

GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE
REDAKTION
HELMUT FLACHENECKER/NATHALIE KRUPPA

NEUE FOLGE 42,1
DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ
MAINZ

DAS BISTUM KONSTANZ

2

DIE KONSTANZER BISCHÖFE
VOM ENDE DES 6. JAHRHUNDERTS BIS 1206

2003

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

DAS BISTUM KONSTANZ

2

DIE KONSTANZER BISCHÖFE VOM
ENDE DES 6. JAHRHUNDERTS BIS 1206

IM AUFTRAGE
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE
BEARBEITET VON

HELMUT MAURER

2003

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 3-11-017664-5

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISSN 0435-5857

© Copyright 2003 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Meta Systems, Wustermark
Druck: WB-Druck, Rieden/Allgäu
Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer, Berlin

VORWORT

Vor ziemlich genau fünfunddreißig Jahren – ich hatte kurz zuvor die Leitung des Konstanzer Stadtarchivs übernommen – wurde ich auf Empfehlung Berent Schweineköpers von Hermann Heimpel für die Mitarbeit an der „Germania Sacra“ gewonnen. Ich schlug damals vor, das Chorherrenstift St. Stephan, die nach dem Domstift vornehmste geistliche Institution am einstigen Bischofssitz Konstanz, zu bearbeiten. Im Jahre 1981 konnte dann endlich der entsprechende Band als der 15. der Neuen Folge der „Germania Sacra“ erscheinen. Er war zugleich der erste, der sich innerhalb dieses Forschungsunternehmens einer geistlichen Institution des 1821 bzw. 1827 aufgehobenen Bistums Konstanz widmete. Indessen hatte ich schon zeitlich parallel zur Arbeit an dem Band über Stift St. Stephan mein Interesse den Konstanzer Bischöfen des frühen und hohen Mittelalters zugewandt. Eine erste Frucht dieser frühen Beschäftigung mit der Konstanzer Bischofskirche war mein 1973 als Band 39 der „Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte“ und zugleich als Band 12 der „Studien zur Germania Sacra“ erschienenenes schmale Buch über „Konstanz als ottonischer Bischofssitz“ mit dem Untertitel „Zum Selbstverständnis geistlichen Fürstentums im 10. Jahrhundert“. Diesem ersten Versuch ist im Laufe der Jahre eine ganze Anzahl weiterer Studien zur Konstanzer Bischofs- und Bistumsgeschichte aus meiner Feder gefolgt.

Bereits in den siebziger Jahren des eben vergangenen Jahrhunderts habe ich mich überdies dazu bewegen lassen, für die „Helvetia Sacra“, das Schweizer Schwesterunternehmen der „Germania Sacra“, Einzelthemen der Konstanzer Bistumsgeschichte des Mittelalters zu bearbeiten. Die entsprechenden Abschnitte finden sich in dem 1993 in zwei Teilen erschienenen Band 2 der den „Erzbistümern und Bistümern“ gewidmeten I. Abteilung der „Helvetia Sacra“. Dort habe ich auf freilich nur 38 Seiten u. a. auch die Konstanzer Bischöfe von Maximus (Ende 6. Jh.) bis Diethelm von Krenkingen (1189–1206) behandelt. Ich sah die Erarbeitung dieser Kurzbiographien ganz bewusst an als Vorarbeit zu dem hier vorgelegten ersten, die Bischofsbiographien desselben Zeitraums ausführlich behandelnden Band der Konstanzer Bischofsreihe innerhalb der Germania Sacra. Im Bericht des Max-Planck-Instituts für Geschichte über die „Germania Sacra“ für das Jahr 1980/81 findet sich der folgende lapidare Satz: „H. Maurer, Konstanz, hat mit der Konstanzer Bischofsreihe begonnen“ (Deutsches Archiv 37. 1981, S. 449). Nun ist das Werk, das allerdings nur einen Anfang bedeuten kann, vollendet. Es fortzusetzen, muß freilich Jüngeren überlassen bleiben.

Geschlossen sei dieses Vorwort mit Worten herzlichen Dankes. Sie gelten zunächst Herrn Professor Dr. Helmut Flachenecker, dem unermüdlichen Be-

treuer des Forschungsunternehmens der „Germania Sacra“. Er hat sich – bis zu seiner Berufung an die Universität Würzburg – in erfreulicher Gelassenheit der Endredaktion dieses Bandes angenommen. Die Zusammenarbeit mit ihm hat mir stets Freude bereitet. Nicht weniger zu Dank verbunden bin ich Frau Dr. Nathalie Kruppa dafür, daß sie den vorliegenden Band in der Endphase der Herstellung ebenso sachkundig betreut hat. Ihr und Frau Constanze Willa, meiner Mitarbeiterin an der Universität Konstanz, danke ich überdies für das sorgfältige Lesen der Korrekturen.

Besonders herzlichen Dank schulde ich schließlich Herrn Dr. Ulrich Klein, dem Leiter des Münzkabinetts des Württembergischen Landesmuseums, Stuttgart. Er hat mir als bester Kenner der Konstanzer Münzgeschichte des Mittelalters – wie schon bei früheren Gelegenheiten – in einer heutzutage kaum mehr üblichen Hilfsbereitschaft nicht nur die Abbildungen bischöflicher Denare zur Verfügung gestellt, sondern darüber hinaus auch in großer Selbstverständlichkeit die sachkundigen numismatischen Beschreibungen verfaßt, ohne die die Bilder und Umschriften der Münzen für den Laien nur schwer erkennbar und lesbar sein würden.

Konstanz, im November 2002

Helmut Maurer

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	V
Abkürzungen und Siglen	IX
Verzeichnis der abgekürzt bzw. mehrfach zitierten Quellen	IX
Verzeichnis der mehrfach zitierten Literatur	XVIII
Bischofskataloge und Bischofschroniken	1
Zur Gründung des Bistums Konstanz	8
Die Bischofsreihe:	23
Maximus (Ende 6. Jahrhundert)	23
Ruodelo (Ende 6. Jahrhundert)	25
Ursinus (Ende 6./Anfang 7. Jahrhundert)	26
Gaudentius (um 612/613)	28
Johannes I. (zw. 615 u. 629 bis 639)	31
Martianus (629–639)	33
Othardus, Pictavus, Severius, Astropius, Johannes (Mitte 7. Jahrhundert)	35
Boso (2. Hälfte 7. Jahrhundert)	36
Gandolfus, Fidelis, Thietpaldus (2. Hälfte 7. Jahrhundert)	37
Audoin (bis 736)	38
Arnefridus (736?–746?)	39
Sidonius (746–760)	44
Johannes II. (760–782)	49
Egino (Agino) (782–811)	54
Wolfleoz (811–838/839)	61
Salomo I. (838/839–871)	67
Patecho (871–?)	79
Gebhard I. (?–875)	81
Salomo II. (875/876–889)	84
Salomo III. (890–919/920)	89
Noting (919/920–934)	120
Konrad (934–975)	125
Gamenolf (975–979)	146
Gebhard II. (979–995)	148
Lambert (995–1018)	161
Rudhart (1018–1022)	167
Heimo (1022–1026)	171
Warmann (1026–1034)	174
Eberhard I. (1034–1046)	180
Theoderich (1047–1051)	189
Rumold (1051–1069)	193
Siegfried (1069)	200
Karl(mann) (1070–1071) Designatus	202

Otto I. (1071–1080 bzw. 1086)	208
Rupert (?–?)	218
Bertolf (1080 bzw. bis 1084)	219
Gebhard III. (1084–1110)	221
Arnold von Heiligenberg (1092–1112)	262
Ulrich I. (1111–1127)	266
Ulrich II. (1127–1138)	289
Hermann I. (1138–1165)	306
Brunic (1138)	353
Otto II. (1165–1174)	354
Berthold von Bussnang (1174–1183)	367
Hermann II. von Friedingen (1183–1189)	382
Diethelm von Krenkingen (1189–1206)	393
Siegelabbildungen	433
Konstanz. Topographie der Stadt im 10. Jahrhundert	435
Münzverzeichnis, von Ulrich Klein, Stuttgart	437
Abbildungsverzeichnis	445
Münzabbildungen	448
Register	453

ABKÜRZUNGEN UND SIGLEN

(soweit nicht im Verzeichnis der allg. Abkürzungen und Sigel in Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte, 10. Aufl., Bd. 1 S. 29–79 enthalten)

BM ²	= Regesta Imperii I (s. Verzeichnis der Quellen)
ChLA	= Chartae Latinae Antiquiores (s. Verzeichnis der Quellen)
FMS ^t	= Frühmittelalterliche Studien
ForschObernheinLdG	= Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte
GS	= Germania Sacra
HS	= Helvetia Sacra
KdR	= Kultur der Abtei Reichenau (s. unter BEYERLE, Konrad im Verzeichnis der Literatur)
KGRQ	= Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen
LMA	= Lexikon des Mittelalters
LThK	= Lexikon für Theologie und Kirche
MGH	= Monumenta Germaniae Historica (s. Verzeichnis der Quellen)
MittVGSt.Gallen	= Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte (St. Gallen)
MPiG	= Max-Planck-Institut für Geschichte
Ms.	= Manuskript
REC	= Regesta Episcoporum Constantiensium (s. Verzeichnis der Quellen)
SchrMGH	= Schriften der Monumenta Germaniae Historica
Verf.-Lex.	= Die deutsche Literatur des Mittelalters: Verfasserlexikon, 2. Aufl., hrsg. von Kurt RUH 1 ff., 1978 ff.
VeröfflÖG	= Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
VeröffKommGeschichtl-LdkdeBadWürtt	= Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde von Baden-Württemberg
ZSRG	= Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte (GA = Germanistische Abteilung; KA = Kanonistische Abteilung)

Verzeichnis der abgekürzt bzw. mehrfach zitierten Quellen

Acta Murensia oder Acta Foundationis, hrsg. von P. Martin Kiem (QSchweizG 3) 1883 S. 3–106.

Acta Salemitana, hrsg. von Franz Ludwig Baumann (ZGORh 31. 1879 S. 47–140).

Acta S. Petri in Augia, hrsg. von Franz Ludwig Baumann (ZGORh 29. 1877 S. 1–128).

Ann. Alam. = Annales Alamannici, hrsg. von Walter Lendi, Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. 1971.

- Ann. Altah. mai. = Annales Altahenses maiores, hrsg. von Edmund von Oefele (MGH.SS.rer.Germ.4) 1891.
- Ann. Aug. = Annales Augustani a. 973–1104, hrsg. von Georg Heinrich Pertz (MGH.SS.3. 1839 S. 123–136).
- Ann. Bertholdi = Annales Bertholdi, hrsg. von Georg Heinrich Pertz (MGH.SS.5. 1844 S. 264–326).
- Ann. Ellwangenses = Annales Ellwangenses, hrsg. von Joseph Anton Giefel (Württ-GQ 2) 1888.
- Ann. Einsidlenses = Annales Einsidlenses a. 746–1569, hrsg. von Georg Heinrich Pertz (MGH.SS.3. 1839 S. 137–149).
- Ann. Einsidl. mai. = Annales Einsidlenses maiores, hrsg. von Georg von Wyß, (JbSchweizG 10. 1885 S. 251–363).
- Ann. Fuld. = Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis, hrsg. von Friedrich Kurze (MGH.SS.rer.Germ.7) 1891.
- Ann. Heremi s. Ann. Einsidl. mai.
- Ann. Hild. = Annales Hildesheimenses, hrsg. von Harry Breßlau (MGH.SS.30.2. 1926 S. 727–744).
- Ann. Lamp. = Lamperti monachi Hersfeldensis Opera, hrsg. von Oswald Holder-Egger (MGH.SS.rer.Germ.38) 1894.
- Ann. Marbac. = Annales Marbacenses qui dicuntur, hrsg. von Hermann Bloch (MGH.SS.rer.Germ.9) 1907.
- Ann. Sangall. = Annales Sangallenses Maiores (MittVGSt.Gallen 19. 1884).
- Ann. Saxo = Annalista Saxo, hrsg. von Georg Waitz (MGH.SS.6. 1844 S. 542–777).
- Ann. Sti. Georgii = Annales Sancti Georgii in Nigra Silva a. 613–1308 (MGH.SS.17. 1861 S. 295–298).
- Ann. Scafhusenses = Annales Scafhusenses a. 1009–1064, hrsg. von Georg Heinrich Pertz (MGH.SS.5. 1844 S. 388).
- Ann. Sindelfingenses = Annales Sindelfingenses 1083–1482, hrsg. von Hermann Weisert. 1981.
- Baumann, Allerheiligen = F. L. Baumann, Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. (QSchweizG 3) 1883.
- Bernoldi Chron. = Bertholds und Bernolds Chroniken, hrsg. von I. S. Robinson. 2002 S. 280–433.
- Bertholdi Chron. = Bertholds und Bernolds Chroniken, hrsg. von I. S. Robinson. 2002 S. 20–277.
- Beyerle, GU 1 = Die Konstanzer Grundeigentumsurkunden der Jahre 1152–1371, hrsg. von Konrad Beyerle. 1902.
- Bresslau Harry, Diplomata centum. 1872.
- Die Briefe des Abtes Bern von Reichenau, hrsg. von Franz-Josef Schmale (KommGeschichteLdKdeBadWürtt Reihe A,6) 1961.
- Bruckner, Albert, Regesta Alsatie 1 = Regesta Alsatie aevi Merovingici et Karolini (496–918). 1. Quellenband, hrsg. von Albert Bruckner. Straßburg und Zürich 1949.
- BUB 1 = Bündner Urkundenbuch 1, bearb. von Elisabeth Meyer-Marthaler und Franz Perret. Chur 1955.
- Burchard von Ursperg = Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg, hrsg. von Oswald Holder-Egger und Bernhard von Simson (MGH.SS.rer.Germ.16) ²1916.
- Chart. Sangall. 3 = Chartularium Sangallense 3 (1000–1265), bearb. von Otto P. Clavdetscher. St. Gallen 1983.
- Chartae Latinae Antiquiores, hrsg. von Albert Bruckner. 1. 1954 und 2. 1956.

- Chron. Bernoldi = *Chronicon Bernoldi*, hrsg. von Georg Heinrich Pertz (MGH.SS.5. 1844 S. 385–467).
- Chronicon Bürglense*, hrsg. von P. Rustenus Heer, in: Ders., *Anonymus Murensis devotatus*. Freiburg 1755.
- Chronica Fuldensis*, hrsg. von Walter Heinemeyer (AfD Beiheft 1) 1976.
- Chronik Gebhard Dachers*, hrsg. von Philipp Ruppert, *Die Chroniken der Stadt Konstanz*. 1891.
- Chron. Hanoniense = *Giselberti chronicon Hanoniense a. 1070–1197*, hrsg. von Wilhelm Arndt (MGH.SS.21. 1869 S. 481–601).
- Chron. Herm. von Reichenau = *Herimanni Augiensis chronicon*, hrsg. von Georg Heinrich Pertz (MGH.SS.5. 1844 S. 67–133).
- Chron. Hugonis = *Chronicon Hugonis monachi Virdunensis et Divionensis, abbatis Flaviniacensis*, hrsg. von Georg Heinrich Pertz (MGH.SS.8. 1848 S. 280–503).
- Chron. Ottos von St. Blasien = *Otonis de Sancto Blasio Chronica*, hrsg. von Adolf Hofmeister (MGH.SS.rer.Germ.47) 1912.
- Chronik Petershausen*, hrsg. von O. Feger = *Die Chronik des Klosters Petershausen*, hrsg. von Otto Feger (*Schwäbische Chroniken der Stauferzeit* 3) 1956.
- Chron.Reg.Colon.Cont. 3 = *Chronica regia Coloniensis (Annales maximi Colonienses)*, hrsg. von Georg Waitz (MGH.SS.rer.Germ.18) 1880.
- Chron. Reginonis = *Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon cum continuatione Treverensi*, hrsg. von Friedrich Kurze (MGH.SS.rer.Germ.50) 1890.
- Cod. dipl. Anhalt. 1 = *Codex Diplomaticus Anhaltinus*, hrsg. von Otto von Heinemann. 1. 1867.
- Codex Hirsaugiensis*, hrsg. von Eugen Schneider (*WürttGQ* 1) 1887.
- Codex Laureshamensis* 1, hrsg. von Karl Glöckner. 1929.
- Cod.Sal. 1 = *Codex Diplomaticus Salemitanus. Urkundenbuch der Cisterzienserabtei Salem* 1(1134–1266), hrsg. von Friedrich von Weech. 1883.
- Conradi de Fabaria Continuatio Casuum sancti Galli*, hrsg. von Gerold Meyer von Knonau (*MittVGSt.Gallen NF* 7. 1879 S. 133–264).
- Continuatio casuum*, hrsg. von H. Leuppi = *Casuum Sancti Galli Continuatio Anonyma*, hrsg. von Heidi Leuppi. Diss. phil. Zürich 1987.
- Heiming, *Sacramentarium* = *Corpus Ambrosiano Liturgicum* 1.: *Das Sacramentarium Triplex*. Teil 1, hrsg. von Odilo Heiming (*Liturgiewiss. Quellen u. Forschungen* 49) 1968.
- H. E. Cowdrey (Hrsg.), *The Epistolae Vagantes of pope Gregory VII*. Oxford 1972.
- Die Chronik des Gallus Öhem*, hrsg. von Karl Brandi. 1893.
- Diestelkamp-Rotter, *Urkundenregesten* = *Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451*. 1, hrsg. von Bernhard Diestelkamp u. Eberhard Rotter. 1988.
- Diplomata Karolinorum*, hrsg. von Albert Bruckner 1. 1969 und 4. 1974.
- I Diplomi di Berengario I.* (*Fonti per la Storia d'Italia* 11) Rom 1903.
- Dümgé, Reg.Bad. = *Carl Georg Dümgé, Regesta Badensia. Urkunden des Großherzoglich Badischen General-Landes-Archives. Von den Ältesten bis zum Schlusse des Zwölften Jahrhunderts*. 1836.
- Ekkehardi IV. casus, hrsg. von H. F. Haefele = *Ekkehardi IV. casus S. Galli*, hrsg. von Hans F. Haefele. 1980.
- Erdmann/Fickermann, *Briefsammlungen* = *Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV.*, hrsg. von Carl Erdmann und Norbert Fickermann (MGH.Epp.DK.5) 1950.
- Fontes rer. Bern.* 1 = *Fontes rerum Bernensium* 1. Bern 1883.

- Formulae Sangallenses, hrsg. von Karl Zeumer (MGH.Form. 1882–1886 S. 390–433).
 FUB 5 = Fürstenbergisches Urkundenbuch 5. 1885.
- Gerhard von Augsburg, Vita sancti Uodalrici, hrsg. von W. Berschin (Editiones Heidelbergenses 42) 1993.
- Gesta Godefridi archiep. Trev. = Gesta Godefridi archiepiscopi a. 1124–1127, hrsg. von Heinrich Georg Pertz (MGH.SS.8. 1848 S. 200–204).
- M. Gerbert, HNS 3 = Martin Gerbert, Historia Nigrae Silvae ordinis S. Benedicti coloniae 3. 1788.
- Germ.Pont. = Germania Pontificia sive Repertorium Privilegiorum et litterarum a Romanis Pontificibus ante annum 1198 Germaniae ecclesiis monasteriis civitatibus singulisque personis concessorum.
- 2.1 = Provincia Maguntinensis. Pars 1: Dioecesis Eichstetensis, Augustensis, Constantiensis I, bearb. von Albert Brackmann 1923.
- 2.2. = Provincia Maguntinensis. Pars 2: Dioeceses Constantiensis II et Curiensis et Episcopatus Sedunensis, Genevensis, Lausannensis, Basiliensis, bearb. von Albert Brackmann 1927.
- 4.4 = Provincia Maguntinensis. Pars 4. S. Bonifatius, Archidioecesis Maguntinensis, abbatia Fuldensis, bearb. von Hermann Jakobs. 1978.
- Isnyer Geschichtsquellen des 12. Jh., hrsg. von Joseph Anton Giefel (WürttGQ 4. 1891 S. 31–38).
- Giselbert von Mons, Chronicon Hanoniense = Giselberti chronicon Hanoniense a. 1070–1197, hrsg. von Wilhelm Arndt (MGH.SS.21. 1869 S. 481–601).
- Gregorius ep. Turonensis libri Historiarum 10 (MGH.SS.rer.Merov.1.1. = Gregorii Turonensis Opera. Teil 1: Libri historiarum 10, hrsg. von Bruno Krusch und Wilhelm Levison. 1937–1951).
- Gunther der Dichter, Ligurinus, hrsg. von Erwin Assmann (MGH.SS.rer.Germ.63. 1987).
- A. Helbok, Regesten Vorarlberg = Quellen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins. Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260, bearb. von Adolf Helbok. Innsbruck 1920–1925.
- Marquard Herrgott, Genealogia diplomatica augustae gentis Habsburgicae 2. Wien 1737.
- Hildegard von Bingen, Briefwechsel = Hildegard von Bingen, Briefwechsel, übersetzt von Adelgundis Führkötter. 1965.
- Hermann d(er) L(ahme) = Herimanni Augiensis chronicon a. 1–1054, hrsg. von Georg Heinrich Pertz (MGH.SS.5. 1844 S. 67–133).
- Historia Monasterii Marchtelanensis = Historia Marchtelanensis (MGH.SS.24 S. 660–683), sowie hrsg. von Joseph Anton Giefel (WürttGQ 4) 1891.
- Historia Welforum, hrsg. von Erich König (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1) 1978.
- Hugo von Flavigny = Chronicon Hugonis monachi Virdunensis et Divionensis, abbatis Flaviniacensis, hrsg. von Georg Heinrich Pertz (MGH.SS. 8. 1848 S. 280–503).
- J. L. A. Huillard-Bréholles, Historia Diplomatica Frederici secundi 1. Paris 1859.
- Jaffé, Mon. Corb. s. Monumenta Corbeiensia.
- J.-L. bzw. J.-E. = Regesta Pontificum Romanorum 1–2, hrsg. von Philipp Jaffé, 2. Aufl. von Ferdinand Kaltenbrunner, Paul Ewald und Siegfried Löwenfeld. 1885.
- Die Register Innozenz III. = Friedrich Kempf, Die Register Innozenz III. Rom 1945.
- E. König/K. O. Müller, Zwiefalter Chroniken = Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds, hrsg. von Erich König u. Karl Otto Müller (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 2) 1941.

- Konstanzer Briefsammlung, hrsg. von Franz Josef Schmale, *Die Precepta Prosaici Dictaminis secundum Tullium und die Konstanzer Briefsammlung*. Diss. phil. Bonn 1950.
- M. Krebs, *Quellenstudien* = Manfred Krebs, *Quellenstudien zur Geschichte des Klosters Petershausen* (ZGORh 87. 1935 S. 463–543).
- M. Krebs, *Nachlese* = Manfred Krebs, *Nachlese zu den Konstanzer Bischofsregesten* (ZGORh 98. 1950 S. 181–283).
- S. Bernardi Opera, Vol. 8: *Epistolae*, hrsg. J. Leclercq et H. Rochais. Rom 1977.
- Liber Constructionis = *Liber Constructionis monasterii ad S. Blasium* (Franz Joseph Mone, *Quellensammlung der bad. Landesgeschichte* 4. 1867 S. 76–142).
- Liber Heremi, hrsg. von Gall Morell (*Geschichtsfreund* 1.1. 1843).
- Gr. Mangolt, Hs. AI 4 des Stadtarchivs Konstanz = Gregor Mangolt, *Kurtze und wahrhafte Chronik, die nechst umliegende statt und landschaften des Bodensees, doch fürnehmlich die ... statt Constantz betreffend 1548* (Abschrift des 18. Jh.) Stadtarchiv Konstanz AI 4.
- J. Manlius, *Chronicon* = J. Manlius, *Chronicon episcopatus Constantiensis* [1519] (J. Pistorius, *Rerum Germanicarum veteres ... scriptores*. Regensburg 1726).
- J. D. Mansi, *Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio* 22. Paris 1903.
- J. Merck, *Chronik des Bisthums Costantz*. 1627.
- J. P. Migne, PL = *Patrologiae Cursus completus, Series latina* 1–221, hrsg. Jacques-Paul Migne. Paris 1847–1863.
- F. J. Mone, *Quellensammlung* = Franz Joseph Mone, *Quellensammlung der bad. Landesgeschichte* 2. 1854; 3. 1863 und 4. 1867.
- Ph. Jaffé, *Mon. Corb* = *Monumenta Corbeiensia*, hrsg. von Philipp Jaffé (*Bibl. rer. Germ.* 1) 1864.
- MBK 1 = *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*. Bd. 1. Die Bistümer Konstanz und Chur, bearb. von Paul Lehmann. 1918.
- MGH = *Monumenta Germaniae Historica*
- MGH. Capitula episcoporum. Teil 1, hrsg. von Peter Brommer. 1984.
- MGH. Capit. 2 = *Capitularia regum Francorum* 2, hrsg. von Alfred Boretius u. Viktor Krause. 1890–1897.
- MGH. Conc. 3 = *Die Konzilien der karolingischen Teilkirche 843–859*, hrsg. von Wilfried Hartmann. 1984.
- MGH. Conc. 4 = *Die Konzilien der karolingischen Teilreiche 860–874*, hrsg. von Wilfried Hartmann. 1998.
- MGH. Conc. 6.1 = *Concilia aevi Saxonici et Salici 916–1001*, Teil 1, hrsg. von Ernst-Dieter Hehl unter Mitarbeit von Horst Fuhrmann. 1987.
- MGH. Const. = *Constitutiones et acta publica imperatorum et regum* 1–2 (911–1197, 1198–1272), hrsg. von Ludwig Weiland. 1893–1896.
- MGH.D (DD)
- DKaI. = *Diplome Karls des Großen*
- DLdD. = *Diplome Ludwigs des Deutschen*
- DKaIII. = *Diplome Karls III.*
- DArn. = *Diplome Arnulfs*
- DLdK. = *Diplome Ludwigs des Kindes*
- DZwentibold = *Diplome Zwentibolds*
- DKoI. = *Diplome Konrads I.*
- DOI. = *Diplome Ottos I.*
- DOIII. = *Diplome Ottos III.*
- DHII. = *Diplome Heinrichs II.*

- DKoII. = Diplome Konrads II.
 DHIII. = Diplome Heinrichs III.
 DHIV. = Diplome Heinrichs IV.
 DLIII. = Diplome Lothars III.
 DKoIII. = Diplome Konrads III.
 DFI. = Diplome Friedrichs I.
- MGH.Epp.sel. = *Epistolae selectae* 2: Das Register Gregors VII., hrsg. von Erich Caspar. 1920.
- MGH.Epp.4 = *Epistolae Karolini aevi*, hrsg. von Ernst Dümmler u. a. 1895.
- MGH.Epp.6 = *Epistolae Karolini aevi*, hrsg. von Ernst Dümmler, Ernst Perels u. a. 1902–1925.
- MGH.Epp.7 = *Epistolae Karolini aevi*, hrsg. von Erich Caspar, Gerhard Laehr u. a. 1912–1928.
- MGH.Epp.DK.3: *Die Briefe der Deutschen Kaiserzeit: Die älteste Wormser Briefsammlung*, bearb. v. Walther Bulst. 1949.
- MGH.Epp.DK.5 = *Die Briefe der Deutschen Kaiserzeit 5: Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV.*, hrsg. von Carl Erdmann und Norbert Fickermann. 1950.
- MGH.Form. = *Formulae Merovingici et Karolini aevi*, hrsg. von Karl Zeumer. 1882–1886.
- MGH.Lib.de lite = *Libelli de lite imperatorum et pontificum* 2, hrsg. von Ernst Dümmler, Lothar von Heinemann u. Friedrich Thaner. 1892.
- MGH.Libri Confraternitatum = *Libri confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis*, hrsg. von Paul Piper. 1884.
- MGH.Libri memoriales et Necrologia Nova Series 1, s. Reichenauer Verbrüderungsbuch.
- MGH.Libri memoriales et Necrologia, Nova Series 3, s. Das Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram zu Regensburg.
- MGH.Necrol. = *Necrologia germaniae* 1. *Dioeceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis*, hrsg. von Franz Ludwig Baumann. 1886–1888.
- MGH.Poet.lat.4.1 = *Poetae Latini aevi Carolini*. Teil 1, hrsg. von Paul von Winterfeld. 1899.
- MGH.Poet.lat.5 = *Die Ottonenzeit* 5.1 = Teil 1/1, hrsg. von Karl Strecker unter Mitarbeit von Norbert Fickermann. 1937–1939.
- MGH.Poet.lat.6.1 = *Nachträge zu den Poetae aevi Carolini*. Teil 1, hrsg. von Karl Strecker mit Unterstützung von Otto Schumann. 1951.
- MGH.SS.rer.Merov.1.1 = *Gregorii Turonensis Opera*. Teil 1: *Libri historiarum* 10, hrsg. von Bruno Krusch und Wilhelm Levison. 1937–1951.
- MGH.SS.rer.Merov.4 = *Passiones vitaeque sanctorum aevi Merovingici* II, hrsg. von Bruno Krusch und Wilhelm Levison. 1910.
- MGH.SS. = *Scriptores* (Folioreihe 1–30) 1826–1934 s. unter den Quellenbezeichnungen: Ann., Chron., Vitae.
- MUB = *Mainzer Urkundenbuch* 1, bearb. von Manfred Stimming. 1932 und 2.1 u. 2.2 bearb. von Peter Acht (*ArbbHessHistKommDarmstadt*) 1968 und 1971.
- T. Neugart, CD 2 = *Trudpert Neugart, Codex Diplomaticus Alemanniae et Burgundiae* 2. St. Blasien 1795.
- T. Neugart, EC = *Trudpert Neugart, Episcopatus Constantiensis Alemannicus*. St. Blasien 1790. Bde 1–2. 1803 und 1862.
- Not. Fund. Sti. Georgii = *Notitiae fundationis et traditionum S. Georgii in Nigra Silva*, hrsg. von Oswald Holder-Egger (MGH.SS.15.2. 1888 S. 1005–1023).
- Notae Weingartenses = *Notae Weingartenses*, hrsg. von Georg Waitz (MGH.SS.24. 1879 S. 830–833).

- Notkers Metrum de Vita s. Galli, hrsg. von Walter Berschin (Florilegium Sangallense. Festschrift für J. Duft. 1980 S. 71–121).
- Otfrids Evangelienbuch, hrsg. von Oskar Erdmann. 6. Aufl. besorgt von Ludwig Wolff. 1973.
- Otto u. Rahewin, Gesta = Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris, hrsg. von Georg Waitz und Bernhard von Simson (MGH.SS.rer.Germ.46) 1912.
- Otto Morena, Historia = Ottonis Morenae et continuatorum historia Frederici I., hrsg. von Ferdinand Güterbock (MGH.SS.rer.Germ. NS 7) 1930.
- QuW Eidgen. 1.1 = Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Abteilung 1: Urkunden. Band 1: Von den Anfängen bis Ende 1291, bearb. von Traugott Schiess. Aarau 1933.
- QuW Eidgen. 2.3. = Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft; Abteilung 2: Urbare und Rödel bis zum Jahre 1400. Band 3: Rödel von Luzern (Kloster im Hof und Stadt), Muri und Rathausen und der Herren von Rinach; Nachträge, bearb. von Paul Kläui. Aarau 1951.
- Ratperti casus Sti. Galli, hrsg. von Gerold Meyer von Knonau (MittVGSt.Gallen 13. NF 3. 1872 S. 1–64).
- Regesta Alsatie 1, hrsg. Albert Bruckner. Strasbourg Zürich 1949.
- Regesta Habsburgica 1.1 = Regesta Habsburgica. Die Regesten der Grafen von Habsburg bis 1281, bearb. von Harald Steinacker. Innsbruck 1905.
- REC 1 = Regesta Episcoporum Constantiensium. Regesten der Bischöfe von Konstanz von Bubulcus bis Thomas Berlower (517–1496), bearb. von Paul Ladewig und Theodor Müller. Band 1 (517–1293). Innsbruck 1895–1931.
- Reg.Bfe. von Augsburg 1 = Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg 1 (Von den Anfängen bis 1152), hrsg. von Wilhelm Volkert und Friedrich Zoepfl. 1985.
- Reg.Bfe. von Straßburg 1 = Regesten der Bischöfe von Straßburg. Band 1 Teil 2: Regesten der Bischöfe von Straßburg bis zum Jahre 1202, bearb. von Paul Wentzcke. Innsbruck 1908.
- Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, bearb. von Franz Heidingsfelder. 1915–1938.
- Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1, bearb. von Friedrich Wilhelm Oediger. 1954–1961 und 2, bearb. von Richard Knipping. 1901–1964.
- Die Regesten der Bischöfe von Passau 1, bearb. von Egon Boshof. 1992.
- Reg.Imp. = Regesta Imperii. Neubearbeitung der von J. Fr. Böhmer herausgegebenen Regesten.
- 1: BM² = Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751–918. 2. Aufl. bearb. von Engelbert Mühlbacher und Johann Lechner. Neudruck mit Ergänzungen von Carlrichard Brühl und Hans Heinrich Kaminsky. 1966.
- 2.3: Die Regesten des Kaiserreichs unter Otto III. 980 (983)–1002, neu bearb. von Mathilde Uhlirz. 1956.
- 2.4: Die Regesten des Kaiserreichs unter Heinrich II. 1002–1024, neu bearb. von Theodor Graff. 1971.
- 2.5: Papstregesten 911–1024. Bearb. von Harald Zimmermann. ²1998.
- 3.1: Die Regesten des Kaiserreiches unter Konrad II. 1024–1039, neu bearb. von Heinrich Appelt. Graz 1951.
- 4.1: Die Regesten des Kaiserreiches unter Lothar III. und Konrad III. 1. Teil: Lothar III. (1125–1137), neu bearb. von Wolfgang Petke. 1994.
- 4.2: Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I. 1152–1158, neu bearb. von Ferdinand Oppl. 1980 ff.

- 4.3.: Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI., bearb. von Karin und Gerhard Baaken (mit gesondertem Registerbd.) 1972. 1979.
- 5.1 – 5.2: Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.) etc. 1198–1272, neu bearb. von Julius Ficker. 1881–1882.
- 5.4: Nachträge und Ergänzungen, bearb. von Paul Zinsmaier. 1983.
- Regestum Innocentii III. papae super negotio Romani Imperii, hrsg. von Friedrich Kempf, Rom 1947.
- Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon, hrsg. von Friedrich Kurze (MGH.SS.rer.-Germ.50) 1890.
- Das Register Gregors VII., hrsg. von Erich Caspar 1 und 2 (MGH.epp.sel.2.1 u. 2.2) 1920 und 1923.
- Die Reichenauer Handschriften 1, beschr. u. erl. v. Alfred Holder. 1906.
- Reichenauer Verbrüderungsbuch (Faks.) = Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (Einleitung, Register, Faksimile), hrsg. von Johanne Autenrieth, Dieter Geuenich u. Karl Schmid (MGH.Libri memoriales et Necrologia. NS 1) 1979.
- E. Reiners-Ernst, Regesten = Elisabeth Reiners-Ernst, Regesten zur Bau- und Kunstgeschichte des Konstanzer Münsters. 1956.
- Rotulus Sanpetrinus, hrsg. von Edgar Fleig, Handschriftliche, wirtschafts- und verfassungsgeschichtliche Studien zur Geschichte des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwald. 1908. = Zit.: Fleig, St. Peter.
- Peter Rück, Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213. Basel 1966.
- Johann Jacob Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen 1. Schaffhausen 1884.
- Ruppert, Chroniken = Philipp Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz. 1891.
- Salzburger UB = Salzburger Urkundenbuch, bearb. von Willibald Hauthaler und Franz Martin. 1. Salzburg 1898.
- St. Galler Annalen 1054–1102 = Staats- und Stadtbibliothek Augsburg Hs. 2^o Cod 254 fol. 16^r – 23^r; vgl. Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2^o Cod 251–400e, bearb. von Wolf Gehrt, 1989, S. 2 f.¹⁾
- Johann Friedrich Schannat, Vindemiae Literariae. Fulda/Leipzig 1723.
- Johann Daniel Schoepflin, Historia Zaringo Badensis. 5. Karlsruhe 1765.
- Christoph Schulthaiß, Constanzer Bisthums-Chronik, hrsg. von Johann Marmor (FreibDiözArch 8. 1874 S. 3–101).
- Christoph Schulthaiß († 1584) „Collectaneen“ (Stadtarchiv Konstanz A I 8,1).
- Ingrid Seidenfaden, Aus den frühen Quellen zur Theatergeschichte der Stadt Konstanz (ZGORh 107. 1959 S. 291–320).
- Solothurner UB 1 = Solothurner Urkundenbuch 1, bearb. von Ambros Kocher. Solothurn 1952.
- Straßburger Urkundenbuch 1 = Urkundenbuch der Stadt Straßburg 1, bearb. von Wilhelm Wiegand. 1879.
- St. = Karl Friedrich Stumpf-Brentano, Die Kaiserurkunden des X., XI. und XII. Jahrhunderts (Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. u. XII. Jahrhunderts 2) 1865–1883.

¹⁾ Herr Prof. Dr. Alois Schütz, München, hat mir dankenswerterweise seine, die Edition der Annalen vorbereitende Abschrift des Texts zur Benützung überlassen. Die Seitenzahlen beziehen sich auf diese Abschrift.

- Thietmar, Chron. = Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon (Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung), hrsg. von Robert Holtzmann (MGH.SS.rer.Germ. NS 9) 1935.
- Aegidius Tschudi, Chronicon Helveticum 1, hrsg. von Bernhard Stettler (QSchweizG NF 1.7.1) 1986.
- Christian Tubingius, Annales = Christian Tubingius, Burrensis Coenobii Annales, hrsg. von Gertrud Brösamle (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 3) 1966.
- H. Tüchle, Dedicaciones = Hermann Tüchle, Dedicaciones Constantienses. Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz bis zum Jahre 1250. 1949.
- TUB 2 = Thurgauisches Urkundenbuch 2 (1000–1250), bearb. von Johannes Meyer, fortgeführt von Friedrich Schaltegger. Frauenfeld 1917.
- UB südliches St. Gallen 1 = Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons Sankt Gallen (Gaster, Sargans, Werdenberg) 1 (2./3. Jahrhundert–1285), bearb. von Franz Perret. Rorschach 1961.
- Verzeichnisse der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen, bearb. von Gustav Scherrer. 1875.
- VChuonr. = Vita Chuonradi episcopi Constantiensis, hrsg. von Georg Heinrich Pertz (MGH.SS.4. 1841, S. 430–445). Dabei:
 Vita 1 = Vita prior auctore Oudalscalco (S. 430–436).
 Vita 2 = Vita altera auctore anonymo (S. 436–445).
- VGalli confessoris triplex. 2. Vita Galli confessoris, auctore Wettino (MGH.SS.rer.Merov. 4. 1902 S. 256–280).
- VGebehardi = Vita Gebehardi episcopi Constantiensis, hrsg. von Wilhelm Wattenbach (MGH.SS.10. 1852 S. 582–594).
- VHeinrici = Vita Heinrici II imperatoris auctore Adalboldo, hrsg. von Georg Waitz (MGH.SS.4. 1841 S. 679–695).
- Walter Berschin, Uodalscalcs Vita S. Kounradi, Lib. 3, hrsg. von Walter Berschin, Uodalscalcs Vita S. Kounradi im hagiographischen Hausbuch der Abtei St. Ulrich und Afra (Der hl. Konrad, Bischof von Konstanz. Hrsg. von Helmut Maurer u. a. 1975 S. 82–106, hier 98–106).
- Vita Sti. Otmari Abbatis. hrsg. von Johannes Duft (Sankt Otmar. Die Quellen zu seinem Leben) 1959.
- Vita prior des Ulrich von Zell = Wilhelm Stratmann, Gabriel Bucelin und die Vita des Ulrich von Zell. Diss. phil. masch. Regensburg 1988.
- VWiboradae = Vitae Sanctae Wiboradae, hrsg. von Walter Berschin (MittVGSt.Gallen 51. 1983).
- VTheogeri = Vita Theogeri abbatis S. Georgii et episcopi Mettensis, hrsg. von Philipp Jaffé (MGH.SS.12. 1856 S. 449–479).
- Walahfrid, Vita S. Galli (MGH.SS.rer.Merov.4. 1902 S. 280–337).
- Walahfrid Strabo, Visio Wettini, übersetzt von Hermann Knittel. 1986.
- H. Wartmann 1 = Urkundenbuch der Abtei Sankt Gallen. Teil 1 (700–840), bearb. von Hermann Wartmann. Zürich 1863.
- H. Wartmann 2 = Urkundenbuch der Abtei Sankt Gallen. Teil 2 (840–920), bearb. von Hermann Wartmann. Zürich 1866.
- H. Wartmann 3 = Urkundenbuch der Abtei Sankt Gallen. Teil 3 (920–1240), bearb. von Hermann Wartmann. St. Gallen 1875.
- Alois Weissthanner, Die Traditionen des Klosters Schäftlarn (QErörtBayerDtg NF 10 Teil 1) 1953.
- Wetti, Vita Galli confessoris (MGH.SS.rer.Merov.4. 1902 S. 256–280).

- Wipos Gesta Chuonradi II. Imperatoris, hrsg. von Harry Bresslau (MGH.SS.rer.-Germ.61) 1915.
- WUB 1 = Wirtembergisches Urkundenbuch 1 (ca. 700–1137) 1849.
- WUB 2 = Wirtembergisches Urkundenbuch 2 (1138–1212) 1858.
- WUB 3 = Wirtembergisches Urkundenbuch 3 (1213–1240) 1871.
- WUB 4 = Wirtembergisches Urkundenbuch 4 (1241–1252) 1883.
- WUB 6 = Wirtembergisches Urkundenbuch 6 (1261–1268) 1894.
- WUB 11 = Wirtembergisches Urkundenbuch 11 (1297–1300) Nachtrag. 1913.
- H. Zimmermann, Papsturkunden 1 = Papsturkunden 1: 896–996, hrsg. von Harald Zimmermann. 1984.
- H. Zimmermann, Papsturkunden 2 = Papsturkunden 2: 996–1046, hrsg. von Harald Zimmermann. 1985.
- ZUB 1 = Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich 1, bearb. von Jakob Escher und Paul Schweizer. Zürich 1888.
- ZUB 12 = Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich 12, bearb. von Paul Kläui. Zürich 1939.
- Zwiefalter Bischofsliste = Series episcoporum et abbatum Germaniae, hrsg. von Oswald Holder-Egger (MGH.SS.13. 1881 S. 333).

Verzeichnis der mehrfach zitierten Literatur

- Ahlhaus Joseph, Die Landdekanate des Bistums Konstanz im Mittelalter (Kirchenrechtl.Abhh 109/110. 1929). – Zit.: Ahlhaus, Landdekanate.
- Althoff Gerd, Der Sachsenherzog Widukind als Mönch auf der Reichenau. Ein Beitrag zur Kritik des Widukind-Mythos (FMSt 17. 1983 S. 251–279).
- , Adels- und Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung (Münstersche Mittelalter-Schriften 47) 1984. – Zit.: Althoff, Adels- u. Königsfamilien.
- , Verwandte, Freunde und Getreue. 1990.
- , Amicitiae und Pacta (MGH.Schriften 37) 1992.
- , Verformungen durch die mündliche Tradition: Geschichten über Erzbischof Hatto von Mainz (Iconologia Sacra. Festschrift für Karl Hauck = Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 23, 1994 S. 438–450). – Zit.: Althoff, Verformungen.
- Angenendt Arnold, Monachi Peregrini (Münstersche Mittelalter-Schriften 6) 1972.
- Autenrieth Johanne, Die Domschule von Konstanz zur Zeit des Investiturstreits. 1956. – Zit.: Autenrieth, Domschule.
- , Die Kanonistischen Handschriften der Dombibliothek Konstanz, (J. A. u. Raymund Kottje, Kirchenrechtliche Texte im Bodenseegebiet = VortrForsch Sonderband 18. 1975 S. 7–21).
- Bader Joseph, Die notitia foundationis des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwalde (ZGORh 9. 1858 S. 193–225).
- Bachmann Johannes, Die päpstlichen Legaten in Deutschland und Skandinavien (1125–1159) (HistStudEbering 115. 1913 S. 63 u. 66). – Zit.: Bachmann, Legaten.
- Bader Karl Siegfried, Probleme des Landfriedensschutzes im mittelalterlichen Schwaben (Karl Siegfried Bader, Schriften zur Landesgeschichte. 1983 S. 67–122).
- Bauer Markus, Der Münsterbezirk von Konstanz (KGRQ 35) 1995.
- Baumgartner Eugen, Geschichte u. Recht des Archidiaconates der oberrheinischen Bistümer (Kirchenrechtl.Abhh 39) 1907. – Zit.: Baumgartner, Archidiaconat.

- Beck Marcel, Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonatsbezirk Zürichgau. Diss. phil. Zürich 1933.
- Becker Alfons, Papst Urban II. (MGH.Schriften 19. 1 u. 2) Tl. 1. 1964 und Tl. 2. 1988.
- , Urban II. und die deutsche Kirche (Investiturstreit und Reichsverfassung, hrsg. von Josef Fleckenstein = VortrForsch 17. 1973 S. 241–275). – Zit.: Becker, Urban II.
- Becker Irmgard Christa, Geistliche Parteien und die Rechtsprechung im Bistum Konstanz (1111–1274) (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 22) 1998. – Zit.: Becker, Geistl. Parteien.
- Benz Karl Josef, Überlegungen zur Konstanzer Münsterweihe von 1089 (Die Konstanzer Münsterweihe von 1089, hrsg. von Helmut Maurer. 1989 S. 99–126). – Zit.: Benz, Überlegungen.
- Bernhardi Wilhelm, Lothar von Supplinburg (Jahrbücher der Deutschen Geschichte) 1879. – Zit.: Bernhardi, Jbb. Lothar III.
- , Konrad III. (Jahrbücher der Deutschen Geschichte) 1883. – Zit.: Bernhardi, Jbb. Konrad III.
- Berschin Walter, Uodalscales Vita S. Kuonradi im hagiographischen Hausbuch der Abtei St. Ulrich u. Afra (Der hl. Konrad, Bischof von Konstanz, hrsg. von Helmut Maurer, u. a. 1975 S. 82–106). – Zit.: Berschin, Vita S. Kuonradi.
- , Historia S. Kuonradi (Der hl. Konrad, Bischof von Konstanz, hrsg. von Helmut Maurer, u. a. 1975 S. 97–105).
- , Zur Textgestalt von Notkers Metrum de vita S. Galli (DA 27. 1971 S. 525–530).
- , Notkers Metrum de vita S. Galli (Florilegium Sangallense. Festschrift für Johannes Duft. St. Gallen 1980 S. 71–121).
- , Erkanbald von Straßburg (965–991) (ZGORh 134. 1986 S. 1–20).
- , Uodalscalc-Studien 3: Historia S. Uodalrici (Tradition und Wertung. Festschrift für Franz Brunhölzl, hrsg. Günter Bernt, Fidel Rädle u. Gabriel Silagi. 1989 S. 155–164). – Zit.: Berschin, Uodalscalc-Studien 3.
- , Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter 3. 1991.
- , Salomo III. Psalterium quadrupartitum in Köln und Heidelberg (Kaiserin Theophanu, hrsg. von Anton von Euw u. Peter Schreiner 1. 1991 S. 327–334).
- und Klüppel Theodor, Der Evangelist Markus auf der Reichenau (Reichenauer Texte und Bilder 4) 1994.
- Beulertz Stefan, Das Verbot der Laieninvestitur im Investiturstreit (MGH.Schriften u. Texte 2) 1991. – Zit.: Beulertz, Laieninvestitur.
- Beyer Karl, Die Bamberger, Constanzer, Reichenauer Händel unter Heinrich IV. (ForschDtG 22. 1882 S. 529–576).
- Beyerle Franz, Zur Gründungsgeschichte der Abtei Reichenau und des Bistums Konstanz (ZSRG Kan. Abt. 15. 1926 S. 512–532).
- Beyerle Konrad (Hrsg.), Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters 724–1924. 2 Bde. 1925 und 1926. – Zit.: KdR.
- , Von der Gründung bis zum Ende des freiherrlichen Klosters (KdR 1 S. 55–212).
- , Die Geschichte des Chorstifts u. der Pfarrei St. Johann zu Konstanz. 1908. – Zit.: Beyerle, St. Johann.
- Bihrer Andreas, Bischof Konrad als Patron von Konstanz. Zur Stiftung städtischer Identität durch Bischof Ulrich I. (ZGORh 148. 2000 S. 1–40).
- Bilgeri Benedikt, Geschichte Vorarlbergs 1. 1971. – Zit.: Bilgeri, Vorarlberg 1.
- Binder Helmut (Hrsg.), 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weißenau. 1995. – Zit.: Binder, Weißenau.

- Blanke Fritz, Columban und Gallus. 1940
- Blumenthal Uta-Renate, The early councils of pope Paschal II. 1100–1110. Toronto 1978. – Zit.: Blumenthal, Paschal II.
- Borgolte Michael, Chronologische Studien an den alemannischen Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen (ArchDipl 24. 1978 S. 54–202). – Zit.: Borgolte, Chronologische Studien.
- , Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit (VortrForsch Sonderband 31) 1984. – Zit.: Borgolte, Grafschaften.
- , Salomo III. u. St. Mangen (Churrätisches und st. gallisches Mittelalter, hrsg. von Helmut Maurer. Festschrift für Otto P. Clavadetscher. 1984 S. 195–224). – Zit.: Borgolte, Salomo III.
- , Das Königtum am oberen Neckar (8.–11. Jh.) (Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, hrsg. von Franz Quarthal. 1984 S. 67–110).
- , Gedenkstiftungen in St. Galler Urkunden (Memoria. Hrsg. von Karl Schmid u. Joachim Wollasch. 1984 S. 578–602).
- , Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. 1986. – Zit.: Borgolte, Grafen.
- , Die Alaholfingerurkunden (Subsidia Sangallensia 1, hrsg. von Dems., Dieter Geuenich u. Karl Schmid. 1986 S. 287–322). – Zit.: Borgolte, in: Subsidia Sangallensia 1.
- , Conversatio Cotidiania (Archäologie u. Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland = Archäologie und Geschichte 1. 1990 S. 17–43). – Zit.: Borgolte, Conversatio Cotidiania.
- Borst Arno, Zusammenfassung (Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau, hrsg. von Dems. = VortrForsch 20. 1974 S. 435–452).
- , Die Pfalz Bodman (Bodman 1, hrsg. von Herbert Berner. 1977 S. 169–230).
- , Mönche am Bodensee 610–1525. 1978.
- Brandi Karl, Die Reichenauer Urkundenfälschungen. 1890.
- Brem Hansjörg u. Geiger Hans-Ulrich, Ausgrabungen in Konstanz, Münzfunde 1991 (Archäolog. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1991 S. 358–359).
- Bresslau Harry, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Konrad II. 1–2. 1879–1884. – Zit.: Bresslau, Jbb. Konrad II.
- Bruckner Albert, Scriptoria Medii Aevi Helvetica 2. Genf 1936, 3. 1938, 8. 1950 und 10. 1964.
- Brühl Carlrichard, Palatium und Civitas 2. Belgica, beide Germanien und Raetia. 1990.
- Brunhözl Franz, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 2. 1992.
- Büttner Heinrich, Frühmittelalterliche Bistümer im Alpenraum zwischen Grosse St. Bernhard und Brennerpass (HJb 84. 1964 S. 1–33).
- , Ein Prozeß des 12. Jahrhunderts um die Pfarrechte zu Achkarren am Kaiserstuhl (ZGORh 90. 1938 S. 443–457). – Zit.: Büttner, Prozeß.
- , Staufer und Welfen im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Iller während des 12. Jahrhunderts (Neudruck Ders., Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter = VortrForsch 15. 1972 S. 337–392).
- Bulst Walther, Susceptacula regum (Neudruck Ders., Lateinisches Mittelalter. 1984 S. 130–168).
- Clauß Joseph, Der Heilige Konrad. 1947.
- Clavadetscher Otto P., Beiträge zur Geschichte der Zisterzienserabtei Kappel am Albis. Diss. phil. Zürich 1946. – Zit.: Clavadetscher, Kappel am Albis.
- , Wolfinus Cozperti palatini comitis filius (Florilegium Sangallense. Festschrift für Johannes Duft. 1980 S. 149–163). – Zit.: Clavadetscher, Wolfini Cozperti ... filius.

- Crone Marie-Luise, Untersuchungen zur Reichskirchenpolitik Lothars III. (Europ. Hochschulschriften III 170) 1982. – Zit.: Crone, Untersuchungen.
- Dann Walter, Die Besetzung des Konstanzer Bischofsstuhls von der Gründung des Bistums bis zur Reformation. Diss. phil. masch. Heidelberg 1950. – Zit.: W. Dann, Besetzung I.
- , Die Besetzung des Bistums Konstanz vom Wormser Konkordat bis zur Reformation (ZGORh 100. 1952 S. 3–96) – Zit.: W. Dann, Besetzung II.
- Derschka Harald Rainer, Die Ministerialen des Hochstiftes Konstanz (VortrForsch Sonderband 45) 1999 – Zit.: Derschka, Ministerialen.
- Die deutschen Königspfalzen 3 Baden-Württemberg. Lfg. 1 ff. 1988 ff.
- Die Handschriften der Württ. Landesbibliothek Stuttgart 2.3, beschrieben von Johanne Autenrieth. 1963.
- Dirlmeier Camilla u. Sprigade Klaus, Quellen zur Geschichte der Alamannen 3. 1979 und 5. 1983.
- Dobler Eberhard, Die Herren von Friedingen als Nachfahren der Herren von Mahlsprüren und der Grafen von Nellenburg (Hegau, 14. Jgg. Heft 26. 1969 S. 7–46). – Zit.: Dobler, Friedingen.
- Düchting Reinhard, Wiedergefundene Versus Salomo III. (Lateinische Dichtungen des X. und XI. Jh. Festgabe für Walther Bulst. 1981 S. 118–128). – Zit.: Düchting, Versus.
- , [Artikel] Salomo III. (Verf.-Lexikon 8. 21991 Sp. 526–530).
- Dümmeler Ernst, Das Formelbuch des Bischofs Salomo III. von Konstanz aus dem 9. Jahrhundert. 1857.
- , Geschichte des ostfränkischen Reiches. 1–3 (Jahrbücher der deutschen Geschichte) 21887/1888. – Zit.: Dümmeler, Jbb 3. 21888.
- , Das Martyrologium Notkers und seiner Verwandten (ForschDtG 25. 1885 S. 197–211).
- Duft Johannes, Sankt Otmar in Kult und Kunst. 1966. – Zit.: Duft, Sankt Otmar.
- , Notker der Arzt (112. NeujbHstVSt.Gallen. 1972). – Zit.: Duft, Notker.
- , Iso monachus-doctor nominatissimus (Churrätisches und st. gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. Clavadetscher. 1984 S. 129–171).
- , Die Galluskapelle zu St. Gallen. 21987.
- , Die Lebensgeschichten der Heiligen Gallus und Otmar. 1988.
- , Bischof Konrad u. St. Gallen (Ders., Die Abtei St. Gallen 2. 1991 S. 201–210). – Zit.: Duft, Bischof Konrad.
- Egloff Eugen, Der Standort des Monasteriums Ludwigs des Deutschen in Zürich. 1949. – Zit.: Egloff, Standort.
- Engels Odilo, Zum Konstanzer Vertrag von 1153 (*Deus qui mutat tempora*. Festschrift für Alfons Becker. 1987 S. 235–258). – Zit.: Engels, Konstanzer Vertrag.
- Erdmann Carl, Studien zur Briefliteratur Deutschlands im 11. Jh. (MGH.Schriften 1) 1938. – Zit.: Erdmann, Studien.
- Erdmann Wolfgang u. Zettler Alfons, Zur Archäologie des Konstanzer Münsterhügels (SchrVG Bodensee 95. 1977 S. 19–134). – Zit.: Erdmann, W. u. Zettler, A., Archäologie.
- Erdmann Wolfgang, Zur archäologischen und baugeschichtlichen Erforschung der Pfalzen im Bodenseegebiet (Deutsche Königspfalzen 3 = VeröffMaxPlanck-InstG 11/3. 1979 S. 136–210).
- Feger Otto, Zur älteren Siedlungsgeschichte des hinteren Wiesentals (ZGORh 99. 1951 S. 353–405). – Zit.: Feger, Wiesental.

- Feierabend Hans, Die politische Stellung der deutschen Reichsabteien während des Investiturstreites. 1913.
- Feldmann Karin, Herzog Welf VI. und sein Sohn. Diss. phil. Tübingen 1971. – Zit.: Feldmann, Herzog Welf VI.
- Fenske Lutz, Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen (VeröffMaxPlanck-InstG 47) 1977. – Zit.: Fenske, Adelsopposition.
- Feurstein Heinrich, Zur ältesten Missions- und Patroziniumskunde im alemannischen Raum (ZGORh 97. 1949 S. 1–55).
- Ficker Julius, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens 2. 1869. – Zit.: Ficker, Forschungen.
- Fickermann Norbert, Über die metrischen Subskriptionen der Passio Trutperti (Beiträge zur Geschichte von St. Trutpert, hrsg. von Theodor Mayer = Veröff. des Oberrhein. Instituts für geschichtl. Landeskunde Freiburg i. Br. 3. 1937 S. 31–60).
- Finck von Finckenstein Albrecht Graf, Bischof und Reich. 1989.
- Flachenecker Helmut, Schottenklöster (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte NF 18) 1995.
- Fleckenstein Josef, Über die Herkunft der Welfen und ihre Anfänge in Süddeutschland (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hrsg. von Gerd Tellenbach = ForschOberrheinLdG 4. 1957 S. 71–136). – Zit.: Fleckenstein, Herkunft.
- , Die Hofkapelle der deutschen Könige Tl. 1 u. 2. 1959 und 1966 (Schriften der MGH 16/1 u. 2). – Zit.: Fleckenstein, Hofkapelle.
- , Heinrich IV. und der deutsche Episkopat in den Anfängen des Investiturstreits (Adel und Kirche. Festschrift für Gerd Tellenbach. 1968 S. 221–236).
- Fleig Edgar, Handschriftliche, wirtschafts- und verfassungsgeschichtliche Studien zur Geschichte des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwalde. 1908. – Zit.: Fleig, St. Peter.
- Flohrschütz Günther, Zur ältesten Geschichte der Herren von Bodman. Diss. phil. masch. München 1951.
- Fuchß Verena, Das Grab des hl. Gebhard in der Klosterkirche von Petershausen bei Konstanz (Hagiographie u. Kunst. Hrsg. von Gottfried Kerscher. 1993 S. 273–300). – Zit.: Fuchß, Grab des Hl. Gebhard.
- Fuhrmann Horst, Die Synode von Hohenaltheim (916) – quellenkundlich betrachtet (DA 43. 1987 S. 440–468). – Zit.: Fuhrmann, Hohenaltheim.
- , Neues zur Biographie des Ulrich von Zell († 1093) (Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Festschrift für Karl Schmid. Hrsg. von Gerd Althoff u.a. 1988 S. 369–378).
- Ganahl Karl Hans, Studien zur Verfassungsgeschichte der Klosterherrschaft St. Gallen (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins 6) Innsbruck 1931. – Zit.: Ganahl, Studien.
- Gallmann Heinz (Hrsg.), Das Stifterbuch des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germ. Völker) 1994.
- Gamper Rudolf, Studien zu den schriftlichen Quellen des Klosters Allerheiligen von 1050–1150 (SchaffhäuBeitrVaterlänG 71. 1994 S. 7–41).
- Gamper Rudolf, Knoch-Mund Gaby, Stähli Marlis, Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Ministerialbibliothek Schaffhausen. Dietikon 1994.
- Gattermann Günter, Die deutschen Fürsten auf der Reichsheerfahrt. Diss. phil. masch. Frankfurt. 1956. – Zit.: Gattermann, Deutsche Fürsten.
- Germania Sacra [Alte Folge] 2.1: Das Bistum Bamberg 1, bearb. von Erich Frh. von Guttenberg. 1937. – Zit.: Guttenberg, Bamberg.

- Germania Sacra [Alte Folge] 4.1.1: Das Erzbistum Magdeburg 1.1: Das Erzbistum Magdeburg, bearb. von Berent Schwineköper. 1972.
- Germania Sacra NF 1: Das Bistum Würzburg 1, bearb. von Alfred Wendehorst. 1962.
- Germania Sacra NF 15: Das Stift St. Stephan in Konstanz, bearb. v. Helmut Maurer. 1981. – Zit.: Maurer, St. Stephan.
- Germania Sacra NF 16: Die Zisterzienserabtei Bebenhausen, bearb. von Jürgen Sydow 1984.
- Germania Sacra NF 20: Bistum Hildesheim 3. Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227), bearb. von Hans Goetting. 1984.
- Geuenich Dieter, Die politischen Kräfte im Bodenseegebiet in der Zeit zwischen dem älteren und dem jüngeren alemannischen Herzogtum (746–917) (Geistesleben um den Bodensee im frühen Mittelalter. Hrsg. von Achim Masser u. Alois Wolf. 1989 S. 29–56)
- Giesebrecht Wilhelm, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 6. 1895. – Zit.: Giesebrecht, Kaiserzeit.
- Goetting, Hans (Bearb.), Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227), s. Germania Sacra NF 20.
- Goetz, Hans-Werner, Der letzte „Karolinger“? Die Regierung Konrads I. im Spiegel seiner Urkunden (ArchDipl 26. 1980 S. 56–125). – Zit.: Goetz, Karolinger.
- Göller Emil, Die Reichenau als römisches Kloster (KdR 1 S. 438–451).
- Götz Rolf, Aldingen oder Adingen – wo wurde im Jahre 917 der Schwabenherzog Erchanger hingerichtet? (Aus südwestdeutscher Geschichte. Festschrift für Hans-Martin Maurer. 1994 S. 58–72).
- Griesser B., Die alten liturgischen Offizien des Hl. Gebhard (Bewahren und Bewähren. Festschrift zur St. Gebhard-Tausendjahrfeier. Hrsg. von Arnulf Benzer) 1949 S. 44–68. – Zit.: Griesser, Liturg. Offizien.
- Güterbock Ferdinand, Engelbergs Gründung und erste Blüte 1120–1223. Zürich 1948. – Zit.: Güterbock, Engelberg.
- Guttenberg, Erich Frh. von (Bearb.), Das Bistum Bamberg 1, s. Germania Sacra 2.1.
- Haarländer Stephanie, Vitae Episcoporum (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 47) 2000.
- Hagenmaier Wilfried (Bearb.), Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften (Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. 1.1) 1974.
- Hänggi Anton, Der Rheinauer Liber Ordinarius (Spicilegium Friburgense 1) 1957.
- Haefele Hans F., Zum Aufbau der Casus sancti Galli Ekkehards IV. (Typologia Litterarum. Festschrift für Max Wehrli. 1969 S. 155–166).
- , Notker I. von St. Gallen (Verf.-Lexikon 6. 1978 Sp. 1187 ff.).
- Hartmann Wilfried, Das Konzil von Worms 868 (AbhhAkadGöttingen 3 Nr. 105) 1977. – Zit.: Hartmann, Konzil von Worms.
- , Bernold von Konstanz (LMA 1. 1980 Sp. 2007 f.).
- , Die Mainzer Synoden des Hrabanus Maurus (Hrabanus Maurus. Hrsg. von Raymund Kottje und Harald Zimmermann = AbhhAkadMainz Einzelschrift 4. 1982 S. 130–144). – Zit.: Hartmann, Synoden.
- , Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien. 1989.
- Haubrichs Wolfgang, Neue Zeugnisse zur Reichenauer Kultgeschichte des 9. Jahrhunderts (ZGORh 126. 1978 S. 1–43).
- Hausmann Friedrich, Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III. (MGH.Schriften 14) 1956. – Zit.: Hausmann, Reichskanzlei.
- und Gawlik Alfred, Arengenverzeichnis zu den Königs- und Kaiserurkunden von den Merowingern bis Heinrich VI. (MGH.Hilfsmittel 9) 1987.

- Hecht Josef, Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes 1. 1928. – Zit.: Hecht, Rom. Kirchenbau.
- Hecker Clemens, Die Kirchenpatrozinien des Archidiaconates Aargau im Mittelalter. (ZSchweizKg Beiheft 2) Freiburg in der Schweiz 1946. – Zit.: Hecker, Aargau.
- Hefele Friedrich, Paläographische und sphragistische Untersuchungen über St. Trudper-
ter Urkunden (Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert, hrsg. von Theodor Mayer
= Veröff. des Oberrheinischen Instituts für geschichtliche Landeskunde Freiburg i.
Br. 3. 1937 S. 85–121). – Zit.: Hefele, Untersuchungen.
- Heinemann Bartholomäus, Beiträge zum Urkundenwesen der Bischöfe von Konstanz
im XIII. Jh. 1909. – Zit.: Heinemann, Beiträge.
- Heinzer Felix, Buchkultur und Bibliotheksgeschichte Hirsau (Hirsau. St. Peter und
Paul, hrsg. von Klaus Schreiner = Forschungen und Berichte der Archäologie des
Mittelalters in Baden-Württemberg 10/2. 1991 S. 259–296).
- Hellmann Siegmund, Die „Weingartner“ Annalen (ZGORh NF 28. 1913 S. 185–187).
- Hengeler Rudolf, Profeßbuch der fürstlichen Benediktinerabtei ULF zu Einsiedeln
(Monasticon Benediktinum Helvetiae 3) Zug 1933.
- , Die mittelalterlichen Kalendarien von Einsiedeln (ZSchweizKG 48. 1964 S. 31–65).
- Henking Carl, Gebhard III., Bischof von Konstanz 1084–1110. 1880.
- (Hrsg.), Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen (MittVGSt.Gallen
19. 1884 S. 195–368).
- Herkenrath Rainer M., Die Reichskanzlei in den Jahren 1181–1190 (Denkschriften
der Österr.Akad.d.Wiss. Phil.-hist. Kl. 175) 1985.
- Heyck Eduard, Geschichte der Herzöge von Zähringen. 1891. – Zit.: Heyck, Herzöge
von Zähringen.
- Hildbrand Thomas, Herrschaft, Schrift und Gedächtnis: Das Kloster Allerheiligen und
sein Umgang mit Wissen in Wirtschaft, Recht und Archiv (11.–16. Jahrhundert) 1996.
- Hillenbrand Eugen, Das literarische Bild des hl. Konrad von Konstanz im Mittelalter
(FreibDiözArch 100. 1980 S. 79–108). – Zit.: Hillenbrand, Literarisches Bild.
- Hils Kurt, Die Grafen von Nellenburg im 11. Jahrhundert (ForschOberrheinLdG 19)
1967.
- Hilty, Gerold, Gallus und die Sprachgeschichte der Nordostschweiz. St. Gallen 2001.
- Hirsch Hans, Studien über die Privilegien süddeutscher Klöster (MIÖG Erg.-Bd. 7.
1907 S. 471–610).
- Hirsch Siegfried, Pabst Hermann, Bresslau Harry, Jahrbücher des Deutschen Reiches
unter Heinrich II. 1–3. 1862–1875. – Zit.: Hirsch-Breßlau, Jbb. Heinrich II. 3.
- Hlawitschka Eduard, Untersuchungen zu den Thronwechseln der ersten Hälfte des
11. Jahrhunderts und zur Adelsgeschichte Süddeutschlands (VortrForsch Sonder-
band 35) 1987. – Zit.: Hlawitschka, Untersuchungen.
- Hörberg Norbert, Libri sanctae Aefrae (VeröffMaxPlanck-InstG 74) 1983. – Zit.: Hör-
berg, Libri.
- Hofmann Ernst, Die Stellung der Konstanzer Bischöfe zu Papst und Kaiser während
des Investiturstreits (FreibDiözArch NF 31. 1931 S. 181–242). – Zit.: Hofmann,
Konstanzer Bischöfe.
- Hoffmann Hartmut, Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen
Reich. Textband (MGH.Schriften 30.1) 1986. – Zit.: Hoffmann, Buchkunst.
- und Pokorny Rudolf, Das Dekret des Bischofs Burchard von Worms (MGH.Hilfs-
mittel 12) 1991.
- , Mönchskönig und rex idiota (MGH.Studien und Texte 8) 1993.
- , Bamberger Handschriften (MGH.Schriften 39) 1995.
- , Handschriftenfunde (MGH.Studien und Texte 18) 1997.

- Hopp Anton, Das Hospiz des hl. Konrad und die Gründung des Chorherrenstiftes St. Ulrich und Afra zu Konstanz/Kreuzlingen (SchrrVGBodensee 107. 1989 S. 97–105).
– Zit.: Hopp, Hospiz.
- Horn Michael, Studien zur Geschichte Papst Eugens III. 1992. – Zit.: Horn, Studien.
- Humpert Theodor, Chorherrenstift, Pfarrei und Kirche St. Stephan in Konstanz. 1957. – Zit.: Humpert, St. Stephan.
- Huth Volkhard, Reichsinsignien und Herrschaftsentzug (FMSt 26. 1992 S. 287–330).
– Zit.: Huth, Reichsinsignien.
- Irblich Eva, Die Vitae Sanctae Wiboradae (SchrrVGBodensee 88. 1970 S. 1–208).
- Jänichen Hans, Herrschafts- und Territorialverhältnisse um Tübingen und Rottenburg im 11. und 12. Jahrhundert (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 2) 1964.
– Zit.: Jänichen, Herrschaftsverhältnisse.
- , Zur Herkunft der Reichenauer Fälscher des 12. Jahrhunderts (Die Abtei Reichenau, hrsg. von Helmut Maurer. 1974 S. 277–287).
- Jakobi Franz Josef, Wibald von Stablo und Corvey (1098–1158), benediktinischer Abt der frühen Stauferzeit (Abhh zur Corveyer Geschichtsschreibung 5) 1979.
- Jakobs Hermann, Die Hirsauer (KölnerHistAbhh 4) 1961. – Zit.: Jakobs, Hirsauer.
- , Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien (KölnerHistAbhh 16) 1968.
- Keller Hagen, Das Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben (ForschOberrheinLdg 13) 1964.
–, Ottobeuren und Einsiedeln im 11. Jahrhundert (ZGORh 112. 1964 S. 373–411).
–, Fränkische Herrschaft und alemannisches Herzogtum im 6. und 7. Jahrhundert (ZGORh 124. 1976 S. 1–30). – Zit.: Keller, Fränkische Herrschaft.
–, Schwäbische Herzöge als Thronbewerber (ZGORh 131. 1983 S. 123–162).
- Kerckhoff Joseph, Die Grafen von Altshausen-Veringen (HohenzJhefte 24. 1964 S. 1–129).
- Klein Ulrich, Die Münzen und Medaillen (Die Bischöfe von Konstanz 2, hrsg. von Elmar L. Kuhn u. a. 1988 S. 178–194).
–, Konstanzer Münzen der Stauferzeit (Anhang zu Helmut Maurer, Konstanz im Mittelalter 1. 1989 S. 281–284).
–, Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (Die Konstanzer Münsterweihe von 1089, hrsg. von Helmut Maurer u. a. 1973 S. 213–266).
–, Die Münzprägung im südwestlichen Schwaben (Fernhandel und Geldwirtschaft, hrsg. von Bernd Kluge. = Röm.Germ.Zentralmuseum. Monographien 31. 1989 S. 213–266).
–, Heinrich III., Heinrich IV. in Konstanz (SchweizNumismatRdsch 71. 1992 S. 187–202).
- Klebel Ernst, Zur Geschichte der christlichen Mission im schwäbischen Stammesgebiet (ZWürttLdG 17. 1958 S. 145–218).
- Klewitz Hans-Walter, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahrhundert (AUF 16. 1939 S. 102–163, Nachdruck 1960). – Zit.: Klewitz, Königtum.
- Klüppel Theodor, Reichenauer Hagiographie zwischen Walafrid und Beruo. 1980. – Zit.: Klüppel, Hagiographie.
- und Walter Berschin, Der Evangelist Markus auf der Reichenau (Reichenauer Texte und Bilder 4) 1994. – Zit.: Berschin, W./Klüppel, Th., Evangelist Markus.
- Kluge Bernd, Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier. 1991.
- Knittel Hermann, Walafrid Strabo Visio Wettini. Die Vision Wettis. 1986.

- Knoepfli Albert, Beiträge zur Baugeschichte des Konstanzer Münsters im 10. und 11. Jahrhundert (Die Konstanzer Münsterweihe von 1089, hrsg. von Helmut Maurer. 1989 S. 27–84). – Zit.: Knoepfli, Beiträge.
- Kohnle Armin, Abt Hugo von Cluny (1049–1109) (Beihefte der Francia 32) 1993. – Zit.: Kohnle, Abt Hugo.
- Kottje Raymund, Zur Bedeutung der Bischofsstädte für Heinrich IV. (HJb 97/98. 1978 S. 131–157).
- Krebs Manfred, Quellenstudien zur Geschichte des Klosters Peterhausen (ZGORh NF 48. 1935 S. 463–543).
- Krieg Paul M., Das Profeßbuch der Abtei St. Gallen (Codius Liturgici 2) 1931.
- Krieger Albert, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden 2. 1905.
- Künstle Karl, Reichenau. Seine berühmtesten Äbte, Lehrer, Theologen. 1924.
- Kuhn Conrad, Thurgovia Sacra 1. Frauenfeld 1869 und 3. 1883.
- Kuithan Rolf, Die Benediktinerabtei Zwiefalten in der kirchlichen Welt des 12. Jahrhunderts. Diss. phil. Münster 1997.
- Kurmann Peter, Zur Grabfigur des hl. Konrad und zu den hochgotischen Nebenbauten des Konstanzer Münsters (Der hl. Konrad, Bischof von Konstanz, hrsg. von Helmut Maurer u. a. 1975 S. 321–348).
- Laudage, Marie-Luise, Caritas und Memoria mittelalterliche Bischöfe. 1993. – Zit.: Laudage, Caritas.
- Lechner Johann, Schwäbische Urkundenfälschungen des 10. und 12. Jahrhunderts (MIÖG 21. 1900 S. 28–106). – Zit.: Lechner, Urkundenfälschungen.
- Lehmann Paul, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 1. 1918.
- Leuppi Heidi, Der Liber Ordinarius des Konrad von Mure (Spicilegium Friburgense 37) Freiburg/Schweiz 1995.
- Lieb Hans, Lexicon topographicum der römischen und frühmittelalterlichen Schweiz 1 (Antiquitas I 15) 1967. – Zit.: Lieb, Lexicon.
- Lietzmann Sabine, Königtum und Reichsepiskopat vom Wormser Konkordat bis Barbarossa (1122–1152). Diss. phil. masch. Berlin 1944.
- Lindner Michael, Die Hoftage Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190). Diss. phil. HU Berlin 1990 Bd. 2. – Zit.: Lindner, Hoftage 2.
- Löffler Karl, Zur Frage einer Konstanzer Schreibschule in Karolingischer Zeit (Palaeographia Latina 5, hrsg. von W. M. Lindsay. Oxford 1927 S. 5–25).
- Lorenz Sönke, Hirsau Priorate im Hochmittelalter (Hirsau. St. Peter und Paul 1091–1991, hrsg. von Klaus Schreiner, Teil 2. 1991 S. 335–393). – Zit.: Lorenz, Priorate.
- Manitius Max, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 3. 1931.
- Maurer Helmut, Die Herren von Krenkingen und das Land zwischen Schwarzwald und Randen. Diss. phil. masch. Freiburg i. Br. 1963.
- , Das Land zwischen Schwarzwald und Randen im frühen und hohen Mittelalter (ForschOberrheinLdG 16) 1965.
- , Palatium Constantiense (Adel und Kirche. Festschrift für Gerd Tellenbach. 1968 S. 374–388).
- , Fähre, Burg u. Stadt. Studien zum vorstädtischen Meersburg (Die Stadt in der europäischen Geschichte. Festschrift für Edith Ennen. 1972 S. 259–269).
- , Der Bischofssitz Konstanz als Hauptstadt in Schwaben (SchrVG Bodensee 91. 1973 S. 1–15).
- , Konstanz als ottonischer Bischofssitz (VeröffMaxPlanck-InstG 39) 1973. – Zit.: Maurer, Konstanz als ottonischer Bischofssitz.

- , Die Konstanzer Bürgerschaft im Investiturstreit (Investiturstreit u. Reichsverfassung, hrsg. von Josef Fleckenstein = VortrForsch 17. 1973 S. 363–371).
- , Bischof Konrad von Konstanz in seiner ottonischen Umwelt (Der hl. Konrad, Bischof von Konstanz, hrsg. von Helmut Maurer u. a. 1975 S. 41–55). – Zit.: Maurer, Bischof Konrad.
- u. a. (Hrsg.), Der hl. Konrad, Bischof von Konstanz. 1975. – Zit.: Maurer u. a. (Hrsg.), Hl. Konrad.
- , Der Herzog von Schwaben. 1978. – Zit.: Maurer, Herzog.
- , Die Bischofshöri (FreibDiözArch 100. 1980 S. 9–25).
- , Die Freiherren von Krenkingen (Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte 4. 1980 S. 125–174). – Zit.: Maurer, Freiherren von Krenkingen.
- , Die Bischofsstadt Konstanz in staufischer Zeit (Südwestdeutsche Städte im Zeitalter der Staufer, hrsg. von Erich Maschke und Jürgen Sydow = Stadt in der Geschichte 6. 1980 S. 68–94). – Zit.: Maurer, Bischofsstadt Konstanz.
- , St. Gallens Präsenz am Bischofssitz (Florilegium Sangallense. Festschrift für Johannes Duft. 1980 S. 199–211). – Zit.: Maurer, St. Gallens Präsenz.
- (Bearb.), Das Stift St. Stephan, s. Germania Sacra NF 15. – Zit.: Maurer, St. Stephan.
- , Die Kirche St. Vincentius in Pleif und das Schicksal karolingischen Reichsgutes im Lugnez und am Vorderrhein (Churrätisches und st. gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. Clavdetscher. 1984 S. 53–66). – Zit.: Maurer, St. Vincentius in Pleif.
- , „Bischof“ Theodor „von Zürich“ (Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Festschrift für Karl Schmid. 1988 S. 199–210).
- , Die Münsterweihe von 1089 und die Übertragung der Konrads-Reliquien in die Bischofskirche (Die Konstanzer Münsterweihe von 1089 in ihrem historischen Umfeld, hrsg. von Helmut Maurer. 1989 S. 127–130).
- (Hrsg.), Die Konstanzer Münsterweihe von 1089 in ihrem historischen Umfeld. 1989. – Zit.: Maurer (Hrsg.), Münsterweihe.
- , Texte zur Verehrung des Märtyrers Pelagius aus dem 10. Jahrhundert (FreibDiözArch 111. 1991 S. 89–99).
- , Die Konstanzer Bischofskirche in salischer Zeit. Über Dauer und Wandel ihrer rechtlichen und gesellschaftlichen Grundlagen (Die Salier u. das Reich 2, hrsg. von Stefan Weinfurter. 1991 S. 155–186). – Zit.: Maurer, Konstanzer Bischofskirche.
- , Konstanz (Deutsche Königspfalzen 3 Baden-Württemberg, Lfg. 3. 1997 S. 263–331). – Zit.: Maurer, Artikel „Konstanz“.
- Metz Wolfgang, Quellenstudien zum Servitium regis (900–1250) (ArchDipl 22. 1976 S. 187–271).
- Meyer Bruno, Touto und sein Kloster Wagenhusen (ThurgauBeitrVaterlänG 101. 1964 S. 50–75). – Zit.: Meyer, Touto.
- , Fischingen als bischöfliches Kloster (SchrVG Bodensee 92. 1974 S. 47–94). – Zit.: Meyer, Fischingen.
- , Das Augustinerchorherrenstift Ittingen 1151–1561 (SchrVG Bodensee 104. 1986 S. 1–41). – Meyer, Ittingen.
- Meyer Fredy, Die Edelfreien von Aach (Hegau 41/42. 1984 S. 25–37). – Zit.: Meyer, Edelfreie von Aach.
- , Sankt Pelagius und Gregor der Große. Ihre Verehrung im Bistum Konstanz (Forsch-OberrheinLdG 47) 2002. – Zit.: F. Meyer, Pelagius.
- Meyer Otto, Überlieferung und Verbreitung des Dekrets des Bischofs Burchard von Worms (ZSRG Kan. Abt. 55. 1935 S. 141–183). – Zit.: Meyer, Überlieferung.

- Meyer-Gebel, Marlene, Bischofsabsetzungen in der deutschen Reichskirche vom Wormser Konkordat (1122) bis zum Ausbruch des Alexandrinischen Schismas (1159) (BonnHistForsch 55) 1992. – Zit.: Meyer-Gebel, Bischofsabsetzungen.
- Meyer-Marthaler Elisabeth, Bischof Wido von Chur im Kampf zwischen Kaiser und Papst (Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift für Theodor Mayer 1. 1955 S. 183–203).
- Meyer von Knonau Gerold, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 1–7. 1890–1909. – Zit.: Meyer von Knonau, Jbb. Heinrich IV.
- Mirbt Carl, Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII. 1894. – Zit.: Mirbt, Publizistik.
- Miscoll-Reckert Ilse-Juliane, Kloster Petershausen als bischöflich-konstanztisches Eigenkloster (KGRQ 18) 1973. – Zit.: Miscoll-Reckert, Petershausen.
- Mühleisen Hans-Otto, Ott Hugo, Zotz Thomas (Hrsg.), Das Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald. Studien zu seiner Geschichte von der Gründung im 11. Jahrhundert bis zur frühen Neuzeit (Veröff. des Alemann. Instituts Freiburg 68) 2000.
- Müller Karl Otto, Die oberschwäbischen Reichsstädte (DarstWürttG 8) 1912.
- Müller Wolfgang, Untersuchungen über die Privaturkunden des Klosters St. Blasien im 13. und 14. Jahrhundert (MIOG 55. 1944 S. 1–145).
- , Studien zur Geschichte der Klöster St. Märgen und Allerheiligen, Freiburg i. Br. (FreibDiözArch 89. 1969 S. 5–129). – Zit.: Müller, St. Märgen.
- , Studien zur Geschichte der Verehrung des hl. Konrad (Der hl. Konrad, Bischof von Konstanz, hrsg. von Helmut Maurer u. a. 1975 S. 149–319).
- Munding P. Emanuel, Das Verzeichnis der St. Galler Heiligenleben und ihrer Handschriften im Codex Sangall. Nr. 566 (Texte und Arbeiten 1. 3/4) 1918.
- , Abt-Bischof Waldo (Texte und Arbeiten 1. 10/11) 1924.
- , Die Kalendarien von St. Gallen. Texte (Texte und Arbeiten 1. 36) 1948.
- , Die Kalendarien von St. Gallen (Texte und Arbeiten 1. 37) 1951.
- Neumüllers-Klauser Renate, Zur Kanonisation Bischof Konrads von Konstanz (Der hl. Konrad, Bischof von Konstanz, hrsg. von Helmut Maurer u. a. 1975 S. 67–81). – Zit.: Neumüllers-Klauser, Kanonisation.
- Nüscheler Arnold, Die Gotteshäuser der Schweiz 1–3. Zürich 1864–1873.
- Ochsenbein Peter, Schmuki Karl, Euw Anton von, Irische Buchkunst (Ausstellungsführer der Stiftsbibliothek) St. Gallen 1990.
- , Die Notkere im Kloster St. Gallen (Ausstellungsführer) St. Gallen 1992.
- und Dora Cornel, Vom Schreiben im Galluskloster (Ausstellungsführer) St. Gallen 1994. – Zit.: Ochsenbein, Vom Schreiben im Galluskloster.
- Odebrecht Bodo, Kaiser Friedrich I. und die Anfänge des Prämonstratenserstifts Adelberg (ZWürttLdG 6. 1942 S. 44–77). – Zit.: Odebrecht, Kaiser Friedrich I.
- Oexle Otto G., Bischof Konrad von Konstanz in der Erinnerung der Welfen und der welfischen Hausüberlieferung während des 12. Jahrhunderts (Der hl. Konrad, Bischof von Konstanz hrsg. von Helmut Maurer u. a. 1975 S. 7–40). – O. G. Oexle, Bischof Konrad.
- Oexle Judith, Zur Siedlungsgeschichte des Konstanzer Stadthügels (Die Konstanzer Münsterweihe von 1089, hrsg. von Helmut Maurer. 1989 S. 7–26).
- , Konstanz (Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. 1992 S. 53–67).
- Offergeld Thilo, Reges pueri. Das Königtum Minderjähriger im frühen Mittelalter (MGH.Schriften 50) 2001.
- Oppl Ferdinand, Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190). 1978.
- Ott Hugo, Studien zur Geschichte des Klosters St. Blasien im hohen und späten Mittelalter (VeröffKommGeschichtLdkdeBadWürtt 27) 1963. – Zit.: Ott, St. Blasien.

- , Die Marquarde von Grumbach (ZGORh 114. 1966 S. 351–359). – Zit.: Ott, Marquarde.
- , Die Klostergrundherrschaft St. Blasien im Mittelalter (Arbeiten zum Histor. Atlas von Südwestdeutschland 4) 1969.
- , Studien zur spätmittelalterlichen Agrarverfassung im Oberrheingebiet (Quellen u. Forschungen zur Agrargeschichte 23) 1970.
- , Probleme um Ulrich von Cluny (AlemannJb 1970 S. 9–29). – Zit.: Ott, Probleme.
- , Die Zeit des Priorates (Ochsenhausen, hrsg. von Max Herold. 1994 S. 75–80).
- Ott nad Bernd, Die Archive der Bischöfe von Konstanz (FreibDiözArch 4. 1974 S. 270–516).
- Parlow Ulrich, Gebhard von Zähringen: Kölner Kanoniker und Probst in Xanten, Mönch zu Hirsau, Bischof von Konstanz (†1110) (AnnHistVNRh 194. 1991 S. 49–53).
- , Die Zähringer. Kommentierte Quellendokumentation zu einem südwestdeutschen Herzogsgeschlecht des hohen Mittelalters (VeröffKommGeschichtLdkdeBadWürtt A 50) 1999.
- Petke Wolfgang, Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie unter Lothar III. (1125–1137) (Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 5) 1985. – Zit.: Petke, Kanzlei.
- Rappmann Roland/Zettler Alfons, Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter (Archäologie und Geschichte 5) 1998. – Zit.: R. Rappmann u. A. Zettler, Reichenauer Mönchsgemeinschaft.
- Rassow Peter, Honor Imperii. ²1961.
- Rauner E., Notkers des Stammlers *Notatio de illustribus viris* (MittellateinJb 21. 1986 S. 34–69).
- Reiners Heribert, Das Münster Unserer Lieben Frau zu Konstanz. 1955.
- Reinle Adolf, Die heilige Verena von Zurzach. Basel 1948.
- Reisser Emil, Die frühe Baugeschichte des Münsters zu Reichenau. 1960. – Zit.: Reisser, Baugeschichte.
- Riegel Josef, Bischof Salomo I. und seine Zeit (FreibDiözArch 42. 1914 S. 111–188).
- Rieger Ernst u. Härtel Reinhard, Das Urkundenwesen der Grafen von Kiburg und Habsburg (ArchDipl. Beiheft 1) 1986.
- Ringholz Odilo, Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln 1. Einsiedeln 1904. – Zit.: Ringholz, Einsiedeln.
- Robinson Ian S., Zur Arbeitsweise Bernolds von Konstanz und seines Kreises (DA 34. 1978 S. 51–122). – Zit.: Robinson, Arbeitsweise.
- , Bernold von Konstanz und der gregorianische Reformkreis um Gebhard III. (Die Konstanzer Münsterweihe, hrsg. von Helmut Maurer. 1989 S. 155–188). – Zit.: Robinson, Bernold.
- Rösener Werner, Reichsabtei Salem (VortrrForsch Sonderband 13) 1974.
- Roth von Schreckenstein Karl Heinrich, Untersuchungen über den Geburtsstand der Domherren zu Constanx (ZGORh 28. 1876 S. 1–37).
- , Herr Diethelm von Krenkingen, Abt von Reichenau (1170–106), ein treuer Anhänger des Königs Philipp (ZGORh 28. 1876 S. 286–371). – Zit.: Roth von Schreckenstein, Diethelm.
- Rudolph R., Erzbischof Siegfried von Mainz (1060–1084). Ein Beitrag zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe im Investiturstreit. Diss. phil. Frankfurt 1973. – Zit.: Rudolph, Erzbischof Siegfried.
- Url Eberhard, Das mittelalterliche Geschichtswerk „Casus sancti Galli“ (109. NeubllHistVSt.Gallen) 1969.

- Schaab Rupert, Konvent und Schriftlichkeit im frühmittelalterlichen St. Gallen (800–933). Diss. phil. masch. Bonn 1997.
- Schadek Hans und Schmid Karl (Hrsg.), Die Zähringer. Anstoß und Wirkung. 1986.
– Zit.: Schadek u. Schmid (Hrsg.), Zähringer.
- Schannat Johann Friedrich, *Historia Episcopatus Wormatiensis*. Frankfurt 1784.
- Schieffer Rudolf, Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland (BonnHistorForsch 43) 1976. – Zit.: Schieffer, Domkapitel.
- Schlick Jutta, König, Fürsten und Reich 1056–1159 (Mittelalter-Forschungen 7) 2001.
- Schmale Franz Josef, *Die Precepta Prosaici Dictamina secundum Tullium* und die Konstanzer Briefsammlung. Diss. phil. Bonn 1950.
–, Die Briefe des Abtes Bern von Reichenau (VeröffKommGeschichtLdkdeBadWürtt A 6) 1961.
- Schmid Bruno, Der Schwerzenbacher Einhardbericht: Geschichtsquelle oder Heiligenlegende? (Zürcher Taschenbuch 1983 S. 1–38). – Zit.: Schmid, Schwerzenbach.
- Schmid Karl, Graf Rudolf von Pfullendorf u. Kaiser Friedrich I. (ForschObernheinLdG 1) 1954. – Schmid, Graf Rudolf von Pfullendorf.
–, Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hrsg. von Gerd Tellenbach = ForschObernheinLdG 4. 1957 S. 225–334). – Zit.: Schmid, Königtum.
–, Kloster Schienen und seine adeligen Besitzer (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hrsg. von Gerd Tellenbach = ForschObernheinLdG 4. 1957 S. 282–304).
–, Kloster Hirsau und seine Stifter (ForschObernheinLdG 9) 1959. – Zit.: Schmid, Kloster Hirsau.
–, Religiöses und sippengebundenes Gemeinschaftsbewußtsein in frühmittelalterlichen Gedenkbucheinträgen (DA 21. 1965 S. 18–81) (jetzt: Ders.: Gebetsgedenken und adeliges Selbstverständnis im Mittelalter. 1983 S. 532–597). – Zit.: Schmid, Gemeinschaftsbewußtsein.
–, Probleme um den Grafen von Öhningen (Dorf und Stift Öhningen, hrsg. von Herbert Berner. 1966 S. 43–89).
–, Die Thronfolge Ottos des Großen (Neudruck) (Königswahl und Thronfolge in ottonisch-frühdeutscher Zeit, hrsg. von Eduard Hlawitschka = Wege der Forschung 178. 1971 S. 417–508).
–, Zur historischen Bestimmung des ältesten Eintrags im St. Galler Verbrüderungsbuch (AlemannJb 1973/1975/1976 S. 500–532).
– (Hrsg.), Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter 2.1–3. 1978.
–, Auf dem Weg zur Wiederentdeckung der alten Ordnung des Sankt Galler Verbrüderungsbuches (Florilegium Sangallense. Festschrift für Johannes Duft. 1980 S. 213–241).
–, Bemerkungen zum Konstanzer Klerus der Karolingerzeit (FreibDiözArch 100. 1980 S. 26–58). – Zit.: Schmid, Bemerkungen.
– (Hrsg.), Kelten und Alemannen im Dreisamtal. 1983. – Zit.: Schmid, K. (Hrsg.), Kelten.
–, Aspekte der Zähringerforschung (ZGORh 131. 1983 S. 225–252).
–, Bruderschaften mit den Mönchen aus der Sicht des Kaiserbesuchs im Galluskloster vom Jahre 883 (Churrätisches und st. gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. Clavadetscher. 1984 S. 173–194). – Zit.: Schmid, Bruderschaften.
–, Versuch einer Rekonstruktion der St. Galler Verbrüderungsbücher des 9. Jahrhunderts (Subsidia San Gallensia 1., hrsg. von Michael Borgolte u. a. 1986 S. 81–283).

- , Von Hunfrid zu Burkhard (Geschichte und Kultur Churrätiens. Festschrift für P. Iso Müller. 1986. S. 181–209).
- , Adelsitze und Adelsgeschlechter rund um den Bodensee (ZWürttLdG 47. 1988 S. 9–37).
- , Zu den angeblichen Konstanzer Gegenbischöfen während des Investiturstreites (Die Konstanzer Münsterweihe von 1089, hrsg. von Helmut Maurer. 1989 S. 189–211). – Zit.: Schmid, Konstanzer Gegenbischöfe.
- , Zürich und der staufisch-zähringische Ausgleich 1098 (Die Zähringer. Schweizer Vorträge und neue Forschungen, hrsg. von Dems. 1990 S. 49–79). – Zit.: Schmid, Zürich.
- , Die Urkunde König Heinrichs I. für Babo aus dem Jahre 920 (Singen. Dorf und Herrschaft. Singener Stadtgeschichte 2, hrsg. von Herbert Berner. 1990 S. 30–42).
- , Von den „fratres conscripti“ in Ekkehards St. Galler Klostergeschichten (FMSt 25. 1991 S. 109–122). – Zit.: Schmid, „fratres conscripti“.
- , Persönliche Züge in den Zeugnissen des Abtbischofs Salomo? (890–920) (FMSt 26. 1992 S. 230–238). – Zit.: Schmid, Persönliche Züge.
- Schmidt Julius, Kirchen am Rhein. Eine karolingische Königspfalz. 1912.
- Schmidt Rolf, Reichenau u. St. Gallen (VortrForsch Sonderband 33) 1985. – Zit.: Schmidt, Reichenau u. St. Gallen.
- Schmidt Roderich, Königsumritt u. Huldigung in ottonisch-salischer Zeit (VortrForsch 6. 1961 S. 97–233).
- Schmidt-Clever A., Die Gründung der Probstei Bürglen (Alemannia 40 = 3. Folge, Bd. 4. 1912 S. 47–77).
- Schmieder Ludwig, Das Benediktinerkloster St. Blasien. 1929. – Zit.: Schmieder, St. Blasien.
- Schmitt, Ursula, Villa Regalis Ulm u. Kloster Reichenau (VeröffMaxPlanck-InstG 42) 1974. – Zit.: Schmitt, Ulm.
- Schnyder Hans, Die Gründung des Klosters Luzern (Historische Schriften der Universität Freiburg 5 A) 1978.
- Schrader Marianna und Führkötter Adelgundis, Die Echtheit des Schrifttums der hl. Hildegard von Bingen (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte Heft 6. 1956. – Zit.: Schrader/Führkötter, Echtheit.
- Schreiner Klaus (Hrsg.), Hirsau. St. Peter und Paul 1091–1991. Tl. 2. 1991
- Schütz, Alois, Zur Frühgeschichte der Abtei Reichenau (Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte Nr. 274 vom 31.1.1985)
- Schumann Otto, Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. (1065–1125). Diss. phil. Marburg 1912. – Zit.: Schumann, Legaten.
- Schwarzmaier Hansmartin, Königtum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen Oberer Iller und Lech (Veröff. der Schwäb. Forschungsgemeinschaft 1.7) 1961. – Zit.: Schwarzmaier, Königtum.
- Schwineköper, Berent (Bearb.), Das Erzbistum Magdeburg, s. Germania Sacra 4.1.1.
- Seibert Werner, Die Benediktinerabtei St. Trupert im Münstertal (FreibDiözArch 82/83. 1962/63 S. 7–126).
- Seibert Hubertus, Libertas und Reichsabtei (Die Salier und das Reich, hrsg. von Stefan Weinfurter 2. 1990) S. 503–569.
- , Konstanz und St. Gallen. Zu den Beziehungen zwischen Bischofskirche und Kloster vom 8. bis 13. Jahrhundert (Der schweizerische Teil der ehemaligen Diözese Konstanz, hrsg. von Brigitte Degler-Spengler = Itinera 16. 1994 S. 27–49).

- , Abtserhebungen zwischen Rechtsnorm und Rechtswirklichkeit (Quellen und Abhandlungen zur Mittelherrinischen Kirchengeschichte 78) 1995. – Zit.: Seibert, Abtserhebungen.
- Sennhauser Hans Rudolf, St. Ursen – St. Stephan – St. Peter („Solothurn“. Beiträge zur Entwicklung der Stadt im Mittelalter. 1990 S. 83–215).
- Servatius Carlo, Paschalis II. (1099–1118) (Päpste und Papsttum 14) 1979. – Zit.: Servatius, Paschalis II.
- Siebert Hans-Dietrich, Gründung und Anfänge der Reichsabtei Salem (FreibDiözArch NF 35. 1934 S. 23–56). – Zit.: Siebert, Gründung.
- Siegwart Josef, Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz vom 6. Jahrhundert bis 1160 (Studia Friburgensia NF 30) 1962. – Zit.: Siegwart, Chorherren.
- Simonsfeld Henry, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Friedrich I. 1: 1152–1158. 1908. – Zit.: Simonsfeld, Jbb. Friedrich I., S. 156–175.
- Schneider Christian, Prophetisches Sacerdotium und heilgeschichtliches Regnum im Dialog 1073–1077 (Münstersche Mittelalter-Schriften 9) 1972. – Zit.: Schneider, Sacerdotium.
- Sonderegger Stefan, Die Siedlungsverhältnisse Churrätens im Lichte der Namensforschung (Von der Spätantike zum frühen Mittelalter, hrsg. von Joachim Werner und Eugen Ewig = VortrForsch 25. 1979 S. 219–254).
- Spilling Herrad, Methodische Schritte zur Erforschung des Konstanzer Skriptoriums (Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte Nr. 309 vom 28. 8. 1989 S. 2–13). – Zit.: Spilling, Skriptorium.
- Sprandel Rolf, Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches (ForschOberrheinLdG 7) 1958. – Zit.: Sprandel, Kloster St. Gallen.
- Steindorff Ernst, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich III. 1–2. 1874–1881. – Zit.: Steindorff, E. Jbb. Heinrich III.
- Steinen Wolfram von den, Notkers des Dichters Formelbuch (ZSchweizG 25. 1945 S. 440–490) (Neudruck in: Ders., Menschen im Mittelalter. 1967 S. 88–120). Zit.: Steinen, W. v. d., Formelbuch.
- , Notker der Dichter 1. 1948.
- Stotz Peter, Ardua spes mundi (Geist und Werk der Zeiten 32) 1972.
- Stucki Fritz, Die Freiherren von Bussnang und von Griesenberg (Genealog. Handbuch zur Schweizer Geschichte 4. 1980 S. 51–96). – Zit.: Stucki, Freiherren von Bussnang.
- Stückelberg Ernst Alfred, Geschichte der Reliquien in der Schweiz 1. Zürich 1902.
- Stüllein Hans-Jochen, Das Itinerar Heinrichs V. in Deutschland. Diss. phil. München 1971. – Zit.: Stüllein, Itinerar.
- Suchan Monika, Königsherrschaft im Streit (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 42) 1997.
- Sydow Jürgen, Die Zisterzienserabtei Bebenhausen, s. Germania Sacra NF 16.
- Thomas Heinz, Erzbischof Siegfried I. von Mainz und die Tradition seiner Kirche (DA 26. 1970 S. 368–399).
- Toeche Theodor, Kaiser Heinrich VI. (Jahrbücher der Deutschen Geschichte) 1867 = Toeche, Jbb. Heinrich VI.
- Traill David A., Walahfrid Strabo's Visio Wettini (Latein. Sprache u. Literatur des Mittelalters 2) 1974.
- Trenkle-Klausmann Joseph, Zur Geschichte des Konstanzer Domkapitels. Von seinen Anfängen bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts. 1914. – Zit.: Trenkle-Klausmann, Konstanzer Domkapitel.

- Uhlirz Karl, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II.* (Jahrbücher der Deutschen Geschichte) 1902.
- Uhlirz Mathilde, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto III.* (Jahrbücher der Deutschen Geschichte) 1954. – Zit.: Uhlirz, Jbb. Otto III.
- Vogel Jörgen, *Zur Kirchenpolitik Heinrichs IV. nach seiner Kaiserkrönung und zur Wirksamkeit der Legaten Gregors VII. u. Clemens (III.)* (FMSSt 16. 1982 S. 161–192).
- , *Gregor VII. und Heinrich IV. nach Canossa* (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 8) 1983.
- Vogtherr Thomas, *Die Reichsabteien der Benediktiner und das Königtum im hohen Mittelalter* (Mittelalter-Forschungen 5) 2000.
- Volkert Wilhelm, *Schriftquellen zur Baugeschichte von St. Ulrich und Afra vom 8. Jahrhundert bis zum Jahr 1467* (Die Ausgrabungen in St. Ulrich u. Afra in Augsburg 1961–1968, hrsg. von Joachim Werner = Münchner Beitr zur Vor- und Frühgeschichte 32. Text. 1977 S. 91–139).
- Vollmann-Profe Gisela, *Kommentar zu Otfrids Evangelienbuch Tl. 1.* 1976. – Zit.: Vollmann-Profe, Kommentar.
- Vones-Liebenstein, Ursula, *Neue Aspekte zur Wahl Konrads III. (1138)* (Köln. Stadt und Bistum in Kirche und Reich des Mittelalters. Festschrift für Odilo Engels. 1993 S. 323–348).
- Wadle Elmar, *Die Konstanzer Pax und Bischof Gebhard III.* (Die Konstanzer Münsterweihe von 1089, hrsg. von Helmut Maurer. 1989 S. 141–153). – Zit.: Wadle, Konstanzer Pax.
- Waitz Georg, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter König Heinrich I.* ³1885. – Zit.: Waitz, Jbb. König Heinrich I.
- Walther Helmut G., *Gründungsgeschichte und Tradition im Kloster Petershausen vor Konstanz* (SchrrVG Bodensee 96. 1978 S. 31–67). – Zit.: Walther, Gründungsgeschichte.
- , *Der Fiskus Bodman* (Bodman 1, hrsg. von Herbert Berner. 1977 S. 231–275).
- Walz, Dorothea, *Auf den Spuren der Meister. Die Vita des hl. Magnus von Flüßen.* 1989.
- Wattenbach Wilhelm, *Die Übertragung der Reliquien des Hl. Genesius nach Schienen* (ZGORh 24. 1872 S.1–21).
- Weech Friedrich von, *Siegel von Urkunden aus dem Großherzoglich Badischen General-Landesarchiv zu Karlsruhe* 1. 1883.
- Weilandt Gerhard, *Geistliche und Kunst.* 1992.
- Weiß Peter, *Frühe Siegelurkunden in Schwaben* (elementa diplomatica 6) 1997. – Zit.: Weiß, Siegelurkunden.
- Weiss Ursula-Renate, *Die Konstanzer Bischöfe im 12. Jahrhundert* (KGRQ 20) 1975. – Zit.: Weiss, Bischöfe.
- Weller Karl, *Wuerttembergische Kirchengeschichte.* 1936
- Wellmer Hansjörg, *Persönliches Memento im deutschen Mittelalter* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 5) 1973.
- Wendehorst, Alfred (Bearb.), *Das Bistum Würzburg 1.* s. Germania Sacra NF 1.
- Wenz-Haubfleisch Annegret, *Miracula post mortem* (Siegburger Studien XXVI) 1998.
- Werner Wilfried, *Schreiber und Miniaturen* (Salem. 850 Jahre Reichsabtei und Schloß, hrsg. von Reinhard Schneider. 1984 S. 295–342).
- Wicker Hedwig, *St. Peter in Zürich* (Wirtschaft. Gesellschaft. Staat 12) Zürich 1955.

- Wiech Martina, Das Amt des Abtes im Konflikt. Studien zu den Auseinandersetzungen um Äbte früh- und hochmittelalterlicher Klöster unter besonderer Berücksichtigung des Bodenseegebiets. 1999.
- Wieland Georg, Kirchen in Friedrichshafen. 1989.
- Winkelmann Eduard, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Schwaben 1–2. (Jahrbücher des Deutschen Reiches) 1873 und 1878. – Zit.: Winkelmann, Philipp.
- Winterfeld Paul von, Nochmals Notkers Vita S. Galli (NA 28.1. 1903 S. 63–76).
- Wolfart Karl (Hrsg.), Geschichte der Stadt Lindau im Bodensee 2. 1909.
- Wollasch Hans-Josef, Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (Forsch-OberrheinLdG 14) 1964. – Zit.: Wollasch, St. Georgen.
- Wollasch Joachim, Kaiser und Könige als Brüder der Mönche (DA 40. 1984 S. 1–20). –, Markgraf Hermann und Bischof Gebhard III. von Konstanz (Die Zähringer in der Kirche des 11. und 12. Jahrhunderts, hrsg. von Karl Suso Frank. 1987 S. 27–53). – Zit.: Wollasch, Markgraf Hermann.
- Wolter Heinz, Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056. 1988. – Zit.: Wolter, Synoden.
- Wulz Wolfgang, Der spätstaufische Geschichtsschreiber Burkhard von Ursberg (Schr SüdwestdtLdKde 18) 1982.
- Wyss Georg von, Geschichte der Abtei Zürich (MittAntiquarGesZürich 8) 1851–1858.
- Zeller Ulrich, Bischof Salomo III. von Konstanz, Abt von St. Gallen (Beitr-KulturMAREnaiss 10) 1910. – Zit.: Zeller, Salomo III.
- Zeller Joseph, Zur ältesten Geschichte des Frauenklosters Hofen (WürttV)hefteLdG NF 22. 1913 S. 51–75).
- Zettler Alfons, Die frühen Klosterbauten der Reichenau (Archäologie und Geschichte 3) 1988.
- Zielinski Herbert, Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit (1002–1125) 1. 1984. – Zit.: Zielinski, Reichsepiskopat.
- Ziegler Walter, Die Gründer Adelbergs (Stauferforschungen im Stauferkreis Göppingen = Hohenstaufen 10. 1977 S. 45–93). – Zit.: Ziegler, Gründer.
- Zinsmaier Paul, Zur Beurteilung des Diplomes Kaiser Heinrich VI. für das Kloster Kreuzlingen (ZGORh 93. 1941 S. 585–589). – Zit.: Zinsmaier, Zur Beurteilung.
- , Studien über die spätstaufischen Diplome des Klosters Salem (Neue Beiträge zur südwestdeutschen Landesgeschichte. Festschrift für Max Miller. 1962 S. 11–23).
- , Die gefälschte Urkunde Kaiser Ottos I. für die Propstei Öhningen (Dorf und Stift Öhningen, hrsg. von Herbert Berner. 1966 S. 95–106).
- Zoepfl Friedrich, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter. 1955.
- Zotz Thomas, Der Breisgau und das alemannische Herzogtum (VortrForsch Sonderband 15) 1974.
- , König Otto I., Graf Guntram und Breisach (ZGORh 137. 1989 S. 64–77).

BISCHOFSKATALOGE UND BISCHOFSSCHRONIKEN

Vorbemerkung: Eine neue kritische Untersuchung über die gegenseitige Abhängigkeit der bislang bekannt gewordenen Konstanzer Bischofskataloge wäre ein dringendes Desiderat. Vorläufig ist immer noch heranzuziehen das Werk von Theodor LUDWIG, *Die Konstanzer Geschichtsschreibung bis zum 18. Jahrhundert*. Diss. phil. 1894, und dort insbes. die Seiten 83 ff. und 150–199 (und dazu die Ergänzungen in REC II Nr. 3440a und 3440b, Nr. 4353 und 4354 sowie Nr. 4690–4692). Im Blick auf das Forschungsproblem ist überdies zu vergleichen die Bemerkung bei H. LIEB, *Lexicon topographicum der römischen und frühmittelalterlichen Schweiz* 1 (*Antiquitas* I 15) 1967 S. 165 f. Neuerdings hat Markus MÜLLER, *Die spätmittelalterliche Bistumsgeschichtsschreibung*. 1998, S. 51–59, die zeitliche Aufeinanderfolge und die Abhängigkeiten der spätmittelalterlichen Konstanzer Bischofskataloge und Bischofschroniken zu klären versucht. Außer den Übersichten bei LUDWIG und MÜLLER ist die Zusammenstellung der Quellen in MGH.SS.13, S. 324 (= O. HOLDER-EGGER) zu berücksichtigen. Der im folgenden gebotene Überblick beruht weitgehend auf der von mir bereits für die *Helvetia Sacra*, Abt. I, Band 2. 1993 S. 229–233, erarbeiteten Textgrundlage, die auch M. MÜLLER, *Geschichtsschreibung, seiner Ausarbeitung zugrundegelegt hat* (vgl. dort S. 51 f. unter Nr. 2). Hier sollen – ähnlich wie dort – ohne Anspruch auf absolute Vollständigkeit lediglich die bis ins 17. Jahrhundert hinein verfaßten Bischofslisten bzw. -chroniken zusammengestellt werden. Für die späteren – im Blick auf Mittelalter und Frühe Neuzeit kaum mehr Neues bietenden – Kataloge bzw. Chroniken sei verwiesen auf: F. J. MONE, *Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte* I. 1848 S. (49) ff. und S. (91) ff.; Th. LUDWIG (wie oben), *passim*; DERS., *Einige unbekannte Konstanzer Chroniken und Bischofsreihen des General-Landesarchivs zu Karlsruhe* (ZGORh 49. 1895 S. 267–278); F. PFAFF, *Johann Kasimir von Blaichers *Series episcoporum Constantiensium** (ZGORh 70. 1916 S. 131–135); E. REINERS-ERNST, *Regesten zur Bau- und Kunstgeschichte des Münsters zu Konstanz*. 1956 S. VII ff. und XI ff. sowie auch E. HILLENBRAND, *Zur Geschichtsschreibung des Bistums* (*Die Bischöfe von Konstanz*, hg. von E. L. KUHN u. a. I. 1988 S. 56–62).

An der Spitze eines vorerst noch nicht entwerfbaren Stemmas der Konstanzer Bischofskataloge und -chroniken hätte vorläufig die von dem Mönch Ortlieb in das „Zwiefalter Passionale“ des 12. Jahrhunderts (Württ. Landesbibliothek Stuttgart, Hs. Bibl. fol. 58) eingetragene *series* zu stehen; sie ist die bisher älteste bekannt gewordene Liste und wurde von einer einzigen Hand bis zu Hermann

von Arbon (1138–1165) geführt und bis ins 17. Jahrhundert mit Nachträgen versehen (ed. MGH.SS.13, S. 325 und bei H. LIEB, *Lexicon topographicum* S. 43).¹⁾

Der Mitte des 13. Jahrhunderts entstammt sodann eine kürzere, lediglich von Arnefrid (736–746) bis Eberhard von Waldburg reichende Fassung einer Bischofsliste in der Handschrift Stiftsbibliothek St. Gallen 453 mit Nachträgen aus dem 13. und 14. Jahrhundert (ed. MGH.SS.2 S. 39 und MGH.SS.13 S. 325 sowie H. LIEB, *Lexicon topographicum* S. 43).²⁾

Dem 14. Jahrhundert ist zuzurechnen der bei T. NEUGART, *Episcopatus Constantiensis Alemannicus* I. 1. 1803 S. 18 abgedruckte, bis Sidonius (746–760) reichende Katalog (Neuedition bei H. LIEB, *Lexicon topographicum* S. 43).³⁾

Dem 15. Jahrhundert zuzuordnen sind:

– die Konstanzer Zusätze zur Weltgeschichte des Jakob Twinger von Königshofen, die bis zu Otto von Hachberg (1411–1434) reichen und mit Nachträgen bis ins 16. Jahrhundert versehen sind (ed. F. J. MONE, *Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte* I. 1848, S. 303–309 und S. 505–510, sowie H. LIEB, *Lexicon topographicum* S. 43);⁴⁾

– der Katalog der Handschrift A I 1 des Stadtarchivs Konstanz, fol. 121 b–123 b (ed. *Die Chroniken der Stadt Konstanz*, hg. von Ph. RUPPERT. 1891 S. 1–5, und die Namenliste bei H. LIEB, *Lexicon topographicum* S. 43);⁵⁾

– die Bischofsliste der von Aegidius Tschudi willkürlich so benannten Klingenberg Chronik (ed. L. ETTMÜLLER, *Die beiden ältesten Jahrbücher der Stadt*

¹⁾ Zur Handschrift A. BOECKLER, *Das Stuttgarter Passionale*. 1923 S. 16; K. LÖFFLER, *Die Handschriften des Klosters Zwiefalten* (Archiv für Bibliographie, Buch- und Bibliothekswesen. Beiheft 6) Linz 1931 S. 57 Nr. 167, und zur Datierung LIEB, *Lexicon* S. 40, 42 und 165 f. Zuweisung an Ortlieb und Begründung der Datierung in: *Die romanischen Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart*. Teil I, bearb. von S. von BORRIES-SCHULTEN und H. SPILLING. 1987 S. 65 ff. mit S. 28 ff.

²⁾ Zur Handschrift vgl. G. SCHERRER, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen*. St. Gallen 1875 S. 148 Nr. 453 und LIEB, *Lexicon* S. 39, 42 f. und 166 f.

³⁾ LIEB, *Lexicon* S. 42.

⁴⁾ E. HILLENBRAND, *Die Geschichtsschreibung der Stadt Konstanz im Spätmittelalter* (Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für Mittelalterliche Geschichte Nr. 201 vom 25. 2. 1976 S. 3–14, hier 10 ff.); DERS., *Die Überlieferung der Konstanzer Münsterweihe von 1052, 1065 und 1089* (Die Konstanzer Münsterweihe von 1089. Hg. von H. MAURER. 1989 S. 85–98, hier 88 f.); LIEB, *Lexicon* S. 42; LUDWIG, *Geschichtsschreibung* S. 11 und 150 ff. sowie MÜLLER, *Bistumsgeschichtsschreibung* S. 51 Nr. 1 I.

⁵⁾ Zur Handschrift vgl. Ph. RUPPERT (Hg.), *Die Chroniken der Stadt Konstanz*. 1891 S. XIX–XXII; LUDWIG, *Geschichtsschreibung* S. 16–24 und 242–271 sowie MÜLLER, *Bistumsgeschichtsschreibung* S. 51 Nr. 1 II.

Zürich = Mitt. der Antiquar. Ges. in Zürich 2. 1844 S. 33–96, hier 67 f. und – nach einer St. Galler Handschrift – A. HENNE, Die Klingenberger Chronik. 1861 S. 57–59, und die Namenliste bei H. LIEB, *Lexicon topographicum* S. 43);⁶⁾

– außerdem vermutlich auch das (verlorene ?), von Gregor Mangolt zitierte *register der bischoffen, so ich zu Ruote im closter gefunden hab* (vgl. die Chronik des Gregor Mangolt von 1548, Abschrift im Stadtarchiv Konstanz, Hs. A I 3, p. 12);

– die zwischen 1467 und 1469 geschriebene Konstanzer Stadtchronik des Gebhard Dacher mit einer integrierten Geschichte der Bischöfe (Stiftsbibliothek St. Gallen, Hs. 646)⁷⁾ und

– die gegen Ende des 15. Jahrhunderts vom Kanzleivorsteher der Wiler Statthaltereirei der Abtei St. Gallen, Ulrich Huber gen. Rüeegger, aufgezeichnete Bischofsliste (Stiftsarchiv St. Gallen, Bd. 114, fol. 160r–161r).⁸⁾

Aus dem 16. Jahrhundert⁹⁾ stammen sodann:

– die um 1514/16 mit größter Wahrscheinlichkeit von Gallus Öhem verfaßte „Chronik der Bischöfe von Konstanz“ (Stiftsarchiv St. Gallen, cod. Nr. 339);¹⁰⁾

⁶⁾ Zur ältesten Handschrift Zentralbibliothek Zürich A 78 vgl. Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich II. Neuere Handschriften seit 1500, bearb. von E. GAGLIARDI. Zürich 1931 Sp. 69; LIEB, *Lexicon* S. 42; R. GAMPER, Die Zürcher Stadtchroniken und ihre Ausbreitung in der Ostschweiz. Zürich 1984 S. 45 ff. und 107 ff. sowie MÜLLER, Bistumsgeschichtsschreibung S. 51 Nr. 1 III.

⁷⁾ Zur Handschrift vgl. SCHERRER, Verzeichnis (wie Anm. 2) S. 212 Nr. 646 und zum Verfasser HILLENBRAND, Geschichtsschreibung (wie Anm. 4) S. 8 ff.; vgl. auch LUDWIG, Geschichtsschreibung, S. 24–37.

⁸⁾ Über die Handschrift und den Schreiber der Liste vgl. W. VÖGLER, Ein spätmittelalterliches Verzeichnis der Ministerialen und Burgen des Klosters St. Gallen (ZSchweizKG 76. 1982 S. 71–89, hier 71 und 74 f.) sowie P. BÜTLER, Zur Wiler Chronik des Schwabenkriegs (MittVGSt.Gallen 34. 1914 S. 258–270, hier 266 ff.).

⁹⁾ Grundsätzlich zum folgenden E. HILLENBRAND, Die Geschichtsschreibung des Bistums Konstanz im 16. Jahrhundert (Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Hg. von K. ANDERMANN = Oberrheinische Studien 7) 1988 S. 205–225.

¹⁰⁾ Zur Identifizierung des Verfassers und zu Inhalt und Absicht seines Werkes s. E. HILLENBRAND, Gallus Öhem, Geschichtsschreiber der Abtei Reichenau und des Bistums Konstanz (Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter. Hg. von H. PATZE = VortrForsch 31. 1987 S. 727–755) und DERS. in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 7. 1987 Sp. 30 f.; mit Vorbehalten F. HEINZER, Die Reichenauer Inkunabeln der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. 1989 S. 32–49, bes. 48 f.; vgl. auch „Glanz der Kathedrale. 900 Jahre Konstanzer Münster. Ausstellungskatalog“, Rosgartenmuseum Konstanz. 1989 S. 213 f., Nr. 2.2.9. Zur Handschrift W. MARTENS, Eine neuentdeckte Chronik des Bistums Konstanz (ZGORh 52. 1898 S. 23–53) und Th. LUDWIG (Rezension von Martens' Aufsatz) in: NA 23. 1898 S. 773. Neuerdings MÜLLER, Bistumsgeschichtsschreibung S. 51 Nr. 2 und S. 54 f.

– das im Jahre 1519 abgeschlossene „Chronicon Episcopatus Constantiensis“ des Jakob Mennel (Jacobus Manlius) (ed. Johannes PISTORIUS, „Rerum Germanicarum veteris iam primum publicati scriptores VI ...“, Tertia editio, Regensburg 1726 S. 687–781);¹¹⁾

– die Bischofsreihe in der 1526 verfaßten Konstanzer Chronik des bischöflichen Notars Beatus Widmer (Württ. Landesbibliothek Stuttgart, HB V 32, fol. 82 ff.);¹²⁾

– die bis 1527 reichende Konstanzer Bistumschronik des Generallandesarchivs Karlsruhe (Hs. 65/11229 = früher 1319);¹³⁾

– die den Zeitraum bis 1537 umfassende „Beschreibung des Lebens der Bischöfe zu Constenntz“ der Handschrift 469 der Universitätsbibliothek Gießen,¹⁴⁾ die als Abschrift von Wilhelm Werner von Zimmerns fünftem, die Bistümer Halberstadt, Konstanz und Augsburg umfassenden Band seiner zwischen 1538 und 1550 verfaßten „Bischofschronik“ hat nachgewiesen werden können (sie schreibt weitgehend Jakob Mennels „Chronicon“ aus);¹⁵⁾

– Heinrich Bullingers nach 1535 verfaßte Liste über „Alle Bischoff zuo Constanzt von S. Conraden an“ (Zentralbibliothek Zürich, A 127, p. 1–14);¹⁶⁾

¹¹⁾ A. LHOTSKY, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs. (MIÖG. Ergänzungsband 19) 1963 S. 455, und zuvor vor allem LUDWIG, Geschichtsschreibung S. 38ff und 152 ff. Vgl. auch K. H. BURMEISTER und F. G. SCHMIDT, Jakob Mennel (Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 6. 1987 Sp. 389–395); Glanz der Kathedrale (wie Anm. 10) S. 214 f., Nr. 2.2.11 sowie MÜLLER, Bistumsgeschichtsschreibung S. 52 Nr. 3 und S. 55 f.

¹²⁾ Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart II, 2.2 Codices historici. 1975 S. 45.

¹³⁾ K. RIEDER, Eine unbekannte Konstanzer Bistumschronik (ZGORh 59. 1905 S. 339–344) und MÜLLER, Bistumsgeschichtsschreibung S. 52 Nr. 4 und S. 56 f.

¹⁴⁾ L. WEILAND, Beschreibung einiger Handschriften der Universitätsbibliothek zu Gießen (NA 4. 1879 S. 66 Nr. 469) und MÜLLER, Bistumsgeschichtsschreibung S. 53 Nr. 8 und S. 57.

¹⁵⁾ Th. LUDWIG, Ein wiederaufgefundener Band der Mainzer Erzstiftschronik des Grafen Wilhelm Werner von Zimmern (ZGORh 51. 1897 S. 245–258). Vgl. insgesamt W. IRTENKAUF, Wilhelm Werner von Zimmern und seine literarische Hinterlassenschaft (Hohenzollerische Heimat 32. 1982 Nr. 4 S. 57–59, hier 58) und U. STANELLE, Die wiedergefundene Verdener Bischofschronik des Grafen Wilhelm Werner von Zimmern (Würzburger Diözesangesichtsblätter 45. 1983 S. 93–103, hier 94 und 98). Vgl. auch A. SCHMID, Die Anfänge der Bistumshistoriographie in den süddeutschen Diözesen im Zeitalter des Humanismus (Röm-QuartalschrChristlAltKde 91. 1996 S. 230–262, hier 237 f.).

¹⁶⁾ Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich (wie Anm. 6) Sp. 106. Zum Quellenwert vgl. E. EGLOFF, Der Standort des Monasteriums Ludwigs des Deutschen in Zürich. Diss. phil. Zürich 1949 S. 67 f. und MÜLLER, Bistumsgeschichtsschreibung S. 52 Nr. 6 und S. 57.

- Nikolaus Briefers an Johannes Stumpf übersandte Liste der „Episcopi Constantiensis“ von 1542 (Zentralbibliothek Zürich, L 47, Nr. 5, 37–45);¹⁷⁾
- Gregor Mangolts *kurze und warhafft Chronik ... fürnemlich die alten loblichen frey-und richstatt Constantz betreffend* ... von 1548 (Original in der Zentralbibliothek Zürich, S 425; vgl. auch Stadtarchiv Konstanz, A I 3 und A I 4);¹⁸⁾
- der Bischofskatalog im 5. Buch, fol. 401v–405r, von Johannes Stumpfs „Gemeiner loblicher Eydenoschaft Stetten, Landen und Völckeren Chronick würdiger thaaten beschreybung“, Zürich 1548,¹⁹⁾ der auf Gregor Mangolts Angaben beruht;²⁰⁾
- Caspar Bruschi, „Magni Operis de omnibus Germaniae episcopatibus epitomes tomus primus ...“ Nürnberg 1549 fol. 33r–53v;²¹⁾
- Aegidius Tschudis – einen *vetus liber*, die sog. Klingenberger Chronik und einen *liber belli Burgund.* zu Hilfe nehmende – Bischofslisten in den Handschriften Stiftsbibliothek St. Gallen 609, p. 8–17, und 639, p. 79–102, aus der Mitte des 16. Jahrhunderts;²²⁾
- Christoph Schulthaiß' 1574 abgeschlossene „Constanzer Bisthums-Chronik“ der Handschrift Stadtarchiv Konstanz, A I 9 (ed. Johann MARMOR, in Freib-DiözArch 8. 1874, S. 1–101);²³⁾

¹⁷⁾ Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich (wie Anm. 6) Sp. 952, und MÜLLER, Bistumsgeschichtsschreibung S. 53 Nr. 7.

¹⁸⁾ Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich (wie Anm. 6) Sp. 1325; LUDWIG, Geschichtsschreibung S. 47 ff. und 130 ff.; M. J. WENNINGER, Gregor Mangolts „Werke letzter Hand“ (Jb. der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft 7. 1992/93 S. 342–375, insbes. S. 357), sowie MÜLLER, Bistumsgeschichtsschreibung S. 53 Nr. 9 und S. 57 f.

¹⁹⁾ Dazu R. FELLER u. E. BONJOUR, Geschichtsschreibung der Schweiz I. Basel ²1979 S. 147 und im Hinblick auf Konstanz LUDWIG, Geschichtsschreibung S. 62. Vgl. MÜLLER, Bistumsgeschichtsschreibung S. 53 Nr. 10 und S. 58.

²⁰⁾ Vgl. LUDWIG, Geschichtsschreibung S. 62–64 und 171–181.

²¹⁾ Im Blick auf den Konstanzer Teil vgl. LUDWIG, Mainzer Erzstiftschronik (wie Anm. 15) S. 252 f. Vgl. auch MÜLLER, Bistumsgeschichtsschreibung S. 53 Nr. 11 und allg. A. SCHMID, Bistumshistoriographie S. 238 ff. und zu Bruschi's Abhängigkeit von Wilhelm Werner von Zimmers Chronik vgl. Beat R. JENNY, Der Historiker-Poet Gaspar Bruch (1518–1557) und seine Beziehungen zur Schweiz (U. DILL und B. R. JENNY, Aus der Werkstatt der Amerbach-Edition. Basel 2000 S. 93–249, hier 155–157 mit Anm. 174).

²²⁾ SCHERRER, Verzeichnis (wie Anm. 2) S. 195 und 208 und dazu B. STETTLER, in: Aegidius Tschudi, Chronicon Helveticum, 3. Teil. (QSchweizG NF I/7, 3) Bern 1980 S. 173*f., vor allem mit Anm. 480*. Siehe auch J. DUFT, Aegid Tschudis Handschriften in der Stiftsbibliothek St. Gallen (ZSchweizKG 53. 1959 S. 125–137, hier 132), sowie P. OCHSENBEIN und K. SCHMUKI, Bibliophiles Sammeln und Historisches Forschen. St. Gallen 1991 S. 30–38, bes. 34 f.

²³⁾ Dazu LUDWIG, Geschichtsschreibung S. 71 ff. und 181 ff. und MÜLLER, Bistumsgeschichtsschreibung S. 54 Nr. 12 und S. 58 f.

- die bis 1589 reichende Konstanzer Bischofschronik der Handschrift Württ. Landesbibliothek Stuttgart HB 54 (fol. 45r ff. und fol. 66r–112r);²⁴⁾
- der Bischofskatalog der Handschrift Generallandesarchiv Karlsruhe 65/291 (fol. 151 ff., 15. bis 17. Jahrhundert);²⁵⁾
- die Zusammenstellung der Konstanzer Bischöfe des aus Freiburg i. Ü. stammenden Franz Guilliman (1568–1612) in der Hs. 138 II, fol. 98r des Tiroler Landesarchivs Innsbruck;²⁶⁾
- die Bischofsliste in Jakob Reutlingers zwischen 1580 und 1611 zusammengestellten „Collectaneen“ (Leopold-Sophien-Bibliothek Überlingen, Ms. 96, Bd. XI, p. 28–34)²⁷⁾ sowie
- Thomas Mallingers bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts reichende Bischofsliste (Leopold-Sophien-Bibliothek Überlingen, Ms. 59).²⁸⁾

Dem 17. Jahrhundert sind zuzuordnen:

- die Konstanzer Bischofsreihe des 1617 verstorbenen Stiftspropstes von St. Stephan Jakob Raßler (Thurgauische Kantonsbibliothek Frauenfeld, Hs. Y 107, unpaginiert);²⁹⁾
- der 1626 von dem Vikar der Konstanzer Domkustodie Augustinus Rogg verfaßte „Catalogus omnium et singulorum episcoporum Vindonissensium et Constantiensium ...“ (Universitätsbibliothek Konstanz, Hs. 54/2);
- Heinrich Murers um 1630 geschriebenes Werk „Episcopatus Constantiensis“ (Thurgauische Kantonsbibliothek Frauenfeld, Hs. Y 106);³⁰⁾

²⁴⁾ Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (wie Anm. 12) S. 63.

²⁵⁾ M. KREBS, Gesamtübersicht der Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe 1. 1954 S. 159 und dazu Th. LUDWIG, Einige unbekannte Konstanzer Chroniken und Bischofsreihen des Generallandesarchivs zu Karlsruhe (ZGORh 49. 1895 S. 267–278, hier 267 f.).

²⁶⁾ Dazu J. KÄLIN, Franz Guilliman, Diss. phil. Fribourg 1904 S. 217.

²⁷⁾ Dazu A. BOELL, Das große historische Sammelwerk von Reutlinger in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen (ZGORh 34. 1882 S. 31–65 und 342–392, hier 356) und in seiner Nachfolge LUDWIG, Geschichtsschreibung S. 75 f.

²⁸⁾ Vgl. A. SEMLER, Die historischen Handschriften der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen (ZGORh 80. 1928 S. 117–131, hier 122).

²⁹⁾ Dazu E. REINERS-ERNST, Regesten zur Bau- und Kunstgeschichte des Münsters zu Konstanz. 1956 S. XIII. Vgl. auch die Einsiedler Überlieferung desselben Werkes in der Stiftsbibliothek Einsiedeln, Hs. 470, f. 510 ff. (vgl. G. MEIER, *Catalogus codicum manu scriptorum qui in bibliotheca Monasterii Einsidlensis O. S. B. servantur*. I. Einsiedeln 1899 S. 382). Vgl. auch „Glanz der Kathedrale“ (wie Anm. 10) S. 214, Nr. 2. 2. 10.

³⁰⁾ REINERS-ERNST, Regesten (wie Anm. 29).

- Jakobus Mercks 1627 gedruckte „Chronick des Bisthumbs Constan-
z ...“³¹⁾ und
- Gabriel Bucelins 1667 gedruckte „Constantia Rhenana“ (mit der in eine
Zeittafel eingearbeiteten Bischofsliste).³²⁾

³¹⁾ Dazu LUDWIG, Geschichtsschreibung S. 78.

³²⁾ Ebd. S. 78–80 und 199–208. Vgl. auch „Glanz der Kathedrale“ (wie Anm. 10)
S. 217 Nr. 2. 2. 12.

ZUR GRÜNDUNG DES BISTUMS KONSTANZ

Wenn um die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert ein Bischofssitz gerade in Konstanz und damit unmittelbar südlich von Bodensee und Rhein gegründet worden ist,¹⁾ dann mochte dies seinen Grund vor allem darin haben, daß diese Örtlichkeit in der Lage war, zwei sich nach dem Grade ihrer Christianisierung und ihrer kirchlichen Erschließung wesentlich voneinander unterscheidende Räume miteinander zu verbinden. Beide Räume standen dennoch – seitdem die Alemannen in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ihr Siedlungsgebiet auch über den Hochrhein nach Süden auszudehnen begonnen hatten – unter einer sie beide umschließenden, wenn auch zunächst vor allem linksrheinisch verankerten Herzogsherrschaft.²⁾ Zum einen handelte es sich um den Raum südlich der einstigen spätrömischen Grenz- und Befestigungslinie an Hochrhein und Bodensee, wo allein ein Fortleben frühchristlicher Gemeinden möglich war und wo Columban um 610 seine missionarischen Aktivitäten hatte entfalten können.³⁾ Zum anderen handelte es sich um den – zur Zeit der Bistumsgründung

¹⁾ Dazu H. LIEB, Das Bistum Windisch und die Entstehung der Bistümer Lausanne und Konstanz (Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte Nr. 170 vom 6. 11. 1971). Vgl. den Überblick bei R. SCHIEFFER, Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland (BonnHistorForsch 43) 1976 S. 159 ff. sowie D. GEUENICH und H. KELLER, Alamannen, Alamannien, Alamannisch im frühen Mittelalter (Die Bayern und ihre Nachbarn: Hg. von H. WOLFRAM u. A. SCHWARCZ, Teil I = Österr. Akademie der Wiss., Phil.-hist. Klasse, Denkschrift 179. 1985 S. 135–157, hier 152 ff.) und R. KAISER, Bistumsorganisation und Kirchenorganisation im 8. Jahrhundert (Der hl. Willibald – Klosterbischof oder Bistumsgründer? Hg. von H. DICKERHOF u. a. 1990 S. 29–67, hier 44 f.) und DERS., Bistumsgründungen im Merowingerreich im 6. Jahrhundert (Beitr. zur Geschichte des Regnum Francorum. Hg. von R. SCHIEFFER = Beihefte der Francia 22. 1990 S. 9–35, hier 33 f.) – Die folgenden Ausführungen beruhen im wesentlichen auf den nachher genannten, inzwischen auf den neuesten Forschungsstand gebrachten Arbeiten des Verfassers: 1. „Von den Anfängen bis zum 8. Jahrhundert“, in: *Helvetia Sacra* I. 2. 1993 S. 85–89; 2. „Circumscriptio“, ebenda S. 47–54, und 3. „Das Bistum Konstanz und die Christianisierung der Alemannen“ (Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein. [6. bis 8. Jahrhundert]. Hg. von W. BERSCHIN u. a. = Archäologie und Geschichte 10. 2000 S. 139–162, insbes. 152–156).

²⁾ Vgl. vor allem H. KELLER, Fränkische Herrschaft und alemannisches Herzogtum im 6. und 7. Jahrhundert (ZGORh 124. 1976. S. 1–30, insbes. 11); D. GEUENICH, Geschichte der Alemannen. 1997, insbes. S. 92 ff. sowie H. MAURER, Das Bistum Konstanz (wie Anm. 1), hier S. 142 ff.

³⁾ Dazu jetzt ausführlich und den Stand der Forschung zusammenfassend H. MAURER, Konstanz (Die deutschen Königspfalzen 3. 3. 1997 S. 263–331, insbes.

– vorerst nur schwach christianisierten Kernraum alemannischer Siedlung, nördlich von Bodensee und Hochrhein.⁴⁾ Welchem Bistum bzw. welchen Bistümern die bis dahin südlich von Bodensee und Hochrhein, im Umkreis einstiger spätrömischer Kastellorte ansässigen Christengemeinden im einzelnen zugeordnet gewesen waren, muß offen bleiben. In Frage kämen die Bistümer Chur im Südosten und Avenches-Windisch im Südwesten.⁵⁾ Personelle Verbindungen, die sich etwa in der Wahl des Diakons Johannes aus dem churrätischen Grabs um 615 zum Bischof von Konstanz manifestieren,⁶⁾ haben an einen alten Zusammenhang mit dem Bistum Chur für Konstanz selbst und für die sich an Konstanz nach Südosten hin anschließenden Landschaften denken lassen.⁷⁾

Unsicher bleibt angesichts der Dürftigkeit und teilweisen Widersprüchlichkeit der Quellen, ob dieses neue Bistum in Konstanz – zu Lasten bestehender Bistümer – tatsächlich „aus wilder Wurzel“ gegründet, oder ob es – genauer: sein Bischofssitz – von anderswoher nach Konstanz transferiert worden ist.⁸⁾ Wenn der St. Galler Mönch Ekkehard IV. um die Mitte des 11. Jahrhunderts in einer Einfügung zu Notkers metrischer Gallus-Vita von einer Verlegung des *episcopium* von Windisch an der Aare nach Konstanz zu Zeiten König Dagoberts

273 ff.) und DERS., Das Bistum Konstanz (wie Anm. 1). Vgl. auch D. GEUENICH, Alemannen (wie Anm. 2) sowie die Beiträge in dem Katalogband zur Stuttgarter Ausstellung von 1997 „Die Alamannen“. 1997 (darin zur alemann. Besiedlung südl. des Hochrheins insbes. S. 261–268; R. WINDLER, Franken und Alamannen in einem romanischen Land). – Zum Wirken Columbans in Alemannien vgl. zuletzt Chr. ROHR, Columban-Vita versus Gallus-Viten? (Tradition und Wandel. Festschrift für Heinz Dopsh. Wien-München 2001 S. 27–45); K. SCHÄFERDIEK, Art. Kolumban (Hoops² Bd. 17. 2001 S. 174–177); G. HILTY, Gallus und die Sprachgeschichte der Nordostschweiz. St. Gallen 2001, hier S. 64 ff. und M. RICHTER, St. Gallen and the Irish in the early Middle Ages (M. RICHTER & J.-M. PICARD [Ed.], Ogma. Dublin 2002 S. 65–75, hier 66 f.).

⁴⁾ Dazu wiederum die in Anm. 1 u. 3 zitierte Lit. (MAURER 2000, GEUENICH 1997 sowie Katalog 1997 und darin insbes. S. 441–446 S. LORENZ, Missionierung, Krisen und Reformen).

⁵⁾ Vgl. H. LIEB, Bistum Windisch (wie Anm. 1), insbes. S. 9 ff.; zum Bistum Chur vgl. *Helvetia Sacra* I.1: Schweizerische Kardinäle...Erzbistümer und Bistümer I. Bern 1972 S. 449–465; Bistum Chur, Einleitung, sowie R. KAISER, Churräten im frühen Mittelalter. Basel 1998 S. 36–39; zum Bistum Lausanne vgl. *Helvetia Sacra* I.4: Archidiocèses et diocèses IV. Basel. 1988 S. 21–83; Diocèse de Lausanne, Introduction.

⁶⁾ Vgl. in der Bischofsreihe unter „Johannes I.“ sowie G. HILTY, Gallus (wie Anm. 3) insbes. S. 98 ff.

⁷⁾ Kritisch gegenüber einer solchen These bereits O. FEGER, Zur Geschichte des alemannischen Herzogtums (Zur Geschichte der Alemannen. Hg. von W. MÜLLER = Wege der Forschung 100. 1975 S. 151–222, hier S. 208 f.) und vor allem H. LIEB, Bistum Windisch (wie Anm. 1) S. 10.

⁸⁾ Dazu wiederum grundsätzlich H. LIEB, Bistum Windisch (wie Anm. 1) S. 6 ff.

I. spricht,⁹⁾ so ließe sich in der Tat an die Verlegung des einst zusammen mit Avenches für die *civitas Helvetiorum* zuständigen Windischer Bischofssitzes an den Bodensee denken.¹⁰⁾ Abgesehen davon, daß sich Windisch – wenn auch für das Frühmittelalter noch nicht belegbar – gerade noch in den Sprengel der Diözese Konstanz einbezogen fand,¹¹⁾ ist ein wie auch immer gearteter Zusammenhang zwischen Windisch und Konstanz durch die kaum zu bezweifelnde Identität des in der ältesten, in Kloster Zwiefalten überlieferten Konstanzer Bischofsliste aus der Mitte des 12. Jahrhunderts eingetragenen Ursinus mit dem Bischof Ursinus einer auf die Zeit „um 600“ zu datierenden „Kirchweih“-Inscription aus Windisch durchaus gegeben.¹²⁾ Vorausgesetzt, daß nicht die Kenntnis einer noch älteren Bischofsliste und die Kenntnis eben dieser Inschrift den St. Galler Mönch des 11. Jahrhunderts zu seiner Aussage und damit zu einer Geschichtskonstruktion veranlaßt haben (wozu er als Mönch von St. Gallen kaum einen Grund gehabt hätte), würde aus der Annahme einer Verlegung zu folgern sein, daß nach der heute als weitgehend gesichert anzusehenden Übertragung des für die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts – neben und zusammen mit Windisch – nachgewiesenen Bischofssitzes Avenches zwischen 574 und 594 (d. h. unter Bischof Marius) nach Lausanne¹³⁾ in Windisch selbst unmittelbar danach ein neues Bistum gegründet worden wäre. Da Gaudentius als erster

⁹⁾ MGH.Poet.lat.4 S. 1107 und die Neuedition bei W. BERSCHIN, Notkers Metrum de vita S. Galli (Florilegium Sangallense. Festschrift für Johannes Duft. St. Gallen 1980 S. 71–121, hier 117 Additamenta b) und zum Nachweis der Herkunft der Einfügung DERS., Zur Textgestalt von Notkers Metrum de vita S. Galli (DA 27. 1971 S. 525–530, hier 526ff.).

¹⁰⁾ Dazu wiederum H. LIEB, Bistum Windisch (wie Anm. 1), passim; seither wurde das Problem weiterdiskutiert von H. KELLER, Spätantike und Frühmittelalter im Gebiet zwischen Genfersee und Hochrhein (Frühmittelalterliche Studien 7. 1973 S. 1–26, hier 13) und DEMS., Fränk. Herrschaft (wie Anm. 2) insbes. S. 20 ff. und sodann im Anschluß an den Vortrag von Elisabeth NAU, „Aedes et Leges“. Die Finanzverwaltung des deutschen Reiches im frühen und hohen Mittelalter unter bes. Berücksichtigung des Bistums Konstanz (Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises Nr. 220 vom 28. 2. 1978, insbes. S. 8 ff. und 19 ff.) sowie Chr. WEHRLI, Mittelalterliche Überlieferungen von Dagobert I. 1982 S. 270 f.

¹¹⁾ Vgl. dazu etwa C. HECKER, Die Kirchenpatrozinien des Archidiaconates Aargau im Mittelalter. Freiburg/Schweiz (ZSchweizKG, Beih. 2) 1946 S. 3 ff.

¹²⁾ Zu diesen Problemen s. in der Bischofsliste unter „Ursinus“.

¹³⁾ Vgl. Helvetia Sacra I.4 Introduction (wie Anm. 5). Zur Kritik an der „Verschiebungstheorie“ Windisch-Avenches-Lausanne s. B. BEHR, Das alemannische Herzogtum bis 750. 1975 S. 125 ff. Vgl. auch die These von E. CHEVALLEY/J. FAVROD, Soleure dans le diocèse de Genève? Hypothèse sur les origines du diocèse d'Avenches/Vindonissa (ZSchweizKG 86. 1992 S. 47–68); dazu kritisch F. MORENZONI, Évangélisation et organisation ecclésiastique de la Suisse romande des origines au début du XIVe siècle (Histoire religieuse de la Suisse. Ed. G. BEDOUELLE et F. WALTER. Paris/Fribourg 2000 S. 27–49, hier 34 ff.).

der in der Konstanzer Bischofsliste genannten Bischöfe tatsächlich in und für Konstanz nachweisbar ist, würde dies bedeuten, daß seine Vorgänger, d. h. die drei ersten „Konstanzer Bischöfe“ der Zwiefalter Liste, Maximus, Ruodelo und Ursinus, noch in Windisch residiert hätten. Ihnen wäre dann auch jene heute nicht mehr genau zu lokalisierende, von Ursinus vermutlich geweihte Martinskirche in Windisch ebenso zuzuordnen wie eine – mit dieser Martinskirche vielleicht identische – gleichfalls in Windisch zu vermutende Kirche, deren in Windisch-Oberburg gefundene Baufragmente gleichfalls der Zeit um 600 zuzuweisen sind,¹⁴⁾ wie denn dieses Windisch für die gleiche Zeit auch als Münzstätte ausgewiesen ist.¹⁵⁾

Bei der Annahme einer Verlegung nach Konstanz muß indessen auffallen, daß der alte Bischofssitz an den Rand des neuen Bistums zu liegen kam¹⁶⁾ und daß Windisch in der ältesten Liste des Konstanzer Bischofs- und Domkapitelsbesitzes nirgendwo auftaucht.¹⁷⁾ Will man dennoch an der Verlegung eines noch bis einschließlich Bischof Ursinus in Windisch verbliebenen Bischofssitzes festhalten, dann würde die Neuanlage in Konstanz in das erste oder zweite Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts zu datieren sein. Geht man demgegenüber davon aus, daß das Bistum Konstanz – ohne Rückgriff auf ein Vorgängerbistum – so gleich in der „Stadt“ am See gegründet worden ist, dann wäre – datiert man von den chronologisch einigermaßen einzureihenden Bischöfen Gaudentius und Johannes zurück¹⁸⁾ – die Gründung eines Bischofssitzes in Konstanz bereits gegen Ende des 6. Jahrhunderts anzunehmen.

Örtliche Voraussetzung für die Neugründung eines Bischofssitzes in Konstanz ebenso wie für die Verlegung eines bereits bestehenden Bischofssitzes nach Konstanz war die – durch die Tradierung des immerhin auf einen spätrömischen Kaiser zurückzuführenden¹⁹⁾ Ortsnamens²⁰⁾ nachgewiesene – Fort-

¹⁴⁾ Zu diesen Problemen s. in der Bischofsliste unter „Ursinus“.

¹⁵⁾ Vgl. H.-U. GEIGER, Die merowingischen Münzen in der Schweiz (SchweizNumismatRdsch 50. 1979 S. 83–178, hier 93 und 135) sowie M. HARTMANN, Vindonissa. Brugg 1986 S. 130 ff.

¹⁶⁾ Vgl. Anm. 11.

¹⁷⁾ Vgl. MGH.DFI 128 von 1155; beobachtet schon von H. BÜTTNER, Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen (DERS., Frühmittelalterliches Christentum und fränk. Staat zwischen Hochrhein und Alpen. 1961 S. 57–106, hier 66 und 103).

¹⁸⁾ Vgl. in der Bischofsliste unter „Gaudentius“ und „Johannes“.

¹⁹⁾ Noch immer umstritten ist die Zuweisung des Ortsnamens *Constantia* an den mutmaßlichen „Namensgeber“; vgl. H. LIEB, Lexicon topographicum der römischen und frühmittelalterlichen Schweiz 1. 1967 S. 37 ff. Dazu K. F. STROHEKER, Zur Entstehung des Namens Konstanz (Gutachten vom Jahre 1954 in Akten des Stadtarchivs Konstanz, Kulturamt 350/6) für Constantius II. (317 ? – 361) und damit für die Mitte des 4. Jahrhunderts; dagegen Herbert NESSELHAUF (Gutachten

existenz der einstigen römischen Siedlung Constantia im Bereich von Münsterhügel und „Niederburg“²¹⁾ mit einer im frühen 7. Jahrhundert teilweise noch immer romanisch sprechenden Bevölkerung²²⁾ sowie mit zumindest einer vor dem einstigen Kastell- und späteren Bischofshügel gelegenen Kirche (St. Stephan)²³⁾ und möglicherweise einer um 560/570 arbeitenden Münzstätte.²⁴⁾ Entscheidend für eine Neuerrichtung in bzw. eine Verlegung nach Konstanz war indessen nicht nur das bewußte Aufgreifen einer spätrömischen Tradition in „gewollter Kontinuität“,²⁵⁾ sondern – zumindest für die für das Gelingen des Neuanfangs entscheidenden Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts – die Existenz einer Residenz des alamannischen Herzogs im nahen, freilich jenseits des Sees gelegenen Überlingen.²⁶⁾ Für einen engen Zusammenhang der Anfänge des Bistums

vom 11. 12. 1954, ebenda): für Namensgebung zwischen 294 und 360 „anlässlich einer bedeutenden baulichen Veränderung ..., d. h. in diesem Falle wohl Befestigung oder Wiederaufbau“. Vgl. auch St. LORENZ, *Imperii fines erunt intacti*. Rom und die Alamannen 350–378 (Europ. Hochschulschriften III) 1997 S. 30 mit Anm. 42, sowie H. MAURER, Konstanz (wie Anm. 3) S. 263.

²⁰⁾ Erstmals überliefert durch die zwar frühmittelalterliche, aber auf eine röm. Weltkarte zurückgreifende Cosmographie des Anonymus von Ravenna, vgl. *Ravennatis Anonymi Cosmographia* ... Ed. M. PINDER et G. PARTHEY. 1860 (Nachdruck 1967) S. 4 und 26 bzw. Ed. J. SCHNETZ. 1940 S. 61, sowie bei C. DIRLMEIER u. K. SPRIGADE, Quellen zur Geschichte der Alamannen IV. 1980 S. 9–12, hier 11 mit Anm. 18, und dazu H. LIEB, Bodman und der Anonymus Ravennas (Bodman. Hg. von H. BERNER Bd. 1. 1977 S. 153–159, hier 158).

²¹⁾ Zur Archäologie des spätantik-frühmittelalterlichen Konstanz vgl. außer H. LIEB, Lexicon topographicum (wie Anm. 19) S. 35 ff.; C. BRÜHL, Palatium und Civitas II. 1990 S. 175–192 (Konstanz) (nicht in allem richtig); H. MAURER, Konstanz (wie Anm. 3) insbes. S. 269 ff.; G. SCHNEKENBURGER, Konstanz in der Spätantike (Archäolog. Nachrichten aus Baden 56. 1997 S. 15–25 und jetzt M. DUMITRACHE, Konstanz (Archäolog. Stadtkataster Baden-Württemberg 1) 2000 S. 22 ff., 87 ff. und 121 ff.

²²⁾ Vgl. St. SONDEREGGER, Die Siedlungsverhältnisse Churrätens im Lichte der Namenforschung (Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Hg. von J. WERNER u. E. EWIG = VortrForsch 25. 1979 S. 219–254, hier 232 f. und 236), sowie pointiert G. HILTY, Gallus (wie Anm. 3) S. 125 mit 112 ff. und 204 ff.

²³⁾ Vgl. H. MAURER, Das Stift St. Stephan in Konstanz (GS NF 15) 1981 S. 11 ff.

²⁴⁾ Vgl. A. BELFORT, Description générale des monnaies mérovingiennes 1. Paris 1892 S. 455 Nr. 1600 und 1601 (bereits hier auf Konstanz bezogen); M. PROU, Les monnaies mérovingiennes. Paris 1896 S. 3 Nr. 10. Neu für Konstanz in Anspruch genommen von E. NAU, „Aedes et Leges“ (wie Anm. 10) S. 8 f. (und dazu die Diskussion); vgl. jedoch H.-U. GEIGER, Die merowingischen Münzen (wie Anm. 15) S. 143.

²⁵⁾ Vgl. H. KELLER, Archäologie und Geschichte der Alamannen in merowingischer Zeit (ZGORh 129. 1981 S. 1–51, hier S. 27 f. mit Anm. 76).

²⁶⁾ Dazu O. FEGER, Alemannisches Herzogtum (wie Anm. 7) S. 189 ff.; B. BEHR, Alemannisches Herzogtum (wie Anm. 13) S. 154 ff. und H. KELLER, Fränkische Herrschaft (wie Anm. 2) S. 17 ff.

Konstanz mit der alemannischen Herzogsherrschaft spricht nicht allein Herzog Gunzos entscheidendes Mitwirken bei der Wahl des Bischofs Johannes,²⁷⁾ sondern darüber hinaus das allmähliche Hineinwachsen des Bistumssprengels in die Grenzen des alemannischen Herzogtums.²⁸⁾

Ebenso wie die seit dem 11. Jahrhundert belegte Vindonissa-Tradition aus der Frühgeschichte des Konstanzer Bistums nicht ohne weiteres eliminiert werden kann, ist auch eine zweite, mit den Anfängen des Bistums Konstanz verbundene Überlieferung durchaus ernst zu nehmen: die Tradition nämlich, daß König Dagobert I. (623/29–638) entscheidend für das noch junge Bistum gesorgt habe.²⁹⁾ Während Ekkehard IV. von St. Gallen in seiner bereits zitierten Notiz die Verlegung des Bischofssitzes Windisch nach Konstanz, das er als *villa regia* des Dagobert bezeichnet, der Initiative dieses Merowingerkönigs zuschreibt und ihm auch die Ausstattung des neuen Bischofssitzes mit Königsgut zurechnet,³⁰⁾ sieht Friedrich Barbarossas umfassendes Privileg für die Konstanzer Bischofskirche vom Jahre 1155 in König Dagobert diejenige Persönlichkeit, die zu Zeiten Bischof Martians die Grenzen des Bistums festgelegt und im Churer Rheintal ein Grenzzeichen zur Scheidung von Burgund und Churrätien habe anbringen lassen.³¹⁾ Könnte in diesen beiden Angaben lediglich eine Tendenz zur besseren rechtlichen Absicherung der Bistumsgrenzen gesehen werden, so wird eine Beteiligung Dagoberts an den Anfängen des Bistums durch die Aufnahme seines Namens an die Spitze einer nach 840, dem Todesjahr Ludwigs des Frommen, in das Gedenkbuch der Reichenau eingetragenen Liste der Konstanzer Domkanoniker unter die Gruppe der Verstorbenen – und zwar der verstorbenen Könige – doch glaubhafter.³²⁾ Zwar scheidet aus chronologischen Gründen die

²⁷⁾ Vgl. die Bischofsliste unter „Johannes“.

²⁸⁾ Vgl. weiter unten. Dazu auch „Historischer Atlas von Baden-Württemberg“, Karte V,1: „Das merowingische Herzogtum Alemannien“. 1988 mit dem entsprechenden Beiwort.

²⁹⁾ Dazu eingehend Chr. WEHRLI, Dagobert I. (wie Anm. 10) und zusätzlich I. EBERL, Dagobert I. und Alemannien (ZWürttLdG 42. 1983 S. 7–51, hier 17 ff.). Zu beachten ist freilich die Beobachtung Th. Kölzers, dass „urkundliche Bezugnahmen auf Dagobert ... im Ostteil des ehemaligen Merowingerreiches m. W. nicht vor dem 10. Jahrhundert“ begegnen; vgl. Th. KÖLZER, Dagobert in Trier (Von Sacerdotium und Regnum. Festschrift für Egon Boshof. 2002 S. 627–635, hier 635).

³⁰⁾ Vgl. oben im Text bei Anm. 9.

³¹⁾ MGH.DFI 128. Vgl. dazu O. P. CLAVADETSCHER, Churrätien im Übergang von der Spätantike zum Mittelalter (DERS., Rätien im Mittelalter. 1994 S. 1–20, hier 10 mit Anm. 62).

³²⁾ Vgl. „Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau“, hg. von J. AUTENRIETH, D. GEUENICH und K. SCHMID (MGH.Libri Mem. et Necrol. NS I) 1979 pag. 83 C I und dazu K. SCHMID, Bemerkungen zum Konstanzer Klerus der Karolingerzeit (FreibDiözArch 100. 1980 S. 26–58, hier 28 und 30).

Vornahme einer Bistumsverlegung durch Dagobert zeitlich ebenso aus wie die Festlegung aller Grenzen des neugegründeten bzw. des nach Konstanz verlegten Bischofssitzes durch den Merowinger; aber denkbar wäre es, daß Dagobert das junge Bistum mit Königsgut³³⁾ und zwar sowohl mit einem Fiskalbezirk im unmittelbaren Umland von Konstanz, der sog. Bischofshöri,³⁴⁾ als auch mit den ehemaligen Kastellorten (Ober-) Winterthur,³⁵⁾ Pfyn³⁶⁾ und Arbon³⁷⁾ – bezeichnenderweise sämtlich südlich der spätrömischen Grenzwehr gelegen – ausgestattet hat, wobei er offenbar über Vindonissa nicht mehr zu verfügen in der Lage war.³⁸⁾ Denkbar wäre immerhin auch, daß Dagobert wenigstens die

³³⁾ Grundsätzlich dazu O. FEGER, Das älteste Urbar des Bistums Konstanz. 1943 S. 5 ff.; E. KLEBEL, Zur Geschichte der christlichen Mission im schwäbischen Stammesgebiet (ZWL 17. 1958 S. 145–218, hier 196 f. und 216 ff.); O. FEGER, Alemannisches Herzogtum (wie Anm. 7) S. 198 ff.; P. KLÄUI, Von der Ausbreitung des Christentums zwischen Untersee und oberem Zürichsee im 7. Jahrhundert (Mitt. der antiquar. Gesellschaft in Zürich 43/1) Zürich 1964 S. 6–29, hier 11 ff.; U. MAY, Untersuchungen zur frühmittelalterlichen Siedlungs-, Personen- und Besitzgeschichte anhand der St. Galler Urkunden. 1976 S. 34 ff.

³⁴⁾ Vgl. H. MAURER, Die Bischofshöri (FreibDiözArch 100. 1980 S. 9–25), sowie Ph. EGGER-PERLER, Namensschichtung und Besiedlungsschronologie zwischen Konstanz und St. Gallen (ThurgauBeitrVaterländG 128. 1991 S. 5–306, hier 124–128 und 153 f.).

³⁵⁾ Wie Anm. 33 sowie H. KLÄUI, Geschichtliche Hintergründe (Die reformierte Kirche St. Arbogast in Oberwinterthur. Festschrift zur Restaurierung 1976 bis 1981). Winterthur 1981 S. 9–22, sowie jetzt H. R. SENNHAUSER, St. Ursen-St. Stephan-St. Peter („Solothurn“. Beiträge zur Entwicklung der Stadt im Mittelalter. Zürich 1990. S. 83–215, hier 160 f.).

³⁶⁾ Wie Anm. 33 und dazu J. BÜRGI, Pfyn-Ad Fines (Archäologie der Schweiz 6. 1983 S. 146–160), sowie H. R. SENNHAUSER, St. Ursen (wie Anm. 35) S. 159 und G. HILTY, Gallus (wie Anm. 3) S. 53 ff.

³⁷⁾ Zu Arbon insbes. U. MAY, Untersuchungen (wie Anm. 33) S. 24 ff. und H. R. SENNHAUSER, St. Ursen (wie Anm. 35) S. 159 sowie H. BREM/J. BÜRGI/K. ROTH-RÜBI, Arbon-Arbor Felix (Archäologie im Thurgau 19) Frauenfeld 1992 und G. HILTY, Gallus (wie Anm. 3) S. 62 ff., 118 ff. u. 170 ff.

³⁸⁾ Vgl. dazu die Nachricht Ekkeharts IV. von St. Gallen, daß Windisch in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts im Besitz des aus Alemannien stammenden Bischofs Landelo von Treviso gestanden habe; s. Ekkehardi IV. Casus sancti Galli, ed. H. F. HAEFELE (Ausgew. Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 10) 1980 S. 32 und dazu E. HLAWITSCHKA, Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien (774–962) (ForschOberheinLdG 8) 1960 S. 76 Anm. 31. Zu beachten ist auch die Benennung des Habsburger-„Stammvaters“ Radeboto nach Windisch: *Ita coniunx comitis Ratbotonis de Windonissa* im Jahrzeitbuch des Stifts Einsiedeln (Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. II/3. 1951 S. 368), und bei H. KELLER, Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben (ForschOberheinLdG 13) 1964 S. 160; vgl. dazu J. J. SIEGRIST, Muri in den Freien Ämtern I (Argovia 95. 1983 S. 40 f.).

Grenzen des Bistums südlich von Hochrhein und Bodensee bestimmt hätte.³⁹⁾ All diese Maßnahmen könnte man sehr wohl als Förderung und Legitimierung und damit als eine Art „zweite“ oder „dritte“ Gründung des Bistums, auf alle Fälle aber als eine Intensivierung des königlichen Einflusses auf das neue Bistum charakterisieren.

Deutlichere Konturen erhält das Bild von der frühen Geschichte des Bistums Konstanz erst im Laufe des 8. Jahrhunderts. Geprägt wird diese Epoche der Konstanzer Bischofs- und Bistumsgeschichte vor allem durch das Verhältnis der Bischofskirche einmal zu dem unter Abt Otmar um 720 neugegründeten Kloster St. Gallen,⁴⁰⁾ dessen „Gründungsheiliger“ Gallus ja bereits für den Konstanzer Bischofsstuhl ausersehen gewesen war, und zum andern zu dem um 724 im unmittelbaren Vorfeld von Konstanz gegründeten Inselkloster Reichenau.⁴¹⁾ Von 736 bis 782 verwalteten Konstanzer Bischöfe zugleich als Äbte das Kloster Reichenau in Personalunion,⁴²⁾ und von 759 bis 854 war das Kloster St. Gallen der Konstanzer Bischofskirche geradezu einverleibt,⁴³⁾ fungierten die Konstanzer Bischöfe zugleich – wenn auch mit Unterbrechung – als dessen Äbte oder Rektoren.⁴⁴⁾

Eine Beschreibung der **Grenzen des Bistums** enthält erstmals das von Friedrich I. im Jahre 1155 ausgestellte Privileg für die Konstanzer Bischofskirche.⁴⁵⁾ Diese früheste Grenzbeschreibung kann indessen unmöglich in ihrer Gesamtheit den Stand der Abgrenzung bereits für die merowingische Epoche vermitteln; sie gibt vielmehr den tatsächlichen Befund allein für die Zeit um die Mitte des 12. Jahrhunderts wieder.⁴⁶⁾ Im Osten schied die Iller bis zu ihrer

³⁹⁾ Vgl. weiter unten.

⁴⁰⁾ Dazu etwa R. SPRANDEL, Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches (ForschObernRhLdG 7) 1958, insbes. Kap. I und II; U. MAY, Untersuchungen (wie Anm. 33) S. 56 ff.; vgl. auch H. MAURER, St. Gallens Präsenz am Bischofssitz (Florilegium Sangallense. Festschrift für Johannes Duft. St. Gallen 1980 S. 199–211, bes. 204 ff.).

⁴¹⁾ Vgl. F. PRINZ, Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland und die Anfänge der Reichenau (A. BORST [Hg.], Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau = VortrForsch 20) 1974 S. 37–76, dazu ebenda S. 433–452 auch die Zusammenfassung von Arno BORST.

⁴²⁾ Vgl. in der Bischofsreihe unter „Arnefridus“ bis „Johannes II.“.

⁴³⁾ Dazu K. H. GANAHL, Studien zur Verfassungsgeschichte der Klosterherrschaft St. Gallen (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins 6) Innsbruck 1931, insbes. Kap. I und II.

⁴⁴⁾ Vgl. in der Bischofsliste unter „Sidonius“ bis „Salomo I.“.

⁴⁵⁾ MGH.DFI 128. Wichtig im Blick auf die dort enthaltenen Grenzangaben der Kommentar bei C. DIRLMEIER u. K. SPRIGADE, Quellen zur Geschichte der Alamannen V. 1983 S. 18–20.

⁴⁶⁾ Zum folgenden vgl. die in FreibDiözArch 6. 1871 (Anhang) und wiederum in FreibDiözArch 94. 1974 veröffentlichte „Karte über die Archidiaconate und De-

Einmündung in die Donau das Bistum Konstanz vom Bistum Augsburg; die Grenze zog dann unter Einschluß von Ulm über die Schwäbische Alb nach Norden und Nordwesten in das mittlere Neckarland und zum Ostabfall des nördlichen Schwarzwaldes, um auf diesem Zuge zunächst das Bistum Würzburg und danach das Bistum Speyer zu berühren und teilweise die schwäbisch-alemannische „Stammesgrenze“ (*marcha Francorum et Alemannorum*) zu Hilfe zu nehmen. Danach überquerte sie den Schwarzwald, von wo sie bis zur Einmündung der Bleich in den Rhein mit der Straßburger Bistumsgrenze zusammenfiel. Von da an bildete im Westen der Rhein bis zur Einmündung der Aare die Scheide vom Bistum Basel, und eben dieser Fluß trennte sodann das Bistum Konstanz zunächst wiederum vom Bistum Basel und endlich bis zum Brienzer See vom Bistum Lausanne. Über die Grimsel, die Schöllenen und die Oberalp verlief die Grenze vermutlich in einer Linie, die in etwa der heutigen Grenze zwischen den Kantonen Uri und Graubünden bzw. Glarus und Graubünden und danach derjenigen zwischen Glarus und St. Gallen bis zum Kerenzerberg entspricht. „Von da folgte sie der Marchlinie, welche die Gemeinden Mollis und Näfels von Niederurnen und Bilten scheidet, bis an die Grenze des Kantons Schwyz bei Reichenburg und zog sich darauf linthabwärts bis nach Benken, das noch zum Bistum Chur gehörte, und hinüber zum Steinenbach oberhalb Kaltbrunn. Die Endstrecke innerhalb der Schweiz verlief von hier zunächst über die Berge, welche die Linthebene und den Walensee vom Obertoggenburg trennen, überschritt dann die Thur zwischen Alt-St. Johann und Wildhaus und erreichte längs dem Gebirgskamm, der sich zwischen dem Rheintal und dem Appenzellerland hinzieht, oberhalb Montlingen den Rhein. Durch das nördliche Vorarlberg führte schließlich die Grenze an die Iller“.⁴⁷⁾

Sicher ist, daß der Sprengel so, wie er in Friedrich Barbarossas Privileg beschrieben ist, seine Gestalt im wesentlichen längst vor der Stauferzeit gefunden hatte.⁴⁸⁾ Aber genauso sicher ist, daß die *Circumscriptio* des Bistums – wie es das Barbarossa-Diplom von 1155 selbst suggerieren möchte – keineswegs ein-

canate oder Landcapitel des Bistums Konstanz vor der Reformationszeit ...“; für den südlichen Teil überdies Karte 13 „Die kirchliche Einteilung um 1300“ in: „Historischer Atlas der Schweiz“, 2. Aufl. 1958, und für den nördlichen Teil die von M. SCHAAB bearbeitete Karte VIII. 5 „Kirchliche Gliederung um 1500“ in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg, 1972 ff. samt dem Beiwort des Bearbeiters (hier S. 3 eine neuere Darstellung des gesamten Grenzverlaufs). Die nachfolgende Grenzbeschreibung lehnt sich an die Ausführungen bei C. HECKER, Kirchenpatrozinien (wie Anm. 11) S. 3–5 an.

⁴⁷⁾ So wörtlich nach C. HECKER ebenda S. 4 f.

⁴⁸⁾ Immer noch wichtig H. BÜTTNER, Diözesangrenzen (wie Anm. 17). Vgl. auch D. GEUENICH, Alemannen (wie Anm. 2) S. 100 ff. und ergänzend R. KAISER, Churrätien (wie Anm. 5) S. 36–39 mit Anm. 79 auf S. 38.

zig und allein das Werk König Dagoberts I. (623/29–638)⁴⁹⁾ oder – wie neuerdings erwogen wurde – dasjenige Dagoberts III. (711–715) gewesen war.⁵⁰⁾ Immer wieder von neuem ist vielmehr aufgefallen, daß die Konstanzer Diözesangrenzen in etwa da gezogen worden sind, wo die bis ins späte 8. Jahrhundert durch zahlreiche Schenkungen erwachsene Besitzlandschaft des Galluskosters ihre Begrenzung fand.⁵¹⁾ Diese Beobachtung trifft besonders zu für den Bereich der im Allgäu bis zur Iller, bis vor die Tore von Kempten, reichenden Klosterbesitzungen;⁵²⁾ sie trifft sodann ebenso zu für den St. Galler Besitz im oberen Aargau,⁵³⁾ und sie gilt in ganz besonders auffälligem Maße für die im südlichen Breisgau, unmittelbar gegenüber dem um 740 wiederbegründeten Bischofssitz Basel gelegenen St. Galler Besitzungen.⁵⁴⁾ Zu einer solchen räumlichen Übereinstimmung kann es nur in jenen Jahrzehnten des späten 8. und vielleicht auch noch des frühen 9. Jahrhunderts gekommen sein, als Konstanzer Bischöfe – sei es als Äbte oder sei es nachfolgend als Rektoren – zugleich über die Abtei St. Gallen und ihren Besitz zu verfügen in der Lage waren. Offen bleibt freilich auch angesichts einer solchen Erklärung noch die Frage, was wem vorausging: War das Primäre die Absteckung der Diözesangrenzen, nur innerhalb deren man Schenkungen an St. Gallen vollziehen konnte, oder standen am Beginn der Entwicklung – wie man vor allem am Beispiel der St. Galler Besitzungen im oberen Aargau beobachten zu können glaubt – die Übereignungen an die Gallusabtei, die – wegen der Lage des Klosters innerhalb der Diözese Konstanz und eben wegen der Personalunion von Bischofswürde und St. Galler Abbatat – nach einer Einbeziehung der übereigneten Örtlichkeiten in die Diözese Konstanz offenbar geradezu verlangt hätten? Verständlich wäre eine derartige Rolle

⁴⁹⁾ Dazu ausführlich Chr. WEHRLI, *Mittelalterliche Überlieferungen* (wie Anm. 10) S. 145 und 268 ff. sowie I. EBERL, *Dagobert I.* (wie Anm. 29) S. 17 ff. und ergänzend F. PRINZ, *Augsburg im Frankenreich* (Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg. Hg. von J. WERNER. 1977 S. 375–398, hier 383 f.).

⁵⁰⁾ Vgl. I. HEIDRICH, *Die Urkunden Pippins des Mittleren und Karl Martells* (Karl Martell in seiner Zeit. Hg. von J. JARNUT, U. NONN und M. RICHTER = Beihefte der Francia 37. 1994 S. 23–32, hier 28 f.), wo aber immerhin grundsätzlich eine Festlegung der Konstanzer Bistumsgrenzen erst in spätmerowingischer Zeit angenommen wird.

⁵¹⁾ Vgl. etwa K. SCHMID, *Königtum, Adel und Klöster am Bodensee bis zur Zeit der Städte* (Der Bodensee. Hg. von H. MAURER. 1982 S. 531–576, hier 540 ff. und 550), und kurz und bündig M. BORGOLTE, *Die mittelalterliche Kirche*. 1992 S. 7 f.

⁵²⁾ Dazu H. BÜTTNER, *Diözesangrenzen* (wie Anm. 17) S. 99.

⁵³⁾ Dazu B. STETTLER, *Studien zur Geschichte des oberrheinischen Raums im Früh- und Hochmittelalter* (Beiträge zur Thuner Geschichte 2) 1964 S. 104 ff., besonders 110 mit Karte auf S. 126.

⁵⁴⁾ Vgl. zu alledem die Karte (Abb. 152) der „Besitzungen des Klosters St. Gallen um 920“, in die auch die Konstanzer Diözesangrenzen eingezeichnet sind, in: *Die Schweiz zwischen Antike und Mittelalter*. Hg. von A. FÜRGER. Zürich 1996.

des St. Galler – und möglicherweise auch des Reichenauer – Klosterbesitzes als Grundlage für eine den Schenkungsakten nachfolgende Festlegung der Diözesangrenzen vor allem im Falle jener Schenkungen, die auch Kirchen mit umfaßten.⁵⁵⁾ Die Schenkung von Kirchen an die alten Klöster dürften zugleich den Seelsorgebezirk der Bischöfe von Konstanz in ganz entscheidender Weise konstituiert haben.

Im einzelnen läßt sich zur zeitlichen Entwicklung des Grenzverlaufs folgendes bemerken: Nachdem neuerdings die Anfänge des Bistums Augsburg in die Regierungszeit Dagoberts I. vorverlegt werden konnten,⁵⁶⁾ wäre an die Festsetzung der Iller-Linie als Grenze zwischen den Bistümern Konstanz und Augsburg⁵⁷⁾ durchaus bereits für die merowingische Zeit zu denken.⁵⁸⁾ Dagegen dürfte das auffallende Hinübergreifen des Bistums Konstanz in der Gegend von Ulm auf Gebiete östlich der Iller mit der Karl dem Großen zugeschriebenen Schenkung umfangreicher Besitzungen und Rechte in diesem Bereich an das Kloster Reichenau zusammenhängen.⁵⁹⁾ Weiter nördlich, im Gebiet des Drachgau (bei Schwäbisch Gmünd), scheint hingegen gar nach 900 noch eine leichte

⁵⁵⁾ Vgl. die Liste der St. Gallen gehörenden Kirchen bei H. BIKEL, Die Wirtschaftsverhältnisse des Klosters St. Gallen von der Gründung bis zum Ende des 13. Jahrhunderts 1914 S. 125–130, sowie die Karten 11, 11a und 11b: „Fronhöfe und Eigenkirchen der Abtei St. Gallen vom 12.–14. Jahrhundert“ bei W. RÖSENER, Grundherrschaft im Wandel (VeröffMaxPlanck-InstG 102) 1991 S. 88, 193 und 194; zu den Reichenauer Kirchen vgl. die Karte im Anhang zu: Die Kultur der Abtei Reichenau. Hg. von K. BEYERLE. 1925 sowie die Karten 15 und 16: „Fronhöfe und Eigenkirchen der Abtei Reichenau vom 12.–14. Jahrhundert“ bei W. RÖSENER, Grundherrschaft S. 225 und 228.

⁵⁶⁾ Vgl. F. PRINZ, Frühes Mönchtum (wie Anm. 41) S. 37–76, hier 47 f. und DERS., Augsburg im Frankenreich (wie Anm. 49) S. 382 ff.

⁵⁷⁾ Über diese Grenze vgl. F. ZOEPFL, Die Frühgeschichte des Bistums Augsburg (Reg. Bfe. von Augsburg I.1. 1955 S. 10 ff. und Regest 6 auf S. 19).

⁵⁸⁾ Dies gegen H. BÜTTNER, Diözesangrenzen (wie Anm. 17) S. 97 ff.; E. KLEBEL, Christl. Mission (wie Anm. 33) S. 204 und 206 ff. sowie U. SCHMITT, Villa regalis Ulm und Kloster Reichenau (VeröffMaxPlanck-InstG 42) 1974 S. 13 ff. – Allerdings sah sich das Bistum Augsburg wohl erst dann in die Lage versetzt, einen erklecklichen Teil alemannischen Gebiets in seine Grenzen einzubeziehen, als Bischof Wikterps vagierende Ausübung des Bischofsamtes nach 750 ihr Ende gefunden hatte. Vgl. K. SCHMID, Bischof Wikterp in Epfach (DERS., Gebetsgedenken u. adliges Selbstverständnis im Mittelalter. 1983 S. 18–58). Vgl. auch H. SCHWARZMAIER, Königtum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen oberer Iller und Lech (Veröffentl. der Schwäb. Forschungsgemeinschaft I 7) 1961, insbes. S. 10 mit Anm. 17.

⁵⁹⁾ Vgl. U. SCHMITT, Ulm (wie Anm. 58) und zuvor vor allem J. MATZKE, Die ehem. Besitzungen des Klosters Reichenau im heutigen Kreis Neu-Ulm (Ulm und Oberschwaben 36. 1962 S. 57–97, insbes. S. 76 ff. mit Karte 1 S. 58).

Grenzverschiebung zu Gunsten des Bistums Augsburg vor sich gegangen zu sein.⁶⁰⁾

Kaum befriedigend zu datieren ist jene Angabe der Barbarossa-Urkunde von 1155, derzufolge die Konstanzer Bistumsgrenze im Nordosten auch das Bistum Würzburg berührt habe. Sobald der tatsächliche Grenzverlauf in diesem Bereich mit Hilfe späterer Quellen näher zu fassen ist, zeigt sich, daß sich – wenn auch in einem Streifen von nur wenigen Kilometern Durchmesser – ein östlicher bzw. ein westlicher Ausläufer der beiden Bistümer Augsburg und Speyer zwischen Konstanz und Würzburg schieben. Können sich die Konstanzer und die Würzburger Diözesangrenze dementsprechend erst nach der Gründung eines Bistums Würzburg im Jahre 742 berührt haben,⁶¹⁾ so ist nach alledem sehr daran zu zweifeln, ob die Angabe vom Jahr 1155 noch den tatsächlichen Zustand wiedergibt. Vielmehr weisen Indizien darauf hin, daß Gebiete im Bereich des Murrgeus zunächst dem Bistum Würzburg zugeschlagen worden waren, aber bereits gegen Ende des 8. Jahrhunderts dem Bistum Speyer überwiesen worden sind,⁶²⁾ mit der Folge, daß danach die Bistümer Konstanz und Würzburg keine gemeinsame Grenze mehr aufzuweisen hatten. Angesichts dieser Verschiebungen in karolingischer Zeit wäre die geltende Forschungsmeinung zu überdenken, nach der sich die von Ost nach West quer durch das mittlere Neckarland und über die Ostabdachung des Schwarzwaldes verlaufende Bistumsgrenze zwischen Konstanz und Speyer bereits im späteren 7. Jahrhundert ausgebildet haben könnte.⁶³⁾

Ist in diesem frühbesiedelten Gebiet mit Abgrenzungen zwischen den Pfarrkirchen bzw. Pfarrsprengeln zweier Diözesen spätestens in karolingischer Zeit zu rechnen, so ist dies für die zwischen dem Bistum Konstanz und dem Bistum

⁶⁰⁾ Vgl. die Bemerkungen von K. GRAF, Vom Drachgau zum Staufferland („Ostalb. Einhorn“. Schwäb. Gmünd. 8. 1981 S. 415–418, hier 415 f.).

⁶¹⁾ Dazu H. BÜTTNER, Diözesangrenzen (wie Anm. 17) S. 100 f. und DERS., Christentum und Kirche zwischen Neckar und Main im 7. und frühen 8. Jahrhundert (DERS., Zur frühmittelalterlichen Reichsgeschichte an Rhein, Main und Neckar. 1975 S. 102–128, insbes. 119 ff. und 125 ff.); außerdem E. KLEBEL, Christliche Mission (wie Anm. 33) S. 205 sowie A. WENDEHORST, Das Bistum Würzburg. Teil I (GS NF 1) 1962 S. 17 f.

⁶²⁾ A. SEILER, Studien zu den Anfängen der Pfarrei- und Landdekanatsorganisation in den rechtsrheinischen Archidiakonaten des Bistums Speyer (VeröffKommGeschldkBadWürttem B 10) 1959 S. 47 f. u. DERS., Die Speyerer Diözesangrenzen rechts des Rheins im Rahmen der Frühgeschichte des Bistums (900 Jahre Speyerer Dom. Festschrift zum Jahrestag der Domweihe 1061–1961. 1961 S. 243–259). – Zum Verlauf der Grenze vgl. auch die von F. GEHRIG entworfene Karte in FreibDiöArch 84. 1964 nach S. 16.

⁶³⁾ Dazu H. BÜTTNER, Diözesangrenzen (wie Anm. 17) S. 101 ff. und A. SEILER, Studien (wie Anm. 62) S. 50.

Straßburg hindurchlaufende Grenzstrecke kaum anzunehmen.⁶⁴⁾ Denn sie zog sich weitgehend durch die erst im hohen Mittelalter besiedelten Landstriche des mittleren Schwarzwaldes hin und stellte demnach lange Zeit wohl eher einen Grenzsaum als eine einigermaßen linienhafte Grenze dar. Und nicht viel anders dürfte es sich lange Zeit mit der konstanz-straßburgischen Grenze zwischen dem altbesiedelten (konstanzischen) Breisgau und der ebenso altbesiedelten (straßburgischen) Ortenau verhalten haben. Denn hier, im Mündungsbereich von Bleich und Elz, dehnte sich ein umfangreiches Sumpfgebiet aus, das diese Grenzstrecke gleichfalls zu einem Grenzsaum werden ließ. Gleichwohl ist das Hinübergreifen des Straßburger Bistumssprengels über den Rhein nach Osten und damit die Bildung von Grenzsäumen zwischen den Bistümern Konstanz und Straßburg am ehesten auf die Zeit um die Mitte des 8. Jahrhunderts zu datieren, als – nach dem Ende des alemannischen Herzogtums – Straßburger Bischöfe mit Unterstützung von Vertretern der fränkischen Reichsgewalt mehrere Klöster in der Ortenau gründeten.⁶⁵⁾ – Am sich anschließenden, im wesentlichen das Bistum Basel vom Bistum Konstanz scheidenden Grenzzug entlang dem südlichen Oberrhein und dem westlichen Hochrhein bis hin zur Mündung der Aare ist allenfalls bemerkenswert, daß die Basel unmittelbar gegenüberliegenden Gebiete des südlichen Breisgaus nicht in das offenbar um 740 bzw. 750 wiedergegründete Bistum Basel⁶⁶⁾ einbezogen worden sind.⁶⁷⁾ Das könnte für ein höheres Alter dieser Flußgrenze⁶⁸⁾ und damit wohl auch der sich ihr anschließenden Aaregrenze sprechen, die zunächst Konstanz von Basel und danach – bis zum Brienzer See – Konstanz von Lausanne trennte. Die erwogene Möglichkeit, daß die Aaregrenze erst mit den im 9. Jahrhundert einsetzenden Vergabungen von Besitzungen und Rechten in diesem Raum an St. Gallen ihre

⁶⁴⁾ Zum folgenden D. KAUS, Die mittelalterliche Pfarrorganisation in der Ortenau (Veröff des Alemann. Instituts 30) 1970 S. 44 sowie F. GEHRIG, Die Grenzen von Wildbann, Waldmark, Grafschaft und Diözese vom Uffgau bis zum Taubergau (FreibDiözArch 84. 1964 S. 5–115, hier 103 ff.).

⁶⁵⁾ Vgl. H. BÜTTNER, Diözesangrenzen (wie Anm. 17) S. 74 f. und H. SCHWARZMAIER, Die Klöster der Ortenau und ihre Konvente in karolingischer Zeit (ZGORh 119. 1971 S. 1–31, hier 29 ff.).

⁶⁶⁾ Dazu Helvetia Sacra I.1 (wie Anm. 5) S. 128 und 320–322 sowie M. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß (ZGORh 131. 1983 S. 3–54, hier 15 f. mit Anm. 80) sowie H. J. SCHÜßLER, Die fränkische Reichsteilung von Vieux-Poitiers (742) ... (Francia 13. 1986 S. 47–112, hier 70 f. und 73).

⁶⁷⁾ Zum folgenden H. BÜTTNER, Diözesangrenzen (wie Anm. 17) S. 69 ff. Vgl. auch M. STEINMANN, Chronologische Überlegungen zur frühesten Säckinger Geschichte (Frühe Kultur in Säckingen. Hg. von W. BERSCHIN. 1991 S. 15–18, hier 17).

⁶⁸⁾ Dies gegen die von H. BÜTTNER, Diözesangrenzen (wie Anm. 17) S. 73 vertretene Datierung auf die Mitte des 8. Jahrhunderts.

Ausgestaltung erfahren habe,⁶⁹⁾ bedarf angesichts der schon für das frühe 7. Jahrhundert gegebenen Notwendigkeit, die beiden Nachfolgebistümer des für die Civitas Helvetiorum zuständigen Bistums Avenches-Windisch, nämlich Lausanne und Konstanz, gerade in diesem Bereich voneinander zu scheiden, weiterer Diskussion.⁷⁰⁾

Wenn die Grenzbeschreibung des Jahres 1155 die Strecke vom Thunersee bzw. Briener See nach Südosten bzw. Osten bis zu den *fines Retie Curiensis* lediglich mit der topographischen Angabe *Alpes* charakterisiert,⁷¹⁾ dann zeigt dies, daß hier, im Alpenraum, – ähnlich wie im Schwarzwald – bis ins Hochmittelalter hinein allenfalls mit Grenzsäumen gegenüber dem Bistum Lausanne (und dem nicht ausdrücklich erwähnten Bistum Sitten) gerechnet werden darf. Die letzte Streckenangabe der Umschreibung des Jahres 1155, die lediglich die *fines Retie Curiensis* mit dem Endpunkt, der *villa Montigels*, verbindet, bedarf allenfalls im Bereich des Walensees einer genaueren Betrachtung, obgleich oder gerade weil die Grenzumschreibung hier keine genauen Angaben macht.⁷²⁾ Aber die Tatsache, daß sich das Bistum Chur – wie wir dies aus späteren Quellen wissen – „durch das Walenseetal als breite Barriere vor den Eingang ins Glarner Tal“ schob und das Tal Glarus damit praktisch von der Diözese Konstanz, zu der es gehörte, trennte,⁷³⁾ hat die Forschung schon früh erkennen lassen, daß die Zuordnung dieses Alpentaales zum Bistum Konstanz im wesentlichen durch die Tatsache zu erklären ist, daß das Tal seit der Mitte des 8. Jahrhunderts der Grundherrschaft des im Bistum Konstanz gelegenen Klosters Säckingen unterstand.⁷⁴⁾ Demnach dürfte für diesen Bereich das 8. Jahrhundert als die entscheidende Zeit für die Festlegung des Grenzzuges zwischen Konstanz

⁶⁹⁾ Vgl. B. STETTLER, Studien (wie Anm. 53) S. 104 ff., insbes. S. 110 mit Karte auf S. 126. Anders H. BÜTTNER, Diözesangrenzen (wie Anm. 17) S. 79 ff. und DERS., Zur frühen Geschichte des Bistums Octodurum-Sitten und des Bistums Avenches-Lausanne (DERS., Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen. 1961 S. 157–182, hier 180 f.). Vgl. auch Helvetia Sacra I.4 (wie Anm. 5) S. 22 f.

⁷⁰⁾ Die Datierung der Aaregrenze bereits ins 7. Jahrhundert auch bei M. BESSON, Recherches sur les origines des évêchés de Genève, Lausanne, Sion et leurs premiers titulaires jusqu'au déclin du VI^e siècle. Fribourg 1906 S. 166–169.

⁷¹⁾ Vgl. H. BÜTTNER, Diözesangrenzen (wie Anm. 17) S. 82 ff. Vgl. auch Bündner Urkundenbuch I Nr. 8 S. 7 und Urkundenbuch der südl. Teile des Kantons St. Gallen I Nr. 6 S. 5 f.

⁷²⁾ Vgl. H. BÜTTNER, Die Entstehung der Churer Bistumsgrenzen (DERS., Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen. 1961 S. 109–154, hier 143 ff.).

⁷³⁾ Vgl. H. SCHNYDER, Die Gründung des Klosters Luzern. Freiburg/Schweiz. 1978 S. 216.

⁷⁴⁾ H. SCHNYDER, ebd. S. 216 ff.; H. BÜTTNER, Diözesangrenzen (wie Anm. 17) S. 84 ff. und DERS., Churer Bistumsgrenzen (wie Anm. 72) S. 143 ff.

und Chur anzusehen sein.⁷⁵⁾ Ja, im Umkreis der Pfarreien Schänis und Benken scheinen gar noch in karolingisch-ottonischer Zeit kleinere Verschiebungen zwischen beiden Bistümern vorgenommen worden zu sein.⁷⁶⁾ Im übrigen dürfte die genauere Abgrenzung der Bistümer Chur und Konstanz zwischen der Linthebene bei Schänis und dem als letztem genannten Grenzpunkt bei Montlingen im Rheintal wiederum mit der Ausdehnung der Grundherrschaft der Abtei St. Gallen in Zusammenhang gestanden haben.⁷⁷⁾ Montlingen scheint sodann erst im 12. Jahrhundert vom Bistum Chur an das Bistum Konstanz überwiesen worden zu sein.⁷⁸⁾ Wenn von Montlingen an die Grenze wieder in das Berggebiet nach Osten hinüberzieht, um die das Bistum Konstanz vom Bistum Augsburg trennende Illerlinie zu erreichen, dann ist hier um die Mitte des 12. Jahrhunderts eben wegen der als Grenzsäum wirkenden Alpen eine genauere Fixierung offensichtlich noch nicht erforderlich gewesen.⁷⁹⁾

⁷⁵⁾ Anders F. PERRET, Einige Gedanken zur Westgrenze des Bistums Chur (Bündnerisches Monatsblatt 1955 S. 357–374) und DERS. in: Urkundenbuch der südl. Teile des Kantons St. Gallen I Nr. 6 S. 6.

⁷⁶⁾ Falsch zwar die Feststellungen von J. M. GUBSER, Geschichte der Landschaft Gaster bis zum Ausgange des Mittelalters (MittVaterlGeschSt.Gallen 27) 1900 S. 408 ff., vgl. F. PERRET in: Urkundenbuch der südl. Teile des Kantons St. Gallen Nr. 114 S. 115; zu beachten andererseits aber die Beobachtungen von F. PERRET, Westgrenze (wie Anm. 75) S. 369 ff. sowie von I. MÜLLER in: H. BÜTTNER und I. MÜLLER, Frühes Christentum im schweizerischen Alpenraum. Einsiedeln 1967 S. 118 ff. und 126. Vgl. auch Helvetia Sacra III.1: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz. Bern. 1986 S. 239.

⁷⁷⁾ Vgl. H. BÜTTNER, Diözesangrenzen (wie Anm. 17) S. 91 ff.

⁷⁸⁾ Vgl. B. BILGERI (Diskussionsvotum) in: Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte Nr. 64. 1959 S. 7 f. Vgl. H. MAURER, Die Anfänge des Bistums Konstanz und das Land Vorarlberg (Montfort 38. 1986 S. 126–135, insbes. 133 und die Diskussion S. 136–138).

⁷⁹⁾ Vgl. die von B. BILGERI für den Verlauf der Bistumsgrenzen in Vorarlberg entworfene Karte „Bistumsgrenzen im Spätmittelalter“, in: Alemannisches Jahrbuch 1954 S. 194.

DIE BISCHOFSREIHE

MAXIMUS

Ende 6. Jahrhundert

REC 1 S. 1 f. Nr. 6 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 701 Nr. 1 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 8 Nr. 1 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 17–18 Nr. 3 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 236 f.

Namensform: *Maximus* (Zwiefalter Bischofsliste).

Belege. Maximus wird einzig und allein an der Spitze der Zwiefalter Bischofsliste von 1143/1144 als erster der Konstanzer Bischöfe erwähnt.¹⁾ Datiert man von den chronologisch einigermaßen glaubhaft in das zweite bis vierte Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts einzureihenden Bischöfen Gaudentius und Johannes zurück (s. dort), dann könnte die Regierungszeit des Maximus noch dem Ende des 6. Jahrhunderts zugeordnet werden.²⁾

In den frühneuezeitlichen Konstanzer Bischofschroniken findet sich die Bemerkung, daß Maximus der letzte Bischof von Windisch und der erste Bischof von Konstanz gewesen sei.³⁾ Diese Bemerkung scheint auf eine zumindest seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Kloster Muri (gegr. um 1027) tradierte Überlieferung zurückzugehen, derzufolge das Bistum zu Zeiten des Königs Dagobert I. und des Bischofs Maximus von Windisch nach Konstanz verlegt worden sei. Diese Überlieferung wurde von Jakob Mennel⁴⁾ und von Nikolaus Briefer⁵⁾ folgendermaßen zitiert: ... *in cronico antiquissimi monasterii S. Martini in*

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, *Lexicon* S. 42 f. u. 166.

²⁾ Angesichts dessen, daß auf der gut besuchten Pariser Synode von 614 ein Konstanzer Bischof nicht anwesend war, hat H. KELLER, *Fränkische Herrschaft und alemannisches Herzogtum im 6. und 7. Jh.* (ZGORh 124. 1976 S. 1–30, hier 21 f. mit Anm. 93) schließen wollen, „daß die erhaltene Bischofsliste von Konstanz mit einem Mann aus der Zeit Chlotars II. (613–623) beginnt“, daß Maximus demnach also erst in das zweite oder dritte Jahrzehnt des 7. Jhs. zu datieren sein würde. Gegen eine derartige Aussagekraft des Fehlens auf der Pariser Synode vgl. aber grundsätzlich E. EWIG, *Beobachtungen zu den Bischofslisten der merowingischen Konzilien und Bischofsprivilegien* (DERS., *Spätantikes und fränkisches Gallien* 2. 1979 S. 427–455, insbes. 434 f.); G. SCHEIBELREITER, *Der Bischof in merowingischer Zeit*. 1983 S. 217–220, insbes. 219 f. u. O. PONTAL, *Die Synoden im Merowingerreich*. 1986 S. 182 ff. u. allg. 217 ff.

³⁾ Vgl. etwa J. MANLIUS, *Chronicon* S. 701 Nr. 1 und N. BRIEFER, *Episcopi Constantiensis*. 1542 (Hs. der ZB Zürich L 47) Nr. 5 S. 37–45, hier 37.

⁴⁾ J. MANLIUS, *Chronicon* S. 691.

⁵⁾ N. BRIEFER, *Episcopi* (wie Anm. 3) S. 37.

Mury ... bzw. ... *ex chronica quadam Muriensis coenobii* ... Mit der *chronica* können nicht die bekannten *Acta Murensia* gemeint sein, denn in ihnen ist diese Überlieferung nicht enthalten.⁶⁾ Daß sie indessen tatsächlich in Muri tradiert worden ist, wird durch zwei bisher unbeachtet gebliebene ältere Quellen bestätigt: Die eine findet sich als Marginalie von einer Hand der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eingetragen in das sog. *Chronicon Murense* (Sarnen, Benediktinerkonvent, cod.membr. 10, fol. 29^v); die andere findet sich in dem auf Grund einer älteren Vorlage neu angelegten *Jahrzeitbuch* der dem Kloster Muri inkorporierten Pfarrkirche von Boswil (Kanton Aargau).⁷⁾ Ihr Wortlaut stimmt mit dem von Manlius und Briefer überlieferten Text weitgehend überein; beigefügt ist allerdings das Datum „680“.

Der Quellenwert der Murensen Tradition wird von Hagen Keller⁸⁾ – freilich ohne Kenntnis der beiden letztgenannten Zeugnisse – mit dem Argument angezweifelt, diese Notiz gehe letztlich auf die Notiz Notkers (= richtiger Ekkeharts IV.⁹⁾) über eine Verlegung des *episcopium* von Windisch nach Konstanz zu Zeiten König Dagoberts I. (623–† 19. 1. 639) zurück. In Ekkeharts IV. um die Mitte des 11. Jahrhunderts vorgenommener Einfügung in Notkers metrische Gallus-Vita fehlt jedoch die ausdrückliche Erwähnung des Maximus als letzter Bischof von Windisch und erster Bischof von Konstanz.¹⁰⁾

⁶⁾ Den Wortlaut s. bei P. v. WINTERFELD, Nochmals Notkers Vita S. Galli (NA 28. 1903 S. 63–76, hier 76; jetzt in: P. v. WINTERFELD, Von Horaz bis Hrotsvith von Gandersheim. Gesammelte Schriften. Hrsg. von W. MAAZ und F. WAGNER. 1996 S. 111–124, hier 124) und in MGH.Poet.lat.4 S. 1107 Anm. 2 zu III b. – Die Edition der „Acta Murensia“ in: QSchweizG 3. 1883 durch P. M. KIEM.

⁷⁾ Zum Eintrag im sog. *Chronicon Murense* freundlicher Hinweis von Dr. Rudolf Gamper, Winterthur, vom 29. 3. 1999; zum Eintrag im Boswiler *Jahrzeitbuch* freundlicher Hinweis von Pfarrer Dr. Anton Egloff, Gipf-Oberfrick, vom 20. 6. 1981.

⁸⁾ H. KELLER, Fränkische Herrschaft (wie Anm. 2) S. 21, Anm. 92.

⁹⁾ Vgl. W. BERSCHIN, Zur Textgestalt von Notkers *Metrum de vita S. Galli* (DA 27. 1971 S. 525–530).

¹⁰⁾ Neuedition von W. BERSCHIN, Notkers *Metrum de vita S. Galli* (Florilegium Sangallense. Festschr. Johannes Duft. St. Gallen 1980 S. 71–121). Vgl. zu diesem Problem auch E. KLEBEL, Zur Geschichte der christlichen Mission im schwäbischen Stammesgebiet (ZWürttLdG 17. 1958 S. 145–218, hier 162 ff.).

RUODELO
Ende 6. Jahrhundert

REC 1 S. 2 Nr. 7 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 701 Nr. 2 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 8 Nr. 2 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 18 f. Nr. 4 – H. Lieb, Lexicon S. 40 f., 166 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 237.

Namensform: *Ruodelo* (Zwiefalter Bischofsliste).

Belege. Sein Name wird lediglich in der Zwiefalter Bischofsliste an zweiter Stelle nach demjenigen des Maximus aufgeführt.¹⁾ Eine ungefähre zeitliche Einordnung seines Pontifikats ergibt sich wiederum durch ein Zurückrechnen von den in der gleichen Bischofsliste genannten, chronologisch wenigstens einigermaßen einzureihenden Bischöfen Gaudentius und Johannes (s. dort).

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, Lexicon S. 42 f.

URSINUS

Ende 6./Anfang 7. Jahrhundert

REC 1 S. 2 Nr. 8 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 701 Nr. 3 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 8 Nr. 3 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 20–23 Nr. 5 – H. Lieb, Lexicon S. 41, 166 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 237 f.

Namensformen: *Ursinus* (Zwiefalter Bischofsliste) – *Ursinos* (Inscription von Windisch).

Belege. Ursinus wird in der Zwiefalter Bischofsliste an dritter Stelle als Konstanzer Bischof angeführt.¹⁾ Im Blick auf seine beiden zeitlich genauer einzuordnenden Nachfolger Gaudentius und Johannes könnte sein Pontifikat ebenfalls in etwa noch auf das Ende des 6. und den Anfang des 7. Jahrhunderts anzusetzen sein.

Mit dem hier genannten dritten (Konstanzer?) Bischof dürfte jener *Ursinos ebescubus* identisch sein, den eine in Windisch/Aargau verwahrte prosaische Bau- oder Weiheinschrift erwähnt.²⁾ Diese Inschrift, die spätestens seit dem 16. Jahrhundert an der Außenmauer der erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts erbauten Marien-Pfarrkirche zu Windisch und zwar neben deren südlichen Türe angebracht war³⁾ und Bischof Ursinus sowie einen *Detibaldus* und einen *Linculfus* mit einer Martinskirche in Verbindung bringt, ist in die merowingische Zeit zu datieren.⁴⁾ Von der Existenz einer Martinskirche in Windisch ist allerdings heute nichts mehr bekannt; sie könnte neben der heutigen Dorfkirche oder in (Windisch-) Oberburg zu suchen sein.⁵⁾ Da die mit epigraphischen und sprachwis-

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, Lexicon S. 42 f.

²⁾ E. EGLI, Die christlichen Inschriften der Schweiz (MittAntiquarGesZürich 24. 1895 S. 52–54 Nr. 47) Abb. und – wenn auch verbesserungsbedürftiger – Druck in: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 6. 1979 S. 6 Abb. 4; eine Umzeichnung bei A. REINLE, Kunstgeschichte der Schweiz 1. 1968 S. 197 Abb. 207. Kritische Neuausgabe mit ausführlichem Kommentar und reichen Literaturangaben in: Corpus inscriptionum medii aevi Helvetiae 3, bearb. von W. KETTLER. Fribourg 1992 S. 30–33 Nr. 6.

³⁾ Vgl. Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau 2. Basel 1953 S. 456 mit Anm. 1. Zum Baudatum der Kirche M. BAUMANN, Geschichte von Windisch vom Mittelalter zur Neuzeit. 1983 S. 485 ff.

⁴⁾ Dazu KETTLER (wie Anm. 2).

⁵⁾ Vgl. Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau 2. Basel 1953 S. 456 mit Anm. 2. Zur Filialkirche in Windisch-Oberburg vgl. BAUMANN (wie Anm. 3) S. 452. Vgl.

senschaftlichen Methoden gewonnene Datierung der Windischer Inschrift mit jener Datierung in etwa übereinstimmt, die sich für den (Konstanzer) Bischof Ursinus aus dessen Stellung innerhalb der Zwiefalter Bischofsliste ergibt,⁶⁾ ist eine Identität beider als weitgehend sicher anzunehmen. Angesichts der Ungewißheit, die der Tradition von einer Übertragung des einstigen Bischofssitzes von Windisch nach Konstanz anhaftet,⁷⁾ kann die Inschrift von Windisch zumindest als ein Zeugnis für die Wirksamkeit des (Konstanzer) Bischofs Ursinus in dem am Westrande seiner Diözese gelegenen Windisch angesehen werden.

jedoch die Bedenken bei M. HARTMANN, *Vindonissa. Oppidum – Legionslager – Castrum*. Brugg 1986 S. 132 ff. Außerdem H. R. SENNHAUSER, *St. Ursen – St. Stephan – St. Peter* („Solothurn“. Beiträge zur Entwicklung der Stadt im Mittelalter. Zürich. 1990 S. 83–215, hier 160 f.).

⁶⁾ Zu den Problemen der Datierung der ersten Namen dieser Liste s. Bischöfe Gaudentius, Johannes und Martianus.

⁷⁾ Siehe Abschnitt „Gründung“.

GAUDENTIUS

um 612/613

REC 1 S. 2–3 Nr. 9–11 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 702 Nr. 5 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 29–40 Nr. 6 – H. Lieb, Lexicon S. 41, 45. – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 238 f.

Namensform: *Gaudentius* (Vita S. Galli und Zwiefalter Bischofsliste).

Belege. Gaudentius wird in der Zwiefalter Bischofsliste an vierter Stelle aufgeführt.¹⁾ Darüber hinaus wissen die beiden in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts verfaßten, jedoch auf eine *Vita vetustissima* des ausgehenden 7. Jahrhunderts zurückgehenden Gallusviten der beiden Reichenauer Mönche Wetti und Walahfrid²⁾ zu berichten, daß der im *castrum* Arbon ansässige Priester Willimar und sein Gast, der „Heilige“ Gallus, in Arbon durch die Nachricht vom Tode des Bischofs Gaudentius von Konstanz überrascht worden seien.³⁾ Dieser hätte demnach als erster Bischof zweifelsfrei in Konstanz residiert. Eine Datierung des Todesjahrs von Gaudentius erlauben wiederum die Gallusviten, denen zufolge der alemannische Herzog Gunzo kurz nach diesem Arboner Ereignis einen Boten zu König Sigibert, dem Sohn Theoderichs, der des Herzogs Tochter Friedeburga zur Braut hatte, sandte.⁴⁾ Damit ist eindeutig Sigibert II., der nur noch für den Sommer 613 zur Regierung gelangende Sohn Theuderichs II., angesprochen und zugleich auch ein hinreichendes Datierungsmerkmal für Gaudentius gegeben. Entgegen der Aussage der in ihrem Kern auf das 7. Jahrhundert zurückgehenden Gallusviten möchte indessen Hagen Keller⁵⁾ allein wegen der in MGH.DFI Nr. 128 von 1155 enthaltenen zeitlichen Verknüpfung des von der

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, Lexicon S. 42 f.

²⁾ Den neuesten Forschungsstand über Quellenwert und Datierung der Gallusviten jetzt zusammengefaßt bei C. DIRLMEIER und K. SPRIGADE, Quellen zur Geschichte der Alamannen 3 (Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alemannische Altertumskunde, Schriften 5). 1979 S. 29 f., bei J. DUFT, Die Lebensgeschichten der Heiligen Gallus und Otmár. 1988 S. 9 ff. und vor allem bei W. BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter III. 1991 S. 286–298.

³⁾ Vgl. Wetti, Vita Galli confessoris triplex (MGH.SS.rer.Merov.4) S. 264 cap. 14; Walahfrid, ebd. cap. 14.

⁴⁾ Wetti (wie Anm. 3) S. 264 f. cap. 15; Walahfrid (wie Anm. 3) S. 295 f. cap. 15.

⁵⁾ H. KELLER, Fränkische Herrschaft (wie Anm. 2 bei „Maximus“) S. 24, Anm. 104 will jedoch das *filius Theoderici* als eine der Vita Columbani entnommene Interpolation ansehen.

Zwiefalter Bischofsliste als Nachfolger des Gaudentius bezeichneten Bischofs Martianus mit König Dagobert I. (623–† 20. 1. 639) ebendiesen Martianus dementsprechend zwischen 623 und 638 ansetzen und insgesamt die Bischöfe von Gaudentius bis Johannes der Zeit um 630–650 zuweisen.⁶⁾ Da er andererseits davon ausgeht, daß der hl. Gallus den Diakon Johannes aus Grabs nach dem Tode des Gaudentius drei Jahre lang auf das Bischofsamt vorbereitet habe, würden für Martianus, den Keller denn auch zwischen Gaudentius und Johannes ansetzt, lediglich drei „Regierungsjahre“ übrigbleiben. Indessen ist in cap. I 23 der Gallusviten⁷⁾ zwar von einer dreijährigen Unterrichtung des Johannes durch Gallus, nicht aber von einem zeitlich unmittelbaren Vorausgehen dieser „Schulung“ vor der erst in den darauffolgenden Kapiteln I 24 und I 25 berichteten Designation und Wahl des Johannes zum Bischof im Jahre 615 zu lesen. Da überdies in der Gallus-Vita des 7. Jahrhunderts die Wahl des Johannes (615) als Folge von des Gaudentius Tod (ca. 613) berichtet wird, ist – entgegen Kellers Argumentation – ein Zweifel angebracht, ob in der Zwiefalter Bischofsliste des 12. Jahrhunderts der für die Datierung der Regierungsjahre des Gaudentius und seiner Nachfolger wichtige Bischof Martianus nicht fälschlich zwischen Gaudentius und Johannes geraten sein könnte.⁸⁾ Dann aber wäre kein Grund mehr dafür vorhanden, die Datierung des Gaudentius unmittelbar mit derjenigen des Martianus zu verbinden und Gaudentius damit gleichfalls der Regierungszeit König Dagoberts I. (623–† 20. 1. 639) zuzuordnen.

Zweifel sind auch gegenüber einem zweiten, die Einordnung des Gaudentius mitbetreffenden Datierungsversuch angebracht: Entgegen der Aussage der – im Unterschied zur Zwiefalter Bischofsliste – dem Geschehen zeitlich einigermaßen nahestehenden Gallusviten ersetzt Keller⁹⁾ König Sigibert II., mit dessen Regierungszeit der Tod des Gaudentius verknüpft wird, ohne überzeugende Gründe durch König Sigibert III. (633–656), um damit der in MGH.DF.I Nr. 128 behaupteten Verknüpfung des Martianus mit der Regierungszeit König Dagoberts I. (623–† 20. 1. 639) gerecht zu werden. Demgegenüber würde unsere – der Gallus-Vita des 7. Jahrhunderts vor der Zwiefalter Bischofsliste des 12. Jahrhunderts als Quelle den Vorzug gebenden – Annahme nicht die Aussage einer dem Geschehen zeitlich nicht allzu fern stehenden Quelle, sondern

⁶⁾ Vgl. ebd. S. 20 ff.

⁷⁾ Vgl. Anm. 3: Wetti S. 269; Walahfrid S. 301.

⁸⁾ Andererseits darf nicht verkannt werden, daß auch bei dieser Argumentation zwischen 613 (dem erschlossenen Todesjahr des Gaudentius) und 615 (dem erschlossenen Jahr der Wahl des Bischofs Johannes) eine zeitliche Lücke von ca. drei Jahren bestehen bleiben würde, für die man dementsprechend eine Sedisvakanz annehmen müßte.

⁹⁾ H. KELLER, Fränkische Herrschaft (wie Anm. 5) S. 22 ff.

lediglich die Reihenfolge einer Namenliste erst des 12. Jahrhunderts in Zweifel ziehen.

Der Pontifikat des Gaudentius braucht nach alldem ebensowenig in die Zeit um 630 umdatiert zu werden,¹⁰⁾ wie der von den Gallus-Viten als sein direkter Nachfolger bezeichnete Johannes nicht erst in die Zeit zwischen 631 und 650 angesiedelt werden muß.

¹⁰⁾ Ebenda S. 22 ff. Vgl. dazu auch E. KLEBEL, Zur Geschichte der christlichen Mission im schwäbischen Stammesgebiet (ZWürttLdG 17. 1958 S. 145–218, hier 155).

JOHANNES I.

zw. 615 u. 629 bis 639

REC 1 S. 4 Nr. 13–17 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 702 Nr. 6 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 9 Nr. 6 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 40–41 Nr. 7 – H. Lieb, Lexicon S. 46 f., 169 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 239 f.

Namensform: *Johannes* (Vita S. Galli und Zwiefalter Bischofsliste).

Belege. Johannes wird in der Zwiefalter Bischofsliste des 12. Jahrhunderts unmittelbar nach Martianus genannt.¹⁾ Darüber hinaus wird er in der *Vita vetustissima* des hl. Gallus aus dem späten 7. Jahrhundert als *pontifex urbis Constantiae* bezeichnet,²⁾ der mit dem Schiff den in Arbon krank darniederliegenden Gallus besuchen möchte. Außerdem berichten die an diesen Stellen auf verlorenen Teilen der *Vita vetustissima* beruhenden Gallus-Viten des Wetti und des Walahfrid aus dem 9. Jahrhundert vor allem auch über die Herkunft des Johannes, sein enges Verhältnis zu Gallus und seine Wahl zum Bischof von Konstanz.³⁾

Vorgeschichte und Weihe. Danach lebte Johannes zunächst als Diakon im churrätischen Grabs im Rheintal, von wo ihn Gallus in seine Zelle im Steinachthal holte, um ihn dort drei Jahre lang in „Philosophie“ und Bibelexegese zu unterrichten. Schließlich ist er von diesem anstatt seiner selbst dem in Überlingen „residierenden“ Alemannen-Herzog Gunzo in einer Synode zu Konstanz zur Wahl als Bischof vorgeschlagen worden; ihr hat sich Johannes allerdings durch Flucht aus der Marienkirche, d. h. aus der Bischofskirche, in die außerhalb der „Stadt“ gelegene Stephanskirche zu entziehen versucht. In die Bischofskirche zurückgeholt, wurde er dann aber doch – im Beisein der Bischöfe von Augst (?), Speyer und Verdun – zum Bischof gewählt. Die Tatsache, daß er – nach Ausweis der Gallus-Viten⁴⁾ – der anwesenden Volksmenge die der Wahl folgende (vermutlich auf Alemannisch gehaltene) Predigt des hl. Gallus in seine

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, Lexicon S. 42 f.

²⁾ MGH.SS.rer.Merov.4 S. 253 cap. 5 und jetzt hrsg. von I. MÜLLER, in: ZSchweizKG 66. 1972 S. 216.

³⁾ Wetti, Vita Galli confessoris triplex (MGH.SS.rer.Merov.4) S. 265 ff. cap. 15 ff. Walahfrid, ebenda S. 296 ff. cap. 15 ff. u. die Interpretation und Schilderung bei F. BLANKE, Columban und Gallus. 1940 S. 110 ff. u. 143 ff. sowie bei G. HILTY, Gallus und die Sprachgeschichte der Nordostschweiz. St. Gallen 2001 S. 96–117; vgl. auch F. PERRET, UB südl. St. Gallen 1 Nr. 4 S. 4.

⁴⁾ Wetti (wie Anm. 3) S. 270 cap. 25; Walahfrid (wie Anm. 3) S. 303 cap. 25.

(des Johannes) Muttersprache, das Romanische, übersetzen mußte, könnte darauf schließen lassen, daß der Churräter Johannes es in Konstanz mit einer noch romanisch sprechenden Bevölkerung zu tun hatte.⁵⁾ Johannes war später auch bei der Beerdigung des Gallus am Platz der von ihm gegründeten Zelle zugegen.⁶⁾ Nach den Datierungsangaben der Gallus-Viten wäre als Datum der Wahl zum Bischof der 20. April 615 zu erschließen.⁷⁾ Da der Tod des Gallus zwischen 629 und 639 eingetreten sein dürfte,⁸⁾ hätte Johannes demnach zumindest bis in die 30er Jahre des 7. Jahrhunderts hinein regiert.

Die Ansetzung von Johannes Regierungszeit hängt indessen davon ab, ob man die dreijährige Schülerzeit beim hl. Gallus unmittelbar an den Tod des Gaudentius anschließen und für diese drei Jahre den in der Zwiefalter Bischofsliste zwischen Gaudentius und Johannes eingereihten Martianus plazieren möchte. Wir haben uns gegen eine solche Lösung entschieden.⁹⁾ Die durch Jodocus Metzler (1574–1639) überlieferte Nachricht, daß Johannes ein *adversus haereses insigne opus* verfaßt habe,¹⁰⁾ ist unglaublich. Auch der Wert verschiedener, von den Gallusviten abweichender Aussagen zu Johannes in der Vita des hl. Magnus ist – angesichts der Ergebnisse, die die Untersuchung der Magnus-Vita durch Dorothea Walz gezeitigt hat – als nichtig zu bezeichnen.¹¹⁾

⁵⁾ Dazu F. BLANKE, Columban und Gallus. 1940 S. 155 u. 158 f. F. PERRET, UB südl. St. Gallen Nr. 5 S. 4 f. Vgl. bereits H. FEURSTEIN, Zur ältesten Missions- und Patroziniumskunde im alemannischen Raum (ZGORh 97. 1949 S. 1–55, hier 13) und St. SONDEREGGER, Die Siedlungsverhältnisse Churrätens im Lichte der Namenforschung (Von der Spätantike zum frühen Mittelalter, hrsg. von J. WERNER und E. EWIG = VortrForsch 25. 1979 S. 219–254, bes. 232 f. u. 236). Pointiert G. HILTY, Gallus (wie Anm. 3) S. 108–117, 125 und 204–207, u. a. unter Zurückweisung der gegensätzlichen Thesen von K.H. BURMEISTER, „Ohne Bregenz kein St. Gallen“ (SchrVG Bodensee 114. 1996 S. 5–16, insbes. S. 12 ff.).

⁶⁾ Wetti (wie Anm. 3) S. 274–275 cap. 30–33; Walahfrid (wie Anm. 3) S. 307–310 cap. 30–33.

⁷⁾ Wetti hat keine Tagesangabe, Walahfrid (wie Anm. 3) dagegen S. 302 cap. 24: *proxima paschae dominica*, ein Datum, das mit H. LIEB, Lexicon S. 47 doch eher auf Ostern, statt – wie K. SPRIGADE (Quellen zur Geschichte der Alemannen 3. 1979 S. 51 und 5. 1983 S. 23) meint – auf den ersten Sonntag nach Ostern bezogen werden darf.

⁸⁾ H. LIEB, Lexicon S. 47 u. I. MÜLLER in: ZSchweizKG 66. 1972 S. 231. Vgl. auch E. KLEBEL, Zur Geschichte der christlichen Mission im schwäbischen Stammesgebiet (ZWürtLdG 17. 1958 S. 145–218, hier 155, 163 und 215 für ca. 631).

⁹⁾ S. oben unter Bischof „Gaudentius“.

¹⁰⁾ UB südl. St. Gallen 1 Nr. 4 S. 4 Anm. 1; zurückgehend auf B. PEZ, Thesaurus anecdotorum novissimum I/3. Augsburg 1721 S. 563 (freundl. Hinweis von H. Lieb).

¹¹⁾ Vgl. die Edition bei D. WALZ, Auf den Spuren der Meister. Die Vita des Hl. Magnus von Füssen. 1989, hier S. 130, 132 und 136 und das grundsätzliche Urteil auf S. 14.

MARTIANUS

629¹⁾ – 639

REC 1 S. 3–4 Nr. 12 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 702 Nr. 4 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 9 Nr. 4 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 41–45 Nr. 8 – H. Lieb, Lexicon S. 45 f., 167–169 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 240 f.

Namensform: *Martianus* (Zwiefalter Bischofsliste) – *Marcianus* (MGH.DF. I Nr. 128).

Belege. In der Zwiefalter Bischofsliste an fünfter Stelle zwischen Gaudentius und Johannes aufgeführt,²⁾ würde – dieser Einreihung entsprechend – sein Pontifikat in jene Epoche fallen, von der die Gallusviten ausführlich berichten; indessen kommt sein Name dort nicht vor. Demgegenüber erwähnt ihn eine weitere, gleichfalls dem 12. Jahrhundert entstammende Quelle: das umfassende, auf mehrere ältere Vorlagen zurückgehende Privileg Friedrich Barbarossas für die Konstanzer Bischofskirche vom Jahre 1155.³⁾ Dort wird vermerkt, daß König Dagobert die Grenzen des Bistums zuzeiten des Bischofs Martian festgelegt habe.⁴⁾ Vorausgesetzt, der hier gegebene Bezug von Dagoberts Handeln auf die Regierungszeit Bischof Martians sei richtig, würde sein Pontifikat somit einigermaßen genau zu datieren sein.⁵⁾ Da kein Beweis dafür

¹⁾ S. die Überlegungen zur Dauer von Bischof Johannes Pontifikat unter dem Stichwort „Johannes“; vgl. auch H. KELLER, Fränkische Herrschaft (wie Anm. 2 bei „Maximus“) S. 20 f.

²⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, Lexicon S. 42 f.

³⁾ MGH.DF.I Nr. 128.

⁴⁾ Ebenda S. 213; zur Rolle Dagoberts vgl. oben im Abschnitt zur Gründung des Bistums Konstanz S. 9 und 13 mit Anm. 29.

⁵⁾ Dazu J. SEMMLER, Spätmerowingische Herrscher: Theuderich III. und Dagobert II. (DA 55. 1999 S. 1–28, hier 21). Will man nicht mit Hagen KELLER (Fränkische Herrschaft, wie Anm. 1) die Regierungsdaten sämtlicher Bischöfe der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts später ansetzen als dies bislang üblich war, um damit u. a. Bischof Martian bequem in einer angeblich zwischen Bischof Gaudentius und Bischof Johannes bestehenden zeitlichen Lücke unterbringen zu können (s. das unter den Bischöfen Gaudentius und Johannes Gesagte), muß die Richtigkeit der Einreihung des Martian zwischen Gaudentius und Johannes in der Zwiefalter Bischofsliste stark in Zweifel und stattdessen viel eher eine Regierungszeit des Martian nach derjenigen des Johannes ernsthaft in Erwägung gezogen werden. (Dies gegen REC 1 S. 3 f. Nr. 12, jedoch mit O. FEGER, in: Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterl. Geschichte 39 vom 18. 2. 1956 S. 11 f.).

vorhanden ist, daß der Pontifikat des Johannes die gesamte Regierungszeit König Dagoberts I. (bis 19. 1. 639) ausgefüllt hat,⁶⁾ wäre Martian zeitlich durchaus ebenfalls innerhalb von Dagoberts Regierungszeit unterzubringen. – Keinen größeren Quellenwert kann man vorläufig der bislang nicht über das 16. Jahrhundert zurückzuführenden Notiz in den gedruckten Konstanzer Brevieren (unter dem „hl. Trudpert“) zubilligen, derzufolge ein Bischof Martinus von Konstanz eine erste, von Trudpert gegründete Kirche zu Ehren der Aposteln Petrus und Paulus geweiht habe.⁷⁾ Keinerlei Anhaltspunkt gibt es auch dafür, den auf einer Grabinschrift im Dom zu St. Eufemia in Grado genannten Bischof Marcianus trotz seiner dort gegebenen Charakterisierung als „Wanderbischof“ (*peregrinatus est pro causa fidei*) mit dem Konstanzer Bischof gleichen Namens zu identifizieren.⁸⁾

⁶⁾ Dies gegen F. BEYERLE, Zur Gründungsgeschichte der Abtei Reichenau und des Bistums Konstanz (ZSRG. Kan. Abt. 15. 1926 S. 512–532, hier 528).

⁷⁾ AA SS Aprilis III S. 426; dazu ausführlich H. LIEB, Lexicon S. 45 f. und H. KELLER, Fränkische Herrschaft (wie Anm. 1) S. 21 Anm. 89.

⁸⁾ G. BOGNETTI, Die Rivalität zwischen den Merowingern in Austrasien und Burgund und der Einfluss der Beziehungen zwischen den Langobarden und Byzantinern auf die Schicksale des Bistums Konstanz im 7. Jh., in: Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterl. Geschichte 39 vom 18. 2. 1956 S. 1 f.; Vollabdruck unter dem Titel: La rivalità tra Austrasia e Burgundia e i riflessi della lotta tra Langobardi e Bizantini nelle vicende del vescovado di Costanza al principio del sec. VII (G. BOGNETTI, L'età longobarda 4. Mailand 1968 S. 557–582, insbes. 572 u. 577–582). Kritisch dazu bes. F. BEYERLE, Ist Bischof Martian von Konstanz der gleichnamige Bischof von Grado? (Oberländer Chronik 169 vom 07. 11. 1956) und H. LIEB, Lexicon S. 46 und 167–169 mit der weiteren Literatur sowie SEMMLER, Spätmerowingische Herrscher (wie Anm. 5) S. 21, Anm. 169. Dazu vor allem E. KLEBEL, Zur Geschichte der christlichen Mission im schwäbischen Stammesgebiet (ZWürtlG 17. 1958 S. 145–218, hier 162 ff.) sowie H. BÜTTNER, Frühmittelalterliche Bistümer im Alpenraum zwischen Grosse St. Bernhard und Brennerpass (HJb 84. 1964 S. 1–33, hier 20 f.). Zur Inanspruchnahme des gleichen angeblichen Bischofs von Grado für den Bischofssitz Säben vgl. K. REINDEL, Die Bistumsorganisation im Alpen-Donau-Raum in der Spätantike und im Frühmittelalter (MIOG 72. 1964 S. 277–310, hier 293 Anm. 94), sowie O. MENGHIN, Von Pfaffenhofen nach Säben (Neue Beiträge zur gesch. Landeskunde Tirols = Innsbrucker Wirtschaftsstudien 26 1969 S. 272–278, hier 275 f.), und F. HUTER, Säben. Ursprung der bischöflichen Kirche Brixen (Der Schlern 51. 1977 S. 6–13, hier 7); sowie H. BERG, Bischöfe und Bischofssitze im Ostalpen- und Donauraum vom 4. bis 8. Jh. (Die Bayern und ihre Nachbarn, Teil 1, hrsg. von Herwig WOLFRAM und Andreas SCHWARZ = Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, Denkschriften 179. Wien 1985 S. 61–108, hier 91 f.), und O. HAGENEDER, Die kirchliche Organisation im Zentralalpenraum vom 6. bis 10. Jh. (Frühmittelalterliche Ethnogenese im Alpenraum, hrsg. von Helmut BEUMANN und Werner SCHRÖDER = Nationes 5. 1985 S. 201–235, hier 206–209, für Konstanz S. 209, Anm. 30). Vgl. auch Jean-Charles PICARD, Le souvenir des évêques (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 268) Rom 1988

OTHARDUS, PICTAVUS, SEVERIUS, ASTROPIUS, JOHANNES

Mitte 7. Jahrhundert

REC 1 S. 4 Nr. 18 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 702 Nr. 7–11 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 11 f. Nr. 7–11 – H. Lieb, *Lexicon* S. 48 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 241 f.

Namensformen: *Othardus*, *Pictavus*, *Severius*, *Astropius*, *Johannes* (Zwiefalter Bischofsliste).

Belege. Die fünf Bischofsnamen werden einzig und allein durch die Zwiefalter Bischofsliste überliefert und finden sich dort zwischen Johannes und Boso eingereiht.¹⁾ Andere Zeugnisse fehlen. Dies und die Tatsache, daß für diese fünf Namen in der Chronologie der Konstanzer Bischöfe kein Platz bleibt, läßt daran denken, daß es sich um einen unechten Anfang einer Konstanzer Bischofsliste handeln könnte, der mit dem davor stehenden echten vereinigt worden wäre. Zu vermuten ist außerdem, daß die beiden Träger des Namens Johannes miteinander identisch sind.²⁾

S. 348 ff. und 428 ff. sowie H. KRAHWINKLER, *Friaul im Frühmittelalter* (Veröff. IÖG 30. 1992 S. 72 Anm. 36) und St. KARWIESE, *Von der ecclesia Petenas zur ecclesia Petensis* (MIÖG 101. 1993 S. 228–280, hier 261–280); dagegen schon H. LIEB, *Lexicon* S. 168.

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, *Lexicon* S. 42 f.

²⁾ Wie Anm. 1. H. LIEB macht mich auf die Nennung eines *Austrapius dux Francorum* und späteren *episcopus Sellensis* (= Champtoceaux, Dép. Maine et Loire) bei Gregor von Tours aufmerksam (vgl. Gregorius ep. Turonensis libri Historiarum X, MGH.SS.rer.Merov.1.1. S. 134,5; 150,20; 151). H. LIEB glaubt, daß Austrapius von hierher in die Konstanzer Bischofsliste gelangt sein könne. Auffallend ist, daß auch die Namensform Pictavus für Poitiers bei Gregor Verwendung findet (vgl. ebd. Index S. 559).

BOSO

2. Hälfte 7. Jahrhundert

REC 1 S. 4 f. Nr. 18–20 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 702 Nr. 12 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 12 Nr. 12 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 45 Nr. 9 – H. Lieb, *Lexicon* S. 47 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 242.

Namensformen: *Boso* (Vita S. Galli) – *Buoso* (Zwiefalter Bischofsliste).

Belege. Boso wird sowohl in der Zwiefalter Bischofsliste¹⁾ als auch in Wettis und Walahfrids Neubearbeitungen der Gallusvita aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts²⁾ erwähnt; danach habe Boso als Bischof von Konstanz den von Kriegsvolk geschändeten Leichnam des hl. Gallus in seinem Grab an der Steinach erneut bestattet und die Zelle des Heiligen wiederhergestellt. Da die hier angesprochenen Kriegszüge von einem Otwin vierzig Jahre nach dem Tod des Heiligen geführt worden seien,³⁾ Gallus jedoch zwischen 629 und 639 gestorben sein soll,⁴⁾ ergibt sich eine ungefähre Datierung Bischof Bosos in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.⁵⁾

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, *Lexicon* S. 42 f.

²⁾ Wetti, *Vita Galli confessoris triplex* (MGH.SS.rer.Merov.4) S. 276 f. cap. 35 und 36; Walahfrid, ebd. S. 313 f. cap.1 und 2.

³⁾ Wetti (wie Anm. 2) S. 276 cap. 35; Walahfrid (wie Anm. 2) S. 313 cap. 1.

⁴⁾ H. LIEB, *Lexicon* S. 47 sowie I. MÜLLER, *Die älteste Gallus-Vita* (ZSchweizKG 66. 1972 S. 209–249, hier 231). Vgl. auch bei „Johannes I.“, Anm. 8.

⁵⁾ Vgl. E. KLEBEL, *Zur Geschichte der christlichen Mission im schwäbischen Stammesgebiet* (ZWürttLdG 17. 1958 S. 145–218, hier 155 u. 215) mit der Vermutung, Boso habe um 670 gelebt.

GANDOLFUS, FIDELIS, THIETPALDUS

2. Hälfte 7. Jahrhundert

REC 1 S. 5 Nr. 21 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 14 Nr. 16 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 46 f. – H. Lieb, *Lexicon* S. 48 f. – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 242.

Namensformen: *Gandolfus*, *Fidelis*, *Thietpaldus* (Zwiefalter Bischofsliste).

Belege. Ihre Namen sind nur in der Zwiefalter Bischofsliste enthalten.¹⁾ Ihre dortige Platzierung zwischen Johannes (II.) und Egino ist jedoch unmöglich, da deren Regierungsjahre nahtlos aneinander anschließen.²⁾ Da die Zwiefalter Liste indessen eine große zeitliche Lücke aufweist, in die auch Audoin (s. dort) eingefügt werden muß, würde sich am ehesten hier eine Einreihung der drei Namen anbieten³⁾, vorausgesetzt, sie sind nicht vollkommen frei erfunden. Wohl sagenhaft ist die in spätmittelalterlicher chronikalischer Überlieferung enthaltene Nachricht, derzufolge Bischof Tietpald-Theobald in der Nähe des späteren Schottentores, d. h. in einiger Entfernung von der Bischofskirche, eine erste (Bischofs-)Pfalz errichtet habe.⁴⁾

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, *Lexicon* S. 42 f.

²⁾ REC 1 S. 11 Nr. 65 und 66, im übrigen wie Anm. 1.

³⁾ So auch REC 1 S. 5 Nr. 21

⁴⁾ Vgl. Ph. RUPPERT (Hg.), *Die Chroniken der Stadt Konstanz*. 1891 S. 15 (Anm.), *Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Konstanz* (H. MAURER). 1997 S. 285 f.

AUDOIN

bis 736

REC 1 S. 5 Nr. 22–23 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 12 Nr. 13 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 69–73 Nr. 13 – W. Dann, *Besetzung I* S. 52 – H. Lieb, *Lexicon* S. 47 f. – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 236 f.

Namensformen: *Audoinus* (in den meisten Quellen) – *Otwinus* (Ann. Sangall. breves) – *Audowinus* (Ann. Heremi) – *Auduenus* (Ann. S. Dionysii).

Belege. Audoin findet sich auffallenderweise nicht in der Zwiefalter Bischofsliste verzeichnet. Seine Existenz ist vielmehr nur durch annalistische Notizen überliefert, die zum Jahre 736 von seinem Tode Kenntnis geben.¹⁾ Indessen geschieht dies in sämtlichen dieser annalistischen Aufzeichnungen, auch in den aus dem alemannischen Raum stammenden, ohne Verbindung des Personennamens mit demjenigen eines Bischofssitzes. Mit Recht hat man jüngst darauf hingewiesen, daß Audoin erst von der frühneuzeitlichen Geschichtsschreibung zu einem Bischof von Konstanz erklärt worden ist.²⁾ Alle diese Beobachtungen lassen berechnete Zweifel an der Zuordnung des Bischofs Audoin zu Konstanz aufkommen.³⁾ Seine Zuweisung nach Konstanz dürfte daher rühren, daß Hermann der Lahme für das gleiche Jahr 736 den Beginn der Amtszeit des Arnefridus als Abt der Reichenau und Bischof von Konstanz zu vermelden weiß.⁴⁾ Insofern sind Überlegungen zu seiner verwandtschaftlichen Einordnung und zu seiner Nichtbeteiligung an der Gründung des Inselklosters Reichenau im Jahre 724 vorerst als müßig zu bezeichnen.⁵⁾

¹⁾ Die Belege in REC 1 S. 5 Nr. 23 mit den Korrekturen bei H. LIEB, *Lexicon* S. 47 f.

²⁾ Vgl. vorläufig A. SCHÜTZ, Zur Frühgeschichte der Abtei Reichenau, in: Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterl. Geschichte Nr. 274 vom 8. 12. 1984 S. 16.

³⁾ A. SCHÜTZ, ebenda.

⁴⁾ Vgl. unter „Arnefridus“.

⁵⁾ Vgl. H. SCHNYDER, Bonifatius und Alemannien (Uri-Gotthard-Klöster-Alpen. Festschrift für Iso Müller 1. Stans 1971 S. 97–163, hier 128 ff.) und DERS., Die Gründung des Klosters Luzern (Historische Schriften der Universität Freiburg 5 A) 1978 S. 62 ff.; dazu auch A. ANGENENDT, *Monachi Peregrini* (Münstersche Mittelalter-Schriften 6) 1972 S. 184 f. Nur Hypothesen enthält E. DOBLER, Die Sippe des Grafen Audoin/Otwin: Fränkische Aristokraten des 7. und frühen 8. Jahrhunderts in Südalemannien (ZGORh 149. 2001 S. 1–60, hier 56 ff.). Nicht weiter führt auch die Vermutung von A. SCHÜTZ (wie Anm. 2) S. 16, daß der in einem Metzger Katalog des frühen 9. Jahrhunderts aufgeführte Bischof Audoin (*depositio Audoeni episcopi* zum 24. August) gemeint gewesen sein könne, der „möglicherweise dem fränkischen Episkopat angehörte“ und „vielleicht ein wichtiger

ARNEFRIDUS

736?–746?

REC 1 S. 5 f. Nr. 24–27 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 702 Nr. 13 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 12 Nr. 14 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 75 f. Nr. 15 – K. Beyerle in: KdR 1 S. 60 – W. Dann, Besetzung I S. 52 – U. Begrich in: HS 3.1.2. 1993 S. 1068 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 243 f.

Namensformen: *Arnefridus* (741–745 bzw. 743–746. Wartmann 1 Nr. 7 u. 10) – *Ermenfredus* (Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau) – *Ernfredus* (Hermann der Lahme).

Belege. In der Zwiefalter Bischofsliste nach Boso aufgeführt,¹⁾ soll er nach Meinung des im 11. Jahrhundert schreibenden Hermann des Lahmen zunächst Mönch des Klosters Reichenau gewesen sein.²⁾ Indessen dürfte die Quelle, auf die sich Hermann stützte, unschwer in jenem auf fol. 6 des Reichenauer Verbrüderungsbuches von einer der anlegenden Hände in den 20er Jahren des 9. Jahrhunderts geschriebenen Eintrag zu suchen sein, der unter den *Nomina defunctorum fratrum Insolanensium* nach den *episcopi* Pirmin und Eddo auch *Sidonius episcopus*, *Ermanfrid episcopus* und *Johannis episcopus*, d. h. die drei aufeinanderfolgenden Konstanzer Bischöfe Arnefridus, Sidonius und Johannes II. aufführt.³⁾ Schon Konrad Beyerle hat der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Behauptung Hermanns des Lahmen „als ein Versuch aus den Zeiten der werdenden Exemtion des Klosters vom Bistum gedeutet werden [muß], jene nicht zu bestreitende Tatsache der Personalunion von Bistum und Abtei in milderem Lichte erscheinen zu lassen“.⁴⁾ Außerdem vertrat Beyerle an anderer Stelle die Meinung, daß

Mitarbeiter Karl Martells oder schon Pippins des Mittleren war, der für seine Verdienste im Alter mit einem Bistum, das wohl im fränkischen Machtbereich lag, belohnt wurde“. SCHÜTZ hat übersehen, daß es sich dabei um den am 24. August 684 gestorbenen Bischof Audoenus von Rouen handelt (vgl. L. DUCHESNE, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule*, T.2. 1910 S. 208 Nr. 20 und H. LIEB, *Lexicon* S. 48).

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, *Lexicon* S. 42 f.

²⁾ MGH.SS.5 S. 98.

³⁾ Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau pag. 6. Dazu A. SCHÜTZ, Zur Frühgeschichte der Abtei Reichenau (Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterl. Geschichte Nr. 274 vom 8. 12. 1984 S. 11 f.).

⁴⁾ K. BEYERLE, Von der Gründung bis zum Ende des freiherrlichen Klosters (KdR 1 S. 59).

„Arnfrid, Sidonius und Johannes ... zwar von Hermann dem Lahmen als Reichenauer Mönche bezeichnet [wurden], ... es aber ausweislich des Verbrüderungsbuches kaum gewesen [seien]. Der Name des Abtmönches Keba stehe mitten in der Reihe der Brüder, während die Genannten nur in der offenbar nachträglich vorangestellten Abtsreihe sich fänden“.⁵⁾ Auch Alois Schütz hält Hermann des Lahmen Folgerung (aus dem Eintrag im Verbrüderungsbuch der Reichenau) nicht für zulässig. „Sie [d. i. Arnefridus, Sidonius und Johannes II.] konnten ... auch deshalb unter den *Nomina defunctorum fratrum Insolanensium* aufgeführt worden sein, weil sie Bischöfe von Konstanz waren, als Konstanzer Oberhirten gleichzeitig die Leitung der Reichenau innehatten und damit Kraft ihres Amtes zu den Mitgliedern des Konvents zählten“.⁶⁾

Reichenau. Wenn die Voraussetzung wegfällt, daß Arnefridus Mönch der Reichenau gewesen sei, und wenn es richtig ist, daß er lediglich in seiner Eigenschaft als ein zusätzlich die Abtei Reichenau mitverwaltender Bischof von Konstanz unter die toten Mitbrüder des Inselklosters ins Reichenauer Verbrüderungsbuch aufgenommen worden ist, dann würde die Annahme unzutreffend sein, Arnefridus habe als Abt der Reichenau die Konstanzer Cathedra bestiegen;⁷⁾ viel eher wird man sagen dürfen, daß mit Arnefridus „auf Abt Keba drei Konstanzer Bischöfe als Äbte der Reichenau folgen“.⁸⁾ Das würde bedeuten, daß – seitdem Arnefridus als Konstanzer Bischof zugleich den Reichenauer Abtsstuhl eingenommen hatte – drei Konstanzer Bischöfe hintereinander die Inselabtei in Personalunion innehatten,⁹⁾ wenn man nicht sogar so weit gehen will, die Reichenau für diesen Zeitraum als bischöflich konstanztisches Eigenkloster zu betrachten.¹⁰⁾

Regierungszeit. Hermann der Lahme und die in einer St. Galler Handschrift aus der Mitte des 13. Jahrhunderts überlieferte Konstanzer Bischofsliste, die offenbar beide auf dieselbe Vorlage zurückgehen, geben das Jahr 736 (bzw. 731) für den Beginn der Amtszeit des Arnefridus als Bischof und Abt zugleich an.¹¹⁾ Indessen wäre es denkbar, daß dieses Jahresdatum durch das Todesjahr

⁵⁾ Wiedergegeben bei F. BEYERLE, Zur Gründungsgeschichte der Abtei Reichenau und des Bistums Konstanz (ZSRG. Kan. Abt. 15. 1926 S. 512–531, hier 515 Anm. 2).

⁶⁾ SCHÜTZ, Frühgeschichte (wie Anm. 3) S. 16 u. dazu auch 11.

⁷⁾ So noch F. BEYERLE, Gründungsgeschichte (wie Anm. 5) S. 515.

⁸⁾ So K. BEYERLE (wie Anm. 4) S. 59.

⁹⁾ K. BEYERLE, ebd. und dazu vor allem A. ZETTLER, Die frühen Klosterbauten der Reichenau (Archäologie u. Geschichte 3) 1988 S. 81 f.

¹⁰⁾ A. SCHÜTZ, Frühgeschichte (wie Anm. 3) S. 16.

¹¹⁾ Vgl. MGH.SS.13 S. 325 (mit Vorbemerkung S. 324) u. MGH.SS.2 S. 39. Dazu auch H. LIEB, Lexicon S. 42 (mit Datierung des St. Galler Listeneintrags auf 1258/59) u. S. 166 f.

jenes Bischofs Audoin provoziert worden ist, den man wohl eher fälschlich auf Konstanz bezogen hat. Das Jahr von Arnefridus' Pontifikatsbeginn ist damit völlig offen, zumal ebenso unsicher ist, ob Geba, dessen Reichenauer Abtszeit von Walahfrid Strabo¹²⁾ und ihm folgend von Hermann dem Lahmen¹³⁾ auf zwei Jahre festgelegt worden ist, wirklich Abt der Reichenau und damit Vorgänger des Arnefridus gewesen ist.¹⁴⁾ Überdies gehen die Angaben Hermanns des Lahmen über die Reichenauer Sedenzjahre des Arnefridus und seiner Nachfolger im Amt des Bischofs und des Abts offensichtlich gleichfalls auf den Reichenauer Äbtekatalog in Walahfrid Strabo's *Visio Wettini* zurück: So wie Walahfrid für Arnefridus als Abt zehn Jahre ansetzt, tut dies auch Hermann, indem er Arnefrids Abts- und Bischofszeit mit zehn Jahren Dauer angibt. Neuerdings ist jedoch erkannt worden, daß Walahfrid die Regierungszeiten der ältesten Reichenauer Äbte so konstruiert hat, daß sie zusammen die vollkommene Zahl Hundert ergeben.¹⁵⁾ Mit der Angabe, Arnefrid habe zehn Jahre regiert, ist demnach nichts anzufangen.

Schenkungen. So bleiben für eine zeitliche Einordnung Arnefrids nur jene beiden neuerdings auf 741–745 Nov. 29 bzw. auf 743–746 Nov. 9 datierten¹⁶⁾ Urkunden der Beata, in denen Arnefrid als Zeuge aufgeführt ist;¹⁷⁾ mit Hilfe dieser Urkunden hat Beata einen Teil ihrer Güter an ihr „Hauskloster“ auf der Insel Lützelau im oberen Zürichsee geschenkt und danach diesen Ort (und das Klösterchen?) zusammen mit anderen Gütern an das Kloster St. Gallen verkauft.¹⁸⁾ Zu beachten ist freilich, daß Arnefrid in beiden, im reichenauischen Klösterchen Benken¹⁹⁾ ausgestellten Urkunden als *abbas* (der Reichenau) und

¹²⁾ *Visio Wettini*, vgl. die Neuedition von D. A. TRAILL, Walahfrid Strabo's *Visio Wettini* (Latein. Sprache u. Literatur des Mittelalters 2). 1974, hier S. 188 u. H. KNITTEL, Walahfrid Strabo *Visio Wettini*. Die Vision Wettis. 1986 S. 45.

¹³⁾ Wie Anm. 2.

¹⁴⁾ S. A. SCHÜTZ, Frühgeschichte (wie Anm. 3) S. 12; vgl. auch A. ZETTLER, Klosterbauten (wie Anm. 9) S. 81 mit Anm. 185.

¹⁵⁾ H. KNITTEL, Walahfrid Strabo (wie Anm. 12) S. 17 ff. u. zuvor schon A. SCHÜTZ, Frühgeschichte (wie Anm. 3) S. 12 f.; vgl. auch A. ZETTLER, Klosterbauten (wie Anm. 9) S. 81 f. sowie S. 170, 272.

¹⁶⁾ Zur Datierung M. BORGOLTE, Chronologische Studien an den alemannischen Urkunden (ArchDipl 24. 1978 S. 54–202, hier 140–143 u. 201) sowie DERS. in: *Subsidia Sangallensia* 1, hg. von M. BORGOLTE, D. GEUENICH u. K. SCHMID. 1986 S. 332 f.

¹⁷⁾ H. WARTMANN 1 Nr. 7 S. 7 f. und Nr. 10 S. 11 f. = ChLA 1 S. 42 und 2 S. 159 vgl. auch UB südl. St. Gallen 1 Nr. 11 S. 12–14 u. Nr. 13 S. 15 und dazu M. BORGOLTE, Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit. 1984 S. 34 f.

¹⁸⁾ Zur Lützelau H. SCHNYDER in: HS 3.1.1. 1986 S. 272 ff.

¹⁹⁾ Zu Benken H. SCHNYDER, ebd. S. 239 ff. u. M. BORGOLTE, Grafschaften S. 34.

nicht als Bischof von Konstanz bezeichnet wird.²⁰⁾ Aus der ungefähren Datierung beider Urkunden ergäbe sich damit immerhin ein Anhaltspunkt dafür, daß Arnefridus in der ersten Hälfte der 40er Jahre des 8. Jahrhunderts – zumindest als Abt der Reichenau – tatsächlich regiert hat.

Gerade das Mitwirken des Arnefridus bei diesen beiden Schenkungen hat zu der Vermutung Anlaß gegeben, er könne mit der vor allem am oberen Zürichsee reich begüterten, dem alemannischen Herzogshaus verbundenen Landolt-Beata-Familie verwandt gewesen sein.²¹⁾

Ende. Da Hermann der Lahme das Jahr 748 als Jahr des Beginns der Regierungstätigkeit von Arnefrids Nachfolger Sidonius als Bischof von Konstanz und Abt der Reichenau²²⁾ angibt, wäre damit auch das Ende von Arnefrids Regierungszeit datiert. Indessen beruht dieses Datum wiederum auf den Konstruktionen Walahfrid Strabos und ist deswegen mit Vorsicht zu betrachten (s. o.). Ob das Ende von Arnefrids Amtszeit durch seinen Tod oder durch eine etwaige Absetzung gegeben war, ist nicht auszumachen. Eine Ablösung des offenbar dem alemannischen Herzog zuneigenden Abtbischofs wäre in jenen, von der neuerlichen Eingliederung Alemanniens in das fränkische Reich geprägten Jahren nicht auszuschließen.²³⁾

Nicht zu verifizieren ist die in Konstanzer Chroniken des 16. Jahrhunderts überlieferte, auf Beatus Rhenanus zurückgehende Nachricht, derzufolge zu Zeiten des Bischofs Arnefridus, und zwar im Jahre 753, Karls des Großen Mutter Bertrada († 783) der Konstanzer Bischofskirche *iren sitz und ouch den zoll zu Colmar, so ir morgengab was*, geschenkt habe.²⁴⁾ Die Forschung ging bislang davon aus, daß der in Colmar nachweisbare Besitz des Konstanzer Domkapitels aus welfischem Familienbesitz stamme, den Bischof Konrad (der Heilige) im 10. Jahrhundert den Konstanzer Domkanonikern übereignet habe.²⁵⁾

²⁰⁾ H. SCHNYDER, ebd. S. 240.

²¹⁾ Darüber zuletzt H. SCHNYDER, Bonifatius und Alemannien (Uri-Gotthard-Klöster-Alpen. Festschrift für P. Iso Müller 1. 1971 S. 97–163, hier 132 ff. u. 146) u. DERS., Die Gründung des Klosters Luzern (Histor. Schriften der Univ. Freiburg 5 A) 1978 S. 62 ff.

²²⁾ MGH.SS.5 S. 98 f.

²³⁾ Vgl. R. SPRANDEL, Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches (Forsch.OberrheinLdg 7) 1958 S. 19 ff. und H. SCHNYDER (wie Anm. 21).

²⁴⁾ Vgl. Gregor MANGOLT, *Kurtze und wahrhafte Chronik, die nechst umliegende statt und landschaften des Bodensees, doch fürnehmlich die ... statt Constantz betreffend*. 1548 (Abschrift des 18. Jhs.) Stadt-Archiv Konstanz AI 4 S. 159; außerdem „Materialien zur Konstanzer Geschichte im 16. Jh.“ = Hs. HB V 54 der Württ. Landesbibliothek Stuttgart S. 68 u. J. MANLIUS, *Chronicon episcopatus Constantiensis*, in: *Reum Germanicorum ... scriptores*, ed. J. PISTORIUS. Regensburg 1726 S. 702.

²⁵⁾ Vgl. etwa P. W. FINSTERWALDER, Beiträge zur Kenntnis oberelsässischer Weistümer (ZSRG. Germ. Abt. 56. 1936 S. 380–393, hier 382).

Völlig unverständlich ist sodann die bei Manlius überlieferte Nachricht, Bischof Arnefridus habe eine Chronik des – erst im 9. bzw. 10. Jahrhundert gegründeten – Klosters St. Blasien verfaßt.²⁶⁾

Ergänzend sei immerhin auf die Möglichkeit verwiesen, daß unter den in den Provinzen Bayern und Alemannien wirkenden und namentlich genannten Bischöfen (Uiggo, Liudo, Rydolt, Phyphylus und Adda), die Papst Gregor III. um 738 mit der Bitte um eine geneigte Aufnahme des Bischofs Bonifatius und wegen der Abhaltung einer Synode anschreibt,²⁷⁾ auch der Bischof von Konstanz – der dann allerdings nicht Arnefridus geheißen hätte – zu finden sein könnte.²⁸⁾ In diesem Zusammenhang bleibt zugleich zu bemerken, daß ein Bischof von Konstanz weder am *Concilium Germanicum* von 742 noch an der Synode von 747 teilgenommen hat.²⁹⁾

²⁶⁾ J. MANLIUS (wie Anm. 24) S. 702 und dazu H. HEIDEGGER, Das Jahr 983 – Ein Einblick in die Geschichtsschreibung des Klosters St. Blasien (St. Blasien. Festschrift aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Kloster- und Pfarrkirche, hg. von H. HEIDEGGER und H. OTT. 1983 S. 11–26, hier 13 u. 15 f.).

²⁷⁾ J.-E. 2247; vgl. zuletzt Germ.Pont.4.4 S. 16 f. Nr. 34 und Reg.Bfe. von Passau 1 Nr. 3 S. 2 mit der dort angegebenen Lit.

²⁸⁾ Dazu vgl. W. HARTMANN, Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien. 1989 S. 89.

²⁹⁾ Siehe die Bemerkungen bei H. J. SCHÜSSLER, Die fränkische Reichsteilung von Vieux-Poitiers (742) und die Reform der Kirche in den Teilreichen Karlmanns und Pippins (Francia 13. 1985 S. 47–111, hier 75).

SIDONIUS

746–760

REC 1 S. 6–8 Nr. 28–34 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 702–703 Nr. 14 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 12 Nr. 15 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 76–82 Nr. 16 – K. Beyerle in: KdR 1 S. 60 – W. Dann, Besetzung I S. 52–54 – U. Begrich in: HS 3.1.2. 1986 S. 1068 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 244 f.

Namensformen: *Sedonius* (757. MGH.Conc.2.1 Nr. 11 B S. 63 u. 780. MGH.DKa.I Nr. 130) – *Sidonius* (Walahfrid) – *Sydonius* (Ratpert) – *Sidonius* (Hermann d. L.).

Belege. Die Zwiefalter Bischofsliste führt ihn nach Arnefridus auf.¹⁾ Das Jahr 746, das Hermann der Lahme als Jahr des Beginns von Sidonius' Pontifikat angibt, beruht sehr wahrscheinlich auf den Konstruktionen Walahfrid Strabos und ist deswegen nur mit Vorsicht zu benutzen.²⁾ Und ähnliches gilt für Hermann des Lahmen Behauptung, Sidonius sei vor seiner Einsetzung als Bischof und Abt der Reichenau Mönch der Inselabtei gewesen.³⁾ Vielmehr wird man – nicht anders als bei Arnefridus – auch für Sidonius vermuten dürfen, daß er in seiner Eigenschaft als Bischof von Konstanz die Inselabtei in Personalunion innehatte und nicht umgekehrt als Abt der Reichenau auch die Konstanzer Bischofskathedra bestiegen hatte.⁴⁾

Kirchliche Tätigkeit. Als älteste uns überlieferte Handlung des Sidonius in seiner Eigenschaft als Bischof hätte die von ihm 756 vorgenommene Weihe der Kirche des Klosters St. Trudpert und die Elevation der Reliquien des hl. Trudpert sowie die Translation dieser Reliquien aus der St. Peter- und Paulskapelle *in ein ehrlicheres Ort der Kirchen* zu gelten. Indessen ist dieses Geschehen nur

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, Lexicon S. 42 f. – Denkbar wäre, daß der – zusammen mit anderen, zeitlich nicht einzuordnenden Bischöfen – in einem ersten Teil des nur aus dem Spätmittelalter überlieferten Churer Bischofskatalog eingetragene *Sedonius* versehentlich aus der Konstanzer Bischofsliste in den Churer Katalog übernommen worden ist. Vgl. H. BERG, Bischöfe und Bischofssitze im Ostalpen- und Donauraum vom 4. bis zum 8. Jh. (Die Bayern und ihre Nachbarn, Teil 1, hrsg. von H. WOLFRAM u. A. SCHWARCZ = Abhh.Akad.Wien 179. 1985 S. 61–108, hier 103) mit H. LIEB, Lexicon S. 61 u. insbes. 171.

²⁾ MGH.SS.5 S. 99; vgl. zum angesprochenen Problem unter „Arnefridus“.

³⁾ MGH.SS.5 S. 99.

⁴⁾ Siehe unter „Arnefridus“.

durch Heinrich Murers *Episcopatus Constantiensis* von ca. 1630⁵⁾ auf uns gekommen. Der – sehr intensiven – Forschung, die sich bislang mit der Frühgeschichte St. Truderts befaßt hat, ist diese Nachricht entgangen.⁶⁾ Die Erwähnung des Peter- und Pauls-Patroziniums der Klosterkirche, das ihr im Mittelalter zu eigen war,⁷⁾ läßt die Überlieferung denn doch als vertrauenswürdig erscheinen. Für eine Verwechslung dieses Aktes mit jenem, innerhalb dessen zuzeiten eines Königs Ludwig (= Ludwig das Kind, vermutlich 901) – nach einem Neubau der Kirche – der Leichnam des hl. Trudert durch den zuständigen Diözesanbischof erneut beigesetzt wurde,⁸⁾ gibt es keinen Anhaltspunkt.

Ein Jahr später, im Mai 757, finden wir Sidonius in Compiègne, wo er das Privileg Erzbischof Chrodegangs von Metz für Kloster Gorze mitunterzeichnet.⁹⁾ Die Annahme, er habe zu den Teilnehmern der dort gleichzeitig tagenden fränkischen Reichssynode gehört, ist gewiß berechtigt.¹⁰⁾ Seine Anwesenheit in Compiègne erweist überdies, daß sich der alemannische Bischof der von Chrodegang betriebenen Kirchenreform gegenüber aufgeschlossen zeigte, einer etwaigen kirchlichen Sonderentwicklung Alemanniens ein frühes Ende setzte und den Übergang zu der von Chrodegang repräsentierten kirchlichen Organisationsform mitgestaltete.¹¹⁾ Unsicher ist dagegen, ob jenes *signum Sedonio*, das sich – auf Rasur von der ersten Hand nachgetragen – in der Signum-Zeile jener Urkunde¹²⁾ findet, mit deren Hilfe ein Rihca in den Jahren 757, 758, 760 oder 761¹³⁾ *ad palacio, qui dicitur A.* eine Schenkung an St. Gallen vornahm, tatsächlich auf Bischof Sidonius von Konstanz bezogen werden darf. Bei dem *palacium A.* wäre gewiß an Attigny¹⁴⁾ zu denken. Angesichts von Sidonius Anwesenheit an der Reichssynode von Compiègne wäre ein Aufenthalt des Konstanzer Bischofs

⁵⁾ = Hs. 106 der Kantonsbibliothek Frauenfeld, unter „Sidonius“.

⁶⁾ Vgl. die Beiträge von Th. MAYER, N. FICKERMANN u. M. BECK in: Beitr. zur Geschichte von St. Trudert, hg. von Th. MAYER (Veröff. des Oberrhein. Instituts für geschichtl. Ldkde Freiburg i. Br. 3) 1937 u. W. SEBERT, Die Benediktinerabtei St. Trudert im Münstertal. Ihre Bau- und Kunstgeschichte (FreibDiözArch 82/83. 1962/63 S. 7–126, hier 10 ff.). – Fehlt auch bei H. TÜCHLE, *Dedicaciones*.

⁷⁾ W. SEBERT, St. Trudert (wie Anm. 6) S. 43.

⁸⁾ MGH.SS.rer.Merov.4 S. 362 u. dazu M. BECK, St. Trudert bis zum 10. Jh. (Beitr., wie Anm. 6) S. 61. Anm. 1; S. 70 u. 78.

⁹⁾ MGH.Conc.2.1 Nr. 11 B S. 63. BM² 84a, 85 u. 85^a.

¹⁰⁾ S. E. EWIG, *Descriptio Franciae* (DERS., Spätantikes und fränkisches Gallien 1. 1976 S. 274–322, S. 316 f.) sowie W. HARTMANN, Die Synoden der Karolingerzeit. 1989 S. 76.

¹¹⁾ S. dazu R. SCHIEFFER, Domkapitel S. 170.

¹²⁾ H. WARTMANN 1 Nr. 22 S. 26 = *Chartae Latinae Antiquiores* 1. Olten und Lausanne 1954 Nr. 53 S. 54.

¹³⁾ Zur Datierung M. BORGOLTE, *Chronolog. Studien* S. 153 mit Anm. 414 u. DERS. in: *Subsidia Sangallensia* 1 S. 336.

¹⁴⁾ Vgl. REC 1 S. 6 Nr. 30.

in der Pfalz Attigny im Umkreis Pippins so unwahrscheinlich nicht. Sollte er es tatsächlich gewesen sein, der einem Schenkungsakt an das seit 719 an der Stelle von Gallus Einsiedelei existierende Galluskloster beiwohnte, dann dürfte dieses sein Mittun an dem Traditionsakt erst seit 759, d. h. seit der Gefangensetzung des ersten Abtes des Klosters St. Gallen, Otmar, zu erwarten sein. An diesem spektakulären Eingriff in die Entwicklung der noch jungen, 40 km von Konstanz entfernt, im Vorfeld des Alpsteins gelegenen Abtei soll auch Bischof Sidonius in entscheidender Weise beteiligt gewesen sein.¹⁵⁾

St. Gallen. Sicher ist, daß im Zuge der Neuordnung der Verhältnisse in dem seit 746 in das fränkisch-karolingische Reich eingegliederten Alemannien die beiden von Pippin mit dieser Aufgabe betrauten Grafen Ruthard und Warin¹⁶⁾ Abt Otmar von St. Gallen gefangen nahmen, ihn vor einem *concilium*, d. h. doch wohl vor einer Bischofssynode anklagen und in der „Pfalz“ Bodman zum Hungertod verurteilen ließen, bis diese Strafe schließlich in eine lebenslängliche Haft auf der Insel Werd (bei Stein am Rhein) umgewandelt worden ist.¹⁷⁾ Ist hier, in der vom St. Galler Mönch Gozbert d. J. um 830 verfaßten und 833/34 durch den Reichenauer Mönch Walahfrid Strabo überarbeiteten¹⁸⁾ Vita des hl. Otmar mit der Erwähnung des *concilium* immerhin bereits ein indirekter Hinweis auf eine Mitwirkung des Diözesanbischofs gegeben, so wird in der von Walahfrid Strabo gleichfalls 833/34 selbst verfaßten, jedoch wiederum St. Galler Quellen zugrunde legenden Vita des hl. Gallus¹⁹⁾ die Rolle des Bischof Sidonius in überaus negativer Weise geschildert.²⁰⁾ Dem Bischof wird vorgeworfen, durch

¹⁵⁾ Zum folgenden vgl. die Zusammenstellung der entsprechenden Quellen in: REC 1 S. 6 f. Nr. 31 sowie J. DUFT in: HS. 3.1.2. 1986 S. 1189 ff. u. A. Gössi, ebd. S. 1267 f. Zum Forschungsstand vgl. auch W. DOHRMANN, Die Vögte des Klosters St. Gallen in der Karolingerzeit (Bochumer histor. Studien zur mittelalterl. Geschichte 4) 1985 S. 360 ff., Anm. 129 sowie M. WIECH, Das Amt des Abtes. 1999 S. 134–139. – Neuerdings möchte H. WAGNER, Anmerkungen zur Methodik einer Neudatierung der älteren St. Galler Urkunden (Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises 363 vom 17. 1. 1998) S. 2 – dies gegen M. BOGOLTE, Chronologische Studien S. 148 f. – die Absetzung Otmars bereits auf 757 datieren.

¹⁶⁾ Zu beiden und ihren Funktionen jetzt M. BORGOLTE, Grafen S. 229 ff. u. 282 ff.

¹⁷⁾ Vita Sti. Otmari Abbatis, hrsg. von J. DUFT, Sankt Otmar. Die Quellen zu seinem Leben. 1959, cap. (5.) S. 32 u. cap. (6) S. 34.

¹⁸⁾ Dazu J. DUFT, ebd. S. 14.

¹⁹⁾ Vgl. dazu C. DIRLMEIER u. K. SPRIGADE, Quellen zur Geschichte der Alamannen 3. 1979 S. 29.

²⁰⁾ MGH.SS.rer.Merov.4 S. 323 f. Vgl. auch Notkers Metrum de Vita S. Galli, MGH.Poet.Lat.4.1 S. 1106 f. Nr. IIIa und neu hg. von W. BERSCHIN (Florilegium Sangallense. Festschr. für J. Duft. St. Gallen 1980 S. 71–121, hier 116). Hierzu und zum folgenden H. SEIBERT, Konstanz und St. Gallen (Itinera 16. 1994 S. 27–49, hier 28–33).

Ruthard und Warin bewogen worden zu sein, das Kloster St. Gallen seiner Bischofskirche zu unterwerfen. Und dieses Urteil wird sodann durch die Klosterchronik des St. Galler Mönches Ratpert, die dieser nach 883 niederschrieb,²¹⁾ noch verstärkt.²²⁾ Er sieht in Bischof Sidonius nicht nur denjenigen, der das Galluskloster der Bischofskirche unterworfen und den Mönchen viel Unrecht angetan, sondern auch denjenigen, der, um mit Hilfe von Warin und Ruthard das Kloster dem Bistum zu unterstellen, den beiden „Administratoren“ Alemanniens Besitzungen des Klosters geschenkt habe. Indessen dürften diese Entfremdungen klösterlichen Besitzes erst nach dem Tode des Sidonius unter Abtbischof Johannes geschehen sein.²³⁾ Sicher ist, daß es dem Bischof von Konstanz darum gegangen war, die durch reiche Schenkungen begüterter Alemannen rasch angewachsene klösterliche Grundherrschaft für seine nur gering dotierte Bischofskirche zunutze zu machen.²⁴⁾ Daß das rechtliche Verhältnis zwischen Bischofskirche und „unterdrücktem“ Kloster von nun an ein wesentlich intensiveres werden sollte als die nun schon seit des Sidonius Vorgänger Arnefridus existierende „Personalunion“ zwischen der Konstanzer Bischofskirche und der Abtei Reichenau, daß sich St. Gallens neuer Status vielmehr demjenigen eines bischöflichen Eigenklosters annäherte,²⁵⁾ – dafür spricht nicht so sehr die von Ruthard und Warin vorgenommene Einsetzung des (Reichenauer) Mönches Johannes zum neuen Abt des Klosters (s. unter „Johannes II.“), sondern viel eher noch jene um 759–60 zwischen Bischof Sidonius und Abt Johannes getroffene Vereinbarung, die uns freilich erst durch eine Bestätigung Karls des Großen vom 8. März 780 überliefert ist.²⁶⁾ Danach sind Bischof und Abt unter Zustimmung Bischof Heddos von Straßburg²⁷⁾ miteinander übereingekommen, daß der Bischof die Mönche des zur Konstanzer Bischofskirche gehörenden Klosters (*monasterium sancti Gallone, qui aspicit ad ecclesiam sanctae Mariae urbis Constantiae*) künftig in Ruhe ihr klösterliches Leben führen lasse, daß aber ein jeweiliger Abt dem jeweiligen Bischof als Zins eine Unze Gold und ein Pferd im Wert von einem Pfund zu zahlen habe, und daß andererseits die Äbte das volle Verfügungsrecht über die klösterliche Wirtschaft innehaben sollten.

²¹⁾ Vgl. dazu E. URL, Das mittelalterliche Geschichtswerk „Casus sancti Galli“ (109. NeujbllHistVSt. Gallen 1969) S. 11 ff.

²²⁾ Edition in: MittVGSt.Gallen 13. 1872 cap. 6 S. 8 ff.

²³⁾ BORGOLTE, Grafschaften S. 81 u. DERS., Grafen S. 233 u. 283 f.

²⁴⁾ Dazu J. DUFT (HS. 3.1.2. 1986 S. 1189 f.).

²⁵⁾ J. DUFT, ebd. S. 1190.

²⁶⁾ MGH.DKa.I Nr. 130. BM² 228 = A. BRUCKNER and R. MARICHAL, Chartae Latinae Antiquiores 2. 1956 Nr. 157 = A. BRUCKNER, Diplomata Karolinorum 1. 1969 Nr. 4; dazu K. H. GANAHL, Studien zur Verfassungsgeschichte der Klosterherrschaft St. Gallen (ForschGVorarlbergs und Liechtensteins 6) Innsbruck. 1931 S. 16.

²⁷⁾ Dazu A. BRUCKNER, Regesta Alsatie 1. Strasbourg 1949 S. 111 Nr. 186.

Mit der Festlegung einer Zinszahlung und mit der Betonung einer Zugehörigkeit des Klosters zur Bischofskirche ist der neue Rechtsstatus des Gallusklosters einigermaßen klar umschrieben. Zu diesem Status würde es denn auch durchaus passen, daß Sidonius sich – wie Walahfrids *Vita S. Galli* überliefert²⁸⁾ – aus den Vorräten des Gallusklosters für einen Kriegszug Proviant habe reichen und über den See nach Konstanz habe bringen lassen. Mit der „Unterwerfung“ des Klosters St. Gallen unter die Konstanzer Bischofskirche mag es auch zusammenhängen,²⁹⁾ daß seit diesem Akt „die Bischöfe von Konstanz zwischen Bodensee, Thur und Sitter eine quasigräfliche Stellung innegehabt haben, durch die bis in die ersten Jahre Ludwigs des Frommen hinein die Gewalt der Grafen im Thurgau eingeschränkt war“.³⁰⁾ „Die Beauftragten König Pippins hätten so dem Land zwischen Bodensee und Zürichsee im ganzen um das Jahr 760 eine neue Ordnung gegeben. Das Zeugnis Ratpert's über eine Kooperation zwischen Warin, Ruthard und dem Konstanzer Bischof Sidonius, das von der St. Galler Perspektive geprägt ist, erhielt damit eine verfassungsgeschichtliche Dimension. Mit den Herrschaftsrechten verbundene Fiskaleinkünfte wären sicher der gewaltigen Aufgabe des Bistums förderlich gewesen, den innerschwäbischen Raum kirchlich zu erfassen“.³¹⁾

Tod. Bischof Sidonius ist – nachdem er im Jahre 760 in St. Gallen erkrankt war – auf die Reichenau übersiedelt³²⁾ und dort am 4. Juli³³⁾ dieses Jahres³⁴⁾ verstorben. Die bei Christoph Schulthaiß festgehaltene Überlieferung, Sidonius sei auch auf der Reichenau begraben worden,³⁵⁾ könnte auf einer zu extensiven Interpretation der *Vita St. Galli* beruhen.³⁶⁾

²⁸⁾ MGH.SS.rer.Merov.4 S. 324.

²⁹⁾ Zum folgenden M. BORGOLTE, *Grafschaften* S. 101 f.

³⁰⁾ Ebd. S. 104.

³¹⁾ Ebd. S. 107.

³²⁾ Walahfrid, *Vita S. Galli* (MGH.SS.rer.Merov.4) S. 324 f. u. Ratpert (wie Anm. 22) S. 7–11.

³³⁾ MGH.Necr.1 S. 277 (= *Necrol. Augiae divitis*).

³⁴⁾ Walahfrid Strabo, *Visio Wettini*, übers. usw. von H. KNITTEL, 1986 S. 46 = 13 Regierungsjahre. Zu der abweichenden Datierung bei Hermann d.L. (s. MGH.SS.5 S. 99) vgl. H. KNITTEL ebd. S. 112 Anm. 129. S. auch H. WARTMANN 1 S. 31, Kommentar zu Nr. 27 u. REC 1 S.8 Nr. 34. Dagegen möchte H. WAGNER, *Anmerkungen* (wie Anm. 15) gegen M. BORGOLTE (wie Anm. 15) den Tod des Sidonius auf das Jahr 757 ansetzen.

³⁵⁾ Chr. SCHULTHAÏß, *Constanzer Bisthums-Chronik*, hg. von J. MARMOR (FreibDiöz-Arch 8. 1874 S. 13) u. dazu M. BORGOLTE, *Salomo III.* S. 204 f.

³⁶⁾ Vgl. jedoch eher zustimmend A. ZETTLER, *Die frühen Klosterbauten der Reichenau*. 1988 S. 81 mit Anm. 187, S. 82 u. 96 sowie R. RAPPMANN u. A. ZETTLER, *Reichenauer Mönchsgemeinschaft* S. 293.

JOHANNES II.

760–782

REC 1 S. 8–11 Nr. 35–65 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 13 f. Nr. 16 – J. Manlius, Chronicon S. 704 Nr. 15 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 82–85 Nr. 17 – K. Beyerle in: KdR 1 S. 60 f. – W. Dann, Besetzung I S. 52–54 – U. Begrich in: HS 3.1.2. 1986 S. 1069 – A. Gössi, ebenda S. 1268 f. – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 245–247.

Namensformen: *Johannes* (761. H. Wartmann 1 Nr. 27) – *Johannes* (764. Codex Laureshamensis Nr. 1) – *Johannes* (Walahfrid Strabo).

Vorgeschichte. Die Zwiefalter Bischofsliste führt ihn als Nachfolger des Sidonius auf.¹⁾ Dementsprechend wäre er nach dem 4. Juli 760 (s. unter „Sidonius“) zum Bischof von Konstanz eingesetzt worden. Tatsächlich datiert seine unzweifelhaft erste urkundliche Erwähnung als Bischof von Konstanz (und zugleich als Abt von St. Gallen: *abbas atque pontifex*) vom 27. März 761,²⁾ sehr wahrscheinlich aber bereits vom 18. August 760³⁾ (*si peccator vocatus episcopus sive abbas*). Johannes war zuvor Mönch des Klosters Reichenau gewesen⁴⁾ und nach der Verbannung Otmars im Jahre 759 von Bischof Sidonius zum Abt von St. Gallen erhoben worden.⁵⁾ Es ist demnach unrichtig, wenn Ratpert und Her-

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, Lexicon S. 42 f.

²⁾ H. WARTMANN 1 Nr. 27 S. 31; die Datierung bestätigt bei M. BORGOLTE, Chronologische Studien S. 148 f. u. 153 f. Dagegen möchte H. WAGNER, Anmerkungen zur Methodik einer Neudatierung der älteren St. Galler Urkunden (Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises 363 vom 17. 1. 1998) S. 2 f. Johannes II. bereits im Jahr 757 als Bischof tätig sehen.

³⁾ H. WARTMANN 1 Nr. 36 S. 38 f.; zur Datierung auf 760 oder 762 vgl. M. BORGOLTE, Chronolog. Studien S. 153. Für 760 plädiert H. WAGNER, Anmerkungen (wie Anm. 2) S. 3.

⁴⁾ Walahfrid, Vita S. Galli, MGH.SS.rer.Merov.4 S. 323: *Johannem quendam monachum de proximo monasterio*. – Ratperti casus Sti. Galli (MittVGSt.Gallen 13. 1872) cap. 7 S. 11: *Johannes monachus Augensis*... Sein Name (*Johannes episcopus vel abbas*) eröffnet auf S. 3 des St. Galler Profeßbuches die Reihe der Professoren. Vgl. Das Profeßbuch der Abtei St. Gallen, ed. P. M. KRIEG. 1931 Tafel III und dazu A. ZETTLER, Die St. Galler Mönche des frühen Mittelalters (Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises 372 vom 27. 2. 1999) S. 4 sowie R. SCHAAAB, Konvent und Schriftlichkeit im frühmittelalterlichen St. Gallen (800–933). Diss. phil. masch. Bonn. 1997 S. 30. Vgl. auch R. RAPPMANN u. A. ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 293 f. mit Anm. 35

⁵⁾ Wie Anm. 4 sowie MGH.DKa.I Nr. 130 von 780 März 8. BM² S. 228.

mann der Lahme den Reichenauer Mönch Johannes den Konstanzer Bischofsstuhl und die Äbtestühle von St. Gallen und der Reichenau zum selben Zeitpunkt übernehmen lassen.⁶⁾ Vielmehr bezieht sich der Hinweis auf die Übernahme mehrerer Würden zugleich allein auf die Konstanzer Bischofs-⁷⁾ und die Reichenauer Abtswürde.⁸⁾ Von 760 an aber hatte Johannes die Leitung der drei wichtigsten geistlichen Institutionen Alemanniens in seiner Hand vereinigt.

Während das Wirken des Johannes als Abt von St. Gallen dank der ausgezeichneten Überlieferung der St. Galler Urkunden reich dokumentiert ist,⁹⁾ bleibt sein Reichenauer Abbatat weitgehend im Dunkeln.¹⁰⁾ Immerhin findet sich in dem während der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und damit in etwa zu Zeiten des Abtbischofs Johannes entstandenen Reichenauer Codex CCLIII der Eintrag: *Benedicat Deus Johanne episcopo et congregatione nostra.*¹¹⁾ In diesem Segenswunsch ebenso wie in der Aufnahme von Johannes Namen in die um 820 angelegte Liste der verstorbenen Mitbrüder der Inselabtei als *Johannis episcopus*¹²⁾ gibt sich vielleicht etwas von dem Verhältnis des Konvents zu seinem episkopalen „Vorsteher“ zu erkennen, ähnlich wie umgekehrt die Stellung des Bischofs Johannes zu seinem St. Galler Konvent und darüber hinaus auch etwas von seinem Selbstverständnis in der von Johannes eigenhändig als Dedikationsnotiz eingetragenen Subskription in dem von ihm an die Gallusabtei geschenkten Prophetencodex Ms. 44 zum Ausdruck gelangt, wenn es da heißt: *Ego Johannis peccator per misericordiam dei vocatus episcopus hunc librum scribere feci ut sit in perpetuum in monasterio sancti Giliani confessoris et hoc mihi complacuit addendum ut si aliquis ceca cupiditate exinde eum auferre conauerit auferat deus nomen eius de libro uite nisi tantum ad legendum per voluntatem eius qui preest aliquis petierit et ibi reuertat. Et qui hunc titulum eradere fecerit euacuetur memoria eius de societate sanctorum angelorum.*¹³⁾

⁶⁾ Ratpert (wie Anm. 4) und Hermann der Lahme: MGH.SS.5 S. 99.

⁷⁾ S. oben S. 49.

⁸⁾ Walahfrid Strabo, Visio Wettini, übers. usw. von H. KNITTEL. 1986 S. 46 und U. BEGRICH (HS 3.1.2. 1986 S. 1069).

⁹⁾ Vgl. die Zusammenstellung in REC 1 S. 9 Nr. 36–43 u. S. 9 f. Nr. 46–62 u. Nr. 64 mit den variierenden Intitulationen.

¹⁰⁾ Ohne Aussagewert sind die für Johannes relevant erscheinenden Reichenauer Fälschungen MGH.DKa.I Nr. 222, 231 u. 232. BM² 161, 230 u. 231 sowie MGH.DKa.I Nr. 172 u. 191. BM² 231 u. 1748 sowie MGH.DH.II Nr. 526. Reg.Imp. 2,4 S. 1041 Nr. 1890.

¹¹⁾ Die Reichenauer Handschriften, beschr. u. erl. v. A. HOLDER 1. 1906 S. 569 und dazu K. KÜNSTLE, Reichenau. Seine berühmtesten Äbte, Lehrer u. Theologen. 1924 S. 13.

¹²⁾ Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau pag. 6.

¹³⁾ „Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen“, bearb. von G. SCHERRER. 1875 S. 19, A. BRUCKNER, Scriptoria medii aevi Helvetica 2. 1936 S. 19 mit Anm. 37 und S. 58 sowie neuestens „Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lat. Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550, bearb. v.

Reichsdienst. Wenn Johannes im Jahre 762 zusammen mit 44 anderen Bischöfen und Äbten an dem von König Pippin geleiteten, jedoch von Erzbischof Chrodegang von Metz veranlaßten fränkischen Reichskonzil, das zu Attigny tagte,¹⁴⁾ teilnahm, dann tat er dies zugleich als Abt St. Gallens und der Reichenau und brachte damit drei zentrale Institutionen Alemanniens neuerlich in die frühkarolingisch-fränkische Kirchenorganisation ein.¹⁵⁾ Als Bischof von Konstanz und Abt der beiden Bodenseeklöster tritt er in Attigny zugleich dem dort von den Teilnehmern geschlossenen „Gebetsbund“ oder „Totenbund“ bei, dessen Unterzeichner sich verpflichteten, daß ein jeder im Falle des Todes eines Vertragspartners für diesen 100 Psalter und 100 Messen singen lassen und 30 Messen persönlich feiern solle. Die dort vereinbarten, das ganze fränkisch-karolingische Reich überspannenden Gebetsverpflichtungen sollten die Grundlage für die Gebetsverbrüderung der Bodenseeklöster bilden.

Seine Einbindung in die frühkarolingisch-fränkische Reichskirche gibt sich auch in Bischof Johannes' Anwesenheit in Lorsch am 12. Juli 764 bei der Beurkundung jener Schenkung der Williswinth und ihres Sohnes, Graf Cancor, zu erkennen, die letztlich die Gründung des Klosters Lorsch bewirkte.¹⁶⁾ Bezeichnend für Bischof Johannes' Stellung in der fränkischen Reichskirche ist, daß dieser „Gründungsakt“ wesentlich ein Werk wiederum Erzbischof Chrodegangs gewesen war.¹⁷⁾

Am 8. März 780 erlangte Johannes – allerdings eher als Abt von St. Gallen denn als Bischof¹⁸⁾ – in Worms von Karl dem Großen die Bestätigung des einst von Bischof Sidonius mit ihm als eben eingesetztem Abt von St. Gallen

B. M. v. SCARPATTETI u. a. 3. Dietikon-Zürich 1991 Nr. 65 S. 25 mit der gesamten Lit.; zur Eigenhändigkeit vgl. H. SPILLING, Methodische Schritte zur Erforschung des Konstanzer Skriptoriums (Protokoll Nr. 309 des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte vom 22. April 1989 S. 4 u. 14.).

¹⁴⁾ MGH.Conc.2.1. Nr. 13 S. 73 u. dazu W. HARTMANN, Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien. 1989 S. 80.

¹⁵⁾ Hierzu und zum folgenden K. SCHMID u. O. G. OEXLE, Voraussetzungen und Wirkungen des Gebetsbundes von Attigny (Francia 2. 1974 S. 71–122, hier S. 85, 90 u. 100); K. SCHMID in: Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau S. LXIIIff.; sowie E. GILOMEN-SCHENKEL, Frühes Mönchtum und benediktinische Klöster des Mittelalters in der Schweiz (HS 3.1.1 1986 S. 33–93, hier 49 ff.) u. DIES., Schweizer Bischöfe und Äbte im frühen Karolingerreich. Der Gebetsbund von Attigny 762 (Itinera 4 1986 S. 24–33 bes. 27 ff.).

¹⁶⁾ Codex Laureshamensis, hg. von K. GLÖCKNER 1. 1929 Nr. 1 S. 267 f.

¹⁷⁾ Dazu J. SEMMLER, Die Geschichte der Abtei Lorsch von der Gründung bis zum Ende der Salierzeit (764–1125) (Die Reichsabtei Lorsch, hg. von F. KNÖPP, 1. 1973 S. 75–173, hier 76 ff.) u. DERS., Chrodegang, Bischof von Metz 747–766, S. 229–245.

¹⁸⁾ Darauf deutet die Tatsache hin, daß das Original des Diploms sich seit eh und je im Stiftsarchiv St. Gallen befindet.

abgeschlossenen Vertrages über das Verhältnis von Konstanzer Bischofskirche und Galluskloster.¹⁹⁾ Möglicherweise hat Bischof Johannes im November des gleichen Jahres 780 in Konstanz²⁰⁾ – ebenso wie auch auf der Reichenau²¹⁾ – den Besuch Karls des Großen und seiner Gattin Hildegard empfangen, als beide sich auf der Reise nach Rom befanden.²²⁾ In Konstanz sollen die Mönche der beiden von Abtbischof Johannes geleiteten Klöster St. Gallen und Reichenau – unter Zustimmung des Bischofs – den Herrscher um die Ausstellung von Privilegien gebeten haben.²³⁾

Tod. Walahfrid Strabos *Visio Wettini* schreibt dem Reichenauer Abt (und damit letztlich auch dem Konstanzer Bischof) eine Regierungszeit von zweiundzwanzig Jahren zu,²⁴⁾ während Hermann der Lahme zweihundert Jahre später von nur 21 Jahren spricht.²⁵⁾ Indessen ist gewiß der zeitlich älteren Überlieferung der Vorzug zu geben. Der Annahme, Bischof Johannes sei im Jahre 782 verstorben, steht auch die Tatsache nicht im Wege, daß seine letzte Erwähnung in einer St. Galler Urkunde vom 13. Mai 781 stammt,²⁶⁾ daß sodann die erste Urkunde eines neuen St. Galler Abtes zum 8. November 782 datiert ist,²⁷⁾ und daß als Todestag im Reichenauer Nekrolog der 9. Februar überliefert ist.²⁸⁾ Sein Todestag dürfte demnach am ehesten der 9. Februar 782 gewesen sein.²⁹⁾ Nach frühneuzeitlicher Überlieferung wurde er in der Kilianskapelle des von ihm mitverwalteten Klosters Reichenau bestattet.³⁰⁾

¹⁹⁾ MGH.DKa.I Nr. 130. BM² 228 und vgl. oben S. 47.

²⁰⁾ MGH.DKa.I Nr. 231 (spur. s. XII). BM² 230.

²¹⁾ MGH.DKa.I Nr. 232 (spur. s. XII). BM² 231.

²²⁾ Vgl. Ratperti *casus Sti. Galli* (MittVGSt.Gallen 13. 1872 cap. 7 S. 12 f.).

²³⁾ Wie Anm. 22. – Der Bericht Ratperfs über Karls des Großen Aufenthalt in Konstanz wird vom Herausgeber der *casus*, G. MEYER von KNONAU, S. 12 f., Anm. 24–26 mit nicht voll überzeugenden Gründen als unglaubwürdig bezeichnet. Überdies soll der Reichenauer *custos* Udalrich bei der Herstellung von MGH.DKa.I Nr. 231 Ratpert als Vorlage genommen haben (vgl. Vorbemerkung zu MGH.DKa.I Nr. 231, beruhend auf J. LECHNER, Schwäbische Urkundenfälschungen des 10. und 12. Jhs. [MIÖG 21. 1900 S. 28–106, hier 83 f.]). Indessen kann LECHNER (S. 84) nicht umhin, „die bei Udalrich sonst nicht nachweisbare Benützung chronikalischer Quellen“ als auffällig zu bezeichnen.

²⁴⁾ Walahfrid Strabo, *Visio Wettini*, übers. usw. von H. KNITTEL. 1986 S. 46.

²⁵⁾ Hermann der Lahme MGH.SS.5 S. 99.

²⁶⁾ H. WARTMANN 1 Nr. 94 S. 89 f.

²⁷⁾ H. WARTMANN 1 Nr. 98 S. 93 und zur Datierung M. BORGOLTE in: *Subsidia Sangallensia* S. 348; vgl. auch A. GÖSSI (HS 3.1.2. 1986 S. 1269).

²⁸⁾ MGH.Necr.1 S. 273.

²⁹⁾ Vgl. dazu auch REC 1 S. 11 Nr. 65 sowie R. RAPPMANN u. A. ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 294 mit Anm. 36.

³⁰⁾ Vgl. Die Chronik des Gallus Öhem, Hg. von K. BRANDI. 1893 S. 40 u. dazu kritisch K. BEYERLE in: KdR 1 S. 385 u. Anm. 44 auf S. 435. Indessen wird diese

Die von G. A. Beckmann³¹⁾ vertretene Meinung, der im Rolandslied des Pfaffen Konrad (Abfassungszeit ca. 1172) erwähnte heilige Bischof Johannes³²⁾ könne mit Bischof Johannes II. von Konstanz identisch sein, muß zweifelhaft bleiben.³³⁾

Nachricht nicht nur von Gall ÖHEM, sondern auch von den nur wenig später schreibenden Chronisten Christoph SCHULTHAÏß (FreibDiözArch 8. 1874 S. 14), Gregor MANGOLT (Stadtarchiv Konstanz AI 4 S. 75), Heinrich MURER (Kantonsbibliothek Frauenfeld Y 106) und Jakob RAßLER (ebenda Y 107) überliefert. Vgl. dazu auch M. BORGOLTE, Salomo III. S. 205 sowie A. ZETTLER, Die frühen Klosterbauten der Reichenau. 1988 S. 81 f. mit Anm. 188, S. 111 mit Anm. 288 u. S. 279 mit Anm. 83–85.

³¹⁾ Vgl. G. A. BECKMANN, Der Bischof Johannes im deutschen Rolandslied – Eine Schöpfung des Pfaffen Konrad? (BeitrGDtSprLit 95. 1973 S. 289–300, hier 291 ff.).

³²⁾ Vgl. Das Rolandslied des Pfaffen Konrad, hg. von C. WESCHE, ¹1928, ³1985 besorgt von P. WAPNEWski (Altdeutsche Textbibliothek 69) S. 37, v. 1055 ff. u. S. 53, v. 1246 ff.

³³⁾ Vgl. E. NELLMANN, Art. „Pfaffe Konrad“ (Verf.-Lex. 5. 1985 Sp. 115–131 insbes. 126).

EGINO (AGINO)

782–811

REC 1 Nr. 66–97 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 704–706 Nr. 16 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 17 f. Nr. 17 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 85–88 – W. Dann, Besetzung I S. 54 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 247 f. – R. Rappmann u. A. Zettler, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 397.

Namensformen: *Agino* (786. Wartmann 1 Nr. 108; 793. Wartmann 1 Nr. 135 u. ö.) – *Egino* (Ratpert S. 15) – *Egino* (Hermann der Lahme S. 100).

Vorgeschichte. In der Zwiefalter Bischofsliste folgt er auf die allerdings fälschlich zwischen Johannes und Egino platzierten angeblichen Konstanzer Bischöfe Gandolfus, Fidelis und Thietpaldus.¹⁾ Der in den 80er Jahren des 9. Jahrhunderts schreibende St. Galler Mönch Ratpert²⁾ und der um die Mitte des 11. Jahrhunderts tätige Reichenauer Mönch Hermann der Lahme³⁾ bezeichnen ihn jedoch ausdrücklich als Nachfolger des Johannes. Egino dürfte dementsprechend nach dem 9. Februar 782 sein Amt angetreten haben.⁴⁾ Hermann spricht außerdem von einer Regierungsdauer von 32 Jahren. Erstmals urkundlich erwähnt wird Egino am 3. Mai 786.⁵⁾ Einige Indizien könnten für enge verwandtschaftliche Beziehungen zu vornehmen alemannischen Adelsfamilien der sogenannten Bertholde oder Alaholfinger sprechen.⁶⁾

Kirchliche Tätigkeit. Anders als seine unmittelbaren Vorgänger im Amte konnte Egino die Würde eines Abtes der Reichenau und diejenige eines Abtes von St. Gallen nicht mehr mit seinem bischöflichen Amt vereinen; die Personalunion in der Leitung aller drei kirchlichen Institutionen am See hatte mit dem Tod des Bischofs Johannes aufgehört zu existieren.⁷⁾ Durch die Wahl des bereits

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, Lexicon S. 42 f.

²⁾ Ratperti casus Sti. Galli (MittVGSt.Gallen 13. 1872 S. 15).

³⁾ MGH.SS.5 S. 100.

⁴⁾ Zum Todestag seines Vorgängers s. unter „Johannes II.“.

⁵⁾ REC 1 S. 12 Nr. 68.

⁶⁾ Vgl. K. SCHMID, Zur historischen Bestimmung des ältesten Eintrags im St. Galler Verbrüderungsbuch (Alemann. Jahrbuch 1973/1975. 1976 S. 500–532, hier. 514) u. M. BORGOLTE, Grafen S. 72 f. Vgl. auch O. BAUMHAUER, Das Monasterium Sancti Petri in Marchtal und die Familien im Raum der Ostbaar. Diss. phil. masch. Freiburg i. Br. 1959 S. 29 f.

⁷⁾ Vgl. J. DUFT (HS 3.1.2. 1986 S. 1190 f.) u. A. GÖSSI (ebd. 1270 f.).

betagten Mönches Petrus zum Abt der Reichenau (782–786) löste sich die Inselabtei vom Bischofssitz.⁸⁾ Möglicherweise könnte zugunsten der Reichenau der Einfluß von Karls des Großen Gemahlin Hildegard, der Schwester des Grafen Gerold (II.), eines der größten Gönner des Inselklosters, wirksam geworden sein.⁹⁾ Demgegenüber vermochte Bischof Egino die „Oberaufsicht“ über das Kloster St. Gallen weiterhin auszuüben, wenn auch nicht als Abt. Vielmehr wirkte der Bischof künftig als *rector* des Klosters.¹⁰⁾ Das wird vor allem erkennbar an den St. Galler Prekarieurkunden, die nun regelmäßig den Bischof nennen: Sei es, daß er allein handelnd auftritt, sei es, daß der Abt neben ihm genannt wird und sein Signum setzt. In seiner Eigenschaft als *rector* des Klosters nimmt er auf die Besetzung des St. Galler Abbatiats wie auch auf die Geschicke des Klosters insgesamt entscheidenden Einfluß.¹¹⁾ Der St. Galler Mönch Ratpert wirft ihm – neben vielem anderen, kaum Glaubhaftem – noch ein Jahrhundert später vor, er habe am Hof des Königs gegen die Äbte intrigiert.¹²⁾ Das würde vor allem Abt Waldo zu spüren bekommen haben, der – als Abkömmling eines vornehmen oberdeutschen, den Karolingern nahestehenden Geschlechts – im Jahre 782 in freier Wahl von den Mönchen zum Abt gewählt und als solcher vom König bestätigt worden war. Diese freie Abtwahl war in den Augen des Bischofs ein glatter Verstoß gegen die noch immer bestehende rechtliche Zugehörigkeit des Gallusklosters zur Bischofskirche. Damit begann ein Streit zwischen Egino und Waldo um die Freiheit der Abtei vom Bistum. Da Waldo nicht zum Nachgeben gewillt war, wurde – nach der Aussage Ratperts – Karl der Große im Jahre 784 als Schiedsrichter angerufen. Der Kaiser habe zu Gunsten des Bischofs entschieden und sogar verlangt, daß Waldo in Abhängigkeit von Egino die Abtei leiten solle.

⁸⁾ K. BEYERLE, KdR 1 S. 62, sowie A. ZETTLER, Die frühen Klosterbauten der Reichenau. 1988 S. 103 mit Anm. 257.

⁹⁾ Vgl. Ratpert (wie Anm. 2) S. 14 f.; K. BEYERLE (wie Anm. 8) u. zu Gerold M. BORGOLTE, Grafen S. 122 ff.

¹⁰⁾ Hierzu u. zum folgenden K. H. GANAHL, Studien zur Verfassungsgeschichte der Klosterherrschaft St. Gallen (ForschGVorarlbergs und Liechtensteins 6) Innsbruck 1931 S. 15 – Über das Verhältnis der Gallusabtei zum Bischofssitz während des Pontifikats Bischof Eginos vgl. D. GEUENICH, Die politischen Kräfte im Bodenseegebiet in der Zeit zwischen dem älteren und dem jüngeren alemannischen Herzogtum (746–917) (Geistesleben um den Bodensee im frühen Mittelalter, hg. von A. MASSER u. A. WOLF. 1989 S. 29–56, hier 38 ff.). Vgl. auch H. SEIBERT, Konstanz und St. Gallen (Itinera 16. 1994 S. 27–49, hier 34–34) und vor allem M. WIECH, Das Amt des Abtes im Konflikt. 1999 S. 140 f.

¹¹⁾ Vgl. REC 1 S. 12 Nr. 68 ff. u. R. SPRANDEL, Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches (ForschOberrheinLdG 7) 1958 S. 38 ff.

¹²⁾ Hierzu und zum folgenden Ratpert (wie Anm. 2) S. 15 f. u. REC 1 S. 11 f. Nr. 67; P. E. MUNDING, Abt-Bischof Waldo (Texte und Arbeiten 1. 10/11) 1924 S. 18 ff., ferner A. GÖSSI (HS 3. 1. 2. 1986 S. 1270 f.).

Waldo zog es dann allerdings – vermutlich in der ersten Hälfte des Jahres 784 – vor, mit Genehmigung des Herrschers auf seine Würde als Abt von St. Gallen zu verzichten und als Mönch in die Nachbarabtei Reichenau einzutreten.

An seiner Stelle wurde im gleichen Jahre 784 der Weltpriester Werdo, möglicherweise ein Mann aus der (Konstanzer) Umgebung des Bischofs, Abt von St. Gallen.¹³⁾ Wie nicht anders zu erwarten, stand Werdo während seiner ganzen Regierungszeit in Abhängigkeit von Bischof Eginno. Dieses Verhältnis und seine Beurteilung durch die St. Galler Mönche wird daraus deutlich, daß im *Liber Promissionum* von St. Gallen über den Namen derjenigen Mönche, die zu Abt Werdos Zeiten Profeß abgelegt haben, ursprünglich *Eginno eps. et Werdo abb.* zu lesen stand, der Name Eginos dann jedoch später getilgt wurde.¹⁴⁾ Zu der beherrschenden Stellung des Bischofs gegenüber der Abtei und innerhalb des Besitzbereiches der Abtei paßt es, wenn drei St. Galler Urkunden der Jahre 793, 804 und 811 in der Datierung statt der gewohnten *sub comite* – Formel den Vermerk *sub Eginno episcopo* tragen.¹⁵⁾ Einiges könnte darauf hinweisen, daß Eginno – über die schon seit Bischof Sidonius zu beobachtende quasigräfliche Stellung der Konstanzer Bischöfe im Thurgau hinaus – da in die Rechte von Grafen eingetreten ist, wo St. Gallen aus deren Hand Besitzungen und Herrschaftsrechte übernommen hatte.¹⁶⁾ Die quasigräfliche Stellung Eginos würde somit nicht mit seinem bischöflichen Amt, sondern mit seiner Funktion als *rector* der Abtei St. Gallen in Zusammenhang stehen.

Mit dem Ende der Personalunion zwischen dem Konstanzer Bischofsamt und den beiden Abbatien der Reichenau und St. Gallens scheinen auch die Mönche beider Klöster als Stützen bischöflicher Amtsführung immer mehr in den Hintergrund und statt dessen Säkularpriester immer mehr in den Vordergrund getreten zu sein. Ein gewisses Übergangsstadium könnte sich in der Nachricht der *Commemoratio brevis de miraculis sancti Genesii martyris Christi* spiegeln, derzufolge Bischof Eginno zwischen 801 und 802 die nach Schienen übertragenen Reliquien des hl. Genesius auf ihre Echtheit hin untersucht habe *cum clericis suis monachisque quibusdam ob testimonium secum sumptis*¹⁷⁾, – eine Nachricht, die

¹³⁾ Vgl. P. E. MUNDING, Waldo (wie Anm. 12) S. 20 ff. und A. GÖSSL ebd. S. 1271. Vgl. M. WIECH, Amt des Abtes S. 143 f.

¹⁴⁾ MGH. *Libri Confraternitatum* S. 114 u. P. M. KRIEG, Das Profeßbuch der Abtei St. Gallen (*Codices Liturgici* 2) 1931 Tafel IV und UB südl. St. Gallen 1 Nr. 8 S. 9, Z. 19. Vgl. dazu A. ZETTLER, Die St. Galler Mönche des frühen Mittelalters (*Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises* 372 v. 27.2.1999 S. 4–6 u. 9).

¹⁵⁾ Vgl. H. WARTMANN 1 Nr. 135 S. 126 f.; Nr. 177 S. 167 und Nr. 204 S. 194.

¹⁶⁾ M. BORGOLTE, *Grafschaften* S. 103 f., 156 u. 251 sowie DERS., *Grafen* S. 75.

¹⁷⁾ Vgl. die Edition von W. WATTENBACH, Die Übertragung der Reliquien des Hl. Genesius nach Schienen (*ZGORh* 24. 1872 S. 1–21, hier 14) u. dazu auch REC

im übrigen auch einen kleinen Einblick in die Tätigkeit Eginos als Bischof gewährt. Wenn sodann nach 840 ins Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau unter der Überschrift *Nomina Canonorum de Constantia* und zwar unter den *Nomina Defunctorum* nach den Namen von fünf Königen als einziger Bischof *Egino eps.* und ihm nachfolgend die Namen von 11 Kanonikern, und zwar von 10 Priestern und einem Diakon, eingetragen worden sind,¹⁸⁾ so könnte daran zu denken sein, daß die Einrichtung einer Kanonikergemeinschaft am Konstanzer Dom in etwa mit dem Pontifikat Eginos zusammenfiel.¹⁹⁾

Als Zeichen für die Förderung seines Domes wird man auch die Schenkung eines silbernen Kreuzes an die Bischofskirche durch Egino betrachten dürfen. Die nur in spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Chroniken überlieferte Stifterinschrift scheint etwa so gelautet zu haben:²⁰⁾

*Hoc trophaeum Christi Egino pro luce perenni,
Virgo Maria, tuo sacro dicavit honori,
Cui prece quaeso tua tribuantur regna polorum.*

Die gewiß zuverlässige Nachricht Gallus Öhems,²¹⁾ Bischof Egino sei zusammen mit einem Grafen *Kerebeltus* auf die Reichenau gekommen und habe dort Abt Petrus und seine Mönche unter Hinweis auf die Treuhänderschaft des Grafen gebeten, ihm die Bücher auszuleihen, die Abtbischof Johannes im Kloster hinterlassen hatte, um sie abschreiben zu lassen, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert: Zum einen könnte sie auf die geistigen Interessen des Bischofs und insbesondere auf seine Interessen am Ausbau seiner Bibliothek schließen

1 S. 13 Nr. 78 sowie Th. KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno. 1980 S. 22 u. M. BORGOLTE, Grafen S. 238 ff. Zur Datierung vgl. K. SCHMID, Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels. Hg. von G. TELLENBACH. [ForschOberrheinLdG 4. 1957] S. 225–334, hier 296 f., Anm. 62a).

¹⁸⁾ Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau pag. 83 und dazu K. SCHMID, Bemerkungen zum Konstanzer Klerus der Karolingerzeit (FreibDiözArch 100. 1980 S. 26–58, hier S. 28 f. u. 45 ff.).

¹⁹⁾ Dazu R. SCHIEFFER, Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland (BonnHist-Forsch 43) 1976 S. 162 mit Anm. 197; K. SCHMID, Bemerkungen (wie Anm. 18) u. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 206.

²⁰⁾ Offenbar fehlerhafte bzw. unvollständige Drucke bei J. MANLIUS, *Chronicon episcopatus Constantiensis* [1519], in: J. PISTORIUS, *Rerum Germanicarum veteres ... scriptores*. Regensburg ³1726 S. 705 f., u. E. REINERS-ERNST, *Regesten* S. 2 Nr. 3 sowie die handschriftliche Überlieferung in den Konstanzer Bistums- bzw. Bischofschroniken von Heinrich MURER u. Jacobus RASSLER = Hss. Y 106 u. Y 107 der Kantonsbibliothek Frauenfeld (bei Raßler wohl die beste Überlieferung).

²¹⁾ Die Chronik des Gallus Öhem (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau 2), hg. von K. BRANDI. 1893 S. 41.

lassen.²²⁾ Zum zweiten könnte die Mitnahme der Handschriften zur Anfertigung von Abschriften darauf hindeuten, daß in Konstanz zu Zeiten Eginos bereits ein bischöfliches Skriptorium existierte (wenn man nicht annehmen wollte, der Bischof habe die Handschriften zur Anfertigung von Kopien nach St. Gallen verbringen lassen²³⁾). Zum dritten ist die Erwähnung eines Grafen *Kerebeltus* im Zusammenhang mit Bischof Eginos beachtenswert. Bei diesem Grafen *Kerebeltus* kann es sich nur um den Grafen Gerold, den Schwager Karls des Großen, handeln, der enge Beziehungen sowohl zur Reichenau als auch zu St. Gallen unterhielt und am 3. Mai 786 in Nagold an das Galluskloster Güter in der Bertholdsbaar übertrug.²⁴⁾ Bemerkenswerterweise ist die in Nagold ausgestellte Urkunde außer von Gerold selbst auch von Bischof Eginos, von Gerolds Mutter Imma und anderen unterzeichnet worden. Zu denken wäre daran, daß Eginos in einem Verwandtschaftsverhältnis zu Gerold stand oder daß Gerold eine Art Schutzfunktion (Vogtei ?) gegenüber der Konstanzer Bischofskirche ausgeübt hat. Bischof Eginos habe im übrigen – so Gall Öhem – die ausgeliehenen Bücher nie wieder zurückgegeben, sondern sie statt dessen seinem Nachfolger Wolfleoz hinterlassen.

Reichsdienst. Zu diesen hier deutlich werdenden geistigen Interessen des Bischofs würden durchaus zwei Zeugnisse passen, die Eginos offenbar lebendige Beziehungen zum Hof Karls des Großen unter Beweis stellen könnten. Zum einen hatte ein Bischof Eginos zu jenen fünf Bischöfen gehört, die der Herrscher wohl in unmittelbarem Zusammenhang mit der Frankfurter Reichssynode von 794, auf der die christologische Irrlehre des Adoptianismus verurteilt werden sollte und auch tatsächlich verurteilt wurde, um ein gemeinsames Gutachten dogmatischen Inhalts angegangen hatte.²⁵⁾ Zum anderen war ein Eginos zwischen 792 und 796 (?) von Alcuin gebeten worden, ihm durch Angilbert Reliquien von Heiligen überbringen zu lassen.²⁶⁾ Vermutlich waren die erbetteten Partikel zur Ergänzung des Reliquienschatzes der königlichen Capella be-

²²⁾ Dazu A. BORST, Zusammenfassung (Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau, hg. von DEMS. [VortrForsch 20. 1974] S. 433–452, hier 437).

²³⁾ Zu diesem Problem vgl. K. LÖFFLER, Zur Frage einer Konstanzer Schreibschule in karolingischer Zeit (Palaeographia Latina 5. Oxford 1927. S. 5–25, hier 7 ff.) sowie H. SPILLING, Methodische Schritte zur Erforschung des Konstanzer Skriptoriums (Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte Nr. 309 vom 28. 08. 1989, insbes. S. 2–5).

²⁴⁾ Hierzu und zum folgenden M. BORGOLTE, Grafen S. 122. Zu Gerold vgl. auch M. RICHTER, Neues zu den Anfängen des Klosters Reichenau (ZGORh 144. 1996 S. 1–18, hier 8 ff.).

²⁵⁾ MGH.Epp.4 Nr. 21 S. 529–531 = BM² Nr. 362. REC 1 S. 12 f. Nr. 77.

²⁶⁾ MGH.Epp.4 Nr. 75 S. 117–118. REC 1 S. 13 Nr. 85.

stimmt. Unklar ist freilich, um welche Reliquien es sich gehandelt haben könnte. Spezifisch „konstanzische“ Reliquien kennen wir vor der vermutlich durch Bischof Salomo III. um 900 vorgenommenen Translation der Gebeine des Martyrers Pelagius nach Konstanz für die karolingische Zeit noch nicht.²⁷⁾ Angesichts dieses Befundes, aber auch angesichts weiterer Beobachtungen, die gegen einen Konstanzer Bischof als Adressaten sowohl der Bitte Karls des Großen als auch derjenigen Alcuins sprechen, sind beide Zeugnisse jedoch neuerdings mit guten Gründen auf Bischof Egino von Verona (vor 796–799, † 802) bezogen worden.²⁸⁾

Daß sich während Eginos Pontifikat innerhalb seiner Diözese die Pfarrorganisation – möglicherweise auf Grund der von Karl dem Großen erlassenen Gesetze – entscheidend verfestigt zu haben scheint, könnte aus Bischof Gebhards I. Urkunde vom Jahre 874 hervorgehen, mit der offenbar ein vorangegangener Streit über die Abgaben von Zehnten an die Pfarrkirche Birndorf (Krs. Waldshut) geschlichtet wurde. Die anlässlich einer Enquête Befragten äußerten sich dahin, daß der Zehnt zu Zeiten Karls des Großen und Bischof Eginos von genau benannten Orten an die Pfarrkirche abgeliefert worden sei (*quod temporibus Karoli imperatoris et Eginonis episcopi a prefatis villis ad ipsam ecclesiam decima singulis annis reddita sit usque in annum praesentem*).²⁹⁾

Die Einbindung Eginos und seiner Bischofskirche in das Reich Karls des Großen zeigt sich im übrigen auch daran, daß neben verschiedenen anderen alemannischen Großen auch Bischof Egino auf Befehl des Herrschers nach der Befriedung Sachsens wohl um das Jahr 802 sächsische Geiseln aufgenommen hatte.³⁰⁾ Und ebenso ist diese Einbindung ablesbar aus dem Brief, den Erzbischof Richolf von Mainz Ende 810 im Auftrag des Kaisers an Bischof Egino schrieb:³¹⁾ An drei Tagen, nämlich am 9., 10. und 11. Dezember, solle ein allge-

²⁷⁾ Vgl. dazu unten S. 106.

²⁸⁾ Vgl. E. HLAWITSCHKA, Egino, Bischof von Verona und Begründer von Reichenau-Niederzell (ZGORh 137. 1989 S. 1–31, hier 17–19 mit Anm. 80) und dazu W. BERSCHIN/A. ZETTLER, Egino von Verona (Reichenauer Texte und Bilder 8) 1999 S. 36 Anm. 71, S. 47 f. und R. SCHAAB, Konvent und Schriftlichkeit im frühmittelalterlichen St. Gallen (800–933). Diss. phil. masch. Bonn. 1997 S. 30 u. 32 f.

²⁹⁾ H. WARTMANN 2 Nr. 585 S. 198.

³⁰⁾ MGH.Capit.1.1 Nr. 115 S. 233/34. Zur Datierung vgl. G. ALTHOFF, Der Sachsenherzog Widukind als Mönch auf der Reichenau (FMS 17. 1983 S. 251–279, hier S. 266, Anm. 64).

³¹⁾ MGH.Capit.1.1 Nr. 127 S. 249 u. A. BRUCKNER and R. MARICHAL, Chartae Latinae Antiquiores. Olten und Lausanne 2. 1956 Nr. 176 S. 132 f. Vgl. dazu MGH.Capit.2 S. XXX sowie H. MORDEK, Bibliotheca capitularium regum Francorum manuscripta (MGH.Hilfsmittel 15). 1995 S. 684 f. sowie M. MERSIOWSKY, Regierungspraxis und Schriftlichkeit im Karolingerreich: Das Fallbeispiel der Mandate und Briefe (Schriftkultur und Reichsverwaltung unter den Karolingern, hg. von R. SCHIEFFER.

meines Fasten abgehalten werden; an jedem dieser Tage solle zudem der Klerus 50 Psalmen singen. Diese Anweisung des Mainzer Erzbischofs wird man zugleich mit Recht als Auftrag eines Metropolitanbischofs an seine Suffraganen, wird man überdies als erstes bekanntes Zeugnis für die Zugehörigkeit von Konstanz zur Mainzer Kirchenprovinz werten dürfen.³²⁾

Tod. Als Eginos Todestag gibt das Nekrolog der Reichenau einen 25. August an.³³⁾ Wenn die *Annales Alamanni*³⁴⁾ und ebenso Ratpert³⁵⁾ als Todesjahr das Jahr 813 nennen, dann befinden sie sich – und die von ihnen abhängige Überlieferung – offensichtlich im Irrtum.³⁶⁾ Denn bereits in einer St. Galler Urkunde vom 19. September 811 wird Wolfleoz als neuer Bischof erwähnt.³⁷⁾

AbhhNordrhein-Westf. Akad der Wiss 97. 1996 S. 109–166, hier 121, 136 u. 161 f.).

³²⁾ Vgl. dazu REC 1 S. 14 Nr. 96.

³³⁾ MGH.Necr.1 S. 279.

³⁴⁾ Hg. von W. LENDI, Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. 1971 S. 176.

³⁵⁾ Ratperti casus Sti. Galli (wie Anm. 2) S. 21.

³⁶⁾ Dazu G. MEYER VON KNONAU in der Edition von Ratpert (wie Anm. 2) S. 22 Anm. 51 u. REC 1 S. 15 Nr. 97 sowie R. RAPPMANN u. A. ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 397.

³⁷⁾ H. WARTMANN 1 Nr. 206 S. 196.

WOLFLEOZ
811–838/839

REC 1 S. 15–17 Nr. 98–114 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 15 Nr. 18 – J. Manlius, Chronicon S. 706 f. Nr. 17 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 106–111 – A. Gössi in: HS 3.1.2. 1986 S. 1271 f. – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 248 f. – R. Rappmann u. A. Zettler, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 416 f.

Namensformen: *Wolleeozzus* (811.H. Wartmann 1 Nr. 206) – *Wolfeoz* (811.H. Wartmann 1 Nr. 207) – *Wolfeoz* (831/32. MGH.Epp.5 Nr. 16 S. 322) – *Wolfeoz* (Ratpert S. 22) – *Wolfeoz* (Hermann der Lahme S. 102).

Vorgeschichte und Ernennung. Wolfleoz war unmittelbarer Nachfolger Eginos auf dem Konstanzer Bischofsstuhl.¹⁾ Erstmals als Bischof erwähnt wird er in einer St. Galler Urkunde vom 19. September 811.²⁾ Zuvor war er Mönch in St. Gallen gewesen.³⁾ Anlässlich jener Beurkundung vom 19. September 811 wird er noch zusammen mit Abt Werdo an der Spitze der St. Galler Mönche erwähnt.⁴⁾

St. Gallen. Als Abt Werdo am 30. März 812 starb,⁵⁾ ernannte Wolfleoz keinen Nachfolger, sondern bekleidete die St. Galler Abtswürde vier Jahre lang selbst.⁶⁾ Die St. Galler Tradition unterstellt dem Abtbischof Eingriffe in die Rechte und Besitzungen des Klosters, wogegen sich die Mönche an Kaiser Ludwig den Frommen gewandt hätten. Ihre Bitte um ein Eingreifen des Herrschers war von Erfolg gekrönt: Sie erlangten von ihm am 27. Januar 816 eine Bestätigung des zwischen Bischof Sidonius und Abt Johannes um 759–760 geschlossenen Vertrages.⁷⁾ In ihr werden freilich die Zugehörigkeit des Klosters zur Bischofskirche nicht mehr ausdrücklich erwähnt und Forderungen des Bischofs, die über den festgelegten Zins hinausgehen, untersagt: Das war ein entscheiden-

¹⁾ Vgl. Ratperti casus Sti. Galli (MittVGSt.Gallen 13) 1872 S. 22; vgl. auch unter „Egino“. – Erwähnt in der Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, Lexicon S. 42 f.

²⁾ H. WARTMANN 1 Nr. 206 S. 196 f.

³⁾ Ratpert (wie Anm. 1) S. 22.

⁴⁾ H. WARTMANN 1 Nr. 206 S. 196 f. und 207 S. 197.

⁵⁾ Vgl. A. GÖSSI (HS 3.1.2. 1986 S. 1271).

⁶⁾ Ebd. – Vgl. vor allem M. WIECH, Amt des Abtes. 1999 S. 144–147.

⁷⁾ H. WARTMANN 1 Nr. 218 S. 208. BM² 605 = A. BRUCKNER, Diplomata Karolinorum 1. 1969 Nr. 5.

der Schritt auf dem Wege zur endgültigen Lösung des Klosters aus der Abhängigkeit von Konstanz. Wolfleoz hatte offenbar in der Versammlung vor Kaiser Ludwig dem Frommen eine gefälschte Urkunde vorgelegt, mit deren Hilfe er beweisen wollte, daß ihm nicht nur das Kloster, sondern auch weitere Orte *hereditario iure* gehörten.⁸⁾ Die im Auftrag des Bischofs gefertigte Fälschung, deren Wortlaut wir nicht kennen, war sehr wahrscheinlich eine Reaktion auf die kurz zuvor vor Bischof Hatto von Basel als Königsboten vorgenommene Vernehmung von mehr als 200 Personen über die Stellung St. Gallens gegenüber der Konstanzer Bischofskirche. Das Falsum, von dem einige Passagen – vor allem diejenigen, welche die Umgrenzung des Arboner Forstes betreffen – in das Privileg Friedrich Barbarossas für die Konstanzer Bischofskirche vom Jahre 1155 eingegangen sein mochten, hatte freilich die erhoffte Wirkung zugunsten des Bischofs nicht, wenngleich eine grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen Kloster und Bischofskirche möglicherweise „aus politischer Rücksichtnahme zugunsten des Bischofs Wolfleoz“ vorerst unterblieb.⁹⁾ Wenn dann offenbar gleichfalls im Frühjahr 816 mit dem St. Galler Mönch Gozbert in freier Wahl ein neuer Abt gewählt werden konnte, dann zeigt dies, daß Wolfleoz, obgleich aus der Gallusabtei hervorgegangen, den Bogen doch wohl überspannt hatte und mit seinem vierjährigen Abbatat die Rückgängigmachung der um die Mitte des 8. Jahrhunderts erreichten Angliederung des Klosters an die Bischofskirche einleitete.¹⁰⁾ Deren nächste Stufe, die Aufnahme des Klosters in den königlichen Schutz und die Verleihung der Immunität durch Ludwig den Frommen im Jahre 818, nimmt zwar noch immer Bezug auf die bisherige Zugehörigkeit zur Konstanzer Bischofskirche, als deren „Vorsteher“ ausdrücklich Bischof Wolfleoz, der vormalige Abt, genannt wird; sie verleiht jedoch St. Gallen den Rechtsstatus eines Reichsklosters und damit die Unabhängigkeit von Konstanz.¹¹⁾

⁸⁾ Vgl. K. H. GANAHL, Studien zur Verfassungsgeschichte der Klosterherrschaft St. Gallen (ForschGVorarlbergs u. Liechtensteins 6) Innsbruck 1931 S. 19 u. 50 ff. sowie U. MAY, Untersuchungen zur frühmittelalterlichen Siedlungs-, Personen- u. Besitzgeschichte anhand der St. Galler Urkunden (Geist und Werk der Zeiten 46) 1976 S. 60 ff. Hierzu und zum folgenden H. SEIBERT, Konstanz und St. Gallen (Itinera 16. 1994 S. 27–49, hier 34–36) u. M. WIECH, Amt des Abtes (wie Anm. 6) S. 146 f. sowie PH. DEPREUX, La plainte des moines de Saint-Gall auprès de l'empereur Louis le Pieux (815) (ZSchweizKG 94. 2000 S. 7–16).

⁹⁾ Vgl. K. H. GANAHL, Studien (wie Anm. 8) S. 51 f. mit Anm. 2 unter Bezug auf K. BEYERLE, Neuere Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte der Ostschweiz und der oberrheinischen Lande (ZGORh 61. 1907 S. 93–144, hier 137 ff.). Danach ist REC 1 Nr. 303 entsprechend umzudatieren.

¹⁰⁾ Vgl. J. DUFT (HS 3.1.2. 1986 S. 1192) u. A. GÖSSI (ebenda S. 1272) u. K. SCHMID, Zur historischen Bestimmung des ältesten Eintrags im St. Galler Verbrüderungsbuch (AlemannJb 1973/1975 S. 500–532, hier 530 f.).

¹¹⁾ Vgl. H. WARTMANN 1 Nr. 234 S. 226 f. = A. BRUCKNER, Diplomata Karolinorum 1. 1969 Nr. 11 = BM² 663. – In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß die durch Wetti in den Jahren 816–824 vorgenommene Überarbeitung der

Sehr wahrscheinlich noch vor dem gewiß vom Herrscher erzwungenen Verzicht des Wolfleoz auf die Abtswürde von St. Gallen dürfte in das ältere Gedenkbuch der Abtei jenes „Bischofsdiptychon“ eingetragen worden sein, das Wolfleoz zusammen mit den Erzbischöfen Hildebald von Köln und Haistulf von Mainz sowie den Bischöfen Remedius von Chur, Heito von Basel, Bernhard von Worms und den nicht sicher identifizierbaren Bischöfen Adalhelm, Theodbert (von Marseille?) und Milo aufführt.¹²⁾ Was die Mönche von St. Gallen zum Eintrag dieser Bischofsliste veranlaßt haben könnte, wissen wir nicht.

Kirchliche Tätigkeit. Von Wolfleoz' Wirken für seine und in seiner Diözese ist uns nur wenig bekannt. Ob er jene Reise nach Rom, die er – da er auf St. Galler Klostergütern im Eisacktal Herberge fand – doch wohl noch vor 816 ausgeführt haben dürfte, im Interesse der Abtei oder des Bistums oder beider geistlicher Institutionen unternommen hat, bleibt unbekannt.¹³⁾

Die Anwesenheit des Bischofs bei der Translation der Gebeine des hl. Trudpert in die neuerrichtete Klosterkirche von St. Trudpert im breisgauischen Schwarzwald wird durch die *Passio Trudperti mart.* aus dem 10. Jahrhundert, freilich ohne Nennung des Namens, für den 26. April vermutlich des Jahres 816 überliefert;¹⁴⁾ eine Neuweihe der Kirche und ihrer Altäre dürfte mit diesem Akt gewiß verbunden gewesen sein.¹⁵⁾ Für das gleiche Jahr 816 weiß Hermann der Lahme von der Mitwirkung des ebenfalls wiederum nicht namentlich genannten Bischofs an der Weihe der von Abt Heito neuerrichteten Reichenauer Klosterkirche zu berichten.¹⁶⁾ Ausdrücklich wird er hingegen für das Jahr 835 – zu-

ältesten Gallus-Vita zumindest einen Anlaß in der Auseinandersetzung zwischen dem Galluskloster und Bischof Wolfleoz hatte (dazu D. WALZ, Auf den Spuren der Meister. Die Vita des Hl. Magnus von Füssen. 1989 S. 63; vgl. auch W. BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lat. Mittelalter 3. 1991 S. 286 ff.).

¹²⁾ MGH.Libri Confraternitatum S. 35 col. 75 = Subsidia Sangallensia 1. 1986 S. 110 und dazu A. EBNER, Die klösterlichen Gebetsverbrüderungen bis zum Ausgange des karolingischen Zeitalters. 1890 S. 56, Anm. 2 u. K. SCHMID, Von Hunfrid zu Burkard (Geschichte und Kultur Churrätens. Festschrift für P. Iso Müller. Disentis 1986 S. 181–209, hier S. 202 Anm. 87 mit Datierung auf ca. 815).

¹³⁾ Vgl. H. WARTMANN 2 Anhang Nr. 15 S. 393; zur Datierung des Stückes auf die Zeit nach 832 vgl. M. BORGOLTE (Subsidia Sangallensia 1. 1986 S. 455); vgl. auch REC 1 S. 16 Nr. 107.

¹⁴⁾ MGH.SS.rer.Merov.4 S. 362. Gegen eine Datierung auf 816 vgl. M. BECK, St. Trudpert bis zum 10. Jh. (Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert, hg. von Th. MAYER. Veröff. Oberrhein. Institut für geschichtl. Landeskunde 3. 1937 S. 61–84, hier S. 61, Anm. 1); für die Richtigkeit dieser Datierung W. SEBERT, Die Benediktinerabtei St. Trudpert im Münstertal (FreibDiözArch 82/83. 1962/63 S. 7–126, hier 21 ff.).

¹⁵⁾ Vgl. H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 2 S. 9.

¹⁶⁾ MGH.SS.5 S. 102; für die übrigen Quellenstellen vgl. E. REISSER, Die frühe Bauge-schichte des Münsters zu Reichenau. 1960 S. 5 f.

sammen mit Bischof Ulrich von Basel und Abt Erlebold von Reichenau – als Mitkonsekrator der von Abt Gozbert neu errichteten Klosterbasilika von St. Gallen erwähnt.¹⁷⁾

Unter Wolfleoz dürfte sich die sehr wahrscheinlich zu Zeiten seines Vorgängers Egino gebildete Gemeinschaft der Domkleriker zu jener „Gruppe“ von rund 20 Geistlichen konsolidiert haben, die erstmals in einem unter der Überschrift *Nomina canonicorum de Constantia* stehenden, um 824 gefertigten Eintrag im Reichenauer Verbrüderungsbuch zu finden ist.¹⁸⁾ An der Spitze der insgesamt 21 Kleriker umfassenden Liste ist *Wolfleoz episcopus* eingetragen. – Einblick in seine Tätigkeit als Diözesanbischof könnte vermutlich auch jener um 830 vorgenommene Eintrag in das gleiche Reichenauer Verbrüderungsbuch gewähren, der Wolfleoz an der Spitze einer Liste von Namen aufführt, von denen vier ausdrücklich mit dem Titel eines Abtes versehen sind;¹⁹⁾ aber auch unter den Titellosen scheinen sich Äbte zu verbergen. Identifizierbar sind die Äbte Erlebold von Reichenau, Milo von Ottobeuren und Theotun von Kempten, wobei freilich zu betonen ist, daß Ottobeuren zur Diözese Augsburg gehörte. Als Anlaß des Eintrags wurde eine auf der Reichenau abgehaltene große Versammlung unter dem Vorsitz des Bischofs vermutet. Die Einbindung des Wolfleoz und seines Bischofssitzes in die Mainzer Kirchenprovinz kommt in der Teilnahme des Konstanzer Bischofs an jener im Juni 829 zu St. Alban in Mainz auf Anordnung Ludwigs des Frommen abgehaltenen Synode zum Ausdruck, zu der sich die Erzbischöfe Otgar von Mainz, Hadubald von Köln, Hetti von Trier, Bernwin von Besançon und Adalrham von Salzburg mit ihren Suffraganbischöfen trafen, um über die Beschwerden des Mönches Gottschalk von Fulda gegen seinen Abt Rhaban zu beraten.²⁰⁾

Unter die täglichen Obliegenheiten des Bischofs dürfte jenes Schreiben zu zählen sein, mit dem Wolfleoz – vermutlich im Jahre 832 – dem Straßburger Bischof Bernold einen Kleriker Arno, der bereits in der Diözese Konstanz die Tonsur erhalten hatte, für die Erteilung der höheren Weihen empfiehlt.²¹⁾ Und

¹⁷⁾ Ratpert (wie Anm. 1) S. 28–30; zur Datierung s. REC 1 S. 17 Nr. 113; vgl. auch A. Gössi (HS 3.1.2. 1986 S. 1273).

¹⁸⁾ Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau pag. 83, A 1–3 u. dazu K. SCHMID, Bemerkungen zum Konstanzer Klerus der Karolingerzeit (FreibDiözArch 100. 1980 S. 26–58, hier 28 ff. u. 48) sowie M. BORGOLTE, Salomo III. S. 206.

¹⁹⁾ Das Verbrüderungsbuch (wie Anm. 18) pag. 125, B. u. dazu K. SCHMID in der Einleitung, S. LXXIX; zur Datierung u. Identifizierung H. SCHWARZMAIER, Königtum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen oberer Iller und Lech. 1961 S. 41 Anm. 125.

²⁰⁾ MGH.Conc.2.2 Nr. 50 S. 604 sowie MGH.Epp.5 Nr. 29 S. 529 f.; vgl. dazu Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 34 f. Nr. 30.

²¹⁾ MGH.Form. Nr. 17 S. 560 f. Reg.Bfe. von Straßburg 1 S. 233 f. Nr. 77. A. BRUKNER, Regesta Alsatiæ 1. Strasbourg 1949 S. 310 Nr. 489.

dazu gehört auch sein um 831/832 an Bischof Rampert von Brescia adressierter Brief, in dem er seinen Mitbruder darum bittet, in gleicher Weise sich auch Elgilmanns, eines Klerikers der Diözese Konstanz, anzunehmen.²²⁾

Literarisches. Wolfleoz geistige Interessen spiegeln sich in einem Eintrag, der nach dem Schluß des Textes von Beda Venerabilis *Commentarius in parabolas Salomonis* in der ursprünglich zur Konstanzer Dombibliothek gehörenden heutigen Stuttgarter Handschrift HB VII 39 aus dem zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts zu lesen ist.²³⁾ Danach seien diese und viele andere Handschriften auf Anordnung des Bischofs Wolfleoz geschrieben und – zumindest diese eine – von dem Schreiber Engilhart gefertigt worden. Allerdings ist mit der Nennung des vom Bischof beauftragten Schreibers nicht zugleich auch gesagt, daß Engilhart diese und vielleicht auch die anderen Handschriften in Konstanz geschrieben habe.²⁴⁾ Zu denken ist durchaus auch an seine Zugehörigkeit zum Skriptorium der Reichenau. Immerhin ist unter den Domkanonikern, die zu Zeiten Bischof Salomos I., des unmittelbaren Nachfolgers von Wolfleoz, ins Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau eingetragen wurden, ein *diaconus Engilhart* aufgeführt.²⁵⁾

Daran gedacht wurde auch, daß die gleichfalls aus der Konstanzer Dombibliothek stammende, im frühen 9. Jahrhundert gefertigte heutige Fuldaer Handschrift A a 18 mit des Pseudo Ambrosius *Commentarius in epistolas Pauli* gar von Wolfleoz selbst geschrieben worden sein könnte.²⁶⁾ Denn am Schluß des Kommentars zum Römerbrief findet sich ein Vermerk, demzufolge ein Wolfleoz diese Handschrift geschrieben habe. Doch ist eine Identität beider unsicher: Neuerdings ist glaubhaft gemacht worden, daß Bischof Wolfleoz aus Tours eine dort in den dreißiger Jahren des 9. Jahrhunderts geschriebene Alcuin-Bibel für seine Dombibliothek erhalten haben könnte.²⁷⁾

²²⁾ MGH.Epp.5 Nr. 16 S. 322 f.

²³⁾ Die Handschriften der Württ. LB Stuttgart 2.3., beschr. von J. AUTENRIETH. 1963 S. 184 u. MBK 1 S. 187.

²⁴⁾ Hierzu u. zum folgenden E. MUNDING, Das Verzeichnis der St. Galler Heiligenleben und ihrer Handschriften im Codex Sangall. Nr. 566 (Texte u. Arbeiten 1. Heft 3/4) 1918 S. 88 ff. u. K. LÖFFLER, Zur Frage einer Konstanzer Schreibschule in karolingischer Zeit (Palaeographia Latina 5. 1927 S. 5–25, hier 8 f.) sowie H. SPILLING, Methodische Schritte zur Erforschung des Konstanzer Skriptoriums (Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte Nr. 309 vom 28.08.1989 S. 4.)

²⁵⁾ Das Verbrüderungsbuch (wie Anm. 18) pag. 83, B 2/3.

²⁶⁾ Hierzu u. zum folgenden MBK 1 S. 187 u. J. AUTENRIETH, Die Domschule von Konstanz zur Zeit des Investiturestreits. 1956 S. 40 f.

²⁷⁾ Vgl. H. SPILLING, Fragmente einer Alcuin-Bibel aus Konstanz? (Bibliotheksforum Bayern 9. 1981 S. 211–221, hier 217 ff.).

Tod. Sowohl das Nekrolog der Reichenau als auch dasjenige von St. Gallen verzeichnen seinen Tod zum 15. März;²⁸⁾ da sein Nachfolger, Salomo I., erstmals zum 21. April 839 erwähnt wird,²⁹⁾ käme dieses Jahr wohl am ehesten als Todesjahr des Wolfleoz in Frage. Aber auch bereits die Jahre nach 835, nach der letzten Erwähnung des Wolfleoz als Teilnehmer an der Weihe der St. Galler Abteikirche, sind nicht ganz auszuschließen, zumal unsicher ist, ob die Intervention Salomos I., die sich in Ludwigs des Frommen, im 12. Jahrhundert auf der Reichenau verfälschten Diplom für das Stift Lindau vom 21. April 839 findet, tatsächlich auf einer echten Vorlage beruht.

²⁸⁾ MGH.Necrol.1 S. 274 u. 469 vgl. auch REC 1 S. 17 Nr. 114.

²⁹⁾ Vgl. unter „Salomo I.“ Zum folgenden auch R. RAPPMANN u. A. ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 416 f.

SALOMO I.
838/839–871

REC 1 S. 17–21 Nr. 115–147 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 707 Nr. 18 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 16 Nr. 19 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 111–126 Nr. 20 – ADB 30. 1890 S. 275 f. (P. Ladewig) – J. Riegel, *Bischof Salomo I. und seine Zeit* (FreibDiöArch 42. 1914 S. 111–188) – W. Dann, *Besetzung I* S. 54 – LThK 9². 1964 Sp. 275 (W. Müller) – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 249 f. – LMA 7. 1995 Sp. 1314 (H. Maurer) – R. Rappmann u. A. Zettler, *Reichenauer Mönchsgemeinschaft* S. 411.

Namensformen: *Salomon* (847. MGH.Conc.3 Nr. 14 S. 151) – *Salomon* (860. MGH.Capit.2 Nr. 242 S. 154) – *Salomon* (Zwiefalter Bischofsliste).

Vorgeschichte und Abstammung. Es fällt sehr schwer, den Beginn von Salomos I. Pontifikat zeitlich genau festzulegen. Denn es muß offen bleiben, ob die Intervention Salomos I., die sich in Ludwigs des Frommen, im 12. Jahrhundert auf der Reichenau verfälschtem Diplom für Stift Lindau vom 21. April 839 findet, tatsächlich auf einer echten Vorlage beruht.¹⁾ So bleibt als erstes gesichertes Datum für sein Wirken als Konstanzer Bischof das Jahr 847, für das seine Teilnahme an der im Oktober im St. Albanskloster zu Mainz unter dem Vorsitz des erst wenige Monate zuvor zum Erzbischof gewählten Hraban stattfindenden Synode belegt ist.²⁾

Aus der Gesamtüberlieferung, die wir für die drei Konstanzer Bischöfe mit Namen Salomo besitzen,³⁾ wissen wir, daß alle drei miteinander verwandt waren, ja daß Salomo I. der Onkel Salomos II. und dieser wiederum der Onkel Salomos III. gewesen war, daß also in drei Generationen nahe Verwandte mit gleichem Namen innerhalb eines Zeitraumes von rund 80 Jahren den Konstanzer Bischofsstuhl innehatten, und daß zudem Waldo, der Bruder Salomos III., Bischof von Freising († 906) und Waldo, beider Neffe, Bischof von Chur († 949)

¹⁾ BM² 992, Druck in: *Geschichte der Stadt Lindau im Bodensee*. Hg. von K. WOLFART 2. 1909 S. 201–205, hier 202 und zum Fälschungsproblem J. LECHNER, *Schwäbische Urkundenfälschungen des 10. u. 12. Jhs.* (MIÖG 21. 1900 S. 28–105, hier 61).

²⁾ MGH.Conc.3 Nr. 14 S. 151 u. 160. Vgl. W. HARTMANN, *Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich u. in Italien*. 1989 S. 223, Anm. 1. Vgl. auch die Erwähnung in der Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, *Lexicon* S. 42 f.

³⁾ Vgl. REC 1 S. 17–21 Nr. 115–147, S. 22–24 Nr. 155–176 u. S. 24–42 Nr. 177–341.

gewesen war.⁴⁾ Die Wahl des Namens dürfte im übrigen kein Zufall gewesen sein. Vielmehr „kommt in diesen Fällen wohl der Wunsch und Wille desjenigen, der ihn gab, zum Ausdruck, sein Träger möge dereinst wie sein Vorfahr zur bischöflichen Stellung aufsteigen, die bischöfliche Würde erlangen.“⁵⁾ Sie, die Bischöfe mit dem Namen Salomo, sind es im übrigen, die uns eine „vornehme“ Familie, eine Familie hohen Adels in Schwaben erkennen lassen, auch wenn wir die weltlich gebliebenen Angehörigen dieser Familie, vor allem die Eltern der Bischöfe, in den Quellen nicht zu fassen vermögen. Einige Indizien sprechen dafür, daß die Familie der Salomone nördlich des Bodensees, im Linzgau, ihren Wohnsitz hatte.⁶⁾ Der Name findet sich bemerkenswerterweise in der um 835 in das St. Galler Verbrüderungsbuch eingetragenen Liste der Hegau-Priester,⁷⁾ deren enge personelle Verschränkung mit den Konstanzer Domkanonikern neuerdings erkannt worden ist,⁸⁾ und er findet sich ebenso unter den Mönchen der Reichenau, deren Namen in das Verbrüderungsbuch der Inselabtei Aufnahme gefunden haben.⁹⁾ Otfrid von Weissenburg, der Salomo I. sein „Evangelienbuch“ widmete bzw. es ihm mit einem gereimten Begleitschreiben zwischen 863 und 871 zur Prüfung übersandte, bezeichnet Salomo als seinen Lehrer.¹⁰⁾ Wo die Begegnung zwischen beiden stattgefunden haben könnte, bleibt freilich offen.¹¹⁾

⁴⁾ K. SCHMID, Kloster Hirsau und seine Stifter (ForschObernheinLdG 9). 1959 S. 97 ff., 137 f. und DERS., Religiöses und sippengebundenes Gemeinschaftsbewußtsein in frühmittelalterlichen Gedenkbucheinträgen (DA 21. 1965 S. 18–81, hier 64 ff.); vgl. auch J. MASS, Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit. 1969 S. 30 ff.

⁵⁾ K. SCHMID, Gemeinschaftsbewußtsein (wie Anm. 4) S. 67.

⁶⁾ U. ZELLER, Bischof Salomo III. von Konstanz, Abt von St. Gallen (BeitrKulturMARenaiss 10) 1910 S. 12 f.; K. SCHMID, Auf dem Weg zur Wiederentdeckung der alten Ordnung des Sankt Galler Verbrüderungsbuches (Florilegium Sangallense. Festschrift Johannes Duft. St. Gallen 1980 S. 213–241, hier 224 f.) und W. SCHNEIDER, Arbeiten zur alemannischen Frühgeschichte 9. 1980 S. 407–415. Über Spuren, die auf eine „Beheimatung“ der Familie nicht nur im Linzgau, sondern auch auf der Baar verweisen, vgl. K. SCHMID, Persönliche Züge in den Zeugnissen des Abtbischofs Salomo? (890–920) (FMSt 26. 1992 S. 230–238, hier 233 f., Anm. 21). Ebenda auch über Beziehungen der Salomone nach Italien.

⁷⁾ MGH.Libri Confraternitatum S. 29 (50) und dazu K. SCHMID, Bemerkungen zum Konstanzer Klerus der Karolingerzeit (FreibDiözArch 100. 1980 S. 26–58, hier 43 f.).

⁸⁾ K. SCHMID, Bemerkungen (wie Anm. 7) S. 35 f.

⁹⁾ Vgl. die Zusammenstellung der Belege ebenda S. 44, Anm. 63.

¹⁰⁾ Vgl. den ahd. Text in „Otfriids Evangelienbuch“. Hg. von O. ERDMANN, 6. Aufl. besorgt von L. WOLFF. 1973 S. 8 f. und dazu die Übersetzung von G. VOLLMANN-PROFE, Kommentar zu Otfriids Evangelienbuch Tl. 1. 1976 S. 73 ff.

¹¹⁾ Zu diesem Problem zuletzt K. SCHMID, Bemerkungen (wie Anm. 7) S. 48, Anm. 86 mit der dort angegebenen Literatur sowie dazu noch G. VOLLMANN-PROFE, Kommentar (wie Anm. 10) S. 74 f. und W. SCHRÖDER, Art. „Otfrid von

Kirchliche Tätigkeit. Das erste sichere Zeugnis für sein Pontifikat, eben seine Teilnahme an der Mainzer Synode von 847, gibt zugleich auch den frühesten Hinweis auf sein Wirken innerhalb seiner Diözese.¹²⁾ Denn nach Mainz war eine aus Alemannien stammende Frau namens Thiota vorgeladen worden, die predigend durch Salomos Diözese gezogen war und – als „pseudoprophetisch“ – das unmittelbare Bevorstehen des jüngsten Tages verkündet hatte; dies hat ihr zahlreiche Anhängerinnen und Anhänger – auch aus dem geistlichen Stande – zugeführt. Weil sie sich das Predigtamt angemaßt hatte, wurde Thiota von der Synode mit der öffentlichen Prügelstrafe bestraft.¹³⁾ Salomos I. Einbindung in das ostfränkische Teilreich und dessen Kirche spiegelt sich am deutlichsten in seinem Besuch der Synoden dieses Teilreiches wider. Wir finden ihn – als einen der Mainzer Suffragane – nicht nur bei den beiden Mainzer Synoden von Oktober 847 und von Oktober 852¹⁴⁾ gegenwärtig, die auf Befehl Kaiser Ludwigs des Deutschen unter dem Vorsitz Erzbischof Hrabans von Mainz abgehalten worden sind, sondern auch auf der sehr wahrscheinlich im Februar 857 in Worms oder Koblenz in Anwesenheit der Könige Ludwig des Deutschen und Lothars II. stattgefundenen Bischofsversammlung.¹⁵⁾ Hier ging es darum, die Zustimmung Erzbischof Gunthars von Köln zur Ausgliederung des Bistums Bremen aus dessen Kirchenprovinz und zur Erhebung des Bistums zum Erzbistum zu erlangen. Von König Ludwig wurde Salomo II. mit der Bitte um Bestätigung dieses Vorhabens zu Papst Nikolaus I. nach Rom gesandt; er konnte diesem Auftrag, für dessen Ausführung ihm Erzbischof Rimbart (865–888) mit der Übersendung eines Exemplars der von ihm verfaßten *Vita Anskarii* gedankt zu haben scheint, freilich erst sieben Jahre später nachkommen.¹⁶⁾

Weissenburg“ (Verf.-Lex. 7. 1989 Sp. 172–193, hier 175). – Im Blick auf eine eventuelle Begegnung in Fulda wäre immerhin die Nennung von „Salomonen“ in der Fuldaer Gedenküberlieferung genauer zu betrachten; vgl. K. SCHMID (Hg.), Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter. 2. 1–3. 1978 S. 82 und 3. 1978 S. 320.

¹²⁾ Hierzu und zum folgenden die entscheidende Stelle aus den Ann. Fuld. jetzt mit Kommentar in: MGH.Conc.3 Nr. 14 S. 151.

¹³⁾ Dazu jetzt W. HARTMANN, Die Mainzer Synoden des Hrabanus Maurus (Hrabanus Maurus. Hg. von R. KOTTJE und H. ZIMMERMANN. AbhAkadMainz. Einzelschrift 4. 1982 S. 130–144, hier 133) u. DERS., Synoden (wie Anm. 2) S. 223 mit Anm. 1.

¹⁴⁾ MGH.Conc.3 Nr. 26 S. 240; vgl. W. HARTMANN, Synoden (wie Anm. 2) S. 229 Anm. 20.

¹⁵⁾ MGH.Conc.3 Nr. 39 S. 400; vgl. W. HARTMANN, Synoden (wie Anm. 2) S. 299. Für Abhaltung in Koblenz und für eine Charakterisierung als *concilium mixtum* vgl. Th. BAUER, Kontinuität und Wandel synodaler Praxis nach der Reichsteilung von Verdun (Annuario Historiae Conciliorum 23. 1991 S. 11–115, hier 56 u. 101 f., Anm. 267).

¹⁶⁾ Vgl. dazu REC 1 S. 19 Nr. 129–131 zu 864 und unten S. 70. Zur Schenkung der Vita Anskarii vgl. H. LÖWE in: WATTENBACH-LEVISON-LÖWE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 6. 1990 S. 842–845 mit Anm. 626.

Reichsdienst. Die Nähe Salomos I. zum Hofe Ludwigs des Deutschen äußert sich indessen ebenso auch darin, daß sich der Konstanzer Bischof – zusammen mit Abt Grimald von St. Gallen, dem Erzkapellan des Kaisers, und Bischof Theoderich von Minden – am 4. Juni 859 in Worms in der unmittelbaren Umgebung des Herrschers befand, um die am 28. Mai von der in Metz tagenden Versammlung (Reichssynode) von Bischöfen des Westfrankenreiches und des Reiches Lothars II. ausgehende Gesandtschaft von Erzbischöfen und Bischöfen unter der Führung Erzbischofs Hincmar von Reims zu empfangen.¹⁷⁾ Salomo erweist sich damit als einer der engsten Berater Ludwigs des Deutschen. Und in ähnlicher Weise wird man auch Salomos Anwesenheit – zusammen mit anderen Großen aus den drei Teilreichen – bei jenen Verhandlungen werten dürfen, die vom 1. bis zum 7. Juni 860 zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen unter Vermittlung Lothars in der Sakristei der St. Castorskirche zu Koblenz stattgefunden und zu einem Freundschaftsbündnis der drei karolingischen Herrscher geführt haben.¹⁸⁾ Erneut war Salomo als Ludwigs Vertrauter tätig, als er von ihm und Lothar zusammen mit Bischof Altfrid von Hildesheim, Bischof Adventius von Metz und Bischof Hatto von Verdun zu Karl dem Kahlen nach Reims gesandt wurde, um zur Wiederherstellung der erneut brüchig gewordenen Freundschaft zwischen den Dreien nach Savonnières bei Toul einzuladen; die Zusammenkunft zwischen den drei Herrschern fand denn auch am 3. November 862 zu Savonnières statt.¹⁹⁾ In den Monaten April und Mai 864 hielt sich Salomo schließlich wiederum als Gesandter Ludwigs des Deutschen an der römischen Kurie auf, um mit dem Papst zum einen über die Haltung Ludwigs des Deutschen in der Eheaffäre König Lothars II., zum anderen über die Vereinigung des Bistums Bremen mit dem Erzbistum Hamburg zu verhandeln und um schließlich Wünsche des Erzbischofs Liutbert von Mainz und des Bischofs Erchamfried von Regensburg zu überbringen.²⁰⁾ Auch Ge-

¹⁷⁾ MGH.Conc.3 Nr. 45 S. 444 = BM² Nr. 1439b und dazu W. HARTMANN, Synoden (wie Anm. 2) S. 256.

¹⁸⁾ MGH.Capit.2 Nr. 242 S. 154 = BM² 1443b.

¹⁹⁾ MGH.Capit.2 Nr. 243 S. 159 und dazu H. GOETTING, Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227) (GS NF 20). 1984 S. 99.

²⁰⁾ Vgl. REC 1 S. 19 Nr. 129–131; vgl. vor allem die Urk. Papst Nikolaus I. vom 31. Mai 864; J.-E. 2759. Germ.Pont.6. 1981 S. 31 f. Nr. 21., dazu W. SEEGRÜN, Das Erzbistum Hamburg in seinen ältesten Papsturkunden (Studien u. Vorarbeiten zur Germania Pontificia 5). 1976 S. 35 ff. u. 102, wo die Urkunde als echt erwiesen wird. Vgl. auch Th. SCHIEFFER, Adnotationes zur Germania Pontificia und zur Echtheitskritik überhaupt I (ArchDipl 32. 1986 S. 503–545, hier 507, 513 ff. u. 532 f.); K. REINECKE, Bischofsumsetzung und Bistumsvereinigung. Ansgar und Hamburg-Bremen 845–864 (ebd. 33. 1987 S. 1–53 insbes. 50) sowie die Schreiben Nikolaus I. an Ludwig den Deutschen von Mitte 864, MGH.Epp.6 Nr. 26 S. 290 sowie an den Dänenkönig Horicus, gleichfalls von Mitte 864, ebenda Nr. 27 S. 293 f.; vgl. auch MGH.Epp.7 Nr. 1 S. 366 f. u. Nr. 3 S. 369 f.

schenke König Harichs von Dänemark konnte Bischof Salomo dem Papst überreichen. Noch einmal weilte er – als einer der zwölf Suffragane Erzbischof Luitberts von Mainz – in der Nähe des Herrschers, als er im Mai des Jahres 868 der auf Anregung Papst Nikolaus I. unter Anwesenheit Ludwigs des Deutschen in Worms tagenden Teilreichssynode beiwohnte;²¹⁾ ihre Beschlüsse, an deren Abfassung Salomo zusammen mit Liutbert von Mainz, Ratold von Straßburg und Adalwin von Salzburg mitgewirkt haben könnte, richteten sich vor allem gegen Byzanz und den Patriarchen Photius. Salomo gehörte denn auch zu den Unterzeichnern der *professio fidei* der Teilnehmer.²²⁾ Sein Name ist außerdem unter den Zeugen jener Urkunde zu finden, mit der Erzbischof Liutbert von Mainz während der Synode am 16. Mai 868 die Gründung des Kanonissenstifts Neuenheerse bestätigte.²³⁾ Die Erwähnung von Wormser Synodalbeschlüssen, die in Anwesenheit König Ludwigs, Erzbischof Liutberts und Bischof Salomos gefaßt worden seien, in einer angeblichen Urkunde Papst Leos (VIII.) vom 10. November 964, einer im 12. Jahrhundert auf der Reichenau hergestellten Fälschung, entsprang der Phantasie des Fälschers.²⁴⁾

In seiner Diözese würden wir Bischof Salomo I. erstmals tätig sehen können, wenn er wirklich mit jenem Salomo identifiziert werden könnte, der zusammen mit Reginolf als *missi domni Hludowici regis*, d. h. als Königsboten, bei der Freilassung eines Hörigen in Ostrach zwischen 834 und 851 anwesend war.²⁵⁾ Sollte der Königsbote mit dem Bischof identisch sein, würde die Tätigkeit des Bischofs als Missus neues Licht auf das enge Vertrauensverhältnis zwischen Salomo und Ludwig dem Deutschen werfen.

St. Gallen I. Als erstes gesichertes Zeugnis für Salomos Tätigkeit in seiner Diözese wäre seine Befassung mit den Problemen um Thiota zu nennen, die 847 auf der Mainzer Synode zur Sprache kamen (s. oben). Salomo als Oberhirte seiner Diözese war sodann vor allem in den 60er Jahren seines Jahrhunderts gefordert, als das nahe Kloster St. Gallen sich anschickte, seinem eigentlichen

²¹⁾ Hierzu und zum folgenden insbes. W. HARTMANN, Das Konzil von Worms 898 (AbhhAkadGöttingen 3. Nr. 105). 1977 S. 99 ff. u. DERS., Synoden (wie Anm. 2) S. 302.

²²⁾ MGH.Conc.4 Nr. 25 S. 307.

²³⁾ Ebd. S. 310.

²⁴⁾ H. ZIMMERMANN, Papsturkunden 1 Nr. +168 S. 327f und Reg.Imp. 2,5 S. 147 Nr. +375. Dagegen war Salomo I. gewiß Teilnehmer einer Synode Erzbischof Karls von Mainz gewesen (vgl. MGH.Conc.4 Nr. 12 S. 129, J.-E. +2709, REC 1 S. 19 Nr. 128), deren Tagungsort unbekannt ist und die am ehesten in die Jahre 861 bis 863 zu datieren sein wird. Vgl. W. HARTMANN, Synoden (wie Anm. 2) S. 300 f.

²⁵⁾ H. WARTMANN 2 Nr. 417 S. 37 f. und zum angeschnittenen Problem M. BORGOLTE, in: Subsidia Sangallensia 1 S. 398 f., Anm. 417.

Gründer, dem am 16. November 759 in seiner Verbannung auf der Insel „Werd“ verstorbenen Otmar, die „Heiligsprechung“ angedeihen zu lassen.²⁶⁾ Schon im Spätjahr 769 oder im Winter 769/770 hatten die St. Galler Mönche den Leichnam ihres ersten Abtes in die Gallus-Abtei überführen und in der von ihm selbst erbauten Klosterkirche bestatten können. Als Abt Gozbert einen Neubau plante und die alte Kirche im Jahre 830 niederreißen ließ, wurden die sterblichen Überreste Otmars in die auf dem Friedhof stehende St. Peters-Kapelle übertragen. Dort ruhten sie von 830 bis 864. Erst jetzt nutzte man die Möglichkeit, die Reliquien Otmars in die zwischen 830 und 837 neuerbaute große Klosterkirche zu überführen. Jetzt schien den Mönchen die Zeit gekommen, für eine Kanonisierung Otmars zu sorgen.²⁷⁾ Die St. Galler Mönche taten dies, in dem sie Bischof Salomo ihr Anliegen vortrugen und ihm die *Vita sancti Otmari* Gozberts und Walahfrids vorlegten. Der Bischof – obwohl von der Heiligmäßigkeit überzeugt – bediente sich des Rates der alljährlichen Synode, auf der sich die Priester, Diakone und Ordensleute in der Bischofsstadt zu versammeln pflegten. Dies ist ein wichtiger Hinweis sowohl auf die Art und Weise von Salomos Regieren als auch auf die Bedeutung des Synodalwesens in der Diözese Konstanz in karolingischer Zeit.²⁸⁾

Nach Zustimmung der Synodalteilnehmer ist Salomo mit den Seinen zu Abt Grimalt nach St. Gallen gezogen und hat dort am 25. Oktober 864 den Leib Otmars aus der St. Peters-Kapelle erhoben und in die große St. Gallus-Kirche übertragen lassen. Dieser Akt war begleitet von einer Rekognition der Reliquien und wurde abgeschlossen durch die Translation sowie durch Predigt und feierliche Messe. Damit war Otmar zur „Ehre der Altäre“ erhoben.

Drei Jahre später wurde Bischof Salomo erneut mit der Verehrung Otmars befaßt.²⁹⁾ Inzwischen hatte man in St. Gallen westlich der Gozbertschen Klosterkirche von 830/37 eine eigene Kirche für die Aufnahme der Grablege des Heiligen errichtet. Zur Weihe dieser Kirche wurde der Bischof erneut nach St. Gallen gerufen. Am 24. September 867 wurden Otmars Reliquien in feierlicher Weise aus der Gallus-Basilika in die neue Grabeskirche überführt, und Salomo weihte die Kirche zu Ehren Otmars ein. Am darauf folgenden Tage

²⁶⁾ Zum folgenden J. DUFT, Sankt Otmar in Kult und Kunst. St. Gallen 1966, passim.

²⁷⁾ Hierzu und zum folgenden Isos *Relatio de miraculis* (MGH.SS.2 S. 48 ff.) u. J. DUFT, Sankt Otmar (wie Anm. 26) S. 14 f. und dazu DERS., Iso monachus-doctor nominatissimus (Churrätisches und st. gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. Clavadetscher. 1984 S. 129–171, hier 163 ff.) sowie neuestens A. ZETTLER, Die frühen Klosterbauten der Reichenau (Archäologie und Geschichte 3). 1988 S. 78.

²⁸⁾ Zu dieser Konstanzer Diözesansynode vgl. Th. BAUER, Synodale Praxis (wie Anm. 15) S. 54 u. 96, Anm. 231.

²⁹⁾ Hierzu und zum folgenden MGH.SS.2 S. 53 und J. DUFT, Sankt Otmar (wie Anm. 26) S. 16 ff.

nahm der Bischof Reliquien des hl. Otmar für sich selbst an sich und übergab weitere Partikel u. a. dem Abt der Reichenau und den Mönchen der Abtei Kempten; außerdem weihte er an diesem 25. September 867 die St. Michaelskapelle über dem Eingang der St. Gallus-Basilika ein.

Es wird der besonders reichhaltigen Überlieferung der Gallusabtei zuzuschreiben sein, daß Salomos Bemühen um die Heiligsprechung Otmars und um die Hebung des Otmarkultes ihn in unverhältnismäßigem Umfang gerade mit dem Kloster St. Gallen verbunden erscheinen läßt. Zwar gehen Zeugnisse, die wir über Interventionen Salomos beim Herrscher zugunsten von Stift Lindau und Kloster Rheinau besitzen, durchweg auf totale, im 12. Jahrhundert auf der Reichenau gefertigte Fälschungen von Kaiserurkunden zurück;³⁰⁾ aber für das Wirken des Bischofs zugunsten anderer geistlicher Gemeinschaften innerhalb seiner Diözese gibt es dennoch einige glaubhafte Hinweise: Mit großer Sicherheit war Salomo am 6. Dezember 861 beim Gründungsakt des St. Cyriak-Klosters zu Wiesensteig in der damaligen äußersten Nordostecke der Diözese Konstanz anwesend und hat am gleichen Tage sehr wahrscheinlich auch die Klosterkirche geweiht.³¹⁾ Einen Einblick in die Art und Weise seines Regierens innerhalb seiner Diözese gewährt die Tatsache, daß er auf seiner Reise nach Wiesensteig von drei Klerikern, einem Presbyter und zwei Diakonen begleitet wurde, von denen zwei mit Sicherheit, der dritte sehr wahrscheinlich dem Konstanzer Domklerus angehörten.³²⁾

Domklerus. Über den Domklerus zu Zeiten Bischof Salomos I. wissen wir dank einer Namenliste, die sich im Reichenauer Verbrüderungsbuch eingetragen findet, außergewöhnlich gut Bescheid:³³⁾ Um 850 gehörten dem Konstanzer „Domkapitel“ der Chorbischof Thioto sowie elf Priester, sieben Diakone, zwei Subdiakone und vier Kleriker, insgesamt also 24 Mitglieder an. Bemerkenswert ist, daß dem Bischof ein Chorbischof als Gehilfe zur Seite stand. Von Chorbischof Thioto/Theoto = Theodor wissen wir zudem, daß er – möglicherweise in den 50er Jahren des 9. Jahrhunderts – tatsächlich anstatt seines Ordinarius an der Konstituierung einer Klerikergemeinschaft in Zürich mitgewirkt und die Weihe von deren rechts der Limmat gelegenen Kirche vorgenommen hat.³⁴⁾

³⁰⁾ Vgl. J. LECHNER, Urkundenfälschungen (wie Anm. 1) S. 57 f. u. 61.

³¹⁾ WUB 1 Nr. 136 S. 159–162; dazu H. SCHWARZMAIER, Über die Anfänge des Klosters Wiesensteig (ZWürttLdG 18. 1959 S. 217–232, hier 218 f.).

³²⁾ Ebd. S. 219.

³³⁾ Zum folgenden K. SCHMID, Bemerkungen (wie Anm. 7) S. 28 f.

³⁴⁾ H. MAURER, „Bischof“ Theodor „von Zürich“ (Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Festschrift für Karl Schmid. 1988 S. 199–210). – Einen weiteren Konstanzer Chorbischof (Fridebert) aus der Amtszeit Bischof Salomos I. möchte G. BOSSERT, Kleine Beiträge zur Geschichte Schwabens (WürttVjhefteLdG 12. 1889 S. 141–144, hier 142) erschließen.

Frühneuzeitlicher, zu Anfang des 16. Jahrhunderts einsetzender Überlieferung zufolge habe Bischof Salomo I. sowohl in Salmsach (im Thurgau zwischen Romanshorn und Arbon)³⁵⁾ als auch in Bischofszell (gleichfalls im Thurgau)³⁶⁾ Klerikergemeinschaften begründet, wobei zum Gründungsakt von Bischofszell offenbar auch die Übertragung von Theodor-Reliquien durch den gleichen Bischof gezählt haben dürfte. Die Gründung beider Klerikergemeinschaften durch einen Bischof wird auch dadurch unterstrichen, daß die beiden Nachfolgeinstitute, das um 900 durch Übertragung von Salmsach nach Konstanz entstandene Chorherrenstift St. Stephan und das Chorherrenstift Bischofszell, seit dem hohen Mittelalter von Pröpsten geleitet wurden, die zugleich Mitglieder des Konstanzer Domkapitels gewesen sind. Das hatte etwa zur Folge, daß der Bischofszeller Propst nicht dort, sondern in seinem Konstanzer Domherrenhof residiert hat.³⁷⁾

Mit der Frage, ob Salomo I. „Stift“ Bischofszell gegründet haben könnte, dessen Kirche seit der Mitte des 12. Jahrhunderts als dem hl. Pelagius geweiht erscheint,³⁸⁾ ist zugleich diejenige nach der „Einführung“ des Pelagius-Kultes am Bischofssitz verbunden. Quellen des 11. und 12. Jahrhunderts wollen wissen, daß Salomo III. (890–919/20) den Leib des hl. Pelagius aus Rom nach Konstanz transferiert und Pelagius-Reliquien auch nach Bischofszell gebracht habe (s. unter „Salomo III.“). Indessen deuten verschiedene, vor allem liturgische Zeugnisse darauf hin, daß Pelagius bereits um die Mitte des 9. Jahrhunderts, d. h. zu Zeiten Bischof Salomos I., in Konstanz verehrt worden ist.³⁹⁾ An deren Spitze stehen jene Verse, die in der zwischen 864 und 899 auf der Reichenau entstandenen Überarbeitung von Wandalbert von Prüms Martyrolog enthalten sind. Sie lauten:

*Urbs Alamannorum recolit Constantia sanctum
Hac quoque Pelagium fuso pro sanguine clarum.*⁴⁰⁾

Angesichts der Möglichkeit, daß bereits Bischof Salomo I. den Kult des Pelagius in Konstanz gefördert haben könnte, wäre es auch denkbar, daß bereits er und nicht erst Salomo III. (s. dort) – das Pelagiusstift in Bischofszell gegründet und –

³⁵⁾ Vgl. H. MAURER, Stift St. Stephan in Konstanz (GS NF 15). 1981 S. 45 ff.

³⁶⁾ Vgl. A. SCHEIWILER, Geschichte des Chorstifts St. Pelagius zu Bischofszell im Mittelalter (SchrrVGBodensee 45. 1916 S. 193–294, hier 197 ff. u. 206 f.); A. BRUKNER, Scriptoria Medii Aevi Helvetica 10. 1964 S. 13, Anm. 2 und A. KNOEPFLI, Die KDM des Kantons Thurgau 3: Der Bezirk Bischofszell. Basel 1962 S. 49 f. u. 121 sowie W. KUNDERT (HS 2.2 1977 S. 215 f.).

³⁷⁾ Vgl. dazu die Anm. 35 u. 36 zitierte Literatur.

³⁸⁾ Vgl. TUB 2 Nr. 30 S. 101 zu 1150.

³⁹⁾ Dazu ausführlich F. MEYER, Pelagius, insbes. 17–45.

⁴⁰⁾ MGH.Poet.Lat.2 S. 592 mit Anm.

außer mit Reliquien des hl. Theodor – mit Reliquien des hl. Pelagius ausgestattet haben mochte.⁴¹⁾

Stellung zum Papst. Das, was Salomo I. an episkopalen Aufgaben in seiner Diözese zu lösen hatte, spiegelt sich vor allem in Weisungen Papst Nikolaus I. wider, die dieser – teilweise auf direkte Anfragen Salomos I. hin – erteilt hat.⁴²⁾ Zum einen ging es um Eidverbote in Salomos Diözese. Zum andern hatte der Bischof Probleme mit Heiraten zwischen Verwandten, deren Verwandtschaft durch Tauf- oder Firmpatenschaft hergestellt worden war. Des weiteren sah er sich mit dem Fall eines Priesters oder Diakons konfrontiert, der vor dem Bischofsgericht nicht vollständig durch Zeugen überführt werden konnte. Ihn kümmerte sodann das Schicksal eines Mönchs, der freiwillig ins Kloster eingetreten war und lange dort gelebt hatte, jetzt aber wieder austreten wollte. Und ihn interessierte die Frage, ob Mörder und Ehebrecher heiraten dürfen.

Zu Zeiten Papst Nikolaus I. sah sich Salomo auch in einen Prozeß verstrickt,⁴³⁾ den zwischen 858 und 867 ein *clericus* Lambert in Rom gegen seinen Vater Ato, einen einstigen Grafen, der jetzt ebenfalls Kleriker war, deswegen angestrengt hatte, weil der Vater den Sohn als acht- bis zehnjährigen Knaben gegen dessen Willen zum Eintritt ins Kloster genötigt und durch Bischof Salomo zwangsweise und irregulär eingekleidet habe. Außerdem sei er durch seine Brüder seines väterlichen und seines mütterlichen Erbes beraubt worden. Die Forschung hat inzwischen gezeigt, daß Ato, von dem es heißt, er habe zwei Klöster gebaut, mit jenem Ato identisch war, der um die Mitte des 9. Jahrhunderts u. a. als Graf im Hegau gewaltet hatte.⁴⁴⁾ Eines der beiden von ihm erbauten Klöster war offensichtlich das Kloster Schienen auf der Höri, als dessen Eigenklosterherr er fungierte. Indem der Papst in seinem Urteil auf das Prinzip der Freiwilligkeit beim Eintritt in ein Kloster abhob und die zwangsweise Einkleidung Lamberts als Mönch verurteilte, sprach Nikolaus I. auch gegenüber Bischof Salomo einen Tadel darüber aus, daß er die gültigen Bestimmungen,

⁴¹⁾ Dazu ausführlich F. MEYER, Pelagius (wie Anm. 39) S. 85–90.

⁴²⁾ Zum folgenden MGH.Conc.4 Nr. 12 S. 130 sowie MGH.Epp.6.2 Nr. 138 S. 656–658, J.-E. 2849, Germ.Pont.2.1 S. 124 Nr. 3 und dazu W. HARTMANN, Konzil von Worms (wie Anm. 21) S. 100 f. – Zu verweisen ist auch auf Papst Benedikts III. (855–858) undatiertes Schreiben an Salomo I. über die einem Benediktinermönch auferlegte Buße. Vgl. Reg.Imp. I. Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern, 4.2 S. 160 Nr. 359 = Germ.Pont.2.1. S. 123 Nr. 1.

⁴³⁾ Vgl. MGH.Epp.6.2 Nr. 132 S. 652–654 und dazu K. SCHMID, Kloster Schienen und seine adeligen Besitzer (G. TELLENBACH [Hg.], Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels [ForschOberrheinLdG 4]. 1957 S. 282–304).

⁴⁴⁾ M. BORGOLTE, Grafen S. 60 ff.

und zwar im Blick auf die Oblation durch den Vater, auf den Empfang der Benediktion durch den Abt und auf die Einwilligung des Betroffenen nicht eingehalten habe.⁴⁵⁾ Das Urteil des Papstes änderte allerdings nichts an der Eigenschaft Lamberts als Kleriker und daran, daß er in diesem Stand – ebenso wie sein Vater – unter den Mönchen des Klosters leben konnte und wollte.

Aus einem anderen, erst nach Salomos Tode akut gewordenen Rechtsfall erfahren wir von einer weiteren, gewiß häufig vorkommenden Aufgabe des Bischofs: Er hatte zwei Nonnen bei ihrem Eintritt in das Kloster die Gelübde abgenommen und ihnen den Schleier gegeben.⁴⁶⁾ Und zu derartigem paßt es dann auch, daß Salomo seinen Großneffen Waldo, den späteren Bischof von Freising, zum Kleriker tonsuriert und der Schule des Klosters St. Gallen anvertraut hat.⁴⁷⁾

St. Gallen II. Nicht seine Stellung als Ordinarius seiner Diözese, sondern diejenige als Herr der Konstanzer Bischofskirche wurde durch einen Vorgang betroffen, der einen wesentlichen Einschnitt in die Rechte der Bischofskirche bedeutete.⁴⁸⁾ Nachdem schon Salomos Vorgänger Wolfleoz in den Jahren 816 und 818 eine entscheidende Lockerung der Bindung des Gallusklosters an die Bischofskirche hatte hinnehmen müssen, gelang es Grimalt, dem Abt von St. Gallen sowie gleichzeitigem Erzkappellan und Erzkanzler Ludwigs des Deutschen, Salomo zu einer Verständigung über die von den Konstanzer Bischöfen noch immer beanspruchte, die Abhängigkeit des Klosters vom Bischofssitz unterstreichende Abgabe zu erreichen. Diese Abgabe hatte zuletzt die jährliche Zahlung von einer Unze Goldes und eines Pferdes sowie – wann immer es notwendig werden sollte – die bauliche Unterhaltung der Konstanzer Stephanskirche umfaßt. Der Abt und der Bischof einigten sich darüber, daß der Bischof – gegen die Überlassung einer Reihe von St. Galler Besitzungen an acht Orten mit insgesamt über 200 Leibeigenen – auf jegliche Abgabe des Klosters verzichtete und sich – wie anderen Klöstern gegenüber – ganz auf die bischöfliche Jurisdiktion beschränkte. Am 22. Juli 854 hat König Ludwig der Deutsche auf einem Hoftag in Ulm diese Abmachungen bestätigt.⁴⁹⁾ Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich eine weitere Streitfrage zwischen der Bischofskirche und dem Gallus-Kloster bereinigt: In einigen Orten hatten Zinsleute, die der Bischofskir-

⁴⁵⁾ Vgl. W. HARTMANN, Konzil von Worms (wie Anm. 21) S. 101.

⁴⁶⁾ Vgl. MGH.Form.1 Nr. 42 S. 424, Germ.Pont.4.4. S. 67 Nr. 39 u. dazu W. HARTMANN, Konzil von Worms (wie Anm. 21) S. 67 f. u. 101, Anm. 247.

⁴⁷⁾ Vgl. MGH.Form.1 Nr. 24 S. 409 f.

⁴⁸⁾ Zum folgenden vgl. J. DUFT in: HS 3.1.2 1986 S. 1191 und A. Gössi, ebenda S. 1276 sowie H. SEIBERT, Konstanz und St. Gallen (Itinera 16. 1994 S. 27–49, hier 37 f.).

⁴⁹⁾ MGH.DLdD. Nr. 69 = A.BRUCKNER, Diplomata Karolinorum 1. 1969 Nr. 27 = BM² 1409.

che zur Abgabe von Zinsen verpflichtet waren, dem Kloster St. Gallen von sich aus gewisse Besitzungen übereignet. Dadurch war zwischen Kloster und Bischofskirche Streit ausgebrochen.⁵⁰⁾ Um diese Auseinandersetzung zu beenden, übergaben Abt und Mönche von St. Gallen Besitzungen im Bereich der Bischofshöri und des Arbongaus an Konstanz. Nach dem Abschluß der Ulmer Vereinbarungen sahen es Bischof Salomo und Abt Grimalt indessen noch als notwendig an, die Grenzen zwischen dem bischöflichen Besitz und den klösterlichen Besitzungen im Bereich nördlich von St. Gallen und südlich von Arbon genauer zu bestimmen.⁵¹⁾ Damit war die rechtliche Abtrennung St. Gallens vom Bischofssitz, dem das Kloster während rund einhundert Jahren untergeordnet war, endgültig vollzogen.

Daß das Verhältnis zwischen Bischof und Kloster fortan als gut bezeichnet werden kann, erweist sich nicht nur an Salomos Wirken für die Kanonisierung Otmars, sondern vielleicht noch mehr an einem Akt, der nichts mit seinen Funktionen als Ordinarius zu tun hatte: Im Jahre 867 (?) schenkte in Pfäffikon ein Reginer seinen ererbten Besitz in Anwesenheit des Bischofs an das Galluskloster.⁵²⁾ Weshalb Salomo nach Pfäffikon (im heutigen Kanton Zürich) gekommen war, geht aus der Schenkungsurkunde nicht hervor.

Tod. Gestorben ist Salomo entweder am 5. März⁵³⁾ oder am 2. April⁵⁴⁾ 871.

Beurteilungen. Salomo I. hat schon zu seinen Lebzeiten viel Lob erfahren dürfen: Um das Jahr 850 weiß ihn Ermenrich von Ellwangen in seinem in St. Gallen an Abt Grimalt geschriebenen Brief⁵⁵⁾ folgendermaßen zu preisen:

*Rhenus ab Ausoniis descendens montibus altis
In Brigantium mare se stagnare videtur
Hinc equor medium secat, et complectitur urbem,
Nomine quae proprii est regis Constantia dicta,
Quem Salomon nunc antistes clarissimus ornat
Doctrina et pietate Dei, cultuque benignus.⁵⁶⁾*

⁵⁰⁾ Dazu H. MAURER, Die Bischofshöri (FreibDiözArch 100. 1980 S. 9–25, hier 9).

⁵¹⁾ Vgl. H. WARTMANN 3, Anhang A Nr. 7 S. 687 f.; zur Datierung M. BORGOLTE, in: Subsidia Sangallensia 1 S. 458; vgl. den Eintrag der Grenzziehung in der Karte 1 (Klosterbesitz) von G. MEYER von KNONAU (MittVGSt.Gallen 13. 1872).

⁵²⁾ H. WARTMANN 2 Nr. 526 S. 139 f.

⁵³⁾ So J. RIEGEL, Salomo I. S. 187.

⁵⁴⁾ So REC 1 S. 21 Nr. 147; nachzutragen ist MGH.Necrol.1 S. 274 (Necrol. Aug. Div.) und S. 470 (Necrol. mon. S. Galli). Für den 2. April plädieren R. RAPPMANN u. A. ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 411.

⁵⁵⁾ Dazu W. FORCKE, Studien zu Ermenrich von Ellwangen (ZWürttLdG 28. 1969 S. 1–104, hier 35, Anm. 4) sowie F. J. WORSTBROCK (Verf.-Lex.2. 1978 Sp. 609 f.).

⁵⁶⁾ Vgl. MGH.Epp.5 S. 577 Nr. 10.

Und Otfrid spricht in seinem Begleitschreiben, mit dem er Salomo zwischen 863 und 871 seine Evangelienharmonie übersendet, – in allerdings weithin topischer Weise – vom „vortrefflichen Salomon“, von dessen „Weisheit“, „Klugheit“, „Menschenfreundlichkeit“, „Güte“ und von all dem Wertvollen, das er ihn gelehrt habe.⁵⁷⁾

In seinem Glückwunschschreiben, das Notker 883/84 vermutlich an Waldo, den späteren Bischof von Freising, aus Anlaß von dessen Priesterweihe gerichtet hat, spricht er auch von Bischof Salomo III. und davon, daß diesen mit dem alten Salomo, also seinem Großoheim Salomo I. vieles vereinte: ... *ille puerulus noster, qui forma et nomine et vigore mentis atque omni gratiositate veterem illum Salomonem nobis refert episcopum, ut officii dignitatem, ad quod, spiritu sancto nutriente, provehendus creditur, dignis moribus exsequatur.*⁵⁸⁾

⁵⁷⁾ Wie Anm. 10.

⁵⁸⁾ MGH.Form.1 Nr. 44 S. 428 u. dazu E. DÜMLER, Das Formelbuch des Bischofs Salomo III. von Konstanz aus dem 9. Jahrhundert. 1857 S. 153 f.

PATECHO

871 – ?

REC 1 S. 21 Nr. 148–149 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 707 Nr. 19 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 16 Nr. 20 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 127 Nr. 21 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 251.

Namensformen: *Patacho* (Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau p. 7 C) – *Patechon* (Zwiefalter Bischofsliste, vgl. Anm. 1).

Vorgeschichte und Abstammung. Durch die Zwiefalter Bischofsliste des 12. Jahrhunderts ist Patecho als unmittelbarer Nachfolger Salomos I. erwiesen.¹⁾ Sein Pontifikat hätte demnach im Jahre 871 begonnen.

Zu bedenken wäre, ob Patecho in verwandtschaftlicher Verbindung mit jenem Presbyter Patucho gestanden haben könnte, der seit 805 – nicht dem Kloster angehörend – als Scriptor von St. Galler Urkunden im Argengau auftaucht und sehr wahrscheinlich in Wasserburg ansässig gewesen ist.²⁾ Er war 839 verstorben. Einer seiner Neffen hieß gleichfalls Patucho.³⁾ Beide waren sie Mitglieder einer Familie von „Großgrundbesitzern“, die vor allem im Argental und am Pfänder begütert war. Die Verbrüderungsbücher der Reichenau ebenso wie von St. Gallen und von Pfäfers verzeichnen die Namen eines Patucho und eines Sigibert, der gleichfalls dieser Familie angehörte.⁴⁾ Bedeutet die Zuweisung des Patecho zu dieser Familie des Argengaus nicht mehr als eine Vermutung, so ist die Identität des späteren Bischofs mit jenem Patacho, der sich in der um 820 ins Reichenauer Verbrüderungsbuch eingetragenen Liste von insgesamt zwanzig Namen Konstanzer Domkanoniker – mit Bischof Wolfleoz (811–839) an der Spitze – findet,⁵⁾ viel eher anzunehmen. Ein Träger des Namens Patocho findet sich in die um 835 in das St. Galler Verbrüderungsbuch eingetragene

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, Lexicon S. 42 f.

²⁾ R. SPRANDEL, Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches (ForschOberrheinLdG 7). 1958, S. 63.

³⁾ Hierzu u. zum folgenden ebd. S. 118 f. sowie W. HARTUNG, Erschließung des Westallgäus und der alamannische Adel in der Karolingerzeit (Montfort 40. 1988 S. 107–147, hier 116 f.).

⁴⁾ R. SPRANDEL, Kloster St. Gallen (wie Anm. 2) S. 119 mit Anm. 101.

⁵⁾ Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau pag. 83 A und dazu K. SCHMID, Bemerkungen zum Konstanzer Klerus der Karolingerzeit (FreibDiözArch 100. 1980 S. 26–58, hier 28 ff.).

Liste von Hegau-Priestern aufgenommen;⁶⁾ deren enge personelle Verschränkung mit den Mitgliedern des Konstanzer Domkapitels ist unübersehbar. Die Vorstellung fällt nicht allzu schwer, daß Patecho aus dem Konstanzer Domkapitel hervorgegangen und als Kanoniker zugleich draußen, im Vorland des Bischofssitzes, in der Seelsorge tätig gewesen sein könnte. Verwiesen sei aber immerhin auch darauf, daß der Name Patacho/Patocho zugleich unter den Namen von Reichenauer Mönchen erscheint.⁷⁾

Die Tatsache allerdings, daß sich der Name *Patacho eps.* auf einer jener beiden Seiten des Reichenauer Verbrüderungsbuches einzeln eingetragen findet, auf der die *Nomina defunctorum Fratrum Insolanensium* Aufnahme gefunden hatten,⁸⁾ gestattet es nicht, diesen Eintrag einfach als Nachtrag zur Reichenauer Liste der verstorbenen Mönche anzusprechen und Bischof Patecho dieses Eintrags wegen als einstigen Reichenauer Mönch anzusehen.⁹⁾

Der aktuelle Eintrag von Name und Bischofstitel im Reichenauer Verbrüderungsbuch und die Aufnahme von Patechos Name in die Zwiefalter Bischofsliste stellen im Grunde die einzigen Zeugnisse für die Existenz des Bischofs dar.

Kirchliches. Irgendwelche weiteren Überlieferungen zu Person und Amtsführung fehlen. Ungewiß ist auch die Dauer seiner Regierung. Eine Notiz des 15. Jahrhunderts zu Hermanns des Lahmen Chronik vermerkt einerseits, daß Patecho von 871 an drei Jahre lang regiert habe, gibt aber andererseits als sein Todesjahr 875 an.¹⁰⁾ Das letztere ist sehr zweifelhaft, da Patechos Nachfolger Gebhard bereits in einer durch die Angabe von Ludwigs des Deutschen 35. Regierungsjahr auf 874/875 zu datierenden Notiz belegt ist.¹¹⁾

Tod. Gestorben ist Patecho an einem 4. Dezember unbekannten Jahres.¹²⁾

⁶⁾ MGH.Libri Confraternitatum S. 29 (51) und dazu K. SCHMID, Bemerkungen (wie Anm. 5) S. 39 ff.

⁷⁾ K. SCHMID, Bemerkungen (wie Anm. 5) S. 43 f.

⁸⁾ Das Verbrüderungsbuch (wie Anm. 5) p. 7 C.

⁹⁾ Dazu grundsätzlich K. SCHMID in der Einleitung zur Neuedition des Reichenauer Verbrüderungsbuches (wie Anm. 5) S. LXXXII. und insbes. K. BEYERLE (KdR 2 S. 1153 u. 1193, Anm. 13a).

¹⁰⁾ MGH.SS.5 S. 71, Anm. 67.

¹¹⁾ Siehe unter Bischof „Gebhard I.“.

¹²⁾ MGH.Necrol.1 S. 485.

GEBHARD I.

?–875

REC 1 S. 21 Nr. 150–154 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 707 Nr. 20 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 16 Nr. 21 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 128–131 Nr. 22 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 251 – R. Rappmann u. A. Zettler, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 400.

Namensformen: *Kebahartus* (ca. 874/875. H. Wartmann 2 Nr. 585 S. 198) – *Gebhart* (Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau p. 4) – *Gebehardus* (10. Jh. *De miraculis ... s. Marci*. Ed. Th. Klüppel, Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno. 1980 S. 146 ff.).

Belege. Die Zwiefalter Bischofsliste läßt Gebhard unmittelbar auf Patecho folgen.¹⁾ Wann Gebhard diese Nachfolge angetreten hat, wissen wir nicht.²⁾ Zwar vermeldet eine Notiz des 15. Jahrhunderts zu Hermanns des Lahmen Chronik, daß Gebhard sein Amt im Jahre 875 übernommen habe,³⁾ einigermaßen sicheren Boden betreten wir jedoch erst mit einer Notitia, die durch die Angabe von Ludwigs des Deutschen 35. Regierungsjahr auf 874/875 datiert ist.⁴⁾

Kirchliches. Sie stellt zugleich das erste und einzige urkundliche Zeugnis für Gebhards bischöfliche Amtsführung innerhalb seiner Diözese dar. Indem Gebhard auf Ansuchen der die Kirche zu Birndorf im Alpgau (im südlichen Schwarzwald) besitzenden Erben (*heredes*) seinen Archipresbyter Rihfrid beauftragt, mit Hilfe eines in Birndorf abzuhaltenden *placitum* festzustellen, aus welchen Orten der Zehnte an diese Kirche abgegeben werden muß, läßt er zugleich seine Zuständigkeit auch für das Zehntrecht von „Eigenkirchen“, die in seiner Diözese liegen, erkennen.⁵⁾ Überdies gibt diese Quelle einen Einblick in den Aufbau der Diözesanverwaltung: Für die Klärung derartiger Angelegenheiten ist

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, Lexicon S. 42 f.

²⁾ Vgl. unter „Patecho“, Anm. 10.

³⁾ MGH.SS.5 S. 71 Anm. 67. Für „um 873“ plädieren dagegen R. RAPPMANN u. A. ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 400.

⁴⁾ H. WARTMANN 2 Nr. 585 S. 198; zur Datierung vgl. M. BORGOLTE, Chronologische Studien S. 189 Anm. 634 und DERS., in: Subsidia Sangallensia 1 S. 425.

⁵⁾ Vgl. dazu E. EGLOFF, Der Standort des Monasteriums Ludwigs des Deutschen in Zürich [1949] S. 41 Anm. 72 u. M. BORGOLTE, Gedenkstiftungen in St. Galler Urkunden (Memoria. Hg. von K. SCHMID u. J. WOLLASCH. 1984 S. 578–602, hier 582 Anm. 19).

ein Archipresbyter zuständig, von dem freilich nicht sicher ist, ob er auf dem Lande ansässig war oder als „Domarchipresbyter“ am Bischofssitz wirkte.⁶⁾ Bemerkenswert ist, daß die vom Archipresbyter angehörten Zeugen über einen Zustand zu berichten wissen, wie er seit den Regierungszeiten Karls des Großen und Bischof Eginos (782–811) Bestand gehabt habe.

Ein weiteres Zeugnis für Gebhards Tun in seiner Diözese würde sich ergeben, wenn die allein in Heinrich Bullingers (1504–1575) Tigurinerchronik vom Jahre 1574 (*Von den Tigurinern und der Stadt Zürich Sachen*) überlieferte Nachricht zutreffen sollte, daß der Chronist im Turm der Zürcher Fraumünsterkirche einen (Reliquien-) Sarkophag (*sarch*) gesehen habe, *darin lag Bischoff Gähbarts Zügnuss in bly geschriben, damitt erzügett, das er die Kilchen geweycht und das heilighum dahin glegt hette, und was aber nur ein stuck von einer hauptschädeln, ein schynbein und ettwas wenig beinen mer.*⁷⁾ Danach hätte den Reliquien der beiden Zürcher Märtyrer Felix und Regula ein Bleiplättchen beigelegt, auf dem – als Authentik – festgehalten war, daß Bischof Gebhard die Gebeine der beiden Heiligen (wohl vom Großmünster) nach dem Fraumünster übertragen und die Fraumünsterkirche geweiht habe. Indessen ist der Wert von Bullingers Überlieferung fraglich.⁸⁾

Reichenau. Wesentlich sicherer ist dagegen Gebhards Verbindung zur Abtei Reichenau zu werten: Zum einen findet sich sein Name als Einzeleintrag eingefügt in die *Nomina vivorum fratrum (Insulanensium)* lautende Überschrift von pag. 4 des Reichenauer Verbrüderungsbuches.⁹⁾ Zum andern wird ihm in dem wohl zu Zeiten Abt Alawichs I. (934–958) auf der Reichenau verfaßten Bericht über die Translation und die Wunder, die von den Reliquien des Evangelisten Markus ausgingen, eine Rolle zugebilligt.¹⁰⁾ Nach der Erzählung *De miraculis et virtutibus*

⁶⁾ J. AHLHAUS, Die Landdekanate des Bistums Konstanz im Mittelalter (KirchenrechtAbh 109/110). 1929 S. 31; vgl. jedoch K. SCHMID, Bemerkungen zum Konstanzer Klerus der Karolingerzeit (FreibDiöArch 100. 1980 S. 26–58, hier 33 f.).

⁷⁾ Text bei G. von Wyss, Geschichte der Abtei Zürich (MittAntiquarGesZürich 8. 1851–1858, Beilage 9 S. 11 f.) und bei E. EGLOFF, Standort (wie Anm. 5) S. 74.

⁸⁾ Dazu E. EGLOFF, Standort (wie Anm. 5) S. 74 ff., P. KLÄUI, Zur Frage des Züricher Monasteriums (SchweizZG 2. 1952 S. 396–405, hier 399 f.) u. P. STOTZ, Ardua spes mundi (Geist und Werk der Zeiten 32) 1972 S. 235 Anm. 87 (dort auch zur Fragwürdigkeit der Tschudischen Überlieferung von Gebhards angeblichen Zürcher Handlungen). Dementsprechend wäre ZUB 12 Nr. 121a S. 3 f. völlig neu zu formulieren.

⁹⁾ Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau, pag. 4. – Zur Identifizierung des *Gebehart eps* mit Bischof Gebhard I. vgl. K. BEYERLE in: KdR 2 S. 1186.

¹⁰⁾ Zur Quelle vgl. Th. KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Beruo. 1980 S. 93 ff. und 103 f. Vgl. auch W. BERSCHIN u. Th. KLÜPPEL, Der Evangelist Markus auf der Reichenau (Reichenauer Texte u. Bilder 4). 1994 S. 11 f. u. 14 (W. BERSCHIN) sowie 27 (Th. KLÜPPEL).

s. *Marci evangelistae*¹¹⁾) habe Bischof Ratold von Verona den Leib des hl. Markus gegen viel Geld von einem Freund aus Venedig erworben und im Jahre 830 auf die Reichenau überführt. Allerdings hatte Ratold versprechen müssen, zu seinen Lebzeiten den wahren Namen des Heiligen nicht zu verraten und ihn der Abtei Reichenau gegenüber als einen hl. Valens auszugeben. Nach dem Mirakelbericht sei der Heilige indessen Bischof Gebhard (I.) von Konstanz in einem Traumge-sicht erschienen, habe ihm seinen wirklichen Namen offenbart und ihm aufgetragen, den Abt der Reichenau dazu anzuhalten, sich um seine Gebeine zu kümmern. Erst nachdem ihm der Heilige zum drittenmal im Traum erschienen war und Drohungen ausgesprochen hatte, habe sich der Bischof bewogen gefühlt, dem Abt und den Mönchen der Reichenau seine Vision mitzuteilen. Die Aussage des Mirakelberichts, Bischof Gebhard habe während seines Traumes geglaubt, sich im Kloster (Reichenau) aufzuhalten und in früher gewohnter Weise auf dem geheimen Weg von der Klausur zur Kirche zu gehen (*patabat enim se esse in eodem monasterio et cum voluisset ut antea consueverat per secretam claustriviam ambulare ad ecclesiam ...*),¹²⁾ könnte darauf schließen lassen, daß Gebhard ursprünglich Reichenauer Mönch gewesen sei. Indessen gibt es dafür – sieht man von dem nachträglichen Eintrag des *Gebhart eps.* in die Liste der noch lebenden Mönche des Inselklosters ab – keine Hinweise.¹³⁾

Tod. Wenn eine Notiz des 15. Jahrhunderts zu Hermanns des Lahmen Chronik vermerkt, Gebhard habe von 875 an zehn Jahre lang regiert,¹⁴⁾ so ist dies deswegen schon unmöglich, weil das erste unzweifelhafte Zeugnis für seinen Nachfolger Salomo II. bereits aus dem Jahre 876 datiert. Als Todesjahre dürften am ehesten 875 oder 876 in Frage kommen; gestorben ist Gebhard an einem 18. April.¹⁵⁾

¹¹⁾ Vgl. den Text bei Th. KLÜPPEL, Hagiographie (wie Anm. 10) S. 143 ff., hier 146 ff. sowie in W. BERSCHIN - Th. KLÜPPEL, Evangelist Markus (wie Anm. 10) S. 36 ff. (Edition und Übersetzung von Th. KLÜPPEL), hier S. 44–47 und die paraphrasierende Übersetzung bei BEYERLE, in: KdR 1 S. 356 ff. Hierzu und zum folgenden auch R. DENNIG u. A. ZETTLER, Der Evangelist Markus in Venedig und in Reichenau (ZGORh 144. 1996 S. 19–46, hier 31 u. 42).

¹²⁾ Vgl. den Text bei Th. KLÜPPEL, Hagiographie (wie Anm. 10) S. 146.

¹³⁾ Dazu schon K. BEYERLE in: KdR 1 S. 109 u. 360.

¹⁴⁾ MGH.SS.5 S. 71 Anm. 67.

¹⁵⁾ MGH.Necr.1 S. 275; REC 1 S. 21 Nr. 54 hat falsche Datierung. Vgl. auch R. RAPPMANN u. A. ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 400.

SALOMO II.
875/876–889

REC 1 S. 22–24 Nr. 155–176 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 707 Nr. 21 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 16 f. Nr. 22 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 132–139 Nr. 23 – ADB 30. 1890 S. 276 f. (P. Ladewig) – W. Dann, *Besetzung* I S. 55 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 251 f.

Namensformen: *Salomon* (876. MGH.DKaIII. Nr. 1) – *Salomon* (877/878. ZUB 1 Nr. 132) – *Salomo* (9. Jh. MGH.Form. Nr. 26 S. 411).

Belege. Salomos II. Name ist in der Zwiefalter Bischofsliste unmittelbar nach demjenigen Gebhards eingetragen.¹⁾ Ob sich aus der Tatsache, daß sich in der zwischen 871 und 892 ins Verbrüderungsbuch von Pfäfers unter der Überschrift *Hec sunt nomina fratrum Insulanensium* eingeschriebenen Reichenauer Konventsliste an der Spitze – neben dem Namen Erzbischof Luitberts von Mainz – auch derjenige Bischof Salomos II. (= *Salomon eps.*) findet,²⁾ eine einstige Zugehörigkeit Salomos zum Reichenauer Konvent ablesen läßt,³⁾ scheint fraglich, zumal unsicher bleiben muß, ob nicht auch der 871 verstorbene Bischof Salomo I. gemeint sein könnte. Hinweise sprechen dafür, daß er bei Erzbischof Liutbert von Mainz seine Erziehung genossen haben dürfte.⁴⁾

Kirchliche Tätigkeit. Der erste sichere Beleg für Salomos Wirken als Bischof ergibt sich aus seiner Anwesenheit bei dem Besitztausch, den Karl (III.), der Sohn König Ludwigs des Deutschen, noch in seiner Eigenschaft als *princeps* in Alemannien, und Wolvene, der Erneuerer des Klosters Rheinau, auf der einen und Graf Gozbert auf der anderen Seite im August 876 in Eschenz am Ausfluß des Rheins aus dem Bodensee zum Nutzen des auf der Insel im Hochrhein

¹⁾ MGH.SS.13 S. 325 = H. LIEB, *Lexicon* S. 42 f.

²⁾ MGH.Libri Confraternitatum S. 358 (2) und dazu K. BEYERLE, in: KdR 2 S. 1128–1129 und S. 1193 Anm. 13a.

³⁾ So K. BEYERLE, in: KdR 1 S. 109 und 2 S. 1171 Nr. 443 sowie J. MASS, *Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit* (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte 2). 1969 S. 41. – Vgl. grundsätzlich K. SCHMID, *Bemerkungen zum Konstanzener Klerus der Karolingerzeit* (FreibDiözArch 100. 1980 S. 26–58, hier 43 f.). Hierzu und zum folgenden kritisch R. RAPPMANN u. A. ZETTLER, *Reichenauer Mönchsgemeinschaft* S. 159–166.

⁴⁾ MGH.Form. Nr. 38 S. 420.

gelegenen Klosters vornahmen.⁵⁾ Ob Salomo einfach deswegen im nahen Eschenz zugegen war, weil Kloster Rheinau in seiner Diözese lag, oder ob er im Gefolge Karls nach Eschenz gezogen war, wissen wir nicht.

Indessen könnte man geneigt sein, eine besondere Fürsorge Salomos für Rheinau zu vermuten. Denn das zweite sichere Zeugnis für sein Tun innerhalb seiner Diözese stellt eine Urkunde des Abtes Wolvene aus der zweiten Hälfte des Jahres 877 oder dem Beginn des Jahres 878 dar.⁶⁾ Mit ihr bestätigte zu *Hagin* (vermutl. = Haagen bei Lörrach) Wolvene im Beisein Salomos den 876 zu Eschenz vorgenommenen Gütertausch. Vielleicht erklärt sich Salomos Anwesenheit auch aus der Tatsache, daß hier nun – bei der Aufzählung des von Graf Gozbert eingetauschten Besitzes – zwar ebenso wie in der Tauschurkunde von 876 – wiederum die *res ecclesiastica* und der ganze Zehnt von Erzingen im Klettgau genannt werden. Diese Nennung wird nun aber mit der Bemerkung versehen, daß auch jener Teil mit eingeschlossen sei, den Graf Gozbert empfangen habe, als er ihn von Bischof Salomo im Zusammenhang mit dem Gütertausch erworben hatte.⁷⁾ Diese Beteiligung Salomos an dem Tauschunternehmen würde seine jeweilige Anwesenheit bei den Handlungen von 876 und 877/78 erklären. Offen bleiben muß freilich, ob Salomos Anteil an Kirche und Zehnten zu Erzingen aus seinem bischöflichen Amt herrührte, oder ob er allein mit seiner Person damit verbunden gewesen war.

Das dritte und vierte Zeugnis der eindeutig gesicherten Hinweise für Bischof Salomos Amtsführung innerhalb seiner Diözese entstammt erst wieder den 80er Jahren des 9. Jahrhunderts: Im Juni 882 tauschte er,⁸⁾ der sich hier als *Salomon iunior Constantiensis sedis episcopus* bezeichnet, um künftige Streitigkeiten zwischen den beiden geistlichen Institutionen zu vermeiden, mit Abt Hartmut von St. Gallen den Zehnten in Möggingen (auf dem Bodanrück) zusammen mit Salland und Hufen, die den Kanonikern (des Doms) gehörten, sowie die Zehnten samt den Hufen bzw. der Hufe in Hemmenhofen (auf der Höri) und in Goldach (bei Rorschach) gegen bisherigen St. Galler Besitz zu Lenzwil, Buch, Sirnach und *Tegerenmos*. Aus dieser Tauschurkunde scheint hervorzugehen, daß es sich bei dem vom Bischof hergegebenen Besitz nicht um *privates Gut*, son-

⁵⁾ MGH.DKa.III Nr. 1, BM² Nr. 1577, REC 1 S.22 Nr. 157; zur Sache vgl. K. SCHMID, Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels. Hg. von G. TELLENBACH [ForschOberrheinLdG 4]. 1957 S. 225–334, hier 260 f.).

⁶⁾ ZUB 1 Nr. 132 S. 54 f. und dazu K. SCHMID, Königtum (wie Anm. 5) S. 261 f.

⁷⁾ ZUB 1 Nr. 132 S. 54 f.

⁸⁾ H. WARTMANN 2 Nr. 621 S. 230; zum Datum M. BORGOLTE, in: *Subsidia Sangallensia* 1 S. 429.

dern um bischöflichen Besitz handelte, von dem – wie das Beispiel Möggingen zeigt – ein Teil bereits für die Bedürfnisse des Domkapitels ausgeschieden war.

Dann, am 11. November 886 weilte Bischof Salomo zusammen mit anderen Legaten des Kaisers, nämlich Abt *Ruadbo* (von Reichenau) und Graf Hildebold in (Ober-)Winterthur, um dem durch Abt Bernhard von St. Gallen und einen Tisi vollzogenen Tausch von Hörigen beizuwohnen.⁹⁾ Bemerkenswert daran ist Salomos Bestellung zum kaiserlichen Legaten.

Zu dieser eindeutig gesicherten urkundlichen Überlieferung tritt nun eine nicht in allem wörtlich zu nehmende Tradition in Notkers I., des „Dichters“, von St. Gallen um 890 für Bischof Salomo III. gestalteten Formel- bzw. Briefbuch, dessen Einzelstücke aufgrund von Vorlagen des St. Galler Klosterarchivs und des Konstanzer Bischofsarchivs Notker zwischen 870 und 890 bearbeitet hat.¹⁰⁾ Unter den hier vereinten Briefen finden sich überarbeitete ebenso wie fingierte. Insgesamt lagen Notker 17 Briefe aus der amtlichen Korrespondenz Salomos II. vor und zwar sämtlich aus dem kurzen Zeitraum von 876 bis 878; Notker hat sie „nicht unerheblich interpoliert und stilistisch bearbeitet“.¹¹⁾ Ja, unter den zwölf von Bischof Salomo selbst ausgegangenen Briefen „ist wohl keiner, den der Dichter nicht neu stilisiert hätte“.¹²⁾ Das gilt es zu beachten, wenn nun im folgenden die dem Briefbuch entstammenden Nachrichten für die Wertung von Bischof Salomos II. Aktivitäten in den Jahren 876 bis 878 herangezogen werden.

Seine Einbindung in die Mainzer Kirchenprovinz zeigt Salomos Korrespondenz mit Erzbischof Liutbert von Mainz vom Frühjahr 877: Liutberts Einladung, auf den 4. April zu einem Provinzialkonzil nach Mainz zu kommen,¹³⁾ beantwortet Salomo mit einem entschuldigenden Hinweis auf eine Visitation, die nun – im zweiten Jahr seines Regierens – dringend notwendig sei; außerdem sei

⁹⁾ H. WARTMANN 2 Nr. 656 S. 260.

¹⁰⁾ Ediert und kommentiert von E. DÜMLER, Das Formelbuch des Bischofs Salomo III. von Konstanz aus dem 9. Jahrhundert. 1857; Neuedition durch K. ZEUMER als „Formulae Sangallenses“ in: MGH.Form. S. 390–433. Vgl. dazu die grundlegende Untersuchung von W. v. D. STEINEN, Notkers des Dichters Formelbuch (ZSchweizG 25. 1945 S. 449–490; Neudruck in DERS., Menschen im Mittelalter. 1967 S. 88–120; im folgenden wird der Zeitschriftenaufsatz zitiert). – Zur Überlieferung vgl. E. RAUNER, Notkers des Stamlers 'Notatio de illustribus viris' (MittellateinJb. 21. 1986 S. 34–69, hier 42 f.).

¹¹⁾ Vgl. W. v. D. STEINEN, Formelbuch (wie Anm. 10) S. 464 u. J. MASS, Bistum Freising (wie Anm. 3) S. 22 ff.

¹²⁾ Vgl. W. v. D. STEINEN, Formelbuch (wie Anm. 10) S. 468.

¹³⁾ MGH.Form. Nr. 37 S. 419 u. MUB 1 Nr. 159 S. 94. Dazu W. HARTMANN, Das Konzil vom Worms 868. 1977 S. 98 u. DERS., Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich u. in Italien. 1989 S. 311 f.

er durch den Königsdienst ständig abgehalten.¹⁴⁾ Ein weiterer Brief an den Erzbischof¹⁵⁾ läßt erkennen, daß Salomo anläßlich dieser Visitationsreise vor allem damit zu tun hatte, Ehen wegen zu naher Verwandtschaft zu trennen.

In die Jahre 877 oder 878 fallen zudem zwei weitere Äußerungen Bischof Salomos, die einen kleinen Einblick in seine Tätigkeit als Bischof gewähren: zum einen empfiehlt er seinem Amtsbruder, dem Bischof (Andreas) von Florenz, einen *frater* seiner Diözese, der von niederer Abkunft sei,¹⁶⁾ so, wie er auch seinen Neffen Waldo, den späteren Bischof von Freising, 878 oder 879 dem Bischof von Augsburg zur weiteren Ausbildung anvertraut;¹⁷⁾ zum anderen gibt er einer „Kongregation“ bekannt,¹⁸⁾ daß eine Diözesansynode Bestimmungen über ein dreitägiges Fasten und Beten am 4., 5. und 6. Juli für alle Kleriker und Mönche beschlossen habe.

Besitzorganisation. In die Organisation des bischöflichen Besitzes geben sodann zwei Briefe von Anfang Mai 877 und einer aus dem Zeitraum von 877 bis 878 Einblick. Es zeigt sich,¹⁹⁾ daß der Bischof einen *vice dominus* für die Güterverwaltung zur Verfügung hat und daß dieser wiederum dem bischöflichen „Prokurator“ in Bohlingen (zwischen Radolfzell und Singen) Anweisungen zu geben in der Lage ist. In dem konkreten Falle geht es um die Vorbereitung der Beherbergung des Bischofs G(ebhard) von Speyer, der sich auf einer Romreise befand, auf eben diesem bischöflichen Besitztum. Dabei erfahren wir auch von der Existenz eines bischöflichen Weinkellers in Konstanz. Dem bischöflichen Prokurator (oder sind es vielleicht mehrere?) ist auch aufgetragen,²⁰⁾ einen Brief Salomos, der an seinen Straßburger Amtsbruder Bischof Reginhard gerichtet ist, durch einen bischöflichen *tributarius* zu Pferd dem gleichfalls bischöflichen Meier von *Teingon* (= Tengen?, Thayngen?) zuzustellen; von dort soll der Brief offenbar nach Straßburg weiterbefördert werden. Und überdies bittet Salomo einen (*presbyter*?) Heribert, ihm und dem ihn vermutlich begleitenden Abt der Reichenau sowie dem Grafen Udalrich (= wohl Udalrich IV.) in eben diesem Ort auf

¹⁴⁾ MGH.Form. Nr. 38 S. 420.

¹⁵⁾ Ebd. Nr. 30 S. 415 f.

¹⁶⁾ Ebd. Nr. 25 S. 410 f.

¹⁷⁾ Ebd. Nr. 24 S. 409 f. und Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 43 f. Nr. 50.

¹⁸⁾ MGH.Form. Nr. 32 S. 417.

¹⁹⁾ Ebd. Nr. 34 u. 35 S. 418 f.

²⁰⁾ Ebd. Nr. 36 S. 419 dazu K. H. GANAHL, Studien zur Verfassungsgeschichte der Klosterherrschaft St. Gallen (ForschGVorarlbergs und Liechtensteins 6). Innsbruck 1931 S. 115 f.; E. F. ORRO, Die Entwicklung der deutschen Kirchenvogtei im 10. Jh. (AbhhMittlNeuerG 72). 1933 S. 26; M. BORGOLTE, *Conversatio Cotidiana* (Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland = Archäologie und Geschichte 1. 1990 S. 295–385, hier 360 f.) u. H. LIEB, Die frühesten Zeugnisse für Tengen (Tengen. Hg. von Fr. GÖTZ. 1991. S. 57–59).

seiner Reise nach Straßburg Quartier zu bereiten. In diesen Nachrichten spiegelt sich etwas von der Organisation des bischöflichen „Postverkehrs“ und von der Bischofsgastung in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts.

Reichsdienst. Salomos II. Reisevorbereitungen dürften im übrigen mit jener Reise zusammenhängen, die der Bischof um 877/878 im Auftrag Karls III. nach Kloster Luxeuil zu unternehmen hatte und wofür er Bischof Reginhard von Straßburg um Quartier im bischöflich-straßburgischen Ort Rufach bat.²¹⁾ Offenbart sich in diesem Auftrag, den ihm der König erteilt hatte, schon etwas von der Einbindung Salomos in den Dienst des Reiches, so könnte über eben diese seine Funktionen für König und Reich noch mehr ausgesagt werden, wenn die auf 878 datierte Korrespondenz zwischen Salomo II. und Bischof Anton von Brescia²²⁾ nicht weitgehend von Notker fingiert worden wäre.²³⁾ Und ebenso muß das Vorhandensein einer konkreten Vorlage für den gleichfalls auf 878 zu datierenden Brief unsicher bleiben, in dem Salomo dem Erzbischof von Besançon²⁴⁾ im Auftrag König Karls mitteilt, daß der König einen Kleriker der Diözese Konstanz für den Bischofssitz von Lausanne ausersehen habe.

Immerhin wird man den wohl auf Ende 875/Anfang 876 zu datierenden Brief Salomos II. an König Ludwig den Deutschen,²⁵⁾ in dem er sich dafür entschuldigt, daß er sich wegen Krankheit nicht habe dem König vorstellen können, und in dem er zugleich sein Gebet für des Königs Gattin verspricht und die Schenkung kostbarer Gaben ankündigt, als ein sprechendes Beispiel für Salomos Königsnähe ansehen wollen – vorausgesetzt, daß der Brief nicht voll und ganz von Notker erfunden ist. Gegen Ende seiner Lebenszeit wäre Salomo gar – wenn man dem verunechteten Diplom König Arnulfs vom 5. Oktober 889 für den späteren Salzburger Erzbischof Pilgrim folgen dürfte²⁶⁾ – Kappellan Arnulfs gewesen.

Tod. Salomo II. starb sehr wahrscheinlich am 23. Dezember 889.²⁷⁾

²¹⁾ MGH.Form. Nr. 33 S. 417.

²²⁾ Ebd. Nr. 39 u. 40 S. 421 f.

²³⁾ Vgl. W. v. D. STEINEN, Formelbuch (wie Anm. 10) S. 468.

²⁴⁾ MGH.Form. Nr. 26 S. 411 f.

²⁵⁾ Ebd. Nr. 29 S. 415.

²⁶⁾ MGH.DArn. Nr. 61, BM² Nr. 1828.

²⁷⁾ Die Belege zusammengestellt in REC 1 S. 24 Nr. 176; nachzutragen ist noch MGH.Necrol.1 S. 487 (Necrol. mon. S. Galli). – An dieser Stelle sei auf die merkwürdige Tatsache aufmerksam gemacht, daß am Turm der einst in der Diözese Würzburg gelegenen Kirche von Sülzbach bei Weinsberg (Gemeinde Obersulm, Krs. Heilbronn) die folgende, im 19. Jahrhundert noch weitgehend vollständig erkennbare Inschrift links und rechts von der in den Chor führenden Pforte zu lesen ist bzw. zu lesen war: HIC · IACET · EPIOS SALO. Heute ist nach freundlicher Auskunft von Frau Prof. Dr. Renate Neumüllers-Klauser (vom 4. April

SALOMO III.

890–919/920

REC 1 S. 27–42 Nr. 177–341 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 707 f. Nr. 22 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 17 f. Nr. 23 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 252–269 Nr. 24 – ADB 30. 1890 S. 277–281 (P. Ladewig) – U. Zeller, *Bischof Salomo III. von Konstanz, Abt von St. Gallen* (BeitrKulturGMARenaiss 10) 1910 – W. von den Steinen, *Notkers des Dichters Formelbuch* (ZSchweizG 25. 1945 S. 440–490) [Neudruck in Ders., *Menschen im Mittelalter*. 1967 S. 88–120; im folgenden wird der Zeitschriftenaufsatz zitiert] – W. Dann, *Besetzung I* S. 55 f. – A. Gössi in: HS 3.1.2 1986 S. 1280–1282 – Verf.-Lex. 8. 1991 Sp. 526–530 (R. Düchting) – H. Maurer in: HS 1.2.1, 1993 S. 252–254 – LMA 7. 1995 Sp. 1314 (H. Maurer).

Namensformen: *Salomon* (890. H. Wartmann 2 Nr. 679 S. 280) – *Salomon* (892. MGH.DArn. Nr. 103) – *Salomon* (zu 909. MGH.Poet.Lat.4.1 S. 347 Nr. VII) – *Salomon* (912. MGH.DK.I Nr. 2) – *Salomon* (918. MGH.DK.I Nr. 37).

Abstammung und Vorgeschichte. Salomo wurde um das Jahr 860 in seine spätere Funktion als Bischof von Konstanz geradezu „hineingeboren“. Denn Bischof Salomo I. war sein Großonkel und Bischof Salomo II. sein Onkel. Wie sehr die Erlangung von Bischofswürden in seiner Familie zur Tradition

1995), der ich für die Vornahme einer Autopsie und für ein paläographisches Gutachten herzlich danke, links von der Pforte EPIOS, rechts von ihr SAL zu lesen, während das HIC IACET nur an Resten der Ober- bzw. Unterlängen zu erkennen ist. Frau Neumüllers möchte die Schrift in die Zeit „um oder kurz vor 1200“ datieren. Zwar deutet vieles auf eine für einen Bischof Salomo(n) verfaßte Grabschrift hin. Vgl. J. CASPART, *Die Grabschrift des Bischofs Salomo in Sülzbach bei Weinsberg* (ZHstV für das württemb. Franken 10. 1875 S. 52–58 u. die Zuschriften ebd. S. 132–134). Aber einen sicheren Bezug auf Bischof Salomo I., wie ihn CASPART (S. 55) vorgenommen hat, oder auf Salomo II. herzustellen, ist angesichts der Lage von Sülzbach in der Diözese Würzburg und angesichts der Datierung der Inschrift kaum zu rechtfertigen. Vgl. dazu auch die Bedenken bei H. GRÄF, *Beobachtungen zur Baugeschichte und zur Ausstattung der Kilianskirche zu Sülzbach* (Württ Frank 67. 1983 S. 74–93, hier 92 Anm. 5). K. WELLER, *Die Öhringer Stiftungsurkunde von 1037* (WürttVjhefteLdG 39. 1933 S. 1–24, hier 21 Anm. 76) hat die Inschrift offenbar nicht auf einen Bischof Salomo(n) beziehen wollen, sondern die Verwendung eines biblischen Namens für jeglichen Bischof (von ihm fälschlicherweise auf Bischof Adalbero von Würzburg 1045–1090 bezogen; dazu A. WENDEHORST, *Das Bistum Würzburg* 1 [GS NF 1]. 1962 S. 116) als möglich erachtet.

geworden war, zeigt sich auch daran, daß sein Bruder Waldo nach dem Abbatat von Kempten von 883 bis 906 den Freisinger Bischofsstuhl innehatte und daß Waldo, der Neffe Salomos III., von 920 bis 949 dem Bistum Chur vorstand.¹⁾

Von seinem Großoheim Salomo I. (†871) wurde der um 860 Geborene schon in seinen Kinderjahren für den geistlichen Stand bestimmt und zusammen mit seinem Bruder Waldo dem Kloster Sankt Gallen als Schüler anvertraut. Beide galten als Bischofsanwärter, weil es ihre Verwandten, die Bischöfe Salomo I. und Salomo II., so haben wollten, und wie sie trug der künftige Bischof von Konstanz einen alttestamentlichen Königsnamen.²⁾ Schon die Wahl des Namens läßt für Salomo III. auf eine solche Vorbestimmung für ein hohes geistliches Amt schließen.³⁾ Salomo galt offenbar nie als „regelrechter Mönch von St. Gallen“;⁴⁾ er besuchte vielmehr zusammen mit seinem Bruder unter dem Mönch Iso (geb. ca. 830, †871) die äußere, für künftige Weltpriester und Bischöfe bestimmte Schule des Gallusklosters.⁵⁾ In St. Gallen wurden beide des weiteren

¹⁾ K. SCHMID, Kloster Hirsau und seine Stifter (ForschObern RheinLdG 9). 1959 S. 97 ff. – Zu den „Personengruppen um die Bischöfe Salomon III. von Konstanz und Waldo von Freising“ vgl. G. ALTHOFF, *Amicitiae und Pacta* (MGH. Schriften 37). 1992 S. 318–324 sowie U. LUDWIG, *Transalpine Beziehungen der Karolingerzeit im Spiegel der Memorialüberlieferung* (MGH. Studien und Texte 25). 1999 S. 40–47. Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ Zu Waldo s. J. MASS, *Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit* (StudaltbayerKircheng. 2). 1969 S. 20 ff. Vgl. dazu K. SCHMID, *Persönliche Züge in den Zeugnissen des Abtbischofs Salomon? (890–920)* (FMSt 26. 1992 S. 230–238, hier 238).

³⁾ W. v. D. STEINEN, *Formelbuch* S. 475 – K. SCHMID, *Religiöses und sippengebundenes Gemeinschaftsbewußtsein in frühmittelalterlichen Gedenkbucheinträgen* (DA 21.1965 S. 18–81 = jetzt in: DERS., *Gebetsgedenken und adeliges Selbstverständnis im Mittelalter*. 1983, S. 532–597, hier 580–585).

⁴⁾ Zu diesem Problem K. SCHMID, *Bemerkungen* S. 48 f. u. DERS., *Brüderschaften mit den Mönchen aus der Sicht des Kaiserbesuchs im Galluskloster vom Jahre 883* (Churrätisches und st. gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. Clavadetscher. 1984 S. 173–194, hier 182 ff.), vgl. auch G. ALTHOFF, *Der Corveyer Konvent im Kontakt mit weltlichen u. geistlichen Herrschaftsträgern des 9. u. 10. Jahrhunderts* (Der Liber Vitae der Abtei Corvey. Hg. von K. SCHMID u. J. WOLLASCH. Teil 2. 1989 S. 29–38, hier 31–33).

⁵⁾ J. DUFT, *Iso monachus – doctor nominatissimus* (Churrätisches und st. gallisches Mittelalter, wie Anm. 4, S. 129–171, hier 137 ff. u. 151 f.) sowie Chr. DETTE, *Schüler im frühen und hohen Mittelalter. Die St. Galler Klosterschule des 9. und 10. Jahrhunderts* (StudMittGBened 105. 1994 S. 7–64, hier 9 f. u. 24–28), sowie DERS., *Kinder und Jugendliche in der Adelsgesellschaft des frühen Mittelalters* (ArchKultur 76. 1994 S. 1–34, hier 15 ff., 24 u. 26). – Die von A. GÖSSI (HS 3.1.2. S. 1280) angenommene weitere Ausbildung Salomos durch Bischof Witgar von Augsburg beruht auf einer Verwechslung mit Salomos Bruder Waldo, vgl. Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 53 f. Nr. 50. – Zu dem Problem, ob mit einem entsprechenden Empfehlungsschreiben Bischof Salomos II. = MGH.Form.1 Nr. 24

von dem berühmten Mönch Notker (dem Stammler) (geb. ca. 840, † 912) als älterem Freund betreut; ihn hatte Bischof Salomo II. seinem Neffen zum Mentor bestimmt⁶⁾ und Notker war es, der den beiden Brüdern einen seiner schönsten Freundschaftsbriefe, die *Epistola ad duos quosque*, zudachte⁷⁾ und Salomo seinen zweiteiligen, von einem späteren Überarbeiter mit *Notatio de illustribus viris* überschriebenen Lehrbrief widmete.⁸⁾

Reichsdienst. Im Herbst 879 zogen Salomo und Waldo über die Alpen, um erstmals für kürzere Zeit in Italien am Hofe Karls III. zu weilen.⁹⁾ Beide waren dann aber in der Fastenzeit des Jahres 880 – nach vorausgegangenen Verstümmungen am Königshof – bereits wieder in St. Gallen anwesend, wurden jedoch sogleich zum Osterfest von ihrem Onkel Salomo II. auf eine Reise zu Erzbischof Liutbert von Mainz mitgenommen.¹⁰⁾ Auf der Rückreise hatte Salomo einen von seinem bischöflichen Oheim nicht gebilligten „Abstecher“ zum (offenbar nördlich des Bodensees gelegenen) Hause seines Bruders unternommen, von wo ihm die Wetterverhältnisse eine sofortige Rückkehr über den See zum Bischofssitz oder zum Kloster unmöglich machten (*vel ad episcopium vel monasterium*, MGH.Form. Nr. 45 S. 428).¹¹⁾ Hier zeigt sich bereits die künftige Doppelbindung Salomos an den Bischofssitz Konstanz und an die Gallusabtei.

Im Dezember 883, als Karl III. auf dem Rückweg von Italien im Kloster St. Gallen Einkehr hielt, weilten auch Salomo und Waldo wieder in der Gallusab-

S. 409 f. überhaupt Bischof Witgar gemeint sein kann, vgl. J. MASS, Freising (wie Anm. 2) S. 44 f.

⁶⁾ W. v. D. STEINEN, Formelbuch S. 469 f. u. 475. Zu Notker vgl. zuletzt P. STOTZ, Notker Balbulus (Verf.-Lex 6. 21987 Sp. 1185 f.) sowie P. OCHSENBEIN u. K. SCHMUKI, Die Notkere im Kloster St. Gallen. Führer durch die Ausstellung. 1992 S. 17–43 und zu Salomos St. Galler Schulzeit grundsätzlich R. SCHAAB, Konvent und Schriftlichkeit im frühmittelalterlichen St. Gallen. (800–933). Diss. phil. masch. Bonn 1997 S. 195 ff. u. 200 f.

⁷⁾ MGH.Form.1 Nr. 43 S. 425–427 und der Kommentar bei Ch. GSCHWIND-GISGER, Die böse Schwägerin (Variorum munera florum. Festschrift für H. F. Haefele. 1985 S. 211–218) sowie bei M. BORGOLTE, Conversatio Cottidiana (Archäologie u. Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland = Archäologie und Geschichte 1. 1990 S. 295–385, hier 329–331).

⁸⁾ Vgl. E. RAUNER, Notkers des Stammlers „Notatio de illustribus viris“ (MittellateinJb. 21. 1986 S. 34–69 mit der Edition 58–69). Vgl. auch W. BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter 3. 1991 S. 413.

⁹⁾ W. v. D. STEINEN, Formelbuch S. 475 u. 477 ff. Vgl. auch LUDWIG, Transalpine Beziehungen (wie Anm. 1) S. 42 f. u. 168 sowie D. GEUENICH und U. LUDWIG (Hg.), Der Memorial- und Liturgiecodex von San Salvatore/Santa Giulia in Brescia (MGH.Libri mem. et necrol. NS 4). 2000 S. 100 ff.

¹⁰⁾ Ebenda S. 473 ff.

¹¹⁾ Ebenda S. 477 ff.

tei.¹²⁾ Damals hat ihnen Notker von der *gloria* geschrieben (MGH.Form. Nr. 47 S. 429 f.) und damit das Bischofsamt angesprochen, das sie außerhalb des Klosters erwarte.¹³⁾ Und wiederum vermutlich zu Zeiten dieses St. Galler Herrscherbesuches hat sich Salomo als *frater conscriptus* in die Gebetsgemeinschaft der St. Galler Mönche aufnehmen lassen. Damit hatte er einen Anspruch auf normale Mönchsrationen und auf einen Gästeplatz im Refektorium erlangt. Mit dieser Aufnahme in die Gebetsgemeinschaft der Mönche hing es auch zusammen, daß Salomo auf einem Hügel jenseits des Irabaches ein Absteigequartier errichten konnte.¹⁴⁾ Dieses hat er – viele Jahre nach dem Antritt des St. Galler Abbatates – kurz vor 898 in eine dem Hl. Kreuz und dem hl. Magnus (von Füssen) geweihte Kirche mit einer von je drei Mönchen und je drei Priestern besetzten *cellula* umgewandelt. Mit dieser paritätischen Besetzung hat er zugleich seine beiden Wirkungskreise als Abt und Bischof kundgetan.¹⁵⁾

Ein Jahr später, 884, folgte die Weihe zum Diakon,¹⁶⁾ während er seine Mönchsprofeß in St. Gallen erst als bereits seit Jahren amtierender Abt um das Jahr 895 nachgeholt haben dürfte.¹⁷⁾

Die Weihe zum Diakon mag bereits mit Salomos Eintritt in die Hofkapelle Karls III. in Zusammenhang gestanden haben.¹⁸⁾ Vieles spricht dafür, daß sein Bruder Waldo, der erste Erzkapellan Karls, ihn – bevor Waldo im Jahre 884 zum Bischof von Freising promoviert wurde – in die Kapelle „nachgezogen“ hat. Jedenfalls findet sich der Diakon Salomo bereits zum Jahre 884 im Gefolge des Herrschers ins Evangelienbuch von Cividale eingetragen. Und so wirkt er dementsprechend denn auch – nachweisbar für die Jahre 884 und 885 – als „Notar oder Kanzler“ in der Kanzlei¹⁹⁾ Karls III., wo er Diplome selbst verfaßt und rekogniziert,²⁰⁾ ist er ausdrücklich für 889 und 892 als Kapellan bzw. einsti-

¹²⁾ Zur Bedeutung dieses Herrscherbesuchs vgl. K. SCHMID, Bruderschaften (wie Anm. 4) S. 173 ff.

¹³⁾ W. v. D. STEINEN, Formelbuch S. 481 f.

¹⁴⁾ K. SCHMID, Bruderschaften (wie Anm. 4) S. 182 ff., P. STOTZ, *Ardua spes mundi* (Geist und Werk der Zeiten 32). 1972 S. 136 f. u. M. BORGOLTE, Salomo III. und St. Mangen (Churrätisches und st. gallisches Mittelalter, wie Anm. 4) S. 195 u. 197.

¹⁵⁾ K. SCHMID, Bruderschaften (wie Anm. 4) S. 182 f. u. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 198 f.

¹⁶⁾ W. v. D. STEINEN, Formelbuch S. 453 mit Anm. 2.

¹⁷⁾ Dazu vorerst K. SCHMID, Bruderschaften (wie Anm. 4) S. 183 mit Anm. 53.

¹⁸⁾ Zum folgenden J. FLECKENSTEIN, Die Hofkapelle der deutschen Könige 1 (MGH.Schriften 16). 1959 S. 193–195. Vgl. – auch im Blick auf den Eintrag im Evangeliar Cividale – LUDWIG, Transalpine Beziehungen (wie Anm. 1) S. 196 ff.

¹⁹⁾ P. KEHR, in der Einführung zu seiner Edition der MGH.DDKa.III (1937) S. XXVI f. u. DERS., Die Kanzlei Karls III. (AbhhAkadBerlin 8). 1936 insbes. S. 28.

²⁰⁾ MGH.DDKa.III Nr. 98, 119, 120, 122, 131 u. 132 = BM² 1695, 1701, 1700, 1703, 1714 u. 1715.

ger Kapellan Arnulfs erwähnt²¹⁾ und figuriert seit dem 20. 1. 909 unter Ludwig dem Kind „als *cancellarius* und ist es bis zum Ende Konrads I. geblieben – schon ein ‚Kanzler‘ im Sinne des Früh- und Hochmittelalters, bei dem der höhere Rang dieses Titels (gegenüber *notarius*) und die Leitung der Kanzlei als ein auch politisch gewichtiges Amt eindeutig geworden ist“.²²⁾ Zusammen mit seinem Freund²³⁾ Hatto, dem Abt der Reichenau und Mainzer Erzbischof († 913), war Salomo Vertrauter des Königs, faktischer Führer des ostfränkischen Episkopates und tatsächlicher Leiter der Hofkapelle Ludwigs des Kindes. Salomo blieb auch unter Konrad I. der wichtigste Mann am Hofe.²⁴⁾ Durch diese Amtskontinuität verband er die Herrschaft Konrads mit derjenigen der ostfränkischen Karolinger. Wegen seiner herausgehobenen Rolle als Bischof von Konstanz und Abt von St. Gallen war er – trotz der nominellen Unterordnung unter den Erzkapellan – allen übrigen Kapellänen vorangestellt und „übte mit der Leitung der ‚Kanzlei‘ überdies auch die faktische Leitung der Kapelle aus.“

Seinen Einfluß auf die Herrscher vermögen gewiß auch seine Interventionen für fremde Urkundenempfänger widerzuspiegeln: so intervenierte er bei Kaiser Arnulf 894 für Bischof Dodilo von Cambrai (MGH.DArn. Nr. 127), bei König Zwentibold 896 für Kloster Münster im Gregoriental (MGH.DZwent. Nr. 6), bei König Ludwig dem Kind 902 für die Abtei Weissenburg (MGH.DLdK. Nr. 13), 903 für das Bistum Würzburg (MGH.DLdK. Nr. 23), 907 für die Bischofskirche Salzburg (Dümmler 3 S. 553 mit Anm. 3), 908 für die gleiche Empfängerin (MGH.DLdK. Nr. 64), 909 für Bischof Meginbert von Säben (MGH.DLdK. Nr. 66) und Erzbischof Pilgrim von Salzburg (MGH.DLdK. Nr. 67) sowie 910 für das Bistum Eichstätt (MGH.DLdK. Nr. 74/75), bei König Konrad 912 wiederum für das Bistum Eichstätt (D KoI. Nr. 3) und für Bischof Diotolf von Chur (MGH.DKoI. Nr. 11), sowie 913 für das Kloster Murbach (MGH.DKoI. Nr. 17).

²¹⁾ MGH.DArn. Nr. 1 zu 889 u. Nr. 103 zu 892, BM² 1828 u. 1875. Vgl. J. FLECKENSTEIN, Hofkapelle 1 (wie Anm. 18) S. 199.

²²⁾ P. KEHR, Die Kanzlei Ludwigs des Kindes (AbhhAkadBerlin 1939 Nr. 16). 1940 S. 30 ff. sowie Th. SCHIEFFER in der Einführung der MGH.DDLdK. (1960) S. 82; vgl. auch J. FLECKENSTEIN, Hofkapelle 1 (wie Anm. 18) S. 210.

²³⁾ Zu dieser Freundschaft vgl. K. SCHMID, Persönliche Züge (wie Anm. 2), insbes. S. 235 f.; vgl. auch G. ALTHOFF, Verwandte, Freunde und Getreue. 1990 S. 103 f.; DERS., Amicitiae und pacta (MGH.Schriften 37). 1992 S. 63–67 und DERS., Verformungen durch mündliche Tradition: Geschichten über Erzbischof Hatto von Mainz (Iconologia Sacra. Festschrift für Karl Hauck. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 23.1994 S. 438–450, hier 443–445). Zum folgenden vgl. auch Th. OFFERGELD, Reges pueri. Das Königtum Minderjähriger im frühen Mittelalter (MGH.Schriften 50). 2001 S. 544–547 und 579 ff.

²⁴⁾ Hierzu u. zum folgenden J. FLECKENSTEIN, Hofkapelle 1 (wie Anm. 18) S. 212 ff.

Schwer zu entscheiden bleibt, ob Salomos häufiges Auftreten im Gefolge der Herrscher oder auf Reichsversammlungen seiner Stellung als Bischof und Abt oder eher seinen herausragenden Funktionen bei Hofe zuzuschreiben ist: Am 2. Juli 892 finden wir ihn bei König Arnulf in Ranshofen,²⁵⁾ am 6. Januar 893 auf König Arnulfs Frankfurter Hoftag²⁶⁾ und am 6. Juni 894 auf dem Reichstag, den Arnulf in Worms abgehalten hat.²⁷⁾ Noch im gleichen Jahr, am 26. August, fand sich Salomo III. in Regensburg bei König Arnulf ein.²⁸⁾ Obwohl die Bestätigung von St. Galler Rechten durch Arnulf, die Salomo an diesem Tag in seiner Eigenschaft als Abt entgegennehmen durfte, in unserem Zusammenhang nicht interessiert, wird aus der Art und Weise, wie Arnulf der Gallusabtei Besitzungen in dem kirchenrechtlich zum Bistum Basel gehörenden Augst bestätigte,²⁹⁾ dennoch zugleich deutlich, daß Arnulf in diesen Jahren zwischen 888 und 895 aus politischen Gründen dem Konstanzer Bischof die Ausübung der bischöflichen Gewalt in Augst zubilligte.³⁰⁾

Ein Jahr später, Anfang Mai 895, befand sich auch Salomo III. – zusammen mit dem größten Teil des dem Reiche Arnulfs angehörenden Episkopats – unter den Teilnehmern jener Reichsversammlung und gleichzeitigen Synode, die in Anwesenheit Arnulfs in der Königspfalz Tribur bei Mainz abgehalten wurde.³¹⁾ Wiederum ein Jahr später, am 4. Januar 896, hielt sich Salomo III. in der Umgebung von Arnulfs Sohn Zwentibold, dem König von Lothringen, in Straßburg auf,³²⁾ und am 9. August des gleichen Jahres nahm er an Arnulfs in Forchheim abgehaltenem Reichstag teil.³³⁾ Schon zu Beginn des Jahres 897 läßt er sich erneut als Teilnehmer einer von Kaiser Arnulf zu Regensburg abgehalte-

²⁵⁾ MGH.DArn. Nr. 103, BM² 1875, REC 1 S. 26 Nr. 184.

²⁶⁾ MGH.DArn. Nr. 110, BM² 1882, REC 1 S. 26 Nr. 187. Vgl. dazu Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1985] S. 225 Nr. 67.

²⁷⁾ MGH.DArn. Nr. 127, BM² 1899, REC 1 S. 27 Nr. 193. Vgl. dazu E. DÜMMLER, Jbb. 3 S. 382.

²⁸⁾ MGH.DArn. Nr. 129 u. 130, BM² 1902 u. 1903, REC 1 S. 27 Nr. 194 u. 195.

²⁹⁾ MGH.DArn. Nr. 129, BM² 1902.

³⁰⁾ Vgl. M. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß von Dagobert I. bis Otto dem Großen (ZGORh 131. 1983 S. 3–54, hier 43 f.).

³¹⁾ MGH.Capit. 2 Nr. 252 S. 210 u. 246 sowie MGH.DArn. Nr. 133, BM² 1907, REC 1 S. 27 f. Nr. 199 u. 200 u. dazu W. HARTMANN, Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien. 1989 S. 367 ff. mit Anm. 15 sowie R. POKORNY, Die drei Versionen der Trierer Synodalakten von 895 (DA 48. 1992 S. 429–511 insbes. 485 ff.).

³²⁾ MGH.DZwentibold Nr. 6, BM² 1961, A. BRUCKNER, Regesta Alsatie S. 202 f. Nr. 646, REC 1 S. 28 Nr. 202.

³³⁾ MGH.DArn. Nr. 146, BM² 1921, REC 1 S. 28 Nr. 206. Vgl. E. DÜMMLER, Jbb. 2 S. 436.

nen Reichsversammlung nachweisen.³⁴⁾ Und bereits Mitte Oktober 898 hielt sich Salomo wiederum zu Regensburg im unmittelbaren Umkreis des Kaisers auf.³⁵⁾ Kaum verwundert es, daß Salomo am 1. Januar 901 in der nahen Königspfalz Bodman in der Umgebung Ludwigs des Kindes anzutreffen ist,³⁶⁾ in der er sich auch am 5. Februar 902 in Straßburg aufhielt.³⁷⁾ Und im gleichen Jahr, am 6. August, ist der Konstanzer Bischof in der Pfalz Tribur bei Ludwig dem Kind zu finden.³⁸⁾ Im Juni 903 gehörte Salomo III. zu den Teilnehmern einer von Ludwig dem Kind in Forchheim abgehaltenen Reichsversammlung,³⁹⁾ und er begleitete den Herrscher Anfang Juli auch noch nach Theres.⁴⁰⁾ Am 9. Februar 904 findet sich Salomo zu Regensburg bereits wieder in der Umgebung Ludwigs des Kindes, der dort einen für die Scheidung von st. gallischen und konstanzer Besitztungen und Rechten wesentlichen Urteilsspruch fällte (vgl. S. 103).⁴¹⁾ Eher anmerkungsweise sei hier noch der Aufenthalt angeführt, den Salomo III. im Juni 904 auf der Rückreise von Rom (zu seiner Romreise vgl. S. 106) in der Pfalz zu Pavia nahm, wo er bei König Berengar die Bitte um ein Privileg für italienische Besitztungen seines Klosters St. Gallen vortrug.⁴²⁾ Mitte Juni findet sich der Bischof bereits wieder zu Ingelheim in der Umgebung Ludwigs des Kindes.⁴³⁾ Als sich Salomo Anfang Februar 905 zu Regensburg bei König Ludwig aufhielt, kam er in den Genuß einer ihm persönlich zugedachten Schenkung des Herrschers (vgl. S. 104).⁴⁴⁾ Anfang Februar 908 traf Salomo zu Frankfurt wieder auf den König,⁴⁵⁾ mit dem er dann am 17. Dezember des

³⁴⁾ MGH.DArn. Nr. 151, BM² 1928, REC 1 S. 28 Nr. 207. Vgl. E. DÜMMLER, Jbb. 2 S. 453 f. und P. SCHMID, Regensburg, Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter (Regensburger Histor. Forschungen 6), 1973 S. 327 f.

³⁵⁾ MGH.DArn. Nr. 165, BM² 1944, REC 1 S. 29 Nr. 217 u. dazu Reg.Bf. von Augsburg 1 S. 50 f. Nr. 67 u. 68. Vgl. auch BORGOLTE, Salomo III. (wie Anm. 14) S. 195–198.

³⁶⁾ MGH.DLdK. Nr. 8, BM² 1993, REC 1 S. 30 Nr. 222 = Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman. (H. MAURER) [1988] S. 29 Nr. 6 sowie E. DÜMMLER, Jbb. 3 S. 506.

³⁷⁾ MGH.DLdK. Nr. 13, BM² 1998, REC 1 S. 30 Nr. 223.

³⁸⁾ MGH.DLdK. Nr. 14, BM² 1999, REC 1 S. 30 Nr. 227.

³⁹⁾ MGH.DLdK. Nr. 20, BM² 2005, REC 1 S. 30 Nr. 229. Vgl. E. DÜMMLER, Jbb. 3 S. 525.

⁴⁰⁾ MGH.DLdK. Nr. 23, BM² Nr. 2009; nicht in REC.

⁴¹⁾ MGH.DLdK. Nr. 29, BM² Nr. 2016, REC 1 S. 30 Nr. 233.

⁴²⁾ I diplomi di Berengario I. (Fonti per la Storia d'Italia 35). Rom 1903 Nr. 45 S. 130–132, REC 1 S. 31 Nr. 237.

⁴³⁾ MGH.DLdK. Nr. 33, BM² 2021, REC 1 S. 31 Nr. 238.

⁴⁴⁾ MGH.DLdK. Nr. 38, BM² 2026, REC 1 S. 32 Nr. 245.

⁴⁵⁾ MGH.DLdK. Nr. 59, BM² 2050, REC 1 S. 33 Nr. 261 (statt Februar 10 muß es hier Februar 11 heißen. Vgl. Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1985] S. 227 Nr. 72).

gleichen Jahres im schwäbischen Waiblingen erneut zusammen war.⁴⁶⁾ Schon am 7. Januar 909 findet sich Salomo zunächst im nahen Bodman⁴⁷⁾ und danach Mitte Februar zu Holzkirchen bei Nördlingen wiederum in der Umgebung des Königs.⁴⁸⁾ In der Interventionszeile eines der dort von Ludwig dem Kind ausgestellten Diplome wird Salomo als *venerandus ministerialis noster* angesprochen.⁴⁹⁾ Und gewiß keine Schwierigkeiten bereitete es ihm, am 21. Mai des gleichen Jahres bereits wieder in der nahegelegenen Pfalz Bodman den Herrscher zu treffen.⁵⁰⁾ Indessen ist der Tag zu Bodman im Jahre 909 keineswegs der letzte Anlaß, bei dem Salomo mit dem Herrscher zusammentraf: Am 13. Dezember weilte er zu Ingelheim erneut bei Ludwig dem Kind.⁵¹⁾ In seiner Umgebung hielt er sich dann wiederum am 10. Februar des Jahres 910 in Frankfurt⁵²⁾ und am 26. Juli in Bierstadt (bei Wiesbaden), ganz in Frankfurts Nähe, auf.⁵³⁾ Und in Frankfurt ist Salomo auch am 16. Juni des folgenden Jahres 911 im Umkreis Ludwigs des Kindes zu finden.⁵⁴⁾

Auch in Konrads I. Umgebung ist Salomo sogleich anzutreffen:⁵⁵⁾ Zunächst am 11. Januar 912 in der nahen Pfalz Bodman,⁵⁶⁾ sodann noch vor dem 5. März auf Konrads zu Ulm abgehaltenem Hoftag,⁵⁷⁾ danach am 5. März in Velden (bei Herrieden) in Mittelfranken,⁵⁸⁾ des Weiteren am 14. März in Straßburg,⁵⁹⁾

⁴⁶⁾ MGH.DLdK. Nr. 64, BM² 2055, REC 1 S. 33 Nr. 259 (mit dem falschen Jahresdatum 907). Vgl. E. DÜMMLER, Jbb. 2 S. 547.

⁴⁷⁾ MGH.DLdK. Nr. 65, BM² 2056, REC 1 S. 33 Nr. 264. Vgl. Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman (H. MAURER) [1988] S. 30 Nr. 8.

⁴⁸⁾ MGH.DLdK. Nr. 66 u. 67, BM² 2057 u. 2058, REC 1 S. 34 Nr. 265 u. 266.

⁴⁹⁾ MGH.DLdK. Nr. 66 S. 197.

⁵⁰⁾ MGH.DLdK. Nr. 69, BM² 2059, REC 1 S. 34 Nr. 268. Vgl. E. DÜMMLER, Jbb. 3 S. 553 u. Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman (H. MAURER) [1988] S. 30 Nr. 9.

⁵¹⁾ MGH.DLdK. Nr. 71, BM² 2061, REC 1 Nr. 273 (mit falschem Tagesdatum).

⁵²⁾ MGH.DLdK. Nr. 72, BM² 2064, REC 1 S. 35 Nr. 277. Vgl. E. DÜMMLER, Jbb. 3 S. 556 u. Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1985] S. 227 Nr. 74.

⁵³⁾ MGH.DLdK. Nr. 73, BM² 2065, REC 1 S. 35 Nr. 282. Vgl. Königspfalzen 1: Hessen, Art. Bierstadt (M. GÖCKEL) [1983] S. 19 Nr. 1.

⁵⁴⁾ MGH.DLdK. Nr. 77, BM² 2070, REC 1 S. 35 Nr. 283. Vgl. Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1985] S. 228 Nr. 75.

⁵⁵⁾ Vgl. zum folgenden das Itinerar Konrads I. bei H.-W. GOETZ, Der letzte „Karolinger“? Die Regierung Konrads I. im Spiegel seiner Urkunden (ArchDipl 26. 1980 S. 56–125, hier 72 ff.)

⁵⁶⁾ MGH.DKo.I Nr. 2, BM² 2072, REC 1 S. 36 Nr. 287. Vgl. Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman (H. MAURER) [1988] S. 30 Nr. 10.

⁵⁷⁾ Vgl. MGH.DKo.I Nr. 3, BM² 2072a, REC 1 S. 36 Nr. 289. Vgl. auch U. SCHMITT, Villa Regalis Ulm und Kloster Reichenau (VeröffMaxPlanck-InstG 42). 1974 S. 89 Nr. 9.

⁵⁸⁾ MGH.DKo.I Nr. 3, BM² 2073, REC 1 S. 36 Nr. 290.

⁵⁹⁾ MGH.DKo.I Nr. 5, BM² 2075, REC 1 S. 36 Nr. 291.

am 1. Juli in Frankfurt,⁶⁰⁾ am 25. September erneut in Bodman,⁶¹⁾ am 3. Oktober noch einmal in Ulm⁶²⁾ und endlich am 28. November in Weilburg an der Lahn.⁶³⁾ Von dort hat Salomo III. König Konrad zum 3. Februar 913 an die obere Weser, nach Corvey,⁶⁴⁾ danach zum 18. Februar nach Kassel⁶⁵⁾ und schließlich zum 12. März nach Straßburg⁶⁶⁾ begleitet. Am Beispiel dieser, mehrere Monate dauernden Begleitung des Herrschers ist deutlich zu erkennen, wie häufig und über welch lange Zeiten hinweg die Konstanzer Bischofskirche während des Pontifikats Salomos III. ohne ihren Oberhirten auskommen mußte.

Zu vermuten ist, daß Salomo, als er am 22. Juni 913 in Kloster Lorsch in der Umgebung König Konrads weilte,⁶⁷⁾ inzwischen wieder an seinen Bischofssitz zurückgekehrt war, und daß er noch am 24. April 914 in Weilburg anwesend war,⁶⁸⁾ danach jedoch – wohl wegen der ihn persönlich betreffenden Wirren in der Heimat (vgl. S. 110 ff.) – nicht den Abstecher nach Forchheim (24./25. Mai) mitgemacht hat.⁶⁹⁾ Erst am 7. Juni in Frankfurt⁷⁰⁾ und am 9. Juli 914 in Weilburg⁷¹⁾ könnte er sich wieder bei Hofe aufgehalten haben. Nach dem für ihn schicksalshaften Jahr 914 (vgl. S. 111) findet sich Salomo am 8. Februar 915 erneut zu Frankfurt eindeutig in Konrads Umgebung⁷²⁾ und erst nach der von diesem unternommenen Belagerung des Hohentwiel (vgl. S. 111) und nach dessen Sachsenzug weilte der Konstanzer Bischof am 9. August bei Konrad I. in Weilburg⁷³⁾ und am 6. November bei ihm in Würzburg.⁷⁴⁾ Im folgenden Jahr hielt sich Salomo III. wieder während mehrerer Monate bei Hofe auf: Am 4. Mai 916 in

⁶⁰⁾ MGH.DKo.I Nr. 8, BM² 2078, REC 1 S. 37 Nr. 295. Vgl. Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1985] S. 228 Nr. 76.

⁶¹⁾ MGH.DKo.I Nr. 11, BM² 2081, REC 1 S. 37 Nr. 296. Vgl. Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman (H. MAURER) [1988] S. 31 Nr. 11.

⁶²⁾ MGH.DKo.I Nr. 12, BM² 2082, REC 1 S. 37 Nr. 297. Vgl. U. SCHMITT, Ulm (wie Anm. 57) S. 89 Nr. 10.

⁶³⁾ MGH.DKo.I Nr. 13, BM² 2083, REC 1 S. 37 Nr. 302.

⁶⁴⁾ MGH.DKo.I Nr. 14, BM² 2084, REC 1 S. 37 Nr. 305.

⁶⁵⁾ MGH.DKo.I Nr. 15 u. 16, BM² 2085 u. 2086, REC 1 S. 37 Nr. 306 f.

⁶⁶⁾ MGH.DKo.I Nr. 17, BM² 2088, REC 1 S. 37 Nr. 308.

⁶⁷⁾ MGH.DKo.I Nr. 18, BM² 2089, REC 1 S. 38 Nr. 310.

⁶⁸⁾ MGH.DKo.I Nr. 19, BM² 2090, REC 1 S. 38 Nr. 311.

⁶⁹⁾ Vgl. Abb. 3 S. 77 bei H. W. GOETZ, Karolinger (wie Anm. 55). Zu Salomos Fernbleiben vgl. das Vorwort zu MGH.DKo.I Nr. 20, BM² 2091 sowie REC 1 S. 38 Nr. 313. Vgl. GOETZ, Karolinger (wie Anm. 55), der grundsätzlich an der Anwesenheit Salomos seit 913 am Königshof zweifelt.

⁷⁰⁾ MGH.DKo.I Nr. 23, BM² 2093, REC 1 S. 38 Nr. 316. Vgl. Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1985] S. 228 Nr. 77 (dort Salomo nicht aufgeführt).

⁷¹⁾ MGH.DKo.I Nr. 24, BM² 2094, REC 1 S. 38 Nr. 317.

⁷²⁾ MGH.DKo.I Nr. 25, BM² 2095, REC 1 S. 39 Nr. 320.

⁷³⁾ MGH.DKo.I Nr. 26, BM² 2096, REC 1 S. 39 Nr. 321.

⁷⁴⁾ MGH.DKo.I Nr. 27, BM² 2097, REC 1 S. 40 Nr. 322.

Frankfurt,⁷⁵⁾ am 29. Juni in Regensburg,⁷⁶⁾ sodann am 6. Juli in Neuburg an der Donau⁷⁷⁾ und schließlich am 20. September auf der für ihn – wegen der Verurteilung seiner Feinde Erchanger und Berthold – bedeutsamen, unter Vorsitz Konrads I. zu Hohenaltheim abgehaltenen Synode (vgl. S. 112).⁷⁸⁾ Dann vergeht freilich über ein Jahr, bis Salomo III. wieder in der Umgebung Konrads I. zu finden ist: Am 3. November 917 in Frankfurt⁷⁹⁾ und am 21. April 918⁸⁰⁾ immer noch oder bereits wieder an demselben Ort.⁸¹⁾ Ungewiß muß auch bleiben, ob Salomo III. von Frankfurt aus den Herrscher ununterbrochen begleitet hat oder ob er erst am 4. Juli in Würzburg⁸²⁾ wieder zu ihm gestoßen ist. Von da an blieb er offenbar in seiner Umgebung, als Konrad I. am 9. September in Forchheim⁸³⁾ und am 12. September in der Pfalz Tribur⁸⁴⁾ weilte. Mit dem Tod König Konrads I. am 23. Dezember 918 endete ein 25 Jahre dauerndes Begleiten von insgesamt drei aufeinanderfolgenden Herrschern während ihrer der Herrschaftsausübung dienenden Reisen durch das Reich. Die Möglichkeit, auch in Heinrichs I. persönliches Umfeld zu gelangen, hat sehr wahrscheinlich Salomos eigener Tod vereitelt (vgl. S. 117 f.).

Daß Salomo immer wieder, vor allem seit 908/909, im Gefolge der Herrscher auftrat, ist gleichfalls weniger seiner Stellung als Bischof und Abt als seiner herausragenden Funktion bei Hofe zuzuschreiben.⁸⁵⁾ Konrad I. hat denn auch in zwei für St. Gallen ausgestellten Privilegien vom Jahre 912 die Dienste Salomos für das Reich würdigen lassen, einmal mit dem Hinweis darauf, daß seine königlichen Vorgänger ihm, Salomo, *pro eius frequenti famulatu et palatina servitute* für sein Kloster hatten Schenkungen zukommen lassen (MGH.DKoI. Nr. 5),

⁷⁵⁾ MGH.DKoI Nr. 28, BM² 2098, REC 1 S. 40 Nr. 323. Vgl. Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1985] S. 229 Nr. 79.

⁷⁶⁾ MGH.DKoI Nr. 29, BM² 2099, REC 1 S. 40 Nr. 324.

⁷⁷⁾ MGH.DKoI Nr. 30, BM² 2100, REC 1 S. 40 Nr. 325.

⁷⁸⁾ MGH.Conc.6.1 Nr. 1 S. 1–40.

⁷⁹⁾ MGH.DKoI Nr. 32, BM² 2102, REC 1 S. 41 Nr. 29. Vgl. dazu Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1985] S. 229 Nr. 80.

⁸⁰⁾ MGH.DKoI Nr. 33, BM² 2103, REC 1 S. 41 Nr. 330. Vgl. dazu Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1985] S. 229 Nr. 80.

⁸¹⁾ Zu diesem Problem vgl. Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1985] S. 229 Nr. 80 (Nachbemerkung).

⁸²⁾ MGH.DKoI Nr. 34, BM² 2104, REC 1 S. 41 Nr. 331; MGH.DKoI Nr. 35, BM² 2105, REC 1 S. 41 Nr. 332.

⁸³⁾ MGH.DKoI Nr. 36, BM² 2106, REC 1 S. 41 Nr. 333.

⁸⁴⁾ MGH.DKoI Nr. 37, BM² 2107, REC 1 S. 41 Nr. 334.

⁸⁵⁾ Vgl. REC 1 S. 24–42 Nr. 177–341 für Salomo III. Vgl. auch G. BÜHRER-THIERRY, Les évêques de Bavière et d'Alémanie dans l'entourage des derniers rois carolingiens en Germanie (876–911) (Francia 16/1. 1989 S. 31–52, hier 44 ff.) und jetzt DIES., Évêques et pouvoir dans le royaume de Germanie. Les Eglises de Bavière et de Souabe 876–973. Paris 1997 S. 122 ff.

und zum andern, daß durch ihn zugunsten St. Gallens eine Schenkung geschehe, weil er, der Herrscher, *per multimodae servitutis sedulitatem simulque magnae caritatis suae* dazu veranlaßt sei, dem *reverentissimo nec non religiositatis nomine decentissimo praeconando pontifici* diese Wohltat zu erweisen (MGH.DKoI. Nr. 12).

Bestellung zum Bischof. Indessen hat Salomo den Dank der Herrscher für seine wertvollen Dienste vor allem in der Weise entgegennehmen dürfen, daß er die Leitung bedeutender kirchlicher Institutionen Alemanniens, ja schließlich den Konstanzer Bischofsstuhl selbst übertragen erhielt. Noch bevor er im Jahre 890 durch Arnulf zum Abt von St. Gallen und Bischof von Konstanz bestellt worden ist, sollen ihm – nach Auskunft des im 11. Jahrhundert schreibenden und Salomo III. ausführlich würdigenden Ekkehart IV. von St. Gallen⁸⁶⁾ – die Abtwürden zunächst von Ellwangen und danach von Kempten, ja sogar vieler anderer ungenannter Klöster zuteil geworden sein. Die Richtigkeit dieser Nachricht ist oft bestritten worden, doch neigt die Forschung heute für Ellwangen⁸⁷⁾ ebenso wie für Kempten⁸⁸⁾ eher dazu, beide Abbatiats für möglich zu halten. All diese Abtwürden hat Salomo jedoch nicht allzu lange bekleidet. Das sollte jedoch bei den beiden Würden anders werden, die ihm – im wahrsten Sinne „von Haus aus“ – am nächsten lagen: diejenige des Abtes von St. Gallen und diejenige des Bischofs von Konstanz, die Salomo im Jahre 890 übertragen erhielt. Beide Institutionen hat er bis zu seinem Tode innegehabt. Nicht zu klären ist im übrigen, ob er zunächst – wie Regino und Ekkehart IV. berichten – Abt von St. Gallen und dann erst Bischof von Konstanz geworden ist.⁸⁹⁾ Die Tatsache jedoch, daß sein Vorgänger auf dem Bischofsstuhl, Salomo II., am

⁸⁶⁾ Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE S. 18. – Ekkehart widmet die Kapitel 1–29 seiner Casus ganz der Epoche Salomos III. Über die Intentionen, die Ekkehart mit dieser „eigentlichen abgerundeten Biographie“ verbindet vgl. H. F. HAEFELE, Zum Aufbau der Casus sancti Galli Ekkehards IV. (Typologia Litterarum. Festschr. für Max Wehrli. 1969 S. 155–166 insbes. 159).

⁸⁷⁾ S. W. SCHWARZ, Studien zur ältesten Geschichte des Benediktinerklosters Ellwangen (ZWürttLdG 11. 1952 S. 7–38, hier 27 Nr. 6).

⁸⁸⁾ J. ROTTENKOLBER, Studien zur Geschichte des Stiftes Kempten (StudMittGBened 39. 1918 S. 265–303, hier 279 f.) und zuletzt M. RUF (OSB), Eine Chronik der Fürstabtei Kempten aus dem 18. Jh. (Allgäuer Geschichtsfreund 80. 1980 S. 42–83, hier 50 mit Anm. 77, S. 69). Gegenteiliger Auffassung ist MASS, Freising (wie Anm. 2) S. 179.

⁸⁹⁾ Vgl. die Belege in REC 1 S. 25 Nr. 177 u. 178, bei U. ZELLER, Salomo III. S. 48 f. u. bei A. GÖSSI (HS 3.1.2 S. 1280 f.). Zur Frage der zeitlichen Priorität von St. Galler Abtswürde und Konstanzer Bischofswürde vgl. W. DANN, Besetzung I S. 55. Vgl. auch H. STEINER, Überlegungen zur Person des Verfassers und zur *causa scribendi* der Casus sancti Galli Ratperts (Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte Nr. 379 vom 17. 6. 2000).

23. Dezember 889 verstorben,⁹⁰⁾ sein Vorgänger im Abbatat, Bernhard, jedoch erst am 9. Juni 890 verschieden ist,⁹¹⁾ läßt eher an die Notwendigkeit denken, zuerst einmal den Bischofs- und einiges später auch den Abtsstuhl mit Salomo III. neu zu besetzen. Die zeitlich älteste überlieferte Urkunde, die von Salomo ausgestellt wurde, datiert von August 890. In ihr bezeichnet sich der Aussteller als *Salomon episcopus et abbas monasterii Sti. Galli*.⁹²⁾ Ob das in eine Mindener Handschrift des 11. Jahrhunderts eingetragene Gedicht zur Begrüßung eines Bischofs⁹³⁾ tatsächlich „auf den ersten Empfang ihres auf den Konstanzer Stuhl erhobenen *abbas oblat* durch seine Klosterbrüder vor der später nachgeholten Abtswahl“, d. h. also auf Salomo III. und seine Begrüßung in St. Gallen bezogen werden darf,⁹⁴⁾ ist eher fraglich.⁹⁵⁾

Bischof und Abt. Im folgenden muß das Wirken von Salomos III. als Abt von St. Gallen weitgehend ausgeklammert werden, – soweit dies angesichts der engen Verschränkungen beider Ämter überhaupt möglich ist. Auf das, was Salomo in seinem Doppeltamt erwartete und was man von seinem Inhaber zu erwarten gedachte, hat Notker, sein treuer Freund, Salomo mit Hilfe seines eben im Jahre 890 vollendeten, dem neuen Bischof und Abt gewidmeten „Formel-“ bzw. „Briefbuch“ vorzubereiten versucht, in dem er sehr verschiedenartige, zwischen 870 und 890 entstandene Stücke zu einem Ganzen vereinte:⁹⁶⁾ zwei Lehrbriefe, die dem „Kirchenfürsten“ einen Grundstock christlichen Wissens zu vermitteln versuchen, Formulare für Königsdiplome, Klosterurkunden und Bischofsbriefe, wobei für die letzteren bezeichnenderweise Briefe aus der „Kanzlei“ von Salomos III. Amtsvorgänger und Onkel Salomo II. teilweise als Vorlage verwendet wurden, sodann Prosabriefe persönlichen Inhalts und schließlich

⁹⁰⁾ Siehe unter „Salomo II“.

⁹¹⁾ A. GÖSSI (wie Anm. 89) S. 1279. Dagegen möchte M. WIECH, Amt des Abtes S. 161–163 das Ende von Bernhards Abbatat in seiner auf Sommer 890 zu datierenden Absetzung als gegeben ansehen und den 9. Juni als Todestag nicht unbedingt auf das Jahr 890 beziehen. Zu Salomos III. Einsetzung als Abt von St. Gallen vgl. auch ebd. S. 164–166.

⁹²⁾ H. WARTMANN 2 Nr. 679 S. 280, REC 1 S. 26 Nr. 181; zur Datierung vgl. M. BORGOLTE, Chronologische Studien hier S. 194 mit Anm. 668.

⁹³⁾ Vgl. MGH.Poet.Lat.6.1 S. 183–185.

⁹⁴⁾ So W. BULST, *Susceptacula regum* (Neudruck) in: DERS., Lateinisches Mittelalter. 1984 S. 130–168, hier 147–150, das Zitat 150.

⁹⁵⁾ Vgl. bereits die Vorbemerkung des Herausgebers (K. STRECKER) in: MGH. Poet.Lat.6.1 S. 183–185 und neuestens H. HOFFMANN, Mönchskönig und rex idiota (MGH.Studien und Texte 8). 1993 S. 75 Anm. 182, wo eher ein Bezug auf Bischof Sigibert von Minden (1022–1036) für möglich erachtet wird.

⁹⁶⁾ Ediert in MGH.Form. S. 390–433. Vgl. dazu W. v. D. STEINEN, Formelbuch, passim; J. MASS, Freising (wie Anm. 2) S. 20 ff. und H. F. HAEFELE, Notker I. von St. Gallen (Verf.-Lex. 6. 1987 Sp. 1187 ff., hier 1194 ff.).

Briefgedichte. In dieser Komposition stellt sich Notkers für Salomo gestaltetes „Formelbuch“ nicht nur als „Erinnerungsbuch“,⁹⁷⁾ als „Musterbuch“ zu praktischer Benutzung sowie als „Gelegenheitswerk“, sondern als ein klar durchdachter „Bischofs-“ und „Abtsspiegel“ zugleich dar, in dem „Bischöfe, Äbte, Mönchsgemeinschaft, Volk und der alle überragende Herrscher“ als Fixpunkte des Denkens und Handelns dargestellt werden.⁹⁸⁾ Darüber hinaus war Notkers Werk dazu angetan, den Empfänger in beide kirchliche Institutionen einzubinden und auf diese Weise Kontinuität in ihrer beider Leitung zu begründen.

Verband Notkers Briefbuch St. Galler und Konstanzer Traditionen und Gebräuche für den neuen Abtbischof zur ständigen Erinnerung miteinander, so vermittelte dem Konstanzer Bischof ein in St. Gallen geschriebener, aber offensichtlich bereits zu Zeiten Salomos III. nach Konstanz überführter Codex (cod. sang. 562) mit der von Walahfrid Strabo um 833/34 verfaßten Vita des hl. Gallus und der von Gozbert verfaßten, von Walahfrid überarbeiteten Vita des hl. Otmar St. Galler hagiographische Überlieferung an seinen Bischofssitz.⁹⁹⁾ Auch hierin erweist sich die praktische Verschränkung beider durch Salomo bekleideten Ämter. Daß Salomo in der Titulatur der in seinem Namen ausgestellten St. Galler Urkunden nicht immer den Bischofstitel dem Abtstitel, sondern häufig die Abtswürde der Bischofswürde voranstellen ließ,¹⁰⁰⁾ sagt kaum etwas über seine eigene Wertung der beiden von ihm ausgeübten Ämter aus. Dennoch war es gewiß nicht leicht für ihn, die Interessensphären der beiden nahe benachbarten geistlichen Institutionen gegeneinander abzugrenzen, wobei kein Zweifel daran bestehen kann, daß das politische und das wirtschaftliche Gewicht der Gallus-Abtei im karolingischen Reich ein wesentlich größeres war als dasjenige des Bistums.¹⁰¹⁾

Erwerbungen. In Interessenkonflikte geriet Salomo vor allem im Blick auf Schenkungen, die ihm zu privatem Eigen oder die seinem Bistum aus königlicher Hand zufließen. Die Lage wurde dann kompliziert, wenn Salomo sich entscheiden mußte, an welche seiner beiden geistlichen Institutionen er diese ihm ad personam zugegangenen königlichen Schenkungen weitergeben sollte,

⁹⁷⁾ W. v. D. STEINEN, Notker der Dichter 1. 1948 S. 69.

⁹⁸⁾ So P. LADNER, Die Welt Notkers des Dichters im Spiegel seiner Urkunden (DA 41. 1985 S. 24–38, hier 34 ff.), insbes. im Blick auf die fünf in der Sammlung enthaltenen Formulae für Herrscherurkunden.

⁹⁹⁾ Dazu H. MAURER, St. Gallens Präsenz am Bischofssitz (Florilegium Sangallense. Festschrift für J. Duft. 1980 S. 199–211, hier 206).

¹⁰⁰⁾ Vgl. O. P. CLAVADETSCHER, Wolfinus Cozperti palatini comitis filius, ebd. S. 149–163, hier 155 mit Anm. 23.

¹⁰¹⁾ O. P. CLAVADETSCHER, ebenda S. 154 ff. u. H. MAURER, Konstanz als ottonischer Bischofssitz (VeröffMaxPlanck-InstG 39). 1973 S. 24.

oder wenn die Schenkungen an das Bistum in einem Bereich erfolgten, der zur Besitzlandschaft der Abtei St. Gallen gehörte.

Nach frühneuzeitlicher chronikalischer Überlieferung bischöflicher Provenienz habe König Arnulf (im Jahre 891) Salomo bzw. dem Bistum einen Ort *Zochinchofen* im Thurgau¹⁰²⁾ bzw. zwei Orte *Zollinchoven* und *Lunghofen*,¹⁰³⁾ beide im Aargau gelegen, zusammen *mit etlichen Gütern, so bisher gehört hattent dem Schloß Bodman*, übereignet.

Diese frühneuzeitliche Überlieferung könnte – abgesehen von dem nur hier zu findenden Hinweis auf eine Schenkung von Bodmaner Fiskalland an das Bistum¹⁰⁴⁾ – zurückgehen auf die Nachricht Ekkeharts, derzufolge Arnulf Salomo persönlich den Ort *Chollinchoven* im Aargau geschenkt habe, den der Bischof dann – vor seinem Tod vor die Wahl gestellt, ob er ihn Konstanz oder St. Gallen übereignen wolle – an die Gallusabtei weitergegeben habe.¹⁰⁵⁾ Hier stehen sich Konstanzer und St. Galler Überlieferung konträr gegenüber; aber eben daraus wird man die Problematik der Doppelfunktion von Salomo III. erschließen dürfen.

Unmittelbar in einen Konflikt gerieten Konstanz und St. Gallen unter Salomo III. durch eine weitere, wohl nicht allzu lange vor 899 getätigte Schenkung Arnulfs unmittelbar an die Bischofskirche (*sanctae Mariae ... contradidit ad locum qui dicitur Constantia*).¹⁰⁶⁾ Und zwar hatte Arnulf an die Bischofskirche zu seinem Seelenheil Zinsen im Orte Berg im Thurgau, die bisher an die königliche Kammer geflossen waren, zusammen mit dem Ort und allem Zubehör geschenkt. Zu Streitigkeiten zwischen St. Gallen und Konstanz war es danach deswegen gekommen, weil einige der Zinsleute in Berg ihr dem Fiskus zinspflichtiges Eigengut an St. Gallen übertragen und – mit einer Zinspflicht zu Gunsten des Klosters belastet – zurückerhalten hatten. Dennoch seien sie von den Vorste-

¹⁰²⁾ [Gallus ÖHEM], Konstanzer Bischofschronik, Stifts-Archiv St. Gallen, cod. 339 Bl. 73. Zu denken wäre an den abgegangenen Ort „Zollikofen“ bei Landschlacht TG, oder an Zollikon ZH.

¹⁰³⁾ Gregor MANGOLT, „Kurtze und warhafft Chronik ... fürnemlich die ... Frey und Reichstatt Constanntz betreffend“. 1548 (ca. 1564). Hs. S. 425 der ZB Zürich (16. Jh.) zu 891. In Frage kämen – angesichts der Lokalisierung in den Aargau – die Orte Kolliken und Lunghofen AG.

¹⁰⁴⁾ Keine konkreten Hinweise sind zu finden bei H. G. WALTHER, Der Fiskus Bodman (Bodman 1, hg. von H. BERNER. 1977 S. 231 ff.) und in: Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman (H. MAURER) [1988] S. 33 ff. Die dort aufgeführten Schenkungen Ludwigs des Kindes galten sämtlich der Abtei St. Gallen.

¹⁰⁵⁾ Siehe Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 25 S. 64 u. cap. 27 S. 68.

¹⁰⁶⁾ Siehe MGH.DLdK. Nr. 8 von 901 I 1 = A. BRUCKNER, Diplomata Karolinorum 4. 1974 Nr. 106 u. MGH.DLdK. Nr. 29 von 904 II 9 = A. BRUCKNER, Diplomata Karolinorum 4. 1974 Nr. 109 = BM² 1993 u. 2016. Zur Datierung der Schenkung s. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 200 f.

hern (*rectores*) des Bischofssitzes dazu angehalten worden, an das *episcopium* einen weiteren, bedrückenden Zins zu entrichten.¹⁰⁷⁾

Durch die Schenkung Arnulfs in Berg war so etwas wie die Nahtstelle der st. gallischen und der bischöflich-konstanzer Grundherrschaft in karolingischer Zeit berührt worden: Denn vieles spricht dafür, daß es sich bei Berg nicht um die nahe Arbon und Rorschach,¹⁰⁸⁾ sondern um die südlich von Konstanz und zugleich am unmittelbaren Rande der frühmittelalterlichen Gründungsausstattung, der sog. Bischofshöri, gelegene Siedlung gleichen Namens handelte.¹⁰⁹⁾ Die Streitigkeiten, die zwischen St. Gallen und Konstanz um die Zinsleute zu Berg entstanden waren, hat König Ludwig das Kind zweimal, 901 und 904, zu schlichten versucht. Gerade die Notwendigkeit, diese Schlichtung zu wiederholen, läßt freilich an ihrem Erfolg zweifeln.¹¹⁰⁾

Nicht in einen Konflikt mit St. Gallen scheint eine dritte königliche Schenkung an die Konstanzer Bischofskirche geführt zu haben, vorausgesetzt, daß man die Übereignung der Kirche im thurgauischen (Lang-) Rickenbach mit Zubehör, die – wie eine Urkunde des Jahres 1175 zu berichten weiß¹¹¹⁾ – durch einen König Ludwig auf Bitten eines Bischofs Salomo geschehen sei – tatsächlich auf Ludwig IV. und Salomo III. beziehen darf.¹¹²⁾ Sowohl dem Bischof als auch dem Abt zugleich haben sodann Schenkungen aus Königsbesitz gegolten,

¹⁰⁷⁾ Zur Sache siehe G. SEELIGER, Die soziale u. politische Bedeutung der Grundherrschaft im frühen Mittelalter. 1903 S. 75 f.; K. H. GANAHL, Studien zur Verfassungsgeschichte der Klosterherrschaft St. Gallen (ForschGVorarlbergs u. Liechtensteins 6). Innsbruck 1931 S. 33 f. u. 60 ff. sowie M. BORGOLTE, Salomo III. S. 200 f.

¹⁰⁸⁾ Siehe M. BORGOLTE, Salomo III. S. 200 f.

¹⁰⁹⁾ So auch die Identifizierung im Namen-Index der MGH.DDLdK. S. 301 und bei H. MAURER, Die Bischofshöri (FreibDiözArch 100. 1980 S. 9–25, insbes. 10 ff.). Die Möglichkeit, daß sich die zahlreichen, in den St. Galler Traditionen enthaltenen Nennungen von „Berg“ nicht nur auf den nahe bei St. Gallen, sondern auch auf den nahe bei Konstanz gelegenen Ort beziehen könnten, räumt ein M. BORGOLTE, in: Subsidia Sangallensia 1. 1986, Anm. zu (Wartmann-) Nr. 412, S. 398. Eine solche Identifizierung wäre dann etwa auch für die Nummern 361, 383, 425, 430 und 716 zu erwägen und hätte Konsequenzen für BORGOLTES Meinung, die Auseinandersetzungen zwischen St. Gallen und Konstanz würde mit der Ausstattung der von Salomo vor 898 gegründeten Kirche und *cellula* St. Mangen unmittelbar bei St. Gallen u. a. im Orte Berg zusammengehangen haben. Dieses Berg muß nun freilich – wie die Besitzaufzählung in K. Arnulfs Bestätigungsurkunde vom 13. Oktober 898 erweist – eindeutig mit dem – nahe Rorschach und Arbon – gelegenen Orte Berg gleichgesetzt werden. Vgl. MGH.DArn. Nr. 165, BM² 1944 und zu dem gesamten Komplex grundsätzlich M. BORGOLTE, Salomo III. S. 200 f.

¹¹⁰⁾ MGH.DLdK. Nr. 8 und 29 (wie Anm. 106) sowie M. BORGOLTE, Salomo III. (wie oben).

¹¹¹⁾ TUB 2 Nr. 51 S. 192 f.

¹¹²⁾ Siehe TUB 2 Nr. 51 S. 193, Anmerkung, sowie REC 1 S. 35 Nr. 276.

die ihm ganz persönlich zugedacht waren, allen voran die Schenkung der churrätischen Abtei Pfäfers durch König Ludwig IV. im Jahre 905. Dieses Kloster hatte er – unter Vorbehalten – im Jahre 909 der Abtei St. Gallen übereignet,¹¹³⁾ wie er denn auch vor 912 andere – ihm teilweise aus königlichem Besitz durch Karl II., Arnulf und Ludwig IV. ad personam geschenkte Güter – an das Gallus-Kloster weitergegeben hatte.¹¹⁴⁾ Bei diesen Weiterschenkungen an St. Gallen stand aber – wie Ekkehart IV. zu berichten weiß – Salomo jedesmal vor der Frage, ob er das Kloster oder ob er die Bischofskirche berücksichtigen solle.¹¹⁵⁾ Noch auf seinem Totenbett habe er sowohl „St. Maria und Pelagius“ als auch „St. Gallus und Otmar“ mit bis dahin noch nicht verschenkten Gütern bedacht.¹¹⁶⁾ Und dazu paßt es auch, wenn Ekkehart IV. überliefert, Salomo III. habe die von ihm für die Bischofskirche bzw. die Klosterkirche angeschafften liturgischen Bücher, Gerätschaften und Gewänder mit der Inschrift versehen lassen:

Tertius hec agie Salomon dat dona Marie.

*Tertius hec almo Salomon dat munera Gallo.*¹¹⁷⁾

Und in der Tat findet sich in einer einst der Konstanzer Dombibliothek gehörenden Handschrift der Eintrag:

*Tertius haec Salomon sanctae dat dona Marie.*¹¹⁸⁾

Kirchliche Tätigkeit. Auf der nicht zuletzt durch Schenkungen aus königlicher Hand gegenüber der frühmittelalterlichen Gründungsausstattung wesentlich erweiterten wirtschaftlichen Grundlage des Bistums und auf dem Hintergrund ständiger Rivalität, aber gewiß auch der gegenseitigen Befruchtung der beiden in seiner Hand vereinigten geistlichen Institutionen hat Salomo während beinahe drei Jahrzehnten sein Bischofsamt in einer weitgespannten Diözese ausgeübt. Die Überlieferung ausgesprochen episkopaler Handlungen ist allerdings recht dürftig. Wir wissen von der Weihe der von Salomo selbst gegründeten St. Magnuskirche bei St. Gallen (vor 898),¹¹⁹⁾ von der – freilich nur in frühneuezeitlicher Überlieferung festgehaltenen – Weihe des *monasterium* Buchau im

¹¹³⁾ Hierzu vgl. F. PERRET u. W. VOGLER, in: HS 3.1.2 S. 998.

¹¹⁴⁾ Vgl. die Bestätigung durch König Konrad I. MGH.DKo.I Nr. 5 vom 14. März 912, BM² Nr. 2075 und dazu M. BORGOLTE, Das Königtum am oberen Neckar (8.–11. Jh.) (Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Hg. von F. QUARTHAL. 1984 S. 67–110, hier 106 f. Nr. 18).

¹¹⁵⁾ Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 25 S. 64.

¹¹⁶⁾ Ebd. cap. 27 S. 68.

¹¹⁷⁾ Ebd. cap. 24 S. 62 und MGH.Poet.Lat.4.3 S. 1109.

¹¹⁸⁾ Hs. Fulda Aa 12 fol. 1^r; vgl. dazu J. AUTENRIETH, Die Domschule von Konstanz zur Zeit des Investiturstreits. 1956 S. 86 f.

¹¹⁹⁾ Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 4 S. 22.

Jahre 901¹²⁰⁾ und von der nur sagenhaft überkommenen, zwischen 911 und 917 zu datierenden Weihe der Kirche von Turbental (Kt. Zürich) zu Ehren des hl. Gallus.¹²¹⁾ Auf eine Kirchweihe dürfte auch die zeitgenössisch überlieferte Anwesenheit des – namentlich allerdings nicht genannten – Bischofs bei der auf den 26. April 901 zu datierenden sog. Restauration des Klosters St. Trudpert schließen lassen.¹²²⁾

Besonders verdient machte sich Salomo um die Förderung von Klerikergemeinschaften, die sich vor allem im Thurgau zusammengefunden hatten: einmal der Priestergemeinschaft an der Martinskirche in Jonschwil (Kt. St. Gallen), einer Gemeinschaft, die zugleich zum *ministerium* eines Perechteloz gezählt wurde, und zum andern einer Klerikergemeinschaft in Stammheim.¹²³⁾ Und sehr wahrscheinlich war es auch Salomo III., der die möglicherweise von Salomo I. im thurgauischen Salmsach (nahe Arbon und Romanshorn) begründete Klerikergemeinschaft an die Konstanzer Stephanskirche, d. h. an die Pfarrkirche des Bischofssitzes verlegt und damit letztlich das Chorherrenstift St. Stephan ins Leben gerufen hat.¹²⁴⁾ Und so wie Salomo III. der von seinem Großonkel begründeten Gemeinschaft von Salmsach durch ihre Installierung in der Bischofsstadt eine neue Wirkungsmöglichkeit eröffnete, so schreibt spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Überlieferung denselben beiden Bischöfen auch die Begründung bzw. Förderung der Chorherrengemeinschaft von St. Pelagius in Bischofszell zu.¹²⁵⁾ Salomo III. soll die bisher allein dem hl. Theodor geweihte Kirche mit Reliquien des hl. Pelagius beschenkt (s. dazu unten) und ihr damit einen neuen Hauptpatron verliehen haben. Außerdem habe er ihr liturgische Gerätschaften in großer Zahl übereignet. Darüber hinaus wird ihm – und sogar präzise zum Jahre 891 – die Schenkung der Pfarrkirchen Sulgen und Sitterdorf mit Filialkirchen an das „Stift“ zugeschrieben.¹²⁶⁾ Die gleiche spätmittelalterliche Überlieferung will auch davon wissen, daß Salomo III. die Bischofskirche mit verschiedenen Pfarrkirchen im Umkreis des Bischofssitzes beschenkt habe.¹²⁷⁾

¹²⁰⁾ J. RAßLER, *De situ et splendore civitatis Constantiensis*. Hs. Y 107 der Thurg. Kantonsbibliothek Frauenfeld, zu 901.

¹²¹⁾ S. M. BECK, Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonatsbezirk Zürichgau 1933 S. 38 mit Anm. 35 – Vgl. auch die Überlieferung bei Ekkehart (s. Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 12 S. 37).

¹²²⁾ Vgl. MGH.SS.rer.Merov.4 S. 362 u. dazu M. BECK, St. Trudpert bis zum 10. Jahrhundert (Beitr. zur Gesch. von St. Trudpert. Hg. von Th. MAYER = Veröff.Oberrhein.Inst. für geschichtl.Ldkde. Freiburg i. Br. 3. 1937 S. 61–84, hier 69 f. u. 77 ff.).

¹²³⁾ Dazu K. SCHMID, Bemerkungen S. 53 ff. u. 58.

¹²⁴⁾ Vgl. H. MAURER, Das Stift St. Stephan in Konstanz (GS NF 15). 1981 S. 45 ff.

¹²⁵⁾ Vgl. die Lit. bei H. MAURER, Konstanz als ottonischer Bischofssitz S. 41 Anm. 65 und W. KUNDERT (HS 2.2. 1977 S. 215 ff.). Vgl. dazu oben unter „Salomo I.“.

¹²⁶⁾ Vgl. Ph. RUPPERT, Die Chroniken der Stadt Konstanz. 1891 S. 22 f.

¹²⁷⁾ Ebd.

Sowohl für die „Erneuerung“ der Klerikergemeinschaft von Bischofszell, als auch für die Ausgestaltung der Bischofskirche in liturgischer und baulicher Hinsicht hätte Salomo III. entscheidend beigetragen, wenn – für Konstanz – die dem 11. und 12. Jahrhundert¹²⁸⁾ und – für Bischofszell – die dem Spätmittelalter entstammende¹²⁹⁾ Überlieferung Recht hätte,¹³⁰⁾ derzufolge der Bischof den Leib des hl. Pelagius aus Rom mitgebracht, seiner Kirche geschenkt, sodann für den Heiligen einen kostbaren Sarkophag habe anfertigen lassen und Pelagius-Reliquien auch nach Bischofszell überführt habe. Die Translation des Heiligenleibes müßte dann wohl im Frühjahr 904 geschehen sein, als sich Salomo III. *causa orationis* in Rom aufhielt.¹³¹⁾ Damals soll der Bischof – neben vielen anderen Reliquien¹³²⁾ – auch solche des hl. Constantius, Bischof von Perusium, mit nach Konstanz gebracht haben.¹³³⁾ Die Translation der Pelagius-Reliquien von Rom nach Konstanz schuf für die Bischofskirche die kultischen Voraussetzungen für den Bau der heute noch sichtbaren Krypta „in allen seinen Stadien“. ¹³⁴⁾ Indem der Bischofssitz damit erstmals zu einem eigenen Heiligen gelangte, begründete die Überführung der Reliquien zugleich den im 10. und 11. Jahrhundert immer deutlicher erkennbaren Kult des hl. Pelagius als Patron der Bischofskirche (neben Maria), als Patron der Diözese und nicht zuletzt als Patron der Stadt Konstanz.¹³⁵⁾

¹²⁸⁾ Vgl. Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 21–23 S. 52–60 und E. DÜMMLER, Das Martyrologium Notkers u. seiner Verwandten (ForschDtG 25. 1885 S. 197–220, hier 211); zu diesem, Hermann dem Lahmen zugeschriebenen Eintrag vgl. jetzt die weiterführenden Lit.-Hinweise bei H. MAURER, Die Münsterweihe von 1089 und die Übertragung der Konrads-Reliquien in die Bischofskirche (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe S. 127–130, hier 129 Anm. 12).

¹²⁹⁾ H. MAURER, Bischofssitz (wie Anm. 125).

¹³⁰⁾ Für Salomo III. siehe H. MAURER, Bischofssitz. S. 38 ff. und jetzt A. KNOEPFLI, Beiträge zur Baugeschichte des Konstanzer Münsters im 10. und 11. Jahrhundert (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe S. 27–84, hier 31 ff.) sowie H. MAURER, Texte zur Verehrung des Märtyrers Pelagius aus dem 10. Jahrhundert (FreibDiözArch 111. 1991 S. 89–99, hier 91 f.); dagegen W. HAUBRICHS, Neue Zeugnisse zur Reichenauer Kultgeschichte des 9. Jhs. (ZGORh 126. 1978 S. 1–43, hier 35 f.) und ganz entschieden F. MEYER, Pelagius, insbes. S. 17–45 für eine Translation bereits unter Salomon I. (s. dort).

¹³¹⁾ Vgl. H. ZIMMERMANN, Papsturkunden 1 Nr. 21 S. 35 von 904 II 22.

¹³²⁾ Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 21 S. 54.

¹³³⁾ Vgl. P. E. MUNDING, Die Kalendarien von St. Gallen (Texte u. Arbeiten I 37). 1951 S. 74 f.

¹³⁴⁾ A. KNOEPFLI, Beiträge (wie Anm. 130) S. 34; zu den mit der Datierung der Krypta verbundenen Problemen vgl. U. ROSNER, Die ottonische Krypta. 1991 S. 51 ff., 229–231, 323–331 insbes. 330 f.

¹³⁵⁾ Vgl. H. MAURER, Bischofssitz S. 41 ff. – Diese Aussage gilt unter der Voraussetzung, daß die Anfänge des Konstanzer Pelagius-Kults nicht bereits unter Salomo I. gesucht werden dürften (vgl. F. MEYER, Pelagius, wie Anm. 130).

Auf eine weitere, *orationis causa* unternommene Reise, die Salomo III. über die Grenzen seiner Diözese hinausführte, dürfte jene Erzählung schließen lassen, die sich in Wolfhard von Herriedens zweitem Buch der Monheimer Walpurgis-Wunder findet. Danach habe Salomo III. dem Kloster Monheim (Diözese Eichstätt), einem Mittelpunkt der Walpurgis-Verehrung, das Säckchen einer Wallfahrerin, das Weihegeschenke enthalten hatte, vermacht.¹³⁶⁾ Salomo als Oberhirte, als Seelsorger begegnet man auch in seinem aufmerksamen Sich-Kümmern um die Einsiedlerin Wiborada.¹³⁷⁾ Ihr hat er um 912 bei der Kirche St. Georgen oberhalb St. Gallen ein kleines Haus als Einsiedelei zugeteilt und sie schließlich – in seiner Eigenschaft als Bischof – in einer *cella* bei der St. Galler Kirche St. Mangen im Jahre 916 feierlich inkludiert. Hier fand Wiborada im Mai 926 durch die heidnischen Ungarn den Märtyrertod, dessentwegen sie bald zur Verehrung als Heilige und im Jahre 1047 gar zur offiziellen Kanonisation gelangen sollte.

Seinen im weitesten Sinne seelsorgerischen Aufgaben am Bischofssitz selbst entsprach es, wenn Ekkehart IV. überliefert, Salomo habe an einem Samstag vor Palmsonntag (d. h. doch wohl jeweils an den Samstagen vor Palmsonntag) von Sonnenaufgang an allen Armen aus Stadt und Umgebung Gaben gespendet.¹³⁸⁾

Ein besonderes Anliegen war es ihm, seine Bischofskirche selbst feierlich auszugestalten: So ließ er aus Gold und Edelsteinen einen prachtvollen Schrein anfertigen, der die Reliquien des hl. Pelagius aufnehmen sollte, ferner veranlaßte er durch den St. Galler Mönch Tuotilo Reliefarbeiten am Kreuz zu Ehren der Patronin des Münsters, der Gottesmutter Maria, und befahl er, den Marienaltar und das Leseput des Münsters, das gleichfalls Tuotilo vergoldet hatte, mit Gold und Silber einzufassen.¹³⁹⁾

Nach spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Überlieferung soll Salomo III. seiner Bischofskirche auch einen Reliquiensarkophag geschenkt haben, *so die fromamt-singer zu dem altar gewont sind zu tragen*; auf ihm sei folgende Inschrift angebracht gewesen:¹⁴⁰⁾

¹³⁶⁾ Vgl. A. BAUCH, Ein bayerisches Mirakelbuch aus der Karolingerzeit (Eichstätter Studien NF 12). 1979 cap. II.3 S. 210 ff.

¹³⁷⁾ Zum folgenden W. BERSCHIN (Hg.), *Vitae Sanctae Wiboradae* (MittVGSt.Gallen 51. 1983) passim und dazu den Kommentar bei E. IRBLICH, *Die Vitae Sanctae Wiboradae* (SchrrVGBodensee 88. 1970 S. 1–208, hier 113 ff.) sowie bei M. BORGOLTE, *Conversatio Cotidiana* (wie Anm. 7), hier S. 315–320.

¹³⁸⁾ S. Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, S. 62 cap. 24

¹³⁹⁾ Ebd. cap. 22 u. 23 S. 56–60 und dazu J. DUFT in: DERS. und R. SCHNYDER, *Die Elfenbein-Einbände der Stiftsbibliothek St. Gallen*. 1984 S. 23 f.

¹⁴⁰⁾ Überliefert in Wilhelm Werner von Zimmerens *Beschreibung des Lebens der Bischöve zu Constentz* (zw. 1538 u. 1550), UB Giessen, Hs. 429, zu Salomo III.

*Capsa minus grossa sacra plurima continet ossa
Quam, qui conetur ornatum, quod spoliatur
destruet examen sententia indicis amen.*

Alemannien. Seine jahrzehntelange Tätigkeit bei Hofe und seine Königsnähe mußten dem Konstanzer Diözesanbischof Salomo, der zugleich Abt eines der bedeutendsten Reichsklöster innerhalb seiner Diözese war, konsequenterweise auch eine herausragende politische Rolle innerhalb des erstmals im Jahre 829 für den jungen Karl den Kahlen aus den drei merowingischen Dukaten Elsaß, Alemannien und Rätien gebildeten *regnum Alemanniae*¹⁴¹⁾, aus dem schließlich der Reichsteil Karls des Dicken¹⁴²⁾ geschaffen werden sollte, einräumen. Einen frühen Hinweis auf Salomos III. politische Funktionen innerhalb des spätkarolingischen Alemannien wird man bereits in seinem Auftreten bei jenem Treffen sehen dürfen, das am 17. März 892 zu Dieterskirch bzw. auf dem Bussen – beide Orte nahe der oberen Donau gelegen – den Bischof mit einem wohl den Alaholfingern zuzurechnenden Chadaloh sowie mit dem Pfalzgrafen Bertold, dem Grafen Arnulf und anderen zusammenführte.¹⁴³⁾

Entscheidend für das Schicksal dieses *regnum* war um die Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert offensichtlich die Rolle, die die wenige Kilometer vom Bischofssitz entfernt und damit auch den beiden Reichsabteien Reichenau und St. Gallen nahe gelegene karolingische Königspfalz Bodman spielte.¹⁴⁴⁾ Zwischen 890, dem Regierungsantritt Salomos, und dem Beginn des Jahres 901 besitzen wir keine Nachrichten für Königsaufenthalte in Bodman.¹⁴⁵⁾ Aber beginnend mit Ludwigs des Kindes Aufenthalt am 1. Januar 901 und endend mit Konrads I. Aufenthalt vom 15. September 912, dem letzten Königsbesuch in Bodman überhaupt, hält sich der Abtbischof beinahe regelmäßig in der Umgebung beider Herrscher in Bodman auf. Ja, die Januar-Aufenthalte der Jahre 901, 905, 909 und 912 könnten darauf schließen lassen, daß Ludwig d. K. und Konrad I. – von Bodman nach Konstanz hinüberwechselnd – das Weihnachtsfest

¹⁴¹⁾ Vgl. dazu H. MAURER, Der Herzog von Schwaben. 1978 S. 130; sowie K. F. WERNER in: Beiwort zu Karte V.1: „Das merowingische Herzogtum Alemannien“. 1988 S. 7 des „Histor. Atlas von Baden-Württemberg“; K. SCHMID, Von Hunfrid zu Burkard (Geschichte u. Kultur Churrätiens. Festschrift für P. Iso Müller. 1986 S. 181–209, hier 191 f.).

¹⁴²⁾ Siehe M. BORGOLTE, Grafen S. 160 ff.

¹⁴³⁾ Vgl. H. WARTMANN 2 Nr. 684 u. dazu M. BORGOLTE, Die Alaholfingerurkunden (Subsidia Sangallensia I. Hg. von M. BORGOLTE, D. GEUENICH u. K. SCHMID. 1986 S. 287–322, hier 311 f. mit Anm. 113).

¹⁴⁴⁾ Zum folgenden mit allen Belegen und mit Hinweisen auf die reiche Lit. in: Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman (H. MAURER) [1988] S. 18–45.

¹⁴⁵⁾ Zu den Königsaufenthalten im einzelnen ebd. S. 27 ff.

jeweils im Konstanzer Münster gefeiert und damit auch Salomos Bischofskirche in ihre Bodmaner Aufenthalte mit einbezogen haben.¹⁴⁶⁾ Zu bedenken ist auch, daß das Kloster St. Gallen seit etwa der Mitte des 9. Jahrhunderts über ein aus dem Bodmaner Fiskalgut herausgelöstes, nahe Bodman gelegenes *territorium Wolfkereshus* verfügte,¹⁴⁷⁾ und daß – nach Ekkeharts IV. Darstellung – Salomo (als Bischof oder als Abt?)¹⁴⁸⁾ von den Königen einige Güter übereignet worden seien, die Bodman zugehört hatten.¹⁴⁹⁾ So konnte Salomo III. in seiner Eigenschaft als Abt von St. Gallen dafür sorgen, daß der Sohn des bis etwa 910 seines Amtes waltenden alemannischen Pfalzgrafen Gozbert, Wolfinus, mit dem Kloster Güter tauschte,¹⁵⁰⁾ wobei Wolfinus von der Abtei u. a. eben jenes *territorium ... in littore Potamico situm ... nomine Wolfkereshus* zum Nießbrauch auf Lebenszeit erhalten hat.¹⁵¹⁾ Nach Wolfinus' Tod sollte auch dieses Gut wieder an St. Gallen zurückfallen. Damit mochten zugleich etwaige Ansprüche des ausdrücklich als *Cozperti palatini comitis filius* bezeichneten Wolfinus auf das Pfalzgrafenamt seines Vaters abgegolten worden sein.¹⁵²⁾ Zugleich aber war auch Wolfinus noch ein einstiger Bestandteil des Fiskus Bodman von St. Gallen zur Nutznießung zugewiesen worden.

In mehrfacher Hinsicht also sah sich Salomos III. Interesse auf die Pfalz Bodman und den ihr zugehörigen Fiskus gelenkt. Die Ereignisse des Jahres 911 sprechen dafür, daß Salomo seine Hand im Spiele hatte, als in Bodman dem ersten Versuch eines Adligen, sich zum *dux* bzw. *princeps Alamannorum* aufzuwerfen, ein Ende bereitet worden ist.¹⁵³⁾ Burchard (I.), Markgraf von Rätien, hatte es unternommen, den Dukat in Alemannien zu erlangen: Er wurde dann aber 911, während seines Hof- oder Landtages (*conventus*) in einem Tumult getötet und sein Bruder, Graf Adalbert (III.), auf Veranlassung Bischof Salomos und anderer gleichfalls ermordet, während Burchards Söhne Burchard d.J. und Udalrich Alemannien verlassen mußten. Daß die „Abrechnung“ mit den Aufständischen ihren „Schauplatz“ wenigstens zum Teil in der Pfalz Bodman hatte, geht

¹⁴⁶⁾ Ebd. S. 43 f.

¹⁴⁷⁾ Ebd. S. 38 f.

¹⁴⁸⁾ Vgl. etwa die St. Gallen betreffende und Pertinenzen des Fiskus Bodman einschließende Tauschurkunde König Ludwigs des Kindes MGH.DLdK. Nr. 14, BM² 1999 von 902 Aug. 6.

¹⁴⁹⁾ Vgl. Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 12 S. 36 u. dazu Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman (H. MAURER) [1988] S. 41.

¹⁵⁰⁾ Zum folgenden O. P. CLAVADETSCHER, Wolfini Cozperti ... filius (wie Anm. 100) S. 149–163 u. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 201.

¹⁵¹⁾ Vgl. O. P. CLAVADETSCHER, Wolfini Cozperti ... filius (wie Anm. 100) S. 151.

¹⁵²⁾ Siehe ebd.

¹⁵³⁾ Zum folgenden H. MAURER, Herzog (wie Anm. 141) S. 131; M. BORGOLTE, Grafschaften S. 206 f. und G. ALTHOFF, Amicitiae und Pacta (wie Anm. 1) S. 273–275 u. 330 f. Vgl. auch M. WIECH, Amt des Abtes, S. 169–171.

daraus hervor, daß Gisela, die Schwiegermutter Burchards des Jüngeren, nach ihrer Rückkehr aus Rom hier wegen Hochverrats verurteilt wurde.¹⁵⁴⁾

Wenn es bei Hermann dem Lahmen heißt, daß danach anstelle Burchards (I.) Erchanger die Herzogswürde angestrebt habe,¹⁵⁵⁾ dann wirft diese Nachricht Licht auf einen Mann, der – Kraft Amtes – mit der Pfalz Bodman verbunden gewesen sein dürfte. Nachdem Pfalzgraf Gozbert um 910 verstorben war,¹⁵⁶⁾ scheint Erchanger (II.),¹⁵⁷⁾ der Sohn des 880 und 892 als Pfalzgraf wirkenden Berthold,¹⁵⁸⁾ diese Würde erlangt zu haben.¹⁵⁹⁾ Denn während Erchanger am 11. Januar 912 bei Konrads I. Aufenthalt auf der Pfalz Bodman noch als Graf bezeichnet wird, erscheint er anlässlich von Konrads zweitem Bodmaner Besuch am 25. September 912 als Pfalzgraf.¹⁶⁰⁾ Das korrespondiert mit Ekkeharts IV. um die Mitte des 11. Jahrhunderts niedergeschriebener Charakterisierung von Bodman als *camerae nuntiorum iuris oppidum*, wobei er die Bezeichnung „Kammerboten“ auf den Pfalzgrafen Erchanger und seinen Bruder Berthold bezieht.¹⁶¹⁾ Von beiden weiß er überdies zu berichten, daß – neben manchen anderen Gründen auch – eben wegen der Schenkungen von Bodman Fiskalgut an Salomo III. die beiden Kammerboten den Abtbischof zu verfolgen versuchten,¹⁶²⁾ – dies ein Hinweis darauf, wie sehr auch Salomo im Pfalzort Bodman verankert war. Diese Interessen des Abtbischofs mußten Erchanger umso mehr stören, als er – wie Hermann der Lahme zu berichten weiß – sogleich nach Burchards gescheitertem Versuch, den Dukat in Alemannien zu erlangen, dasselbe versucht habe.¹⁶³⁾ Daß dieser Versuch im wesentlichen von seinem *oppidum* Bodman ausging, sollte sich daran zeigen, daß Erchanger im Jahre 915 zusammen mit seinem Bruder Berthold und dem jüngeren Burchard in dem zum Fiskus Bodman gehörenden Orte Wahlwies gegen andere, zugleich König Konrad I. anhangende Landsleute Alemanniens einen Schlachtensieg erfechten konnte und daß er anschließend auf dem Schlachtfeld zum Herzog von

¹⁵⁴⁾ Vgl. Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman (H. MAURER) [1988] S. 31 f.

¹⁵⁵⁾ Vgl. Hermann der Lahme. MGH.SS.5 S. 112 und dazu H. MAURER, Herzog (wie Anm. 141) S. 38 f.

¹⁵⁶⁾ Über ihn M. BORGOLTE, Grafen (wie Anm. 142) S. 134 ff. u. insbes. 139.

¹⁵⁷⁾ Über ihn ebd. S. 110 f.

¹⁵⁸⁾ Über ihn ebd. S. 79.

¹⁵⁹⁾ Vgl. O. P. CLAVADETSCHER, Wolfini Cozperti ... filius (wie Anm. 100) S. 156.

¹⁶⁰⁾ Die Belege in: Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman (H. MAURER) [1988] S. 30 Nr. 10 u. S. 31 Nr. 11.

¹⁶¹⁾ Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 12 S. 36.

¹⁶²⁾ Ebd.

¹⁶³⁾ Wie Anm. 155.

Schwaben erhoben worden ist.¹⁶⁴⁾ Wenn im Jahre 913¹⁶⁵⁾ – im gleichen Jahr, in dem übrigens König Konrad Erchangers und Bertholds Schwester heiratete – Streitigkeiten zwischen Erchanger und dem Herrscher ausbrachen¹⁶⁶⁾ und wenn im darauffolgenden Jahr 914 Erchanger Bischof Salomo gefangennehmen und auf die (immer noch nicht eindeutig lokalisierbare) Thietpoldsburg verbringen ließ, dann wird man beide Ereignisse mit Erchangers Anspruch auf die Pfalz Bodman und das zugehörige Reichsgut, ja letztlich auch wohl mit dem auf Pfalz und Reichsgut gestützten Anspruch auf die Herzogsherrschaft in Schwaben in Zusammenhang bringen dürfen. Indem es Konrad I. noch im gleichen Jahre 914 gelang, Erchanger in der Nähe von dessen heimatlicher Burg zu Oferdingen/Altenburg (bei Reutlingen) ergreifen zu lassen, fand sich Salomo III. – angeblich am Pelagiustag (28. August)¹⁶⁷⁾ – wieder in der Freiheit. Da zugleich anzunehmen ist, daß Erchanger sowohl seines Pfalzgrafentitels als auch seines Anspruchs auf die Pfalz Bodman verlustig ging, schien dem Abtbischof der Pfalzort Bodman von nun an wieder offenzustehen. Die Tatsache, daß Anhänger Erchangers sich auf dem von ihnen befestigten Hohentwiel festgesetzt hatten und von König Konrad im Jahre 915 – wenn auch vergeblich – belagert werden mußten¹⁶⁸⁾ und die zweite Tatsache, daß Erchanger – aus der Verbannung zurückgekehrt – im nahen Wahlwies noch im gleichen Jahr Schlachtensieg und Herzogserhebung feiern konnte, beweisen jedoch, daß das nahe Bodman weiterhin im Anspruchsbereich des Pfalzgrafen gelegen war.

Lange vermochte Erchanger seine neugewonnene Herzogswürde und damit gewiß auch die Herrschaft über die auch für Salomo III. wichtige Pfalz Bodman indessen nicht zu wahren. Denn nachdem Papst Johannes X. Erchanger und seine Anhänger in einem direkt an sie gerichteten Brief zum Gehorsam aufge-

¹⁶⁴⁾ Vgl. H. MAURER, Herzog (wie Anm. 141) S. 43.

¹⁶⁵⁾ Zum zeitlichen Ablauf der folgenden Ereignisse vgl. noch immer C. HENKING in: MittVGSt.Gallen 19. 1884 S. 261 f. Anm. 173.

¹⁶⁶⁾ Hierzu u. zum folgenden vgl. H. MAURER, Herzog (wie Anm. 141) S. 40 f. u. A. BORST, Die Pfalz Bodman (H. BERNER [Hg.], Bodman 1. 1977 S. 169–230, hier 214) u. G. ALTHOFF, Verformungen (wie Anm. 23) S. 443–445. – Zu den Problemen, die mit der Lokalisierung der Thietpoldsburg und der Burg zu Oferdingen verbunden sind, vgl. S. LORENZ, Oferdingen und Altenburg am Neckar (Reutlingen) – ein befestigter Königshof und Aufenthaltsort König Konrads I. (Aus südwestdeutscher Geschichte. Festschrift für H.-M. Maurer. 1994 S. 25–43) u. R. GÖTZ, Aldingen oder Adingen – wo wurde im Jahre 917 der Schwabenherzog Erchanger hingerichtet? (ebd. S. 58–72, hier 59.)

¹⁶⁷⁾ So Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 21 S. 54.

¹⁶⁸⁾ Zu Ungereimtheiten der Überlieferung vgl. K. SCHMID, Die Urkunde König Heinrichs I. für Babo aus dem Jahre 920 (Singen. Dorf und Herrschaft. Singener Stadtgeschichte 2. Hg. von H. BERNER. 1990 S. 30–42, hier 40 Anm. 26).

fordert hatte,¹⁶⁹⁾ werden der *dux reus maiestatis*¹⁷⁰⁾ Erchanger und seine Genossen von der am 20. September 916 zu Hohenaltheim abgehaltenen Synode nicht zuletzt wegen ihres Überfalls auf ihren Bischof (*insuper et episcopum suum venerabilem Salomonem dolo comprehenderunt*) zu lebenslanger Buße in einem Kloster verurteilt.¹⁷¹⁾ Dieser Synode hat Salomo III. sehr wahrscheinlich beigewohnt;¹⁷²⁾ möglicherweise war er es auch, der aufgrund entsprechender, in seinen Bibliotheken zu St. Gallen und Konstanz verwahrter Handschriften die Aufnahme pseudoisidorischer Passagen in die Hohenaltheimer Synodalakten vermittelt hat.¹⁷³⁾ Nachdem offenbar schon auf dieser Synode der päpstliche Legat Petrus von Orte empfohlen hatte, weiteren Ungehorsam mit dem Tode zu bestrafen,¹⁷⁴⁾ wurden Erchanger, sein Bruder Berthold und Liutfried – wohl auf Veranlassung Salomos¹⁷⁵⁾ – durch König Konrad I. ergriffen und am 21. Januar 917 zu Adingen oder Aldingen (möglicherweise Ötlingen, heute Vorstadt von Kirchheim/Teck oder Aldingen bei Spaichingen) enthauptet.¹⁷⁶⁾ Zwar gelang es sogleich Burchard II., dem Sohn Burchards I., der im Jahre 915 in Gemeinschaft mit Erchanger zu Wahlwies gegen die Anhänger des Königs gekämpft hatte, die Herzogsherrschaft in Schwaben an sich zu bringen. Aber einen Anspruch auf die einstige Pfalz Bodman vermochten er und seine Nachfolger im Herzogsamt nicht mehr zu verwirklichen. Wenn indessen Friedrich Barbarossas umfassendes Privileg vom Jahre 1155 für die Konstanzer Bischofskirche eine *curtis in Podoma cum ecclesia* in bischöflichem Besitz ausweist,¹⁷⁷⁾ dann wäre durchaus daran zu denken, daß es Salomo III. nach der Ausschaltung Erchangers gelungen war, an dem seit 912 nie mehr von Herrschern aufgesuchten einstigen Pfalzort zu derart wichtigen Besitzungen und Rechten zu gelangen.¹⁷⁸⁾

¹⁶⁹⁾ Siehe MGH.Conc.6.1 S. 37, Anm. 137 u. H. FUHRMANN, Die Synode von Hohenaltheim (916) – quellenkundlich betrachtet (DA 43. 1987 S. 440–468, hier 453 f.).

¹⁷⁰⁾ Vgl. die Überlieferung bei H. FUHRMANN, Hohenaltheim (wie Anm. 169) S. 467 mit Anm. 54.

¹⁷¹⁾ Vgl. MGH.Conc.6.1 cap. 21 S. 28 f.; zur Synode vgl. auch H. WOLTER, Die Synoden im Reichsgebiet u. in Reichsitalien von 916–1056. 1988 S. 11–20, hier bes. 13 f., 16 u. 18.

¹⁷²⁾ Vgl. H. FUHRMANN, Hohenaltheim (wie Anm. 169) S. 460.

¹⁷³⁾ Vgl. H. JOHN, *Collectio Canonum Remedio Curiensi episcopo perperam ascripta* (Monumenta iuris canonici series B. 2). Città del Vaticano 1976 S. 66–69 u. 119–122 sowie H. FUHRMANN, Hohenaltheim (wie Anm. 169) S. 446 f. mit Anm. 14.

¹⁷⁴⁾ Siehe ebd. S. 466 ff.

¹⁷⁵⁾ Wie Anm. 167.

¹⁷⁶⁾ Dazu H. MAURER, Herzog (wie Anm. 141) S. 46 u. M. BORGOLTE, Grafen S. 81. Mit Aldingen bei Spaichingen möchte den Ort neuerdings identifizieren R. GÖTZ, Aldingen (wie Anm. 166).

¹⁷⁷⁾ MGH.DFI Nr. 128.

¹⁷⁸⁾ Siehe Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman (H. MAURER) [1988] S. 32 f. u. 41.

Mit den Veränderungen, die seit Konrads I. letztem Aufenthalt im Jahre 912 in und mit Bodman vor sich gegangen sind, mochte es zusammenhängen, daß Salomo III. an seinem Bischofssitz und zwar unmittelbar südlich an die Bischofskirche angebaut – spätmittelalterlicher Überlieferung zufolge – eine neue (Bischofs-) Pfalz errichtet hat; bis dahin soll ein Vorgängerbau in einiger Entfernung vom „Münster“ gestanden haben.¹⁷⁹⁾ Immerhin hatte Salomo schon in früheren Jahren Herrscherbesuche in Konstanz empfangen dürfen (oder müssen?). Gesichert sind – wenn nicht auch an Abstecher von den zahlreichen Aufenthalten in Bodman zu denken ist¹⁸⁰⁾ – zwei Besuche am Bischofssitz: König Arnulf hielt sich in der zweiten Hälfte des Jahres 890 *causa orationis* auf der Reichenau und in Konstanz auf¹⁸¹⁾ und König Konrad I. feierte – wohl von Bodman herüberkommend – das Weihnachtsfest (25. Dezember) des Jahres 911 am Bischofssitz.¹⁸²⁾ In der ottonischen Zeit aber trat Konstanz – wohl dank der von Salomo III. neu errichteten Pfalz und auf Grund vermehrter Beanspruchung der Bischofskirche – an die Stelle von Bodman¹⁸³⁾ als Aufenthaltsort der Herrscher am See, freilich stets neben den beiden Klöstern St. Gallen und Reichenau.

Münzen. Bezeichnend ist, daß „die älteste mit Sicherheit lokalisierbare mittelalterliche Münze, die in Konstanz geprägt wurde“, einen spätkarolingischen Pfennig darstellt, der auf der Vorderseite die Umschrift CONSTANTIA CIV(itas), auf der Rückseite aber die Legende (CHR)ISTIANA RELIGIO aufweist.¹⁸⁴⁾ Zu datieren ist der Denar am ehesten in die Regierungszeit Ludwigs

¹⁷⁹⁾ Vgl. H. MAURER, *Palatium Constantiense* (Adel u. Kirche. Festschr. für G. Tellenbach. 1968 S. 374–388, hier 377 ff.) und danach – vor allem zur Baugeschichte – W. ERDMANN, *Zur archäologischen und baugeschichtlichen Erforschung der Pfälzen im Bodenseegebiet* (Deutsche Königspfalzen 3 [VeröffMaxPlanck-InstG 11/3]. 1979) S. 136–210, hier 181–191) und von historischer Seite C. BRÜHL, *Palatium u. Civitas* 2. 1990 S. 175–192, hier 189 ff. sowie *Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Konstanz* (H. MAURER) [1997] S. 263–331, hier 285 f.

¹⁸⁰⁾ Vgl. vor allem C. BRÜHL, ebd. S. 177 ff.

¹⁸¹⁾ Siehe Ann. Fuld., MGH.SS.rer.Germ.7 S. 119, BM² 1849^b.

¹⁸²⁾ Siehe Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 14 S. 40, BM² 2071^b, REC 1 S. 35 f. Nr. 285; vgl. *Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Bodman* (H. MAURER) [1988] S. 30 Nr. 10, Anmerkung. Zu beiden Aufenthalten ebd. 3. 1997 S. 290 f.

¹⁸³⁾ Dazu G. BAAKEN, *Pfalz u. Stadt* (Südwestdt. Städte im Zeitalter der Staufer. Hg. von E. MASCHKE u. J. SYDOW = *Stadt in der Geschichte* 6. 1980 S. 28–48, hier 40 f.).

¹⁸⁴⁾ Hierzu u. zum folgenden U. KLEIN, unten S. 438 f. u. DERS., *Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jhs.* (H. MAURER [Hrsg.], *Münsterweihe* S. 213–266, hier 217 f., sowie B. KLUGE, *Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier*. 1991 S. 23. Vgl. auch den Auktionskatalog „Leu 73: Münzen und Medaillen. Schweiz-Deutschland. Sammlung Konstanz“ der Leu Numismatik AG, Zürich, 13.–14. Mai 1998 Nr. 950 S. 199.

des Kindes (899–911) und damit in jedem Falle in den Pontifikat Salomos III. Noch mehr aber unterstreicht eine zweite Konstanzer Prägung aus der Zeit um 900 die Rolle des Bischofssitzes und seines Bischofs für das spätkarolingische Königtum und zugleich die Stellung, die sich Salomo III. um die Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert in Alemannien verschafft hatte.¹⁸⁵⁾ Sie vereinigt in singulärer Weise den in der Umschrift der Vorderseite lesbaren Namen des Herrschers (HLVDOVVICVS PIVS) und den in der Inschrift der Rückseite lesbaren Namen des Bischofs (SALO/MON), mit dem nach allen Anzeichen nur Salomo III. gemeint sein kann. Beide Emissionen lassen im übrigen auch Schlüsse auf die Existenz eines zur Tätigkeit einer Münze notwendigerweise gehörenden Marktes in Konstanz zu.¹⁸⁶⁾ Es paßt zu diesen wirtschaftlichen Aktivitäten, wenn zu Zeiten Salomos III. östlich von St. Stephan, im Bereich der heutigen Hohenhausgasse, mit der Errichtung einer aus Holzstegen bestehenden Schiffslande (Hafenanlage) begonnen worden zu sein scheint.¹⁸⁷⁾

Literarisches. Betrachtet man die literarische Tätigkeit Salomos III., so ist es schwer, den St. Galler Abt vom Konstanzer Bischof zu trennen.¹⁸⁸⁾ Immerhin weiß Ekkehart IV. davon zu berichten, daß Salomo, der selbst Handschriften auszuschmücken in der Lage war, als Bischof (*quas episcopus, ut aiunt probans* ...) die Initialen L und C des *Evangelium longum* von ca. 894 (Cod. 53 der Stiftsbibliothek St. Gallen) gemalt und vergoldet habe.¹⁸⁹⁾ Und er fährt mit der den Bischof kaum vom Abt trennenden Bemerkung fort: „In der Verskunst war er hervorragend, und häufig trat er vor den Königen mit anderen zum dichterischen Wettspiel an. Im Reden, wozu ihn schon eine angeborene Gewandtheit befähigte, war er ein wahrer Meister.“ Und so kennen wir denn auch bereits für 882 Salomos gemeinsam mit Waldo verfaßtes Gedicht, in dem sich die Brüder, von

¹⁸⁵⁾ U. KLEIN, Münzprägung (wie Anm. 184).

¹⁸⁶⁾ Dazu H. MAURER, Bischofssitz (wie Anm. 125) S. 47 f.

¹⁸⁷⁾ Vgl. J. OEXLE, Zur Siedlungsgeschichte des Konstanzer Stadthügels (Konstanzer Münsterweihe S. 7–26, hier 19 f. und DIES., Konstanz (Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. 1992 S. 53–67, hier 59 f.) sowie R. RÖBER, Konstanz und seine Häfen (Einbaum – Lastensegler – Dampfschiff. Frühe Schifffahrt in Südwestdeutschland = ALManach 5/6. 2000 S. 185–213).

¹⁸⁸⁾ Vgl. dazu R. DÜCHTING, Art. Salomo III. (Verf.-Lex. 8. 1991 Sp. 526–530) u. F. BRUNHÖLZL, Geschichte der latein. Literatur des Mittelalters 2. 1992 S. 45–49 u. 558–564; für Salomo III., St. Gallen und Konstanz siehe H. MAURER, St. Gallens Präsenz (wie Anm. 99) passim; vgl. auch W. BERSCHIN in: Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterl. Geschichte Nr. 211 vom 22. 1. 1977 S. 6 ff.

¹⁸⁹⁾ Vgl. Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 28 S. 68 f. und dazu J. DUFT in: DERS. u. R. SCHNYDER, Die Elfenbein-Einbände der Stiftsbibliothek St. Gallen. 1984 S. 58. Vgl. auch P. OCHSENBEIN, K. SCHMUKI, C. DORA, Vom Schreiben im Galluskloster [Ausstellungsführer der Stiftsbibliothek]. St. Gallen 1994 S. 80–88, hier 81.

ihren Fahrten in St. Gallen einkehrend, bei Notker darüber beklagen, daß er sie nicht beachte.¹⁹⁰⁾ Möglich wäre es, angesichts der sich hier äussernden Kunstfertigkeit, daß bereits die Schenkerverse für die von ihm seiner Bischofskirche übereigneten liturgischen Bücher, Gerätschaften und Gewänder (vgl. oben S. 104) sowie für den Reliquiensarkophag, den er dem Münsterschatz übergab (vgl. S. 107), dem Bischof selbst zu verdanken sind. Während das Einleitungsgedicht zu dem 909 in und für St. Gallen auf Veranlassung Salomos III. geschaffenen Psalmenbuch (heute cod. 44 der Staatsbibliothek Bamberg), das Salomo ausdrücklich in seiner Eigenschaft als Bischof von Konstanz würdigt, wohl kaum aus der Feder des Bischofs selbst stammt,¹⁹¹⁾ sind zwei Gedichte Salomos,¹⁹²⁾ die er an den ihm befreundeten Bischof Dado von Verdun (880–923) richtete, eindeutig als seine geistigen Erzeugnisse anzusprechen. Das erste entstand möglicherweise vor Waldos Tod (18. Mai 906) und ganz sicher nach 899, zu Zeiten Ludwigs des Kindes, das zweite nach Waldos Tod. Das erste Gedicht¹⁹³⁾ enthält vor allem die große Klage des Abtbischofs über den Zustand des Reiches, die zugleich „das erste eindeutige Zeugnis für ein voll ausgebildetes, alle Schichten umfassendes Volksbewußtsein innerhalb des ostfränkischen Reiches“¹⁹⁴⁾ darstellt, und sie endet mit der Bitte an Dado, in das Freundschaftsbündnis, das sie beide einte, auch Erzbischof Hatto von Mainz

¹⁹⁰⁾ MGH.Poet.Lat.4.1 Nr. 7 S. 345 u. dazu W. v. D. STEINEN, Formelbuch S. 483 f.

¹⁹¹⁾ MGH.Poet.Lat.4.1 Nr. 7 S. 347 mit Anm. u. dazu A. ALLGEIER, Das Psalmenbuch des Konstanzer Bischofs Salomon III. in Bamberg (Jber.derGörrGes 1938 S. 102–121) u. A. BRUCKNER, *Scriptoria Medii Aevi Helvetica* 3. 1938 S. 51; sowie W. BERSCHIN, Salomons III. Psalterium quadrupartitum in Köln und Heidelberg („Kaiserin Theophanu“. Hg. von A. von EUW u. P. SCHREINER 1. 1991 S. 327–334) und H. HOFFMANN, *Bamberger Handschriften* (MGH.Schriften 39). 1995 S. 109 f.; zum Gedicht insbes. S. 327 mit Anm. 3; vgl. auch REC 1 S. 33 Nr. 263.

¹⁹²⁾ Vgl. außer R. DÜCHTING, Salomo III. (wie Anm. 188) und DERS., *Wiedergefundene Versus Salomo III.* (Latein. Dichtungen des X. u. XI. Jh. Festgabe für W. Bulst. 1981 S. 118–128, hier 121 ff.). – Zu beiden Gedichten vgl. auch K. SCHMID, *Persönliche Züge* (wie Anm. 2, hier S. 234 f. u. G. ALTHOFF, *Amicitiae und Pacta* (wie Anm. 1) S. 211.

¹⁹³⁾ MGH.Poet.Lat. 4.1 S. 297 ff. (die Klage dort S. 301 ff., Vers 111 ff.; s. die Übersetzung von E. DÜMLER, *Jbb.* 3. S. 527 f.); vgl. auch REC I S. 32 Nr. 251 und dazu R. DÜCHTING, „Salomos III. Klage um das Reich“ (Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte Nr. 211 vom 22.1.1977 S. 2–6); K. H. REXROTH, *Volkssprache u. werdendes Volksbewußtsein im ostfränkischen Reich* (Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter, hg. von H. BEUMANN u. W. SCHRÖDER = *Nationes* 1. 1978 S. 275–315, hier 313 ff.). Vgl. jetzt vor allem OPFERGELD, *Reges pueri* (wie Anm. 23) S. 588 ff. und 601 ff.

¹⁹⁴⁾ So K. H. REXROTH in: Protokoll ... Nr. 211 (wie Anm. 193) S. 9.

aufzunehmen.¹⁹⁵⁾ Das zweite¹⁹⁶⁾ stellt sich dar als Klage über den Tod des Bruders Waldo und als eine detaillierte Aufforderung an Dado, wie er dessen Gedenken zu begehen habe. Diesem Gedicht hat Salomo ein ihm selbst im Blick auf seines Bruders Tod zugeeignetes Trostgedicht des St. Galler Mönchs WalDRAM angefügt, der seinem Herrn vermutlich noch ein weiteres Briefgedicht gewidmet hat.¹⁹⁷⁾ Neuerdings konnten dem Abtbischof weitere Verse zugewiesen werden, die davon sprechen, daß Salomo bezeichnenderweise einem – namentlich nicht genannten – König ein Passionale zum Geschenk machte; ob Salomo das Passionale, das in einer Kopie des 11. Jahrhunderts in cod. Parisinus lat. 5563 erhalten ist, selbst anfertigen ließ oder ob er es der St. Galler Bibliothek entnommen hat, muß offen bleiben.¹⁹⁸⁾

Und völlig unsicher ist auch, ob die in den Überschriften einem Auftrag Salomos III. zugeschriebenen *Glossae* – ein weitverbreitetes lateinisches alphabetisches Wörterbuch – irgend etwas mit Bischof Salomo zu tun haben.¹⁹⁹⁾

Beurteilungen. Die Persönlichkeit Salomos spiegelt sich gewiß am treffendsten in den drei folgenden Zeugnissen: Sein Mentor Notker (ca. 840–912) charakterisiert Salomo in einem Brief an dessen Bruder Waldo von Anfang 884 bereits in folgender Weise: ... *ille puerulus noster, qui forma et nomine et vigore mentis atque omni gratiositate veterem illum Salomonem [= Salomo I.] nobis refert episcopum, ut officii dignitatem, ad quod, spiritu sancto nutriendum, probevendum creditur, dignis moribus exsequatur.*²⁰⁰⁾

Und Salomos Zeitgenosse, Abt Regino von Prüm († 915), schätzt ihn so ein: *vir non solum nobilitate, verum etiam prudentiae ac sapientiae virtutibus insignitus*²⁰¹⁾

¹⁹⁵⁾ Dazu G. ALTHOFF, Unerforschte Quellen aus quellenarmer Zeit (III). Necrologabschriften aus Sachsen im Reichenauer Verbrüderungsbuch (ZGORh 131. 1983 S. 91–108, hier 105 ff.).

¹⁹⁶⁾ MGH.Poet.Lat.4.1 S. 307 ff. REC I, S. 32 Nr. 252.

¹⁹⁷⁾ Zur Totenklage vgl. G. ALTHOFF, Quellen (wie Anm. 195) S. 106 f.; zu WalDRAM vgl. F. J. WORSTBROCK, Art. WalDRAM von St. Gallen (Verf.-Lex. 10. 1997 Sp. 614–617, hier 616).

¹⁹⁸⁾ S. R. DÜCHTING, Versus (wie Anm. 192)

¹⁹⁹⁾ Über das „Glossarium Salomonis“ vgl. etwa die Bemerkungen zur Einsiedler Handschrift 293 bei P. G. MEIER (OSB), *Catalogus codicum manu scriptorum ... monasterii Einsidlensis* 1. 1899 S. 267 u. neuere Literatur bei R. SCHMIDT, *Reichenau u. St. Gallen*. (VortrForsch Sonderband 33) 1985 S. 90, Anm. 27. H. LÖWE, *Die Karolinger vom Vertrag von Verdun bis zum Herrschaftsantritt der Herrscher aus dem sächsischen Hause. Das ostfränkische Reich*. (WATTENBACH-LEVISION-LÖWE, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter* 6). 1990 S. 758 mit Anm. 348 und H. U. SCHMID, Art. „Salomonisches Glossar“ (Verf.-Lex. 8. 1991 Sp. 542–544).

²⁰⁰⁾ MGH.Form. Nr. 44. S. 428, REC 1 S. 24 f. Nr. 177 u. dazu W. v. D. STEINEN, *Formelbuch*. S. 480 ff.

²⁰¹⁾ Chron. Reginonis MGH.SS.rer.Germ.50 S. 136 zu 890 = REC 1 S. 25 Nr. 177.

Mit dem stimmt überein, was beinahe eineinhalb Jahrhunderte nach Salomos Tod Ekkehart IV. über ihn auszusagen vermag: *Raro autem deinceps homo videndus est, in quem largitor omnium bonorum tantum suorum congerat donorum. Erat enim homo praeter decore faciei dotem et stature procerus doctus et disciplinatissimus. Scribendi lingua manuque artifex. Lineandi et capitulares literas rite creandi prae omnibus gnarus, ut in apicibus l et c longi evangelii primis videre est. Quas episcopus, ut aiunt, probans, quid in talibus adhuc posset, lineans aurificabat. Metro primus et coram regibus plerumque pro ludicro cum aliis certator. Dicendi, praeter quod naturalis ei commoditas inerat, artifex erat. In palatinis et sinodicis eque valens conciliis. In eo loco, quo apostolus prophetas ponit, nemo nobilior illo, adeo, ut raro in gradibus stans orator ille vehemens auditoribus promptis lacrimas non eliceret. Favoribus quia aures interdum adhibere solebat, se ipsum arguebat. Hoc malum, inquit, esse, quod et iusti et optimi vix vitare valeant: „Quis enim tam sanctissimus“, ait, „qui non dicta et facta sua recipi malit quam abici? Illicoque adest pestis illa, quae Grece dicitur doxa, aurium inflatio magna. Post elemosinarum cottidianas et pedum lavacri exhibitiones commessor pro tempore, loco et personis hilaris erat et iocundus, prodigus nunquam. Marie et Pelagii et Galli sui et Otmari, ut dicere solebat, singularis dilector, in quorum etiam, ut aiebant, nominibus deficiens exspiravit.“²⁰²⁾*

Tod. Salomo III. hatte – wie Ekkehart IV. zu berichten weiß – die einst von ihm in der Nähe des Gallusklosters errichtete Magnus-Kirche zum Ort seiner späteren Bestattung bestimmt²⁰³⁾ und noch in seiner Todesstunde hat er die von ihm gestiftete Kirche dem Schutz der St. Galler Mönche anempfohlen,²⁰⁴⁾ – dies ein Hinweis darauf, daß er dieses Gotteshaus auch jetzt noch als seine Grabeskirche ansah.²⁰⁵⁾ Indessen haben die Konstanzer Domherren diesen Wunsch ihres Bischofs nicht berücksichtigt.²⁰⁶⁾ Ihm, der am 5. Januar 919 oder 920²⁰⁷⁾ in Konstanz starb, wurde vielmehr an der rechten Wand der Bi-

²⁰²⁾ Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 28, S. 68–70. Ein St. Galler Zeitgenosse des Abtbischofs, der Mönch Ratpert (über ihn F. RÄDLE, Art. Ratpert von St. Gallen, in: Verf.-Lex. 7. 1989 S. 1031–1035, und zu den Lebensdaten jetzt SCHAAB, Konvent, wie Anm. 6 S. 93 Anm. 386) scheint hingegen seine „Casus Sancti Galli“ in Gegnerschaft gegen den Bischof, der zugleich als Abt in St. Gallen wirkte, geschrieben zu haben. Dazu künftig H. Steiner in seiner MGH-Ausgabe der „Casus“, die die von G. MEYER v. KNONAU in den MittVGSt.Gallen NF 3. 1872 S. 1–64 veranstaltete Edition ersetzen soll.

²⁰³⁾ Ebd. cap. 4 S. 24 u. dazu M. BORGOLTE, Salomo III. S. 196 u. 199; vgl. dazu auch G. ALTHOFF, Corveyer Konvent (wie Anm. 4) S. 33 Anm. 27.

²⁰⁴⁾ Ekkehardi IV. casus, hg. H. F. HAEFELE, cap. 27 S. 66–68.

²⁰⁵⁾ Dazu M. BORGOLTE, Salomo III. S. 202 f.

²⁰⁶⁾ Ebd. S. 203 f.

²⁰⁷⁾ Zum umstrittenen Todesdatum vgl. Nachbemerkung bei H. WARTMANN 3 Nr. 780 S. 4 zur Urkunde von 920 Oktober 27(?); REC I S. 42 Nr. 340 (für 919) (nachzutragen ist noch MGH.Necrol.1 S. 464 = Necrol. mon. S. Galli) u. E. DÜMMLER, Jbb. 3 (wie Anm. 193) S. 618 f. Anm. 4 (für 919) und seither R. POUPARDIN, Le

schofskirche das Grab bereitet, und diese bei Ekkehart überlieferte Nachricht ist zugleich die erste über die Bestattung eines Konstanzer Bischofs am Bischofssitz selbst.²⁰⁸) Im Anschluß an diese Nachricht läßt Ekkehart folgenden Vers folgen: *In cruce quesitam pretioso sanguine vitam. Des cui, Christe locis paradysiis.*²⁰⁹) Ob es sich hierbei um eine Inschrift auf dem Grab des Verstorbenen gehandelt hat, bleibt allerdings fraglich.²¹⁰)

Salomo III. ist im übrigen der erste aus einer bis in das 11. Jahrhundert hineinreichenden Reihe von Konstanzer Bischöfen, deren Namen auch in die Totenannalen der Abtei Fulda Aufnahme fanden.²¹¹)

Portrait. Ein „Portrait“ Salomos III. wäre uns dann überliefert, wenn einem von der Stiftsbibliothek St. Gallen im Jahre 1987 aus niederländischem Privatbesitz angekauften, um 1950 hergestellten Abguß von einer Elfenbeintafel tatsächlich eine echte Tafel zugrunde läge. Zwar erinnert der Abguß in Machart und Ikonographie sehr an die von Tuotilo für das *Evangelium longum* geschaffenen beiden großen Elfenbeintafeln und ebenso scheint die nur im Abguß vorhan-

royaume de Bourgogne. Paris 1907 S. 373 f. (für 919); dagegen G. MEYER VON KNONAU in: HistVjschr 11. 1908, S. 600 (für 920); U. ZELLER, Salomo III. S. 98 mit Anm. 3 (für 920 mit dem Argument, daß bei einem bereits 919 erfolgten Ableben Salomos das Kloster St. Gallen wohl kaum ein Jahr lang mit dem Erheben von Ansprüchen auf den Besitz der Abtei Pfäfers gegenüber Bischof Waldo von Chur = UB südl. St. Gallen 1 Nr. 62, S. 68 f., gewartet haben dürfte). – Nicht als Beweis für Salomos Tod erst im Januar 920 ist – entgegen der Argumentation von C. HENKING (Hg.), Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen (MittVGSt.Gallen 19. 1884 S. 280 f. Anm. 201). – Papst Johannes X. Privileg für St. Gallen vom 22. Februar 919 zu werten, in dem von einer Gesandtschaft Abtbischof Salomos die Rede ist. Vgl. H. ZIMMERMANN, Papsturkunden 1 Nr. + 44 S. 74–76. Bei dieser Urkunde handelt es sich vielmehr um eine Fälschung, die nach dem Anfang 919 erfolgten Tod des Abtbischofs Salomo hergestellt wurde, um von König Heinrich I. die Bestätigung der freien Abtwahl zu erwirken. Vgl. H. ZIMMERMANN, ebenda in den Vorbemerkungen u. A. J. STOCLET, Clausula de unctione Pippini regis (Francia 8. 1980 S. 1–42, hier 38 ff.) sowie H.-J. KORTÜM, Zur päpstlichen Urkundensprache im frühen Mittelalter. 1995 S. 308 ff. – Wenn es richtig ist, daß die irrtümlich als „Weingartner Annalen“ bezeichneten Annales Constantiensis – zumindest für die von 919 bis 936 reichenden Eintragungen – in Konstanz angelegt worden sind – vgl. dazu S. HELLMANN, Die „Weingartner“ Annalen, (ZGORh NF 28. 1913 S. 185–187) –, dann gibt es allerdings zu denken, wenn hier in Konstanz als Todesjahr Salomos das Jahr 920 angegeben wird (MGH.SS.1 S. 67).

²⁰⁸) Dazu M. BORGOLTE, Salomo III. S. 204.

²⁰⁹) Vgl. Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 27 S. 68.

²¹⁰) Dazu G. MEYER VON KNONAU in: MittVGSt.Gallen 15/16. 1877 S. 108, Anm. 378.

²¹¹) Vgl. K. SCHMID (Hg.), Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter 2.1–3. 1978 S. 82, S. 340 (B 122) u. 812 sowie 3. 1978 S. 320.

dene Tafel ikonographisch eindeutig ins ausgehende 9. Jahrhundert zu gehören. Dennoch weisen zahlreiche Elemente darauf hin, daß die Vorlage eher eine Elfenbeinnachahmung des 19. Jahrhunderts gebildet zu haben scheint. Die dreigeteilte (Abguß-) Tafel zeigt im oberen Feld die Himmelfahrt Christi, in der Mitte eine Majestas Christi, sowie im unteren Feld Maria mit den Aposteln. „Zu ihren Füßen kniet in hingestreckter, bittender Haltung Abtbischof Salomo III. Sein Name erscheint in der Inschrift für das untere Feld: SANCTA MARIA CUM OMNIBUS APOSTOLIS INTERCEDE PRO SALOMONE EPISCOPO.“²¹²⁾

²¹²⁾ Vgl. P. OCHSENBEIN, K. SCHMUKI, A. v. EUW, *Irische Buchkunst* [Ausstellungsführer der Stiftsbibliothek]. St. Gallen 1990 S. 64 u. P. OCHSENBEIN, *Vom Schreiben im Galluskloster* (wie Anm 189) S. 86–88 mit Abb. auf S. 87.

NOTING
919/920–934

REC 1 S. 42–44 Nr. 342–351 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 708 Nr. 23 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 18 Nr. 24 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 269–279 Nr. 25 – W. Dann, *Besetzung I* S. 64 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 254 f. – R. Rappmann u. A. Zettler, *Reichenauer Mönchsgemeinschaft* S. 405–407.

Namensform: *Notingus* (921. Weingartner Annalen. MGH.SS.1 S. 67) – *Notingus* (921. MGH.Const.1 Nr. 1 S. 2) – *Notingus* (924. ZUB 1 Nr. 188) – *Notingus* (932. MGH.Conc.6.1 S. 110).

Vorgeschichte und Abstammung. Da das Todesjahr seines Vorgängers, Salomos III., nicht genau bestimmt zu werden vermag, muß offenbleiben, ob Noting seinen Pontifikat im Jahre 919 oder im Jahre 920 angetreten hat. Immerhin bleibt zu beachten, daß die gerade in diesen Jahren in Konstanz selbst entstandenen sog. Weingartner Annalen (vgl. unter „Salomo III.“) für 920, d. h. für das Jahr, zu dem sie auch Salomos III. Tod melden, Noting als *electus* bezeichnen und für 921 seine Einsetzung ins Bischofsamt zu verzeichnen wissen.¹⁾ Die erste urkundliche Nennung seines Namens findet sich am 7. November 921.²⁾ Sein Name läßt die Vermutung aufkommen, daß Noting zu jener im fränkisch-alemannischen Grenzbereich ansässigen Familie hohen Adels gehört haben könnte, der für das 9. und frühe 10. Jahrhundert noch drei weitere Bischöfe, nämlich Noting von Vercelli, Noting von Verona und Brescia sowie Noting von Novara und schließlich ein Abt Noting zugerechnet werden können;³⁾ Bischof Noting von Vercelli war – zusammen mit seinem Vater, dem alemannischen Grafen Erlafrid – um 820/830 Gründer des Klosters Hirsau im nördlichen Schwarzwald gewesen.⁴⁾

Reichsdienst. Daß Bischof Noting sich gleich nach seinem Herrschaftsantritt sowohl in die Königsherrschaft als auch in die Herrschaft des Herzogs von

¹⁾ MGH.SS.1 S. 67 = REC 1 S. 42 f. Nr. 342.

²⁾ MGH.Const.1 Nr. 1 S. 2, Reg.Imp. 2, 1 S. 7 f. Nr. 3, REC 1 S. 43 Nr. 343.

³⁾ Siehe K. SCHMID, *Kloster Hirsau und seine Stifter* (ForschOberrheinLdG 9). 1959 S. 50 f. u. 99 sowie neuerdings – mit Berichtigungen – DERS., *Sankt Aurelius in Hirsau 830 (?) – 1049/75* (Hirsau St. Peter und Paul 1091–1991. Tl. 2. Hg. von K. SCHREINER 1991 S. 11–43, hier 13 f. u. 16 f.). Vgl. auch G. ALTHOFF, *Amicitiae und Pacta* (MGH.Schriften 37). 1992 S. 307–317, insbes. 308 u. 317.

⁴⁾ Siehe M. BORGOLTE, *Grafen* S. 114 f.

Schwaben eingebunden sah, läßt sich daran ablesen, daß sich der Konstanzer Bischof im Gefolge König Heinrichs I. befand, als dieser am 7. November 921 in Bonn mit dem westfränkischen König Karl dem Einfältigen einen Freundschaftsvertrag beschwor; Noting gehörte zu den Mitschwörenden.⁵⁾ Andererseits nahm Bischof Noting zusammen mit Bischof Waldo von Chur am 6. Januar 924 im schwäbischen Herzogsvorort Zürich an einem Hoftag teil, den Herzog Burchard II. von Schwaben dorthin einberufen hatte; beide Bischöfe waren an einem bei dieser Gelegenheit gefällten Spruch über die Einkünfte der Abtei Zürich beteiligt.⁶⁾

Angesichts der frühen Einbeziehung Notings in die Angelegenheiten des Reiches⁷⁾ wäre es so verwunderlich nicht, wenn die – allerdings etwas fragwürdige – Überlieferung recht hätte, daß der Konstanzer Bischof – zusammen mit den (alemannischen) Bischöfen von Straßburg und Chur und dem Abt von St. Gallen – auch bei Heinrichs I. Reichstag zu Worms Anfang November 926 anwesend war,⁸⁾ so wie er – zusammen mit den gleichfalls in Alemannien beheimateten Bischöfen von Straßburg und Augsburg – auch zu den Teilnehmern der von Heinrich I. einberufenen und entscheidend von seiner Anwesenheit geprägten, von Erzbischof Hildebert von Mainz präsierten Erfurter Synode vom 1. Juni 932 zählte.⁹⁾ Eine von Karl Schmid für den Beginn des Jahres 930 erschlossene Reise König Heinrichs I. zu den Bodenseeklöstern, die auch einen Besuch des Bischofsitzes Konstanz hätte vermuten lassen,¹⁰⁾ ist nach dem neuesten Stand der Forschung nicht mehr zu halten.¹¹⁾ Vor dem mit

⁵⁾ Siehe Anm. 2.

⁶⁾ Vgl. ZUB 1 Nr. 188 und dazu H. MAURER, Der Herzog von Schwaben. 1978 S. 154; siehe auch REC 1 S. 43 Nr. 344.

⁷⁾ Darauf würde auch die nicht zu verifizierende Notiz in Christoph Schulthais († 1584) „Collectaneen“ (Stadtarchiv Konstanz A I 8, 1 S. 4 1/2) hindeuten: *Anno 921 haben Augspurg, Constantz und Solothurn Kaiser Hainrichen hilf geschickt wider die Obodriten.*

⁸⁾ Vgl. Reg.Imp. 2,1 S. 14 f. Nr. 13a, REC 1 S. 43 Nr. 347. – Vgl. auch G. WARTZ, Jbb. König Heinrich I. 1885 S. 89 Anm. 6.

⁹⁾ MGH.Conc.6.1 S. 97–114, hier 107 u. 110 und dazu H. WOLTER, Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056. 1988 S. 30–34, hier 31.

¹⁰⁾ Mit Bezug auf K. SCHMID (wie Anm. 11) vgl. H. MAURER, Konstanz als ottonischer Bischofssitz S. 25 f. und C. BRÜHL, Palatium u. Civitas 2. 1990 S. 179 mit weiterer Lit.

¹¹⁾ Vgl. K. SCHMID, Die Thronfolge Ottos des Großen (Neudruck), in: E. HLAWITSCHKA (Hg.), Königswahl u. Thronfolge in ottonisch-frühdeutscher Zeit (Wege der Forschung 178) 1971 S. 417–508, hier 449 ff. mit Anm. 126 u. 137. – Diese Reise verneinen jedoch mit guten Gründen E. HLAWITSCHKA, Untersuchungen zu den Thronwechseln der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts und zur Adelsgeschichte Süddeutschlands (VortrForsch Sonderband 35). 1987 S. 90–92 mit Anm. 24 u. 27 sowie G. ALTHOFF, Amicitiae und Pacta (wie Anm. 3) S. 37 ff. mit Anm. 105 u. S. 110 ff.

Mauern umwehrten und mit Waffen verteidigten Bischofssitz, dessen Vorfeld sie in Brand gesetzt hatten, war wenige Jahre zuvor, während Bischof Notings Regierungszeit, Ende April 926 ein Angriff der die Länder Bayern und Schwaben durchziehenden Ungarn gescheitert, – dies ein früher Hinweis auf die Umwehrung des von Bischofskirche, Pfalz und vermutlich damals schon von Gebäuden des Domkapitels bestandenen engsten „Dombezirks“. ¹²⁾

Im Gegensatz zur mißlungenen Belagerung des Bischofssitzes war es den Ungarn gelungen, am 1. Mai 926 in das Kloster St. Gallen einzufallen. Nach der Rückkehr der geflüchteten Mönche konnte indessen Bischof Noting die Klosterkirche rekonzilieren. ¹³⁾

Kirchliche Tätigkeit. Ist hier eine der wenigen Nachrichten gegeben, die etwas über Notings Wirken als Ordinarius in seiner Diözese aussagen, so trifft dies mehr noch für eine andere Überlieferung zu, die zugleich seinen Einsatz für die Belange der Reichenauer Mönche unterstreicht. Hatte sich bereits einer seiner Amtsvorgänger, Bischof Gebhard I. (875), mit dem 830 auf die Reichenau überführten Leib des zunächst als hl. Valens ausgegebenen Evangelisten Markus zu befassen gehabt, so jetzt erneut Noting. ¹⁴⁾ Ihn bat der Abt – auf Drängen seiner Mönche –, „daß der Name des Heiligen endlich bekanntgemacht und die Erlaubnis erteilt werde, das Fest des hl. Martyrers an seinem richtigen Gedenktag zu feiern“ (nach der Übersetzung von Th. Klüppel). In der Tat ließ er auf einer Diözesansynode (*in sua synodo*) verkünden, daß der Evangelist Markus mit seinem Körper im Kloster Reichenau ruhe. Außerdem verfügte er, daß dessen Fest nicht nur auf der Reichenau, sondern wie die Feste der anderen Apostel in der gesamten Diözese gefeiert werden solle. Ob damit zugleich die Weihe der Markusbasilika auf der Reichenau durch Noting verbunden war, scheint angesichts dessen, daß in der „um 930“ auf der Reichenau verfaßten Erzählung *De miraculis et virtutibus S. Marci evangelistae* bereits von der Existenz einer *basilica S. Marci* die Rede ist, ¹⁵⁾ fraglich. ¹⁶⁾ Auch die Tatsache, daß diese Erzählung von

¹²⁾ Ekkehardi IV. casus, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 63 S. 134 u. dazu H. MAURER, Konstanz als ottonischer Bischofssitz S. 36. Zur Topographie vgl. Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Konstanz (H. MAURER) [1997] S. 269 ff. und 281 ff.

¹³⁾ Ekkehardi IV. casus (wie Anm. 12) cap. 63 S. 134.

¹⁴⁾ Zum folgenden vgl. *De miraculis et virtutibus S. Marci evangelistae*, in: Th. KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno. 1980 cap. X S. 147 f. sowie – gleichfalls ediert und übersetzt von Th. KLÜPPEL – in: W. BERSCHIN und Th. KLÜPPEL, Der Evangelist Markus auf der Reichenau (Reichenauer Texte und Bilder 4). 1994 S. 46 f.

¹⁵⁾ Vgl. den Text bei Th. KLÜPPEL, Hagiographie (wie Anm. 14) S. 146 sowie in W. BERSCHIN/Th. KLÜPPEL (wie Anm. 14), jeweils die cap. 8, 12 und 13.

¹⁶⁾ Dazu Th. KLÜPPEL, Hagiographie (wie Anm. 14) S. 104 u. A. ZETTLER, Die frühen Klosterbauten der Reichenau. 1988 S. 234 f.

Bischof Notings Fürsprache berichtet, läßt keinen derartigen Schluß zu. Denkbar wäre es, daß Noting aus Anlaß seines Einsatzes für das Anliegen der Inselabtei in deren Gebetsgedenken aufgenommen worden ist.¹⁷⁾

Nach Ausweis der beiden in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts verfaßten Viten von seinem Nachfolger Konrad soll Noting den an der Konstanzer Domschule ausgebildeten Konrad in seine Dienste genommen haben, um ihn auf diese Weise für das Bischofsamt vorzubereiten.¹⁸⁾ Daß Noting sich auch um kirchenrechtliche Fragen gekümmert hat, wäre dann anzunehmen, wenn Gewißheit bestünde, daß jener Bischof *Notingnus*, der eine in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Chur entstandene Canones-Sammlung später um einige Stücke erweitert hatte, tatsächlich mit dem Konstanzer Bischof identisch ist.¹⁹⁾ Und gleichfalls auf eine gelehrte, auch die Liturgie fördernde Tätigkeit könnte schließen lassen, wenn eine chronikalische Überlieferung des 16. Jahrhunderts recht hätte, die von Noting sagt: *Diser ist fast gelert gewesen, hat über die vier Evangelisten geschriben und andersmer, hat schöne gsang gemacht, deren etliche in der Kirchen zu Costantz noch im bruch sind.*²⁰⁾

Tod. Bischof Noting starb am 12. August²¹⁾ 934 in Konstanz. Bestattet wurde sein Leichnam in Anwesenheit Bischof Ulrichs I. von Augsburg (923–973)²²⁾ – nach spätmittelalterlicher Überlieferung – im Münster.²³⁾

Mit Ulrichs Anwesenheit bei Notings Begräbnis mag es zusammenhängen, daß man dem Augsburger Bischof die Verfasserschaft einer *Epistola de vita Not-*

¹⁷⁾ Vgl. Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau S. 29, B 1 u. dazu K. SCHMID, Kloster Hirsau (wie Anm. 3) S. 133 Nr. VIe mit Anm. 6c. Vgl. auch G. ALTHOFF, Amicitiae u. Pacta (wie Anm. 3) S. 309–312.

¹⁸⁾ MGH.SS.4 S. 431 u. 437.

¹⁹⁾ Vgl. K. SCHMID, Kloster Hirsau (wie Anm. 3) S. 51 Anm. 113 sowie H. FUHRMANN, Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen (MGH. Schriften 24,2). 1973 S. 416 Anm. 21 u. H. JOHN, Collectio Canonum Remedio Curiensi episcopo perperam ascripta (Monumenta iuris canonici series B. Vol. 2). Città del Vaticano. 1976 S. 3.

²⁰⁾ Chr. SCHULTHAÏß, Constanzer Bisthums-Chronik, hg. von J. MARMOR (FreibDiöz.-Arch 8. 1874 S. 5–101, hier 18) u. ähnlich J. RASSLER, *De situ et splendore civitatis Constantiensis* ... Hs. Y 107 der Kantonsbibliothek Frauenfeld (unter Stichwort Noting).

²¹⁾ Zum Datum der Todestages vgl. gegen die Mehrzahl der älteren Literatur mit überzeugender Begründung R. RAPPMANN und A. ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 406 f.

²²⁾ Vgl. die beiden Viten Bischof Konrads (des Heiligen) in: MGH.SS.4, Vita I cap. 4 S. 432 und ebenda Vita II cap. 10 S. 438. Vgl. auch Reg.Bf. von Augsburg 1 S. 68 Nr. 108 mit allen weiteren dort angegebenen Quellenbelegen.

²³⁾ Siehe Chr. SCHULTHAÏß, Bisthums-Chronik (wie Anm. 20) S. 18 u. dazu M. BORGOLTE, Salomo III. S. 206.

ingi episcopi Constantiensis zugeschrieben hat. Kunde von dieser heute verlorenen, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts angeblich noch in der Konstanzer Dombibliothek verwahrten Handschrift besitzen wir lediglich durch Melchior Goldast (1578–1635).²⁴⁾

²⁴⁾ Siehe Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 64 Nr. 102.

KONRAD

934–975

REC 1 S. 44–48 Nr. 352–381 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 708–717 Nr. 24 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 18–20 Nr. 25 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 280–296 Nr. XXVI – J. Mayer, *Der Heilige Konrad, Bischof von Konstanz (934–975), Patron der Erzdiözese Freiburg*. 1898 – W. Dann, *Besetzung I* S. 64–65 – J. Clauß, *Der heilige Konrad*. 1947 – LThK 6. 1961 Sp.467 f. (W. Müller) – H. Maurer, *Konstanz als ottonischer Bischofssitz* (VeröffMaxPlanck-InstG 39 = StudGS 12) 1973, insbes. S. 25 ff. u. 50 ff. – *Der heilige Konrad – Bischof von Konstanz. Studien aus Anlaß der tausendsten Wiederkehr seines Todestages*. Hg. von H. Maurer, W. Müller u. H. Ott. 1975 (= *FreibDiözArch* 95. 1975) – E. Keller, *Der heilige Konrad von Konstanz*. 1975 – *Gestalt und Verehrung des Hl. Konrad*. Hg. von J. Sauer 1975 – NDB 12. 1980 S. 507 f. (H. Maurer) – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 255–257 – LThK 6. 1997 Sp. 280 (Th. Zotz) – A. Bihrer, *Bischof Konrad als Patron von Konstanz* (ZGORh 148. 2000 S. 1–40).

Namensformen: *Conradus* (947. MGH.DO.I. Nr. 85) – *Chunradus* (948. MGH.Conc.6.1 S. 140) – *Chunradus* (962. MGH.DO.I Nr. 236) – *Chunradus* (11. Jh. Ekkehardi IV. *casus sancti Galli*, ed. H. F. Haefele, cap. 87 S. 178) – *Chunradus* (12. Jh. *Vita I*, MGH.SS.4 S. 431).

Vorbemerkungen zu den Quellen

Die wichtigsten erzählenden Quellen zum Leben Konrads sind (vgl. dazu unten S. 141 ff.):

1. die um die Wende der Jahre 1122 und 1123 auf Veranlassung Bischof Ulrichs I. (1111–1127) im Blick auf eine Kanonisation Konrads von Uodalschalk von St. Ulrich u. Afra in Augsburg verfaßte „*Vita prior*“, die außerdem Berichte über die am Grabe Bischof Konrads geschehenen Wunder einschließt (ab cap. 12) (gedr. MGH.SS.4 S. 429–436; Übersetzung bei Clauß, *Hl. Konrad* S. 2–29). Diese beiden Teile seiner *Vita* hat Uodalschalk nach Kanonisation, Elevation u. Translation durch einen dritten Teil, nämlich den Bericht über die Translation der Konrads-Reliquien ergänzt [gedr. als „*Liber tertius*“ im Anhang, S. 98–106, dazu W. Berschin, *Oudalschalks Vita S. Kounradi* im hagiographischen Hausbuch der Äbte St. Ulrich u. Afra (*Der heilige Konrad* S. 82–97)].
2. die gleichfalls von Uodalschalk geschaffene *Historia S. Cuonradi*, ein Offizium für die liturgische Feier des Heiligen [gedr. ebenda im Anhang, S. 120–125, dazu W. Berschin, *Historia S. Kounradi* (*Der heilige Konrad* S. 107–119)].
3. die möglicherweise von einem Kreuzlinger Chorherrn oder von einem Mönch des Klosters Petershausen zwischen 1127 und 1134 auf der Grundlage der „*Vita prior*“ verfaßte „*Vita altera*“, die einen zweiten, die Wunder des Heiligen, und einen dritten, die Translation von dessen Reliquie beschreibenden Teil einschließt (gedr. MGH.SS.4 S. 436–445).

Zur handschriftlichen Überlieferung all dieser Texte vgl. W. Berschin, in: *Der heilige Konrad* S. 93 f., 108 f. sowie St. Haarländer, *Vitae Episcoporum* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 47). 2000 S. 513–515; zu ihrer Wertung E. Hillenbrand, *Das literarische Bild des Hl. Konrad im Mittelalter* (FreibDiözArch 100. 1980 S. 79–108) und Haarländer, *Vitae*, mit Registerposition „Konrad I., Bischof von Konstanz“ S. 636.

Abstammung und Vorgeschichte. Konrad entstammte dem zum „karolingischen Reichsadel“ zählenden Hause der in Oberbayern und vor allem in Oberschwaben mit Besitzungen und Rechten verankerten Welfen.¹⁾ Die aufgrund von Quellen des 12. Jahrhunderts aufgestellte Behauptung, er sei ein Sohn Heinrichs „mit dem goldenen Wagen“ gewesen, läßt sich ebenso wenig aufrecht erhalten wie die auf gleichen Quellen beruhende Meinung, Konrads eindeutig nachweisbarer Bruder Rudolf sei mit jenem Rudolf identisch, der vermutlich um 1000 zusammen mit seinem Sohn Welf II. das „welfische Hauskloster“ Altdorf/Weingarten im Schussental gegründet hatte.²⁾ Und ebenso problematisch ist die Nachricht von der Existenz eines weiteren Bruders mit Namen Eticho oder Welf und von dessen Bestattung nahe der von seinem geistlichen Bruder errichteten Mauritius-Rotunde beim Konstanzer Münster.³⁾

Sicher zu sein scheint, daß Konrad den Konstanzer Domkanonikern – und das heißt doch wohl zugleich der Konstanzer Domschule – zur Erziehung übergeben, später von Bischof Noting zu seinem Nachfolger auserkoren und dementsprechend in seine nächste Umgebung berufen worden ist.⁴⁾ Auch wenn Konrad damit bereits für die Übernahme des Bischofsamtes vorbestimmt war und durch die Wahl zum Dompropst noch eine zusätzliche Hervorhebung erfahren hatte,⁵⁾ scheint die Fürsprache Bischof Ulrichs von Augsburg, der bei der Beerdigung des am 21. November 934 verstorbenen Bischofs Noting anwesend war, dennoch von entscheidender Bedeutung gewesen zu sein. Ulrich habe

¹⁾ Über die Welfen vgl. grundsätzlich J. FLECKENSTEIN, Über die Herkunft der Welfen und ihre Anfänge in Süddeutschland (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels. Hg. von G. TELLENBACH [ForschOberrheinLdG 4]. 1957 S. 71–136) sowie die Beobachtungen bei G. ALTHOFF, *Amicitiae u. Pacta* (MGH.Schriften 37). 1992 S. 283–294, insbes. 285 u. 293 und vor allem B. SCHNEIDMÜLLER, *Die Welfen. Herrschaft und Erinnerung*, 2000, insbes. S. 23 ff.

²⁾ Vgl. O. G. OEXLE, *Bischof Konrad von Konstanz in der Erinnerung der Welfen und der welfischen Hausüberlieferung des 12. Jhs.* (Der heilige Konrad S. 7–40, hier 33). Vgl. auch den Überblick bei H. U. RUDOLF, *Die Welfen und Ravensburg – Ravensburg und die Welfen* (Ravensburger Stadtgeschichte 20) 1991 S. 2 ff. mit Stammtafel S. 17.

³⁾ O. G. OEXLE, *Bischof Konrad* (wie Anm. 2) S. 37.

⁴⁾ *Vita Chuonradi I*, MGH.SS.4 S. 431 u. REC 1 S. 44 Nr. 350.

⁵⁾ Vgl. *Vita Chuonradi I*, MGH.SS.4 S. 431. Die Nachricht ist durchaus glaubwürdig, vgl. K. BEYERLE, *Die Geschichte des Chorstifts u. der Pfarrei St. Johann zu Konstanz*. 1908 S. 6.

– nach Ausweis der Konrads-Viten des 12. Jahrhunderts⁶⁾ – Konrad nach dreitägigem, allgemeinem Fasten als den geeigneten Nachfolger auf dem Bischofsstuhl gepriesen; ihn hätten Klerus und Volk denn auch tatsächlich gewählt – wobei freilich eine in dieser Weise vorgenommene Wahl allenfalls aus der Sicht des 12. Jahrhunderts anzunehmen ist, für das 10. Jahrhundert jedoch anachronistisch sein dürfte.⁷⁾ Die Freundschaft mit Bischof Ulrich von Augsburg hat ihn während seines ganzen Pontifikats begleitet. Die Überlieferung weiß von zahlreichen Zusammentreffen beider schwäbischer Kirchenfürsten in Konstanz⁸⁾ und innerhalb der Konstanzer Diözese, aber auch in Augsburg,⁹⁾ ja von einer Teilnahme Konrads an der Beisetzung des am 4. Juli 973 verstorbenen Augsburger Oberhirten zu berichten. Wenn die freilich sehr unsichere Überlieferung des Klosters Ottobeuren recht haben sollte,¹⁰⁾ daß Bischof Ulrich Reliquien des hl. Theodor, dessen Verehrung seit dem 12. Jahrhundert in Ottobeuren nachweisbar ist,¹¹⁾ aus dem bischöflich-konstanzischen „Stift“ Bischofszell in das Allgäu-Kloster überführt habe, dann wäre dies ein weiterer Beweis für die Dichte der Beziehungen zwischen dem Konstanzer und dem Augsburger Bischof.

Reichsdienst. Die Einbeziehung des doch wohl noch im Dezember¹²⁾ des Jahres 934 in sein Amt eingesetzten Bischofs in die Belange des Reiches gestaltete sich während all der rund vierzig Jahre von Konrads Pontifikat relativ locker.

⁶⁾ Vita I, MGH.SS.4 S. 432 u. Vita II, MGH.SS.4 S. 438 sowie sog. Martyrologium Herimanni, Teiledition bei H. MAURER, Bischofssitz, Anhang I S. 82 und dazu H. MAURER, Bischof Konrad von Konstanz in seiner ottonischen Umwelt (Der heilige Konrad S. 41–55, hier 42). Vgl. auch Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 68 Nr. 108.

⁷⁾ Vgl. dazu die grundsätzliche Bemerkung von W. DANN, Besetzung II S. 3–96, hier 11 Anm. 27.

⁸⁾ Vgl. Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 69 Nr. 112. – Gegen die aus der Nachricht über die Fürsprache Bischof Ulrichs von Augsburg für eine Wahl Konrads von der Forschung vermutete Freundschaft zwischen beiden schwäbischen Bischöfen jetzt A. BIHRER, Bischof Konrad S. 16 Anm. 103.

⁹⁾ Vgl. etwa Vita I, MGH.SS.4 S. 433 und Gerhard von Augsburg, Vita sancti Uodalrici. Hg. von W. BERSCHIN u. A. HÄSE (Editiones Heidelbergenses 24). 1993 cap. I 25 S. 266 u. cap. I 26 S. 274. Vgl. dazu REC 1 S. 47 Nr. 376 u. S. 48 Nr. 379 sowie Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 68 Nr. 108, S. 86 f. Nr. 156 und S. 88 f. Nr. 159 (auf S. 89) sowie W. VOLKERT, Schriftquellen zur Baugeschichte von St. Ulrich u. Afra vom 8. Jh. bis zum Jahr 1467 (Die Ausgrabungen in St. Ulrich u. Afra in Augsburg 1961–1968. Hg. von J. WERNER = Münchner Beitr. zur Vor- und Frühgeschichte 23. Text). 1977 S. 91–139, hier Nr. 11 S. 101 f.

¹⁰⁾ Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 86 f. Nr. 156.

¹¹⁾ Vgl. H. SCHWARZMAIER, Königtum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen Oberer Iller und Lech (Veröff.Schwäb.Forschungsgemeinschaft 1.7). 1961 S. 131 Anm. 45 u. S. 133.

¹²⁾ REC 1 S. 44 Nr. 352.

Der Konstanzer Oberhirte ist nur selten in der Umgebung König bzw. Kaiser Ottos I. zu finden. An dem im Januar 947 von Otto I. in Frankfurt mit geistlichen und weltlichen Großen vor allem aus dem Westen und Süden des Reiches abgehaltenen Hof- und Gerichtstag¹³⁾ nahm Konrad ebenso teil wie an der im Juni 948 in Anwesenheit des Königs zu Ingelheim abgehaltenen Synode,¹⁴⁾ auf der u. a. der Streit zwischen König Ludwig IV. (von Westfranken) und Herzog Hugo von Franzien sowie Fragen kirchlicher Disziplin behandelt wurden. Und ebenso wenig fehlte Konrad bei Ottos I. Anfang August 952 in Augsburg abgehaltenem Hoftag,¹⁵⁾ mit dem zugleich eine Synode verbunden war; sie war ausschließlich Fragen der kirchlichen Disziplin gewidmet.

Erst für das Jahr 972 ist Konrad wiederum in der Umgebung des Herrschers zu finden. Diese Begegnung in der zweiten Hälfte des Monats August ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Sie fand nämlich am Bischofssitz Konstanz selbst statt, dem Otto I. – zusammen mit seinem Sohn Otto II. – bei der Rückkehr von seinem Italienzug seinen ersten und einzigen (sicher belegten) mehrtägigen Besuch abstattete,¹⁶⁾ um hier Angelegenheiten der nahen schwäbischen Umgebung, genauer der Klöster Rheinau und Kempten sowie Chur-Rätens, und insbesondere der bischöflichen Kirche zu Chur, zu regeln. Vieles spricht dafür, daß der Kaiser, der in Konstanz im übrigen erstmals wieder seit Ludwigs des Kindes und Salomos III. Gemeinschaftsprägung, noch zu seiner Königszeit Denare auf seinen Namen hatte prägen lassen,¹⁷⁾ für seinen Aufenthalt in Konstanz bewußt die letzten Augusttage ausgewählt hatte. Denn unter ihnen bot sich der 28. August als Festtag des Märtyrers Pelagius, des Heiligen der Konstanzer Bischofskirche, zu einer geistlichen Festfeier in Anwesenheit des Königs und seines Gefolges geradezu an.

Während Kaiser Ottos I. Konstanzer Aufenthalt hat Bischof Konrad am 18. August 972 beim Herrscher für die in seiner Diözese gelegene Reichsabtei Rheinau interveniert.¹⁸⁾ Daraus und aus der Tatsache, daß bereits im Jahre 963

¹³⁾ Reg.Imp. 2,1 S. 74 f. Nr. 145, REC 1 S. 45 Nr. 357 u. Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 70 Nr. 114 sowie Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1983], Abschnitt V 1 S. 231 Nr. 84 u. V. 3 S. 337.

¹⁴⁾ MGH.Conc.6.1 S. 140, 158, 163; Reg.Imp. 2,1 S. 82 f. Nr. 166a; REC 1 S. 45 Nr. 358 sowie Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 70 f. Nr. 116 u. dazu H. WOLTER, Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056. 1988 S. 45–52.

¹⁵⁾ MGH.Conc.6.1 S. 190; Reg.Imp. 2,1 S. 100 f. Nr. 217a, REC 1 S. 45 Nr. 360, Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 71 Nr. 118 u. dazu H. WOLTER, Synoden (wie Anm. 14) S. 58–61.

¹⁶⁾ Vgl. H. MAURER, Bischof Konrad (wie Anm. 6) S. 52 f. u. C. BRÜHL, Palatium u. Civitas 2. 1990 S. 179.

¹⁷⁾ Vgl. U. KLEIN, Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (Konstanzer Münsterweihe S. 213–266, hier 218, 236).

¹⁸⁾ MGH.DO.I Nr. 418, Reg.Imp. 2, 1 S. 241 f. Nr. 550, REC 1 S. 47 Nr. 374.

eine Schenkung an Kloster Rheinau in Trüllikon *coram presentia domni Chuonradi episcopi, cum consensu monachorum* ... getätigt worden war,¹⁹⁾ hat man schließen wollen, daß Konrad „als Leiter des Königsklosters Rheinau“ auftrat.²⁰⁾ Auffällig ist immerhin, daß sein Name in jener Schenkungsurkunde an einer Stelle steht, wo eigentlich der Name des Abtes zu erwarten sein müßte. Sollte diese Annahme richtig sein, dann müßte hier an eine Vergünstigung durch den Herrscher gedacht werden, was so unmöglich nicht wäre, da die Reichsabtei Rheinau sowohl im späten 10. als auch im 11. Jahrhundert wiederholt im Besitz der Konstanzer Bischöfe gestanden hatte.²¹⁾

Dies führt zu der Frage, ob Bischof Konrad auch weitere Vergünstigungen durch den Herrscher erlangt haben mochte. Das Diplom, das Otto I. wenige Tage nach seiner Kaiserkrönung in Rom am 21. Februar 962 zu Rignano Flaminio (am Westabhang des Soracte) für Bischof Konrad von Konstanz ausstellte,²²⁾ ließ die besondere Gewogenheit des Herrschers gegenüber dem Konstanzer Bischof deutlich erkennen. Bemerkenswert war nicht so sehr der Umfang der Schenkung: Es handelte sich um Besitz an drei Orten im Breisgau, zu Buggingen, Ihringen und am Mauracher Berg bei Denzlingen, und zwar um Besitzungen, die aus der Konfiskationsmasse des 952 wegen Hochverrats verurteilten Grafen Guntram²³⁾ – im übrigen zumeist aus entfremdetem Königsgut bestehend – stammten. Bemerkenswert waren vielmehr die Bedingungen, die mit der Schenkung des Kaisers an den Bischof von Konstanz verbunden wurden: Auf Intervention der Kaiserin Adelheid, des Bischofs Hartpert von Chur und des Schwabenherzogs Burchard sollten diese Besitzungen zunächst in die Hände Bischof Konrads gelangen und ihm bis zu seinem Lebensende gehören. Nach seinem Tode jedoch sollten sie zu seinem, des Herrschers und seiner Eltern Seelenheil an die Kanoniker der Konstanzer Bischofskirche übergehen und dies verbunden mit der ausdrücklichen Bitte um das Gebet der Kanoniker

¹⁹⁾ ZUB 1 Nr. 207 S. 97, REC 1 S. 46 Nr. 364.

²⁰⁾ I.-J. MISCOLL-RECKERT, Kloster Petershausen als bischöflich-konstanisches Eigenkloster (KGRQ 18). 1973 S. 52 u. J. STEINMANN u. P. STOTZ, Rheinau (HS 3. 1. 2, 1986 S. 1126 f.) sowie M. WIECH, Amt des Abtes S. 214 f.

²¹⁾ Vgl. H. MAURER, Die Konstanzer Bischofskirche in salischer Zeit (Die Salier und das Reich. Hg. von St. WEINFURTER 2. 1991 S. 155–186, hier 163).

²²⁾ Vgl. MGH.DO.I Nr. 236 = Reg.Imp. 2,1 S. 153 Nr. 313 = REC 1 S. 46 Nr. 363 und dazu den Kommentar in „Unverrückbar für alle Zeiten. Tausendjährige Schriftzeugnisse in Baden-Württemberg“. Generallandesarchiv Karlsruhe 1992 S. 62 Nr. 14 u. Abb. S. 63. Für Konrads Anwesenheit bei Ottos I. Romzug (vgl. REC 1 S. 46 Nr. 363) spricht im übrigen kaum etwas (vgl. Reg.Imp. 2,1 S. 153 f. Nr. 313). Hierzu und zum folgenden auch H. MAURER, Bischof Konrad von Konstanz (wie Anm. 6) S. 51.

²³⁾ Über ihn zuletzt Th. ZOTZ, König Otto I., Graf Guntram und Breisach (ZGORh 137. 1989 S. 64–77).

zu Lebzeiten und nach dem Tode des Kaisers. Abgesehen davon, daß mit dieser Schenkungsbestimmung eine unmittelbare Verbindung zwischen Königtum und Konstanzer Domkapitel geschaffen wurde, läßt die Tatsache, daß Bischof Konrad in das Gebet für den Kaiser und seine Eltern mit eingeschlossen wurde, gar auf den Abschluß einer Gebetsverbrüderung schließen.²⁴⁾

Ottos I. Konstanzer Aufenthalt vom August 972 hatte offenbar nicht die letzte Möglichkeit einer Begegnung zwischen Bischof Konrad und dem Herrscher geboten. Bereits für den 1. November 972 besitzen wir einen weiteren, allerdings nicht über jeden Zweifel erhabenen Hinweis darauf, daß Konrad zusammen mit Bischof Ulrich von Augsburg, der zugleich Abt von Ottobeuren war, und Herzog Burkhard (III.) von Schwaben bei Otto I. für Kloster Ottobeuren interveniert habe.²⁵⁾

Trotz der sehr persönlich gestalteten Beziehung zu Otto I., die sich aus der „Gebetsverbrüderung“ des Jahres 962 ablesen läßt, gehörte Konrad von Konstanz dennoch nicht zu jenen Bischöfen, die der Herrscher in sein Regieren in entscheidendem Maße einbezogen hat.

Kirchliche Tätigkeit. Bischof Konrads hauptsächliches Augenmerk galt nicht der Reichspolitik, sondern der Ausgestaltung seines Bischofssitzes. Seine Fürsorge richtete sich vor allem auf das Domkapitel, dem er vor seiner Wahl zum Bischof als Propst vorgestanden hatte. Diesem seinem förderlichen Interesse hatte es das Kapitel sicherlich zu verdanken, daß es in die 962 von Otto I. an den Bischof wohl im Rahmen einer Gebetsverbrüderung getätigte Schenkung als späterer Nutznießer mit eingeschlossen wurde und damit in unmittelbare Verbindung mit dem Herrscher, dem sein Gebet gelten sollte, zu treten vermochte.²⁶⁾ Konrad hat selbst das Domkapitel reich beschenkt und zwar aus welfischem Allod.²⁷⁾ Dazu war es nötig, zunächst einmal Teile aus dem väterlichen Erbgut, nämlich Besitz in Aulendorf, Wolpertswende, Fronhofen und Berg in Schussen- und Linzgau seinem Bruder Rudolf im Tausch gegen weiter von dessen welfischem Herrschaftsmittelpunkt entfernt gelegenen Besitz in Langenslingen bei Riedlingen an der Donau, in Andelfingen (und wohl auch in Üßlin-

²⁴⁾ Vgl. G. ALTHOFF, Adels- u. Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung (Münstersche Mittelalter-Schriften 47). 1984 S. 335 f.

²⁵⁾ Vgl. MGH.DO.I Nr. 453 u. 423a. Dazu Reg.Imp. 2,1 S. 245 Nr. 557 u. Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 85 Nr. +151. S. auch MGH.DFI Nr. 578. Vgl. auch H. SCHWARZMAIER, Königtum (wie Anm. 11) S. 122 f.

²⁶⁾ Vgl. oben S. 129.

²⁷⁾ Zum folgenden vgl. J. FLECKENSTEIN, Herkunft (wie Anm. 1) S. 90–93 u. O. G. OEXLE, Bischof Konrad (wie Anm. 2) S. 37 ff. sowie – mit dem Vorschlag einer Identifizierung von Andelfingen mit Andelfingen bei Riedlingen – W. HARTUNG, Die Herkunft der Welfen aus Alamannien, in: K.-L. Ay, L. MAIER, J. JAHN, Die Welfen (Forum Suevicum 2). 1998 S. 23–55, insbes. 36 ff.

gen und Ittingen) im Thurgau, im elsässischen Colmar und in mehreren Orten Churrätens,²⁸⁾ und zwar in Pleif (= Burg) im Lugnez, in Flims und in Domat/Ems, zu überlassen. Dieser Tausch dürfte bereits um 934/35 bewerkstelligt worden sein. Bischof Konrad übereignete diese Besitzungen und Rechte zum einen Teil an die Konstanzer Domkanoniker zur Verbesserung ihrer Ausstattung bzw. zur Vermehrung der Zahl der Kanonikerpfründen und zum andern Teil an die Kanoniker der von ihm neu gegründeten Stiftskirche St. Mauritius.²⁹⁾ Man wird die Überweisung dieser Güter und Rechte an das „kanonikale“ Sondervermögen insgesamt als eine entscheidende Stufe auf dem Weg zu einer allmählichen Konsolidierung des Konstanzer Domkapitels werten dürfen.³⁰⁾ Bemerkenswert ist, daß eine in die Regierungszeit Konrads zu datierende Urkunde für das Konstanzer Domkapitel³¹⁾ die Stellung des Bischofs in folgender Weise definiert: *sanctum predictae Constantiensis ecclesie cenobium ..., cui vir summe religionis ac doctrine Chvonradus episcopus regimine spiritali prefectus esse videtur.*

Besondere Fürsorge ließ Konrad nicht nur der „Institution“ des Domkapitels zukommen, sondern auch der von ihm ebenso wie von den Domherren genutzten (Bischofs-) Kirche, dem Münster. Zum einen hat er sie mit Reliquien³²⁾ ausgestattet, von denen die aus Rom mitgebrachten der Heiligen Patricius und Metellius³³⁾ namentlich genannt werden; zum andern hat er ihren Schatz durch die Schenkung von Pretiosen aus Gold und Edelsteinen gemehrt.³⁴⁾ Nur aus spätmittelalterlicher Überlieferung stammt die Nachricht, Konrad habe viel am Münster bauen lassen und zwar insbesondere die *Absiten* und die Säulen; ja er habe eine bemalte Decke anbringen lassen.³⁵⁾

²⁸⁾ Dazu H. MAURER, Die Kirche St. Vincentius in Pleif und das Schicksal karolingischen Reichsgutes im Lugnez und am Vorderrhein (Churrätisches und st. gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. Clavadetscher. 1984 S. 53–66).

²⁹⁾ Vgl. Historia Welforum, hg. von E. KÖNIG (Schwäb. Chroniken der Stauferzeit 1). ²1978 cap. 5 S. 10 mit Vita I, MGH.SS.4 cap.6 S. 432 u. Vita II, ebenda cap. 19 S. 439 u. ergänzend die Quelle bei H. MAURER, St. Vincentius in Pleif (wie Anm. 28) S. 65 f., Anhang 1.

³⁰⁾ Dazu J. TRENKLE-KLAUSMANN, Zur Geschichte des Konstanzer Domkapitels von den Anfängen bis gegen Ende des 14. Jhs. Diss. phil. Masch. Freiburg i. Br. 1914 S. 68 f. u. H. MAURER, St. Vincentius in Pleif (wie Anm. 28) S. 60.

³¹⁾ Vgl. Chronik des Klosters Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I.8 S. 46 f. = REC 1 S. 47 Nr. 373 u. dazu M. KREBS, Quellenstudien zur Geschichte des Klosters Petershausen (ZGORh NF 48. 1935 S. 463–543, hier 487 f.).

³²⁾ Siehe Vita I, MGH.SS.4 cap.6 S. 432.

³³⁾ Vgl. sog. Martyrologium Herimanni, Teiledition bei H. MAURER, Bischofssitz, Anhang I, S. 82 u. ebd. S. 28 sowie I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 154 f.

³⁴⁾ Siehe Vita I, MGH.SS.4 cap.6 S. 432.

³⁵⁾ Siehe die Quellen bei E. REINERS-ERNST, Regesten S. 3 Nr. 9–11 u. dazu A. KNOEPFLI, Beiträge zur Baugeschichte des Konstanzer Münsters im 10. u. 11. Jahrhundert (Konstanzer Münsterweihe S. 27–84, hier 36).

Bischofssitz. Bischof Konrad hat dann aber seinen Bischofssitz vor allem durch die Gründung und den Bau weiterer Kirchen wesentlich ausgestaltet.³⁶⁾ Diejenige, der er offensichtlich die größte Bedeutung zugemessen hat, war die Kirche St. Mauritius, die er nach der Rückkehr von der zweiten seiner insgesamt drei Jerusalemreisen stiftete.³⁷⁾ Von dieser Rundkirche, deren Kuppelabschluß mit der heute noch an anderer Stelle zu sehenden Christusscheibe abgedeckt worden ist und deren Mauern um 1300 im Zuge einer völligen Umgestaltung der nördlich an das Münster anschließenden Bauten wesentlich erhöht worden sind,³⁸⁾ hat sich heute noch ursprüngliches Mauerwerk in Höhe von 8,15 m erhalten, während der Fußboden von Konrads Rotundenbau 2,10 m unter dem heutigen, d. h. dem gotischen Fußboden liegt. Der Durchmesser der Rotunde mißt ca. 11,30 bis 11,35 m. – Aus den sämtlich dem 12. Jahrhundert angehörenden Quellen, den beiden Viten des hl. Konrad, dem sog. *Martyrologium Herimanni* und der *Historia Welforum*³⁹⁾ läßt sich erschließen, daß Konrad diese Kirche zu Ehren des hl. Mauritius hat errichten und in ihrer Mitte ein Heiliges Grab nach dem Vorbild desjenigen in Jerusalem in Goldschmiedearbeit hat ausführen lassen. Außerdem hat er an dieser Kirche eine Gemeinschaft mit insgesamt zwölf Klerikern installiert und dieses dritte Stift am Bischofssitz – nach dem Domkapitel und dem Stiftskapitel von St. Stephan – wohl um 934/35 zusammen mit dem Domkapitel mit Eigut beschenkt.

Aus diesen Angaben der Schriftquellen wird bereits deutlich, daß Konrad mit der Wahl des hl. Mauritius zum Patron der von ihm gestifteten Kirche offensichtlich ein Bekenntnis zu seiner Stellung innerhalb der ottonischen Reichskirche ablegen wollte; denn als „Sieghelfer“ bei der Schlacht auf dem Lechfeld im Jahre 955 hatte Mauritius den Rang eines ottonischen „Reichspatrons“ erlangt. Möglicherweise waren Reliquien des Heiligen schon früher nach Konstanz gekommen, als Bischof Ulrich von Augsburg im Jahre 940 auf der Rückreise von St. Maurice d'Agaune auch die Reichenau und den Bischofssitz seines Freundes Konrad aufgesucht hatte.⁴⁰⁾

³⁶⁾ Dazu grundsätzlich H. MAURER, Konstanz als ottonischer Bischofssitz S. 59 ff.

³⁷⁾ Über die Rundkirche St. Mauritius grundsätzlich H. MAURER, ebd. S. 50 ff., sodann W. ERDMANN u. A. ZETTLER, Zur Archäologie des Konstanzer Münsterhügels (SchrVG Bodensee 95. 1977 S. 19–134, hier 31–109). Und zur Datierung M. BORGOLTE, Salomo III. S. 195–223, hier 207–216. Vgl. auch U. KUDER, Die Konstanzer Christusscheibe (SchrVG Bodensee 115. 1997 S. 1–88, hier 67 ff., 71, 75–78).

³⁸⁾ S. U. KUDER, Christusscheibe (wie Anm. 37) passim sowie P. KURMANN, Zur Grabfigur des hl. Konrad u. zu den hochgotischen Nebenbauten des Konstanzer Münsters (Der heilige Konrad S. 321–351, insbes. 346 ff.).

³⁹⁾ Vgl. die Zusammenstellung der Quellen bei H. MAURER, Konstanz als ottonischer Bischofssitz S. 51.

⁴⁰⁾ RegBfe. von Augsburg 1 S. 69 Nr. 112.

Noch wichtiger als der Bezug auf das Reich und seinen Patron dürfte dem Erbauer jedoch die unmittelbare Versinnbildlichung des diesseitigen und damit auch des „himmlischen Jerusalem“ gewesen sein. Er erreichte diese Projektion nicht nur durch die auch von den Schriftquellen überlieferte Errichtung einer Nachbildung des Heiligen Grabes von Jerusalem in der Mitte der Rundkirche. Baugeschichtliche und archäologische Erkenntnisse haben vielmehr ergeben, daß diese Rundkirche mit ihrer Lage nahe dem Chorscheitel des Münsters und mit vier kreuzförmig angeordneten Seitenkapellen, die von der Rotunde aus zugänglich waren, eine tatsächliche Kopie der Anastasis, der Grabeskirche Jesu, bedeutete und bedeuten sollte. Das Sepulcrum Domini erhob den Bischofssitz damit zu einem zweiten Jerusalem. Und dies gilt umso mehr, als sehr wahrscheinlich bereits in der ottonenzeitlichen Heiliggrabbildung jener noch heute in dem Nachfolgebauwerk aus der Zeit um 1260, im oberen Teil des zentralen Wandfeldes, gegenüber dem Eingang erkennbare weiße Stein als ein Stück des Jerusalemer Heiligen Grabes und damit als eine von Bischof Konrad von seiner zweiten Jerusalemreise mitgebrachte Reliquie eingemauert war.⁴¹⁾ Aber Bischof Konrad hat der Rundkirche, wie die Lage des von ihm für sein Begräbnis bestimmten Platzes erweist, noch eine weitere, für ihn persönlich noch gewichtigere „Funktion“ zugebracht, die freilich eng mit dem Heiliggrabkult zusammengehangen haben dürfte: Baugeschichtliche Befunde haben ergeben, daß Konrad die Mauritiusrotunde auf dem Friedhof der Kathedrale errichtet, einen der dort bereits vorhandenen Sarkophage zu seiner Grablege bestimmt und diesen Sarkophag dadurch in die Rundkirche einbezogen hat, daß er sie teilweise über den Sarkophag hinwegbaute.⁴²⁾ So darf man die Stiftskirche St. Mauritius zugleich als von ihm selbst für sein Begräbnis bestimmte Kirche verstehen. Mit all diesen Bezügen gibt dieses sakrale Bauwerk Wesentliches von den Ideen des Bischofs kund.

Demgegenüber scheint Konrads weiteren Kirchengründungen am Bischofssitz auf den ersten Blick eine ähnliche „persönliche“ Bedeutung nicht unterlegt worden zu sein.⁴³⁾ Zum einen gründete er im ältesten Siedlungsbezirk des Bischofssitzes, in der zwischen Münster und Rhein gelegenen Niederburg, die Kirche St. Johann, unweit der Bischofskirche. Ihre Patrone, Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist, deuten auf das Vorbild der Lateranbasilika, in

⁴¹⁾ Vgl. P. JEZLER, Gab es in Konstanz ein ottonisches Osterspiel? (*Variorum munera florum*. Festschrift für H. F. HAEFELE. 1985 S. 91–128, insbes. 105) sowie U. KUDER, Christusscheibe (wie Anm. 37) S. 77.

⁴²⁾ Vgl. W. ERDMANN u. A. ZETTLER, Archäologie (wie Anm. 37) S. 49 ff. u. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 207 ff.

⁴³⁾ Zu all den folgenden Kirchen wiederum H. MAURER, Konstanz als ottonischer Bischofssitz S. 57 ff. mit allen Belegen.

deren Baptisterium bereits Papst Hilarius (461–468) zwei Oratorien zu Ehren der beiden „Geschwisterheiligen“ errichtet hat.

Zum andern ließ er – wie noch die Quellen des 12. Jahrhundert ausdrücklich betonen – außerhalb der Mauern der Stadt (*foris murum civitatis* bzw. *extra muros civitatis* bzw. *in suburbio*) an der alten, wohl bereits auf eine römische Trasse zurückgehenden Straße, die von Bischofskirche und Bischofspfalz zu dem in weitem Abstand davor liegenden bischöflichen „Wirtschaftshof“ Stadelhofen und damit zugleich in den Thurgau führte, die Kirche St. Paul erbauen.

Beide Kirchen verbindet – zumindest seit dem 13. Jahrhundert erkennbar – der rechtliche Status von Pfarrkirchen. Das läßt vermuten, daß bereits ihr Gründer im 10. Jahrhundert eine Neuordnung der Pfarrsprengel vorgenommen⁴⁴⁾ und für die bis dahin allein von der Pfarrkirche St. Stephan betreute Bevölkerung des Bischofssitzes zwei weitere Parochien mit entsprechenden, allerdings sehr kleinen Sprengeln südlich und nördlich der Stephanskirche geschaffen hat. Darüber hinaus aber verbindet beide Kirchen auch eine symbolische Bedeutung: Noch eindeutiger als das Patrozinium von St. Johann deutet dasjenige von St. Paul zusammen mit der in den schriftlichen Quellen ausdrücklich betonten Lage „vor den Mauern“ auf das stadtrömische Vorbild hin.

Die „*Vita altera S. Cuonradi*“ enthält überdies die Nachricht, daß Bischof Konrad nicht nur Kirchen neu errichtet, sondern auch alte Kirchen erneuert habe. Mit einer dieser Kirchen könnte die Kirche St. Laurentius gemeint sein, von der das Weiheprotokoll der St. Verena-Kirche zu Zurzach aus dem Jahre 1347 zu berichten weiß, daß Bischof Konrad sie nicht nur gegründet, sondern in sie aus Rom auch Reliquien des hl. Laurentius überführt habe.⁴⁵⁾ Nach dieser spätmittelalterlichen Überlieferung wäre die Kirche St. Laurentius, die topographisch zwischen der St. Stephanskirche und der St. Paulskirche und gleichfalls an der Hauptstraße des Bischofssitzes zu liegen kam, durch Bischof Konrad wiederbegründet worden. Auf das 10. Jahrhundert würde auch der Patron deuten. Denn St. Laurentius, der Tagesheilige von Ottos I. Ungarnsieg auf dem Lechfeld, hatte zusammen mit dem hl. Mauritius als Sieghelfer gleichfalls als ottonischer „Reichspatron“ Geltung erlangt. Und es würde gut in das Konzept des Bischofs passen, daß er neben dem Heiligen Mauritius auch dem Heiligen Laurentius an seinem Bischofssitz eine Kirche, die im übrigen keine Pfarrechte erhielt, weihte. Die Lage vor den Mauern des 10. Jahrhunderts verweist im übrigen – ähnlich wie bei St. Paul – wiederum auf das Kirchenbild der Ewigen Stadt.

Bischof Konrad begnügte sich indessen nicht mit der Gründung bzw. Wiedergründung von Kirchen und mit der Neuorganisation der Seelsorge an seinem

⁴⁴⁾ Darüber K. BEYERLE, St. Johann (wie Anm. 5) S. 4 ff.

⁴⁵⁾ Vgl. A. REINLE, Die heilige Verena von Zurzach. Basel 1948 S. 200.

Bischofssitz. Er sorgte sich auch um die Armen seiner „Stadt“ und um die *peregrini*, die sie durchzogen: Er errichtete innerhalb der „Stadt“ (nach dem Verständnis der Quellen des 12. Jahrhunderts) aus eigenen Mitteln ein *hospitium*, das ständig zwölf *pauperes* aufnehmen und sich ebenso um die durchziehenden Pilger bemühen sollte.⁴⁶⁾ Ähnlich wie bei der Gründung seiner „Grabkirche“ St. Mauritius spielte wiederum die Zwölfzahl der Insassen eine Rolle und ähnlich wie bei St. Mauritius scheint die Gründung des Hospitals mit einer Translation von Reliquien aus Jerusalem verbunden gewesen zu sein. Denn frühneuzeitlicher Überlieferung ist zu entnehmen, daß Konrad nach der Rückkehr von einer seiner drei Jerusalemreisen Partikel vom Hl. Kreuz mitgebracht und dem von ihm errichteten Spital geschenkt hat. Für die Richtigkeit dieser Nachricht spricht, daß ein Diplom Heinrichs V. vom Jahre 1125 davon zu berichten weiß, daß die „Landesbewohner“ das von Konrad begründete Hospital mit dem Namen *Cruce-lin* benennen,⁴⁷⁾ und daß sich in der Nachfolgeinstitution des von Konrad errichteten Spitals, der Kirche des ehemaligen Augustinerchorherrenstifts Kreuzlingen, noch heute eine Kreuzreliquie befindet.⁴⁸⁾

Erst spätmittelalterlicher Überlieferung ist sodann die Nachricht zu verdanken, daß Bischof Konrad in der seit dem Pontifikat Salomos III. zugleich zur Stiftskirche gewordenen Pfarrkirche St. Stephan die Pfründen „erhoben“, d. h. also wohl deren Zahl vermehrt bzw. die Ausstattung bereits bestehender Pfründen verbessert habe.⁴⁹⁾ Und die gleichen Quellen wollen auch davon wissen,⁵⁰⁾ daß Konrad – ganz in Übereinstimmung mit der älteren Überlieferung – die Kirche St. Paul mitsamt den Säulen, dem Chor und dem Glockenhaus erbaut habe und daß er – im Widerspruch zu den ihn als Gründer ansprechenden älteren Quellen – in der Kirche St. Johann lediglich den Chor und die Säulen habe *bessern* lassen.

Indessen hat Konrad nicht nur das „Kirchenbild“ seines Bischofssitzes ganz entscheidend verändert; er soll – allerdings wiederum nur nach spätmittelalterlicher Überlieferung – auch die Kirche des den Konstanzer Bischöfen gehörenden „Eigenstiftes“ im thurgauischen Bischofszell *erhoben* und *gebessert* haben und zudem deren Chor, Apsiden und Säulen haben *machen* lassen.⁵¹⁾

⁴⁶⁾ Darüber wiederum H. MAURER, Konstanz als ottonischer Bischofssitz S. 61 ff. – A. BORST, Mönche am Bodensee. 1978 S. 154–172 u. A. HOPP, Das Hospiz des Hl. Konrad und die Gründung des Chorherrenstiftes St. Ulrich u. Afra zu Konstanz/Kreuzlingen (SchrVG Bodensee 107. 1989 S. 97–105). Vgl. auch M.-L. LAUDAGE, Caritas und Memoria mittelalterlicher Bischöfe. 1993 S. 148–152, insbes. 149.

⁴⁷⁾ Vgl. TUB 2 Nr. 19 S. 44.

⁴⁸⁾ S. A. HOPP, Hospiz (wie Anm. 46) S. 98.

⁴⁹⁾ Vgl. H. MAURER, Stift St. Stephan in Konstanz (GS NF 15). 1981 S. 48.

⁵⁰⁾ Zum folgenden Ph. RUPPERT, Die Chroniken der Stadt Konstanz. 1891 S. 3, 17 u. 23.

⁵¹⁾ Wie Anm. 50.

Klöster, Stifte, Kirchen. War mit all seinen Kirchengründungen und Kirchenerneuerungen am Bischofssitz und in Bischofszell Bischof Konrad letztlich als „Eigenkirchenherr“ tätig, so gehörten seine übrigen Bemühungen um Klöster, Stifte und Kirchen seiner Diözese in seinen Aufgabenbereich als Ordinarius. Für die nahe Abtei Reichenau sind keinerlei Handlungen des Bischofs überliefert. Dagegen hat sich das Verhältnis Bischof Konrads zum Kloster St. Gallen ausgesprochen eng gestaltet:⁵²⁾ Vom 11. bis zum 13. April 968 hatte sich Konrad ins Galluskloster begeben, um seine Verbrüderung mit den St. Galler Mönchen, die er erstmals unter Abt Thieto (933–942) geschlossen und unter Abt Craloh (942–958) erneuert hatte, zu bekräftigen und zu erweitern.⁵³⁾ Er war *causa orationis* gekommen, war feierlich empfangen worden und hatte Einkünfte zur Feier seines Anniversariums bestimmt und den Mönchen die Möglichkeit gegeben, Arme zu versorgen. Die eigentliche Erneuerung der Konfraternität mit den Mönchen erfolgte am dritten Tag seines Besuches. Dabei erbat sich der Bischof auch, „man möge im Gebet, das täglich von allen in der auf dem Friedhof gelegenen St. Peters-Kapelle für den Kaiser und andere Wohltäter und Schützer verrichtet wurde, den Psalm für ihn singen und in die dort für Verstorbene darzubringende Messe drei Orationen für ihn, schon zu Lebzeiten, jedoch wie für einen Toten, einfügen“. Am mittleren der drei Tage seines St. Galler Aufenthaltes, dem Palmsonntag, hatte Konrad an der Prozession teilgenommen, die Messe gefeiert, die Predigt gehalten, Mönchen und Klerikern die Weihen verschiedener Grade und zahlreichen Laien die Firmung gespendet.

Indessen haben sich Bischof Konrads Beziehungen zum nahen Galluskloster keineswegs in seinen wiederholten Verbrüderungen mit den Mönchen erschöpft. Wenn wir dem freilich erst um die Mitte des 11. Jahrhunderts schreibenden St. Galler Chronisten Ekkehart IV. vertrauen können, dann hat der Bischof sich in vielfacher Weise fürsorgend um Abt Burchard (958–971) gekümmert.⁵⁴⁾ Diese Fürsorge kam am deutlichsten zum Ausdruck im Zusammenhang mit der Absicht des Abtes, an der Stelle, wo Gallus – nach der Überlieferung – in die Dorthen gefallen sei, im Hinblick auf seine tatsächlich im Jahre 971 erfolgende Resignation eine Kapelle zu errichten. Er tat dies denn auch nach vorausgehender Beratung mit Bischof Konrad, und dieser weihte sie zu Ehren des hl. Kreu-

⁵²⁾ Zum folgenden vgl. J. DUFT, Bischof Konrad u. St. Gallen (DERS., Die Abtei St. Gallen 2. 1991 S. 201–210) *passim* u. dazu REC 1 S. 45 Nr. 355 sowie S. 46 Nr. 362 und Nr. 368–370.

⁵³⁾ Vgl. den Text MGH.Libri Confraternitatum 1 S. 138 Nr. 8 u. dazu J. DUFT, Bischof Konrad (wie Anm. 52) S. 204 f.

⁵⁴⁾ Hierzu und zum folgenden Ekkehardi IV. *casus sancti Galli*, hg. von H. F. HAEFELE. 1980 cap. 122 S. 236–238 und dazu J. DUFT, Bischof Konrad (wie Anm. 52) S. 207 f. u. DERS., Die Galluskapelle zu St. Gallen. Gossau ²1987 S. 20 f.

zes und des hl. Gallus. Zugleich dachte der Abt daran, neben der Kapelle für die Zeit nach seinem Rücktritt eine Klausur zu erbauen, in die er sich als Rekluse würde zurückziehen können. Der Bischof hat den körperlich Schwachen von diesem Vorhaben jedoch zurückgehalten. Konrad war es dann auch, der den sterbenden Abt mit dem hl. Öl salbte und den am 9. August 975 Verstorbenen sodann vor dem Eingang zu seiner Kapelle bestattete.

Nicht als persönlicher Freund des Abtes, sondern als Mitglied einer von Kaiser Otto I. eingesetzten „Kommission“ zur Visitation kam Konrad zusammen mit anderen Bischöfen und Äbten vor dem 3. Juli 964 in die Gallusabtei.⁵⁵⁾ Das Kloster wehrte sich dagegen, daß der Reichenauer Propst und spätere Reichenauer Abt Ruodmann (972–985) durch regelwidriges Eindringen die Abtei „überwachte“. Angesichts dieser Auseinandersetzungen und im Blick darauf, daß Ökonomie und Disziplin in St. Gallen in Unordnung geraten waren, hatte der Kaiser jene Visitation veranlaßt.⁵⁶⁾

Nach Beendigung der Visitation soll Bischof Konrad den Mönchen für die künftigen Jahre seines Lebens alljährlich drei Liebesmähler (*caritates*) gestiftet und an diesen – soweit er dazu in der Lage war – tatsächlich auch teilgenommen haben, wie er denn überhaupt für das Wohl der St. Galler Mönche Sorge trug.⁵⁷⁾ Man wird im übrigen die durch Konrad errichtete Speisegemeinschaft mit den Mönchen des Gallusklosters sowie seinen Dienst an ihrem Tisch als Zeichen seiner Zugehörigkeit zur *societas fraterna* ansehen dürfen. Ähnlich enge Bindungen ging Bischof Konrad zu keinem anderen Kloster bzw. Stift seiner Diözese ein.

⁵⁵⁾ Vgl. Ekkehardi IV. casus (wie Anm. 54) cap. 93, 96, 101, 102, 109 u. 113 u. dazu J. DUFT, Bischof Konrad (wie Anm. 52) S. 208 f. u. zuvor K. HALLINGER, Gorze-Cluny I, ²1971 S. 187 ff. insbes. 192 u. H. E. FEINE, Klosterreformen im 10. und 11. Jahrhundert und ihr Einfluß auf die Reichenau u. St. Gallen (Aus Verfassungs- u. Landesgeschichte. Festschr. für Th. Mayer 2. 1955 S. 77–91, insbes. 84 ff.) sowie K. SCHMID, Von den „fratres conscripti“ in Ekkeharts St. Galler Klostergeschichten (FMSt 25. 1991 S. 109–122, insbes. 111–115) und J. M. BERGER, Gastfreundschaft im Kloster St. Gallen im 9. u. 10. Jh. (Teil 2) (StudMittGBened 104. 1993 S. 225–314, hier 246–256); ebd. wird S. 246 f. u. 254 Anm. 159 auf die Fragwürdigkeit der von K. Hallinger in diesem Zusammenhang postulierten Einführung lothringischer Consuetudines in St. Gallen aufmerksam gemacht. Zur Datierung jüngst A. U. FRIEDMANN, Die Beziehungen der Bistümer Worms und Speyer zu den ottonischen und salischen Königen. 1994 S. 48 Anm. 235.

⁵⁶⁾ Vgl. A. Gössi (HS 3.1.2. 1986 S. 1285).

⁵⁷⁾ Vgl. Ekkehardi IV. casus (wie Anm. 54) cap. 113 S. 222–224 u. cap. 121 S. 236 u. dazu J. DUFT, Bischof Konrad (wie Anm. 52) S. 209 u. E. HILLENBRAND, Das literarische Bild des Hl. Konrad von Konstanz im Mittelalter (FreibDiözArch 100. 1980, S. 79–108 hier 81 f.) sowie M.-L. LAUDAGE, Caritas (wie Anm. 46) S. 150 f. und K. SCHMID, „fratres conscripti“ (wie Anm. 55) S. 115.

Seine übrigen geistlichen Handlungen waren stets die amtlichen eines Ordinarius. Wenn Konrad im Jahre 946 eine Ausscheidung der Zehnten für die Zürcher Pfarrei St. Peter von denjenigen der Pfarrei des Stiftes SS. Felix und Regula in Zürich veranlaßt hat und die Zeugenbefragung vor seinem *missus*, dem Archipresbyter Wolfard, vornehmen ließ,⁵⁸⁾ dann wäre zunächst daran zu denken, daß Wolfard als „Domarchipresbyter“ von Konstanz aus nach Zürich beordert worden sein könnte. Indessen gibt es Hinweise darauf, daß er in Zürich ansässig war und nur für diesen Anlaß eine entsprechende Beauftragung durch den Bischof erhielt.⁵⁹⁾ Diese Nachricht gewährt damit zugleich einen Einblick in die Art und Weise, in der die Bischöfe des 10. Jahrhunderts ihre Diözese verwalteten. Und die gleiche Quelle läßt zudem, indem sie den Zehnten u. a. für die Aufnahme des Bischofs (*episcopum accipiendum*), d. h. doch wohl für den Unterhalt des Bischofs während der Visitation, verwendet sehen möchte,⁶⁰⁾ erkennen, auf welche finanzielle „Grundlage“ sich die Reisen des Bischofs durch seine Diözese stützen konnten.

Ganz anderer Art war Bischof Konrads persönliches Handeln in dem zum Breisgau zählenden Kloster St. Trudpert. Indem er dort – etwa zwischen 965 und 975 – zusammen mit zwei anderen Bischöfen – darunter gewiß St. Trudperts „Eigenklosterherr“ Bischof Erchanbald von Straßburg – die Gebeine des hl. Trudpert in einen, die karolingische Klosterkirche ersetzenden Neubau überführt hat,⁶¹⁾ wird mit dieser Translation zugleich eine Weihe der Kirche verbunden gewesen sein.⁶²⁾

Angesichts der unsicheren Überlieferung zur Geschichte der im 9. Jahrhundert offenbar zunächst vom Kloster Rheinau abhängigen *cella* S. Blasii, dem späteren Kloster St. Blasien im Schwarzwald,⁶³⁾ muß die im *Liber constructionis mona-*

⁵⁸⁾ Vgl. ZUB 1 Nr. 197 S. 88 ff. u. REC 1 S. 45 Nr. 356 (mit falschem Tagesdatum; vgl. dazu KREBS, Nachlese Nr. 356 S. 182).

⁵⁹⁾ Vgl. H. WICKER, St. Peter in Zürich (Wirtschaft. Gesellschaft. Staat 12). Zürich 1955 S. 41 ff.

⁶⁰⁾ Dazu J. SIEGWART, Die Chorherren- u. Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz (Studia Friburgensia. NF 30). Freiburg/Schweiz 1962 S. 199 f.

⁶¹⁾ Vgl. MGH.SS.rer.Merov.4 S. 363 und KREBS, Nachlese Nr. 362a und dazu N. FICKERMANN, Über die metrischen Subskriptionen der Passio Trudperti (Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert. Hg. von Th. MAYER = Veröffentl. des Oberrhein. Instituts für geschichtl. Landeskunde Freiburg i. Br. 3. 1937 S. 31–60, hier 54 u. zur Datierung S. 55 f.) sowie M. BECK, St. Trudpert bis zum 10. Jahrhundert, ebd. S. 61–84, hier 70 f.

⁶²⁾ So auch aufgefaßt von H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 10 S. 12 u. W. SEBERT, Die Benediktinerabtei St. Trudpert im Münstertal (FreibDiözArch 82/83. 1962/63 S. 7–126, hier 23–28).

⁶³⁾ Zu diesem Problem vgl. H. JAKOBS, Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien (KölnerHistorAbhh 16). 1968 S. 27 ff. u. H. HEIDEGGER, Das Jahr 983 – Ein Einblick in die Geschichtsschreibung des Klosters St. Blasien (St. Blasien. Fest-

*sterii ad S. Blasium*⁶⁴⁾ aus dem 14. Jahrhundert enthaltene Notiz, Bischof Konrad habe Beringer zum ersten Abt von St. Blasien geweiht, auf große Reserve stoßen.⁶⁵⁾

Nicht unmittelbar auf Konrad bezogen ist die Nachricht von der Weihe der ersten Kirche des Klosters Einsiedeln zum Jahre 948.⁶⁶⁾ Denn die Überlieferung von einer Weihe der Kirche durch Engel, die angeblich am 14. September 948 der ebenso fiktiven durch Bischof Konrad vorgenommenen Weihe vorausgegangen sei,⁶⁷⁾ erweist sich eindeutig als gegen die Bischöfe von Konstanz gerichtete Fälschung des späten 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts, gekleidet in die Form eines am 11. November 964 für Einsiedeln ausgestellten Privilegs Papst Leos VIII.⁶⁸⁾

Das führt zu den von Konrad ausgeführten Kirchweihen: Weitgehend unglaubhaft muß die frühnezeitliche Überlieferung bleiben, derzufolge Bischof Konrad um 950 eine Kirche zu Hofen (= Buchhorn, heute Friedrichshafen) am Bodensee zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, des hl. Kreuzes, der Jungfrau Maria und der hll. Pantaleon und Stephan geweiht habe.⁶⁹⁾ Auf ganz schwachen Füßen steht auch die Überlieferung von einer 962 geschehenen Weihe der Kirche St. Martin zu Hochdorf (Kt. Luzern), nahe dem Südufer des Baldegger Sees.⁷⁰⁾

schrift aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Kloster- und Pfarrkirche. Hg. von DERS. u. H. OTT. 1983 S. 11–26, hier 18 f.).

⁶⁴⁾ Quellensammlung der bad. Landesgeschichte. Hg. von F. J. MONE 4. 1867 S. 89; zum Quellenwert s. H. HEIDEGGER, Das Jahr 983 (wie Anm. 63) S. 12 f.; vgl. auch: „Das tausendjährige St. Blasien“. Bd. 1, Katalog. 1983 S. 101 Nr. 84.

⁶⁵⁾ REC 1 S. 46 Nr. 361; vgl. aber den „Rettungsversuch“ von L. SCHMIEDER, Das Benediktinerkloster St. Blasien. 1929, Anhang S. 5 ff., insbes. 6.

⁶⁶⁾ S. Ann. Heremi, MGH.SS.3 S. 142; zum Jahr vgl. R. HENGGELE, Die mittelalterlichen Kalendarien von Einsiedeln (ZSchweizKG 48. 1954 S. 31–65, hier 33 f.); und dagegen H. KELLER, Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben (ForschOberheinLdG 13) 1964 S. 41 Anm. 181.

⁶⁷⁾ QuW Eidgen. 1 Nr. 29 u. H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 9 S. 11 f. u. H. ZIMMERMANN, Papsturkunden 1 Nr. +169 S. 329–333.

⁶⁸⁾ H. ZIMMERMANN, Papsturkunden 1 Nr. +169 S. 329–333, Reg.Imp. 2,5 Nr. +376 S. 147 f. mit der Lit. und darunter insbes. K. BUGMANN, Die Einsiedler Engelweihbulle und die Reichenau-Renaissance im 12. Jh. (Der heilige Konrad S. 135–148). Vgl. auch Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 79–80 Nr. + 135.

⁶⁹⁾ J. ZELLER, Zur ältesten Geschichte des Frauenklosters Hofen (Buchhorn) (WürttVjhefteLdG NF 22. 1913 S. 51–75, hier 51 ff.); zur Kirche auch K. O. MÜLLER, Die oberschwäb. Reichsstädte (DarstWürttG 8). 1912 S. 221 Anm. 2 u. M. BORGOLTE, Buchhorn u. die Welfen (ZWürttLdG 47. 1988 S. 39–69, hier 53 mit Anm. 68).

⁷⁰⁾ Vgl. KREBS, Nachlese Nr. 362b u. dazu C. HECKER, Die Kirchenpatrozinien des Archidiakonats Aargau im Mittelalter (ZSchweizKG Beiheft 2). Freiburg/Schweiz 1946 S. 70 u. I. MÜLLER, Die Entstehung der Pfarreien an den Ufern des Vierwaldstättersees (Geschichtsfreund 117. 1964 S. 5–59, hier 32 f.) u. zur Überliefe-

Und noch ungewisser muß bleiben, ob an der gar erst dem späten 17. Jahrhundert entstammenden Überlieferung, Konrad habe bei der Burg (!?) Feldbach am Untersee (bei Steckborn) eine Kapelle zu Ehren des hl. Nikolaus geweiht,⁷¹⁾ etwas Richtiges ist. Lediglich auf eine chronikalische Überlieferung des 18. Jahrhunderts geht die – allerdings sehr glaubwürdige – Nachricht zurück, Bischof Konrad habe im Jahre 970 in (Königsegg-) Wald bei Altshausen ein von Lando, dem Vogt der Reichenau, und seiner Gemahlin Bertha als Grablege erbautes Oratorium zu Ehren des hl. Georg geweiht.⁷²⁾

Tod. Bischof Konrad starb am 26. November 975.⁷³⁾ Ob die Krankheit, derentwegen er bereits im Juni 973 darniederlag,⁷⁴⁾ unmittelbar zum Tod geführt hat, wissen wir nicht. Denn die Überlieferung, derzufolge Konrad an der Beisetzung seines am 4. Juli 973 verstorbenen Freundes, des Bischofs Ulrich von Augsburg, teilgenommen habe, ist wenig glaubwürdig.⁷⁵⁾ Nachrichten für die Zeit von Juni 973 bis zu Konrads Tod fehlen ganz. Bestattet wurde Bischof Konrad an dem von ihm seit langem ausgewählten Platz unmittelbar bei der von ihm errichteten Rundkirche St. Mauritius.⁷⁶⁾

Sein Tod oder genauer das Gedenken an seinen Tod wurde durch den Eintrag seines Namens in die Nekrologien von zahlreichen Klöstern und Stiften vorab seiner eigenen Diözese festgehalten.⁷⁷⁾ Auffallender ist die Aufnahme seines Namens in das Totenbuch der Reichsabtei Fulda,⁷⁸⁾ dem indessen die Eigenschaft geradezu eines „Spiegels der ottonisch-frühsalischen Reichskirche“ zugesprochen worden ist,⁷⁹⁾ und mehr vielleicht noch in den Merseburger Nekro-

lung kritisch G. BOESCH, Zur Geschichte der Pfarrei zu St. Martin in Hochdorf 962–1962. 1962 S. 22 ff.

⁷¹⁾ Vgl. A. NÜSCHELER, Die Gotteshäuser der Schweiz 2.1. 1967 S. 62 u. K. KUHN, Thurgovia Sacra 3. Zürich 1883 S. 2 f.

⁷²⁾ Vgl. J. BADER, Die notitia foundationis des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwalde (ZGORh 9. 1858 S. 193–225, hier 205, Anm. 28); siehe dazu auch MGH.SS.15.2 S. 1007 cap. 1 und H.-J. WOLLASCH, Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (ForschOberrheinLdG 14). 1964 S. 9.

⁷³⁾ Die Belege s. REC 1 S. 48 Nr. 381.

⁷⁴⁾ Vgl. Vita I, MGH.SS.4 S. 411 u. REC 1 S. 47 f. Nr. 378

⁷⁵⁾ MGH.SS.14 S. 558 u. REC 1 S. 47 f. Nr. 378 u. 379 sowie Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 89 Nr. 159.

⁷⁶⁾ Siehe oben S. 132.

⁷⁷⁾ Die Belege s. REC 1 S. 48 Nr. 381. Nachzutragen ist MGH.Necrol. S. 224 = Necrol. Wingartense, S. 361 = Notae Necrol. Einsidlenses; S. 485 = Lib. Necrol. mon S. Galli.

⁷⁸⁾ Vgl. K. SCHMID, Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter. Bd. 2. 1–3. 1978 S. 337 Nr. B 104.

⁷⁹⁾ Vgl. K. SCHMID, Die Mönchsgemeinschaft von Fulda als sozialgeschichtliches Problem (FMSt 4. 1970 S. 173–200, hier 181).

log,⁸⁰⁾ auch dies „Ausdruck ganz bestimmter Bindungen ... an die Königsfamilie oder an einzelne ihrer Mitglieder“.⁸¹⁾

Kanonisation. Bischof Konrads „Nachruhm“, der schließlich im frühen 12. Jahrhundert zur offiziellen Kanonisierung und damit zur ersten Heiligsprechung eines Konstanzer Bischofs führte,⁸²⁾ scheint angesichts dieser rund 150 Jahre nach seinem Tode erfolgenden Erhebung zur Ehre der Altäre groß gewesen zu sein. Dennoch können verschiedene Zeugnisse, die bislang für eine offizielle Verehrung Konrads bereits im 11. Jahrhundert zu sprechen schienen, nach dem neuesten Stand der Forschung nur zum geringsten Teil für eine derartige Wertung herangezogen werden.⁸³⁾ Denn die heute in der UB Heidelberg (Cod.Sal. 9,57) verwahrte Reichenauer Martyrolog-Handschrift mit dem Eintrag *Apud urbem Constantiam natalis sancti Kuonradi episcopi et confessoris* (fol. 47^v) stammt nicht aus der Mitte des 11., sondern aus der Mitte des 12. Jahrhunderts und jener Eintrag im sog. Martyrolog Hermanns des Lahmen (1054) über den „Heiligen Konrad“,⁸⁴⁾ den der aus Zwiefalten stammende Cod.theol.et phil. 2^o209 der Stuttgarter Landesbibliothek enthält, kann – wie manche andere Passagen dieses im frühen 12. Jahrhundert geschriebenen Martyrologs – nicht Hermann dem Lahmen zugeschrieben werden.⁸⁵⁾ Und ebensowenig als Zeugnisse für eine Verehrung bereits im 11. Jahrhundert wird man die Nennung des Bischofs als *sanctus* in Ekkeharts IV. *casus*⁸⁶⁾ und die Eintragung *S. Cuonradi episcopi confessoris* im Kalender des im 11. Jahrhundert geschaffenen St. Galler Graduale bzw. *Liber Sacramentorum* (Cod.Sangall. 342 p. 19)⁸⁷⁾ werten dürfen.⁸⁸⁾ Denn die älteste Handschrift von Ekkeharts *casus* entstammt erst der Zeit um 1200⁸⁹⁾ und bei dem Eintrag in das St. Galler Kalendar handelt es sich um einen „Nachtrag des 12., sogar eher des 13. Jahrhunderts“.⁹⁰⁾

⁸⁰⁾ Vgl. G. ALTHOFF, Adels- u. Königsfamilien (wie Anm. 24) S. 335 f., B 170.

⁸¹⁾ Vgl. ebenda S. 212.

⁸²⁾ Vgl. unten S. 143.

⁸³⁾ Das Folgende gegen die noch bei H. MAURER, Bischofssitz S. 27 f. vertretenen Auffassungen.

⁸⁴⁾ Vgl. den Abdruck ebd. Anhang I S. 82.

⁸⁵⁾ Zur Neudatierung beider Zeugnisse vgl. H. MAURER, Die Münsterweihe von 1089 und die Übertragung der Konrads-Reliquien in die Bischofskirche (Konstanzer Münsterweihe S. 127–130, hier 129, Anm. 12).

⁸⁶⁾ Ekkehardi IV. *casus*, hg. von H. F. HAEFELE, cap. 113 S. 224.

⁸⁷⁾ Vgl. E. MUNDING, Die Kalendarien von St. Gallen. Texte (Texte u. Arbeiten 1. 36). 1948 S. 87 mit S. 13.

⁸⁸⁾ So E. HILLENBRAND, Literarisches Bild (wie Anm. 57), hier S. 81 mit der Einschränkung in Anm. 12.

⁸⁹⁾ Vgl. die Vorbemerkung zu Ekkehardi IV. *casus*, hg. von H. F. HAEFELE, S. 11.

⁹⁰⁾ Vgl. allg. A. BRUCKNER, *Scriptoria Medii Aevi Helvetica* Bd. 3. Genf 1938 S. 98 und speziell für diesen Eintrag die freundliche Auskunft von Herrn Stiftsbibliothekar Prof. Dr. Peter Ochsenbein, St. Gallen, vom 3. April 1990.

Wenn die um 1130 verfaßte zweite Lebensbeschreibung des hl. Konrad davon zu berichten weiß, daß Bischof Gebhard III. (1084–1110) in einem nicht genannten Jahr unter einhelliger Zustimmung von Dompropst und *vicedominus* Heinrich sowie von Klerus und Volk den Leichnam Bischof Konrads von dessen erstem, vor bzw. unter den Mauern der nahen Mauritiusrotunde gelegenen Begräbnisplatz in die Bischofskirche überführt und dort hinter dem Kreuzaltar unter dem *pulpitum* erneut beigesetzt habe,⁹¹⁾ so kam diese Überführung in den Chor der Bischofskirche dennoch nicht einem offiziellen Beginn der Verehrung von Konrad als Heiligen gleich. Vielmehr spricht vieles dafür, daß die Translation aufs engste mit der von Bischof Gebhard im Jahre 1089 vorgenommenen Neuweihe des Konstanzer Münsters zusammenhing und einen integrierenden Bestandteil des Kirchweihritus bildete. Konsequenzen für eine offizielle Heiligsprechung Konrads hatte dieser Akt auf alle Fälle nicht.⁹²⁾ Immerhin machte die Wahl gerade dieser „Reliquien“ für eine solche Kirchweihtranslation und die einhergehende „Deponierung“ von Konrads Leichnam im Chor der Bischofskirche deutlich, wie sehr die Verehrung des Bischofs als heiligmäßiger Mann innerhalb des „Volkes“ sowohl der Bischofsstadt als auch der Diözese, ja auch außerhalb der Diözese, gegen Ende des 11. Jahrhunderts bereits Wurzeln gefaßt hatte.

Wenn dann schließlich Bischof Ulrich I. (1111–1127), ganz entscheidend unterstützt⁹³⁾ von seinem Hofkaplan,⁹⁴⁾ dem früheren Mönch und späteren Abt (von 1124 bis ca. 1150)⁹⁵⁾ von St. Ulrich und Afra in Augsburg, Uodalschalk, um die Wende der Jahre 1122 und 1123 daran ging, eine offizielle Heiligsprechung Konrads in Rom zu betreiben, dann konnte er – ohne es freilich ausdrücklich zu tun – durchaus an den ersten Versuch seines unmittelbaren Amtsvorgängers anknüpfen.⁹⁶⁾ Er betraute Uodalschalk damit, eine Vita Kon-

⁹¹⁾ Vgl. MGH.SS.4 S. 441.

⁹²⁾ S. H. MAURER, Münsterweihe (wie Anm. 85) passim.

⁹³⁾ So R. NEUMÜLLERS-KLAUSER, Zur Kanonisation Bischof Konrads von Konstanz (Der heilige Konrad S. 67–81, hier 79).

⁹⁴⁾ Vgl. W. BERSCHIN, Uodalscales Vita S. Kuonradi im hagiographischen Hausbuch der Abtei St. Ulrich u. Afra (Der heilige Konrad S. 82–106, hier 90 u. 92 f.) u. ergänzend DERS., Uodalscalc-Studien III. Historia S. Uodalrici (Tradition u. Wertung, Festschrift f. F. Brunhölzl. 1989 S. 155–164). – Die Leugnung der Eigenschaft eines Hofkaplans bei N. HÖRBERG, Libri sanctae Afrae (VeröffMaxPlanck-InstG 74 = StudGS 15). 1983 S. 261 ist unverständlich.

⁹⁵⁾ Die Daten nach R. SCHMIDT, Reichenau und St. Gallen (VortrForsch Sonderband 33). 1985 S. 88 und W. BERSCHIN, Art. Uodalscalc von St. Ulrich und Afra OSB (Verf.-Lex. 10. 1996 Sp. 109–114).

⁹⁶⁾ Zum folgenden vgl. W. BERSCHIN, Vita S. Kuonradi (wie Anm. 94), passim; W. BERSCHIN, Art. Uodalscalc (wie Anm. 95) passim; E. HILLENBRAND, Literarisches Bild (wie Anm. 57) S. 82–90; N. HÖRBERG, Libri sanctae Afrae (wie Anm. 94) S. 157 ff., insbes. S. 160–162, 236–242 u. 260–263 sowie R. SCHMIDT, Reichenau

rads und einen Bericht über die an dessen Grabe geschehenen Wunder zu verfassen; diesen beiden Hauptteilen stellte der Bischof selbst gewissermaßen als Praefatio ein Bittschreiben an Papst Calixt II. voran, in dem von mehrfach vorausgegangen Versuchen, die er bei der Kurie unternommen habe, die Rede ist. Diese schließlich aus insgesamt zwei Teilen bestehende „Petitionsredaktion“⁹⁷⁾ nahmen Uodalschalk und der Konstanzer *vicedominus* Heinrich (möglicherweise identisch mit dem späteren gleichnamigen ersten Propst des Augustinerchorherrenstiftes Kreuzlingen) mit nach Rom zur ersten Lateransynode. Hier wurde – nach der Verlesung der Vita – am 28. März 1123 die Kanonisation Bischof Konrads feierlich verkündet. Die Bulle Papst Calixts II., die diesen Vorgang bestätigte, brachten beide Konstanzer Abgesandte mit in ihre Bischofsstadt.⁹⁸⁾ Hier fügte Uodalschalk den Wortlaut der Bulle seinem Werk an, für das der aus Augsburg nach Konstanz gekommene Autor die von Bern von Reichenau um 1020/30 verfaßte Ulrichsvita zum literarischen Vorbild genommen hatte:⁹⁹⁾ In das Zentrum seiner Konradsvita stellte Uodalschalk das Miteinander Bischof Konrads und Bischof Ulrichs.

Mit der offiziellen Kanonisation in Rom war freilich der Gesamtvorgang der „Heiligsprechung“ noch keineswegs zu Ende. Vielmehr beraumte Bischof Ulrich die damit verbundene liturgische Feier der Kanonisation und Translation auf den 26. November des gleichen Jahres 1123, d. h. auf den Sterbetag Bischof Konrads, an. Das Geschehen des 26. November fand sich eingebettet in eine Versammlung der geistlichen und weltlichen Repräsentanten der Diözese. Eine große Menge Volkes zog am Sarg des Heiligen im Münster vorbei, um die sterblichen Überreste berühren zu können. Danach wurde der Leichnam aus dem Sarg erhoben, in einer Prozession in die nahegelegene Pfarrkirche der Bischofsstadt, d. h. nach St. Stephan, überführt und dort erneut zur Verehrung ausgesetzt und schließlich nicht mehr ins Münster, sondern an Konrads ursprüngliche Grabstätte vor bzw. unter der Mauritiusrotunde, nahe dem Chor des Münsters, zurückgeführt und in einem neugestalteten Grab bestattet. Aus

u. St. Gallen (wie Anm. 95) S. 88 und zum Gesamtvorgang der Heiligsprechung R. NEUMÜLLERS-KLAUSER, Zur Kanonisation (wie Anm. 93), passim. – Die Vita I als Quelle s. MGH.SS.4 S. 430–436 und das dritte Buch der Vita I, hg. von W. BERSCHIN im Anhang zu seinem Aufsatz über die „Vita S. Kuonradi“ (wie Anm. 94) S. 98–106; dazu auch die Vita II in MGH.SS.4 S. 436–445. Vgl. auch A. WENZ-HAUBFLEISCH, *Miracula post mortem* (Siegburger Studien 26). 1998 S. 190–193 sowie A. BIHRER, Bischof Konrad S. 11 ff.

⁹⁷⁾ So W. BERSCHIN, Vita S. Kuonradi (wie Anm. 94) S. 93.

⁹⁸⁾ Germ. Pont. 2.1 S. 136 Nr. 49 und S. 141 Nr. 5, REC 1 S. 88 Nr. 721. Vgl. dazu den Kommentar in „Unverrückbar für alle Zeiten. Tausendjährige Schriftzeugnisse in Baden-Württemberg“. Generallandesarchiv Karlsruhe. 1992 S. 58 Nr. 2 mit Abb. S. 59.

⁹⁹⁾ So E. HILLENBRAND, Literarisches Bild (wie Anm. 57) S. 83 f.

Anlaß von feierlicher Elevation und Translation tätigten zahlreiche der in Konstanz anwesenden „Fürsten“ und „Großen“, allen voran die Herzöge Heinrich der Schwarze aus dem Hause der Welfen, dem auch Bischof Konrad angehört hatte,¹⁰⁰⁾ der Schwabenherzog Friedrich von Staufen und Herzog Konrad von Zähringen, Schenkungen und Stiftungen für die Erneuerung bzw. für die Neuerrichtung des von Konrad im 10. Jahrhundert innerhalb der Stadt gegründeten Spitals an einem anderen Platz, nämlich bei der außerhalb der Stadt gerade eben im Bau befindlichen Kirche St. Ulrich und Afra. Hier bestand im Jahre 1123 offenbar bereits eine Chorherrengemeinschaft unter einem Propst Heinrich.¹⁰¹⁾ Im Jahre 1125 waren denn auch das Augustinerchorherrenstift und das Xenodochium miteinander vereint und trugen – der von Konrad seinem Spital übereigneten Kreuzreliquie wegen – den Namen Kreuzlingen. Anlässlich der Festlichkeiten am 26. November 1123 hatte man zudem eine Reliquienprozession ins Leben gerufen, die einmal im Jahr um die Stadt herum nach St. Ulrich und Afra hinaus zu ziehen hatte; damit sollte gewiß die Erinnerung an die Freundschaft zwischen den beiden Bischofsheligen von Konstanz und Augsburg stets wachgehalten werden. All diese Geschehnisse, die sich mit der feierlichen Elevation und Translation verbanden, sind uns durch Uodalschalk überliefert, der den ersten beiden Teilen seines Werkes noch einen dritten, den Translationsbericht hinzugefügt¹⁰²⁾ und überdies – unabhängig von dieser ersten Gesamt vita – eine *Historia S. Kuonradi*, d. h. ein Offizium für die liturgische Feier des Heiligen verfaßt hat.¹⁰³⁾

Nur wenige Jahre nach dem Tod Bischof Ulrichs I. hat ein anonym Verfasser – möglicherweise ein Kreuzlinger Kanoniker oder wegen des engen Bezugs zur *Vita b. Gebehardi* von 1134 ein Mönch des Klosters Petershausen¹⁰⁴⁾ – unter weitgehendem Rückgriff auf die erste Vita zwischen 1127 und 1134 eine zweite Lebensbeschreibung des Heiligen verfaßt.¹⁰⁵⁾

¹⁰⁰⁾ Über die auffallende Tatsache, daß die Konrads-Verehrung nicht vom Hofe der Welfen ausging, daß sich die Welfen vielmehr lediglich der von Konstanz ausgehenden Förderung des Kults angeschlossen haben, vgl. O. G. OEXLE, Bischof Konrad von Konstanz (wie Anm. 2) S. 16–20 u. 26.

¹⁰¹⁾ Zu den sehr kontroversen Fragen um die Anfänge des Augustinerchorherrenstiftes Kreuzlingen vgl. A. HOPP, Hospiz (wie Anm. 6) S. 97–105.

¹⁰²⁾ S. W. BERSCHIN, *Vita S. Kuonradi* (wie Anm. 94) mit Edition im Anhang S. 98–106.

¹⁰³⁾ Vgl. W. BERSCHIN, *Historia S. Kuonradi* (Der heilige Konrad S. 107–125 mit Edition 120–125) u. N. HÖRBERG, *Libri* (wie Anm. 4) S. 238.

¹⁰⁴⁾ So E. HILLENBRAND, *Literarisches Bild* (wie Anm. 7) S. 90–98, hier 90–92; vgl. MGH.SS.4 S. 436–445. – Für einen Kreuzlinger Kanoniker als Autor dagegen A. BIHRER, Bischof Konrad S. 22 Anm. 128.

¹⁰⁵⁾ Wie Anm. 103.

Seit seiner Kanonisation wurde Konrad neben Maria und Pelagius als Patron der Bischofskirche und des Bistums Konstanz (seit 1821 als Patron der Erzdiözese Freiburg i. Br.) verehrt.¹⁰⁶⁾

Portrait. Dieser Verehrung sind denn auch zwei frühe, bereits dem 12. Jahrhundert entstammende bildliche Darstellungen des Bischofsheiligen zu verdanken: Zusammen mit dem hl. Bischof Ulrich von Augsburg findet er sich am unteren Rande einer während des 2. Viertels des 12. Jahrhunderts irgendwo in Südwestdeutschland für das Schwarzwaldkloster St. Blasien angefertigten, mit Heiligenfiguren und Darstellungen aus dem Alten und dem Neuen Testament verzierten (Glocken-) Kasel dargestellt;¹⁰⁷⁾ und eine ähnliche Darstellung ist in den Zwickeln der zweiten Bildseite zum Monat November des um 1162 geschaffenen Kapitelloffiziumsbuches des Klosters Zwiefalten (fol. 77^r) enthalten.¹⁰⁸⁾ Hier ist er als Bischof mit Stab und Mitra wiedergegeben.¹⁰⁹⁾

¹⁰⁶⁾ Zur Verehrung des hl. Konrad bis zum heutigen Tage vgl. umfassend W. MÜLLER, Studien zur Geschichte der Verehrung des hl. Konrad (Der heilige Konrad S. 149–320) sowie den Ausstellungskatalog des Konstanzer Rosgartenmuseums „Felix Mater Constantia“. 1975, insbes. S. 88 f.

¹⁰⁷⁾ Vgl. „Das Tausendjährige St. Blasien. 200 jähriges Domjubiläum“ Bd. 1. Katalog. 1983 S. 172 Nr. 53 u. Bd. 2. Aufsätze. 1983 S. 263 Abb. 81 sowie „Schatzhaus Kärntens. Landesausstellung St. Paul 1991. 900 Jahre Benediktinerstift“. Bd. 1. Katalog. 1991 S. 58–60 Nr. 2.8 u. D. HEINZ, Die gestickten Gewänder aus St. Blasien, ebenda, Bd. 2. Beiträge. 1991 S. 681–687.

¹⁰⁸⁾ Vgl. Die romanischen Handschriften der württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Teil 1. Provenienz Zwiefalten. Bearb. v. S. von BORRIES-SCHULTEN. 1987 Nr. 4 S. 91–111, hier S. 109. Vgl. auch R. KUITHAN, Die Benediktinerabtei Zwiefalten in der kirchlichen Welt des 12. Jhs. Diss. phil. Münster 1997 S. 202 f.

¹⁰⁹⁾ Zur Ikonographie Bischof Konrads vgl. Lexikon der christl. Ikonographie. 1974 (Neudruck 1990) Sp. 333 f.

GAMENOLF

975–979

REC 1 S. 48–49 Nr. 382 f. – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius Chronicon S. 717 Nr. 25 – Chr. Schulthaiß, Bistums-Chronik S. 20 Nr. 26 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 296 f. Nr. XXVII – W. Dann, Besetzung I S. 66 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 257 – R. Rappmann u. A. Zettler, Reichenauer Mönchsgemeinschaft S. 400.

Namensformen: *Gamenolfus* (10. Jh. MGH.SS.13 S. 323) – *Gamenolfus* (10. Jh. MGH.Libri Confraternitatum 1 S. 14) – *Kaminoldus* (Ekkehardi IV. casus Sancti Galli, hrsg. von H. F. Haefele S. 196 cap. 96).

Herkommen und Weihe. Über die Herkunft und Vorbildung von Konrads Nachfolger ist nichts überliefert. Selbst das Jahr seiner Einsetzung wäre unbekannt, wenn es sich nicht erschließen ließe: Aus einem Verzeichnis des von Bischof Erkanbald von Straßburg (965–991) als Mitkonsekrator während seines Pontifikates geweihten 17 Bischöfe¹⁾ geht hervor, daß Erkanbald zusammen mit Erzbischof Willigis von Mainz (975–1011) im elsässischen Erstein Game-nolf zum Bischof von Konstanz geweiht hat.²⁾ Angesichts dessen, daß Otto II. in seiner Pfalz Erstein das Weihnachtsfest des Jahres 975 begangen und zumindest vom 25. Dezember 975 bis zum 3. Januar 976 in Erstein geweiht hat³⁾ und sich Erzbischof Willigis zusammen mit Bischof Erkanbald in seiner Umgebung aufhielt,⁴⁾ dürfte die Vermutung berechtigt sein, Gamenolfs Bischofsweihe mit jenem Ersteiner Weihnachtsaufenthalt Kaiser Ottos II. in Verbindung zu bringen.⁵⁾ Vielleicht könnte die in Anwesenheit des Herrschers vorgenommene Weihe Gamenolfs darauf schließen lassen, daß er den Geistlichen im Umfeld des Herrschers entstammte.

Kirchliche Tätigkeit. Kaum etwas wissen wir über Gamenolfs Wirken als Diözesanbischof. Am ehesten lassen sich noch Beziehungen zur Abtei St. Gallen nachweisen: zum einen durch die Eintragung seines Namens im älteren Verbrü-

¹⁾ MGH.SS. 13 S. 323 und dazu W. BERSCHIN, Erkanbald von Straßburg (965–991) (ZGORh 134. 1986 S. 1–20, hier 3).

²⁾ Siehe REC 1 S. 48 f. Nr. 382.

³⁾ Reg.Imp. 2,2 S. 311–313 Nr. 702c-706 u. 708 sowie dazu H. BÜTTNER, Geschichte des Elsaß. 1. 1939 S. 208 (Neudruck 1991 S. 175) u. Th. L. ZOTZ, Der Breisgau u. das alemannische Herzogtum. 1974 S. 45 f.

⁴⁾ MGH.DO.II Nr. 122 von 975 Dezember 27 S. 138.

⁵⁾ So schon REC 1 S. 48 f. Nr. 382.

derungsbuch des Klosters;⁶⁾ zum anderen durch zwei Erwähnungen in Ekkehardts IV. St. Galler Klostergeschichten aus der Mitte des 11. Jahrhunderts. Die eine⁷⁾ spricht von einer Fürsprache zu Gunsten des Reichenauer Abtes Ruodmann bei Herzogin Hadwig von Schwaben und die andere⁸⁾ von einer Behandlung des Bischofs (oder genauer des noch nicht zum Bischof Promovierten)⁹⁾ durch den St. Galler Mönchsarzt Notker II. gegen Blattern.

Die einzige Weihehandlung Bischof Gamenolfs überliefert der dem 14. Jahrhundert entstammende *Liber constructionis monasterii ad S. Blasium*,¹⁰⁾ danach soll Gamenolf die von Reginbert restaurierte Klosterkirche von St. Blasien geweiht haben.¹¹⁾

Gamenolf ist am 22. Mai 979 verstorben.¹²⁾ Daß er sich in die „ottonische Reichskirche“ eingeordnet sah, wird daraus deutlich, daß sowohl in das Totenbuch der Reichsabtei Fulda¹³⁾ als auch in das Martyrolog – Nekrolog von St. Emmeram in Regensburg¹⁴⁾ sein Name aufgenommen worden ist.

⁶⁾ MGH.Libri Confraternitatum 1 S. 14 Sp. 20 u. K. SCHMID, Versuch einer Rekonstruktion der St. Galler Verbrüderungsbücher des 9. Jahrhunderts (M. BORGOLTE u. a. [Hg.], Subsidia Sangallensia 1. 1986 S. 81–276, hier 113).

⁷⁾ Ekkehardi IV. casus S. Galli, hg. von H. F. HAEFELE S. 196 ff. cap. 96.

⁸⁾ Ebenda S. 240 cap. 123 und dazu J. DUFT, Notker der Arzt (112. NeujbHstV-St.Gallen. 1972) S. 47.

⁹⁾ Dazu J. DUFT, Notker (wie Anm. 8) sowie P. OCHSENBEIN u. K. SCHMUKI, Die Notkere im Kloster St. Gallen (Ausstellungsführer). St. Gallen 1992 S. 58.

¹⁰⁾ Vgl. F. J. MONE, Quellensammlung der bad. Landesgeschichte 4. 1867 S. 89 f.

¹¹⁾ Vgl. dazu L. SCHMIEDER, Das Benediktinerkloster St. Blasien. 1929 S. 8 u. Anhang S. 7 (nicht bei H. TÜCHLE, Dedicaciones).

¹²⁾ Die Belege vgl. REC 1 S. 49 Nr. 383 (nachzutragen ist MGH.Necrol.1 S. 276 = Necrol.Aug.div., S. 360 = Notae Necrol. Einsidlenses, S. 474 = Lib.Necrol. S. Galli).

¹³⁾ Vgl. Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter. Hg. von K. SCHMID, Bd. 2.1–3. 1978 S. 334 Nr. B 82.

¹⁴⁾ Vgl. Das Martyrolog-Nekrolog von St. Emmeram zu Regensburg. Hg. von E. FREISE, D. GEUENICH u. J. WOLLASCH (MGH.Libri mem. et necrol. NS 3). 1986 unterm 22. Mai; vgl. Foto-Seite 27^v u. dazu die Bemerkung S. 200.

GEBHARD II.

979–995

REC 1 S. 49–52 Nr. 384–404 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 717–738 Nr. 26 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 20–22 Nr. 27 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 297–306 Nr. 28 – „St. Gebhard. Bewahren und Bewähren“. Festschrift zur St. Gebhard-Tausendjahrfeier. Bregenz. 1949 – Th. Humpert, *Der hl. Gebhard, Bischof von Konstanz*. 1949 – W. Dann, *Besetzung I* S. 66 – LThK 4. 1960 Sp. 555 (A. M. Zimmermann) – NDB 6. 1964, S. 114 (K. Schmid) – H. Maurer, *Konstanz als ottonischer Bischofssitz* (Veröff.-MaxPlanck-InstG 39 = StudGS 12) 1973 S. 28 ff. u. 64 ff. – I.-J. Miscoll-Reckert, *Kloster Petershausen als bischöflich-konstanzisches Eigenkloster* (KGRQ 18) 1973, S. 15 ff. – H. G. Walther, *Gründungsgeschichte und Tradition in Kloster Petershausen vor Konstanz* (SchrVG Bodensee 96. 1978 S. 31–67) – „St. Gebhard und sein Kloster Petershausen“. Festschrift zur 1000. Wiederkehr der Inthronisation des Bischofs Gebhard II. von Konstanz. 1979 – LMA 4. 1989 Sp. 1162 (H. Maurer) – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 257 f. – LThK 4. 1995 Sp. 324 (H. Maurer) – F. Meyer, *Sankt Pelagius und Gregor der Große. Ihre Verehrung im Bistum Konstanz* (ForschOberrheinLdG 47) 2002 S. 151 ff.

Namensformen: *Kebehart* (10. Jh. Chronik Petershausen ed. O. Feger, cap. I. 8 S. 46) – *Gebhardus* (990 MGH.SS.15.2 S. 1023) – *Gebehardus* (994 MGH.DO.III Nr. 152).

Vorbemerkungen zu den Quellen

Die wichtigsten erzählenden Quellen zum Leben Gebhards sind (vgl. dazu unten S. 158 f.):

1. die vor 1134 im Auftrag sehr wahrscheinlich Abt Konrads I. von Petershausen (1127–1164) zur Förderung einer Kanonisation des Klostergründers von einem Petershauser Mönch verfaßte *Vita* (gedr. MGH.SS.10 S. 582–594; Übersetzung des 1. Buches bei Th. Humpert, *Der hl. Gebhard* S. 5–19), die in einem zweiten Buch (S. 591–594) auch die Wunderberichte einschloß. Der gleiche Petershauser Mönch hatte zwischen 1127 und 1134 bereits die *Vita altera* des hl. Konrad gestaltet (vgl. unter „Konrad“).
2. die von demselben Verfasser zwischen 1134 und 1159 verfaßten *Casus monasterii Petrishusensis* [neuester Druck mit Übersetzung: *Die Chronik des Klosters Petershausen*. Ed. O. Feger (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 3) 1956].
3. das um die Mitte des 12. Jahrhunderts in das „Hausbuch“ des Klosters Petershausen, heute Cod.Sal.IX/42a der UB Heidelberg (fol. 1^r-7^v) eingetragene Reimoffizium *De sancto Gebehardo*. (gedr. bei C. Blume und G. M. Dreves, *Analecta Hymnica Medii Aevi* 26. 1897 Nr. 17 S. 53–57; vgl. auch F. J. Mone, *Hymni Latini medii Aevi* 3. 1855 Nr. 937 S. 312).

Zur Wertung all dieser Texte vgl. H.-G. Walther, *Gründungsgeschichte und Tradition* S. 31–67 und E. Hillenbrand, *Das literarische Bild des Hl. Konrad von Konstanz*

im Mittelalter (FreibDiozArch 100. 1980 S. 79–108, hier 90–93) u. B. Griesser, Die alten liturg. Offizien des Hl. Gebhard (St. Gebhard S. 44–68) sowie St. Haarländer, Vitae, Episcoporum (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 47). 2000 S. 504–506 mit Registerposition „Gebhard II., Bischof von Konstanz“ S. 631.

Herkommen und Vorgeschichte. Gebhard war ein Sohn des Grafen Uotzo = Udalrich (VII.),¹⁾ „welcher bei Bregenz wohnte“,²⁾ und der Dietburg. Damit gehörte er einer der bedeutendsten Adelsfamilien Alemanniens, den sogenannten Udalrichingern, an, die wegen Hildegards, der Schwester Gerolds (II.)³⁾ und Udalrichs (I.), Ehe mit Karl dem Großen auf Königsverwandschaft verweisen konnten.⁴⁾ Aber auch für seine nächste Verwandschaft vermochte Gebhard „Königsnähe“ geltend zu machen:⁵⁾ So steht für Wendilgart, seine Großmutter, eine Verwandschaft zu König Heinrich I. fest, wird – wohl eben deswegen – der Bruder von Gebhards Vater, Abt Burchard von St. Gallen (958–971, † 975), als *nepos*, ja einige Male sogar als *filius* Ottos I. und als *frater* Ottos II. bezeichnet, was wohl auf ein Adoptionsverhältnis Burchards zu Otto I. schließen lassen dürfte. Dazu paßt, daß Herzogin Hadwig von Schwaben, die Nichte Ottos des Großen, auch als *neptis* Abt Burchards bzw. daß Burchard als *cognatus* der Hadwig genannt und daß Gebhard selbst als *nepos* der Herzogin Hadwig angesprochen und von Otto II. als sein *familiarissimus* und *compater* angesehen wurde. Ebenso läßt sich eine nahe Verwandschaft Bischof Gebhards zu Herzog Konrad von Schwaben (982–997 = „Kuno von Öhningen“) aus dem Hause der „Konradiner“ erkennen.⁶⁾ Zu beachten ist auch, daß Gebhards Vater eine herausragende

¹⁾ M. BORGOLTE, Grafen, bezeichnet S. 267 ff. den mit Wendilgart verheirateten Grafen Udalrich als U. (VI.); dementsprechend müßte dessen mit Dietburg verheirateter Sohn Udalrich als U. (VII.) benannt werden. Anders E. HLAWITSCHKA, Untersuchungen zu den Thronwechseln der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts und zur Adelsgeschichte Süddeutschlands (VortrForsch Sonderband 35). 1987, Tafel S. 74 u. 71 Anm. 238.

²⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I.3 S. 40.

³⁾ M. BORGOLTE, Grafen S. 122 ff. u. 248 ff.

⁴⁾ Vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 40 ff.; B. BILGERI, Geschichte Vorarlbergs 1. 1971 S. 70 ff. u. K. SCHMID, Adelssitze und Adelsgeschlechter rund um den Bodensee (ZWürtLdG 47. 1988 S. 9–37, hier 16 ff. mit der wichtigen Anm. 45).

⁵⁾ Vgl. – mit genauen Belegen – H. KELLER, Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben (ForschOberrheinLdG 13). 1964 S. 109 f.; I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 44 ff. u. E. HLAWITSCHKA, Untersuchungen (wie Anm. 1) S. 69 ff. mit Tafel 74.

⁶⁾ Vgl. – mit genauen Belegen – Th. ZOTZ, Der Breisgau und das alemann. Herzogtum (VortrForsch Sonderband 15). 1974 S. 217 f. u. E. HLAWITSCHKA, Untersuchungen (wie Anm. 1) S. 107 f.; vgl. jedoch die Einwände bei J. FRIED, Prolepsis oder Tod? (Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs. 1995 S. 69–119, hier 105 ff.).

Stellung am Hofe Ottos des Großen innehatte und in der Lechfeldschlacht im Dienste des Königs gefallen war und daß Graf Marquard, der Bruder Gebhards, zur freundschaftlichen Umgebung Kaiser Ottos III. zählte.⁷⁾ Bemerkenswert ist schließlich noch, daß die Familie Bischof Gebhards in enger Verbindung zu dem von Herzog Hermann von Schwaben (926–949) und dessen Frau Reginlinde gegründeten Klosters Einsiedeln stand.⁸⁾ Einsiedeln ist als die von den Ottonen am häufigsten privilegierte Abtei im Reich bezeichnet worden und besaß bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts als ein dem jeweiligen Herzog von Schwaben verbundenes Reichskloster Geltung.⁹⁾

Schon früh für den geistlichen Stand bestimmt,¹⁰⁾ trat Gebhard in die Dienste Bischof Konrads (934–975) (*cuius etiam familiarissimus pedissequus extitit*).¹¹⁾ Konrad soll ihm auch prophezeit haben, daß er sein übernächster Nachfolger im Bischofsamt werden würde.¹²⁾ Dementsprechend erhielt er in Konstanz, d. h. doch wohl an der „Domschule“, seine Ausbildung und wurde dort Domkanoniker.¹³⁾ Als Domherr hat er denn auch – noch zu Lebzeiten Bischof Konrads – dem Konstanzer Domkapitel (*ad sanctum predictae Constantiensis ecclesie cenobium, fratribus Deo ibidem assidue famulantibus*)¹⁴⁾ aus seinem Erbgut zu seinem Seelenheil, d. h. „für eine stetige Gebetsorge“ (Borgolte), noch zu seinen Lebzeiten, Besitz in Oberndorf, Heggelbach, Billafingen und Liggersdorf vergab.¹⁵⁾

Nach dem Tode Bischof Gamenolfs sollen im Jahre 979¹⁶⁾ – nach Aussage der *Annales Heremi*, einer Quelle immerhin des 10. Jahrhunderts¹⁷⁾ – die Konstanzer Domkanoniker ihren Mitbruder Gebhard zum Bischof gewählt haben (*Gebhardus a fratribus electus ordinatus est*).¹⁸⁾ Die Gebhardsvita des 12. Jahrhunderts läßt – aus der Sicht dieser Zeit – eine Wahl gar durch *clerus senatus populus*-

⁷⁾ Zu all dem I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 44.

⁸⁾ Vgl. H. KELLER, Einsiedeln (wie Anm. 5) S. 109 f.

⁹⁾ Über Einsiedeln als Herzogs- und Reichskloster ebenda S. 10 u. H. MAURER, Der Herzog von Schwaben. 1978 S. 165 f.

¹⁰⁾ Für das folgende vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 45–48.

¹¹⁾ Siehe Vita S. Gebhardi, MGH.SS.10 S. 585.

¹²⁾ Vgl. Vita S. Cuonradi I cap. 9, MGH.SS.4 S. 433 = REC 1 S. 46 Nr. 372 u. Vita S. Gebhardi, MGH.SS.10 S. 585.

¹³⁾ Siehe Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I. 6 S. 46.

¹⁴⁾ Ebd. cap. I. 8 S. 46–48.

¹⁵⁾ Zu dieser Urkunde vgl. M. KREBS, Quellenstudien zur Geschichte des Klosters Petershausen (ZGORh NF 48. 1935 S. 463–543, hier 486 f.) u. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 211 = REC 1 S. 50 f. Nr. 389 sowie F. MEYER, Pelagius S. 214 f.

¹⁶⁾ Hierzu und zum folgenden die Einzelbelege in REC 1 S. 49 Nr. 384.

¹⁷⁾ Dazu WATTENBACH-HOLTZMANN 1.2 S. 250 f.

¹⁸⁾ MGH.SS.3 S.143

que Constantiensis geschehen sein.¹⁹⁾ Dem Gewählten habe wiederum nach Aussage der Gebhardsvita des 12. Jahrhunderts Kaiser Otto II. Ring und Stab übersandt.²⁰⁾ Nicht anders als sein unmittelbarer Vorgänger Gamenolf wurde auch Gebhard gemeinsam von Erzbischof Willigis von Mainz und Bischof Erkanbald von Straßburg und zwar am Metropolitansitz Mainz selbst zum Bischof geweiht.²¹⁾

Reichsdienst. Angesichts der „Königsnähe“ von Gebhards Familie verwundert es nicht, daß er als *compater* Ottos II. offensichtlich zum Taufpaten eines der Kinder des Kaisers erkoren wurde, als dessen *familiarissimus* er darüber hinaus galt.²²⁾ Dieser seiner persönlichen „Nähe“ entspricht seine Einbeziehung in die Belange des Reiches. Das zeigt sich bereits an der auch ihm 980 oder 981 zugegangenen Aufforderung, sich mit 40 Panzerreitern (*loricati*) an dem Heerzug Ottos II. in Süditalien zu beteiligen.²³⁾ Das zeigt sich aber auch daran, daß Gebhard in den sechzehn Jahren seiner Amtszeit dreimal den Besuch eines Herrschers in den Mauern seines Bischofssitzes bzw. in dem von ihm auf der rechten Seite des Rheins gegründeten Kloster Petershausen empfangen durfte bzw. zu empfangen hatte.²⁴⁾ Im Oktober 980 weilte Otto II. offenbar nur kurze Zeit in Konstanz;²⁵⁾ ebenfalls während des Oktober-Monats, im Jahre 988, hielt sich sein Sohn Otto III. zusammen mit seiner Mutter, Kaiserin Theophanu, vor einer Fahrt nach Italien mehrere Tage hindurch in Konstanz auf.²⁶⁾ Möglicherweise gab Otto III. im November des Jahres 994 Gebhards klösterlicher Stiftung Petershausen die Ehre seines Besuches. Dieser Besuch würde vor allem dadurch ein besonderes Gewicht erhalten haben, daß der König dem Kloster den Arm des Apostels Philippus als kostbare Reliquie überließ.²⁷⁾

¹⁹⁾ Vita S. Gebhardi, MGH.SS.10 S. 585. Zum Wahlproblem vgl. W. DANN, Besetzung II S. 11, Anm. 27 und I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 46 Anm. 187.

²⁰⁾ MGH.SS.10 S. 585.

²¹⁾ Siehe MGH.SS.13 S. 323 und dazu W. BERSCHIN, Erkanbald von Straßburg (965–991) (ZGORh 134. 1986 S. 1–20, insbes. 3) = REC 1 S. 49 Nr. 384.

²²⁾ MGH.SS.10 S. 585, vgl. H.-W. KLEWITZ, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. u. 11. Jh. (AUF 16. 1939 S. 102–156, hier 114 Anm. 7 – Nachdruck 1960 S. 21 Anm. 7).

²³⁾ MGH.Const.1 Nr. 436 S. 633 sowie Reg.Imp. 2,2 Nr. 856c u. dazu Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 97 f. Nr. 172 und dort den Nachtrag S. 336 mit Lit.

²⁴⁾ Zum folgenden grundsätzlich I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 46 ff. und die Einzelbelege bei H. MAURER, Konstanz als ottonischer Bischofssitz S. 28 f. sowie C. BRÜHL, Palatium u. Civitas 2. 1990 S. 179 mit Anm. 35.

²⁵⁾ Vgl. Reg.Imp. 2,2 S. 363 f. Nr. 830.

²⁶⁾ Reg.Imp. 2,3 S. 490 f. Nr. 1007–1008b.

²⁷⁾ Reg.Imp. 2,3 S. 581 Nr. 1124a und dazu Königspfalzen 3: Baden-Württemberg. 1997, Art. Konstanz (H. MAURER) [1997] S. 293. Dagegen möchte Th. ZOTZ, Kaiser Otto III. und das Herzogtum Schwaben (Menschen – Mächte – Märkte. Schwaben vor 1000 Jahren und das Villingener Marktrecht, hg. von C. BUMILLER.

Im Jahre 990, in den Zeiten der (vormundschaftlichen Regierung) der Kaiserin Theophanu war es auch, daß sich Gebhard – nach einem inschriftlichen Zeugnis aus seiner Heimatdiözese²⁸⁾ – mit der Verwaltung der Bistümer Pavia und Padua betraut fand.²⁹⁾

Die wertvollen Dienste Gebhards betonte denn auch Otto III. ausdrücklich, als er im Jahre 993 zu Bürgel bei Offenbach die Urkunde über eine königliche Schenkung für Kloster Petershausen *pro amore fidelis nostri Constantiensis ecclesie venerabilis episcopi Gebhardi, qui nobis devotum servitium sepius exhibuit*, ausstellte.³⁰⁾ Damals dürfte Bischof Gebhard kaum in der Umgebung Ottos III. gewelt haben.³¹⁾ Dagegen trat der Bischof am 4. November 994 zu Ingelheim gegenüber dem Herrscher als Petent für das von ihm gegründete Kloster Petershausen auf.³²⁾ Hier war nach dem am 28. August 994 erfolgten Tod der Herzogin Hadwig von Schwaben, anlässlich der Regelung ihres Nachlasses, auch die von ihr offenbar unberechtigtweise aus ehemaligem Reichsgut an Petershausen getätigte Schenkung von Besitz zu Epfendorf zu bestätigen bzw. die Schenkung erneut zu vollziehen.³³⁾ Wenn Otto III. am 13. Oktober 995, nach Bischof Gebhards Tod (27. August 995), der Reichsabt Rheinau das ihr von Gebhard entfremdete Land (*omnem illam terram, quam Gebhardus Constantiensis ecclesiae episcopus usurpatire tenuit de praefato monasterio*) zurückerstattete,³⁴⁾ dann fragt es sich allerdings, ob dieses klösterliche Gut nicht mit Wissen und Willen des Herrschers Bischof Gebhard überlassen worden war.

Kirchliche Tätigkeit. Über Gebhards Handlungen als Diözesanbischof ist nur wenig bekannt. Die erst dem 16. Jahrhundert entstammende chronikalische Nachricht,³⁵⁾ daß Gebhard das Kloster Zuzach am Hochrhein in ein Chorherrenstift umgewandelt und neu dotiert habe, würde zwar durchaus in die Geschichte des Stiftes passen.³⁶⁾ Sie könnte allerdings auch auf der Mitteilung

1999 S. 91–115, hier 99) die Reliquienschenkung unabhängig von einem Herrscherbesuch in Petershausen ins Jahr 993 datieren.

²⁸⁾ Vgl. unten S. 153 mit Anm. 41.

²⁹⁾ Reg.Imp. 2,3 S. 508 Nr. 1019m und M. UHLIRZ, Jbb. des Dtn. Reiches unter Otto II. u. Otto III. 2. 1954 S. 122.

³⁰⁾ MGH.DO.III Nr. 126, Reg.Imp. 2,3 S. 564 Nr. 1094, REC 1 S. 51 Nr. 397.

³¹⁾ Vgl. Königspfalzen 1: Hessen, Art. Bürgel (M. GÖCKEL) [1983] S. 59.

³²⁾ Vgl. MGH.DO.III Nr. 152, Reg.Imp. 2,3 S. 582 Nr. 1122, REC 1 S. 52 Nr. 400.

³³⁾ Zur Sache vgl. M. BORGOLTE, Das Königtum am oberen Neckar (8.–11. Jh.) (Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Hg. von F. QUARTHAL. 1984 S. 67–110, hier 108 ff.).

³⁴⁾ MGH.DO.III Nr. 176, Reg.Imp. 2,3 S. 601 Nr. 1150, REC 1 S. 52 Nr. 402.

³⁵⁾ Vgl. Ph. RUPPERT, Die Chroniken der Stadt Konstanz. 1891, S. 4 u. Chr. SCHULTHAIS, Constanzer Bisthums-Chronik, hg. von J. MARMOR (FreibDiözArch 8. 1874 S. 3–101, hier 22).

³⁶⁾ Vgl. G. P. MARCHAL (HS 2.2. 1977 S. 597 mit Anm. 2 auf S. 601).

der *Casus Monasterii Petrishusensis* des 12. Jahrhunderts beruhen, derzufolge Gebhard für den Erwerb eines Platzes zur Errichtung des von ihm gegenüber dem Bischofssitz gegründeten Klosters Petershausen vom Kloster Reichenau geeignetes Gelände gegen sein zu Zurzach gelegenes Eigengut eingetauscht habe.³⁷⁾ Zurzach war im übrigen seit etwa 900 der Reichsabtei Reichenau unterstellt. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang immerhin die in Zurzach noch im 19. Jahrhundert tradierte Überlieferung, derzufolge Gebhard dem „Stift“ Zurzach viele seiner Patrimonialgüter vermacht, das Fundament zur Klosterkirche gelegt und in jede der vier Mauerecken einen goldenen Pfennig zu Grund gelegt habe.³⁸⁾

Lediglich in einem Anniversar des 15. Jahrhunderts ist die Rede davon, daß Bischof Gebhard die Kirche zu Homburg im Thurgau gestiftet habe.³⁹⁾ Einer zeitgenössischen Bau- und Weiheinschrift verdanken wir hingegen die Nachricht von der Konsekration der auf Veranlassung Abt Salmanns von Lorsch (972–999) errichteten Pfarrkirche zu Gingen an der Fils durch Bischof Gebhard am 18. Januar 984.⁴⁰⁾ Wiederum ursprünglich durch eine (Weihe-) Inschrift überliefert ist die gleichfalls durch Gebhard im Jahre 990 vollzogene Weihe der Pfarrkirche zu Lipbach im Linzgau.⁴¹⁾ Einige Jahre später, an einem 10. und einem 11. Februar der Jahre 993 bis 995, vermutlich 994,⁴²⁾ hat Gebhard schließlich – nach Ausweis der *Historia monasterii Marchtelanensis* aus dem beginnenden 13. Jahrhundert – in Marchtal an der Donau zunächst ein Johannesoratorium und danach eine Marienkirche geweiht.⁴³⁾ Für das Jahr vor Gebhards Tod, für 995, wissen wir auch von der Abhaltung einer Diözesansynode. In *sancta synodo Constantiensis ecclesie* wurde – gewiß neben vielem anderen – durch Bischof Gebhard selbst ein Tausch von Gütern der Konstanzer Bischofskirche gegen solche des bischöflichen Klosters Petershausen vorgenommen.⁴⁴⁾

³⁷⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I. 10 S. 50 u. dazu M. KREBS, Quellenstudien (wie Anm. 15) S. 495 Nr. 1a und S. 512 ff.

³⁸⁾ Vgl. J. HUBER, Die Urkunden des Stiftes Zurzach. 1873 S. 418; dazu kritisch A. REINLE, Die hl. Verena von Zurzach. Aarau 1948 S. 229 f. Anm. 9.

³⁹⁾ Vgl. K. KUHN, Thurgovia Sacra 1. Frauenfeld 1869 S. 186.

⁴⁰⁾ Vgl. H. DRÖS, Die Inschriften des Landkreises Göppingen (Die deutschen Inschriften 41) 1996 S. 4–7 Nr. 2: ... *a venerabili viro domno Gebeharto* ...

⁴¹⁾ Siehe MGH.SS.15.2 S. 1023 u. H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 15 S. 13 mit Anm. 11 = REC 1 S. 51 Nr. 394. Zur Überlieferung des Inschrifttextes zuletzt G. WIELAND in: Kirchen in Friedrichshafen. 1989 S. 346 u. 390 f.

⁴²⁾ Zur Datierung s. H. SCHWARZMAIER, Emerkingen (ZWürttLdG 25. 1966 S. 182–213, hier 192 f.).

⁴³⁾ MGH.SS.24 S. 665 = *Historia monasterii Marchtelanensis*, hg. von J. A. GIEFEL (Württ. Geschichtsquellen 4). 1891 S.6 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 17 S. 14 f.

⁴⁴⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I. 14 S. 52; dazu M. KREBS, Quellenstudien (wie Anm. 15) S. 487 Nr. 2 u. S. 599 f. = REC 1 S. 52 Nr. 403.

Petershausen. Mit der Nennung Petershausens ist zugleich das bedeutendste Werk Bischof Gebhards angesprochen: Kurz vor 983⁴⁵⁾ hat er die Gründung eines Benediktinerklosters zu Ehren des hl. Papstes Gregor des Großen auf der rechten Rheinseite, seinem Bischofssitz unmittelbar gegenüber, in Angriff genommen.⁴⁶⁾ Obgleich er das Kloster zu seinem und seiner Eltern Seelenheil⁴⁷⁾ errichtete und obgleich er es nur zu einem Teil mit Gütern der Konstanzer Domkirche, zum anderen aber mit dem von seinen Eltern ererbten Eigengut ausstattete,⁴⁸⁾ sollte das zu gründende Kloster als bischöfliches (Eigen-) Kloster gelten.⁴⁹⁾ Das kommt darin zum Ausdruck, daß das Baugelände, das Gebhard erst einmal vom bisherigen Besitzer, dem Kloster Reichenau, gegen Eigengut eintauschen mußte, einen Teil von insgesamt dreien bilden sollte: Der eine sollte bischöflicher Besitz, der zweite Besitz des Domkapitels und der dritte eben der Baugrund des Klosters Petershausen werden.⁵⁰⁾

Nachdem noch im Jahre 983 der Grundstein für die Klosterkirche gelegt worden war, entschied sich Gebhard dafür, der zu bildenden Klostergemeinschaft die Lebensformen, die im „Reformkloster“ Einsiedeln gebräuchlich waren, vorzuschreiben. Im zehnten Jahre nach dem Baubeginn, am 28. Oktober 992, weihte Bischof Gebhard selbst die Klosterkirche zu Ehren des hl. Papstes Gregor, zu dessen Festtag er noch als Domkanoniker seinen Mitbrüdern einen Zins für ein Gebet zu seinem Seelenheil ausgesetzt hatte.⁵¹⁾ Vorausgegangen war eine Reise Gebhards *orationis causa ad limina apostolorum* nach Rom, wo er am 25. April 989 von Papst Johannes XV. ein Schutzprivileg für sein Kloster erlangte und außerdem die Erlaubnis erhielt, Reliquien des hl. Gregor, und zwar dessen Haupt, mit nach Hause zu nehmen.⁵²⁾ Bei der Rückkehr über die Alpen

⁴⁵⁾ Vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 30.

⁴⁶⁾ Zum folgenden vgl. grundsätzlich I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 15 ff. sowie F. MEYER, Pelagius (wie Anm. 15) S. 172–177.

⁴⁷⁾ Vgl. MGH.DO.III Nr. 152 = Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I. 45 S. 77 f. u. cap. I. 9. S. 49 sowie dazu M. BORGOLTE, Salomo III. S. 212.

⁴⁸⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I. 27 S. 62 und dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 17 Anm. 11.

⁴⁹⁾ Vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 29.

⁵⁰⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I. 10 S. 51 u. dazu M. BORGOLTE, Salomo III. S. 212.

⁵¹⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I. 8 S. 46–48 u. dazu M. BORGOLTE, Salomo III. S. 211.

⁵²⁾ Vgl. H. ZIMMERMANN, Papsturkunden 1 S. 574 ff. Nr. 296 = Reg.Imp. 2,3 S. 496 Nr. 1013a = Reg.Imp. 2,5 S. 266 Nr. 670 u. S. 266 f. Nr. 671 u. dazu M. KREBS, Quellenstudien (wie Anm. 15) S. 487 Nr. 3 u. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 62 f. sowie vor allem F. MEYER, Pelagius (wie Anm. 15) S. 172 ff. u. 176 ff., wo der Nachweis erbracht wird, daß die Translation der Gregor-Reliquien durch Bischof Gebhard II. nicht nur den Bezug der Neugründung auf Rom, sondern – da Gregor der Große bereits im 10. Jh. als „Reformpatron“ verehrt worden sei – zugleich die „eigenen reformmönchischen Bestrebungen des Konstanzer Bi-

soll Gebhard – gewissermaßen in Erinnerung an die zwischen Bischof Konrad und Bischof Ulrich von Augsburg gepflogene Freundschaft – das Grab Ulrichs in Augsburg aufgesucht haben,⁵³⁾ dessen offizielle Heiligsprechung wenige Jahre später, am 3. Februar 993, erfolgen sollte.

Mit der Weihe der Klosterkirche im Jahre 992 war der Gründungsvorgang weitgehend abgeschlossen. An die Spitze der zunächst 12 Mönche umfassenden Gemeinschaft berief Gebhard einen Mönch des Klosters Einsiedeln. Zu dem Gründungsvorgang gehörte entscheidend die von Gebhard betriebene Erstaussstattung des Klosters.⁵⁴⁾ Sie setzte sich aus drei Teilen zusammen: Einmal aus Erbgut Gebhards selbst, zum andern aus Gütern und Rechten, die durch Tausch oder Schenkung mit bzw. aus Gebhardschem Erbgut in den Besitz des Domkapitels bzw. der Bischöfe übergegangen waren, sowie zum dritten aus Schenkungen von anderer Seite. Wie sehr Bischof Gebhard daran gelegen war, die Klostergemeinschaft von Petershausen mit dem Domkapitel, dem er selbst entstammte, für die Zukunft symbolisch in Verbindung zu halten, ergibt sich aus einer Vorschrift, die er für die Domherren erließ.⁵⁵⁾ Sie sollten künftig dreimal im Jahr in feierlicher Prozession zum Kloster ziehen und abwechselnd für sein Seelenheil die Messe lesen; außerdem sollten die Domherren am Fest des hl. Gregor (12. März) zu dessen Verehrung eine Messe singen, während deren die Mönche den Chorgesang zu übernehmen und am Altar zu dienen hätten. Als Gegenleistung sollten die Mönche den Chorherren aus den Einkünften von Gütern, die Gebhard anlässlich von dessen Gründung dem Kloster geschenkt hatte, an diesen Tagen im Wert von zwei Talenten und fünf Schillingen reichlich aufwarten.

Wie sehr das Kloster Petershausen mit dem Bischofssitz verbunden und auf ihn hin bezogen sein sollte, erweist sich im übrigen auch in der Wahl seiner

schofs“ widerspiegele, bzw. „als programmatisches Zeichen der monastischen Zielsetzungen Gebhards II.“ zu verstehen sei. Dazu ebenda auch S. 212 f. und 214 f.

⁵³⁾ Siehe Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I. 28, S. 64–66. Es handelt sich freilich um einen Nachtrag; vgl. H. G. WALTHER, Gründungsgeschichte S. 39 f. u. 48 Anm. 72.

⁵⁴⁾ Vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 31 ff. u. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 212.

⁵⁵⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I. 39 S. 72 u. dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 77 ff. u. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 212 f. sowie F. MEYER, Pelagius (wie Anm. 15) S. 214 f. mit dem Hinweis darauf, daß Gebhard die Kloster Petershausen bei der Gründung übereigneten Güter – noch bevor er Bischof geworden war – zunächst dem Domkapitel überlassen hatte unter der Bedingung, am Festtag des hl. Gregor den Mitkanonikern ein Festmahl zu bereiten. Damit wird die Verehrung, die Bischof Gebhard dem hl. Papst Gregor mit der Translation von dessen Haupt nach Petershausen erwies, bereits für die Zeit vor seiner Promotion zum Bischof deutlich sichtbar.

Lage. Wenn man bedenkt, daß die dem hl. Papst Gregor dem Großen geweihte Klosterkirche nach dem Willen des Gründers in bewußter Anlehnung an das Vorbild von Alt-St. Peter in Rom erbaut wurde⁵⁶⁾ und daß das Kloster nie nach seinem Heiligen „St. Gregor“ genannt worden ist, sondern bereits in den ersten schriftlichen Nennungen mit dem deutschen Ortsnamen Petershausen bezeichnet wurde,⁵⁷⁾ dann wird deutlich, daß das jenseits des Rheins erbaute Kloster mit seiner Kirche auch topographisch an die Lage von St. Peter in Rom erinnern sollte. Ein auf das stadtrömische Vorbild hinweisendes Petershausen hatte aber nur Sinn, wenn es als Teil eines größeren Ganzen angesehen, wenn es in eine weiterreichende topographische Rom-Nachbildung hineingestellt wurde. Und in der Tat hatte bereits Bischof Konrad (934–975)⁵⁸⁾ zur Bischofskirche St. Marien hinzu die Kirchen St. Johann, St. Lorenz und St. Paul links des Rheines neu erbauen bzw. erneuern lassen. Mit der Errichtung einer jenseits des Flusses gelegenen „Peterskirche“ hat Gebhard das von Konrad Begonnene vollendet und die planmäßige topographische Nachbildung der fünf Patriarchalkirchen Roms abgeschlossen. Damit konnte und sollte der Besucher des Bischofssitzes insgesamt an die Stadt Rom, an die Stadt der Päpste, erinnert werden.

Tod. Bischof Gebhard blieb jedoch auch nach seinem Tod, der ihn am 27. August 995 an seinem Konstanz Bischofssitz ereilte,⁵⁹⁾ mit Petershausen verbunden. Denn nach seinem Wunsch sollte sein Leichnam in der Kirche des von ihm gegründeten Klosters bestattet werden.⁶⁰⁾ Nach der dem 12. Jahrhundert entstammenden, freilich auf Gebhards Heiligsprechung abzielenden Überlieferung habe das Konstanzer Domkapitel dennoch beschlossen, den Bischof im Konstanzer Münster zu beerdigen, was dann freilich durch ein Wunder verhindert worden sei.⁶¹⁾ Ganz gleich, „ob der Streit um den toten Gebhard historisch“ glaubwürdig ist,⁶²⁾ – wichtiger ist die Tatsache des Begräbnisses in der

⁵⁶⁾ Vgl. Vita S. Gebehardi, MGH.SS.10 cap. 13 S. 587 u. dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 66 ff. u. 80 ff. sowie F. MEYER, Pelagius (wie Anm. 15) S. 172 ff.

⁵⁷⁾ Hierzu und zum folgenden vgl. H. MAURER, Konstanz als ottonischer Bischofssitz S. 64 ff.

⁵⁸⁾ Vgl. zum folgenden oben unter „Konrad“.

⁵⁹⁾ Vgl. dazu die Belege in REC 1 S. 52 Nr. 404; nachzutragen ist noch MGH.Necrol.1 S. 175 (Necrol. Hofense min.), S. 202 (Fragm. Necrol. Marchtalensis), S. 259 (Necrol. Zwifaltense), S. 360 (Notae Necrol. Einsidlense), S. 479 (Necrol. mon. S. Galli), S. 658 (Notae Necrol. Bernoldi), S. 674 (Necrol. Petrishusanum) sowie R. KUTTHAN und J. WOLLASCH, Der Kalender des Chronisten Bernold (DA 40. 1984 S. 478–531, hier S. 513 mit Anm. 78). Vgl. auch R. KUTTHAN, Die Benediktinerabtei Zwiefalten in der kirchlichen Welt des 12. Jhs. Diss. phil. Masch. Münster. 1997 S. 114 f.

⁶⁰⁾ Siehe Vita S. Gebehardi, MGH.SS.10 cap. 22/23 S. 589 f.

⁶¹⁾ Wie Anm. 60.

⁶²⁾ Vgl. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 214.

südlichen Apside der Petershauser Klosterkirche. Gebhard fand sein Grab⁶³⁾ gegenüber dem Eingang zur Krypta, vor dem Altar des hl. Benedikt. Diesem Altar entgegengesetzt war auf einer Tafel die nachfolgende Grabschrift angebracht, die wohl zeitgenössisch sein dürfte.⁶⁴⁾

*Debita pars terre, fallentia tempora sperne
Et memorare vie, quam testatur cinis iste.
Gentis honor nostre iacet hic gentis dolor atque,
Profuit hic urbi, cuncto sed profuit orbi,
Hancque deo sedem templi fundavit et edem.
Parti terrene, deus, ignoscens miserere,
Redde vicem iuste, quia te dilexerat iste.*⁶⁵⁾

Überliefert ist zudem eine zweite Grabschrift auf Gebhard, deren Anbringungsort freilich unbekannt bleibt. Sie lautet:

*Huc acies deflecte pias, studiose viator,
Quo titulus radiat, despice, quid lateat.
En tumulatus adest GEBEHARDUS presul herilis,
Quo maior nullus constat in orbe manens,
Quemque patrem meruit felix Constantia mater,
Letus anastaseos nunc gemit inducias.
Pontificem vixit, magnorum stemmata gessit,
Virtutum cupidus vir bonus ac sapiens,
suriens sitiensque deum presens fuit absens
Corpore cum Martha, flamine cum Maria.
GREGORII meritis fabricam summaverat istam
Summi pontificis contulit ac monachis.
Tam plenus meritis exemptus carne kalendis
Senis Septembris sistitur atque polis.
Dic, etiam dicant pariter iuvenesque senesque:
,Omnipotens requiem det tibi perpetuam'.⁶⁶⁾*

⁶³⁾ Vgl. zum folgenden Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. I. 52–55 S. 82–84 u. cap. V. 3 S. 208 u. dazu J. HECHT, Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes 1. 1928 S. 232 u. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Kloster Petershausen S. 82 f. Der Versuch einer Rekonstruktion bei V. FUCHS, Das Grab des hl. Gebhard in der Klosterkirche von Petershausen bei Konstanz (Hagiographie u. Kunst. Hg. von G. KERSCHER. 1993 S. 273–300); vgl. dazu jedoch kritisch P. WALLMANN, Tumba und Schrein (FMSt 30. 1996 S. 215–147, hier 224 f. Anm. 29 und 230 f. Anm. 64 und 69).

⁶⁴⁾ Vgl. K. STRECKER in: MGH.Poet.Lat.V.1–2 S. 328, Anm. 93/94.

⁶⁵⁾ Vgl. MGH.Poet.Lat.V.1–2 S. 328 Nr. 93.

⁶⁶⁾ Vgl. MGH.Poet.Lat.V.1–2 S. 329 Nr. 94.

Das liturgische Gedenken für Gebhard hat sich in der Aufnahme seines Namens in Nekrologien zahlreicher Klöster seiner Diözese niedergeschlagen.⁶⁷⁾ Bemerkenswert aber ist, daß – ähnlich wie bei seinen Vorgängern Konrad und Gamenolf – sein Name auch in das Fuldaer Totenbuch⁶⁸⁾ und in das Merseburger Nekrolog⁶⁹⁾ eingetragen worden ist. Darin mag sich die „Einbindung“ Gebhards in die Reichskirche ebenso wie seine Nähe zur Königsfamilie spiegeln.

Kanonisation. Wie für Bischof Konrad gab es auch für Bischof Gebhard ein „Nachleben“. Und wie bei seinem Vorvorgänger beginnen die Zeugnisse für eine Verehrung nicht bereits während des 11. Jahrhunderts, wie man bislang glauben wollte,⁷⁰⁾ sondern erst im 12. Jahrhundert. Denn gewiß veranlaßt durch die von Bischof und Domkapitel betriebene Kanonisation Bischof Konrads, die denn auch im Jahre 1123 zum Erfolg geführt hatte, sahen sich Abt und Konvent des Klosters Petershausen, in dessen Kirche Gebhard bestattet war, dazu aufgerufen, auch „ihrem“ Bischof eine offizielle Verehrung zukommen zu lassen.

Nachdem das Kloster unter dem Pontifikat Bischof Ulrichs I. (1111–1127) vermehrt um die Befreiung vom Status eines bischöflichen Eigenklosters zu kämpfen hatte,⁷¹⁾ veranlaßte sehr wahrscheinlich Abt Konrad I. von Petershausen (1127–1164) unter Bischof Ulrich II. (1127–1138) eine Kanonisation des Klostergründers in der Absicht, dem „bischöflichen“ Heiligen einen eigenen, „klösterlichen“ Heiligen gegenüberzustellen.⁷²⁾ Um die Kanonisation einzuleiten, hat vermutlich eben dieser Abt den Auftrag zur Abfassung einer *Vita beati Gebehardi* erteilt.⁷³⁾ Abgefaßt wurde dieses Werk vor 1134 von einem Petershauser Mönch, der sowohl um 1130 Uodalschalks *Vita S. Cuonradi* überarbeitet

⁶⁷⁾ Vgl. die Belege in Anm. 59.

⁶⁸⁾ Vgl. K. SCHMID, Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter. 2.1–3. 1978 S. 334 Nr. B 83.

⁶⁹⁾ Vgl. G. ALTHOFF, Adels- und Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung. 1984 S. 319 Nr. B 110.

⁷⁰⁾ Vgl. B. GRIESSER, Die alten liturgischen Offizien des hl. Gebhard (St. Gebhard. Bewahren u. Bewähren. Festschrift zur St. Gebhard-Tausendjahrfeier. Hg. von A. BENZER. 1949 S. 44–68) und ihm folgend H. MAURER, Bischofssitz S. 30. – Vielmehr handelt es sich auch beim Eintrag von Gebhards Name in das Nekrolog von St. Gallen (s. MGH.Necrol.1 S. 479 zum 27. November) um einen Nachtrag. Für den Eintrag seines Namens in Cod.Sal. IX/57 der UB Heidelberg ist auf die Ausführungen unter „Konrad“, S. 141 zu verweisen.

⁷¹⁾ Vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Kloster Petershausen S. 173 ff.

⁷²⁾ Siehe H. G. WALTHER, Gründungsgeschichte S. 46 ff.

⁷³⁾ Hierzu u. zum folgenden H. G. WALTHER, Gründungsgeschichte S. 62 ff. u. E. HILLENBRAND, Das literarische Bild des Hl. Konrad von Konstanz im Mittelalter (FreibDiözArch 100. 1980 S. 79–108, hier 90 ff.) sowie A. WENZ-HAUBFLEISCH, Miracula post mortem (Siegburger Studien 26). 1998 S. 193–197. Die Edition in MGH.SS.10 S. 582–594.

hatte, als auch zwischen 1134 und 1139⁷⁴⁾ damit begann, eine umfassende Geschichte des Klosters Petershausen, die *Casus monasterii Petrishusensis*,⁷⁵⁾ niederzuschreiben; er hat seinen Anteil daran zwischen 1148 und 1159⁷⁶⁾ vollendet. Diese Vita, die – ähnlich wie die Konradsvita – in zwei Teile, eine Lebensbeschreibung und einen Wunderbericht, eingeteilt war,⁷⁷⁾ sollte offenbar – wie Jahre zuvor die erste Vita des hl. Konrad – dazu dienen, den Diözesanbischof zu einer entsprechenden Handlung zu veranlassen. Unmittelbarer Adressat war diesmal nicht der Papst, sondern der Bischof, dem damit der Anspruch Petershausens auf einen eigenen Heiligen und zugleich auf die Eigenständigkeit des Klosters demonstriert werden sollte. Auf eine „Heiligsprechung“ hin wurde auch eine umfassende Renovierung der Klosterkirche vorgenommen.⁷⁸⁾ Als einen der wichtigsten Bestandteile dieser Renovation wird man die Errichtung eines neuen großen Grabmales (*sepulchrum*) für Bischof Gebhard mit einem neuen Altar oberhalb der Tumba bezeichnen dürfen; die Tumba lag vor den Stufen, auf denen man zum Altar in den Chor hinaufstieg.⁷⁹⁾

Damit war die Stätte für eine Translation der Reliquie und damit für eine „Heiligsprechung“ Bischof Gebhards bereitet. Am 27. August 1134 überführte auf Einladung Abt Konrads und in Anwesenheit der Mönche von sieben anderen Klöstern, von zahlreichen Klerikern und von vielen anderen Gläubigen Bischof Ulrich II. Gebhards Gebeine in feierlicher Prozession von seiner früheren Grabstätte in das neue Grab.⁸⁰⁾ Außerdem weihte der Diözesanbischof am gleichen Tage den über Gebhards neuem Grabe errichteten Altar zu Ehren des Hl. Kreuzes und konsekrierte am darauffolgenden Tag die restaurierte und baulich veränderte Kloster-Basilika selbst. Mit dieser feierlichen Reliquientranslation hatte Gebhard seine Geltung als Heiliger erlangt. Beleg dafür ist nicht nur die Tatsache, daß die Klosterkirche am 28. August u. a. auch zu Ehren Bischof Gebhards als Konpatron eingeweiht wurde;⁸¹⁾ nicht minder aussagekräftig ist das um die Mitte des 12. Jahrhunderts in das „Hausbuch“ des Klosters Petershausen,⁸²⁾ den auch die *Casus* enthaltenden Codex Salemitanus IX 42a der Universitätsbibliothek Heidelberg, aufgenommene Reimoffizium *De sancto Gebehardo* (fol. 1r–7r).⁸³⁾ Hinzu kommt die nimbierte Darstellung Bischof Gebhards als Ge-

⁷⁴⁾ Vgl. H. G. WALTHER, Gründungsgeschichte S. 40.

⁷⁵⁾ Letzte Edition von O. FEGER (wie Anm. 2).

⁷⁶⁾ Vgl. H. G. WALTHER, Gründungsgeschichte S. 43.

⁷⁷⁾ H. G. WALTHER, ebd. S. 47.

⁷⁸⁾ Hierzu und zum folgenden J. HECHT, Roman. Kirchenbau (wie Anm. 63) S. 241.

⁷⁹⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. V. 2. S. 208.

⁸⁰⁾ Ebd. cap. V. 3–6 S. 208–210.

⁸¹⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. V. 6 S. 210.

⁸²⁾ Dazu H. G. WALTHER, Gründungsgeschichte S. 34 ff.

⁸³⁾ Vgl. B. GRIESSER, Liturg. Offizien (wie Anm. 70) S. 47 ff.

wändefigur an dem um 1173 geschaffenen Eingangsportal der schließlich 1180 neugeweihten, nach einem Brand wiedererrichteten Petershauser Klosterkirche. Gebhard ist dort im übrigen mit dem Modell der von ihm gestifteten Klosterkirche in der Linken dargestellt.⁸⁴⁾

⁸⁴⁾ Vgl. zuletzt R. SIGG-GILSTAD, *Rekonstruktion des Figurenportals der ehem. Benediktinerabtei Petershausen bei Konstanz* (SchrrVG Bodensee 102. 1984 S. 1–80, hier 1 f., 29 f. u. Abb. 28 S. 73). – Zur Ikonographie Bischof Gebhards vgl. *Lexikon der christl. Ikonographie* 6. 1974 (Neudruck 1990) Sp. 353. – Über ein verlorenes, als Grabbild gestaltetes Stuckrelief, das „Gebhard in bischöflicher Tracht in Begleitung zweier Meßdiener oder Diakone zeigt, die Buch (Missale oder Evangelium) tragen ...“ und über ein gleichfalls verlorenes Antependium am Benediktusaltar, das im unteren Teil Christus und zu seiner Rechten den hl. Gregor und zu seiner Linken den hl. Gebhard zeigt, vgl. V. FUCHS, *Grab des Hl. Gebhard* (wie Anm. 63) S. 281 ff. und 285 ff.

LAMBERT
995–1018

REC 1 S. 52–54 Nr. 405–420 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 738 f. Nr. 27 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 22 f. Nr. 28 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 434–437 Nr. 29 – W. Dann, *Besetzung* I S. 66 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 258 f.

Namensformen: *Lampertus* (996. H. Zimmermann, *Papsturkunden* 2 Nr. 326) – *Lampertus* (996. H. Zimmermann, *Papsturkunden* 2 Nr. 327) – *Lambertus* (1007. MGH.DH.II Nr. 143).

Vorgeschichte und Ernennung. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern im Amt, den Bischöfen Konrad und Gebhard, ist Lamberts Wirken im wesentlichen allein aus Quellen zu erschließen, die außerhalb seines diözesanen Bereichs entstanden sind. Ohne diese „reichskirchliche“ Überlieferung wüßten wir kaum etwas über Person und Tätigkeit des Bischofs. Immerhin verdanken wir dem auf der nahen Reichenau ansässigen Mönch und Chronisten Hermann (dem Lahmen) die Notiz, daß Lambert vor dem Antritt der Nachfolge Bischof Gebhards Mönch gewesen sei.¹⁾ Für die Annahme spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Chronisten, Lambert habe dem Konvent von Petershausen angehört,²⁾ gibt es indessen keinen Hinweis.³⁾ Bereits wenige Monate nach seinem im Herbst 995 zu vermutenden Amtsantritt⁴⁾ zeigte sich Lambert im Gefolge Ottos III. Denn vieles spricht dafür,⁵⁾ daß der Bischof von Konstanz bereits an der von Otto III. selbst anberaumten Synode teilnahm,⁶⁾ die am 5. Februar 996 in der Pfalz Ingelheim – vermutlich in Anwesenheit des zu seiner Romfahrt aufgebrochenen Herrschers – stattfand.⁷⁾ Unbestreitbar ist jedoch Lamberts

¹⁾ MGH.SS.5 S. 118 u. ebenso Ann. Heremi MGH.SS.3 S. 144 u. *Chronik Petershausen*, ed. O. FEGER, cap. II. 1 S. 86.

²⁾ Siehe J. MANLIUS, *Chronicon* S. 663 u. Chr. SCHULTHAIß, *Bisthums-Chronik* S. 22.

³⁾ Vgl. *Chronik Petershausen*, ed. O. FEGER, cap. II. 1–5 S. 86–91 u. I.-J. MISCOLL-RECKERT, *Petershausen*, Stichwort Lambert S. 246.

⁴⁾ Dies im Hinblick auf Gebhards II. Tod am 27. August 995, vgl. REC 1 S. 52 Nr. 404.

⁵⁾ Reg.Imp. 2,3 S. 608 f. Nr. 1163a und M. UHLIRZ, *Jbb. Otto II. u. Otto III.* S. 194 mit Anm. 3.

⁶⁾ Vgl. H. WOLTER, *Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056.* 1988 S. 142 f.

⁷⁾ Zum Problem der Anwesenheit geistlicher Teilnehmer des Romzuges bereits in Ingelheim vgl. H. WOLTER, *Synoden* S. 143 Anm. 205.

Teilnahme an Ottos III. Romzug, der am 21. Mai 996, an Christi Himmelfahrt, in der Kaiserkrönung gipfelte. Da sich Lamberts Unterschrift – neben denjenigen zahlreicher anderer Erzbischöfe und Bischöfe – in Papst Gregors V., am 24. Mai 996 in Rom ausgestellter Urkunde für Stift Vilich findet,⁸⁾ dürfen wir seine Anwesenheit bei den Krönungsfeierlichkeiten ebenso wie an der vom 25. bis zum 27. Mai dauernden, in der Peterskirche abgehaltenen „Krönungssynode“⁹⁾ Ottos III. als sicher annehmen.

Petershausen. Mit gutem Recht ist jenem 24. Mai 996 auch das undatiert überlieferte, in seinem Formular der Villicher Urkunde verwandte Privileg Papst Gregors V. für das bischöfliche Eigenkloster Petershausen,¹⁰⁾ die Gründung von Lamberts Amtsvorgänger Gebhard, zugeordnet worden.¹¹⁾ Für eine solche zeitliche Zuordnung spricht u. a. die Tatsache, daß sowohl Otto III. als auch Lambert als Petenten genannt wurden. Indem Papst Gregor V. außer der Bestätigung des bereits in einem Privileg Papst Johannes XV. 989 gewährten päpstlichen Schutzes¹²⁾ und des Klosterbesitzes den seither erworbenen bzw. von Bischof Lambert dem Kloster geschenkten Besitz beurkundete, ließ sich Lambert neben und nach Gebhard zum Mitgründer des Klosters stilisieren. Der Umstand, daß nicht der Petershauser Abt Pericher, sondern Lambert als Empfänger des Papstprivilegs galt und dem Bischof auch das Recht auf Bestätigung des erwählten Abtes verbrieft wurde, deutet erneut darauf hin, daß für Kloster Petershausen sowohl durch den Papst als auch durch den – zugunsten Bischof Lamberts intervenierenden – Kaiser der Status eines bischöflichen Eigenklosters gesichert werden sollte.¹³⁾

Lambert hat nach all dem in Rom die Chance wahrgenommen, sich seiner Rechte an dem bis dahin einzigen bischöflichen Eigenkloster versichern zu lassen. Wie sich diese bischöfliche Herrschaft über das Kloster auswirken konnte, zeigt sich an einem Vorfall, den freilich erst die Petershauser Chronik des 12. Jahrhunderts zu berichten weiß.¹⁴⁾ Danach habe König Heinrich II. zur Aus-

⁸⁾ H. ZIMMERMANN, Papsturkunden 2 Nr. 326 S. 637 ff. = Reg.Imp. 2,5 S. 300 f. Nr. 754 sowie Reg.Bfe. von Passau 1 S. 78 Nr. 257.

⁹⁾ Dazu H. WOLTER, Synoden S. 144 ff. und zu Lamberts sich bereits hier spiegelnder „Königsnähe“ insgesamt K. GÖRICH, Otto III. Romanus Saxonicus et Italicus. 1993 S. 134–145, insbes. 137.

¹⁰⁾ H. ZIMMERMANN, Papsturkunden 2 Nr. 327 S. 639 f. = Reg.Imp. 2,5 S. 301 Nr. 755.

¹¹⁾ Zur Begründung der zeitlichen Zuordnung – gegen REC 1 S. 53 Nr. 407 – vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 63 f.

¹²⁾ H. ZIMMERMANN, Papsturkunden 1 Nr. 296 S. 574ff = Reg.Imp. 2,5 S. 266 Nr. 670.

¹³⁾ Zu all dem I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 65 ff.

¹⁴⁾ Zum folgenden vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. II 3–5 S. 88–91 = REC 1 S. 53 Nr. 414 sowie Reg.Bfe. von Bamberg 1 S. 34 f. u. dazu I.-J. Mis-

stattung des von ihm gegründeten Bistums Bamberg auch von Bischof Lambert eine Beisteuer (*subsidium*) verlangt. Dazu habe Lambert aus dem Kirchenschatz, den Bischof Gebhard II. seinem Kloster Petershausen übereignet hatte, gewaltsam eine ganze Anzahl von liturgischen Geräten verwendet. Der Klosterchronist des 12. Jahrhunderts weiß zusätzlich zu berichten, daß Bischof Lambert als Strafe für dieses sein Vorgehen gegenüber Kloster Petershausen sein Leben unter gräßlichen Qualen habe beschließen müssen.

Reichsdienst. Die intensive Einbeziehung Bischof Lamberts in die Reichskirche erweist sich in seiner häufigen Teilnahme an weiteren Synoden Ottos III. und Heinrichs II. So hielt er sich Anfang Januar 999 erneut im Gefolge Ottos III. in Rom auf, um an der von Kaiser und Papst abgehaltenen bedeutenden Reichssynode im Petersdom teilzunehmen. Das Protokoll dieser Synode findet sich auch von Bischof Lambert unterschrieben.¹⁵⁾ Sehr wahrscheinlich wollte Bischof Lambert auch an der Ende Dezember 1001 und Anfang Januar 1002 von Otto III. nach Todi einberufenen Synode teilnehmen. Wie die meisten anderen deutschen Bischöfe ist er indessen wohl erst Mitte Januar in Italien eingetroffen. Am 24. Januar 1002 hielt er sich jedenfalls in der Burg Paterno am Soracte auf, als der noch jugendliche Kaiser vom Tod ereilt wurde.¹⁶⁾ Und dementsprechend werden wir den Konstanzer Oberhirten auch unter jenen Fürsten vermuten dürfen, die den Leichnam des verstorbenen Kaisers unter Führung des Kanzlers Heribert zur Beisetzung in der Aachener Pfalzkapelle über die Alpen geleiteten.¹⁷⁾ Anzunehmen ist, daß Lambert den Trauerzug zumindest bis Augsburg oder gar bis Neuburg an der Donau begleitet hat.¹⁸⁾ Auf dem Zug durch Bayern hatte Bischof Lambert Gelegenheit, dem bayerischen Herzog Heinrich IV. zu begegnen, der den Leichenzug bis Neuburg geleitete¹⁹⁾ und durch dieses sein Handeln sowie durch verschiedene Einzelakte den Anspruch auf die Nachfolge im Königtum nachdrücklich betonte. Einer seiner Gegenkandidaten

COLL-RECKERT, Petershausen S. 87 ff. u. 96; vgl. auch H. HOFFMANN, Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich (MGH.Schriften 30, 1). 1986 S. 14 f. sowie G. WEILANDT, Geistliche und Kunst. 1992 S. 236.

¹⁵⁾ H. ZIMMERMANN, Papsturkunden 2 S. 707 Nr. 361 = Reg.Imp. 2,3 S. 702 Nr. 1299c = Reg.Imp. 2,5 S. 339 Nr. 846 = REC 1 S. 53 Nr. 406 sowie Reg.Bfe. von Passau 1 S. 78 Nr. 259. Dazu H. WOLTER, Synoden S. 164 ff.

¹⁶⁾ Vita Heinrici II., MGH.SS.4 cap. 3 S. 684 u. Ann. Saxo., MGH.SS.6 S. 646. Dazu H. WOLTER, Synoden S. 207 ff. u. K. GÖRICH, Otto III. (wie Anm. 9) S. 134–143.

¹⁷⁾ Reg.Imp. 2,3 S. 829 Nr. 1450 IVb u. Reg.Imp. 2,4 S. 859 Nr. 1483gg = Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 121–123 Nrn. 211, 212, 213, 214. Vgl. dazu M. SCHÜTZ, Adalbold von Utrecht: Vita Heinrici II. Imperatoris – Übersetzung und Einleitung (Histor. Verein Bamberg, Bericht 135. 1999 S. 135–198, cap. 3 S. 152).

¹⁸⁾ REC 1 S. 53 Nr. 408–412.

¹⁹⁾ Reg.Imp. 2,4 S. 859 Nr. 1483gg-kk sowie Reg.Bfe. von Passau 1 S. 79 Nr. 262.

war Herzog Hermann II. von Schwaben,²⁰⁾ dem anlässlich der Beisetzung von Ottos III. Leichnam am 3. April 1002 in Aachen der größte Teil der anwesenden Fürsten ihre Hilfe zur Erlangung der Herrschaft versprach. Angesichts dessen, daß Bischof Lamberts Diözese vollständig innerhalb der „Grenzen“ von Herzog Hermanns Herzogsherrschaft lag, war vorauszusehen, daß gerade der Konstanzer Diözesanbischof in dem nun ausbrechenden Konflikt zwischen den beiden Thronkandidaten in große Schwierigkeiten geraten würde. Dies um so mehr für die Zeit nach der am 6. Juni 1002 in Mainz vollzogenen Wahl Heinrichs durch die weltlichen und geistlichen Fürsten Bayerns, Frankens und Oberlothringens und der nachfolgenden Salbung und Krönung. Auf seinem „Umritt“ durch das Reich kam Heinrich zur Unterwerfung Herzog Hermanns nach Schwaben,²¹⁾ und nun drohte auch dem Bischof von Konstanz und seinem Bischofssitz Gefahr: Denn Lambert hatte sich ebenso wie Bischof Ulrich von Chur – wenn auch nur gezwungenermaßen – aufgerufen gesehen, Herzog Hermann Heerfolge zu leisten,²²⁾ – dies gewiß ein Beispiel für den immer wieder von neuem unternommenen Versuch der schwäbischen Herzöge, auch die Bischofskirchen in ihre Herrschaft einzugliedern.²³⁾ Am 24. Juni beging König Heinrich II. das Fest Johannes des Täufers auf der Insel Reichenau, als er vom Herannahen Herzog Hermanns erfuhr.²⁴⁾ Im Feldlager vor der Insel stellte er sich am 29. Juni dem Kampf, dem der schwäbische Herzog jedoch auswich.²⁵⁾ Ratgebern, die dem König zusprachen, Konstanz, den Sitz des ihn gezwungenermaßen bekriegenden Bischofs, zu verwüsten, gab er kein Gehör. Als sich Herzog Hermann am 1. Oktober 1002 in Bruchsal unterwarf, dürfte auch für Bischof Lambert eine schwierige und gefährvolle Phase seines Regierens zu Ende gegangen sein.

Auch Heinrich II. zog Bischof Lambert erstmals im Jahre 1007 zu den die Kirche des Reiches betreffenden Entscheidungen bei: So, wenn Lambert am 2. April dieses Jahres an dem vom Herrscher zu Neuburg an der Donau abgehaltenen Königsgesicht teilnahm,²⁶⁾ wo über Klagen der Äbte von Monte Amiata und San Antimo gegen den Bischof von Chiusi verhandelt wurde. Dann aber,

²⁰⁾ Vgl. zum folgenden H. KELLER, Schwäbische Herzöge als Thronbewerber (ZGORh 131. 1983 S. 123–162, hier 135 ff.).

²¹⁾ Reg.Imp. 2,4 S. 864 Nr. 1487a u. S. 865 Nr. 1488.

²²⁾ Thietmar, Chron, MGH.SS.rer.Germ. NS 9 cap. V. 13 S. 114 = Reg.Imp. 2,4 S.865 Nr. 1487 c = REC 1 S. 53 Nr. 413. Vgl. dazu M. SCHÜTZ, Adalbold von Utrecht (wie Anm. 17) cap. 8 S. 156 u. 158.

²³⁾ Vgl. H. MAURER, Der Herzog von Schwaben. 1978 S. 154 u. 159 f.

²⁴⁾ Reg.Imp. 2,4 S. 865 Nr. 1487b.

²⁵⁾ Reg.Imp. 2,4 S. 865 Nr. 1487c.

²⁶⁾ MGH.DH.II Nr. 129 = Reg.Imp. 2,4 S. 930 f. Nr. 1631 = Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 129 f. Nr. 221 = REC 1 S. 53 Nr. 415.

am 25. Mai, wurde er auf einer Synode in Mainz mit Heinrichs II. Vorbereitungen zu der von ihm betriebenen Gründung des Bistums Bamberg konfrontiert,²⁷⁾ zu der auch dem Bischof von Konstanz eine Beisteuer abverlangt wurde (s. oben). Und als es Heinrich II. auf der gleichfalls von ihm einberufenen Frankfurter Synode vom 1. November 1007 darum ging, von den deutschen Bischöfen die Zustimmung zu der Gründung des Bistums Bamberg zu gewinnen, fand sich auch Bischof Lambert unter den Teilnehmern.²⁸⁾ Mit ihnen zusammen unterzeichnete er das Synodalprotokoll. An der Weihe des Bamberger Domes und der damit verbundenen Synode vom Mai 1012²⁹⁾ war Lambert – entgegen älteren Forschungsmeinungen³⁰⁾ – nicht beteiligt.³¹⁾

Kirchliche Tätigkeit. Es fällt auf, daß für Lamberts mehr als zwanzig Jahre dauernden Pontifikat kaum eine Nachricht über sein Handeln als Diözesanbischof vorliegt. Wir wissen lediglich, daß er im Jahre 1008 Bern zum Abt der Reichenau geweiht hat.³²⁾ Der gleiche Reichenauer „Chronist“ Hermann der Lahme, dem wir diese Nachricht verdanken, überliefert an anderer Stelle für Lambert den Hinweis, daß dieser Teile des Münsters, seiner Bischofskirche, abgerissen und danach wiedererrichtet bzw. erweitert habe (*qui templum sanctae Mariae ex parte diruens ampliavit*).³³⁾ Neueste baugeschichtliche Erkenntnisse, die aus Rückschlüssen gewonnen werden konnten, haben über diese Baumaßnahmen folgendes ergeben: Die Arbeiten haben der Errichtung eines Querschiffs gegolten und scheinen die Vierung und den Chor sowie einige angrenzende Räume betroffen zu haben. Auch in der wohl während Salomos III. Pontifikat entstandenen Krypta haben diese Umbauarbeiten offenbar entscheidende Veränderungen bewirkt.³⁴⁾ Im übrigen sind die nach 995, dem Beginn von Lamberts Pontifikat, errichteten Ostteile des Münsters noch heute erhalten.

²⁷⁾ Reg.Imp. 2,4 S. 934 f. Nr. 1641b = REC 1 S. 54 Nr. 416 sowie Reg.Bfe. von Bamberg 1 S. 13 f. Nr. 25–27 u. dazu H. WOLTER, Synoden S. 235 ff.

²⁸⁾ MGH.DH.II Nr. 143 u. MGH.Const.1 Nr. 29 S. 60 = Reg.Imp. 2,4 S. 937 f. Nr. 1645a u. S. 938 Nr. 1646 = Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 130 f. Nr. 222 = REC 1 S. 54 Nr. 417 sowie Reg.Bfe. von Bamberg 1 S. 17–21 Nr. 33–34 u. dazu H. WOLTER, Synoden S. 237 ff.; vgl. auch Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1986] Nr. 111 S. 244–246.

²⁹⁾ Vgl. H. WOLTER, Synoden S. 245 f.

³⁰⁾ Vgl. REC 1 S. 54 Nr. 419.

³¹⁾ Vgl. H. WOLTER, Synoden S. 247 f. Anm. 108.

³²⁾ MGH.SS.5 S. 119 = REC 1 S. 54 Nr. 418.

³³⁾ MGH.SS.5 S. 118 = REC 1 S. 52 Nr. 405.

³⁴⁾ Vgl. zuletzt A. KNOEPFLI, Beiträge zur Baugeschichte des Konstanzer Münsters im 10. und 11. Jahrhundert (Konstanzer Münsterweihe S. 27–84, hier 36 ff. u. 54 mit Abb. 10 u. 21).

Tod. Bischof Lambert starb am 16. Mai 1018.³⁵⁾ Seine Einbeziehung in die Reichskirche spiegelt sich noch einmal im Eintrag seines Namens im Nekrolog von Merseburg.³⁶⁾ Über den Ort seines Begräbnisses sind wir nicht unterrichtet.³⁷⁾

³⁵⁾ Vgl. die Nachweise in REC 1 S. 55 Nr. 426 (nachzutragen ist MGH.Necrol.1 S. 474 = Lib. Necrol. mon. S. Galli).

³⁶⁾ Vgl. G. ALTHOFF, Adels- u. Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung. 1984. S. 302 Nr. B 46.

³⁷⁾ Vgl. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 215 f.

RUDHART
1018–1022

REC 1S. 54–55 Nr. 421–427 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 739, Nr. 28 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 23 Nr. 29 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 438, Nr. 30 – W. Dann, Besetzung I S. 67 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 259.

Namensformen: *Rothardus* (1018. Thietmar, Chronicon, MGH.SS.rer.-Germ. NS 9, cap. IX 18 S. 250) – *Rothardus* (1018. MGH.DH.II Nr. 389) – *Ruodardus* (1020. MGH.DH.II Nr. 427) – *Roudhardus* (1022. Hermann der Lahme MGH.SS.5 S. 120).

Ernennung. Die intensive Einbindung der Konstanzer Bischofskirche in das Reich setzt sich auch unter Lamberts Nachfolger fort. Als Heinrich II. am 25. Mai 1018 in Ingelheim das Pfingstfest beging, erreichte ihn die Nachricht vom Tode Lamberts. Noch in Ingelheim bestimmte er seinen Kapellan¹⁾ Rudhart zum neuen Bischof von Konstanz. Mit Rudhart wurde erstmals ein Mitglied der königlichen Hofkapelle auf den Konstanzer Bischofsstuhl investiert und damit eine – mit Unterbrechungen – bis in die 80er Jahre des 11. Jahrhunderts dauernde enge personelle Verflechtung zwischen dem königlichen Hof beziehungsweise dem königlichen Hofklerus und der Konstanzer Bischofskirche begründet.²⁾

Münze. Aber nicht nur dies bedeutete für Konstanz eine Neuerung. Neben die in Konstanz geprägten Denaren Heinrichs II. treten unter Bischof Rudhart erstmals bischöfliche Emissionen.³⁾ Während die königlichen Denare im Avers das gekrönte Brustbild des Herrschers zeigen, ist auf der Vorderseite der bischöflichen Pfennige ein barhäuptiges Brustbild mit der Umschrift RVOD-

¹⁾ Hierzu und zum folgenden vor allem Thietmar, Chronicon, MGH.SS.[rer.Germ.] NS 9, cap. IX.18 S. 250 und die weiteren Nachrichten in REC 1 S. 54 Nr. 421; vgl. auch Reg.Imp. 2.4 Nr. 1931a S. 1061 f. Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ Vgl. J. FLECKENSTEIN, Die Hofkapelle der deutschen Könige 2 (MGH.Schriften 16.2). 1966 S. 185 u. H. MAURER, Die Konstanzer Bischofskirche in salischer Zeit (Die Salier und das Reich 2. Hg. von St. WEINFURTER 2. 1991 S. 155–186, hier 160).

³⁾ Vgl. U. KLEIN unten S. 439 f. und DERS., Die Konstanzer Münsterprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (H. MAURER [Hsrg.], Münsterweihe S. 213–266, hier 220 f.).

HARDVS EPS zu sehen. Der Revers läßt bei beiden Prägungen ein zweistöckiges Kirchengebäude mit der Umschrift CONSTANTIA erkennen.⁴⁾ Einen Übergang der Münzprägung von königlicher in bischöfliche Hand wird man angesichts des Hinzutretens bischöflicher Denare zu Denaren des Königs dennoch nicht postulieren dürfen.⁵⁾

Reichsdienst. Rudhart hatte im übrigen noch als Kapellan seinem Herrscher ein Gut in Gimsheim im Wormsfeldgau geschenkt, das Heinrich II. im Mai 1018 an das Kloster Michaelsberg bei Bamberg übertrug.⁶⁾ Aus der Lage des Gutes hat man eine fränkische Herkunft Rudharts erschließen wollen,⁷⁾ wie man auch in der Tatsache einer vorausgehenden Schenkung an den Kaiser einen Zusammenhang mit der Bischofserhebung sah.⁸⁾

Irgendwelche Tätigkeiten in seiner Diözese sind uns für Bischof Rudhart nicht überliefert. Sämtliche Nachrichten erweisen ihn vielmehr als treuen Begleiter Kaiser Heinrichs II. außerhalb des Konstanzer Sprengels: Am 11. Oktober 1019 war Rudhart im Gefolge des Herrschers in Basel anwesend, als dort Bischof Adalbero von Basel unter Teilnahme zahlreicher weiterer Bischöfe den Neubau des Münsters einweihte.⁹⁾ Für den Herrscher bedeutete der Tag zu Basel zugleich eine Demonstration seines Erbanspruchs auf Burgund.

Die Tatsache sodann, daß Bischof Rudhart die nicht mit einer Orts- und Datumsangabe überlieferte „große“ Urkunde Heinrichs II. für die römische Kirche unterschrieb, mit der der Kaiser dem in Bamberg anwesenden Papst Benedikt VIII. u. a. das von Otto I. mit der römischen Kirche geschlossene Pactum erneuerte,¹⁰⁾ läßt auf eine Anwesenheit des Bischofs von Konstanz sowohl an der – jeweils in Anwesenheit von Kaiser und Papst – Ende April 1020 in

⁴⁾ Vgl. U. KLEIN ebd. S. 254–257, insbes. Nr. 57–64.

⁵⁾ Zunächst noch angenommen von U. KLEIN ebd. S. 221. Revidiert von DEMS., Heinrich III./IV. in Konstanz (SchweizNumismatRdsch 71. 1992 S. 187–194, hier 188 f.) sowie von H.-U. GEIGER, Zurich ou Constance? (Bulletin de la société Française de numismatique 48. Nr. 9. 1993 S. 687–692).

⁶⁾ MGH.DH.II Nr. 389 = Reg.Imp. 2,4 S. 1060 Nr. 1928.

⁷⁾ Vgl. A. Graf FINCK VON FINCKENSTEIN, Bischof u. Reich (Studien zur Mediävistik 1). 1989. S. 39 Anm. 43.

⁸⁾ J. FLECKENSTEIN, Hofkapelle 2 (wie Anm. 2) S. 185 u. W. DANN, Besetzung I S. 67; vgl. auch REC 1 S. 54 Nr. 421.

⁹⁾ Vgl. Reg.Imp. 2,4 Nr. 1957b S. 1072 u. vor allem K.-J. BENZ, Untersuchungen zur politischen Bedeutung der Kirchweihe unter Teilnahme der deutschen Herrscher im hohen Mittelalter (Regensburger Histor. Forschungen 4). 1975 S. 159–166, insbes. 164 = REC 1 S. 54 Nr. 422.

¹⁰⁾ Vgl. MGH.DH.II Nr. 427 = Reg.Imp. 2,4 S. 1076 f. Nr. 1968 u. Reg.Imp. 2,5 S. 480 f. Nr. 1221.

Bamberg abgehaltenen Synode¹¹⁾ als auch an der von Papst Benedikt VIII. vorgenommenen Weihe der Stiftskirche St. Stephan und der bischöflichen Hofkapelle St. Gregor zu Bamberg am 24. April bzw. an einem unbekannten Tag im April 1020 schließen.¹²⁾ Selbst wenn unsicher bleiben muß, ob Heinrich II. die „große“ Urkunde für die römische Kirche, unter der sich Rudharts Unterschrift findet, nicht in Bamberg, sondern in Fulda,¹³⁾ wo er – zusammen mit dem Papst – am 1. Mai eintraf, ausgestellt haben sollte, ist dennoch kaum anzunehmen, daß Rudhart erst in Fulda und nicht bereits in Bamberg die Umgebung des Kaisers bzw. des Papstes aufgesucht haben wird.¹⁴⁾

Tod. Indem sowohl Hermann der Lahme¹⁵⁾ als auch die Einsiedler Annalen¹⁶⁾ und die *continuatio casuum* von St. Gallen¹⁷⁾ davon zu berichten wissen, daß Bischof Rudhart im Jahre 1022 und zwar am 28. August bei der Belagerung der Stadt Troia in Apulien, möglicherweise an der dort ausgebrochenen Pest, gestorben sei,¹⁸⁾ dürfte die Annahme berechtigt erscheinen, daß Rudhart bereits von Anfang an zu den Teilnehmern des am 13. November 1021 von Augsburg aus nach Süden aufbrechenden Italienzuges gehört hat.¹⁹⁾ Das bedeutet zugleich, daß wir den Konstanzer Bischof auch als Teilnehmer der am 1. August 1022 zu Pavia von Kaiser und Papst gemeinsam abgehaltenen Synode werden ansehen dürfen.²⁰⁾

Wo Bischof Rudhart sein Grab gefunden hat, ist unbekannt; zu vermuten bleibt, daß er in Italien bestattet wurde.²¹⁾ Daß Rudharts Name in die Nekrolo-

¹¹⁾ Vgl. H. WOLTER, Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056. 1988, S. 279 ff. u. Reg.Imp. 2,4 S. 1074 Nr. 1962c sowie Reg.Imp. 2,5 S. 478 Nr. 1213.

¹²⁾ Reg.Imp. 2,4 S. 1075 Nr. 1964 = Reg.Imp. 2,5 S. 479 f. Nr. 1219 u. REC 1 S. 55 Nr. 423 sowie Reg.Bfe. von Bamberg 1 S. 76 Nr. 160 u. dazu K. J. BENZ, Untersuchungen (wie Anm. 9) S. 166–176.

¹³⁾ Vgl. Anm. 10 u. REC 1 S. 55 Nr. 424.

¹⁴⁾ Vgl. REC 1 S. 55 Nr. 423 sowie Reg.Bfe. von Bamberg S. 76 Nr. 161.

¹⁵⁾ Vgl. MGH.SS.5 S. 120.

¹⁶⁾ Vgl. Liber Hermanni, hrg. von G. MORELL, in: Geschichtsfreund 1.1. 1843 S. 122.

¹⁷⁾ Vgl. Casuum Sancti Galli Continuatio Anonyma, hg. von H. LEUPPI S. 118 (nicht – wie dort S. 12 vermutet – von einem um 1075, sondern von einem zu Beginn des 12. Jahrhunderts schreibenden Fortsetzer stammend; vgl. Steffen PATZOLD, Konflikte im Kloster. 2001 S. 92 f. mit Anm. 217).

¹⁸⁾ Vgl. auch REC 1 S. 55 Nr. 427.

¹⁹⁾ Dazu S. HIRSCH–H. BRESSLAU, Jbb. Heinrich II. 3 S. 194 f. Anm. 3 u. S. 225 Anm. 2. sowie REC 1 S. 55 Nr. 425.

²⁰⁾ Vgl. Reg.Imp. 2,4 S. 1099 Nr. 2027b = Reg.Imp. 2,5 S. 490 f. Nr. 1249 u. vor allem H. WOLTER, Synoden (wie Anm. 11) S. 283 ff. u. REC 1 S. 55 Nr. 426.

²¹⁾ M. BORGOLTE, Salomo III. S. 216.

gien des Konstanzer Doms²²⁾ und der Klöster St. Gallen und Einsiedeln²³⁾ Aufnahme fand, überrascht nicht. Bemerkenswert, aber ganz zu seiner Königsnähe passend, ist indessen das Gedenken, das er in den Totenannalen der Abtei Fulda gefunden hat.²⁴⁾

²²⁾ Rudhart ist jedoch – entgegen M. BORGOLTES Meinung (wie Anm. 21) S. 216 Anm. 125 u. S. 218 – keineswegs als erster Konstanzer Bischof in das älteste Domnekrolog von ca. 1259–1274 = GLA 8 Nr. 64 eingetragen. Dies war vielmehr Bischof Gebhard II. (979–995); vgl. H. MAURER, Die Münsterweihe von 1089 u. die Übertragung der Konrad-Reliquien in die Bischofskirche (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe S. 127–130, hier 130 Anm. 14) sowie U. BRAUMANN, „... ut memoria ipsius in missa defunctorum habeatur“ – Studien zu den Konstanzer Domanniversaren des 13. und 15. Jahrhunderts mit einer Edition des Eintragsbestandes. Magisterarbeit. masch. Freiburg i. Br. 1991 S. 97 zum 27. August.

²³⁾ Vgl. die Belege in REC 1 S. 55 Nr. 427.

²⁴⁾ Vgl. K. SCHMID, Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter 2.1–3. 1978 S. 352 Nr. B 197.

HEIMO 1022–1026

REC 1 S. 55–56 Nr. 428–432 – Zwiefalter Bischofsliste MGH. SS. 13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 739 Nr. 29 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 23 Nr. 30 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 438 f. Nr. 31 – W. Dann, Besetzung I S. 67 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 259.

Namensformen: *Heimo* (1024. Ph. Jaffé, Bibl.rer.germ. 3 S. 362 f.) – *Heimo* (1024. Wipo, MGH.SS.rer.Germ. S. 10) – *Heimo* (1026. Hermann der Lahme. MGH.SS.5 S. 120).

Herkommen. Da sich Heimos Name in einem Bamberger Missale aus der Zeit Bischof Gunthers (1057–1065) eingetragen findet, hat man annehmen wollen, daß Heimo aus der Hofkapelle Heinrich II. hervorgegangen sei¹⁾ und zugleich dem Bamberger Domkapitel angehört habe.²⁾ Wie sein Vorgänger ist auch Heimo nicht in Angelegenheiten seiner Diözese nachweisbar. Erstmals erscheint sein Name unter den bischöflichen Absendern eines an den (inzwischen bereits verstorbenen) Papst Benedikt VIII. gerichteten Schreibens, das mit größter Wahrscheinlichkeit auf der Mainzer Provinzialsynode vom 13. Mai 1024 zu Höchst verfaßt worden ist.³⁾ In diesem ihrem Schreiben bitten die Mainzer Suffraganbischöfe den Papst, die im Zusammenhang mit der Bannung Irmingards von Hammerstein gegenüber Erzbischof Aribio von Mainz ausgesprochene Entziehung des Palliums rückgängig zu machen. Wir werden Heimo demnach als Teilnehmer der zu Höchst abgehaltenen Mainzer Provinzialsynode ansehen dürfen.

Reichsdienst. Mit König und Reich würde Heimo erstmals (?) in Berührung gekommen sein, wenn feststünde, daß man aus der Nennung seines Namens durch Wipo in demjenigen Kapitel, das dem Bericht über die Wahl Herzog Konrads zum König am 6. bzw. 7. September 1024 zu Kamba (gegenüber Op-

¹⁾ Vgl. Reg.Bfe. von Bamberg 1 S. 187 Nr. 375/10 und dazu H.-W. KLEWITZ, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahrhundert (AUF 16. 1939 S. 102–156, hier 127 ff. = Nachdruck 1960 S. 34 ff., insbes. 36). Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ Vgl. H. ZIELINSKI, Der Reichsepiskopat in spätottonischer u. salischer Zeit 1. 1984 S. 146 Anm. 463 u. Liste 7.

³⁾ Ph. JAFFÉ, Bibl.rer.Germ.3 S. 362 f. Vgl. Reg.Imp. 2,5 S. 500 f. Nr. 1275 u. Germ.Pont.4.4 S. 87 f. Nr. 104 sowie REC 1 S. 55 Nr. 429 u. dazu H. WOLTER, Die Synoden im Reichsgebiet u. in Reichsitalien von 916 bis 1056. 1988 S. 306–312.

penheim) vorausgeht,⁴⁾ tatsächlich auf seine Teilnahme an den Verhandlungen über die Nachfolge Kaiser Heinrichs II. (gest. 13. Juli 1024) und an der Wahl von dessen Nachfolger schließen darf. Bemerkenswert ist immerhin die Charakterisierung, die Wipo von Bischof Heimo gibt: Er bezeichnet ihn als einen Mann „weise im Geistlichen, bescheiden und fürsorglich im Weltlichen“ (*vir sapiens in Deo, modestus et providus ad seculum*).⁵⁾ Bereits im darauffolgenden Jahr durfte Bischof Heimo den Herrscher an seinem Bischofssitz willkommen heißen:⁶⁾ Auf dem Weg von Tribur über Zürich nach Basel machte Konrad II. für mehrere Tage im Juni 1025 (zumindest vom 6. bis 10.) Halt in Konstanz, wo er – gewiß im Münster – das Pfingstfest (6. Juni) beging, einen Hoftag für Schwaben abhielt, die Wahlhuldigung italienischer Fürsten entgegennahm, mit Gesandten aus Pavia über die Zerstörung der dortigen Pfalz verhandelte und für die Bischofskirchen von Novara, Vercelli und Ivrea urkundete. Aus den Handlungen, die der Herrscher auf seinem Hoftag zu Pfingsten 1025 in Konstanz vornahm, wird deutlich, welche Bedeutung er dem Sitz Bischof Heimos für seine Italienpolitik beimaß.

Tod. Bereits am 18. März 1026 wurde Heimo in Konstanz durch eine Lungenentzündung plötzlich vom Tod ereilt.⁷⁾ Wo er sein Begräbnis fand, ist nicht überliefert.⁸⁾

Münzen. Auch Heimo hat die Emission von bischöflichen Denaren, mit denen sein Amtsvorgänger – zeitlich parallel zu den königlichen Prägungen – begonnen hatte, fortgesetzt. Auch seine Denare zeigen ein barhäuptiges Brustbild mit Heiligenschein und der Umschrift HEIMO-EPS im Avers (ist es der Bischof oder ist es ein Heiliger?),⁹⁾ während der Revers anstatt des vertrauten

⁴⁾ MGH.SS.rer.Germ. S. 10 = Reg.Imp. 3,1 S. 8–10 Nr. m u. n. Vgl. dazu S. HIRSCH–H. BRESSLAU, Jbb. Heinrich II. 3 S. 226 mit Anm. 3 sowie H. BRESSLAU, Jbb. Konrad II. 1 S. 12 Anm. 7; S. 13, Anm. 1 u. S. 18 f. – Vgl. auch Reg.Bfe. von Augsburg 1 Nr. 238 S. 138 [hier die Teilnahme als sicher angenommen]. Vgl. REC 1 S. 55 f. Nr. 430.

⁵⁾ Wie Anm. 4.

⁶⁾ Reg.Imp. 3,1 S. 26 f. Nr. 38a u. S. 27 Nr. 39; vgl. H. BRESSLAU, Jbb. Konrad II. Bd. 1 S. 65 u. 79–82 = REC 1 S. 56 Nr. 431 u. dazu H. BEUMANN, Das Imperium und die regna bei Wipo (zuletzt in DERS., Wissenschaft vom Mittelalter. 1972, S. 175–200, hier 181 f.) u. vor allem R. SCHMIDT, Königsumritt u. Huldigung in ottonisch-salischer Zeit (VortrForsch 6. 1961 S. 97–233, hier 151 f., 157 u. 163–167).

⁷⁾ Vgl. Hermann der Lahme, MGH.SS.5 S. 120. Weitere Belege in REC 1 S. 96 Nr. 432 (nachzutragen ist MGH.Necrol.1 S. 469 = Lib. Necrol. mon. S. Galli) und in Reg.Bfe. von Bamberg 1 S. 187 Nr. 375/10.

⁸⁾ Vgl. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 216.

⁹⁾ Für die von U. KLEIN geäußerte Vermutung (vgl. Anm. 10), in diesem Heiligen wegen des bei einigen Exemplaren angeblich lesbaren Namens STEPHANVS den hl. Stephan sehen zu wollen, sehe ich keinen Grund, da der hl. Stephan – trotz

Kirchengebäudes die erhobene *Dextera Domini* mit der Umschrift CONSTANTIA:DONI enthält.¹⁰⁾

des Vorhandenseins einer frühmittelalterlichen Stephanskirche am Bischofssitz – keinerlei Bedeutung für die Bischofskirche besaß: vgl. H. MAURER, Das Stift St. Stephan in Konstanz (GS NF 15). 1981 passim.

¹⁰⁾ Vgl. U. KLEIN unten S. 440 u. DERS., Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe S. 213–266, hier 221 u. 257 f.) u. ergänzend DERS., Heinrich III./Heinrich IV. in Konstanz (SchweizNumismatRdsch 71. 1992 S. 187–194, hier 188).

WARMANN

1026–1034

REC 1 S. 56–58 Nr. 433–445- Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 739, Nr. 30 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 23 f. Nr. 31 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 439–444 Nr. 32 – W. Dann, *Besetzung I* S. 67 f. – H. Maurer in: *HS* 1.2.1. 1993 S. 259 f.

Namensformen: *Warmundus* (1026. *Vita Godehardi I.* MGH.SS.11 S. 189) – *Warmundus* (1027. MGH.Const.1 S. 83 Nr. 38) – *Vuermundus* (1027. MGH.DK.II Nr. 92) – *Warmannus* (Hermann der Lahme. MGH.SS.5 S. 121) – *Warmannus* (*Acta Murensia*, ed. P. M. Kiem, QSchweizG 3. 1883 S. 21).

Herkommen. Bevor Warmann die Nachfolge Bischof Heimos antrat, soll er – nach einem freilich erst dem 14. Jahrhundert entstammenden Zusatz zur ursprünglich aus Einsiedeln stammenden, dem 11. Jahrhundert zugehörigen Handschrift der Chronik Hermanns des Lahmen – Mönch in Kloster Einsiedeln gewesen sein,¹⁾ dessen monastisches Leben als vorbildhaft galt und das vor allem unter Kaiser Heinrich II. eine große Ausstrahlung als mönchisches Reformzentrum erleben sollte. Aus dem Konvent von Einsiedeln wurden bezeichnenderweise bis über die Mitte des 11. Jahrhunderts hinaus die Äbte für das bischöfliche Eigenkloster Petershausen geholt.²⁾ Sämtliche spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Überlieferungen zu Warmanns Familie³⁾ müssen als Spekulationen bezeichnet werden. Die Tatsache, daß Warmanns Bruder und Nachfolger auf dem Konstanzer Bischofsstuhl (1034–1046) Eberhard hieß,⁴⁾ hat allerdings die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, daß der Name Eberhard im Einsiedler Konvent während des 10. und 11. Jahrhunderts auffallend häufig vorkam. Und es gibt Hinweise darauf, daß einige der Einsiedler Eberharde zur udalrichin-gisch-bregenzischen Verwandtschaft Bischof Gebhards II. von Konstanz gehörten.⁵⁾

¹⁾ Vgl. MGH.SS.5 S. 71 Anm. 66 u. dazu REC 1 S. 56 f. Nr. 433 sowie P. R. HENGGE-
LER, *Profeßbuch der fürstlichen Benediktinerabtei U. L. F. zu Einsiedeln* (*Monasti-*
con Benedictinum Helvetiae 3) 1933 S. 244 Nr. 12. Siehe Beitrag U. KLEIN in
diesem Band.

²⁾ Vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, *Petershausen* S. 95.

³⁾ Vgl. REC 1 S. 56 f. Nr. 433.

⁴⁾ Vgl. Art. „Eberhard I.“

⁵⁾ Siehe H. KELLER, *Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben* (*ForschOber-*
rheinLdG 13). 1964 S. 80–83.

Weihe und Königsdienst. Erstmals begegnet Warmann als Bischof von Konstanz auf der Provinzialsynode, die Erzbischof Aribio von Mainz am 21. September⁶⁾ 1026 in Kloster Seligenstadt abhielt,⁷⁾ wo der Mainzer Metropolit erneut den Anspruch auf Zugehörigkeit des Reichsstifts Gandersheim zu seiner Erzdiözese (und nicht zur Diözese Hildesheim) geltend zu machen versuchte. Zu den Teilnehmern zählte neben anderen Mainzer Suffraganen und neben dem Bischof von Oldenburg auch Warmann von Konstanz. Auch er stimmte dort für die Vertagung einer Entscheidung im Streit zwischen Aribio und Bischof Godehard von Hildesheim bis zur Rückkehr Konrads II. aus Italien. Von Warmann weiß Wolphere in seiner *Vita Godehardi prior* zu berichten,⁸⁾ daß der Bischof von Konstanz in Seligenstadt geweiht worden sei.⁹⁾ Indessen muß seine Weihe zum Bischof vor Beginn der Synode, entweder am Morgen des 21. Septembers, dem Fest des Apostels Matthäus, oder am Sonntag davor, am 18. September, vorgenommen worden sein. Denn an der Synode selbst trat er bereits als Bischof auf. Wann Bischof Warmann Konrad II. nach Italien gefolgt ist,¹⁰⁾ muß offen bleiben. Da er indessen an der „großen Krönungssynode“ teilnahm, die Konrad II. am 6. April 1027 in der Lateranbasilika abhielt,¹¹⁾ ist anzunehmen, daß Warmann bereits an der durch Papst Johannes XIX. am Ostersonntag, 26. März, in der Peterskirche vorgenommenen Krönung Konrads zum Kaiser teilgenommen hatte.¹²⁾ Noch am 19. Mai hielt sich Warmann in Verona in der Umgebung des Kaisers auf, der in St. Zeno – vor seinem Gericht – einen Streit zwischen dem Patriarchen von Aquileja und dem Herzog von Kärnten entschied. An der Gerichtssitzung nahm auch Warmann als Beisitzer teil.¹³⁾

Den Bischofssitz Konstanz hat Konrad II. zu Zeiten Warmanns, den man als seinen „Vertrauensmann“ bezeichnet hat,¹⁴⁾ nicht aufgesucht. Indessen

⁶⁾ Zum Datum vgl. H. WOLTER, Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056. 1988 S. 323 Anm. 34.

⁷⁾ Zum folgenden H. WOLTER ebd. S. 321 ff. sowie Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 143 f. Nr. 248.

⁸⁾ MGH.SS.11 S. 189.

⁹⁾ Dazu H. WOLTER, Synoden (wie Anm. 6) S. 323 mit Anm. 36 u. 37.

¹⁰⁾ Vgl. dazu grundsätzlich H. ZIELINSKI, Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit (1002–1125) 1. 1984 Liste 18 S. 281.

¹¹⁾ MGH.Const.1 Nr. 38 S. 83 = Reg.Imp. 3,1 Nr. 82a = Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 144 f. Nr. 249 = REC 1 S. 57 Nr. 435 u. dazu H. WOLTER, Synoden (wie Anm. 6) S. 327 f.

¹²⁾ Vgl. Reg.Imp. 3,1 S. 45 Nr. 73c = REC 1 S. 57 Nr. 434.

¹³⁾ MGH.DK.II Nr. 92 = Reg.Imp. 3,1 S. 53 f. Nr. 95 = Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 145 Nr. 252 = REC 1 S. 57 Nr. 436.

¹⁴⁾ Vgl. J. FLECKENSTEIN, Die Hofkapelle der deutschen Könige 2 (MGH.Schriften 16.2). 1966 S. 225.

könnte die Tatsache, daß Kaiserin Gisela im Jahre 1027 mit ihrem Sohn Heinrich das Kloster St. Gallen besucht hat,¹⁵⁾ angesichts der königlichen Besuchsgepflogenheiten am Bodensee darauf schließen lassen, daß die Kaiserin sich auch in Konstanz (und auf der Reichenau) aufgehalten hat.¹⁶⁾ Die Einbeziehung Bischof Warmanns in die Dienste des Reiches äußert sich jedoch vor allem in der Rolle, die ihm der Herrscher in seiner Politik gegenüber dem Herzogtum Schwaben zuwies. Konrad II. betraute Warmann damit, die Herzogsherrschaft in Schwaben durch ihre Bindung an die Reichskirche dem Reich möglichst nahe zu halten.¹⁷⁾ Konrad, der mit der schwäbischen Herzogswitwe Gisela verheiratet war, betraute den Bischof mit dem Kampf gegen den rebellischen Herzog Ernst II. (1030), seinen Stiefsohn,¹⁸⁾ und er übertrug ihm auch die Vormundschaft über Ernsts II. Bruder und Nachfolger im Amt, Herzog Hermann IV. († 1038).¹⁹⁾ An dessen Stelle hatte Bischof Warmann zunächst die Herzogsherrschaft auszuüben (*qui tunc vice ducis Herimanni Alamanniam gubernabat*).²⁰⁾

Münzen. Ob es mit dieser ihm vom Herrscher zugewiesenen besonderen Aufgabe zusammenhing, daß die unter Bischof Rudhart (1018–1022) begonnene Prägung bischöflicher Denare neben königlichen Pfennigen nur zu Zeiten Bischof Warmanns durch königlich-bischöfliche Gemeinschaftsprägungen unterbrochen wurde, muß offen bleiben.²¹⁾ Sie zeigen im Avers einen barhäuptigen Kopf mit der Umschrift CHVONRADVS IMP und im Revers ein Kreuz mit vier S-förmigen Zeichen in den Winkeln und die Umschrift WAR-MANNVS EPS.

Schwaben. Unter Bischof Warmann scheint sogar der Anfang damit gemacht worden zu sein, die Konstanzer Bischofskirche zu einer Grablege der

¹⁵⁾ Vgl. Reg.Imp. 3,1 S. 60 Nr. 111a u. J. WOLLASCH, Kaiser u. Könige als Brüder der Mönche (DA 40. 1984 S. 1–20, hier 3) sowie K.-U. JÄSCHKE, Notwendige Gefährtinnen. Königinnen der Salierzeit. 1991 S. 72.

¹⁶⁾ Vgl. C. BRÜHL, Palatium und Civitas 2. 1990 S. 179.

¹⁷⁾ Vgl. H. MAURER, Der Herzog von Schwaben. 1978 S. 155.

¹⁸⁾ Vgl. Wipo, Gesta Chuonradi Imperatoris, MGH.SS.rer.Germ.61 cap. 28 S. 46.

¹⁹⁾ Ebd. cap. 25 S. 43 f.

²⁰⁾ Wie Anm. 18.

²¹⁾ Hierzu und zum folgenden U. KLEIN unten S. 440 u. DERS., Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe S. 213–266, hier 222, 258 f.) und DERS., Heinrich III./IV. in Konstanz (SchweizNumismatRdsch 71. 1992 S. 187–194, hier 188). – Neuerdings konnte ein Pfennig dieses Typs bei Grabungen in Konstanz selbst gefunden werden; vgl. H. BREM-H.-U. GEIGER, Ausgrabungen in Konstanz, Münzfunde 1991 (Archäolog. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1991 S. 358 f.) sowie H. R. DERSCHKA, Die Fundmünzen von den Innenstadtgrabungen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Konstanz: Katalog und Auswertung (Fundberr aus Baden-Württemberg 23. 1999 S. 846–1004, hier 867 u. 921 Nr. 86).

Herzöge von Schwaben auszugestalten:²²⁾ Denn zum einen wurde Herzog Ernst II. nach seinem gewaltsamen Tod am 17. August 1030 im Münster bestattet,²³⁾ und zum andern war – zu Zeiten von Bischof Warmanns Nachfolger Bischof Eberhard I. – seinem Bruder Hermann IV. nach dessen 1038 in Italien erlittenem Tod das Begräbnis in der Konstanzer Bischofskirche bestimmt worden; die große Sommerhitze ließ freilich eine Überführung des Leichnams nach Konstanz dann doch als unzulässig und eine vorzeitige Bestattung in Trient als notwendig erscheinen.²⁴⁾

Kirchliche Tätigkeit. Indem Bischof Warmann nicht nur als Oberhirte seiner Diözese waltete, sondern auch – wenigstens für einige Jahre – im Auftrage des Königs die Herzogsherrschaft im Lande ausübte, war er zum mächtigsten „Fürsten“ in Schwaben geworden. Geistliche und weltliche Gewalt fanden sich in seinen Händen vereint.

Angesichts dieser herausragenden Stellung konnte Warmann daran gehen, den schon seit dem 10. Jahrhundert schwelenden Streit zwischen den Äbten der Reichenau und den Bischöfen von Konstanz um die Vorrechte des Abtes gegenüber dem Bischof und damit letztlich um die Exemption der Abtei von der Diözesangewalt des Bischofs wiederaufzunehmen.²⁵⁾ Im Jahre 998 hatte Papst Gregor V. den Äbten der Reichenau das Vorrecht verliehen, nicht nur die Abtsweihe unmittelbar vom Papst entgegenzunehmen, sondern auch Dalmatik und Sandalen, zwei im Grunde nur Bischöfen zustehende Ornamentsstücke, tragen zu dürfen. Nachdem Papst Johannes XIX. im Jahre 1031 der Reichenau das Privileg von 998 erneuert und darin die Vorrechte des Abtes noch erweitert hatte,²⁶⁾ drängte Bischof Warmann im Jahre 1032 bei Kaiser Konrad II. darauf, daß Abt Berno das Papstprivileg samt den Insignien dem Bischof aushändigen solle.²⁷⁾ Auf der Diözesansynode, die Warmann am Gründonnerstag 1033 abhielt, wollte

²²⁾ Vgl. dazu H. MAURER, Der Bischofssitz Konstanz als Hauptstadt in Schwaben (SchrVG Bodensee 91. 1973 S. 1–15, hier 12).

²³⁾ Vgl. Wipo (wie Anm. 18) cap. 28 S. 46 u. Hermann der Lahme. MGH.SS.5 S. 121.

²⁴⁾ Wipo (wie Anm. 18) cap. 37 S. 57 f.

²⁵⁾ Zum folgenden vgl. zuletzt mit der älteren Lit. H. MAURER, Die Konstanzer Bischofskirche in salischer Zeit (Die Salier und das Reich. Hg. von St. WEINFURTER. Teil 2. 1991 S. 155–186, hier 183 f.).

²⁶⁾ H. ZIMMERMANN, Papsturkunden 2 S. 1117 f. Nr. 592; J.-L. *3880 und *3881 sowie J.-L. 4093 und 4094; Germ.Pont.2.1 S. 152 f. Nr. 12 u. 13 u. dazu K. BEYERLE in: KdR 1 S. 112/30 ff. u. E. GÖLLER, Die Reichenau als römisches Kloster, ebd. S. 438–451, hier 442 ff.; H. OESCH, Berno u. Hermann von Reichenau als Musiktheoretiker (Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft 2.9). Bern 1961 S. 38 ff. u. H.-J. WOLLASCH, Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (ForschOberrheinLdG 14). 1964 S. 107 ff.

²⁷⁾ Hermann der Lahme, MGH.SS.5 S. 121 = Reg.Imp. 3,1 S. 89 Nr. 186b = REC 1 S. 57 Nr. 442.

der Bischof das Papstprivileg mitsamt den Insignien des Abtes feierlich verbrennen lassen. Noch wenige Jahre zuvor, zwischen 1024 und 1027, hatte der gleiche Abt Berno Bischof Warmanns Hilfe angerufen bei der Abwehr von Ansprüchen, die Graf Wolfrad („von Altshausen“, der Vater Hermanns des Lahmen) auf Güter des Klosters in Oberschwaben erhoben hatte.²⁸⁾

Weitere Nachrichten über das Wirken Warmanns als Diözesanbischof sind spärlich. Außer der Überlieferung von der Abhaltung einer Diözesansynode am Gründonnerstag 1033, von der uns indessen nur die Behandlung der Reichenauer Ansprüche bekannt ist,²⁹⁾ gibt es einige wenige Hinweise auf Warmanns Befassung mit Angelegenheiten von Kirchen draußen im Lande. Mit dem Bau einer auffallend großen Kirche bzw. Kapelle (*basilica, oratorium*) auf der Insel Rötsee bei Isny im Allgäu durch den dort in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts ansässig gewordenen Einsiedler Ratpero mag es zusammenhängen, daß die benachbarten Geistlichen Bischof Warmann zu Hilfe holten, der den Einsiedler dann sogar von der Insel vertrieb.³⁰⁾

Auf Bitten des Grafen Radbot, des Mitgründers, und Reginbalds, des ersten Propstes von Muri, gestattete Bischof Warmann vor dem 10. April³¹⁾ 1034, daß die bereits bestehende Pfarrkirche im Orte Muri von der dem Kloster Einsiedeln unterstellten *cella* Muri samt ihrer Ausstattung und jenem Teil der Zehnten, den bisher Radbot erhalten hatte, übernommen werden dürfe.³²⁾ Der bisherige Leutpriester Voko solle durch die Kirchen zu Aetikofen und Hessigkofen (beide Oberamt Buchegg SO) entschädigt werden. Warmanns Zustimmung sei mit dem Rat „kluger Leute“ (*cum consilio prudentium virorum*) geschehen und zwar in der Absicht, daß die Mönche künftig einen neuen Weltpriester als Pfarrer bestellen.

Eine schwerwiegende Entscheidung hatte Bischof Warmann – wenn man frühneuzeitlicher Überlieferung (Gilg Tschudi) trauen darf – bei der Regelung der Pfarreizugehörigkeit zweier Orte im Gebiet des Walensees zu treffen. Er trennte den Ort Niederurnen, der bisher zur Pfarrei Glarus, und den Ort Bilten, der bisher zur Pfarrei Wangen gehörte, von ihren bisherigen Pfarrkirchen ab

²⁸⁾ Vgl. F.-J. SCHMALE, Die Briefe des Abtes Bern von Reichenau (VeröffKommGeschichtLdKdeBadWürtt Reihe A, 6). 1961 S. 46 f. Nr. 14 u. dazu K. BEYERLE in: KdR 1 S. 112/30 u. H. OESCH, Berno und Hermann (wie Anm. 26) S. 38 u. 72 f.

²⁹⁾ Vgl. oben S. 177 f.

³⁰⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. V. 13 u. 14 S. 216 ff. = REC 1 S. 57 Nr. 441 und dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 146 u. F. QUARTHAL, Art. Rötsee (GermBen 5. 1975 S. 550–552).

³¹⁾ Zur Datierung vgl. Solothurner UB 1 Nr. 6.

³²⁾ Hierzu und zum folgenden Acta Murensia, hg. von P. M. KIEM (QSchweizG 3) Basel 1883 cap. 3 S. 21 = Regesta Habsburgica 1 S. 5 Nr. 8 S. 5 = REC 1 S. 58 Nr. 444 u. dazu J. J. SIEGRIST, Muri in den Freien Ämtern (Argovia 95. 1983 S. 1–292, hier 55 u. 63).

und überließ sie – der größeren Nähe wegen – der zum Bistum Chur gehörenden Pfarrei Schänis.³³⁾ Als Äquivalent wurden der Diözese Konstanz alle bisher zu Chur gehörenden Pfarreien im Rheintal zwischen Montlingen und Bregenz überlassen. Wenn auch diese letztere Angabe nur sehr schwer zu überprüfen ist,³⁴⁾ so ist die Richtigkeit der Überlieferung im Hinblick auf Niederurnen und Biltlen nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Und wiederum auf Gilg Tschudi, d. h. auf eine Überlieferung des 16. Jahrhunderts, geht auch die Nachricht zurück, Warmann habe im Jahre 1026 die Pfarrkirche St. Hilarius in Glarus neu geweiht.³⁵⁾

Nicht zu verifizieren ist jedoch die in Bischofschroniken des 17. Jahrhunderts überlieferte Nachricht, Warmann habe das „leben und geschichten des Hl. Meldensischen Bischofs Pirmini ...“ beschrieben.³⁶⁾ Von einem solchen Werk Bischof Warmanns, offenbar einer Neubearbeitung der zwischen 760 und 880 sehr wahrscheinlich im Kloster Hornbach verfaßten *Vita Pirminii*,³⁷⁾ ist uns ansonsten nichts bekannt.

Tod. Warmann starb am 10. April 1034.³⁸⁾ Nach dem Zeugnis der aus der Mitte des 12. Jahrhunderts stammenden Petershauser Chronik soll er zusammen mit allen seinen Begleitern auf seiner zweiten Reise nach Rom den Tod gefunden haben.³⁹⁾

³³⁾ Vgl. den als „Fälschung“ bezeichneten Text in UB südliches St. Gallen 1. 1961 Nr. 114 S. 115. – Dort sind aber nicht berücksichtigt die von J. M. GUBSER, Geschichte der Landschaft Gaster (MittVGSt.Gallen 27). St. Gallen 1900 S. 409 u. 414 vorgebrachten Argumente für die Glaubwürdigkeit der von Tschudi überlieferten Nachricht.

³⁴⁾ Zu möglichen Verschiebungen der Diözesangrenzen im Rheintal vgl. H. MAURER, Die Anfänge des Bistums Konstanz und das Land Vorarlberg (Montfort 38. 1986 S. 126–135, hier 133).

³⁵⁾ Vgl. G. HEER, Kirchengeschichte des Kantons Glarus (JbHistVGLarus 31. 1895 S. 1–74, hier 6) und danach M. BECK, Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonat Zürichgau. 1933 S. 70 u. H. TÜCHLE, Dedicaciones S. 71 Nr. 17B.

³⁶⁾ Vgl. H. MURER, Episcopatus Constantiensis. Kantonsbibliothek Frauenfeld, Hs. Y 106 u. ähnlich J. MERCK, Chronick des Bisthums Costantz. Costantz 1627 S. 102.

³⁷⁾ Vgl. A. ANGENENDT, Monachi Peregrini (Münstersche Mittelalter-Schriften 6). 1972 S. 27 f. u. 36 f.; 40 ff. auch über Meldis sowie R. ANTONI, Leben und Taten des Bischofs Pirmin. Die karolingische Vita (Reichenauer Texte und Bilder 9) 2002, insbes. S. 12 f.

³⁸⁾ Vgl. die Belege in REC 1 S. 58 Nr. 445 (nachzutragen ist MGH.Necrol.1 S. 471 = Lib. Necrol. mon. S. Galli).

³⁹⁾ S. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. V. 14 S. 218. – Zu den Zweifeln am Quellenwert dieser Überlieferung vgl. REC 1 S. 58 Nr. 445.

EBERHARD I.

1034–1046

REC 1 S. 58 f. Nr. 446–458 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 741, Nr. 31 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 24 Nr. 32 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 444–447 – W. Dann, *Besetzung I* S. 68 – H. Maurer in: HS 1.2.1 1993 S. 260 f.

Namensformen: *Eberhardus* (1034. Hermann der Lahme. MGH.SS.5 S. 121) – *Eppo* (1034. Hildesheimer Annalen. MGH.SS.rer.Germ.8 S. 38) – *Eberhardus* (1042. Chron.mon.Ysnensis. MGH.SS.30 S. 774).

Herkunft. Wenn die Hildesheimer Annalen zum Jahre 1034 melden, daß auf den verstorbenen Bischof Warmann dessen Bruder, der *regius cappellanus* Eppo, gefolgt sei,¹⁾ dann besagt diese Nachricht zum einen, daß der Konstanzer Bischofsstuhl in ein und derselben, wohl in der „Alemannia“ beheimateten Familie verblieb; zum anderen aber gibt sie zu erkennen, daß erstmals seit Rudhart (1018–1022) wieder ein Mitglied der königlichen Hofkapelle, diesmal derjenigen Konrads II., den Konstanzer Bischofsstuhl innehatte.²⁾ Eppos = Eberhards „Vorbildung“ läßt sich mit Hilfe von Wormser Zeugnissen erschließen: In der um 1045–1055 geschaffenen „Älteren Wormser Briefsammlung“ findet sich ein Brief Bischof Azechos von Worms an Bischof Eberhard (*E. episcopus*) von Konstanz, in dem Azecho seine Freude und Hoffnung darüber zum Ausdruck bringt, daß Eberhard in Konstanz wohl aufgenommen worden sei.³⁾ Diese Bemerkung läßt darauf schließen, daß Bischof Eberhard vor seinem Amtsantritt in Konstanz in irgendeiner Beziehung zur Wormser Bischofskirche gestanden hatte und daß – nebenbei bemerkt – der Brief wohl in das Jahr von Eberhards Beginnen in Konstanz, d. h. ins Jahr 1034, zu datieren sein dürfte.

Der Blick fällt sowohl auf den 1016 erstmals genannten, danach zum Wormser Domkustos aufgestiegenen und als solcher bis 1044 belegten Ebbo (Eppo),⁴⁾ als auch auf den ihm nachfolgenden und zu Beginn der 30er Jahre,⁵⁾

¹⁾ Ann. Hild., MGH.SS.rer.Germ.8 S. 38; vgl. REC 1 S. 58 Nr. 446. Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ Vgl. dazu H.-W. KLEWITZ, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. u. 11. Jh. (AUF 16. 1939 S. 102–156, hier 132 f. Nachdruck 1960 S. 39 f.) und J. FLECKENSTEIN, Die Hofkapelle der deutschen Könige 2 (MGH.Schriften 16.2). 1966 S. 193 und 268.

³⁾ Vgl. Die ältere Wormser Briefsammlung, bearb. v. W. BULST (MGH.Epp.DK. Nr. 3). 1949, hier Nr. 55 S. 94 f.

⁴⁾ W. BULST, ebd. S. 8 Anm. 2.

⁵⁾ W. BULST, ebd. S. 4 Anm. 2.

aber mit einiger Sicherheit auch noch für 1036 belegten Domschulmeister Ebo.⁶⁾ Vorausgesetzt, daß die von W. Bulst vorgenommenen Identifizierungen der Träger des nur durch ein zusätzliches *p* bzw. *b* unterschiedenen Namens richtig sind, würde der von H.-W. Klewitz auf den späteren Konstanzer Bischof Eberhard bezogene „Wormser“ Brief des kaiserlichen Kaplans und Notars Immo an einen *magister E.*⁷⁾ wegen eines vom Kaiser dem *E.* versprochenen Mantels nicht mehr auf Eberhard bezogen werden dürfen, obwohl gerade dieser Brief auch den Adressaten *E.* als Mitglied der Hofgeistlichkeit ausweist.⁸⁾ Aber da W. Bulst diesen *E.* am ehesten mit dem bis 1044 belegten Domkustos Ebbo identifizieren möchte,⁹⁾ würde dies eine Gleichstellung mit dem 1034 auf den Konstanzer Bischofsstuhl promovierten Eberhard ausschließen.

Einzubeziehen ist möglicherweise auch jener „Wormser“ Brief, in dem – zwischen 1028 und 1039 – ein *E. Wormatiensis* gegenüber König Heinrich III. u. a. bekennt, die Sammlung von *modi*, d. h. von komponierten Texten, zumeist religiösen und höfischen Liedern, mit der er von Heinrich betraut worden war, noch nicht zustande gebracht zu haben.¹⁰⁾ W. Bulst hat in dem Absender dieses Briefes und damit in dem Sammler von *modi* zunächst Ebo bzw. Ebbo sehen wollen und J. Fleckenstein ist ihm bei dieser Identifizierung gefolgt.¹¹⁾ Weshalb

⁶⁾ Wie Anm. 3 Nr. 19 S. 36 f. – Zweifel an der Möglichkeit einer Trennung beider Persönlichkeiten meldet an H. GRAFEN, Die Speyerer im 11. Jh. (Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit. Hg. von H. W. BÖHME 2. 1991 S. 97–152, hier 122 ff. mit Anm. 225) sowie DERS., Forschungen zur älteren Speyrer Totenbuchüberlieferung, 1996 S. 113 mit Anm. 266 und St. COUÉ, Hagiographie im Kontext. Schreib- anlaß und Funktion von Bischofsviten aus dem 11. und vom Anfang des 12. Jhs. (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 24). 1997 S. 38–40 (mit Anm. 81), wo dem als eine Person aufgefaßten Wormser Domscholaster bzw. Domkustos Ebbo – mit der älteren, Anm. 80 S. 38 angeführten Literatur – auch die Verfasserschaft der wohl zwischen 1025 und 1027 geschriebenen „Vita Burchardi“ zugesprochen wird. Vgl. auch M. KERNER, Art. „Ebbo von Worms“ (Verf.-Lex. 2. 1980 Sp. 251 f.); hier wird der Domscholaster und Domkustos E. zwar als eine Person angesehen, aber nicht mit dem Konstanzer Bischof Eberhard identifiziert. Vgl. auch St. HAARLÄNDER, Die Vita Burchardi im Rahmen der Bischofsviten seiner Zeit (Bischof Burchard von Worms. 1000–1025. Hg. von W. HARTMANN. QAbhh. zur mittelhochr. Kirchengeschichte 100. 2000 S. 129–160, hier 130 mit Anm. 4).

⁷⁾ Wie Anm. 3 Nr. 44 S. 80 f.

⁸⁾ Vgl. H.-W. KLEWITZ, Königtum (wie Anm. 2) S. 132 (bzw. in der Neuauflage S. 39).

⁹⁾ Wie Anm. 3 Nr. 44 S. 80 Anm. 1.

¹⁰⁾ Wie Anm. 3 Nr. 29 S. 52 f. u. dazu W. BULST, Zur Vorgeschichte der Cambridger und anderer Sammlungen (HistVjschr 27. 1932 S. 827–831; wiederabgedruckt in DERS., Lateinisches Mittelalter. 1984 S. 111–115).

¹¹⁾ J. FLECKENSTEIN, Hofkapelle (wie Anm. 2) S. 268. Eine Identität des *E. Wormatiensis* mit dem späteren Bischof Eberhard von Konstanz nimmt gleichfalls an A. U. FRIEDMANN, Die Beziehungen der Bistümer Worms und Speyer zu den ottoni-

Bulst später die Ansicht vertrat, der Absender *E.* stehe „schwerlich für Ebo, gewiß nicht für Ebbo“, ¹²⁾ ist unerfindlich und m. E. unbegründet. Der gleichzeitige Hinweis Bulsts, daß der Absender „wohl *capellanus*, im Hofdienst Heinrichs“ stehe, würde sehr gut auf den *regius capellanus* Eppo = Eberhard passen, dessen wissenschaftliche und literarische Interessen, die er später auch als Bischof von Konstanz erkennen ließ, schon hier zum Ausdruck gekommen wären.

Reichsdienst. Seine „Königsnähe“ konnte Eberhard auch als Bischof von Konstanz immer wieder unter Beweis stellen. So erstmals im Februar 1040, als er Heinrichs III. Besuch an seinem Bischofssitz empfing ¹³⁾ Dieser Herrscherbesuch fand sich dadurch ausgezeichnet, daß bei diesem Anlaß Wipo seine *versus pro obitu Chuonradi imperatoris* (= Konrad II., † 4. Juni 1039) dessen Sohn überreichen konnte. ¹⁴⁾ Bevor Heinrich III. im Jahre 1043 ein zweites Mal nach Konstanz kam, weilte Bischof Eberhard am 11. März 1043 zu Speyer anläßlich des Begräbnisses der Kaiserin Gisela ¹⁵⁾ in seiner Umgebung.

Ende Oktober des gleichen Jahres kam der Herrscher wiederum nach Konstanz. Zusammen mit den Bischöfen und Großen seines Gefolges nahm er an einer von Bischof Eberhard abgehaltenen Diözesansynode teil und nutzte den Anlaß dieser Synode dazu, um seine Friedensidee zu verkünden. ¹⁶⁾ Er tat dies, indem er zusammen mit dem Konstanzer Bischof am vierten und zugleich letzten Tag der Synode an den Ambo trat und ein Friedensgebot erließ, das sich zunächst an alle anwesenden Schwaben und danach auch an die Bewohner der übrigen Provinzen des Reiches richtete. Außerdem vergab er am Ende seiner Rede allen seinen Feinden ihre Schuld und veranlaßte alle Anwesenden, ihm beim Vergeben nachzufolgen. Heinrichs III. Konstanzer Friedensgebot wurde noch durch den Erlaß eines königlichen Edikts verstärkt. Indem der Herrscher eine gewöhnliche Diözesansynode für eine derart bedeutsame Handlung nutzte, stellte er auch öffentlich unter Beweis, wie nahe ihm Bischof Eberhard stand.

schen und salischen Königen (QAbhh. zur mittelh. Kirchengeschichte 72). 1994 S. 113, Anm. 569.

¹²⁾ Wie Anm. 3 Nr. 29 S. 53 Anm. 2.

¹³⁾ Wipo, *Gesta Chuonradi II. Imperatoris*. MGH.SS.rer.Germ.5 cap. 39 u. 40 S. 60 ff.

¹⁴⁾ Vgl. dazu W. BULST, Zu Wipo's „*Versus pro obitu Chuonradi imperatoris*“ (Festschrift für Percy E. Schramm 1. 1964 S. 433–445; wiederabgedruckt in DERS., Lateinisches Mittelalter. 1984 S. 169–181).

¹⁵⁾ Vgl. die Grabinschrift bei H. E. KUBACH und W. HAAS, *Der Dom zu Speyer*. 1972 S. 939. Vgl. auch Reg.Ebfe. von Köln 1 S. 231 Nr. 800a.

¹⁶⁾ Vgl. vor allem Ann. Sangall. (MittVGSt.Gallen 19) S. 319 f. und Hermann der Lahme, MGH.SS. 5 S. 124 f. und dazu H. WOLTER, *Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056*. 1988 S. 366–368. Vgl. auch REC 1 S. 59 Nr. 454 u. 455. Vgl. *Königspfalzen 3: Baden-Württemberg*, Art. Konstanz (H. MAURER) [1997] S. 295 f. Nr. 10.

Seine Teilnahme an Heinrichs III. erstem Italienzug vom Herbst 1046 sowie an der vom König am 24. Oktober zu Pavia abgehaltenen Synode hat man aus der Tatsache ableiten wollen,¹⁷⁾ daß Eberhard am 25. Dezember 1046 in Rom gestorben ist (s. unten). Dies läßt aber nur mit einiger Sicherheit darauf schließen, daß der Konstanzer Bischof am 23. Dezember mit Heinrich III. in Rom eingezogen war, am 24. Dezember an der in der Peterskirche abgehaltenen Synode teilgenommen hatte¹⁸⁾ und der auf den Weihnachtsfeiertag anberaumten Kaiserkrönung beiwohnen wollte. Am ehesten ist noch zu vermuten, daß er auch zu den Teilnehmern der am 20. Dezember in Sutri abgehaltenen Synode¹⁹⁾ gehört hat.

Erwerbungen. Die Nähe Eberhards zum Herrscher kam auch dadurch zum Ausdruck, daß Heinrich III. dem Konstanzer Bischof auf dessen Drängen hin die Reichsabtei Rheinau überlassen hatte; zwei Jahre nach Eberhards Tod machte er diese Zuweisung rückgängig²⁰⁾ und privilegierte dem Kloster am 11. Juli 1049 erneut Besitzstand, Immunität und Königsschutz.²¹⁾

Bischof Eberhard hatte noch zwei weitere kirchliche Institutionen seiner Bischofskirche eingliedern können: Zum einen das in etwa zu Zeiten seines Pontifikats gegründete und von dem Straßburger Domherren Hunfrid, dem späteren Kanzler Heinrichs III. und Erzbischof von Ravenna, kurz vor 1044 an das Straßburger Hochstift geschenkte „Chorherrenstift“ St. Peter in Embrach.²²⁾ Von ihm berichtet eine freilich erst dem 16. Jahrhundert angehörende Notiz, daß es Bischof Wilhelm von Straßburg im Jahre 1046 dem Bischof von Konstanz unterstellt habe (*subiicit*).²³⁾ Da Embrach in der Diözese Konstanz lag, war es ohnedies kirchenrechtlich dem Konstanzer Bischof als Ordinarius unterstellt. Der für 1046 überlieferte Vorgang muß sich deswegen am ehesten auf eine besitzrechtliche Unterstellung bezogen haben. Außerdem hat Bischof Eberhard die von dem „seligen“ Rätpero in Rötsee erbaute Kirche in den Besitz der Konstanzer

¹⁷⁾ Vgl. E. STEINDORFF, Jbb. Heinrich III. 1. 1874 (²1963) S. 308 = REC 1 S. 59 Nr. 457 übernommen von H. WOLTER, Synoden (wie Anm. 16) S. 375.

¹⁸⁾ Darüber H. WOLTER, Synoden (wie Anm. 16) S. 394 ff.

¹⁹⁾ Dazu ebd. S. 379 ff.

²⁰⁾ Vgl. MGH.DH.III Nr. 241 o.D. u. dazu G. LADNER, Theologie und Politik vor dem Investiturstreit. ²1968 S. 67. Hierzu und zum folgenden Th. VOGTHERR, Die Reichsabteien der Benediktiner und das Königtum im hohen Mittelalter. 2000 S. 43, 51 mit Anm. 111 sowie S. 204.

²¹⁾ MGH.DH.III Nr. 240.

²²⁾ Über Embrach vgl. U. HELFENSTEIN, Art. St. Peter in Embrach (HS 2.2. 1977 S. 246 ff.) und vor allem B. WIGGENHAUSER, Klerikale Karrieren. Das ländliche Chorherrenstift Embrach und seine Mitglieder im Mittelalter. Zürich 1997 S. 37, 44 und 52.

²³⁾ ZUB 12 Nr. 235a S. 9 = Reg.Bfe. von Straßburg 1 S. 276 Nr. 271.

Bischofskirche zu bringen vermocht. Nachdem Ratpero von Bischof Warmann aus Rötsee vertrieben worden war (vgl. unter „Warmann“), hat ihn Bischof Eberhard, Warmanns Bruder, nicht nur an den Ort der von ihm gegründeten Kirche zurückberufen, sondern auch die Rötseer Kirche zu Ehren der Gottesmutter Maria geweiht. Daraufhin hat Ratpero den Ort (*locus*) Rötsee – gewiß einschließlich der Kirche – der Konstanzer Bischofskirche übereignet.²⁴⁾ Wie sehr sich Bischof Eberhard noch immer als Eigenklosterherr von Petershausen verstand, geht daraus hervor, daß er 1043 nicht nur an der Übertragung von Gütern zu Riedlings und *Wegesaza* durch einen Erimbert an das Kloster im Tausch gegen Klostergüter in der Weise teilnahm, daß er den eingetauschten Besitz mit dem Beistand des Abtes und des Klostersvogtes in Empfang nahm. Vielmehr hat er, der die Tauschaktion veranlaßt hatte, auch die Urkunde über den Rechtsvorgang anzufertigen befohlen.²⁵⁾

Kirchenweihen. Innerhalb seiner Diözese begegnet Eberhard vor allem als Konsekrator von Kirchen. Außer der Kirche von Rötsee soll er – nach frühneuzeitlicher Überlieferung – am 24. Februar 1034 zu Kloster Einsiedeln die St. Gangolfs-Kapelle eingeweiht haben,²⁶⁾ so wie er fünf Jahre später, am 13. Oktober 1039, auch die 1031 begonnene neue Einsiedler Klosterkirche – möglicherweise unter Assistenz der Bischöfe Hartmann von Chur und Eberhard von Augsburg – konsekrierte.²⁷⁾ Wenn man bedenkt, daß am 6. Oktober, eine Woche vor der Kirchweihe, die Reliquien des hl. Meinrad von der Reichenau nach Einsiedeln transferiert worden sind, ließe sich ohne weiteres annehmen, daß Bischof Eberhard bereits an diesem für Einsiedeln entscheidenden Ereignis beteiligt war.²⁸⁾ Wenngleich – eindeutig irrtümlich – von der dem 14. Jahrhundert entstammenden Quelle, dem *Liber Constructionis* der Abtei St. Blasien, auf Bischof Gamenolf (975–979) bezogen, weist dennoch das in der gleichen Quelle enthaltene Jahr 1036 für die Weihe der 1013 begonnenen Klosterkirche von St. Blasien gleichfalls auf Bischof Eberhard als Konsekrator hin.²⁹⁾ Eindeutig

²⁴⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. V. 14 S. 216 ff. = REC 1 S. 58 Nr. 447 und dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 146. Vgl. auch H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 22 S. 16.

²⁵⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. II. 10, S. 92 ff. = REC 1 S. 59 Nr. 453 und dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 86.

²⁶⁾ Liber Heremi, hg. von G. MORELL, in: Geschichtsfreund 1.1. 1843 S. 128 = REC 1 S. 58 Nr. 448 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 18 S. 15.

²⁷⁾ Sämtliche Quellen bei H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 20 S. 15 f. Vgl. auch REC 1 S. 58 f. Nr. 450. Hierzu H. KELLER, Otto beuren und Einsiedeln im 11. Jh. (ZGORh 112. 1964 S. 373–411, hier 80).

²⁸⁾ Dazu H. KELLER, ebd. S. 381.

²⁹⁾ Liber Constructionis, hg. von F.-J. MONE in DERS., Quellensammlung der bad. Landesgeschichte 4. 1867 S. 89 f. = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 19 S. 15 und dazu L. SCHMIEDER, Das Benediktinerkloster St. Blasien. 1929 S. 12 f. und insbes. 18.

ist Eberhard als Konsekrator der von Graf Wolfrad (von Veringen) und seiner Gemahlin Hiltrud zu Isny errichteten Kirche im Jahre 1042 ausgewiesen;³⁰⁾ sie sollte 1096 zur Kirche eines von Graf Manegold von Veringen gegründeten Klosters am gleichen Ort werden. Eberhard wird außerdem in einer heute noch im Original vorhandenen, allerdings undatierten Weihenotiz als derjenige genannt, der die Kirche zu Heiligenzimmern (bei Haigerloch) geweiht hat.³¹⁾ Nicht genau zu datieren, aber wohl in die 30er Jahre des 11. Jahrhunderts zu setzen ist schließlich die Weihe einer von Graf Eberhard von Nellenburg mit Erlaubnis des Abtes Bern (1008–1048) auf dem Mönchsfriedhof des Klosters Reichenau gestifteten Laurentiuskirche, in der der Graf die sterblichen Überreste seines Vaters Eberhard und seiner Brüder Burkhard und Manegold hatte beisetzen lassen.³²⁾

Literarisches. Die wissenschaftlichen und literarischen Interessen, die sich schon für den jungen Eberhard nachweisen lassen, sind auch bei dem Bischof Eberhard nicht zu übersehen: Davon kündigt etwa Abt Berns von Reichenau nur bruchstückhaft überlieferter Brief an Eberhard. In ihm weist der Abt den Bischof, der ihn gebeten hatte, etwas zu schreiben, auf den Wert, vor allem auf den Trost hin, den die Lektüre der hl. Schrift bereite.³³⁾ Vor allem aber hat sich Bischof Eberhard um die Vermehrung der Bestände seiner Dombibliothek verdient gemacht.³⁴⁾ Von insgesamt fünf Codices wissen wir durch entsprechende Einträge, daß sie auf seine Veranlassung für den Gebrauch in Konstanz geschrieben worden sind. Sowohl in zwei Bänden von des *Hieronimus Commentarii*

³⁰⁾ Chronica monasterii Ysnensis, MGH.SS.30 S. 774 = REC 1 S. 59 Nr. 452 und H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 21 S. 16 und dazu J. KERKHOFF, Die Grafen von Altshausen-Veringen (Hohenzhette 24. 1964 S. 1–133, hier 33 f.) sowie M. BORGOLTE, Über die persönlichen und familiengeschichtlichen Aufzeichnungen Hermanns des Lahmen (ZGORh 127. 1979 S. 1–15, hier 10 f.).

³¹⁾ GLA Karlsruhe 449/393 = REC 1 S. 59 Nr. 451 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 23 S. 16 u. dazu F. EISELE, Die Patrozinien in Hohenzollern (FreibDiözArch 61. 1933 S. 1–52, hier 6 f.).

³²⁾ F. L. BAUMANN, QSchweizG 3. 1883 Nr. 4 S. 8–11 = REC 1 S. 58 Nr. 449 und H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 24 S. 16 f. und dazu A. ZETTLER, Die frühen Klosterbauten der Reichenau. 1988 S. 118 ff. u. 125.

³³⁾ Vgl. F. J. SCHMALE, Die Briefe des Abtes Bern von Reichenau (VeröffKommGeschichtLdKdeBadWürtt Reihe A, 6) 1961 Nr. 20 S. 52 u. dazu H. OESCH, Berno u. Hermann von Reichenau als Musiktheoretiker (Publikationen der schweizerischen musikforschenden Gesellschaft 2.9). Bern 1961 Nr. 17 S. 75.

³⁴⁾ Vgl. P. LEHMANN, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 1. 1918 S. 187 u. jetzt vor allem H. SPILLING, Methodische Schritte zur Erforschung des Konstanzer Skriptoriums (Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises 309. 1989) S. 6 ff.

in *Isaiam* (heute Württ. Landesbibl. Stuttgart HB VII 7 u. 8),³⁵⁾ als auch in einer Handschrift von des Gregorius Magnus *Homiliae in Ezechielem* (heute ebenda HB VII 29)³⁶⁾ und schließlich auch in einer Juvenal-Handschrift³⁷⁾ findet sich jeweils der nur unwesentlich variierende Eintrag:³⁸⁾

*Presul Eberhardus Christi
famulamine tardus
Hunc tribuit librum
Christi genitricis ad usum.*

Demgegenüber enthält eine Handschrift von Bischof Burchards von Worms Dekret³⁹⁾ (= Hs. 7 der UB Freiburg) – nebenbei bemerkt eine der ältesten Handschriften dieses Dekrets überhaupt⁴⁰⁾ – einen ausführlicheren Schenkungseintrag Bischof Eberhards, der eine „subjektive, an die Form einer Privaturkunde gemahnende Fassung“ aufweist⁴¹⁾ und von Eberhards eigener Hand stammt.⁴²⁾ Dieser Eintrag beginnt mit der für Eberhards Absichten aussagekräftigen Zeile:⁴³⁾ *Christi favente Clementia. Ego Eberhardus in sancta Constantiensi ecclesia dei famulus sub nomine episcopi peccatis meis et negligentiae aliquid remedii invenire cogitans*

³⁵⁾ Vgl. Die Handschriften der Württ. Landesbibliothek Stuttgart II.3, beschrieben von J. AUTENRIETH. 1963 S. 150 f.

³⁶⁾ Ebd. S. 173.

³⁷⁾ Vgl. H. HOFFMANN, Buchkunst u. Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich. Textband (MGH.Schriften 30.1). 1986 S. 361 f.

³⁸⁾ Vgl. dazu grundsätzlich ebd. S. 361 f. u. H. SPILLING, Skriptorium (wie Anm. 34) S. 6.

³⁹⁾ Vgl. Kataloge der UB Freiburg i. Br. Bd. 1.1: Die latein. mittelalterl. Handschriften der UB, beschrieben von W. HAGENMAIER. 1974 S. 7–10, hier 9 u. H. HOFFMANN, Buchkunst (wie Anm. 37) S. 208 f.

⁴⁰⁾ Vgl. zuletzt M. KERNER, Studien zum Dekret des Bischofs Burchard von Worms. Diss. phil. Aachen, 1969 S. 14 ff., H. FUHRMANN, Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen 2 (MGH.Schriften 24.2). 1973 S. 453 mit Anm. 81 S. 460 und H. HOFFMANN u. R. POKORNY, Das Dekret des Bischofs Burchard von Worms (MGH.Hilfsmittel 12). 1991 S. 129.

⁴¹⁾ Über diesen Eintrag ausführlich O. MEYER, Überlieferung und Verbreitung des Dekrets des Bischofs Burchard von Worms (ZSRG Kan. Abt. 55. 1935 S. 141–183, hier 152 ff. u. 180) u. H. SPILLING, Skriptorium (wie Anm. 34) S. 7 sowie D. JASPER, Burchards Dekret in der Sicht der Gregorianer (Bischof Burchard. Hg. von W. HARTMANN, wie Anm. 6) S. 167–198, hier 170 f. mit Anm. 8.

⁴²⁾ So H. SPILLING, Skriptorium (wie Anm. 34) S. 2–13, hier 7 gegen O. MEYER, Überlieferung (wie Anm. 41) S. 153 f. u. H. HOFFMANN, Buchkunst (wie Anm. 37) S. 209.

⁴³⁾ Vgl. den Vollabdruck bei O. MEYER, Überlieferung (wie Anm. 41) S. 153 Anm. 2 u. mit Verbesserungen bei H. SPILLING, Skriptorium (wie Anm. 34) S. 7.

propter spem sempiternae misericordiae ubicumque potui vel pretio vel petitione libros congregavi et acquisivi ad servitium domini et sanctae dei genitricis ... Bezeichnend für den Zustand des Bistums und der bischöflichen „Kurie“ ist auch die weitere Aussage,⁴⁴⁾ daß er dieses Buch deswegen habe anfertigen lassen, weil angesichts der Ausdehnung des Bistums (*pro amplitudine episcopatus*; vielleicht auch – so J. Autenrieth – zu übersetzen: „wegen der Würde des bischöflichen Amtes“?) unter den Synodalen oft Kontroversen entstünden. Außerdem sollten die Mitglieder der bischöflichen Kurie (*nostri cooperatores*) in den Stand gesetzt werden, entsprechend dem Geist der kanonischen Ordnung, nicht aber nach eigenem Ermessen Gericht zu halten, Gesetze zu erlassen und Anordnungen zu erteilen.

An diesen Äußerungen wird deutlich, was Bischof Eberhard mit seinem Bemühen, die Dombibliothek zu mehren, letztlich beabsichtigte, wird aber auch sichtbar, wie sehr er sich um Rechtsprechung und Verwaltung in seiner Diözese kümmerte.

Überdies läßt die Schenkungsnote erkennen, daß die bischöfliche „Kurie“ einen bereits einigermaßen ausgebildeten Zustand aufwies. Dazu paßt es, daß paläographische Expertisen⁴⁵⁾ für zwei der von Eberhard an seine Dombibliothek geschenkten Bände (UB Freiburg Hs. 7 u. London B.L. Add. 30816) ergeben haben, daß sie mit größter Wahrscheinlichkeit am Konstanzer Dom auf seine Veranlassung hin geschrieben worden sind, ja daß diese Konstanzer Hände „sanktgallisch beeinflusst“ seien und damit „nur eine sanktgallische Richtung im Konstanzer Domsriptorium“ repräsentieren.⁴⁶⁾ Das bedeutet aber, daß zu Bischof Eberhards Zeiten in Konstanz ein Skriptorium arbeitete.⁴⁷⁾ Hinweis auf eine frühere Existenz eines solchen Skriptoriums gibt es nicht.⁴⁸⁾

Münzen. Auch Bischof Eberhard hat – parallel zu den königlichen Prägungen – in Konstanz Denare prägen lassen.⁴⁹⁾ Sie zeigen auf der Vorderseite

⁴⁴⁾ Vgl. den Kommentar des Eintrags bei J. AUTENRIETH, Die Kanonistischen Handschriften der Dombibliothek Konstanz, in: DERS. u. R. KOTTJE, Kirchenrechtliche Texte im Bodenseegebiet (VortrForsch Sonderband 18). 1975 S. 7–21, hier 15.

⁴⁵⁾ Vgl. H. HOFFMANN, Buchkunst (wie Anm. 37) S. 208 f. u. 361 f.

⁴⁶⁾ Vgl. ebd., S. 208 f. Hierzu und zum folgenden auch DERS., Handschriftenfunde (MGH.Studien und Texte 18). 1997 S. 97–101, hier 97 Anm. 58 der Hinweis, daß Bf. Eberhard zusammen mit einer Dietburg auch eine bis zum zweiten Weltkrieg in Metz verwahrte Handschrift verschenkt habe.

⁴⁷⁾ Vgl. H. SPILLING, Skriptorium (wie Anm. 34) S. 7 und A. von EUW, Text-, schrift- und kunstgeschichtliche Untersuchungen (Das goldene Buch von Pfäfers. Hg. von W. VÖGLER. Graz 1993 S. 9–131, hier 48 sowie 62 Nr. 8).

⁴⁸⁾ Vgl. H. SPILLING, Skriptorium (wie Anm. 34) passim.

⁴⁹⁾ Vgl. U. KLEIN unten S. 441 u. DERS., Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe S. 222 u. 259 f.) Zu den parallelen königlichen Prägungen vgl. U. KLEIN, Heinrich IV. in Konstanz

einen nach links gewandten tonsurierten Kopf mit der Umschrift EBERH[AR-DUS] EP[ISCOPU]S und auf der Rückseite ein kastenförmiges, von einem Kreuz überragtes Kirchengebäude mit der Umschrift CONSTANTIA o. ä.

Tod. Bischof Eberhard ist – vermutlich als Teilnehmer von Heinrichs III. Romzug⁵⁰⁾ – in der Frühe des 25. Dezember 1046, des Weihnachtstages und zugleich des Krönungstages, gestorben.⁵¹⁾ Sein Leichnam wurde im Porticus der Peterskirche bestattet.⁵²⁾

(SchweizNumismatRdsch 71. 1992 S. 187–194, hier 187 f. u. 194) sowie H.-U. GEIGER, Zurich ou Constance? (Bulletin de la société française de numismatique 48 Nr. 9. 1993 S. 687–692).

⁵⁰⁾ So schon die Bemerkung in dem allerdings frühneuzeitlichen Liber Heremi (wie Anm. 26) S. 131.

⁵¹⁾ Vgl. die Zusammenstellung der Nachrichten in REC 1 S. 59 Nr. 458 (nachzutragen ist MGH.Necrol.1 S. 487 = Lib. Necrol. mon. S. Galli).

⁵²⁾ Vgl. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 217.

THEODERICH 1047–1051

REC 1 S. 59–60 Nr. 459–464 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 741, Nr. 32 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 24 f. Nr. 33 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 447–450 Nr. 31 – W. Dann, *Besetzung I* S. 68 f. – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 261.

Namensformen: *Diotricus* (1047. Ann. Altah. mai., MGH.SS.rer.Germ.4. S. 43) – *Theodericus* (1048. Hermann der Lahme, MGH.SS.5 S. 128) – *Theodericus* (1049. MGH.Const.1 Nr. 51 S. 99).

Ernennung. Theoderich wurde zu Anfang des Jahres 1047 – möglicherweise noch in Rom¹⁾ – von Heinrich III. zum Nachfolger Eberhards ernannt.²⁾ Ob er bereits an der um den 5. Januar in Rom begonnenen Krönungssynode teilnahm, muß offenbleiben.³⁾ Aus der Nachricht der *Annales Altabenses maiores*, daß Theoderich als Nachfolger des Konstanzer Bischofs Eberhard *eiusdem congregationis* gewesen sei,⁴⁾ hat man wohl mit Recht geschlossen, daß er aus dem Konstanzer Domkapitel hervorgegangen und in der Konstanzer Domschule erzogen worden ist.⁵⁾ Seine Laufbahn hat ihn – ähnlich wie seinen Vorgänger Eberhard – zunächst nach Worms geführt, wo er Domherr und zugleich Propst von St. Andreas geworden ist.⁶⁾ Danach wurde er von Heinrich III. zum Erzkapellan ernannt (nachdem der Erzbischof von Mainz den Titel eines Erzkapellans mit demjenigen eines Erzkanzlers vertauscht hatte).⁷⁾ Er wurde der tatsächliche Leiter der Kapelle und waltete zugleich als Kanzler. Von August 1044 bis Sep-

¹⁾ So H. ZIELINSKI, *Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit* (1002–1125) 1. 1984 S. 232.

²⁾ Vgl. die Quellen in REC 1 S. 59 Nr. 459 und dazu E. STEINDORFF, *Jbb. Heinrich III.* S. 317 ff.

³⁾ Vgl. H. WOLTER, *Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056.* 1988 S. 399 ff.

⁴⁾ Ann. Altah. mai., MGH.SS.rer.Germ.4 S. 49.

⁵⁾ So H. ZIELINSKI, *Reichsepiskopat* (wie Anm. 1) S. 95 Anm. 126 u. A. Graf FINCK VON FINCKENSTEIN, *Bischof und Reich.* 1989 S. 39 Anm. 43.

⁶⁾ Vgl. hierzu und zum folgenden E. MEUTHEN, *Die Aachener Pröpste bis zum Ende der Stauferzeit* (ZAachenGV 78. 1966 /67 S. 5–95, hier 19) unter Hinweis auf J. F. SCHANNAT, *Historia Episcopatus Wormatiensis.* Frankfurt 1784 S. 96.

⁷⁾ Vgl. J. FLECKENSTEIN, *Die Hofkapelle der deutschen Könige* 2. 1 (MGH.Schriften 2). 1966 S. 240 f. und 249.

tember 1046 stand er an der Spitze der deutschen Kanzlei.⁸⁾ Außerdem war er mit der Würde eines Propstes der Marienkapelle zu Aachen ausgestattet worden.⁹⁾ Als Glied der Reichskirche erweist sich der einstige Erzkapellan im Oktober 1049, als er an der von Papst Leo IX. und Heinrich III. präsierten Synode zu Mainz teilnahm, die sehr von den Reformvorstellungen des Papstes geprägt war.¹⁰⁾

Kirchliche Tätigkeit. Alle weiteren Nachrichten zu Bischof Theoderich beziehen sich auf sein Handeln als Oberhirte seiner Diözese. Schon zu Beginn seines Pontifikates, wohl noch während der Krönungssynode vom Januar 1047 in Rom, war Bischof Theoderich als zuständiger Ordinarius zugegen,¹¹⁾ als Papst Klemens II. Wiborada, die St. Galler Martyrin des frühen 10. Jahrhunderts, nach Verlesung ihrer (um 960/970 geschaffenen, von Ekkehart IV. im 11. Jahrhundert bearbeiteten ersten)¹²⁾ Vita – im übrigen als erste Frau – kanonisierte.¹³⁾ Die Heiligsprechung war auf Drängen des St. Galler Abtes Nortpert und auf Vermittlung von Kaiser Heinrich III. und Kaiserin Agnes erfolgt.

Das Verhältnis Theoderichs zur Abtei Reichenau könnte – wie dasjenige seiner Vorgänger zu Beginn des 11. Jahrhunderts – als sehr gespannt angesehen werden, wenn man einer freilich nur in frühneuzeitlicher Abschrift überlieferten Urkunde Leos IX. für Abt Udalrich Glauben schenken darf.¹⁴⁾ Nach ihrem Wortlaut habe Leo IX. in einem Streit zwischen Abt und Bischof wegen des Vorrechts der Reichenauer Äbte, die Weihe vom Papst entgegennehmen zu dürfen, zugunsten des Klosters entschieden. Indessen ist diese Urkunde als Reichenauer Fälschung aus dem endenden 11. Jahrhundert erwiesen, ohne daß eine echte Vorlage hätte festgestellt werden können.¹⁵⁾

Am 24. April 1048 tritt Bischof Theoderich auf Anweisung des gleichfalls auf der Insel weilenden Herrschers, Kaiser Heinrichs III., als Konsekrator der von

⁸⁾ Ebd. S. 249.

⁹⁾ Vgl. E. MEUTHEN, Pröpste (wie Anm. 6) S. 18 f.

¹⁰⁾ Vgl. MGH.Const.1 Nr. 51 S. 99 u. dazu H. WOLTER, Synoden (wie Anm. 3) S. 409 ff. sowie Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 163 f. Nr. 280.

¹¹⁾ Vgl. Casuum Sancti Galli Continuatio Anonyma, hg. von H. LEUPPI. 1987 S. 122 ff. und die weiteren Nachrichten in REC 1 S. 60 Nr. 460 sowie Vitae Sanctae Wiboradae, hg. von W. BERSCHIN (MittVGSt.Gallen 51). St. Gallen 1983 S. 15 f. Vgl. auch J.-L. *4142 = Germ.Pont.2.2 S. 41 Nr. *5.

¹²⁾ Vgl. Vitae S. Wiboradae (wie Anm. 11) S. 4 f. u. 7 ff.

¹³⁾ Dazu E. IRBLICH, Die Vitae Sanctae Wiboradae (SchrrVGBodensee 88. 1970 S. 1–208, hier 156 ff. u. 160 ff.).

¹⁴⁾ Vgl. Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von K. BRANDI. 1893 S. 90 ff. = J.-L. + 4156 = Germ.Pont.2.1 S. 153 Nr. +15.

¹⁵⁾ Vgl. dazu E. GÖLLER, Die Reichenau als römisches Kloster (KdR 1). 1925 S. 438–451, hier 443 f. gegen REC 1 S. 60 Nr. 462.

Abt Bern (1008–1048) als Westquerhaus des Reichenauer Münsters erbauten Markus-Basilika auf;¹⁶⁾ sie bildete gewissermaßen den Ersatz für die von Abt Witigowo (985–997) abgebrochene erste Markuskirche auf der Reichenau.¹⁷⁾ Ob die frühneuzeitliche Überlieferung von der mit dieser Reichenauer Kirchweihe in unmittelbare Verbindung gebrachten Weihe einer *ecclesia BMV in Birnow prope Überlingen*¹⁸⁾ auf einer Falschlesung oder Verwechslung beruht, muß offen bleiben; die Tatsache, daß in Birnau zu 1275 die Existenz einer von einem Pleban versehenen *ecclesia* (und nicht – wie seit dem 14. Jahrhundert überliefert – lediglich einer *capella*) belegt ist, könnte immerhin an die Richtigkeit dieser Überlieferung denken lassen.¹⁹⁾ Ob Nachrichten von weiteren Kirchweihen, die während Theoderichs Pontifikat innerhalb der Diözese vorgenommen worden sind,²⁰⁾ tatsächlich mit der Person des Konstanzer Ordinarius verbunden werden dürfen, ist nicht zu entscheiden: Das betrifft die Weihe der Kirche zu Gössikon (Aargau) an einem 16. August der Jahre 1048 oder 1049²¹⁾ ebenso wie die freilich nur grob auf „um 1050“ zu datierende Weihe einer Kapelle neben der Pfarrkirche in Pfrungen zu Ehren des hl. Nazarius.²²⁾

Tod. Einer Kirche seines Bischofssitzes, der Pfarr- und Stiftskirche St. Stephan, war Bischof Theoderich offenbar besonders verbunden, vorausgesetzt, daß der spätmittelalterlich–frühneuzeitlichen Überlieferung gefolgt werden darf:²³⁾ Danach habe Theoderich die St. Stephanskirche reich ausgestattet und schließlich habe er in der gleichen Kirche auch sein Grab gefunden.²⁴⁾ Es würde

¹⁶⁾ Hermann der Lahme, MGH.SS.5 S. 128 = REC 1 S. 60 Nr. 461 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* S. 17 Nr. 25 = E. REISSER, *Die frühe Baugeschichte des Münsters zu Reichenau*. 1960 S. 12 Nr. 35.

¹⁷⁾ Vgl. E. REISSER, ebd. S. 87 ff.

¹⁸⁾ So J. RAßLER, *De situ et splendore civitatis Constantiensis ...* Kantonsbibl. Frauenfeld, Hs. Y 107. Vgl. auch J. MANLIUS, *Chronicon* S. 665: *monasterium S. Marci et Bernow dedicavit*.

¹⁹⁾ Vgl. die bei A. KRIEGER, *Topogr. Wörterbuch des Großherzogtums Baden* 1. 1904 Sp. 204 zusammengestellten Quellen.

²⁰⁾ Abgesehen von denjenigen, die Papst Leo IX. während seiner Reise durch Süd-deutschland 1049 ausgeführt hat, vgl. H. TÜCHLE, *Dedicationes* S. 17 f. Nr. 26 u. 27 sowie S. 71 Nr. 29 A. u. S. 74.

²¹⁾ Dazu A. EGLOFF, *Die Gösslikoner Kirchweihe vom 16.8.1048/49* (Unsere Heimat. Freiamt. 29. 1955 S. 46–54).

²²⁾ Vgl. *Chronik Petershausen*, ed. O. FEGER, cap. IV. 5 S. 176 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* S. 18 Nr. 28.

²³⁾ Vgl. hierzu u. zum folgenden [Gall Öhem], *Konstanzer Bischofschronik*, Stiftsarchiv St. Gallen Cod. 339 Bl. 199^r und Chr. SCHULTHAÏß, *Bisthums-Chronik* S. 24 und dazu H. MAURER, *Das Stift St. Stephan in Konstanz* (GS NF 15). 1981 S. 48.

²⁴⁾ Vgl. H. MAURER, *St. Stephan*, ebd. S. 48 u. 218 f. und M. BORGOLTE, *Salomo III.* S. 217.

sich dabei im übrigen um die einzige bekannte Bestattung eines Bischofs in dieser Kirche handeln. Theoderich war am 22. Juni 1051 gestorben.²⁵⁾

Münzen. Konstanzer Bischofsmünzen, die den Namen Theoderichs tragen, sind bislang nicht bekannt geworden.²⁶⁾ Indessen möchte die numismatische Forschung neuerdings einen Denar, der auf dem Avers eine Büste (*un buste religieux*) und davor einen Krummstab, im Revers jedoch ein dreitürmiges Kirchengebäude mit der Umschrift + K(?)O[N]S[T]AN[TI]A zeigt, einem Bischof der Zeit Heinrichs III. zuweisen.²⁷⁾ Von Heinrich III. sind im übrigen eigene Konstanzer Gepräge bekannt.²⁸⁾

²⁵⁾ Vgl. die Quellen in REC 1 S. 60 Nr. 464 (nachzutragen ist MGH.Necrol.1 S. 476 = Lib. Necrol. mon. S. Galli).

²⁶⁾ Vgl. U. KLEIN, Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe S. 213–266, hier S. 222 f. u. 260).

²⁷⁾ Vgl. U. KLEIN unten S. 441 f. u. DERS., Die Münzprägung im südwestlichen Schwaben (Fernhandel und Geldwirtschaft. Hg. von B. KLUGE. Röm.German. Zentralmuseum. Monographien 31. 1993 S. 89–109, hier 96 u. 105) sowie H.-U. GEIGER, Zurich ou Constance (Bulletin de la société française de numismatique 48 Nr. 9. 1993 S. 687–692, hier 691).

²⁸⁾ Vgl. unter „Eberhard“, Anm. 49.

RUMOLD
1051–1069

REC 1 S. 60–62 Nr. 465–485 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 741 Nr. 33 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 25 Nr. 34 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 450–456 Nr. 35 – W. Dann, *Besetzung I* S. 69 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 261 f.

Namensformen: *Rumoldus* (1049. Cod. Dipl. Anhaltinus 1 Nr. 124 S. 99) – *Rumolt* (1052. Straßburger UB 1 Nr. 55) – *Rumolfus* (1064. H. Tüchle, *Dedicationes* Nr. 33 S. 19) – *Rumaldus* (1067. MGH.DH.IV Nr. 192).

Herkunft und Ernennung. Nach allerdings erst frühneuzeitlicher Überlieferung war Rumold anfänglich Mönch im Kloster Einsiedeln gewesen.¹⁾ Er gehörte sodann mit großer Wahrscheinlichkeit der königlichen Hofkapelle an.²⁾ Dazu paßt es, daß Heinrich III. den *presbiter* Rumold zum ersten Propst des vor dem 7. September 1047 vom Herrscher gegründeten Stifts St. Simon und Juda in Goslar bestimmte.³⁾ Noch im Jahr von Bischof Theoderichs Tod, 1051, hat

¹⁾ Dazu O. RINGHOLZ, *Geschichte des fürstl. Benediktinerstifts ULF von Einsiedeln*. 1904 S. 61; R. HENGGELE, *Professbuch der fürstl. Benediktinerabtei ULF zu Einsiedeln* (*Monasticon Benedictinum Helvetiae* 3). 1933 S. 244 u. H. KELLER, *Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben* (*ForschOberrheinLdG* 13). 1964 S. 80. Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ J. FLECKENSTEIN, *Die Hofkapelle der deutschen Könige* 2 (MGH.Schriften 16.2). 1966 S. 261.

³⁾ Vgl. das Privileg Leos IX. von 1049 X 29 = J.-L. 4194; vgl. den Druck in Cod. Dipl. Anhalt. 1 Nr. 124 S. 99: ... *Henricus imperator ... quendam ecclesiam a se funditus constructam ... positam loco Goslaria, ubi fratres sunt sub canonica degentes regula, quibus praeposuit quendam presbyterum nomine Rumold* ... u. dazu E. ROTHE, Goslar als salische „Residenz“. Diss. phil. Berlin 1940 S. 47 u. R. MEIER, *Die Domkapitel von Goslar und Halberstadt* (*VeröffMaxPlanck-InstG* 5 = StudGS 1) 1967 S. 181 u. 191 sowie J. DAHLHAUS, *Zu den Anfängen von Pfalz und Stiften in Goslar* (*Die Salier und das Reich*. Hg. von St. WEINFURTER 2. 1990 S. 373–428, hier 403 ff. über die Anfänge des Stifts, S. 416–418 über den späteren Bischof Rumold u. S. 419–425 über die als Quelle für Rumold wichtige Urkunde Leos IX. von 1049, die als formal unecht bezeichnet wird, aber keine inhaltliche Fälschung darstelle. Vgl. auch DERS., *Aufkommen und Bedeutung der Rota in den Urkunden des Papstes Leo IX.* (*Archivum Historiae Pontificiae* 27. 1989 S. 7–84, hier 65 Nr. 6b). – Vgl. auch H.-W. KLEWITZ, *Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahrhundert* (*AUF* 16. 1939 S. 102–163, hier 140 ff. u. Nachdruck 1960 S. 47 ff.).

König Heinrich III. den ihm so sehr vertrauten Goslarer Propst zum Bischof von Konstanz ernannt.⁴⁾

Erwerbungen. Ob dem neuen Oberhirten bereits anlässlich seiner Bischofspromotion jene Schenkung des Wildbannes auf der Halbinsel Höri im Untersee durch Heinrich III. zuteil geworden ist, die das Privileg Friedrichs I. von 1155 für die Konstanzer Bischofskirche überliefert,⁵⁾ ist nicht zu entscheiden. Bemerkenswert ist, daß durch diese Verleihung die Bischöfe von Konstanz künftig in einem Bereich die Jagdhoheit besitzen sollten, in dem sie – im Gegensatz zur Bischofshöri⁶⁾ – keineswegs die entscheidenden Rechte und Besitzungen innehatten. Hier mußten vielmehr der Abt der Reichenau und andere Herren um ihre Einwilligung gefragt werden. Gleichfalls als eine Förderung Bischof Rumolds und seiner Bischofskirche ist die einige Zeit vor Mitte des Jahres 1067 – möglicherweise anlässlich seines Aufenthaltes in Basel und am Bodensee Ende Mai/Anfang Juni 1067⁷⁾ – von Heinrich IV. vorgenommene Übertragung der Reichsabtei Rheinau an den Bischof als Lehen (*beneficium*) anzusehen (vgl. bereits die Vergabe an Bischof Eberhard [1034–1045] durch Heinrich III.). Der Kaiser mußte diese Übertragung, zu der er von Rumold gedrängt worden war, allerdings am 8. Juni 1067 auf Bitten des Rheinauer Abtes Gerung und Herzog Rudolfs von Schwaben wieder rückgängig machen.⁸⁾

Reichsdienst. Die weiterbestehende enge Bindung zwischen Bischof Rumold und den Herrschern, Heinrich III. ebenso wie Heinrich IV., zeigt sich zum einen in der wiederholten Anwesenheit Rumolds bei Hofe: Im Mai 1052 ist er in Gegenwart Heinrichs III. in Straßburg Zeuge bei der Schlichtung eines Streites

⁴⁾ Vgl. die Belege in REC 1 S. 60 Nr. 465. Vgl. auch *Monachi Hamerslebiensis narratio de basilica Goslariensi eiusque praepositis*, hg. von W. GESLER, Der Bericht des Monachus Hamerslebiensis über die „Kaiserliche Kapelle“ s. Simon und Juda in Goslar und die Beförderung ihrer Mitglieder. Diss. phil. Bonn 1914 S. VII-IX, hier VIII Nr. 1 u. dazu S. 63 Nr. 1.

⁵⁾ Vgl. MGH.DFI Nr. 128 = REC 1 S. 62 Nr. 484 und dazu O. FEGER, Das älteste Urbar des Bistums Konstanz. 1943 S. 5 f. sowie E. KLEBEL, Zur Geschichte der christlichen Mission im schwäbischen Stammesgebiet (ZWürttLdG 17. 1958 S. 145–218, hier Exkurs 216–218).

⁶⁾ Zur Bischofshöri vgl. H. MAURER, Die Bischofshöri (FreibDiözArch 100. 1980 S. 9–25).

⁷⁾ So die Vermutung von H. SEIBERT, Libertas und Reichsabtei (Die Salier und das Reich. Hg. von St. WEINFURTER 2. 1990 S. 503–569, hier 549 mit Anm. 214).

⁸⁾ MGH.DH.IV Nr. 192 = REC 1 S. 61 Nr. 479 u. dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 176 ff. Vgl. dazu den Bericht der St. Galler Annalen, die die Rückgabe durch Rumold zum Jahre 1069 berichten und neben Abt Gerung auch Herzog Rudolf von Rheinfelden als Fürsprecher erwähnen. Vgl. St. Galler Annalen 1054–1102 S. 18.

zwischen den Verwandten des verstorbenen Erzbischofs Hunfrid von Ravenna und dem Domkapitel von Straßburg um das von Hunfrid hinterlassene Gut zu Embrach (im Bistum Konstanz), das er der Straßburger Bischofskirche übereignet hatte.⁹⁾ Zweimal hintereinander hielt sich Bischof Rumold im Jahre 1057 in der Umgebung des jungen Königs Heinrich IV. auf: im Oktober zu Speyer, wo in seiner und anderer Bischöfe und Äbte Anwesenheit der zum Bischof von Eichstätt ernannte Gundekar vom Herrscher die Investitur empfing,¹⁰⁾ und danach Ende Dezember in der Pfalz Pöhlde, wo derselbe Gundekar in Anwesenheit Heinrichs und seiner Mutter, der Kaiserin Agnes, die Bischofsweihe entgegennahm.¹¹⁾

Denkbar wäre es, daß der Konstanzer Oberhirte den König auf dem Weg von Speyer nach Sachsen, wo der Hof in Goslar das Weihnachtsfest feierte, begleitet hat. In Speyer war Bischof Rumold eine besondere Aufgabe zuteil geworden. Ihm vertraute Kaiserin Agnes ihre Tochter Mathilde bis zur Erlangung des heiratsfähigen Alters zur Erziehung an, nachdem Mathilde zuvor mit Rudolf von Rheinfelden, dem eben zum Herzog von Schwaben Ernannten, verlobt worden war. Aus des Bischofs Händen hat Rudolf seine Braut schließlich gar geraubt.¹²⁾ Dieser Vertrauensbeweis gegenüber Rumold läßt erkennen, daß der Konstanzer Oberhirte auch nach seiner Promotion zum Bischof dem Hof und damit auch dem neuen Herrscher weiterhin nahe stand.

Noch einmal hielt sich Rumold Ende Oktober 1062 im Gefolge Heinrichs IV. auf: Auf einem Hoftag zu Augsburg wurde am 27. Oktober unter Vorsitz Erzbischof Annos von Köln und unter Anwesenheit päpstlicher Legaten und lombardischer Bischöfe die endgültige Entscheidung im Schisma zwischen Alexander II. und Cadalus (Honorius II.) vertagt. Bischof Rumold trat bei dieser Synode als einziger deutscher Teilnehmer auf.¹³⁾

Indessen wird man Bischof Rumolds Verhältnis zu den Herrschern auch an deren Besuchen des Konstanzer Bischofssitzes messen können. Außer einem sehr unsicheren Beleg für einen Aufenthalt Heinrichs III. im Januar 1056¹⁴⁾ sind

⁹⁾ Vgl. UB der Stadt Straßburg 1 Nr. 55 S. 47 = REC 1 S. 60 Nr. 468.

¹⁰⁾ Reg.Imp. 3,2,3,1 S. 64 f. Nr. 124 zu 1057 X 5 = REC 1 S. 61 Nr. 471 sowie F. HEIDINGSFELDER, Reg.Bfe. von Eichstätt S. 76 u. 77 Nr. 219.

¹¹⁾ Reg.Imp. 3,2,3,1 S. 66 Nr. 130 zu 1057 XII 27.

¹²⁾ Reg.Imp. 3,2,3,1 S. 65 Nr. 126 = REC 1 S. 60 f. Nr. 470 u. dazu H. MAURER, Der Herzog von Schwaben. 1978 S. 156. Zum Ganzen M. BLACK, Die Töchter Kaiser Heinrichs III. und der Kaiserin Agnes (F. NEISKE, D. POECK und M. SANDMANN [Hg.], Vinculum Societatis. Festschrift Joachim Wollasch. 1991 S. 36–57, hier 48–52). Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 20 f. Nr. 28.

¹³⁾ Reg.Imp. 3,2,3,1 S. 131 Nr. 269; vgl. auch Reg.Ebfe. von Köln 1 S. 258 Nr. 895 und Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 174 Nr. 297.

¹⁴⁾ MGH.DH.III Nr. +409 u. dazu H. MAURER, Palatium Constantiense (Adel und Kirche. Festschr. f. G. Tellenbach). 1968 S. 374–388, hier 383 f. mit Anm. 60 so-

für eine Beurteilung von Heinrichs IV. Verhältnis zum Bischofssitz und damit zum Bischof auch seine beiden Aufenthalte auf der Reichenau im Mai 1065¹⁵⁾ und im Juni 1067¹⁶⁾ heranzuziehen. Es spricht alles dafür, daß Heinrich IV. anlässlich seiner Reisen an den Bodensee auch den Bischofssitz aufgesucht hat.¹⁷⁾

Papsttum. Kontakte mit dem Papsttum ergaben sich für Rumold vor allem dann, wenn der Papst in die Diözesangewalt des Bischofs eingriff: Vermutlich im Jahre 1063 ließ Papst Alexander II. den Bischof wissen, daß er, Rumold, diejenigen Diakone und Presbyter, die ohne Subdiakonatsweihe in ihren Stand gelangt waren, von geistlichen Funktionen fernhalten, sie dann aber nach Empfang der Subdiakonatsweihe an den nächsten Quatemberfasten wieder zu den höheren Weihen zulassen solle.¹⁸⁾ Zwei weitere Schreiben Alexanders II. befassen sich mit der Verurteilung eines Abtes (oder zweier verschiedener Äbte?). In dem einen – nur fragmentarisch erhaltenen – Brief¹⁹⁾ mißbilligte es der Papst, daß der Abt wie ein Mörder verurteilt worden sei; in dem anderen²⁰⁾ befahl er Bischof Rumold, den Abt, der seinen Diener so schlug, daß er sechs Monate später starb, nach einjähriger Buße wieder in sein Amt einzusetzen.

Kirchliche Tätigkeit. In der Tat hatte Rumold mit Äbten, vor allem mit denjenigen St. Gallens und der Reichenau seine Schwierigkeiten. Von Abt Norbert von St. Gallen (1034–1072) wird zum Jahre 1058 berichtet, daß er sich Bischof Rumold habe entgegenstellen müssen, ja daß zwischen ihnen eine heftige Fehde ausgebrochen sei.²¹⁾ Und Abt Ulrich von Reichenau (1069–1070) hat im Jahre 1069 erneut versucht, sich gegenüber dem Konstanzer Oberhirten auf das die Vorrechte der Äbte begründende päpstliche Privileg (von 998) zu

wie Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Konstanz (H. MAURER) [1997] S. 296 Nr. 11.

¹⁵⁾ MGH.DH.IV Nr. 153.

¹⁶⁾ MGH.DH.IV Nr. 192.

¹⁷⁾ Vgl. C. BRÜHL, *Palatium u. Civitas* 2. 1990 S. 179 f. mit Anm. 40 gegen R. KOTTJE, *Zur Bedeutung der Bischofsstädte für Heinrich IV.* (HJb 97/98. 1978 S. 131–157, hier 147).

¹⁸⁾ J.-L. 4510 = Germ.Pont. 2.1 S. 125 Nr. 8 = REC 1 S. 61 Nr. 475.

¹⁹⁾ J.-L. 4503 = Germ.Pont. 2.1 S. 126 Nr. 9 Anmerkung = REC 1 S. 61 Nr. 474.

²⁰⁾ J.-L. 4511 = Germ.Pont. 2.1 S. 125 Nr. 9 = REC 1 S. 61 Nr. 476. Vgl. dazu H. SEIBERT, *Abtserhebungen zwischen Rechtsnorm und Rechtswirklichkeit*. 1995 S. 223.

²¹⁾ Vgl. *Casuum Sancti Galli Continuatio Anonyma*, hg. von H. LEUPPI, S. 122 sowie St. Galler Annalen 1054–1102 (zu 1058) S. 7 = REC 1 S. 61 Nr. 481 und dazu J. DUFT (HS 3.1 S. 1289).

berufen und den Streit gar vor den damals auf der Klosterinsel weilenden König zu bringen.²²⁾

Als Ordinarius seiner Diözese hatte Rumold – wie bereits die Schreiben Papst Alexanders II. an ihn gezeigt haben – immer wieder als geistlicher Richter zu walten. Wenn ein vertriebener Kleriker einen Bischof *R.* anrief, um sich über die Machenschaften seines Propstes *R.* zu beklagen und den Bischof um eine Entscheidung in diesem Streit zu bitten, dann dürfte der so Angerufene mit Rumold identisch sein²³⁾ (*Precordialiter sibi dilecto suo seniori R. episcoporum glorie et decori ille expulsus, ille iam exul et profugus fidei semper devotionem pre cunctis viventibus*).

Im übrigen ist uns vor allem das Wirken Rumolds als Konsekrator von Kirchen überliefert. Im Jahre 1052 weiht er die von Hesso errichtete Marienkirche zu Eichstetten am Kaiserstuhl;²⁴⁾ sicher ihm zuzuschreiben sind dann für den 11. Oktober 1064 die Weihe der Klosterkirche von Muri²⁵⁾ und für den 3. November 1064 die Weihe der Klosterkirche von Allerheiligen zu Schaffhausen.²⁶⁾

Aber auch in seiner eigenen Bischofskirche gab es für Rumold Weiheakte vorzunehmen: 1052, ein Jahr nach dem Beginn seines Pontifikats, war das dreischiffige Langhaus des Münsters eingestürzt.²⁷⁾ Bereits im Jahre 1054 ließ Rumold mit dem Wiederaufbau des Langhauses beginnen und es mit den noch heute vorhandenen Säulen ausstatten, deren Kapitelle nach Goslarer (!) Vorbild gestaltet zu sein scheinen.²⁸⁾ Indessen ist dieser Wiederaufbau etappenweise vor

²²⁾ St. Galler Annalen 1054–1102 S. 18 (zu 1069). Vgl. auch Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von K. BRANDI S. 94 und dazu K. BEYERLE (KdR 1 S. 121).

²³⁾ Vgl. die „Konstanzer Briefsammlung“, hg. von F. J. SCHMALE, Die *Precepta Prosaici Dictaminis secundum Tullium* und die Konstanzer Briefsammlung, Diss. phil. Bonn. 1950 Nr. 15 S. 121–124 mit Kommentar S. 45 ff. Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 29 f. Nr. 42.

²⁴⁾ REC 1 S. 60 Nr. 467 = H. TÜCHLE, Dedicaciones S. 18 Nr. 29. Übersetzung bei A. GÄNSHIRT, 1052–1952. 900 Jahre Heimatgeschichte des Weindorfes und Marktfleckens Eichstetten am Kaiserstuhl [1952] S. 7–9. Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 18 Nr. 24.

²⁵⁾ REC 1 S. 61 Nr. 477 = H. TÜCHLE, Dedicaciones S. 19 Nr. 32.

²⁶⁾ REC 1 S. 61 Nr. 478 = H. TÜCHLE, Dedicaciones S. 19 Nr. 33. Vgl. den Eintrag in den Ann. Scafhusenses, MGH.SS.5 S. 388 u. dazu R. GAMPER, Studien zu den schriftlichen Quellen des Klosters Allerheiligen von 1050–1150 (SchaffhausBeitr-VaterländG 71. 1994 S. 7–41, hier 28 u. 29 mit Anm. 68) sowie DERS., Katalog der Urkunden u. verwandten Aufzeichnungen von Schaffhausen bis 1150, in: K. BÄNTELI, R. GAMPER, P. LEHMANN, Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. 1999 S. 288–295, hier 288.

²⁷⁾ Die Quellen in REC 1 S. 60 Nr. 466 sowie bei E. REINERS-ERNST, Regesten S. 5 Nr. 22–29 und dazu A. KNOEPFLI, Beiträge zur Baugeschichte des Konstanzer Münsters im 10. u. 11. Jh. (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe S. 27–84, hier 40 ff.) u. K. J. BENZ, Überlegungen zur Konstanzer Münsterweihe von 1089 (ebd. S. 99–126, hier 107 ff.).

²⁸⁾ Vgl. dazu zuletzt A. KNOEPFLI, Beiträge (wie Anm. 27) S. 46 f.

sich gegangen und dementsprechend mußten für fertiggestellte Teil-Räume immer wieder Altäre geweiht werden, um die wiedererstehende Kirche benutzbar zu machen.²⁹⁾ In die Reihe dieser Altarweihen dürfte denn auch die – durch eine frühneuzeitliche Kopie der Weiheinschrift überlieferte – Konsekration eines Petrusaltars durch Rumold im rechten Arm des Querschiffs am 16. August 1065 einzuordnen sein.³⁰⁾

Indessen gab es während seines Pontifikats Anlässe zu Kirchweihen, die Rumold nicht selbst wahrnahm, sondern anderen Bischöfen wahrzunehmen erlaubte. Das trifft zu für die Weihe der Michaelskapelle im Kloster St. Blasien durch Bischof Beringer von Basel am 28. Dezember 1068;³¹⁾ das trifft des weiteren zu – falls diese Konsekration noch in seinen Pontifikat fallen sollte – für die Weihe einer Nikolauskapelle in Eichstetten durch den gleichen Basler Bischof in einem der Jahre zwischen 1057 und 1072 (den Regierungsjahren Beringers)³²⁾ und das trifft schließlich auch zu für die in einem der Jahre von Rumolds Pontifikat durch Bischof Thietmar von Chur (1040–1070) vorgenommene Weihe der neuerrichteten Pfarrkirche von Appenzell.³³⁾ Rumold hatte im übrigen die Umgrenzung der Neubegründeten Pfarrei Appenzell und die Dotation einer Pfründe für den Pfarrer, einen der Mönche der Abtei St. Gallen, genehmigt.

Daß Bischof Rumold auch aktiv für sein Hochstift sorgte und mit Lehnrecht und Vasallen umzugehen wußte, zeigt sich daran, daß er ein der Konstanzer Kirche zu Pfrungen geschenktes Gut (*predium*) dem Konstanzer (Hochstifts-) Vogt Heinrich von Heiligenberg zu Lehen gab, der es an den (gleichfalls edelfreien) Benno von Spaichingen weiterverlieh.³⁴⁾

Münzen. Unsicher muß bleiben, ob Bischof Rumold, – wie es die frühere numismatische Forschung getan hat – tatsächlich unter seinem Namen in Kon-

²⁹⁾ A. KNOEPFLI, ebd. S. 41 u. K. J. BENZ, Überlegungen (wie Anm. 27) S. 108 ff.

³⁰⁾ Vgl. E. REINERS-ERNST, Regesten S. 5 f. Nr. 30–34 und dazu E. HILLENBRAND, Die Überlieferung der Konstanzer Münsterweihe von 1052, 1065 und 1089 (Konstanzer Münsterweihe. S. 85–98, hier 87) und K. J. BENZ, Überlegungen (wie Anm. 27) S. 109.

³¹⁾ REC 1 S. 62 Nr. 484 = H. TÜCHLE, Dedicaciones S. 21 Nr. 34 und dazu L. SCHMIEDER, Das Benediktinerkloster St. Blasien. 1929 S. 15.

³²⁾ H. TÜCHLE, Dedicaciones S. 21 Nr. 36.

³³⁾ ChartSangall 3 S. 8 f. Nr. 882 = REC 1 S. 61 Nr. 473 = H. TÜCHLE, Dedicaciones S. 18 f. Nr. 31 und dazu J. DUFT, Die Urkunde für Appenzell aus dem Jahre 1071 (Festgabe für Paul Staerkle = St. Galler Kultur u. Geschichte 2. St. Gallen 1972 S. 27–42).

³⁴⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 5 S. 176 = REC 1 S. 62 Nr. 482 u. dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 113.

stanz geprägte Denare zugeschrieben werden dürfen. Eine neuerliche Analyse der in Frage kommenden Stücke hat einen eher negativen Befund erbracht.³⁵⁾

Tod. Rumold starb am 4. November 1069;³⁶⁾ er wurde in seiner Bischofskirche, deren Neubau noch keineswegs vollendet war, bestattet. Mit diesem Begräbnis scheint sich im übrigen erstmals die ständige Bevorzugung der Kathedrale als Begräbnisstätte der Bischöfe anzukündigen.³⁷⁾ Berthold bezeichnet den Verstorbenen in seinen Annalen als *pius admodum et humanus* sowie als *recuperator sollertissimus* seiner Bischofskirche und schließlich als Mehrer des Kirchenschatzes.³⁸⁾ Für Lampert von Hersfeld war er ein Mann von vollendeter Würde (*maturae admodum gravitatis vir*).³⁹⁾

Literarisches. Unter Bischof Rumold ist offensichtlich die Konstanzer Domschule zu einer ersten Blüte gelangt. Der Sachse Bernhard „von Hildesheim“ († 1088 in einem sächsischen Kloster als Mönch) hatte unter Bischof Rumold das Amt des Domschulmeisters inne;⁴⁰⁾ er war Schüler Adalberts von Konstanz († 1079), der gleichfalls zu Zeiten Rumolds in der Konstanzer Domschule gewirkt hatte.⁴¹⁾ Bernhard, der möglicherweise 1072, sicher aber 1076 in Hildesheim tätig war, ist in Konstanz zu einem bedeutenden Kirchenrechtler herangebildet worden.

³⁵⁾ Vgl. U. KLEIN unten S. 441 u. DERS., Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe S. 213–266, hier 223 u. 260).

³⁶⁾ Vgl. die Belege in REC 1 S. 62 Nr. 485 (nachzutragen ist MGH.Necrol.1 S. 115 = Necrol. Ottenburanum und S. 483 = Lib. Necrol. mon. S. Galli) u. bei G. MEYER VON KNONAU, Jbb. 1 S. 631 mit Anm. 59. Vgl. auch E. REINERS-ERNST, Regesten S. 6 f. Nr. 35 u. 36.

³⁷⁾ Vgl. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 217 f. und dazu auch K. J. BENZ, Überlegungen (wie Anm. 27) S. 107 u. 110.

³⁸⁾ Ann. Bertholdi, MGH.SS.5 S. 274 = Bertholdi Chron. S. 62.

³⁹⁾ Ann. Lamp., MGH.SS.rer.Germ.38 S. 111.

⁴⁰⁾ Vgl. Bernhards „De damnatione scismaticorum epistola secunda“, MGH.Lib. de lite 2 S. 29–47, hier 47. Über Bernhard s. M. MANITIUS, Geschichte der latein. Literatur des Mittelalters 3. 1931 S. 30 f. Nr. 13; C. MIRBT, Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII. 1894 S. 15 f.; C. ERDMANN, Studien zur Briefliteratur Deutschlands im 11. Jh. (MGH.Schriften 1). 1938 S. 203 ff. mit Anm. 7 u. D. JASPER, Art. Bernhard von Hildesheim (Verf.-Lex. 1. 1978 Sp. 766–768) u. F.-J. SCHMALE, Art. Bernhard von Hildesheim (LMA 1. 1980 Sp. 1999 f.). Vgl. auch M. SUCHAN, Königsherrschaft im Streit (Monogr. zur Gesch. des Mittelalters 42). 1997 S. 217 ff. und die Registerposition „Bernhard“ S. 330.

⁴¹⁾ Zu Adalbert vgl. die Anm. 40 genannte Lit.

SIEGFRIED

1069

W. Dann, Besetzung I S. 74 f. und II S. 11 Anm. 27 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 262.

Namensformen: *Sigifridus* (1069. Ann. Bertholdi., MGH.SS.5 S. 274 = Bertholdi Chron. S. 64) – *Sigefridus* (vor 1084. K. Schmid, Konstanzer Gegenbischöfe S. 191 Nr. 8).

Doppelwahl. Während Heinrich IV. den Magdeburger Domherrn Karl(mann) zum Nachfolger des am 4. November 1069 verstorbenen Bischofs Rumold einsetzte, wählten Klerus und Volk von Konstanz den Konstanzer Domkanoniker Siegfried, der zugleich Kapellan des Königs war,¹⁾ zum Nachfolger Rumolds. Am 2. Februar 1070 protestierten die Konstanzer Domherren in Augsburg bei Heinrich IV. dagegen, daß er Karl(mann) zum Nachfolger Rumolds bestimmt hatte, und schlugen stattdessen den von ihnen gewählten Siegfried zur Einsetzung vor. Der Herrscher kam ihrer Bitte jedoch nicht nach [vgl. unter Karl(mann)]. Bemerkenswert ist, daß der papsttreue Konstanzer Domkleriker Wolferad in seinem vor 1084 geschriebenen Kommentar zu einer aus dem Lager der Konstanzer Anhänger Heinrichs IV. stammenden Namenliste (vgl. unter Otto I.) den Namen Siegfrieds folgendermaßen kommentiert: *Sigefridus similiter inordinatus episcopus*.²⁾ Allerdings könnte sich diese Bemerkung eher auf das spätere Schicksal Siegfrieds beziehen. Denn der in Konstanz gewählte königliche Kapellan Siegfried ist mit jenem königlichen Kapellan gleichen Namens identisch,³⁾ den Heinrich IV. im Jahre 1077 – unter Mißachtung des kurz zuvor vom Augsburger Domkapitel gewählten Wigolt – als Bischof von Augsburg (bis 1096) einsetzte und der erst im Jahre 1085 die Weihe erhielt.⁴⁾ Seine Einsetzung wäre mit derjenigen des von Wolferad unmittelbar davor gleichfalls als *non ordinatus* bezeichneten *Thietbaldus eps.* vergleichbar; denn dieser dürfte mit dem

¹⁾ Ann. Bertholdi, MGH.SS.5 S. 274 = Bertholdi Chron. S. 64 = REC 1 S. 62 Nr. 486 u. 487. Dazu I. S. ROBINSON, Henry IV of Germany. Cambridge 1999 S. 118 f.

²⁾ Vgl. die Neuedition der Liste bei K. SCHMID, Zu den angeblichen Konstanzer Gegenbischöfen während des Investiturestreites (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe S. 189–212, hier 191 unter Nr. 8; unter Nr. 27 findet sich übrigens auch ein „*Sigefrit p.*“). Zu den mit Siegfried verbundenen Problemen vgl. K. SCHMID ebd. S. 198 ff.

³⁾ Vgl. St. Galler Annalen 1054–1102 S. 34 (zu 1077).

⁴⁾ Über ihn siehe Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 204 ff. Nr. 342.

von Heinrich IV. im Jahre 1078 zum Bischof von Straßburg ernannten einstigen Konstanzer Dompropst und königlichen Hofkaplan Thietbald gleichzusetzen sein.⁵⁾

Herkunft. Siegfried ist vermutlich zugleich identisch mit jenem *regis capellanus* Siegfried, der im August 1073 zusammen mit Herzog Berthold (von Kärnten) und Bischof Friedrich von Münster die Gesandtschaft Heinrichs IV. zu den Sachsen unter Führung Ottos von Northeim durchgeführt hat.⁶⁾ Das Zeugnis von dieser Gesandtschaft und jenes von der Einsetzung zum Bischof von Augsburg durch Heinrich IV. beweisen, daß Siegfried, obgleich einst vom Konstanzer Domkapitel gewählt, ein Vertrauter des Herrschers geblieben ist – vorausgesetzt, daß die vorgeschlagene Identifizierung der Kritik standhalten kann.

⁵⁾ Über ihn Reg.Bfe. von Straßburg 1 S. 289 Nr. 332. Zum Problem der Identifizierung K. SCHMID, Konstanzer Gegenbischöfe (wie Anm. 2) S. 193 f., der – trotz des Hinweises auf eine bereits in diesem Sinne geäußerten Meinung (vgl. S. 194 Anm. 19) – nicht den in der Liste unter Nr. 7 aufgeführten *Thietbaldus eps. non ordinatus*, sondern den davor unter Nr. 6 genannten *Thietbaldus eps.* mit dem Straßburger Bischof identifizieren möchte.

⁶⁾ Vgl. Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 204 ff. Nr. 342.

KARL(MANN)

1070–1071

Designatus

REC 1 S. 62–64 Nr. 486–497 – J. Manlius, *Chronicon* S. 741, Nr. 34 – Chr. Schultze, *Bischofs-Chronik* S. 25 Nr. 35 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 456 f. Nr. 36 – W. Dann, *Besetzung I* S. 74 f. – H. Maurer in: *HS* 1.2.1. 1993 S. 262 f.

Namensformen: *Carolus* (1069. *Ann. Lamp.*, MGH.SS.rer.Germ.38 S. 111) – *Karlomannus* (1069. *Ann. Bertholdi*, MGH.SS.5 S. 274 = *Bertholdi Chron.* S. 64) – *Karolus* (1071. *Acta synodi Maguntinae*. Ph. Jaffé, *Bibl.rer.Germ.*5. 1865 S. 71).

Doppelwahl. Zum Nachfolger Bischof Rumolds hat Heinrich IV. noch im Jahre 1069 Karl bestimmt¹⁾ und ihm das Bistum Konstanz verliehen.²⁾ Karl war zuvor Domherr zu Magdeburg³⁾ und Propst auf der Harzburg⁴⁾ und möglicherweise auch Stiftsherr zu St. Simon und Juda zu Goslar gewesen. Zu denken ist daran, daß auch Karl aus der königlichen Kapelle hervorgegangen war.⁵⁾ Die *St. Galler Annalen* bezeichnen ihn als *de Turingia* stammend.⁶⁾

Demgegenüber wählten Klerus und Volk von Konstanz den Konstanzer Domkanoniker Siegfried, der auch Kapellan des Königs war, zum Bischof.⁷⁾

¹⁾ Vgl. *Ann. Lamp.*, MGH.SS.rer.Germ.38 S. 111 u. *Ann. Aug.*, MGH.SS.3 S. 128 sowie die übrigen Quellen in REC 1 S. 62 Nr. 486. Dazu I. S. ROBINSON, *Henry IV of Germany 1056*. Cambridge 1999 S. 118 f. Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ *Ann. Lamp.* (wie Anm. 1) S. 129.

³⁾ *Ann. Lamp.* (wie Anm. 1) S. 111 u. dazu B. SCHWINEKÖPER/G. WENZ, *Das Domstift St. Moritz* (GS: Erzbistum Magdeburg I,1). 1972 S. 452. – Er war jedoch nicht Domherr von Halberstadt, wie die *Ann. Altah. mai.* S. 82, melden. Vgl. dazu R. RUDOLPH, *Erzbischof Siegfried von Mainz (1060–1084). Ein Beitrag zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe im Investiturstreit*. Diss. phil. Frankfurt 1973 S. 55 Anm. 3.

⁴⁾ *Ann. Bertholdi*, MGH.SS.5 S. 274. Dazu und zum folgenden E. ROTHE, *Goslar als salische Residenz*. Diss. phil. Berlin. 1940 S. 53 u. R. MEIER, *Die Domkapitel zu Goslar und Halberstadt in ihrer persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter* (*VeröffMaxPlanck-InstG* 5 = *StudGS* 1). 1967 S. 194 Nr. 6.

⁵⁾ Vgl. H. ZIELINSKI, *Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit* 1. 1984 S. 142 Anm. 432 u. S. 143 Anm. 442 sowie Liste 4.

⁶⁾ Vgl. *St. Galler Annalen* 1054–1102 S. 19 (zu 1069).

⁷⁾ Vgl. *Ann. Bertholdi*, MGH.SS.5 S. 274 und über sein weiteres Schicksal *Reg.Bf.* von Augsburg 1 S. 204 Nr. 342 (ohne daß dort seine Identität mit dem Elekten von Konstanz erkannt wäre).

Um ihren Kandidaten gegen den königlichen durchzusetzen, wagten es die *fratres Constantienses*, am 2. Februar 1070 bei Heinrich IV., als er sich in Augsburg aufhielt, gegen dessen Entscheidung zu protestieren und ihm den von ihnen Gewählten zur Einsetzung vorzuschlagen.⁸⁾ Ihr Vorgehen blieb freilich erfolglos. Der König wies das Ansinnen der Konstanzer Domherren zurück und investierte seinen „Kandidaten“ Karl mit Ring und Stab.⁹⁾ Ja, die Domherren sahen sich überdies gezwungen, Karl gegen ihren Willen zum Bischof zu wählen,¹⁰⁾ obgleich sie Papst Alexander II. aufgefordert hatte, sich von ihrem simonieverdächtigen Bischof Karl fernzuhalten.¹¹⁾

Zwar hatten sich die Konstanzer Domherren um die Jahreswende 1069/70 noch nicht – wie es seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gang und gäbe werden sollte – die Befugnis angeeignet, alleine einen Bischof zu wählen.¹²⁾ Aber die Konstanzer Domkanoniker nahmen sich schon jetzt immerhin das Recht heraus, die Wähler und ihre Entscheidung alleine gegenüber dem König zu vertreten. Indem der König an dem von ihm für Konstanz bestimmten Kandidaten festhielt,¹³⁾ setzte er sich über diese Ansprüche des Domkapitels, das damit erstmals als ein die Geschicke des Bistums bestimmender Faktor hervortrat, hinweg. Dieses Verhalten war es gewiß, was das Domkapitel zum unerbittlichen Gegner des Herrschers werden ließ.

Kampf und Anerkennung. Wohl noch im Februar 1070 hat Karl den Konstanzer Bischofsstuhl in Besitz genommen;¹⁴⁾ danach forderte er Erzbis-

⁸⁾ Vgl. Ann. Bertholdi, MGH.SS.5 S. 274 und REC 1 S. 62 Nr. 487. – Zu diesem und den folgenden Ereignissen und zur Gesamtwertung der Vorgänge vgl. immer noch K. BEYER, Die Bamberger, Constanzer, Reichenauer Händel unter Heinrich IV. (ForschDtG 22. 1882 S. 529–576) u. G. MEYER VON KNONAU, Jbb. Heinrich IV. 2 S. 1–6, 28–32, 78–84; ferner J. FLECKENSTEIN, Heinrich IV. und der deutsche Episkopat in den Anfängen des Investiturstreits. (Adel und Kirche. Festschrift für G. Tellenbach. 1968 S. 221–236, hier 227 ff.) sowie R. SCHIEFFER, Spirituales Latrones (HJb 92. 1972 S. 19–60, hier 46 ff.) und G. TELLENBACH, Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert. 1988 S. 148, 197 Anm. 75, 207, 215 ff., 232 ff.

⁹⁾ Vgl. Ann. Bertholdi, MGH.SS.5 S. 274 u. Acta Synodi Moguntinae, MGH.SS.5 S. 186 = Ph. JAFFÉ, Bibl.rer.Germ5. 1865 S. 71 = REC 1 S. 62 Nr. 487.

¹⁰⁾ Vgl. Ph. JAFFÉ (wie Anm. 9) S. 71 f. u. REC 1 S. 62 Nr. 487.

¹¹⁾ Ann. Bertholdi, MGH.SS.5 S. 274 f. = Germ.Pont.2.1 S. 126 Nr. *11 u. dazu R. SCHIEFFER, Die ältesten Papsturkunden für deutsche Domkapitel (Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für H. Jakobs. 1995 S. 135–155, hier 137).

¹²⁾ Vgl. W. DANN, Besetzung II S. 11 Anm. 27 und H. MAURER, Die Konstanzer Bischofskirche in salischer Zeit (Die Salier und das Reich. Hg. von H. WEINFURTER. 2. 1991 S. 155–186, hier 167 f.).

¹³⁾ Hierzu R. RUDOLPH, Erzbischof Siegfried (wie Anm. 3) S. 56 f.

¹⁴⁾ Vgl. hierzu und zum folgenden die Acta Synodi Moguntinae, MGH.SS.5 S. 186 = Ph. JAFFÉ (wie Anm. 9) S. 72.

schof Siegfried von Mainz auf, ihn zum Bischof zu weihen. Der Erzbischof aber verweigerte die Weihe, weil gegen Karl der Vorwurf des simonistischen Erwerbs seiner Bischofswürde erhoben worden sei,¹⁵⁾ eine Anschuldigung, die von jenen zeitgenössischen Geschichtsschreibern, die Heinrich IV. feindlich gesonnen waren, wiederholt überliefert wird.¹⁶⁾ Diesen Vorwurf griffen die Konstanzer Domherren auf,¹⁷⁾ unterrichteten davon mit Hilfe einer Gesandtschaft Papst Alexander II.¹⁸⁾ und wurden wiederum als Vertreter von Klerus und Volk bei Erzbischof Siegfried von Mainz vorstellig, um eine Weihe Bischof Karls zu verhindern.¹⁹⁾ Bei diesen ihren Vorstößen gegen den ihnen aufgezwungenen Bischof unterließen die Konstanzer Domherren auch nicht den Hinweis darauf, daß Karl mit den Besitzungen und Rechten der Konstanzer Bischofskirche willkürlich umgegangen sei,²⁰⁾ Kleriker und Laien ihrer Lehen beraubt und diese an ungeeignete Personen weiterverliehen, ja daß er sogar den Schatz (*thesaurus*) des Konstanzer Münsters für eigene Zwecke und für den Gebrauch durch seine Anhänger ausgeraubt habe.²¹⁾

Die Mißachtung des ihnen – in Stellvertretung von Klerus und Volk – zustehenden Wahlrechts haben die Konstanzer Domkanoniker mit dem gewiß nicht unberechtigten Vorwurf der Simonie als Waffe gegen den von Heinrich IV. ernannten Bischof beantwortet. Zugleich war es aber auch die stärkere Nutzung der Reichskirche,²²⁾ zu der sich Heinrich IV. seit etwa 1069 offenbar auch im Falle des Bistums Konstanz bewogen gesehen hatte, wodurch sich das Domkapitel als Wahrer der Rechte und des Vermögens der Bischofskirche unmittelbar angesprochen fühlen mußte.²³⁾

Stellungnahme des Papstes. All diese Vorwürfe führten zum Eingreifen Papst Alexanders II., der im Frühjahr 1070 schriftlich und – dem aus anderen

¹⁵⁾ Vgl. REC 1 S. 62 Nr. 488 u. S. 63 Nr. 489.

¹⁶⁾ Vgl. die Übersicht über die Quellen in REC 1 S. 62 Nr. 486 und bei G. MEYER VON KNONAU, Jbb. Heinrich IV. 2 S. 28 ff. u. 78 ff.

¹⁷⁾ Zum Zeitpunkt vgl. R. SCHIEFFER, Spirituales Latrones (wie Anm. 8) S. 47 Anm. 142.

¹⁸⁾ Vgl. REC 1 S. 63 Nr. 489 u. 491 = J.-L. *4684 = Germ.Pont.2.1 S. 126 Nr. 11 und Nr. *12 und Germ.Pont.4.4 S. 98 f. Nr. 143, 144, 146 u. 147.

¹⁹⁾ Vgl. Acta Synodi Moguntinae, MGH.SS.5 S. 186 = Ph. JAFFÉ (wie Anm. 9) S. 72.

²⁰⁾ Vgl. REC 1 S. 63 Nr. 489 = Germ.Pont.2.1 S. 126 Nr. 11 sowie jetzt noch St. Galler Annalen 1054–1102 S. 19 (zu 1069) und dazu grundsätzlich R. SCHIEFFER, Spirituales Latrones (wie Anm. 8) S. 46–50 u. 58 f.

²¹⁾ S. Acta Synodi Moguntinae, MGH.SS.5 S. 186 = Ph. JAFFÉ (wie Anm. 9) S. 72 sowie Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 429 = Bernoldi Chron. S. 292 u. Ann. Bertholdi, ebd. S. 274 = Bertholdi Chron. S. 64 ff.

²²⁾ Vgl. allg. R. SCHIEFFER, Spirituales Latrones (wie Anm. 8) S. 50 u. 54.

²³⁾ Vgl. H. MAURER, Konstanzer Bischofskirche (wie Anm. 12) S. 168 f.

Gründen nach Rom gereisten²⁴⁾ Mainzer Erzbischof – auch mündlich wiederholt eine Konsekration Karls untersagte,²⁵⁾ ja ihn beauftragte, zur Untersuchung dieser Angelegenheit eine Synode einzuberufen, und dazu auch Erzbischof Anno von Köln einzuladen;²⁶⁾ diese Synode kam indessen nicht zustande. Heinrich IV. versuchte durch Druck auf Erzbischof Siegfried und durch die Entsendung einer Legation zum Papst, die Konsekration Karls zu erwirken,²⁷⁾ ja Karl selbst hat den Papst um die Ordination gebeten.²⁸⁾ Im Sommer 1071 beauftragte der Papst den Mainzer Erzbischof endlich, erneut eine Synode nach Mainz einzuberufen.²⁹⁾ Sie hat denn dort auch tatsächlich vom 15. bis 18. August unter dem Vorsitz Erzbischof Siegfrieds sowie in Gegenwart päpstlicher Legaten und – vom dritten Tage an – auch Heinrichs IV. vor allem zur Klärung der mit Bischof Karls Einsetzung in Konstanz zusammenhängenden Fragen getagt.³⁰⁾

Hier wurde – vom zweiten Tage an – der noch nicht geweihte Bischof angeklagt, sein Amt durch Simonie erlangt zu haben. Nachdem der König zunächst durch Boten versucht hatte, die Teilnehmer der Synode zu Gunsten Karls umzustimmen,³¹⁾ und nachdem am dritten Tage – vor der Weiterführung der Verhandlungen – die Bischöfe den König aufgesucht hatten, um ihm ihre Position zu erläutern,³²⁾ unterwarf sich der König im voraus der Entscheidung der Synode und begab sich mit den Bischöfen an den Tagungsort. Hier nahm er Abstand von Karl und wälzte die Schuld auf seine Berater ab. Auf der Synode traten Konstanzer Domherren (*canonici Constantiensis ecclesiae ex communi totius cleri et populi legatione ...*)³³⁾ als klagende Partei auf; in deren Namen verlas der *regularis*

²⁴⁾ Dazu R. SCHIEFFER, Die Romreise deutscher Bischöfe im Frühjahr 1070 (Rhein-Vjbl 35. 1971. S. 152–174, hier 162 f.).

²⁵⁾ Vgl. Germ.Pont. 4.4 S. 98 f. Nr. 143 ff. und dazu zuletzt R. RUDOLPH, Erzbischof Siegfried (wie Anm. 3) S. 58 ff.

²⁶⁾ Vgl. J.-L. 4684 = Germ.Pont.4.4 S. 98 Nr. 145 u. 146 = Germ.Pont.2.1 S. 126 Nr. 12 = Germ.Pont.7.1 S. 68 Nr. *186 sowie S. 69 Nr. 187 = REC 1 S. 63 Nr. 491 und Reg.Ebfe. von Köln S. 288 Nr. 994.

²⁷⁾ Vgl. Acta Synodi Moguntinae, MGH.SS.5 S. 186 = Ph. JAFFÉ (wie Anm. 9) u. Germ.Pont.4.4 S. 98 Nr. 146 = REC 1 S. 63 Nr. 492 und dazu R. RUDOLPH, Erzbischof Siegfried (wie Anm. 3) S. 61.

²⁸⁾ Vgl. Ann. Lamp. (wie Anm. 1) S. 129.

²⁹⁾ Hierzu und zum folgenden die Quellen in REC 1 S. 63 f. Nr. 493 und in Germ.Pont.4.4 S. 98 Nr. 147 und in Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 130 Nr. 318.

³⁰⁾ Zum Aussagewert der hauptsächlichen Quelle, des sog. Synodalprotokolls (vgl. Acta Synodi Moguntinae, MGH.SS.5 S. 186) vgl. H. THOMAS, Erzbischof Siegfried I. von Mainz und die Tradition seiner Kirche (DA 26. 1970 S. 368–399, hier 388 ff.). – Zum Verlauf s. zuletzt R. RUDOLPH, Erzbischof Siegfried (wie Anm. 3) S. 62 f.

³¹⁾ Vgl. REC 1 S. 64 Nr. 495.

³²⁾ Ebd. S. 64 Nr. 496.

³³⁾ Vgl. Acta Synodi Moguntinae, MGH.SS.5 S. 186 = Ph. JAFFÉ (wie Anm. 9) S. 72.

praelatus Constantiensis ecclesiae, vermutlich der Dompropst, eine Anklageschrift gegen Karl.³⁴⁾ Bevor Karl am nächsten Tag sein Versprechen wahr machen konnte, durch einen Reinigungseid alle Vorwürfe zu entkräften, gab Karl unter Hinweis auf das Dekret Coelestins I., daß niemand gegen den Willen der Untergebenen Bischof werden dürfe, dem König in dessen *camera*³⁵⁾ überraschend Ring und Stab zurück.³⁶⁾

Tod. Karl starb, nachdem er in die Diözese Magdeburg zurückgekehrt war, am 27. Dezember 1071.³⁷⁾

Münzen. Angesichts der kurzen Zeit seines am Bischofssitz selbst kaum gesicherten Regierens müssen erhebliche Zweifel bestehen, ob das auf Grund der Umschrift „...MAN o. ä.“ auf der Vorderseite einer allerdings eindeutig nach Konstanz verweisenden Münze, die das „Brustbild eines barhäuptigen Geistlichen mit Krummstab“ und – völlig abweichend von den vorausgehenden Konstanzer Bischofsmünzen – auf der Rückseite „zwei barhäuptige, bärtige Brustbilder ..., darüber ein Kreuz“ zeigt, tatsächlich auf Bischof Karlmann bezogen werden darf.³⁸⁾

Literarisches. Viele Anzeichen sprechen im übrigen dafür, daß der Domscholaster Bernhard,³⁹⁾ der möglicherweise bis 1072, längstens aber bis 1076 in Konstanz tätig war (einer der Lehrer des bedeutenden Bernold „von Konstanz“ bzw. „von St. Blasien“) hier in Konstanz – veranlaßt durch den Streit um Bischof Karl – eine kanonistische Materialsammlung angelegt hat, aus der er und

³⁴⁾ Acta Synodi Moguntinae, MGH.SS.5 S. 186 = Ph. JAFFÉ (wie Anm. 9) S. 75. Über Bernhard als deren mutmaßlichen Autor vgl. I. S. ROBINSON, Zur Arbeitsweise Bernolds von Konstanz und seines Kreises (DA 34. 1978. S. 51–122; hier 99 f.).

³⁵⁾ Ann. Bertholdi, MGH.SS.5 S. 275 = Bertholdi Chron. S. 68

³⁶⁾ Wie Anm. 34 = REC 1 S. 64 Nr. 497. Zur Benutzung von Pseudo-Isidor für Karls eigene Argumentation vgl. H. VOLLRATH, L'accusa di simonia tra le fazioni contraposte nella lotta per le investiture (Il secolo XI: una svolta? A cura di C. VIOLANTE e J. FRIED. Annali dell' Istituto storico italo-germanico 35. Bologna. 1993 S. 131–156, hier 135 mit Anm. 13).

³⁷⁾ Ann. Lamp. (wie Anm. 1) S. 133 = REC 1 S. 64 Nr. 497.

³⁸⁾ Vgl. U. KLEIN unten S. 441 u. DERS., Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (H. MAURER [Hsrg.], Münsterweihe S. 213–266, hier 223 mit 260). Ein Exemplar dieser Münze wurde neuerdings in Konstanz selbst gefunden, vgl. H. R. DERSCHKA, Die Fundmünzen von den Innenstadtgrabungen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Konstanz: Katalog und Auswertung (Fundberr aus Baden-Württemberg 23. 1999 S. 846–1004, hier 867 und 921 Nr. 87).

³⁹⁾ Vgl. die unter „Rumold“ in Anm. 40 genannte Lit.

andere später zu schöpfen verstanden.⁴⁰⁾ So, wie anzunehmen ist, daß auch der junge Bernold Zeuge dieser Auseinandersetzung geworden war, so läßt sich auch vermuten, daß Bernhard zusammen mit einem weiteren Mitglied der Konstanzer Domschule, Adalbert, aktiv am Kampf des Domkapitels gegen Karl teilgenommen hat, ja daß die Ereignisse des Jahres 1071 in Konstanz eine Reformpartei, einen Freundeskreis gregorianischer Gelehrter hatten entstehen lassen, der in den nächsten Jahrzehnten politisch und kirchenrechtlich höchst wirksam werden sollte. Bernhard hat fünf Jahre nach den Ereignissen das Ergebnis des Kampfes gegen Karl im übrigen in folgenden Worten zusammengefaßt: *Sic Constantia episcopum Carlomannum, qui eam ex inobediencia accusavit, perorata inobedienciae dignitate, quasi infernalem furiam exsufflavit.*⁴¹⁾

⁴⁰⁾ Vgl. zum folgenden vor allem I. S. ROBINSON, Arbeitsweise (wie Anm. 34) S. 98 ff. u. DERS., Bernold von Konstanz und der gregorianische Reformkreis um Bischof Gebhard III. (Konstanzer Münsterweihe S. 155–188, hier 170 u. 177 f.) sowie M. SUCHAN, Königsherrschaft im Streit (Monogr. zur Gesch. des Mittelalters 42) 1997 S. 228 ff. und 249 ff. vgl. – freilich modifizierend – G. TELLENBACH, Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert. 1988 S. 148 Anm. 93.

⁴¹⁾ *De damnatione Scismaticorum*, MGH.Lib. de lite 2 S. 33.

OTTO I.
1071 – 1080 (1086)

REC 1 S. 64–67 Nr. 498–518 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 741 Nr. 35 – Chr. Schulthaiß, Bischofs-Chronik S. 26 Nr. 36 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 457–466 Nr. 37 – E. Hofmann, Die Stellung der Konstanzer Bischöfe zu Papst und Kaiser während des Investiturstreits (FreibDiöz-Arch NF 31. 1931 S. 181–242, hier 184–218) – W. Dann, Besetzung I S. 75–77 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 263 f. – H. Maurer in: LThK 7. 1998 Sp. 1224 f.

Namensformen: *Otto* (1071. Ann. Lamp., MGH.SS.rer.Germ.38 S. 131) – *Otto* (1073. MGH.DH.IV Nr. 260) – *Otto* (1075. Register Gregors VII. 1 II/60 S. 214 f.).

Herkunft und Wahl. Wenige Tage¹⁾ nach dem Verzicht auf das Konstanzer Bischofsamt, den Karl/Karlmann während der Mainzer Synode ausgesprochen hatte, d. h. also noch im August des Jahres 1071, setzte Heinrich IV. wiederum einen Goslarer Kanoniker,²⁾ den aus Sachsen stammenden³⁾ Otto – offenbar ohne Mitwirkung des Domkapitels – in Konstanz ein und ließ ihn sogleich weihen.⁴⁾ Zu vermuten ist, daß auch Otto der Hofkapelle des Königs angehört hatte.⁵⁾

Stellung zwischen Papst und König. Mit dem Papsttum kam Otto bereits in den ersten Monaten des kommenden Jahres in Berührung: Papst Alexander II. forderte den Konstanzer Oberhirten auf, den durch Simonie auf den Reichenauer Abtsstuhl gelangten einstigen Michaelsberger Abt Ruopert durch den Urteilsspruch einer Diözesansynode zu bannen.⁶⁾ Und der offenbar wieder

¹⁾ Vgl. Ann. Altah. mai., MGH.SS.rer.Germ.4 S. 82.

²⁾ Ann. Lamp., MGH.SS.rer.Germ.38 S. 131 sowie St. Galler Annalen 1054–1102 S. 19 (zu 1069) und dazu E. ROTHE, Goslar als salische „Residenz“. Diss. phil. Berlin 1940 S. 53 f. u. R. MEIER, Die Domkapitel von Goslar und Halberstadt in ihrer persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter (VeröffMaxPlanck-InstG 5 = StudGS 1). 1967 S. 171 u. 181.

³⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGGER, cap. II. 27 S. 106.

⁴⁾ Vgl. REC 1 S. 64 f. Nr. 498 und dazu W. DANN, Besetzung I S. 75.

⁵⁾ Vgl. H.-W. KLEWITZ, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahrhundert (AUF 16. 1939 S. 102–163, hier 146 u. 153, Neudruck 1960 S. 53 u. 60) sowie H. ZIELINSKI, Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit (1002–1125) 1. 1984, Liste 4.

⁶⁾ Vgl. Das Register Gregors VII., ed. E. CASPAR 1. (MGH.Epp.sel.II.1). 1920 Nr. I, 82 S. 116–118 = F. J. SCHMALE, Quellen zum Investiturstreit (Ausgewählte Quel-

aufgeflamnte Jurisdiktionsstreit zwischen der Konstanzer Bischofskirche und der Abtei Reichenau war es sodann, der Papst Gregor VII. dazu veranlaßte, Bischof Otto am 13. März 1075 zu mahnen, sich mit Abt Ekkehard durch gewählte Schiedsrichter auszusöhnen, andernfalls beide streitende Parteien auf Allerheiligen nach Rom geladen würden.⁷⁾

In diesen Mandaten des Papstes spiegelt sich freilich noch nichts von der schwierigen Situation, in die Bischof Otto durch seine politische Stellungnahme für Heinrich IV. immer mehr hineingeraten sollte. Daß er auch weiterhin eng mit dem Herrscher verbunden geblieben war, zeigt sich etwa darin, daß er – zusammen mit den Erzbischöfen Udo von Trier und Gebhard von Salzburg – als Petent für das in seiner Diözese gelegene (Reichs-) Kloster Einsiedeln anläßlich von Heinrichs IV. Augsburger Hoftag am 24. Mai 1073 auftrat.⁸⁾ Andererseits war Otto im Jahre 1074 auf einem Kolloquium anwesend, das Herzog Rudolf (von Schwaben) in Ulm abhielt, um dort einen Frieden (*maxima pax*) zu verkünden.⁹⁾ Dann aber, am 4. Dezember 1074, forderte Papst Gregor VII. Erzbischof Siegfried von Mainz auf, zu der Fastensynode des kommenden Jahres zusammen mit seinen Suffraganen, darunter Bischof Otto von Konstanz, in Rom zu erscheinen.¹⁰⁾ Wenn Gregor VII. als Grund dieser Ladung den nicht lobenswerten Ruf einiger von Siegfrieds Suffraganen erwähnt, dann dürfte offenbar hierin schon der auch gegenüber Bischof Otto erhobene Verdacht auf Simonie zum Ausdruck kommen.

Otto ist dieser Ladung zwar – ebenso wie die anderen Bischöfe – nicht nachgekommen, hat aber immerhin Boten nach Rom entsandt.¹¹⁾ War die Forschung noch vor kurzem der Meinung gewesen, Gregors an Bischof Otto gerichteter (undatierter) Brief, der sich vor allem auf Synodenbeschlüsse zum simonistischen Verhalten der Bischöfe und zur Verheiratung von Priestern bezieht und den Bischof ermahnt, ihn bei der Ausführung derartiger Beschlüsse zu

len zur deutschen Geschichte des Mittelalters XII a). 1978 Nr. 26 S. 86–89 (zu 1074) = Germ.Pont.2.1 Nr. 21 S. 155; ebd. Nr. 19 S. 154. Vgl. auch REC 1 S. 65 Nr. 499 und dazu K. BEYERLE (KdR 1 S. 122).

⁷⁾ Vgl. Register Gregors VII. 1 (wie Anm. 6) Nr. II, 60 S. 214 f. = F. J. SCHMALE, Quellen (wie Anm. 6) Nr. 48 S. 152–153 = REC 1 S. 65 Nr. 503

⁸⁾ Vgl. MGH.DH.IV Nr. 260 = REC 1 S. 65 Nr. 500.

⁹⁾ Vgl. St. Galler Annalen 1054–1102 S. 25.

¹⁰⁾ Vgl. Register Gregors VII. 1 (wie Anm. 6) Nr. II, 29 S. 161 f. = Germ.Pont. 2.1 Nr. 14 S. 127 = Germ.Pont.4.4 Nr. 157 S. 103 = F. J. SCHMALE, Quellen (wie Anm. 6) Nr. 37 S. 118–121 = REC 1 S. 65 Nr. 501. Vgl. auch Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 196 f. Nr. 328; dazu auch E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 187 ff. und J. ENGLBERGER, Gregor VII. und die Investiturfrage (PassauerHistor.Forschungen 9). 1996 S. 137 f.

¹¹⁾ Vgl. dazu E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 13 f.

unterstützen,¹²⁾ sei in das Jahr 1074, d.h. auf die Zeit nach der damaligen Fastensynode zu datieren, so ist diese Meinung neuerdings revidiert und mit guten Gründen eine Datierung auf die Zeit nach der am 28. Februar 1075 beendeten Fastensynode erwogen worden.¹³⁾ Aber auch angesichts dieser Neudatierung verwundert es nicht, daß hier noch wenig von einer offenen Feindschaft zwischen Papst und Bischof zu spüren ist. Das sollte sich allerdings im weiteren Verlauf des Jahres 1075 ändern. Denn Bischof Otto, der im deutschen Sprachraum die ausgeprägteste Oppositionshaltung in der Zölibatsfrage eingenommen hatte, hielt in der zweiten Jahreshälfte eine Synode mit angeblich 3.600 Priestern und Geistlichen anderer Weihegrade ab, um über die gegen die Priesterehe gerichteten päpstlichen Beschlüsse zu beraten.¹⁴⁾ Dabei faßte die Synode geradezu den Beschluß, daß der das Zusammenleben von Klerikern mit Frauen untersagende Kanon 3 des Konzils von Nikäa abzulehnen und dementsprechend das päpstliche Zölibatsgebot zu verwerfen sei. Diesen Beschluß hat Bischof Otto gar noch feierlich von seinem Bischofsstuhl aus verkündet.¹⁵⁾ Jetzt war die

¹²⁾ Vgl. H. E. J. COWDREY, *The Epistolae Vagantes of pope Gregory VII.* Oxford 1972 Nr. 8 S. 16–19 = Ph. JAFFÉ, *Bibl.rer.Germ.* 2 Nr. 5 S. 525 f. = MGH.Lib. de lite 1 S. 340 f. Nr. XVII = F. J. SCHMALE, *Quellen* (wie Anm. 6) Nr. 126 S. 380–385 = J.-L. 4933 = *Germ.Pont.* 2.1 S. 127 Nr. 15 = REC 1 Nr. 502 und dazu A. L. BARSTOW, *Married Priests and the Reforming papacy. The Eleventh-Century Debates* (Texts and Studies in Religion Vol. 12) New York/Toronto 1982 S. 68 und 219 f. sowie J. ENGLBERGER, *Gregor VII.* (wie Anm. 10) S. 156 f.

¹³⁾ Vgl. G. B. BORINO, *I decreti di Gregorio VII contro i simoniaci e i Nicolaiti sono del sinodo quaresimale del 1074* (*Studi Gregoriani* 6. 1959/61, S. 277–295, hier 281 f.) u. dazu Chr. SCHNEIDER, *Prophetisches Sacerdotium und heilsgeschichtliches Regnum* im *Dialog* 1073–1077. 1972 S. 79 mit Anm. 252. Für die Datierung auf 1075 – trotz der Einwände von BORINO und SCHNEIDER – danach allerdings wieder I. S. ROBINSON, *Zur Arbeitsweise Bernolds von Konstanz und seines Kreises* (DA 34. 1978 S. 51–122, hier 70 f. mit Anm. 71 u. 72), und jetzt genauer auf Februar/ März 1075 J. ENGLBERGER, *Gregor VII.* (wie Anm. 10) Exkurs 4 S. 283–289, dort von ihm als „Enzyklika“ bezeichnet, sowie S. 145 Anm. 74. Auf Frühjahr 1075 auch datiert bei E. FRAUENKNECHT, *Die Verteidigung der Priesterehe in der Reformzeit* (MGH.Studien und Texte 16). 1997 S. 62. Dagegen Borino folgend *Germ.Pont.* 4.4 S. 101, Nr. 153.

¹⁴⁾ Hierzu und zum folgenden vgl. den Brief Bernhards von Hildesheim an Bernold von Konstanz und Adalbert von 1076: *De damnatione scismaticorum*, MGH.Lib. de lite 2 S. 45 f. – Eine Datierung auf 1074 stellt zur Diskussion Chr. SCHNEIDER, *Sacerdotium* (wie Anm. 13) S. 119 Anm. 365. Zu Ottos Oppositionshaltung vgl. E. FRAUENKNECHT, *Verteidigung* (wie Anm. 13) S. 63.

¹⁵⁾ Vgl. den Brief Gregors VII. von Ende 1075 an Klerus und Laien der Diözese Konstanz bei Hugo von Flavigny, MGH.SS.8 S. 427 = H. E. J. COWDREY, *The Epistolae Vagantes of pope Gregory VII.* Oxford 1972 Nr. 10 S. 22–27 = Ph. JAFFÉ, *Bibl.rer.Germ.* 2 Nr. 9 S. 529–531 = *Germ.Pont.* 2.1 Nr. 18 S. 128 = J.-L. 4971 und dazu W. HARTMANN, *Discipulus non est super magistrum* (Matth. 10, 24) (Papsttum, Kirche und Recht im Mittelalter. Festschrift für H. Fuhrmann.

Geduld des Papstes zu Ende. Noch vor der Jahreswende 1075/1076 klagte er in einem Schreiben Otto wegen seines gegen die päpstlichen Dekrete gerichteten Vorgehens an und forderte ihn auf, zur Fastensynode des Jahres 1076 nach Rom zu kommen.¹⁶⁾ Noch am gleichen Tag zu Jahresende 1075 richtete Gregor VII. ein Schreiben an Klerus und Laien der Diözese Konstanz, in dem er ihnen die Gründe für die Ladung ihres ungehorsamen und rebellischen Bischofs nach Rom erläuterte und sie für den Fall, daß der Bischof in seinem Widerstand beharren sollte, ihrerseits zum Ungehorsam aufrief.¹⁷⁾ Damit entband Gregor VII. „zum ersten Male die Untergebenen eines deutschen Bischofs von ihren Eiden, die sie ihrem Bischof geleistet hatten ...“.¹⁸⁾ Beide Papstbriefe wurden weithin bekannt. Sie hatten Wirkungen auf die Laien weit über die Konstanzer Diözese hinaus.¹⁹⁾

Suspendierung. Ganz klar als Parteigänger Heinrichs IV. erweist sich Bischof Otto zu Beginn des Jahres 1076: Am 24. Januar 1076 nahm er an der

1991 S. 187–200, hier 193). Bei F.-J. SCHMALE, *Quellen* (wie Anm. 6) Nr. 127 S. 384–389 datiert auf Dezember 1074; dagegen jetzt bei J. ENGLBERGER, *Gregor VII.* (wie Anm. 10) S. 145, Anm. 74 und bei E. FRAUENKNECHT, *Verteidigung* (wie Anm. 13) S. 63 auf Ende 1075. – Zu dieser Synode vgl. C. ERDMANN, *Studien zur Briefliteratur Deutschlands im 11. Jahrhundert* (MGH.Schriften 1). 1938 S. 274; I. S. ROBINSON, *Die Arbeitsweise Bernolds* (wie Anm. 13) S. 71 f.; DERS., *Bernold von Konstanz und der gregorianische Reformkreis um Bischof Gebhard III.* (H. MAURER [Hrsg.], *Münsterweihe* S. 155–188, hier S. 177) und K. SCHMID, *Zu den angeblichen Konstanzer Gegenbischöfen während des Investiturstreits* (ebd. S. 189–211, hier S. 208) sowie J. ENGLBERGER, *Gregor VII.* (wie Anm. 10) S. 156 f. und E. FRAUENKNECHT, *Verteidigung* (wie Anm. 13) S. 64 ff.

¹⁶⁾ Vgl. den Brief Gregors VII. an Otto von Konstanz von 1075 bei Hugo von Flavigny, *MGH.SS.8* S. 426 = H. E. J. COWDREY, *The Epistolae Vagantes of pope Gregory VII.* Oxford 1972 Nr. 9 S. 18–23 = Ph. JAFFÉ, *Bibl.rer.Germ.2* Nr. 8 S. 528 f. = J.-L. 4970 = *Germ.Pont.2.1* Nr. 17 S. 128 = *Germ.Pont.4.4* Nr. 166 S. 107 = *REC 1* S. 65 Nr. 504, und dazu E. HOFMANN, *Konstanzer Bischöfe* S. 191 f. sowie G. FORNASARI, *Celibato sacerdotale e „Autocoscienza“ ecclesiale?* Udine 1981 S. 66 ff. – Chr. SCHNEIDER, *Sacerdotium* (wie Anm. 13) stellt S. 118 f. Anm. 365 die Möglichkeit zur Diskussion, daß sowohl dieser an Bischof Otto, wie jener an Klerus und Laien der Diözese Konstanz gerichtete Brief des Papstes nicht auf 1075, sondern auf 1074 zu datieren seien. Dagegen datieren J. ENGLBERGER, *Gregor VII.* (wie Anm. 10) S. 145 Anm. 74, S. 157 und Exkurs 4 S. 283 ff. sowie E. FRAUENKNECHT, *Verteidigung* (wie Anm. 13) S. 62 mit Anm. 194 auf Ende 1075.

¹⁷⁾ Wie Anm. 15 und dazu E. HOFMANN, *Konstanzer Bischöfe* S. 192 f.

¹⁸⁾ Chr. SCHNEIDER, *Sacerdotium* (wie Anm. 13) S. 122 f., hier 122, Anm. 374 „eher für eine Frühdatierung auf Ende 1074/Anfang 1075 als für eine spätere zeitliche Einordnung.“ Dagegen aber jetzt E. FRAUENKNECHT, *Verteidigung* (wie Anm. 13) S. 62 mit Anm. 194.

¹⁹⁾ Vgl. dazu C. ERDMANN, *Studien* (wie Anm. 15) S. 275.

unter Vorsitz des Herrschers in Worms tagenden Synode teil und kündigte dort zusammen mit 25 anderen deutschen Bischöfen dem Papst den Gehorsam und die Anerkennung auf.²⁰⁾ Die Antwort Gregors VII. ließ nicht lange auf sich warten. Auf der im Februar in Rom abgehaltenen Fastensynode wurde Otto – wie andere deutsche Bischöfe auch – von seinem Amt suspendiert²¹⁾ mit der Begründung, er habe gegen den päpstlichen Stuhl durch ausgesandte Schreiben und durch eigene Unterschrift konspiriert und bei den weltlichen Fürsten den Papst verklagt.²²⁾ Dieser habe ihn des Bistums beraubt, weil er Laien daran gehindert habe, geistliche Handlungen gebannter Priester anzunehmen und ihnen zu gehorchen.

Im September 1076 kamen dann zu Ulm bei einem Tag, den der päpstliche Legat Altmann von Passau abhielt, zahlreiche geistliche und weltliche Anhänger des Papstes zusammen. Auf dieser Ulmer Versammlung hat der Legat den Konstanzer Bischof – ebenso wie andere Bischöfe auch – zwar vom Bann gelöst, aber in der Suspension belassen.²³⁾ Ottos Teilnahme am Ulmer Tag der propäpstlichen Fürsten geistlichen und weltlichen Standes scheint zu beweisen, daß er einen politischen Kurswechsel vorgenommen hatte. Lange dürfte seine propäpstliche Einstellung jedoch kaum gedauert haben. Denn von Otto verlautet, daß er auch weiterhin nicht von der Ausübung bischöflicher Handlungen abgesehen habe.²⁴⁾ Indessen muß grundsätzlich offen bleiben, ob Otto persönlich in Ulm erschienen ist. Die ihm angeblich seit dem Wormser Reichstag als Strafe anhaftende Lähmung könnte ihn davon abgehalten haben.²⁵⁾

Die Vorgänge der Jahre 1075 und 1076 waren es denn auch, die die beiden Konstanzer Domherren Adalbert und Bernold veranlaßten, mit ihrem einstigen

²⁰⁾ Vgl. MGH.Epp.DK 5 = Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV., bearb. von C. ERDMANN u. N. FICKERMANN 1950 Nr. 20 S. 46–50 = Germ.Pont.4.4 Nr. 167 S. 107 = REC 1 S. 65 Nr. 506 u. 507; und dazu E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 193 f.

²¹⁾ Nicht auch exkommuniziert, wie es frühere Forschungsmeinung gewesen war; vgl. E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 194–204 u. J. VOGEL, Gregor VII. u. Heinrich IV. nach Canossa (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 9), 1983 S. 57 f. mit Anm. 32. Vgl. dazu auch die *Vita prior* des Ulrich von Zell, ed. W. STRATMANN, Gabriel Bucelin und die Vita des Ulrich von Zell. Diss. phil. Regensburg 1988 S. 159–161.

²²⁾ Vgl. MGH.Lib. de lite 2 S. 109 f. = REC 1 S. 65 Nr. 508.

²³⁾ Vgl. MGH.Lib. de lite 2 S. 110 u. Ann. Bertholdi, MGH.SS.5 S. 286 = Bertholdi Chron. S. 116. Vgl. auch Germ.Pont.2.1 Nr. 19 S. 128 f. = REC 1 S. 65 f. Nr. 509 sowie Reg.Bfe. von Passau 1 S. 110 f. Nr. 374 und dazu E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 205 ff.

²⁴⁾ Vgl. MGH.Lib. de lite 2 S. 110 und dazu E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 215 f.

²⁵⁾ Vgl. Ann. Bertholdi, MGH.SS.5 S. 293 = Bertholdi Chron. S. 144.

Mitbruder, dem inzwischen in Hildesheim wirkenden Bernhard, noch im gleichen Jahre 1076 einen ausführlichen Briefwechsel (*De damnatione scismaticorum epistola secunda*) zu führen,²⁶⁾ innerhalb dessen Bernhard um seine Stellungnahme zum einen dazu erbeten wurde, ob Gregor VII. die Bischöfe, die ihm in Worms ihren Gehorsam aufgekündigt hatten, ohne ein förmliches Verfahren habe exkommunizieren dürfen, und zum andern dazu, ob die von Simonisten und Exkommunizierten gespendeten Sakramente gültig seien.

Stellung des Domkapitels. Die Fragen, die Adalbert und Bernold stellten, zeigen, daß Otto in seinem Domkapitel vehemente Gegner besaß und vor allem mit Bernold als einem propäpstlichen Polemiker zu rechnen hatte, der in seinen Schriften gegen die Priesterehe vorging und die Reformdekrete des Papstes erläuterte sowie insbesondere in seinem *Apologeticus*²⁷⁾ dessen Maßnahmen gegen Bischof Otto verteidigte. Mit dem von ihm aus den Beständen der Konstanzer Dombibliothek erarbeiteten Material versorgte er einen weiten Kreis päpstlicher Polemiker in Deutschland.²⁸⁾ Daß Bernold sich gerade in Konstanz bewogen sah, in derartiger Weise aktiv zu werden, lag nicht nur am Verhalten Bischof Ottos, sondern am desolaten Zustand der Diözese insgesamt.²⁹⁾ Hier kauften und verkauften Priester Kirchengut, hier gab es Fälle von Neophytismus und hier war die Zustimmung zur Verhelichung von Priestern besonders weit verbreitet. Ottos in Ulm angeblich propäpstlich gewordene Haltung hatte nicht allzu lange angehalten. Denn bevor der soeben zum Gegenkönig gewählte Ru-

²⁶⁾ MGH.Lib. de lite 2 S. 26–58 und dazu immer noch C. MIRET, Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII. 1894 S. 15 f.; vgl. auch WATTENBACH-HOLTZMANN I.3. 1948 S. 396 ff., 401 u. 405 sowie 514–528 und WATTENBACH-HOLTZMANN-SCHMALE III. 1971 S. 126⁺ unten u. 156⁺–157⁺. Dazu C. ERDMANN, Studien (wie Anm. 15) S. 204 und neuestens M. STRATMANN, Zur Rezeption Hinkmars von Reims durch Bernhard von Hildesheim und Bernold von Konstanz (DA 44. 1988 S. 170–180) sowie die Artikel über Bernhard von D. JASPER (Verf.-Lex. 1. 1978 Sp. 767 f.) und von F. J. SCHMALE (LMA 1. 1980 Sp. 1999 f.) sowie über Bernold von I. S. ROBINSON (Verf.-Lex. 1. 1978 Sp. 795–798) und von W. HARTMANN (LMA 1. 1980 Sp. 2007 f.). Außerdem I. S. ROBINSON, Bernold von Konstanz (wie Anm. 15) S. 173 f. Vgl. Auch M. SUCHAN, Königsherrschaft (wie Anm. 28) S. 217 ff. Nicht zugänglich war mir das Werk von D. S. TAYLOR, Bernold of Constance, Canonist and Liturgist of the Gregorian Reform. Ph. D. Dissertation, Toronto 1995.

²⁷⁾ Vgl. MGH.Lib. de lite 2 S. 58–88 und dazu I. S. ROBINSON, Arbeitsweise (wie Anm. 13) S. 69–75.

²⁸⁾ Vgl. darüber zuletzt I. S. ROBINSON, Bernold (wie Anm. 15) passim sowie M. SUCHAN, Königsherrschaft im Streit (Monogr. zur Gesch. des Mittelalters 42). 1997 S. 217–228 und 251.

²⁹⁾ Zum folgenden vgl. MGH.Lib. de lite 2 S. 42 f. u. 45 sowie Ann. Bertholdi, MGH.SS.5 S. 293 = Bertholdi Chron. S. 144 und dazu I. S. ROBINSON, Bernold (wie Anm. 15) S. 176 ff. u. K. SCHMID, Konstanzer Gegenbischöfe (wie Anm. 15) S. 206.

dolf von Rheinfelden nach Ostern 1077 zusammen mit den päpstlichen Legaten von Ulm und der Reichenau kommend in Konstanz einzog, flüchtete sich Bischof Otto auf eine jenseits des Sees gelegene Burg des Grafen Otto von Buchhorn, sehr wahrscheinlich auf diejenige in Markdorf,³⁰⁾ wo der Bischof während des ganzen Jahres weilte. – Hier in Konstanz hielten die Legaten, Kardinaldiacon Bernhard und Abt Bernhard von St. Viktor in Marseille, ein *capitulum* ab und zwar offenbar mit dem Domkapitel (*convocato illic fratrum collegio*),³¹⁾ das – vermutlich gerade wegen seiner eindeutigen kirchenpolitischen Haltung – dem Legaten in der Lage zu sein schien, das Bistum zu repräsentieren. Angesichts dessen, daß Bischof Otto trotz seiner Suspendierung vom Amt weiterhin Geistliche ordiniert, Kirchen geweiht und andere bischöfliche Rechte in unerlaubter Weise ausgeübt hatte, war der Bischof – offenbar vergeblich – vorgeladen worden. Zugleich war seinen Diözesanen verboten, seine bischöflichen Handlungen anzunehmen. Auf diese Weise wurde Bischof Otto die Ausübung seines Amtes unmöglich gemacht. Außerdem befaßten sich die Legaten mit den desolaten Zuständen in der Diözese und im besonderen mit Ottos Verhalten gegenüber Simonie und Priesterehe.

Absetzung und Bannung. Über das weitere Schicksal Bischof Ottos wissen wir für die folgenden drei Jahre nichts. Indessen läßt sich aus einer Nachricht der Pegauer Annalen³²⁾ schließen, daß Otto in der zweiten Hälfte des Monats August 1079 auf Heinrichs IV. Würzburger Hoftag weilte, wo er gemeinsam mit dem Erzbischof von Mainz und dem Bischof von Würzburg Herzog Wratislaw von Böhmen die Königsweihe erteilte.³³⁾ Die Fastensynode des Jahres 1080 in Rom brachte dann ein endgültiges Urteil über den abtrünnigen und widerspenstigen Konstanzer Bischof.³⁴⁾ Gregor VII. ließ ihn durch die Synode absetzen

³⁰⁾ Vgl. Ann. Bertholdi, MGH.SS.5 S. 293 = Bertholdi Chron. S. 144 = REC 1 S. 66 Nr. 510 und zu Markdorf M. BORGOLTE, Buchhorn und die Welfen (ZWLG 47. 1988 S. 39–69, hier 54 ff.). Vgl. zu diesen Vorgängen auch St. Galler Annalen 1054–1102 S. 31 (zu 1076).

³¹⁾ Vgl. Ann. Bertholdi, MGH.SS.5 S. 293 = Bertholdi Chron. S. 144 f. = Germ.Pont.2.1 Nr. 20 S. 129 = REC 1 S. 66 Nr. 511 und dazu E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 210 f. und K. SCHMID, Konstanzer Gegenbischöfe (wie Anm. 15) S. 206 f.

³²⁾ MGH.SS.16 S. 237 = REC 1 S. 70 Nr. 536 (falsch zugeordnet).

³³⁾ Richtiges Datum und richtige Zuordnung zu Otto I. bei H. PATZE, Die Pegauer Annalen, die Königserhebung Wratislaws von Böhmen und die Anfänge der Stadt Pegau (JbGMitteldtld 12. 1963 S. 1–62, insbes. 12 ff. u. vor allem 16 f. mit Anm. 47).

³⁴⁾ Hierzu und zum folgenden Bernold, MGH.Lib. de lite 2 S. 111 = Germ.Pont. 2.1 Nr. 21 S. 129 = REC 1 S. 66 Nr. 514 u. dazu E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 212 ff.

und bannen und betraute zugleich den Legaten Altmann von Passau, der nach Ausweis der „St. Galler Annalen“ an Stelle des exilierten Otto das Bistum Konstanz bis dahin betreut hatte,³⁵⁾ damit, den Konstanzer Bischofsstuhl neu zu besetzen. Das gelang ihm denn auch mit der im April zu Konstanz erfolgten Wahl Bischof Bertolfs. So wie – auf Grund von Bertolds Bericht über die von den päpstlichen Legaten im Jahre 1077 in Konstanz vorgenommenen Untersuchungen – festzustehen scheint, daß Bischof Otto schon vor jenem Datum sein Amt „unter Zuhilfenahme von Zeugnissen und Urteilen dazu herangezogener Priester und insbesondere von sieben Mitbischöfen“ ausgeübt hatte,³⁶⁾ so spricht vieles dafür, daß der spätestens im Winter 1082/83 wieder nach Konstanz zurückgekehrte Bischof Otto³⁷⁾ eine Versammlung von Klerikern einberufen hat, die sich mit der Ablösung und Vertreibung Bertolfs zu befassen hatte. Wenn nicht alles täuscht, waren bei diesem Akt auch fünf Mitbischöfe anwesend, die Bischof Otto und seiner Kirche, aus deren Domkapitel sie hervorgegangen zu sein scheinen, nahe standen. Auf deren Mitwirkung bei den zu fassenden Beschlüssen legte Otto offenbar großen Wert.³⁸⁾ Von dieser Versammlung scheint eine rund 60 Namen umfassende Liste Zeugnis zu geben, die auf der letzten Seite eines aus der Konstanzer Dombibliothek stammenden Psalmenkommentars des hl. Augustinus aus dem 9. Jahrhundert eingetragen ist (LB Darmstadt Ms.897);³⁹⁾ ihre Vorlage dürfte aus dem Umkreis der Anhänger Heinrichs IV. stammen, ist dann aber vor 1084 von dem Konstanzer Domkanoniker Wolferad, einem eindeutigen Anhänger der päpstlichen Partei, zusammen mit kommentierenden Bemerkungen eingetragen worden,⁴⁰⁾ so wie Wolferad – ähnlich wie Bernold – häufig als Glossator von Texten der Konstanzer Dombibliothek tätig war.⁴¹⁾ Letztlich „läßt die von Wolferad überlieferte Liste auf verlorene Aufzeichnungen über die Beilegung des Konstanzer Schismas im Beisein des Konstanzer Klerus und in Gegenwart der beiden Konstanzer sowie fünf weiterer Bischöfe schließen, die zur Verurteilung Bertolfs und dessen Vertreibung führte“. ⁴²⁾ Die schwierige Lage, in der sich die Domkanoniker befanden, läßt sich daran ablesen, daß Wolferad beide sich feindlich gegenüberstehen-

³⁵⁾ Vgl. St. Galler Annalen 1054–1102 S. 31 (zu 1076). Dazu auch Reg.Bfe. von Passau 1 S. 114 Nr. 384.

³⁶⁾ Siehe K. SCHMID, Konstanzer Gegenbischöfe (wie Anm. 15) S. 207.

³⁷⁾ Dazu K. SCHMID, ebd. S. 195 u. 204.

³⁸⁾ Vgl. K. SCHMID, ebd. S. 204 f. u. 207–209.

³⁹⁾ Vgl. dazu J. AUTENRIETH, Die Domschule von Konstanz zur Zeit des Investiturstreits. 1956 S. 59 f.

⁴⁰⁾ Vgl. K. SCHMID, Konstanzer Gegenbischöfe (wie Anm. 15) S. 202 u. 206.

⁴¹⁾ Dazu allg. J. AUTENRIETH, Domschule (wie Anm. 39) passim und M. SUCHAN, Königsherrschaft (wie Anm. 28) S. 218 ff.

⁴²⁾ So K. SCHMID, Konstanzer Gegenbischöfe (wie Anm. 15) S. 209.

den Bischöfe, den *Otto eps.* ebenso wie den *Pertolfus eps. sed expulsus*, in seine Namenliste aufgenommen hat.⁴³⁾ Der gleiche Wolferad hat in einer Glosse zu einer anderen Handschrift der Konstanzer Dombibliothek (LB Stuttgart, HB VII. 43, fol.5^r) zu Bischof Otto bemerkt: *concedo nobiscum errare domnum Ottonem*,⁴⁴⁾ er, Wolferad, gesteht also, daß Bischof Otto mit ihnen, den Domkanonikern, geirrt habe.

Vertreibung. Bereits gegen Ende des Jahres 1084 mußte Otto die Bischofsstadt erneut verlassen. Dazu trug sicherlich entscheidend der Kriegszug bei, den Herzog Berthold von Zähringen und Abt Ekkehard von Reichenau gegen die Konstanzer Bischofskirche und gegen die Abtei St. Gallen in der Landschaft zwischen Bregenz und Konstanz führten.⁴⁵⁾ Ottos Wirken in Konstanz endete mit der unter Vorsitz des päpstlichen Legaten, des Kardinals Odo von Ostia, in Konstanz tagenden Diözesansynode, auf der am 21. Dezember 1084 der päpstlich gesinnte Hirsauer Mönch Gebhard von Zähringen zum Bischof gewählt wurde (vgl. unter „Gebhard III.“).

Bischof Otto hielt sich nach seiner neuerlichen Vertreibung offenbar auf den dem Konstanzer Domkapitel gehörenden Besitzungen in Colmar auf.⁴⁶⁾ Durch eine Synode, die vom 20. bis 26. April 1085 unter Vorsitz Odo von Ostias und in Anwesenheit des Gegenkönigs Hermann und seiner Anhänger in Quedlinburg stattfand, wurde er – zusammen mit anderen Anhängern Heinrichs IV. – erneut gebannt.⁴⁷⁾ Daß Bischof Otto noch immer die Umgebung Heinrichs IV. aufzusuchen in der Lage war, ergibt sich aus seiner Anwesenheit bei jener Synode, die unter dem Vorsitz der Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln und in Beisein des Herrschers sowie dreier päpstlicher Legaten Ende April/Anfang Mai 1085 in Mainz stattfand.⁴⁸⁾ Auf ihr wurde – als Antwort auf die Maßnahmen der Quedlinburger Synode – Bischof Gebhard III. von Konstanz gebannt.

⁴³⁾ Ebd. S. 210.

⁴⁴⁾ Vgl. J. AUTENRIETH, Domschule (wie Anm. 39) S. 84 u. 145.

⁴⁵⁾ Vgl. *Casuum sancti Galli Continuatio* Anonyma, ed. H. LEUPPI. Diss. phil. masch. Zürich 1987 S. 154–156 = REC 1 S. 66 Nr. 515. Anders die St. Galler Annalen 1054–1102 S. 46 (zu 1084): *de Cruciculo villa penes Prigantium lacum ... usque Constantiam* ... Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer Nr. 101, S. 71 f.

⁴⁶⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. II 49 S. 122 = REC 1 S. 67 Nr. 518 (nachzutragen ist MGH.Necrol.1 S. 113 = Necr. Ottenburanum) und dazu E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 223 Anm. 228 sowie K. SCHMID, Konstanzer Gegenbischöfe (wie Anm. 15) S. 191 Anm. 10.

⁴⁷⁾ Vgl. Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 442 f. = Bernoldi Chron. S. 344 u. MGH.Const.1 Nr. 443 S. 652 f. = REC 1 S. 66 f. Nr. 516 u. Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 214 f. Nr. 353 und dazu E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 222 f.

⁴⁸⁾ Vgl. MGH.Lib. de lite 2 S. 235 f. = REC 1 S. 67 Nr. 517 u. Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 215 f. Nr. 354 sowie Reg.Bfe. von Passau 1 S. 119 Nr. 399.

Tod. Otto starb Anfang 1086 in seinem Colmarer Exil⁴⁹⁾ und wurde in Basel bestattet.⁵⁰⁾

Am ehesten in seine Amtszeit wird man die Nachricht der Petershauser Chronik zu datieren haben, derzufolge der Bischof von Meginrad, dem vor 1080/81 regierenden Abt des der Bischofskirche als Eigenkloster zugehörigen Klosters Petershausen, für die Zwecke des vom Bischof geforderten Königsdienstes (*regale servitium*) die Stellung eines Wallachs und eines Waffenrockes verlangte,⁵¹⁾ – ein Beispiel dafür, wie die Bischöfe, in diesem Falle wohl Bischof Otto, die Belastungen, die sich durch den Königsdienst ergaben, auf die ihnen unterstellten Institutionen zu verteilen trachteten. Der Petershauser Klosterchronist des 12. Jahrhunderts verbindet mit dem Bericht über das Verlangen des Bischofs und über die anschließende, aus Protest vorgenommene Amtsniederlegung durch den Abt noch eine weitere Erzählung, die vermutlich gleichfalls mit Bischof Otto in Verbindung zu bringen ist:⁵²⁾ Als der Petershauser Abt Meginrad wieder in seine Würden eingesetzt worden sei, habe der Bischof eines Tages – ohne den Abt zu fragen – in der Klosterkirche die Messe lesen wollen. Daraufhin habe Meginrad, wiederum gegen einen bischöflichen Eingriff protestierend, seinen Abtsstab auf den Altar geworfen und sei davongegangen.

⁴⁹⁾ Wie Anm. 46.

⁵⁰⁾ Vgl. St. Galler Annalen 1054–1102 S. 49 (zu 1085 [!]) und außerdem: Die Chronik des Gallus Öhem, ed. K. BRANDI, 1893 S. 101 und dazu M. BORGOLTE, Salomo III. S. 217; vgl. auch E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 223.

⁵¹⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. II. 15 S. 96 = REC 1 S. 66 Nr. 512 und dazu E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 212; I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 88 mit Anm. 15 u. W. METZ, Quellenstudien zum *Servitium regis* (900–1250) (ArchDipl 22. 1976 S. 187–271, hier S. 222 f. u. 269) sowie H. SEIBERT, Abtserhebungen zwischen Rechtsnorm und Rechtswirklichkeit. 1995 S. 236 f.

⁵²⁾ Zum folgenden Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. II. 15 S. 96 = REC 1 S. 66 Nr. 513.

RUPERT

? – ?

Nicht in REC – J. Manlius, *Chronicon*, S. 742 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 26 – T. Neugart, *Episcopatus* 1, S. 466 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 264.

Namensform: *Rupertus* (1084. St. Galler Annalen 1054–1102 S. 47).

Belege. Die St. Galler Annalen sprechen davon, daß ein Kleriker Rupert und nach ihm ein Priester des Stiftes Buchau namens Berthold vor Gebhards III. Wahl den Konstanzer Bischofsstuhl versehen hätten.¹⁾ Nach chronikalischer Überlieferung des 16. Jahrhunderts (Chr. Schulthaiß) habe Heinrich IV. als Nachfolger Bischof Ottos I. einen seiner Kapelläne namens Rupert zum Bischof von Konstanz bestimmt; dieser sei aber nicht bestätigt worden.²⁾ Und ebenso sei es einem anderen – namentlich nicht genannten – Priester ergangen. Beide seien durch Papst Gregor VII. vertrieben worden. Auch zwei weitere Chronisten des 16. bzw. 17. Jahrhunderts (Manlius und Murer) wissen von der Wahl Ruperts.³⁾ Im Gegensatz zu Manlius macht Murer Rupert ebenso wie Bertolf zu einem Stiftsherrn von Buchau. Außerdem behauptet er, Rupert sei von einer anderen Partei zum Bischof bestimmt worden als derjenigen, die hinter Bertolf stand. Nach Ausweis der St. Galler Annalen scheint Rupert durch den Mainzer Metropolen abgesetzt worden zu sein.⁴⁾

¹⁾ St. Galler Annalen 1054–1102 S. 47 (zu 1084).

²⁾ Chr. SCHULTHAIß, *Bisthums-Chronik*, S. 26 u. dazu E. HOFMANN, *Konstanzer Bischöfe* S. 226 f.

³⁾ J. MANLIUS, *Chronicon* S. 742 und H. MURER, *Episcopatus Constantiensis*, um 1630 = Hs. Y 106 der Kantonsbibliothek Frauenfeld (unter „Rupert“). Vgl. auch Th. LUDWIG, *Die Konstanzer Geschichtsschreibung bis zum 18. Jahrhundert*. 1894 S. 209 Anm. 2.

⁴⁾ Siehe oben Anm. 1.

BERTOLF
1080 (–1084)

REC 1 S. 67 Nr. 519 – J. Manlius, *Chronicon* S. 742 – T. Neugart, *Episcopatus* 1 S. 466 f., Nr. 38 – W. Dann, *Besetzung I* S. 77 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 264.

Namensformen: *Bertoldus* (1084. St. Galler Annalen 1054–1102 S. 47) – *Pertolfus* (1084. St. Galler Annalen. MGH.SS.3 S. 131)

Wahl. Nachdem Gregor VII. den von ihm als abtrünnig und widerspenstig bezeichneten Bischof „Otto I.“ auf der römischen Fastensynode von 1080 hatte absetzen und bannen lassen (vgl. unter Otto I.), betraute er seinen Legaten Altmann von Passau damit, den Konstanzer Bischofsstuhl neu zu besetzen.¹⁾ Krankheit hat dann allerdings den Neugewählten daran gehindert, die Bischofsweihe zu empfangen. Den Namen des als Gegenbischof zu Otto I. Gewählten überliefern einmal die St. Galler²⁾ und zum andern die Augsburger Annalen,³⁾ indem sie ihn lediglich als *Pertolfus quidam* bezeichnen und hinzufügen, daß er bis zu seinem Tode keine Wirksamkeit entfaltet habe (*prorsus mutus usque ad mortem*).

Belege. Aus einer von dem propäpstlichen Domkleriker Wolferad vor 1084 kommentierten Liste von Bischofs- und Klerikernamen, die ursprünglich im Lager der Anhänger Heinrichs IV. in Konstanz erstellt worden sein mochte,⁴⁾ läßt sich eine Versammlung von Bischöfen und Klerikern erschließen, die der spätestens im Winter 1082/83 nach Konstanz zurückgekehrte Bischof Otto abgehalten hat, um eine Verurteilung und Vertreibung Bertolfs zu bewirken.⁵⁾ Dementsprechend mußte Wolferad Bertolf in der genannten Namenliste als *Per-*

¹⁾ Vgl. Bernolds *Epistola Apologetica*, MGH.Lib. de lite. 2 S. 111 (ohne Nennung des Namens) sowie Die Chronik des St. Galler Öhem, ed. K. BRANDI. 1893 S. 101 u. O. SCHUMANN, *Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V.* Diss. phil. Marburg 1912 S. 33 Anm. 18. Dazu Germ.Pont.2.1 S. 129 Nr. 21 = REC 1 S. 67 Nr. 519; zum folgenden auch E. HOFMANN, *Konstanzer Bischöfe* S. 216 f. Vgl. auch Reg.Bfe. von Passau 1 S. 114 Nr. 384. Vgl. Th. LUDWIG, *Die Konstanzer Geschichtsschreibung bis zum 18. Jahrhundert*. 1894 S. 209 Anm. 2.

²⁾ St. Galler Annalen 1054–1102 S. 47 (zu 1084).

³⁾ MGH.SS.3 S. 131.

⁴⁾ Dazu grundsätzlich K. SCHMID, *Zu den angeblichen Konstanzer Gegenbischofen während des Investiturstreits* (H. MAURER [Hrsg.], *Münsterweihe* S. 189–211).

⁵⁾ Vgl. K. SCHMID, ebd. S. 195, 204 f. u. 207–209.

tolfus eps. sed expulsus charakterisieren.⁶⁾ In ähnlicher Weise konnte Bernold in seiner Chronik anlässlich der im Dezember 1084 durch den päpstlichen Legaten Odo von Ostia betriebenen Wahl Gebhards von Zähringen als Nachfolger Bertolfs davon sprechen, daß die Konstanzer Bischofskirche schon seit langem verwaist sei.⁷⁾ Den St. Galler Annalen ist die Nachricht zu verdanken, daß Bertold, der doch wohl mit Bertolf identisch sein dürfte, zuvor Priester (Kanoniker) in Buchau gewesen sei.⁸⁾ Eine spätmittelalterliche Überlieferung macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Bertolf ebenso wie Rupert (vgl. dort) zuvor Kanoniker von Buchau gewesen, aber von zwei verschiedenen Parteien zu Bischöfen bestimmt worden seien.⁹⁾

⁶⁾ Vgl. ebd. S. 191 unter Nr. 11.

⁷⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 441 = Bernoldi Chron. S. 338.

⁸⁾ Wie Anm. 2 S. 47. Dazu auch J. MANLIUS, Chronicon S. 742 und H. MURER, Episcopatus Constantiensis, um 1630 = Hs. Y 106 der Kantonsbibliothek Frauenfeld (unter Bertolf) – Zu seiner Eigenschaft als Kanoniker von Buchau vgl. K. O. MÜLLER, Die oberschwäbischen Reichsstädte. 1912 S. 319 u. B. THEIL, Das Damenstift Buchau am Federsee (GS NF 32). 1994 S. 303 (notwendigerweise noch ohne Kenntnis der St. Galler Annalen).

⁹⁾ Vgl. H. MURER (wie Anm. 8).

GEBHARD III.
1084–1110

REC 1 S. 67–82 Nr. 520–663 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 742 Nr. 36 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 26 f. Nr. 37 – T. Neugart, Episcopatus 1 S. 467–502 – ADB 8. 1878 S. 453–457 (G. Meyer von Knonau) – C. Henking, Gebhard III. Bischof von Konstanz 1084–1110. Diss. phil. Zürich 1880. – O. Schumann, Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. (1056–1125). Diss. phil. Marburg 1912 S. 67 ff. – E. Hofmann, Die Stellung der Konstanzer Bischöfe zu Papst und Kaiser während der Investiturstreits (FreibDiözArch NF 31. 1931 S. 181–242, hier 218–242) – W. Dann, Besetzung I S. 78–81 – LThK 4. 1960 Sp. 555 f. (H. Tüchle) – NDB 6. 1964 S. 114 f. (K. Schmid) – J. Wollasch, Markgraf Hermann und Bischof Gebhard III. (Die Zähringer und die Kirche des 11. u. 12. Jahrhundert. Hrsg. von K. S. Frank 1987 S. 27–53) – LMA 4. 1989 Sp. 1162 (H. Maurer) – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 264–267 – LThK 4. 1993 Sp. 325 (H. Maurer).

Namensformen: *Gebehardus* (1084. Chronik Petershausen, ed. O. Feger cap. II. 49 S. 122.) – *Gebehardus* (1084. MGH.Lib. de lite 2 S. 111) – *Gebehardus* (1085. MGH.Const.1 S. 653 Nr. 443) – *Gebehardus* (1086. MGH.SS.15.2 S. 1011) – *Gebehardus* (1087. Baumann, Allerheiligen Nr. 7/2 S. 16 f.).

Herkommen und Vorgeschichte. Als Nachfolger des „gregorianisch“ gesinnten, freilich nie geweihten und auch bald aus seinem Bischofssitz vertriebenen Bischofs Bertolf konnte Gebhard III. aus dem Hause (der Herzöge von) Zähringen gegen Ende des Jahres 1084 in Konstanz zum Bischof gewählt werden, nachdem der Heinrich IV. anhängende Bischof Otto seinen Bischofssitz hatte verlassen müssen. Den Weg zur Einsetzung eines „gregorianischen“ Bischofs hatte nicht zuletzt der Kriegszug bereitet, den Herzog Berthold (II.) von Zähringen, Gebhards Bruder, zusammen mit dem Reichenauer Abt Ekkehard zuvor im Umkreis des Bodensees gegen die von Bischof Otto geleitete Konstanzer Bischofskirche und die Abtei St. Gallen geführt hatte.¹⁾

Gebhard war der um 1050 geborene Sohn Herzog Bertholds (I.) von Zähringen († 1078) und der Richwara.²⁾ Seine geistliche Laufbahn hatte er Mitte der

¹⁾ Vgl. unter „Bertolf“ und „Otto“; s. auch E. HEYCK, Geschichte der Herzöge von Zähringen. 1891 S. 130 f.

²⁾ E. HEYCK, Zähringen (wie Anm. 1) S. 111 f. und dazu auch die Stammtafel auf S. 12 bei H. SCHADEK und K. SCHMID (Hg.), Die Zähringer. Anstoß und Wirkung. 1986. Vgl. U. PARLOW, Zähringer S. 3 Nr. 1. Zu den ungefähren Geburtsjahren vgl. M. BLACK, Die Töchter Kaiser Heinrichs III. und der Kaiserin Agnes (Vinculum

60er Jahre als Kölner Domkanoniker begonnen. Danach war er Propst von Stift Xanten am Niederrhein gewesen,³⁾ bevor er Mitte der 70er Jahre bewußt dem Weltklerus entsagte und – wohl aus Anlaß der Übergabe des Familienklosters Weilheim an Hirsau (s. unten) – in das der Klosterreform aufgeschlossene und sie im Südwesten Deutschlands entscheidend fördernde und verbreitende Kloster Hirsau als Mönch eintrat.⁴⁾ Nicht entscheiden läßt sich, ob Gebhard, als er von Gregor VII. gegenüber König Rudolf von Rheinfelden in einem auf März/April 1079 zu datierenden Schreiben neben anderen zum Kandidaten für die Wahl zum Bischof von Magdeburg vorgeschlagen wurde (*G. Bertaldi ducis filium*),⁵⁾ noch Propst von Xanten oder bereits Mönch von Hirsau gewesen ist.

Wahl. Vor Weihnachten 1084 hielt der päpstliche Legat Odo von Ostia eine (Diözesan-) Synode ab,⁶⁾ die am 21. Dezember zur Wahl des Hirsauer Mönchs

Societatis. Joachim Wollasch zum 60. Geburtstag). 1991 S. 36–57, hier 48 Anm. 82.

³⁾ Seine Kölner und Xantener Positionen überliefert durch die Vita prior des Ulrich von Zell, ed. W. STRATMANN, Gabriel Bucelin und die Vita des Ulrich von Zell. Diss. phil. masch. Regensburg. 1988 S. 163. Vgl. auch Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. II. 48 S. 120 sowie dazu ausführlich U. PARLOW, Gebhard von Zähringen: Kölner Kanoniker und Probst in Xanten, Mönch zu Hirsau, Bischof von Konstanz († 1110) (*AnnHistVNDRh* 194. 1991 S. 49–53). Vgl. auch M. BLACK-VELDTRUP, Kaiserin Agnes (1043–1077). 1995 S. 333 sowie U. PARLOW, Zähringer S. 47 f. Nr. 73.

⁴⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER und Codex Hirsaugiensis, ed. E. SCHNEIDER, fol. 17^a = S. 19 – Vgl. dazu und insbes. zum Anlaß von Gebhards Eintritt in Kloster Hirsau K. SCHMID, Sankt Aurelius in Hirsau 830 (?)–1049/75 (Hirsau. St. Peter und Paul 1091–1991. Tl. 2. Hg. von K. SCHREINER. 1991, S. 11–43, hier 38 mit Anm. 182) u. DERS., Die Gründung von St. Peter im Zeithorizont des mittleren Investiturstreites (H.-O. MÜHLEISEN, H. OTT, Th. ZOTZ [Hg.], Das Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald. Studien zu seiner Geschichte von der Gründung im 11. Jahrhundert bis zur Frühen Neuzeit = Veröff. des Alemann. Instituts Freiburg i. Br. 68. 2001 S. 33–50) sowie U. PARLOW, Zähringer S. 47 f. Nr. 73.

⁵⁾ J.-L. 5106 = REC 1 S. 67 Nr. 520, Druck bei H. E. J. COWDREY (Ed.), *The Epistolae Vagantes of pope Gregory VII.* Oxford 1972 S. 70 ff. Nr. 27. Dazu D. CLAUDE, Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert. Tl. I (Mitteldeutsche Forschungen 67/I). 1972 S. 350 und J. VOGEL, Gregor VII. und Heinrich IV. nach Canossa. 1983 S. 178.

⁶⁾ REC 1 S. 67 f. Nr. 520; vgl. insbes., Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 441 = Bernoldi Chron. S. 338 und MGH.Lib. de lite 2 S. 111; Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. II. 49 S. 122 und Casuum St. Galli continuatio, ed. H. LEUPPI, cap. 30 S. 158 sowie Germ.Pont. 2.1 Nr. 22 S. 129 f. und dazu O. SCHUMANN, Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. 1912 S. 54 sowie A. BECKER, Papst Urban II. Tl. 1. 1964 S. 64 und R. HÜLS, Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130 (Bibl. des Deutschen Histor. Instituts in Rom 48). 1977 S. 102 f.; vgl. auch immer noch MEYER VON KNONAU, Jbb. 3 S. 607 mit

Gebhard zum Nachfolger Bischof Bertolds führte. Er war als Begleiter seines Abtes Wilhelm, dessen Kloster freilich nicht in der Diözese Konstanz, sondern in derjenigen von Speyer lag, nach Konstanz gekommen.⁷⁾ Den bedeutenden Hirsauer Reformabt Wilhelm wird man neben dem päpstlichen Legaten, neben Abt Siegfried von Allerheiligen in Schaffhausen⁸⁾ und neben dem vom *Continuator casuum sancti Galli* ausdrücklich in diesem Zusammenhang angesprochenen Herzog Welf IV.⁹⁾ als den entscheidenden Förderer von Gebhards Wahl ansehen können und gewiß wird man auch den Einfluß von Gebhards Bruder, Herzog Berthold II., nicht geringschätzen dürfen.¹⁰⁾ Indessen ist auch der in Schwaben wirkende Cluniacenserpropst Ulrich von Zell († 1093) als derjenige erwiesen, der maßgeblich auf Gebhards Wahl eingewirkt hat.¹¹⁾ Die Wahl geschah im übrigen – auf Vorschlag des Legaten – durch die auf der Synode anwesenden Kleriker und Laien und unter ausdrücklicher Zustimmung der Bischöfe und Äbte, der Herzöge, Grafen und übrigen Getreuen Christi,¹²⁾ allerdings offenbar nur durch eine Minderheit der Anwesenden.¹³⁾ Noch am gleichen Tage erteilte Odo von Ostia dem Gewählten – im übrigen ebenso auch Gebhards Berater, dem gelehrten Bernold – die Priesterweihe. Ihr folgte für Gebhard am nächsten Tag, am 22. Dezember, die Bischofsweihe.¹⁴⁾ Nach Aussage des *Continuator casuum sancti Galli* soll (Gegen-)König Hermann dem Neugewählten das Bistum übertragen haben.¹⁵⁾

Anm. 121. Hierzu und zum folgenden U. PARLOW, Zähringer S. 72 f. Nr. 102. – Zur Funktion der Konstanzer Diözesansynode des hohen Mittelalters grundsätzlich I. Chr. BECKER, Geistliche Parteien und die Rechtsprechung im Bistum Konstanz (1111–1274) (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 22). 1998 Kap. II.1 S. 16 ff.

⁷⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. II. 49 S. 122.

⁸⁾ So die Vita prior des Ulrich von Zell, ed. W. STRATMANN, Gabriel Bucelin (wie Anm. 3) S. 162.

⁹⁾ Casuum St. Galli continuatio (wie Anm. 6) cap. 30 S. 158 u. St. Galler Annalen 1054–1102 S. 46 f. (zu 1084) und S. 48 (zu 1085).

¹⁰⁾ Vgl. dazu grundsätzlich J. VOGEL, Zur Kirchenpolitik Heinrichs IV. nach seiner Kaiserkrönung u. zur Wirksamkeit der Legaten Gregors VII. u. Clemens (III.) (FMSt. 16. 1982 S. 161–192, hier 166).

¹¹⁾ Dies nach der Vita prior des Ulrich von Zell, ed. W. STRATMANN, Gabriel Bucelin (wie Anm. 3) S. 163 u. dazu H. FUHRMANN, Neues zur Biographie des Ulrich von Zell († 1093) (Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Festschrift für Karl Schmid. 1988 S. 369–378, hier 376).

¹²⁾ Siehe Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 441 = Bernoldi Chron. S. 338 und MGH.Lib. de lite 2 S. 111.

¹³⁾ Dies nach der Vita prior des Ulrich von Zell, ed. W. STRATMANN, Gabriel Bucelin (wie Anm. 3) S. 165 f. mit Anm. 95 u. S. 184.

¹⁴⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. II. 49 S. 122. Vgl. auch Paul von BERNRIED, Vita Gregorii VII. papae (Pontificum Romanorum ... vitae, ed. J. M. WATTERICH 1. 1862) S. 539. Dazu U. PARLOW, Zähringer S. 72 f. Nr. 102.

¹⁵⁾ Casuum St. Galli continuatio (wie Anm. 6) cap. 33 S. 168.

Daß von der kaiserlichen Partei sogleich Kritik an der Wahl und Einsetzung Gebhards geübt worden ist, zeigen die entsprechenden Aussagen des *Continuator casuum*¹⁶⁾ von St. Gallen, der Augsburger Annalen¹⁷⁾ und des *Liber de unitate ecclesiae conservanda*¹⁸⁾; sie argumentieren sämtlich mit dem Vorwurf, daß die Wahl noch zu Lebzeiten Bischof Ottos stattgefunden habe und damit rechtswidrig gewesen sei. Dieser Vorwurf spiegelt sich auch deutlich in Bernolds Schrift *Pro Gebhardo episcopo Constantiensi epistola apologetica*, in der dieser Gebhards Wahl gerade gegenüber solchen Vorwürfen verteidigt.¹⁹⁾

Unterstützung des Gegenkönigs. Bemerkenswert ist, daß Gebhard nicht – wie es zu erwarten wäre – bei der am 20. Januar 1085 im thüringischen Berka stattfindenden Versammlung von Anhängern des (Gegen-)Königs Hermann vertreten war²⁰⁾ und daß er sich auch bei der zu Quedlinburg abgehaltenen Ostersynode des Jahres 1085 lediglich durch Gesandte – möglicherweise war es Bernold – vertreten ließ²¹⁾ mit der Begründung, er sei durch eine kirchenrechtlich zwingende Notwendigkeit (*canonica necessitate*) an der Teilnahme gehindert worden. Dies geschah, obwohl in Quedlinburg am 20. April die Wahl Gebhards durch Synodalurteil bestätigt und das Anathem u. a. auch über Bischof Otto erneut verkündet wurde.²²⁾ Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang, daß – zeitlich etwa parallel zu diesen Vorgängen – Bischof Otto an dem unter Anwesenheit Heinrichs IV. Ende April/Anfang Mai in Mainz abgehaltenen Konzil teilgenommen hat (s. unter „Otto I.“). Dort wurde auch Gebhard III. abgesetzt und exkommuniziert.²³⁾

¹⁶⁾ Ebd. cap. 30 S. 158.

¹⁷⁾ MGH.SS.3 S. 131.

¹⁸⁾ MGH.Lib. de lite 2 S. 241.

¹⁹⁾ Ebd. S. 108–111 und dazu MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 263 f.; vgl. auch unten S. 260.

²⁰⁾ REC 1 S. 68 Nr. 524.

²¹⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 442 = Bernoldi Chron. S. 340 An Bernold als Gesandten denken W. HARTMANN, *Discipulus non est super magistrum* (Matth. 10,24) (Papsttum, Kirche und Recht im Mittelalter. Festschrift für H. Fuhrmann. 1991 S. 187–200, hier 187 f.) u. H. BEUMANN, *Zu den Pontifikalinsignien und zum Amtsverständnis der Bischöfe von Halberstadt im hohen Mittelalter* (Sachsen und Anhalt 18. 1994 S. 9–49, hier 39–43 und insbes. 42 mit Anm. 183). – Vgl. auch Anm. 240.

²²⁾ MGH.Const.1 S. 653 Nr. 443, S. 12 u. 14 sowie Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 214 f. Nr. 353.

²³⁾ MGH.Lib. de lite 2 S. 235 f. und Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 215 f. Nr. 354. – Vgl. auch St. Galler Annalen 1054–1102 S. 47 f. (zu 1085). Dazu MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 22 f. u. 547 ff. sowie O. SCHUMANN, *Legaten* (wie Anm. 6) S. 60 ff.

Synodaltätigkeit. Es mag an der besseren schriftlichen Überlieferung, es mag aber tatsächlich auch an einem spezifischen Interesse Gebhards liegen, daß als ein auffallendes Merkmal seiner bischöflichen Amtsführung die relativ häufige Veranstaltung von Diözesansynoden gelten kann.²⁴⁾ Sie nahmen in jenen Jahren des ausgehenden 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts – neben ihrer hauptsächlichlichen Funktion als Gerichtsversammlung der Diözese – vielfach zugleich den Charakter schwäbischer „Stammes-“ bzw. Herzogslandtage an. Dies war schon bei jener Synode der Fall gewesen, die der päpstliche Legat Odo von Ostia im Dezember 1084 abgehalten hatte, bei der Gebhards Wahl erfolgt war und von der gesagt worden ist, sie sei „Schauplatz einer weitausgreifenden Erörterung der gregorianischen Politik, die auch die Beachtung der Quatemberfasten einbezog“, gewesen. Mehr gilt dies noch für jene Synode, die am 1. April 1086, in der Karwoche, unter Vorsitz des Bischofs in Konstanz veranstaltet wurde.²⁵⁾ Bezeichnend ist, daß uns als ein entscheidender Gegenstand der Synodalverhandlungen die Präsentation eines Privilegs Papst Gregors VII. für das Allerheiligenkloster in Schaffhausen durch Graf Burkard von Nellenburg²⁶⁾ und vor allem die Bestätigung der Stiftung und Bewidmung des am Ostrande des Schwarzwaldes errichteten, sehr stark von Abt Wilhelm von Hirsau beeinflussten Reformklosters St. Georgen überliefert sind. Bemerkenswert und gewiß aussagekräftig für die personelle Zusammensetzung der Gebhardschen Synoden insgesamt mag die Liste der bei dem St. Georgener Rechtsakt Anwesenden sein. Genannt werden die Äbte der Reichenau, des (Reform-)Klosters Allerheiligen in Schaffhausen und des Klosters Stein am Rhein, sodann die Domkanoniker (*canonici sanctae Mariae*) mit dem Dekan an der Spitze, schließlich der übrige Klerus (*alius non modicus synodalis clerus*). An der Spitze der weltlichen „Synodalen“ werden der Herzog Welf, der Schwabenherzog Berthold von Rheinfelden, Herzog Berthold von Zähringen, des weiteren die Grafen Burkard von Nellenburg, Kuno von Wülflingen, Manegold von Altshausen(-Veringen) und endlich die Edelfreien (*capetanei*) Konrad von Heiligenberg, Adelgoz von Märstetten, Arnold

²⁴⁾ Hierzu u. zum folgenden zuletzt H. MAURER, Die Konstanzer Bischofskirche in salischer Zeit (Die Salier und das Reich 2. Hg. von St. Weinfurter. 1991 S. 155–186 insbes. 177 f.). – Das Zitat zur Synode von 1084 bei D. S. TAYLOR, Der Micrologus Bernolds von Konstanz und der Codex Stuttgart, Württ. Landesbibliothek H B VI 114* (DA 52. 1996 S. 171–179, das Zitat 177 Anm. 18).

²⁵⁾ Not.Fund.Sti.Georgii, MGH.SS.15.2 S. 1011. Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 76 Nr. 107.

²⁶⁾ REC 1 S. 70 Nr. 538 = BAUMANN, Allerheiligen Nr. 7/2 S. 16 = ZUB 12 S. 14 Nr. 240d (mit richtigem Datum) und dazu neuerdings Th. HILDBRAND, Herrschaft, Schrift und Gedächtnis. Das Kloster Allerheiligen und sein Umgang mit Wissen in Wirtschaft, Recht und Archiv (11.–16. Jahrhundert). 1996 S. 145–148 (mit Datierung auf die Synode von 1094).

von Binzwangen und viele andere alemannische Edle (*Alemanniae primates*) sowie eine große Menge Volkes aufgeführt.²⁷⁾

Einen Einblick in den Verlauf einer der Gebhardschen Synoden – vielleicht war es eben diejenige von 1086 – gewährt sodann der Bericht des Petershauser Chronisten über die Verhandlung eines Streitfalles vor einer der von Gebhard III. präsierten Synoden: Benno von Spaichingen und ein Kuno stritten um die Vogtei des zur Hälfte an die Konstanzer Bischofskirche geschenkten Dorfes Pfrungen. Bemerkenswert ist, daß nach dem Vortragen des Tatbestandes sowie nach der vom Bischof vorgenommenen Befragung der Synode im Blick auf eine Entscheidung über den durch das Auseinandertreten der Ansichten schwierig gewordenen Streitfall Graf Liutolf von Achalm als Ältester der Versammlung um sein Urteil gefragt wurde. Seinem Urteilsspruch entsprechend entschied denn auch die Synode.²⁸⁾

Die ganze Fülle dessen, was auf einer Diözesansynode zu Zeiten Gebhards III. verhandelt werden konnte, überliefert Bernold von derjenigen, die Anfang April 1094 in Konstanz abgehalten worden ist.²⁹⁾ Damals wurde – im übrigen wiederum in Anwesenheit der in Schwaben ansässigen papstreuen Herzöge – vieles, was in Ordnung zu bringen war, geordnet (*ibique multa quae corrigenda erant correxit* [= Gebhardus]). Zu behandeln waren Fragen des Zölibats, der Simonie, der Liturgie, vor allem der Feier des Oster- und Pfingstfests, oder etwa auch die Anschuldigungen der wegen Ehebruchs verurteilten zweiten Gemahlin Heinrichs IV., Praxedis, gegen den Kaiser. Verhandelt wurde aber auch ein Streitfall, bei dem es um den Bruch mönchischer Gelübde und um den Entzug von Kirchengut ging: Ein Edelfreier mit Namen Touto³⁰⁾ hatte seinen gegenüber

²⁷⁾ Not.Fund.Sti.Georgii, MGH.SS.15.2 S. 1011 = REC 1 S. 69 Nr. 531; vgl. auch H.-J. WOLLASCH, Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (Forsch.-ObersrhLdG 14). 1964 S. 14 f. – Zur personellen Zusammensetzung der Konstanzer Diözesansynoden des hohen Mittelalters vgl. grundsätzlich I. Chr. BECKER, Geistliche Parteien (wie Anm. 6) Kap. II.1 S. 16 f.

²⁸⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 5 S. 174 ff. = REC 1 Nr. 532.

²⁹⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 458 f. = Bernoldi Chron. S. 402 = REC 1 S. 73 Nr. 571. Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 101 Nr. 144.

³⁰⁾ Zum Folgenden vgl. B. MEYER, Touto und sein Kloster Wagenhausen (Thurgau-BeitrVaterländG 101. 1964 S. 50–75, hier 50 ff., 58 ff. u. 64 f.) sowie I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 179 ff. und neuestens A. BUTZ, in: DIES. u. W. AUGUSTYN, Katalog der illuminierten Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts aus dem Benediktinerkloster Allerheiligen in Schaffhausen. 1994 S. 8–10 sowie Th. HILDBRAND, Herrschaft (wie Anm. 26) S. 114 ff. sowie 126–139 u. 143–151. Vgl. auch M. WIECH, Das Amt des Abtes. 1999 S. 255–258 sowie R. GAMPER, Die Rechts- und Herrschaftsverhältnisse des Allerheiligenklosters im 11. und 12. Jahrhundert (K. BÄNTELI, R. GAMPER, P. LEHMANN, Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. 1999 S. 125–145, hier 138–142).

Stein am Rhein zu Wagenhausen gelegenen Besitz im Jahre 1083 im Tausch dem Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen überlassen, das dort sogleich ein kleines Kloster errichten ließ. Außerdem scheint Touto kurz darauf als Mönch in das Allerheiligenkloster eingetreten zu sein. Nach siebenjährigem Aufenthalt im Kloster hat er sich nicht nur von dort entfernt, sondern auch versucht, Wagenhausen dem Kloster Allerheiligen zu entfremden. Schon am 13. April 1090 hatte Papst Urban II.³¹⁾ Bischof Gebhard aufgefordert, gegen Touto wegen seines Sakrilegs mit Hilfe dreimaliger Ermahnung und nachfolgender Exkommunikation einzuschreiten. Offenbar hatten diese Maßnahmen nichts genützt, denn am 28. Januar 1092³²⁾ mußte Urban II. in einem Schreiben an den Konstanzer Bischof, an die Herzöge Welf und Bertold sowie an Graf Burkard von Nellenburg ein Verfahren gegen Touto wegen Apostasie anordnen. Auf der Synode von 1094³³⁾ wurde endlich auf Klage Abt Siegfrieds von Allerheiligen hin das Urteil gefällt: Touto solle sich ohne Widerrede wieder der Leitung des Abtes unterstellen und sich mit seinem Besitz in Demut unterwerfen. Außerdem habe er die vom Abt verhängte Strafe wegen Ungehorsams auf sich zu nehmen. Alles spricht dafür, daß Touto das Urteil der Synode angenommen und die geistliche Strafe akzeptiert hat.³⁴⁾

Die personelle Identität von Diözesansynode und Herzogs- bzw. Stammeslandtag zeigt sich gerade im Falle der Synode von 1094 sehr deutlich. Denn am 4. April,³⁵⁾ d. h. an einem der österlichen Synodentage, entschied in Konstanz ein Gremium unter dem Vorsitz des 1092 zum Schwabenherzog gewählten Bruders Bischof Gebhards, Berthold II. (von Zähringen), in Anwesenheit von Grafen und Edelfreien Schwabens, zweifellos also von weltlichen Teilnehmern der Synode, über eine gleichfalls an das Schaffhauser Allerheiligenkloster getätigte Schenkung.

Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß Gebhard Synoden nicht nur am Bischofssitz, sondern auch außerhalb von Konstanz abgehalten hat. Die

³¹⁾ REC 1 S. 71 Nr. 547 = Germ.Pont.2.2. S. 12 Nr. 5. Druck bei BAUMANN, Allerheiligen, Nr. 10 S. 24 f. (mit falschem Datum). Vgl. auch A. BECKER, Urban II. u. die deutsche Kirche (Investiturstreit und Reichsverfassung, Hg. von J. FLECKENSTEIN = VortrForsch 17. 1973 S. 241–275, hier 265 f. Anm. 67).

³²⁾ REC 1 S. 71 Nr. 552 = Germ.Pont.2.2 S. 13 Nr. 7; Druck bei BAUMANN, Allerheiligen Nr. 14 S. 30 f.; vgl. auch Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 453 f. = Bernoldi Chron. S. 386 sowie H. SCHADEK u. K. SCHMID (Hg.), Zähringer (wie Anm. 2) S. 195 f. Nr. 157 und dazu R. GAMPER, Studien zu den schriftlichen Quellen des Klosters Allerheiligen von 1050–1150 (SchaffhausBeitrVaterlG 71. Schaffhausen 1994 S. 7–41, hier 16 f.). Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 44 Nr. 126.

³³⁾ Vgl. Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 458 f. = Bernoldi Chron. S. 404.

³⁴⁾ Vgl. B. MEYER, Touto (wie Anm. 30) S. 56.

³⁵⁾ Vgl. BAUMANN, Allerheiligen Nr. 20 S. 41 f.

Vita prior des Ulrich von Zell überliefert die Veranstaltung eines *magnus conventus spiritualium patrum Sueviae* zu Rottweil unter Vorsitz Bischof Gebhards.³⁶⁾ Man hat den Begriff *conventus* wohl zu Recht mit „Synode“ übersetzt.³⁷⁾ Ist das richtig, dann würde die Wahl von Rottweil als Örtlichkeit die enge Verbindung von bischöflicher Gewalt und Herzogsherrschaft unter Bischof Gebhard III. noch wesentlich unterstreichen. Denn Rottweil galt gerade in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts als „Vorort“ des Herzogtums Schwaben.³⁸⁾ Es könnte durchaus sein, daß die Synode Gebhards mit einem der beiden für 1094 und 1095 unter Herzog Berthold (II. von Zähringen), dem Bruder Gebhards, zu Rottweil abgehaltenen Herzogslandtage zeitlich zusammenfiel,³⁹⁾ zumal derjenige von 1094 einen Vorgang im Gesamtprozeß der Gründung des Klosters St. Georgen, derjenige von 1095 eine entscheidende Phase im Gründungsprozeß des Klosters Alpirsbach, bedeutete, d. h. jeweils auch geistliche Angelegenheiten der Diözese Konstanz betraf.

Die vierte Synode, die für den Pontifikat Gebhards III. überliefert ist, dürfte auf den 21. Oktober des Jahres 1105 zu datieren sein.⁴⁰⁾ Das Datum ist freilich nur zu erschließen: Die einzig in der einstigen Augsburger Handschrift Clm 3739 des 9. Jahrhunderts zusammen mit anderen Texten um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert nachgetragene sogenannte *Pax Dioecesis Constantiensis* ist dasjenige Dokument, dessen Entstehung man mit einiger Berechtigung dem Jahre 1105 und zwar einer großen Versammlung von Geistlichen und Laien wird zuweisen dürfen. Datiert ist es lediglich auf einen 21. Oktober, ohne Angabe eines Jahres. Aus der Tatsache, daß alle in den einstigen Augsburger Codex nachgetragenen Texte zwischen die Jahre 1100 und 1106 einzureihen sind, und daß zudem der – freilich nicht namentlich genannte – Konstanzer Bischof in Gegenwart eines – gleichfalls namentlich nicht gekennzeichneten – päpstlichen Legaten sein Friedensstatut erlassen hat, läßt mit einigem Recht an den Oktober des Jahres 1105 denken. Denn bekannt ist, daß der päpstliche Legat Richard von Albano nach dem 8. September 1105 seine Legationsreise nach Deutschland unternommen hat, die ihn schließlich auf Weihnachten 1105 nach Mainz führen sollte.⁴¹⁾

³⁶⁾ Vgl. die *Vita prior* Ulrichs von Zell bei W. STRATMANN, Gabriel Bucelin (wie Anm. 3) S. 167.

³⁷⁾ Vgl. die Übersetzung ebd. S. 234 f.

³⁸⁾ Vgl. H. MAURER, Der Herzog von Schwaben. 1978 S. 104–111.

³⁹⁾ Vgl. H. MAURER, Rottweil und die Herzöge von Schwaben (ZSRG Germ Abt. 85. 1968 S. 59–77, hier 63–68).

⁴⁰⁾ Vgl. zum folgenden E. WADLE, Die Konstanzer Pax und Bischof Gebhard III. (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe S. 141–153).

⁴¹⁾ Vgl. O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 178, 191 sowie TUB 2 Nr. 12 S. 30–32.

An jenem Tag der vermutlich auf Mitte/Ende Oktober 1105 anzusetzenden Konstanzer Diözesansynode (*in magno conventu*) hat der Bischof (vermutlich also Gebhard III.) mit Zustimmung der Versammelten eine *publica pax* errichtet, die bis Pfingsten zu halten sei.⁴²⁾ Ihre Sanktionen wandten sich gegen all jene, die sich an den Kirchen und ihrem Zubehör vergreifen und die gegen Priester und übrige ordinierte Personen, gegen Mönche und Konversen vorgehen sollten, die der Gerichtsbarkeit des Bischofs unterstehen. Durch diese klare Fixierung auf den Schutz kirchlicher Institutionen und Personen unterscheidet sich die Konstanzer *Pax* wesentlich von den übrigen deutschen Gottes- und Landfrieden von der Wende des 11. zum 12. Jahrhundert. Der auf der Konstanzer Synode beschlossene Friede unterschied sich von den anderen Friedensstatuten dieser Epoche aber auch durch die Festsetzung von Belohnungen für jene, die den Frieden hielten, in Form von Meßgedächtnis, Armenspeisung und Ablass. Als Sanktion wurde im übrigen die Androhung von Exkommunikation und Interdikt genannt. Gerade die Kombination dieser kirchlichen Strafen mit geistlichen Vergünstigungen lassen die Konstanzer *Pax* in die allgemeine Diskussion um Frieden und Kreuzzug eingebettet erscheinen, wie sie zu Beginn des 12. Jahrhunderts geführt wurde. Insgesamt wird die Konstanzer *Pax* als ein Gottesfriede gewertet werden dürfen, der in gewissem Sinne als eine Antwort auf die von Heinrich IV. und seinen schwäbischen Freunden in den Jahren 1103 und 1104 erlassenen Frieden betrachtet werden könnte.

Mit dieser Synode vom Oktober 1105 wird von der Forschung ein Geschehen in Verbindung gebracht,⁴³⁾ das gleichfalls auf einer freilich in der entsprechenden Quelle nicht genau datierten Synode verhandelt worden ist: Es ging erneut um das Verhalten jenes Touto, der auf Klage des Abtes von Allerheiligen bereits auf der Synode von 1094 verurteilt worden war und dieses Urteil auch angenommen hatte.⁴⁴⁾ Offenbar hatte sich Touto mitsamt seinem dem Schaffhauser Allerheiligenkloster übereigneten Gut zu Wagenhausen dem Kloster erneut entzogen.⁴⁵⁾ Der neu entbrannte Streit zwischen dem Allerheiligenkloster und Touto wurde auf einer eindeutig nach 1099 und sehr wahrscheinlich nach Gebhards III. Rückkehr auf den Bischofsstuhl im Jahre 1105 veranstaltet und

⁴²⁾ MGH.Const.1 Nr. 431 S. 615 f. = Germ.Pont.2.1 Nr. 41 S. 134 = REC 1 S. 77 Nr. 623 und zum folgenden E. WADLE, Konstanzer Pax (wie Anm. 40) S. 148 ff.

⁴³⁾ Vgl. Br. MEYER, Touto (wie Anm. 30) S. 71 mit Anm. 77 u. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Kloster Petershausen S. 180 ff. sowie M. WIECH, Das Amt des Abtes. 1999 S. 257 f. sowie R. GAMPER, Rechts- und Herrschaftsverhältnisse (wie Anm. 30) S. 139 u. die Quellen zusammengestellt bei DEMS., Katalog der Urkunden u. verwandten Aufzeichnungen von Schaffhausen bis 1150, ebd. S. 288–295, hier S. 289–292.

⁴⁴⁾ Dazu Br. MEYER, Touto (wie Anm. 30) S. 56 ff. u. 69 ff.

⁴⁵⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 27 S. 150 ff.

deswegen am ehesten – wie der „Erlaß“ der *Pax Constantiensis* – auf Oktober 1105 zu datierenden⁴⁶⁾ Synode (*in publica synodo Constantie coram plurimis idoneis testibus*)⁴⁷⁾ geschlichtet: Der Abt von Allerheiligen verzichtete für sein Kloster auf das Klösterlein Wagenhausen mit zugehörigen Gütern in genau benannten Orten. Das Allerheiligenkloster durfte dafür im Besitz der übrigen Schenkungen Toutos bleiben. Touto aber hatte das ihm zugesprochene Klösterlein Wagenhausen Bischof Gebhard für die Konstanzer Bischofskirche übertragen; der Bischof aber unterstellte Wagenhausen der Obhut des Klosters Petershausen und führte selbst geeignete Mönche in Wagenhausen ein.

Hirsau und St. Blasien. Gebhards Bemühen um die Wahrung der Rechte des Schaffhauser Allerheiligenklosters und die Einsetzung von Petershauser Mönchen in Wagenhausen lenkt den Blick auf sein Verhältnis zu den Klöstern im allgemeinen und auf die nicht zuletzt von dem nahe der Konstanzer Bistumsgrenze gelegenen (speyerischen) Reformkloster Hirsau und von Kloster St. Blasien ausgehende Klosterreform im besonderen.

Wie sehr der aus dem Hirsauer Reformkonvent hervorgegangene Bischof Gebhard sich auch als Konstanzer Diözesanbischof mit „seinem“ Kloster verbunden fühlte, wird etwa daran deutlich, daß Gebhard Kloster Hirsau ein Gut in Weilheim⁴⁸⁾ nahe dem zähringischen (Stamm-)Sitz Limburg an der Teck und schließlich sogar das vor 1078 von seinem Vater Berthold I. in Weilheim gegründete zähringische Hauskloster bzw. Hausstift (*prepositura in Wilheim*) zwischen November 1078 und Dezember 1084 mit Zustimmung seines Bruders geschenkt hat.⁴⁹⁾ Bemerkenswert ist außerdem, daß Gebhard am 2. Mai 1091 im Auftrag Papst Urbans II. unter Assistenz Bischof Adalberts von Worms, die neuerbaute Hirsauer Peter- und Paulskirche weihte,⁵⁰⁾ obgleich der – freilich dem Kaiser anhängende – Speyerer Bischof dafür zuständig gewesen wäre, und daß Gebhard am 5. Juli 1091 (nicht 1090, wie in REC 1, Nr. 548 angegeben) „seinem“ einstigen Abt Wilhelm in Hirsau die Begräbnisfeier hielt⁵¹⁾ und am 21. März 1092 in Konstanz Wilhelms Nachfolger Gebhard zum Abt weihte.⁵²⁾

⁴⁶⁾ Vgl. Br. MEYER, Touto (wie Anm. 30) S. 71 Anm. 77.

⁴⁷⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 27 S. 152 = REC 1 S. 78 Nr. 624 und dazu Br. MEYER, Touto (wie Anm. 30) S. 71 f.

⁴⁸⁾ Vgl. Codex Hirsaugiensis, ed. E. SCHNEIDER fol. 26a = S. 25.

⁴⁹⁾ Ebd. fol. 58b = S. 49. Vgl. dazu K. SCHMID, Sankt Aurelius (wie Anm. 4) S. 38–40 u. S. LORENZ, Hirsaus Priorate im Hochmittelalter (ebd. S. 335–393, hier 346–354); DERS., Zur Geschichte (wie Anm. 82) S. 16 ff. und 24 ff. sowie U. PARLOW, Zähringer S. 47 f. Nr. 73.

⁵⁰⁾ Codex. Hirsaugiensis, ed. E. SCHNEIDER fol. 21a = S. 21 = REC 1 S. 71 Nr. 551.

⁵¹⁾ MGH.SS.12.2 S. 220 f. = REC 1S. 71 Nr. 548 (mit falschem Datum) und dazu H.-J. WOLLASCH, St. Georgen (wie Anm. 27) S. 144.

⁵²⁾ Codex. Hirsaugiensis, ed. E. SCHNEIDER fol. 6a/6b = S. 10 = REC 1 Nr. 554.

Angesichts dieser lange Jahre konstant bleibenden Verbundenheit Gebhards mit dem bedeutenden Reformzentrum im Nordschwarzwald verwundert es nicht, daß der neugewählte Bischof bereits ein halbes Jahr nach seiner Einsetzung Abt Wilhelm von Hirsau um Hilfe bei der Reform des dem Bischof in jeder Beziehung am nächsten stehenden Klosters seiner Diözese, der Abtei Petershausen vor den Toren des Bischofssitzes, gebeten hat.⁵³⁾ Abt Wilhelm entsandte denn auch – nach Absetzung des Petershauser Abtes Luitold – den Hirsauer Mönch Otto als „kommissarischen Leiter“ zusammen mit anderen Hirsauer Mönchen nach Petershausen. Otto wurde jedoch – auf Wunsch der Petershauser Mönche – nach etwa einem Jahr wieder nach Hirsau zurückberufen, woraufhin Abt Wilhelm seinen Prior Theoderich nach Petershausen entsandte. Theoderich wurde denn auch am 11. Juni 1086 zum Abt von Petershausen geweiht.⁵⁴⁾ Grundanliegen von Gebhards Einführung der Reform in Petershausen war die Wiederherstellung wahren mönchischen Lebens im bischöflichen Eigenkloster.⁵⁵⁾ Der Bischof handelte in diesem Falle also als Eigenklosterherr, so wie er auch im Jahre 1088 in der gleichen Eigenschaft die gegenüber (Gegen-) König Hermann zu leistende bischöfliche Servitulpflicht auf Petershausen umlegte.⁵⁶⁾ Gebhard verwendete das von ihm reformierte Eigenkloster im übrigen dazu, um andere Abteien seiner Diözese zu reformieren. Das zeigt sich in der Entsendung des Petershauser Mönches Kuno als Abt der Reichsabtei Rheinau zwischen 1089 und 1094/98⁵⁷⁾ ebenso wie in der 1105 verfügten Unterstellung der *cella* Wagenhausen unter Petershausen und in der Entsendung von Petershauser Mönchen nach dorthin.⁵⁸⁾ In diesen Zusammenhang gehört auch Bischof Gebhards Förderung der Verlegung eines zu Andelsbuch im Bregenzer

⁵³⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 1, S. 124 und dazu grundsätzlich I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 134–140 u. 205 ff. sowie hierzu und zum folgenden M. WIECH, Das Amt des Abtes im Konflikt. 1999 S. 250–253.

⁵⁴⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 5–6 S. 128 = REC 1 S. 69 Nr. 534.

⁵⁵⁾ Dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 135 und H. G. WALTHER, Gründungsgeschichte und Tradition im Kloster Petershausen vor Konstanz (SchrVGBodensee 96. 1978 S. 31–67, hier 53 f.).

⁵⁶⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. II. 44 S. 118 = REC 1 Nr. 542 und dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 169 und H. G. WALTHER, Petershausen (wie Anm. 55) S. 54. Für eine Datierung auf 1082 vgl. K. SCHMID, Zu den angeblichen Konstanzer Gegenbischöfen während des Investiturstreites (H. MAURER [Hrsg.], Münsterweihe, hier S. 193 Anm. 15 u. S. 195).

⁵⁷⁾ Dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 177 sowie – vor allem zur Datierung – H. SEIBERT, Abtserhebungen zwischen Rechtsnorm und Rechtswirklichkeit (Quellen und Abhandlungen zur Mittelhochrheinischen Kirchengeschichte 78). 1995 S. 331.

⁵⁸⁾ Vgl. oben S. 229 f.

Wald zu Zeiten und mit Hilfe des Petershauser Abtes Theoderich (1086–1116), wenn nicht gar bereits zu Zeiten Papst Gregors VII. gegründeten Klosters in den Jahren nach 1086 an das Seeufer bei Bregenz und dessen um 1092 beginnender Wiederaufbau als Kloster Mehrerau.⁵⁹⁾ Gebhard zählte zu denjenigen, die die Örtlichkeit, zu der hin das Kloster verlegt werden sollte, bestimmten.⁶⁰⁾ Er soll – nach frühneuzeitlicher Überlieferung – auch das neuerbaute Kloster im Jahre 1097 geweiht und dessen Abt bestätigt haben.⁶¹⁾ Indessen ging es Bischof Gebhard bei der – in enger Zusammenarbeit mit Abt Theoderich vorgenommenen – Entsendung von Petershauser Mönchen in andere Klöster seiner Diözese nicht etwa um die Bildung einer „Reform-Gruppe“ Petershausen.⁶²⁾

Tatkräftige Förderung durch Gebhard erfuhr das seit 1084 von Hirsauer Mönchen errichtete und besiedelte Kloster St. Georgen⁶³⁾ im Schwarzwald. Nicht nur, daß der Bischof am 24. Juni 1085 bezeichnenderweise in Anwesenheit Abt Wilhelms von Hirsau die Kapelle der neugegründeten *cella sancti Georgii* weihte und mit Zehnten beschenkte⁶⁴⁾ und im Januar 1086 – wiederum zusammen mit Abt Wilhelm – der feierlichen Verkündigung der Verlegung des ursprünglich in Oberschwaben angesiedelten Konventes in den Schwarzwald sowie der Bestätigung und Mehrung der Dotation durch die Gründer in St. Georgen beiwohnte,⁶⁵⁾ vielmehr bestätigte er auf der Diözesansynode vom 1. April 1086 selbst die Stiftung des Klosters feierlich und nahm es schließlich in seinen Schutz auf.⁶⁶⁾ Er weihte am 6. Dezember 1086 auch den Prior von St. Georgen, Heinrich, den Abt Wilhelm von Hirsau zum Abt erhoben hatte,⁶⁷⁾ wie er die

⁵⁹⁾ Dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 188 ff. Zur Chronologie der Ereignisse vgl. jedoch H. BÜTTNER, Staufer und Welfen im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Iller während des 12. Jh. (DERS., Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter = VortrForsch 15. 1972 S. 337–392, hier 340 mit Anm. 14).

⁶⁰⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 25 S. 146 f.

⁶¹⁾ REC 1 S. 74 Nr. 585.

⁶²⁾ I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 191 ff. gegen H. JAKOBS, Die Hirsauer. 1961 S. 62 ff.

⁶³⁾ Zum folgenden grundsätzlich H.-J. WOLLASCH, St. Georgen (wie Anm. 27) S. 101 ff. u. S. LORENZ, Priorate (wie Anm. 49) S. 337.

⁶⁴⁾ Vgl. Not.Fund.Sti.Georgii, MGH.SS.15.2 S. 1010 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 40 S. 22 = REC 1 S. 68 Nr. 528 und dazu H.-J. WOLLASCH, St. Georgen (wie Anm. 27) S. 14 mit Anm. 46.

⁶⁵⁾ Not.Fund.Sti.Georgii, MGH.SS.15.2 S. 1010 f. = REC 1 S. 69 Nr. 530 und dazu H.-J. WOLLASCH, St. Georgen (wie Anm. 27) S. 14.

⁶⁶⁾ Not.Fund.Sti.Georgii, MGH.SS.15.2 S. 1011 = REC 1 S. 69 Nr. 531 u. dazu H.-J. WOLLASCH, St. Georgen (wie Anm. 27) S. 14.

⁶⁷⁾ Not.Fund.Sti.Georgii, MGH.SS.15.2 S. 1013 = REC 1 S. 70 Nr. 537.

gleiche Weihe 1088 auch an Abt Theoger vollzog.⁶⁸⁾ Allerdings war diese Weihe des dritten St. Georgener Abtes nicht ohne einen vorausgegangenen Konflikt zwischen Gebhard III. als Diözesanbischof und Abt Wilhelm von Hirsau möglich geworden.⁶⁹⁾ Denn St. Georgen hatte zwar durch die Rechtsakte des Jahres 1086 seinen Status als Hirsauer Priorat verloren, aber es war zu einer Abtei geworden, die selbst Hirsauer Gebräuche verwirklichen wollte. Angesichts dieses Anliegens legte Abt Wilhelm von Hirsau Wert darauf, das neugegründete Kloster auch weiterhin mit Mönchen aus Hirsau zu besetzen und jeweils einen Hirsauer Mönch zur Abtswürde gelangen zu lassen. Da der zweite Abt, der gleichfalls aus Hirsau gekommene Konrad, sich in St. Georgen nicht bewährt hatte, rief er ihn nach Hirsau zurück. Indem er diese Maßnahme ohne Mitwirkung des Diözesanbischofs traf, handelte er gegen das Kirchenrecht. Gebhard III. weigerte sich denn auch, den wiederum aus Hirsau nach St. Georgen entsandten Theoger zum Abt zu weihen,⁷⁰⁾ bevor nicht Abt Wilhelm die Obödienz Theogers gegenüber dem Hirsauer Abt gelöst haben würde. Erst als Wilhelm diesem Verlangen nachgekommen war, vollzog Gebhard 1088 die Weihe.⁷¹⁾ Damit gab der Bischof kund, wie er seine Weihengewalt und wie er seine Rechte gegenüber den Klöstern, auch gegenüber den hirsauischen Reformklöstern seiner Diözese, verstand und zur Durchsetzung brachte.⁷²⁾ Sein Eingreifen in St. Georgen hinderte Gebhard III. indessen nicht an einer weiteren Förderung des Klosters.⁷³⁾

Eine vergleichbare Fürsorge ließ Gebhard III. auch dem um 1050 von Graf Eberhard von Nellenburg in Schaffhausen gegründeten und 1079 gleichfalls von Abt Wilhelm von Hirsau reformierten Kloster Allerheiligen⁷⁴⁾ angedeihen, das selbst wiederum zu einem Reformzentrum werden sollte.⁷⁵⁾ So war Gebhard – im übrigen zusammen mit Abt Wilhelm von Hirsau und den Äbten von Allerheiligen, St. Georgen und Petershausen sowie den Herzögen Berthold von Schwaben (aus dem Hause Rheinfelden), Berthold von Zähringen, Welf und

⁶⁸⁾ Vgl. MGH.SS.12 S. 453 = REC 1 S. 70 Nr. 541.

⁶⁹⁾ Zum folgenden H. JAKOBS, Hirsauer (wie Anm. 62) S. 123–129 und H.-J. WOLLASCH, St. Georgen (wie Anm. 27) S. 101 ff.

⁷⁰⁾ MGH.SS.12 S. 452 ff. = REC 1 S. 70 Nr. 540 und dazu H. JAKOBS, Hirsauer (wie Anm. 62) u. H.-J. WOLLASCH, St. Georgen (wie Anm. 27) sowie H. SEIBERT, Abts-erhebungen (wie Anm. 57) S. 229, 345 f.

⁷¹⁾ REC 1 S. 70 Nr. 541. Vgl. H.-J. WOLLASCH, St. Georgen (wie Anm. 27) S. 102 u. 144.

⁷²⁾ Ebd. S. 103.

⁷³⁾ Ebd. S. 103, Anm. 59 u. S. 144.

⁷⁴⁾ Dazu grundsätzlich K. HILS, Die Grafen von Nellenburg im 11. Jahrhundert (ForschOberrheinLdG 19). 1967 insbes. S. 60 ff.

⁷⁵⁾ Vgl. H. JAKOBS, Hirsauer (wie Anm. 62) S. 57 f.

endlich zahlreichen Edelfreien rund um den Bodensee – im Allerheiligenkloster anwesend, als Graf Burkard von Nellenburg am 4. Juli 1087 die Vergabungen seiner Eltern an das Schaffhauser Kloster bestätigte.⁷⁶⁾ Mehr als ein Jahrzehnt später, am 24. Juni 1099, kam Gebhard der Aufgabe nach, im Allerheiligenkloster den neugewählten Abt Adalbert zu weihen.⁷⁷⁾ Und wiederum war Gebhard III. am 6. März 1102 im Allerheiligenkloster präsent, als der Verzicht Herzog Bertholds (II.) von Zähringen auf seine Ansprüche auf die von seinem Vater mit Graf Eberhard von Nellenberg getauschten Grundstücke beurkundet wurde.⁷⁸⁾ Gebhard war es gewesen, der seinen Bruder zu diesem Verzicht bewogen hatte. Und einen Monat später, am 6. April 1102, war Gebhard wiederum im Kloster Allerheiligen zugegen, als Eberhard von Metzingen eine Schenkung an das Schaffhauser Kloster tätigte.⁷⁹⁾ Sein ganz persönliches Wohlwollen gegenüber dem Schaffhauser Reformkloster äußerte sich jedoch in der freilich nicht datierbaren Schenkung eines *allodium* in Mauenheim im nördlichen Hegau.⁸⁰⁾ Gebhards Rolle bei der Schlichtung des Streites zwischen dem Allerheiligenkloster und Touto (s. oben) und des Streites zwischen Allerheiligen und Rottenbuch (s. unten) wird eher seiner Tätigkeit als Legat denn derjenigen als Diözesanbischof zuzurechnen sein. Unsicher muß bleiben, ob der Name *Gebeh(ardus?)*, der auf der Rahmenleiste des den Stiftern des Allerheiligenklosters gewidmeten Denkmals (Gedenkplatte) aus dem beginnenden 12. Jahrhundert zu lesen ist, tatsächlich auf Gebhard III. – vielleicht als Konsekrator der Münsterkirche – bezogen werden darf.⁸¹⁾

Kaum verwundert es, daß Gebhard in dem während des 12. Jahrhunderts entstandenen *Rotulus Sanpetrinus* als Mitstifter des zähringischen Hausklosters St. Peter angesprochen wird; denn er hatte bereits dem in Weilheim errichteten Vorgängerkloster Eigenbesitz in Betberg, Buggingen und Au (wohl sämtlich im

⁷⁶⁾ Vgl. BAUMANN, Allerheiligen, Nr. 7/2 S. 16 f. = ZUB 12 S. 14 Nr. 240d (mit richtigem Datum) = REC 1 S. 70 Nr. 538. Dazu auch U. PARLOW, Zähringer S. 80 f. Nr. 113.

⁷⁷⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 466 = Bernoldi Chron. S. 428 = REC 1 S. 74 Nr. 589. Dazu M. WIECH, Amt des Abtes. 1999 S. 260 ff.

⁷⁸⁾ BAUMANN, Allerheiligen Nr. 39 S. 65 f. = REC 1 S. 75 Nr. 596. Dazu U. PARLOW, Zähringer S. 111 f. Nr. 157 u. 158.

⁷⁹⁾ BAUMANN, Allerheiligen Nr. 40 S. 67 f. = REC 1 S. 75 Nr. 597.

⁸⁰⁾ Vgl. MGH.DK.III. Nr. 130 S. 236 von 1145 und BAUMANN, Allerheiligen S. 132 f. = REC 1 S. 78 Nr. 626 u. S. 81 Nr. 657.

⁸¹⁾ Vgl. H. LIEB, Das Stifterdenkmal im Münster zu Schaffhausen (ZSchweizArchäol 17. 1957 S. 121–127, hier 122 u. 126) und Corpus inscriptionum medii Aevi Helvetiae. Hg. von C. PFAFF, Bd. 4, gesammelt und bearb. von W. KETTLER und Ph. KALBERMATTER. Fribourg 1997 Nr. 9 S. 36–38, hier 38 sowie H. LIEB, Die frühen Inschriften des Klosters Allerheiligen (K. BÄNTELI, R. GAMPER, P. LEHMANN, Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. 1999 S. 155–157, hier 156).

Breisgau) geschenkt und zusammen mit seinem Bruder Herzog Berthold 1090 oder 1091 begonnen, das Kloster St. Peter zur Aufnahme der aus Weilheim umzusiedelnden Mönche zu errichten.⁸²⁾ Das Kloster war innerhalb des von der Schwäbischen Alb in den Breisgau verlagerten „neuen“ zähringischen Herrschaftsbereiches dadurch entstanden, daß Herzog Berthold II. nach 1090 das bisherige zähringische Hauskloster Weilheim an der Teck auf den Schwarzwald nahe den „Stammsitz“, die Burg Zähringen, verlegte.⁸³⁾ Ende Juni/Anfang Juli 1093⁸⁴⁾ waren die bislang von Kloster Hirsau abhängigen Weilheimer Mönche in St. Peter eingezogen, dessen Kirche Gebhard III. sodann am 1. August, d. h. an Petri Kettenfest des gleichen Jahres, in Anwesenheit Herzog Bertholds, des Grafen Wilhelm von Burgund, des Grafen Gottfried von Calw sowie der Äbte von Hirsau, Schaffhausen, Petershausen, Ettenheimmünster, St. Blasien und St. Georgen weihte.⁸⁵⁾ Angesichts der Herkunft der Mönche aus einem Hirsauer Priorat und angesichts von Gebhards III. Haltung zur Hirsauer Reform verwundert es nicht, daß Abt Gebhard von Hirsau sogleich die Hirsauer Gebräuche in St. Peter eingeführt hat. Noch am Tag der Klosterweihe wurde der erste Abt gewählt und es wurde beschlossen, das Kloster dem Apostolischen Stuhl zu unterstellen. Da Papst Urban II. am 10. März 1095, während der Synode von Piacenza, auf der auch Gebhard III. zugegen war, das Kloster St. Peter privile-

⁸²⁾ Rotulus Sanpetrinus, ed. E. FLEIG, Handschriftliche, wirtschafts- und verfassungsgeschichtliche Studien zur Geschichte des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwald. 1908 Nr. 7 S. 99 = REC 1 S. 80 Nr. 637. Hierzu und zum folgenden S. LORENZ, Zur Geschichte des „verlegten“ Klosters Weilheim vor und nach 1093 (H.-O. MÜHLEISEN, H. ORT, Th. ZOTZ [Hg.], Das Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald. Studien zu seiner Geschichte von der Gründung im 11. Jahrhundert bis zur Frühen Neuzeit = Veröff. des Alemann. Instituts Freiburg i.Br. 68. 2001 S. 11–32); K. SCHMID, Die Gründung (wie Anm. 4) S. 33–50 sowie Th. ZOTZ, St. Peter unter den Zähringern und unter den Grafen von Freiburg. Hausklosterfunktion und Vogteifrage (ebd. S. 51–78, insbes. S. 58 ff.) – Zu Gebhard III. und Weilheim bzw. St. Peter vgl. U. PARLOW, Zähringer S. 83 f. Nr. 117 u. S. 86 f. Nr. 121 und vor allem S. LORENZ, Zur Geschichte (wie oben).

⁸³⁾ Zu diesen Vorgängen K. SCHMID, Sankt Aurelius (wie Anm. 4) S. 38–40 u. S. LORENZ, Priorate (wie Anm. 49) S. 346–354 sowie DERS., Zur Geschichte (wie Anm. 82). Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 33–35 Nr. 48; S. 82 Nr. 116; S. 86 f. Nr. 121 u. S. 93 f. Nr. 134.

⁸⁴⁾ Vgl. die Fundatio des Stiftes Adelberg bei B. ODEBRECHT, Kaiser Friedrich I. und die Anfänge des Prämonstratenserstiftes Adelberg (ZWürttLdG 6. 1942 S. 44–77, hier 77) sowie S. LORENZ, Zur Geschichte (wie Anm. 82) S. 11 mit Anm. 1.

⁸⁵⁾ Ebd. sowie Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 456 = Bernoldi Chron. S. 394 f. = REC 1 S. 72 Nr. 563; vgl. auch die Überlieferung des 15. Jh. bei F. L. BAUMANN, Geschichtliches aus St. Peter (FreibDiozArch 14. 1881 S. 65–95, hier 71) und Quellenanhang zu K. SCHMID, Die Gründung (wie Anm. 4) Nr. 2 S. 49 f.; H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 49 S. 24 f. Ausführlich U. PARLOW, Zähringer S. 94–97 Nr. 135 sowie K. SCHMID, Die Gründung (wie Anm. 4) S. 34 ff.

gierte,⁸⁶⁾ wird man davon ausgehen dürfen, daß der Bischof selbst als Petent zugunsten des Hausklosters seiner Familie vorstellig geworden war.⁸⁷⁾ Damit dürfte auch jene „Gesandtschaft“ zu Papst Urban II. zusammengehangen haben, mit der Gebhard III. und sein Bruder, Herzog Berthold II., den Abt von St. Peter zu Anfang des Jahres 1094 betraut hatten.⁸⁸⁾ Noch einmal wurde Bischof Gebhard für das zähringische Hauskloster aktiv, als auf sein Bitten hin Agnes von Rheinfelden, die Frau seines Bruders, dem Kloster St. Peter wohl zwischen 1100–1108⁸⁹⁾ den Hof Herzogenbuchsee mit Zubehör übereignete,⁹⁰⁾ woraufhin dort um 1108 von St. Peter aus eine Propstei gegründet wurde. Mehr als nur durch die Weihe der Kirche⁹¹⁾ im September 1093 hat sich Gebhard III. auch um das von den Grafen Hartmann und Otto von Kirchberg gegründete und mit Mönchen aus St. Blasien besiedelte Kloster Wiblingen an der Illermündung verdient gemacht. Möglicherweise am Tag der Weihe hat Gebhard dem Kloster den Zehnten in Kirchberg und Hausen mit der *dos* überlassen.⁹²⁾

Entscheidend beteiligt war Gebhard auch an einer zweiten Klostergründung, die in enger Verbindung mit dem Reformkloster St. Blasien getätigt worden ist. Der Bischof hat – zusammen mit Abt Uto von St. Blasien – bei der Gründung des Klosters Alpirsbach durch Ruotmann von Hausen, Adalbert von Zollern und Alwic von Sulz beratend mitgewirkt, war bei der eigentlichen Fundatio des Klosters am 16. Januar 1095 in Alpirsbach anwesend und hat bei dieser Gelegenheit sogleich die Weihe eines ersten *oratorium* vorgenommen.⁹³⁾ Am 28. August

⁸⁶⁾ Germ.Pont.2.1 Nr. 1 S. 192 = E. FLEIG, St. Peter (wie Anm. 82) Nr. 1 S. 96 f. Hierzu und zum folgenden U. PARLOW, Zähringer S. 104 f. Nr. 149 sowie K. SCHMID, Die Gründung (wie Anm. 4) S. 34 f.; Th. ZOTZ, St. Peter (wie Anm. 82) S. 58 ff. und J. KRIMM-BEUMANN, Der Rotulus San Petrinus und das Selbstverständnis des Klosters St. Peter im 12. Jahrhundert (H.-O. MÜHLEISEN u. a., St. Peter [wie Anm. 82] S. 135–166, hier 159 f.).

⁸⁷⁾ REC 1 S. 73 Nr. 578. – Zur Anwesenheit Gebhards III. in Piacenza vgl. A. BEKKER, Papst Urban II., Tl. 1 (wie Anm. 6) S. 156 f. mit Anm. 574. – Zur Beteiligung Gebhards an der Gründung von St. Peter vgl. auch H. FLAMM, Ein neues Blatt des Rotulus San Petrinus aus dem Freiburger Stadtarchiv (ZGORh 67. 1913 S. 72–84, hier 83).

⁸⁸⁾ Vgl. Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 458 = Bernoldi Chron. S. 400 = REC 1 S. 73 Nr. 569 und dazu U. PARLOW, Zähringer S. 98 f. Nr. 138.

⁸⁹⁾ K. H. FLATT, Herzogenbuchsee (HS 3.1.2. 1986) S. 751.

⁹⁰⁾ Vgl. E. FLEIG, St. Peter (wie Anm. 82) Nr. 2 S. 97 f. = REC 1 S. 80 Nr. 637. Dazu auch U. PARLOW, Zähringer S. 116–118 Nr. 168–170.

⁹¹⁾ Vgl. H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 50 S. 25 = REC 1 S. 72 Nr. 566.

⁹²⁾ WUB 2 Nr. 439 S. 304 = REC 1 S. 72 Nr. 567.

⁹³⁾ WUB 1 Nr. 254 S. 315 = REC 1 S. 73 Nr. 574; vgl. dazu H. HARTER, Adel und Burgen im oberen Kinziggebiet (ForschOberrheinLdG 37). 1992 S. 151 und 271 sowie S. LORENZ, Gründung und Frühzeit (Alpirsbach. Zur Geschichte von Kloster und Stadt I. 2001 S. 15–32, hier 22–23).

1099 hielt sich Gebhard noch einmal in Alpirsbach auf, um nun die dortige Pfarrkirche einzuweihen.⁹⁴⁾ Gleichzeitig bestätigte er in seiner Eigenschaft als apostolischer Legat vorläufig die Stiftung des Klosters, bis es in der Lage sei, ein päpstliches Privileg zu erwirken.⁹⁵⁾

Zu den klösterlichen Institutionen, um die sich Gebhard III. besonders intensiv kümmerte, gehörte auch das 1082 von Abt Wilhelm im Murgtal gegründete hirsauische Priorat (Kloster-)Reichenbach. Die Klosterkirche wurde am 22. September 1085 von Gebhard III. geweiht, und bei dieser Gelegenheit hat der Bischof – wie bei anderen dieser Neugründungen auch – dem Priorat den Zehnten aus den umliegenden Tälern überlassen.⁹⁶⁾ Die Tatsache, daß die (Kloster-)Reichenbacher Kirche mit Gregorsreliquien versehen worden ist, die am ehesten aus dem bischöflichen Eigenkloster Petershausen stammen dürften,⁹⁷⁾ und die Tatsache des weiteren, daß Herzog Berthold von Zähringen, der Bruder Gebhards, (Kloster-) Reichenbach am Tag der Kirchweihe mit einem nahegelegenen Gut ausgestattet hat,⁹⁸⁾ geben einen Hinweis auf die Bevorzugung dieses Hirsauer Priorats durch Bischof Gebhard. Eine ganz besonders gestaltete persönliche Nähe zu (Kloster-) Reichenbach wäre gegeben, wenn sich neuzeitliche Überlieferung bewahrheiten würde, derzufolge Gebhard ebendort begraben sein soll (s. unten!).

Sehr viel weniger weiß man über Gebhards Verhältnis zu der um 1072 von Hesso in Rimsingen im Breisgau gegründeten *cella*, die nach 1076 – unter Beteiligung Herzog Bertholds von Zähringen – in das benachbarte (heute abgegangene) Dorf Grüningen verlegt worden ist, nachdem es schon bei seiner Gründung dem Kloster Cluny aufgetragen worden war.⁹⁹⁾ Vermutlich zu Beginn der

⁹⁴⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 57 S. 27; der Nachweis, daß es sich nicht um eine neuerliche Weihe der Klosterkirche, sondern um die Weihe der Pfarrkirche handelte bei P. V. FIALA, *Die Baugeschichte und Patrozinien der Klosterkirchen von Alpirsbach* (AlemannJb 1964/65 S. 225–238, hier 226 ff.). – Vgl. auch H. HARTER, *Adel* (wie Anm. 93) S. 271 u. S. LORENZ, *Gründung* (wie Anm. 93) S. 22–23.

⁹⁵⁾ WUB 1 Nr. 254 S. 316 = REC 1 S. 74 Nr. 590 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 57 S. 27.

⁹⁶⁾ Das Reichenbacher Schenkungsbuch, bearb. von St. MOLITOR (VeröffKommGeschichtl.LdkdeBad.-Württ. A 40). 1997 P 2 S. 109 und St 2 S. 182 (vgl. auch Anm. 129) = REC 1 S. 68 Nr. 529. Vgl. auch U. PARLOW, *Zähringer* S. 73 f. Nr. 103.

⁹⁷⁾ Vgl. J. WOLLASCH, *Markgraf Hermann und Bischof Gebhard III. von Konstanz (Die Zähringer in der Kirche des 11. und 12. Jahrhunderts)*. Hg. von K. S. FRANK. 1987 S. 27–53, hier 34).

⁹⁸⁾ Vgl. Das Reichenbacher Schenkungsbuch (wie Anm. 96) P 46 S. 134 und St 48 S. 197 und dazu J. WOLLASCH, *Markgraf Hermann* (wie Anm. 97) sowie U. PARLOW, *Zähringer* S. 73–74 Nr. 103.

⁹⁹⁾ Zum folgenden vgl. H. OTT, *Probleme um Ulrich von Cluny* (Alem. Jb. 1970 S. 9–29, hier 18 ff. u. 23 ff.) sowie die *Vita prior des Ulrich von Zell*, Ed. W. STRATMANN, *Gabriel Bucelin* (wie Anm. 3) S. 115–118 u. A. KOHNLE, *Abt Hugo von Cluny*

achtziger Jahre war der aus Regensburg stammende, 1063 in Cluny als Mönch eingetretene Ulrich zum Prior in Grüningen eingesetzt worden. Als Prior von Grüningen hat Ulrich im Jahre 1084 die Wahl Gebhards III. entscheidend mitbetrieben (siehe oben). Ulrich war es auch, der im Jahre 1087 – wiederum unter Mitwirkung Herzog Bertholds II. von Zähringen – eine neuerliche Verlegung des Cluniazenser-Priorates in das Möhlental an den Ort *Cella* (= Zell) bewirkt hat.¹⁰⁰⁾ Angesichts der schon vor der Wahl zum Bischof zu vermutenden Existenz eines engen Kontakts zwischen Gebhard und Ulrich „von Zell“ verwundert es nicht, wenn der Bischof eines Tages einen reuigen Sünder zu Ulrich sandte,¹⁰¹⁾ damit er ihn in dessen Priorat unter die *fratres barbati* aufnehme, und daß Gebhard auf Bitten Abt Hugos von Cluny gestattete, daß der am 14. Juli 1093 verstorbene Prior, der zunächst innerhalb des *claustrum*, d. h. auf dem Klosterfriedhof beigesetzt worden war, im Oratorium des Klosters, und zwar vor dem Kreuzaltar bestattet werden dürfe.¹⁰²⁾ Mit der Genehmigung dieser Translation, die Gebhard wegen dringender anderer Angelegenheiten nicht selbst vornehmen konnte,¹⁰³⁾ war zugleich die Voraussetzung für das Entstehen eines eigenen Heiligenkultes im Cluniazenserpriorat St. Ulrich geschaffen.

Auffallend gering scheint die Rolle Gebhards bei der Entwicklung St. Blasien zu einer bedeutenden Reformabtei gewesen zu sein. Die zahlreichen Weihen, einmal der Klosterkirche und zum andern der Kapellen und Altäre, die Gebhard im Laufe seines Pontifikats in St. Blasien vornahm, sagen über eine besonders enge Beziehung zu diesem Schwarzwaldkloster nichts aus (s. unten). Zu verweisen ist jedoch auf die persönliche Bindung, die durch das Überwechseln Bernolds um 1086/87 von Konstanz in das Schwarzwaldkloster entstanden ist (vgl. unten). Immerhin sehen wir Gebhard bei der Gründung von st. blasianischen Tochterklöstern bzw. Prioraten wirksam werden (vgl. oben). Hier ist auch jener Bericht des *Chronicon Bürglense* einzubeziehen, demzufolge Gebhard III. während der Zeit der Vertreibung von seinem Bischofsstuhl mehrfach bei dem auf seiner gleichnamigen Burg im südlichen Schwarzwald ansässigen Werner von Kaltenbach zu Besuch gewesen und bei diesen Gelegenheiten dessen Söhne Werner und Wipert zum Eintritt ins Kloster, und zwar offensichtlich ins Kloster St. Blasien, veranlaßt habe.¹⁰⁴⁾

(1049–1109) (Beihefte der Francia 32). 1993 S. 142 f. Vgl. zum folgenden auch U. PARLOW, Zähringer S. 70 f. Nr. 99; S. 79 f. Nr. 112 u. S. 87 f. Nr. 123.

¹⁰⁰⁾ Vgl. H. OTT, Probleme (wie Anm. 99) S. 23 ff.

¹⁰¹⁾ MGH.SS.12 S. 265 = REC 1 S. 72 Nr. 558.

¹⁰²⁾ H. OTT, Probleme (wie Anm. 99) S. 29 sowie die Vita prior des Ulrich von Zell, Ed. W. STRATMANN, Gabriel Bucelin (wie Anm. 3) S. 170; vgl. KOHNLE, Abt Hugo (wie Anm. 99) S. 142 f. u. S. 277 Nr. 54.

¹⁰³⁾ MGH.SS.12 S. 253 = REC 1 S. 72 Nr. 562.

¹⁰⁴⁾ Chronicon Bürglense (Rustenus HEER, Anonymus Murensis denudatus. Freiburg 1755, Appendix II. S. 365 ff., hier 388) und dazu A. SCHMIDT-CLEVER, Die Grün-

Anlässlich der gleichen Reise, die Gebhard zur Weihe von Wiblingen geführt hatte, weihte er ebenfalls im September des Jahres 1093 auch die Kirche des wiederum von St. Blasien aus gegründeten Priorates Ochsenhausen (siehe unten). Vorausgegangen zu sein scheint jedoch ein aktives Mitwirken Bischof Gebhards – zusammen mit Erzbischof Thiemo von Salzburg – am Vorgang der Klostergründung selbst.¹⁰⁵⁾

Nachdem Gebhard III. im Jahre 1098 bereits die (Pfarr-) Kirche Berau geweiht hatte (siehe unten), überließ er sie – gegen Ende seines Pontifikats – Abt Rusten von St. Blasien (1108–1125) für den dort inzwischen von St. Blasien aus angesiedelten Frauenkonvent zur freien Verfügung *tam in divinis officiis quam in ecclesiasticis possessionibus ac decimis*.¹⁰⁶⁾ Auch im Falle von Berau erweist sich wiederum Gebhards „Methode“, die Neugründung klösterlicher Gemeinschaften durch die Überlassung von Kirchen und Zehnten zu fördern.

Auch das 1089 von den Grafen von Achalm gegründete Kloster Zwiefalten, dem 1091 Abt Wilhelm von Hirsau einen Hirsauer Mönch zum ersten Abt gab, durfte sich schon in den ersten Jahren seiner Existenz der Förderung durch Bischof Gebhard III. erfreuen. Nach dem Tod des ersten Abtes wählten Abt Gebhard von Hirsau und die Äbte von Weingarten und von Blaubeuren am 1. Mai 1095 den wenige Wochen zuvor zum Novizen aufgenommenen Ulrich zum Abt. Er hatte freilich noch keinen Weihegrad erlangt und wurde deswegen von Bischof Gebhard entsprechend unterwiesen, bis der Bischof ihm nach einiger Zeit die einzelnen Weihen und schließlich auch die Abtsweihe erteilen konnte.¹⁰⁷⁾ Noch zweimal ist Gebhard in späteren Jahren nach Zwiefalten gekommen, um dort Altäre bzw. das Kloster selbst zu weihen (s. unten).

Im März 1094 hat Gebhard im welfischem Hauskloster Weingarten für die verstorbene Herzogin Judith (von Flandern) die Totenfeier gehalten¹⁰⁸⁾ und im

dung der Probstei Bürgeln (Alemannia 40 = 3. Folge, Bd. 4. 1912 S. 47–77, hier 60 f.) und H. OTT, Die Klostergrundherrschaft St. Blasien im Mittelalter (Arbeiten zum histor. Atlas von Südwestdeutschland 4). 1969 S. 18 sowie DERS., Studien zur spätmittelalterlichen Agrarverfassung im Oberrheingebiet. 1970 S. 29 f.

¹⁰⁵⁾ WUB 1 Nr. 256 S. 321 u. WUB 11 Nr. 5555 S. 453; die weiteren Quellen bei H. JAKOBS, Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien. 1968 S. 76 Anm. 4 u. allg. ebd. S. 76–81 = REC 1 S. 72 Nr. 565. Vgl. auch H. OTT, Die Zeit des Priorates (Ochsenhausen. Hg. von M. HEROLD. 1994 S. 75–80, hier 75 f.).

¹⁰⁶⁾ Vgl. WUB 2 Nr. 366 S. 121 f. = REC 1 S. 81 Nr. 658 u. dazu H. JAKOBS, St. Blasien (wie Anm. 105) S. 90 f.

¹⁰⁷⁾ Vgl. E. KÖNIG u. K. O. MÜLLER (Hg.), Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds (Schwäb. Chroniken der Stauferzeit 2). 1941 cap. 16 S. 70 u. 72 (Ortlieb) = REC 1 S. 73 Nr. 579 u. dazu H. JAKOBS, Hirsauer (wie Anm. 62) S. 130 f. Vgl. auch R. KUITMAN, Die Benediktinerabtei Zwiefalten in der kirchlichen Welt des 12. Jahrhunderts. Diss.phil. Münster 1997 S. 116–118.

¹⁰⁸⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 457 = Bernoldi Chron. S. 400 = REC 1 S. 73 Nr. 570.

Jahre 1109 hat er wiederum in Weingarten den bei der Rückkehr von einer Jerusalemfahrt 1101 auf Zypern verstorbenen Herzog Welf IV., dessen Leichnam inzwischen in die Heimat überführt worden war, gleichfalls feierlich bestattet.¹⁰⁹⁾ Unsicher muß bleiben, ob diese Handlungen Gebhards eher auf seine schon bei der Bischofswahl zum Ausdruck gelangende enge Verbindung zum Welfenhaus und zu Welf IV. im besonderen oder eher auf eine enge Beziehung zu dem gleichfalls von Hirsau beeinflussten Kloster Weingarten zurückzuführen ist.

Bischofssitz. Gebhard III. hat indessen nicht nur für die geistlichen Institutionen, insbesondere für die zahlreich neugegründeten Reformklöster innerhalb seines Bistums Sorge getragen; er hat sich vielmehr auch um den Ausbau kirchlicher Einrichtungen seiner Bischofsstadt gekümmert. Als Gebhards Nachfolger Bischof Ulrich I. (1111–1127) in der ersten Hälfte der 20er Jahre des 12. Jahrhunderts das von Bischof Konrad I., dem Heiligen (934–975), unmittelbar beim Bischofssitz gegründete Hospital, das durch die Nachlässigkeit von Konrads Amtsnachfolgern weitgehend in Abgang gekommen war (*ex magna parte destructum*), wiederherstellen wollte, sah er sich bereits mit einer ersten, die Institution weiterführenden Maßnahme Bischof Gebhards III. konfrontiert.¹¹⁰⁾ Dieser hatte das Spital – wegen seines bedenklichen Zustandes mit dem Rat seiner Kirche, also doch wohl der Domherren – zu dem sieben Kilometer westlich vor der Bischofsstadt gelegenen Nonnenkloster Münsterlingen verlegt.¹¹¹⁾ Erst Ulrich I. hat dann das Hospital als Spital und Stift Kreuzlingen – gleichfalls vor den Toren der Stadt – neu begründet und errichtet.

Der ausdrückliche Hinweis auf die Zustimmung der Konstanzer „Kirche“, ganz sicher also des Domkapitels, zur Verlegung des Hospitals aus der Bischofsstadt nach Münsterlingen lenkt den Blick auf die wichtigste geistliche Korporation, die am Bischofssitz in unmittelbarer institutioneller und topographischer Nähe zum Bischof beheimatet war. Nicht zuletzt die Herausforderungen, vor die sich das Konstanzer Domkapitel seit 1069/70 gestellt sah, hatten seine Stellung gegenüber den Bischöfen wesentlich gestärkt.¹¹²⁾ Seitdem waren die Bischöfe noch mehr als zuvor an das Mittragen ihrer Beschlüsse durch das Domkapitel

¹⁰⁹⁾ WUB 4 Anhang S. X f. und REC 1 S. 81 Nr. 651; zu beidem O. G. OEXLE, Bischof Konrad von Konstanz in der Erinnerung der Welfen und der welfischen Hausüberlieferung während des 12. Jahrhunderts (Der heilige Konrad Bischof von Konstanz. Hg. von H. MAURER u. a. 1975 S. 7–40, hier 15 mit Anm. 31).

¹¹⁰⁾ Hierzu und zum folgenden St. 3200 (Heinrich V. 1125 I 7), Druck in TUB 2 Nr. 19 S. 43 f. = REC 1 S. 81 Nr. 655.

¹¹¹⁾ Vgl. A. HOPP, Das Hospiz des hl. Konrad und die Gründung des Chorherrenstiftes St. Ulrich und Afra zu Konstanz/Kreuzlingen (SchrVG Bodensee 107. 1989 S. 97–105, insbes. Anm. 21 auf S. 100).

¹¹²⁾ Dazu H. MAURER, Konstanzer Bischofskirche (wie Anm. 24) insbes. S. 167 ff.

gebunden. Unter Gebhard werden erstmals für die Frühjahrssynode des Jahres 1086 die *canonici S. Mariae* in Gestalt von sechs Personen, mit dem Dekan Otto an der Spitze, namentlich greifbar;¹¹³⁾ die Quelle betont, daß zu ihnen noch weitere *fratres* zu zählen seien. Ein Vergleich mit einer wenige Jahre älteren Liste, in der gleichfalls Namen von Konstanzer Domklerikern enthalten zu sein scheinen,¹¹⁴⁾ ließ zu der Vermutung gelangen, daß „eine gewisse Neuordnung des Konstanzer Domklerus mit der Einsetzung Gebhards“ vor sich gegangen sein könnte.¹¹⁵⁾

Die erneute Zustimmung seines Domkapitels einzuholen, sah sich Gebhard III. genötigt,¹¹⁶⁾ als er den Leichnam Bischof Konrads I. (934–975) von dessen erstem, unmittelbar vor den Mauern der nahen Mauritiusrotunde gelegenen Begräbnisplatz in die Bischofskirche überführen und hinter dem Kreuzaltar unter dem *pulpitum* und damit im Chor, erneut beisetzen ließ, wo sich die „Chor“-Herren des Domes zum täglichen Stundengebet und zu ihren Beratungen zu versammeln pflegten.¹¹⁷⁾ Angesichts der Wahl gerade dieses Platzes verwundert es nicht, daß der Dompropst und der *vice dominus*, d. h. der Verwalter der bischöflichen Einkünfte, zu dieser Überführung ihre Einwilligung zu geben hatten. Vieles spricht dafür, daß diese Translation, die keineswegs – wie gemeinhin üblich – eine Verehrung Konrads als Heiligen eingeleitet hat, einen Teil jener liturgischen Handlungen darstellte, die mit der endgültigen, von Gebhard III. im Jahre 1089 vorgenommenen Weihe (vgl. unten) des seit seinem Einsturz im Jahre 1052 in jahrzehntelanger Bauzeit wiedererrichteten Langhauses der Bischofskirche verbunden waren. Unter Gebhard war damit jenes Bauwerk endgültig wiedererstanden, durch das sich Bischof und Domkapitel aufs engste verbunden sahen. Und diese Rolle des Münsters als gemeinsame Stätte von Bischof und Domkapitel scheint nun gerade durch die Translation der Konrads-Reliquien in den Chor des Münsters noch unterstrichen worden zu sein. Denn dieses „zweite Begräbnis“ Bischof Konrads hat offensichtlich den Boden bereitet für die Begründung des von nun an kaum einmal mehr unterbrochenen Brauches, die Bischöfe fortan im Chor der Bischofskirche zu bestatten.¹¹⁸⁾

¹¹³⁾ Not.Fund.Sti.Georgii, MGH.SS.15.2 S. 1011 u. dazu K. SCHMID, Konstanzer Gegenbischöfe (wie Anm. 56) S. 196 f. u. H. MAURER, Konstanzer Bischofskirche (wie Anm. 24) S. 179 f.

¹¹⁴⁾ K. SCHMID, Konstanzer Gegenbischöfe (wie Anm. 56) S. 196 f.

¹¹⁵⁾ Ebd. S. 197.

¹¹⁶⁾ Vgl. die 2. Vita des hl. Konrad, MGH.SS.4 S. 441.

¹¹⁷⁾ Dazu H. MAURER, Die Münsterweihe von 1089 und die Übertragung der Konrads-Reliquien in die Bischofskirche (H. MAURER, [Hrsg.], Münsterweihe S. 127–130).

¹¹⁸⁾ Vgl. M. BORGOLTE, Salomo III. S. 218 ff.

Reichenau und St. Gallen. Bischof Gebhard kann nach all den Zeugnissen, die wir besitzen, als ein entscheidender Förderer des Reformmönchtums innerhalb seiner Diözese charakterisiert werden, wie er denn auch eine enge Verbindung zu dem gerade in den letzten Jahrzehnten betont selbständig gewordenen Domkapitel gesucht hat. Wesentlich schwerer tat er sich mit den alten, großen Reichsabteien im unmittelbaren Umkreis des Bischofssitzes: Gestützt auf das entsprechende Anspruchs des Reichenauer Abtes begründende päpstliche Privileg von 998¹¹⁹⁾ hatten die Reichenauer Äbte immer wieder versucht, eine Exemption nicht nur der Abtei, sondern der gesamten Klosterinsel von der bischöflichen Gewalt zu erlangen.¹²⁰⁾ Aus Anlaß neuerlicher Jurisdiktionsstreitigkeiten hatte Gebhard III. im Jahre 1089 – allerdings in Verbindung mit seiner Bestellung zum päpstlichen Legaten – erreicht, daß ihm Papst Urban II. die bischöfliche Gewalt über Klerus und Volk der Insel – ausgenommen die Mönche – bestätigte, verbunden mit dem weiteren Recht, auf der Reichenau ebenso wie in St. Gallen sowie in anderen Klöstern, den rechtmäßigen Abt zu weihen.¹²¹⁾ Gegen diese beinahe völlige Wiedereinbeziehung der Insel Reichenau in die bischöfliche Jurisdiktion wehrte sich Abt Ulrich von Dapfen mit Hilfe falscher päpstlicher Privilegien.¹²²⁾ Zwar weihte Papst Urban II. den bereits 1089 zum Abt Gewählten endlich im Jahre 1095 auf der Synode von Piacenza persönlich. Aber Abt Ulrich mußte sich auf der gleichen Synode in Anwesenheit Bischof Gebhards III. erneut das päpstliche Verbot anhören, irgendwelche bischöflichen Rechte gegenüber Klerus und Volk seiner Insel auszuüben.¹²³⁾ Dennoch versuchte der Abt nur wenig später, dieses Verbot neuerlich zu übertreten, was zur Folge hatte, daß der Papst auf Klagen Gebhards erneut entsprechende Mahnbrieфе erließ.¹²⁴⁾

In die Politik der Wahrung bischöflicher Rechte gegenüber den „alten“ Reichsabteien würde auch Gebhards Verhalten gegenüber Kloster Rheinau hin-

¹¹⁹⁾ Germ.Pont.2.1 Nr. 12 S. 152.

¹²⁰⁾ Vgl. H. MAURER, Konstanzer Bischofskirche (wie Anm. 24) S. 183 f. sowie H. SEIBERT, Abtserhebungen (wie Anm. 57) S. 393–395.

¹²¹⁾ C. ERDMANN, u. N. FICKERMANN, Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV. (MGH.Epp.DK.5). 1950 Nr. 29 S. 256 = Germ.Pont.2.1 Nr. 24 S. 130 u. Nr. 25 S. 156 sowie Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 448 = Bernoldi Chron. S. 366 = REC 1 S. 71 Nr. 546. Sowie H. SEIBERT, Abtserhebungen (wie Anm. 57) S. 394 f. mit Anm. 886.

¹²²⁾ Vgl. dazu H. JÄNICHEN, Zur Herkunft der Reichenauer Fälscher des 12. Jahrhunderts (Die Abtei Reichenau. Hg. von H. MAURER. 1974 S. 277–287, hier 277 f.).

¹²³⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 463 = Bernoldi Chron. S. 415 u. Germ.Pont.2.1 Nr. 26 S. 156 = REC 1 S. 73 Nr. 577.

¹²⁴⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 463 = Bernoldi Chron. S. 415 u. Germ.Pont.2.1 Nr. 27 S. 157 = REC 1 S. 73 Nr. 580. Vgl. auch A. BECKER, Urban II. (wie Anm. 31) S. 262 f. mit Anm. 58.

einpassen. Vieles spricht dafür, daß er wohl kurz nach 1086 Kuno, einen Mönch des bischöflichen Klosters Petershausen, in Rheinau zum Abt einsetzte, um Rheinau erneut von der Bischofskirche abhängig zu machen.¹²⁵⁾ Allerdings mußte ihn Gebhard zu Beginn des 12. Jahrhunderts wieder abberufen, da er sich einen Totschlag hatte zuschulden kommen lassen.

Kirchweihen. Außer der Förderung des Instituts der Diözesansynode, außer der Sorge für den Frieden in seiner Diözese und außer dem tatkräftigen Einsatz für die Klosterreform und für die Reformklöster innerhalb seines Sprengels ragt Gebhards III. Wirken als Oberhirte aus dem seiner Vorgänger und aus dem seiner Nachfolger hervor durch die zahlreichen Kirchweihen, die er vorgenommen hat.¹²⁶⁾ Ob diese auffallend intensive Weihetätigkeit auf eine zufällige Steigerung kirchlichen Bauens beruht oder ob sie als Indiz für eine Förderung des Kirchenbaus, ja sogar des Ausbaus des bisherigen Pfarrnetzes zu werten ist, muß offenbleiben. Die zahlreichen Weihen von Klosterkirchen lassen sich demgegenüber leicht aus den vielen Neugründungen von (Reform-) Klöstern erklären.¹²⁷⁾

Gebhard III. hat – in zeitlicher Ordnung aufgezählt – folgende Kirchweihen vollzogen: Im Jahre 1085 folgten nacheinander am 24. Juni die Weihe der Kapelle der neu gegründeten bzw. genauer der von (Königsegg)-Wald auf den Schwarzwald verlegten *cella* St. Georgen¹²⁸⁾ und am 22. September die Weihe der Klosterkirche von (Kloster-) Reichenbach zu Ehren des hl. Gregor; diese Weihe verband er zugleich mit der Schenkung des Zehnten im umgebenden Tal an das Kloster.¹²⁹⁾ An einem unbekannten Tag des Jahres 1086 weihte Gebhard eine Benediktuskapelle als Kapelle des Siechenhauses des Klosters St. Blasien im Schwarzwald,¹³⁰⁾ nachdem ein Jahr zuvor die Weihe der Pfarrkirche für die Klosterleute St. Blasiens zu Ehren des hl. Stephan vom apostolischen Legaten, Kardinal Odo von Ostia, vorgenommen worden war.¹³¹⁾ Das Jahr 1089 sah Gebhard sodann als Konsekrator der damals erneuerten Peterskirche des zährin-

¹²⁵⁾ Chronik Petershausen ed. O. FEGGER, cap. III. 21 S. 142 = I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 177 f.

¹²⁶⁾ Dazu J. WOLLASCH, Markgraf Hermann (wie Anm. 97) S. 35 und K. J. BENZ, Überlegungen zur Konstanzer Münsterweihe von 1089 (H. MAURER, [Hrsg.], Münsterweihe S. 99–126, hier 111 ff.).

¹²⁷⁾ Zu dieser Frage vgl. K. J. BENZ ebd.

¹²⁸⁾ H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 40 S. 22 = REC 1 S. 68 Nr. 528.

¹²⁹⁾ H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 41 S. 22 f. = REC 1 S. 68 Nr. 529. Vgl. auch Das Reichenbacher Schenkungsbuch, bearb. von St. MOLITOR (wie Anm. 96) P 2 S. 109 mit St 2 S. 182 und dazu die Kommentare S. 7, S. 22 mit Anm. 48 u. S. 67 f.

¹³⁰⁾ H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 43 S. 23 = KREBS, Nachlese Nr. 537a S. 184.

¹³¹⁾ H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 42 S. 23.

gischen Hausklosters zu Weilheim an der Teck¹³²⁾ und vor allem als Konsekrator der nach jahrzehntelangem Wiederaufbau endlich fertiggestellten Konstanzer Bischofskirche,¹³³⁾ während die Notiz über die Weihe der Kirche zu Bettenhausen bei Horb zum gleichen Jahr den Namen eines Konsekrators nicht enthält.¹³⁴⁾ Am 30. September 1090 weihte Gebhard den St. Johannes-Altar im Kloster St. Georgen,¹³⁵⁾ am 2. Mai 1091 – zusammen mit Bischof Adalbert von Worms im Auftrag Papst Urban II. – die neuerrichtete, in der Diözese Speyer gelegene Klosterkirche von Hirsau zu Ehren der beiden Apostel Petrus und Paulus und des hl. Aurelius,¹³⁶⁾ sodann 1092 die Nikolauskapelle im Kloster St. Blasien.¹³⁷⁾ Gleichfalls während des Abbatates Abt Utos von St. Blasien, d. h. zwischen 1086 und 1100, hat Gebhard auch die von diesem Abt errichtete Kirche zu Höchenschwand im Schwarzwald geweiht.¹³⁸⁾ 1092, und zwar am 26. Juni, erfolgte die Konsekration der Ulrichskapelle in Kloster Petershausen – freilich ohne ausdrückliche Erwähnung Gebhards als Konsekrator.¹³⁹⁾

Im Jahre 1093 war Bischof Gebhard in verschiedenen Klöstern seiner Diözese als Konsekrator tätig: Am 1. August bei der Weihe der Kirche „seines“ (zähringischen) Hausklosters St. Peter,¹⁴⁰⁾ im September bei der Konsekration der Klosterkirche zu Wiblingen zu Ehren des hl. Martin,¹⁴¹⁾ gleichfalls im September bei der Weihe der Klosterkirche von Ochsenhausen wiederum zu Ehren

¹³²⁾ H. TÜCHLE, *Dedicaciones* Nr. 44 S. 23 = KREBS, *Nachlese* Nr. 545a S. 184 = H. SCHADEK u. K. SCHMID (Hg.), *Die Zähringer. Anstoß und Wirkung*. 1986 Nr. 97 S. 125 u. dazu S. LORENZ, *Priorate* (wie Anm. 49) S. 350 ff., DERS., *Zur Geschichte* (wie Anm. 82) S. 26 ff. sowie U. PARLOW, *Zähringer* S. 83 f. Nr. 117.

¹³³⁾ H. TÜCHLE, *Dedicaciones* S. 71 Nr. 44A = REC 1 S. 70 Nr. 544 = E. REINERS, *Regesten zur Bau- und Kunstgeschichte des Münsters zu Konstanz*. 1956 Nr. 42–46 S. 7 f. und die Beiträge von E. HILLENBRAND u. K. J. BENZ in: H. MAURER (Hrsg.), *Münsterweihe*. 1989.

¹³⁴⁾ Vgl. H. TÜCHLE, *Eine Kirchweihenachricht aus dem Jahre 1089* (ZWürttLdG 15. 1956 S. 132 f.) u. A. BAUER, *Reliquiare und Weiheurkunden aus dem Bereich der Diözese Rottenburg-Stuttgart* (ebd. 45. 1986 S. 347–351, hier 349 ff.).

¹³⁵⁾ H. TÜCHLE, *Dedicaciones* Nr. 45 S. 23 f. = REC 1 S. 71 Nr. 550 (mit falschem Monatsdatum).

¹³⁶⁾ REC 1 S. 71 Nr. 551 = R. NEUMÜLLERS-KLAUSER, *Quellen zur Bau- und Kunstgeschichte von Hirsau. St. Peter und Paul 1091–1091*. Tl. 1. Hg. von K. SCHREINER. 1991 S. 475–499, hier Nr. 18–20 S. 479).

¹³⁷⁾ H. TÜCHLE, *Dedicaciones* Nr. 47 S. 24 (vgl. auch Nr. 66 S. 29); zum Jahresdatum s. L. SCHMIEDER, *Das Benediktinerkloster St. Blasien*. 1929 S. 24 Anm. 5.

¹³⁸⁾ WUB 2 Nr. 366 S. 121.

¹³⁹⁾ H. TÜCHLE, *Dedicaciones* Nr. 48 S. 24 = REC 1 S. 72 Nr. 556.

¹⁴⁰⁾ H. TÜCHLE, *Dedicaciones* Nr. 49 S. 24 f. = REC 1 S. 72 Nr. 563 sowie die *Fundatio* des Stiftes Adelberg, ed. B. ODEBRECHT (wie Anm. 84) S. 77. Vgl. auch Anm. 85.

¹⁴¹⁾ H. TÜCHLE, *Dedicaciones* Nr. 50 S. 25 = REC 1 S. 72 Nr. 567.

des hl. Martin¹⁴²⁾ und schließlich – genau datiert auf den 9. September – bei der Weihe einer Marienkapelle im Kloster Petershausen,¹⁴³⁾ der am 5. Juni 1094 die Konsekration einer Marien- und St. Michaelskapelle im gleichen Kloster folgte.¹⁴⁴⁾

Vom Jahre 1095 und zwar vom 16. Januar ist uns lediglich die Weihe der Klosterkirche von Alpirsbach zu Ehren des hl. Benedikt überliefert.¹⁴⁵⁾ Für 1096 gibt es – freilich erst frühneuzeitliche¹⁴⁶⁾ – Hinweise auf den Vollzug von Kirchweihen durch Gebhard für die Klosterkirche von Isny,¹⁴⁷⁾ die Klosterkirche von Wagenhausen¹⁴⁸⁾ und die Kirche der Propstei Grafenhausen.¹⁴⁹⁾

Am 27. Oktober 1097 weihte Gebhard die Kirche des Klosters Mehrerau bei Bregenz,¹⁵⁰⁾ spätestens in diesem Jahr nahm er wohl auch die Konsekration der Kirche des Augustinerchorherrenstiftes Beuron zu Ehren des hl. Martin vor.¹⁵¹⁾ Und zwischen 1097 und 1110 könnte schließlich die Weihe der Johanneskapelle im Kloster Muri zu datieren sein,¹⁵²⁾ – wenn auch weder in diesem Falle noch im Falle von Beuron der Name des Konsekrators ausdrücklich Erwähnung findet. Am 2. September 1098 folgten sodann die Weihe der St. Pankratiuskirche in Berau¹⁵³⁾ und am 28. August 1099 die Konsekration der Pfarrkirche zu Alpirsbach¹⁵⁴⁾ sowie am 30. November des gleichen Jahres diejenige der hl. Kreuzkirche und eines Petrus- und Margarethenaltars in Uster.¹⁵⁵⁾

Das Jahr 1100 führte Gebhard zu Konsekrationen von Kirchen an weit voneinander entfernt gelegenen Orten seiner Diözese: Am 26. Oktober weihte er in Gegenwart Bischof Adalberts von Worms die Krypta der Stiftskirche in Sindelfingen zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, der Gottesmutter Maria und des hl. Johannes Baptist.¹⁵⁶⁾ Am 8. Dezember fand sich der Bischof in Blumenfeld ein,

¹⁴²⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 51 S. 25 = REC 1 S. 72 Nr. 565.

¹⁴³⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 52 S. 25 = REC 1 S. 72 Nr. 564.

¹⁴⁴⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 53 S. 26 = REC 1 S. 73 Nr. 572.

¹⁴⁵⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 54 S. 26 = REC 1 S. 73 Nr. 574.

¹⁴⁶⁾ Zum folgenden H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 54A S. 71.

¹⁴⁷⁾ REC 1 S. 74 Nr. 582.

¹⁴⁸⁾ REC 1 S. 74 Nr. 583.

¹⁴⁹⁾ REC 1 S. 74 Nr. 584.

¹⁵⁰⁾ REC 1 S. 74 Nr. 585.

¹⁵¹⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 55 S. 26

¹⁵²⁾ Ebd. Nr. 69 S. 31

¹⁵³⁾ Ebd. Nr. 56 S. 27 = REC 1 S. 74 Nr. 586.

¹⁵⁴⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 57 S. 27 = REC 1 S. 74 Nr. 590 und dazu P. V. FIALA, *Baugeschichte* (wie Anm. 94) S. 226 ff.

¹⁵⁵⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* S. 71 Nr. 57A = ZUB 12 Nr. 241e S. 16 = KREBS, *Nachlese* Nr. 590a S. 184.

¹⁵⁶⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes*, Nr. 46 S. 24 = REC 1 S. 71 Nr. 549 (beide mit falschem Datum); vgl. *Annales Sindelfingenses* 1083–1482, ed. H. WEISERT. 1981 S. 23 und zum Datum S. 102 f. Anm. 38.

um eine Kirche oder Kapelle mit drei Altären zu Ehren des hl. Michael, der Gottesmutter Maria und des hl. Georg zu weihen,¹⁵⁷⁾ und am 22. Dezember (1100?) konsekrierte er die Kirche in Kriens zur Ehre der hll. Gallus und Otmar.¹⁵⁸⁾ Erst 1102 begegnet Gebhard III. erneut als Konsekrator: Er weihte die Nikolauskirche der Zwiefalter Propstei Kohlberg bei Metzingen ein.¹⁵⁹⁾

In einem Jahr nach 1105 hat Gebhard das von Abt Siegfried von Allerheiligen in Schaffhausen errichtete „Münster“ konsekriert, eine Handlung, die Gebhards Gegenbischof Arnold zu einem Kriegszug nach Schaffhausen herausgefordert haben soll.¹⁶⁰⁾ Das Jahr 1103 hatte Gebhard in die Diözese Speyer geführt, wo er die Kirche des von Graf Berchtold von Hohenberg 1094 unterhalb des Turmbergs (bei Karlsruhe) gegründeten Klosters Gottesaue einweihte.¹⁶¹⁾ Am 4. Juli 1103 konsekrierte Gebhard III. den St. Benediktsaltar im Kloster Zwiefalten;¹⁶²⁾ drei Tage später fand er sich auf der von Heinrich von Emerkingen und seiner Gemahlin Salome neuerbauten Burg in Emerkingen ein, wo er am 7. Juli die gleichfalls neuerrichtete Burgkapelle (*ecclesia*) zu Ehren des Hl. Kreuzes und des Apostels Jakobus einweihte.¹⁶³⁾ Bemerkenswert ist, daß am 20. Juni des Jahres

¹⁵⁷⁾ KREBS, Nachlese Nr. 594a S. 184.

¹⁵⁸⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* S. 71 Nr. 57B = QuWEidgen. 1 Nr. 96 S. 46 = E. A. STÜCKELBERG, *Geschichte der Reliquien in der Schweiz* Bd. 1. Zürich 1902 Nr. 108 S. 23. – Die Möglichkeit einer Datierung zum Jahr 1107 wird erwogen bei C. HECKER, *Die Kirchenpatrozinien des Archidiakonates Aargau im Mittelalter*. Freiburg 1946 S. 95 Anm. 3.

¹⁵⁹⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* S. 71 Nr. 57C.

¹⁶⁰⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 60 S. 27 f. = REC 1 S. 75 Nr. 601. Vgl. auch die Überlieferung im „Schaffhauser Stifterbuch“, ed. H. GALLMANN, *Das Stifterbuch des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen* (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der german. Völker 104). 1994 S. 30 u. S. 102*, Absatz 53: Hier steht allerdings über die Weihetitel folgendes zu lesen: *Der [= Bf. Gerhard] wichte das münster mit sinen hailigen benden in der ere Gottes von hymelrich und siner muoter Mariam und dar nach in aller hailigen ere.* – Zum Kriegszug Arnolds ebd. S. 30 f. u. 102*f., Absatz 54. Vgl. dazu jedoch R. GAMPER, *Studien* (wie Anm. 32) S. 38. – Zu Datum und Kirche vgl. Br. MEYER, *Touto* (wie Anm. 30) S. 69 f. mit Anm. 74 u. 75. – Die Datierung auf „vermutlich 1106“ durch R. GAMPER (R. GAMPER, G. KNOCH-MUND, M. STÄHLI, *Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Ministerialbibliothek Schaffhausen*. Zürich 1994 S. 22 u. 31) sowie DERS., *Studien* (wie Anm. 32) S. 28 f. mit Anm. 67, ist neuerdings von DEMS., *Rechts- u. Herrschaftsverhältnisse* (wie Anm. 30) Anm. 1242 widerrufen und auf „nach 1105“ berichtigt worden.

¹⁶¹⁾ F. J. MONE, *Quellensammlung* Bd. 2 S. 153. Dazu H. SCHWARZMAIER, *Die Klostergründungen von Gottesaue und Odenheim und das Hirsauer Formular* (Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift f. H. Jakobs 1995 S. 195–225, hier 201–203).

¹⁶²⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 58 S. 27 = REC 1 S. 75 Nr. 602.

¹⁶³⁾ Vgl. H. SCHWARZMAIER, *Emerkingen* (ZWürtLdG 25. 1966 S. 182–213, hier 182 f. und den Kommentar S. 183–191).

1104 der Pankratius-Altar in dem seit ca. 1100 begonnenen Neubau des Zürcher Großmünsters weder von Gebhard, noch von (Gegen-) Bischof Arnold, sondern von Bischof Hezelo von Havelberg geweiht wurde.¹⁶⁴⁾ In den Jahren zwischen 1103 und 1105 hat Gebhard die unterhalb des festen Sitzes Werners von Kaltenbach gelegene und von diesem gegründete Kirche zu Ehren des Erzengels Michael konsekriert.¹⁶⁵⁾ Im Jahre 1105 finden wir Gebhard erneut als Konsekrator außerhalb seiner Diözese tätig: In diesem Jahr weihte er die Kirche des in der Diözese Basel gelegenen Augustinerchorherrenstiftes Marbach im Elsaß.¹⁶⁶⁾ Gleichfalls außerhalb seiner Diözese, nämlich in derjenigen von Eichstätt, hatte er in einem unbekannten Jahr die Kirche zu Lauterhofen geweiht; sie war durch Graf Berengar von Sulzbach errichtet und dem Kloster Kastl geschenkt worden.

Die Jahre 1107 und 1108 machten es dann offenbar durch zunehmende Aktivitäten im Kirchenbau notwendig, daß Bischof Gebhard vor allem im Süden seiner Diözese zahlreiche Konsekrationen vorzunehmen hatte. Am 18. August weihte er den Mauritius-Altar in der Krypta¹⁶⁷⁾ der noch immer im Bau befindlichen Großmünsterkirche zu Zürich und am 13. September den Marienaltar in derselben Stiftskirche.¹⁶⁸⁾ Am 26. September hielt er sich im Frauenkloster Amtenhausen auf der Baar auf, um dessen Kirche zu Ehren des Hl. Kreuzes und des hl. Georg zu konsekrieren.¹⁶⁹⁾ Es folgten am 22. November die Weihe der Kirche zu Malters¹⁷⁰⁾ sowie am 5. Dezember die Weihe der Kirche des Cluniazenser-Priorates Hettiswil bei Burgdorf¹⁷¹⁾ und endlich am 28. Dezember

¹⁶⁴⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 59 S. 27 = REC 1 S. 75 Nr. 603 und dazu K. SCHMID, Zürich und der staufisch-zähringische Ausgleich 1098 (Die Zähringer. Bd. 3. Schweizer Vorträge und neue Forschungen. Hg. von K. SCHMID. 1990 S. 49–79, hier 52 f., 67 u. 72 ff.).

¹⁶⁵⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 61 S. 28 = REC 1 S. 76 Nr. 608 und dazu H. OTT, Studien zur spätmittelalterlichen Agrarverfassung im Oberrheingebiet. 1970 S. 29 f. u. 31 f. für Weihe „noch vor 1100“.

¹⁶⁶⁾ *Annales Marbac.*, MGH.SS.rer.Germ.18 S. 40. – Zur im folgenden zu nennenden Weihe der Kirche von Lauterhofen vgl. die „Deutsche Reimchronik des Klosters Kastel im Bayerischen Nordgau“ = Beilage zu J. MORITZ, Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach 1 (AbhhAkadMünchen 1,2. 1833) S. 120 ff., hier 150 v. 605 ff. mit Kommentar S. 80 und dazu Reg.Bfe. von Eichstätt 1 Nr. 300 S. 99.

¹⁶⁷⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 62 S. 28 und dazu H. LEUPPI, Der Liber Ordinarius des Konrad von Mure (*Spicilegium Friburgense* 37). 1995 S. 42 Nr. 2 mit Anm. 9.

¹⁶⁸⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 63 S. 28 = KREBS, *Nachlese* Nr. 46a S. 185 und dazu H. LEUPPI (wie Anm. 167) S. 43 Nr. 3 mit Anm. 10.

¹⁶⁹⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 65 S. 29 = REC 1 S. 80 Nr. 638 noch ohne genaues Datum. Die Weihenotiz mit genauem Datum jetzt bei H. HOFFMANN, Handschriftenfunde (MGH.Studien und Texte 18). 1997 S. 105–113 („Ein Kalenderfragment aus Amtenhausen“), hier 106 f.

¹⁷⁰⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 63A S. 71 = KREBS, *Nachlese* Nr. 646b S. 185.

¹⁷¹⁾ REC 1 S. 81 Nr. 647.

die Weihe der Krypta der Stiftskirche Beromünster.¹⁷²⁾ Vieles spricht dafür, daß Gebhard zuvor, am 22. Dezember 1107 (nicht 1100), auch die Kirche von Kriens konsekriert hat,¹⁷³⁾ so wie auch die Weihe der Kirche St. Pelagius zu Rüeggeringen bei Rotenburg (Luzern) auf den 28. Dezember 1107 datiert werden dürfte.¹⁷⁴⁾ Vielleicht bereits im Januar 1108 könnten sich die Konsekrationen der Kirche zu Eschenbach¹⁷⁵⁾ und derjenigen zu Büron (bei Sursee)¹⁷⁶⁾ angeschlossen haben. In welchem Monat und an welchem Tag des Jahres 1108 Gebhard die Kirche des unter Abt Uto (1086–1100) neu errichteten Klosters St. Blasien zusammen mit Bischof Hezilo von Havelberg konsekriert hat,¹⁷⁷⁾ wissen wir nicht.

Vom 9. bis 11. September 1109 nahm Gebhard III. – zusammen mit Bischof Wido von Chur¹⁷⁸⁾ – mehrere Weihen im Kloster Zwiefalten vor: zunächst der neuerbauten Klosterkirche selbst und danach mehrerer Altäre.¹⁷⁹⁾ Die letzte, sicher datierte Kirchweihe, die Gebhard ausführte, ist diejenige der Kapelle zu Dilgshausen (*Tuleshusen*) bei Leonberg am 7. Januar 1110 zu Ehren des hl. Michael.¹⁸⁰⁾

Angesichts dessen, daß damit für Bischof Gebhard insgesamt mehr als 40 Zeugnisse für die Weihe von Kirchen und Altären vorliegen, ist mit Recht bemerkt worden, daß es schwer sein dürfte, „einen anderen Bischof im Deutschen Reich vor und nach 1100 zu finden, für den im selben Zeitraum annähernd so viele Kirch- und Altarweihen bezeugt sind“.¹⁸¹⁾

Seine Funktionen als Bischof konnte Gebhard freilich nicht ungestört ausüben. Schon seine Wahl und seine Einsetzung waren zugleich einem demonstra-

¹⁷²⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 64 S. 28 f. = REC 1 S. 81 Nr. 48 = QuWEidgen. 1 Nr. 100 S. 47.

¹⁷³⁾ Vgl. oben S. 246 mit Anm. 158.

¹⁷⁴⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 66A S. 71 = REC 1 S. 81 Nr. 650; zum Datum vgl. C. HECKER, *Aargau* (wie Anm. 158) S. 95 mit Anm. 3 u. S. 100 mit Anm. 10.

¹⁷⁵⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 67A S. 71 = KREBS, *Nachlese* Nr. 649a S. 185.

¹⁷⁶⁾ Vgl. K. LÜTOLF, *Stiftsgeschichte von Beromünster I* (ZSchweizG. 2. 1922 S. 460–481, hier 464).

¹⁷⁷⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 67 S. 29 = REC 1 S. 75 Nr. 603 und KREBS, *Nachlese* Nr. 603 S. 185 (mit falschem Datum). Zum Datum vgl. L. SCHMIEDER, *St. Blasien* (wie Anm. 137) S. 28 Anm. 3 u. H. HOUBEN, *Die St. Blasianer Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts*. 1979 S. 15 f.

¹⁷⁸⁾ Vgl. KÖNIG/MÜLLER, *Zwiefalter Chroniken* (wie Anm. 107) (Berthold) cap. 9 S. 170.

¹⁷⁹⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 68 S. 29 ff. = REC 1 S. 81 Nr. 652 u. 654. Vgl. auch H. SPILLING, *Sanctarum reliquiarum pignera gloriosa*. Quellen zur Geschichte des Reliquienschatzes der Benediktinerabtei Zwiefalten. 1992 S. 33 f. u. 65.

¹⁸⁰⁾ REC 1 S. 82 Nr. 662 = *Annales Sindelfingenses* (wie Anm. 156) S. 24.

¹⁸¹⁾ Vgl. J. WOLLASCH, *Markgraf Hermann* (wie Anm. 97) S. 35 und die von J. GERCHOW entworfene Karte (*Die Zähringer. Anstoß und Wirkung*. Hg. v. H. SCHADEK u. K. SCHMID. 1986 S. 192 mit 193 Nr. 153).

tiven Akt der papsttreuen „Partei“ in Schwaben gleichgekommen und als geistlicher Repräsentant dieser „Partei“ hatte Gebhard III., dessen Bruder einer der entscheidendsten weltlichen Führer dieser politischen Gruppierung in Schwaben war, auch nach Gregors VII. Tod jahrzehntelang Geltung.

Schwaben. Wie sehr die politischen Parteien bereits in den ersten Jahren seines Pontifikats Gebhard in Kämpfe zu verwickeln vermochten, zeigte sich im Frühjahr 1086.¹⁸²⁾ Schon die Tatsache, daß Herzog Berthold II. (von Zähringen) ein erklärter Gegner des kaisertreuen Abtes Ulrich von St. Gallen (aus dem Hause Eppenstein) war, mußte eine baldige Auseinandersetzung zwischen Abt Ulrich und Bischof Gebhard zur Folge haben. Und in der Tat führten Zusammenstöße zwischen den Lehnsmannschaften beider im Frühjahr 1086 zu einem Kriegszug des Bischofs gegen die Gallusabtei mit dem Ergebnis, daß die im Umkreis des Klosters gelegenen „Bürgerhäuser“ in Flammen aufgingen und es Gebhard gelang, den bereits 1082 von (Gegen-) König Hermann ernannten (Gegen-) Abt Wernher, einen Mönch der Reichenau, in das Kloster einzuführen. Dieses Vorgehen Gebhards wurde möglicherweise dadurch begünstigt, daß Abt Ulrich zur gleichen Zeit bei Heinrich IV. in Regensburg weilte, um als vor kurzem neu ernannter Patriarch von Aquileja die Regalien entgegenzunehmen. Zwar verzichtete Abt Wernher bereits im Sommer freiwillig auf seine Würde, aber vielleicht hat dies gerade mit dazu beigetragen, daß Herzog Berthold von Zähringen im Herbst 1086 die Abtei St. Gallen durch einen Kriegszug schädigte.

Im Sommer des gleichen Jahres zog Bischof Gebhard zusammen mit anderen schwäbischen Fürsten und deren Kriegsmannschaften nach Würzburg, nahm dort vermutlich zunächst beim nahen Pleichfeld am 11. August an der Schlacht gegen Heinrich IV. und seine Anhänger teil,¹⁸³⁾ um schließlich am 12. August zusammen mit Erzbischof Hartwig von Magdeburg und Bischof Hermann von Metz den papsttreuen Bischof Adalbero von Würzburg in dessen Stadt zurückzuführen.¹⁸⁴⁾ Bernold berichtet im übrigen, daß er – wohl als Begleiter Bischof Gebhards – beide Ereignisse miterlebt habe.¹⁸⁵⁾

¹⁸²⁾ Hierzu und zum folgenden St. Galler Annalen 1054–1102 S. 50 (zu 1086) und Casuum Sti. Galli Continuatio (wie Anm. 6) cap. 30–31 S. 158 f. = REC 1 S. 69 Nr. 533 und dazu H. FEIERABEND, Die polit. Stellung der deutschen Reichsabteien während des Investiturstreites. 1913 S. 53 ff. u. insbes. 56 Anm. 1. Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 75 Nr. 105.

¹⁸³⁾ REC 1 S. 69 Nr. 535 und dazu die Quellenhinweise bei MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 128 ff. Anm. 41. Vgl. auch I. S. ROBINSON, Henry IV of Germany. Cambridge. 1999 S. 259–261.

¹⁸⁴⁾ REC S. 70 Nr. 536 und die Quellenstellen bei MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 130 f. mit Anm. 42. Vgl. auch A. WENDEHORST, Das Bistum Würzburg 1 (GS NF 1). 1962 S. 108 f.

¹⁸⁵⁾ MGH.SS.5 S. 445.

Stellung zum Papsttum. Gebhards papsttreue Haltung erfuhr am 18. April 1089 ihre verdiente Belohnung: An diesem Tag antwortete ihm Papst Urban II., der ihn selbst im Dezember 1084 anlässlich seiner Legationsreise in Konstanz zum neuen Bischof eingesetzt hatte, auf verschiedene Fragen.¹⁸⁶⁾ Möglich ist, daß Bernold auch in diesem Falle als Augenzeuge zu gelten hat, genauer: daß er selbst Gebhards Anfragen dem Papst überbracht und die Dekretale Urbans II. nach Konstanz mitgenommen hat.¹⁸⁷⁾ Der Papst bestätigte zunächst die Verurteilung Wiberts von Ravenna, d. h. des Gegenpapstes Clemens III., König Heinrichs IV. und dessen Anhänger, gab Anweisungen für die Wiederaufnahme derjenigen, die mit Exkommunizierten Umgang hielten, und für die Behandlung von Priestern, die von einem exkommunizierten Bischof ordiniert worden waren; außerdem übertrug er Bischof Gebhard die bischöfliche Gewalt über die Insel Reichenau (s. oben) und die Sorge für die Wahl und Konsekration von Äbten in St. Gallen und anderen Klöstern, die keinen Abt besaßen. Des weiteren beauftragte der Papst Bischof Gebhard, auch in den Bistümern Augsburg und Chur sowie in den übrigen Bistümern, in denen Bischof Altmann von Passau (als päpstlicher Legat) nicht anwesend sein konnte, reformtreue Personen zu Bischöfen zu bestellen und einzusetzen.

Mit diesen, ein besonderes Vertrauen des Papstes beweisenden Instruktionen war Gebhard III. die Aufgabe zugewiesen worden, als ständiger Legat in Vertretung des Papstes (*vice nostra*) in dem beschriebenen sachlichen und räumlichen Bereich zu wirken, – vorerst freilich im Range hinter Altmann von Passau stehend.¹⁸⁸⁾ Für die ersten Jahre seiner Legatentätigkeit sind freilich Nachrich-

¹⁸⁶⁾ REC 1 S. 71 Nr. 546 = Germ.Pont.2.1 Nr. 24 S. 130 f. = Reg.Bfe. von Augsburg 1 Nr. 360 S. 219 = ERDMANN/FICKERMANN, Briefsammlungen (wie Anm. 121) Nr. 29 S. 256 u. dazu MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 253 f.; O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 67 ff. u. S. 159 sowie A. BECKER, Urban II., Teil 1 (wie Anm. 6) S. 144 f. u. insbes. 149 ff.; St. BEULERTZ, Das Verbot der Laieninvestitur im Investiturstreit (MGH.Schriften u. Texte 2). 1991 S. 107 f.; C. MÄRTL, Zum Brief Papst Urbans II. an Bischof Gebhard III. von Konstanz (J.-L. 5393) (Proceedings of the Eighth International Congress of Medieval Canon Law. MIC SERIES C Vol. 9. 1992 S. 47–54) und H. SEIBERT, Abtserhebungen (wie Anm. 57) S. 330 mit Anm. 578 und 579 sowie S. 432. Angekündigt worden war von K. SCHMID, Freiburg 1091? (H. SCHADEK und Th. ZOTZ [Hg.], Freiburg 1091–1120. 1995 S. 125–149, hier 145 Anm. 69) die Studie: Karl SCHMID, Volkhard HUTH, Bischof Gebhard von Konstanz als päpstlicher Legat (Hansjörg GRAFEN, Volkhard HUTH, Karl SCHMID, Die Krise der salischen Herrscherdynastie 1105/6 (VeröffMax-Planck-InstG; in Druckvorbereitung).

¹⁸⁷⁾ MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 255 Anm. 12 u. A. BECKER, Urban II., Teil 1 (wie Anm. 6) S. 149 Anm. 542. – Zu dieser Gesandtschaft vgl. auch C. MÄRTL, Brief (wie Anm. 186) S. 52 ff.

¹⁸⁸⁾ Vgl. O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 67 Anm. 6. Vgl. Reg.Bfe. von Passau 1 Nr. 410 S. 122.

ten kaum überliefert. So muß etwa offen bleiben, ob Gebhard in seiner Eigenschaft als Diözesanbischof oder in derjenigen als päpstlicher Legat handelte, als er im Jahre 1089 den von ihm wegen Ehebruchs gebannten, danach von den Leuten des beleidigten Ehegatten im Banne erschlagenen, jedoch von den Seinen in Kloster Hofen bestatteten Grafen Otto von Buchhorn exhumieren und erneut in ungeweihter Erde begraben ließ.¹⁸⁹⁾ Indessen dürfte die Wahl des neuen Reichenauer Abtes Ulrich im Jahre 1089 nicht ohne Gebhards Mitwirken zustande gekommen sein¹⁹⁰⁾ und dürfte auch die Konsekration der neuerbauten Hirsauer Klosterkirche am 2. Mai 1091 (s. oben) und die Weihe Abt Gebhards von Hirsau am 21. März 1092 (s. oben) – angesichts der Lage Hirsaus außerhalb der Diözese Konstanz – seinem Legatenamt zuzurechnen sein.¹⁹¹⁾ Und ganz gewiß in seiner Eigenschaft als Legat hat Gebhard zusammen mit Erzbischof Thiemo von Salzburg und Bischof Adalbert von Worms am 16. Mai 1092, d. h. an Pfingsten, in Passau, Bischof Udalrich, Altmanns Nachfolger, die Bischofsweihe erteilt.¹⁹²⁾

Kurz zuvor, am 2. Mai, mag Gebhard in Ulm einem Ereignis beigewohnt haben, das für die Konstanzer Bischofskirche fortan von erheblicher Bedeutung sein mußte: An jenem Tag,¹⁹³⁾ bei einem schwäbischen Fürstentag, ist Gebhards Bruder, Berthold von Zähringen, zum Herzog von Schwaben gewählt worden.¹⁹⁴⁾ In welcher Gesinnung dies geschah, läßt Bernold erkennen, wenn er davon berichtet, daß man zusammengekommen sei *ad defensionem sanctae matris ecclesiae contra scismaticos*.¹⁹⁵⁾ Damit waren Bischofskirche und Herzogsamt für den größten Teil Schwabens personell aufs engste aneinandergerückt. Ja, vieles spricht dafür, daß Bischof Gebhard bei der gleichen Gelegenheit in seiner Eigenschaft als Vertreter des Papstes seinen Bruder zum *miles* des Papstes gemacht, d. h. in die päpstliche Vasallität und damit zugleich in den päpstlichen Schutz aufgenommen hat.¹⁹⁶⁾

¹⁸⁹⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 449 = REC 1 S. 70 Nr. 545 u. dazu E. HEYCK, Zähringen (wie Anm. 1) S. 154 u. MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 256.

¹⁹⁰⁾ Vgl. O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 68 u. H. FEIERABEND, Reichsabteien (wie Anm. 182) S. 58.

¹⁹¹⁾ Vgl. O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 69 u. 189.

¹⁹²⁾ REC 1 S. 71 Nr. 555 = Reg.Bfe. von Augsburg 1 Nr. 343 S. 207 sowie Reg.Bfe. von Passau 1 Nr. 449 S. 132 f. und dazu O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 68 u. 189.

¹⁹³⁾ Vgl. U. SCHMITT, Villa Regalis Ulm u. Kloster Reichenau (VeröffMaxPlanck-InstG 42). 1974 Nr. 7 S. 129 f.

¹⁹⁴⁾ Vgl. H. MAURER, Der Herzog von Schwaben. 1978 S. 160. Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 91 Nr. 129.

¹⁹⁵⁾ MGH.SS.5 S. 454.

¹⁹⁶⁾ MGH.SS.5 S. 457 = REC 1 S. 72 Nr. 559 (falsch verstanden). Vgl. dazu H. MAURER, Ein päpstliches Patrimonium auf der Baar (ZGORh 118. 1970 S. 43–56,

Noch einen zweiten Erfolg konnte Gebhard III. in diesem Jahr 1092 – wenigstens vorerst – für sich buchen: Ulrich, der Abt von St. Gallen und gleichzeitige Patriarch von Aquileja, hatte versucht, den am 28. März in Mantua von Heinrich IV. für den bischöflichen Stuhl zu Konstanz bestimmten St. Galler Mönch Arnold, aus der Familie der Konstanzer „Hochstiftsvögte“ stammend, *auctoritate regis* (so die St. Galler Annalen) mit Gewalt in die Bischofsstadt einzuführen. Bemerkenswert, weil abweichend vom Verhalten von Bürgerschaften anderer Bischofsstädte zu ihrem Stadtherrn in etwa der gleichen Zeit, ist es, daß die Konstanzer mit bewaffneter Macht sich vor ihren Bischof stellten, ihn in ihrer Stadt verteidigten, ja die St. Galler Kriegsmannschaft noch in den Thurgau hinein verfolgten und dabei st. gallische Besitzungen zerstörten.¹⁹⁷⁾

Päpstliche Legation. Da in Schwaben und am Bischofssitz die schlimmsten Gefährdungen für Gebhard III. zumindest vorerst gebannt waren, konnte der päpstliche Legat, der in dieser Eigenschaft zwischen dem 6. und dem 12. März 1093 in Metz bei der Weihe Bischof Poppo zugegen war,¹⁹⁸⁾ seine vorherrschende Stellung im Südwesten gegen Ende des Jahres 1093 noch wesentlich ausbauen. Im Spätherbst hielt er zusammen mit Herzog Welf, den er kurz zuvor oder eben jetzt – ähnlich wie seinen Bruder ein Jahr früher – gleichfalls zum päpstlichen Vasallen aufgenommen hatte bzw. aufnahm,¹⁹⁹⁾ und mit seinem Bruder, dem Schwabenherzog Berthold sowie mit den übrigen Fürsten Schwabens an dem gewohnten schwäbischen „Stammes-“ bzw. Herzogsvorort Ulm eine große, wohl zugleich als Legatensynode geltende Versammlung ab,²⁰⁰⁾ auf der die Fürsten Schwabens gelobten, gleichzeitig Bischof Gebhard gemäß den *statuta canonum*, Herzog Berthold und den Grafen aber gemäß dem alemannischen Gewohnheitsrecht (*secundum legem Alemannorum*) zu gehorchen.

insbes. 53 ff.); kritisch zur Bedeutung K. SCHMID, Zürich (wie Anm. 164) S. 78 Anm. 157. Vgl. U. PARLOW, Zähringer S. 91 f. Nr. 130.

¹⁹⁷⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 455 = Bernoldi Chron. S. 390; Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 29 S. 154. Casuum St. Galli Continuatio (wie Anm. 6) cap. 33 S. 168; St. Galler Annalen 1054–1102 S. 57 (zu 1092) = REC 1 S. 72 Nr. 557 u. S. 83 Nr. 666 und dazu H. MAURER, Die Konstanzer Bürgerschaft im Investiturstreit (Investiturstreit und Reichsverfassung. Hg. von J. FLECKENSTEIN. VortrForsch 17. 1973 S. 363–371, hier 365 ff.), sowie U. PARLOW, Zähringer S. 93 Nr. 133.

¹⁹⁸⁾ REC 1 S. 72 Nr. 561; dazu O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 68 f. u. 189.

¹⁹⁹⁾ MGH.SS.5 S. 457 = REC 1 S. 72 Nr. 560. Vgl. U. PARLOW, Zähringer S. 91 f. Nr. 130.

²⁰⁰⁾ MGH.SS.5 S. 457 = REC 1 S. 72 Nr. 568 u. dazu O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 70 u. 189 sowie H. MAURER, Herzog (wie Anm. 194) S. 160, 206 f. u. 214 und DERS., Konstanzer Bischofskirche (wie Anm. 24) S. 180 f. Dazu U. PARLOW, Zähringer S. 97 f. Nr. 136 u. 137 sowie J. SCHLICK, König, Fürsten und Reich (1056–1159) (Mittelalter-Forschungen 7). 2001 S. 49 f.

Mit in dieses geistlich-weltliche Bündnis war aber auch der am gleichen Tag von den Herzögen, Grafen und anderen Adeligen unter Eid beschworene Landfriede eingebettet, der im übrigen als der erste reine Provinziallandfriede in Deutschland gelten kann. Das Gelöbnis, „einen unverbrüchlichen Frieden vom 25. November bis Ostern und von Ostern an auf zwei weitere Jahre beobachten zu wollen“, sollte diejenigen Geistlichen, die Gebhard anhingen, einschließen, jene Geistlichen hingegen, die dem (Gegen-) Bischof Arnold ergeben waren, ausschließen.

Danach versiegen die Quellen für Gebhards Legatentätigkeit während einer Reihe von Jahren, es sei denn, man wollte seine Anwesenheit bei der von Papst Urban II. am 1. März 1095 nach Piacenza einberufenen großen Synode²⁰¹⁾ auf diesen seinen Sonderstatus beziehen. Zusammen mit Erzbischof Thiemo von Salzburg und Bischof Udalrich von Passau weihte er auf Weisung des Papstes anlässlich dieser Synode Arnold zum Erzbischof von Mailand.²⁰²⁾ Wenige Jahre später, 1099, konnte Gebhard dem aus seiner Diözese vertriebenen Erzbischof Thiemo für einige Zeit im bischöflichen Kloster Petershausen Zuflucht bieten.²⁰³⁾ Gebhard war für die Behandlung einiger der wichtigsten auf der Synode zu behandelnden Fragen dadurch gerüstet, daß Bernold für ihn Ende 1094 oder Anfang 1095 die Schrift *De reordinatione vitanda et de salute parvulorum, qui ab excommunicatis baptizati sunt*²⁰⁴⁾ gewissermaßen als Gutachten verfaßt hatte.²⁰⁵⁾ Es beginnt mit der die besondere Stellung Gebhards betonenden Anrede: *Dom[i]no ac reverentissimo antistiti Gebhardo, apostolicae legationis auctoritate sublimato ...* – Gleichfalls wohl eher an den Legaten als an den Diözesanbischof war Urbans II. am 7. August 1096 ausgefertigter Brief gerichtet, in dem er ihn anwies, einen langwierigen Streit zwischen Kloster Schaffhausen und Stift Rottenbuch beizulegen. Zu diesem Streit war es deswegen gekommen, weil ein Schaffhauser Mönch sich in Rottenbuch aufgehalten hatte und dort gegen den Willen des Schaffhauser Abtes zurückgehalten worden war.²⁰⁶⁾

Nachdem Urban II. den 1094 zum Abt von Göttweig gewählten Hartmann in einem der Jahre zwischen 1094 und 1099 (Tod Urbans) Bischof Gebhard

²⁰¹⁾ MGH.SS.5 S. 462 f. = REC 1 S. 73 Nr. 575 u. dazu E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 229 sowie A. BECKER, Urban II., Teil 1 (wie Anm. 6) S. 156 f. mit Anm. 574. Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 104 f. Nr. 149.

²⁰²⁾ Ebd. u. REC 1 S. 73 Nr. 576 sowie Reg.Bfe. von Passau 1 Nr. 457 S. 135.

²⁰³⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 28 S. 152 = REC 1 S. 74 Nr. 588.

²⁰⁴⁾ MGH.Lib. de lite 2 S. 150–156.

²⁰⁵⁾ Vgl. C. MIRBT, Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII. 1894 S. 48.

²⁰⁶⁾ Druck zuletzt bei H. FUHRMANN, Papst Urban II. und der Stand der Regularkanoniker (AbhhAkad.MünchenSbb. 1984 H. 2) Nr. 2 S. 39 f. = Germ.Pont.2.1 Nr. 28 S. 131 u. Germ.Pont.2.2 Nr. 11 S. 15 = REC 1 S. 74 Nr. 581 und dazu J. MOIS, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des XI.–XII. Jh. 1953 S. 70 ff.

zur Unterstützung in dessen Legatentätigkeit beigegeben hatte,²⁰⁷⁾ sah der am 13. August 1099 gewählte Papst Paschalis II. die Notwendigkeit, als eine der ersten Maßnahmen, die er für Deutschland traf, in Anknüpfung an Urbans II. Politik an Weihnachten 1099 Gebhard in seiner Funktion als ständigen apostolischen Legaten zu bestätigen.²⁰⁸⁾ Schon 1099 mag Gebhard den Papst über den Gesinnungswandel Bischof Hermanns von Augsburg, d. h. über dessen Rückkehr zur kirchlichen Einheit, informiert haben.²⁰⁹⁾ Und ähnlich wie Urban II. zu Beginn von Gebhards Legatentätigkeit hat ihm auch Paschalis II. mit seinem Schreiben vom 18. Januar 1100 eine Art Programm seiner Tätigkeit zugehen lassen.²¹⁰⁾ Das Schreiben stellt eine Antwort auf eine Anfrage Gebhards dar; angesprochen werden darin u. a. das Verhalten bei Taufen, die von exkommunizierten Laien vorgenommen worden waren, oder der Altardienst von Mönchen, denen kein kirchliches Amt übertragen war, oder die Verwendung des Engels-hymnus usw.

Die Aufgaben, die dem Legaten Gebhard übertragen waren, spiegeln sich auch in jenem Auftrag Paschalis II. vom Jahr 1101, das Hl. Kreuzkloster zu Donauwörth (in der Diözese Augsburg) von einem Frauenkloster in ein Männerkloster umzuwandeln.²¹¹⁾ Zu diesem Zwecke sollte er Mönche aus St. Blasien nach Donauwörth entsenden. Damit verband Gebhard zugleich die Weihe des neuen Abtes Dietrich.

Das Ende des Jahres 1102 brachte dann freilich eine entscheidende Wende in der Stellung Gebhards. Nicht nur, daß spätestens in diesem Jahr,²¹²⁾ wenn nicht schon 1098, sein Bruder Berthold mit Heinrich IV. und dem Staufer, Herzog Friedrich „von Schwaben“, Frieden geschlossen hatte²¹³⁾ und sich Gebhard damit im Stich gelassen betrachten mußte;²¹⁴⁾ einschneidend war für ihn, daß

²⁰⁷⁾ REC 1 S. 74 Nr. 587 = Germ.Pont.2.1 Nr. 30 S. 131 u. dazu O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 74 f. mit Anm. 1.

²⁰⁸⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 467 = Bernoldi Chron. S. 430 = REC 1 S. 74 Nr. 592 = Germ.Pont. 2.1 Nr. 31 S. 132 und dazu O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 71 u. 190 sowie C. SERVATIUS, Paschalis II. (1099–1118) (Päpste u. Papsttum 14). 1979 S. 146 f.

²⁰⁹⁾ REC 1 S. 74 Nr. 591 = Germ.Pont.2.1 Nr. 33 S. 132 = Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 233–235 Nr. 375 u. 378 (über eine Abschwörformel eines ungenannten deutschen Bischofs s. in der dort angegebenen Lit.) u. dazu O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 71 u. C. SERVATIUS, Paschalis II. (wie Anm. 208) S. 149.

²¹⁰⁾ REC 1 S. 75 Nr. 594 = Germ.Pont.2.1 Nr. 32 S. 132 u. dazu C. SERVATIUS, Paschalis II. (wie Anm. 208) S. 148 f.

²¹¹⁾ Germ.Pont.2.1 Nr. 4 S. 98, Nr. 34 S. 132 u. Nr. 5 S. 170 und dazu O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 69 f. u. H. JAKOBS, St. Blasien (wie Anm. 105) S. 102 f.

²¹²⁾ Dazu K. SCHMID, Zürich (wie Anm. 164) insbes. S. 52.

²¹³⁾ Ebd. S. 52 u. 66 ff. Vgl. U. PARLOW, Zähringer S. 106–108 Nr. 152

²¹⁴⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 30 S. 154 f.

Heinrich von Heiligenberg, der Bruder des Konstanzer (Gegen-) Bischofs Arnold und zugleich Vogt der Konstanzer Kirche, mit bewaffneter Macht gegen das bischöfliche Eigenkloster Petershausen vorging. Wegen der für ihn damit verbundenen Gefährdung erbaute Bischof Gebhard eine Befestigung am Ausfluß des Rheins, vermutlich auf der über ein Jahrhundert später von den Dominikanern in Anspruch genommenen Insel. Indessen hatte sich Gebhard bald darauf veranlaßt gesehen, Konstanz ganz zu verlassen.²¹⁵⁾ Freilich erst neuzeitliche Überlieferung weiß davon zu berichten, daß er durch Vermittlung Herzog Welfs V. Zuflucht in Stift Rottenbuch gefunden habe.²¹⁶⁾ Aber auch vom Ort seiner Verbannung aus soll Gebhard weiter als Legat gewirkt haben.²¹⁷⁾ Zu Anfang des Jahres 1103 gelang es den Anhängern Arnolds, diesen dann doch in die Bischofsstadt einzuführen und ihn an Mariä Lichtmeß, d. h. am 2. Februar, in Konstanz zu inthronisieren.²¹⁸⁾

Die Vertreibung des päpstlichen Legaten veranlaßte Papst Paschalis II. zu handeln. Allerdings erst im Februar des Jahres 1104 richtete er insgesamt drei Schreiben²¹⁹⁾ an Fürsten und Volk Bayerns und Schwabens, an den Abt von Hirsau und an die übrigen Mönche und schließlich an Herzog Welf und die übrigen Fürsten Schwabens; in diesen Schreiben forderte er die Angesprochenen u. a. auf dafür zu wirken, daß Gebhard wieder in seinen Bischofssitz zurückgeführt werden könne; außerdem hätten sie Bischof Gebhard zu gehorchen und Arnolds Exkommunikation zu beachten. Das zusätzliche Schreiben Paschalis II. an die Bischöfe Gebhard von Konstanz und Ulrich von Passau, gleichfalls im Februar 1104 ausgestellt,²²⁰⁾ mit der Ermahnung auszuharren, erwies sich als bitter notwendig. Denn seit einigen Jahren hatte Heinrich IV. auch in Schwaben eine Aussöhnung mit der „Fürstenopposition“ erreicht,²²¹⁾ mit der Folge, daß

²¹⁵⁾ REC 1 S. 75 Nr. 599 u. 600 u. MEYER VON KNONAU, Jbb. 5 S. 182 f. Anm. 19. Dazu auch U. PARLOW, Zähringer S. 112 f. Nr. 160.

²¹⁶⁾ Vgl. J. MOIS, Rottenbuch (wie Anm. 206) S. 111 f. – Zu einer angeblichen Zuflucht in der Nähe des nach 1100 von Petershausen aus gegründeten Klosters Kastl in der Oberpfalz vgl. J. WEIGL, Die Verfassung des Benediktinerklosters Kastl bei Amberg (1098–1560). Diss. phil. Erlangen 1933 S. 4 mit Anm. 43, S. 62. Auffällig ist immerhin, daß Gebhard in einem allerdings unbekannten Jahr die dem Kloster Kastl gehörende Pfarrkirche zu Lauterhofen geweiht hat (vgl. oben S. 247 mit Anm. 166).

²¹⁷⁾ REC 1 S. 75 Nr. 600.

²¹⁸⁾ REC 1 S. 83 Nr. 671.

²¹⁹⁾ REC 1 S. 75 f. Nr. 604 = Germ.Pont.2.1 Nr. 35 S. 132 f.; REC 1 S. 76 Nr. 606 = Germ.Pont.2.1 Nr. 37 S. 133 und REC 1 S. 76 Nr. 607 = Germ.Pont.2.1 Nr. 38 S. 133. Vgl. dazu MEYER VON KNONAU, Jbb. 5 S. 185–187 mit Anm. 23; E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 230 und C. SERVATIUS, Paschalis II (wie Anm. 208) S. 163. Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 113 f. Nr. 161.

²²⁰⁾ REC 1 S. 76 Nr. 605 = Germ.Pont.2.1 Nr. 36 S. 133.

²²¹⁾ C. SERVATIUS, Paschalis II. (wie Anm. 208) S. 162 ff.

sich der päpstliche Legat Gebhard, der sich als Boten zu Papst Paschalis II. mehrfach des aus St. Blasien stammenden Mönches Egino, des späteren Abtes von St. Ulrich und Afra in Augsburg, bediente,²²²⁾ weitgehend isoliert fühlen mußte. Diese bedrohliche Situation änderte sich indessen durch Heinrichs (V.) Abfall von seinem Vater gegen Ende des Jahres 1104 und seine Parteinahme für die Sache der Kirche. Jetzt bedurfte Paschalis II. erneut seines Legaten Gebhard, der damit zugleich die wohl wichtigste politische Rolle erlangte, die er je ausgeübt hatte.²²³⁾

Schon zu 1104 berichten die Hildesheimer Annalen davon,²²⁴⁾ daß Gebhard als päpstlicher Legat Heinrich V. im Auftrag des Papstes vom Bann gelöst habe, dem er als einer der *fautores* des Kaisers verfallen war. Indessen hatte Gebhard diesen Auftrag des Papstes²²⁵⁾ doch wohl erst im Februar 1105 ausgeführt.²²⁶⁾ Als Dank für diese Handlung führte ihn Heinrich V. – nach vorausgegangener Vertreibung des (Gegen-) Bischofs Arnold – in seinen Bischofssitz zurück.²²⁷⁾ Von Konstanz aus zog Gebhard im Dienste des Papstes und des jungen Herrschers durch Schwaben nach Westfalen, Thüringen und Sachsen, wo er zusammen mit seinem Metropoliten, Erzbischof Ruthard von Mainz, energisch tätig wurde.²²⁸⁾ Zu diesen Aktivitäten zählten²²⁹⁾ – im März 1105 beginnend – die Absetzung Bischof Widelos von Minden und die Einsetzung Gottschalks als dessen Nachfolger, sodann in der Zeit nach Ostern (9. April) die Teilnahme an einer Versammlung, die Heinrich V. mit sächsischen Fürsten in Goslar abhielt, danach die Teilnahme an einer in der Woche vor Pfingsten (21.–27. Mai) in Nordhausen abgehaltenen und mit einer großen Synodalverbrüderung verbundenen Synode, sodann wiederum in Goslar die von ihm selbst vorgenommene

²²²⁾ REC 1 S. 76 Nr. 609.

²²³⁾ Vgl. O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 71 ff.; E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 231 ff. u. C. SERVATIUS, Paschalis II. (wie Anm. 208) S. 175 ff.

²²⁴⁾ Ann. Hild., MGH.SS.rer.Germ.8 S. 52.

²²⁵⁾ Vgl. auch REC 1 S. 76 Nr. 611 = Germ.Pont.2.1 Nr. 39 S. 134 = Germ.Pont.4.4 Nr. 202 S. 117 f.

²²⁶⁾ REC 1 S. 76 Nr. 612; zum Datum O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 72, 191 u. E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 231 f.

²²⁷⁾ REC 1 S. 76 Nr. 613.

²²⁸⁾ Vgl. K. BOGUMIL, Das Bistum Halberstadt im 12. Jahrhundert. 1972 S. 11 ff. u. L. FENSKE, Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen. 1977 S. 158 ff.

²²⁹⁾ REC 1 S. 76 f. Nr. 614–622 u. dazu O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 72 ff. u. 191. Vgl. grundsätzlich M. SUCHAN, Königsherrschaft im Streit (Monogr. zur Gesch. des Mittelalters 42). 1997 S.166–172. – Zur Synodalverbrüderung von Nordhausen (21. 5. 1105) vgl. E. FREISE, Corvey im hochmittelalterlichen Reformmönchtum (Der Liber Vitae der Abtei Corvey. Hg. von K. SCHMID u. J. WOLLASCH Bd. 2, Teil 2. 1983 S. 87–106, hier 89). Vgl. auch I. S. ROBINSON, Henry IV (wie Anm. 183) S. 326 ff.

Erneuerung der Weihe von Priestern, die durch schismatische Bischöfe ordiniert worden waren, und im Juni – an aufeinanderfolgenden Tagen – die Weihe Erzbischof Heinrichs von Magdeburg zunächst zum Diakon, dann zum Priester und schließlich am 11. Juni 1105 in Magdeburg zum Bischof.

Nach einer mehrmonatigen Pause erlauben die Quellen, Gebhard erst wieder im Dezember 1105 als Legaten wirksam zu sehen.²³⁰⁾ Zusammen mit Kardinalbischof Richard von Albano nahm Gebhard III. am 25. Dezember in Mainz an dem großen Fürstentag, den Heinrich V. dorthin berufen hatte, mit entscheidendem Gewicht teil; dort proklamierten beide die gegen Heinrich IV. ausgesprochene Exkommunikation erneut.²³¹⁾ Und in Mainz assistierte Gebhard am 27. Dezember denn auch bei der Weihe, die Erzbischof Ruthard von Mainz an Bischof Gebhard von Speyer vornahm.²³²⁾ Wenige Tage später, am 31. Dezember 1105, nahm Gebhard in Ingelheim beim Abdankungsakt Heinrichs IV., bei dessen Vorbereitung ihm als unbeirrbarem Anhänger Heinrichs V. eine bedeutende Rolle zufiel, entscheidenden Einfluß darauf, daß Heinrich IV. die Absolution verweigert wurde.²³³⁾ Noch bedeutender für die Reichspolitik waren die Handlungen, an denen Gebhard – zusammen mit Richard von Albano – am 5. Januar 1106 in Ingelheim beteiligt war. An diesem Tag haben beide Legaten Heinrich V. (Heinrich IV. hatte am 31. Dezember 1105 abgedankt) durch Handauflegen als König bestätigt.²³⁴⁾ Zu dieser Zeit haben in Mainz Richard und Gebhard vermutlich auch die Exkommunikation aller ehemaligen Anhänger Heinrichs IV. aufgehoben,²³⁵⁾ sofern sie sich dem Papst unterworfen hatten. Und von Mainz aus haben beide Legaten offenbar Ladungen zu dem Konzil hinausgehen lassen, das Paschalis II. schließlich am 22. Oktober 1106 in Gualtalla eröffnete.²³⁶⁾ Ja, Gebhard wurde in Mainz dazu ausersehen, zusammen mit anderen hohen geistlichen Würdenträgern zur Vertretung der Interessen

²³⁰⁾ Vgl. O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 74 u. 81 ff. (dazu jedoch kritisch JAKOBS, Hirsauer [wie Anm. 62] S. 33 f. Anm. 22) und E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 233 ff.

²³¹⁾ REC 1 S. 78 Nr. 627 = Germ.Pont.2.1 Nr. 42 S. 134 u. Germ.Pont.4.4 Nr. 209 S. 119 sowie Germ.Pont.10.1 Nr. *156 S. 79 f. Zur bedeutenden Rolle Gebhards in Mainz s. H. JAKOBS, Hirsauer (wie Anm. 62) S. 220 f. u. V. HUTH, Reichsinsignien und Herrschaftsentzug (FMST 26. 1992 S. 287–330, hier 304 ff.) – Zu Richard von Albano vgl. R. HÜLS, Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130 (Bibliothek des Deutschen Histor. Instituts in Rom 48) 1977 S.93 f.

²³²⁾ REC 1 S. 78 f. Nr. 628.

²³³⁾ REC 1 S. 79 Nr. 629 = Germ.Pont.4.4 Nr. 210 S. 119 f. u. dazu O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 81 f. und vor allem V. HUTH, Reichsinsignien (wie Anm. 231) S. 304–306.

²³⁴⁾ REC 1 S. 79 Nr. 631 = Germ.Pont.4.4 Nr. 211 S. 120.

²³⁵⁾ Zum folgenden vgl. O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 82 ff.

²³⁶⁾ Ebd. S. 83.

Heinrichs V. an einer Gesandtschaft zu Paschalis II. mitzuwirken.²³⁷⁾ Während die anderen Teilnehmer der Gesandtschaft – außer Otto von Bamberg – bei Trient gefangen genommen wurden, überquerte Gebhard III. auf geheimen Pfaden die Alpen und hielt sich am 10. März 1106 bei Mathilde von Tuscien auf, die ihm sicheres Geleit für die Weiterreise gewährte.²³⁸⁾ Von hier aus zog er sodann nach Rom, um den Papst zu treffen. Möglicherweise war er am 13. Mai in Anagni anwesend, als Paschalis Otto von Bamberg die Bischofsweihe erteilte,²³⁹⁾ und nahm dann endlich am 22. Oktober 1106 an der vom Papst in das oberitalienische Guastalla einberufenen Synode teil.²⁴⁰⁾ Hier setzte sich Gebhard entscheidend dafür ein, daß Bischof Hermann von Augsburg, nicht – wie Richard von Albano vorgeschlagen hatte – aufgrund der gegen ihn erhobenen Klagen abgesetzt, sondern lediglich suspendiert wurde.²⁴¹⁾

Ein halbes Jahr später aber traf Gebhard III. selbst eben diese Strafe.²⁴²⁾ Nachdem er zuvor gegenüber seinem Metropolen, Erzbischof Ruthard von Mainz, seine Zustimmung zur Wahl und Weihe Bischof Reinhards von Halberstadt gegeben hatte, der entgegen dem Verbot der Investitur von Heinrich V. erhoben worden war,²⁴³⁾ traf ihn nach der am 23. Mai 1107 zu Troyes abgehaltenen Synode der Zorn Papst Paschalis II. Der Papst tadelte Gebhard III. dafür, daß er trotz Verbot zum zweitenmal bei der Weihe eines vom König investierten Bischofs zugegen gewesen sei, schickte ihm sodann die Statuten des Konzils von Troyes, rügte ihn wegen seines Fernbleibens, teilte ihm mit, daß Erzbischof Ruthard von Mainz und seinen Suffraganen – von Ausnahmen abgesehen – wegen ihres Fernbleibens die Ausübung ihres Amtes verboten worden sei. Zugleich sprach er aber gegenüber Gebhard im Blick auf dessen frühere Verdienste sogleich auch wieder die Zurücknahme der Strafsentenz aus,²⁴⁴⁾ so daß im

²³⁷⁾ REC 1 S. 79 Nr. 632 und dazu C. SERVATIUS, Paschalis II. (wie Anm. 208) S. 195 u. 198 f. sowie U.-R. BLUMENTHAL, *The early councils of pope Paschal II.* 1100–1110. 1978 S. 40.

²³⁸⁾ BUB 1 Nr. 221 S. 173 = REC 1 S. 79 Nr. 633 u. dazu C. SERVATIUS, Paschalis II. (wie Anm. 208) S. 199 (zum Datum); vgl. dazu auch A. OVERMANN, *Gräfin Mathilde von Tuscien.* 1895 S. 176 f. Nr. 96–97.

²³⁹⁾ REC 1 S. 79 f. Nr. 634 u. dazu C. SERVATIUS, Paschalis II. (wie Anm. 208) S. 199.

²⁴⁰⁾ REC 1 S. 80 Nr. 635 u. dazu C. SERVATIUS, Paschalis II. (wie Anm. 208) S. 200 f.

²⁴¹⁾ REC 1 S. 80 Nr. 636 = Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 240 Nr. 388 und dazu C. SERVATIUS, Paschalis II. (wie Anm. 208) S. 149 f. mit Anm. 14.

²⁴²⁾ Zum folgenden E. HOFMANN, *Konstanzer Bischöfe* S. 235 ff.

²⁴³⁾ MUB 1 Nr. 429–431 S. 337 f. und dazu L. FENSKE, *Adelsopposition* (wie Anm. 228) S. 165 ff.

²⁴⁴⁾ MUB 1 Nr. 433 S. 339 f. = REC 1 S. 80 f. Nr. 645 = Germ.Pont.2.1 Nr. 44 S. 135 u. Germ.Pont.4.4 Nr. 217 S. 121 = Reg.Bfe. von Augsburg 1 Nr. 393 S. 242. Vgl. St. BEULERTZ, *Laieninvestitur* (wie Anm. 186) S. 138 f. – Zum Vorwurf der zweimaligen Teilnahme an der Weihe eines Bischofs und des Bezugs

Grunde nur von einer formellen Suspension gesprochen werden kann.²⁴⁵⁾ Obgleich Gebhard zusammen mit anderen Bischöfen bzw. Äbten bei Paschalis II. erfolgreich zugunsten Erzbischof Ruthards zu intervenieren vermochte,²⁴⁶⁾ war mit Paschalis II. Vorgehen vom Jahre 1107 Gebhards Legation endgültig erloschen und damit auch seine politische Wirksamkeit beendet.

Bernold. Gebhards Wirken vor allem als päpstlicher Legat wäre kaum derart intensiv gewesen, hätte er sich nicht auf die theologische und kirchenrechtliche Beratung durch den aus der Konstanzer Domschule hervorgegangenen²⁴⁷⁾ Bernold (ca. 1050–1100) stützen können.²⁴⁸⁾ Bernold war allerdings nur zu Beginn von Gebhards Regierungszeit in Konstanz anwesend. Um 1086/87 war er vielmehr als Presbyter nach St. Blasien und um 1091 nach Allerheiligen in Schaffhausen übergesiedelt.²⁴⁹⁾ Die enge Verbindung zu Gebhard ergab sich schon daraus, daß Bernold – wie er selbst bekennt – zusammen mit Gebhard am 21. Dezember 1084 von dem päpstlichen Legaten Odo von Ostia die Priesterweihe empfangen hatte und zugleich zum päpstlichen Pönitentiar mit Sondervollmachten für die Wiederaufnahme Exkommunizierter ernannt worden war.²⁵⁰⁾ Vieles spricht dafür, daß Bernold als Gebhards Vertreter am 20. April 1085 auf der Synode von Quedlinburg zugegen war, ja sogar aktiven Einfluß auf die dort verabschiedeten Fastenkanones und auf die Erklärung der Ungültig-

u. a. auf die Weihe Erzbischof Heinrichs von Magdeburg vgl. D. CLAUDE, Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jh. Tl. 1. 1972 S. 388 f.

²⁴⁵⁾ Vgl. E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 237 mit Anm. 319. U.-R. BLUMENTHAL, Paschal II (wie Anm. 237) S. 99 f. u. C. SERVATIUS, Paschalis II. (wie Anm. 208) S. 212 mit Anm. 55.

²⁴⁶⁾ MUB 1 Nr. 432 S. 338 f. = REC 1 S. 81 Nr. 646 = Germ.Pont.4.4 Nr. 218 S. 121 f.

²⁴⁷⁾ Vgl. über die Domschule zuletzt H. MAURER, Konstanzer Bischofskirche (wie Anm. 24) S. 171 f.

²⁴⁸⁾ Vgl. I. S. ROBINSON (Verf.-Lex. 1. 1978 Sp. 795–798) u. W. HARTMANN (LMA 1. 1980 Sp. 2007 f.). Vgl. auch M. SUCHAN, Königsherrschaft im Streit (Monogr. zur Gesch. des Mittelalters 42). 1997 S. 217 ff. und 249 ff. und die Registerposition „Bernold“ S. 330. Die Arbeit von D. S. TAYLOR, Bernold of Constance, Canonist and Liturgist of the Gregorian Reform (Ph. D. Toronto) 1995 stand mir nicht zur Verfügung. Vgl. auch die Einleitung von D. STÖCKLY zu Bernold von Konstanz, *De excommunicatis vitandis, de reconciliatione lapsorum et de fontibus iuris ecclesiastici*. Hg. von D. STÖCKLY unter Mitwirkung von D. JASPER (Libellus X) (MGH.Fontes iuris germanici antiqui XV). 2000 S. 2–12.

²⁴⁹⁾ So C. MURBT, Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII. 1894 S. 13 f. und I. S. ROBINSON, Bernold von Konstanz und der gregorianische Reformkreis um Gebhard III. (Konstanzer Münsterweihe S. 155–188, hier 187). Über Bernold in Allerheiligen zu Schaffhausen vgl. R. GAMPER, Studien (wie Anm. 32) S. 22; zur Datierung der Übersiedlung nach Schaffhausen ebd. S. 24.

²⁵⁰⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 441 = Bernoldi Chron. S. 338.

keit der durch kaiserliche Bischöfe vollzogenen Ordinationen genommen hat.²⁵¹⁾ Er selbst weiß auch davon zu berichten, daß er bei der Schlacht von Pleichfeld zugegen war,²⁵²⁾ was bedeutet, daß er in eben diesem August 1086 Bischof Gebhard nach Würzburg begleitet hat.²⁵³⁾ Im Jahre 1089 mag Bernold mit Gebhards Anfragen nach Rom gegangen sein;²⁵⁴⁾ sie haben in Urbans II. umfangreichem Schreiben vom 18. April 1089 ihre Antwort erfahren (s. oben). Angesichts dieses tatkräftigen Einsatzes im Dienste Gebhards wundert es nicht, daß Bernold offensichtlich den Inhalt der an Gebhard gerichteten Papstbriefe kannte,²⁵⁵⁾ und daß er um 1088/89 für einen Priester Reccho in *Pro Gebhardo episcopo Const. epistola apologetica* Argumente zur Verteidigung²⁵⁶⁾ der Rechtmäßigkeit der Ordination Gebhards zusammenstellte. Aber Bernold hat Bischof Gebhard auch unmittelbar mit einem Memorandum unterstützt. Zwar ist es auszuschließen, daß der an einen *dom[i]nus ac venerabilis G.* gerichtete, nach 1084 verfaßte *Libellus de excommunicatis vitandis ...*²⁵⁷⁾ an den (späteren) Bischof Gebhard gerichtet war,²⁵⁸⁾ so galt der Bischof jedoch eindeutig als Adressat von Bernolds kurz vor März 1095 verfaßter Schrift *De reordinatione vitanda et de salute parvulorum, qui ab excommunicatis baptizati sunt*²⁵⁹⁾, einer Schrift, die Gebhard Themen für das Konzil von Piacenza (s. oben) an die Hand geben sollte.²⁶⁰⁾ Bernold starb am 16. oder 17. September 1100 im Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen.

Tod. Der Tod ereilte Bischof Gebhard am 12. November 1110.²⁶¹⁾ Sein Leichnam wurde in der Konstanzer Bischofskirche bestattet.²⁶²⁾ Die Erwäh-

²⁵¹⁾ I. S. ROBINSON, Bernold (wie Anm. 249) S. 182 f.; vgl. auch Anm. 19.

²⁵²⁾ Chron. Bernoldi, MGH.SS.5 S. 445.

²⁵³⁾ I. S. ROBINSON, Bernold (wie Anm. 249) S. 186.

²⁵⁴⁾ Vgl. die Vermutung bei E. HEYCK, Zähringen (wie Anm. 1) S. 152 und oben Anm. 187.

²⁵⁵⁾ So I. S. ROBINSON, Bernold (wie Anm. 249) S. 186.

²⁵⁶⁾ MGH.Lib. de lite 2 S. 108–111 u. dazu C. MIRBT, Publizistik (wie Anm. 249) S. 45 f.

²⁵⁷⁾ MGH.Lib. de lite 2 S. 112–142 und jetzt die Edition von D. STÖCKLY (wie Anm. 248).

²⁵⁸⁾ Vgl. Die Zähringer. Anstoß u. Wirkung. Hg. von H. SCHADEK u. K. SCHMID. 1986 Nr. 158 S. 196. Gegen eine Identität mit Gebhard III. vgl. D. STÖCKLY in der Einleitung zu ihrer Edition (wie Anm. 248) S. 30 f. u. 48 f.

²⁵⁹⁾ MGH.Lib. de lite 2 S. 150–156.

²⁶⁰⁾ I. S. ROBINSON, Bernold (wie Anm. 249) S. 172, 185 u. 188.

²⁶¹⁾ REC 1 S. 82 Nr. 663 (nachzutragen E. F. MOOYER, Auszüge aus dem Totenbuche des hildesheimischen Hochstifts, in: Vaterl. Arch. des histor. Vereins für Niedersachsen 1840 S. 49–116, hier 108); MGH.Necrol.2 S. 184 = Necrol. S. Rudberti Salisburg.; ebd. S. 306 = Necrol. Admuntense; ebd. S. 464 = Necrol. Milstataense; MGH.Necrol.4 S. 272 = Necrol. mon. S. Floriani; K. O. MÜLLER, Necrologium Alpirsbacense (1133) (WürtVjhefteLdG 39. 1933 S. 185–231, hier 197 u. 230). Das Nekrolog stammt allerdings nicht aus Kloster Alpirsbach, sondern aus

nung einer Vita Gebhards im Codex Hirsaugiensis²⁶³) scheint auf einer Verwechslung mit der um 1134 geschaffenen Vita Bischof Gebhards II. (vgl. dort zu beruhen.²⁶⁴) Für die Beurteilung seiner Persönlichkeit und seines Wirkens sind indessen einige mehr oder weniger zeitgenössische Aussagen wichtig: Papst Paschalis hat etwa 1½ Jahre nach Gebhards Tod in einem Schreiben an das Konstanzer Domkapitel des Bischofs als *boni illius patris* gedacht;²⁶⁵) der um die Mitte des 12. Jahrhunderts schreibende Verfasser des Codex Hirsaugiensis bezeichnet den einstigen Mönch seines Klosters als *vir magne sanctitatis et innocencie* und glaubt, daß er *virtutibus plenus* seinen Tod gefunden habe,²⁶⁶) und der gleichfalls dem 12. Jahrhundert angehörende Verfasser des Chronicon Bürglense nennt Gebhard einen *vir Deo devotus ac omni imbutus disciplinae spiritualis allegoriae*.²⁶⁷)

der Pfarrkirche Weildorf oder aus derjenigen von Haigerloch, vgl. H. JÄNICHEN, Zur Geschichte der ältesten Zollern (Hohenzollerische Jahreshefte 21. 1961 S. 10–22, hier 19); Br. MEYER, Das Totenbuch von Wagenhusen (SchrVG Bodensee 86. 1968 S. 87–187, hier 185); s. E. HEYCK, Zähringen (wie Anm. 1) S. 216 Anm. 688. MEYER VON KNONAU, Jbb. 6 S. 136 Anm. 48 und E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 238 f. Vgl. auch R. KUTTHAN, Zwiefalten (wie Anm. 107) S. 116–118.

²⁶²) Nicht in Klosterreichenbach, wie noch K. SCHMID, Aspekte der Zähringerforschung (ZGORh 131. 1983 S. 225–252, hier 234 f.) und J. WOLLASCH, Markgraf Hermann (wie Anm. 97) S. 47 f. annehmen wollten. Vgl. dazu St. MOLITOR, Das Reichenbacher Schenkungsbuch. 1997 S. 68 Anm. 27 und S. 109 Anm. 2.

²⁶³) Codex Hirsaugiensis, ed. E. SCHNEIDER fol. 17a = S. 19.

²⁶⁴) Zur bisherigen Forschungsmeinung vgl. etwa C. HENKING, Gebhard III., Bischof von Constanz. 1880 S. 106 ff.; O. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 6) S. 82 Anm. 19; WATTENBACH-SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen 1.3 S. 530 Anm. 62 – Dagegen jetzt J. WOLLASCH, Markgraf Hermann (wie Anm. 97) S. 47.

²⁶⁵) Germ.Pont. 2.1 Nr. 46 S. 135 = KREBS, Nachlese Nr. 681a S. 185 = Druck bei A. HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands 1. Aufl., Bd. 3 S. 972 und dazu MEYER VON KNONAU, Jbb. 6 S. 176 Anm. 82 und E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 238 mit Anm. 323.

²⁶⁶) Wie Anm. 263.

²⁶⁷) Chronicon Bürglense (wie Anm. 104) S. 368 und dazu A. SCHMIDT-CLEVER, Die Gründung der Probstei Bürglen (wie Anm. 104) S. 60 f.

ARNOLD VON HEILIGENBERG

1092–1112

REC 1 S. 82–83 Nr. 665–675 – J. Manlius, *Chronicon* S. 743, Nr. 37 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 27 Nr. 38 – W. Dann, *Besetzung I* S. 79–81 – H. Maurer in: *HS 1.2.1*, 1993 S. 267 f.

Namensformen: *Arnoldus* (1092. *Casuum Sancti Galli Continuatio anonyma*, hrsg. von H. Leuppi, cap. 33 S. 168) – *Arnoldus* (1104. Baumann, *Allerheiligen* Nr. 41 S. 69)

Herkommen und Einsetzung. Erst sechs Jahre nach dem Tode des „kaiserstreuen“ Bischofs Otto († 1086), dem offenbar noch ein freilich nicht bestätigter („kaiserlicher“) Bischof Rupert nachgefolgt war, erhob Heinrich IV. während seines Aufenthaltes zu Mantua am 28. März 1092, d. h. am Osterfest, Arnold von Heiligenberg zum Bischof von Konstanz.¹⁾ Arnold stammte aus dem Hause der nördlich des Sees im Linzgau ansässigen Herren und Grafen von Heiligenberg, die spätestens seit der Mitte des 11. Jahrhunderts die Vogtei über das „Hochstift“ Konstanz innehatten.²⁾ Arnold war Mönch des Klosters St. Gallen gewesen, und indem Abt Ulrich von St. Gallen, der Patriarch von Aquileja, seinen Mönch Arnold dem Herrscher für die Besetzung des Konstanzer Bischofsstuhles vorschlug, wurde zugleich deutlich, wer – nahe dem Bischofssitz – der entscheidende Gegner des päpstlich gesinnten Bischofs Gebhard III. war. Abt Ulrich übernahm es denn auch, den neu eingesetzten Bischof mit Gewalt in seine Bischofsstadt einzuführen.³⁾ Indessen stellten sich die Bürger, die offenbar hier erstmals selbständig handelnd in Erscheinung traten, schützend vor ihren „Stadtherrn“, Bischof Gebhard III. Angesichts des Herannahens des Feindes

¹⁾ Vgl. vor allem *Casuum Sti. Galli Continuatio Anonyma*, hg. von H. LEUPPI, cap. 33 S. 168 u. *Chronik Petershausen*, ed. O. FEGER, cap. III. 29 S. 152 f. sowie *St. Galler Annalen 1054–1102* S. 57 (zu 1092). Vgl. auch REC 1 S. 82 f. Nr. 665.

²⁾ Über die Heiligenberger vgl. zuletzt I.-J. MISCOLL-RECKERT, *Petershausen* S. 112 ff. u. H. MAURER, *Die Konstanzer Bischofskirche in salischer Zeit* (Die Salier u. das Reich 2. Hg. von St. WEINFURTER. 1991 S. 155–186, hier 175 f.).

³⁾ Hierzu und zum folgenden vgl. *Casuum Sti. Galli Continuatio Anonyma*, hg. von H. LEUPPI, cap. 33 S. 168 u. *Chronik Petershausen*, ed. O. FEGER, cap. III. 29 S. 154 sowie *St. Galler Annalen 1054–1102* S. 57 (zu 1092). Zur Sache vgl. H. MAURER, *Die Konstanzer Bürgerschaft im Investiturstreit* (Investiturstreit u. Reichsverfassung, hg. von J. FLECKENSTEIN = *VortrForsch* 17. 1973 S. 363–371, insbes. 367 ff.). Vgl. auch Th. VOGTHERR, *Die Reichsabteien der Benediktiner und das Königtum im hohen Mittelalter*. 2000 S. 255 f.

schlossen sie den Eingang zur Stadt, eilten zu den Waffen, schossen mit Pfeilen, schleuderten Steine auf die Scharen des Abtes und verwundeten einige seiner Kriegsleute; bei diesen Kriegshandlungen brannten allerdings auch einige Häuser von Konstanzer Bürgern nieder. Ja, die Konstanzer nahmen sogar Rache und verwüsteten mit Brand und Raub einige Ortschaften des Klosters St. Gallen. Schließlich kam es zwischen den Konstanzern und den Kriegsscharen des Abtes zu einem Kampf an der Thur, in dessen Verlauf freilich die St. Galler den Sieg davontrugen.

Kampf um die Anerkennung. Auch wenn die Übernahme des Bischofsstuhles durch Arnold vorerst mißlungen war, hatte Gebhard III. fortan mit einem Konkurrenten aus dem kaisertreuen Lager zu rechnen, der durch den Abt von St. Gallen und gewiß auch durch seinen Bruder, Heinrich von Heiligenberg, den Vogt des „Hochstifts“, entsprechend unterstützt wurde.

Möglicherweise im Jahre 1093⁴⁾ wurde Arnold von seinem Metropoliten, von Erzbischof Ruthard von Mainz, zum Priester geweiht⁵⁾ und nach Überwindung einiger Gegnerschaften auf Bitten Ruthards⁶⁾ wenige Zeit später in Ravenna von Papst Clemens III. auch zum Bischof geweiht.⁷⁾

Wie wenig Arnold trotz dieser Weißen in „seiner“ Diözese auszurichten vermochte, erweisen die Beschlüsse, die im November 1093 in Ulm von jener Versammlung gefaßt wurden, die Bischof Gebhard III. als päpstlicher Legat zusammen mit seinem Bruder, dem Schwabenherzog Berthold, und den übrigen Fürsten Schwabens, abhielt. Der von derselben Versammlung unter Eid beschworene Landfriede sollte den (Gegen-) Bischof Arnold und diejenigen Geistlichen, die ihm anhängen, ausdrücklich ausschließen⁸⁾ (s. unter Gebhard III.).

Beinahe für ein ganzes Jahrzehnt bleiben uns etwaige Aktivitäten Arnolds in „seiner“ Diözese verborgen. Erst zu Anfang des Jahres 1103 machte er wieder von sich reden. Voraus ging vermutlich bereits Ende des Jahres 1102 ein Überfall, den sein Bruder Heinrich von Heiligenberg mit einem großen Gefolge auf das bischöfliche Eigenkloster Petershausen unternahm.⁹⁾ Durch diesen „Fehdefall“ sah sich Bischof Gebhard III. veranlaßt, sich in eine von ihm auf einer Insel beim Ausfluß des Rheins aus dem See errichtete Befestigungsanlage zurückzuziehen, ja schließlich seine Bischofsstadt ganz zu verlassen.

⁴⁾ Zum Datum vgl. St. Galler Annalen 1054–1102 S. 58 (zu 1093).

⁵⁾ Casuum Sti. Galli Continuatio Anonyma, hg. von H. LEUPPI, cap. 33 S. 170 und genauer St. Galler Annalen 1054–1102 S. 58 (zu 1093) = REC 1 S. 83 Nr. 667.

⁶⁾ Casuum Sti. Galli Continuatio Anonyma, hg. von H. LEUPPI, cap. 33 S. 170.

⁷⁾ Ebd. S. 170 und St. Galler Annalen 1054–1102 S. 58 (zu 1093) = REC 1 S. 83 Nr. 669 u. Germ. Pont. 2.1 S. 131 Nr. 29.

⁸⁾ REC 1 S. 83 Nr. 668. Vgl. dazu U. PARLOW, Zähringer S. 97 f. Nr. 136.

⁹⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGGER, cap. III. 30 S. 154 = REC 1 S. 75 Nr. 599 und S. 83 Nr. 670.

In den ersten Wochen des Jahres 1103 gelang es den Anhängern Arnolds dann schließlich doch, den kaisertreuen Bischof aus dem Hause Heiligenberg in die Stadt einzuführen und ihn an Mariä Lichtmeß (2. Februar 1103) auf den Konstanzer Bischofsstuhl zu setzen.¹⁰⁾

Wenn Papst Paschalis II. mit einem an die Fürsten Schwabens gerichteten Schreiben vom 2. Februar 1104¹¹⁾ u. a. vor dem Häretiker Arnold, dem *Constantiensis invasor ecclesie*, warnt und davon berichtet, daß er ihn zusammen mit seinen Beschützern (*patrones*) Heinrich und Otto gebannt habe,¹²⁾ dann sind mit diesem Heinrich gewiß Arnolds Bruder Heinrich von Heiligenberg und mit Otto möglicherweise Graf Otto von Kirchberg gemeint.¹³⁾

Der Petershauser Chronist weiß im übrigen davon zu berichten, daß Arnold seinen Anhängern Lehen des Klosters Petershausen übertragen und dadurch mit dazu beigetragen habe, das Vermögen der Abtei vollkommen zu zerrütten.¹⁴⁾ Bereits im Verlaufe des Jahres 1105 sah sich Arnold wieder aus „seinem“ Bischofssitz vertrieben,¹⁵⁾ so daß Heinrich V. Bischof Gebhard III., der den jungen Kaiser in seiner Eigenschaft als päpstlicher Legat im Februar 1105 vom Bann gelöst hatte, in sein Bistum zurückführen konnte.

Von da an ist erneut über mehrere Jahre hinweg nichts mehr von Aktivitäten Arnolds zu hören. Das dem beginnenden 14. Jahrhundert entstammende „Stifterbuch des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen“ weiß allerdings davon zu berichten, daß Arnold deswegen, weil nicht er, sondern Gebhard III. zur Weihe der Schaffhauser Klosterkirche aufgefordert worden sei, einen Rachefeldzug bis vor die Tore Schaffhausens unternommen habe.¹⁶⁾ Sollte die neuere Forschung Recht damit haben, daß diese Kirchweihe von Bischof Gebhard nicht – wie bisher angenommen – 1103/1104, sondern erst im Jahre 1106 vorgenommen

¹⁰⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 31 S. 154 = REC 1 S. 83 Nr. 671.

¹¹⁾ J.-L. 5970 = Germ.Pont. 2.1 S. 132 Nr. 35 = Germ.Pont.2.2 S. 156 Nr. 13. Druck bei F. L. BAUMANN, Allerheiligen Nr. 41 S. 69. Zur Datierung vgl. G. MEYER VON KNONAU, Jbb. Heinrich IV. 5 S. 187 Anm. 23. Vgl. auch I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 114 Anm. 176 sowie U. PARLOW, Zähringer S. 113 f. Nr. 161.

¹²⁾ REC 1 S. 75 f. Nr. 604 u. S. 83 Nr. 673.

¹³⁾ Vgl. G. MEYER VON KNONAU, Jbb. Heinrich IV. u. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen (wie Anm. 11).

¹⁴⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 34 S. 156 = REC 1 S. 83 Nr. 672.

¹⁵⁾ REC 1 S. 76 Nr. 613 u. S. 83 Nr. 674. Vgl. auch unter „Gebhard III.“

¹⁶⁾ Vgl. H. GALLMANN (Hg.), Das Stifterbuch des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen (Quellen u. Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germ. Völker 104). 1994 S. 30 f. u. 102^xf., Absatz 54; vgl. dazu jedoch R. GAMPER, Studien zu den schriftlichen Quellen des Klosters Allerheiligen von 1050–1150 (SchaffhauserBeitrVaterlG 71. 1994 S. 7–41, hier 38).

worden sei,¹⁷⁾ dann würde Arnolds Vorgehen bereits in die Zeit nach Gebhards Rückkehr auf seinen Bischofsstuhl zu datieren sein. Und wenn Bischof Wido von Chur in einem um die Mitte des Jahres 1112 an Papst Paschal II. gerichteten Brief davon zu berichten weiß, daß es noch immer – auch nach der Wahl Bischof Ulrichs (I.) (1111) – gelte, die Ansprüche eines „Invasors“ in das Bistum abzuweisen, dann kann damit nur und erneut Arnold von Heiligenberg gemeint sein.¹⁸⁾ Danach verlautet von und über Arnold nichts mehr.

¹⁷⁾ Vgl. unter „Gebhard III“.

¹⁸⁾ Vgl. Germ.Pont.2.2 S. 89 Nr. 10 = REC 1 S. 83 Nr. 675; Druck in BUB 1 Nr. 236 S. 181 f. und dazu E. MEYER-MARTHALER, Bischof Wido von Chur im Kampf zwischen Kaiser und Papst (Aus Verfassungs- und Landesgeschichte 1. Festschrift für Th. Mayer. 1954 S. 183–203, hier 197).

ULRICH I.

1111–1127

REC 1 S. 83–91 Nr. 676 f. – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, Chronicon S. 743 f. Nr. 38 – Chr. Schulthaiß, Bisthums-Chronik S. 28 f., Nr. 39 – C. B. A. Fickler, Odalrich II., Graf von Dillingen-Kiburg, Bischof von Konstanz. 1856 – W. Dann, Besetzung I S. 81 f. – J. Siegwart O. P., Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz vom 6. Jh. bis 1160 (Studia Friburgensia NF 30) 1962 S. 272–287 – U.-R. Weiss, Die Konstanzer Bischöfe im 12. Jahrhundert (Konstanzer Geschichts- u. Rechtsquellen 20) 1975 S. 21–56 – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 268 f. – A. Bihrer, Bischof Konrad als Patron von Konstanz. Zur Stiftung städtischer Identität durch Bischof Ulrich I. (ZGORh 148. 2000 S. 1–40).

Namensformen: *Oudalricus* (1111 Chronik Petershausen, ed. O. Feger, cap. III. 39 S. 160) – *Uodalricus* (1111. K. F. Stumpf-Brentano, Acta Imperii. 1865–1881 Nr. 472 S. 665) – *Uodalricus* (1126. MGH.DL.III Nr. 6) – *Wodalricus* (1127. WUB 1 Nr. 291 S. 374).

Herkommen. Ulrich war ein Sohn des Grafen Hartmann I. von Dillingen († 1121) und der Adelheid von Winterthur-Kiburg († 1118), jenes Paares, das um 1095 die Abtei Neresheim auf dem „Härtfeld“ in Ostschwaben als dillingensches Hauskloster gegründet hatte.¹⁾ Wenn auch frühneuzeitliche Überlieferung Ulrich als Konventualen von St. Gallen ansprechen möchte,²⁾ so ist doch eher daran zu denken, daß er Kanoniker des Augustinerchorherrenstiftes Marbach im Elsaß gewesen sein könnte.³⁾

Einsetzung und Weihe. Als Bischof Gebhard III. am 12. November 1110 starb, befand sich Heinrich V. seit Sommer 1110 auf seinem Romzug, während dem er schließlich am 13. April 1111 die Kaiserkrönung erlangte. Nach Aussage des Petershauser⁴⁾ Chronisten habe der Herrscher die Nachricht vom

¹⁾ Vgl. REC 1 S. 83 f. Nr. 676 u. zum folgenden grundsätzlich U.-R. WEISS, Bischöfe S. 23 ff. – Zu seiner Herkunft vgl. insbes. A. LAYER, Die Grafen von Dillingen (JbHistVDillingen 75. 1973 S. 46–101, hier 63) u. DERS., Hartmann I., Graf von Dillingen und Kyburg (Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben Bd. 11. 1976 S. 1–15). Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ Vgl. H. MURER, Episcopatus Constantiensis (um 1630) = Hs. Y 106 der Kantonsbibliothek Frauenfeld (unter „Ulrich I.“).

³⁾ Vgl. J. SIEGWART, Die Chorherren- u. Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz. 1962 S. 267 u. 275.

⁴⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 39 S. 160.

Tode des Konstanzer Bischofs durch einen Boten in jener Zeitspanne erhalten, während der er Papst Paschalis II. gefangen hielt, d. h. zwischen dem 12. Februar und dem 12. April 1111.⁵⁾ Der Bote hatte dem König zugleich Ring und Stab des Verstorbenen überreicht. Wenn der Petershauser Chronist des weiteren berichtet, daß der Herrscher beide Insignien sogleich Ulrich von Dillingen übergab und diesen zum Bischof von Konstanz bestimmte,⁶⁾ dann zeigt diese Nachricht, daß sich Ulrich offenbar im Gefolge König Heinrichs in Rom aufgehalten hat. Aufmerksamkeit verdient zudem, daß die Investitur Ulrichs durch den König zweifellos zeitlich vor jenem Vertrag erfolgt war, den Heinrich V. am 11. April 1111 am Ponte Mammolo vor Rom mit Papst Paschalis II. geschlossen hat.⁷⁾ In diesem unmittelbar vor der Kaiserkrönung geschlossenen Vertrag hatte der Papst dem König zugestanden, daß dieser einen Bischof erst nach dessen kanonischer Wahl, aber doch vor dessen Weihe mit Ring und Stab investieren dürfe. Die Investitur Bischof Ulrichs mußte dementsprechend aus nachträglicher Sicht für den Papst als unrechtmäßig gelten. Eine solche Einschätzung kommt bereits darin zum Ausdruck, daß sich Paschalis II. in einem um 1111 an seinen nächsten Vertrauten im Episkopat Süddeutschlands, Bischof Wido von Chur (1096–1122),⁸⁾ gerichteten Brief über den Abfall eines Mitbruders und anderer Bewohner nördlicher Gegenden ausgelassen hat, nachdem Wido vorher offenbar beim Papst in dieser Angelegenheit angefragt hatte.⁹⁾ Bei dem Mitbruder kann es sich nur um Bischof Ulrich von Konstanz handeln. Die Haltung des Papstes gegenüber dem von Heinrich V. Investierten tritt dann aber in seinem am 8. März wohl des Jahres 1112 an die Kanoniker der Konstanzer Kirche gerichteten Schreiben zutage:¹⁰⁾ Darin lobte er die papsttreue Haltung des verstorbenen Bischofs Gebhard und ermahnte die Domherren, sich des gleichen Verhaltens

⁵⁾ Vgl. dazu U.-R. WEISS, Bischöfe S. 26.

⁶⁾ Wie Anm. 4.

⁷⁾ MGH.Const.1 Nr. 83–101 S. 134–152.

⁸⁾ Über ihn siehe E. MEYER-MARTHALER, Bischof Wido von Chur im Kampf zwischen Kaiser und Papst (Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift für Th. Mayer 1. 1955 S. 183–203, hier 195 ff.) u. C. SERVATIUS, Paschalis II. (1099–1118) (Päpste und Papsttum 14) 1979 S. 326.

⁹⁾ BUB 1 Nr. 234 S. 180 mit Anm. 3 = J.-L. 6627 = Germ.Pont.2.2 S. 88 Nr. 8.

¹⁰⁾ Druck bei A. HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands, 1. Aufl., 3. 1896 S. 972 (= Beilage AI 1) = Germ.Pont.2.1 S. 135 Nr. 46 u. dazu G. MEYER VON KNONAU, Jbb. Heinrich IV. 6 S. 176 mit Anm. 82. Vgl. auch R. SCHIEFFER, Die ältesten Papsturkunden für Deutsche Domkapitel (Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs. 1995 S. 135–155, hier 138). – Zum Problem der Datierung siehe E. HOFMANN, Konstanzer Bischöfe S. 238 Anm. 323 u. U.-R. WEISS, Bischöfe S. 26 f. mit Datierung auf 1111, freilich ohne Rücksicht auf das Tagesdatum vom 8. März; siehe auch J. SIEGWART, Chorherren (wie Anm. 3) S. 276.

zu befleißigen. Zugleich gab er seiner Besorgnis darüber Ausdruck, daß – wie er erfahren habe – die Disziplin bei ihnen zu wünschen übriglasse. Vor allem aber machte er sie darauf aufmerksam, daß er dem Dekan des Konstanzer Domkapitels, der zu ihm nach Rom gekommen sei, die Leitung der Konstanzer Bischofskirche (*aeclessiae vestrae regimen curamque*) übertragen habe. Mit dem Rat seiner Mitbrüder habe der Dekan künftig seine Entscheidungen zu treffen. An diesen Äußerungen wird deutlich, daß Papst Paschalis II. Bischof Ulrich nicht als rechtmäßig anerkannte, daß zugleich aber auch das Verhältnis des Bischofs zu seinem Domkapitel zumindest vorerst alles andere als einfach gewesen sein dürfte.

Die Situation gestaltete sich dadurch um so prekärer, als im Jahre 1112 auch noch Gegenbischof Arnold (von Heiligenberg) am Leben war (S. 262 ff.). Immerhin hat Paschalis II. davon abgesehen, mit Hilfe des Domkapitels einen „eigenen“ (Gegen-) Bischof in Konstanz einzusetzen.

Um die Mitte des Jahres 1112 hat sich Bischof Wido von Chur (erneut) beim Papst für Bischof Ulrich verwendet unter dem Hinweis darauf, daß Kleriker des Bistums Konstanz dem Papst versichert hätten, Wido fühle sich nur aus Freundschaft und aus Sorge für die Kirche dazu veranlaßt, sich für die Weihe Bischof Ulrichs zu verwenden.¹¹⁾ Bischof Wido ließ den Papst vor allem wissen, daß Ulrich, der sich dem Urteil des Papstes unterwerfen wolle, der Wahl zum Bischof nicht aus Anmaßung zugestimmt habe. Um den ungeeigneten Eindringling Arnold von Heiligenberg fernzuhalten, sei – so meinte Wido – niemand geeigneter als Ulrich. Der Papst war indessen durch Widos neuerlichen Vorstoß nicht umzustimmen.¹²⁾

Reichsdienst. Ulrich II. blieb vorerst lediglich *electus*¹³⁾; diese Bezeichnung läßt aber zugleich darauf schließen, daß er nach der Rückkehr aus Rom tatsächlich durch das Domkapitel zum Bischof gewählt worden war. Angesichts des Umstandes, daß Ulrich bis zum Tode Papst Paschalis II. (21. Januar 1118) ohne Bischofsweihe verbleiben mußte, verwundert es nicht, daß der Konstanzer Bischof in den Jahren nach seiner Investitur kaum einmal Funktionen als Ordinarius innerhalb seiner Diözese wahrnahm. Stattdessen ist er in den Jahren 1111 bis 1118 häufig im Gefolge desjenigen Herrschers, dem er seine Bischofswürde zu verdanken hatte, nämlich Heinrichs V., zu finden:¹⁴⁾ zunächst im Mai 1111,

¹¹⁾ BUB 1 Nr. 235 u. 236 S. 181 f. = Germ.Pont.2.2 S. 89 Nr. 9 u. 10 und dazu J. SIEGWART, Chorherren (wie Anm. 3) S. 278.

¹²⁾ Vgl. BUB 1 Nr. 238–240 S. 183 f. = J.-L. + 6593 = Germ.Pont.2.2 S. 89 f. Nr. 11–13.

¹³⁾ Vgl. jedoch etwa das Diplom Heinrichs V. St. 3060 = REC 1 S. 84 Nr. 677 = K. F. STUMPF-BRENTANO, Acta Imperii. 1865–1881, von (1111) Mai 19 Nr. 472 S. 665, wo Ulrich – ohne besonderen Zusatz – unter die *episcopi* eingereiht ist.

¹⁴⁾ Vgl. U.-R. WEISS, Bischöfe S. 30 ff. u. 196 ff.

mit dem Kaiser auf dem Weg über die Alpen, in Verona, wo er vermutlich am 21. Mai das Pfingstfest mitfeierte, und sodann im August in Speyer und im Oktober in Straßburg.¹⁵⁾ Die Tatsache, daß Ulrich am 8. August 1111 in Speyer als Intervenient einer Urkunde Heinrichs V. für Kloster St. Maximin in Trier auftritt,¹⁶⁾ läßt mit größter Sicherheit annehmen, daß er am Vortag der feierlichen Beisetzung der sterblichen Überreste Heinrichs IV. im Speyrer Dom beige-wohnt hatte.¹⁷⁾ Erneut finden wir Bischof Ulrich im März 1112 in Heinrichs V. Umgebung auf dem Reichstag in Goslar und im April in Münster;¹⁸⁾ hier hat er im Gefolge des Kaisers auch das Osterfest mitgefeiert.¹⁹⁾ Und wenn er im Jahre 1113 wieder in der Umgebung Heinrichs V. auftrat, dann geschah dies gleichfalls anläßlich der Feier des Osterfestes, diesmal in Worms.²⁰⁾ Im März 1114 hielt sich Ulrich bei Heinrich V. in Basel auf.²¹⁾ Im Juni des Jahres 1116 fand sich der Bischof von Konstanz erneut im Lager des Kaisers, der im März dieses Jahres seinen zweiten Romzug angetreten hatte. Von Juni/Juli 1116 bis Januar 1117 ist Ulrich mehrmals in der Umgebung des Herrschers in Oberitalien nachweisbar.²²⁾

Nachdem sich unmittelbar nach Bischof Ulrichs Investitur Bischof Wido von Chur vehement, aber dennoch vergeblich, bei Papst Paschalis II. für die Erteilung der Bischofsweihe eingesetzt hatte, wurde Ulrich in der ersten Hälfte des Jahres 1116 selbst aktiv. Er sandte den Abt des bischöflichen Eigenklosters Petershausen, Theoderich, zweimal nach Rom, um endlich die Zustimmung des Papstes zur Bischofsweihe zu erlangen. Diese Zustimmung erhoffte er deswegen, weil er dem Papst eng verbunden war und seinen Gesandten häufig Gefälligkeiten erwiesen hatte.²³⁾

¹⁵⁾ Vgl. REC 1 S. 84 Nr. 677–681.

¹⁶⁾ St. 3069 = REC 1 S. 84 Nr. 678 = Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 247 Nr. 403. Zur Datierung Th. KÖLZER, Studien zu den Urkundenfälschungen des Klosters St. Maximin vor Trier (VortrForsch Sonderband 36). 1989 S. 202 Anm. 243; zu den Intervenienten ebd. 201 ff. – Vgl. auch H.-J. STÜLLEIN, Das Itinerar Heinrich V. in Deutschland. Diss. phil. München. 1971 S. 48 f. mit Anm. 5.

¹⁷⁾ Vgl. U.-R. WEISS, Bischöfe S. 31.

¹⁸⁾ REC 1 S. 84 Nr. 682–683 u. H.-J. STÜLLEIN, Itinerar (wie Anm. 16) S. 52.

¹⁹⁾ U.-R. WEISS, Bischöfe S. 31.

²⁰⁾ REC 1 S. 84 Nr. 684; vgl. U.-R. WEISS, Bischöfe S. 31 und H.-J. STÜLLEIN, Itinerar (wie Anm. 16) S. 56 f.

²¹⁾ REC 1 S. 84 Nr. 686–688 u. H.-J. STÜLLEIN, Itinerar (wie Anm. 16) S. 62.

²²⁾ REC 1 S. 85 Nr. 693–699 und dazu U.-R. WEISS, Bischöfe (wie Anm. 1) S. 31 f. mit Anm. 80. Zum Juni-Termin 1116 vgl. Th. KÖLZER, Studien (wie Anm. 16) S. 158 f. sowie Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 253 Nr. 413.

²³⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 45 S. 164 = REC 1 S. 85 Nr. 691 u. 692 = Germ.Pont.2.1 S. 136 Nr. 47 u. S. 147 Nr. 4. Vgl. dazu auch I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 172 f.

Aber auch dieser Versuch Bischof Ulrichs erwies sich als vergeblich. Vielmehr hat die Tatsache, daß er im Juni des gleichen Jahres selbst nach Italien zog, um sich in das Gefolge des Kaisers einzureihen, den Papst in seiner ablehnenden Haltung nur noch bestärkt.²⁴⁾ Erst der Tod Papst Paschalis II. am 11. Januar 1118 machte den Weg für eine Weihe Bischof Ulrichs frei: Er konnte von Erzbischof (Jordanus II.) von Mailand die Bischofsweihe empfangen.²⁵⁾ Wie sehr auch in der persönlichen Umgebung des Bischofs der Weiheakt des Jahres 1118 als entscheidende Wendemarke im Regieren Bischof Ulrichs angesehen worden ist, zeigt sich daran, daß sein Hofkaplan Uodalschalk den von ihm Ende 1123 verfaßten dritten Teil der Vita des hl. Bischofs Konrad nach dem fünften Jahr der Weihe seines Bischofs (*anno ... ordinationis vero Oudalrici Constantiensis episcopi anno quinto*),²⁶⁾ nicht aber nach den Jahren seit dessen Investitur datiert.²⁷⁾ Unsicher bleibt, ob die Weihe in Mailand selbst stattgefunden hat; außer dieser einen Nachricht von Ulrichs Weihe ist uns nämlich kein Hinweis auf eine neuerliche Italienreise Bischof Ulrichs überliefert.

Nicht in das Bild von der Treue, die Bischof Ulrich gegenüber Heinrich V. gemeinhin erwies, paßt die Nachricht des um die Mitte des 12. Jahrhunderts schreibenden Petershauser Chronisten, daß der Bischof und auf dessen Weisung auch die Geistlichen die Bischofsstadt verlassen hatten, als der seit 1112 gebannte Kaiser, der am 25. April 1121 auf der Reichenau das Markusfest gefeiert hatte, danach mit seiner Gattin auch nach Konstanz gezogen war. Der Herrscher soll Bischof Ulrich dieses Verhaltens wegen jedoch nicht gezürnt haben.²⁸⁾

In der Umgebung des Herrschers ist Bischof Ulrich erst wieder am 23. September 1122 bei der zu Worms abgehaltenen Synode zu finden; er gehörte zu denjenigen geistlichen Fürsten, die an jenem Tag dem zwischen dem Kaiser und dem päpstlichen Legaten ausgehandelten „Wormser Konkordat“ ihre Zustimmung gaben.²⁹⁾ Aber auch nach dieser wichtigen Reichsversammlung fand sich Bischof Ulrich immer wieder im Gefolge des Herrschers ein: Zunächst in den Weihnachtstagen des Jahres 1124 und den ersten Januartagen des Jahres 1125 bei Heinrich V. zu Straßburg, wobei sein Auftreten als Zeuge herrscherlicher

²⁴⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 45 S. 164.

²⁵⁾ Ebd. cap. IV.1 S. 172 = REC 1 S. 86 Nr. 701.

²⁶⁾ Vita S. Konradi, Lib. III, hg. von W. BERSCHIN, Uodalscalcs Vita S. Kounradi im hagiographischen Hausbuch der Abtei St. Ulrich und Afra (Der hl. Konrad, Bischof von Konstanz. Hg. von H. MAURER u. a. 1975 S. 82–106, hier 105).

²⁷⁾ Vgl. R. NEUMÜLLERS-KLAUSER, Zur Kanonisation Bischof Konrads von Konstanz (Der hl. Konrad, wie Anm. 26, S. 67–81, hier 80 f.).

²⁸⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 7 S. 178 = REC 1 S. 87 Nr. 711 und cap. IV. 9 S. 180 = REC 1 S. 87 Nr. 712; vgl. dazu G. MEYER VON KNONAU, Jbb. Heinrich IV. 7 S. 169 mit Anm. 4.

²⁹⁾ Vgl. MGH.Const.1 Nr. 107 S. 160 = REC 1 S. 87 Nr. 718 = Reg.Bfe von Augsburg 1 S. 261 f. Nr. 441; vgl. H.-J. STÜLLEIN, Itinerar (wie Anm. 16) S. 95 ff.

Handlungen stets zu Gunsten geistlicher Institutionen seiner eigenen Diözese geschah: Zu Gunsten der Klöster Engelberg und St. Blasien,³⁰⁾ wobei er am 25. Dezember 1124 zu Straßburg sogar im Auftrag des Kaisers ein Urteil im Streit zwischen dem Kloster St. Blasien und dem seit längerem Ansprüche gegenüber dem Schwarzwaldkloster erhebenden Bistum Basel fällen durfte;³¹⁾ mit diesem Urteil hatte St. Blasien endlich das Recht der freien Vogtwahl erlangt. Aber auch für sich selbst bzw. für seine Bischofskirche empfing Ulrich in Straßburg ein Privileg: Heinrich V. gestattete ihm am 7. Januar 1125 die (Neu-) Errichtung des Stiftes Kreuzlingen vor den Toren seiner Bischofsstadt (vgl. unten S. 273 ff.). Angesichts der Treue, die Bischof Ulrich Kaiser Heinrich V. stets erwiesen hatte, war es geradezu selbstverständlich, daß der Konstanzer Oberhirte bei dem im Juni 1125 zu Speyer abgehaltenen Begräbnis des am 23. Mai verstorbenen Herrschers zugegen war; bei diesem Anlaß hat er auch zusammen mit Erzbischof Adalbert von Mainz und anderen geistlichen und weltlichen Fürsten des Reiches das Ausschreiben zur Wahl eines neuen Königs mit unterzeichnet.³²⁾ Und alles spricht dafür, daß Bischof Ulrich am 24. August des gleichen Jahres in Mainz auch der Wahl Lothars III. zum neuen König beigewohnt hat.³³⁾ Im Gefolge des neuen Herrschers trat Ulrich denn auch an Weihnachten (genauer: am 28. Dezember) 1125 und Anfang Januar 1126 in Straßburg auf, wo er erneut für St. Blasien als Zeuge fungierte.³⁴⁾ Nur noch einmal scheint sich Bischof Ulrich außerhalb seiner Diözese aufgehalten zu haben, als er am 18. Mai 1127 zusammen mit anderen Bischöfen an jener Synode teilnahm, die der Kardinaldiakon Petrus von S. Maria in Via lata in Worms abhielt, um den gegen Erzbischof Gottfried von Trier erhobenen Vorwurf der Simonie zu untersuchen.³⁵⁾

Augsburg. Bischof Ulrichs kirchenpolitische Haltung in den letzten Jahren seines Pontifikates spiegelt sich in etwa darin wider, daß er um 1120 zwei Augsburger Geistliche in Konstanz aufgenommen hat. Sie hatten wegen der Ausein-

³⁰⁾ REC 1 S. 88 f. Nr. 727–731; zur Echtheit des Diploms Heinrichs V. für Engelberg vom 18. Dez. 1124 vgl. F. GÜTERBOCK, Engelbergs Gründung und erste Blüte 1120–1223. 1948 S. 120 ff. Vgl. auch H.-J. STÜLLEIN, Itinerar (wie Anm. 16) S. 106 f.

³¹⁾ St. 3204 u. 3205, Druck in H. BRESSLAU, *Diplomata. centum.* 1878 Nr. 76 S. 113–116 = REC 1 S. 88 Nr. 727 u. S. 89 Nr. 730. Dazu U. PARLOW, *Zähringer* S. 164 Nr. 240 u. S. 166 Nr. 244.

³²⁾ Vgl. MGH.Const.1 S. 165 Nr. 112 = Reg.Imp. 4,1 S. 49 f. Nr. 88 = REC 1 S. 89 Nr. 733.

³³⁾ REC 1 S. 89 Nr. 734.

³⁴⁾ MGH.DL.III Nr. 6 = Reg.Imp. 4,1 S. 72 Nr. 111 = REC 1 S. 89 Nr. 742.

³⁵⁾ Siehe WUB 1 Nr. 291 S. 374 u. *Gesta Godefridi archiep.Trev.*, MGH.SS.8 S. 203 cap. 9 = REC 1 S. 91 Nr. 756; vgl. auch J. BACHMANN, *Die päpstl. Legaten in Deutschland und Skandinavien (1125–1159)* (HistStudEbering 115). 1913 S. 13 f.

andersetzung zwischen der „päpstlichen“ und der „kaiserlichen“ Partei, deren Anführer der prokaiserliche, 1118 gebannte Bischof Hermann war, ihre Bischofsstadt verlassen müssen.³⁶⁾ Da war einmal der Mönch und spätere (1124 bzw. 1127–ca. 1149) Abt von St. Ulrich und Afra in Augsburg, Uodalschalk, den Bischof Ulrich sogar zu seinem bischöflichen *capellanus* ernannte³⁷⁾ und ihn vor allem mit der Schaffung hagiographischer und liturgischer Werke zur Verehrung Bischof Konrads I. (des Heiligen 934–975) betraute³⁸⁾ (vgl. auch unter Bischof Konrad I.). Uodalschalk hat auch gegen Ende des Jahres 1122 den Prolog der ersten („Petitions“-) Vita des hl. Konrad,³⁹⁾ d. h. das Anschreiben Bischof Ulrichs an den Papst verfaßt, in dem der Bischof um die Heiligsprechung Konrads bat, und in dem er die bischöfliche Verantwortung und Würde betonte.⁴⁰⁾ Seine Bitte äußerte der Bischof⁴¹⁾ „im Verein mit der ganzen (ihm) anvertrauten Herde des Herrn“, und er hob vor allem darauf ab, daß unter Papst Calixts Leitung „in unseren Tagen so viel Gutes“ geschehen und „nun wieder Friede und Ruhe eingekehrt“ seien „und die Kirche an verschiedenen Orten aufs neue durch den Glanz der Heiligkeit verherrlicht“ werde.

Uodalschalks Hilfe bediente sich Bischof Ulrich I. aber auch bei der von ihm und von Uodalschalks *fratres* angeregten Schaffung eines Offiziums auf den hl. Ulrich von Augsburg wohl um 1125;⁴²⁾ in diesem Auftrag spiegelte sich die Verehrung, die der Konstanzer Oberhirte für seinen Namenspatron, der seiner Sippe zugehörte, empfand. Aber auch die Beziehungen zum Bischofssitz Augsburg, innerhalb dessen Diözese Ulrichs I. heimatlicher Stammsitz Dillingen lag, werden dadurch deutlich.

Da war zum anderen der Augsburger Kanoniker Engilger, von dem es in einer Aufzeichnung des 12. Jahrhunderts heißt, er habe sich (wohl um 1121)

³⁶⁾ Vgl. F. ZOEFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter. 1955 S. 118 ff.

³⁷⁾ Vgl. dazu W. BERSCHIN, Uodalschalks Vita (wie Anm. 26) S. 90 und DERS., Uodalschalk-Studien III: Historia S. Uodaltrici (Tradition und Wertung, Festschr. für Franz Brunhölzl, Hg. von G. BERNT, F. RÄDLE u. G. SILAGI. 1989 S. 155–164, hier 155 Anm. 4) gegen N. HÖRBERG, Libri sanctae Aefrae (VeröffMaxPlanck-InstG 74 = StudGS 15). 1983 S. 261.

³⁸⁾ Zum folgenden W. BERSCHIN, Uodalschalks Vita (wie Anm. 26) S. 83, 92 f. u. 107; DERS., Uodalschalk-Studien III (wie Anm. 37) S. 155; DERS., Art. Uodalschalk von St. Ulrich und Afra (Verf.-Lex. 10. Lfg. 1. 1996 Sp. 109–114), und dazu E. HILLENBRAND, Das literarische Bild des Hl. Konrad von Konstanz im Mittelalter (FreibDiözArch 100. 1980 S. 79–108, hier 83) u. N. HÖRBERG, Libri (wie Anm. 37) S. 260 ff. Vgl. auch A. WENZ-HAUBFLEISCH, Miracula post mortem (Siegburger Studien 26). 1998 S. 190–193.

³⁹⁾ Vgl. MGH.SS.4 S. 430 f.

⁴⁰⁾ Vgl. E. HILLENBRAND, Literar. Bild (wie Anm. 38) S. 89.

⁴¹⁾ Zum folgenden vgl. die Übersetzung bei J. CLAUß, Der Heilige Konrad. 1947 S. 3.

⁴²⁾ Vgl. W. BERSCHIN, Uodalschalk-Studien III (wie Anm. 37) S. 155 ff.

wegen drohender Verfolgung nach Konstanz begeben, wo sich die Glieder der Kirche unter Bischof Ulrich, dem treuen Verteidiger des katholischen Glaubens, sicher fühlen durften (*ubi ecclesiae membra sub Uodalrico antistite catholicae fidei fideli defensore magis videbantur tuta*).⁴³⁾ Angesichts von Bischof Ulrichs hilfreichen Verhalten gegenüber den Augsburger Exulanten ist es allerdings auffällig, daß der Konstanzer Bischof gemeinsam mit dem Augsburger Oberhirten Hermann am 28. September (oder am 1. November) 1121 die in der Diözese Augsburg gelegene Klosterkirche von Ottobeuren geweiht hat.⁴⁴⁾

Kanonisation Konrads und Gründung Kreuzlingens. Bischof Ulrich I. unterhielt nicht nur enge Beziehungen zu Mitgliedern der Augsburger „Kirche“; er unternahm es mit Uodalschalks von Augsburg Hilfe, vor allem die engen Bindungen, die zwischen seinem Vorgänger im Amt, Bischof Konrad I., und Bischof Ulrich dem Heiligen (923–973) von Augsburg bestanden hatten, für alle Zukunft ebenso zu manifestieren wie seine eigene Verwandtschaft mit dem seit 993 als Heiliger verehrten Augsburger Oberhirten: Er tat dies zum einen, indem er die offizielle Kanonisation Bischof Konrads durch Papst Calixt II. am 28. März 1123 auf der ersten Lateransynode bewirkte, und er tat es zum anderen, indem er auf den Sterbetag Bischof Konrads, d. h. auf den 26. November des gleichen Jahres, – einbezogen in eine große Versammlung der geistlichen und weltlichen Repräsentanten der Diözese – die liturgische Feier der Translation des vor kurzem heiliggesprochenen Bischofs und Freundes Ulrichs des Heiligen anberaumte, ja für die Zukunft gar eine jährliche Reliquien-Prozession nach der Kirche St. Ulrich (und Afra) vor den Mauern der Bischofsstadt anordnete (vgl. zu all dem unter „Bischof Konrad I.“).

Man wird nicht fehlgehen in der Vermutung, daß Ulrich I. die Kanonisation seines Vorgängers bewußt betrieben hat, um nicht nur seine durch die lange verweigerte Weihe geminderte Ehre, sondern auch diejenige des durch die beinahe vierzig Jahre dauernden Wirren des Investiturstreits in Mißkredit geratenen Bistums Konstanz wiederherzustellen. Ulrich I. hat es darüber hinaus vermocht, seiner Bischofskirche und damit auch seiner Diözese zu dem ihr auf dem Wege allmählicher Verehrung zugewachsenen heiligen Pelagius einen zweiten, nun offiziell kanonisierten Heiligen zu „verschaffen“. ⁴⁵⁾

⁴³⁾ Vgl. MGH.SS.10 S. 3 = REC 1 S. 87 Nr. 710.

⁴⁴⁾ Vgl. MGH.SS.17 S. 312 u. MGH.SS.23 S. 617 = REC 1 S. 87 Nr. 715 = Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 261 Nr. 439.

⁴⁵⁾ Vgl. R. NEUMÜLLERS-KLAUSER, Kanonisation (wie Anm. 27) u. E. HILLENBRAND, Literarisches Bild (wie Anm. 38) S. 88 f. A. Bihrrers Meinung, Ulrich I. habe mit der Kanonisation Konrads auf die Stadt und ihre Bürger, ja auf die Schaffung eines Stadtpatrons gezielt, kann allenfalls als eine denkbare Möglichkeit Geltung beanspruchen (vgl. A. BIHRER, Bischof Konrad, S. 19, 32 u. 37).

Ähnlich wie 150 Jahre zuvor Bischof Gebhard II. durch die Gründung des Klosters Petershausen jenseits des Rheins den Bischofssitz bzw. die Bischofsstadt nach Norden hin liturgisch und baulich wesentlich erweitert hatte, so war auch Bischof Ulrich daran gelegen, seinem Bischofssitz bzw. seiner Bischofsstadt gegen Süden hin eine weitere geistliche Institution vorzulagern, die durch die Anberaumung von Prozessionen mit allen bereits bestehenden Kirchen und Klöstern der Bischofsstadt liturgisch würde verbunden werden. Indem er offenbar noch vor 1123, dem Jahr der Kanonisation Bischof Konrads, das von jenem „innerhalb der Stadt“ begründete, inzwischen jedoch baulich ebenso wie wirtschaftlich in Niedergang geratene Hospital mit einer doch wohl von ihm, Bischof Ulrich, selbst errichteten, durch ihre beiden Patrone St. Ulrich und Afra erneut unmittelbar nach Augsburg verweisenden Kirche vereinigte und die Sorge für Kirche und Spital Augustinerchorherren übertrug, stellte er der im Norden der Stadt gelegenen Benediktinerabtei Petershausen im Süden, aber ebenfalls außerhalb der Stadt, ein Chorherrenstift gegenüber.⁴⁶⁾ Für Bischof Ulrich ist bezeichnend, daß er mit der Gründung dieser kirchlichen Institution, die wegen der auf sie übertragenen hl. Kreuz-Reliquie des einst von Bischof Konrad (dem „Heiligen“) begründeten Hospitals „Kreuzlingen“ genannt wurde, in zweifacher Weise an jene „Kloster“-Gründung anknüpfte, die um 1095 zu Neresheim in der Diözese Augsburg von seinen Eltern, Graf Hartmann von Dillingen und Adelheid von Kiburg, zusammen mit ihren Söhnen Hartmann, Adelbert und Ulrich (dem späteren Bischof von Konstanz), getätigt worden war:⁴⁷⁾ In Neresheim war bei einer St. Ulrich- und Afra-Kirche eine Gemeinschaft von Augustinerchorherren gegründet worden, die freilich in den Jahren 1105/06 durch Mönche aus dem bischöflich-konstanzischen Kloster Petershausen ersetzt worden ist⁴⁸⁾ mit der Folge, daß Neresheim zunächst als Priorat des Klosters Petershausen galt, bis Bischof Ulrich um 1120 – im Rahmen seiner Auseinandersetzungen mit Petershausen – dafür sorgte, daß die Petershauser Mönche in Neresheim durch Zwiefalter Mönche ersetzt und damit die Abhängigkeit Neres-

⁴⁶⁾ Über Stift Kreuzlingen vgl. A. HOPP, Das Hospiz des Hl. Konrad und die Gründung des Chorherrenstiftes St. Ulrich und Afra zu Konstanz/Kreuzlingen (SchrVG Bodensee 107. 1989 S. 97–105) mit der älteren Literatur sowie P. WITTEWERT, Der Zurzacher Liber Ordinarius und seine Beziehungen zur Marbacher Liturgie. I. Diss. Phil. masch. Paris 1986 S. 210–213 und A. BIHRER, Bischof Konrad S. 27 ff.

⁴⁷⁾ Vgl. Germ. Pont. 2.1 S. 102 ff. = Reg. Bf. von Augsburg 1 S. 268 f. Nr. 455 und dazu J. SIEGWART, Chorherren (wie Anm. 3) S. 275; I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 174 ff. und Germania Benedictina 5. 1975 S. 408 ff. sowie M.-L. HECKMANN, Die Ulrichstradition der Dillinger und Kyburger (ZBLG 59. 1996 S. 807–834, hier 814, 829 u. 831).

⁴⁸⁾ Vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 174 ff.

heims von Petershausen gelöst wurde.⁴⁹⁾ Wenn Bischof Ulrich in etwa zur selben Zeit, da er in Neresheim derartige Eingriffe in die innere Verfassung seines „Hausklosters“ vornahm, mit Stift und Spital Kreuzlingen wiederum eine bei einer St. Ulrich- und Afra-Kirche angesiedelte Gemeinschaft von Augustinerchorherren begründete, dann verwirklichte er hier den ursprünglichen Neresheimer Gründungsplan von neuem.

Vor allem aber erwies er sich durch die Gründung von Stift Kreuzlingen als Förderer der ihm bereits von Neresheim her vertrauten Augustinerchorherren⁵⁰⁾ und damit zugleich als Förderer einer nicht zuletzt der Seelsorge dienenden Priestergemeinschaft.⁵¹⁾ Wie sehr er den Augustinerchorherren zugetan war, erweist sich besonders an seinem Wirken für das um 1118 von dem Straßburger Dompropst Bruno aus dem Hause Zollern-Haigerloch-Wiesneck – (er war von 1112 bis 1122 Kanzler im Dienste Heinrichs V.) auf den Höhen des Schwarzwaldes gegründeten Augustinerchorherrenstift St. Märgen.⁵²⁾ Dompropst Bruno hatte sich aus dem Bistum Toul Kanoniker für St. Märgen erbeten, denen sich aber offenbar auch deutschsprachige Chorherren zugesellt hatten. Die sich schon durch das Zusammenleben von Angehörigen zweier Nationen in einer Gemeinschaft und dazu noch durch die Lage des Stifts auf 900 m Höhe nicht gerade einfach gestaltende Situation wurde vor allem durch die unmittelbare Nachbarschaft zu dem von Herzog Berthold II. von Zähringen gegründeten zähringischen Hauskloster St. Peter erheblich erschwert. Um das Jahr 1120 klagte dementsprechend Propst D. von St. Märgen in einem Brief Bischof Ulrich von den schwierigen Verhältnissen innerhalb seiner Priestergemeinschaft, ja er unterbreitete sogar den Vorschlag, die Verwaltung des Stiftes dem Abt von St. Peter zu übertragen.⁵³⁾ Als Reaktion auf diesen Bittbrief entließ Bischof Ulrich die aus der Diözese Toul stammenden Kanoniker in ihre Heimat und bat wiederum in einem Brief A., den *Primicerius* der Metzzer Kirche, sich der zurückkehrenden Kanoniker anzunehmen.⁵⁴⁾

⁴⁹⁾ REC 1 S. 86 Nr. 704. Vgl. dazu außer I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen; H. SEIBERT, Abtserhebungen zwischen Rechtsnorm und Rechtswirklichkeit (Quellen und Abhandlungen zur Mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 78). 1995 S. 328 f. sowie R. KUITHAN, Zwiefalten S. 119 f.

⁵⁰⁾ Dazu J. SIEGWART, Chorherren (wie Anm. 3) S. 272 ff.

⁵¹⁾ Vgl. grundsätzlich F. J. SCHMALE, Kanonie, Seelsorge, Eigenkirche (HJb 78. 1959 S. 38–63) und – am Beispiel eines Augustinerchorherrenstiftes des Bistums Konstanz – H. MAURER, Das Augustinerchorherrenstift Riedern am Wald (ZGORh 115. 1967 S. 1–42).

⁵²⁾ Dazu J. SIEGWART, Chorherren (wie Anm. 3) S. 279 ff. und W. MÜLLER, Studien zur Geschichte der Klöster St. Märgen und Allerheiligen, Freiburg i. Br. (Freib-DiöArch 89. 1969 S. 5–129, hier 10 ff. u. 15 f.).

⁵³⁾ Vgl. T. NEUGART, CD 2 Nr. 839, S. 49 = REC 1 S. 89 Nr. 739 u. dazu auch W. MÜLLER, St. Märgen (wie Anm. 52) S. 11 f.

⁵⁴⁾ Vgl. T. NEUGART, CD 2 Nr. 840 S. 50 = REC 1 S. 89 Nr. 740.

Doch mit dieser Fürsorge für das „innere“ Leben der Chorherrengemeinschaft zu St. Märgen ließ es Bischof Ulrich nicht genug sein. Vielmehr schaltete er sich in den zwischen den Mönchen von St. Peter und den Kanonikern von St. Märgen entstandenen Streit um die Grenzen der jeweiligen Besitzungen im Schwarzwald ein und beteiligte sich wohl entscheidend daran, daß am 2. August 1121 beide Parteien vor ihm, Herzog Berthold (III. von Zähringen), Dompropst Bruno und anderen Fürsten, den Streit mit Hilfe einer neuen Grenzziehung beilegte.⁵⁵⁾ Und wiederum einige Jahre später, im September 1125 (zwischen dem 13. und dem 23. September), schlichtete der Bischof einen weiteren Konflikt, in den das Augustinerchorherrenstift St. Märgen hineingeraten war: Diesmal handelte es sich um einen Zehntenstreit mit der dem Kloster St. Gallen gehörigen Pfarrkirche in Zarten. Beteiligt an dem Schiedsspruch waren außerdem Abt Mangold von St. Gallen und Konrad, der Vogt beider Kirchen (St. Märgen und Zartens).⁵⁶⁾ Wäre bei all diesen „Akten“ zugunsten des Augustinerchorherrenstiftes St. Märgen durchaus noch der Zufall der Überlieferung in Betracht zu ziehen und vor allem an selbstverständliche episkopale Handlungen zu denken, so wird Ulrichs I. persönliche Bevorzugung St. Märgens und der Augustinerchorherren⁵⁷⁾ insgesamt vollends deutlich durch eine Notiz des Petershauser Klosterchronisten: Er weiß davon zu berichten, daß Bischof Ulrich, der durch das Tragen des Gewandes der Augustinerchorherren auffiel (*quorum etiam habitu enituerat*; falsch übersetzt bei Feger, s. unten, richtig bei J. Siegwart, Chorherren S. 280, Anm. 1 unter Hinweis auf das weiße Gewand der Augustinerchorherren), in der *cella sancte Marie in Brisgouwe* (im Jahre 1127) von einer heftigen Krankheit befallen worden sei; in St. Märgen sei er schließlich gestorben. Und der Petershauser Chronist versäumt nicht hinzuzufügen, daß der Bischof zu St. Ulrich in Konstanz, d. h. in Stift Kreuzlingen, Chorherren eingesetzt habe.⁵⁸⁾ Wenn man sich an die Vermutung erinnert, daß Ulrich von Dillingen

⁵⁵⁾ Neudruck in: K. SCHMID (Hg.), *Kelten und Alemannen im Dreisamtal*. 1983, Urkundenanhang Nr. 2 S. 179 ff. = REC 1 S. 87 Nr. 713. – Neuere diplomatische Untersuchungen an den entsprechenden Urkunden haben allerdings ergeben, daß sie „unter Benutzung der Schlichtungsurkunde des Kardinallegaten Dietwin [von 1136, in derselben Angelegenheit] im Jahre 1136 oder später in St. Peter oder St. Märgen gefertigt“ worden ist; vgl. P. WEIß, *Frühe Siegelurkunden in Schwaben*. (10.–12. Jahrhundert) (*Elementa diplomatica* 6) 1997 S. 66–68. Dazu auch U. PARLOW, *Zähringer* S. 143 Nr. 205.

⁵⁶⁾ Neudruck in K. SCHMID (Hg.), *Kelten* (wie Anm. 55), Urkundenanhang Nr. 3 S. 182 ff. = Chart Sangall 3 Nr. 892 S. 13 f. = REC 1 S. 89 Nr. 735. – Zu der entsprechenden Urkunde vgl. P. WEIß, *Siegelurkunden* (wie Anm. 55) S. 68 f., wo S. 69 die Möglichkeit nicht ausgeschlossen wird, daß sowohl die Schlichtung als auch die Beurkundung erst nach 1125 erfolgt sein könnten.

⁵⁷⁾ Dazu grundsätzlich J. SIEGWART, *Chorherren* (wie Anm. 3) S. 272 ff.

⁵⁸⁾ *Chronik Petershausen*, ed. O. FEGER, cap. IV. 25 S. 192.

aus dem Chorherrenstift Marbach hervorgegangen sein könnte (s. oben), dann würde die Tatsache, daß er auch noch als Bischof das weiße Gewand der Augustinerchorherren trug, die von ihm betriebene Gründung des Stiftes St. Ulrich und Afra vor den Toren seiner Bischofsstadt vollauf verständlich machen, wie denn auch die anderen, während seines Pontifikates innerhalb seiner Diözese gegründeten Augustinerchorherrenstifte seiner besonderen Förderung teilhaft geworden sein mögen.⁵⁹⁾

Das nach der Kanonisationsfeier vom 26. November 1123 verfaßte dritte Buch von Uodalschalks Konradsvita weiß noch genau zwischen einem vom hl. Bischof Konrad begründeten Hospital⁶⁰⁾ und einer vor der Stadt stehenden St. Ulrichs-Basilika⁶¹⁾ zu unterscheiden. Vom Hospital berichtet er, daß es von den anwesenden Herzögen – zugegen waren Herzog Friedrich (II.) von Schwaben aus staufischem Hause, Herzog Heinrich der Schwarze aus dem Hause der Welfen und Herzog Konrad von Zähringen⁶²⁾ – am Konradsfest des Jahres 1123 zu dessen Erneuerung mit Gütern beschenkt worden sei; die Ulrichskirche benennt er überdies als Ziel jener Reliquienprozession, die Bischof Ulrich I. Klerus und Volk zu unternehmen anempfohlen hatte. Die Vereinigung beider Institutionen war erst möglich geworden, nachdem Kaiser Heinrich V. Bischof Ulrich am 7. Januar 1125 gestattet hatte,⁶³⁾ das von Bischof Konrad gestiftete Hospital zu Ehren der Heiligen Ulrich und Afra zu erneuern. Und zwar nicht nur mit Hilfe von Gütern aus der *mensa episcopalis*,⁶⁴⁾ sondern auch mit Hilfe von Besitzungen, die Herzog Friedrich (II.) von Schwaben und Herzog Heinrich (der Schwarze) geschenkt hatten. Und ergänzend hat Papst Honorius II. am 27. November 1125 nun bereits Propst Heinrich und seinen in Spital und Kirche lebenden Mitbrüdern auf Bitten Bischof Ulrichs u. a. die durch diesen in Kirche und Spital eingeführte *Vita canonica* nach der Regel des hl. Augustinus bestätigt.⁶⁵⁾ Im Jahre 1127 konnte Bischof Ulrich selbst auf einer in diesem Jahre von ihm abgehaltenen Synode durch öffentliche Verlesung des päpstlichen und des kaiserlichen Privilegs und durch die Ausstellung einer Urkunde den

⁵⁹⁾ Vgl. etwa P. ZINSMAIER, Die gefälschte Urkunde Kaiser Ottos I. für die Propstei Öhningen (Dorf und Stift Öhningen. Hg. von H. BERNER. 1966 S. 95–106, hier 100).

⁶⁰⁾ Vgl. den Text bei W. BERSCHIN, Uodalschalks Vita (wie Anm. 26) S. 104.

⁶¹⁾ Ebd. S. 106.

⁶²⁾ Vgl. auch die Urkunde FUB 5 Nr. 85 S. 51 und dazu K. S. BADER, Das Benediktinerinnenkloster Friedenweiler und die Erschliessung des südöstl. Schwarzwaldes (Veröff. aus dem F. F. Archiv 2). 1938 S. 15 ff.

⁶³⁾ St. 3200; Druck in TUB 2 Nr. 19 S. 43 ff. = REC 1 S. 88 Nr. 729. Dazu U. PARLOW, Zähringer S. 165 f. Nr. 243.

⁶⁴⁾ J.-L. 7220 = Germ.Pont.2.1 S. 136 Nr. 50 u. Germ.Pont.2.2 S. 28 Nr. 1; Druck in TUB 2 Nr. 20 S. 51 = REC 1 S. 89 Nr. 736.

⁶⁵⁾ Ebd.; vgl. auch REC 1 S. 89 Nr. 732.

Vorgang der Gründung des Augustinerchorherrenstifts (und Spitals) gewissermaßen zum Abschluß bringen.⁶⁶⁾ Hier betonte er noch einmal ausdrücklich, daß er das ursprünglich in der Stadt befindliche Spital zur Kirche St. Ulrich und Afra verlegt und unter Propst Heinrich die Augustinerregel eingeführt habe. Wichtig war ihm auch zu betonen, daß er das von ihm aus bischöflichem Besitz an das Stift geschenkte Gut durch Ankauf eines Allods bei Hachberg im Breisgau ersetzt habe.

Wenn im übrigen die *Vita altera s. Kunradi* davon spricht, daß Bischof Ulrich seinen *vicedominus* Heinrich, der zugleich Propst des Stiftes St. Ulrich bei Konstanz gewesen sei, zusammen mit Uodalschalk als Überbringer der Petitions-Vita zur Lateran-Synode vom März 1123 nach Rom gesandt habe,⁶⁷⁾ dann ist in diese Sicht des zwischen 1128 bis 1134 schreibenden⁶⁸⁾ Verfassers der zweiten Konrads-Vita bereits dessen Wissen um die endgültige Existenz des St. Ulrich- und Afrastiftes „Kreuzlingen“ eingegangen.⁶⁹⁾

Ulrichs I. Gründung eines bischöflichen Augustinerchorherrenstiftes vor den Toren seiner Stadt läßt ebenso wie sein – durch das Tragen des Chorherrenengewandes – nach außen sichtbar gemachtes Bekenntnis zu dieser die Seelsorge fördernden Priestergemeinschaft etwas vom Selbstverständnis dieses Oberhirten erkennen. Darüber hinaus aber machte er durch die von Uodalschalk verfaßte Konrads-Vita kund, wie er das Leben und Wirken eines vorbildlichen Bischofs – im Blick auf sein eigenes – sah und verstanden wissen wollte. „Uodalschalk hatte ein Bild Konrads entworfen, das dem Konstanzer Bischof Ulrich I. die Möglichkeit der Selbstdarstellung in der historischen Figur seines Vorgängers gab ...“.⁷⁰⁾ Das Betreiben einer Heiligsprechung Bischof Konrads sowie die dazu notwendige Vorgabe zur Bearbeitung einer Vita des zu Kanonisierenden und schließlich die Gründung von St. Ulrich und Afra in Kreuzlingen sind letztlich als ein von ein und derselben Absicht geprägtes Werk Bischof Ulrichs zu werten.

Petershausen. Während Ulrich seine Neugründung im Süden der Bischofsstadt auf diese Weise förderte, erwies sich sein Verhalten gegenüber dem älteren „Eigenkloster“ der Bischöfe, der Abtei Petershausen im Norden der Stadt, als weniger wohlwollend. Sowohl die *abbatia Petrishusensis* als auch die

⁶⁶⁾ Druck in TUB 2 Nr. 21 S. 52 f. = REC 1 S. 91 Nr. 754 – Zur Urkunde vgl. P. WEIß, Siegelurkunden (wie Anm. 55) S. 69 f. – Vgl. auch A. BIHRER, Bischof Konrad S. 27 ff.

⁶⁷⁾ MGH.SS.4 S. 444 cap. 2.

⁶⁸⁾ Zur Datierung vgl. E. HILLENBRAND, Literar. Bild (wie Anm. 38) S. 90 ff.

⁶⁹⁾ Über Heinrich s. A. HOPP, Hospiz (wie Anm. 46) S. 100 mit Anm. 30 u. S. 104 mit Anm. 40.

⁷⁰⁾ Vgl. E. HILLENBRAND, Literar. Bild (wie Anm. 38) S. 90. Vgl. auch W. BERSCHIN, Art. Uodalschalk (wie Anm. 38) passim.

abbatia sancti Uodalrici werden im übrigen in Friedrich Barbarossas großem Privileg für die Konstanzer Bischofskirche von 1155 als bischöflicher Kirchenbesitz aufgeführt.⁷¹⁾ Wie sehr Bischof Ulrich gegenüber Petershausen seine Stellung als „Eigenklosterherr“ betonte, ließ er bereits daran erkennen, daß er im Jahre 1116 Theoderich, den Abt von Petershausen, zweimal nach Rom entsandte, um bei Papst Paschalis II. seine (Ulrichs) Bischofsweihe zu betreiben (s. oben). Nachdem Abt Theoderich im Sommer 1116 in Sutri verstorben war, händigte Kaiser Heinrich V. dessen Nachlaß dem inzwischen gleichfalls im Gefolge des Herrschers in Italien weilenden Bischof aus, der nach Auskunft des um die Mitte des 12. Jahrhunderts schreibenden Petershauser Chronisten, die Hinterlassenschaft des Abtes veräußert und nichts davon den Mönchen überlassen habe.⁷²⁾ Auch dieses Verhalten zeigt die straffe Hand, die Bischof Ulrich dem Kloster gegenüber walten ließ, und auch die von ihm an den Konvent ergehende Aufforderung, einen neuen Abt zu wählen,⁷³⁾ folgt der gleichen Tendenz. Und ob das Kloster noch zu Zeiten Abt Theoderichs, d. h. zwischen 1111 und 1116, den Ankauf der Kirche auf der Insel Rötsee bei Isny aus bischöflichem Besitz ganz freiwillig hat tätigen können, ist so sicher nicht,⁷⁴⁾ zumal der Petershauser Chronist davon zu berichten weiß, daß der Bischof sich gezwungen gesehen habe, durch diesen Verkauf Geld zu beschaffen.

Einen ausgesprochenen Eingriff in Petershauser Belange aber nahm Bischof Ulrich nach dem wohl Ende April 1119 erfolgten Tode Toutos, des Stifters des Klösterleins Wagenhausen (gegenüber Stein am Rhein) vor, das ursprünglich Kloster Allerheiligen in Schaffhausen unterstellt worden war; der Abt von Allerheiligen hatte jedoch anläßlich der Konstanzer Synode von 1105 auf Wagenhausen Verzicht geleistet. Erneut dem Gründer Touto zugesprochen, hatte dieser es sodann Bischof Gebhard III. für die Konstanzer Bischofskirche übereignet, woraufhin Gebhard das Klösterlein dem bischöflichen Eigenkloster Petershausen unterstellt, ja mit Petershauser Mönchen besetzt hatte (vgl. unter Gebhard III.). Der Tod Toutos⁷⁵⁾ gab jedoch der Abtei Allerheiligen – und

⁷¹⁾ Vgl. MGH.DFI Nr. 128 S. 214.

⁷²⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 48 S. 168 = REC 1 S. 85 Nr. 696 u. dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 173.

⁷³⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 1 S. 172 = REC 1 S. 85 Nr. 697 und dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 173.

⁷⁴⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 41 S. 162 = REC 1 S. 85 Nr. 690; vgl. dazu auch M. KREBS, Quellenstudien zur Geschichte des Klosters Petershausen (ZGORh 87. 1935 S. 463–543, hier 489 Nr. 9 mit Anm. 1) u. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 146 u. 172. Zu Rötsee vgl. auch GermBen 5. 1975 S. 550 ff.

⁷⁵⁾ Zum folgenden vgl. Br. MEYER, Touto und sein Kloster Wagenhausen (Thurgau-BeitrVaterländG 101. 1964 S. 50–75, hier 72 ff.) und zuletzt I.-Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 33 f. u. 51 sowie M. WIECH, Amt des Abtes S. 268 f. mit

daneben auch dem Kloster Stein am Rhein – die erwünschte Möglichkeit, erneut Ansprüche auf Wagenhausen anzumelden. Diese Ansprüche werden nicht nur durch den Petershauser Chronisten überliefert;⁷⁶⁾ auch das an den Abt von Allerheiligen gerichtete Angebot Erzbischof Adalberts von Mainz, in der ihm als höherer Instanz übergebenen Streitsache um Wagenhausen mit Bischof Ulrich vermitteln zu wollen,⁷⁷⁾ und Papst Calixt II. auf Grund einer Erstklage erlassenes Mandat vom 3. Januar 1120, Bischof Ulrich solle das dem Allerheiligenkloster gewaltsam entfremdete Wagenhausen dem Schaffhauser Kloster zurückgeben,⁷⁸⁾ zeugen von diesem Vorgehen des Abtes und der Mönche von Allerheiligen. Bischof Ulrich ließ sich jedoch durch die Demarchen des Erzbischofs und des Papstes nicht beeindrucken; er entließ vielmehr das Klösterlein Wagenhausen aus der Bindung an Petershausen und setzte dort einen eigenen Abt mit Namen Uto ein.⁷⁹⁾ Bischof Ulrich I. beabsichtigte offensichtlich mit dieser Entscheidung, den Frieden zwischen zweien, ja (mit Kloster Stein am Rhein) dreien der in seiner Diözese liegenden Klöster wiederherzustellen, ohne auf sein Eigenkloster Petershausen besondere Rücksicht zu nehmen. Die mit Abt Utos Einsetzung beginnende Phase der Selbständigkeit innerhalb der frühen Geschichte Petershausens erfuhr freilich mit Utos Absetzung wegen Ehrlosigkeit und der Einsetzung des Petershauser Mönches Gebeno im Jahre 1127 (?) durch Bischof Ulrich II. zum Abt eine gewisse Beeinträchtigung, wenngleich Wagenhausen dem Bischof von Konstanz auch weiterhin unmittelbar unterstellt blieb.⁸⁰⁾

Das Verhältnis Bischof Ulrichs zu Kloster Petershausen war aber auch auf andere Weise belastet. Weil er den Edlen Heinrich von Hirschegg, einen Vasallen Herzog Friedrichs (II.) von Schwaben aus staufischem Haus, des Gegners der

Anm. 729. Vgl. auch R. GAMPER, Die Rechts- und Herrschaftsverhältnisse des Allerheiligenklosters im 11. u. 12. Jhs. in: K. BÄNTELI, R. GAMPER, P. LEHMANN, Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. 1999 S. 125–145, hier 139 und DERS., Katalog der Urkunden und verwandten Aufzeichnungen von Schaffhausen bis 1150, ebd. S. 293.

⁷⁶⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. III. 27 S. 152 und IV. 20 S. 188 ff. Vgl. dazu Br. MEYER, Touto (wie Anm. 75) S. 73 Anm. 84 (mit allen Quellenstellen).

⁷⁷⁾ MUB 1 Nr. 486 S. 390 f. = TUB 2 Nr. 17 S. 39 f. = REC 1 S. 87 Nr. 706. Vgl. dazu I.-Chr. BECKER, Geistliche Parteien, Kap. II.2, S. 31 f.

⁷⁸⁾ J.-L. 6801 = Germ.Pont.2.2 S. 16 Nr. 16 (vgl. auch J.-L. 6808 = Germ.Pont.2.2 S. 17 Nr. 18). Druck in TUB 2 Nr. 15 S. 36 f. = REC 1 S. 87 Nr. 707. Dazu auch I.-Chr. BECKER, Geistliche Parteien, Kap. II.3 S. 54 und B. SCHILLING, Guido von Vienne – Papst Calixt II. (MGH.Schriften 45). 1998 S.427–430.

⁷⁹⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 20 S. 188 f. = REC 1 S. 86 Nr. 705 u. zur Reihenfolge der Handlungen s. Br. MEYER, Touto (wie Anm. 75) S. 73 f. u. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 182 und H. SEIBERT, Abtserhebungen (wie Anm. 49) S. 329.

⁸⁰⁾ Vgl. Br. MEYER, (Artikel) Wagenhusen (HS 3.1.3. 1986 S. 1614 f. u. 1622 f.).

Mainzer Kirche und des Mainzer Erzbischofs Adalbert, „mit eigenen Händen“ auf dem Friedhof des Klosters begraben und beim Begräbnis öffentlich Heinrichs Bußfertigkeit bezeugt hatte,⁸¹⁾ hatte ihm Erzbischof Adalbert im Jahre 1121 den Befehl zukommen lassen, den Leichnam Heinrich von Hirscheegg aus dem Friedhof zu entfernen und den Gottesdienst im Kloster solange einzustellen, solange er auf dem dortigen Friedhof liege.

Bischof Ulrich beugte sich dem Befehl seines Metropolitens und gab den Bitten der Mönche nur insofern nach, als er ihnen erlaubte, wenigstens in der Marienkapelle neben dem Krankenhaus den Gottesdienst zu feiern. Dieses Verhalten gegenüber seinem „Eigenkloster“ gibt zugleich einen erwünschten Einblick in das Verhältnis des Mainzer Metropolitens zum Konstanzer Suffragan. Der Mainzer Erzbischof hat im übrigen auch durch die Anordnung von Visitationen seine Aufsichtsrechte gegenüber der Diözese Konstanz wahrgenommen: So wirkten etwa im März 1124 der Mainzer Dompropst Dudo und der Züricher Kanoniker Heinrich gen. Flustelli in seinem Auftrag gemeinsam als *visitatores ... in civitate et diocesi Constantiensi ...*⁸²⁾ Erneut sah sich Bischof Ulrich – diesmal auf Betreiben der Mönche – im Jahre 1127, d. h. kurz vor seinem Tod, mit Angelegenheiten der Abtei Petershausen befaßt. Die Mönche beschuldigten vor dem Bischof ihren Abt Berthold, daß unter seiner Leitung das strenge mönchische Leben nachgelassen habe. Der Bischof veranlaßte daraufhin Abt Berthold zum Rücktritt. Allerdings weigerte sich dieser, den Abtsstab zum Zeichen seiner Resignation in die Hände des Bischofs zurückzugeben; er legte ihn vielmehr auf dem Altar nieder. Die Wahl des neuen Abtes Konrad konnte – ohne Einwirken des Bischofs – sodann in freier Wahl durch die Mönche vor sich gehen.⁸³⁾

Klöster in der Diözese. Es liegt gewiß an der – dank der Existenz der Petershauser Klosterchronik aus der Mitte des 12. Jahrhunderts – ausgesprochen guten Überlieferung, daß über das Verhältnis Ulrichs I. zu diesem bischöflichen Kloster ähnlich viel ausgesagt zu werden vermag wie über Ulrichs Bemühen um die Gründung eines eigenen Klosters, des Stiftes Kreuzlingen. Sein Verhalten gegenüber anderen in seiner Diözese gelegenen Klöstern ist demgegenüber wesentlich schwerer zu überblicken, sieht man von einzelnen Interventionen beim Herrscher für einige wenige geistliche Institutionen ab (s. oben). Relativ häufig hatte sich Ulrich I. während seines Pontifikates mit der im

⁸¹⁾ Hierzu und zum folgenden Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 6 S. 176 ff. = REC 1 S. 87 Nr. 709 und dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 142 Anm. 78.

⁸²⁾ MUB 1 Nr. 517 S. 422 f. = REC 1 S. 84 Nr. 676.

⁸³⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 23 u. 24 S. 190 ff. = REC 1 S. 91 Nr. 755 u. dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 197–203 u. 207 sowie R. KUTTHAN, Zwiefalten S. 221 f. und M. WIECH, Amt des Abtes S. 273–277.

Schwarzwald gelegenen Abtei St. Blasien zu befassen. Das mochte gewiß damit zusammenhängen, daß St. Blasien als expandierendes „Rodungskloster“ allenthalben auf bereits festgefügte Verhältnisse traf und dementsprechend in Auseinandersetzungen mit Inhabern älterer Rechte und Besitzungen geriet. Das war etwa der Fall, als Bischof Ulrich auf einer – zusammen mit Bischof Rudolf von Basel – zu Basel am 19. Dezember 1114 abgehaltenen Versammlung von Klerikern und Laien Hesso von Üsenberg und Adilgoz von Wehr eidlich über die Zehntverhältnisse im Tal von Schönau befragte und danach die von dem Priester Kuno von Tegernau gegenüber dem Kloster St. Blasien erhobenen Ansprüche zurückwies und die Zehnten dem Schwarzwaldkloster zusprach.⁸⁴⁾ – Als wesentlich gewichtiger stellte sich die Aufgabe dar, die Bischof Ulrich zukam, als er anläßlich von Heinrichs V. Straßburger Hoftag an Weihnachten 1125 im Auftrag des Herrschers ein Urteil im Streit mit dem Bischof von Basel um die Vogtei des Klosters fällte und der Abtei die freie Wahl des Vogtes zusprach.⁸⁵⁾ – Wiederum ältere Rechtsverhältnisse wurden berührt, als Werner von Kaltenbach und seine Gattin Ita und ihre Söhne Werner und Wipert den größten Teil ihres Allodialgutes im südlichen Breisgau dem Kloster St. Blasien und seinem Abt Rusten (1108–1125) übertrugen mit der Auflage, in Bürgeln eine klösterliche Gemeinschaft zu schaffen. Indessen hat der Pfarrer der Kirche zu Bürgeln, deren Sprengel vor allem die Markung von Obereggenen umfaßte, Widerstand gegen diese st. blasianische Zellengründung geleistet.⁸⁶⁾ Erst als

⁸⁴⁾ Vgl. M. GERBERT, HNS 3 Nr. 62 S. 95–98 = REC 1 S. 85 Nr. 689 u. dazu O. FEGER, Zur älteren Siedlungsgeschichte des hinteren Wiesentals (ZGORh 99. 1951 S. 353–405, hier 370 mit Anm. 87 u. S. 377) sowie H. OTT, Studien zur Geschichte des Klosters St. Blasien im hohen und späten Mittelalter (VeröffKomm-GeschichtLdkde Bad.-Württ. 27). 1963 S. 88 und zuletzt I.-Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 77. – Es handelt sich im übrigen um die angeblich älteste überlieferte, in zweifacher Ausfertigung erhaltene und von einem Konstanzer Bischof besiegelte Urkunde; vgl. H. BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre 1. 1969 S. 702 u. P. WEIß, Siegelurkunden (wie Anm. 55) S. 64–66, wo indessen nachgewiesen wird, daß es sich bei den beiden Stücken um erst einiges später, wohl zur Zeit Bischof Hermanns I. (1138–1165) entstandene Empfängerausfertigungen handelte und daß der ursprüngliche Text keine Siegelankündigung und damit auch kein Siegel (Bischof Ulrichs I.) aufwies.

⁸⁵⁾ St. 3204; Druck in: H. BRESSLAU, Diplomata centum. 1872 Nr. 76 S. 113–116. Dazu zuletzt H. JAKOBS, Die rechtliche Stellung St. Blasians bis zur Berufung der Zähringer in die Vogtei (1125) (Alemann. Jb. 1995/96. 1996 S. 9–38, hier 16 u. 30).

⁸⁶⁾ Hierzu und zum folgenden H. JÄNICHEN, Herrschafts- und Territorialverhältnisse um Tübingen und Rottenburg im 11. und 12. Jahrhundert (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 2). 1964 S. 40 ff.; H. JAKOBS, Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien (Kölner Histor. Abhandlungen 16). 1968 S. 93 ff.; H. OTT, Die Klostergrundherrschaft St. Blasien im Mittelalter (Arbeiten zum Histor. Atlas von Südwestdeutschland 4). 1969 S. 18 ff. u. 20 ff., sowie DERS., Studien zur spät-

Abt Berthold von St. Blasien (1125–1141) die Gründung der *cella* energischer betrieb, wurde Bischof Ulrich I. mehrfach um eine Entscheidung des Streites angegangen, ohne vor seinem Tode noch eine Lösung zu erreichen.⁸⁷⁾ Dessen ungeachtet hat Ulrich die Errichtung der *cella* bei der St. Johanneskirche zu Bürgeln,⁸⁸⁾ sowie die Übersiedlung der St. Blasianer Mönche nach Bürgeln genehmigt⁸⁹⁾ und es sogar vermocht, im Auftrage Papst Honorius II. und Erzbischof Adalberts von Mainz die inzwischen eingerichtete *cella* dem Kloster St. Blasien zu übertragen (*transtulit ecclesiam Burglun in potestatem monachorum*).⁹⁰⁾

Mit einem anderen Schwarzwaldkloster, das gleichfalls seit den letzten Jahrzehnten des 11. Jahrhunderts große Bedeutung zu erlangen begann, mit St. Georgen, hatte Bischof Ulrich dagegen offenbar weniger Mühen. Lediglich frühneuzeitlicher Überlieferung verdanken wir den Hinweis, daß Bischof Ulrich im Jahre 1117 in dem 1102 von dem St. Georgener Abt Theoger in Amtenhausen auf der Baar gegründeten Nonnenkloster anwesend war, als Theoger dort den Leichnam der bereits 1110 verstorbenen und zunächst in St. Georgen beerdigten Amtenhauser Nonne Beatrix, die als Selige verehrt wurde und als erstes Mitglied des Amtenhauser Konvents galt, erneut bestattete.⁹¹⁾

Auffallend wenig hatte sich Ulrich I. mit den großen, alten Reichsabteien zu befassen. Nur zugunsten von Kloster Rheinau galt es einzugreifen: Die Grafen von Lenzburg hatten 1125 die Vogtei über das Kloster erlangt.⁹²⁾ Das war freilich unter Verletzung des der Abtei zustehenden Rechts der freien Vogtwahl geschehen und die Entfremdung von Klostergut sowie der Bau einer Burg auf klostereigenem Boden folgten rasch nach. Angesichts dieser Situation forderte Papst Honorius II. am 7. April 1126 den Konstanzer Oberhirten mit einem

mittelalterlichen Agrarverfassung im Oberrheingebiet (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 23). 1970 S. 32 und neuestens I.-Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 34 f.

⁸⁷⁾ Vgl. Chronicon Bürglense, hg. von P. Rustenus HEER, Anonymus Murensis. 1755 S. 365 ff., hier 371 u. von J. D. SCHOEPLIN, Historia Zaringo-Badensis 5 Nr. 33 S. 69 ff. = REC 1 S. 90 Nr. 748 u. S. 93 Nr. 766.

⁸⁸⁾ J.-L. 7600 = Vgl. Germ.Pont.2.1 S. 173 Nr. 12, Druck bei M. GERBERT, Historia Nigrae Silvae 3 Nr. 43 S. 66 u. dazu H. OTT, Studien (wie Anm. 84) S. 81 ff.

⁸⁹⁾ Vgl. J. D. SCHOEPLIN, Historia Zaringo-Badensis 5 Nr. 33 S. 69 = REC 1 S. 93 Nr. 766.

⁹⁰⁾ Germ.Pont.2.1 S. 172 f. Nr. 10, Druck bei M. GERBERT, HNS 3 Nr. 54 S. 81 = REC 1 S. 105 Nr. 923 u. dazu H. OTT, Studien (wie Anm. 84) S. 95. Vgl. dazu I.-Chr. BECKER, Geistliche Parteien, Kap. II.2 S. 32 f.

⁹¹⁾ REC 1 S. 85 Nr. 700 (nicht in Vita Theogeri, MGH.SS.12 S. 460 ff.); vgl. dazu K. S. BADER, Kloster Amtenhausen in der Baar (Veröff. aus dem F.F. Archiv 7). 1940 S. 9 ff. u. H.-J. WOLLASCH, Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (ForschOberrheinLdG 14). 1964 S. 148.

⁹²⁾ Vgl. H. MAURER, Das Land zwischen Schwarzwald und Randen im frühen und hohen Mittelalter (ForschOberrheinLdG 16) 1965 S. 100 ff.

Mandat dazu auf, den Grafen Rudolf von Lenzburg zur Einstellung der gegen das Kloster gerichteten Feindlichkeiten zu ermahnen.⁹³⁾ Aus einem nach dem 7. April verfaßten Schreiben Honorius II., das unmittelbar an den Grafen von Lenzburg gerichtet war,⁹⁴⁾ geht hervor, daß Ulrich I. inzwischen ein Urteil (*canonica sententia*) über die Handlungen des Grafen gefällt hatte. Gibt ein solches Zeugnis einen kleinen Einblick in die bischöfliche Rechtsprechung, so ist leider über die Synode, die Bischof Ulrich I. im Jahre 1127 abhielt, nur soviel bekannt, daß er – gewissermaßen zum Abschluß des gesamten Gründungsvorganges – dort *coram omnibus in gremio sedis nostre collectis* die für Stift Kreuzlingen ausgestellten kaiserlichen und päpstlichen Privilegien verlesen habe.⁹⁵⁾

Kirchweihen. Ähnlich wie von seinem Vorgänger Gebhard III. sind auch von Ulrich I. zahlreiche Zeugnisse über Kirchweihen überliefert, wenngleich er bis zu seiner erst im Jahre 1118 erfolgten Bischofsweihe bei den von einem auswärtigen Mitbruder vollzogenen Weihehandlungen allenfalls hatte anwesend sein dürfen. Das war bereits am 30. September 1113 der Fall, als Bischof Wido von Chur die Kirche des zähringischen Hausklosters St. Peter auf dem Schwarzwald weihte, im Beisein und mit Unterstützung des Elekten Ulrich.⁹⁶⁾ Ob Ulrich auch anwesend war, als Bischof Rudolf von Basel am 15. November 1114 die Kirche des Klosters Rheinau⁹⁷⁾ sowie in einem unbekannten Jahr zwei Altäre in Kloster St. Blasien⁹⁸⁾ und als Erzbischof Bruno von Trier am 9. Mai 1117 einen Altar im Zürcher Grossmünster⁹⁹⁾ und am 2. Juni die Kirche des st. blasianischen Frauenklosters Berau¹⁰⁰⁾ einweihten, ist nicht überliefert. Die Vita des Bischofs Theoger von Metz, des einstigen Abtes von Kloster St. Georgen

⁹³⁾ J.-L. 7257 = Germ.Pont.2.2 S. 23 Nr. 2, Druck in: ZUB 1 Nr. 271 S. 158 = REC 1 S. 90 Nr. 744.

⁹⁴⁾ J.-L. 7258 = Germ.Pont.2.2 S. 24 Nr. 3, Druck in: ZUB 1 Nr. 272 S. 158 ff.

⁹⁵⁾ Vgl. oben S. 277 f. u. TUB 2 Nr. 21 S. 53 = REC 1 S. 91 Nr. 754.

⁹⁶⁾ Vgl. E. FLEIG, Handschriftliche, wirtschafts- u. verfassungsgeschichtliche Studien zur Geschichte des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwald. 1908 Nr. 14 S. 103 ff. = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 71 S. 32 = REC 1 S. 84 Nr. 685. Dazu auch U. PARLOW, Zähringer S. 132 f. Nr. 191 und J. WOLLASCH, Äbte und Mönche von St. Peter im 12. Jahrhundert (H.-O. MÜHLEISEN, H. OTT und Th. ZOTZ [Hg.], Das Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald. Studien zu seiner Geschichte von der Gründung im 11. Jahrhundert bis zur frühen Neuzeit = Veröff. des Alemann. Instituts Freiburg i. Br. 68. 2001 S. 79–98, hier 83) sowie J. KRIMM-BEUMANN, Der Rotulus des Klosters St. Peter im 12. Jahrhundert (ebd. S. 135–166, hier 157 f.).

⁹⁷⁾ Vgl. ZUB 1 Nr. 260 S. 145 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 72 S. 32.

⁹⁸⁾ Liber Constructionis monasterii ad S. Blasium, hg. von F. J. MONE, Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte 4 S. 104 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 79 S. 34.

⁹⁹⁾ Vgl. ZUB 1 Nr. 262 S. 145 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 73 S. 32.

¹⁰⁰⁾ Vgl. FreibDiözArch 7. 1873 S. 345 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 74 S. 32.

im Schwarzwald, berichtet ausdrücklich davon, daß Theoger Ende 1118/Anfang 1119 mehrere, auf dem Grund und Boden des Klosters errichtete Kirchen mit Erlaubnis des Konstanzer Oberhirten habe weihen dürfen.¹⁰¹⁾ Als Ulrich am 18. September 1120 die Abtskapelle des Klosters Zwiefalten weihte,¹⁰²⁾ bedurfte er einer Stellvertretung durch einen Mitbruder nicht mehr. Am 21. Februar 1121 finden wir Bischof Ulrich als Konsekrator der Kirche von Schwyz¹⁰³⁾ und am 7. Oktober des gleichen Jahres konsekrierte er die Krankenskapelle und mehrere Altäre der Klosterkirche von Zwiefalten.¹⁰⁴⁾ In eben dieses Jahr soll – nach frühneuzeitlicher Überlieferung – die Weihe der Heilig-Kreuzkirche von Rottweil durch Bischof Ulrich fallen.¹⁰⁵⁾ In etwa um diese Zeit, zwischen 1120 und 1122, hat Bischof Ulrich auch die Kirche des Klosters Engelberg geweiht¹⁰⁶⁾ und im Jahre 1123 soll er die Kirche zu Bussnang im Thurgau konsekriert haben.¹⁰⁷⁾ Dann folgen im Jahre 1124, zunächst am 17. November, die Weihe einer Kapelle im Kloster Weingarten¹⁰⁸⁾ und am 31. Dezember die Weihe einer Kirche in Steinen (Schwyz).¹⁰⁹⁾ An einem unbekannten Tag des Jahres 1124 hat Ulrich I. sodann die Kirche des Klosters Blaubeuren geweiht¹¹⁰⁾ und auch die zeitlich nächstbekannte Weihehandlung Bischof Ulrichs, die Weihe eines Kreuzaltars am 9. Juli 1125, führt wiederholt ins Kloster Blaubeuren.¹¹¹⁾ Im Jahre 1125 hatte Ulrich erneut eine Klosterkirche einzuweihen, diesmal war es diejenige des nahe Bregenz errichteten Klosters Mehrerau.¹¹²⁾ Am 15. Januar

¹⁰¹⁾ Vgl. Vita Theogeri II, MGH.SS.12 S. 476 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 75 S. 32 = REC 1 S. 86 Nr. 702.

¹⁰²⁾ Vgl. Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs u. Bertholds, hg. von E. KÖNIG u. K. O. MÜLLER (Schwäb. Chroniken der Stauferzeit 2). 1941, cap. II.1 S. 102 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 76 S. 32 = REC 1 S. 87 Nr. 708.

¹⁰³⁾ QuWEidg. 1.1 Nr. 107 S. 51 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 76 A S. 71 = M. KREBS, *Nachlese* Nr. 710a. S. 185.

¹⁰⁴⁾ Vgl. Zwiefalter Chroniken, hg. von KÖNIG/MÜLLER (wie Anm. 102) S. 102–104 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 77 S. 33 f. = REC 1 S. 87 Nr. 714.

¹⁰⁵⁾ Vgl. A. STEINHAUSER, Zur Rottweiler Gründungsfrage (ZWürttLdG 9.1950 S. 95–109, hier 108) = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 76 B S. 71.

¹⁰⁶⁾ QuW Eidg. 1.1 Nr. 109 S. 52 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 78 S. 34 = REC 1 S. 88 Nr. 719. Zum Datum vgl. F. GÜTERBOCK, Engelberg (wie Anm. 30) S. 8 f.

¹⁰⁷⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 79 A S. 72.

¹⁰⁸⁾ Vgl. *Notae Weingartenses*, MGH.SS.24 S. 832 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 80 S. 34 = REC 1 S. 88 Nr. 726.

¹⁰⁹⁾ QuWEidg. 1.1 Nr. 113 S. 54 f. = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 81 S. 34.

¹¹⁰⁾ Vgl. Christian TUBINGIUS, *Burrensis Coenobii Annales*, hg. von G. BRÖSAMLE (Schriften zur südwestdt. Landeskunde 3) 1966 S. 162–166 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 82 S. 35 = REC 1. S. 88 Nr. 724.

¹¹¹⁾ Vgl. Christian TUBINGIUS, *Annales* (wie Anm. 110) S. 2 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 83 S. 35.

¹¹²⁾ Zu der deutlich auf 1125 datierten Überlieferung (so nicht in REC 1 S. 86 Nr. 703 und ganz fehlend bei H. TÜCHLE, *Dedicationes*) s. K. SPAHR, *Die romanische*

1126 hat sich Ulrich sodann nach Kirchdorf (heute Kanton Zürich) begeben, um die dortige Kirche einzuweihen.¹¹³⁾ Und wenn der Bischof am 16. Mai des gleichen Jahres die Kirche von Marthalen (heute Kanton Zürich) konsekrierte¹¹⁴⁾ und wenn er an einem unbekannten Tag des gleichen Jahres eine Kapelle zu Gächlingen im unweit gelegenen Klettgau weihte,¹¹⁵⁾ dann könnte diese Weihe mit derjenigen von Marthalen zeitlich eng verbunden gewesen sein. Nicht genau innerhalb seines Pontifikats zu datieren sind die Weihe einer St. Johanneskapelle in der Klosterkirche von Einsiedeln,¹¹⁶⁾ die Weihe der zur Infirmerie gehörenden Marienkapelle und der Abtskapelle in Kloster St. Blasien¹¹⁷⁾ und schließlich die Konsekration der Kirche zu Upflamör.¹¹⁸⁾

Bischof Ulrich I. hat aber auch außerhalb seiner Diözese, vor allem in der ihm besonders nahestehenden Diözese Augsburg, Kirchen geweiht: Im Jahre 1120 weihte er zusammen mit dem päpstlichen Legaten, Bischof Azzo von Acqui, anstelle des im Banne befindlichen Augsburger Bischofs Hermann die Kirche seines Hausklosters Neresheim und ordinierte dessen Abt Heinrich.¹¹⁹⁾ Im darauffolgenden Jahr, am 1. November 1121, aber konsekrierte er gemeinsam mit dem Augsburger Bischof Hermann die Kirche des Klosters Ottobeuren.¹²⁰⁾ Familiäre Gründe waren es sodann, daß Ulrich im Jahre 1122 mit Genehmigung des Speyrer Bischofs Bruno die in dessen Diözese gelegene, von Markgraf Hermann II. von Baden errichtete Pfarrkirche St. Michael zu Back-

Basilika der Mehrerau in ihrer kunstgeschichtlichen Bedeutung (Das Münster 18. 1965 S. 1–9, hier 2f.); vgl. auch DERS., Die romanische Basilika Mehrerau (Montfort 25. 1973 S. 343–362, hier 346 ff.).

¹¹³⁾ Vgl. M. BECK, Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonatsbezirk Zürichgau. Diss. phil. Zürich 1933 S. 81 Anm. 9 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 84 S. 36 = M. KREBS, Nachlese Nr. 742a S. 185. Zum Datum vgl. G. BONER, Kirchdorf bei Baden (Argovia 72. 1960 S. 36–54, hier 38 mit Anm. 10, S. 51).

¹¹⁴⁾ Vgl. ZUB 1 Nr. 275 S. 160 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 85 S. 36 = REC 1 S. 90 Nr. 745.

¹¹⁵⁾ Vgl. J. J. RÜGER, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen 1. 1884 S. 458 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 86 S. 36 = M. KREBS, Nachlese Nr. 740a S. 185.

¹¹⁶⁾ QuWEidg. 1.1 Nr. 106 S. 51 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 89 S. 37 = REC 1 S. 90 Nr. 751 u. dazu R. HENGGELE, Profeßbuch der fürstl. Benediktinerabtei ULF zu Einsiedeln. 3. 1933 S. 68.

¹¹⁷⁾ Vgl. Liber Constructionis (wie Anm. 98) S. 104 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 87 u. 88 S. 36 f. = M. KREBS, Nachlese Nr. 752 a u. b S. 186; vgl. dazu L. SCHMIEDER, Das Benediktinerkloster St. Blasien. 1929 S. 53 mit Anm. 1 u. 2.

¹¹⁸⁾ Vgl. Zwiefalter Chroniken, hg. von KÖNIG/MÜLLER (wie Anm. 102) S. 252 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 90 S. 37 = REC 1 S. 90 Nr. 752.

¹¹⁹⁾ Germ.Pont.2.1 S. 104 Nr. 2 = REC 1 S. 86 Nr. 704 u. Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 269 Nr. 455. Zum Datum vgl. K. WELLER, Württ. Kirchengeschichte 1. 1936 S. 193.

¹²⁰⁾ REC 1 S. 87 Nr. 715 = Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 261 Nr. 439.

nung weihte.¹²¹⁾ Der Markgraf war mit Bischof Ulrichs Schwester Judith verheiratet. Und schließlich hatte Ulrich I. noch einmal eine Weihehandlung in der Diözese Augsburg auszuführen, als er am 3. Oktober 1124 auf Veranlassung Erzbischof Adalberts I. von Mainz sieben Altäre der Kirche des exemten Klosters Ellwangen weihte, während am gleichen Tag Bischof Hermann von Augsburg den Altar im Chor der Kirche konsekrierte.¹²²⁾

Hochstift. Nur wenig läßt sich über Bischof Ulrichs Wirken für die Belange seines Hochstifts aussagen: Die spätmittelalterlich–frühneuzeitliche Überlieferung, derzufolge Bischof Ulrich I. „Bischofszell“ (gemeint ist damit wohl die vor-städtische Siedlung) zum Nutzen¹²³⁾ des Domkapitels an die Herren von Klingen verpfändet habe, wird nur mit größter Vorsicht zu benützen sein.¹²⁴⁾ Sicher ist dagegen, daß er wenige Kilometer im Südwesten der Bischofsstadt und einhundert Meter oberhalb der See-Ebene, am Abhang des Seerückens, eine Burg mit dem bezeichnenden Namen „Castell“ da errichtet hat, wo die alte Straße von Zürich und Pfyn zum Bischofssitz hinunterstrebte. Daß diese Burg so etwas wie eine zweite Residenz – neben der Pfalz in der Stadt – werden sollte, zeigt die Tatsache, daß er sie mit zwei übereinanderliegenden Burghallen ausstatten und diese mit getäfelten Decken versehen ließ.¹²⁵⁾

Tod. Bischof Ulrich I. starb am 27. August 1127 während seines Aufenthaltes in dem von ihm so sehr geförderten Augustinerchorherrenstift St. Märgen (s. oben). Der Petershauser Chronist bemerkt dazu, daß er „von einer heftigen Krankheit befallen (worden sei), wobei ihm die Augen aus dem Kopf traten, und er starb eines qualvollen Todes. Ohne sein heftiges Gemüt wäre er für das bischöfliche Amt recht geeignet gewesen. ... Sein Leichnam wurde nach Konstanz überführt und im Chor des Marienmünsters ehrenvoll beigesetzt“.¹²⁶⁾ Das

¹²¹⁾ WUB 1 Nr. 276 S. 348 = REC 1 S. 87 Nr. 716; vgl. dazu K. SCHMID, Baden-Baden und die Anfänge der Markgrafen von Baden (ZGORh 139. 1991 S. 45–77, hier 60 f.).

¹²²⁾ Ann. Ellwangenses, hg. von J. A. GIEFEL (Württ. Geschichtsquellen 2). 1888 S. 12 = REC 1 S. 88 Nr. 725 = Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 267 Nr. 452.

¹²³⁾ Vgl. etwa die Chronik Gebhard DACHERS in: Ph. RUPPERT, Die Chroniken der Stadt Konstanz. 1891 S. 24 u. J. RAßLER, De situ et splendore civitatis Constantiensis ... Hs. Kantonsbibliothek Frauenfeld Y 107.

¹²⁴⁾ Vgl. A. KNOEPFLI, Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau 2. Der Bezirk Bischofszell. 1962 S. 54 Anm. 1.

¹²⁵⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 29 S. 196 und dazu H. R. DERSCHKA, Ministerialen S. 330.

¹²⁶⁾ Ebd. cap. IV. 25 S. 192 (die Übersetzung nach O. FEGER, ebd. S. 193); die Nachrichten zu seinem Tod zusammengestellt in REC 1 S. 91 Nr. 758 und bei U.-R. WEISS, Bischöfe S. 38 Anm. 130. Vgl. außerdem R. KUTHAN, Zwiefalten S. 118–120.

älteste Anniversar aus dem 13. Jahrhundert enthält zudem eine Nachricht über die Lage von Ulrichs Grab: *Sepultus in medio lapide chori.*¹²⁷⁾ Bemerkenswert ist, daß man unter Ulrich I. damit begann, regelmäßig die Todestage der Bischöfe aufzuzeichnen und die Bischöfe im Dom zu bestatten. Der Verfasser der Gesta Erzbischof Gottfrieds von Trier weiß Ulrich von Konstanz im übrigen als *vir valde religiosus* zu charakterisieren.¹²⁸⁾

Münzen, Siegel. Nicht sicher zu entscheiden ist, ob jene, der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstammenden Halbbrakteaten aus dem Fund von Steckborn (1883), die auf der Vorderseite das Brustbild eines in der Rechten einen Krummstab haltenden Mitrierten und auf der Rückseite eine „Art Stadt- oder Kirchendarstellung, auf der in rückläufiger Anordnung mehr oder weniger verballhornte Formen des Namens Udalrich (OVRARIC o. ä.) zu lesen sind“, Bischof Ulrich I. oder Bischof Ulrich II. zugewiesen werden dürfen.¹²⁹⁾

Bischof Ulrich I. wurden bislang die ersten, von einem Konstanzer Bischof mit einem – heute zumeist verlorenen – Siegel beglaubigten Urkunden und damit die ersten bekannten Konstanzer Bischofssiegel zugeschrieben.¹³⁰⁾ Indessen haben neuere Untersuchungen ergeben, daß sämtliche in Frage kommenden Urkunden erst einige Jahrzehnte nach Ulrichs I. Pontifikat gefertigt bzw. mit einem (heute verlorenen) Siegel versehen worden sind. Siegelurkunden und Siegel Bischof Ulrichs I. sind demnach nicht überliefert.¹³¹⁾

¹²⁷⁾ Hierzu und zum folgenden M. BORGOLTE, Salomo III. und St. Mangen (Churrätisches und st. gallisches Mittelalter 1984 S. 195–223, hier 219 ff.). Vgl. die übrigen Belege in REC 1 S. 91 Nr. 758 und ergänzend Br. MEYER, Das Totenbuch von Wagenhusen (SchrrVGBodensee 86. 1968 S. 87–187, hier 179) sowie MGH.Necrol.3 S. 190 (Indersdorf) u. MGH.Necrol.5 S. 556 (Melk). Vgl. U. BRAUMANN, „... ut memoria ipsius in missa defunctorum habeatur“. Studien zu den Konstanzer Domanniversaren des 13. u. 15. Jahrhunderts mit einer Edition des Eintragsbestandes. Magisterarbeit der Univ. Freiburg. 1991 S. 97.

¹²⁸⁾ MGH.SS.8 cap.9 S. 203.

¹²⁹⁾ Vgl. U. KLEIN unten S. 442 f. u. DERS., Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (Konstanzer Münsterweihe S. 213–266, hier 225 u. 261). Vgl. außerdem Katalog Münzen und Medaillen Schweiz-Deutschland. Auktion Leu 73. 1998 S. 199 f., Nr. 951–954 und H.-U. GEIGER, Heinrich der Löwe und die Münzprägung im Bodenseegebiet. Hypothesen zum Schatzfund von Steckborn (Schweizer Münzblätter 48. 1998, Nr. 189 S. 9–15, hier 11 mit Abb. 1).

¹³⁰⁾ Vgl. REC 1 S. 85 Nr. 689 von 1114; S. 87 Nr. 713 von 1121; S. 89 Nr. 735 von 1125 u. S. 91 Nr. 754 von 1127.

¹³¹⁾ Vgl. P. WEIß, Siegelurkunden (wie Anm. 55) S. 64–72.

ULRICH II.
1127–1138

REC 1 S. 91–92 Nr. 759–799 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon* S. 744 Nr. 39 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 29 f. Nr. 40 – W. Dann, *Besetzung II* S. 12 – U.-R. Weiss, *Bischöfe* S. 56–74 – H. Maurer in: HS 1.2.1, 1993 S. 269 f.

Namensformen: *Udalricus* (1130. Cod. Laureshamensis 1, hrsg. von K. Glöckner S. 425) – *Uodabricus* (1133. MGH.DL.III Nr. 55) – *Odalricus* (1136. MGH.DL.III Nr. 92).

Herkommen. Erst frühneuzeitliche Überlieferung weiß zu berichten, daß der auf Ulrich I. († 27. August 1127) folgende Bischof Ulrich II. zuvor Mönch im (Reform-) Kloster St. Blasien gewesen sei.¹⁾ Zu bedenken ist, ob hier nicht eine Verwechslung mit der unzweifelhaften Nachricht vorliegen könnte, derzufolge Ulrich nach seiner Resignation vom Bischofsamt wieder Mönch von St. Blasien geworden sei.²⁾ An eine von vorneherein gegebene persönliche Nähe zum Schwarzwaldkloster ließe sich jedoch schon deswegen denken, weil Ulrich einer nicht näher benennbaren³⁾ Familie angehörte, die zu den Tradenten des Klosters St. Blasien zählte. Um 1120 übertrug der Priester Heribort († 1125/1126), der die Pfarrei Obereggenen/Bürgeln versorgte und von Bischof Ulrich II. in einer am 8. Februar 1130 ausgestellten Urkunde als sein verstorbener

¹⁾ Vgl. REC 1 S. 91 f. Nr. 759 und die Überlieferung bei Ph. RUPPERT, *Die Chroniken der Stadt Konstanz*. 1891 S. 4 u. 24 sowie bei Chr. SCHULTHAIß, *Bisthums-Chronik*. Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ Darauf könnten gerade die Formulierungen der bei Ph. RUPPERT, *Chroniken* (wie Anm. 1) wiedergegebenen Quellen schließen lassen. Vgl. auch U.-R. WEISS, *Bischöfe* S. 57.

³⁾ Dies gegen die in frühneuzeitlicher Chronistik vertretene Meinung, Ulrich II. sei aus einer Familie „von Castell“ hervorgegangen (vgl. die Stellen bei U.-R. WEISS, *Bischöfe*, S. 58). Gegen die von H. JÄNICHEN vorgenommene Zuweisung zu der Familie von Wasungen (Vgl. H. JÄNICHEN, *Herrschafts- und Territorialverhältnisse um Tübingen und Rottenburg im 11. u. 12. Jahrhundert* = *Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde* 2. 1964 S. 41 ff. u. 62 ff.) und gegen noch weiterreichende Thesen Jänichens (u. a. über eine Verwandtschaft Bischof Ulrichs II. mit Ulrich I.) vgl. H. OTT, *Die Marquarde von Grumbach* (ZGORh 114. 1966 S. 351–359); DERS., *Die Klostergrundherrschaft St. Blasien im Mittelalter* (Arbeiten zum Histor. Atlas von Südwestdeutschland 4). 1969 S. 18 ff. u. DERS., *Studien zur spätmittelalterlichen Agrarverfassung im Oberrheingebiet* (Quellen u. Forschungen zur Agrargeschichte 23). 1970 S. 30 ff.

Bruder bezeichnet wird,⁴⁾ zusammen mit seiner – und damit auch Ulrichs – Schwester Friderun und deren Tochter Agnes das *praedium* Sitzenkirch an St. Blasien.⁵⁾

Wahl und Weihe. Wann Ulrich II. gewählt und geweiht wurde, und wann er sein Amt angetreten hat, wissen wir nicht. Zudem ist die Datierung der beiden frühesten Quellen, die von der Amtstätigkeit Ulrichs II. berichten, nicht unumstritten. Nach einer Überlieferung des 17. Jahrhunderts soll Bischof Ulrich II. am 18. September oder am 26. November 1127 (am Todestag des erst 1123 kanonisierten Bischofs Konrad) die Kirche zu Niedernau bei Rottenburg am Neckar zu Ehren des hl. Konrad geweiht haben.⁶⁾ Ist schon der späten Überlieferung wegen der 18. September als Weihetermin und damit als ausgesprochen früher Zeitpunkt einer Amtshandlung Bischof Ulrichs II. mit Vorsicht zu betrachten, so gilt dies auch für eine zeitlich unmittelbar folgende Quelle, ein angeblich am 21. September 1127 doch wohl in Kreuznach ausgestelltes Schreiben des Grafen Meginhard von Sponheim an Bischof Ulrich von Konstanz ([*Uodalrico*] *ecclesie Constantiensis speculatori magnifico* ...) ⁷⁾ über die von ihm und seiner Gattin getätigte und am gleichen Tag vollzogene⁸⁾ Schenkung von Illnau (Kanton Zürich) an das Allerheiligenkloster zu Schaffhausen. In diesem Schreiben bat der Graf den Bischof um den Schutz der Schaffhauser Mönche vor Bedrängungen. Zu bedenken ist jedoch, daß sich das Datum des Briefes „auch bloß auf die [tatsächlich am 21. September vollzogene] Schenkung beziehen, der Brief etwas später geschrieben sein“ könne,⁹⁾ wenn nicht gar mit dem Adressaten noch Bischof Ulrich I. gemeint gewesen war, von dessen am 27. August erfolgten Tod der Graf von Sponheim nicht unbedingt bereits drei Wochen danach Kenntnis besessen haben müßte.¹⁰⁾ Beide Zeugnisse für eine Aufnahme der Amtstätigkeit Ulrichs II. bereits wenige Wochen nach dem überdies außer-

⁴⁾ Vgl. J. D. SCHÖEPFLIN, *Historia Zaringo-Badensis* 5 Nr. 33 S. 69–72, hier 69 = REC 1 S. 93 Nr. 766.

⁵⁾ Vgl. den Text bei A. KRIEGER, *Topogr. Wörterbuch des Großherzogtums Baden* 2. 1905 Sp. 1016 und dazu die Arbeiten von H. JÄNICHEN und H. OTT (wie Anm. 3).

⁶⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 86 A S. 72 und dazu H. JÄNICHEN, *Herrschaftsverhältnisse* (wie Anm. 3) S. 62 f. mit Anm. 55. Für den 26. November und gegen das frühere Datum jedoch H. OTT, *Marquarde* (wie Anm. 3) S. 356 f. mit Anm. 33.

⁷⁾ BAUMANN, *Allerheiligen* Nr. 65 S. 110 = ZUB 1 Nr. 278 S. 163 = REC 1 S. 92 Nr. 760.

⁸⁾ BAUMANN, *Allerheiligen* Nr. 64 S. 108 f. = ZUB 1 Nr. 277 S. 162. Vgl. A. NAUMANN-HUMBECK, *Studien zur Geschichte der Grafen von Sponheim vom 11. bis 13. Jahrhundert*. 1983 S. 347 ff.

⁹⁾ Vgl. ZUB 1 Nr. 278 S. 163 Anm. 6.

¹⁰⁾ So auch H. OTT, *Marquarde* (wie Anm. 3) S. 358 f. mit Anm. 42 gegen H. JÄNICHEN, *Herrschaftsverhältnisse* (wie Anm. 3) S. 62.

halb des Bischofssitzes erfolgten Tod seines Vorgängers werden demnach nicht als eindeutig anzusehen sein.¹¹⁾ Am ehesten wird man eine auf den 26. November 1127 zu datierende Weihe der Kirche von Niedernau (s. oben) als frühesten Hinweis auf ein Tätigwerden Ulrichs II. in seinem Amt werten dürfen.

Reichsdienst. Ob Ulrich II. bei seinen Anfängen in Konstanz sogleich mit der Unterstützung König Lothars hat rechnen dürfen oder anders: Ob Ulrich von vornherein auf Seiten Lothars stand oder ob er zunächst nicht eher den Staufern und damit dem schwäbischen Herzog Friedrich aus staufischem Hause zugeneigt hatte, ist nicht leicht zu entscheiden.¹²⁾ Denn frühneuezeitliche Überlieferung weiß zu berichten, daß sich im Jahre 1128, d. h. kurz nach Ulrichs Amtsantritt, der Welfe, Herzog Heinrich der Stolze, Schwiegersohn Lothars III., ebenso, wie vielleicht unmittelbar danach, dessen Schwager, Graf Rudolf von Bregenz, der Bischofsstadt feindselig genähert hätten.¹³⁾ Aus Furcht vor dem Grafen Rudolf habe Bischof Ulrich II. die von seinem Vorgänger im Vorfeld der Stadt errichtete Burg Castell zerstören lassen.¹⁴⁾ Herzog Heinrich habe Konstanz belagert, sei aber dank der Parteinahme der Konstanzer Bürger zugunsten des Bischofs an deren wehrhaftem Widerstand gescheitert. Der Bischof habe allerdings den Abzug des Herzogs durch Zahlung einer hohen Summe Geldes erkaufen müssen. Daß diese beiden offenbar zusammenhängenden¹⁵⁾ „Fehdefälle“ doch nicht nur ein lokales Geschehen bildeten,¹⁶⁾ sondern durchaus auch im Blick auf die Auseinandersetzung zwischen Lothar und den Welfen auf der einen und den Staufern auf der anderen Seite gesehen werden müssen, zeigt eine weitere Nachricht derselben Überlieferung, derzufolge das Domkapitel wegen des Niederreißens der Burg Castell durch den Bischof gegen diesen nicht nur bei Papst Innozenz II., sondern auch bei König Lothar III. Klage erhoben habe.¹⁷⁾ Eine solche Klage kann wohl kaum als ein Zeichen besonderer

¹¹⁾ Vgl. grundsätzlich H. OTT, Marquarde (wie Anm. 3) S. 355 ff. gegen H. JÄNICHEN, Herrschaftsverhältnisse (wie Anm. 3) S. 62 ff.

¹²⁾ Dies gegen die Bemerkung in Reg.Imp. 4,1. S. 108 f. Nr. 173; vgl. U.-R. WEISS, Bischöfe S. 61 ff.

¹³⁾ Vgl. REC 1 S. 92 Nr. 762 und außerdem J. RASSLER, De situ et splendore civitatis Constantiensis. Hs. Y 107 und H. MURER, Episcopatus Constantiensis. Hs. Y 106 der Kantonsbibliothek Frauenfeld sowie Gregor MANGOLT, Kurtze und wahrhafte Chronik ... 1548. Hs. AI 4 des Stadtarchivs Konstanz S. 179 und dazu B. BILGERI, Geschichte Vorarlbergs 1. 1971 S. 116 f.

¹⁴⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 29 S. 196 und dazu H.-R. DERSCHKA, Ministerialen S. 330.

¹⁵⁾ So B. BILGERI, Vorarlberg 1 (wie Anm. 13) S. 117.

¹⁶⁾ So U.-R. WEISS, Bischöfe (wie Anm. 2) S. 62 f. u. 67 sowie M.-L. CRONE, Untersuchungen zur Reichskirchenpolitik Lothars III. (Europ. Hochschulschriften 3. 170). 1982 S. 177 f.

¹⁷⁾ Wie Anm. 13; vgl. auch unten S. 303.

„Nähe“ des Bischofs zum Herrscher, sondern eher als Hinweis auf ein unterschiedliches politisches Verhalten von Bischof und Domkapitel in den Anfangsjahren von Ulrich II. Pontifikat gewertet werden. Dagegen sprechen auch nicht die bereits 1128 einsetzenden Aufenthalte des Bischofs am Hofe Lothars. Denn mit Recht ist bemerkt worden,¹⁸⁾ daß sie zumeist Angelegenheiten des Bistums Konstanz betrafen. Vermutlich während der ersten, vom 13. August bis zum 11. November 1128 dauernden Belagerung Speyers durch Lothar III. und Erzbischof Adalbert von Mainz fällt Bischof Ulrich zusammen mit Erzbischof Adalbert und anderen Bischöfen einen Urteilsspruch im Streit zwischen Thüring von Lützelflüh, dem Stifter des Klosters Trub, und dem „Mutterkloster“ Trubs, der Abtei St. Blasien.¹⁹⁾ Und wiederum, mit der Schlichtung eines Streits um ein dem Kloster St. Blasien unterstelltes Priorat, dasjenige von Bürgeln, sah sich Bischof Ulrich möglicherweise auf Lothars Basler Hoftag von Anfang Februar 1130 befaßt²⁰⁾ (vgl. unten). Wenn sodann Ulrich II. am 29. März 1131 in Lüttich als Zeuge bei Lothars III. Privilegierung des gleichfalls in der Konstanzer Diözese gelegenen Augustinerchorherrenstiftes Beuron auftrat,²¹⁾ dann ist damit zwar zugleich seine Teilnahme an dem Lütticher Hoftag bzw. an der Lütticher Synode vom März 1131 dokumentiert, bei dem bzw. bei der auch Papst Innozenz II. sowie Bernhard von Clairvaux anwesend waren. Ulrichs II. Aufenthalt in Lüttich könnte aber möglicherweise auch mit der Klärung der Rechtsstellung des Augustinerchorherrenstifts Beuron zusammenhängen. Vermutlich im darauffolgenden Jahr noch erinnert Ulrich II. in einer Supplik Papst Innozenz II. daran, daß er ihn in Lüttich um ein Privileg zugunsten St. Blasiens und der *cella* Bürgeln gebeten habe; der Papst sei allerdings wegen wichtiger Geschäfte von

¹⁸⁾ Vgl. W. PETKE, Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie unter Lothar III. (1125–1137) (Beihefte zu J. F. Böhmers, *Regesta Imperii* 5). 1985 S. 249 f.

¹⁹⁾ Vgl. *Reg.Imp.* 4,1 S. 108 Nr. 173 und dazu *MGH.DL.III* Nr. 24 von ca. 1130 S. 37 = *Reg.Imp.* 4,1 S. 135 f. Nr. +217 = *REC* 1 S. 90 Nr. 746 (hier falsch eingereiht, vgl. W. PETKE, Kanzlei [wie Anm. 18] S. 441 Nr. 18) u. S. 92 Nr. 761; zur Sache siehe H. JAKOBS, Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien (*Kölner Histor. Abhandlungen* 16). 1968 S. 97 f.; zur Datierung W. PETKE, Kanzlei (wie Anm. 18) S. 119 Anm. 10 u. S. 250 Anm. 530; vgl. auch H. HIRSCH, Studien über die Privilegien süddeutscher Klöster (*MIÖG*, Erg.-Bd. 7. 1907 S. 471–612, hier 568 ff., insbes. 574 ff.).

²⁰⁾ Vgl. die Urkunde Nr. 33 S. 69–72 bei J. D. SCHOEPFLIN, *Historia Zaringo-Badensis* 5. 1765 Nr. 33 S. 69–72 = *Reg.Imp.* 4,1 S. 134 Nr. 214 = *REC* 1 S. 93 Nr. 766 = W. PETKE, Kanzlei (wie Anm. 18) S. 440 Nr. 17. Vgl. auch den Kommentar u. die Abbildung im Katalog „Unverrückbar für alle Zeiten“, hg. vom Generalandesarchiv Karlsruhe. 1992 S. 76 f. Nr. 20. Dazu U. PARLOW, *Zähringer* S. 176 Nr. 256 mit S. 175 Nr. 255.

²¹⁾ Vgl. *MGH.DL.III* Nr. 33 = *Reg.Imp.* 4,1 S. 168 f. Nr. 267 = *REC* 1 S. 93 Nr. 771 f.

der Ausstellung eines Privilegs abgehalten worden.²²⁾ Wenn Bischof Ulrich II. sodann am 3. November 1133 auf Lothars III. Basler Hoftag als Zeuge in dessen Privileg für das in der Diözese Lausanne gelegene Augustinerchorherrenstift Interlaken auftrat,²³⁾ dann ist damit wiederum seine Teilnahme an einem Hoftag erwiesen; ein unmittelbarer Zusammenhang mit Konstanzer Diözesangelegenheiten ist dabei jedoch nicht auszumachen. Und dasselbe trifft auch für des Bischofs Anwesenheit auf dem Würzburger Reichstag vom August 1136 zu: Hier fungierte Ulrich II. am 16. August 1136 als Zeuge einer Urkunde Lothars für die Kaufleute von Magdeburg.²⁴⁾ Zusammen mit anderen in Würzburg weilenden weltlichen und geistlichen Fürsten wirkte Ulrich aber auch am 19. August 1136 als Zeuge bei Erzbischof Adalberts Privilegierung für das Kloster Homburg mit.²⁵⁾ Erzbischof Adalbert, der als Metropolitan den Verlauf der Beilegung des Streites um das st. blasianische Priorat Bürgeln maßgeblich bestimmte (vgl. unten), hat Bischof Ulrich – zusammen mit den Bischöfen von Worms, Straßburg und Chur – auch zu der am 30. November 1130 erfolgten Neuweihe der wiederaufgebauten Abteikirche von Lorsch beigezogen.²⁶⁾ Vermutlich in Lorsch hat einen Tag zuvor, am 29. November, – wiederum zusammen mit den genannten Bischöfen – auch Ulrich von Konstanz als Zeuge bei der durch Erzbischof Adalbert getätigten Beurkundung von Weihe und Dotierung der Kapelle zu Bickenbach mitgewirkt.²⁷⁾

Von Würzburg aus ist Bischof Ulrich II. im Sommer 1136 zusammen mit dem Kaiser zu dessen zweitem Italienzug aufgebrochen. Von seiner Anwesenheit in Lothars III. Umgebung kündigt seine Mitwirkung als Zeuge an der am 3. Oktober 1136 in Correggio Verde bei Guastalla vom Kaiser vorgenommenen Erneuerung der Verträge mit den Venetianern.²⁸⁾ Wenn Ulrich dann freilich erst wieder am 22. September 1137 zu Aquino als Zeuge eines von Lothar für Monte Cassino ausgestellten Privilegs auftritt,²⁹⁾ dann fragt sich, ob der Konstanzer Oberhirte ununterbrochen an Lothars Italienzug teilgenommen hat.

²²⁾ Vgl. den Text bei M. GERBERT, HNS 3 Nr. 42 S. 65 = REC 1 S. 93 Nr. 773 = J.-L. 7600 = Germ.Pont.2.1 S. 173 Nr. 12, Anmerkung.

²³⁾ Vgl. MGH.DL.III Nr. 55 = Reg.Imp. 4,1 S. 234 f. Nr. +377 = REC 1 S. 94 Nr. 782.

²⁴⁾ Vgl. MGH.DL.III Nr. 92 = Reg.Imp. 4,1 S. 324 f. Nr. 497 = REC 1 S. 95 Nr. 789–790.

²⁵⁾ Vgl. MUB 1 Nr. 608 S. 527 f. = Reg.Imp. 4,1 S. 327 f. Nr. 501 = REC 1 S. 95 Nr. 791.

²⁶⁾ Vgl. Cod. Laureshamensis, hg. von K. GLÖCKNER 1. 1929 cap. 143b S. 425 mit Anm. 8 = REC 1 S. 93 Nr. 769.

²⁷⁾ Vgl. MUB 1 Nr. 561 S. 473 f. = REC 1 S. 93 Nr. 768.

²⁸⁾ Vgl. MGH.DL.III Nr. 97 = Reg.Imp. 4,1 S. 331 f. Nr. 510 = REC 1 S. 95 Nr. 792.

²⁹⁾ Vgl. MGH.DL.III Nr. 120 = Reg.Imp. 4,1 S. 396 ff. Nr. 635 = REC 1 S. 95 Nr. 793.

Trotz all diesen Zeugnissen für eine seit etwa 1130 häufiger werdende Anwesenheit bei Hoftagen Lothars und trotz der Teilnahme an dessen zweitem Italienzug ist ein besonders ausgebildetes Vertrauensverhältnis zwischen Bischof Ulrich und Lothar III. nicht festzustellen.³⁰⁾

Petershausen. Für einen sehr wahrscheinlich aus einem benediktinischen Mönchskonvent hervorgegangenen Bischof mußte die Existenz eines bischöflichen Eigenklosters im unmittelbaren Vorfeld seines Bischofssitzes von großer Bedeutung sein. Und so hat denn Bischof Ulrich II. Kloster Petershausen nicht nur wesentlich gefördert, indem er etwa Abt Konrad die Deckentäfelungen der beiden Kapellen der in seinem Auftrag abgerissenen bischöflichen Burg Castell übereignete;³¹⁾ er hat vielmehr auch die Hilfe von Abt und Mönchen in Anspruch genommen, um andere bischöfliche Klöster zu reformieren oder gar neu zu begründen. Wie sehr er die Kenntnisse und das literarische Können der Petershauser Mönche zu schätzen wußte, geht bereits daraus hervor, daß er – jemand anders kommt als Auftraggeber kaum in Frage³²⁾ – einen Konventualen von Petershausen, den Mönch Gebino, damit betraute, die zum Jahre 1123 zur Kanonisation Bischof Konrads von Uodalschalk verfaßte Vita dieses seines bedeutenden Vorgängers auf dem Konstanzer Bischofsstuhl neu zu bearbeiten. Diese zweite Vita des hl. Konrad, vermutlich um 1130 entstanden, führt den Bericht Uodalschalks breiter aus und läßt zugleich etwas vom zeitgenössischen Verständnis des bischöflichen Amtes erkennen: So wie dies auch in des Petershausers zweitem Werk, der spätestens 1134 entstandenen Vita Bischof Gebhards, zum Ausdruck gelangt.³³⁾ Bemerkenswert ist vor allem, wie sehr der mönchische Verfasser die Stellung eines Bischofs – am Beispiel Konrads des Heiligen – derjenigen eines Abts annähert und wie sehr er betont, daß die Bischofswahl durch *clerus, senatus populusque Constantiensis* zu erfolgen habe.³⁴⁾ Das kommt zugleich einer gewissen Abwertung der Wahlrechte des Domkapitels gleich. Möglicherweise hat diese, die Bedeutung des klösterlichen Lebens betonende und die Rechte der Domherren einschränkende Sicht, die kaum ohne Billigung Bischof Ulrichs II. vertreten worden sein konnte, mit zu den Spannungen zwischen dem Bischof und dem Domkapitel und schließlich zum Verzicht

³⁰⁾ U.-R. WEISS, Bischöfe (wie Anm. 2) S. 66 ff.; M.-L. CRONE, Untersuchungen (wie Anm. 16) S. 177 f. u. W. PETKE, Kanzlei (wie Anm. 18) S. 249 f.

³¹⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 29 S. 196 = REC 1 S. 92 Nr. 762.

³²⁾ Hierzu u. zum folgenden E. HILLENBRAND, Das literarische Bild des Hl. Konrad von Konstanz im Mittelalter (FreibDiözArch 100. 1980 S. 79–108, hier 93).

³³⁾ Vgl. E. HILLENBRAND, ebd. S. 90 ff.

³⁴⁾ Hierzu und zum folgenden E. HILLENBRAND, ebd. S. 95 f.

des Bischofs beigetragen.³⁵⁾ Die von dem Neffen des Abtes der beiden Petershauser Filialklöster Fischingen und Wagenhausen, Gebino, geschaffene Vita Bischof Gebhards II. (979–995)³⁶⁾ geht zweifellos auf eine Initiative Abt Konrads I. (1127–1164) von Petershausen zurück. Vom gleichen Verfasser stammen im übrigen auch weite Teile der *Casus Monasterii Petridomus* und die bereits erwähnte zweite Konradsvita.³⁷⁾ Angesprochen werden sollte nicht zuletzt Bischof Ulrich II., der Nachfolger Gebhards auf dem Konstanzer Bischofsstuhl und zugleich Eigenklosterherr von Petershausen. Denn nachdem das Kloster im Kampf gegen Bischof Ulrich I. um die Befreiung von dem Rechtsstatus eines bischöflichen Eigenklosters unterlegen war,³⁸⁾ und dazu noch mit der Heiligsprechung Bischof Konrads im Jahre 1123 eine Aufwertung der bischöflichen Reputation hatte hinnehmen müssen, sahen der Abt von Petershausen und seine Mönche unter Bischof Ulrich II., der gleichfalls einer benediktinischen Mönchsgemeinschaft angehört hatte, die günstige Gelegenheit gekommen, auch um die Kanonisation des Gründers ihres Klosters, Bischof Gebhards II., zu bitten. Angesichts von Ulrichs II. persönlicher Nähe zum Mönchtum und zu den Reformklöstern und angesichts der an ihn ergangenen Aufforderung, einen Vorgänger auf seinem Bischofsstuhl zu kanonisieren, verfehlte die Bitte ihre Wirkung nicht.³⁹⁾ Auf Einladung Abt Konrads erhob Bischof Ulrich II. am 27. August 1134 im Beisein von Äbten aus sieben anderen Klöstern sowie zahlreicher Kleriker, Mönche und anderer Gläubigen die Gebeine des in der Klosterkirche bestatteten Gründerbischofs aus seiner bisherigen Grablege, geleitete den Sarkophag in feierlicher Translation in Form einer Prozession zu einem in der gleichen Kirche für Gebhard II. neuerrichteten Grab.⁴⁰⁾ Diese Elevation kam einer Kanonisation gleich;⁴¹⁾ sie wurde außerdem mit zwei Weiheakten verbunden: Am gleichen Tag weihte der Bischof den über dem neuen Gebhards-Grab errichteten Altar und am darauffolgenden Tag die baulich erneuerte Klosterkirche.⁴²⁾ Die Verteilung der Anlässe auf zwei Tage läßt die Feierlichkeit des von Bischof Ulrich II. entscheidend mitgestalteten Geschehens erahnen.

³⁵⁾ E. HILLENBRAND, ebd. S. 96 f.

³⁶⁾ MGH.SS.10 S. 583–594 und dazu H. G. WALTHER, Gründungsgeschichte und Tradition im Kloster Petershausen vor Konstanz (SchrVGBodensee 96. 1978 S. 31–67, hier 47).

³⁷⁾ H.-G. WALTHER, ebd. S. 42 f.

³⁸⁾ Vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 195–204.

³⁹⁾ Vgl. H.-G. WALTHER, Gründungsgeschichte (wie Anm. 36) S. 46 f. u. 62 ff.

⁴⁰⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. V. 1–4 S. 206–210.

⁴¹⁾ Vgl. H.-G. WALTHER, Gründungsgeschichte (wie Anm. 36) S. 46 f. sowie A. WENZ-HAUBFLEISCH, *Miracula post mortem* (Siegburger Studien 26). 1998 S. 193–197.

⁴²⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. V. 5–6 S. 211 = H. TÜCHLE, *Dedicaciones* Nr. 97 S. 40.

Wie wichtig für Bischof Ulrich II. der Konvent seines bischöflichen Eigenklosters Petershausen war, um mit dessen Hilfe andere bischöfliche Eigenklöster zu erneuern bzw. neu zu begründen, zeigt sich am Beispiel des Petershauser Konventualen Gebino: Nachdem Abt Uto von Wagenhausen wegen seines schlechten Rufes hatte abgesetzt werden müssen, holte Bischof Ulrich II. Gebino aus Petershausen herbei und setzte ihn dort als Abt ein.⁴³⁾ Doch erhielt Gebino bald noch einen wichtigeren Auftrag:⁴⁴⁾ Innerhalb eines alten bischöflichen Herrschaftsgebietes gründete Bischof Ulrich II. kurz vor 1138 an der oberen Murg, im Ort Fischingen, ein Benediktinerkloster wohl in Anlehnung an eine zuvor von Ekkehard von Bettwiesen ebendort gegründete Pfarrkirche.⁴⁵⁾ Den Auftrag zur Begründung des Konventes erteilte Bischof Ulrich dem Abt seines Klosters Petershausen, der daraufhin seinen Konventualen Gebino, der in diesen Jahren die Abtei Wagenhausen reformierte, nach Fischingen entsandte.⁴⁶⁾ Und als für Gebino die Arbeitslast zu groß wurde, entsandte Abt Konrad von Petershausen anstelle des nach Wagenhausen zurückkehrenden Gebino den Petershauser Konventualen Wolfram in das neubegründete bischöfliche Kloster. Wolfram wurde 1138 zum Abt gewählt und von Bischof Ulrich geweiht.⁴⁷⁾ Das durch den Bischof gegründete⁴⁸⁾ Kloster, das ebenso wie Petershausen und Wagenhausen im großen Privileg Friedrich Barbarossas von 1155 ausdrücklich als bischöfliches Eigenkloster ausgewiesen wird,⁴⁹⁾ entwickelte sich dadurch, daß die Vogtei von den Herren von Toggenburg ausgeübt wurde, bereits im 12. Jahrhundert zugleich zu einem toggenburgischen Hauskloster.⁵⁰⁾ Mit der Gründung Fischingens in der Rechtsstellung eines bischöflichen Eigenklosters hat Ulrich II. die Basis des bischöflichen Klosterbesitzes um einiges erweitert.

⁴³⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 40 S. 204 und dazu I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 182 u. Br. MEYER, Wagenhausen (HS 3.1.3. 1986 S. 1622 f.).

⁴⁴⁾ Zum folgenden vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 182–188; dagegen mit wesentlichen Korrekturen Br. MEYER, Fischingen als bischöfliches Kloster (SchrVG Bodensee 92. 1974 S. 47–94).

⁴⁵⁾ Br. MEYER, Fischingen, ebd. S. 83 f.

⁴⁶⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 40 S. 204 u. dazu Br. MEYER, Fischingen (wie Anm. 44) S. 50 Anm. 15.

⁴⁷⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 41 S. 204 u. TUB 2 Nr. 23 S. 56–59 = REC 1 S. 95 f. Nr. 798 u. dazu Br. MEYER, Fischingen (HS 3.1.1. 1986 S. 681 f.).

⁴⁸⁾ So Br. MEYER, Fischingen (wie Anm. 44) S. 48 ff. gegen I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 182–188.

⁴⁹⁾ Vgl. MGH.DFI Nr. 128 S. 214: *abbatia sancte Marie in Owa*.

⁵⁰⁾ Vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 183 ff.; Br. MEYER, Fischingen (wie Anm. 44) S. 50 ff. u. DERS., Die heilige Ita von Fischingen (ThurgauBeitrVaterlG 112. 1974/75 S. 21–97, hier 38 ff. u. 80 ff.).

St. Blasien. Mehr noch als die Sorge um die bischöflichen Eigenklöster im Umkreis des Bodensees sah sich Bischof Ulrich II. immer wieder zur Klärung von Rechtsfragen aufgerufen, die mehr oder weniger direkt mit seinem mutmaßlichen „Heimatkloster“ St. Blasien in Zusammenhang standen. Vermutlich war er es und nicht schon sein Vorgänger Ulrich I.,⁵¹⁾ der eine zuvor von Graf Alwig I. von Sulz († um 1132) bestätigte umstrittene Grenzziehung des Alpirsbacher Klostergebietes während des in Kloster Alpirsbach gefeierten Palmsonntags-gottesdienstes – möglicherweise des Jahres 1128⁵²⁾ – beurkundete.⁵³⁾ Kloster Alpirsbach war in Anwesenheit Abt Utos von St. Blasien im Jahre 1095 gegründet worden und vieles spricht dafür, daß von St. Blasien aus das monastische Leben in Alpirsbach eingerichtet und daß auch der erste Abt aus St. Blasien nach Alpirsbach entsandt worden ist.⁵⁴⁾ Zur Zeit Ulrichs II. war Alpirsbach allerdings längst unter hirsauischen Einfluß geraten. Ob gleichfalls noch die ursprüngliche Bindung des Klosters Muri an St. Blasien eine Rolle dabei spielte, daß Bischof Ulrich II. an einem 24. Dezember eines unbekannten Jahres in Muri die in dem St. Johannesaltar befindlichen Reliquien zusammen mit Reliquien des Evangelisten Markus und des hl. Nikolaus in einem neuerbauten Altar niederlegte⁵⁵⁾ und damit auch ein Weihnachtsfest in Kloster Muri beging, muß offen bleiben.

Unmittelbar mit st. blasianischen Angelegenheiten befaßt sah sich Bischof Ulrich II. schon bald nach Beginn seines Wirkens, als er – wohl während der zweiten Hälfte des Jahres 1128 – zusammen mit anderen Erzbischöfen und Bischöfen im Streit zwischen dem Stifter des Klosters Trub und dessen Mutterkloster, eben der Abtei St. Blasien, wegen der Abhängigkeit Trubs vom Schwarzwaldkloster ein Urteil fällte (s. oben).

Auf Lothars III. Basler Hoftag von Anfang Februar 1130 soll sich Ulrich II. sodann – nach Ausweis einer freilich neuestens als Falsifikat verdächtigten Urkunde – mit einem Streit konfrontiert gesehen haben, der gleichfalls ein erst

⁵¹⁾ Vgl. schon FUB 5 Nr. 71.2 S. 43 und H. JÄNICHEN, Herrschaftsverhältnisse (wie Anm. 3) S. 67.

⁵²⁾ Zur Datierung vgl. H. JÄNICHEN, Herrschaftsverhältnisse (wie Anm. 3) S. 66 f. u. V. FIALA, Das Alpirsbacher Kalendar von 1471 (ZWürttLdG 25. 1966 S. 339–376, hier 368).

⁵³⁾ Vgl. den zweiten Gründungsbericht von Alpirsbach in WUB 1 Nr. 284 S. 362 = REC 1 S. 90 f. Nr. 753; zu dessen Datierung auf 1130 vgl. V. FIALA, Kalendar (wie Anm. 52) S. 369 f. Zur Sache siehe H. JÄNICHEN, Herrschaftsverhältnisse (wie Anm. 3) S. 66 f. u. V. FIALA, Kalendar (wie Anm. 52) S. 370 sowie S. LORENZ, Gründung und Frühzeit (Alpirsbach. Zur Geschichte von Kloster und Stadt I. 2001 S. 15–32, hier 24 ff.).

⁵⁴⁾ Vgl. H. JAKOBS, St. Blasien (wie Anm. 19) S. 99 ff.

⁵⁵⁾ Vgl. M. KIEM, Das Kloster Muri im Kanton Argau (QSchweizG 3) 1883 S. 57 = REC 1 S. 95 Nr. 795.

jüngst von St. Blasien mit Mönchen besetztes Priorat betraf.⁵⁶⁾ Bereits unter seinem Vorgänger Ulrich I. (s. dort) war es nach dem Tod von Ulrich II. Bruder, des (Pfarrers von Bürgeln) Heribert, zu einem Streit zwischen mehreren Priestern (der Umgebung?) und Abt Berthold von St. Blasien (ab 1125) gekommen. Die Priester hatten sich durch die Entsendung von St. Blasianer Mönchen nach Bürgeln in ihren Rechten beeinträchtigt gesehen. Auf Bitten der Mönche hatte Erzbischof Adalbert von Mainz nach dem Tode Bischof Ulrichs I. Bischof Ulrich II. mit der Beilegung des Streites beauftragt. Ulrich II. hat sodann auf Rat seiner *fratres*, also wohl des Domkapitels, darunter die Pröpste Heinrich von St. Ulrich (in Kreuzlingen) und Alwic von St. Stephan (in Konstanz), den Archipresbyter Diemo und den Dekan Hermann mit der Einleitung von Vergleichsverhandlungen betraut. In Liel haben denn auch die entsprechenden Verhandlungen stattgefunden; an ihnen nahmen von Seiten des Bischofs der Archipresbyter Diemo sowie die Dekane Hermann (von Müllheim) und Udelmar sowie weitere Kleriker – wohl Pfarrer der betroffenen Kirchen – und von Seiten des Klosters St. Blasien dessen Prior Adelbero und weitere Mitbrüder teil. Das entscheidende Urteil des Schiedsgerichts lautete dahin, daß sowohl die ursprünglich zu Bürgeln stehende Pfarrkirche als auch der dort installierte Mönchskonvent weiter existieren, die Pfarrkirche allerdings in Eggenen neu errichtet werden sollte. Diesen Kompromiß ebenso wie die damit verbundenen „Nebenabreden“ bestätigte Bischof Ulrich II. auf Geheiß seines Metropoliten und des päpstlichen Legaten am 8. Februar 1130 auf Lothars III. Hoftag zu Basel. – Indem in dieser Urkunde Ulrichs II. erstmals Dekane genannt werden, stellt sie – nebenbeibemerkt – das erste überlieferte Zeugnis für die Existenz von Landdekanen neben den Archipresbytern dar.⁵⁷⁾

Aber damit nicht genug, bat Ulrich II. während des Lütticher Hoftages von März/April 1131 den dort anwesenden Papst Innozenz II. um Privilegierung

⁵⁶⁾ Zum folgenden vgl. Anm. 20 und ergänzend *Chronicon Bürglense*, hg. von R. HEER, *Anonymus Murensis*. 1755 S. 372 f. – Zur Sache vgl. J. AHLHAUS, *Die Landdekanate des Bistums Konstanz im Mittelalter* (*Kirchenrecht* Abh. 109/110). 1929 S. 41 ff.; H. JÄNICHEN, *Herrschaftsverhältnisse* (wie Anm. 3) S. 42 f.; H. OTT, *Studien* (wie Anm. 3) S. 32 ff. und M. MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen in der deutschen Reichskirche vom Wormser Konkordat (1122) bis zum Ausbruch des Alexandrinischen Schismas (1159)* (*BonnHistForsch* 55). 1992 S. 130 f. u. 171 mit Anm. 7 – Die Urkunde Ulrichs II. vom 8. Februar 1130 ist neuerdings als Fälschung aus der beginnenden zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nachgewiesen worden durch P. WEIß, *Frühe Siegelurkunden in Schwaben. (10. – 12. Jahrhundert)* (*elementa diplomatica* 6). 1997 S. 70–72. Inwieweit glaubhafte Überlieferung in das Falsifikat eingegangen sein könnte, wird dort freilich nicht erörtert.

⁵⁷⁾ Dazu insbes. J. AHLHAUS, *Landdekanate* (wie Anm. 56) S. 41 ff.

der st. blasianischen Zelle Bürgeln⁵⁸) (vgl. oben). Da jedoch der Papst in Lüttich wegen dringender Geschäfte nicht zur Ausstellung eines Privilegs in der Lage war, kam es erst am 4. November 1132 nach neuerlicher, schriftlicher Bitte des Bischofs zu einer Privilegierung Bürgelns durch Innozenz II.⁵⁹) Darin wird St. Blasien verbrieft, daß nach den vorausgegangenen Bemühungen durch die Bischöfe Ulrich I. und Ulrich II. künftig Mönche von St. Blasien in der *cella* Bürgeln leben dürften, andererseits aber den Pfarrangehörigen von Eggenen die am Fuße des Bürgelner Berges errichtete Kirche St. Johann vorbehalten bleiben solle. Angesichts von Bischof Ulrichs II. Einsatz für die Belange St. Blasiens und insbesondere der *cella* Bürgeln konnte sein Nachfolger auf dem Konstanzer Bischofsstuhl, Bischof Hermann I., im Jahre 1155 mit einigem Recht feststellen, daß Ulrich die Kirche Bürgeln mit Billigung Papst Honorius II. und Erzbischof Adalberts von Mainz, in die Verfügung der st. blasianischen Mönche gebracht habe⁶⁰) (... *quod felicitis memoriae Udalricus de Tilingin meus praedecessor transtulit ecclesiam Burglun in potestatem monachorum auctoritate Domini Papae Honorii atque Mogontini archiepiscopi Adelberthi*). Ulrich II. hat in der Erinnerung St. Blasiens im übrigen auch dadurch seinen Platz gefunden, daß ihm – ebenso wie sein Vorgänger Ulrich I. – die Privilegierung des Besitzes der Pfarrkirche Höchenschwand verdankt wird.⁶¹)

Einen kleinen Einblick in die Beziehungen Ulrichs II. zum Allerheiligenkloster in Schaffhausen gewährt der Bericht von der Überführung von Reliquien des Märtyrers Alexander aus der Krypta von St. Paulin zu Trier nach Allerheiligen, wo sie am 20. Oktober wohl des Jahres 1129 vom Erzbischof von Trier, dem Bischof von Konstanz und dem Bischof von Ripen (in Dänemark) feierlich in Empfang genommen wurden.⁶²) Weshalb die zu Beginn des 13. Jahrhunderts im zähringischen Hauskloster St. Peter auf dem Schwarzwald verfaßte „*Genealogia Zaringorum*“ auch Bischof Ulrich II. unter die Wohltäter des Klosters zählt, läßt sich genauer nicht erkennen.⁶³)

Insgesamt aber wird deutlich, daß Bischof Ulrich II. – im Gegensatz zu seinem vor allem den Augustinerchorherren zuneigenden Vorgänger – dem

⁵⁸) Germ.Pont.4.4 S. 140 Nr. 280 = Germ.Pont.2.1 S. 173 Nr. 12, Anmerkung = REC 1 S. 93 Nr. 773. Vgl. M. GERBERT, HNS 3 Nr. 42 S. 65; zu diesem Brief s. P. WEIß, Siegelurkunde (wie Anm. 56) S. 71 mit Anm. 479 u. S. 72.

⁵⁹) J.-L. 7600 = Germ.Pont.2.1 S. 173 Nr. 12, Anmerkung = REC 1 S. 94 Nr. 778; vgl. M. GERBERT, HNS (wie Anm. 58) Nr. 43 S. 66.

⁶⁰) Vgl. M. GERBERT, HNS (wie Anm. 58) Nr. 54 S. 81 = REC 1 S. 105 Nr. 923.

⁶¹) Vgl. WUB 2 Nr. 366 S. 121 = REC 1 S. 107 Nr. 951 (fälschlich jedoch auf Ulrich I. bezogen in REC 1 S. 95 Nr. 797; vgl. O. FEGER, Zur älteren Siedlungsgeschichte des hinteren Wiesentals, ZGORh 99. 1951 S. 353–405, hier 370 ff.).

⁶²) Vgl. F. L. BAUMANN, Allerheiligen S. 154 = REC 1 S. 92 Nr. 764.

⁶³) Vgl. MGH.SS.13 S. 737 = REC 1 S. 92 Nr. 759. Zur *Genealogia Zaringorum* vgl. Die Zähringer, hg. von H. SCHADEK u. K. SCHMID. 1986 Nr. 8 S. 16 f.

benediktinischen Mönchtum, dem er offenbar selbst entstammte, in auffallender Weise zugetan war.

Kirchweihen. Außer diesen Handlungen zugunsten von Benediktinerklöstern seiner Diözese sind es vor allem Kirchweihen, die von Ulrichs II. bischöflichem Wirken überliefert sind. Die erste Weihe, die Ulrich II. vorgenommen hat, dürfte diejenige der Kapelle zu Niedernau bei Rottenburg zu Ehren des 1123 kanonisierten Bischofs Konrad am 18. September oder am 26. November 1127 gewesen sein.⁶⁴⁾ Inschriftlich überliefert ist sodann für den 18. Mai 1128 die Weihe der Pfarrkirche in Rötenberg bei Oberndorf.⁶⁵⁾

Dann aber folgen am 24. August die Konsekration einer Kapelle zu Ehren Johannes des Täufers und am 29. Oktober 1129 derjenigen zu Ehren der hll. Martin und Oswald im bischöflichen Eigenkloster Petershausen.⁶⁶⁾ Im Jahre 1130 finden wir Ulrich II. am 9. Mai die Weihe der Kirche zu Rüdlingen (bei Schaffhausen) vornehmen.⁶⁷⁾ Da im *Liber ordinarius* des Klosters Rheinau aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts sowohl zum 9. Mai die Weihe der Kirche in Rüdlingen (ohne Jahr) als auch zum Vortag (8. Mai) die Weihe der Kirche von Benken (gleichfalls ohne Jahr) eingetragen wurden,⁶⁸⁾ mag die Annahme zurecht bestehen, daß beide Kirchen unmittelbar nacheinander im Mai 1130 geweiht wurden.⁶⁹⁾ Gleichfalls Ulrich II. – wenn auch ohne genaue zeitliche Festlegung – möchte man auch die im Rheinauer *Liber ordinarius* zum 20. Juli eingetragene Weihe der ebenfalls rheinäischen Kirche zu Altenburg zuschreiben.⁷⁰⁾ Aus Indizien erschlossen wurde die Weihe der Alpirsbacher Klosterkirche – vermutlich durch Ulrich II. – für den 3. Mai 1131⁷¹⁾ und allein frühneuzeitlicher Überlieferung ist die Mitteilung zu verdanken, daß Ulrich II. am 6. Juli 1131 die Kirche zu Seuzach bei Winterthur konsekriert habe.⁷²⁾ Im gleichen Jahr, und

⁶⁴⁾ Vgl. Anm. 6.

⁶⁵⁾ Vgl. [P.] GÖSSLER, Von der Kirche in Rötenberg, O.A. Oberndorf (Heimatbl vom oberen Neckar 1929 S. 925–929) u. K. O. MÜLLER, Zur Rötenberger Weiheinschrift (ebd. 1930 S. 1057–1059) sowie vor allem A. SEELIGER-ZEISS, Die Inschriften (Alpirsbach. Zur Geschichte von Kloster und Stadt I. 2001 S. 515–588, hier 526 f.).

⁶⁶⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 32 und 30 S. 198 u. 196 = REC 1 S. 92 Nr. 763 u. 765 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 91 S. 37 f.

⁶⁷⁾ Vgl. MGH.SS.15.2 S. 1284 = REC 1 S. 93 Nr. 767 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 92 S. 38.

⁶⁸⁾ Vgl. A. HÄNGGI, Der Rheinauer Liber Ordinarius (Spicilegium Friburgense 1). 1957 S. 10.

⁶⁹⁾ Ebd. S. 11 Anm. 2 und dazu S. XLII f. mit Anm. 8.

⁷⁰⁾ Ebd. S. 14 f. mit Anm. 5 sowie S. XVII f. mit Anm. 8.

⁷¹⁾ Vgl. V. FIALA, Kalender (wie Anm. 52) S. 368–372.

⁷²⁾ Vgl. H. KLÄUI u. K. MIETLICH, Geschichte der Gemeinde Wiesendangen (300. Neujahrsblatt der Stadtbibl. Winterthur) 1970 S. 34 f.

zwar am 30. November, ist er – außerhalb seiner Diözese – auch an der Weihe der Kirche von Kloster Lorsch beteiligt (s. oben). Am 26. Oktober 1131 hat Ulrich II. sehr wahrscheinlich im Kloster St. Gallen eine Dreifaltigkeitskapelle geweiht.⁷³⁾ Die Tatsache, daß sich die Weihenotiz in einer aus St. Gallen stammenden Handschrift findet, dürfte die Vermutung, daß das Objekt der Konsekration im Klosterbereich von St. Gallen zu suchen sei, bestätigen.⁷⁴⁾

Das Jahr 1132 sah Bischof Ulrich II. sodann auf einer drei Tage dauernden Konsekrationsreise zu Kirchen bzw. Kapellen, die dem Kloster Ettenheimmünster gehörten und zumeist im obersten Tal der Schutter lagen. Sämtliche Gotteshäuser zählten – wie das Kloster Ettenheimmünster selbst – zur Diözese Straßburg, wenn sie sich auch nahe der Grenze zur Diözese Konstanz befanden.⁷⁵⁾ Auf Bitten Abt Werners konsekrierte er am 9. Juli die Kirchen zu Wittelbach und Dörlnbach, am 10. Juli die *capella s. Cyriaci in turri s. Petri*, womit eine Kapelle im Turm der neben der Klosterkirche von Ettenheimmünster stehenden Pfarrkirche St. Peter gemeint sein dürfte,⁷⁶⁾ und am 11. Juli schließlich die Kirche zu Schweighausen am oberen Ende des Schuttertales. Da Abt Werner von Ettenheimmünster, ebenso wie vermutlich auch Bischof Ulrich II., aus dem Kloster St. Blasien hervorgegangen zu sein scheint,⁷⁷⁾ würde sich der „Übergriff“ des Konstanzer Bischofs in die Diözese Straßburg möglicherweise durch eine persönliche Beziehung zwischen Abt und Bischof erklären.

Am 30. November des gleichen Jahres 1132 nahm Ulrich II. sodann die Weihe der in seiner eigenen Diözese (im heutigen Kanton Schwyz) liegenden Kapelle zu Pfäffikon vor.⁷⁸⁾

Die Weihe der Konstanzer Pfarr- und Stiftskirche St. Stephan – nach Erweiterungs- und Umbauarbeiten – schreiben spätmittelalterliche Chroniken gleichfalls Bischof Ulrich II. zu;⁷⁹⁾ die dem 16. Jahrhundert entstammende Chronik des Gregor Mangolt überliefert gar ausdrücklich das Jahr 1133.⁸⁰⁾ In diesem

⁷³⁾ Vgl. MGH.SS.30.2 S. 784 der Hs. Zentralbibliothek Zürich C 43 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 93 S. 38 f. = M. KREBS, *Nachlese* S. 186 Nr. 772a.

⁷⁴⁾ Vgl. *Corpus Ambrosiano Liturgicum* I.: *Das Sacramentarium Triplex*. Teil 1, hg. von O. HEIMING (*Liturgiewiss. Quellen u. Forschungen* 49). 1968 S. LXXIII f.

⁷⁵⁾ Vgl. zum folgenden die Notiz bei T. NEUGART, *EC* 1. 2. S. 125 = *REC* 1 S. 94 Nr. 774–777.

⁷⁶⁾ Vgl. zur Identifizierung mit der Pfarrkirche M. BARTH, *Urkundliches aus der aufgehobenen, ehem. zur Diözese Strassburg gehörenden Benediktinerabtei Ettenheimmünster* (*ArchEglAls* 1. 1946 S. 315–318, hier 317 Nr. 4 u. Nr. 7) sowie D. KAUSS, *Die mittelalterliche Pfarrorganisation in der Ortenau*. 1970 S. 182.

⁷⁷⁾ Vgl. *REC* 1 S. 94 Nr. 774.

⁷⁸⁾ *QuW Eidgen* 1.1 Nr. 117 S. 56 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 94 S. 39 = *REC* 1 S. 94 Nr. 779.

⁷⁹⁾ Vgl. Ph. RUPPERT, *Die Chroniken der Stadt Konstanz*. 1891 S. 4 u. 24. Dazu H. MAURER, *Das Stift St. Stephan in Konstanz* (*GS NF* 15). 1981 S. 13 u. 40.

⁸⁰⁾ Vgl. Gregor MANGOLT, Hs. AI 4 des Stadtarchivs Konstanz (wie Anm. 13) S. 14½.

Jahr führen Weihereisen den Bischof zweimal in den Umkreis der Schwäbischen Alb: Am 28. Juli konsekrierte er die dem Kloster Blaubeuren gehörende Kirche zu Heuhof (bei Münsingen)⁸¹⁾ und am 11. September 1133 die am nordwestlichen Ende des „Münsters“ von Zwiefalten gelegene Nikolauskapelle.⁸²⁾

Am 14. Februar 1134 hat Ulrich II. die in der Diözese Speyer gelegene Kapelle zu Schöllbronn bei Pforzheim, ein Besitztum des Klosters Hirsau, eingeweiht.⁸³⁾

Das Jahr 1134 brachte für den Konstanzer Oberhirten sodann zwei Altar- bzw. Kirchweihen im Kloster Petershausen, beide verbunden mit der am 27. August 1134 vollzogenen feierlichen Erhebung der Gebeine Bischof Gebhards (s. oben). Noch einmal hatte Ulrich II. im gleichen Jahr in Petershausen eine Weihehandlung vorzunehmen: Am 22. November 1134 weihte er die „untere Kapelle“ (*capella inferior*) des Klosters.⁸⁴⁾

Am 11. Februar 1135 folgte sodann, offenbar zusammen mit Bischof Konrad von Chur (a *venerabili Uodalrico Constantiensis sedis episcopo secundo et Cuonrado episcopo Constanc.* = hier *Constanc.* wohl für *Curiensis* verschrieben; derselbe Bischof Konrad von Chur weihte im Jahre 1136 auch alleine einen Altar in Kloster Petershausen; vgl. Tüchle, *Dedicationes* Nr. 99) die Weihe der Kirche von Obersäckingen.⁸⁵⁾ Wenn schließlich Bischof Hermann I. in einer im Jahre 1145 ausgestellten Urkunde festhalten läßt, daß sein Amtsvorgänger, Bischof Ulrich, die Kirche zu Achkarren geweiht habe, dann wird man diese Weihehandlung am ehesten auf Ulrich II. und nicht auf Ulrich I. beziehen wollen.⁸⁶⁾

⁸¹⁾ Vgl. Chr. TUBINGIUS, *Burrensis coenobii annales*, hg. von G. BRÖSAMLE (Schriften zur südwestdt. Landeskunde 3). 1966 S. 172 = REC 1 S. 94 Nr. 780 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 95 S. 39.

⁸²⁾ Vgl. Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds, hg. von E. KÖNIG u. K. O. MÜLLER. 1941 cap. II.1 S. 106 = REC 1 S. 94 Nr. 781 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 96 S. 39 f. – Zur Lage s. R. HALDER, *Zur Bau- und Kunstgeschichte des alten Zwiefalter Münsters und Klosters* (900 Jahre Benediktinerabtei Zwiefalten. Hg. von H. J. PRETSCH. 1989 S. 141–213, hier 168 f.).

⁸³⁾ Vgl. F. J. MONE, *Quellensammlung der bad. Landesgeschichte* 1. 1848 S. 217 = REC 1 S. 94 Nr. 783. Dazu F. HEINZER, *Buchkultur und Bibliotheksgeschichte Hirsaus* (Hirsau. St. Peter und Paul. Hg. von K. SCHREINER = *Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 10/2. 1991 S. 259–296, hier 269 f.).

⁸⁴⁾ Vgl. *Chronik Petershausen*, ed. O. FEGER, cap. IV. 31 S. 196 = REC 1 S. 94 Nr. 787 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 97 S. 40.

⁸⁵⁾ Vgl. *FreibDiözArch* 9. 1875 S. 24 f. – Ich stütze mich bei dem Zitat auf einen Auszug aus dem Original des Obersäckinger Jahrzeitbuches aus dem 14. Jahrhundert, den ich Herrn Leirer, Säckingen, verdanke.

⁸⁶⁾ C. G. DÜMGÉ, *Reg.Bad.* S. 136 Nr. 88; nicht in das Regest von REC 1 S. 98 Nr. 818 aufgenommen. Vgl. H. BÜTTNER, *Ein Prozeß des 12. Jh. um die Pfarrrechte zu Achkarren am Kaiserstuhl* (ZGORh NF 51. 1938 S. 443–457, hier 445).

Resignation und Tod. Der Pontifikat Ulrichs II. endete im Jahre 1138 mit dessen Resignation und mit dem (Wieder-) Eintritt als Mönch ins Kloster St. Blasien.⁸⁷⁾ Dort starb er an einem 26. März des Jahres 1140 oder 1141.⁸⁸⁾

In seinem vom 12. April 1139 datierten Schreiben⁸⁹⁾ spricht Papst Innozenz II. von der Notwendigkeit der Wiedererlangung von Gütern, die der Konstanzer Bischofskirche entfremdet worden seien und prangert ausdrücklich die *alienationes et donationes* an, die Ulrich II. entgegen dem päpstlichen Interdikt vorgenommen habe. Zu diesen Vorwürfen passen die von frühneuzeitlichen Bischofschroniken überlieferten Spannungen zwischen dem Domkapitel und dem Bischof: Schon im Jahre 1131 sollen die Domherren – aus dem bekannten Anlaß – gegen Ulrich vorgegangen sein,⁹⁰⁾ und andere Geschichtsschreiber des 16. Jahrhunderts wissen ohne Nennung von Jahresdaten davon zu berichten, daß es der von Ulrich II. veranlaßte Abriß der bischöflichen Burg Castell gewesen sei, der das Domkapitel zur Erhebung von Klagen bei Papst Innozenz II. ebenso wie bei Kaiser Lothar III. gegen den Bischof veranlaßt habe, um ihn an einer weiteren Schädigung der Konstanzer Kirche zu hindern.⁹¹⁾

Entscheidend für Ulrichs II. Resignation scheinen demnach weit in die Anfänge seines Episkopates zurückreichende Spannungen mit dem Domkapitel gewesen zu sein, Spannungen, die sich auch in den wohl die Auffassung des Bischofs wiedergebenden, die Mitwirkungsrechte der Domherren bei der Bischofswahl jedoch abwertenden Passagen sowohl der um 1130 von einem Mönch des Klosters Petershausen geschaffenen zweiten Vita des hl. Konrad als auch der spätestens 1134 vom gleichen Verfasser erarbeiteten Vita des hl. Gebhard angedeutet finden (vgl. oben). Möglicherweise hatte die für Juni 1136 nachweisbare Legationsreise des Kardinalbischofs Dietwin von S. Rufina in die Diözese Konstanz, wo er sowohl die Weihe der Kirche von Bürgeln als auch die Schlichtung des Streites zwischen dem Kloster St. Peter und dem Augustinerchorherrenstift St. Märgen vornahm sowie für Kloster Ochsenhausen urkundete,⁹²⁾ mit der Klärung dieser zwischen Bischof und Domkapitel aufgetretenen

⁸⁷⁾ Vgl. Cod.Sal. 1 Nr. 1 S. 1 = REC 1 S. 95 f. Nr. 799; vgl. auch U.-R. WEISS, Bischöfe S. 66 Anm. 97.

⁸⁸⁾ Zum Tagesdatum H. HOUBEN, St. Blasianer Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts (Münchner Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 30). 1979 S. 168 mit Anm. 364; zum Jahresdatum s. REC 1 S. 95 f. Nr. 799.

⁸⁹⁾ Vgl. die Edition in NA 4. 1879 S. 199 f. = REC 1 S. 97 Nr. 803 = J.-L. 7934 u. 7982 = Germ.Pont.2.1 S. 137 Nr. 55; vgl. dazu M. MEYER-GEBEL, Bischofsabsetzungen (wie Anm. 56) S. 177 f.

⁹⁰⁾ Vgl. E. HILLENBRAND, Literarisches Bild (wie Anm. 32) S. 96 f.

⁹¹⁾ Vgl. die in REC 1 S. 95 f. Nr. 799 zusammengestellten Quellen sowie J. RASSLER und H. MÜRER (wie Anm. 13).

⁹²⁾ Vgl. REC 1 S. 94 Nr. 788; H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 98 S. 40 f.; Germ.Pont. 2.1 S. 190 Nr. 2 und für Dietwins Reise allg. J. BACHMANN, Die päpstlichen Lega-

Spannungen zu tun. Denn am 16. November 1136 sprach Papst Innozenz II. über fünf Erzpriester und drei Dekane (der Konstanzer Kirche) das Interdikt aus, da sie einer Einladung des Legaten Dietwin, der sich mit ihnen hatte besprechen wollen, nicht gefolgt seien.⁹³⁾ Der zweite, am 14. April 1137⁹⁴⁾ erlassene Brief Innozenz II. wendet sich unmittelbar an das Konstanzer Domkapitel (*universis Constantiensis ecclesie canonicis*) und hebt auf dessen Bitte das 1137 gegenüber zweien der fünf Archipresbyter erlassene Interdikt wieder auf; den übrigen in ihrem Ungehorsam Verharrenden droht er indessen schärfere Maßnahmen an. Gleichzeitig fordert der Papst die Kapitularen auf, ihren Propst Hugo und den Archidiakon Augustus, die sie offenbar aus ihren Reihen ausgeschlossen hatten, in Frieden wieder aufzunehmen.

Hier geben sich innerhalb des Domkapitels, ja auch innerhalb des führenden Klerus der Diözese Spaltungen zu erkennen, die sehr wohl mit dem gespannten Verhältnis von Domkapitel und Priesterschaft zu ihrem Bischof in engstem Zusammenhang gestanden haben könnten.

Die Forschung hat im übrigen angenommen, Bischof Ulrich II. sei – zumindest in dem am nördlichen Rande der Diözese Konstanz um 1181 gegründeten Prämonstratenserstift Adelberg – als Heiliger verehrt worden.⁹⁵⁾ Sie ist deswegen zu dieser Meinung gelangt, weil in einer auf etwa 1185 ausgestellten Urkunde Herzog Welfs VI. die Mitglieder des Adelberger Konvents in der Weise angesprochen werden: ... *fratribus in Adelberg Jesu Christo et gloriosae matri suae Mariae semper virgini et sancto Ulrico Constantiensi iugiter servientibus*.⁹⁶⁾ Ganz abgesehen davon, daß mit ebensoviel Recht auch Bischof Ulrich I. gemeint sein könne,

ten in Deutschland und Skandinavien (1125–1159) (HistStudEbering 115). 1913 S. 48 f. und Anhang. Vgl. auch Germ.Pont.2.1 S. 174 f. Nr. 14, 16 u. 17 sowie S. 190 Nr. 2 u. S. 193 Nr. 3. Über Dietwin und seine Legationsreisen vgl. M. VONES-LIEBENSTEIN, Neue Aspekte zur Wahl Konrads III. (1138) (Köln. Stadt und Bistum in Kirche und Reich des Mittelalters. Festschrift für O. Engels. 1993 S. 323–348, hier 339). Vgl. auch St. WEIB, Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198) (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhm, Regesta Imperii 13). 1995 S. 126 f.

⁹³⁾ Text bei O. HEIMING, Sacramentarium (wie Anm. 74) S. LXXVIII f. u. LXXIV–LXXVII (zum Inhalt und zur Datierung).

⁹⁴⁾ Text bei O. HEIMING, Sacramentarium (wie Anm. 74) S. LXXIX u. LXXIV–LXXVII (zum Inhalt und zur Datierung).

⁹⁵⁾ Vgl. B. ODEBRECHT, Kaiser Friedrich I. und die Anfänge des Prämonstratenserstifts Adelberg (ZWürttLdG 6. 1942 S. 44–77, hier 75 mit Anm.). Vgl. auch U.-R. WEISS, Bischöfe S. 74 u. W. ZIEGLER, Die Gründer Adelbergs (Staufer-Forschungen im Stauferkreis Göppingen = Hohenstaufen 10. 1977 S. 45–93, hier 82 f.).

⁹⁶⁾ Vgl. WUB 2 Nr. 440 S. 236 = K. FELDMANN, Welf VI. und sein Sohn. Diss. phil. Tübingen. 1971. Regest Nr. 183.

fragt es sich, ob hier nicht eine Verschreibung für Augustudonensis (Augsburg) vorliegen möchte. Darauf deutet die Tatsache hin, daß in der Notiz über die vermutlich im Jahre 1187⁹⁷⁾ in Anwesenheit Friedrich Barbarossas vorgenommenen Weihe des Hauptaltars der Adelberger Stiftskirche der „Heilige“ Ulrich lediglich in der folgenden Weise genannt wird: *altare publicum in honorem beate virginis Marie sanctique Uodalrici episcopi ...*⁹⁸⁾ Und wenn dann noch festgestellt wird, daß „schon sehr bald ... absichtlich oder unabsichtlich eine Änderung zugunsten des populäreren Bischofs Ulrich von Augsburg, dem die [bereits 1054 zu Adelberg und zwar schon jenseits der Diözesangrenze in der Diözese Augsburg errichtete] Ulrichkapelle geweiht war, eingetreten zu sein“ scheint,⁹⁹⁾ werden die Zweifel an der Verehrung eines der beiden Konstanzer Bischöfe mit Namen Ulrich als Heiliger noch wesentlich verstärkt.

Münzen. Ungewiß muß bleiben, ob die der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zugehörigen Halbbrakteaten, die auf der Vorderseite einen Mitrierten zeigen und auf der Rückseite den Namen Udalrich aufweisen, Bischof Ulrich I. oder Bischof Ulrich II. zuzuweisen sind.¹⁰⁰⁾

⁹⁷⁾ Zur Datierung des Weiheaktes vgl. W. ZIEGLER, Gründer (wie Anm. 95) S. 52; dagegen F. OPLL, Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190). 1978 S. 91 Anm. 14.

⁹⁸⁾ Vgl. Notae Adelbergenses bei B. ODEBRECHT, Kaiser Friedrich I. (wie Anm. 95) S. 74 f.

⁹⁹⁾ So W. ZIEGLER, Gründer (wie Anm. 95) S. 83.

¹⁰⁰⁾ Vgl. unter „Ulrich I.“

HERMANN I.

1138–1165

REC 1 S. 96–112 Nr. 800–1001 – Zwiefalter Bischofsliste MGH.SS.13 S. 325 – J. Manlius, *Chronicon*, S. 744 f., Nr. 40 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 30 f. Nr. 41 – W. Dann, *Besetzung II* S. 12–14 – U.-R. Weiss, *Bischöfe* S. 74–120 – H. Maurer in: *HS* 1.2.1. 1993 S. 270 f.

Namensformen: *Hermannus* (1142. MGH.DKo.III Nr. 72) – *Herimannus* (1142. Ann. Einsidlenses. MGH.SS.3 S. 147) – *Herrmannus* (1146. MGH.DKo.III Nr. 155) – *Heremannus* (1150. MGH.DKo.III Nr. 221).

Wahl und Weihe. Spannungen mit dem Domkapitel – nicht zuletzt wegen der Entfremdung von Gütern der Konstanzer Bischofskirche – hatten maßgeblich zur Resignation Bischof Ulrichs II. beigetragen. Angeblich war es denn auch das Domkapitel, das – nach frühneuzeitlicher Überlieferung – in seiner Mehrheit Hermann zum Nachfolger Ulrichs II. gewählt haben soll.¹⁾ Ob das gleichfalls mutmaßliche Versprechen Hermanns, der Bischofskirche 300 [Mark Silber] *jährlichen gelt*es aus seinem väterlichen Erbe zu zahlen,²⁾ bei dieser Entscheidung eine Rolle spielte, muß offen bleiben. Nach den gleichen frühneuzeitlichen Quellen soll auf Drängen König Konrads III. ein anderer Teil des Domkapitels (?) *Brunico* gewählt haben.³⁾ Durch eine Bulle, die Papst Innozenz II. am 12. April 1139 an Klerus und Volk der Diözese Konstanz (bemerkenswerterweise nicht an das Domkapitel) richtete, wird indessen diese späte Nachricht insoweit verifiziert, als Innozenz davon spricht, daß sowohl Kleriker als auch Laien einem *Brunico* ihren Eid geleistet und ihm angehangen hatten.⁴⁾ Mit Hilfe seiner Bulle aber löse er sie von ihrem Eid und annulliere etwaige Rechtsakte, die dieser getätigt hatte. Aus der gleichen Bulle geht aber auch hervor, daß der Papst

¹⁾ Vgl. REC 1 S. 96 Nr. 800 und insbes. J. MANLIUS, *Chronicon* S. 744 – Berechtigte Bedenken gegen die Nennung des Domkapitels in der späten Überlieferung bei W. DANN, *Besetzung II* S. 13 f. Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ Vgl. REC 1 S. 96 Nr. 800 u. 801; vgl. insbes. J. MANLIUS, *Chronicon* S. 744 und zur Sache U.-R. WEISS, *Bischöfe* S. 80 Anm. 49.

³⁾ Wie Anm. 1. Zur Problematik dieser Nachricht vgl. W. ARNDT, Zwei Bullen Innozenz II. (NA 4. 1879 S. 199–201, hier 200 f.) u. S. LIETZMANN, *Königtum und Reichsepiskopat vom Wormser Konkordat bis Barbarossa* (1122–1152). Diss. phil. masch. Berlin. 1944 S. 64 ff. mit Anm. 21 u. W. DANN, *Besetzung II* S. 12 ff.

⁴⁾ Hierzu und zum folgenden vgl. den Text der Bulle bei W. ARNDT, Bullen (wie Anm. 3) S. 199 f. = REC 1 S. 97 Nr. 803 = J.-L. 7934 und 7982 = *Germ.Pont.* 2.1 S. 137 Nr. 55.

aufgrund von Gerüchten, die ihm zugekommen waren, die Wahl Hermanns für ungültig erklärt habe.⁵⁾ Inzwischen, d. h. vor dem 12. April 1139, habe er nach besserer Unterrichtung Hermann zum Priester und danach zum Bischof von Konstanz geweiht, und er gebiete nunmehr Klerus und Volk der Diözese Konstanz, Bischof Hermann als Oberhirten anzuerkennen und ihm den gebührenden Gehorsam zu leisten.⁶⁾

Hermann war, nachdem der Papst sich für ihn entschieden hatte, nach Rom geeilt, um die notwendigen Weihen beim Papst einzuholen.⁷⁾ Wann Hermanns Wahl und Weihen erfolgt sind, ob noch 1138, im Jahr von Ulrichs II. Resignation, oder erst zu Beginn des Jahres 1139, ist nicht zu entscheiden.⁸⁾ Wiederum erst frühneuzeitliche Überlieferung will wissen, daß Hermann den im 12. Jahrhundert freilich zur bischöflichen Ministerialität zählenden Herren von Arbon entstammt habe,⁹⁾ eine Nachricht, die allerdings jeglicher Glaubwürdigkeit entbehrt.¹⁰⁾ Größeres Vertrauen verdient demgegenüber jene, in den während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verfaßten Traditionsnotizen des Klosters Einsiedeln enthaltene Angabe, derzufolge Bischof Hermann, ursprünglich Mönch in Einsiedeln gewesen sei.¹¹⁾ Möglich wäre auch, daß er mit jenem *vicedominus et custos* (des Konstanzer Domkapitels) Hermann identisch gewesen ist, der den Bau einer Orgel für das Konstanzer Münster in Auftrag gegeben hatte.¹²⁾

Reichsdienst. Auch wenn der frühneuzeitlichen Überlieferung mit ihrem ausdrücklichen Hinweis auf Konrads III. Gegnerschaft nur bedingt Glauben zuerkannt werden kann, so ist doch durch den Text von Innozenz II. Bulle von 1139 gesichert, daß der Papst es war, dem Hermann I. die Bischofswürde letzt-

⁵⁾ Vgl. REC 1 S. 96 Nr. 801 = J.-L. *7865 = Germ.Pont.2.1 S. 137 Nr. 54.

⁶⁾ Wie Anm. 1 u. 3. Zur Sache und zum Datum vgl. W. BERNHARDI, Jbb. Konrad III. S. 127 mit Anm. 52 u. S. LIETZMANN, Königtum (wie Anm. 3) S. 64 ff.

⁷⁾ Vgl. REC 1 S. 96 Nr. 802.

⁸⁾ Vgl. U.-R. WEISS, Bischöfe S. 81 mit Anm. 57 u. 58.

⁹⁾ Vgl. REC 1 S. 96 Nr. 800 u. insbes. J. MANLIUS, Chronicon S. 744.

¹⁰⁾ Dagegen schon [K. H.] ROTH VON SCHRECKENSTEIN, Untersuchungen über den Geburtsstand der Domherren zu Constanx (ZGORh 28. 1876 S. 1–37, hier 11) sowie G. MEYER VON KNONAU in der von ihm besorgten Edition von „Conradi de Fabaria Continuatio Casuum sancti Galli“ (MittVGSt.Gallen NF 7. 1879 S. 157 f. Anm. 74) sowie E. DOBLER, Udalrichingisches Erbe im Hegau (Hegau 31. 1974 S. 53–85), wo S. 70 Anm. 75 eine edelfreie Herkunft Hermanns angenommen und er als Nachfahre Liutfrieds von Winterthur angesehen wird. Mit aller Vorsicht neigt H. R. DERSCHKA, Die Ministerialen des Hochstiftes Konstanz (VortrForsch Sonderband 45). 1999 S. 55 doch eher zur Abkunft Bischof Hermanns von den Arboner Hochstiftsministerialen.

¹¹⁾ Vgl. QuWEidg. 2.3 S. 377 mit Anm. 4.

¹²⁾ Vgl. Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. IV. 42 S. 204; zur Identifizierung s. O. FEGER, ebd. S. 204 Anm. 42/1.

lich zu verdanken hatte. Dennoch wurde Bischof Hermann schon bald in das Regieren des Herrschers einbezogen: Für den Februar 1140 ist er durch seine Zeugenschaft in einer Urkunde seines Metropoliten, Erzbischof Adalberts II. von Mainz, als Teilnehmer von Konrads III. Wormser Reichstag nachgewiesen¹³⁾ und während der Monate März und April 1142 konnte er den König über mehrere Wochen hinweg an seinem Bischofssitz beherbergen:¹⁴⁾ Dort trat Hermann als Zeuge eines Privilegs König Konrads für das nahegelegene Zisterzienserkloster Salmannsweiler-Salem auf,¹⁵⁾ wie er denn wohl auch bei dem hier am 10. April gefällten Urteilsspruch Konrads III. über die strittige Wahl eines Abtes von Kloster Einsiedeln zugegen gewesen sein dürfte.¹⁶⁾ Auf seinen Wunsch hin und auf Geheiß des Herrschers hat denn auch zwei Tage später, am Palmsonntag, den 12. April 1142, Kardinalbischof Dietwin von S. Rufina in der Reichenauer Klosterkirche Rudolf zum Abt von Einsiedeln geweiht.¹⁷⁾

Als Bischof Hermann sodann wiederum mit dem König in Berührung kam, war es bezeichnenderweise anlässlich von Hoftagen, die Konrad III. in Ulm, am wichtigsten Hoftagsort der Staufer in Schwaben, abhielt. Ulm überragte in seiner Bedeutung den anderen schwäbischen Hoftagsort, eben den Bischofssitz bzw. die Bischofsstadt Konstanz, noch um einiges.¹⁸⁾ Am 4. September 1143 fungierte Bischof Hermann I. in Ulm als Zeuge in einer Urkunde Konrads III. für das Prämonstratenserstift Ursberg¹⁹⁾ und am 21. Juli 1146 am gleichen Pfalzort als Zeuge in einer Urkunde Konrads III. für das Augustinerchorherrenstift Interlaken.²⁰⁾ Beide geistliche Institutionen lagen im übrigen außerhalb der Diözese Konstanz; Bischof Hermann war demnach wohl nicht wegen spezieller Handlungen des Herrschers für Klöster bzw. Stifte seiner Diözese, sondern zur Wahrnehmung seiner Hoftagspflicht als schwäbischer „Reichsfürst“ in Ulm anwesend.

¹³⁾ MUB 2.1 Nr. 14 S. 22 f. = REC 1 S. 97 Nr. 805.

¹⁴⁾ Vgl. W. BERNHARDI, Jbb. Konrad III. S. 273–276 u. dazu Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Konstanz (H. MAURER) [1997] Nr. V.1.16 S.298 f.

¹⁵⁾ MGH.DKo.III Nr. 72 = REC 1 S. 97 Nr. 809.

¹⁶⁾ Annales Einsidlenses MGH.SS.3 S. 147 = REC 1 S. 97 Nr. 810.

¹⁷⁾ Annales Einsidlenses MGH.SS.3 S. 147 = REC 1 S. 97 Nr. 811 = Germ.Pont. 2.2 Nr. 3 S. 72 u. dazu J. BACHMANN, Die päpstlichen Legaten in Deutschland u. Skandinavien (1125–1159) (HistStudEbering 115). 1913 S. 63 u. 66 (dagegen weiht ihn – vgl. Ann.Einsidl.mai., hg. von G. von WYB, JbSchweizG 10. 1885 S. 345 – Bischof Hermann; das ist aber wohl ein Versehen, s. W. BERNHARDI, Jbb. Konrad III. S. 276 Anm. 36).

¹⁸⁾ H. MAURER, Der Bischofssitz Konstanz als Hauptstadt in Schwaben (SchrVGBo-densee 91. 1973 S. 1–15).

¹⁹⁾ MGH.DKo.III Nr. 95 sowie Reg.Bfe. von Augsburg S. 299 Nr. 504.

²⁰⁾ MGH.DKo.III Nr. 155.

Nicht sicher ist, ob sich der Bischof bereits in Begleitung des Herrschers befunden hatte oder ob er eigens nach Frankfurt gereist war, als Konrad III. sich dort Ende November 1146 mit Bernhard von Clairvaux traf. In Frankfurt hat Bischof Hermann Bernhard darum gebeten, seine Diözese aufzusuchen²¹⁾ (vgl. unten S. 345 ff.).

Das immer enger gewordene Verhältnis zwischen Konrad III. und Bischof Hermann spiegelt sich sodann in des Bischofs Teilnahme an Konrads III. Speyrer Reichstag von Ende 1146/Anfang 1147 wieder. In Speyer war Hermann zusammen mit Bernhard von Clairvaux – aus dem Elsaß zurückkehrend – mit dem Schiff am 24. Dezember angelangt.²²⁾ Dort trat Bischof Hermann Anfang Januar 1147 mehrfach als Zeuge in Urkunden Konrads III. auf,²³⁾ die sämtlich an Empfänger außerhalb der Diözese Konstanz gerichtet waren. Hier, in Speyer, betraute der König Bischof Hermann und Graf Reimbod von Rocking (Röckingen) mit einer Legation in die Lombardei und nach Tuszien,²⁴⁾ wo sie im September 1147 u. a. einen Streit zwischen den Städten Lucca und Pisa²⁵⁾ sowie zwischen den Bürgern von Crema und dem Bischof von Cremona zu schlichten²⁶⁾ und das Domkapitel von Pisa zu privilegieren hatten.²⁷⁾

Zwei Jahre später hielt sich Bischof Hermann zunächst im August 1149 und dann wieder von Dezember 1149 bis Februar 1150 – möglicherweise ohne Unterbrechung – im Gefolge Konrads III. auf. Beim Frankfurter Hoftag von 1149 war er am Placitum des Herrschers über Angelegenheiten des Klosters St. Remigius in Reims beteiligt.²⁸⁾ Dann nahm er erneut an Weihnachten 1149, als Konrad III. zu Bamberg einen Hoftag abhielt, an Beratungen über eine streitige Abtwahl in Kloster Murbach²⁹⁾ teil, und am 8. Februar 1150 war Hermann auf Konrads III. Speyrer Hoftag einmal als Zeuge in einer Urkunde des Herr-

²¹⁾ REC 1 S. 98 Nr. 823. *Eramus autem cum eo ego H. ...*, MGH.SS.26 S. 122 Z. 43 u. dazu A. BREDERO, Studien zu den Kreuzzugsbriefen Bernhards von Clairvaux u. seiner Reise nach Deutschland im Jahre 1146 (MIÖG 26. 1958 S. 331–343, hier S. 331 ff. u. 335 f.). Vgl. auch Königspfalzen: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1986] Nr. V.1. 131 S. 261 f.

²²⁾ MGH.SS.26 S. 126 = REC 1 S. 100 Nr. 851.

²³⁾ MGH.DKo.III Nr. 164–166 = REC 1 S. 100 Nr. 854–856.

²⁴⁾ REC 1 S.100 Nr. 857.

²⁵⁾ Ebd. = J. FICKER, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens 2. 1869 S. 135 f. u. 4. 1874 S. 158 f.

²⁶⁾ REC 1 S. 100 Nr. 858 = J. FICKER, Forschungen (wie Anm. 25) 2 S. 135.

²⁷⁾ REC 1 S. 100 Nr. 859 = J. FICKER, Forschungen (wie Anm. 25) 4 S. 158 Nr. 115.

²⁸⁾ MGH.DKo.III Nr. 210 = MGH.Const.1 Nr. 127 S. 182; vgl. Königspfalzen: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1986] Nr. V.1. 135 S. 268 ff.

²⁹⁾ REC 1 S. 101 Nr. 868 = Ph. JAFFÉ, Monumenta Corbeiensia (Bibl.rer.Germ.1) 1864 S. 350 f. Nr. 231.

schers für Kloster Hilwartshausen³⁰⁾ und zum anderen unter ausdrücklicher Erwähnung seiner Ministerialen (*Hermannus Const. ep. et sui ministeriales*) als Zeuge in einer Urkunde Konrads für Kloster Corvey tätig.³¹⁾

Während des Speyrer Hoftags war Herzog Welf VI. nach seinem anfänglichen Sieg vor der Burg Flochberg von den königlichen Truppen vernichtend geschlagen worden.³²⁾ In den folgenden Monaten kam es zu einer Korrespondenz zwischen Bischof Hermann und dem am Hof weilenden Abt Wibald von Corvey: Hermann bat den Abt darum, beim König für die Befreiung seines Verwandten (*consanguineus*) Heinrich, der gleichzeitig *domni regis fidelis* sei und von Welf und seinen Ministerialen grundlos gefangengenommen worden sei, zu wirken.³³⁾ Aus Wibalds Antwort erfahren wir, daß man bei Hofe – entgegen Wibalds Meinung – nur zu einem zurückhaltenden Vorgehen gegen Welf VI. entschlossen war. Der Bitte des Bischofs nach Freilassung seines Verwandten habe man jedoch entsprochen.³⁴⁾

Im Sommer 1150 wurde Hermann in einem ganz anderen, politisch noch bedeutsameren Zusammenhang – wiederum durch Wibald – als bei Hofe anwesend genannt: Konrad III. hatte sich entschlossen, eine Gesandtschaft an den Papst zu senden,³⁵⁾ um die Verhältnisse Italiens und Roms im besonderen zu ordnen. Um nicht selbst die Kosten für diese Legation übernehmen zu müssen, hatte Wibald, der – zusammen mit Kanzler Arnold von Wied – vom König dafür ausersehen worden war, im August 1150 stattdessen den Bischof von Konstanz, d. h. Hermann I., sowie die Bischöfe von Basel bzw. Lausanne in Vorschlag gebracht.³⁶⁾ Der König beharrte jedoch auf seinem an Wibald gerichteten Ansinnen. Und schließlich sah sich Wibald tatsächlich bewogen, die Reise nach Italien anzutreten. Inzwischen aber hatte der König die Gründe für Wibalds Zurückhaltung anerkannt und stattdessen – wohl auf dem Hoftag, den er am 24. September 1150 in Langenau bei Ulm (*apud villam Nawen*) abhielt³⁷⁾

³⁰⁾ MGH.DKo.III Nr. 220.

³¹⁾ MGH.DKo.III Nr. 221 (vgl. auch MGH.DKo.III Nr. 222).

³²⁾ Vgl. K. FELDMANN, Welf VI. und sein Sohn. Diss. phil. Tübingen. 1971 S. 27 f.

³³⁾ Ph. JAFFÉ, Mon.Corb. (wie Anm. 29) S. 352 Nr. 33 = REC 1 S. 101 Nr. 873.

³⁴⁾ Ph. JAFFÉ, Mon.Corb. (wie Anm. 29) S. 353 f. Nr. 234 = REC 1 S. 102 Nr. 875; vgl. auch K. FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 32) S. 27 f.

³⁵⁾ Zum folgenden W. BERNHARDI, Jbb. Konrad. III. S. 843 u. F. HAUSMANN, Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. u. Konrad III. (MGH.Schriften 14). 1956 S. 110 ff.

³⁶⁾ Ph. JAFFÉ, Mon.Corb. (wie Anm. 29) S. 406 f. Nr. 279 u. dazu O. ENGELS, Zum Konstanzer Vertrag von 1153 (*Deus qui mutat tempora*. Festschrift für Alfons Becker. 1987 S. 235–258, hier 248 ff. mit Anm. 122); zur Datierung vgl. F. HAUSMANN, Reichskanzlei (wie Anm. 35) S. 111.

³⁷⁾ M. GERBERT, HNS 3 Nr. 51 S. 76 f. u. WUB 2 Nr. 366 S. 122 = REC 1 S. 102 Nr. 876.

– Bischof Hermann und Bischof Ortlieb von Basel mit der Gesandtschaft beauftragt.³⁸⁾ Offenbar sind denn auch beide Bischöfe in der zweiten Hälfte des Monats Oktober nach Italien aufgebrochen.³⁹⁾ Ihre Aufgabe bestand vor allem darin, die Streitigkeiten zwischen Pisa und Lucca beizulegen, mit dem Papst über die Kaiserkrönung Konrads zu verhandeln und mit der römischen Stadtgemeinde Gespräche zu führen.⁴⁰⁾ Beide Bischöfe dürften erst nach dem 25. April 1151 wieder in die Heimat zurückgekehrt sein.⁴¹⁾ Gegen eine derartige Dauer der Legation spricht auch nicht jene spätmittelalterliche Überlieferung, die von einer Weihe der Kirche zu Freienbach (Zürichsee) am 5. Dezember des Jahres 1150 durch Bischof Hermann I. wissen will.⁴²⁾ Vielmehr ist das Jahresdatum der Weihe notiz höchst unsicher; es wäre eher das Jahr 1158 in Betracht zu ziehen.⁴³⁾ Auf dem Hoftag, den Konrad III. im Juni 1151 in Regensburg abhielt, war der ihm zum Vertrauten gewordene Bischof von Konstanz bereits wieder zugegen. In einem nach dem 11. Juni ausgestellten Privileg des Herrschers für das venezianische Kloster S. Nicolo treten u. a. Hermann und der gleichfalls mit ihm zuvor nach Italien entsandte Bischof Ortlieb von Basel als Zeugen auf.⁴⁴⁾

Zu Beginn des Jahres 1152 hatte der Konstanzer Oberhirte den Herrscher erneut in Konstanz zu Gast. Vom 7. bis 8. Januar ist sein Aufenthalt dort belegt⁴⁵⁾ und Bischof Hermann fungierte am 7. Januar auch als Zeuge in Konrads III. Privileg für das in der Diözese Konstanz gelegene Augustinerchorherrenstift Detzeln.⁴⁶⁾ Wenn der Bischof sodann bereits am 12. Januar im Gefolge des Königs in Freiburg erscheint und dort als Zeuge in einem Privileg für das Kloster St. Blasien auftritt,⁴⁷⁾ dann hängt dies aufs engste mit einem Geschehen des vorausgegangenen Konstanzer Herrscheraufenthaltes zusammen. Denn am 8. Januar war in Konstanz Herzog Konrad von Zähringen verstorben; sein

³⁸⁾ Ph. JAFFÉ, *Mon.Corb.* (wie Anm. 29) S. 425 Nr. 297 = MGH.DKo.III Nr. 240 = REC 1 S. 102 Nr. 877.

³⁹⁾ Vgl. W. BERNHARDI, *Jbb. Konrad III.* S. 851 u. O. ENGELS, *Konstanzer Vertrag* (wie Anm. 36) S. 248 f. Vgl. auch das Vorwort von MGH.DKo.III Nr. 240 u. F. HAUSMANN, *Reichskanzlei* (wie Anm. 35) S. 113.

⁴⁰⁾ Vgl. Ph. JAFFÉ, *Mon.Corb.* (wie Anm. 29) S. 477 f. Nr. 344 = MGH.Const.1 Nr. 131 S. 186 f. = MGH.DKo.III Nr. 261. Dazu P. RASSOW, *Honor Imperii*, 2. Aufl. 1961 S. 32 u. 43 f. = REC 1 S. 102 Nr. 879. Vgl. auch M. HORN, *Studien zur Geschichte Papst Eugens III.* 1992 S. 78 f.

⁴¹⁾ Vgl. O. ENGELS, *Konstanzer Vertrag* (wie Anm. 36) S. 248 ff.

⁴²⁾ REC 1 S. 102 Nr. 878.

⁴³⁾ *QuWEidg.* 1.1 Nr. 136 S. 64.

⁴⁴⁾ MGH.DKo.III Nr. 255 = REC 1 S. 102 Nr. 880.

⁴⁵⁾ Vgl. *Königspfalzen: Baden-Württemberg*, Art. Konstanz (H. MAURER) [1997] Nr. V.1.17 S.299 f.

⁴⁶⁾ MGH.DKo.III Nr. 268 = REC 1 S. 103 Nr. 883.

⁴⁷⁾ MGH.DKo.III Nr. 269 = REC 1 S. 103 Nr. 884.

Leichnam war sodann vom König und den in Konstanz anwesenden Fürsten des Reiches auf dem Weg über die zähringische Stadt Freiburg nach dem gleichfalls zähringischen Hauskloster St. Peter auf dem Schwarzwald geleitet und dort beigesetzt worden.⁴⁸⁾

Da Bischof Hermann am 9. März 1152 bei Friedrichs I. Krönung zu Aachen anwesend war und dies durch seine Funktion als Zeuge in vier dort ausgestellten Urkunden für geistliche Empfänger – sämtlich außerhalb der Diözese Konstanz ansässig – zu erkennen gab,⁴⁹⁾ dürfte die Annahme berechtigt sein, daß er bereits an Friedrich Barbarossas Wahl am 4. März in Frankfurt beteiligt gewesen war.⁵⁰⁾ Seine Anwesenheit bei beiden Ereignissen deutet darauf hin, daß Hermann auch zu dem neugewählten Herrscher aus staufischem Haus in ein engeres Verhältnis würde treten können. Dafür spricht dann bereits Hermanns Aufenthalt in der Umgebung des neuen Herrschers, als dieser Ende Juni/Anfang Juli 1152 zu Regensburg einen Reichstag abhielt. Dort trat der Konstanzer Bischof einmal als Zeuge in einer Urkunde Friedrichs I. für ein Kloster auf, das – nebenbei bemerkt – nicht in der Diözese Konstanz lag.⁵¹⁾ Und hier, in Regensburg, gehörte Hermann zu denjenigen Bischöfen, die in einem an Papst Eugen III. gerichteten Schreiben diesen um Bestätigung der Wahl Bischof Wichmanns von Zeitz zum Erzbischof von Magdeburg baten.⁵²⁾

Bischof Hermann scheint auch in den folgenden Wochen im Gefolge des Königs verblieben zu sein. Denn im Juli 1152 war der Konstanzer Bischof in Augsburg anwesend, als Friedrich Barbarossa das Augustinerchorherrenstift Marbach (im Elsaß) in seinen Schutz aufnahm.⁵³⁾ Von Augsburg zog Bischof Hermann im Gefolge Friedrichs I. zum wichtigsten Hoftagsort Schwabens, nach Ulm weiter, wo er Ende Juli 1152 an Friedrichs Hoftag teilnahm. Dort trat Hermann vom 28. Juli bis zum 1. August mehrfach als Zeuge in Urkunden

⁴⁸⁾ Vgl. W. BERNHARDI, *Jbb. Konrad III.* S. 916 f. u. E. HEYCK, *Geschichte der Herzöge von Zähringen* 1891 S. 325 f. sowie U. PARLOW, *Zähringer* S. 218 f. Nr. 335–337 u. S. 222 f. Nr. 339.

⁴⁹⁾ MGH.DFI Nr. 1–4 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 13–16 Nr. 66–70 = REC 1 S. 103 Nr. 887–889.

⁵⁰⁾ REC 1 S. 103 Nr. 886.

⁵¹⁾ MGH.DFI Nr. 14 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 25 f. Nr. 100 und M. LINDNER, *Die Hofstage Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190)*. Diss. HU Berlin 1990, Bd. 2 Nr. 2 S. 57.

⁵²⁾ Ph. JAFFÉ, *Mon.Corb.* (wie Anm. 29) Nr. 402 S. 535 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 26 Nr. 103; vgl. auch M. HORN, *Studien* (wie Anm. 40) S. 94 f. und vor allem S. SCHOLZ, *Transmigration und Translation*. 1992 S. 203 ff.

⁵³⁾ MGH.DFI Nr. 29 u. Reg.Imp. 4,2.1 S. 36 Nr. 136 (dort jeweils zur Datierung der Augsburger Handlung) = REC 1 S. 103 Nr. 894.

Friedrich Barbarossas auf, die freilich sämtlich Institutionen betrafen, die nicht innerhalb der Diözese Konstanz lagen.⁵⁴⁾

Im Spätsommer des Jahres 1152 mag ihn, der sich in den letzten Wochen erneut als treuer Begleiter des Herrschers erwiesen hatte, jenes Schreiben Papst Eugens III. vom 17. August erreicht haben, in dem dieser all jene Bischöfe, und unter ihnen auch Hermann von Konstanz, tadelte, die die Erhebung Wichmanns auf den erzbischöflichen Stuhl von Magdeburg begünstigt hatten.⁵⁵⁾

Aber gerade mit Papst Eugen III. sollte sich Bischof Hermann als königlicher Unterhändler direkt oder indirekt bald konfrontiert sehen. Gegen Ende des Jahres 1152⁵⁶⁾ wurde er zusammen mit Bischof Anselm von Havelberg, Graf Guido Guerra und Guido von Biandrate nach Rom entsandt, wo sie noch im Dezember oder bereits im Januar 1153 mit den päpstlichen Unterhändlern einen Vorvertrag zwischen dem Papst und dem König schlossen.⁵⁷⁾ Bischof Hermann hatte sich bereits in den Jahren 1150 und 1151 als Gesandter Konrads III. bewährt.

Vor dem 8. Februar 1153 dürften Bischof Hermann von Konstanz und Bischof Anselm von Havelberg aus Rom abgereist sein.⁵⁸⁾ Am 15. Februar trafen sie mit dem Herrscher auf dessen zu Besançon abgehaltenem Hoftag zusammen.⁵⁹⁾ Die königlichen Urkunden, in denen Bischof Hermann in Besançon als Zeuge fungiert, sind sämtlich für Empfänger ausgestellt, die außerhalb der Diözese Konstanz ansässig waren. Die beiden Bischöfe brachten nicht nur den Text der Vereinbarungen zwischen *regnum* und *sacerdotium* in Form einer Notitia mit, wie er dann am 23. März 1153 in Konstanz in die feierliche Ratifikationsurkunde Friedrichs I. für Eugen III. inseriert werden sollte.⁶⁰⁾ Vielmehr führten sie offenbar auch die päpstliche Erlaubnis zur Nichtigkeitserklärung der Ehe Friedrich Barbarossas mit Adela von Vohburg⁶¹⁾ sowie die Zusage mit sich, Erzbischof Heinrich von Mainz absetzen zu dürfen.

⁵⁴⁾ MGH.DFI Nr. 15–20 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 28–30 Nr. 112–117 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 3 S. 59.

⁵⁵⁾ Reg.Imp. 4,2.1 S. 33 Nr. 127 = REC 1 S. 104 Nr. 898 = J.-L. 9539 = Germ.Pont. 2.1 S. 138 Nr. 58 u. Germ.Pont.10.1 S. 120 f. Nr. 272.

⁵⁶⁾ Zur Problematik des Datums vgl. O. ENGELS, Konstanzer Vertrag (wie Anm. 36) S. 252.

⁵⁷⁾ MGH.DFI Nr. 51 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 46 f. Nr. 164 = REC 1 S. 104 Nr. 899.

⁵⁸⁾ Vgl. REC 1 S. 104 Nr. 899.

⁵⁹⁾ MGH.DFI Nr. 48 u. 49 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 45 Nr. 160 u. S. 45 f. Nr. 161 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 6 S. 62.

⁶⁰⁾ Hierzu und zum folgenden vgl. R. M. HERKENRATH, Ein Legastheniker in der Kanzlei Barbarossas (AfD 33. 1987 S. 269–291, hier 281 ff. u. insbes. 284) u. O. ENGELS, Konstanzer Vertrag (wie Anm. 36) S. 238ff; vgl. auch M. HORN, Studien (wie Anm. 40) S. 84 ff. und vor allem J. LAUDAGE, Alexander III. und Friedrich Barbarossa (Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 16). 1997 S. 32–65.

⁶¹⁾ Vgl. O. ENGELS, Konstanzer Vertrag (wie Anm. 36) S. 253 u. 255 f.

Derart mit Vorgaben ausgestattet zog Friedrich Barbarossa von Besançon nach Konstanz, um die meisten der auf diese Weise vorbereiteten Angelegenheiten auf einem in der Bischofsstadt am Bodensee zu veranstaltenden Reichstag zu regeln.⁶²⁾ Mit dem Herrscher zog Hermann als Bischof des Reichstagesortes, und hier in Konstanz, wo Friedrich Barbarossa zumindest vom 4. bis zum 23., wenn nicht gar bis zum 28. März Hof hielt, empfing er zwei Männer aus Lodi, die – von Bischof Hermann dazu aufgefordert – die Klagen ihrer Stadt gegen Mailand vorbrachten;⁶³⁾ hier empfing er vor allem die päpstlichen Legaten, Kardinalpriester Bernhard von S. Clemente und Kardinaldiakon Gregor von S. Angelo, und leistete den Eid, der dem „Konstanzer Vertrag“, den Bischof Hermann in Rom mit ausgehandelt hatte, die volle Rechtskraft verlieh. Die Urkunde, mit der der König am 23. März 1153 den mit Papst Eugen III. geschlossenen Vertrag ratifizierte, führt denn auch Hermanns Namen in der Zeugenliste auf.⁶⁴⁾ Auf Grund seiner ihm vom Papst gewährten Vollmacht vollzog Bischof Hermann sodann im Rahmen einer gleichzeitig einberufenen (Diözesan-) Synode (vgl. Burchard von Ursperg, *Chronicon*, MGH.SS.rer.germ. S. 26) in der Konstanzer Bischofskirche (*in choro Constantiensi*, Otto von St. Blasien, *Chronica*, MGH.SS.rer.germ. S. 10) die Trennung der Ehe Friedrich Barbarossas mit Adela von Vohburg.⁶⁵⁾ Ja, Bischof Hermann trat am 23. März nicht nur als Petent und Zeuge eines von Friedrich I. für Kloster Bobbio ausgestellten Privilegs auf;⁶⁶⁾ Hermann hat das Privileg sogar selbst nach einem vom Empfänger eingereichten Entwurf mündlich, im Auftrag des Königs besiegelt und dem Empfänger ausgehändigt.⁶⁷⁾

All diese ihm schon bei der Vorbereitung des „Konstanzer Vertrages“ ebenso wie jetzt bei den Einzelakten des Konstanzer Reichstages zugewiesenen Funktionen erweisen Bischof Hermann erneut als einen engen Vertrauten des Herrschers. Dieser hat ihn durch die Anberaumung des Reichstages gerade an dem Italien so nahe gelegenen Bischofssitz sichtbar ausgezeichnet, wenngleich mit dieser Auszeichnung notwendigerweise auch eine starke wirtschaftliche und finanzielle Beanspruchung der Konstanzer Bischofskirche einhergegangen sein dürfte. Als Hermann I. dem Herrscher im Jahre 1154 zunächst am schwäbischen Hoftagsort Ulm (24. Februar) und danach in Batzenhofen (bei Göggingen nahe Augsburg) – auf dem Reiseweg des Königs von Ulm nach Goslar – erneut

⁶²⁾ H. SIMONSFELD, *Jbb. Friedrich I.*, S. 156–175 u. *Reg.Imp.* 4,2.1 S. 47–50 Nr. 165–171 = M. LINDNER, *Hoftage 2* (wie Anm. 51) Nr. 7 S. 63.

⁶³⁾ Vgl. Otto Morena, *Historia*, MGH.SS.rer.Germ. NS 7 S. 2 f. = *Reg.Imp.* 4,2.1 S. 47 f. Nr. 167 = REC 1 S. 104 Nr. 902.

⁶⁴⁾ MGH.DFI Nr. 52 = *Reg.Imp.* 4,2.1 S. 49 Nr. 169.

⁶⁵⁾ *Reg.Imp.* 4,2.1 S. 47 f. Nr. 167 = REC 1 S. 104 Nr. 903.

⁶⁶⁾ MGH.DFI Nr. 53 = *Reg.Imp.* 4,2.1 S. 49 Nr. 170.

⁶⁷⁾ Vgl. die Vorbemerkung zu MGH.DFI Nr. 53.

begegnete, da konnte der Konstanzer Oberhirte beide Male als Zeuge in königlichen Urkunden fungieren, die für Klöster bzw. Stifte innerhalb der Diözese Konstanz ausgestellt wurden, nämlich für das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen⁶⁸⁾ und für das Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen.⁶⁹⁾

Gegen Ende des Jahres 1154 sah sich Bischof Hermann jedoch erneut in das Regieren und in die Politik des Herrschers einbezogen: Hermann nahm an Friedrich Barbarossas Romzug teil⁷⁰⁾ und war dementsprechend – als Zeuge vielfach belegt – im Dezember 1154 beim Reichstag von Roncaglia⁷¹⁾ ebenso anwesend wie bei Friedrichs I. Kaiserkrönung am 18. Juni 1155 in der Peterskirche zu Rom.⁷²⁾ Wenn Papst Hadrian IV. am 28. Mai 1155 zu Sutri mit einem an Erzbischof Arnold von Köln, Bischof Hermann von Konstanz und Abt Wibald von Stablo gerichteten Mandat diese das Kloster S. Antimo zu schützen bat,⁷³⁾ dann darf daraus geschlossen werden, daß der Konstanzer Bischof auch vom Papst als ein einflußreicher Mann am Hofe des Herrschers angesehen worden ist. Und diesem Ruf, aber auch seiner tatsächlichen Stellung entsprach es, daß Bischof Hermann zusammen mit Erzbischof Arnold von Köln Anfang Juli 1155 in Rom Kaiser Friedrich – wenn auch vergeblich – riet, zunächst, nach der Niederwerfung der stadtrömischen Erhebung, gegen Wilhelm von Apulien zu ziehen.⁷⁴⁾ Angesichts dessen, daß Bischof Hermann noch am 7. September in Trient unter den Zeugen einer Urkunde Friedrichs I. auftritt,⁷⁵⁾ darf vermutet werden, daß der Konstanzer Oberhirte noch bis zu dem Hoftag, den der Kaiser am 27. November 1155 wieder einmal in Konstanz abhielt, im Gefolge des Herrschers verblieben ist. Immer dann, wenn Hermann auf Friedrichs I. Italienzug als Zeuge in Diplomen des Königs bzw. Kaisers auftrat, waren die Urkun-

⁶⁸⁾ MGH.DFI Nr. 71 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 63 Nr. 209.

⁶⁹⁾ MGH.DFI Nr. 78 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 67 Nr. 220.

⁷⁰⁾ Vgl. den ersten Beleg Reg.Imp. 4,2.1 S. 74 Nr. 247 von 1154 XI 19 = REC 1 S. 105 Nr. 912. Vgl. grundsätzlich G. GATTERMANN, Die deutschen Fürsten auf der Reichsheerfahrt. Diss. phil. masch. Frankfurt. 1956, Anhang S. (12) Nr. 8 sowie A. PLASSMANN, Die Struktur des Hofes unter Friedrich I. Barbarossa nach den deutschen Zeugen seiner Urkunden (MGH.Studien und Texte 20). 1998 S. 131 ff.

⁷¹⁾ Reg.Imp. 4,2.1 S. 76 Nr. 253 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 18 S. 73.

⁷²⁾ Reg.Imp. 4,2.1 S. 94 ff. Nr. 319.

⁷³⁾ Ph. JAFFÉ, Mon.Corb. (wie Anm. 29) S. 572 f. Nr. 438 = REC 1 S. 105 Nr. 926 = J.-L. 10292 = Germ.Pont.2.1 S. 139 Nr. 61 u. Germ.Pont.7.1 S. 104 Nr. 310.

⁷⁴⁾ Chron. Ottos von St. Blasien. MGH.SS.rer.Germ.47 S. 7 f. = F.-J. SCHMALE (Hg.), Die Chronik Ottos von St. Blasien und die Marbacher Annalen. 1998 S. 28 f. = Reg.Imp. 4,2.1 S. 100 Nr. 334 = REC 1 S. 106 Nr. 930 u. Reg.Bfe. von Köln 2 S. 98 Nr. 598.

⁷⁵⁾ MGH.DFI Nr. 123 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 106 f. Nr. 357. Vgl. auch M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 19 S. 74

den im übrigen für Institutionen bestimmt, die nicht in Hermanns Diözese beheimatet waren.⁷⁶⁾

Endlich war Bischof Hermann, vermutlich ununterbrochen dem aus Italien zurückkehrenden Gefolge Friedrichs I. angehörend, Ende November wieder in seinen Bischofssitz zurückgekehrt, wohin der Herrscher erneut einen Hoftag einberufen hatte.⁷⁷⁾ Nachdem er sehr wahrscheinlich bereits am Vortag, d. h. am 26. November, in Konstanz das Fest des zweiten Konstanzer Bistumspatron, des hl. Konrad, gefeiert hatte, urkundete Friedrich I. am 27. November für die nahegelegene Zisterzienserabtei Salem, wobei der „Ortsbischof“ unter den Zeugen auftrat;⁷⁸⁾ vor allem aber hat sich der Herrscher auf diesem Konstanzer Hoftag für die unschätzbaren Dienste erkenntlich gezeigt, die der Konstanzer Oberhirte ihm bis dahin erwiesen hatte. Er stellte ihm ein Privileg aus,⁷⁹⁾ mit Hilfe dessen er Bischof Hermann in umfassender Weise die Besitzungen und Rechte der Konstanzer Bischofskirche und des Konstanzer Domkapitels bestätigte. Friedrich Barbarossa wies in diesem seinem Privileg ausdrücklich auf die unverbrüchliche Treue (*indefessum fidelitatis obsequium*) und auf die großen Verdienste des Bischofs nicht zuletzt um seine, des Kaisers, Herrschaftsausübung hin (*tanto pre ceteris specialius diligere et amplioribus sublimare honoribus intendimus, quanto studiosius quantove efficacius in re publica nostra gubernanda hactenus nobis cognoscitur affuisse*). Dieses Privileg sollte für die Zukunft von Hochstift und Domkapitel so etwas wie ein Grundgesetz darstellen (vgl. unten S. 339 ff.). Es zu erlangen, kam zweifellos einer der größten Leistungen Hermanns in seiner Eigenschaft als Oberhirte seiner Diözese gleich.

Aber auch nach diesem Höhepunkt in den Beziehungen zwischen dem Konstanzer Bischof und seinem Herrscher trat Hermann in den folgenden Jahren immer wieder einmal in dessen Umgebung auf. So findet sich sein Name am 25. Januar 1156 unter den Zeugen einer Urkunde, die Friedrich I. für die in der elsässischen Bischofsstadt Straßburg gelegenen Kirchen St. Thomas und St. Pe-

⁷⁶⁾ Vgl. die Belege (zuerst ist MGH.DFI, sodann Reg.Imp. 4,2.1 und – falls vorhanden – die REC-Nr. genannt): 88 = 248 = 913, 89 = 249 = 914, 90 = 254 = 916, 92 = 257 = 917, 94 = 263 = 918, 96 = 268, 97 = 269 = 921, 98 = 271 (Jan. 1155, Erneuerung des Konstanzer Vertrags), 99 = 282, 100 = 284 = 924, 101 = 291, 102 = 293 = 925, 107 = 299, 109 = 308 = 927, 110 = 310 = 928, 111 = 320 = 929, 112 = 321 = 933, 115 = 329 = 931, 116 = 330 = 932, 120 = 352 = 934, 123 = 357 = 935.

⁷⁷⁾ Reg.Imp. 4,2.1 S. 77 Nr. 369–372 = H. SIMONSFELD, Jbb. Friedrich I. S. 396–399 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 22 S. 78.

⁷⁸⁾ MGH.DFI Nr. 129 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 110 Nr. 370.

⁷⁹⁾ MGH.DFI Nr. 128 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 109 f. Nr. 369. Zur Bedeutung des Privilegs vgl. auch C. DIRLMEIER u. K. SPRIGADE, Quellen zur Geschichte der Alamanen 5. 1983 S. 18–20 und die dort angegebene Literatur.

ter ausgestellt hat.⁸⁰⁾ Ein Jahr später, am 5. Februar 1157, war Hermann sodann im schwäbischen „Landeshoftagsort“ Ulm Zeuge einer Urkunde des Kaisers für das Domstift und das Kloster St. Emmeram in Regensburg,⁸¹⁾ und wiederum ein Jahr später trat er erneut in Ulm als Zeuge von Urkunden des Herrschers zum einen für das in der Diözese Chur gelegene Kloster Pfäfers⁸²⁾ und zum anderen für das in seiner eigenen Diözese gelegene Augustinerchorherrenstift St. Martin auf dem Zürichberg⁸³⁾ auf. Die Vermutung, Bischof Hermann könne zusammen mit Bischof Ortlieb von Basel im November 1158 am Reichstag von Roncaglia teilgenommen haben, ja er könne auch zu Beginn des Monats Februar 1160 auf der vom Kaiser nach Pavia einberufenen Synode aufgetreten sein, würde zwar durch die Tatsache gestützt werden können, daß Bischof Hermann für die in Frage kommenden Zeiträume in seiner Diözese nicht nachweisbar ist; konkrete Beweise für die angenommenen Italien-Reisen finden sich freilich nirgends. Vor dem 7. Juni 1160 hat sich Friedrich I. – zusammen mit dem Patriarchen von Jerusalem und dem Erzbischof von Mainz – bei Bischof Hermann für die Einsetzung eines Konrad als Propst des zur Diözese Konstanz gehörenden Stifts Denkendorf verwandt.⁸⁴⁾

Erst für Juni 1161 ist ausdrücklich belegt, daß der Konstanzer Oberhirte doch noch zur Belagerung Mailands in das nahe Oberitalien geeilt ist: Am 3. Juni fungierte er vor Mailand als Zeuge einer für das Bistum Passau ausgestellten Urkunde.⁸⁵⁾

Nachdem er sich in der Zwischenzeit wieder in der Heimat aufgehalten hatte, begab sich Bischof Hermann spätestens im April 1162 erneut zu Friedrich Barbarossa nach Italien, wo er von Ende April bis Mitte Juni in Pavia mehrmals als Zeuge in Urkunden des Kaisers für italienische Empfänger fungierte.⁸⁶⁾

⁸⁰⁾ MGH.DFI Nr. 133 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 114 Nr. 384 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 24 S. 80.

⁸¹⁾ MGH.DFI Nr. 158 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 135 Nr. 435 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 34 S. 90.

⁸²⁾ MGH.DFI Nr. 204 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 166 Nr. 526 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 45 S. 102.

⁸³⁾ MGH.DFI Nr. 205 = Reg.Imp. 4,2.1 S. 166 f. Nr. 527.

⁸⁴⁾ Zu 1158 bzw. 1160 vgl. P. RÜCK, Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213. 1966 S. 84. – Dagegen M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 51 u. 52 S. 107–109. – Zu Denkendorf 1160 vgl. MGH.DFI *1110.

⁸⁵⁾ MGH.DFI Nr. 326 = Reg.Imp. 4,2.2 S. 98 Nr. 949 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 53 S. 110. – Zum folgenden auch G. GATTERMANN, Deutsche Fürsten (wie Anm. 70) S. 12 Nr. 8.

⁸⁶⁾ MGH.DFI Nr. 359 = Reg.Imp. 4,2.2 S. 128 Nr. 1071 = REC 1 S. 109 Nr. 963, MGH.DFI Nr. 360 = Reg.Imp. 4,2.2 S. 128 f. Nr. 1072 = REC 1 S. 109 Nr. 964, MGH.DFI Nr. 367 = Reg.Imp. 4,2.2 S. 134 Nr. 1090 = REC 1 S. 109 Nr. 965, MGH.DFI Nr. 368 = Reg.Imp. 4, 2.2 S. 135 Nr. 1092 = REC 1 S. 109 Nr. 966, MGH.DFI Nr. 1051 = Reg.Imp. 4,2.2 S. 135 Nr. + 1093; MGH.DFI Nr. 370 =

Hermann begleitete den Kaiser auch auf seinem Rückweg aus Italien nach St. Jean de Losne, wohin Friedrich Barbarossa eine Synode einberufen hatte. Dort war der Bischof von Konstanz gewiß auch an der erneuten Verurteilung Papst Alexanders III. beteiligt; am 7. September trat er überdies als Zeuge in einer Urkunde des Kaisers für Bischof Ardicius von Genf auf.⁸⁷⁾

Vermutlich hat Bischof Hermann den Herrscher auch auf dessen weiteren Weg durch das Elsaß und durch Schwaben begleitet, bis beide dann nach Konstanz gelangten, wo Friedrich I. vom 23. bis 27. November 1162 einen Hoftag abhielt. Hier hat der Herrscher vermutlich am 26. November erneut das Fest des hl. Konrad gefeiert und auf diesem Hoftag wurde die Ehe Heinrichs des Löwen mit Clementia von Zähringen geschieden.⁸⁸⁾ Auf dieser *curia Romana Friderici Romanorum imperatoris* bestätigte Bischof Hermann dem Abt Wernher von St. Gallen den Besitz des Augustinerchorherrenstiftes St. Laurentius zu Ittingen.⁸⁹⁾ Ob Friedrich I. auf dem Konstanzer Hoftag am 24. November Bischof Hermann auch die Freiheiten von Stift Kreuzlingen privilegiert hat, ist der fragwürdigen Überlieferung wegen eher unwahrscheinlich.⁹⁰⁾ Am 27. November fungierte Bischof Hermann schließlich noch als Zeuge in einer Urkunde Friedrichs I. für den Markgrafen Otto von Meissen und das Kloster Pforta.⁹¹⁾ – Bemerkenswert ist, daß einschließlich der Hoftage von 1162 Bischof Hermann König Konrad III. einmal und König bzw. Kaiser Friedrich I. insgesamt viermal in seiner Bischofsstadt hat beherbergen dürfen bzw. beherbergen müssen.

Erst am 1. November 1164 traf Bischof Hermann wieder mit dem Kaiser und zwar in Ulm zusammen und fungierte hier als Zeuge in einer Urkunde Friedrichs für das in seiner Diözese gelegene Prämonstratenserstift Weissenau.⁹²⁾ Möglicherweise ist der Konstanzer Oberhirte mit dem Kaiser nach Bamberg weitergezogen, wo dieser gleichfalls noch im November einen Hoftag abhielt und Hermann als Zeuge einer für das Prämonstratenserstift Oberzell ausgestellten Urkunde auftrat.⁹³⁾

Reg.Imp. 4,2,2 S. 136 f. Nr. 1097 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 54 S. 111.

⁸⁷⁾ MGH.DFI Nr. 388 = Reg.Imp. 4,2,2 S. 148 f. Nr. 1145 = REC 1 S. 109 Nr. 967 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 56 S. 114.

⁸⁸⁾ Reg.Imp. 4,2,2 S. 155 f. Nr. 1170–1175 = W. GIESEBRECHT, Kaiserzeit 5, S. 347 f. u. M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 59 S. 116.

⁸⁹⁾ Chart.Sangall. 3 Nr. 921 S. 38–40 = Reg.Imp. 4,2,2 S. 156 Nr. 1175 = K. FELD-MANN, Welf VI. (wie Anm. 32).

⁹⁰⁾ MGH.DFI Nr. 1054 = Reg.Imp. 4,2,2 S. 155 Nr. 1171.

⁹¹⁾ MGH.DFI Nr. 392 = Reg.Imp. 4,2,2 S. 155 f. Nr. 1172.

⁹²⁾ MGH.DFI Nr. 470 = Reg.Imp. 4,2,2 S. 214 f. Nr. 1422 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 66 S. 123.

⁹³⁾ MGH.DFI Nr. 595 (von 1172) = Reg.Imp. 4,2,2 S. 216 Nr. 1428 = M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 51) Nr. 67 S. 124.

Aber damit nicht genug, auch auf Friedrich Barbarossas großem Reichstag zu Pfingsten 1165 (23. Mai) in Würzburg weilte Bischof Hermann noch einmal in des Herrschers nächster Umgebung.⁹⁴⁾

Kanzlei. Derart intensiv in das Regieren der Herrscher aus staufischem Hause eingebunden, hat Bischof Hermann in den etwas mehr als 25 Jahren seines Pontifikates dennoch auch die Aufgaben als Oberhirte seiner umfangreichen Diözese nicht nur nicht vernachlässigt. Er ist ihnen vielmehr in einer bisher unbekannten Weise, vor allem durch die Wahrnehmung seiner als *iudicialis ordo*,⁹⁵⁾ als *ordo iudiciarius*,⁹⁶⁾ als *ius dyocesis nostre*⁹⁷⁾ oder als *canonica auctoritas*⁹⁸⁾ bezeichneten richterlichen Befugnisse,⁹⁹⁾ genauer gesagt seiner schiedsrichterlichen Funktionen nachgekommen. Dabei bediente er sich vermehrt seiner „Kanzlei“, die erstmals um die Mitte der 40er Jahre damit begann, bischöfliche Siegelurkunden herzustellen.¹⁰⁰⁾ Daß Bischof Hermann in der Lage war, sich um die Tätigkeit seiner „Kanzlei“ persönlich und dazu noch kenntnisreich zu kümmern, gab er im übrigen dadurch zu erkennen, daß er Friedrich Barbarossas am 23. März 1153 in Konstanz ausgestelltes Privileg für Kloster Bobbio eigenhändig zu schreiben in der Lage war (MGH.DF.I Nr. 53). Bischof Hermann verfügte zumindest über jeweils einen Kanzleibeamten, dem er die Herstellung seiner eigenen Urkunden anvertrauen konnte; dies läßt sich aus der Nennung des Rudolf, Archidiakon von Zürich, in seiner Eigenschaft als Notar des Bischofs in der *Data per manum* – Formel der Urkunde Bischof Hermanns von 1154 für Stift Ittingen erschließen (*Data per manum Ruodolphi Turegensis archidiaconi tunc temporis eiusdem episcopi notarii*).¹⁰¹⁾ Diese erste Nennung eines bischöflichen Notars als „Hersteller“ einer bischöflichen Urkunde gilt zugleich als erster Beleg für das Wirken eines für einen Amtsbereich zuständigen Archidiacons in der Diözese

⁹⁴⁾ Vgl. allg. Reg.Imp. 4, 2.2 S. 227 f. Nr. 1473 u. 1475. Hermanns Erwähnung in der *Chronica Fuldensis*, hg. von W. HEINEMEYER (AfD. Beiheft 1). 1976 S. 68. Nicht bei M. LINDNER, *Hoftage 2* (wie Anm. 51) Nr. 72 S. 129.

⁹⁵⁾ REC 1 S. 107 f. Nr. 954 von 1159.

⁹⁶⁾ REC 1 S. 108 Nr. 959 von 1161.

⁹⁷⁾ Ebd.

⁹⁸⁾ REC 1 S. 108 Nr. 958 von 1160.

⁹⁹⁾ Vgl. K. S. BADER, Probleme des Landfriedensschutzes im mittelalterlichen Schwaben (DERS., *Schriften zur Landesgeschichte*). 1983 S. 67–122, hier 80–86. Vgl. dazu die Arengen von REC 1 S. 98 Nr. 818 von 1145, S. 108 Nr. 959 von 1161 und S. 109 Nr. 973 von 1163.

¹⁰⁰⁾ P. WEIß, *Siegelurkunden* S. 72.

¹⁰¹⁾ Chart.Sangall. 3 Nr. 912 S. 33 = REC 1 S. 105 Nr. 911. Dazu M. GABATHULER, *Die Kanoniker am Grossmünster und Fraumünster in Zürich*. (Europ. Hochschulschriften. Reihe III. Bd. 774). 1997 S. 256 Nr. 263.

Konstanz.¹⁰²⁾ In diesem Zusammenhang mag es des Bemerkenswert sein, daß eben dieser Rudolf als einziger nicht aus dem Breisgau stammender Presbyter unter den Zeugen einer von Bischof Hermann im Jahre 1145 zu Zarten im Breisgau getätigten Handlung unmittelbar nach dem Konstanzer Dompropst und nach dem Konstanzer „Prior“ auftaucht¹⁰³⁾ und daß er erneut zum Jahre 1150 gleichfalls unter den Zeugen einer Urkunde Bischof Hermanns am Ende der Reihe von Mitgliedern des Domkapitels als *Ruodolfus archipresbiterus Turegensis ecclesie* figuriert. Dennoch ist es unsicher,¹⁰⁴⁾ ob man ihn als „Domarchipresbyter“, d. h. als dem Domkapitel zugehörig bezeichnen darf.¹⁰⁵⁾ Wenn dann allerdings unter den Zeugen einer Urkunde Bischof Hermanns vom Jahre 1159, eindeutig den Mitgliedern des Domkapitels zugezählt, ein *Heinricus notarius* erscheint,¹⁰⁶⁾ der mit dem gleichfalls als Zeuge einer Urkunde Bischof Hermanns von 1158¹⁰⁷⁾ innerhalb einer Reihe von Domkanonikern genannten *Hainricus archipresbyter* identisch sein dürfte, dann wird die Heranziehung eines Mitglieds des Domkapitels für die Arbeit in der bischöflichen „Kanzlei“ offensichtlich.

Keinen Beleg gibt es bislang dafür, daß des Bischofs „Kapelle“, daß seine „Kapelläne“ mit der Herstellung von Urkunden befaßt gewesen sein könnten.¹⁰⁸⁾ Eindeutig als solchen bezeichnet findet man Hermanns Kapellan *Eberardus (capellanus meus)*, der zusammen mit seinem Herrn und anderen geistlichen Würdenträgern Ende 1146/Anfang 1147 Bernhard von Clairvaux auf dessen Reise durch die Diözese Konstanz begleitete und zu Bischof Hermanns Bericht über die von Bernhard vollbrachten Wunder eigene Beobachtungen beisteuerte.¹⁰⁹⁾ Zur bischöflichen Kapelle könnte auch sein Kleriker (*clericus eius*) *Wolke-marus* gezählt haben, der anstelle Bischof Hermanns – neben dessen Kapellan Eberhard – den Zug Bernhards auf dem Weg von Speyer nach Lüttich¹¹⁰⁾

¹⁰²⁾ Vgl. E. BAUMGARTNER, Geschichte und Recht des Archidiaconates der oberrheinischen Bistümer (KirchenrechtlAbhh 39). 1907 S. 15 f. u. J. AHLHAUS, Die Landdekanate des Bistums Konstanz im Mittelalter (KirchenrechtlAbhh 109/110). 1929 S. 51.

¹⁰³⁾ REC 1 S. 98 Nr. 818 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. S. 136 Nr. 88. Dazu GABATHULER, Kanoniker (wie Anm. 101) S. 255 f. Nr. 261 u. 262, wo jeder dieser (Zürcher) Rudolfe als eigene Persönlichkeit aufgefaßt wird. Als ein und dieselbe Person dann wieder verstanden ebd. S. 291.

¹⁰⁴⁾ REC 1 S. 102 Nr. 875 = TUB 2 Nr. 30 S. 101.

¹⁰⁵⁾ Vgl. J. AHLHAUS, Landdekanate (wie Anm. 102) S. 30 ff., insbes. 32 mit Anm. 3. Vgl. auch GABATHULER, Kanoniker (wie Anm. 101) S. 289 ff.

¹⁰⁶⁾ REC 1 S. 108 Nr. 955 = TUB 2 Nr. 45 S. 176.

¹⁰⁷⁾ REC 1 S. 107 Nr. 947 = FUB 5 Nr. 96 S. 60.

¹⁰⁸⁾ Vgl. dazu grundsätzlich S. HAIDER, Das bischöfliche Kapellanat 1 (MIÖG Erg.-Bd. 25). 1977.

¹⁰⁹⁾ Vgl. MGH.SS.26 S. 122–132.

¹¹⁰⁾ Ebd. S. 129–132 zu Volkmar; vgl. A. H. BREDERO, Études sur la „Vita prima“ de Saint Bernard. Roma 1960 S. 77–80.

begleitete. Volkmar, der bezeichnenderweise als Mönch von Clairvaux bezeichnet wird,¹¹¹⁾ trug gleichfalls mit eigenen Beobachtungen zu dem Bericht über die von Bernhard bewirkten Wunder bei.

Offen muß bleiben, ob die bischöflichen Kapläne institutionell mit der Kapelle der bischöflichen Pfalz verbunden waren. Auffallend ist, daß diese Pfalzkapelle gleichfalls erstmals zu Zeiten Hermanns I. in den Quellen erscheint (*Constantiae in capella domini episcopi* zu 1146¹¹²⁾ bzw. *capella sancti Petri curie ipsius episcopi* zu 1158¹¹³⁾), wie denn – freilich erst frühneuzeitliche – Überlieferung davon zu berichten weiß, daß Hermann auch die bischöfliche Pfalz auf dem Münsterhügel nach einem Brand wiederaufgebaut habe.¹¹⁴⁾ Zusammen mit der Bischofskirche, dem Münster, zu dessen Unterhaltung er 300 Mark Goldes bzw. Silbers gespendet und dessen Säulen und dessen Chor er ausgeschmückt haben soll,¹¹⁵⁾ bildeten Pfalz und Pfalzkapelle jenes *caput episcopatus mei id est Constantia*, das Bischof Hermann im Jahre 1148 als Ausstellungsort einer Urkunde nennt.¹¹⁶⁾

Der Bischof und seine ihm am Bischofssitz bei der Rechtsprechung und in der Kanzlei zur Seite stehenden Kleriker bedienten sich im übrigen bereits der auf die Rezeption der Bologneser Rechtswissenschaft durch den Konstanzer Bischofshof hinweisenden Dekrethandschriften. Fünf dieser Handschriften aus dem 12. Jahrhundert enthalten bezeichnenderweise ein Akkusationslibell, ein Anklageformular, das Bischof Hermann I. und einen Diakon von Zürich nennt.¹¹⁷⁾ Ja, vieles spricht dafür, daß wir für alle diese Handschriften eine gemeinsame, möglicherweise in Konstanz geschaffene Vorlage annehmen dürfen.¹¹⁸⁾ Auch diese Aktivitäten am Hofe Hermanns würden mit der allenthalben erkennbaren Intensivierung der bischöflichen Verwaltungstätigkeit und Rechtsprechung während seines Pontifikats aufs beste zusammenpassen.¹¹⁹⁾ Und hier wäre denn auch auf die Arenga von Bischof Hermanns 1158 für St. Blasien

¹¹¹⁾ MGH.SS.26 S. 129.

¹¹²⁾ Ebd. S. 125.

¹¹³⁾ TUB 2 Nr. 43 S. 167 = J.-L. 10389 = Germ.Pont.2.2 S. 30 Nr. 6.

¹¹⁴⁾ Vgl. E. REINERS-ERNST, Regesten S. 10 Nr. 61 u. S. 11 Nr. 65 sowie Königspfalzen: Baden-Württemberg, Art. Konstanz (H. MAURER) [1997] S. 287.

¹¹⁵⁾ E. REINERS-ERNST, Regesten S. 10 Nr. 61 u. S. 10 f. Nr. 63–66; vgl. auch J. MANLIUS, Chronicon S. 744.

¹¹⁶⁾ REC 1 S. 101 Nr. 864 = Geschichtsfreund 14. 1858 S. 234 f. Nr. 1.

¹¹⁷⁾ Vgl. J. FRIED, Die Rezeption Bologneser Wissenschaft in Deutschland während des 12. Jahrhunderts (Viator 21. 1990 S. 103–145, hier 140 mit Anm. 50).

¹¹⁸⁾ Vgl. J. FRIED, Wissenschaft und Schulen im Oberrheingebiet im 12. Jahrhundert (296. Protokoll der Arbeitsgemeinschaft für geschichtl. Landeskunde am Oberrhein vom 26.3.1990 S. 17).

¹¹⁹⁾ Vgl. dazu grundsätzlich I. Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 16 ff. sowie H. R. DERSCHKA, Ministerialen (wie Anm. 10) S. 353–357.

ausgestellter Urkunde aufmerksam zu machen, in der es heißt:¹²⁰⁾ *Proinde nos quoque filiorum nostrorum quieti prospicientes et iustis votis ac petitionibus, que secundum canonum scita sunt, acquiescentes id, quod predecessores nostri fecerunt et concesserunt, episcopali potestate concedimus.*

Die „Verwendung“ eines Mitglieds des Kapitels bei der Herstellung bischöflicher Urkunden – wie wir sie am Beispiel des Notars Rudolf beobachtet hatten – läßt vermuten, daß Bischof Hermann nicht ohne Einbeziehung des Domkapitels zu regieren in der Lage war, von dem im übrigen frühneuzeitliche Überlieferung wissen will, daß im Jahre 1153 die *Chorbrüder zu Costantz iren Münchenstand sampt Kutten und Kappen hingelegt ...*¹²¹⁾ hätten, was vielleicht so verstanden werden könnte, daß zu Zeiten Bischof Hermanns das gemeinsame Leben des Domkapitels seine endgültige Auflösung erfahren hat.¹²²⁾

Domkapitel. Die Domkanoniker bezeichnet Bischof Hermann als *de maiori ecclesia clerici*,¹²³⁾ als *canonici nostri*,¹²⁴⁾ als *fratres mei*,¹²⁵⁾ als *canonici chori nostri*¹²⁶⁾ oder einfach als *totus noster chorus*.¹²⁷⁾ Mit diesem seinem *chorus*, aber auch mit seinen Ministerialen und Stadtbürgern trifft der Bischof *in choro Constantiensi*¹²⁸⁾ zum „Chorgericht“ zusammen. Bischof Hermann bedurfte der Mitwirkung bzw. er erbat die Mitwirkung seines Domkapitels etwa dann, wenn es – wie im Jahre 1150 – um die Klärung von Rechten der Konstanzer „Hochstifts“-Vogtei zu tun war,¹²⁹⁾ oder wenn zwei Jahre später, ein Streit zwischen Stift Kreuzlingen und den Bürgern der Bischofsstadt Konstanz zu schlichten,¹³⁰⁾ im Jahre 1154 dem Stift St. Laurentius in Ittingen der Besitz der Kirche Üßlingen zu bestätigen¹³¹⁾ und – ganz selbstverständlich – 1158 in *choro Constantiensi* aus adeliger Hand eine Schenkung von Gütern zu Aach im Hegau an das Domkapitel (*ad communem fratrum Constantiensium praebendam*) zu tätigen waren.¹³²⁾ Und wiederum

¹²⁰⁾ REC 1 S. 107 Nr. 951 = WUB 2 Nr. 366 S. 121 f.

¹²¹⁾ Vgl. G. MANGOLT bei E. REINERS-ERNST, Regesten S. 11 Nr. 69.

¹²²⁾ Vgl. dazu grundsätzlich M. BAUER, Der Münsterbezirk von Konstanz (KGRQ 35). 1995 S. 120.

¹²³⁾ REC 1 S. 103 Nr. 891 zu 1152.

¹²⁴⁾ REC 1 S. 108 Nr. 959 zu 1161.

¹²⁵⁾ REC 1 S. 110 Nr. 986 zu 1165.

¹²⁶⁾ REC 1 S. 109 Nr. 974 zu 1163.

¹²⁷⁾ REC 1 S. 110 Nr. 986 zu 1165 (?).

¹²⁸⁾ REC 1 S. 107 Nr. 947 zu 1158. Hierzu und zum folgenden auch I. Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 19 und H. R. DERSCHKA, Ministerialen (wie Anm. 10) S. 353 ff.

¹²⁹⁾ REC 1 S. 102 Nr. 875 zu 1150 = TUB 2 Nr. 30 S. 99–101.

¹³⁰⁾ REC 1 S. 103 Nr. 891 = TUB 2 Nr. 34 S. 116–118.

¹³¹⁾ REC 1 S. 105 Nr. 911 = Chart.Sangall. 3 Nr. 912 S. 33.

¹³²⁾ REC 1 S. 107 Nr. 948 = FUB 5 Nr. 96 S. 60.

verwundert es nicht, daß die Domkanoniker das Recht der Mitsprache hatten, als es im Jahre 1159 um die Verleihung bischöflicher Lehen ging.¹³³⁾

Bemerkenswerter ist eher, daß sich Bischof Hermann im Jahre 1161 oder davor Rat und Hilfe (*consilium* und *auxilium*) seines *chorus* erbat, als er zunächst in Radolfzell und danach in Konstanz den Streit der beiden Pfarrkirchen zu Kohlstetten und Offenhausen um den Zehnten zu Bernloch zu schlichten hatte.¹³⁴⁾ Auffallen muß auch, daß die Domherren 1162 bei der Übertragung von Stift Ittingen an Kloster St. Gallen durch Welf VI. mitwirkten.¹³⁵⁾ Demgegenüber ist es voll und ganz verständlich, daß die Kanoniker 1163 bei einer von Bischof Hermann vorgenommenen Schlichtung eines Streites zwischen dem Domkapitel und Kloster St. Georgen um Besitz in Wahlwies anwesend waren,¹³⁶⁾ weniger jedoch, daß Bischof Hermann im gleichen Jahre die Zustimmung von Dompropst und Kanonikern (*consensu etiam praepositi et canonicorum chori nostri*) nötig hatte, als er dem gleichen Kloster St. Georgen die Rechte an einer Pfarrkirche bestätigte.¹³⁷⁾ Wenn dann allerdings Bischof Hermann am 28. Juli 1164 in Kloster Petershausen *astantibus et faventibus cum omni alacritate omnibus canonicis Constantiensis ecclesie* einen neuen Abt (Gebhard) weihte,¹³⁸⁾ dann spiegelt sich darin wohl die Zugehörigkeit des „bischöflichen Eigenklosters“ Petershausen zum Hochstift.

Diözesansynoden. Indessen genügte nicht immer nur die Zustimmung und Mitwirkung des Domkapitels, um vor allem gerichtliche Entscheidungen des Bischofs zu sanktionieren. In vielen Fällen bediente sich Bischof Hermann der zumeist *generale capitulum* bezeichneten¹³⁹⁾ Diözesansynode. Als Termine für deren Veranstaltung sind für Hermanns Regierungszeit überliefert: Zum einen die Fastenzeit¹⁴⁰⁾ bzw. die Zeit nach Palmsonntag¹⁴¹⁾ bzw. die Zeit vor Ostern¹⁴²⁾ und zum andern die Zeit nach dem St. Gallus-Fest (16. Oktober).¹⁴³⁾ Daß in der Diözese Konstanz gemeinhin zweimal im Jahr Synoden (*capitula*)

¹³³⁾ REC 1 S. 108 Nr. 955 = TUB 2 Nr. 45 S. 174.

¹³⁴⁾ REC 1 S. 108 Nr. 959 = WUB 2 Nr. 376 S. 137 ff.

¹³⁵⁾ REC 1 S. 109 Nr. 968 = Chart.Sangall. 3 Nr. 921 S. 38–40.

¹³⁶⁾ REC 1 S. 109 Nr. 973 = T. NEUGART, CD 2 Nr. 873 S. 99.

¹³⁷⁾ REC 1 S. 109 Nr. 974 = WUB 2 Nr. 382 S. 146.

¹³⁸⁾ Chronik Petershausen, ed. O. FEGGER, cap. VI. 16 S. 252.

¹³⁹⁾ Vgl. REC 1 S. 111 Nr. 990 zu 1151 oder REC 1 S. 108 Nr. 959 zu 1161. Zur Bedeutung von *generale capitulum* bzw. *capitulum* unter Bischof Hermann I. vgl. I. Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 16 ff.

¹⁴⁰⁾ REC 1 S. 111 Nr. 990 zu 1151 = *tempore quadragesimali*.

¹⁴¹⁾ REC 1 S. 107 f. Nr. 954 zu 1159 = *post Palmas*.

¹⁴²⁾ REC 1 S. 110 Nr. 986 zu 1165 = *ante Pascha*.

¹⁴³⁾ REC 1 S. 109 Nr. 973 zu 1163 = *post festum Sti. Galli*; ebenso REC 1 S. 110 Nr. 986 zu 1165.

einberufen zu werden pflegten, geht auch aus einem auf die Zeit zwischen dem 9. März und dem 9. November 1152 zu datierenden Mahnschreiben Papst Eugens III. an Bischof Hermann hervor.¹⁴⁴⁾ In diesem Mahnschreiben wird dem Bischof zugleich der Vorwurf gemacht, er habe „seinen Presbytern die Abhaltung zweier solcher Versammlungen für 3 Solidi verkauft und die Korrektur von üblen Gewohnheiten bzw. die Bestätigung von guten Gewohnheiten unterlassen.“

Bei den für Hermann überlieferten Synoden waren – gewiß neben vielen anderen Traktanden – folgende Materien zu behandeln gewesen: Im Jahre 1151 ein Streit zwischen den Mönchen von St. Georgen und den Priestern der Kirche zu Dürrwangen;¹⁴⁵⁾ sodann 1159 ein Streit zwischen dem Kloster St. Trudpert und dem Leutpriester von Krozingen auf der einen und dem Leutpriester von Kirchhofen auf der anderen Seite wegen eines Zehnten zu Hartberg.¹⁴⁶⁾ Und hier werden nun auch einige Teilnehmer einer solchen Diözesansynode sichtbar: Außer dem Domkapitel werden genannt die Äbte von Wiblingen, Kreuzlingen und Beuron. Irgendwann vor dem Jahre 1160 waren vor Konstanzer Synoden die Freiheit der Pfarrkirche zu Walpertsweiler und danach die Rechte des Klosters Salem an dieser von ihm erworbenen Kirche mit Hilfe einer öffentlichen Eidleistung des Verkäufers in Anwesenheit zahlreicher Laien und Kleriker vollzogen worden (*capitulo ... facta*).¹⁴⁷⁾ Im Jahre 1161 diente die Diözesansynode als eine von drei Stätten der Beilegung eines Streites zwischen den Pfarrkirchen von Kohlstetten und Offenhausen um Zehnten in Bernloch.¹⁴⁸⁾ Wiederum auf einer Synode, der nach dem Gallusfest des Jahres 1163 abgehaltenen, wurde ein Streit zwischen dem Domkapitel und dem Kloster St. Georgen über ein Gut zu Wahlwies beigelegt, wobei außer den Domherren namentlich genannte Freie und Ministerialen (*liberi et ministeriales*) als Zeugen und damit als Teilnehmer der Synode genannt werden.¹⁴⁹⁾ In einem Jahr vor 1165 oder im Jahre 1165 selbst waren sodann die Frühjahrs- wie die Herbstsynode Ort eines zwischen dem Kloster Salem und Bischof Hermann vorgenommenen Gütertausches, wobei der erste Akt auf der Frühjahrs-Synode vor dem Hauptaltar der Bischofskirche (*coram maiori altari*), der zweite Akt auf der Herbstsynode hinter dem Hauptaltar

¹⁴⁴⁾ Germ.Pont.2.1 S. 138 f. Nr. 60; Druck bei M. HORN, Studien (wie Anm. 40) S. 263 f. Nr. 11 sowie im Anhang zu St. HIRSCHMANN, Eine Papsturkunde Eugens III. für den Bischof Hermann von Konstanz (ZGORh 149. 2001 S. 525–527) mit Überlegungen zur Datierung.

¹⁴⁵⁾ REC 1 S. 111 Nr. 990 = WUB 4 Nachtrag Nr. 53 S. 352.

¹⁴⁶⁾ REC 1 S. 107 f. Nr. 954 = ZGORh 30. 1878 Nr. 5 S. 80 f.

¹⁴⁷⁾ REC 1 S. 108 Nr. 957 = MGH.DFI Nr. 311 = Reg.Imp.4,2.2 S. 84 Nr. 886.

¹⁴⁸⁾ REC 1 S. 108 Nr. 959 = WUB 2 Nr. 376 S. 137 ff.

¹⁴⁹⁾ REC 1 S. 109 Nr. 973 = T. NEUGART, CD 2 Nr. 873 S. 99.

(*retro mains altare*) vollzogen wurde.¹⁵⁰) Wiederum auf einer Synode, die zwischen 1152 und 1165 abgehalten wurde, ist eine der zahlreichen Streitigkeiten um den Besitz von Pfarrkirchen verhandelt worden: Bei jenem *capitulum* ging es um die Verteidigung der Rechte der Pfarrkirche Kehlen durch Stift Kreuzlingen.¹⁵¹) Ganz aus dem gewohnten Rahmen der Verhandlungsgegenstände der von Hermann I. einberufenen Synoden fiel das, was – als einziges Thema überliefert – parallel zu Friedrich Barbarossas Konstanzer Reichstag auf der März-Synode des Jahres 1153 von Bischof Hermann mit Hilfe der Synodalen entschieden werden mußte: Er hatte in *choro Constantiensi*¹⁵²) bzw. in *sinodo Constantiensi*¹⁵³) des Herrschers Ehe mit Adela von Vohburg zu scheiden.

Im übrigen gibt es Anzeichen dafür, daß sich erstmals Bischof Hermann zweier Gremien als Foren für die Ausübung seiner Gerichtsbarkeit bedient hat; zum einen des *Generale Capitulum* bzw. des *Synodus*, d. h. der Diözesan-Synode als großer und zum andern des nur von Geistlichen besetzten *Capitulum* als kleiner Gerichtsversammlung.¹⁵⁴)

Bereinigung innerdiözesaner Konflikte. Nicht alle „Regierungsakte“ und nicht alle „Rechtsakte“, die Bischof Hermann zu vollziehen hatte, geschahen in *choro* oder gar in *generale capitolo* bzw. am Bischofssitz Konstanz selbst.¹⁵⁵) Der Bischof schien vielmehr gerade zur Schlichtung von Streitigkeiten, wenn auch nicht unmittelbar an eine der umstrittenen Örtlichkeiten, so doch in deren Nähe oder wohl genauer gesagt an einen Ort desselben Landdekanats gekommen zu sein, wohin auch die umstrittene Örtlichkeit bzw. die umstrittenen Örtlichkeiten gehörten. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, daß die Landdekanate als kirchliche Verwaltungssprengel nicht allzulange vor Beginn von Hermanns Episkopat geschaffen worden zu sein scheinen.¹⁵⁶) So finden wir Bischof Hermann im Jahre 1145 in Zarten im Breisgau, wo er in Anwesenheit der Äbte von St. Peter, St. Trudpert und St. Märgen, des Propstes von St. Ulrich in Kreuzlingen sowie des Konstanzer Dompropstes und des Priors von St. Ulrich (im Schwarzwald) und von sieben namentlich genannten (Land-)Priestern – durchweg aus dem Breisgau – sowie des Grafen Berthold von Nimburg und einiger Edlen des Breisgaus einen Streit um die Selbständigkeit der Pfarrkirche von Achkarren am Kaiserstuhl entschied.¹⁵⁷) Und nach Hügelsheim, in den südlichen

¹⁵⁰) REC 1 S. 110 Nr. 986 = Cod.Sal. 1 Nr. 8 S. 14.

¹⁵¹) REC 1 S. 111 Nr. 999 = TUB 2 Nr. 48 S. 182 f.

¹⁵²) Chron. Ottos von St. Blasien, MGH.SS.rer.Germ.47 S. 10.

¹⁵³) Burchard von Ursperg, MGH.SS.rer.Germ.16 S. 26.

¹⁵⁴) Vgl. I. Chr. BECKER, Geistliche Parteien (wie Anm. 119) S. 18.

¹⁵⁵) Vgl. für beide Formen als Beispiel REC 1 S. 107 Nr. 954 zu 1159. Hierzu und zum folgenden auch I. Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 19 u. 107 f.

¹⁵⁶) Vgl. J. AHLHAUS, Landdekanate (wie Anm. 102) S. 39 f.

¹⁵⁷) REC 1 S. 98 Nr. 818 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 88 S. 136.

Breisgau, begab sich Hermann im Jahre 1155, als es darum ging, die gleichfalls in dieser Landschaft gelegene Pfarrkirche zu Kaltenbach der st. blasianischen *cella* Bürgeln zu inkorporieren.¹⁵⁸⁾ Aus der bei dieser Gelegenheit formulierten Inkorporationsurkunde geht hervor, daß Kandern, in der gleichen Gegend gelegen, als gewöhnlicher Gerichtsort des Bischofs bzw. seines Vertreters galt (*nisi quod, quando episcopus vel eius nuntius sedet in iudicio apud Chandro, ibi debet occurrere et iudicium pati pro ecclesiastico iudicio et iure populus de praedicta villa*). Aus dieser Bemerkung wird man schließen dürfen, daß zumindest beginnend mit der Regierungszeit Hermanns, draußen im Lande, in den einzelnen „Dekanaten“, feste bischöfliche Gerichtsplätze existierten. Ob der Ort Bernau im Hochschwarzwald, den Bischof Hermann 1157 aufsuchte, um dem Kloster St. Blasien den Besitz von Prioraten und Kirchen zu bestätigen,¹⁵⁹⁾ zu diesen Gerichtsorten zählte, oder ob Bernau nur wegen der Nähe zum Schwarzwaldkloster als Ausstellungsort der entsprechenden Urkunde ausgewählt worden ist, muß offen bleiben. Und ebenso unerfindlich ist, weshalb der Bischof im darauffolgenden Jahre 1158 gerade in Rheinau – ob im Kloster oder im Ort? – der Abtei St. Blasien den Besitz von Kirchen und Kirchenzehnten bestätigt hat.¹⁶⁰⁾ Unmittelbar an den Sitz einer von zwei streitenden Parteien begab sich der Bischof, als er sich vor 1159 in Kirchhofen um den Streit zwischen den Pfarrern von Kirchhofen und Krozingen um den Zehnten zu Hartberg kümmerte.¹⁶¹⁾ Und wiederum am Ort der betroffenen Institution stellte Bischof Hermann im Jahre 1159 eine Urkunde aus, mit der er Stift Kreuzlingen einen Zehnten verließ.¹⁶²⁾ Es geschah dies *intra septa eiusdem ecclesie* und im Beisein von Mitgliedern des Domkapitels sowie von bischöflichen Ministerialen. 1161 bzw. eher vor 1161 hat sich Bischof Hermann im Streit zwischen den Pfarrern von Kohlstetten und Offenhausen um den Zehnten zu Bernloch zweimal zu Verhandlungen ins Land hinaus begeben: Zunächst in das dem Bischofssitz nahegelegene (reichenauische) Radolfzell, wo er mit Rat und Hilfe des Domkapitels und anderer Kleriker sowie freier Herren und beinahe aller „Mitlandleute“ (*conprovinciales*) *ordine iudiciario* den Streit zu beenden unternahm. Und nach einem „Zwischenspiel“ auf einer Konstanzer Diözesansynode kam der Bischof schließlich zur endgültigen Beilegung des Streites – *sicut e iure dyocesis nostre debuimus* – nach Trochtelfingen (doch wohl eher Trochtelfingen, Kreis Reutlingen, als Truchtelfingen, Kreis Balingen).¹⁶³⁾ Hier waren anwesend die für beide Pfarrkirchen zuständigen Dekane Friedrich von Pfullingen (für das später sogenannte Landdekanat Urach) und Burkard von

¹⁵⁸⁾ REC 1 S. 106 Nr. 932 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 54 S. 81 f.

¹⁵⁹⁾ REC 1 S. 107 Nr. 945 = WUB 2 Nr. 361 S. 114.

¹⁶⁰⁾ REC 1 S. 107 Nr. 951 = WUB 2 Nr. 366 S. 121 ff.

¹⁶¹⁾ REC 1 S. 107 f. Nr. 954 = ZGORh 30. 1878 Nr. 5 S. 80 f.

¹⁶²⁾ REC 1 S. 108 Nr. 955 = TUB 2 Nr. 45 S. 174.

¹⁶³⁾ REC 1 S. 108 Nr. 959 = WUB 2 Nr. 376 S. 137 f.

Offenhausen (für das später sogenannte Landdekanat Münsingen) zusammen mit ihren *confratres*,¹⁶⁴⁾ – diese Nennungen sind im übrigen deutliche Zeugnisse für die unter Bischof Hermann sich offenbarende weitere Ausbildung der „Landdekanate“ ebenso wie der „Landkapitel“. Anwesend waren aber auch zahlreiche adelige Mitandleute (*multi nobiles conprovinciales*) und Freie (*liberi*) aus benachbarten Orten: Gerade die hier gewährten Einblicke in die kirchliche Verfassung der Diözese Konstanz unter Bischof Hermann erfährt eine erwünschte Ergänzung durch den dem Pfarrer von Gunningen (in der nordöstlichen Baar) erteilten Befehl, auf Geheiß des für diese Landschaft zuständigen Archidiakons mit seinen Pfarrangehörigen zur Kirche von Seitingen zu kommen und vor ihm bzw. dem kirchlichen Gericht (*iudicio ecclesiastico*)¹⁶⁵⁾ zu erscheinen. Hier wird zugleich ein Einblick in das Wirken der – ähnlich wie die Dekane – jetzt erst, unter Bischof Hermann in ihrer Tätigkeit auftretenden Archidiakone gewährt;¹⁶⁶⁾ sie haben – wohl als *nuntii* des Bischofs¹⁶⁷⁾ – ihren Oberhirten draußen im Lande im kirchlichen Gericht vertreten.

Klöster und Stifte. Von denjenigen kirchlichen Angelegenheiten, mit denen sich Bischof Hermann zu befassen hatte, standen – wie während anderer Pontifikate auch – die Klöster an erster Stelle. Bischof Hermann trug selbst durch Neugründungen zur Vermehrung der Klosterlandschaft in Stadt und Diözese bei. Frühneuezeitlicher Überlieferung zufolge war er es, der unmittelbar im Westen vor seiner Bischofsstadt im Jahre 1142 das Kloster St. Jakob begründete und mit iroschottischen Mönchen aus Regensburg besetzte; möglicherweise hat er das bereits bestehende Kloster aber auch nur erneuert.¹⁶⁸⁾ War das Konstanzer Schottenkloster eindeutig eine bischöfliche Gründung, so hatte Bischof Hermann die vor 1152 vollzogene Gründung eines Augustinerchorherrenstiftes auf der Burg welfischer Vasallen (oder Ministerialen?) im thurgauischen Ittingen gegenüber den Welfen zugleich als eine durch ihn veranlaßte Stiftung auszuweisen. Sicher ist, daß Bischof Hermann die Erlaubnis zur Errichtung des Stifts erteilt und ihm die *cura animarum* der Pfarrkirche im benachbarten Üblingen übertragen und Papst Eugen III. darum gebeten hat, das Stift in den päpstlichen

¹⁶⁴⁾ Vgl. J. AHLHAUS, Landdekanate (wie Anm. 102) S. 44 f.

¹⁶⁵⁾ REC 1 S. 109 Nr. 974 = WUB 2 S. 146 f. Nr. 382.

¹⁶⁶⁾ Vgl. E. BAUMGARTNER, Archidiakonat (wie Anm. 102) S. 16.

¹⁶⁷⁾ Vgl. oben den Fall Kandern.

¹⁶⁸⁾ Vgl. G. MANGOLT, Chronik der Stadt Konstanz, Hs. Stadtarchiv Konstanz A I 4 S. 180 sowie J. RASSLER, Hs. Y 107 und H. MURER, Hs. Y 106 der Kantonsbibliothek Frauenfeld sowie J. MANLIUS, Chronicon S. 744; vgl. auch F. QUARTHAL in: *Germania Benedictina* 5 S. 359 f. und vor allem H. FLACHENECKER, Schottenklöster. Irische Benediktinerverbände im hochmittelalterlichen Deutschland (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte NF 18). 1995 S. 198–205 mit weiteren Quellenangaben.

Schutz aufzunehmen.¹⁶⁹⁾ Daraus hat sich offenbar der Anspruch des Bischofs ergeben, als Mitgründer zu gelten,¹⁷⁰⁾ ein Anspruch, den Welf VI. und Herzog Heinrich der Löwe bestritten. Der Streit wurde 1162 in der Weise entschieden, daß Bischof Hermann die Übergabe des Stifts durch Welf VI. an das Kloster St. Gallen bestätigte.¹⁷¹⁾ Dagegen war es Bischof Hermann vor 1155 gelungen, von Friedrich Barbarossa die *prepositura* Öhningen für die Konstanzer Bischofskirche übereignet zu bekommen,¹⁷²⁾ wobei sich der Herrscher die Vogtei über das Stift als Lehen der Konstanzer Bischöfe übertragen ließ. Als derselbe Herrscher am 16. Oktober 1166 dem Augustinerchorherrenstift Öhningen seinen am gleichen Ort gelegenen Hof schenkte, die Besitzungen des Stifts insgesamt bestätigte und diesem das Recht der freien Propstwahl einräumte,¹⁷³⁾ da war von einer vorausgegangenen Übereignung an den Bischof von Konstanz keine Rede mehr. Mit Recht hat die Forschung daraus geschlossen, daß Friedrich Barbarossa die Übergabe des Stiftes sogleich nach Bischof Hermanns Tode (1165 November 20) wieder rückgängig gemacht hat, weil ihm offenbar Mißstände innerhalb der Propstei bekannt geworden waren, an denen Bischof Hermann möglicherweise nicht unschuldig war.¹⁷⁴⁾

Neben dem Augustinerchorherrenstift Öhningen, das offenbar noch zur Zeit von Hermanns Pontifikat als „Eigenstift“ zur Konstanzer Bischofskirche gehörte, galt dem von Bischof Ulrich I. vor den Toren der Bischofsstadt gegründeten Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen auch das besondere Augenmerk Bischof Hermanns. Zunächst galt es 1152 eine gewiß delikate Aufgabe zu meistern, nämlich einen Streit zwischen Stift Kreuzlingen und den Bürgern der Bischofsstadt beizulegen (s. unten). Sodann nahm Bischof Hermann in irgendeinem Jahr vor 1158 den Tausch eines zur Kapelle seiner Bischofspfalz gehörenden Mansus in (Kurz-)Rickenbach sowie eines weiteren, am „Hörnli“ bei Kreuzlingen gelegenen, gegen einen Acker, der vor der Klosterpforte lag, vor.¹⁷⁵⁾

¹⁶⁹⁾ Chart.Sangall. 3 Nr. 906 S. 25–28 (Eugen III. von 1152 I 27) = J.-L. 9539 = Germ.Pont.2.2 S. 31/32 Nr. 1 u. Chart.Sangall. 3 Nr. 912 S. 33 (= Bischof Hermann von 1154) = REC 1 S. 105 Nr. 911.

¹⁷⁰⁾ Vgl. Br. MEYER, Das Augustinerchorherrenstift Ittingen 1151–1561 (SchrrVGBo-densee 104. 1986 S. 1–41, hier 8–13).

¹⁷¹⁾ Chart.Sangall. 3 Nr. 921 S. 38 ff. u. dazu Br. MEYER, Ittingen (wie Anm. 170) S. 11.

¹⁷²⁾ Vgl. MGH.DFI Nr. 128 von 1155 XI 27 S. 214.

¹⁷³⁾ Vgl. MGH.DFI Nr. 519 S. 459 f.

¹⁷⁴⁾ Vgl. K. SCHMID, Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels. Hg. von G. TELLENBACH = ForschOberrheinLdG 4. 1957 S. 225–334, hier 239–243); DERS., Probleme um den Grafen Kuno von Öhningen (Dorf und Stift Öhningen. Hg. von H. BERNER. 1966 S. 43–89, hier 58–62).

¹⁷⁵⁾ REC 1 S. 107 Nr. 946 = TUB 2 Nr. 43 S. 167 f. u. J.-L. 10389 = Germ.Pont.2.2 S. 30 Nr. 6.

Und im Jahre 1159 konnte Bischof Hermann seinem Eigenstift Zehnten zu Bättershausen, mit denen vorher ein Konstanzer Bürger belehnt worden war, verleihen und den inzwischen von den Söhnen des Konstanzer Bürgers erhobenen Anspruch durch die Veranlassung einer vom Stift vorzunehmenden Geldzahlung abwenden.¹⁷⁶⁾ Daß sich schließlich Bischof Hermann um das Jahr 1163 zugunsten von Stift Kreuzlingen für die Wahrung von dessen Rechten an einer oberschwäbischen Pfarrkirche bemühte, wird an anderer Stelle zu beschreiben sein (s. unten).

Im Gegensatz zu dem aktiven Bemühen um das bischöfliche Eigenstift Kreuzlingen gibt es kaum einen Hinweis auf ein besonders enges Verhältnis des Bischofs zum alten bischöflichen Eigenkloster Petershausen, sieht man davon ab, daß Hermann mit dem am 28. Juni 1164 verstorbenen Abt Konrad freundschaftlich verbunden war und ihm dementsprechend ein feierliches Begräbnis bereitet hat,¹⁷⁷⁾ wie er denn auch am 11. Juli des gleichen Jahres den neugewählten Abt Gebhard in Anwesenheit u. a. des gesamten Domkapitels geweiht hat.¹⁷⁸⁾

Angesichts der offenbar auf Grund des Privilegs Papst Hadrians IV. von 1159¹⁷⁹⁾ in ihrer jetzt vorliegenden Textgestalt wohl erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts gefertigten „verfälschten“ Urkunde Bischof Hermanns von angeblich 1158/59¹⁸⁰⁾ ist es so sicher nicht, ob das „weltliche“ Chorherrenstift St. Stephan zu Konstanz, das in Friedrich Barbarossas Privileg von 1155¹⁸¹⁾ als Eigenstift der Konstanzer Bischofskirche ausgewiesen wurde, tatsächlich von Bischof Hermann I. mit Hilfe dieser seiner Bestätigung des Stiftsbesitzes gefördert worden ist.¹⁸²⁾

Wendet man sich von Bischof Hermanns Bemühen um seine Eigenklöster bzw. Eigenstifte nun seinem Verhalten gegenüber den übrigen Klöstern und Stiften seiner Diözese zu, so fällt sogleich auf, daß er in hohem Maße mit den Ansprüchen dieser Institutionen auf Pfarrkirchen und Zehnten befaßt war (vgl. unten). Ansonsten aber gewähren die übrigen Nachrichten einen kleinen Einblick in die Fülle seiner, den Klöstern und Stiften gegenüber wahrzunehmenden Aufgaben.

Daß ihm darum zu tun war, den Frieden zwischen zwei Klöstern seiner Diözese wiederherzustellen, zumal wenn deren geistlich-liturgische Substanz be-

¹⁷⁶⁾ REC 1 S. 108 Nr. 955 = TUB 2 Nr. 45 S. 174–176.

¹⁷⁷⁾ REC 1 S. 110 Nr. 978 = Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. VI. 14 S. 252.

¹⁷⁸⁾ REC 1 S. 110 Nr. 979 = Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. VI. 16 S. 252.

¹⁷⁹⁾ TUB 2 Nr. 44 S. 170–174 u. J.-L. 10539 = Germ. Pont. 2.1 S. 143 Nr. 1.

¹⁸⁰⁾ REC 1 S. 107 Nr. 948, Druck bei Th. HUMPERT, Chorherrenstift, Pfarrei und Kirche St. Stephan in Konstanz. 1957 S. 244 f. Nr. 2.

¹⁸¹⁾ MGH.DFI Nr. 128 S. 214.

¹⁸²⁾ Vgl. H. MAURER, Stift St. Stephan in Konstanz. (GS NF 15). 1981 S. 50 f.

troffen war, zeigt sich daran, daß er im Jahre 1143 zusammen mit Kardinalbischof Dietwin und einigen Äbten den Mönchen des Klosters Alpirsbach befahl, der Abtei Einsiedeln das Haupt des hl. Justus zurückzuerstatten, das Alpirsbacher Mönche als Gäste des Klosters Einsiedeln dort dreißig Jahre zuvor geraubt hatten.¹⁸³⁾ Angeblich hat Bischof Hermann die Rückgabe der Justus-Reliquien sowie die zusätzliche Schenkung des Hauptes König Sigismunds von Burgund an Einsiedeln danach selbst vollzogen.¹⁸⁴⁾

Eine ganz andere Aufgabe wurde Bischof Hermann zuteil, als ihn König Konrad III. im Mai 1145 mit einem Mandat anwies, öffentlich zu verkünden, daß er, der Herrscher, dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen die von seinen Vorfahren erteilten Privilegien und dem Grafen Gottfried von Sponheim die Schenkung von Illnau an Allerheiligen bestätigt habe. Außerdem bat er den Bischof, diese Verleihungen mit seiner geistlichen Gewalt zu schützen.¹⁸⁵⁾ Mit der Pfarrkirche zu Illnau mußte sich Bischof Hermann in einem unbekannten Jahr erneut befassen, als er einen Streit zwischen dem Kloster Allerheiligen und dem Illnauer Pleban Albert über die dortigen Zehnten zu entscheiden hatte.¹⁸⁶⁾

Persönlich eingesetzt hat sich Bischof Hermann für das zähringische Hauskloster St. Peter auf dem Schwarzwald: Er hat sich im Januar 1152 anläßlich der Beerdigung von Herzog Konrads Leichnam in der Klosterkirche von St. Peter dafür verwendet, daß auch Konrads Witwe, Herzogin Clementia, die Privilegien des Klosters bestätigte, so wie es zuvor deren Sohn, Herzog Berthold IV., getan hatte.¹⁸⁷⁾ Geradezu konstitutiven Charakter für eine geistliche Institution seiner Diözese erlangte hingegen die von Bischof Hermann vermutlich 1153¹⁸⁸⁾ für das Augustinerchorherrenstift auf dem Zürichberg ausgestellte Urkunde.¹⁸⁹⁾ Sie

¹⁸³⁾ Vgl. Ann. Einsidlenses, MGH.SS.3 S. 147 = REC 1 S. 97 f. Nr. 814 = Germ.Pont. 2.2 S. 72 Nr. 4; vgl. J. BACHMANN, Päpstl. Legaten (wie Anm. 17) S. 65 u. O. RINGHOLZ, Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln 1. 1904 S. 72 u. 80.

¹⁸⁴⁾ QuWEidg. 2.3 S. 377; vgl. auch UB südl. St. Gallen 1 S. 116 Anm. 115/5.

¹⁸⁵⁾ REC 1 S.98 Nr. 819 = MGH.DKo.III Nr. 131. Vgl. auch B. DIESTELKAMP u. E. ROTTER, Die Zeit von Konrad I. bis Heinrich VI. 911–1197 (Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts 1). 1988 S. 176 Nr. (238).

¹⁸⁶⁾ REC 1 S. 110 Nr. 987 = WUB 4 Nachtrag Nr. 71 S. 373 = J.-L. 13423 = Germ.Pont.2.2 S. 19 Nr. 23 von 1179.

¹⁸⁷⁾ REC 1 S. 103 Nr. 890 = J. F. SCHANNAT, Vindemiae Litterariae. Fulda/Leipzig 1723 S. 162 f. u. H. FLAMM, Ein neues Blatt des Rotulus San Petrinus aus dem Freiburger Stadtarchiv (ZGORh NF 28. 1913 S. 72–84, hier 84); dazu E. HEYCK, Geschichte der Herzöge von Zähringen. 1891 S. 325. Vgl. U. PARLOW, Zähringer S. 219 Nr. 337.

¹⁸⁸⁾ Zur Datierung vgl. J. SIEGWART, Die Chorherren- und Chorfraugemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz vom 6. Jahrhundert bis 1160. 1962 S. 296.

¹⁸⁹⁾ REC 1 S. 105 Nr. 919 = ZUB 1 Nr. 303 S. 185 f.

bestätigte die Gründung des Stiftes, seine Ausstattung mit Gütern und Einkünften und legte außerdem sein Verhältnis zum Zürcher Chorherrenstift St. Felix und Regula fest.

Nicht deutlich wird, was sich hinter jener Formulierung in Papst Hadrians IV. Privileg für Kloster Engelberg von 1157 verbirgt,¹⁹⁰⁾ die abgesehen von Rechten an Zehnten auch vom „Übrigen“ (*caetera*) spricht, das Bischof Ulrich (welcher?) und Bischof Hermann dem Kloster gewährt hätten. Bemerkenswerter als die Bestätigung bischöflicher Konzessionen durch den Papst ist die Bestätigung eines päpstlichen Privilegs durch den Bischof: Am 8. Juli 1157 bestätigte Bischof Hermann¹⁹¹⁾ ein am 8. Juni des gleichen Jahres für Kloster St. Blasien ausgestelltes Privileg Papst Hadrians IV., in dem vor allem der Besitz der Abtei an abhängigen Prioraten und Pfarrkirchen verbrieft wurde.¹⁹²⁾ Bischof Hermann begründete seine nachträgliche Bestätigung mit dem Satz: ... *ac precipue, que apostolice sedis auctoritate sunt corroborata, nos quoque, quos eidem sedi concordare convenit, utpote capiti membra, nostra ex parte confirmare rationis et equitatis ordo docet.*

Was die Zisterzienserabtei Salem bewog, einen relativ unbedeutend erscheinenden Tausch durch den Bischof konfirmieren zu lassen, ist heute nicht mehr ersichtlich: Bischof Hermann hat im Jahre 1165 bestätigt, daß Abt Frowin von Salem im Jahre 1158 mit Walter, dem Vogt der Pfarrkirche Seefeld, Zehnten und Besitz des Klosters zu (+) Richolfsberg und Maurach vor der Seefelder Kirche gegen in Seefeld gelegene Äcker, die der Pfarrkirche zugehörten, getauscht habe.¹⁹³⁾ Und zu einem unbekannten Zeitpunkt (wohl vor 1160) hat Bischof Hermann die mehrfach angefochtene Freiheit (*libertas*) der Kirche zu Walpertswiler durch einen auf einer Synode gefällten Gerichtsspruch (*vivo testimonio et omnium astantium iudicio* bzw. *sinodaliter*) verbrieft und einiges später – nachdem sie von ihrem Besitzer durch Kauf an die Zisterze Salem übergegangen war – erneut jenem Akt beigegeben, bei dem der Verkäufer dem Kloster *omnium iudicio* nach neuerlichen Übergriffen das *ius donationis in hac ipsa ecclesia* bestätigte.¹⁹⁴⁾

Nicht zu erkennen ist, weshalb Abt Mangold von Hirsau, einem in der Diözese Speyer gelegenen Kloster, vermutlich im Jahre 1164, zur Zeit der Fehde Graf Hugos von Tübingen gegen die Welfen, Bischof Hermann um seinen Schutz ersuchte, nachdem der Schwarzwaldabtei durch Hugos Bruder Heinrich

¹⁹⁰⁾ J.-L. 8341 = Germ.Pont.2.2 S. 62 Nr. 3 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 56 S. 85–87.

¹⁹¹⁾ REC 1 S. 107 Nr. 945 = WUB 2 Nr. 361 S. 114.

¹⁹²⁾ J.-L. 10290 = Germ.Pont.2.1 S. 177 f. Nr. 23 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 55 S. 82–85.

¹⁹³⁾ REC 1 S. 107 Nr. 953 u. S. 110 Nr. 986 = Cod.Sal. 1 Nr. 8 S. 14–16.

¹⁹⁴⁾ REC 1 S. 108 Nr. 957 = Cod.Sal. 1 Nr. 13 S. 23 f. (von 1169); vgl. MGH.DFI Nr. 311 = Reg.Imp. 4,2.2 S. 84 Nr. 886.

und seinen Helfern Schaden zugefügt worden war.¹⁹⁵⁾ Möglich ist, daß der Abt von Hirsau sich deswegen an den Bischof von Konstanz gewandt hat, weil die Grafen von Tübingen ihren Sitz innerhalb der Diözese Konstanz hatten.

Zeitlich nicht genau einzuordnen ist schließlich eine Entscheidung des Bischofs, die als ein kirchenrechtlich wichtiger Akt für die Konstituierung eines nicht zuletzt der Seelsorge dienenden Augustinerchorherrenstiftes in Waldsee gewertet werden kann. Bischof Hermann hat dafür gesorgt, daß Propst und „Konvent“ von dem Gehorsam gegenüber Archidiakonen und Diakonen befreit sein sollen.¹⁹⁶⁾

Auffallend zahlreich sind Rechtsakte Hermanns I., mit denen er die Schenkung von Pfarrkirchen an Klöster bestätigte oder Streitigkeiten über Ansprüche von Klöstern auf Pfarrkirchen entschied oder gar Inkorporationen von Pfarrkirchen in Klöster vornahm.¹⁹⁷⁾ Als mit dem Vorgang einer Inkorporation zusammenhängend könnte man es ansehen, wenn Hermann im Jahre 1142 dem Kloster St. Georgen im Schwarzwald bestätigte, daß dem Kloster die Kirche zu Schopflenberg (bei Göppingen) nicht nur übereignet worden sei, sondern daß von den Mönchen auch der Gottesdienst an dieser Kirche versehen werden solle. Er übertrug dem Kloster diese gottesdienstlichen Funktionen ausdrücklich.¹⁹⁸⁾ Und vermutlich im Jahre 1151¹⁹⁹⁾ hat Bischof Hermann zugunsten des gleichen Klosters St. Georgen einen Streit zwischen diesem und den Priestern der Pfarrkirche zu Dürrwangen um die dortigen Zehnten entschieden.²⁰⁰⁾ Im Jahre 1163 war es dem Konstanzer Oberhirten darum zu tun, St. Georgen mit Hilfe eines Privilegs den Besitz, die Freiheit und die Selbständigkeit der Pfarrkirche zu Gunningen zu sichern.²⁰¹⁾

Die Neugründung einer Pfarrkirche konnte zum Streit zwischen dem Besitzer einer älteren Pfarrkirche und dem Besitzer der innerhalb von deren Sprengel gegründeten neuen Pfarrkirche führen. Dementsprechend hatte Bischof Hermann im Jahre 1145 einen Streit zwischen den Plebanen der der Bischofskirche Basel gehörenden Pfarrkirche in Bickensol und der dem Cluniacenserpriorat

¹⁹⁵⁾ REC 1 S. 110 Nr. 980 = WUB 4 Nachtrag Nr. 64 S. 366 f.

¹⁹⁶⁾ REC 1 S. 112 Nr. 1000 = MGH.DFI Nr. 808 (von 1181 V 12) = Reg.Imp. 4,2.3 Nr. 1520a, dazu K. HRUZA, Die Herren von Wallsee (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 18). 1995 S. 70 ff.

¹⁹⁷⁾ Vgl. grundsätzlich jetzt W. PETKE, Von der klösterlichen Eigenkirche zur Inkorporation in Lothringen und Nordfrankreich im 11. und 12. Jahrhundert (RHE 87.1. 1992 S. 34–72) u. (RHE 87.2. 1992 S. 375–404).

¹⁹⁸⁾ REC 1 S. 111 Nr. 989 = WUB 2 Nr. 315 S. 17; vgl. dazu H.-J. WOLLASCH, Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (ForschOberrheinLdG 14). 1964 S. 55.

¹⁹⁹⁾ H.-J. WOLLASCH, ebd. S. 34 Anm. 145.

²⁰⁰⁾ WUB 4 Nachtrag Nr. 53 S. 352 f.

²⁰¹⁾ WUB 2 Nr. 382 S. 146–147 = REC 1 S. 109 Nr. 974.

St. Ulrich gehörenden, offenbar erst im 12. Jahrhundert gegründeten Pfarrkirche zu Achkarren – beide Kirchen am Kaiserstuhl gelegen – zu entscheiden.²⁰²⁾ Der Streit hatte im Jahre 1144 begonnen und war sogleich Bischof Hermann zur Entscheidung vorgetragen worden. Aber er ebenso wie nach ihm Kardinallegat Dietwin hatten mit ihren Versuchen der Beilegung des Streites keinen Erfolg. Dann jedoch appellierte der Bickensoler Pleban Rudolf an die römische Kurie mit der Folge, daß nun Papst Lucius II. den Konstanzer Oberhirten mit der Entscheidung betraute.²⁰³⁾ Er fällte diese Entscheidung in der Weise, daß er die Pfarrkirche zu Achkarren für völlig frei erklärte und ihr auch das Begräbnis- und Taufrecht und sämtliche anderen Pfarrechte zusprach.²⁰⁴⁾

Wiederum galt es, die Ansprüche des Pfarrers einer Kirche auf eine andere, einem Kloster gehörende abzuwehren, als Bischof Hermann im Jahre 1148 die Verfügung seines Vorgängers Ulrich II. bestätigte, derzufolge die Kirche in Engelberg eine zehntberechtigte Taufkirche sein solle. Außerdem setzte er zugunsten des Klosters Engelberg fest, daß in einem bestimmten Bezirk der Pfarrer der gewiß älteren Pfarrei Stans und dessen Nachfolger kein Recht auf die Zehnten oder auf die Pfarrei haben sollen, sondern allein der Abt von Engelberg und seine Nachfolger sie besitzen und über sie verfügen dürfen.²⁰⁵⁾

Viel einfacher war Hermanns Aufgabe, als er in einem ungenannten Jahr der Zisterze Salem die aus adeliger Hand erfolgte Schenkung einer Kapelle in Frankenhofen mitsamt den Zehnten bestätigte.²⁰⁶⁾ Eindeutig einer Inkorporation kam es gleich, als Bischof Hermann im Jahre 1155 der st. blasianischen Propstei Bürgeln die bislang unabhängige und nur dem bischöflichen Gericht in Kandern unterstellte Kirche von Kaltenbach zuwies: *Concessi atque adiunxi praedictam ecclesiam Chaltenbach cum omni facultate sua et ea, quae ei pertinet, cura animarum ecclesiae de Burglun ea lege, quatenus prior eiusdem cellae cum fratribus suis libere*

²⁰²⁾ Vgl. H. BÜTTNER, Ein Prozeß des 12. Jahrhunderts um die Pfarrechte zu Achkarren am Kaiserstuhl (ZGORh 90. 1938 S. 443–457). Zur Datierung der Einschaltung des Kardinallegaten Dietwin in den Rechtsstreit vgl. C. ZEY, Zum päpstlichen Legatenwesen im 12. Jahrhundert (Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts. Hrsg. von E.-D. HEHL u. a. [Mittelalter-Forschungen 6] 2002 S. 244–262, hier S. 251 Anm. 63.

²⁰³⁾ Vgl. die Übersicht bei H. BÜTTNER, ebd. S. 451 f.

²⁰⁴⁾ REC 1 S. 98 Nr. 818 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. S. 136 Nr. 88.

²⁰⁵⁾ REC 1 S. 101 Nr. 864 = Geschichtsfreund 14. 1858 Nr. 1 S. 234 f.; vgl. QuW Eidg 1.1 Nr. 134 S. 63 f. Dazu A. BRÜCKNER, Scriptoria medii aevi Helvetica 8. 1950 S. 59 Anm. 40. Neuerdings wird diese Urkunde von P. WEIß, Siegelurkunden (wie Anm. 100) S. 63 Anm. 417 als ein Machwerk der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts verdächtigt.

²⁰⁶⁾ REC 1 S. 103 Nr. 882 = Cod.Sal. 1 Nr. 34 S. 54 = J.-L. 15376 = Germ.Pont.2.1 S. 164 Nr. 10.

*ac sapienter praesit ac provideat eidem ecclesiae et hominibus eo pertinentibus.*²⁰⁷⁾ Diese bischöfliche Verfügung ist als „eine glatte und saubere Inkorporation, die aus bischöflicher Initiative und Machtvollkommenheit verfügt wird“, und die entsprechende Urkunde außerdem als „die älteste Inkorporationsurkunde aus dem sanktblasischen Bereich“ charakterisiert worden.²⁰⁸⁾ Wenn man Papst Alexanders III. Privileg für St. Blasien vom Jahre 1179 wörtlich nehmen will,²⁰⁹⁾ dann hätte Bischof Hermann der Propstei Bürgeln sogar noch weitere Kirchen inkorporiert (*cellam Burgulum cum suis ecclesiis Eggenheim, Sichenilcha, Chaltinbach cum omni iure et potestate in decimis et in aliis, quae bonae memoriae Hermannus quendam Costantien-sis episcopus monachis de Burgulun rationabiliter noscitur concessisse et scripto suo confir-masse*). Aber schon im Jahre 1157²¹⁰⁾ vermochte Bischof Hermann der Schwarzwaldabtei die von Papst Hadrian und seinen Vorgängern bestätigten Rechte an einer Vielzahl namentlich genannter Zellen (Propsteien) und Pfarrkirchen zu privilegieren. Ja, im Jahre 1158 ließ der Konstanzer Oberhirte erneut ein Privileg nachfolgen, das dem Kloster St. Blasien den Besitz der Kirchen zu Bernau und Höchenschwand bestätigte und zwar mit folgendem Zusatz: *libere disponendam et administrandam, tam in divinis officiis, quam in ecclesiasticis possessionibus ac decimis* bzw. *totaque facultate et omni iure, quod ad presbyteri spectat officium.*²¹¹⁾ H. Ott hat diese Art der Privilegierung nicht als Inkorporation, sondern lediglich „als eine Bestätigung des eigenkirchlichen Status des Klosters St. Blasien“ gewertet wissen wollen.²¹²⁾

Letztlich ebenfalls um die Sicherung klösterlichen Kirchenbesitzes war es Bischof Hermann zu tun gewesen, als er im Jahre 1159 offenbar zu Gunsten des Klosters St. Trudpert bzw. der dem Kloster gehörenden Pfarrkirche Krozingen einen Streit zwischen dem dortigen Pfarrer und demjenigen von Kirchhofen um den Besitz des Zehnten zu Hartberg entschied.²¹³⁾ Die uns überlieferte Urkunde läßt keine genauere Aussage zu, da es sich um eine um 1300 angefertigte Fälschung handelt, die allerdings eine unechte Urkunde des 12. Jahrhunderts zur Vorlage gehabt hat.²¹⁴⁾

²⁰⁷⁾ REC 1 S. 105 Nr. 923 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 54 S. 81.

²⁰⁸⁾ Vgl. H. OTT, Studien zur Geschichte des Klosters St. Blasien im hohen und späten Mittelalter (VeröffKommGeschichtLdkde B.-W. B 27). 1963 S. 95.

²⁰⁹⁾ REC 1 S. 111 Nr. 996 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 66 S. 103 = J.-L. 13318 = Germ.Pont.2.1 S. 179 Nr. 26. Zur Datierung vgl. H. JAKOBS, Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien (KölnerHistor.Abhandlungen 16). 1968 S. 96 Anm. 23.

²¹⁰⁾ REC 1 S. 107 Nr. 945 = WUB 2 Nr. 361 S. 114.

²¹¹⁾ REC 1 S. 107 Nr. 951 = WUB 2 Nr. 366 S. 121 f. und dazu H. OTT, St. Blasien (wie Anm. 206) S. 80 f. mit Anm. 12 u. S. 82 f. u. 87.

²¹²⁾ H. OTT, ebd. S. 95 f.

²¹³⁾ REC 1 S. 107 f. Nr. 954 = ZGORh 30. 1878 Nr. 5 S. 80 f.

²¹⁴⁾ Vgl. F. HEFELE, Paläographische und sphragistische Untersuchungen über

Nicht um eine Pfarrkirche, sondern um eine Kapelle ging es, als Bischof Hermann anlässlich der Weihe der St. Martinskapelle zu Boswil (wohl 1145) entschied, daß diese sogenannte obere Kapelle nach dem Tode des augenblicklichen Plebans Hupold dem Kloster Muri zufallen solle (*firmiter ac stabilius in potestate huius cenobii sit, ut nec ipse, qui sacerdos futurus est hic, nec alius omnino ullam potestatem habeat ...*), so wie es von Graf Otto (von Habsburg), der die Kapelle an Muri geschenkt hatte, bestimmt worden war.²¹⁵⁾

Einigermaßen eindeutig als Inkorporation wird man es werten dürfen, wenn Bischof Hermann im Jahre 1160 dem Propst des Chorherrenstifts vom hl. Grab zu Denkendorf gestattete, die priesterlichen Rechte über die Pfarrkirche zu Denkendorf, deren Investitur er ohnedies innehatte, selbst oder durch seine Mitbrüder ausüben zu dürfen (*potestatem tribuimus, ut per se suosque fratres populi curam in rebus divinis peragat et quicquid hactenus ad ius presbyteri illic ministrantis pertinere videbatur cum animarum cura in suos suorumque fratrum usus cedat*).²¹⁶⁾

Ein Jahr später hat Bischof Hermann sodann durch Gerichtsentscheid einen Streit um den Zehnten zu Bernloch zugunsten des Prämonstratenserstifts Weissenau entschieden (vgl. oben S. 326). Erneut um die Wahrung klösterlichen Kirchenbesitzes war es Bischof Hermann zu tun, als er um 1163 auf einer Synode nach vorausgegangenen gewaltsamen Übergriffen auf die dem Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen gehörende Kirche zu Kehlen dem Stift die Besitzrechte an ebendieser Kirche bestätigte.²¹⁷⁾

Kirch- und Altarweihen. Pfarrkirchen traten indessen nicht nur dann in den Gesichtskreis des Bischofs, wenn er die Besitzrechte zu bestätigen hatte. Bischof Hermann sah sich vielmehr immer wieder auch zur Vornahme von Kirch- und Altarweihen gefordert.

Die erste Kirchweihe, die von Hermann I. überliefert ist, betraf die den Nonnen vorbehaltene Kirche des Klosters Zwiefalten: Am 6. Januar des Jahres 1141 weihte er, allerdings zusammen mit dem seit November 1140 in der Umgebung König Konrads III. weilenden päpstlichen Legaten, Kardinal Dietwin von S. Ru-

St. Trudpert Urkunden (Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert. Hg. von Th. MAYER = Veröff. des Oberrh. Instituts für geschichtl. Landeskunde Freiburg i. Br. 3. 1937 S. 85–121, hier 91 ff.) u. H. BÜTTNER, St. Trudpert im Hochmittelalter (ebd. S. 122–151, hier 129 ff.).

²¹⁵⁾ REC 1 S. 111 Nr. 997 = Acta Murensia, ed. P. M. KIEM (QSchweizG 3) Nr. 7 S. 124.

²¹⁶⁾ REC 1 S. 108 Nr. 958 = WUB 2 Nr. 373 S. 131 f.; vgl. dazu A. METTLER, Die Stiftskirche in Denkendorf u. ihre Bauzeiten (WürttVjhefteLdG 36. 1930 S. 9–51, hier 12).

²¹⁷⁾ REC 1 S. 111 Nr. 991 = TUB 2 Nr. 48 S. 182–185; zur Datierung vgl. H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 120 S. 49. Zur Sache vgl. I. Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 75.

finä, diese Kirche ein.²¹⁸⁾ Als Bischof Hermann am darauffolgenden Tag, d. h. am 7. Januar 1141, die nahe Zwiefalten gelegene und dem Kloster gehörende Kirche zu Huldstetten konsekrierte,²¹⁹⁾ tat er dies offenbar nicht mehr in Begleitung des Kardinallegaten.²²⁰⁾ Im Sommer 1141 war Dietwin dann allerdings wieder in den deutschen Südwesten zurückgekehrt, wo er am 22. August 1141 die in der Diözese Konstanz und zwar auf der Insel Ufenau im Zürichsee gelegene Pfarrkirche St. Peter und Paul sowie die gleichfalls dort gelegene St. Martinskapelle weihte.²²¹⁾ Von einer Mitwirkung des Diözesanbischofs wissen die Quellen nichts. Bischof Hermann konsekrierte sodann am 10. und 11. Dezember 1142 – völlig selbständig – die beiden dem Kloster Blaubeuren gehörenden Pfarrkirchen zu Treffensbuch und zu Egelsee.²²²⁾ Und wenn der Abt des bischöflichen Klosters Fischingen im Jahre 1144 die Kirche seines Klosters weihen ließ,²²³⁾ dann wird man auch hier Bischof Hermann als Konsekrator annehmen dürfen.

In das Jahr 1145 fallen drei überlieferte Kirchweihen: Zunächst in Anwesenheit Abt Kunos von Muri die Weihe der St. Martinskapelle zu Boswil im Aargau.²²⁴⁾ Zeitlich damit verbunden war möglicherweise die Konsekration der Kirche zu Dietwil (wobei unsicher ist, ob Hermann tatsächlich der Konsekrator war).²²⁵⁾ Als besonders auffallend aber stellt sich die Weihe der im Bistum Speyer gelegenen Kirche zu Enzklösterle am 5. September 1145 durch Bischof Hermann dar.²²⁶⁾ Im darauffolgenden Jahr 1146, am 22. Juni, finden wir ihn

²¹⁸⁾ REC 1 S. 97 Nr. 806 = Zwiefalter Chroniken, hg. von E. KÖNIG/K.O. MÜLLER S. 106–108 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 100 S. 41 f.; vgl. auch J. BACHMANN, *Legaten* (wie Anm. 17) S. 59.

²¹⁹⁾ REC 1 S. 97 Nr. 807 = Zwiefalter Chroniken, hg. von E. KÖNIG/K.O. MÜLLER S. 108–110 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 101 S. 42.

²²⁰⁾ Vgl. J. BACHMANN, *Legaten* (wie Anm. 17) S. 60 Anm. 2.

²²¹⁾ Vgl. O. RINGHOLZ, *Einsiedeln* (wie Anm. 183) S. 658 ff. Beilage II = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 102 S. 42 f.; vgl. auch J. BACHMANN, *Legaten* (wie Anm. 17) S. 61 Anm. 9.

²²²⁾ REC 1 S. 97 f. Nr. 812 u. 813 = Christian TUBINGIUS, *Burrensis Coenobii Annales*, hg. von G. BRÖSAMLE (*Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde* 3). 1966 S. 174 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 103 S. 43.

²²³⁾ REC 1 S. 98 Nr. 817 = TUB 2 Nr. 23 S. 57 f. = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 104 S. 43 = A. BRUCKNER, *Scriptoria Medii Aevi Helvetica* 10. 1964 Tafel II. Vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, *Petershausen* S. 185 mit Anm. 352 u. Br. MEYER, *Fischingen als bischöfliches Kloster* (*SchrVG Bodensee* 92. 1974 S. 47–94, hier 49).

²²⁴⁾ REC 1 S. 111 Nr. 997 = *Acta Murensia* (wie Anm. 215) S. 96 f. Zur Datierung auf 1145 vgl. J. RASSLER, *Hs Y 107 der Kantonsbibliothek Frauenfeld*.

²²⁵⁾ Vgl. A. NÜSCHELER, *Die Aargauischen Gotteshäuser* 2 = *Argovia* 26. 1895 S. 3.

²²⁶⁾ Vgl. Chr. TUBINGIUS (wie Anm. 222) S. 178.

als Konsekrator eines Altars im Großmünster zu Zürich,²²⁷⁾ während er am 28. Oktober 1147 die Kirche des st. blasianischen Frauenklosters Berau neu zu weihen²²⁸⁾ und am 21. Dezember desselben Jahres die erneuerte Ulrichskapelle des bischöflichen Eigenklosters Petershausen zu konsekrieren hatte.²²⁹⁾

Wiederum vorwiegend Klöstern galten seine Weihereisen des Jahres 1148: Zunächst hatte er einen Altar in der von ihm 1147 konsekrierten Klosterkirche zu Berau²³⁰⁾ und die wiedererrichtete Kirche des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwald zu weihen.²³¹⁾ Vielleicht hat er bei dieser Gelegenheit auch die im Höllental, an einem wichtigen Straßenzug über den Schwarzwald gelegene St. Oswaldkapelle konsekriert.²³²⁾ Sehr unsicher ist es, ob die Weihe eines Altars in der Pfarrkirche zu Manzell (bei Buchhorn/Friedrichshafen) tatsächlich im Jahre 1150 – wie die REC meinen²³³⁾ – und damit wohl von Bischof Hermann vorgenommen worden ist.²³⁴⁾

Von weiteren Kirchweihen ist erst wieder vom Jahre 1155 an die Rede: Im April dieses Jahres hat allerdings nicht Bischof Hermann, sondern Bischof Adelgoz von Chur die Kapelle zu Mannenbach am Untersee konsekriert,²³⁵⁾ während der Konstanzer Ordinarius selbst am 2. und 3. September 1155 drei dem Kloster Blaubeuren gehörende Kirchen, zunächst diejenige der am Gieselbach zu Blaubeuren gelegene Kirche der Nonnen und sodann die Kirchen zu Weiler und Hohenstein konsekriert hat.²³⁶⁾ Und ähnlich wie in Blaubeuren hatte Bischof Hermann sodann auch die Kirche des zu Kloster Zwiefalten gehörigen

²²⁷⁾ ZUB 1 Nr. 290 S. 176 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 105 S. 44. Zur Berichtigung der Datierung vom 22. Juni auf den 22. Juli s. Der Liber Ordinarius des Konrad von Mure, hg. von H. LEUPPI (*Spicilegium Friburgense* 37). 1995 S. 43 Nr. 5 mit Anm. 12.

²²⁸⁾ REC 1 S. 110 Nr. 860 = FreibDiözArch 7. 1873 S. 345 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 106 S. 44.

²²⁹⁾ REC 1 S. 101 Nr. 861 = Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. V. 26 S. 224 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 107 S. 44.

²³⁰⁾ REC 1 S. 100 Nr. 860 = FreibDiözArch 7. 1873 S. 345 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 106 S. 44.

²³¹⁾ REC 1 S. 101 Nr. 862 = FreibDiözArch 5. 1870 S. 359 f. = E. FLEIG, *Handschriftliche, wirtschafts- und verfassungsgeschichtliche Studien zur Geschichte des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwalde*. 1908 Nr. 142 S. 118 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 109 S. 45.

²³²⁾ FreibDiözArch 5. 1870 S. 360 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 110 S. 45.

²³³⁾ REC 1 S. 101 Nr. 869.

²³⁴⁾ MGH.SS.24 S. 652 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 112 S. 45. Zum Datierungsproblem s. REC 1 S. 111 Nr. 998.

²³⁵⁾ TUB 4 Nachtrag Nr. 2 S. 787 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 113 S. 45.

²³⁶⁾ Chr. TUBINGIUS (wie Anm. 222) S. 182 u. 184 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 114 S. 46 f.

Frauenkonvents zu weihen. Diese Weihe geschah am 10. September 1156.²³⁷⁾ Ihr vorausgegangen war am 19. März 1156 die Weihe der Pfarrkirche zu (Alt-) Buchhorn [Friedrichshafen]/Hofen.²³⁸⁾

Möglicherweise im Jahre 1158 hat Bischof Hermann sodann eine Kapelle in Freienbach am Zürichsee konsekriert.²³⁹⁾ Für den 26. Dezember des folgenden Jahres ist Bischof Hermann als Konsekrator der Friedhofkapelle in Kloster Petershausen belegt.²⁴⁰⁾ Und wiederum in Kloster Petershausen hatte Bischof Hermann am 8. Dezember 1161 zwei Kapellen in der Klosterkirche zu weihen.²⁴¹⁾ Die letzte, einigermaßen sicher zu datierende Kirchweihe, die – wenn auch nicht durch Bischof Hermann selbst, so doch auf sein ausdrückliches Geheiß – vorgenommen worden ist, war diejenige der Pfarrkirche zu Schönauf im Wiesental: Sie wurde auf seine und des Abtes von St. Blasien Bitte am 15. März 1164 von Bischof Ortlieb von Basel konsekriert.²⁴²⁾

Nur ungefähr auf die Jahre zwischen 1152 und 1165 zu datieren ist die Weihe eines Altars in der Kirche des Zisterzienserklosters Salem durch Bischof Hermann.²⁴³⁾ Dieser Weihe war diejenige zweier Altäre in der gleichen Kirche durch Bischof Adelgoz von Chur, dem wir bereits als Konsekrator der Kapelle von Mannenbach begegnet waren, am 13. September 1152 vorausgegangen.²⁴⁴⁾ Und gleichfalls nicht genau zu datieren ist die von Bischof Hermann vorgenommene Weihe der dem Kloster gehörenden Kirche in Walpertswiler.²⁴⁵⁾ Immerhin

²³⁷⁾ REC 1 S. 106 Nr. 941 = MGH.SS.24 S. 829 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 115 S. 47.

²³⁸⁾ Vgl. J. ZELLER, *Zur ältesten Geschichte des Frauenklosters Hofen* (WürttVjhLdG NF 22. 1913 S. 51–75, hier 69).

²³⁹⁾ REC 1 S. 102 Nr. 878 = QuWEidgen. 1.1 Nr. 136 S. 64 (hier zur Datierung) = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 111 S. 45 mit Anm. 59 (hier zur Datierung).

²⁴⁰⁾ REC 1 S. 108 Nr. 956 = *Chronik Petershausen*, ed. O. FEGER, cap. VI. 2 S. 244 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 116 S. 47.

²⁴¹⁾ REC 1 S. 108 Nr. 962 = *Chronik Petershausen*, ed. O. FEGER, cap. V. 51 u. V. 53 S. 240 u. 242 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 119 S. 48.

²⁴²⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1011 (vgl. REC 1 S. 110 Nr. 977) = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 62 S. 97 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 121 S. 49; vgl. dazu O. FEGER, *Zur älteren Siedlungsgeschichte des hinteren Wiesentals* (ZGORh 99. 1951 S. 353–405, hier 372, 383 f. u. 386).

²⁴³⁾ REC 1 S. 111 Nr. 988 = MGH.SS.24 S. 644 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 122 S. 49 = E. A. STÜCKELBERG, *Geschichte der Reliquien in der Schweiz* 1. 1902 Nr. 139 S. 28. Zur Datierung vgl. H.-D. SIEBERT, *Gründung und Anfänge der Reichsabtei Salem* (FreibDiözArch NF 35. 1934 S. 23–56, hier 26 mit Anm. 23).

²⁴⁴⁾ MGH.SS.24 S. 644 = TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 117 S. 47. Zur Datierung vgl. H.-D. SIEBERT, *Gründung* (wie Anm. 243) S. 26 mit Anm. 23.

²⁴⁵⁾ REC 1 S. 108 Nr. 957 = Cod.Sal. 1 Nr. 13 S. 23 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 118 S. 47.

wird man wohl an die Zeit vor 1160 denken dürfen.²⁴⁶⁾ Ähnliche Ungewißheit herrscht sodann im Blick auf die Weihe der dem Stift Kreuzlingen gehörenden Kirche zu Kehlen (bei Friedrichshafen): Vieles spricht indessen dafür, daß Bischof Hermann die Weihe um das Jahr 1163 vorgenommen hat.²⁴⁷⁾

Hochstiftsusbau. Die „weltliche“ Herrschaft der Bischöfe von Konstanz wird zum erstenmal gerade unter Bischof Hermann I. in ihren einzelnen Bestandteilen und in ihrem Gesamtumfang deutlich erkennbar. Ermöglicht wird dies durch die Beschreibung, die Friedrich Barbarossas umfassendes, am 27. November 1155 zu Konstanz ausgestelltes Privileg auf Bitten Hermanns für die *ecclesia beate semperque virginis Marie* enthält.²⁴⁸⁾ Mit diesem Privileg bestätigte der Herrscher alles, was er und seine königlichen bzw. kaiserlichen Vorgänger Bischof Hermann bzw. seinen Amtsvorgängern an Besitzungen, Umgrenzungen (*termini*), Immunitäten, an Markt und Münze, Hafen und Zoll – die letzteren vier Regalien sind gewiß vor allem am Bischofssitz zu lokalisieren – und an übrigen Rechten (*ceterae iustitiae*) verliehen hatten.

Nach der Beschreibung der Diözesangrenzen sowie der Grenzen der Bischofshöri als bischöflichen Zinslandes und als mutmaßlicher Gründungsausstattung des Bistums und endlich der Grenzen des Forstes Arbon werden die einzelnen Besitzungen (*possessiones*) der Bischofskirche aufgezählt. An der Spitze stehen die bischöflichen *abbatiae* Petershausen, Kreuzlingen (*St. Oudalricus*), Fisingen (*St. Maria in Owa*) und Wagenhausen, sodann das Kloster (*cenobium*) Münsterlingen, die Propsteien (*prepositurae*) Bischofszell und St. Stephan (in Konstanz), die (Zins-)Propsteien (*prepositurae censuales*) Boll und Sindelfingen, deren Zinse an die Domkanoniker gehen, und endlich die Propstei Öhningen, die Friedrich Barbarossa aus eigenem Besitz der Konstanzer Bischofskirche übergeben hatte. Der Aufzählung der „Klöster“ folgt die Aufzählung der zumeist mit Kirchen oder Kapellen verbundenen *curtes*, insgesamt 15 an der Zahl. All diese Besitzungen werden zu den *dominicalia episcopi* gezählt, und nun vom Herrscher zusammen mit weiteren, nicht namentlich benannten der Konstanzer Bischofskirche und ihrem Bischof bestätigt und denjenigen Höfen gegenübergestellt, die ausdrücklich der Nutzung durch die Domkanoniker vorbehalten werden. Hinzu

²⁴⁶⁾ Vgl. H. Tüchle, *Dedicationes* Nr. 118 S. 48 Anm. 63.

²⁴⁷⁾ REC 1 S. 111 Nr. 999 = TUB 2 Nr. 48 S. 182–185 = H. Tüchle, *Dedicationes* Nr. 120 S. 49.

²⁴⁸⁾ MGH.DFI Nr. 128 und dazu O. Feger, *Das älteste Urbar des Bistums Konstanz* (Quellen und Forschungen zur Siedlungs- und Volkstumsgeschichte der Ober-rheinlande 3). 1943 S. 5 ff. und jetzt W. Rösener, *Grundherrschaft im Wandel* (VeröffMaxPlanck-InstG 102). 1991 S. 237–249 mit den Karten 17, 17^a u. 17^b sowie H. R. Derschka, *Ministerialen* (wie Anm. 10) S. 294–305, hier 503 auch der Hinweis darauf, „daß die Konstanzer Bischöfe bereits seit der zweiten Hälfte des 12. Jhs. territorialherrliche Ambitionen hegten“. Vgl. auch Anm. 79.

kommt die Bestätigung des Forstrechtes in der Höri, die für den Bischof die Befugnis enthält, die Erlaubnis zur Ausübung der Jagd erteilen zu dürfen. Verbunden ist auch diese Bestätigung mit einer genauen Beschreibung der Forstgrenzen. Einen Einblick in die unterschiedliche Rechtsstellung dieses bischöflichen Besitzes erlaubt sodann die Bestimmung, daß niemand außer dem Bischof oder seinem Vogt (*advocatus*) die Gewalt habe, sowohl verliehene (*inbeneficiatae*) als auch freie (*liberae*) Besitzungen oder Leute, die zur Bischofskirche (*episcopatus*) gehören, zu beanspruchen (*iudicandi aut distringendi ... potestas*) unter Ausschaltung aller etwaigen Ansprüche von Untervögten (*subadvocati*). Außerdem verpflichtete sich der Herrscher für sich und seine Nachfolger, daß er bzw. sie nur dann die Bischofsstadt aufzusuchen und hier eine Steuer (*statuta servitia*) einzufordern das Recht hätten, wenn er bzw. wenn sie vom Bischof gerufen seien, wenn er bzw. sie des Gebietes wegen nach Konstanz kommen würden, oder wenn die Notwendigkeit des Reiseweges dies erfordere.²⁴⁹⁾ Bemerkenswert ist zudem, daß etwaige Strafgebühren, die im Falle eines Übertretens der Bestimmungen dieses Privilegs anfallen würden, zur Hälfte an die königliche Kammer, zur anderen Hälfte aber an die Bischofskirche bzw. an den Bischof fallen sollten.

Daß indessen nicht sämtliche Besitzungen und Rechte des Bischofs in Friedrich Barbarossas Privileg aufgelistet wurden, ergibt sich aus verschiedenen zusätzlichen Quellen, die aus dem Pontifikat Bischof Hermanns erhalten sind: So soll – nach frühneuzeitlicher Tradition – Herzog Konrad von Zähringen im Jahre 1142 die nahe der Bischofsstadt, im Bereich der Bischofshöri, gelegene bischöfliche Burg Kastell und die oberhalb des Rheinfalls gelegene, gleichfalls bischöfliche Burg Laufen belagert und zerstört haben²⁵⁰⁾ – beides erwünschte Hinweise auf bischöflichen Burgenbesitz. Hierzu gehört auch die dem 12. Jahrhundert selbst entstammende Überlieferung, die davon zu berichten weiß, daß die offenbar mit dem bischöflichen Gut Thal verbundene Burg Rheineck nahe der Einmündung des Rheins in den Bodensee von Bischof Hermann zu Lehen ausgegeben war (s. unten). Unsicher muß bleiben, ob die – wiederum nur frühneuzeitlich belegten – Erwerbungen einiger, außer Aach, schwer zu bestimmender, aber vielleicht mit Mettlen im Thurgau und mit Welschingen und Mühlhausen im Hegau identifizierbarer Orte²⁵¹⁾ (*Volsingen, Mittelau, Mulhausen*)²⁵²⁾ tat-

²⁴⁹⁾ Zur Interpretation vgl. H. MAURER, Die Bischofsstadt Konstanz in staufischer Zeit (Südwestdeutsche Städte im Zeitalter der Staufer. Hg. von E. MASCHKE u. J. SYDOW = Stadt in der Geschichte 6. 1980 S. 68–94, hier 77).

²⁵⁰⁾ Nur Castel genannt in Hs. HB V 54 S. 142 der Württ. Landesbibliothek Stuttgart. Beide Burgen in Hs. 469 der UB Giessen (unter Bf. Hermann I.); lediglich die *curtis L.* in MGH.DFI Nr. 128 von 1155. Vgl. auch Jacobus MERCK, Chronick deß Bisthums Constantz. 1627 S. 148.

²⁵¹⁾ Vgl. F. MEYER, Die Edelfreien von Aach (Hegau 41/42. 1984/85 S. 25–37, hier 28).

²⁵²⁾ REC 1 S. 111 Nr. 991 = Hs. 469 der UB Giessen (unter Bf. Hermann I.) sowie bei H. MURER, Hs Y 106 der Kantonsbibliothek Frauenfeld und bei J. MANLIUS,

sächlich dem bischöflichen Besitz, oder doch viel eher dem Besitz des Domkapitels zugute kamen. Denn die Erwähnung von Aach in diesem Zusammenhang bezieht sich sicherlich auf die von Bischof Hermann 1158 bestätigte Schenkung von Aach durch zwei adelige Brüder an das Domkapitel.²⁵³⁾ Zum bischöflichen Tafelgut zu zählen sind dagegen eindeutig die von Bischof Hermann zu Lehen weitergegebenen, innerhalb der Bischofshöri gelegenen Zehnten zu Bättershausen (vgl. unten).

Die Bemerkungen über die Rechte des Vogtes und die Übergriffe der Untervögte im Privileg Friedrich Barbarossas von 1155 lenken den Blick auf die Stellung der Konstanzer „Hochstifts-“ Vögte zur Zeit Bischof Hermanns. Er hatte, wie aus Friedrich Barbarossas Privileg hervorgeht, nicht nur Sorgen im Blick auf das Tätigwerden von Untervögten; ihm war es offenbar auch darum zu tun, die auf bischöflichem Zinsland sitzenden Leute, wann immer es möglich schien, von den finanziellen Lasten, die die Ausübung des Vogtamttes mit sich brachte, zu befreien. So erreichte er es im Jahre 1150,²⁵⁴⁾ daß Konrad (von Heiligenberg), den er in von ihm, dem Bischof, ausgestellten Urkunden als *nostre civitatis advocatus* bezeichnen ließ, auf Grund folgender Abmachungen auf das ihm bisher von der Vogtei über das Dorf (*villa*) Scherzingen (in der Bischofshöri) zu reichende *servicium* verzichtete, damit das Dorf und die Leute (*homines*) künftig von diesem – sei es zu Recht oder sei es zu Unrecht – eingeforderten *servicium* frei sein können: Der Vogt empfängt in des Bischofs Gegenwart vier Pfund Pfennige und fünf Schillinge unter der Bedingung, daß er während der nächsten vier Jahre keine Ansprüche oder Dienste (*nihil juris aut servicii*) von dem Dorf verlange, sondern stattdessen nach Ablauf der vier Jahre jedes Jahr an St. Johann des Täufers Tag im Vorhof des Klosters Münsterlingen 20 Schillinge Konstanzer Münze entgegennehme. Aus der diesen Bestimmungen folgenden Strafandrohung bei Übertretungen geht hervor, daß der Vogt die Vogtei über das Dorf Scherzingen vom Bischof zu empfangen (*libere recipiat*) und sie ihm auch zu resignieren habe (*in manus nostras ... resignavit*). Man wird die Rechtsnatur des Verhältnisses zwischen Bischof und „Hochstiftsvogt“ nicht nur für die offenbar aus der „Gesamtvogtei“ herausgenommene Scherzinger Vogtei, sondern auch für ebendiese „Gesamtvogtei“ als eine lehenrechtliche ansprechen dürfen.

Die Rechte des Hochstiftsvogtes zu Zeiten Bischof Hermanns spiegeln sich etwa in der Strafklausel einer einen Streit zwischen dem Augustinerchorherren-

Chronicon S. 744. Vgl. auch Hs. HB V 54 der Württ. Landesbibliothek Stuttgart S. 85 u. G. MANGOLT, Hs. A I 4 des Stadtarchivs Konstanz S. 97.

²⁵³⁾ REC 1 S. 107 Nr. 947 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. S. 141 Nr. 93. Dazu H. R. DERSCHKA, Ministerialen (wie Anm. 10) S. 27 f.

²⁵⁴⁾ REC 1 S. 102 Nr. 875 = TUB 2 Nr. 30 S. 99–101. Zur Konstanzer Hochstiftsvogtei im 12. Jh. vgl. ausführlich H. R. DERSCHKA, Ministerialen (wie Anm. 10) S. 320 ff.

stift Kreuzlingen und den Bürgern von Konstanz schlichtenden Urkunde des Bischofs vom 17. Juni 1152.²⁵⁵) Hier wird dem „Hochstiftsvogt“ Konrad (von Heiligenberg) *pro banno regio* die Entgegennahme von 60 Schillingen als Strafgebühr zugebilligt. Die Funktionen des Vogts werden sodann deutlich, wenn der im Jahre 1163 gegenüber dem Kloster St. Georgen im Schwarzwald in der Synode vorgenommene Verzicht der Domkanoniker auf ein zu Wahlwies gelegenes Gut durch die Hände (*per manus*) Bischofs Hermanns, des Dompropstes Berthold und des Vogtes Konrad (von Heiligenberg) vollzogen wird.²⁵⁶) Daß die Anwesenheit des Vogtes auf den Synoden zu Zeiten Bischof Hermanns üblich ist, gibt auch seine Urkunde aus dem Jahre 1165 zu erkennen, in der eine im Jahre 1158 und eine im Jahre 1165 zwischen dem Bischof und der Zisterzienserabtei Salem vollzogene Tauschhandlung bestätigt werden: Beide Male geschah der Tausch innerhalb der zusammen mit dem Vogt und den Domkanonikern abgehaltenen Bischofssynode.²⁵⁷) Überdies erscheinen der Vogt und sein Sohn in der Zeugenreihe der Urkunde unmittelbar nach dem Domkapitel. Noch deutlicher traten die Aufgaben des „Hochstiftsvogts“ zutage, als um 1163 wiederum in dem dort in einem Streit zwischen dem Stift Kreuzlingen und dem Ritter Rüdiger von Heggbach gefällten Schiedsspruch um die Rechte an der Pfarrkirche Kehlen die Ausführung dieses Urteils dem Vogt Konrad von Heiligenberg anvertraut wurde (*Kounrado advocato de Sancto Monte secundum datam sententiam eandem causam manutene[n]te*).²⁵⁸)

Der Hinweis darauf, daß der „Hochstiftsvogt“ vom Bischof mit seinem Amt beliehen wurde (s. oben), führt zur Frage nach der Existenz von bischöflichen Vasallen zur Zeit Bischof Hermanns: *milites* Bischof Hermanns begleiten zusammen mit ihrem Herrn Bernhard von Clairvaux im Jahre 1146 auf seiner Predigtreise durch die Diözese Konstanz²⁵⁹) (s. unten) und von einem dieser bischöflichen *milites* wird überdies ausgesagt, daß er Bernhard im Gedränge beschützt habe und zu jeder Stunde gegenwärtig gewesen sei.²⁶⁰) Als *casati nostri* werden von Bischof Hermann in der Zeugenreihe seiner Urkunde vom 11. Juni 1150 u. a. namentlich genannt Liupold von Meersburg und Adalbert von Bussnang.²⁶¹) Und wenn in einer Urkunde, die 1163 auf einer Bischofssynode ausge-

²⁵⁵) REC 1 S. 103 Nr. 891 = TUB 2 Nr. 34 S. 116–118; vgl. auch MGH.DFI Nr. + 1037 von 1154.

²⁵⁶) REC 1 S. 109 Nr. 973 = T. NEUGART, CD 2 Nr. 873 S. 99; vgl. dazu F. MEYER, Edelfreie von Aach (wie Anm. 251) S. 25 ff.

²⁵⁷) REC 1 S. 110 Nr. 986 = Cod.Sal. 1 Nr. 8 S. 14–16 (in REC 1 Nr. 986 auch über die Echtheit des Stückes).

²⁵⁸) REC 1 S. 111 Nr. 999 = TUB 2 Nr. 48 S. 183 f.

²⁵⁹) Vgl. MGH.SS.26 S. 123 f.

²⁶⁰) Vgl. MGH.SS.26 S. 124.

²⁶¹) REC 1 S. 102 Nr. 875 = TUB 2 Nr. 30 S. 101.

stellt wurde,²⁶²) unter den Zeugen vor den Ministerialen (*ministeriales*) auch Freie (*liberi*) namentlich genannt werden, dann steht durchaus zu vermuten, daß damit wiederum (auch) bischöfliche Vasallen gemeint sein könnten.

Einen sehr konkreten Einblick in die Gestaltung des Lehensverhältnisses zwischen dem Bischof und seinen Vasallen erhalten wir durch einen auf 1163 zu datierenden Vorgang: In diesem Jahre oder kurz zuvor hatten Vogt Konrad von Heiligenberg und sein Sohn Konrad in die Hand Bischof Hermanns auf das Gut Thal, zu dem offenbar auch die Burg Rheineck (beide nahe der Mündung des Alpenrheins in den Bodensee gelegen) gehörte, Verzicht geleistet. 1163 (?) aber hat Graf Rudolf von Pfullendorf den Hof Thal samt seinen Zugehörungen vom gleichen Bischof als Lehen (*beneficium*) in Empfang genommen, nachdem er ihn zuvor von den Heiligenbergern gekauft hatte.²⁶³) Bemerkenswert an diesem Vorgang ist vor allem, daß die Heiligenberger als Hochstiftsvögte zugleich auch Lehensmannen des Bischofs gewesen sind.

Hier anzuführen sind auch die 1159 durch Bischof Hermann beurkundete Rückgabe von zu Bättershausen, innerhalb der Bischofshöri, gelegener Zehnten (*decimae*) an den Bischof durch den Konstanzer Bürger Marcward (*Marcwardus civis Constantiensis*), der sie bislang vom Bischof zu Lehen hatte (*quas antea a manu nostra suscepit*), und die Schenkung dieser Zehnten an das (bischöfliche) Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen.²⁶⁴) Bemerkenswert ist an dieser Belehnung vor allem die Tatsache, daß auch ein Konstanzer Stadtbürger Lehensmann des Bischofs sein konnte.

Auch bischöfliche Ministerialen wurden zu Zeiten Bischof Hermanns ausdrücklich genannt, so in seiner Urkunde vom 11. Juni 1150 über die Vogtei zu Scherzingen; sie werden dort nach den *casati*, aber vor den *cives* als *ministeriales* angeführt, darunter als einer der wenigen mit Zunamen Outino von Arbon.²⁶⁵) Noch deutlicher erhellt der Umkreis der bischöflichen Ministerialität aus Bischof Hermanns Urkunde von 1158, mit der er eine Schenkung an das Domkapitel bestätigte und den Schenkern dafür eine Kanonikerpfünde mit Zustimmung der Domkanoniker und mit dem Rat der Ministerialen (*ministerialium ecclesiae consi-*

²⁶²) REC 1 S. 109 Nr. 973 = T. NEUGART, CD 2 Nr. 873 S. 99.

²⁶³) Vgl. REC 1 S. 109 Nr. 970 und 971; dazu auch K. SCHMID, Graf Rudolf von Pfullendorf und Kaiser Friedrich I. (ForschObernheinLdG 1). 1954 Nr. 74A u. 74B S. 279 und den Neudruck in Chart.Sangall. 3 Nr. 922 u. 923 S. 40–43. Vgl. auch Chronik Petershausen, ed. O. FEGER, cap. VI. 19 S. 254 und zur Sache vgl. K. SCHMID wie oben S. 108 sowie H. R. DERSCHKA, Ministerialen (wie Anm. 10) S. 386 ff.

²⁶⁴) REC 1 S. 108 Nr. 955 = TUB 2 Nr. 45 S. 175 f.

²⁶⁵) REC 1 S. 102 Nr. 875 = TUB 2 Nr. 30 S. 101. Zur Geschichte der Hochstiftsministerialen vgl. jetzt H. R. DERSCHKA, Ministerialen (wie Anm. 10).

lio) zuwies.²⁶⁶⁾ Unter den in der Zeugenreihe dieser Urkunde aufgeführten (bischöflichen) Ministerialen werden mit Zunamen ausdrücklich genannt: Burchard von Homburg (*de castro Homburch*), die Gebrüder von Grünenberg, Burchard von Bankholzen, der Marschall Eberhard, Rudolf von Weiler, Herung von Krähen, Berthold von Hausen und Adalbert von Schlatt.

Ministerialen der Konstanzer (Bischofs-) Kirche (*ministeriales etiam eiusdam ecclesie*) werden von Bischof Hermann sodann erneut in seiner 1162 für Stift Ittingen bzw. Kloster St. Blasien ausgestellten Urkunde zumeist mit Zunamen benannt: Jetzt zählt er zu diesen seinen Ministerialen Rudolf von Arbon und seinen Sohn Werner, Arnold von Grünenberg sowie Konrad von Homburg und einen Burchard.²⁶⁷⁾ Bemerkenswert ist, daß Bischof Hermann – freilich wie andere Bischöfe auch – auf König Konrads III. Hoftag zu Speyer im Februar 1150 zusammen mit seinen Ministerialen erschienen war (*Heremannus Constantiensis episcopus et sui ministeriales*).²⁶⁸⁾

Bürgerschaft. Indessen bediente sich Bischof Hermann nicht nur der Hilfe seiner Vasallen und seiner Ministerialen, sondern auch der Bürger „seiner“ (Bischofs-) Stadt. Die *cives Constantienses* waren dabei, als Bischof Hermann im Jahre 1150 die Rechte der Vogtei über das Dorf Scherzingen regelte,²⁶⁹⁾ und sie fanden sich vom Bischof unmittelbar angesprochen, als dieser im Jahre 1152 einen Streit zwischen ihnen, den *cives Constantienses*, und dem „bischöflichen“ Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen um die Benutzung einer dem Stift gehörenden Wiese als „Gemeindeweide“ schlichtete, indem er sogar ihrem *generalis conventus* beiwohnte.²⁷⁰⁾ Die Zeugenreihe der darüber ausgestellten Urkunde Bischof Hermanns enthält im übrigen zahlreiche, allerdings (noch) nicht mit Zunamen versehene Namen dieser *laici urbani*. Etwas mehr über die Einbindung der Konstanzer Stadtbürger in die Konstanzer Bischofskirche verrät schließlich jene Urkunde Bischof Hermanns vom Jahre 1158, mit der er eine Schenkung an das Domkapitel bestätigte. Der Bestätigungsakt war auf einer Diözesansynode vorgenommen worden, der auch die *cives urbis* beiwohnten, von denen in der Zeugenreihe der Urkunde fünf namentlich genannt werden, an ihrer Spitze *Hugo causidicus*.²⁷¹⁾

²⁶⁶⁾ REC 1 S. 107 Nr. 947 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 93 S. 141 ff. u. dazu ausführlich H. R. DERSCHKA, Ministerialen (wie Anm. 10) S. 26 ff. u. 355.

²⁶⁷⁾ REC 1 S. 109 Nr. 968 = Chart.Sangall. 3 Nr. 922 S. 40 f.

²⁶⁸⁾ REC 1 S. 101 Nr. 872 = MGH.DKo.III Nr. 221 S. 393.

²⁶⁹⁾ REC 1 S. 102 Nr. 875 = TUB 2 Nr. 53 S. 99–101.

²⁷⁰⁾ REC 1 S. 103 Nr. 891 = TUB 2 Nr. 34 S. 115–119; vgl. auch MGH.DFI Nr. 1037 (Fälschung) u. TUB 2 Nr. 43 S. 165–170 = J.-L. 10389 = Germ.Pont. 2.2 S. 30 Nr. 6; vgl. dazu H. MAURER, Bischofsstadt Konstanz (wie Anm. 249) S. 80.

²⁷¹⁾ REC 1 S. 107 Nr. 947 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. S. 141 f. Nr. 93.

In Friedrich Barbarossas umfassendem Privileg für Bischof Hermann und die Konstanzer Bischofskirche vom Jahre 1155²⁷²⁾ ist allerdings über die Bischofsstadt und ihre Bürger nichts ausgesagt, sieht man davon ab, daß unter den dem Bischof überlassenen Regalien ganz allgemein auch *mercatus, moneta, portus et theloneus* aufgeführt werden, Rechte, die zweifellos in Konstanz lokalisiert werden dürfen.²⁷³⁾

Geistig-geistliche Horizonte. Das Bild Hermanns I. wäre indessen in wesentlichem Maße unvollständig, würde man nicht auch sein Eingebundensein und sein Betheilungen an den geistigen und geistlichen Bewegungen seiner Zeit mit einbeziehen. Fragmentarische Hinweise auf diese seine „Zeitgenossenschaft“ bietet sein – leider nicht zu datierender – kurzer Briefwechsel mit Hildegard von Bingen.²⁷⁴⁾ Ihr gesteht er, daß sowohl sein Eigenwille als auch die Sorge um das Irdische ihn beinahe ganz und gar vom Dienste Gottes abzögen. Deswegen bittet er die fromme Klosterfrau, ihm durch ihr Gebet beizustehen und ihn zu festigen.²⁷⁵⁾ Es sind auf diesen Brief zwei Antworten Hildegards erhalten.²⁷⁶⁾ Interessant ist Hildegards ausführlicher gefaßter Antwortbrief:²⁷⁷⁾ In ihm nimmt sie die Selbstanklage des Bischofs ernst und rüttelt das Gewissen des Kirchenfürsten auf, der wohl allzusehr dem Glanz und Reichtum der Welt

²⁷²⁾ MGH.DFI Nr. 128.

²⁷³⁾ Vgl. H. MAURER, Bischofsstadt Konstanz (wie Anm. 249) S. 77.

²⁷⁴⁾ Vgl. dazu jetzt grundsätzlich L. van ACKER/H.-J. PRETSCH, Der Briefwechsel des Benediktinerklosters St. Peter und Paul in Hirsau mit Hildegard von Bingen (Hirsau St. Peter und Paul 1091–1991, Teil 2. Hg. von K. SCHREINER = Forschungen u. Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg Bd. 10/2. 1991 S. 157–172).

²⁷⁵⁾ REC 1 S. 111 Nr. 993 = J. P. MIGNE, PL 197 Nr. 17 Sp. 173 f. = Hildegard von Bingen, Briefwechsel, übersetzt von A. FÜHRKÖTTER. 1965 S. 58.

²⁷⁶⁾ REC 1 S. 111 Nr. 994 = J. P. MIGNE, PL 197 Nr. 17 Sp. 174 = L. van ACKER, Hildegardis Bingensis Epistolarium 1 (CorpusChristCont.Med. 91) Turnholt. 1991 Nr. XXXV, XXXV R und XXXVI, S. 93–95 (vgl. M. SCHRADER u. A. FÜHRKÖTTER, Die Echtheit des Schrifttums der hl. Hildegard von Bingen = Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte Heft 6. 1956 Nr. 26 S. 101) = Hildegard von Bingen, Briefwechsel (wie Anm. 275) S. 58 f. und ebd. 59 (nicht in REC). Vgl. auch J. P. MIGNE, PL 197 Nr. 18 Sp. 174 f. = van ACKER, Epistolarium 1 Nr. XLIV. S. 111 f. (dazu M. SCHRADER/A. FÜHRKÖTTER, Echtheit, wie oben S. 87 Nr. 20 u. S. 162 Anm. 24) sowie L. van ACKER, Der Briefwechsel der Heiligen Hildegard von Bingen (Revue Benedictine 105. 1989 S. 118–154, hier 140) und zum Problem der „Umadressierung“ (von Bischof Adalbert von Verdun auf Bischof Hermann von Konstanz) s. K. BUND, Zu methodischen Problemen der Neuedition des Epistolariums der Hildegard von Bingen (RheinVjbl 57. 1993 S. 338–349, hier 344 f. Nr. 28).

²⁷⁷⁾ REC 1 S. 111 Nr. 994 (vgl. Anm. 276).

verhaftet war.²⁷⁸⁾ Sie ermahnt ihn schließlich, sich wieder auf den rechten Weg zu begeben.

Früh schon kam Bischof Hermann auch mit Bernhard von Clairvaux in Berührung: Wohl als Folge der Beschlüsse, die von der in der Fastenzeit des Jahres 1139 abgehaltenen Lateransynode gefaßt worden sind, hielt sich Arnold von Brescia – nach seiner Flucht über die Alpen – in Zürich und damit nicht nur in Bischof Hermanns Diözese, sondern zugleich an einer der bedeutendsten und dazu dem Bischofssitz am nächsten gelegenen Stätten der Diözese Konstanz auf, um von dort aus „als öffentlicher Redner“ für einige Tage seine Lehre zu verbreiten.²⁷⁹⁾ In dieser Situation sah sich Bernhard – vermutlich im Jahre 1142 – veranlaßt, Bischof Hermann einen Brief zu senden,²⁸⁰⁾ in dem er den Konstanzer Ordinarius vor dem *schismaticus insignis*, der Abaelard anhängte, warnte. Daß eine solche Warnung in der Tat notwendig war, verrät der Ligurin²⁸¹⁾ und verraten vielleicht auch einige weitere Quellen.²⁸²⁾ Ja, man ist sogar geneigt, von einer merkwürdig undurchsichtigen Haltung des Konstanzer Bischofs zu sprechen, die dieser Arnold von Brescia und seinen Anhängern in Schwaben gegenüber einnahm.²⁸³⁾ Wenige Jahre später aber wurde Bischof Hermann dann gar für einige Wochen zum Begleiter Bernhards bei dessen Kreuzzugs-Predigtreise durch die Diözese Konstanz im Dezember 1146. Bernhard war etwa am 22. November 1146 in Frankfurt mit König Konrad III. zusammengetroffen.²⁸⁴⁾ Dort war auch Bischof Hermann von Konstanz anwesend und bat – unterstützt vom Herrscher – Bernhard um eine Predigtreise durch seine Diözese. Und in der Tat betrat Bernhard, begleitet von Bischof Hermann, am Adventssonntag, den 1. Dezember 1146, in Kenzingen den Boden der Di-

²⁷⁸⁾ Vgl. den Kommentar von A. FÜHRKÖTTER in: Hildegard von Bingen, Briefwechsel (wie Anm. 276) S. 59.

²⁷⁹⁾ Vgl. Otto u. Rahewin, Gesta, MGH.SS.rer.Germ.46 S. 134 = ZUB 13 Nr. 282d S. 15 f.

²⁸⁰⁾ REC 1 S. 97 Nr. 804 = S. Bernardi Opera, Vol. 8: Epistolae, ed. J. LECLERQ et H. ROCHAIS. Rom 1977 Nr. 145 S. 49–51 = J. P. MIGNE, PL 82 Nr. 195 S. 361; vgl. dazu A. FRUGONI, Arnaldo da Brescia (Studi Storici 8–9) Roma 1954 S. 22 ff. Vgl. auch A. SURACI, San Bernardo di Chiaravalle e Arnaldo da Brescia (Analecta Sacri Ordinis Cisterciensis 13. 1957 S. 83–91, hier 88 f.).

²⁸¹⁾ Vgl. Gunther der Dichter, Ligurin²⁸¹⁾, hg. von E. ASSMANN, MGH.SS.rer.Germ. 63. 1987 cap. III, v 304 ff. S. 248; vgl. auch Aegidius TSCHUDI, Chronicon Helveticum I, hg. von B. STETTLER (QSchweizG NF I.7.1). 1968 S. 237 f.

²⁸²⁾ Vgl. K. SCHMID, Graf Rudolf von Pfullendorf (wie Anm. 263) S. 55 ff.

²⁸³⁾ Vgl. K. SCHMID, Probleme um den „Grafen Kuno von Öhningen“ (Dorf und Stift Öhningen. Hg. von H. BERNER. 1966 S. 43–94, hier 60 Anm. 82).

²⁸⁴⁾ Vgl. Königspfalzen 1: Hessen, Art. Frankfurt (E. ORTH) [1986] S. 261 ff. Nr. V.1. 131.

öze Konstan²⁸⁵) um dann über Freiburg und die Bischofsstadt Basel sowie sodann über das konstan²⁸⁶zische Säkingen und über Schaffhausen am 11. Dezember den Bischofssitz Konstan²⁸⁷z zu erreichen. Von dort wandte er sich zurück nach Südwesten, um über Winterthur und Zürich wiederum nach Basel zu gelangen und über die Bischofsstadt Straßburg nach Speyer zu ziehen, wo Bernhard am Abend des 24. Dezember anlangte. Begleiter des Kreuzzugspredigers war neben dem Konstan²⁸⁸zer Bischof u. a. auch dessen Kapellan Eberhard.²⁸⁹) Beide gehören denn auch zu denjenigen, deren Aussagen über die von Bernhard während seiner Reise durch die Diözese Konstan²⁹⁰z erbrachten Wunderheilungen in das darüber gefertigte „Protokoll“²⁹¹) aufgenommen wurden. Eine dieser Wunderheilungen hatte im übrigen am 14. Dezember in Konstan²⁹²z in *capella domini episcopi* stattgefunden.²⁹³)

Aus der Tatsache, daß Bischof Hermann den Bericht über die von Bernhard vollbrachten Wunder mit einem Begleitschreiben an Heinrich, einen Novizen oder Mönch des Klosters Clairvaux, sandte,²⁸⁹) hat man geschlossen, daß die Abfassung oder genauer die Schlußredaktion des Berichts über Bernhards Reise durch die Diözese Konstan²⁹⁰z auf die entscheidende Initiative von Bischof Hermann zurückgeht, wenn sie nicht gar von ihm selbst getätigt worden ist.²⁹¹) Im übrigen hat Gaufried, der Fortsetzer des Berichts, ebendiesen Bericht in die Form eines an Bischof Hermann gerichteten Briefes gekleidet.²⁹¹)

Noch mit einem anderen bedeutenden Zeitgenossen stand Bischof Hermann in einem – wenn auch nur kurzen – Briefwechsel: Mitte des Jahres 1150 bat Hermann den an Konrads III. Hofe weilenden Wibald von Stablo, sich beim König für die Freilassung seines, des Bischofs Verwandten, Heinrich, der von Welf (VI.) und seinen Ministerialen gefangen genommen worden war, einzuset-

²⁸⁵) Hierzu und zum folgenden L. KÄSTLE, Des Hl. Bernhard von Clairvaux Reise und Aufenthalt in der Diözese Konstan²⁸⁶z (FreibDiözArch 3. 1868 S. 272–315) u. REC 1 Nr. 823–853. Vgl. auch die Skizze des Reiseweges bei M. ILLI, R. WINDLER, Stadtkirche Winterthur. 1994 S. 29 sowie bei H. SCHWARZMAIER, Bernhard von Clairvaux am Oberrhein (ZGORh 147. 1999 S. 61–78, hier 66). Vgl. auch P. DINZELBACHER, Bernhard von Clairvaux. 1998 S. 294.

²⁸⁶) MGH.SS.26 S. 122.

²⁸⁷) MGH.SS.26 S. 121 ff.

²⁸⁸) Ebd. S. 125.

²⁸⁹) Ebd. S. 222 = REC 1 S. 100 Nr. 852. Vgl. auch A. BREDERO, Études (wie Anm. 110) S. 87.

²⁹⁰) Vgl. G. WAITZ in MGH.SS.26 S. 92 f. u. WATTENBACH – SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 1. 1976 S. 285 f. u. allg. A. BREDERO, Studien (wie Anm. 21) S. 340 ff. und DERS., Études (wie Anm. 110) S. 77–80.

²⁹¹) MGH.SS.26 S. 121–137, hier S. 133 ff.

zen.²⁹²⁾ Der Abt konnte denn auch dem Konstanzer Bischof vermelden, daß dessen Anliegen entsprochen werden solle.²⁹³⁾

Wenn Bischof Hermann in seinem Brief an Hildegard von Bingen davon schreibt, daß das eigene Wollen (*propria voluntas*) und die Sorge um das Irdische (*cura terrena*) ihn beinahe ganz vom Dienst an Gott abzögen,²⁹⁴⁾ dann gewährt diese Bemerkung einen kleinen Einblick in die eigene Auffassung von seiner Amtsführung.

Aussagen über das Selbstverständnis Bischof Hermanns lassen sich darüber hinaus am ehesten aus Passagen der von ihm ausgestellten Urkunden abgewinnen. Dies muß indessen einer speziellen urkundenkritischen Untersuchung überlassen bleiben, die insgesamt für die Kanzlei der Konstanzer Bischöfe des 12. Jahrhunderts ein dringendes Desiderat wäre.²⁹⁵⁾ Indessen seien hier einige der wichtigsten Selbst-Titulierungen zusammengestellt, die sich in den *Intitulationes* der von Bischof Hermann ausgestellten Urkunden finden. Er nennt sich: *Constantiensis ecclesiae provisor humillimus* (in der „ersten wirklich unverdächtigen Siegelurkunde eines Konstanzer Bischofs“ von 1145, s. P. Weiß, Siegelurkunden, S. 72);²⁹⁶⁾ *Constantiensis ecclesie humilis minister* (1150);²⁹⁷⁾ *per misericordiam dei Constantiensis ecclesie episcopus* (1151);²⁹⁸⁾ *Dei gratia Constantiensium episcopus* (1152);²⁹⁹⁾ *per omnia disponentis Dei gratiam* (1155);³⁰⁰⁾ *Dei gratia sancte Constantiensis ecclesie episcopus* (1159);³⁰¹⁾ *superna dispositione Constantiensis humilis minister* (1160).³⁰²⁾ Auch die Arengen der von Hermann ausgestellten Urkunden³⁰³⁾ gewähren einige Einblicke in Anspruch und Selbstverständnis des Bischofs, so wenn er in einer von ihm in seiner Eigenschaft als „Schiedsrichter“ bei einem Rechtsstreit ausgestellten Urkunde sich so vernehmen läßt: ... *qua ratione, quo desiderio reformandae pacis et*

²⁹²⁾ Ph. JAFFÉ, Mon.Corb. (wie Anm. 29) S. 352 f. Nr. 233 u. dazu F. J. JAKOBI, Wibald von Stablo und Corvey (1098–1158), benediktinischer Abt der frühen Stauferzeit (Abhh zur Corveyer Geschichtsschreibung 5). 1979 Nr. 208 S. 321.

²⁹³⁾ Ph. JAFFÉ, Mon.Corb. (wie Anm. 29) S. 353 f. Nr. 234 u. dazu F. J. JAKOBI, Wibald (wie Anm. 290) Nr. 209 S. 321.

²⁹⁴⁾ J. P. MIGNE, PL 197 Nr. 17 Sp. 173 f. = Hildegard von Bingens Briefwechsel (wie Anm. 275).

²⁹⁵⁾ R. M. HERKENRATH, Die Reichskanzlei in den Jahren 1181–1190 (Denkschriften der Österr. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. 175). 1985 S. 150 Anm. 7.

²⁹⁶⁾ REC 1 S. 98 Nr. 818 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 88 S. 136.

²⁹⁷⁾ REC 1 S. 102 Nr. 875 = TUB 2 Nr. 30 S. 99–101.

²⁹⁸⁾ REC 1 S. 111 Nr. 990 = WUB 4 S. 352 Nachtrag Nr. 53.

²⁹⁹⁾ REC 1 S. 103 Nr. 891 = TUB 2 Nr. 34 S. 116.

³⁰⁰⁾ REC 1 S. 105 Nr. 923 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 54 S. 81 f.

³⁰¹⁾ REC 1 S. 107 f. Nr. 954 = ZGORh 30. 1878 Nr. 5 S. 80 f.

³⁰²⁾ REC 1 S. 108 Nr. 958 = WUB 2 Nr. 373 S. 131.

³⁰³⁾ Sämtliche Arengen nicht bei F. HAUSMANN u. A. GAWLIK, Arengenverzeichnis zu den Königs- und Kaiserurkunden von den Merowingern bis Heinrich VI. (MGH.Hilfsmittel 9). 1987.

concordiae in ecclesia nostra diremerim dirimendo composuerim querimoniam ... (1145)³⁰⁴) oder in einem Privileg (für Kloster Engelberg): *Sicut ea que prava sunt et Deo contraria convenit evellere ac destruere; ita e diverso ea que sunt religiosa ac Deo amabilia stabilire atque roborare ex Dei precepto et nostro officio constringimur* (1148),³⁰⁵) oder in einer der Vermittlung eines Streites (zwischen Bürgern von Konstanz und dem „bischöflichen“ Stift Kreuzlingen) dienenden Urkunde: *Ad nostre siquidem pontificalis dignitatis excellentiam pertinere non dubium est, ut ecclesiastice possessiones pro virium facultate per eam amplificentur, communiantur ac conserventur* (1152),³⁰⁶) oder in einer päpstlichen Gunstbezeugung für ein Kloster (St. Blasien) bestätigenden Urkunde: *Que sunt iusta et bonorum usibus profutura ac precipue que apostolice sedis auctoritate sunt corroborata, nos quoque quos eidem sedi concordare convenit, utpote capiti membra nostra ex parte confirmare rationis et equitatis ordo docet* (1157),³⁰⁷) oder in einer Schenkung (an das Domkapitel) bestätigenden Urkunde: *Cum inter alia incommoda, quae propter peccatum primi parentis ad posteros manaverunt memoria humana labilis et caduca multa per oblivionem inducat pericula antiquae sanctorum patrum auctoritati placuit et consuetudo modernorum obtinuit videlicet contractus sive traditiones rerum ecclesiasticarum per litterarum inscriptionem aeternari* (1158),³⁰⁸) oder in einem Privileg für ein bischöfliches Stift (St. Stephan): *Quoniam ea, que ad decorem domus Dei et ad usum deo famulantium seu largitione principum seu concessione regum collata sunt, maliciosi et iniqui distrabere seu quocumque modo precipue hoc tempore alienare solent, congruum et omnino necessarium est, nos quibus ecclesia Dei, quam vis indignis, commissa est, dotes et possessiones ecclesiarum maxime nobis creditorum proposse defendere et ut ea, que collapsa vel distracta vel quolibet modo imminuta sunt, redintegrentur ac restauratur modis omnibus elaborare* (1158/59),³⁰⁹) oder in einem Privileg für Kloster St. Blasien: *Quoniam pontificalem ad hoc suscepimus dignitatem, ut que religiosa sunt atque bona propagemus, id iuxta vires divinitus acceptas exequi ratio persuadet* (1158),³¹⁰) oder in einem Privileg für Stift Denkendorf: *Dum ecclesiastice utilitati consulere intendimus et bona non tantum coram deo set etiam coram omnibus hominibus providere curamus nulli incongruum videatur si quid a nobis pia intencione conceditur, quod canonice institutioni obviare non invenitur* (1160),³¹¹) oder im Privileg für Stift Ittingen: *Ad nostre siquidem pontificalis dignitatis excellentiam pertinere non dubium est, ut ecclesiastice possessiones pro virium facultate per eam amplificentur, communiantur ac conserventur* (1162).³¹²)

³⁰⁴) REC 1 S. 98 Nr. 818 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 88 S. 136.

³⁰⁵) REC 1 S. 101 Nr. 864 = Geschichtsfreund 14. 1858 Nr. 1 S. 234 f.

³⁰⁶) REC 1 S. 103 Nr. 891 = TUB 2 Nr. 34 S. 116; genau gleich in REC 1 S. 105 Nr. 911 = Chart.Sangall. 3 Nr. 912 S. 33.

³⁰⁷) REC 1 S. 107 Nr. 945 = WUB 2 Nr. 361 S. 114.

³⁰⁸) REC 1 S. 107 Nr. 947 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 93 S. 141 f.

³⁰⁹) REC 1 S. 107 Nr. 948 = Th. HUMPERT, St. Stephan (wie Anm. 180) S. 244 f.

³¹⁰) REC 1 S. 107 Nr. 951 = WUB 2 Nr. 366 S. 121 ff.

³¹¹) REC 1 S. 108 Nr. 958 = WUB 2 Nr. 373 S. 123.

³¹²) REC 1 S. 109 Nr. 968 = Chart.Sangall. 3 Nr. 921 S. 38–42.

Siegel. Neben den Intitulationes und den Arenen, die Bischof Hermann in seinen Urkunden verwendete, ist bzw. sind schließlich, um sein Selbstverständnis von dem von ihm wahrgenommenen Amt in etwa beurteilen zu können, auch sein bzw. seine Siegel in die Betrachtung einzubeziehen, wobei von den heute noch – sei es in seinen ersten Pontifikatsjahren zunächst noch aufgedrückt und seit dem Ende der 50er Jahre des 12. Jahrhunderts durchweg an Hanfschnur eingehängt – überlieferten rund zehn Siegeln nur wenige ein noch erkennbares Bild bzw. eine noch lesbare Umschrift zeigen. Bemerkenswert ist jedoch grundsätzlich, daß die Urkunde Bischof Hermanns I. von 1145³¹³) die „erste wirklich unverdächtige Siegelurkunde eines Konstanzer Bischofs“ überhaupt darstellt, ja daß „erst in den 50er Jahren des 12. Jahrhunderts die besiegelte Konstanzer Bischofsurkunde zur Regel geworden“ ist.³¹⁴) Überall es also erstmals Bischof Hermann gewesen, der auf eine Besiegelung der besser Bischofsurkunden Wert gelegt hätte. Zunächst verwendete der Bischof ein Siegelbild, das ihn sitzend, angetan mit einer zweizipfligen Mütze, in der Rechten den Stab und in der Linken das Buch haltend zeigt. Bischof Hermann unterscheidet sich etwa ein 1159 angebrachtes Siegel lediglich, in dem, daß die Inful des Bischofs oben spitz zuläuft.³¹⁶) Die hier³¹⁷) Davon lesbare Umschrift des – wie immer spitzovalen – Siegels lautet dadurch: [R]MANNUS DEI GR[ATIA] CONSTANTIENSIS EPC.³¹⁷) relativ gut lesbar.

Unterscheiden sich die von Bischof Hermann I. gebrauchten Siegelbilder im wesentlichen nicht von den Darstellungen auf anderen zeitgenössischen Bischofssiegeln, so weisen einige seiner Urkunden dennoch eine Besonderheit auf: Zwei voneinander unabhängig gefertigte und verfälschte, wenn auch teilweise auf echten Vorlagen beruhende³¹⁸) Urkunden Bischof Hermanns für das Kloster St. Trudpert von 1149³¹⁹) und 1159³²⁰) besitzen jeweils – nebeneinanderstehend – ein Petrus- und ein Paulus-Monogramm sowie ein „rotaförmiges Rundzeichen“ und endlich die Unterschrift des Bischofs in der Form *Ego H. scripsi et subscripsi*,³²¹) wobei sich der Schreiber der Urkunde von 1159 offenbar

³¹³) REC 1 S. 98 Nr. 818.

³¹⁴) Vgl. zusammenfassend P. WEIß, Siegelurkunden (wie Anm. 100) S. 72.

³¹⁵) REC 1 S. 105 Nr. 919 (von 1153) = ZUB 1 Nr. 303 S. 186. Vgl. auch die Abb. des an REC 1 S. 107 Nr. 945 von 1157 angebrachten Siegels bei F. von WEECH, Siegel von Urkunden aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe 1. 1883, Tafel 14 Nr. 1.

³¹⁶) REC 1 S. 108 Nr. 955 (zu 1159) = TUB 2 Nr. 45 S. 176.

³¹⁷) Vgl. Siegelsammlung des Stadtarchivs Konstanz Nr. IV 229 u. IV 243.

³¹⁸) Vgl. F. HEFELE, Untersuchungen (wie Anm. 214) S. 86–91.

³¹⁹) REC 1 S. 101 Nr. 865 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. S. 138 Nr. 90.

³²⁰) REC 1 S. 107 f. Nr. 954 = ZGORh 30. 1878 Nr. 5 S. 80 f.

³²¹) Vgl. F. HEFELE, Untersuchungen (wie Anm. 214) S. 87 u. 91 sowie H. BÜTTNER, St. Trudpert (wie Anm. 214) S. 131 und in der „Schrifttafel“ die Abb. 3 u. 4.

durch die Textstelle *et auctoritate beatorum apostolorum Petri et Pauli* zu seinen Monogrammen inspiriert gesehen haben könnte.³²²⁾ Ist angesichts der unsicheren Authentizität beider Stücke das Auftreten ebenso wie die Bedeutung all dieser „Zeichen“ bei Urkunden Bischof Hermanns unklar, so bleibt immerhin zu bemerken, daß die in keiner Weise verdächtige Urkunde des Bischofs für Stift Denkendorf von 1160³²³⁾ ein *Signum domini Heremanni Constantiensis episcopi* in Monogramm-Form aufweist und daß die gleichfalls unverdächtige Urkunde Hermanns I. für St. Blasien von 1157³²⁴⁾ zumindest ein Handzeichen des Bischofs trägt.³²⁵⁾ Speziellen diplomatischen Untersuchungen wird es vorbehalten bleiben müssen, Herkunft und Bedeutung all dieser Zeichen aufzuzeigen.

Münzen. Dem ersten, eine zweispitzige Mitra aufweisenden Siegelbild Hermanns entspricht im übrigen das Bild eines ihm zuzuweisenden Halbbrakteaten aus der Zeit um 1160/1165.³²⁶⁾ Hier ist er auf beiden Seiten als stehende Gestalt zwischen zwei Türmen mit spitzen Dächern – angetan mit der zweispitzigen Mitra und den Stab in der Rechten haltend – zu sehen. „Auf dem durch einen feinen Perlkreis abgesetzten Rand“ zeigen sich „schriftähnliche Zeichen“. Indessen ist diese Münze auch als einseitiges Gepräge überliefert.³²⁷⁾

Liturgische Handschrift. Zu den „Überresten“ bischöflichen Tuns, die zugleich Einblick in das Selbstverständnis Bischof Hermanns geben könnten, würde auch jener *Collectarius Pontificalis* aus der Mitte des 12. Jahrhunderts gehören, der bis zum Jahre 1982 als MS 194 Bestandteil der Fürstenberg-Bibliothek zu Donaueschingen gewesen ist.³²⁸⁾ Dieses liturgische Buch, das Gebete und Benediktionen zum spezifischen Gebrauch eines Bischofs enthält, darunter etwa Texte für Kirchweihen, für den Bischofsgeburtstag usw., hat man mit einiger Berechtigung Bischof Hermann I. zuschreiben wollen. Die Tatsache, daß die Handschrift eine Reihe von Gebeten für den in der zweiten Person, d. h. unmittelbar angesprochenen König und darunter auch für den samt dem Bischof auf einem „Konzil“ anwesenden Herrscher aufweist, ließe – auch im Blick auf den Königstitel – daran denken, daß die Handschrift für Friedrich Barbarossas im März 1153 abgehaltenen, mit einer Synode verbundenen Hoftag geschaffen wor-

³²²⁾ S. F. HEFELE, Untersuchungen (wie Anm. 214) S. 91.

³²³⁾ REC 1 S. 108 Nr. 958 = WUB 2 Nr. 373 S. 132.

³²⁴⁾ REC 1 S. 107 Nr. 945 = WUB 2 Nr. 361 S. 114. Vgl. Tafel 1.

³²⁵⁾ Vgl. F. HEFELE, Untersuchungen (wie Anm. 214) S. 87 (= C 36). Vgl. Tafel 1.

³²⁶⁾ Vgl. die Ausführungen von U. KLEIN unten S. 443 f. u. DERS. bei H. MAURER, Konstanz im Mittelalter 1. 1989 Nr. 1 S. 281 zu Abb. 1 auf S. 108.

³²⁷⁾ Vgl. U. KLEIN, Die Münzen und Medaillen (Die Bischöfe von Konstanz 2. Hg. von E. L. KUHN u. a. 1988 S. 178–194, hier 182 mit Abb. 34 u. 35 auf S. 183).

³²⁸⁾ Vgl. Catalogue of twenty western illuminated manuscripts ... from the library at Donaueschingen. Sotheby Parke Bernet u. Co. London. 1982 Nr. 8 S. 56–61.

den sein könnte, auf dem mit den päpstlichen Legaten der „Konstanzer Vertrag“ geschlossen wurde. Wäre dem so, dann würde sich in diesem liturgischen Werk das enge Verhältnis zwischen Bischof Hermann und dem Herrscher widerspiegeln, wie es uns auch durch andere Quellen deutlich genug überliefert ist.

Tod. Bischof Hermann I. starb vermutlich am 20. November des Jahres 1165.³²⁹⁾ Bestattet wurde er in der Bischofskirche, im Münster, *in choro apud pulpit(um)*.³³⁰⁾

³²⁹⁾ Vgl. MGH.Necrol.1 S. 294 u. REC 1 S. 112 Nr. 1001; vgl. auch U.-R. WEISS, Bischöfe S. 98 Anm. 196 sowie R. KUTTHAN, Die Benediktinerabtei Zwiefalten in der kirchlichen Welt des 12. Jahrhunderts. Diss. phil. Münster 1997 S. 121 f.

³³⁰⁾ Wie Anm. 329 u. dazu M. BORGOLTE, Salomo III. u. St. Mangen (Churrätisches und st. gallisches Mittelalter. 1984 S. 195–224, hier 219).

BRUNIC

1138

REC 1 S. 96–97 Nr. 800 und 803 – J. Manlius, *Chronicon* S. 744 Nr. 40 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 30 Nr. 41 – W. Dann, *Besetzung II* S. 12 f. – U.-R. Weiss, *Bischöfe* S. 79, Anm. 45, 46 u. S. 80 – H. Maurer in: *HS* 1.2.1. 1993 S. 270.

Namensformen: *Brunic* (1139. W. Arndt, *Zwei Bullen Innozenz II.*, NA 4. 1879 S. 199–201, hier 200).

Frühneuzeitliche Quellen wollen wissen, daß nach der Resignation Bischof Ulrichs II. ein Teil des Domkapitels auf Drängen König Konrads III. dessen Kapellan *Brunic* zum Nachfolger gewählt habe.¹⁾ Indessen gibt es weder dafür, daß ein Teil des Domkapitels an der versuchten Einsetzung *Brunics* beteiligt gewesen sei, noch dafür, daß er zuvor als Kapellan Konrads III. fungiert habe, Belege aus dem 12. Jh.²⁾ Eine Bulle, die Papst Innozenz II. am 12. April 1139 an Klerus und Volk der Diözese Konstanz richtete, kann als einzige zeitgenössische Quelle gelten, die *Brunic* erwähnt.³⁾ Mit dieser Bulle löste der Papst Klerus und Volk von ihrem Eid und annullierte etwaige Rechtsakte, die *Brunic* getätigt hatte. Gleichzeitig gab der Papst bekannt, daß er den vom Domkapitel (in seiner Mehrheit) gewählten Hermann (s. „Hermann I.“) inzwischen zum Bischof von Konstanz geweiht habe. Ihm sei von nun an der gebotene Gehorsam zu leisten.

¹⁾ J. MANLIUS, *Chronicon* S. 744 und Chr. SCHULTHAIß, *Bisthums-Chronik* S. 30. Dazu REC 1 S. 96 Nr. 800.

²⁾ Vgl. dazu W. ARNDT, *Zwei Bullen Innozenz II.* (NA 4. 1879 S. 199–201, hier 200 f.) und S. LIETZMANN, *Königtum und Reichsepiskopat vom Wormser Konkordat bis Barbarossa* (1122–1152). Diss. phil. masch. Berlin 1944 S. 64 ff. mit Anm. 21 und W. DANN, *Besetzung II* S. 12 ff.

³⁾ Vgl. den Text der Bulle bei W. ARNDT, *Bullen* (wie Anm. 2) S. 199 f. = REC 1 S. 97 Nr. 803 = J.-L. 7934 und 7982 = *Germ.Pont.*2.1 S. 137 Nr. 55.

OTTO II.
1165–1174

REC 1 S. 112–115 Nr. 1002–1033 – J. Manlius, *Chronicon* S. 745 Nr. 41 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 31 Nr. 42 – W. Dann, *Besetzung II* S. 14 – U.-R. Weiss, *Konstanzer Bischöfe* S. 120–127 – H. Maurer in: *HS* 1.2.1. 1993 S. 271 f.

Namensformen: *Otto* (1166. MGH.DFI Nr. 506) – *Otho* (1166. Cod.Sal. 1 Nr. 9 S. 17) – *Othto* (1169. ebenda Nr. 12 S. 20 f.).

Wahl und Weihe. Bischof Hermann (I.) war am 20. November 1165 verstorben. Sein Nachfolger, Otto II., tritt in den Quellen erstmals zum 8. März 1166 als *Otto Constantiensis electus* auf.¹⁾ Wenn in einer bereits einen Monat später, am 8. April 1166, in Kloster Kreuzlingen von Dompropst und Domkapitel zu Konstanz ausgestellten Urkunde Ottos Pontifikat in folgender Weise Erwähnung findet: *pontificatus autem domni Othonis primo, mense V,*²⁾ dann dürften die Wahl noch im gleichen Monat November 1165³⁾ und die Weihe vor eben diesem 8. April 1166 erfolgt sein.⁴⁾

Herkommen. Frühneuzeitliche Überlieferung möchte in Otto einen Domkanoniker von Augsburg und nachmaligen Propst von St. Mauritius in Augsburg sehen und ihn überdies dem Hause Habsburg zuordnen.⁵⁾ Tatsächlich tritt in zwei Urkunden Bischof Walters von Augsburg vom Jahre 1150 ein Domkanoniker als Zeuge auf, der das eine Mal als Otto von *Habechisburc*,⁶⁾ das andere Mal – unter den Diakonen aufgeführt – ohne Zunamen gekennzeichnet ist.⁷⁾ Die Benennung mit dem Zunamen *Habechisburc* hat zweifellos zu der Zuweisung des Augsburger Kanonikers zum Hause Habsburg geführt, innerhalb dessen der Name Otto während des 11. und während des 13. Jahrhunderts tatsächlich vor-

¹⁾ Vgl. MGH.DFI Nr. 506 u. 507 = Reg.Imp. 4,2.2 S. 247 Nr. 1547 u. 1548 = REC 1 S. 112 Nr. 1003 u. 1004. Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ Cod.Sal. 1 Nr. 9 S. 17 = REC 1 S. 112 Nr. 1005. Vgl. auch ebd. S. 113 f. die Nrn. 1007, 1012, 1014 u. zu Nr. 1022; vgl. die Bemerkung ebd. S. 112 in Nr. 1002.

³⁾ Vgl. REC 1 S. 112 Nr. 1002 u. U.-R. WEISS, *Bischöfe* S. 124.

⁴⁾ U.-R. WEISS, *Bischöfe* S. 124.

⁵⁾ Vgl. J. MANLIUS, *Chronicon* S. 745 sowie H. MURER in *Hs. Y 106* der Kantonsbibl. Frauenfeld zu Otto II. und J. RASSLER in *Hs. Y 107* der Kantonsbibl. Frauenfeld zu Otto II. Vgl. auch U.-R. WEISS, *Bischöfe* S. 122 f.

⁶⁾ Vgl. Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 308 Nr. 522.

⁷⁾ Ebd. S. 309 f. Nr. 524.

kommt.⁸⁾ Indessen möchte der Bearbeiter der Augsburger Bischofsregesten Otto eher dem oberfränkischen Grafengeschlecht von Habsberg zuordnen.⁹⁾ Ob der Konstanzer Bischof Otto mit jenem Augsburger Kanoniker identisch ist, bleibt offen; eine Identität mit dem zu 1171 genannten Propst Otto von St. Mauritius¹⁰⁾ dürfte ohnedies ausscheiden.¹¹⁾

Angesichts der Unsicherheit, die über Bischof Ottos familiäre wie „institutionelle“ Herkunft herrscht, besteht auch nicht die geringste Möglichkeit festzustellen, welchen Anteil das Domkapitel und welchen Anteil der Herrscher oder andere Mächte und Kräfte an Wahl und Einsetzung Ottos hatten.

Reichsdienst. Die Beziehungen zu Kaiser Friedrich I. sind im Vergleich zu denjenigen von Ottos Vorgänger Hermann I. zu diesem Herrscher ohnedies sehr schwach, wobei man freilich die kurze Regierungszeit Bischof Ottos nicht außer Acht lassen darf. Allerdings fand der *electus* Otto bereits wenige Monate nach seiner Wahl das erste und einzige Mal¹²⁾ Kontakt mit dem Herrscher und zugleich mit seinem Metropolit, Erzbischof Christian von Mainz, dem Kanzler des Reiches, als Friedrich Barbarossa Anfang März 1166 am wichtigsten schwäbischen Hoftagsort, in Ulm, und damit in Bischof Ottos Diözese, einen Hoftag abhielt, der nicht zuletzt schwäbischen Angelegenheiten, vor allem der Beilegung der welfisch-tübingschen Fehde gewidmet war.¹³⁾ Der Elekt Otto erscheint am 8. März 1166 als Zeuge in zwei Urkunden, die Friedrich Barbarossa in Ulm für Erzbischof Wichmann von Magdeburg ausgestellt hat.¹⁴⁾

Daß das Verhältnis zwischen dem Bischof von Konstanz und Friedrich Barbarossa nicht mehr die gleiche Intensität aufwies, wie noch zu Zeiten Bischof Hermanns I., zeigt sich auch daran, daß der Herrscher im Jahr nach Hermanns Tod in einer am 16. Oktober 1166 zu Augsburg ausgestellten Urkunde für das

⁸⁾ Vgl. J.-J. SIEGRIST, Muri in den freien Ämtern I = Argovia 95. 1983, Kapitel III: „Die Acta Murensia und die Frühhabsburger“ S. 39.

⁹⁾ Vgl. Reg.Bfe. von Augsburg 1 S. 308 Nr. 522, Anmerkung.

¹⁰⁾ Monumenta Boica 22. 1814 Nr. 9 S. 181.

¹¹⁾ Vgl. U.-R. WEISS, Bischöfe S. 123.

¹²⁾ Die in REC 1 S. 115 Nr. 1025 angeführte Zeugenschaft Ottos II. in einer Urkunde Friedrichs I. für Stift Oberzell zu Würzburg (zu 1172 Dez. 6) ist auf Bischof Hermann I. zu beziehen, da die Zeugenreihe mit der im November 1164 auf dem Hoftag zu Bamberg vorgenommenen Handlung in Zusammenhang steht; vgl. MGH.DFI Nr. 595.

¹³⁾ Reg.Imp. 4,2.2 S. 248 Nr. 1550.

¹⁴⁾ MGH.DFI Nr. 506 u. 507 = Reg.Imp. 4,2.2 S. 247 f. Nr. 1547 u. 1548 = REC 1 S. 112 Nr. 1003 und 1004 Vgl. auch M. LINDNER, Die Hoftage Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190). Diss. HU Berlin 1990 Bd. 2 Nr. 79. Vgl. auch MGH.DFI Nr. 516 = Reg.Imp. 4,2.2 S. 255 Nr. 1578 = B. DIESTELKAMP u. E. ROTTER, Die Zeit von Konrad I. bis Heinrich VI. 911–1197 (Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts 1). 1988 S. 310 Nr. 397.

Augustinerchorherrenstift Öhningen¹⁵⁾ den Bischof von Konstanz mit keinem Wort erwähnt, obgleich Öhningen noch in Friedrich Barbarossas Privileg für die Konstanzer Bischofskirche vom Jahre 1155 unter den der Bischofskirche gehörenden kirchlichen Institutionen aufgeführt wird (vgl. unter Bischof Hermann I.). Man hat mit Recht eine vorausgehende Schenkung durch Friedrich Barbarossa selbst erschlossen. Die fehlende Nennung des Konstanzer Bischofs ebenso wie die Hinweise auf religiöse Mißstände in der Öhninger Gemeinschaft und schließlich die Betonung der staufischen Eigenrechte an der Propstei lassen die Tendenz deutlich werden, die im Diplom von 1166 zum Ausdruck gelangt: sie kam einem Rückgängigmachen der Schenkung an die Konstanzer Bischofskirche gleich.¹⁶⁾ Bischof Otto hatte damit in nächster Nähe seines Bischofssitzes einen „Einbruch“ in seinen Kloster- und Kirchenbesitz hinzunehmen.

Papsttum. Vorausgesetzt, daß die frühneuzeitliche Überlieferung, derzufolge Papst Calixt III. am 31. Mai oder am 1. Juni 1171 zu Viterbo *das bistumb und thumb zuo Constanx mit allen ihren gütteren und zugehorden so wohl gegenwertigen als zukünftigen in den Schutz und Schirm beider Hl. Apostel Petrus und Paulus mitsamt dem Gotteshaus Petershausen aufgenommen habe*,¹⁷⁾ als echt eingeschätzt werden darf, hätte Bischof Otto mit diesem Privileg vielleicht so etwas wie ein Äquivalent für das Ausbleiben einer Förderung bzw. Neuprivilegierung der Rechte und Besitzungen der Konstanzer Bischofskirche durch den Herrscher entgegennehmen dürfen.

Daß Bischof Otto im übrigen auf Seiten des kaiserlichen (Gegen-) Papstes stand, läßt sich auch daran ablesen, daß Calixt III. ihn im Jahre 1170 zweimal hintereinander durch die Ausstellung von Urkunden in Angelegenheiten zweier, in der Diözese Konstanz gelegener Klöster „angeschrieben“ hat:¹⁸⁾ Am 8. Februar beauftragte er Bischof, Propst, Dekan und Kapitel von Konstanz damit, gegen Belästigungen einzuschreiten, die das bischöfliche (Eigen-) Kloster Petershausen durch benachbarte Adelige zu gewärtigen hatte. Am 6. März verkündete der Papst dem Bischof, daß er auf Grund von Ottos bereits vorliegender Bestätigung dem Kloster St. Trudpert eine Schenkung verbriefe.¹⁹⁾ Die Fürsorge für die Klöster seiner Diözese stand, wenn die Überlieferung nicht täuscht, im Mittelpunkt von Bischof Ottos „Regieren“.

¹⁵⁾ MGH.DFI Nr. 519 = Reg.Imp. 4,2.2 S. 258 Nr. 1588.

¹⁶⁾ Vgl. K. SCHMID, Probleme um den „Grafen Kuno von Öhningen“ (Dorf und Stift Öhningen. Hg. von H. BERNER. 1966 S. 43–93, hier 58 ff.).

¹⁷⁾ Vgl. H. MURER u. J. RASSLER (wie Anm. 5) zu Otto II.; vgl. auch J.-L. *14502 = Germ.Pont.2.1 S. 139 Nr. 64.

¹⁸⁾ Vgl. Germ.Pont.2.1 S. 139 Nr. 62 und S. 203 Nr. 13.

¹⁹⁾ REC 1 S. 114 Nr. 1016 = Germ.Pont.2.1 S. 139 Nr. 63 u. S. 182 Nr. 2. Dazu H. BÜTTNER, St. Trudpert im Hochmittelalter (Beitr. zur Geschichte von St. Trudpert. Hg. von Th. MAYER. 1937 S. 122–151, hier 128).

Kanzlei. Eine Hilfe bei der Umsetzung seiner „Regierungsakte“ fand auch dieser Konstanzer Ordinarius in seinem Kapellan. Daß er zugleich derjenige „Kanzleibeamte“ war, der die Entscheidungen Bischof Ottos in die Form einer Urkunde zu bringen hatte, lehrt die am 27. Dezember 1166 in Schaffhausen für das dortige Allerheiligenkloster ausgestellte Urkunde des Bischofs. Dort steht folgender Schreiber- und Kanzleivermerk: *Ego Hugo scripsi et subscripsi*.²⁰⁾ Da Hugo in den Zeugenreihen von insgesamt drei Urkunden Bischof Ottos (1166, 1168 und 1170) als *capellanus episcopi* auftritt,²¹⁾ ist der Zusammenhang zwischen bischöflichem Kapellanat und bischöflicher Kanzlei unter Otto II. offensichtlich. Gewiß ist der Kapellan Hugo auch mit jenem *magister* Hugo identisch, der in einer Urkunde Bischof Ottos vom Jahre 1172 unter den dem Domkapitel zugehörigen Zeugen aufgeführt wird.²²⁾ Bemerkt sei in diesem Zusammenhang noch, daß der in den Zeugenreihen von Urkunden Bischof Ottos I. mehrfach, zumeist unter den Domkanonikern genannte *Podamensis ecclesie sacerdos et archipresbyter*²³⁾ bzw. *presbiter et capellanus de Bodimin* (= Bodman)²⁴⁾ bzw. *sacerdos de Bodimin*²⁵⁾ Eberhard²⁶⁾ mit dem gleichnamigen Kapellan Bischof Hermanns I. identisch sein könnte. Die Nennung sowohl Hugos als auch Eberhards in Bischof Ottos „Urkunde“ für St. Trudpert²⁷⁾ kann hier beiseite bleiben, da es sich bei diesem Stück eindeutig um eine Fälschung aus der Zeit um 1200 handelt.²⁸⁾

Domkapitel. Nicht alle seine Entscheidungen konnte Bischof Otto allein treffen: Häufig fanden sich zumindest der Dompropst oder wenigstens einige Domkanoniker unter den Zeugen; so etwa, als Otto II. am 1. November 1166 im Kloster St. Blasien einen Vergleich zwischen dieser Abtei und der Pfarrkirche zu Tegernau über Zehntrechte bestätigte.²⁹⁾ Damals waren der Dompropst, der

²⁰⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1008 = F. L. BAUMANN, Allerheiligen Nr. 72 S. 123.

²¹⁾ REC 1 S. 112 Nr. 1006 = ZUB 1 Nr. 318 S. 198; REC 1 S. 113 Nr. 1011 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 62 S. 95–98; REC 1 S. 114 Nr. 1016 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 64 S. 99–106.

²²⁾ REC 1 S. 114 Nr. 1021 = A. HELBOK, Regesten Vorarlberg S. 133 Nr. 269.

²³⁾ REC 1 S. 112 Nr. 1006 = ZUB 1 Nr. 318 S. 198.

²⁴⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1008 = F. L. BAUMANN, Allerheiligen Nr. 72 S. 123 f.

²⁵⁾ REC 1 S. 113 f. Nr. 1014 = Cod. Sal. 1 Nr. 12 S. 20 f.

²⁶⁾ Über ihn J. AHLHAUS, Landdekanate S. 33.

²⁷⁾ Ohne Datum. REC 1 S. 115 Nr. 1027 = ZGORh 30. 1878 S. 81.

²⁸⁾ Vgl. F. HEFELE, Paläographische u. sphragistische Untersuchungen über St. Trudpert'sche Urkunden (St. Trudpert. Hg. von Th. MAYER, wie Anm. 19 S. 85–121, hier 91 f.) und H. BÜTTNER, ebd. S. 131.

²⁹⁾ REC 1 S. 112 Nr. 1006 = ZUB 1 Nr. 318 S. 198 u. dazu O. FEGER, Zur älteren Siedlungsgeschichte des hinteren Wiesentals (ZGORh 99. 1951 S. 353–405, hier 371 f.) und H. OTT, Studien zur Geschichte des Klosters St. Blasien im hohen

Propst von St. Stephan, der gleichzeitig Domkanoniker war, und zwei weitere Domherren, der eine zugleich Archidiakon und der andere zugleich Archipresbyter, mit ihm nach St. Blasien gekommen, – ein Zeichen dafür, daß Bischof Otto auch außerhalb von Konstanz mit seiner engsten personellen Umgebung rechtliche Handlungen vornahm. Und wiederum „auswärts“, im Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen, bestätigte Bischof Otto am 27. Dezember 1166 eine an das Allerheiligenkloster getätigte Schenkung im Beisein wiederum des Dompropstes und sehr wahrscheinlich auch anderer Konstanzer Domherren.³⁰⁾ Als der Bischof am 12. März 1168 erneut in Kloster St. Blasien für diese Abtei den Besitz der Kirche zu Schönau bestätigte, hatte er auch diesmal einen Domherrn, der zugleich Archidiakon war, an seiner Seite.³¹⁾

Verständlich ist es, daß im Jahre 1169, als Bischof Otto – offenbar in Konstanz selbst – dem Kloster Salem den Besitz der Kirche zu Walpertswiler bestätigte, außer dem Dompropst, dem Domdekan, dem Propst von St. Stephan, dem Kustos, dem Vicedominus und einem Archipresbyter noch neun weitere Domherren – und damit vielleicht das gesamte Domkapitel – anwesend waren.³²⁾ Wenn es in einer undatierten Urkunde des Bischofs heißt, daß er – wiederum für Kloster Salem – einen Zehnttausch *in presentia nostri chorique Constantiensis* bestätigt habe, dann ist hier die Rolle des Domkapitels für das Regieren des Bischofs offensichtlich.³³⁾

Auch als im Jahre 1169 dem Stift Zürichberg in Zürich selbst vor Bischof Otto II. ein Schenkungsgut übereignet wurde, hatte er wiederum zwei Domkanoniker, den Propst von St. Stephan und den Domherrn Friedrich, in seiner Begleitung.³⁴⁾

Ausdrücklich als *chorus* und als *iudicium fratrum nostrorum* spricht Bischof Otto in seiner zu Konstanz am 10. März 1169 ausgestellten Urkunde jenes Gremium an, vor dem er dem Kloster Salem erneut einen Zehnttausch bestätigte. Allerdings gehörten zum „Umstand“ dieses Chorgerichts nicht nur elf Domherren – an ihrer Spitze der Domdekan, der Propst von St. Stephan und der Domkustos –, sondern auch zwei Ministerialen (*ministeriales*, wohl des Bischofs) sowie drei Konstanzer Stadtbürger (*cives*) und – nach diesen besonders bemerkenswert – ein *ministerialis curie*.³⁵⁾ Dazu paßt denn auch die in der gleichen Urkunde

und spätes Mittelalter (VeröffKommGeschichtLdkde Bad.-Württem. B 27). 1963 S. 87 f. Vgl. U. PARLOW, Zähringer S. 284 Nr. 448.

³⁰⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1008 = F. L. BAUMANN, Allerheiligen Nr. 72 S. 123 f.

³¹⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1011 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 62 S. 95–98 u. dazu O. FEGER, Wiesental (wie Anm. 29) S. 370 f. u. H. OTT, St. Blasien (wie Anm. 29) S. 88.

³²⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1012 = Cod.Sal. 1 Nr. 13 S. 23 f.

³³⁾ REC 1 S. 115 Nr. 1032 = Cod.Sal. 1 Nr. 11 S. 19.

³⁴⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1013 = ZUB 1 Nr. 322 S. 201 f.

³⁵⁾ REC 1 S. 113 f. Nr. 1014 = Cod.Sal. 1 Nr. 12 S. 20 f.

enthaltene Aussage, daß er, der Bischof, zusammen mit seinen Domherren und mit „weisen“ Laien Rat gehalten habe (*habito super hoc nostro et fratrum nostrorum nec non sapientium laicorum subtili consilio* ...). Angesichts der auch zahlenmäßig dominierenden Rolle der Domherren beim Chorgericht verwundert es nicht, daß der Bischof nicht nur die Anbringung seines Siegels, sondern auch die Anbringung des Siegels der *ecclesia maior*, d. h. also desjenigen des Domkapitels, ausdrücklich erwähnt.

Nicht sicher zu beurteilen ist die Eigenschaft jenes zugleich als *iudicium* wie als *capitulum* bezeichneten Gremiums, das – außerhalb des Bischofssitzes – in Schaffhausen den Rahmen abgab für Bischof Ottos am 17. Februar 1170 getroffenes Urteil im Streit zwischen St. Blasien und einem Edlen über den Besitz der Pfarrkirche zu Efringen.³⁶⁾ Angesichts des auswärtigen Tagungsortes und angesichts der relativ geringen Zahl der dem Domkapitel entstammenden Teilnehmer ist eine Entscheidung schwierig. Anwesend waren in Schaffhausen insgesamt fünf Mitglieder des Domkapitels, darunter der Propst, der Vicedominus und der Propst von St. Stephan. Da außer dem durch das Urteil unmittelbar betroffenen Abt von St. Blasien auch die Äbte von Schaffhausen, von Stein am Rhein und von Kreuzlingen der Schaffhauser Handlung beiwohnten, ließe sich eher an eine Art Synode denken. Eindeutig eine Synode benützte Bischof Otto II. im Jahre 1166, als er in Konstanz die erbenweise Übernahme der Kirche von Gersbach durch Konrad von Hoßkirch bestätigte (*sicut in publico capitulo Constantie coram nobis legitimus contestatus est*), bevor der Adlige die Kirche dem Kloster St. Blasien weiterschente.³⁷⁾

Eine Diözesansynode, nämlich eine Herbstsynode, bildete am 20. Oktober 1171 – gewiß am Bischofssitz selbst – auch den Rahmen, innerhalb dessen Bischof Otto dem Prämonstratenserstift Weissenau u. a. Privilegien bestätigte.³⁸⁾ In der entsprechenden Urkunde ist ausdrücklich vom *generale capitulum* die Rede, sind der Domdekan und der Cellerar namentlich sowie weitere Domherren pauschal genannt. Nicht in Konstanz, sondern in der Nähe von Stift Weissenau, in Eschach, beurkundete Bischof Otto am 13. September 1172 im Beisein des Dompropsts und zweier Domherren einen Zehnttausch zwischen Weissenau und der Kirche Obereschach,³⁹⁾ und gleichfalls außerhalb der Bischofsstadt hat Bischof Otto an einem unbekannten Tag des Jahres 1172 in *monasterio Prigantino*,

³⁶⁾ REC 1 S. 114 Nr. 1016 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 64 S. 99 f. Grundsätzlich zum bischöflichen Gericht des 12. Jahrhunderts vgl. I. Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 16 ff.

³⁷⁾ ZUB 1 Nr. 318 S. 198 f. Die Handlung vor dem *capitulum* ist in: REC 1 S. 112 Nr. 1006 nicht erwähnt.

³⁸⁾ REC 1 S. 114 Nr. 1020 = WUB 2 Nr. 397 S. 167 f.

³⁹⁾ REC 1 S. 114 f. Nr. 1024 = WUB 2 Nr. 399 S. 170. Abgebildet in: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weißenau. Hg. v. H. BINDER. 1995 S. 63.

d. h. im Kloster Mehrerau, eben diesem Kloster durch sein Urteil eine Kapelle an der Nordseite der Bregenzer Pfarrkirche zugesprochen. Anwesend waren viele Kleriker und Laien, darunter vier Mitglieder des Domkapitels mit dem Vicedominus und einem Archidiakon an der Spitze.⁴⁰⁾ Ob nun freilich der *in presentia nostri chorique Constantiensis* in einem unbekannten Jahr und an einem unbekannten Tag von Bischof Otto beurkundete Zehnttausch zwischen der Zisterze Salem und der Pfarrkirche zu + Schonloch eben dieser Erwähnung des *chorus* wegen als Chorgericht zu deuten ist, scheint fraglich.⁴¹⁾

Insgesamt fällt auf, daß kaum eine von Bischof Otto beurkundete Handlung ohne Mitwirkung des Domkapitels oder wenigstens einiger seiner wichtigsten Würdenträger vorgenommen worden ist. Dies gilt ohne Einschränkung auch für die außerhalb von Konstanz getätigten Rechtsakte. Seine Aufgabe als „Richter“ hat Otto II. im übrigen in der Intitulatio einer seiner Urkunden einmal folgendermaßen formuliert: *Divina favente clementia ego Otto humilis minister sanctae Constantiensis ecclesiae ad corroboranda sanctorum Patrum et Apostolicorum virorum decreta et iuste iudicantis ecclesiae iudicia substitutus.*⁴²⁾ Die Liste der bischöflichen Handlungen, die unter Mitwirkung des Domkapitels vollzogen worden sind, zeigt bereits, daß ähnlich wie bei Ottos II. Vorgänger Hermann I. die Entscheidungen über Streitigkeiten zwischen Klöstern und Laien um den Besitz von Pfarrkirchen bzw. die Bestätigung des Tausches von Zehnten zwischen Klöstern und Pfarreien im Vordergrund standen. Gerade im Blick auf die Bestätigung eines Zehnten-Tausches macht Bischof Otto in folgender Weise auf sein Mitwirkungsrecht aufmerksam: *quoniam statuta canonum nullo donatio vel commutatio decimarum sine consensu diocesani episcopi rata esse poterit.*⁴³⁾

Klöster und Stifte. Auffällig ist, daß Bischof Otto häufig gegenüber den Klöstern, darunter vor allem St. Blasien und Salem, jene Bestätigungen von Rechten an Kirchen bzw. jene Inkorporationen von Pfarrkirchen wiederholte, die seine Amtsvorgänger, insbesondere Bischof Hermann, vorgenommen hatten. Kennzeichnend dafür ist etwa jener Passus in Ottos Privileg für St. Blasien vom 1. November 1166:⁴⁴⁾ *Ad hec adjacentes auctoritate dei omnipotentis nobisque ab ipso collata decernimus ut ecclesie in Berowa et Hachinswanda, sicut ab antecessoribus nostris Constantiensis ecclesie presulibus beate recordationis Gebehardo, Oudalrico, Herimanno eis concesse sunt in omni administratione temporalis ac spirituali eorum gubernationi ac regimini perpetuo subiaceant.* Hier wird überdies deutlich an die vor allem unter Bischof Hermann in großem Maße betriebene Politik der Inkorporation von Pfarrkir-

⁴⁰⁾ REC 1 S. 114 Nr. 1021 = A. HELBOK, Regesten Vorarlberg S. 133 Nr. 269.

⁴¹⁾ REC 1 S. 115 Nr. 1032 = Cod.Sal. 1 Nr. 11 S. 19.

⁴²⁾ REC 1 S. 114 Nr. 1016 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 64 S. 99 f. zu 1170 Februar 17.

⁴³⁾ REC 1 S. 113 f. Nr. 1014 = Cod.Sal. 1 Nr. 12 S. 20 f.

⁴⁴⁾ REC 1 S. 112 Nr. 1006 = ZUB 1 Nr. 318 S. 198.

chen angeknüpft. Und das wird noch mehr erkennbar an der von Bischof Otto gleichfalls für St. Blasien ausgestellten Urkunde vom 12. März 1168, mit der er die Rechte des Klosters an der Pfarrkirche zu Schönau im Wiesental in folgender Weise bestätigt:⁴⁵⁾ *praeterea curam animarum cum omni iure sicut et praedecessor noster fecisse dignoscitur, abbati et quem ipse iusserit vicem suam implere, concedimus, statuentes, ut nullus unquam clericus in praefatam ecclesiam Scönnowae quolibet modo vel ingenio sub introducatur.*

Als Inkorporation wird man schließlich auch jenen Akt beurteilen dürfen, den Bischof Otto am 21. April 1173 vornahm.⁴⁶⁾ Damals bestätigte er dem Kloster Wiblingen bei Ulm die *institutio* der Kirche zu Göggingen (bei Ulm) mit dem zusätzlichen Recht, daß Abt und Mönche in Vertretung des Bischofs sämtliche kirchlichen Handlungen, nämlich die Feier der Messe, die Taufen und die Beerdigungen vornehmen dürfen: *Statuentes, ut sepedictus abbas et fratres eius, in prenomina ecclesia vices nostras agentes, plebi ad ipsam ecclesiam pertinenti omnem ecclesiasticam administrationem provideant, et cetera tam missas celebrando quam baptizando ac mortuos sepeliendo, que iuris ecclesiastici ordo exposcit, exequantur.* Besonders bemerkenswert an dieser von Bischof Otto vorgenommenen Inkorporation ist die zusätzliche Bestimmung, daß Mitglieder des Klosters – seien es Mönche, seien es Nonnen – verpflichtet seien, in dieser Pfarrkirche nach der Anweisung des Abtes zur Förderung des Gottesdienstes und zu seinem, des Bischofs Gedenken, ständig zu verweilen: *Statuimus etiam, ut in predicta ecclesia Goggelingen, ad augmentum divini servitii, nostri quoque memoriam, aliqui de congregatione, sive de fratribus, sive de sororibus, iuxta ordinationem abbatis, continue maneant.*

Hier hat der Bischof offenbar seine persönlichen Wünsche mit denjenigen Anweisungen verbunden, die er als Ordinarius zu erteilen hatte. Allerdings sind nicht von allen Handlungen des Bischofs, die Klöster und Pfarrkirchen seiner Diözese betrafen, heute noch die vollständigen Texte seiner darüber ausgestellten Urkunden vorhanden. Aus Notizen in Urkunden anderer Aussteller, vor allem der Päpste, geht indessen auch hervor, daß Bischof Otto – mit Zustimmung seines Domkapitels – vor dem 8. Juli 1174 dem Infirmatorium des Prämonstratenserstiftes Marchtal auf Bitten Pfalzgraf Hugos von Tübingen alle Einkünfte der Pfarrkirche zu (Unter-) Wachingen übertragen habe,⁴⁷⁾ daß in einem Streit zwischen Algot, Lupold und Dietrich von Kirchen und dem Abt des Klosters Stein am Rhein um das *ius foundationis* der drei Gotteshäuser zu Kirchen, Eimeldingen und Märkt ein Urteil zugunsten der drei Herren von

⁴⁵⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1011 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 62 S. 95–98.

⁴⁶⁾ REC 1 S. 115 Nr. 1026 = WUB 2 Nr. 400 S. 171; vgl. J.-L. 17109 = Germ.Pont. 2.1 S. 216 Nr. 4.

⁴⁷⁾ REC 1 S. 115 Nr. 1028 = WUB 2 Nr. 404 S. 177 von 1174 Juli 8.

Kirchen gefällt worden sei, das Bischof Otto bestätigt habe,⁴⁸⁾ daß sodann in einem gleichfalls unbekannten Jahr Otto einen dem bischöflichen (Eigen-) Stift Bischofszell gehörenden Hof zu *Rieth* unberechtigterweise dem Pleban von Sommeri überlassen⁴⁹⁾ und daß derselbe Bischof zwischen seinem Regierungsbeginn und Mai 1169 in dem schon seit den Zeiten Bischof Hermanns I. (s. dort) währenden Streit zwischen den Plebanen der der Basler Bischofskirche gehörenden Pfarrkirche Bickensol und der dem Cluniazenserpriorat St. Ulrich gehörenden Pfarrkirche zu Achkarren eine Entscheidung zugunsten des Plebans von Achkarren getroffen habe.⁵⁰⁾ Der Leutpriester von Bickensol war bei einem Begräbnis mit Gewalt in die Kirche zu Achkarren eingedrungen; ja schließlich hatten auch Verwandte des Bickensoler Pfarrers nach einem Sonntagsgottesdienst in Achkarren den Vertreter des dortigen Pfarrers mißhandelt. Bischof Otto versuchte durch sein Urteil, dem Pleban von Achkarren und dem von ihm angestellten Priester Genugtuung zu verschaffen.⁵¹⁾ Sämtliche vier Handlungen lassen erkennen, wie häufig Bischof Otto II. mit der Klärung des Rechtes an Pfarrkirchen, deren wirtschaftlicher Ausstattung und des rechtlichen Verhältnisses zu benachbarten Pfarreien befaßt gewesen sein mochte.

Kirchweihen. Zu den rechtlichen Entscheidungen, die er am Bischofssitz selbst oder draußen im Lande zu treffen hatte, kamen die Kirchweihen hinzu. Am 7. November 1166 weihte er die Kirche zu Maisental (heute Mariatal bei Ravensburg).⁵²⁾ Dorthin, unweit südlich des erst vor kurzem errichteten Prämonstratenserstiftes Weissenau, hatte dessen Abt den Konvent der dem Stift zugehörigen Frauen verlegt. Sechs Jahre später, am 12. und am 13. September 1172, weihte Bischof Otto sodann die Weissenauer Stiftskirche selbst samt mehreren Altären.⁵³⁾ Dazwischen lagen die Weihe des zur Abtei Rheinau gehörigen Nonnenklosters am 29. Juni 1167⁵⁴⁾ und die Weihe eines Altars im st. blasianischen Frauenkloster Berau am 25. Juli 1169⁵⁵⁾ und schließlich die Weihe der Fraumünsterkirche zu Zürich am 10. September 1170.⁵⁶⁾

⁴⁸⁾ REC 1 S. 115 Nr. 1029 = J. SCHMIDT, Kirchen am Rhein. Eine karolingische Königspfalz. 1912 Nr. 9 S. 319 f. = J.-L. 16470 (Clemens III. zu 1190 Februar 6).

⁴⁹⁾ REC 1 S. 115 Nr. 1030 = TUB 2 Nr. 57 S. 211 f.

⁵⁰⁾ REC 1 S. 115 Nr. 1031 = Germ.Pont.2.1 S. 186 f. Nr. 9 = Germ.Pont.4.4 S. 184 Nr. 449. Druck bei H. BÜTTNER, Ein Prozeß des 12. Jahrhunderts um die Pfarrrechte zu Achkarren am Kaiserstuhl (ZGORh 90. 1938 S. 443–457, hier 452–455, insbes. 452 f.).

⁵¹⁾ H. BÜTTNER, Prozeß (wie Anm. 50) S. 446 u. 452.

⁵²⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1007 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 123 S. 49 f.

⁵³⁾ REC 1 S. 114 f. Nr. 1022 u. 1023 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 127 S. 51–53.

⁵⁴⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1009 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 124 S. 50.

⁵⁵⁾ REC 1 S. 114 Nr. 1015 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 125 S. 50.

⁵⁶⁾ REC 1 S. 114 Nr. 1018 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 126 S. 50 f.

Hochstiftsusbau. Gegenüber diesen Handlungen in seiner Eigenschaft als Ordinarius seiner Diözese tritt die Überlieferung zu Ottos II. Stellung als „geistlicher Fürst“ bzw. als Herr eines werdenden Territoriums weit in den Hintergrund. Die Rolle des Hochstiftsvogtes kommt etwa zum Ausdruck in der Zeugenschaft des dem Hause Heiligenberg angehörenden *advocatus Constantiensis Counradus* und seines gleichnamigen Sohnes mitsamt deren Ministerialen bei der Ausstellung einer Urkunde für Kloster Salem durch Bischof Otto im Jahre 1169.⁵⁷⁾ Etwas über die Stellung des Vogtes sagt es gewiß auch aus, wenn *Counradus advocatus Constantiensis* und sein Sohn an der Spitze derjenigen Zeugen zu finden sind, die im gleichen Jahre 1169 im Rahmen des zu Konstanz abgehaltenen Chorgerichts (*in choro Constantiensi*) bei der Ausstellung einer Bestätigungs-urkunde Bischof Ottos wiederum für die Zisterze Salem anwesend waren.⁵⁸⁾ Unter den Zeugen dieser Handlung finden sich im übrigen auch zwei (bischöfliche) Ministerialen aufgeführt (*Hesso de Annewilar* und *Roudolfus de Wilar*) sowie – nach drei (Konstanzer) Bürgern (*cives*) – auch *Heinricus ministerialis curie* als ein dem bischöflichen Hofe offenbar unmittelbar zugeordneter Ministeriale. Das Verhältnis von Bischof – Vogt – Domkapitel und bischöflichen Ministerialen erhellt sich in erwünschter Deutlichkeit aus einer von Dompropst, Dekan und Domkapitel in Stift Kreuzlingen im Jahre 1166 für Kloster Salem ausgestellten Urkunde:⁵⁹⁾ Danach hatte Burkard von Bermatingen, *Constantiensis ecclesie ministerialis*, mit Erlaubnis des Hochstiftsvogtes Konrad (von Heiligenberg) einen Mansus, den er *beneficiali iure* besaß, Bischof Otto aufgesagt unter der Bedingung, daß der Mansus in die Nutzung des Domkapitels übergehen, das Kapitel ihn aber danach gegen einen jährlichen Zins der Zisterze Salem leihen solle. Die Begründung für das hier gewählte Verfahren gewährt nebenbei einen Blick in das Miteinander von Bischof und Domkapitel: *Nam et predicta militis resignatio et episcopis traditio non ob aliud est facta, nisi quia solet esse firmitus et incommutabilis, quod ecclesie facit communitas, quam solius episcopi persona*. Wenn unter den Zeugen dieser Handlung und zwar unter den *laici ... seculares* folgende Personen aufgeführt werden: *Bruno de Marbdorf, Fridericus dapifer, Eberhardus mariscalcus, Berhtoldus de Wilare, Otwinus, Hesso, Marquart, Fridericus, Riwinus omnes de Bermatingin et multi alii*, dann dürfte die ausdrückliche Nennung zweier Hofamtsträger wiederum auf ein Überwiegen bischöflicher Ministerialen unter den hier Genannten hindeuten.

Amtsverständnis. Persönliche Aussagen über das Verständnis, das Otto von seinem Amt hatte, finden sich vor allem in den Intitulationes seiner Urkunden: Zumeist bezeichnet er sich als *Dei gratia (sancte) Constantiensis ecclesie humilis*

⁵⁷⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1012 = Cod.Sal. 1 Nr. 13 S. 23 f.

⁵⁸⁾ REC 1 S. 113 f. Nr. 1014 = Cod.Sal. 1 Nr. 12 S. 20 f.

⁵⁹⁾ REC 1 S. 112 Nr. 1005 = Cod.Sal. 1 Nr. 9 S. 16 f. und dazu H. R. DERSCHKA, Ministerialen S. 190.

minister bzw. *episcopus*.⁶⁰⁾ Lediglich zwei Abweichungen von dieser im wesentlichen gleichförmigen Intitulatio lassen sich feststellen: In einer für St. Blasien 1170 ausgestellten Urkunde⁶¹⁾ findet sich folgende Erweiterung: *Divina favente clementia ego Otto humilis minister sanctae Constantiensis ecclesiae ad corroboranda SS. Patrum et Apostolicorum virorum decreta et iuste iudicantis ecclesiae iudicia substitutus*. Die Urkunde für Kloster Wiblingen vom 21. April 1173⁶²⁾ enthält die Formulierung: *per misericordiam Dei Constantiensis ecclesie episcopus*.

Aussagekräftiger mögen noch die Arengen sein: 1166, in einer für St. Blasien ausgestellten Urkunde, heißt es:⁶³⁾ *Iustis religiosorum petitionibus clementer annuere et eorum quieti ac utilitati omnimodis providere ad presentis vite tranquillitatem obtinendam et future beatitudinem perpetuo nobis possidendam credimus proficere*, oder 1169 in einer Urkunde für Kloster Salem:⁶⁴⁾ *Propter multiformes rerum eventus, qui in causis interdum errorem possunt movere, dignum est rerum gestarum ordinem scripto commendare*, oder in einer wiederum für die Zisterze Salem ausgestellten Urkunde vom gleichen Jahr:⁶⁵⁾ *Quoniam labentibus annis rerum gestarum memoria, si scripto commendata non fuerit, simul elabitur, provida sanctorum patrum sancit auctoritas causarum series scriptis annotari, ut modum facti semper sine aliquo errore noverit successura posteritas*, oder 1171 in einer Urkunde für Stift Weissenau:⁶⁶⁾ *Decet omnes, quos ad pontificalis gradum dignitatis divina bonitas sublimavit, equis petitionibus religiosorum presertim virorum sue aures clementie non avertere, set eorum iusta desideria libenter eis annuendo ad effectum promovere*, und schließlich in der Urkunde für Kloster Wiblingen vom Jahre 1173:⁶⁷⁾ *... quod nos ex iniuncto nobis episcopatus officio, loca religiosa et in his deo famulantes venerari ac diligere cupientes*

Siegel. In diesem Zusammenhang ist auch das Siegel Bischof Ottos II. zu erwähnen: Das älteste überlieferte, an einer Urkunde vom 1. November 1166 anhängende⁶⁸⁾ Siegel wird im Urkundentext selbst in folgender Weise angekün-

⁶⁰⁾ REC 1 S. 112 Nr. 1006 = ZUB 1 Nr. 318 S. 198; REC 1 S. 113 Nr. 1008 = F. L. BAUMANN, Allerheiligen Nr. 72 S. 123 f.; REC 1 S. 113 Nr. 1010 = QSchweizG 3 S. 124 f.; REC 1 S. 113 Nr. 1012 = Cod.Sal. 1 Nr. 13 S. 23 f.; REC 1 S. 113 Nr. 1011 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 62 S. 95–98; REC 1 S. 113 f. Nr. 1014 = Cod.Sal. 1 Nr. 12 S. 20 f.; REC 1 S. 114 Nr. 1020 = WUB 2 Nr. 397 S. 167; REC 1 S. 115 Nr. 1024 = WUB 2 Nr. 399 S. 170.

⁶¹⁾ REC 1 S. 114 Nr. 1016 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 64 S. 99 f.

⁶²⁾ REC 1 S. 115 Nr. 1026 = WUB 2 Nr. 400 S. 171.

⁶³⁾ REC 1 S. 112 Nr. 1006 = ZUB 1 Nr. 318 S. 198.

⁶⁴⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1012 = Cod.Sal. 1 Nr. 13 S. 23 f.

⁶⁵⁾ REC 1 S. 113 f. Nr. 1014 = Cod.Sal. 1 Nr. 12 S. 20 f.

⁶⁶⁾ REC 1 S. 114 Nr. 1020 = WUB 2 Nr. 397 S. 167.

⁶⁷⁾ REC 1 S. 115 Nr. 1026 = WUB 2 Nr. 400 S. 171.

⁶⁸⁾ REC 1 S. 112 Nr. 1006 = ZUB 1 Nr. 318 S. 198 (hier auch die Siegelbeschreibung; vgl. auch die Abb. bei F. VON WEECH, Siegel von Urkunden des Großher-

dig: ... *nos quoque ratam habentes presentis scripti pagina communivimus, et ut robur perpetuitatis obtineat, imaginis nostre impressione signari iussimus* ... Das durch Kreuzschnitt aufgedruckte Siegel (Größe 80 x 53 mm) mit der Umschrift OTTO DEI GRA. CONSTANTIENSIS ECCLESIE EP[ISCOPVS] zeigt den sitzenden Bischof mit dem Stab in der Rechten und einem aufgeschlagenen Buch in der Linken. Die übrigen, heute noch überlieferten Siegel scheinen – soweit sie dem Bearbeiter zugänglich waren – das gleiche Bild zu zeigen.⁶⁹⁾ Die Urkunde Ottos vom 10. März 1169⁷⁰⁾ enthält am Ende – außer dem Siegel – noch die eigenhändige⁷¹⁾ Unterschrift des Bischofs in folgender Form: *Ego Ottho sancte Constantiensis ecclesie episcopus recognovi factum.*

Münzen. Unsicher muß bleiben, ob jene Bischofsbrakteaten, die in etwa auf die Zeit um 1170/1180 datiert werden, Bischof Otto II. oder Bischof Berthold von Bußnang (1174 – 1183) zuzurechnen sind. Sie zeigen zum einen einen „Bischofskopf mit zweispitziger Mitra von vorne mit einem mit drei Türmen besetzten Dreibogen“;⁷²⁾ sie zeigen zum anderen eine „Bischofsbüste mit spitzer Mitra von vorne im Portal einer dreitürmigen Burg“⁷³⁾ und sie enthalten zum dritten das „Brustbild eines Bischofs mit zweispitziger Mitra, Kreuz- und Krummstab von vorne“.⁷⁴⁾ Nicht als Quelle für Otto II. zu verwerten ist im übrigen seine als farbige Randzeichnung zu p. 54 der Acta S. Petri in Augia (Ms. 321 der Vadianischen Bibliothek zu St. Gallen) erhaltene ganzfigurige Darstellung,⁷⁵⁾ da sowohl der Text wie auch die Randzeichnungen der Acta erst vor der Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden sind.⁷⁶⁾

Resignation und Tod. Bischof Otto II. resignierte, ohne daß wir die Gründe dafür wüßten, im Jahre 1174; im gleichen Jahre starb er auch.⁷⁷⁾ Als

zoglich Badischen Generallandesarchivs zu Karlsruhe 1. 1883 Tafel 14 Abb. 2 und die Beschreibung S. 4).

⁶⁹⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1008 = F. L. BAUMANN, Allerheiligen Nr. 72 S. 123 f. u. REC 1 S. 113 Nr. 1014 = Cod.Sal. 1 Nr. 12 S. 20–22, hier Nachtrag S. 541 zu S. 22.

⁷⁰⁾ REC 1 S. 113 f. Nr. 1014 = Cod.Sal. 1 Nr. 12 S. 20–22.

⁷¹⁾ Vgl. F. HEFELE, Untersuchungen (wie Anm. 28) S. 87 zur Urkunde Generallandesarchiv Karlsruhe C. 55. Vgl. Tafel 2.

⁷²⁾ U. KLEIN unten S. 444 u. DERS., Konstanzer Münzen der Stauferzeit (H. MAURER, Konstanz im Mittelalter 1. 1989 S. 281–284, hier S. 281 zu Tafel S. 108 Nr. 2–4).

⁷³⁾ Ebd. Nr. 3.

⁷⁴⁾ Ebd. Nr. 4.

⁷⁵⁾ Vgl. die Abbildung in: Weißenau. Hg. von H. BINDER (wie Anm. 39) S. 115; vgl. auch S. MICHON, Le grand Passionnaire enluminé de Weissenau et son scriptorium autour de 1200. Genève 1990 S. 199 Nr. 42.

⁷⁶⁾ Vgl. grundsätzlich F. L. BAUMANN, Acta S. Petri in Augia (ZGORh 29. 1877 S. 1–129, hier 4).

⁷⁷⁾ Vgl. Ann.Sti.Georgii, MGH.SS.17 S. 296 = A. HOFMEISTER, Die Annalen von St. Georgen auf dem Schwarzwald (ZGORh 72. 1918 S. 31–57, hier 45).

sein Todestag gibt das Ottobeurer Nekrolog den 22. September an.⁷⁸⁾ Wenn Bischof Adelbert von Freising am 4. September 1174 die Weihe mehrerer Altäre in Kloster Salem vornahm,⁷⁹⁾ dürfte diese Handlung vermutlich in den Zeitraum zwischen Resignation Ottos und der Wahl (?) seines Nachfolgers fallen.

⁷⁸⁾ MGH.Necrol.1 S. 113 zu 10 Kal. Oct.

⁷⁹⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* Nr. 128 S. 53 u. 78.

BERTHOLD VON BUSSNANG

1174–1183

REC 1 S. 115–120 Nr. 1034–1070 – J. Manlius, *Chronicon* S. 745 Nr. 42 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 31 Nr. 43 – W. Dann, *Besetzung II* S. 14 – U.-R. Weiss, *Bischöfe* S. 127–132 – H. Maurer in: *HS* 1.2.1. 1993 S. 272.

Namensformen: *Bertholdus* (1179. MGH.SS.24 S. 644) – *Bertoldus* (1179. MGH.DFI Nr. 779) – *Berholfus* (o. J. Cod.Sal. 1 Nr. 20 S. 32).

Wahl und Weihe. Wann Berthold als Nachfolger des 1174 resignierten und am 20. September des gleichen Jahres verstorbenen Bischofs Otto II. zu dessen Nachfolger gewählt worden ist, wissen wir nicht. Erstmals als *electus* handelnd tritt er am 9. April 1175 urkundlich bezeugt auf.¹⁾ Noch am 14. Juni 1179 wird er als *electus* bezeichnet und läßt in seiner Anwesenheit und mit seiner Zustimmung durch Bischof Berno von Schwerin die Weihe eines Frauenklosters zu Salem vollziehen.²⁾ Wenn er dann aber am 26. Dezember 1180 als *episcopus* die neuerbaute Petershauser Klosterkirche samt Altären weihet,³⁾ dann dürfte seine Weihe zum Bischof wohl in der zweiten Hälfte des Jahres 1179 erfolgt sein. Beteiligt an dieser Weihe war auch Bischof Adelbert von Freising; von ihm wissen wir aus einer undatierten Traditionsnotiz des Klosters Schäftlarn, daß er bei einem Rechtsakt Welfs VI. zu Wiedergeltingen (nahe Mindelheim) zugegen war und zwar auf dem Weg zur Weihe des Bischofs von Konstanz (*quando idem episcopus perrexerat ad consecrandum Constantiensem episcopum*).⁴⁾

Herkommen. Die Familienzugehörigkeit Bischof Bertholds wird durch eine Traditionsnotiz des Klosters Salem aus dem beginnenden 13. Jahrhundert mit folgender Aussage gekennzeichnet: *de consensu episcopi ... Bertholdi videlicet de Bussinanc*.⁵⁾ Damit ist erwiesen, daß Berthold einer der bedeutendsten Edelfreienfamilien des Thurgaus zugehört hatte, deren Existenz vom 12. bis zum

¹⁾ REC 1 S. 116 Nr. 1036 = ZUB 1 Nr. 328 S. 205. Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ REC 1 S. 117 f. Nr. 1048 = MGH.SS.24 S. 644.

³⁾ REC 1 S. 118 Nr. 1049; vgl. auch Anm. 69.

⁴⁾ Vgl. A. WEISSTHANNER, *Die Traditionen des Klosters Schäftlarn* (QErörtBayerDtG NF 10 Teil 1). 1953 Nr. 221 S. 219 f. u. K. FELDMANN, *Herzog Welf VI. und sein Sohn*. Diss. phil. Tübingen. 1971 Nr. 160. Zur Datierung vgl. die Vorbemerkung bei A. WEISSTHANNER.

⁵⁾ REC 1 S. 120 Nr. 1063 = *Acta Salemitana*, hg. von F. L. BAUMANN (ZGORh 31. 1879 S. 47–140, hier 71).

15. Jahrhundert in Quellen belegt ist.⁶⁾ Zusammen mit einem von 1150 bis 1180 nachweisbaren Albrecht (I.), der möglicherweise sein Bruder gewesen sein könnte, wird man Berthold der ersten bekannten Generation der Herren von Bussnang zurechnen dürfen. Bemerkenswert ist, daß Albrecht (I.) bei seinem ersten Auftreten in der Zeugenreihe einer (bischöflichen) Urkunde im Jahre 1150 von Bischof Hermann I. unter die bischöflichen *casati*, d. h. unter die bischöflichen Vasallen, gerechnet wird⁷⁾ und sich auch in Urkunden Bischof Bertholds immer wieder unter den Zeugen aufgeführt findet.⁸⁾ Nicht weniger bemerkenswert ist es, daß ein Berthold als letztgenannter Domherr in der Zeugenreihe einer 1159 ausgestellten Urkunde Bischof Hermanns I. genannt wird, ja nur durch die Bemerkung *laicis etiam* von dem die adeligen Zeugen anführenden Albert von Bussnang getrennt ist.⁹⁾ Berthold dürfte der jüngste unter den Domkanonikern gewesen sein. Die obengenannte Zeugenreihe der Urkunde Bischof Hermanns von 1159 nennt an ihrer Spitze den Dompropst Berthold. Auch in einer Urkunde Bischof Ottos von 1169¹⁰⁾ wird die Zeugenreihe wiederum von einem Propst Berthold angeführt; unter den nach ihm genannten Domherren findet sich etwa im „Mittelfeld“ noch immer ein Berthold, in dem wir wohl Berthold von Bussnang sehen dürfen. Wenn dann aber in einer Urkunde Bischof Ottos vom Jahre 1170 in der wiederum von einem Dompropst Berthold angeführten Zeugenreihe¹¹⁾ und auch in den Bischofsurkunden der folgenden Jahre (bis 1175)¹²⁾ außer dem Dompropst Berthold kein Domherr gleichen Namens mehr erscheint, dann könnte daran gedacht werden, daß Berthold als Nachfolger eines Dompropstes Berthold (I.) in den Jahren vor seiner Wahl und zwar seit etwa 1170 als zweiter Träger dieses Namens Dompropst gewesen ist.¹³⁾

Feststehen dürfte, daß Berthold der thurgauischen Edelfreienfamilie von Bussnang angehört hat, deren Mitglied Albrecht (I.) Lehensmann der Konstanzer Bischöfe war, und anzunehmen ist, daß er dem Konstanzer Domkapitel zuletzt als Propst angehört hat. Bischof Bertholds Einbindung in den Thurgauer Adel geht im übrigen auch aus seinem ersten Selbstzeugnis, einer von ihm 1175

⁶⁾ Zum folgenden vgl. F. STUCKI, Die Freiherren von Bussnang und von Griesenberg (Genealog. Handbuch zur Schweizer Geschichte 4. 1980 S. 51–96, hier 51 ff.).

⁷⁾ REC 1 S. 102 Nr. 875 = TUB 2 Nr. 30 S. 101.

⁸⁾ REC 1 S. 116 Nr. 1036 zu 1175, S. 116 f. Nr. 1038 zu 1176 u. S. 118 Nr. 1051 zu 1180.

⁹⁾ REC 1 S. 108 Nr. 955 = TUB 2 Nr. 45 S. 176.

¹⁰⁾ REC 1 S. 113 Nr. 1012 = Cod. Sal. 1 Nr. 13 S. 23.

¹¹⁾ REC 1 S. 114 Nr. 1016 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 64 S. 99 f.

¹²⁾ REC 1 S. 115 ff. Nr. 1017 ff.

¹³⁾ Die Aussagen bei U.-R. WEISS, Bischöfe S. 128 u. bei F. STUCKI, Freiherren von Bussnang (wie Anm. 6) S. 54 Nr. 3 sind keineswegs abgesichert. Vgl. auch W. KUNDERT (HS 1.2.2. 1993 S. 794).

als *electus* ausgestellten Urkunde hervor, mit der er die von ihm vorgenommene Schlichtung eines Streites zwischen dem Diakon Ulrich, Kanoniker des Konstanzer Domes, einerseits, und dem Diakon Berthold von Andwil, andererseits, um den Besitz der Kirche in Langrickenbach im Thurgau bestätigte.¹⁴⁾ Darin bekennt der Elekt Berthold folgende Beziehung zu den beiden streitenden Diakonen: *Nos igitur, quia utraque pars ecclesie nostre iure ministeriali et nobis vinculo consanguinitatis attinebat ...*

Reichsdienst. Das Verhältnis des *electus* Berthold zu den Päpsten spiegelt sich in den Datierungsformeln der bischöflichen Urkunden. In der ersten von ihm ausgestellten Urkunde, ohne Angabe von Monat und Tag auf das Jahr 1175 datiert, findet sich in der Datierungszeile vor Kaiser Friedrich I. Papst Calixt III. erwähnt.¹⁵⁾ Wenn jedoch die Datierungszeile seiner zweiten, – wiederum ohne Angabe von Monat und Tag – im Jahre 1176 ausgestellten Urkunde vor Kaiser Friedrich Papst Alexander III. nennt, dann zeigt dies, daß Berthold noch vor Friedrichs I., am 24. Juli 1177 im Frieden von Venedig vollzogener Aussöhnung mit Alexander III. die „Partei“ gewechselt hat.¹⁶⁾ Zur Begegnung mit dem Papst kam es erst im Jahre 1179. Vom 5. bis 19. März nahm Berthold zusammen mit seinem Metropolit, Erzbischof Christian von Mainz, und seinen Mit-Suffraganen, den Bischöfen von Bamberg, Augsburg, Speyer, Worms und Chur an dem von Alexander III. einberufenen Laterankonzil teil.¹⁷⁾ Bald darauf, im Mai des gleichen Jahres, hatte Berthold erstmals Gelegenheit, den Kaiser an seinem Bischofssitz zu empfangen. Möglicherweise hatte Friedrich I. bereits das Pfingstfest (20. Mai) im Konstanzer Münster gefeiert.¹⁸⁾ Ganz sicher aber weilte er am 27. Mai in Konstanz. Denn damals hielt er – unter Anwesenheit Erzbischof Arnolds von Trier – einen vor allem vom schwäbischen Adel besuchten Hoftag in Konstanz ab, auf dem er zum einen ein Privileg für Kloster S. Ambrogio in Mailand¹⁹⁾ und zum anderen ein Privileg für die Konstanzer Bischofskirche²⁰⁾

¹⁴⁾ REC 1 S. 115 f. Nr. 1035 = TUB 2 Nr. 51 S. 193.

¹⁵⁾ REC 1 S. 115 f. Nr. 1035 = TUB 2 Nr. 51 S. 194.

¹⁶⁾ Vgl. H. BÜTTNER, Staufer und Welfen im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Iller während des 12. Jahrhunderts (DERS., Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter = VortrForsch 15. 1972 S. 337–392, hier 382).

¹⁷⁾ J. D. MANSI, Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio 22 S. 217 = REC 1 S. 117 Nr. 1046 = Germ.Pont.4.4 S. 183 Nr. 443.

¹⁸⁾ Vgl. Königspfalzen 3: Baden-Württemberg, Art. Konstanz (H. MAURER) [1997] S. 304. V.1. Nr. 21. Vgl. auch M. LINDNER, Die Hoftage Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190). Diss. HU Berlin 1990 Bd. 2 Nr. 140 S. 179.

¹⁹⁾ MGH.DFI Nr. 778 = Reg.Imp. 4,2.3 Nr. 2491.

²⁰⁾ REC 1 S. 117 Nr. 1047 = MGH.DFI Nr. 779 = Reg.Imp. 4,2.3 Nr. 2492 u. B. DIESTELKAMP u. E. ROTTER, Die Zeit von Konrad I. bis Heinrich VI. 911–1197 (Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts 1). 1988 S. 346 f. Nr. 443.

ausstellte. Angesichts der Bedeutung bischöflicher Positionen nördlich des Sees, im Linzgau, mußte diese Privilegierung besondere Bedeutung für die Konstanzer Bischofskirche erlangen. Vorausgegangen war eine Handlung Friedrich Barbarossas, die den Konstanzer Bischöfen Schaden zugefügt hatte:²¹⁾ Der Kaiser hatte in einem unbekannten Jahr seinem ihm eng verbundenen Grafen Rudolf von Pfullendorf die Fährrechte (*navigium*) zu Uhdingen (nicht Überlingen, wie im Kopfregeß von MGH.DFI Nr. 779 und in Reg.Imp. 4,2,3 Nr. 2492 vermutet)²²⁾ verliehen, die der Konstanzer Bischofskirche gehört hatten. Mit dem auf dem Konstanzer Hoftag von 1179 ausgestellten Privileg, das im übrigen von einem bischöflichen Schreiber als Empfängerfertigung gestaltet worden ist,²³⁾ machte Friedrich I. diese Verleihung zugunsten der Konstanzer Kirche rückgängig.

Zwei Jahre später durfte bzw. mußte Bischof Berthold den Kaiser und sein Gefolge aufs neue beherbergen: Nachweisbar vom 2. bis zum 18. April 1181 hielt Friedrich I. erneut einen Hoftag in Konstanz ab, während dessen er am 5. April auch das Osterfest – gewiß feierlich im Münster – begehen konnte.²⁴⁾ Dieser Konstanzer Hoftag Friedrich Barbarossas ist insofern bemerkenswert, als er zugleich mit einer Bischofs- bzw. Diözesansynode verbunden war, die man am ehesten auf Gründonnerstag, den 2. April 1181, wird datieren können.²⁵⁾ Eine undatierte, aber wohl auf den 18. April 1181 anzusetzende Urkunde Bischof Bertholds²⁶⁾ enthält die Bestätigung eines Rechtsvorganges, der das Ineinandergreifen von herrscherlicher und bischöflicher Gerichtsbarkeit erkennen läßt und zugleich Einblicke in die Aufgaben und in den Verlauf einer der von Bischof Berthold abgehaltenen Synoden gewährt: Vorausgegangen war die Schenkung eines Sumpfgeländes bei Leustetten im Linzgau durch Graf Heinrich von Heiligenberg sowie seinen Bruder, den Vogt der Konstanzer (Bischofs-) Kirche, und dessen Sohn Konrad an die Zisterze Salem im Jahre 1176. Danach

²¹⁾ Zum folgenden vgl. MGH.DFI Nr. 779 = Reg.Imp. 4,2,3 Nr. 2492 sowie K. SCHMID, Graf Rudolf von Pfullendorf u. Kaiser Friedrich I. (ForschOber-rheinLdG 1). 1954 S. 291 Nr. 100.

²²⁾ Dazu H. MAURER, Fähr, Burg u. Stadt. Studien zum vorstädt. Meersburg (Die Stadt in der europ. Geschichte. Festschrift für E. Ennen. 1972 S. 259–269, hier 265 f. Anm. 43) sowie H. SCHMID, Die Bedeutung des staufischen „*navigium in loco Voldingen*“ (1179) und des konstanztisch-klosterwaldischen „*portus Voldingen*“ (1212) (FreibDiöArch 114. 1994 S. 89–123, hier 96–101).

²³⁾ Vgl. die Vorbemerkung zu MGH.DFI Nr. 779.

²⁴⁾ Dazu Königspfalzen (wie Anm. 18) S. 304. V.1. Nr. 22 u. M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 18) Nr. 153 S. 191.

²⁵⁾ Vgl. F. OPL, Das Itinerar Friedrich Barbarossas (1152–1180). 1978 S. 77 Anm. 50.

²⁶⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1057 = Cod.Sal. 1 Nr. 20 S. 32–34 u. DIESTELKAMP/ROTTER (wie Anm. 29) S. 358 f. Nr. 456.

aber hatten – vermutlich auf Friedrich Barbarossas Konstanzer Hoftag von 1179²⁷⁾ (Bischof Berthold 1181: *Evoluto autem tempore ... in presentia serenitatis imperii, mea et multorum principum presentia*) – einige Ministerialen der Grafen von Heiligenberg in Form einer Klage vorgebracht, daß das verschenkte Sumpfgelände ihre Allmende (*gemeinmerche*) sei. Daraufhin haben auf einem *placitum generale* zu Schattbuch im Linzgau Kaiser und Fürsten entschieden, daß das Kloster Salem durch den Eid von sieben älteren „Gaubewohnern“ (*seniores pagenses*) beweisen solle, daß das dem Kloster geschenkte Sumpfgelände freies Eigen der Grafen von Heiligenberg gewesen sei. Dies geschah – möglicherweise noch in Schattbuch – vor dem Kaiser und den Fürsten. Auf der Konstanzer Synode (von 1181) legte Graf Berthold von Zollern auf Bitten der Grafen von Heiligenberg Zeugnis darüber ab, daß jenes kaiserliche Urteil vor dem Kaiser in Konstanz durch den Eid von sieben weisen Männern bestätigt worden sei.²⁸⁾ Diese Bestätigung dürfte auf dem Konstanzer Hoftag vom März 1181, möglicherweise am gleichen Gründonnerstag, geschehen sein. Bemerkenswert ist, daß darüber auch noch in der Synode durch den Grafen von Zollern und Graf Konrad von Heiligenberg ein Zeugnis abgelegt werden mußte und zwar vor dem Bischof, dem Domkapitel (*omnis chorus*) und vielen anderen Zeugen. Bischof Berthold hat sich im übrigen einen Monat nach Friedrich Barbarossas Konstanzer Hoftag noch ein letztes Mal in der Umgebung des Herrschers aufgehalten. Am 12. Mai 1181 wirkte er am zweiten oder wenn man so will: ersten schwäbischen Hoftagsort Ulm als Zeuge von Friedrichs I. Bestätigung der Umwandlung der in der Diözese Konstanz gelegenen Pfarrkirche zu Waldsee in ein Augustinerchorherrenstift mit.²⁹⁾

Rechtsinstanzen. Zwei weitere Prozesse gewähren Einblick in den Rechtsgang, der innerhalb von Bertholds Gerichtsbarkeit zur Anwendung kam: Als Bischof Berthold II. im Jahre 1175 einen Streit um den Besitz der Kirche zu Langrickenbach zu schlichten hatte,³⁰⁾ war dieser Schlichtung zunächst schon früher einmal eine Verhandlung vor einer Konstanzer Synode (*generale capitulum*) vorausgegangen; dann war die Beweisaufnahme in Konstanz abgebrochen worden und stattdessen hatte die eine Partei an den Mainzer Metropolitener appelliert, ja war mit ihrer Klage bis zum Apostolischen Stuhl vorgedrungen. Dort erlangte ebendieser Streitgegner endlich eine Bestätigung seiner Rechte, und in der ent-

²⁷⁾ Vgl. dazu Königspfalzen (wie Anm. 18) S. 304 V.1. Nr. 21.

²⁸⁾ Der zweimalige Schwur ist erwiesen durch MGH.DF.I Nr. 847 von 1183 VI 20.

²⁹⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1059 = Vgl. MGH.DF.I Nr. 808.

³⁰⁾ Zum folgenden vgl. REC 1 S. 115 f. Nr. 1035 = TUB 2 Nr. 51 S. 189–196. Vgl. dazu H. FOERSTER, Beispiele mittelalterlicher Urkundenkritik (ArchivalZ 50/51 1955 S. 301–318 hier 311 f.) sowie I. Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 49, 51 u. insbes. 78 f. und H. R. DERSCHKA, Ministerialen S. 357.

sprechenden Urkunde wies der Papst den Konstanzer Bischof an, dem Inhaber der Bestätigung den Besitz der Kirche anzuweisen und ihn darin zu schirmen. Danach kam es allerdings zu neuen Streitigkeiten zwischen den Parteien und jetzt sah sich der Bischof zur schiedsrichterlichen Schlichtung anlässlich eines in Konstanz abgehaltenen Chorgerichts veranlaßt. Dieser Rechtsfall gibt zugleich Einblick in die Rolle des Urkundenbeweises vor dem bischöflichen Gericht – sei es eine Synode, sei es ein Chorgericht – und darüber hinaus in die Bedeutung des bischöflichen Archivs.³¹⁾ Der eine der Streitgegner, der Diakon Berthold, hatte nämlich seine Ansprüche mit Hilfe einer Königsurkunde (*scriptum sub forma privilegii*) vor versammelter Synode dem Bischof zu beweisen versucht. Sein Widerpart, der Domkanoniker Ulrich, bezeichnete diese Urkunde als gefälscht, nicht mit den üblichen Formeln ausgefertigt, mit einem falschen Kaiser-signet versehen (*falsa imperatoris annotatione signatum*) – was durch Einblick in die Chroniken (*quod per cronicorum inspectione constabat*) nachweisbar sei – und außerdem werde die Fälschung auch durch die Frische, durch die Farbe und durch den Geruch des Waxes offensichtlich. Zur Untermauerung seines Rechtsanspruches durchsuchte Ulrich zusammen mit dem Pfarrer der Stadt (*cum plebano civitatis*) das Konstanzer Bischofs(?)-Archiv (*armarium Constantiense*) nach Urkunden (*instrumenta*) und fand dort in der Tat ein seine Ansprüche bestätigendes Privileg, das ein König Ludwig für einen Bischof Salomo bzw. für die Konstanzer Bischofskirche über den Besitz der Kirche zu Langrickenbach ausgestellt hatte.³²⁾ Diese Urkunde konnte Ulrich voll Freude dem Klerus und den Bürgern der Stadt (*clero civitatis civibus urbis*) vorweisen. Und noch einmal wird in diesem Prozeß die Rolle von Urkunden und der Umgang mit ihnen vor dem bischöflichen Gericht deutlich: Im Verlaufe der abschließenden Schlichtungsverhandlungen, bei denen außer der Mitwirkung der Domkanoniker und anderer Kleriker dem Grafen Rudolf von Pfullendorf eine wichtige Rolle zufiel, verlangte der Bischof von dem anderen Streitgegner, dem Diakon Berthold, die als verfälscht erwiesene Urkunde an die Konstanzer Bischofskirche zur Vernichtung zurückzugeben. In der Tat zerbrach der Dompropst das Siegel, zerschnitt die Urkunde und verstreute die einzelnen Stücke in aller Öffentlichkeit.

Zeigte sich am Beispiel des Prozesses von 1175 die Aufeinanderfolge der gerichtlichen Instanzen von Konstanz über Mainz nach Rom und von Rom zurück nach Konstanz, so läßt ein Rechtsstreit des Jahres 1181 den Instanzenweg von einem Schiedsgericht bischöflicher Gesandter zur bischöflichen Synode erkennen:³³⁾ Der Abt des Klosters St. Blasien war mit dem Pfarrherrn von

³¹⁾ Vgl. B. OTTNAD, Die Archive der Bischöfe von Konstanz (FreibDiözArch 94. 1974 S. 270–516, hier 279 f.).

³²⁾ Zur Datierung vgl. B. OTTNAD, ebd. S. 279 Anm. 16.

³³⁾ REC 1 S. 118 f. Nr. 1054 = T. NEUGART, EC 2 Nr. 10 S. 590 f.

Frickingen im Linzgau um den Besitz des Zehnten der Pfarrei Frickingen in Streit geraten. Daraufhin hatte Bischof Berthold vier Legaten (*legati*), darunter einen Archipresbyter und Domherr, der zugleich Archidiakon war, mit einer schiedsgerichtlichen Urteilsfindung betraut, die sie denn auch in Radolfzell vornahmen. Der Pfarrer mußte auf seine Anrechte offenbar in Frickingen selbst vor versammeltem Kirchenvolk Verzicht leisten (*in presentia universe illius ecclesie*) und er mußte diese Handlung schließlich auf der Bischofssynode (*in nostra presentia in generali capitulo*), damit sie öffentlich werde (*ut palam omnibus fieret*), in Gegenwart des Bischofs wiederholen.

Das Eingebundensein des Bischofs in die Instanzenfolge kirchlicher Gerichtsbarkeit zeigt sich auch an Mandaten, die sowohl der Papst als auch der Metropolit dem Bischof in verschiedenen Stadien eines Prozesses zukommen ließen: In einem der Jahre zwischen 1175 und 1177 hat Erzbischof Christian von Mainz Bischof Berthold, in dessen Gegenwart mehrfach ein Streit um die Kapelle zu Buggensegel verhandelt worden war, damit beauftragt,³⁴⁾ die eine streitende Partei in den Besitz der Kapelle einzusetzen. Der urkundlich ausgestellte Befehl enthält den Hinweis, daß in diesem Streit schon früher ein Urteil des Metropoliten und ein entsprechendes Mandat ergangen seien. Der Streit hätte längst beendet werden können, wenn nicht u. a. die Nachlässigkeit des Bischofs von Konstanz eine neuerliche Appellation nach Mainz möglich gemacht hätte. – Und im Jahre 1180 beauftragte Papst Alexander III. Bischof Berthold und den Abt von Salem mit der Ausführung seiner Bestätigung der Zugehörigkeit einer Kapelle zur Pfarrei Leutkirch.³⁵⁾

Synode und Chorgericht. Die Behandlung dieser Prozesse wirft zugleich ein Licht auf die Bedeutung von Bischofssynode und Chorgericht zur Zeit Bischof Bertholds:³⁶⁾ Von jenem vor 1175 oder im Jahre 1175 selbst abgehaltenen *generale capitulum* wissen wir nicht mehr, als daß dort der Streit um den Besitz der Kirche zu Langricksenbach verhandelt wurde. Von jenem, vermutlich am Gründonnerstag 1181 abgehaltenen *sinodus Constantiensis*, auf dem der Streit um den Besitz des Leustetter Sumpfes beendet wurde,³⁷⁾ ist uns demgegenüber die Anwesenheit der Grafen Berthold von Zollern und Konrad von Heiligenberg, von Dompropst, Domdekan und gesamtem Domkapitel (*omnis chorus*) bekannt. Und ähnlich verhält es sich mit dem gleichfalls 1181 abgehaltenen *generale capitu-*

³⁴⁾ REC 1 S. 117 Nr. 1040 = MUB 2.2 1971 Nr. 397 S. 650 ff. und dazu I. Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 80 f.

³⁵⁾ REC 1 S. 118 Nr. 1052 = J.-L. 13652 = Germ.Pont.2.1 S. 162 f. Nr. 6 = Cod.Sal. 1 Nr. 24 S. 39 f.

³⁶⁾ REC 1 S. 115 f. Nr. 1035; vgl. oben S. 371 f.

³⁷⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1057; vgl. oben S. 370 f.

lum,³⁸⁾ auf dem der Streit um den Besitz des Zehnten in der Pfarrei Frickingen beigelegt wurde. Hier werden jedoch außer dem Dompropst, dem Domdekan, dem *magister scholarum* und dem gleichfalls dem Domkapitel angehörenden Propst von St. Stephan auch die Äbte von Salem, von St. Ulrich in Kreuzlingen und von Petershausen sowie einige Plebane und Adelige (Ministerialen) als anwesend genannt. Dieser Liste entspricht in etwa jene einer Urkunde Herzog Welfs VI. vom Jahre 1179, mit der er *in sancto capitulo* vor Klerus und Volk auf die Investitur der Kirche zu Fischen Verzicht leistete.³⁹⁾ Wiederum werden Dompropst, Domdekan, *magister scholarum* und die übrigen Domkanoniker als Teilnehmer aufgeführt und dazu noch einige Adelige, darunter ein Graf Ulrich und Burkard von Zollern sowie schließlich einige Priester.

Häufiger abgehalten wurden demgegenüber die Chorgerichte. Im Jahre 1175 wurde *in choro Constantiensi* der Streit um die Kirche Langrickenbach beendet.⁴⁰⁾ Anwesend war selbstverständlich der *chorus*, das Domkapitel, waren dann aber auch die Äbte von Kreuzlingen und von Petershausen, einige Edelfreie, an ihrer Spitze Graf Rudolf von Pfullendorf, sodann bischöfliche Ministerialen (*ministeriales ecclesie*) gefolgt schließlich von Konstanzer Stadtbürgern (*cives urbis*). Summatisch genannt werden sodann Priester und Laien der Provinz (*provincia*). Auf ein Chorgericht, wenn nicht sogar auf das gleiche, soeben erwähnte, läßt auch Bischof Bertholds Schlichtung des Streites um den Zehnten der Kirche zu Kirchdorf schließen.⁴¹⁾ Die Streitschlichtung fand am 9. April 1175 *communicato tam chori nostri quam aliorum fratrum nostrorum consilio* statt und wird in der entsprechenden Urkunde *Constantie presente choro* datiert. Anwesend waren wiederum Mitglieder des Domkapitels, sowie der Propst von Zürich und einige Edelfreie, an ihrer Spitze erneut Graf Rudolf von Pfullendorf und Markgraf H(ermann) von Hachberg sowie offenbar eine Reihe von Priestern.

Auch eine Auftragung von Gütern an die Domkirche und eine Rückverleihung als Lehen durch den Bischof fand 1176 *in choro Constantiensi* statt.⁴²⁾ Anwesend war wiederum das Domkapitel, waren die Ministerialen (sicherlich der Bischofskirche), Bürger der Bischofsstadt (*cives*) – an ihrer Spitze der *minister civitatis* – sowie schließlich Herzog Welf (VI.), der Vogt der Konstanzer Bischofskirche (Graf) Konrad (von Heiligenberg), und weitere Edelfreie. Und eine ähnliche Auftragung und Wiederverleihung⁴³⁾ wurde wiederum im gleichen Jahr *in choro Constantiensi* vollzogen, gleichfalls in Anwesenheit des Domkapitels, von Bür-

³⁸⁾ REC 1 S. 118 f. Nr. 1054.

³⁹⁾ REC 1 S. 117 Nr. 1045 = T. NEUGART, CD 2 Nr. 897 S. 130.

⁴⁰⁾ REC 1 S. 115 f. Nr. 1035; vgl. oben S. 371 f.

⁴¹⁾ REC 1 S. 116 Nr. 1036.

⁴²⁾ REC 1 S. 116 f. Nr. 1038.

⁴³⁾ REC 1 S. 116 Nr. 1037.

gern, von Edelfreien, die hier als *provinciales* bezeichnet werden – an ihrer Spitze im übrigen der Konstanzer Vogt, Graf Konrad (von Heiligenberg), – und schließlich gefolgt von *ministeriales ecclesie*.

Wiederum eine Lehensangelegenheit wurde am 2. April 1181⁴⁴⁾ in *choro Constantiensi* verhandelt. Auch hier war das Domkapitel anwesend, als weitere Teilnehmer jedoch offenbar lediglich noch bischöfliche Ministerialen (*ministeriales ecclesie*).⁴⁵⁾ Und eine nur ungefähr zwischen 1179 und 1182 zu datierende Handlung des Bischofs zugunsten des St. Pelagius-Stiftes zu Bischofszell wurde ebenfalls in *choro Constantiensi* in Anwesenheit der Chorherren, aber auch von einigen – als solche allerdings nicht ausdrücklich so bezeichneten – bischöflichen Ministerialen vorgenommen.⁴⁶⁾

Insgesamt wird man feststellen dürfen, daß sich die Teilnehmer der Chorge richtssitzungen unter Bischof Berthold kaum von denjenigen der Synoden unterschieden. Auffallend ist jedoch, daß die Verhandlungsgegenstände des Chorge richts durchweg Verfügungen über Besitzungen und Rechte der Bischofskirche bzw. des Domkapitels betrafen. Die Bedeutung, die der Anwesenheit, ja der Zustimmung des Domkapitels zukam, wird bei einer Betrachtung der Synoden und Gerichtssitzungen, die Bischof Berthold II. abhielt, offensichtlich. Diese Rolle der Domherren dokumentiert sich vielleicht am deutlichsten in einer Formulierung, die in der Zeugenreihe von Bertholds am 22. August 1180 ausgestellter Urkunde über die Beilegung eines Streites um die Kapelle Niederwinterthur enthalten ist.⁴⁷⁾ Dort werden der Domdekan und der Domcellerar namentlich genannt mit dem unmittelbar nachfolgenden Vermerk: *ceteri canonici consenserunt*. Aber Bischof und Domkapitel handelten auch gemeinsam als Schenkende. So werden *Bertholdus Constantiensis episcopus et fratres eius* unter denjenigen aufgezählt, die den Neubau des Klosters Isny unterstützt haben.⁴⁸⁾

Hochstiftsvogt und Vasallen. Etwas von dem Umfeld, in das sich Bischof Berthold eingeordnet fühlte, gibt sich auch in den Datierungsformeln seiner Urkunden zu erkennen: Stets genannt werden Papst und Kaiser; neu ist jedoch die zumeist als nächstes folgende Anführung des *advocatus civitatis*, d. h. des Vogtes der Konstanzer Bischofskirche aus dem Hause der Grafen von Heiligenberg, in Urkunden der Jahre 1175 und 1176.⁴⁹⁾ Ebenso neu ist in den Bi-

⁴⁴⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1056.

⁴⁵⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1056.

⁴⁶⁾ REC 1 S. 120 Nr. 1069.

⁴⁷⁾ REC 1 S. 118 Nr. 1053 = ZUB 1 Nr. 336 S. 213. Vgl. dazu unten Anm. 62.

⁴⁸⁾ Vgl. F. L. BAUMANN, Isnyer Geschichtsquellen des zwölften Jhs. (NA 8. 1883 S. 149–161, hier 161) = J. A. GIEFEL, Isnyer Geschichtsquellen des zwölften Jhs. (WürttGQ 4. 1891 S. 31–38, hier 38).

⁴⁹⁾ REC 1 S. 115 ff. Nr. 1035, 1037 u. 1038.

schofsurkunden der Jahre 1180 und 1181 die Nennung des Herzogs von Schwaben,⁵⁰⁾ der im übrigen in der Datierungszeile einer von ihm selbst 1178 zu Altdorf ausgestellten Urkunde⁵¹⁾ nach der Nennung von Kaiser und Papst auch Bischof Berthold anführen läßt (*presidente Constantiense cathedra Bertholfo venerabili episcopo*). Als eine unter Bischof Berthold eingeführte Neuerung kann auch gelten, daß in die Datierungsformel von Urkunden der Jahre 1175 und 1176 die Äbte der beiden Bodenseeklöster St. Gallen und Reichenau eingeführt werden,⁵²⁾ ja in einer Urkunde des Jahres 1175 nach diesen beiden Äbten gar der (bischöfliche) Stadtmann von Konstanz erwähnt wird⁵³⁾ (*ministrante rem publicam Hainrico*).

Dies führt zugleich zu den mit dem Bischof und der Bischofskirche verbundenen weltlichen Personen. Da ist zunächst einmal der Vogt des „Hochstifts“, Graf Konrad von Heiligenberg. Sein Name wird 1175 und 1176 nicht nur in den Datierungen bischöflicher Urkunden erwähnt; er tritt auch in den Zeugenreihen von zweien dieser Urkunden auf.⁵⁴⁾ Drei urkundliche Nachrichten geben Einblick in die Gestaltung des Lehensverhältnisses zwischen Bischof Berthold und den Vasallen der Konstanzer Bischofskirche. Bemerkenswert ist, daß ein Konstanzer Stadtbürger Lehensmann des Konstanzer Bischofs werden konnte: Im Jahre 1176 trug der Konstanzer Bürger *Olricus Rex* seine im Thurgau und in Konstanz gelegenen Güter an die Konstanzer Bischofskirche auf, um sie als Lehen (*in beneficium*) von Bischof Berthold zurück zu empfangen mit dem zusätzlichen Versprechen des Bischofs, daß der Lehensmann ohne Widerspruch des Bischofs diese Lehensgüter veräußern dürfe. Außerdem ist davon die Rede, daß *Olricus* von Lehensleuten (*homines*) Güter, die der Konstanzer Bischofskirche gehörten, erworben habe, die er und sein Sohn aus der Hand des Bischofs zu Lehen empfangen hatten. Ein Lehensverhältnis mit einem Hochadeligen wurde begründet, als Graf Hermann von Kiburg im Jahre 1180 die Hälfte der Burg Weinfelden dem Bischof aufgab und sie gleichfalls als *beneficium* zurückempfing.⁵⁵⁾ Und aus einer bischöflichen Urkunde des Jahres 1181 erfahren wir, daß Rüdiger von Herblingen und seine Gemahlin zu Schlatt gelegene Zehnten, die sie von der Bischofskirche zu Lehen (*beneficium*) hatten, dem Bischof zugunsten des Domkapitels aufgaben.⁵⁶⁾

⁵⁰⁾ REC 1 S. 118 f. Nr. 1051, 1053, 1054.

⁵¹⁾ TUB 2 Nr. 56 S. 211 = K. FELDMANN, Herzog Welf VI. (wie Anm. 4) Nr. 157 mit Begründung der Datierung auf 1178.

⁵²⁾ REC 1 S. 115 ff. Nr. 1035, 1037 u. 1038.

⁵³⁾ REC 1 S. 115 f. Nr. 1035.

⁵⁴⁾ REC 1 S. 116 f. Nr. 1037 u. 1038.

⁵⁵⁾ REC 1 S. 118 Nr. 1053.

⁵⁶⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1056.

Ministerialität. Sind diese Hinweise auf bischöfliche Vasallen zur Zeit Bischof Bertholds nur höchst spärlich, so ist demgegenüber unser Wissen über die bischöfliche Ministerialität dank der häufigen Erwähnung von Ministerialen in den Zeugenreihen der bischöflichen Urkunden geradezu außergewöhnlich gut.

Von einem *ius ministeriale* seiner Kirche spricht Bischof Berthold ausdrücklich im Jahre 1175.⁵⁷⁾ In dieser ersten von Berthold ausgestellten Urkunde sind denn auch die *ministeriales ecclesie* aufgeführt. Hier und in weiteren Bischofsurkunden begegnet man bischöflichen Ministerialen, die sich nach Arbon, Schönenberg, Winterthur, Castell, Horn, Bohlingen, Homburg, Heldswil, Andwil, Grüenberg, Weiler, Ötlihausen oder einfach mit den Namen *Statili* oder *Havenare* benennen.⁵⁸⁾ Ja einmal erscheint sogar in *Wezilo dapifer*⁵⁹⁾ der Inhaber eines ministerialischen Hofamtes.

Bürgerschaft. Auch unter Berthold begegnet die Einbeziehung von Konstanzer Stadtbürgern in Handlungen des Bischofs, vor allem ihre Beiziehung zu den Sitzungen des Chorgerichts. Schon in der ersten, von Bischof Berthold in einer Chorgerichtssitzung ausgestellten Urkunde vom Jahre 1175 werden die *cives urbis* bzw. die *burgenses civitatis* als anwesend bezeichnet,⁶⁰⁾ an ihrer Spitze nach den Brüdern Hiltebold und Hugo der bischöfliche Stadtammann (*minister*) Heinrich. Und in ähnlicher Weise verhält es sich mit dem Auftreten von Konstanzer Stadtbürgern in den Zeugenreihen zweier weiterer vom Bischof in Chorgerichten ausgestellten Urkunden des Jahres 1176:⁶¹⁾ dort führt wiederum der *minister civitatis* Heinrich die Gruppe der *cives* an.

Pfarrkirchen. Überschaute man die Nachrichten, die etwas über die Tätigkeit des Bischofs in seiner Diözese aussagen, dann scheint, wie sich bereits bei der Behandlung der von Bischof Berthold geleiteten Synoden und Chorgerichtssitzungen gezeigt hat, die Schlichtung von Streitigkeiten um den Besitz von Kirchen und Kapellen bzw. um das Recht der Investitur in diese sowie von Streitigkeiten um den Besitz von Zehnten im Mittelpunkt gestanden zu haben. Zusätzlich anzuführen wäre die Schlichtung eines Streites zwischen den Leutpriestern der Kirche von Oberwinterthur und dem Grafen Hartmann von Kiburg um das Filialverhältnis der Kapelle zu (Nieder-) Winterthur im Jahre

⁵⁷⁾ REC 1 S. 115 f. Nr. 1035.

⁵⁸⁾ REC 1 S. 115–120 Nr. 1035, 1037, 1038, 1053, 1056, 1069; vgl. dazu grundsätzlich H. R. DERSCHKA, Ministerialen S. 21 ff., 260 ff. u. 361 ff.

⁵⁹⁾ REC 1 S. 116 f. Nr. 1038.

⁶⁰⁾ REC 1 S. 115 f. Nr. 1035.

⁶¹⁾ REC 1 S. 116 f. Nr. 1037 u. 1038.

1180.⁶²⁾ In diesen Zusammenhang gehören aber auch die Zuweisung, also doch wohl Inkorporation der Pfarrkirche zu Muri und dreier Kapellen an das Kloster Muri (*ad necessitates victus et vestitus cenobitis Murensibus*)⁶³⁾ und die Übergabe der Kirche samt der Seelsorge (*ecclesia et animarum cura*) zu Gruibingen an den Propst von Ursberg (Diözese Augsburg),⁶⁴⁾ also doch wohl wieder eine Inkorporation, wie Bischof Berthold offenbar auch die Inkorporation (*ius plebanatus*) der Kirchen zu Drackenstein und Ganslosen in das Prämonstratenserstift Ursberg bestätigt hat.⁶⁵⁾

Kirchweihen. Zur Schlichtung von Streitigkeiten um Pfarrkirchen und Zehnten und zu Inkorporationen trat vor allem auch die Weihe von Kirchen und Kapellen hinzu. Am 24. September 1174 – wohl noch in der Zeit der Sedisvakanz – hatte Bischof Albert von Freising (1158–1184), derselbe, der später bei Bischof Bertholds Weihe anwesend war, mehrere Altäre der Salemer Klosterkirche zu weihen,⁶⁶⁾ ja noch am 17. Juni 1178 mußte sich der *electus* Berthold bei der Weihe einer Kapelle im Kloster Zwiefalten durch Bischof Berno von Schwerin, einen Zisterziensermönch, vertreten lassen;⁶⁷⁾ als derselbe Bischof am 14. Juni 1179⁶⁸⁾ dann aber das zur Zisterze Salem gehörende Frauenkloster konsekrierte, tat er dies immerhin in Anwesenheit des Konstanzer Elekten Berthold, der auch seine Zustimmung dazu erteilt hatte.⁶⁹⁾

Die Weihe der nach einem Brand neuerrichteten Kirche im bischöflichen „Eigenkloster“ Petershausen konnte der inzwischen zum Bischof geweihte Berthold am 26. Dezember 1180 dann allerdings erstmals selbst vornehmen.⁷⁰⁾ Vermutlich 1181 folgte die Weihe einer Jakobuskapelle beim Markt in Ulm⁷¹⁾ und schließlich am 12. November 1182 die Weihe der neubauten Kirche und der

⁶²⁾ REC 1 S. 118 Nr. 1053. Vgl. Anm. 46. Gegen die von den Ergebnissen der bisherigen Forschung erheblich abweichende Interpretation dieser Urkunde durch Martin Illi, Die Geschichte der Stadtkirche anhand der hoch- und spätmittelalterlichen Schriftquellen (Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur. Hg. von C. JÄGGI u. a. 1993 S. 119–145, hier 119 ff.) vgl. jetzt H. R. DERSCHKA, Ministerialen S. 177 ff.

⁶³⁾ REC 1 S. 117 Nr. 1044 = P. M. KIEM, Das Kloster Muri im Kanton Argau (QSchweizG 3). 1883 S. 129 Nr. 11.

⁶⁴⁾ REC 1 S. 120 Nr. 1067 = WUB 2 Nr. 439 S. 235 f. von 1184 Okt. 28.

⁶⁵⁾ REC 1 S. 120 Nr. 1068 = WUB 2 Nr. 537 S. 363 f.

⁶⁶⁾ H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 128 S. 53 u. 78.

⁶⁷⁾ Ebd. Nr. 129 S. 53.

⁶⁸⁾ Ebd. Nr. 130 S. 53 ff. = REC 1 S. 117 f. Nr. 1048.

⁶⁹⁾ H. TÜCHLE, Dedicaciones S. 78 mit Anm. 28.

⁷⁰⁾ Ebd. Nr. 131 S. 55 f. = REC 1 S. 118 Nr. 1049.

⁷¹⁾ H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 132 S. 56.

Altäre in Kloster Weingarten.⁷²⁾ Insgesamt sind dies relativ wenige Weihehandlungen, die uns überliefert sind.

Amtsverständnis. Persönliche Aussagen des Bischofs wird man am ehesten wieder in den Intitulationes und in den Narrationes von Bischof Bertholds Urkunden suchen dürfen: Er nennt sich *per misericordiam Dei electus Constantiensis ecclesie* (1175)⁷³⁾ oder *Dei gratia Constantiensis ecclesie episcopus* (1176)⁷⁴⁾ oder *divina favente clementia Constantiensis ecclesiae episcopus* (1180).⁷⁵⁾

Folgende Arengen benützte Bischof Berthold in seinen Urkunden:

Securitati et paci ecclesiastice summopere providetur, cum contractus et donationes sacrosancte ecclesie dei scriptis autenticis et instrumentis legitimis, quo ad futurorum notitiam facilius perveniant, fideliter annotantur. Licet enim his et aliis modis quam pluribus sancte religiosorum pietati munimina et tuitiones sepius conferantur, mundus tamen in maligno positus et antiqui hostis insidiis obnoxius versutis veteris adeo plenus mentes humanas subvertere et animi veritatis auertere machinatur (1175);⁷⁶⁾ oder: *Antiqua sanctorum patrum traditione cautum habemus et communi utentium approbatione observamus, quod facta priora, quo commodius et fidelius futurorum posteritati commendentur, scriptis autenticis diligentius annotemus. Labilis enim humane condicionis memoria dampnosum defectum pateretur, nisi litterarum munimenta ad futuram successionem reciperet* (1176);⁷⁷⁾ oder: *Consulta ratione impellente necessitate talis ab antiquo tradita a modernis consuetudo immo constitutio celebris observatur, quod donationes ecclesie dei emptiones, venditiones, ceterique contractus, ut facilius et fidelius ad futurorum notitiam perveniant, scriptis autenticis annotantur. Nisi enim emunitates ecclesiarum litterarum munimenta reciperent et inuiolabilem confirmationem sortirentur, obliuio errorem, error confusionem proculdubio cum damno ecclesiarum induceret* (1176);⁷⁸⁾ oder: *Que cautele studio geruntur, ut dampnosam oblivionem effugiant, et ad posteritatis notitiam pervenire valeant, scripture testimonio et cautionis robore solent confirmari* (1180);⁷⁹⁾ oder: *Quod facta inter priores pertractata ad successorum noticiam fideliter perveniant, iuxta antiquam et salubrem sancte matris ecclesie consuetudinem, ut oblivionem dampnosam effugere valeant scripture firmamento salubriter commendantur* (1180);⁸⁰⁾ oder: *Que cautele studio geruntur, ut ad posteritatis noticiam valeant pervenire, scripture testimonio*

⁷²⁾ Ebd. Nr. 133 S. 56 f. = Historia Welforum, hg. von E. KÖNIG (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1). 1938 S. 92.

⁷³⁾ REC 1 S. 116 Nr. 1036 = ZUB 1 Nr. 328 S. 205 f.

⁷⁴⁾ REC 1 S. 116 Nr. 1037 = K. BEYERLE, GU 1 Nr. 5 S. 7 f.

⁷⁵⁾ REC 1 S. 118 Nr. 1051 = Fontes rer. Bern. 1 Nr. 69 S. 464 f.

⁷⁶⁾ REC 1 S. 115 f. Nr. 1035 = TUB 2 Nr. 51 S. 189–196.

⁷⁷⁾ REC 1 S. 116 Nr. 1037 = K. BEYERLE, GU 1 Nr. 5 S. 7 f.

⁷⁸⁾ REC 1 S. 116 f. Nr. 1038 = TUB 2 Nr. 52 S. 196–201.

⁷⁹⁾ REC 1 S. 118 Nr. 1051 = Fontes rer. Bern. 1 Nr. 69 S. 464 f. Vgl. Solothurner UB 1 Nr. 217 S. 116 f.

⁸⁰⁾ REC 1 S. 118 Nr. 1053 = ZUB 1 Nr. 336 S. 212–214.

solent roborari (1181);⁸¹⁾ oder: *Ne dampnosa rerum obliuio contractus ecclesiasticos á memoria successorum remoueat, facta inter priores celebrata scriptis autenticis annotari antiqua sanctorum patrum auctoritas salubriter constituit* (1181);⁸²⁾ oder: *Episcopale regimen dei providentia nobis iniunctum ea deliberatione suscepimus, quatenus christiane fidei amatores et precipue religiosos diligamus et loca uenerabilia diuinis obsequiis mancipata et deo in eis famulantes congrua protectione deo adiuuante defendamus* (1181);⁸³⁾ oder: *Quae cautela studio geruntur, ut ad posteritatis notitiam valeant pervenire, scripturae studio debent confirmari* (1182);⁸⁴⁾ oder: *Facta priorum ut ad successores fidelius pervenire valeant litteris sollemniter annotari consueverunt* (1179–82).⁸⁵⁾

Siegel. Zwar finden wir in den Texten beinahe sämtlicher Urkunden Bischof Bertholds einen Besiegelungsvermerk. Doch hängen an den meisten Urkunden allenfalls noch Siegelfragmente mit unerkennbaren Siegelbildern und -umschriften; oder die Texte sind lediglich kopia! überliefert. Nur das eine Exemplar der in zwei Fertigungen ausgestellten Urkunde für Winterthur vom 22. August 1180 weist ein – allerdings beschädigtes – Siegel Bischof Bertholds an roter Seidenschnur in spitzovaler Form mit den Maßen 68:55 mm und folgenden noch lesbaren Buchstaben der Umschrift auf: ...OLDVS DEI GR . CONSTANTIENSES ECLE . EPC.⁸⁶⁾

Münzen. Ungewiß ist, ob jene Bischofsbrakteaten, die in etwa auf die Zeit um 1170/1180 datiert werden, Berthold II. oder nicht eher seinem Vorgänger Bischof Otto II. (1165–1174) zuzurechnen sind (vgl. dort), und ob diejenigen, die in etwa auf die Zeit zwischen ca. 1180 und 1210 zu datieren sind, Bischof Berthold oder seinen Nachfolgern Hermann II. (1183–1189) bzw. Diethelm (1189–1206) zugewiesen werden müssen. Die letzteren Brakteaten zeigen – mit gewissen Variationen – das „Brustbild eines Bischofs mit zweispitziger Mitra, Krummstab und Buch von vorne unter einen dreiteiligen, mit sieben unregelmäßig großen Perlen besetzten Bogen“.⁸⁷⁾

Jahrtag, Tod, Begräbnis. Eine sehr persönliche Äußerung Bischof Bertholds besitzen wir in seiner undatierten, vermutlich jedoch zwischen 1179 und 1182 für das bischöfliche Pelagiusstift Bischofszell ausgestellten Urkunde. Mit der Rückgabe⁸⁸⁾ eines dem Stift zuletzt von Bertholds Vorgänger, Bischof

⁸¹⁾ REC 1 S. 118 f. Nr. 1054 = T. NEUGART, EC 2 Nr. 10 S. 590 f.

⁸²⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1056 = TUB 2 Nr. 59 S. 217–219.

⁸³⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1057 = Cod.Sal. 1 Nr. 20 S. 32–34.

⁸⁴⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1060 = T. NEUGART, CD 2 Nr. 898 S. 130 f.

⁸⁵⁾ REC 1 S. 120 Nr. 1069 = TUB 2 Nr. 57 S. 211–213.

⁸⁶⁾ REC 1 S. 118 Nr. 1053 = ZUB 1 Nr. 336 S. 212–214.

⁸⁷⁾ U. KLEIN unten S. 444 u. DERS., Konstanzer Münzen der Stauferzeit (H. MAURER, Konstanz im Mittelalter 1. 1989 S. 281–284, hier 281 f. zu Tafel S. 108 Nr. 5–8).

⁸⁸⁾ REC 1 S. 120 Nr. 1069 = TUB 2 Nr. 57 S. 211–213.

Otto II., entfremdeten Hofes an das Stift zum Unterhalt der Chorherren verband er die Auflage, daß in der Bischofszeller Stiftskirche der Jahrtag seiner Beisetzung (*anniversarius nostre depositionis dies*) gefeiert und den Chorherren an diesem Tag von den Zinsen des genannten Hofes ein vollständiges Mahl (*servitium integrum*) bereitet werde.

Bischof Berthold starb am 22. Mai 1183.⁸⁹⁾ Sein Leichnam wurde im Konstanzer Münster bestattet.⁹⁰⁾

⁸⁹⁾ Vgl. REC 1 S. 120 Nr. 1070. Vgl. MGH.Necrol. 1 S. 288 und ergänzend Br. MEYER, Das Totenbuch von Wagenhusen (SchrVGBad. 86. 1968 S. 87–187, hier 173).

⁹⁰⁾ Vgl. H. REINERS, Das Münster ULF zu Konstanz. 1955 S. 436.

HERMANN II. VON FRIEDINGEN 1183–1189

REC 1 S. 120–124 Nr. 1071–1112 – J. Manlius, *Chronicon* S. 745 Nr. 43 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 31 Nr. 44 – W. Dann, *Besetzung II* S. 15 – U.-R. Weiss, *Bischöfe* S. 132–137 – H. Maurer in: *HS* 1.2.1. 1993 S. 272 f.

Namensformen: *Hermannus* (1183. MGH.DFI Nr. 847) – *Hermannus* (1186. ZUB 1 Nr. 342).

Wahl und Weihe. Die früheste urkundliche (Selbst-) Nennung Bischof Hermanns als *episcopus* ist mit der ersten Indiktion des Jahres 1183 datiert;¹⁾ sie ist damit nach dem 22. Mai, dem Todestag Bischof Bertholds, sowie nach dem 25. Juni 1183, der letzten Nennung als *electus* (vgl. Anm. 21), andererseits aber vor dem 24. September, dem Ende der ersten Indiktion einzuordnen.²⁾ Erstmals erscheint Hermann als *electus* am 20. Juni 1183 als Zeuge eines auf dem Konstanzer Hoftag von Friedrich I. ausgestellten Diploms.³⁾ Die Wahl durch das Domkapitel dürfte sogleich nach dem Tod Bischof Bertholds erfolgt sein. Sie galt einem Mitkanoniker; denn in einer Urkunde vom 28. Oktober 1184 bekennt Bischof Hermann, eine Handlung zu Zeiten seines Vorgängers, Bischof Berthold, zusammen mit seinen Mitkanonikern (*cum fratribus meis canonicis ecclesie Constantiensis*) als Zeuge mitvollzogen zu haben.⁴⁾ In der Tat finden sich in den Zeugenreihen von Urkunden bereits Bischof Ottos II. unter den Domkanonikern ein Archidiakon Hermann (zu 1172⁵⁾ und ebenfalls zu 1172 ohne Titel⁶⁾) und sodann in den Zeugenreihen von Urkunden Bischof Bertholds gar ein Dompropst Hermann (zu 1175,⁷⁾ gleichfalls zu 1175,⁸⁾ zu 1176,⁹⁾ gleichfalls

¹⁾ REC 1 S. 121 Nr. 1072 = M. GERBERT, *HNS* 3 Nr. 68 S. 108 f. Siehe Beitrag U. KLEIN in diesem Band.

²⁾ Chart.Sangall. 3 Nr. 940 S. 54 sowie U. PARLOW, *Zähringer* S. 318 Nr. 503.

³⁾ MGH.DFI Nr. 847.

⁴⁾ REC 1 S. 122 Nr. 1086 = WUB 2 Nr. 439 S. 235.

⁵⁾ Zum folgenden E. DOBLER, *Die Herren von Friedingen als Nachfahren der Herren von Mahlspüren und der Grafen von Nellenburg* (Hegau 14. Heft 26. 1969 S. 7–46, hier 17 ff); vgl. REC 1 S. 114 Nr. 1021.

⁶⁾ REC 1 S. 114 f. Nr. 1024.

⁷⁾ REC 1 S. 115 f. Nr. 1035. Zu Hermann als Dompropst vgl. auch W. KUNDERT (*HS* 1.2.2. 1993 S. 794).

⁸⁾ REC 1 S. 116 Nr. 1036.

⁹⁾ REC 1 S. 116 Nr. 1037.

zu 1176,¹⁰⁾ zu 1180,¹¹⁾ zu 1181,¹²⁾ gleichfalls zu 1181,¹³⁾ nochmals zu 1181,¹⁴⁾ sowie zwischen 1179 u. 1183¹⁵⁾). Der Erwähnung des Dompropstes Hermann in der Zeugenreihe einer der Urkunden von 1181¹⁶⁾ verdanken wir darüber hinaus die einzige Kennzeichnung mit dem Familiennamen: Er wird dort als *Hermannus de Vridingen tunc prepositus* angeführt.¹⁷⁾ Damit reiht sich Bischof Hermann in jene edelfreie, auf Burg Friedingen im Hegau, nahe Radolfzell, ansässige Familie ein, die erstmals eine Generation früher mit Hermann (I.), dem mutmaßlichen Vater des Bischofs, in den Quellen auftaucht¹⁸⁾ und in großem Umfang mit Reichenauer Klosterlehen ausgestattet gewesen zu sein scheint.

Reichsdienst. Bereits zu Beginn seines Pontifikats hatte Bischof Hermann Gelegenheit, ins Blickfeld des Herrschers zu treten. Das geschah während des Reichstags, den Friedrich Barbarossa zwischen dem 20. Juni und dem 1. Juli 1183 in Konstanz, am Bischofssitz Hermanns abhielt, um hier vor allem zusammen mit den Fürsten und Großen des Reiches auf der einen und den Abgesandten der Lombardenstädte auf der anderen Seite den bereits in Piacenza ausgehandelten Friedensvertrag zu beenden.¹⁹⁾

Der Name des damals noch im Stande eines Elekten befindlichen Konstanzer Oberhirten Hermann findet sich in der Zeugenreihe sowohl des am 20. Juni für Kloster Salem²⁰⁾ als auch des am 25. Juni für Stift Interlaken²¹⁾ ausgestellten Diploms. Bemerkenswert ist jedoch, daß sein Name ausgerechnet in den Zeugenlisten des am 25. Juni beideten „Konstanzer Frieden“ und der gleichfalls während des Konstanzer Reichstags von Friedrich I. am 25. Juni für die Bischofskirche von Bergamo²²⁾ und am 30. Juni für die Bischofskirche von

¹⁰⁾ REC 1 S. 116 f. Nr. 1038.

¹¹⁾ REC 1 S. 118 Nr. 1051.

¹²⁾ REC 1 S. 118 f. Nr. 1054.

¹³⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1056.

¹⁴⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1057.

¹⁵⁾ REC 1 S. 120 Nr. 1069.

¹⁶⁾ REC 1 S. 119 Nr. 1056.

¹⁷⁾ TUB 2 Nr. 59 S. 219.

¹⁸⁾ Vgl. dazu E. DOBLER, Friedingen (wie Anm. 5) S. 16 f.

¹⁹⁾ Zum Konstanzer Reichstag vgl. W. GIESEBRECHT, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 6. 1895 S. 24–31 u. 57–61 sowie F. OPLL, Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190). 1978 S. 80 f. und M. LINDNER, Die Hoftage Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190). Diss. phil. HU Berlin 1990 Bd. 2 Nr. 165 S. 202 f. Vgl. auch Königspfalzen 3: Baden-Württemberg (H. MAURER) [1997] S. 305–307. V.1. Nr. 23.

²⁰⁾ MGH.DFI Nr. 847.

²¹⁾ MGH.DFI Nr. 850.

²²⁾ MGH.DFI Nr. 849.

Luni²³⁾ ausgestellten Privilegien fehlt. Die Vermutung liegt nahe, daß er als Elekt nur für die Bezeugung jener Handlungen des Herrschers beigezogen worden ist, die kirchliche Institutionen der Diözese Konstanz betrafen. – Und bereits ein Jahr später, an Pfingsten 1184, weilte Bischof Hermann wieder in der Nähe des Kaisers, als dieser in Mainz seinen berühmten Hoftag abhielt.²⁴⁾ Früh trat Bischof Hermann in das Gesichtsfeld König Heinrichs VI.: Wenn der Bischof am 28. Oktober 1184 in Augsburg urkundet,²⁵⁾ so ist diese Anwesenheit Hermanns nur im Zusammenhang mit König Heinrichs Augsburger Hoftag vom 29. Oktober zu verstehen, anläßlich dessen er sich mit Constanze, der Tochter König Rogers II. von Sizilien, verlobte.²⁶⁾

Streitschlichtung. Als hauptsächliche Form von Bischof Hermanns Wirken innerhalb seiner Diözese wissen die Quellen seine Tätigkeit als Schiedsrichter und Streitschlichter zu benennen, wobei zumeist Appellationen an den Mainzer Metropolitcn bzw. an den Papst vorausgegangen waren und Bischof Hermann auf Weisung des Papstes bzw. des Erzbischofs von Mainz handelte. So hatte Bischof Hermann im Jahre 1183 einen bereits mehrfach in Konstanz (*in choro Constantiensi*) und in Mainz verhandelten Streit zwischen den Äbten von St. Blasien und Petershausen um das Patronatsrecht der Kirche von Thayngen zu schlichten.²⁷⁾ Vermutlich im Jahre 1184 haben Bischof Hermann und Abt Ulrich (IV.) von St. Gallen sich auch mit der Beilegung eines Streites zwischen den Klöstern Tennenbach und St. Georgen um den Besitz des Gutes Roggenbach (nahe Villingen) befaßt, allerdings offenbar gegen den Willen des Papstes, dem die von zwei Kardinälen zur Beilegung des Streites erwählten Schiedsrichter, der Abt von Bellevaux und der Kustos der Straßburger Kirche, dies vermeldeten. Aus der an Papst Lucius III. gerichteten Klageschrift²⁸⁾ wohl vom Sommer 1185²⁹⁾ geht hervor, daß der Bischof und der Abt von St. Gallen die beiden Kontrahenten zu sich zitiert, der Bischof die Äbte von Tennenbach und

²³⁾ MGH.DFI Nr. 851.

²⁴⁾ Vgl. Giselbert von Mons, Chron. Hanoniense, MGH.SS.21 S. 539 u. M. LINDNER, Hoftage 2 (wie Anm. 19) Nr. 169 S. 207.

²⁵⁾ Vgl. REC 1 S. 122 Nr. 1086.

²⁶⁾ Reg.Imp. 4,3 S. 6 Nr. 2k; vgl. Th. TÖECHE, Jbb. Heinrich VI. 1867 (Nachdruck 1965) S. 38 u. dazu U.-R. WEISS, Bischöfe S. 135.

²⁷⁾ REC 1 S. 121 Nr. 1072 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 68 S. 108 f. Dazu U. PARLOW, Zähringer S. 318 Nr. 503.

²⁸⁾ REC 1 S. 121 Nr. 1076–1078 = FUB 5 Nr. 113 S. 72–74 = Reg.Bfe. von Straßburg 1 S. 352 Nr. 622 = Germ.Pont.2.1 S. 196 f. Nr. 5. Vgl. dazu E. HEYCK, Geschichte der Herzöge von Zähringen. 1891 S. 423 ff. u. M. WEBER, Die Rodungen und Besitzungen Tennenbachs auf der Baar (ZFreiburgGV 46. 1935 S. 121–158, hier 151 ff.) sowie U. PARLOW, Zähringer S. 325 f. Nr. 511.

²⁹⁾ Zur Datierung vgl. Chart.Sangall. 3 Nr. 943 S. 55.

St. Georgen trotz einem bereits von den „päpstlichen“ Schiedsrichtern festgesetzten Termin jedoch dazu gezwungen habe, den Streit vor ihm auszutragen, ja sogar den Abt von Tennenbach in Bann gelegt habe, weil dieser sich weigerte, vor ihm Recht zu nehmen. Im weiteren Verlauf des Prozesses war dann Bischof Hermann zusammen mit Bischof Heinrich von Straßburg und Abt Christian von Salem von Papst Urban III. doch noch offiziell zum Schiedsrichter in diesem Streit bestellt worden, der im Jahre 1187 seine endgültige Beilegung zugunsten des Klosters St. Georgen fand.³⁰⁾

Wohl zwischen 1184 und 1185 hatte Papst Lucius III. Bischof Hermann damit beauftragt, einen Streit zwischen Kloster Engelberg und dem Edlen Lütold von Regensburg um das Patronatsrecht (*de patronatu ecclesie*) der Kirche zu Oberwil zu schlichten, was dieser denn auch in Zürich (in *facie ecclesie*) mit Hilfe eines Zeugenverhörs zu tun unternahm und durch Ausstellung einer Urkunde zugunsten des Klosters zu Ende brachte. Nachdem die Päpste Lucius III. und Urban III. die bischöfliche Sentenz bestätigt hatten, konfirmierte seinerseits wiederum Bischof Hermann in Ermatingen am Untersee – vermutlich in den Jahren 1186 oder 1187 – auf Weisung des Mainzer Metropoliten dem Kloster Engelberg den Besitz des Patronats.³¹⁾

In diese vermittelnde Tätigkeit des Bischofs wird man auch Papst Lucius III. an Bischof (Hermann) und die Äbte von Reichenau und Rheinau 1184 oder 1185 erteilten Auftrag einordnen dürfen, das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen im Besitz der Kirche zu Büßlingen gegen die Ansprüche des Edlen H. von Tengen zu schützen.³²⁾

Indessen hat Bischof Hermann schiedsrichterliche Untersuchungen nicht immer persönlich vorgenommen. Vielmehr ließ er im Jahre 1185 einen Streit zwischen der Äbtissin von Schänis und dem Leutpriester von Wohlen über den Besitz der Zehnten zu Niederwil im Aargau durch seinen Dompropst (Ulrich) entscheiden. Von ihm sagt er ausdrücklich, daß er ihn in jene Provinz entsandt habe (*in ipsam provinciam transmissimus*).³³⁾ Daß auch Bischof Hermann draußen

³⁰⁾ REC 1 S. 123 Nr. 1097 = FUB 5 Nr. 113/4 S. 75 = Reg.Bfe. von Straßburg 1 S. 356 Nr. 636 = Germ.Pont.2.1 S. 197 f. Nr. 8. Vgl. U. PARLOW, Zähringer S. 338 f. Nr. 527.

³¹⁾ REC 1 S. 122 Nr. 1087 u. S. 124 Nr. 1110 = ZUB 1 Nr. 342 S. 218 f. = QuWEidgen. 1.1 Nr. 181 = MUB 2.2 Nr. 500 S. 817 = J.-L. *15339a und 15884 = Germ.Pont.2.2 S. 63 f. Nr. *5, *6 u. 7. Vgl. zu dieser Urkunde auch E. RIEGER u. R. HÄRTEL, Das Urkundenwesen der Grafen von Kiburg u. Habsburg (ArchDipl. Beiheft S. 1). 1986 S. 5–8 sowie I.-Chr. BECKER, Geistliche Parteien S. 88 f.

³²⁾ REC 1 S. 122 Nr. 1088 = ZUB 1 Nr. 338 S. 214 f. = J.-L. 15260 = Germ.Pont. 2.2 S. 19 Nr. 25.

³³⁾ REC 1 S. 122 Nr. 1091 = UB südl. St. Gallen 1 Nr. 198 S. 182 f.

im Lande schlichtend tätig sein konnte, zeigt seine 1187 ausgestellte Urkunde,³⁴⁾ mit der er einen Streit zwischen dem Konstanzer Domkapitel und (dem zähringischen Ministerialen) Werner von Roggenbach d. Ä. und nach dessen Tod mit dessen gleichnamigem Sohn um Besitz zu Ebringen und Wolfenweiler im Breisgau beendete. Dies geschah, als Bischof Hermann auf einer Visitationsreise in den Breisgau (*postmodum nos ratione circuitus in Brisgaugiam intrare ...*) gelangt war, und es geschah vor allem unter tatkräftigem Mitwirken Herzog Bertholds V. von Zähringen. Zur größeren Sicherheit der Beurkundung ließ Bischof Hermann zu, daß außer seinem eigenen Siegel auch noch dasjenige des Herzogs angebracht wurde. Im gleichen Jahre hatte Bischof Hermann auf Weisung des Mainzer Metropolitens einen seit langem schwebenden Streit zwischen den Klöstern St. Blasien und Rheinau über das Patronatsrecht an der Kirche zu Griessen im Klettgau zu schlichten. Diese Schlichtung – zugunsten des Klosters St. Blasien – nahm Bischof Hermann in Stein am Rhein vor.³⁵⁾ Demgegenüber hat Erzbischof Konrad von Mainz, als er am 29. September 1187 – wohl anlässlich eines Aufenthaltes Friedrich Barbarossas in der Bischofsstadt – in Konstanz Gericht hielt (*nobis apud Constantiam in iudicio presidentibus*), einen Streit zwischen dem Kloster Muri und dem Priester Thipold um den Zehnten der Pfarrei Rohrdorf selbst entschieden, allerdings in Anwesenheit Bischof Hermanns und des Konstanzer Dompropstes.³⁶⁾

Klöster und Stifte. Die schiedsrichterlichen Funktionen des Bischofs bezogen sich häufig auf Streitigkeiten, von denen zumindest der eine Partner ein Kloster gewesen ist. Die Klöster standen ohnedies im Zentrum von Bischof Hermanns Tätigkeit als Ordinarius seiner Diözese. Häufigen Anlaß, sich mit ihr zu befassen, gab die nahegelegene, aufstrebende Zisterze Salem. Zunächst hatte Bischof Hermann auf Weisung Papst Lucius III. zur Kenntnis zu nehmen, daß er nicht berechtigt sei, die Zehntenquart von Maurach, die er beanspruchen zu können glaubte, einzufordern. Den entsprechenden Verzicht leistete er – unter ausdrücklicher Anerkennung der Privilegien der Päpste Innozenz II., Eugen III., Alexander III. und Lucius III. sowie seiner Amtsvorgänger, der Bischöfe Hermann I., Otto II. und Berthold – gegenüber Abt Christian von Salem im Jahre 1184.³⁷⁾ In der Tat war dieser Urkunde des Bischofs ein Mandat Papst Lu-

³⁴⁾ REC 1 S. 123 Nr. 1096 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. S. 147 f. Nr. 101 und dazu E. HEYCK, Herzöge von Zähringen (wie Anm. 28) S. 425 f. Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 340 f. Nr. 529.

³⁵⁾ REC 1 S. 123 Nr. 1098 = ZUB 1 Nr. 344 u. 345 S. 221 f. Regest in MUB 2.2 Nr. 499 S. 816.

³⁶⁾ REC 1 S. 124 Nr. 1102 = P. M. KIEM, Das Kloster Muri im Kanton Argau (QSchweizG 3). 1883 Nr. 10 S. 127 f. = Germ.Pont.4.4 S. 189 Nr. 463 = MUB 2.2 Nr. 496 S. 811–813.

³⁷⁾ REC 1 S. 121 Nr. 1079 = Cod.Sal. 1 Nr. 31 S. 48–50.

cus III. vom 2. März 1184 vorausgegangen, in dem er den Bischof mahnte, auf Grund der dem Kloster Salem gewährten päpstlichen Befreiungen auf die Erhebung der bischöflichen Zehntquart von der Grangie Maurach und von drei Hufen zu Richolfsberg zu verzichten.³⁸⁾ Hatte es sich hierbei um einen Streit gehandelt, in den der Ordinarius selbst verstrickt war, so konnte er sich gegenüber der Zisterzienserabtei Salem verschiedentlich auch selbst durch die Ausstellung von Privilegien erkenntlich erweisen. So bestätigte er der Zisterze zu einem unbekannten Zeitpunkt auf Bitten Abt Christians einen Tausch zwischen dem Edlen H. von Markdorf und der Kapelle zu Buggensegel³⁹⁾ und verbriefte gleichfalls zu einem unbekannten Zeitpunkt der Zisterze einen Vergleich, den sie mit dem Pfarrer von Aach über den Zehnten ihrer Grangie zu Raithaslach geschlossen hatte.⁴⁰⁾

Zumeist ging es darum, Klöstern den Besitz von Zehnten und vor allem von Kirchen zu bestätigen. Das war so, als Bischof Hermann am 28. Oktober 1184 in Augsburg dem in der Augsburger Diözese gelegenen Prämonstratenser-Stift Ursberg die dem Stift bereits durch Hermanns Vorgänger Berthold verbriefte Schenkung von Besitz samt Kirche in Gruibingen bestätigte.⁴¹⁾ Unzureichende Überlieferung verbietet es, genaueres über jene Genehmigung auszusagen, die – nach Auskunft einer Urkunde Papst Lucius III. vom 16. Januar 1185 – vermutlich Bischof Berthold einem zwischen dem Cluniacenserinnenpriorat Sölden im Breisgau und dem Kloster St. Gallen getätigten Tausch gewidmet hat.⁴²⁾ – Wiederum einen Tausch, von dem eine Pfarrkirche betroffen war, hatte Bischof Hermann vor 1185 zu genehmigen: Herzog Welf VI. hatte dem Prämonstratenserstift Adelberg ein Gut übergeben, wofür er von Kaiser Friedrich Barbarossa für die Kirche Echterdingen Güter im Tausch hatte entgegennehmen dürfen.⁴³⁾ Einige Jahre später, 1188, präzisierte Bischof Hermann diese Genehmigung in der Weise, daß er nicht mehr nur von einem Gut sprach, das dem Stift übergeben worden sei, sondern von einer Kirche (in Obwälden).⁴⁴⁾

³⁸⁾ REC 1 S. 121 Nr. 1081 u. 1082 (hier versehentlich in zwei Urkunden aufgetrennt) = Cod.Sal. 1 Nr. 27 S. 45; vgl. J.-L. 14991 = Germ.Pont.2.1 S. 163 Nr. 8 mit Anmerkungen.

³⁹⁾ REC 1 S. 124 Nr. 1103 = Cod.Sal. 1 Nr. 32 S. 50 f.

⁴⁰⁾ REC 1 S. 124 Nr. 1104 = Cod.Sal. 1 Nr. 33 S. 52.

⁴¹⁾ REC 1 S. 122 Nr. 1086 = WUB 2 Nr. 439 S. 235; vgl. auch REC 1 S. 124 Nr. 1108 = WUB 2 Nr. 537 S. 363 f.

⁴²⁾ Chart.Sangall. 3 Nr. 941 S. 54 = Germ.Pont.2.1 S. 188 Nr. 2.

⁴³⁾ REC 1 S. 122 Nr. 1090 = WUB 2 Nr. 441 S. 237 = K. FELDMANN, Herzog Welf VI. und sein Sohn. Diss. phil. Tübingen 1971 Nr. 183.

⁴⁴⁾ REC 1 S. 123 Nr. 1095 = WUB 2 Nr. 450 S. 249 f. = K. FELDMANN, Welf VI. (wie Anm. 43) Nr. 185 (zur Problematik der Überlieferung und Datierung ohne Hinweis auf die Kirche als Tauschobjekt).

Auch dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald galt die Fürsorge Bischof Hermanns. Vor dem 18. Februar 1186 stimmte er zusammen mit Herzog Berthold von Zähringen einem Tausch zu, den die Pfarrer der dem Kloster St. Blasien gehörenden Kirchen zu Weitenau und Fahrnau miteinander vorgenommen hatten.⁴⁵⁾

Über diese Einzelprivilegierung hinaus hat Bischof Hermann dem Schwarzwaldkloster St. Blasien am 29. Juni 1189 im Kloster selbst aber auch ein Gesamtprivileg über seine Besitzungen ausgestellt, wobei er ausdrücklich auf die vorausgehenden Privilegien der Päpste Calixt II., Innozenz II. und Alexander III. sowie seiner eigenen Amtsvorgänger, der Bischöfe Hermann I. und Otto II., Bezug nahm. Vor allem wurden die Besitzrechte des Klosters an abhängigen *cellae* (Propsteien) sowie an Pfarrkirchen und Zehnten ausdrücklich vermerkt.⁴⁶⁾ Zu unbekannter Zeit hat Bischof Hermann den Augustinerchorherren zu St. Märgen im Schwarzwald die Seelsorge der Pfarrkirche in Hüfingen auf der Baar übertragen.⁴⁷⁾ Eben dies, die *cura animarum* einer Pfarrkirche, nämlich der dem Kloster Isny gehörenden Kirche zu Rohrdorf, hat Kaiser Friedrich I. vor dem 3. Mai 1189 von Bischof Hermann für das Kloster Isny erworben, damit die bislang zu Isny lebenden Nonnen an diese Pfarrkirche übersiedelt werden könnten.⁴⁸⁾ Wurde durch diesen Akt die Installierung eines Konventes an einem neuen Ort ermöglicht, so hat Bischof Hermann im Jahre 1185, am 28. oder 29. Juni, gar die völlige Neu-Stiftung eines Klosters privilegiert. Gegenüber dem bereits am Orte Kappel (am Albis) lebenden Abt Wilhelm und seinen Mönchen bestätigte er, daß Angehörige der Freiherrenfamilie von Eschenbach, darunter der Abt von Murbach und der Propst von Luzern, zum Bau eines Zisterzienserklosters die in Kappel stehende Kapelle mit ihrem Zubehör geschenkt hätten. Außerdem befreite der Bischof das Kloster von allen weltlichen Abgaben.⁴⁹⁾ Welche Verdienste Bischof Hermanns dazu führten, daß man ihn in Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald in die Liste der *Fundatores* aufnahm, muß offen bleiben.⁵⁰⁾ Für die Existenzsicherung des Klosters Muri war es schließlich gewiß von Bedeutung, daß Bischof Hermann in einem unbekannten Jahr der im Aar-

⁴⁵⁾ REC 1 S. 123 Nr. 1094 = M. HERRGOTT, *Genealogiae ... Habsburgicae* 2. 1737 Nr. 249 S. 201. Zur Datierung vgl. U. PARLOW, *Zähringer*, S. 326 f. Nr. 512.

⁴⁶⁾ REC 1 S. 124 Nr. 1111 = WUB 2 Nr. 461 S. 265 f. und UB der Stadt Basel 1 Nr. 58 S. 41.

⁴⁷⁾ REC 1 S. 124 Nr. 1109 = T. NEUGART, *EC* 2 S. 150.

⁴⁸⁾ REC 1 S. 124 Nr. 1107 = MGH.DFI Nr. 999 von 1189 Mai 3 u. WUB 3 Nr. 16 S. 476.

⁴⁹⁾ REC 1 S. 122 Nr. 1092 = ZUB 1 Nr. 340 S. 216–218. Zu dieser Urkunde und ihrer Datierung vgl. O. P. CLAVADETSCHER, *Beiträge zur Geschichte der Zisterzienserabtei Kappel am Albis*. Diss. phil. Zürich 1946 S. 30–49.

⁵⁰⁾ REC 1 S. 120 Nr. 1071 = MGH.SS.13 S. 737

gau gelegenen Abtei – gestützt auf vorausgegangene Privilegierungen durch Papst Alexander III. und Bischof Berthold – die *cura animarum* an der Pfarrkirche Muri mit den drei Kapellen zu Hermetschwil, Boswil und Wohlen übertrug.⁵¹⁾ – Eine sehr seltene Überlieferung zur Geschichte des „Heiligenkultes“ in einer Pfarrkirche stellt die ohnedies erst frühneuzeitlich und in deutscher Sprache tradierte Urkunde dar,⁵²⁾ die *Hugo, chorherr zu Costenz und ein geistlicher Legat in das Thurgöuw* und andere am 28. Oktober 1188 ausgestellt haben.⁵³⁾ Danach habe Ulrich, der erste Leutpriester von Uster, den Leichnam des Gottesdieners Einhard, der neben der Kirche von Schwerzenbach begraben war, in seine Kirche führen und dort am rechten Ort beim Altar beisetzen lassen. Einige Zeit danach habe er ihn wieder nach Schwerzenbach zurück schaffen lassen. Sehr viel später habe ein Verbrecher aus Hass gegenüber dem Vogt und Dorfherrn die Kirche zu Schwerzenbach in Brand gesteckt. Am 28. Oktober 1188 hätten schließlich mehrere Geistliche mit Erlaubnis Bischof Hermanns im Beisein einer großen Menschenmenge den Leichnam Einhards erneut in der Schwerzenbacher Kirche bestattet.

Kirchweihen. Kirchen und Kapellen seiner Diözese wurden Bischof Hermann immer wieder auch durch die von ihm auszuführenden Weiheakte vertraut. So hat er am 30. Januar 1184 die Kirche von Romoos im Entlebuch geweiht.⁵⁴⁾ Dieser Weihe folgte am 18. Juni 1185 die Konsekration einer für die kranken Brüder erbauten Kapelle in Stift Weissenau⁵⁵⁾ und wenige Tage später, am 28. oder 29. Juni 1185, die Weihe des neuerrichteten Zisterzienserklosters Kappel (am Albis).⁵⁶⁾ Frühneuzeitlicher Überlieferung entstammt die Notiz, daß am 25. Juni 1185 die Burgkapelle (*sacellum in arce*) zu Burladingen, d. h. wohl die Kapelle der Burg auf der Sommerhalde, geweiht worden sei; der Name des Konsekrators ist allerdings nicht angegeben.⁵⁷⁾ Nicht der Diözesanbischof, sondern der Metropolit, Erzbischof Konrad von Mainz, hat angeblich am 1. Oktober 1185 oder 1186 einen Altar in Kloster Salem geweiht.⁵⁸⁾ Indessen spricht

⁵¹⁾ REC 1 S. 123 Nr. 100 = QSchweizG 3 (wie Anm. 36) Nr. 11 S. 129.

⁵²⁾ ZUB 1 Nr. 348 S. 226 f. u. dazu ausführlich B. SCHMID, Der Schwerzenbacher Einhardbericht: Geschichtsquelle oder Heiligenlegende? (Züricher Taschenbuch. 1983 S. 1–38).

⁵³⁾ Das Folgende nach B. SCHMID, Schwerzenbach (wie Anm. 52) S. 2.

⁵⁴⁾ REC 1 S. 121 Nr. 1080 (hier als Fälschung bezeichnet); dagegen QuWEidgen.1.1 Nr. 175 S. 84 f.: lediglich der Name sei falsch eingetragen.

⁵⁵⁾ REC 1 S. 122 Nr. 1093 = H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 134 S. 57–59.

⁵⁶⁾ Vgl. oben S. 388 und zum Weihedatum O. P. CLAVADETSCHER, Kappel am Albis (wie Anm. 49) S. 47.

⁵⁷⁾ Vgl. J. A. KRAUS, Aus der Heimatliteratur (Hohenzollerische Jahreshefte 10. 1950 S. 161–168, hier 164).

⁵⁸⁾ H. TÜCHLE, Dedicaciones Nr. 136 S. 59; zur Datierung ebenda S. 79 Anm. 30.

alles dafür, daß Erzbischof Konrad die Weihe im Anschluß an seinen am 29. September 1187 zu Konstanz abgehaltenen Gerichtstag⁵⁹⁾ vorgenommen hat.

Domkapitel, Chorgericht. Keine Quelle spricht davon, daß Bischof Hermann je eine Synode abgehalten habe und ebensowenig ist belegt, daß er sich für seine Entscheidungen des Chorgerichts bedient hätte. Immerhin hat auch Bischof Hermann das Domkapitel verschiedentlich zu Rechtshandlungen beigezogen. So, als er im Jahre 1183 den Streit zwischen den Klöstern St. Blasien und Petershausen um das Patronatsrecht der Kirche von Thayngen beendete. In seiner darüber ausgestellten Urkunde erwähnt er ausdrücklich die *praesentia chori nostri* und läßt in der Zeugenreihe den Domdekan, den Domkustos und drei weitere Domherren, darunter den Cellerar, sowie weitere nicht namentlich genannte Domherren anführen (Gerbert, HNS 3 Nr. 68 S. 109). Bemerkenswert ist, daß in dieser Zeugenreihe unter den *provinciales* mit Eberhard von Bürglen, Diethelm von Schneckenburg, Berthold und Konrad von Weiler, Wezel und Konrad von Hugelshofen und Konrad von Andwil *de monte*, in der Mehrzahl bischöfliche Ministerialen auftreten. Nimmt man hinzu, daß am Ende der Zeugenreihe auch eine ganze Anzahl von (Konstanzer) *cives* erscheint, könnte man – im Blick auf die Anwesenden – vielleicht doch von einem Chorgericht sprechen. Und wenn man einem 1187 zu Stein am Rhein ausgestellten Revers des Abtes von Rheinau auf eine von Bischof Hermann zur Schlichtung des Streites zwischen Rheinau und der Abtei St. Blasien über die Kirche Griessen ausgestellte Urkunde Glauben schenken darf, dann hat der Bischof das darin verbriefte Urteil doch *chori sui ... consilio* gefällt,⁶⁰⁾ während der Bischof in seiner gleichzeitigen, ebenfalls in Stein am Rhein ausgestellten Urkunde nur von *consilio prudentium virorum*⁶¹⁾ spricht. Allerdings figurieren in den Zeugenreihen beider Urkunden sowohl Dompropst als auch Domdekan sowie Domkustos und *scolasticus* bzw. *magister scholarum*. Auch die 1184 ausgestellte Urkunde, mit der Bischof Hermann gegenüber Kloster Salem auf die Zehntquart von Maurach Verzicht leistet, nennt in der Zeugenreihe den Domdekan, den Domscholaster, den Domkämmerer und zwei weitere Domherren.⁶²⁾ Ja, bei der Schlichtung des Streites zwischen der Äbtissin von Schänis und dem Pfarrer von Wohlen im Jahre 1185 bediente sich der Bischof gar der Hilfe des Dompropstes, und als er die Entscheidung des Streites – wohl außerhalb von Konstanz – beurkundete, fungierte immerhin ein Konstanzer Domherr, nämlich Konrad von Tegerfelden, als Zeuge.⁶³⁾

⁵⁹⁾ Vgl. oben S. 386.

⁶⁰⁾ ZUB 1 Nr. 345 S. 222.

⁶¹⁾ ZUB 1 Nr. 344 S. 222.

⁶²⁾ Cod.Sal. 1 Nr. 31 S. 49.

⁶³⁾ M. GERBERT, HNS 3 Nr. 70 S. 110 f.

Bemerkenswert ist, daß bei der 1187, anläßlich einer Visitationsreise im Breisgau (*ratione circuitus in Brisgavia*) ausgestellten Urkunde Bischof Hermanns, die allerdings Besitz des Domkapitels betraf, vor Priestern und Adligen aus dem Breisgau auch Dompropst und Domdekan unter den Zeugen angeführt werden. Und vielleicht sind auch ein unmittelbar folgender *Cunradus* und ein *Hainricus notarius* als Domherren anzusprechen.⁶⁴⁾ Wenn Bischof Hermann zwischen 1183 und 1189 einen Rechtsvergleich zwischen Kloster Salem und dem Pfarrer von Aach wegen der Zehnten zu Raithaslach herstellt und die entsprechende Urkunde ausdrücklich auch vom Domkapitel besiegeln läßt (*sigillo nostro et chori insigniri fecimus*), dann dürfte diese lediglich in der Besiegelung aufscheinende Beteiligung des Domkapitels damit zusammenhängen, daß Aach und gewiß auch seine Pfarrkirche im Besitz des Domkapitels standen (vgl. oben unter Bischof Hermann I. S. 322).⁶⁵⁾

Amtsverständnis. In den Intitulationes seiner Urkunden bezeichnet sich Bischof Hermann als *Dei gratia Constantiensis ecclesie episcopus*⁶⁶⁾ bzw. als *Dei gratia sancte Constantiensis ecclesiae episcopus*⁶⁷⁾ oder auch gar nur als *Dei gratia Constantiensis episcopus*,⁶⁸⁾ ja hin und wieder setzt er seinem Namen die Ordnungszahl bei: *H. Constantiensis episcopus secundus*.⁶⁹⁾ Aufschlußreicher für sein Selbstverständnis sind freilich die feierlichen Arengen der von ihm ausgestellten Urkunden: *cum memoria humana in sui natura labilis existat et capta retinere non valeat contractus et causarum decisiones, ut ad posteros usque fideliter perveniant, munimenta scripturarum requirunt* (1183)⁷⁰⁾ oder: *cum sanctitum sit tam decretis et canonibus quam privilegiis apostolicorum catholicorum atque imperatorum, actus predecessorum legitime atque secundum ecclesiasticam censuram terminatorum a successoribus eorum non solum immutari non debere vel cassari, sed etiam inviolabiliter conservari et confirmari ...* (1184)⁷¹⁾ oder: *quia Christi vices in ecclesia Dei agere credimur eius domesticis filiis nobisque subditis prodesse magis quam preesse debemus, illis maxime, qui omnia relinquentes crucem Christi potius elegerunt, cotidie portare quam mundi huius favoribus extolli* (1185)⁷²⁾ oder: *cum memoria humana madida et caduca multa per oblivionis cottidianae surreptionem pericula admittere compellatur, quoad contractus sive traditiones rerum ecclesiasticarum posteritati fidelius commendentur et tamquam occulta fide celebrati et recepti inconvulsi teneantur facta inter priores celebrata litterarum*

⁶⁴⁾ C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. S. 148 Nr. 101.

⁶⁵⁾ Cod.Sal. 1 Nr. 33 S. 52.

⁶⁶⁾ REC 1 S. 121 Nr. 1072 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 68 S. 108 f.

⁶⁷⁾ REC 1 S. 121 Nr. 1079 = Cod.Sal. 1 Nr. 31 S. 48–50.

⁶⁸⁾ REC 1 S. 122 Nr. 1091 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 70 S. 110 f.

⁶⁹⁾ REC 1 S. 123 Nr. 098 = ZUB 1 Nr. 344 S. 221 f.

⁷⁰⁾ REC 1 S. 121 Nr. 1072 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 68 S. 108.

⁷¹⁾ REC 1 S. 121 Nr. 1079 = Cod.Sal. 1 Nr. 31 S. 48–50.

⁷²⁾ REC 1 S. 122 Nr. 1092 = ZUB 1 Nr. 340 S. 216 (= EmpfängerAusfertigung, vgl. O. P. CLAVADETSCHER, Kappel a. Albis, wie Anm. 9 S. 38).

inscriptionem solempniter recipere cosueverunt (1187)⁷³⁾ oder: *status mortalium ex necessitate sue conditionis semper ad occasum vergit nec possunt homines, qui morte prohibentur permanere, perennia factis suis perhibere testimonia et ideo canonibus cautum est et consuetudine probatum, ut iusti contractus donationes et canonice transactiones scripture testimonia confirmentur et cautionis robore perpetuentur* (1187)⁷⁴⁾ oder: *eterne beatitudinis premia tunc nos adepturos divina largiente misericordia confidimus, si laborantibus Christi famulis quanta possumus ope subveniamus atque contra futuras et instantes molestias illos, ut securius deo serviant, providentie scuto muniamus* (1183–89).⁷⁵⁾

Siegel, Münzen. In der „Kanzlei“ Bischof Hermanns, der vielleicht jener oben, zu 1187 genannte *Hainricus notarius* angehörte und wo man im gleichen Jahre 1187 nach langer Zeit und offenbar einmalig in die Datierungsformel nach Papst und Kaiser wieder einmal auch den Herzog von Schwaben, d. h. Friedrich VI., aufnahm,⁷⁶⁾ bediente man sich eines Spitzovalsiegels aus rotem Wachs (ca. 8 × 5 cm), das einen auf seinem mit Hundeköpfen und Tatzen verzierten Stuhl sitzenden Bischof darstellt, dessen Rechte den Stab, dessen Linke aber ein aufgeschlagenes Buch hält. Die Umschrift lautet: + HEREMAN-NUS.DI.GRA.CONSTANTTIENSIS.ECCLE.EPC.⁷⁷⁾ Nicht als Quelle für Hermann II. zu verwenden ist allerdings seine als farbige Randzeichnung zu p. 59 der *Acta S. Petri* in Augia erhaltene ganzfigurige Darstellung, da sie erst aus der Zeit vor Mitte des 13. Jahrhunderts stammt (vgl. unter Bischof Otto II. mit den Anm. 75 und 76). Dieselbe Feststellung trifft auch im Blick auf die zwischen ca. 1180 und 1210 in Konstanz geprägten, das Brustbild eines Bischofs zeigenden Brakteaten zu, von denen keiner eindeutig auf Bischof Hermann II. bezogen werden kann (vgl. unter Bischof Berthold).

Tod, Begräbnis. Bischof Hermann starb am 1. September des Jahres 1189 und wurde im Chor des Konstanzer Münsters bei der Kanzel (*apud pulpitum*) bestattet.⁷⁸⁾

⁷³⁾ REC 1 S. 123 Nr. 1096 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. S. 147 Nr. 101.

⁷⁴⁾ REC 1 S. 123 Nr. 1098 = ZUB 1 Nr. 344 S. 221.

⁷⁵⁾ REC 1 S. 124 Nr. 1104 = Cod.Sal. 1 Nr. 32 S. 50.

⁷⁶⁾ C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. S. 147 f. Nr. 101.

⁷⁷⁾ Vgl. REC 1 S. 121 Nr. 1079 = Cod.Sal. 1 Nr. 31 S. 50 und ebenda Siegel-Tafel I Nr. 2 sowie Tafel 2 des vorliegenden Werkes, – ebenso REC 1 S. 122 Nr. 1086 = WUB 2 Nr. 439 S. 235 f., – ebenso REC 1 S. 124 Nr. 1103 = Cod.Sal. 1 Nr. 32 S. 51 mit geringen Abweichungen in den Abkürzungen der Umschrift. Vgl. auch F. v. WEECH, Siegel von Urkunden aus dem Großherzoglich Badischen General-Landesarchiv zu Karlsruhe 1. 1883 Tafel 14 Nr. 3–4 und die Erläuterungen S. 4.

⁷⁸⁾ MGH.Necrol.1 S. 292 zu 1. Kal. Sept. (dazu gegen REC 1 S. 124 Nr. 1112 U.-R. WEISS, Bischöfe, S. 98 Anm. 196 u. S. 137 mit Anm. 155).

DIETHELM VON KRENKINGEN 1189–1206

REC 1 S. 124–136 Nr. 1113–1214 – J. Manlius, *Chronicon* S. 745 Nr. 44 – Chr. Schulthaiß, *Bisthums-Chronik* S. 32 Nr. 45 – K. H. Roth von Schreckenstein, *Diethelm von Krenkingen, Abt von Reichenau (1170–1206) und Bischof von Konstanz (1189–1206), ein treuer Anhänger des Königs Philipp* (ZGORh 28. 1876 S. 286–371) – K. Beyerle, *Von der Gründung bis zum Ende des freiherrlichen Klosters (Die Kultur der Abtei Reichenau I)* 1925 S. 55–212, hier 147–152 – W. Dann, *Besetzung II* S. 15 f. – P. Kläui, [Art.] *Diethelm von Krenkingen* (NDB 3. 1957 S. 674) – U.-R. Weiss, *Bischöfe* S. 145–176 – A. Borst, *Mönche am Bodensee 610–1525*. 1978 S. 172–188 – H. Maurer, [Art.] *Diethelm von Krenkingen* (LMA 3. 1986 Sp. 1014) – A. Borst, *Diethelm von Krenkingen und Friedrich Barbarossa* (Ders., *Ritte über den Bodensee*. 1992 S. 311–340) – H. Maurer in: HS 1.2.1. 1993 S. 273 f. – R. Rappmann u. A. Zettler, *Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter*. 1998 S. 313 f. mit Anm. 211 – [Art.] *Diethelm von Krenkingen (Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Hrsg. von E. Gatz. 2001 S. 289)* – B. Schütte, *König Philipp von Schwaben. Itinerar – Urkundenvergabe – Hof* (MGH.Schriften 51) 2002 S. 436–438.

Namensformen: *Dietalmus* (1189. Cod.Sal. 1 Nr. 40) – *Diethalmus* (1190. Cod.Sal. 1 Nr. 42) – *Dythelmus* (1190. C. G. Dümgé, *Reg.Bad.* Nr. 104) – *Diethelmus* (1193. ZUB 1 Nr. 355) – *Dhiethalmus* (1198. MGH.Const.2 Nr. 1).

Herkommen. Diethelm entstammte einer am südöstlichen Rande des Schwarzwaldes ansässigen edelfreien Familie, die während des 12. Jahrhunderts im Umkreis der Herzöge von Zähringen zu einiger Bedeutung gelangt war.¹⁾ In die Gesamtgenealogie der frühen, erstmals 1102 belegten Träger des Namens ist er nicht genau einzuordnen.²⁾ Nicht einmal in dem einen Fall, da er sich in einer 1202 von ihm ausgestellten Urkunde mit Angelegenheiten der beiden Brüder Lütold und Konrad von Krenkingen zu befassen hat, gibt er seine Verwandtschaft oder gar den Grad seiner Verwandtschaft mit den Betroffenen zu erkennen.³⁾ Als einigermaßen gesichert kann gelten, daß Diethelm mit Erzbischof Eberhard II. von Salzburg (1200–1246), vermutlich aus dem Hause der edelfreien Herren von Regensburg, und mit Bischof Walter von Gurk (1200–1213)

¹⁾ Vgl. H. MAURER, *Die Herren von Krenkingen und das Land zwischen Schwarzwald und Randen*. Diss. phil. masch. Freiburg i. Br. 1963.

²⁾ Vgl. H. MAURER, *Freiherren von Krenkingen* (Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte 4. 1980 S. 125–174, insbes. 127).

³⁾ M. GERBERT, HNS 3 Nr. 76 S. 116 f.

aus unbekanntem Hause verwandt gewesen ist.⁴⁾ In diesem Zusammenhang mag es bemerkenswert sein, daß Erzbischof Eberhard in den Jahren 1210, 1231 und 1246 einen Jahrtag zum Gedächtnis seines 1206 verstorbenen Onkels (*avunculus*) Diethelm gestiftet bzw. erneuert hat,⁵⁾ und beachtenswert ist weiterhin, daß Erzbischof Eberhard und Bischof Walter von Gurk – von Eberhard gleichfalls als sein *avunculus*, aber auch als sein *nepos* bezeichnet⁶⁾ – im Jahre 1209 oder vielleicht auch bereits im Jahre 1208 einen Streit zwischen dem Kloster Rheinau und dessen Vögten, den Brüdern Diethelm und Konrad von Krenkingen, geschlichtet haben.⁷⁾

Zu vermuten ist, daß Diethelm von Krenkingen schon vor der Übernahme der Reichenauer Abtswürde als Konventuale der Reichsabtei auf der Insel lebte.⁸⁾ Dies ist jedoch ebensowenig gesichert wie das Jahr seiner Einsetzung zum Abt des Inselklosters. Zwar weiß man, daß sein Vorgänger auf dem Reichenauer Abtsstuhl, Abt Ulrich, wegen einer unheilbaren Krankheit hatte zurücktreten müssen (s. unten), und daß Ulrich am 7. November 1174 verstarb.⁹⁾ Die letzte von Abt Ulrich ausgestellte Urkunde stammt jedoch aus dem Jahre 1169.¹⁰⁾ Ohne ein Datum zu nennen, spricht der Reichenauer Äbtekatalog aus dem 13. Jahrhundert davon, daß – angesichts eines nach dem Rücktritt Ulrichs entstandenen Zerwürfnisses zwischen Dekan und Propst um die Abtei – der Kaiser, der diesen Streit nicht zu schlichten vermochte, die Abtswürde dem noch jungen, aber dennoch schon bewährten Diethelm von Krenkingen zu Speyer, wo Diethelm selbst anwesend war, übertragen habe (*Quo cedente [i. e. Ulrico] propter incurabilem egritudinem, facta discordia inter decanum et prepositum de abbazia, imperator Fr[idericus] apud Spiream eos concordare non valens, dictante sententia principum, ut abbatiam daret cui vellet, contulit eam Diethelmo de Crenkingen, uni ex fratribus tunc presenti, inveni quidem, sed multis probitatibus decorato*).¹¹⁾

Diethelms erste, in seiner Eigenschaft als Abt ausgestellte Urkunde stammt vom 15. März 1171.¹²⁾ In der Intitulatio nennt er sich *vocatus abbas*, eine Formulierung, die zu Lebzeiten seines zurückgetretenen Vorgängers verständlich ist. Da ein in Speyer abgehaltener Hoftag Friedrich Barbarossas in jenen Jahren erst

⁴⁾ H. MAURER, Freiherren von Krenkingen (wie Anm. 2) S. 165–168.

⁵⁾ Salzburger UB 3 Nr. 631 S. 130 f. von 1210; Nr. 860 S. 399–402 von 1231 u. Nr. 1090 von 1246.

⁶⁾ Ebd. Nr. 539 S. 7 f. von 1201 u. Nr. 559 S. 33 f. von 1202.

⁷⁾ ZUB 1 Nr. 362 S. 241–242 von (1209) Febr. 12 = RegImp. 5,1 S. 85 Nr. 267. Vgl. dazu auch H. MAURER, Freiherren von Krenkingen (wie Anm. 2) S. 167.

⁸⁾ Vgl. Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von K. BRANDI. 1893 S. 107.

⁹⁾ Ebd. S. 107 Anm. 7.

¹⁰⁾ K. BRANDI, Die Reichenauer Urkundenfälschungen. 1890 S. 29 Nr. 102.

¹¹⁾ MGH.SS.13 S. 332.

¹²⁾ Cod.Sal. 1 Nr. 14 S. 24 f.

für Anfang Juli 1173 nachweisbar ist,¹³⁾ hat Karl Brandi dafür plädiert, daß im Codex Salemitanus, in dem die Urkunde von 1171 überliefert ist, im Blick auf die Abts-Nennung Diethelms ein Abschreibefehler vorliegen müsse.¹⁴⁾ Indessen ist Diethelm bereits zum 20. Februar 1173 unter den Zeugen eines von Friedrich I. für Stift Interlaken ausgestellten Privilegs belegt,¹⁵⁾ so daß die Erhebung Diethelms zum Abt durchaus schon vor dem 15. März 1171 erfolgt sein könnte. Dafür sprechen denn auch die Angaben in der Datierung einer von Diethelm in seiner Eigenschaft als Abt im Jahre 1204 ausgestellten Urkunde. Dort heißt es: *anno abbacie nostre XXXIII, presulatis nostri anno XVI.*¹⁶⁾ Er ist im übrigen noch in einer Urkunde Bischof Bertholds von Konstanz vom Jahre 1175 in der Datierung lediglich als *electus* angeführt (*in diebus Tetthalmi Augiensis electi*),¹⁷⁾ während er sodann in der Datierung zweier vom gleichen Oberhirten im Jahre 1176 ausgestellten Urkunden ohne Einschränkung als *abbas* bezeichnet wird (*abbati Augiensi Diethelmo* bzw. *abbati Augiensi Tetthalmo*).¹⁸⁾

Abt Diethelm hat in einer von ihm selbst am 18. Dezember 1181 ausgestellten Urkunde in der Narratio eine Art Rückblick auf die einzelnen Stationen seiner Ernennung zum Abt und seiner offenbar durch die politischen Verhältnisse verzögerten Abtsweihe gegeben:¹⁹⁾ Er habe unter Zustimmung des Konventes, aber auch von Klerus und Volk, auf kaiserliches Geheiß die Reichenauer Abtswürde erlangt und sei danach zu bedrückenden Dienstleistungen für den Kaiser gezwungen worden (*Cum primum consentiente conventu fratrum Augensium cum communi consensu cleri ac populi auctoritate imperiali prelaturam ipsius Augensi ecclesie deo disponente reciperemus, intolerabili servicio imperatoris coacti*). Später habe er sich vorgenommen, von Papst Alexander (III.) die Abtsweihe einzuholen (*Procedente vero tempore cum ad suscipiendam benedictionem tituli dirigere vellemus et ut consuetudo nostre ecclesie in ordine abbati recipiendo deposcit papam Alexandrum adire proponeremus*). Den mit der Urkunde zu bestätigenden Akt habe er nach der Entgegennahme der Weihe durch den Papst und nach der Rückkehr vorgenommen (*recepta benedictione in reditu nostro*).

Man wird aus dem Text der Urkunde schließen dürfen, daß der staufertreue Diethelm die Abtsweihe erst nach dem am 24. Juli 1177 zwischen Papst und

¹³⁾ Vgl. F. OPLL, Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas. 1978 S. 205 ff., hier 208.

¹⁴⁾ K. BRANDI, Urkundenfälschungen (wie Anm. 10) S. 30 Anm. 1 zu Nr. 103.

¹⁵⁾ MGH.DFI Nr. 596.

¹⁶⁾ REC 1 S. 133 f. Nr. 1185 = Cod.Sal. 1 Nr. 64 S. 96.

¹⁷⁾ REC 1 S. 115 f. Nr. 1035 = TUB 2 Nr. 51 S. 195.

¹⁸⁾ REC 1 S. 116 Nr. 1037 = Generallandesarchiv Karlsruhe Kopb. 506 fol. 50a und REC 1 S. 116 f. Nr. 1038 = TUB 2 Nr. 52 S. 199.

¹⁹⁾ TUB 2 Nr. 60 S. 219–222.

Kaiser geschlossenen Frieden von Venedig hat empfangen können.²⁰⁾ Das genaue Jahr der Weihe bleibt freilich unbekannt. Ob aus den von Diethelm genannten Belastungen seine Teilnahme an Friedrich Barbarossas fünftem Italienzug erschlossen werden darf, muß offen bleiben.²¹⁾ Diethelms Wirken als Abt der Reichenau ist an dieser Stelle nicht zu würdigen. Notwendig ist jedoch der Hinweis darauf, daß Diethelm schon in dieser seiner Abtszeit wiederholt in der Umgebung Friedrich Barbarossas zu finden war und daß damit die unmittelbare Beziehung, die bereits mit seiner Einsetzung begründet worden ist, eine Fortsetzung erfahren hat: Er befand sich im Februar 1173 – wie bereits bemerkt – auf der innerhalb seiner Diözese gelegenen Lenzburg in Friedrich Barbarossas Umgebung; er war sodann Teilnehmer von Friedrichs großem, im Juni 1183 zu Konstanz abgehaltenen Reichstag,²²⁾ der vor allem dem Abschluß des Friedens mit den Lombardenstädten diente, und es ist zu vermuten, daß Diethelm, da er am 23. September 1187 zu den Zeugen eines von Friedrich I. zu Überlingen vollzogenem Rechtsaktes gehörte,²³⁾ auch bei jenen Handlungen anwesend war, die Friedrich noch am selben Tag auf der gegenüberliegenden Seite des (Überlinger) Sees, im reichenauischen (Hafen-) Ort Wallhausen vornahm, wenngleich er in den beiden dort ausgestellten Urkunden²⁴⁾ nicht unter den Zeugen genannt wird; immerhin war er vom Rechtsinhalt der einen unmittelbar betroffen.²⁵⁾

Wahl und Weihe. Der Reichenauer Abt hat noch gegen Ende des Jahres 1189 die Konstanzer Bischofswürde – zusätzlich zu seinem Abbatat – übertragen erhalten. Wie dies geschah und ob eine Wahl durch das Domkapitel vorausging, wissen wir nicht. Da sein Vorgänger, Bischof Hermann II., am 20. November 1189 gestorben ist, Diethelm jedoch in der Datierung einer im Jahre 1189 von ihm als Abt der Reichenau ausgestellten Urkunde²⁶⁾ zugleich seinen eigenen Pontifikat als Bischof von Konstanz erwähnt (*sub ... Constantiensi episcopo D.*), muß Diethelm die Konstanzer Bischofswürde noch vor Ende des Jahres 1189 erlangt haben. Dem braucht nicht die Datierung von Bischof Diethelms „1194“ (richtig: 1193) ausgestellter Urkunde²⁷⁾ *anno ab incarnatione domini millesimo CLXXXIII, anno pontificatus nostri IIII* zu widersprechen, da das Inkarnations-

²⁰⁾ K. H. ROTH VON SCHRECKENSTEIN, Herr Diethelm von Krenkingen, Abt von Reichenau (1170–1206) und Bischof von Konstanz (1189–1206), ein treuer Anhänger des Königs Philipp (ZGORh 28. 1876 S. 286–371, hier 295).

²¹⁾ U.-R. WEISS, Bischöfe S. 150 f.

²²⁾ MGH.DFI Nr. 847 u. 848.

²³⁾ MGH.DFI Nr. 964.

²⁴⁾ MGH.DFI Nr. 965 u. 966.

²⁵⁾ MGH.DFI Nr. 966.

²⁶⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1114 = Cod.Sal 1 Nr. 40 S. 64.

²⁷⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1136 = ZUB 1 Nr. 355 S. 236.

jahr 1194 zusammen mit dem Pontifikatsjahr auf die Tage zwischen Weihnacht 1193 und Neujahr 1194 hinweisen würde.²⁸⁾ 1189 als Jahr des Beginns von Diethelms Pontifikat wird zudem gestützt durch die Datierung einer von ihm im Jahre 1204 ausgestellten Urkunde.²⁹⁾ Dort heißt es: *presidentibus nobis utrique tam Constantiensi quam Augensi ecclesie, anno abbatie nostre XXXIII, presulatis nostri anno XVI*. Rechnet man zurück, kommt man wiederum auf das Jahr 1189.

Bischof und Abt. Auch nach der Wahl zum Bischof von Konstanz blieb Diethelm Abt der Reichenau. Nicht in den von ihm künftig in seiner Eigenschaft als Bischof, sondern in den in seiner Eigenschaft als Abt auszustellenden Urkunden kam seine Sicht von dieser Doppelwürde zum Ausdruck. So war es einerseits möglich, daß er sich in seiner Intitulatio – obwohl eindeutig in Reichenauer Angelegenheiten urkundend – lediglich als *Constantiensis ecclesie episcopus*,³⁰⁾ oder daß er sich nur als *Augensis abbas*³¹⁾ bezeichnete. Andererseits verwandte er beide Titulaturen auch gemeinsam und nannte sich *Constantiensis episcopus, Augensis abbas*,³²⁾ wobei durchaus auch der Abtstitel an erster Stelle stehen konnte.³³⁾ Zweimal verlieh er in Reichenauer Abtsurkunden seiner Doppelstellung noch deutlicher Ausdruck. So wußte er einmal seine Funktionen in folgender Weise voneinander abzuheben: *Eapropter auctoritate duplici qua fungimur, iure episcopali et iure fundi nostri, pertinentis ad nostram Augensem ecclesiam ...*,³⁴⁾ und ein andermal versuchte er dies in der Actum-Zeile einer „Reichenauer“ Urkunde in der nachfolgenden Weise: *Actum ... presidentibus nobis utrique tam Constantiensi quam Augensi ecclesie ... anno abbatie nostre XXXIII, presulatis nostri anno XVI*.³⁵⁾

An dreien dieser von Diethelm in seiner Eigenschaft als Reichenauer Abt ausgestellten Urkunden finden sich heute noch Siegel: An zwei von ihnen Diethelms Reichenauer Abtssiegel, auf dem er sich als DIETHALMVS. ABBAS AVGENSIS bzw. AVGIENSIS bezeichnet.³⁶⁾ An einer weiteren „Reichenauer

²⁸⁾ ZUB 1 Nr. 355 S. 236 Anm. 3.

²⁹⁾ REC 1 S. 133 f. Nr. 1185 = Cod.Sal. 1 Nr. 64 S. 96.

³⁰⁾ o. D., vgl. REC 1 S. 136 Nr. 1209 = WUB 2 Nr. 462 S. 266 f.

³¹⁾ 1189, vgl. REC 1 S. 125 Nr. 1114 = Cod.Sal. 1 Nr. 40 S. 60–64; 1194, vgl. REC 1 S. 128 Nr. 1138 = Cod.Sal. 1 Nr. 50 S. 77 f.; 1200, vgl. REC 1 S. 131 Nr. 1165 = Cod.Sal. 1 Nr. 60 S. 89 f.

³²⁾ 1197, vgl. REC 1 S. 129 Nr. 1147 = Cod.Sal. 1 Nr. 57 S. 87 f.; 1197, vgl. REC 1 S. 129 Nr. 1148 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 114 S. 155; 1202, vgl. REC 1 S. 132 f. Nr. 1176 = Cod.Sal. 1 Nr. 63 S. 94–95; 1204, vgl. REC 1 S. 139 f. Nr. 1185 = Cod.Sal. 1 Nr. 64 S. 95 f.

³³⁾ 1197, vgl. REC 1 S. 129 Nr. 1148 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 114 S. 155.

³⁴⁾ o. D., vgl. REC 1 S. 136 Nr. 1209 = WUB 2 Nr. 462 S. 266 f.

³⁵⁾ REC 1 S. 133 f. Nr. 1185 = Cod.Sal. 1 Nr. 64 S. 95–96.

³⁶⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1114 = Cod.Sal. 1 Nr. 40 S. 60–64 von 1189; REC 1 S. 129 Nr. 1148 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 114 S. 155 von 1197 = ZGORh 32. 1880 S. 73 Nr. 7 von 1197.

Abtsurkunde“ Diethelms hängen indessen zwei Siegel nebeneinander: eines, auf dem er sich als DIETHALM... STANCIENSIS ECCLESIE EPS und ein anderes, auf dem er sich als DIETHALMVS ABBAS AVGENSIS bezeichnet.³⁷⁾ Diethelm hat demnach die Bischofswürde und die Abtswürde auch nach außen sichtbar stets deutlich voneinander getrennt, wobei es freilich durchaus vorkommen konnte, daß er – wie etwa im Jahre 1194 – einen „Reichenauer Rechtsakt“ nicht nur im Beisein beinahe des gesamten Reichenauer Konvents, sondern auch zugleich im Beisein der Konstanzer Domkanoniker vollzogen hat (*Acta ... presentibus his ... fere toto Augensi capitulo ... Constantiensis ecclesie canonicis*).³⁸⁾

Reichsdienst. Ob Kaiser Friedrich I. – wie seinerzeit anlässlich von Diethelms Einsetzung zum Abt der Reichenau – auch an Diethelms Investitur zum Bischof von Konstanz aktiv beteiligt gewesen ist, wird nirgendwo überliefert. Diethelms aufmerksame Anteilnahme an Friedrich Barbarossas Handlungen kommt indessen in der Datierung zweier der frühesten Urkunden seines Pontifikats zum Ausdruck: In der Datierung seiner als Abt der Reichenau, aber dennoch bereits zu Zeiten seiner bischöflichen Amtsführung ausgestellten Urkunde von 1189 gedenkt er des Herrschers in folgender Weise: *sub imperatore F. in expeditione sancta posito et filio eius duce F. eiusdem laboris socio ...*,³⁹⁾ und ähnlich lautet die Datierung in einer 1190 als Bischof ausgestellten Urkunde: *Imperante et in expeditionem contra Saladinum profecto Friderico victoriosissimo Romanorum imperatore*.⁴⁰⁾ Der Tod des Kaisers spiegelt sich bereits in der Datierung einer weiteren, 1190 ausgestellten Urkunde Bischof Diethelms: *regnante Heinrico rege, filio Friderici imperatoris*⁴¹⁾ und vor allem im Text einer Bischofsurkunde des Jahres 1191: *Post abscessum domini imperatoris Friderici et filii eius illustris ducis Suevie*.⁴²⁾ Dann aber, in den Datierungen zweier Urkunden des Jahres 1192, wird Heinrich VI. schließlich ohne Hinweis auf seinen Vater in folgender Weise genannt: In der einen, ohne Tages- und Monatsdatum, heißt es: *Regnante Heinrico Romanorum imperatore*,⁴³⁾ in der anderen, auf den 4. Dezember des Jahres datiert, steht zu lesen:⁴⁴⁾ *imperante Heinrico gloriosissimo Romanorum imperatore*.

Daß Bischof Diethelm in das Regieren Heinrichs VI. einbezogen war, beweisen seine Aufenthalte im Umkreis des Herrschers. Zu vermuten ist, daß er bereits im Dezember 1191 in Memmingen dem aus Italien zurückkehrenden Kai-

³⁷⁾ REC 1 S. 133 f. Nr. 1185 = Cod.Sal. 1 Nr. 64 S. 95 f. von 1204.

³⁸⁾ REC 1 S. 127 f. Nr. 1138 = Cod.Sal. 1 Nr. 50 S. 77 f. von 1194.

³⁹⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1114 = Cod.Sal. 1 Nr. 40 S. 60–64.

⁴⁰⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1116 = Cod.Sal. 1 Nr. 42 S. 67.

⁴¹⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1117 = Generallandesarchiv Karlsruhe Kopb. 506 fol. 57a

⁴²⁾ REC 1 S. 125 f. Nr. 1121 = Cod.Sal. 1 Nr. 44 S. 68.

⁴³⁾ REC 1 S. 126 Nr. 1127 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 106 S. 151.

⁴⁴⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1131 = TUB 2 Nr. 64 S. 236.

ser begegnete, nachdem dieser zuvor in Kaufbeuren auf den Zug mit der Leiche des am 15. Dezember 1191 im gleichen Memmingen verstorbenen Welf VI. gestoßen war.⁴⁵⁾ In Memmingen hatte Diethelm zugunsten des Stiftes Kreuzlingen interveniert.⁴⁶⁾ Im September 1192 hielt sich Diethelm anlässlich von Heinrichs VI. Hoftag in Lüttich auf,⁴⁷⁾ wo er freilich Einbußen in seiner Stellung als Stadtherr von Konstanz hinnehmen mußte (s. unten). Ende Juni 1193 war Diethelm Teilnehmer von Heinrichs VI. Hoftag zu Worms⁴⁸⁾ und wiederum im Juni des Jahres 1196 hielt sich der Konstanzer Oberhirte erneut in Worms in der Umgebung des Herrschers auf.⁴⁹⁾

Diese Aufenthalte im Umkreis Heinrichs VI. sagen freilich noch nichts über die Dichte der Beziehungen zwischen Diethelm und dem Herrscher aus. Nicht weniger bemerkenswert ist vielmehr, daß Diethelm im Jahre 1191 von einem Stück Land (*terra*) zu berichten weiß, das der Konstanzer Bischofskirche gehöre, mit dem jedoch König Heinrich VI. belehnt und Ulrich von Bodman unterbelehnt sei.⁵⁰⁾ Deutlicher aber noch wird das enge Verhältnis zwischen Herrscher und Bischof erkennbar aus jener von Heinrich VI. am 9. April 1191 zusammen mit seinen Brüdern am Konstanzer Dom errichteten Seelgerätstiftung, zu der – wie es in Heinrichs VI. Diplom heißt⁵¹⁾ – Bischof Diethelm seine Gunst (*favor*) gewährt habe (vgl. dazu weiter unten). Trotz dieser sich dicht gestaltenden Beziehungen zwischen Bischof Diethelm und Heinrich VI. sah sich der Kaiser am 24. September 1192 anlässlich seines in Lüttich abgehaltenen Hoftages veranlaßt, in einem Streitfall gegen den Bischof in dessen Eigenschaft als Stadtherr Stellung zu nehmen. Bischof Diethelm hatte es unternommen, den Bürgern der Stadt Konstanz (*burgenses Constantienses*) eine ihnen bis dahin unbekannte und ungewohnte Steuer aufzuerlegen (*collecta vel peticio*). Heinrich VI. nahm sich auf Klagen der Bürger des Konfliktes an, und stellte ihnen und ihrer Stadt mit voller Zustimmung des Bischofs, den er an anderer Stelle des Diploms als seinen Getreuen (*fidelis noster*) bezeichnet, ein Privileg aus des Inhalts, daß ihnen weder der Bischof noch der Vogt eine *peticio seu collecta* auferlegen dürfen. Daß Diethelm

⁴⁵⁾ Vgl. K. FELDMANN, Herzog Welf VI. und sein Sohn. Diss. phil. Tübingen 1971 S. 95.

⁴⁶⁾ REC 1 S. 126 Nr. 1125 = TUB 1 Nr. 63 S. 228–232 = Reg.Imp. 4,3 S. 82 Nr. 200; vgl. auch P. ZINSMAIER, Zur Beurteilung des Diploms Kaiser Heinrich VI. für das Kloster Kreuzlingen (ZGORh 93. 1941 S. 585–589).

⁴⁷⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1130 = Reg.Imp. 4,3 S. 103 Nr. 253.

⁴⁸⁾ Reg.Imp. 4,3 S. 123 f. Nr. 303 (nicht in REC).

⁴⁹⁾ REC 1 S. 128 Nr. 1142 = Reg.Imp. 4,3 S. 210 f. Nr. 519.

⁵⁰⁾ REC 1 S. 125 f. Nr. 1121 = Cod.Sal. 1 Nr. 44 S. 68 f. u. dazu G. FLOHRSCHÜTZ, Zur ältesten Geschichte der Herren von Bodman. Diss. phil. München 1951 S. 134 f.

⁵¹⁾ REC 1 S. 126 Nr. 1123 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 104 S. 149 f. = Reg.Imp. 4,3 S. 61 f. Nr. 144 sowie Reg.Bfe. von Köln 2 S. 283 Nr. 1410.

die Entscheidung des Herrschers jedoch nicht gegen sich gerichtet verstand, spiegelt sich nicht nur in seiner ausdrücklich erwähnten Zustimmung, sondern auch in der Tatsache, daß eine der beiden Ausfertigungen von Heinrichs VI. Diplom, eine „Prachtausfertigung“, von einem Schreiber des Bischofs geschrieben worden ist.⁵²⁾

Diethelms künftiges Verhältnis zu Heinrichs VI. Nachfolger auf dem Königs-
thron erfuhr seine Grundlegung bereits zu Zeiten, als Philipp noch als Herzog
von Schwaben seines Amtes waltete. Als Philipp, von seinem Bruder gerufen,
im September 1197 nach Sizilien aufbrach, übergab der Herzog die Amtsges-
chäfte für das gesamte Herzogtum dem Bischof von Konstanz (*negotii suis per
omnem ducatum Diethelmo Constantiensi episcopo commendatis*),⁵³⁾ dessen Diözese in
der Tat räumlich den größten Teil des Herzogtums Schwaben umfaßte. Ange-
sichts dieses Vertrauensbeweises verwundert es nicht, daß Bischof Diethelm
bald zu einem wichtigen Berater Philipps wurde und damit zugleich in die Wir-
nisse des deutschen Thronstreits einbezogen werden sollte. Diethelm hat offen-
bar entscheidend dazu beigetragen, daß Philipp im Frühjahr 1198 seine Beden-
ken gegen die Übernahme der Krone fallen ließ⁵⁴⁾ (*monitu Diethelmi de Crenkin-
gen, Constantiensis episcopi et Augie abbatis, Philippus animatus, regnum sibi usurpare
aggressus*). So konnte denn Anfang März 1198 in Thüringen eine Wahl Philipps
erfolgen. Und noch ein zweites Mal ebnete Diethelm dem Staufer den Weg zum
Königtum, als es ihm wenig später zusammen mit Pfalzgraf Rudolf von Tübingen
gelang, den vom Gegner der Staufer, Erzbischof Adolf von Köln, im März
1198 zum Kandidaten für eine Königswahl erhobenen Herzog Berthold V. von
Zählingen, einen „schwäbischen Landsmann“ Philipps, zum Verzicht auf seine
Ansprüche und zur Versöhnung mit dem Staufer zu bewegen.⁵⁵⁾ Erzbischof
Adolf antwortete allerdings sogleich mit der erneuten Aufstellung eines Gegen-
kandidaten, des Welfen Otto von Poitou, der denn auch am 9. Juni in Köln von
der antistaufischen Partei gewählt wurde.

⁵²⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1130 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 105 S. 150 = Reg.Imp. 4,3 S. 103 Nr. 253 sowie B. DIESTELKAMP u. E. ROTTER, Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451: Bd. I. 1988 S. 428 f. Nr. 544.

⁵³⁾ Chron. Ottos von St. Blasien, MGH.SS.rer.Germ.47 cap.44 S. 70 f. sowie Die Chronik Ottos von St. Blasien und die Marbacher Annalen, hg. von F.-J. SCHMALE 1998 S. 132f.; vgl. auch WINKELMANN, Philipp S. 31.

⁵⁴⁾ REC 1 S. 130 Nr. 1152 = Conradus de Fabaria, Casuum Sancti Galli Continuatio. Die Geschichte des Klosters St. Gallen 1204–1234. Hg. von Ch. G. SCHWIND-GISGER. Zürich 1989 cap. 9 S. 18–23; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 65.

⁵⁵⁾ REC 1 S. 130 Nr. 1153 = Ann. Marbac., MGH.SS.rer.Germ.9 S. 72 und Die Chronik..., hg. von F.-J. SCHMALE (wie Anm. 53) S. 202 f. sowie U. PARLOW, Zähringer S. 358 f. Nr. 545; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 72 f. Vgl. auch St. KRIEB, Vermitteln und Versöhnen. Konfliktregelung im deutschen Thronstreit 1198–1208. (Norm und Struktur 13). 2000 S. 7 f.

Angesichts von Diethelms Einsatz zugunsten von Philipps Wahl und Anerkennung im Reich nimmt es nicht wunder, daß der Konstanzer Bischof anläßlich von Philipps Hoftag in Worms am 29. Juni 1198 zusammen mit anderen Bischöfen Philipps Freundschaftsbündnis mit König Philipp II. von Frankreich gegen König Richard Löwenherz, dessen Neffen Otto von Poitou, Graf Baldewin von Flandern und Erzbischof Adolf von Köln mit beschwor.⁵⁶⁾ Und zu dieser Treue gegenüber seinem – inzwischen am 8. September 1198 in Mainz gekrönten – König paßt es denn auch, daß Diethelm am 28. Mai 1199 in Speyer zu jenen Fürsten gehörte, die in einem Schreiben Papst Innozenz III. die Wahl Philipps zum römischen Kaiser mitteilten, dessen baldigen Romzug ankündigten und dagegen protestierten, daß der Papst seine Hand nach den Rechten des Reiches ausstreckte.⁵⁷⁾ Da dieses Schreiben anläßlich einer in der ersten Jahreshälfte 1199 in Nürnberg ohne Philipps Anwesenheit abgehaltenen Versammlung konzipiert worden war,⁵⁸⁾ wäre daran zu denken, daß Diethelm bereits bei diesem vorbereitenden Akt zugegen gewesen sein könnte.⁵⁹⁾

Die Nähe zu König Philipp spiegelt sich fortan vor allem in Diethelms Anwesenheit auf Hoftagen, die der König im Juli 1199 in Straßburg,⁶⁰⁾ Ende September 1199 in Mainz,⁶¹⁾ Anfang März 1200 in Nürnberg⁶²⁾ und Anfang April wiederum in Straßburg⁶³⁾ sowie Mitte September 1201 in Bamberg⁶⁴⁾ abhielt. Es ist – angesichts von Diethelms Treue gegenüber König Philipp – geradezu selbstverständlich, daß er sich unter jenen Fürsten des Reiches befand, die wohl im Januar 1202 bei Papst Innozenz III. schriftlich gegen die Einmischung des päpstlichen Legaten, Kardinalbischof Guido von Palestrina, in die Wahlrechte der deutschen Fürsten Protest erhoben.⁶⁵⁾

⁵⁶⁾ REC 1 S. 130 Nr. 1154 = MGH.Const.2 Nr. 1 S. 1–2 = Reg.Imp. 5,1 S. 8 Nr. 18; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 154 f.

⁵⁷⁾ REC 1 S. 130 Nr. 1159 = MGH.Const.2 Nr. 3 S. 3 f. = Reg.Bfe. von Eichstätt S. 167 Nr. 517 = Reg.Imp. 5,1 S. 11 f. Nr. 27 = Regestum Innocentii III. papae super negotio Romani Imperii, hg. von F. KEMPF, Rom 1947 Nr. 14 S. 33 Anm. 1; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 176 u. 514 ff. für 1200.

⁵⁸⁾ Vgl. F. KEMPF, Regestum (wie Anm. 57).

⁵⁹⁾ REC 1 S. 130 Nr. 1156 = Reg.Imp. 5,1 S. 10 Nr. 21e.

⁶⁰⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1161 = Reg.Imp. 5,1 S. 12 Nr. 29; vgl. WINKELMANN, Philipp 144 ff.

⁶¹⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1162 = Reg.Imp. 5,1 S. 13 f. Nr. 32.

⁶²⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1167 = Reg.Imp. 5,1 S. 16 f. Nr. 42; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 171.

⁶³⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1168 = Reg.Imp. 5,1 S. 17 Nr. 45; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 173.

⁶⁴⁾ REC 1 S. 132 Nr. 1172 = Reg.Imp. 5,1 S. 21 Nr. 56b u. REC 1 S. 132 Nr. 1173 = Reg.Imp. 5,1 S. 21 Nr. 59; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 238.

⁶⁵⁾ REC 1 S. 133 Nr. 1177 = Reg.Bfe. von Eichstätt S. 168 Nr. 522 = Reg.Imp. 5,1 S. 22 f. Nr. 65 = MGH.Const. 2 Nr. 6 S. 5 f.; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 253 ff. Vgl. auch St. KRIEB, Vermitteln (wie Anm. 55) S. 13 f.

Ob es richtig ist, die Erteilung der Diakonatsweihe durch Bischof Diethelm⁶⁶⁾ an den 1203 zum Bischof von Bamberg gewählten Ekbert von Andechs zeitlich mit dem Bamberger Aufenthalt König Philipps am 28. Februar 1203⁶⁷⁾ in Zusammenhang zu bringen,⁶⁸⁾ muß offen bleiben, zumal auch der bisher auf den 4. März 1203 datierte Aufenthalt Philipps im nahen Nürnberg unter Anwesenheit Bischof Diethelms⁶⁹⁾ neuerdings auf den 1. März 1204 umdatiert wird.⁷⁰⁾ Sicherlich ist Diethelm bei jenem im Mai 1203 zu Ravensburg abgehaltenen Hoftag anwesend, auf dem Philipp gegenüber den Vertretern des Papstes, Prior Martin von Camaldoli und Mönch Otto von St. Blasien, Versprechungen über die Durchführung eines Kreuzzuges und über die Wahrung des Friedens zwischen Kirche und Reich ablegte.⁷¹⁾

Wie sehr Papst Innozenz III. den Konstanzer Oberhirten zu seinen politischen Gegnern gezählt hat, kommt darin zum Ausdruck, daß er Diethelm bis Juni 1204 als Exkommunizierten betrachtete und dementsprechend Bischof Ekbert von Bamberg anläßlich von dessen Romreise im Herbst und Winter 1203⁷²⁾ vorwarf, von einem Exkommunizierten zum Diakon geweiht worden zu sein. Am 15. Juni 1204 beauftragte der Papst Abt Eberhard von Salem, Diethelm, der erst nach der Rückkehr Bischof Ekberts von seiner öffentlich ausgesprochenen Exkommunikation erfahren habe (*excommunicationis sententia promulgata*), unter genannten Bedingungen die Absolution zu erteilen.⁷³⁾ Ob Diethelm tatsächlich als Einzelperson exkommuniziert worden war oder ob er nicht viel eher als Anhänger des vermutlich bereits 1196 exkommunizierten Philipp⁷⁴⁾ unter dem Bann stand, ist nicht zu entscheiden.

Diethelm hielt sich weiterhin häufig im unmittelbaren Umkreis König Philipps auf: So am 24. August 1204 anläßlich der Heerfahrt gegen Landgraf Her-

⁶⁶⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1186 = TUB 2 Nr. 78 S. 264 = Reg.Imp. 5,2 S. 1089 Nr. 5899.

⁶⁷⁾ Reg.Imp. 5,1 S. 24 f. Nr. 75.

⁶⁸⁾ REC 1 S. 133 Nr. 1183; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 304 u. E. Frhr. von GUTTENBERG, Das Bistum Bamberg 1 (GS II.1). 1937 S. 184.

⁶⁹⁾ REC 1 S. 133 Nr. 1182 = Reg.Imp. 5,1 S. 25 Nr. 76.

⁷⁰⁾ Vgl. F. PIETSCH, Die Urkunden der Reichsstadt Schwäbisch Hall 1. 1967 Nr. U3 S. 55 f. = Reg.Imp. 5,4 S. 116 zu Reg.Imp. 5,1 S. 25 Nr. 76.

⁷¹⁾ REC 1 S. 133 Nr. 1184 = MGH.Const. 2 Nr. 8 S. 8 f. = Reg.Imp. 5,1 S. 25 f. Nr. 79, 80 u. 80a; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 296 f. Vgl. auch St. KRIEB, Vermitteln (wie Anm. 55) S. 158 ff.

⁷²⁾ E. v. GUTTENBERG, Bamberg (wie Anm. 68) S. 164.

⁷³⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1186 = TUB 2 Nr. 78 S. 263 f. = Die Register Innocenz' III. 7. Bd, 7. Pontifikatsjahr 1204/1205 (Publikationen des Histor. Instituts beim Österr. Kulturinstitut in Rom II. Abt., I. Reihe, Bd. 7). 1997 Nr. 89 S. 142 f. = Reg.Imp. 5,2 S. 1089 Nr. 5899; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 308. Vgl. auch St. KRIEB, Vermitteln (wie Anm. 55) S. 169.

⁷⁴⁾ Vgl. E. EICHMANN, Die Exkommunikation Philipps von Schwaben (HJb 35. 1914 S. 273–290).

mann von Thüringen bei der Belagerung von Weissensee⁷⁵⁾ und am 22. September des gleichen Jahres in Erfurt.⁷⁶⁾ Ganz entscheidend zugunsten seines Herrn war Diethelm tätig, als er – wohl im November 1204 – in Andernach zusammen mit den Bischöfen von Trier und Speyer Philipps großen Gegner, Erzbischof Adolf von Köln, ebenso wie Herzog Heinrich von Brabant für Philipps Sache gewann.⁷⁷⁾ Der Huldigung des Erzbischofs, des Herzogs und anderer niederrheinischer Fürsten konnte Bischof Diethelm am 12. November 1204 in Koblenz beiwohnen.⁷⁸⁾ Den schönsten Lohn für sein treues Wirken sah Diethelm gewiß in der Krönung König Philipps am 6. Januar 1205 zu Aachen, der der Konstanzer Oberhirte ebenso beiwohnte⁷⁹⁾ wie weiteren, von Philipp in den folgenden Januartagen zu Aachen vorgenommenen „Regierungsakten“.⁸⁰⁾ Bischof Diethelm befand sich am 23. und 24. Mai des gleichen Jahres zu Nürnberg erneut in der Umgebung des Herrschers.⁸¹⁾ Dann aber scheint Diethelm erst wieder und zugleich ein letztes Mal am 4. Februar des Jahres 1206 in Esslingen mit König Philipp zusammengetroffen zu sein.⁸²⁾ Damals hatte sich Diethelm offenbar noch nicht als Mönch ins Kloster Salem zurückgezogen, wo er am 12. April des gleichen Jahres starb.

In die Regierungszeit König Philipps einzureihen ist ein Bischof Diethelm gewährtes undatiertes Privileg,⁸³⁾ dessen Bedeutung allerdings nur schwer einzu-

⁷⁵⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1188 = Reg.Imp. 5,1 S. 28 Nr. 85.

⁷⁶⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1189 = Reg.Imp. 5,1 S. 29 Nr. *86.

⁷⁷⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1190 = Chron. Reg. Colon. Cont. III, MGH.SS.rer.Germ.18 S. 217 f. = Reg.Imp. 5,1 S. 29 Nr. *86b sowie Reg.Bfe. von Köln 2 S. 340 Nr. 1651; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 333 f.

⁷⁸⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1191 = Reg.Imp. 5,1 S. 29 f. Nr. *86b-*89 sowie Reg.Bfe. von Köln 2 S. 340 f. Nr. 1652 u. 1653; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 334 f. sowie B. DIESTELKAMP/E. ROTTER, Urkundenregesten 2 (wie Anm. 52) S. 15 f. Nr. 15.

⁷⁹⁾ Reg.Imp. 5,1 S. 30 Nr. 89a sowie Reg.Bfe. von Köln 2 S. 341 Nr. 1655; vgl. WINKELMANN, Philipp S. 361 f.

⁸⁰⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1195 = Reg.Imp. 5,1 S. 30 Nr. 90 u. REC 1 S. 134 Nr. 1196 = Reg.Imp. 5,1 S. 30 Nr. 91 sowie Reg.Bfe. von Köln 2 S. 341 f. Nr. 1656 u. 1657.

⁸¹⁾ REC 1 S. 135 Nr. 1198 = Reg.Imp. 5,1 S. 33 Nr. 109 u. REC 1 S. 135 Nr. 1199 = Reg.Imp. 5,1 S. 33 Nr. 111 sowie B. DIESTELKAMP/E. ROTTER, Urkundenregesten 2 (wie Anm. 52) S. 20 Nr. 20.

⁸²⁾ REC 1 S. 136 Nr. 1213 = Reg.Imp. 5,1 S. 37 Nr. 127 sowie B. DIESTELKAMP/E. ROTTER, Urkundenregesten 2 (wie Anm. 52) S. 25 Nr. 25.

⁸³⁾ REC 1 S. 136 Nr. 1212 = Druck ZGORh 27. 1875 S. 29–31 = Reg.Imp. 5,1 S. 37 Nr. 128. Vgl. H. MAURER, Über Häfen des hohen Mittelalters am Bodensee (Einbaum – Lastensegler – Dampfschiff = ALManach 5/6. 2000 S. 177–183, hier 179 f.). – Zu den topographischen Gegebenheiten des um 1200 neu errichteten Hafens und zu den archäologischen Befunden vgl. M. DUMITRACHE, Der Konstanzer Hafen im Lichte der archäologischen Ausgrabungen auf der Marktstätte und in der Brotlaube (Archäologie des Mittelalters und Bauforschung im Hanse-raum. Festschrift für G. P. Fehring. 1993 S. 321–340) sowie R. RÖBER, Kon-

schätzen ist. Graf Manegold von Rohrdorf hatte Anspruch auf die Freiheit der Schifffahrt bei Konstanz, genauer des Hafens, erhoben (*de libertate navigii apud Constanciam, quod pontomium vulgus appellat*) und die Klärung der Frage dem Gericht der Kanoniker und Ministerialen der Konstanzer Kirche zum Entscheid vorgelegt. Das Gericht entschied, daß der Graf den neu erbauten Hafen (*pontomium constructum*) belassen dürfe, der Konstanzer Bischofskirche als Gegengabe jedoch sein Gut in Frastanz überlassen solle und außerdem die Stadt Meersburg mit den nicht zu Lehen gemachten Gütern (*cum prediis ... non infeodatis*) niemals in Lehen umwandeln (d. h. wohl weiterverleihen) und sie stattdessen nach seinem Tod an die Bischofskirche zurückfallen lassen müsse. Der Bischof befreite demgegenüber den öffentlichen Hafen (*publicum ... pontomium*) von Abgaben bzw. Lasten (*servitus*) und versprach außerdem, von denjenigen, die über die bei Konstanz über den Rhein erbaute Brücke gehen wollen (*per pontem ultra Renum ... edificatum transeuntes*), weder Zölle noch andere Abgaben zu fordern. Da die Konstanzer Bischöfe mit Hafen, Münze und Zoll (*pontomium, moneta et theloneum*) vom Reich belehnt seien, könne der Bischof dem Hafen (*pontomium*) nur mit Genehmigung des Herrschers die Freiheit bzw. eine Befreiung gewähren. Philipp erteilte seine Genehmigung zu all diesen zwischen Bischof Diethelm und Graf Manegold getroffenen Abmachungen unter Hinzufügung der Bestimmung, daß die Benützung der (Rhein-) Brücke (*transitus ultra pontem apud Costanciam edificatum*) allen offenstehen solle, außer den Teilnehmern an Kriegszügen, wenn diese auf die Verwüstung der Lande aus seien (*nisi militibus raisam ducentibus, quibus ullo [oder nullo?] modo concedatur transitus si propter provinciarum transire voluerint vastacionem*).

Dieses Privileg wurde von Philipp gewährt *per dilectionem dilecti fidelis nostri Diethelmi Constanciensis episcopi, magnam in se tantum eius pietatem*. Soviel geht aus dem Urkundentext immerhin hervor, daß – offenbar auf Veranlassung des Grafen von Rohrdorf – vor Konstanz ein (neuer) Hafen errichtet und daß außerdem über den Rhein eine Brücke erbaut worden ist; dies ist zugleich der erste Beleg für die Existenz der aus der Bischofsstadt hinüber zum Kloster Petershausen führenden Rheinbrücke. Der (Neu-) Bau des Hafens könnte mit dem von den Archäologen tatsächlich für die Zeit um 1200 im Bereich der Konstanzer Marktstätte erschlossenen Hafen-Neubau als Ersatz für den weiter südlich gelegenen älteren Hafen identisch sein. Beide, für die Verkehrserschließung der Bischofsstadt höchst wichtige Baumaßnahmen dürften demnach unter dem Pontifikat Bischof Diethelms erfolgt sein. Diese Privilegierung durch König Philipp ist, wenn auch nicht ohne weiteres am Inhalt ablesbar, gewiß zum Vorteil des Bischofs gedacht gewesen. Sehr viel anders dürfte jene möglicherweise bereits in

stanz und seine Häfen (Einbaum – Lastensegler – Dampfschiff S. 185–213, hier S. 194 ff.).

Bischof Diethelms Pontifikat fallende, 1214 durch König Friedrich II. bestätigte Übernahme der Vogtei über die Abtei Petershausen durch Herzog Friedrich (VI.) (ca. 1171–1191) zu werten sein.⁸⁴⁾ Denn durch diesen Akt wurde letztlich das Ende der bischöflichen Eigenklosterherrschaft über das einst von Bischof Gebhard (979–995) gegründete Kloster vorbereitet und Friedrich II. erlangte die Möglichkeit, das Kloster in seinen speziellen Schutz (*in specialem protectionem nostram*) zu nehmen.⁸⁵⁾

Papsttum. So wie Bischof Diethelms Kontakte mit dem Herrscher keineswegs auf die Reichspolitik beschränkt waren, so hatte Bischof Diethelm nicht nur auf der „politischen“ Ebene intensiv mit Papst und Kurie zu tun. Er wurde vielmehr vom Papst – ebenso wie von seinem Mainzer Metropolit – immer wieder auch mit richterlichen Untersuchungen und mit der Ausführung päpstlicher Entscheidungen betraut: Clemens III. beauftragte ihn am 6. Februar 1190 damit, die Ansprüche des Leutpriesters von Nellingen auf die Hälfte des dortigen Zehnten zu untersuchen und dem dadurch beeinträchtigten Kloster St. Blasien wieder zu seinen Rechten zu verhelfen.⁸⁶⁾

Durch eine Appellation wurde Bischof Diethelm in den Jahren nach 1194 erneut in unmittelbaren Kontakt mit der päpstlichen Kurie gebracht: Ende 1193 oder zu Anfang des Jahres 1194 war Hugo, der Abt des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen, wegen interner Streitigkeiten von seinem Amt zurückgetreten und hatte die *cura animarum* dem Diözesanbischof aufgelassen. Die Nachfolge Hugos trat ein Rudolf an, der jedoch von einem Teil der Mönche abgelehnt wurde. Sie erhoben bei Papst Coelestin III. eine entsprechende Klage, woraufhin der Papst den Bischof von Chur und den Scholastikus Baldewin von Kempten mit der Untersuchung der Angelegenheit betraute und Hugo zur Rückkehr in sein Kloster aufforderte.⁸⁷⁾ Indessen hat Hugo offenbar freiwillig resigniert. Nach Hugos Resignation haben die Mönche von Allerheiligen Rudolf schließlich einstimmig zum Abt gewählt,⁸⁸⁾ ihn Bischof Diethelm präsentiert, der ihm dann

⁸⁴⁾ J. L. A. HUIILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatica Frederici secundi* 1. 1859 S. 309 = Reg.Imp. 5,1 S. 188 Nr. 740.

⁸⁵⁾ Vgl. I.-J. MISCOLL-RECKERT, Petershausen S. 216 ff.

⁸⁶⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1119 = WUB 2 Nr. 465 S. 270 = J. PFLUGK-HARTUNG, *Acta pontificum Romanorum inedita* 2 Nr. 450 S. 396 = J.-L. 16469 = Germ.Pont. 2.1 S. 179 Nr. 27 (hier zur Datierung).

⁸⁷⁾ 1195 XII 24; vgl. C. B. A. FICKLER, *Quellen u. Forschungen zur Geschichte Schwabens und der Ost-Schweiz*. 1859 Nr. 33 S. 69 = J.-L. 17304 = Germ.Pont. 2.2 S. 20 Nr. 27.

⁸⁸⁾ Das folgende nach Die Register Innozenz III. Bd. 2.2. 1979 Nr. 30 S. 45 ff. sowie Germ.Pont.2.2 S. 19–21 Nr. *26–*31 u. HS. 3. 1. 3 S. 1517 f. Vgl. I. Chr. BECKER, *Geistliche Parteien* S. 55 f. u. S. 65 f. sowie Th. HILDBRAND, *Herrschaft, Schrift und Gedächtnis. Das Kloster Allerheiligen und sein Umgang mit Wissen in Wirtschaft, Recht und Archiv* (11.–16. Jahrhundert). 1996 S. 200 ff.

auch die Weihe erteilte.⁸⁹⁾ Nach ungefähr zwei Jahren erhob erneut ein Teil der Mönche Klage gegen Rudolf, weil er gegenüber den Allerheiligen unterstellten Nonnen von St. Agnes und gegenüber einigen jüngeren Mönchen wegen angeblicher Regelverletzungen mit allzu großer Strenge vorgegangen sei. Daraufhin untersuchte Bischof Diethelm den Vorgang von Abt Hugos Resignation⁹⁰⁾ mit der Folge, daß Hugo im Beisein des Bischofs die Mönche von dem ihm geleisteten Gehorsam entband und auf alle Rechte an der Abtei Verzicht leistete. Trotz diesem Verzicht strengten offenbar die gleichen Mönche einen Prozeß gegen Rudolf vor Bischof und Domkapitel zu Konstanz an, weil Hugo die Abtei auf unkanonische Weise resigniert habe.⁹¹⁾ Obwohl Rudolf sich dazu bereit fand, seine Rechte zu erweisen, appellierten die Mönche an den Apostolischen Stuhl mit dem Erfolg, daß Rudolf vom Papst abgesetzt und Abt Hugo wieder eingesetzt wurde. Dagegen erhob wiederum Rudolf Einspruch mit dem Ergebnis, daß schließlich beide Parteien erneut – noch zu Zeiten Papst Coelestins III. – an den Apostolischen Stuhl appellierten. Hatte zunächst Rudolf von Coelestin III. die Restitution in die Abtswürde erlangt, so wurde danach ein Vergleich in der Weise gefunden, daß Abt Hugo die von ihm resignierte Abtei behalten, Rudolf aber das Priorat und die Kustodie des Klosters in Besitz nehmen solle. Da die Mönche eine Durchsetzung dieses Vergleichs wiederum zu verhindern wußten, interdiizierte Kardinaldiakon Peter von Capua als päpstlicher Legat um 1196/97 das Kloster und suspendierte die ungehorsamen Mönche. Indessen beeindruckte Interdikt und Suspension die Mönche ebensowenig wie Bischof Diethelm: Unter Mißachtung des Interdikts wählten die Mönche einen jüngeren Rudolf,⁹²⁾ präsentierten ihn dem Bischof, der ihn sodann in der interdiizierten Kirche zum Abt weihte. Angesichts dieser verworrenen Lage übertrug Papst Innozenz III. am 7. April 1199 den Äbten von St. Peter und von Muri sowie dem Propst von Schönenwerd die endgültige Entscheidung des zwischen den beiden Äbten Rudolf dem Älteren und Rudolf dem Jüngeren geführten Prozesses.⁹³⁾ Diethelms Verhalten, das den päpstlichen Entscheidungen ebenso zuwiderlief wie den Handlungen des päpstlichen Legaten, ist allenfalls dadurch zu erklären, daß er sich streng an den früher ergangenen Schiedsspruch Papst Coelestins III. hielt, demzufolge der ältere Rudolf sich mit Priorat und Kustodie des Klosters zufrieden geben sollte.⁹⁴⁾ – Noch zweimal hat sich Innozenz III. mit Bischof Diethelm ins Benehmen zu setzen gehabt: Am 11. Januar 1199 erteilte er ihm (wenn nicht viel eher der Bischof von Coutances gemeint gewesen sein

⁸⁹⁾ REC 1 S. 128 Nr. 1140.

⁹⁰⁾ REC 1 S. 128 Nr. 1145.

⁹¹⁾ Hierzu und zum folgenden REC 1 S. 128 f. Nr. 1146.

⁹²⁾ REC 1 S. 129 Nr. 1150.

⁹³⁾ Vgl. oben Anm. 88.

⁹⁴⁾ REC 1 S. 129 Nr. 1150.

sollte), auf seine Anfrage eine Rechtsbelehrung wegen der Vergabe von Laienzehnten an Klöster und wegen der Möglichkeit, innerhalb einer bestimmten Frist gegen ein Urteil zu appellieren.⁹⁵⁾ Am 12. Juni 1201 gab Innozenz Bischof Lutold von Basel und Bischof Diethelm von Konstanz den Auftrag, Mißbräuche abzustellen, die in ihren jeweiligen Diözesen die kirchliche Freiheit beeinträchtigt hatten.⁹⁶⁾

Streitschlichtung. Nicht nur Appellationen an die päpstliche Kurie konnten für die Rechtsprechung des Bischofs von Belang sein; ebenso verhielt es sich mit Urteilen und Mandaten des Mainzer Metropoliten: Am 14. April 1199 hatte Bischof Diethelm einen Urteilsspruch im Streit des Klosters St. Trudpert mit seinen Hintersassen über die Abgabe des sog. Erschatzes, einer Neu belehnungsgebühr, zu bestätigen. Der Streit war nach offenbar erfolglosen Verhandlungen in St. Trudpert, vermutlich durch den Abt vor den Bischof von Straßburg und – nachdem sich das Straßburger Urteilerkolleg nicht einigen konnte – von einem der Urteiler vor das erzbischöfliche Gericht zu Mainz gebracht worden; von dort war die Streitsache an das Straßburger Domkapitel verwiesen worden, das daraufhin ein Beweisurteil erließ und eine Beweisaufnahme vornahm. Das Endurteil sprach sodann der Bischof von Straßburg; Bischof Diethelm hat es schließlich bestätigt.⁹⁷⁾ In Bischof Diethelms Bestätigungsurkunde findet sich denn auch eine Begründung für diesen seinen Bestätigungsakt: *Nos vero, qui de spiritualibus sepedictum cenobium, eo quod in nostre diocesis terminis situm fuerit, ad nostram pertinet iurisdictionem, hanc paginam per prescriptum negotium fecimus notari et nostri sigilli munimine communiri.*

Sieht man einmal ab von jenem vor dem 12. April 1206 in *plena synodo* gefällten Urteil, mit dem einem Priester wegen Inzests der Besitz der von ihm innegehabten Kirchen entzogen wurde,⁹⁸⁾ betreffen die meisten übrigen erhaltenen Zeugnisse über richterliche Tätigkeiten des Bischofs im allgemeinen stets die Schlichtung von Streitigkeiten: Das gilt für die Bestätigung der bereits zu Zeiten seines Vorgängers, Bischof Hermann II., vorgenommenen friedlichen Vereinbarung mit dem Kloster Salem über dessen Rechte am Zehnten zu Maurach im Jahre 1190;⁹⁹⁾ das gilt für die Bestätigung einer unter seiner Vermittlung (*nobis mediantibus*) vereinbarten Sühne Ulrichs von Bodman gegenüber der Zisterze Salem wegen des Ritters Übergriffen auf die Grangie Maurach im Jahre 1191

⁹⁵⁾ REC 1 S. 130 Nr. 1157 = Die Register Innozenz III. 1.1. 1964 Nr. 540 S. 781 f.

⁹⁶⁾ REC 1 S. 132 Nr. 1170 = Reg.Imp. 5,2 S. 1073 Nr. **5754.

⁹⁷⁾ T. NEUGART, EC 2 Nr. 20 S. 606 f.; zum Verlauf des Prozesses vgl. Th. MAYER-EDENHAUSER, Prozeßrechtsgeschichtliches aus St. Trudpert (Beitr. zur Geschichte von St. Trudpert. Hg. von Th. MAYER. 1937 S. 152–168, hier 152–156).

⁹⁸⁾ M. KREBS, Nachlese S. 187 Nr. 1218a.

⁹⁹⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1116 = Cod.Sal. 1 Nr. 42 S. 66 f.

und für die gleichzeitige Beendigung eines Streites zwischen dem Pleban von Eschach und Kloster Salem um eine Schuppe an zugunsten des Pfarrherrn, eines Streites, der schon zu Zeiten Bischof Bertholds entschieden worden war. Diethelm konnte dem Streit ein Ende dadurch setzen, daß er Zeugen das von seinem Vorgänger gegebene Urteil beider ließ.¹⁰⁰⁾ Hierher gehört sodann jener Vergleich, den die Herren von Wart im Dezember 1193 mit dem Kloster St. Blasien zur Beendigung eines Streites um das Patronatsrecht der Kirche von Efringen *in presentia* des Bischofs schlossen. Diese *forma amicabile transactionis* wurde vom Bischof durch Ausstellung einer Urkunde bestätigt.¹⁰¹⁾ Und hier zu nennen ist auch jene Urkunde, mit der Bischof Diethelm am 11. Juni 1199 die Schlichtung einer Auseinandersetzung zwischen dem gleichen Kloster St. Blasien und dem Pleban von Nellingen um Zehnten der dortigen Kirche urkundlich bestätigte.¹⁰²⁾ Die streitenden Parteien waren vor dem Bischof erschienen, hatten ihre jeweiligen Positionen erläutert, sich danach auf zwei Konstanzer Chorherren als Schiedsrichter (*arbitri*) geeinigt und sich eidlich verpflichtet, sich deren Urteilsspruch zu unterwerfen. Die Schiedsrichter wiederum fällten ihren Urteilsspruch nach dem Rat von *boni viri* und nach der Einsichtnahme in Privilegien, sowie unter Einbeziehung der für die jeweiligen Parteien gültigen Gegebenheiten. Die Urkunde des Bischofs wurde endlich unter Zustimmung beider Parteien ausgestellt.

Während dieses „Schiedsgericht“ in Anwesenheit des Bischofs in Konstanz tagte, ist seine Präsenz bei jener Schlichtung eines Streites zwischen Kloster St. Urban und dem Pleban von Winau um Güter und Rechte, die Diethelm vor dem 24. September 1201 durch seine Urkunde bestätigte, nicht sicher zu belegen. Dennoch vermerkt Diethelm, daß die Schlichtung (*compositionis forma*) mit seiner Zustimmung und mit seiner Autorität (*consensu et auctoritate nostra*) geschehen sei.¹⁰³⁾

Eindeutig an seinem Bischofssitz hat Bischof Diethelm am 24. Juni des gleichen Jahres 1201 eine gütliche Einigung zwischen Propst und Kapitel von St. Stephan in Konstanz einerseits und den Rittern „zum Kirchhof“ bei der Burg Arbon andererseits um das Patronatsrecht der Kirche von Salmsach bestätigt. Vorausgegangen war die – durch Rat weiser Männer (*saniori prudentum virorum consilio*) – geförderte Einigung im nahen Münsterlingen; diesem Akt folgte sodann die Verlesung des „Schiedsvertrages“, die Erklärung der Rechtsgültigkeit

¹⁰⁰⁾ REC 1 S. 125 f. Nr. 1121 = Cod.Sal. 1 Nr. 44 S. 68–70.

¹⁰¹⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1136 = ZUB 1 Nr. 355 S. 235 f.

¹⁰²⁾ REC 1 S. 130 Nr. 1160 = WUB 2 Nr. 511 S. 331 f. Zur Datierung vgl. Chart.-Sangall. 3 Nr. 964 S. 65.

¹⁰³⁾ REC 1 S. 132 Nr. 1169 = Solothurner UB 1 Nr. 249 S. 139–141. Vgl. auch U. PARLOW, Zähringer S. 370 Nr. 561.

(*rati habitatio*) durch die streitenden Parteien und die Bestätigung durch den Bischof vor den gleichen Zeugen in dessen Konstanzer *secretarium*.¹⁰⁴⁾

Ging es bislang durchweg um die Bestätigung von bereits von anderen getroffenen Schiedsurteilen durch den Bischof, so hatte er am 7. Juni 1202 selbst *in choro Constantiensi in capitulo nostro* als Schiedsrichter tätig zu sein: Diesmal war ein Streit zwischen dem Kloster St. Blasien und dessen Kleriker Konrad als Pleban von Bettmaringen einerseits und einem Ministerialen Lütolds von Krenkingen andererseits über die Rechte an der Kirche bzw. Kapelle Mauchen zu schlichten. Beide Parteien hatten die Schlichtung des Streites Bischof Diethelm anvertraut (*in nos fide data compromittentes litem commiserunt nostro arbitrio terminandam*). Der Bischof nahm seine Aufgabe in der Weise wahr, daß er zunächst die notwendige „Kundschaft“ einzog (*ab his, in quorum memoria et plena notitia fuit, super hoc facto rei veritate diligentius et studiosus requisita*), sich sodann ein Urteil bildete, danach die Einigung zwischen beiden Parteien herstellte (*in hunc itaque modum inter eos transigendo composuimus*) und diese Einigung endlich durch eine von ihm ausgestellte und besiegelte Urkunde rechtskräftig werden ließ.¹⁰⁵⁾ Bischof Diethelms Persönlichkeit wird gerade durch diese seine schiedsrichterliche Tätigkeit in erfreulicher Weise wenigstens ein klein wenig sichtbar: Ist es noch vollauf verständlich, daß sein Verwandter Lütold von Krenkingen mit ihm als Schiedsrichter einverstanden war, so wird die Unabhängigkeit Diethelms darin deutlich, daß der Bischof keineswegs zugunsten seines Verwandten, sondern zugunsten des Klosters St. Blasien entschied.

Unter der Voraussetzung, daß die entsprechende Urkunde Bischof Diethelms vom 6. April 1205 unverdächtig sein sollte,¹⁰⁶⁾ wird man jenen Vergleich, der zwischen dem Prämonstratenserstift Schussenried und Konrad von Wartenberg, einem Verwandten der Klosterstifter, gefunden wurde, nicht wie das Urteil über die Kirche von Mauchen der persönlichen streitschlichtenden Tätigkeit des Bischofs zurechnen dürfen. Zwar hatte Konrad von Wartenberg den Bischof in den Streit eingeschaltet (*partim nostram interponi placuit*). Den Streit entschieden vielmehr der Rat und das Urteil weiser Leute, geistlicher wie weltlicher Provenienz (*multorum bonorum virorum ... consilio*). Aufgabe des Bischofs aber war es, eine Urkunde über die Streitschlichtung anfertigen und mit seinem Siegel beglaubigen zu lassen, sowie die „Schiedsrichter“ in die Mitte zu führen (*viros huius*

¹⁰⁴⁾ REC 1 S. 132 Nr. 1171 = TUB 2 Nr. 76 S. 259–262.

¹⁰⁵⁾ REC 1 S. 133 Nr. 1179 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 76 S. 116 f.

¹⁰⁶⁾ REC 1 S. 135 Nr. 1197 = TUB 2 Nr. 81 S. 274–279; vgl. dazu die Nachbemerkung zu REC 1 Nr. 1197 und B. HEINEMANN, Beiträge zum Urkundenwesen der Bischöfe von Konstanz im XIII. Jahrhundert. 1909 S. 95, der die Urkunde als gefälscht ansieht; ihre Echtheit ist jedoch, was weder die REC noch HEINEMANN bemerkt haben, durch den Text der Acta S. Petri in Augia (ZGORh 42. 1888 S. 364) erwiesen.

compositionis hortatores et cooperatores in medium deducere). Das geschah denn auch auf einer Konstanzer Synode (*in synodo Constantiensi*).

Bischof Diethelm war indessen nicht nur als Schiedsrichter in streitigen Angelegenheiten tätig. Er übte selbst oder durch einen Vertreter die geistliche Gerichtsbarkeit in seiner Diözese aus. So befahl er zu einem unbekannten Zeitpunkt einem Priester, sich vom Vorwurf des Inzests zu befreien, und er entzog ihm, da er dieser Forderung nicht nachkommen konnte, auf einer Synode den Besitz der Kirchen, die er innehatte.¹⁰⁷⁾ Am 24. Juli 1205 urteilte Diethelm nicht selbst, sondern vertreten durch Magister Nicolaus, den Pleban von Malters, in einer Angelegenheit des Klosters St. Urban.¹⁰⁸⁾

Ein einziges Mal sehen wir Bischof Diethelm als Vorsitzenden des im bischöflichen Fronhof Stadelhofen vor den Mauern von Konstanz tagenden bischöflichen „grundherrschaftlichen“ Gerichts. Die im Jahre 1204 von Diethelm in dieser seiner Eigenschaft ausgestellte Urkunde kann zugleich als ältestes Zeugnis für die Existenz dieses bischöflichen Fronhofgerichts gelten.¹⁰⁹⁾ Nachdem Hörige des von Bischof Gebhard (II.) gegründeten (bischöflichen Eigen-) Klosters Petershausen die Leistung von Todfallabgaben verweigert hatten, legte der Abt von Petershausen diesen Streitfall der bischöflichen *curtis* in Stadelhofen zur Entscheidung vor, weil zum einen der Gründerbischof Gebhard die Ministerialen, Zensualen und Hörigen des Klosters mit dem Recht der Leute der Konstanzer Bischofskirche privilegiert hatte und weil zum anderen die *familia Constantiensis*, d. h. eben die *familia* der Konstanzer Bischofskirche, Unklarheiten an ihrem Rechtsstatus in der *curtis* zu Stadelhofen untersuchen zu lassen pflegte, wo Ministerialen der Konstanzer Kirche, Bürger der Stadt und Leute der bischöflichen *familia* sowie des bischöflichen (Eigen-) Stiftes Kreuzlingen Recht sprachen.¹¹⁰⁾

Bemerkenswert ist, wessen Rat sich der Bischof bei seinen Handlungen und seinen Rechtsurteilen bediente: Im Jahre 1190 vollzog er eine Schenkung von bischöflichem Lehengut erst, nachdem er den gemeinsamen Rat weiser Männer (*bonorum virorum communicato consilio*) eingeholt hatte.¹¹¹⁾ Und wenn er dann im Jahre 1194 dem Kloster Salem die Inkorporation der Kirche Bachhaupten bestätigte,¹¹²⁾ so geschah auch dies auf Grund des Rates kluger Männer (*multorumque*

¹⁰⁷⁾ M. KREBS, Nachlese S. 187 Nr. 1213a.

¹⁰⁸⁾ REC 1 S. 135 Nr. 1200.

¹⁰⁹⁾ Vgl. F. BEYERLE, Ein Hofrechtsweistum von 1204 (Ms im Stadtarchiv Konstanz Ab 31).

¹¹⁰⁾ Den Text vgl. bei F. BEYERLE (wie Anm. 109); Teildruck bei I. SEIDENFADEN, Aus den frühen Quellen zur Theatergeschichte der Stadt Konstanz (ZGORh 107. 1959 S. 291–320, hier 319 f.). Vgl. auch H. R. DERSCHKA, Ministerialen S. 264 f. und 357 f.

¹¹¹⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1117 = Generallandesarchiv Karlsruhe Koph. 506 Bl. 57a.

¹¹²⁾ REC 1 S. 128 Nr. 1139 = Cod.Sal. 1 Nr. 53 S. 80 f.

prudentium virorum fretus consilio), wobei es auffällt, daß sich unter den Zeugen dieser Bestätigungsurkunde – und das kommt zu Zeiten Bischof Diethelms nicht allzu häufig vor – immerhin vier Äbte, nämlich diejenigen von Allerheiligen in Schaffhausen, von Stein am Rhein, von Kreuzlingen und von Petershausen finden. Ähnlich verhält es sich mit Bischof Diethelms 1201 vorgenommener Bestätigung einer Schenkung Herzog Philipps von Schwaben an das Stift Weissenau bzw. an die Kirche der hl. Christina zu Ravensburg: Auch hier bediente sich der Bischof nicht nur des Rates und des Urteils seiner Domkanoniker, sondern auch seiner „Praelaten“ (*de bene placito ac conniventia fratrum ecclesie nostre et etiam aliorum prelatorum nostrorum*), und bei diesen Prälaten dürfte es sich u. a. um die in der Zeugenreihe der entsprechenden Urkunde aufgeführten beiden Äbte von Kreuzlingen und Petershausen gehandelt haben.¹¹³⁾

Geht aus dem Text der bislang zitierten Urkunden nicht hervor, wo sich die *boni viri* bzw. „Praelaten“ um den Bischof versammelt haben, so wird aus der bereits oben in anderem Zusammenhang zitierten Urkunde Bischof Diethelms vom 24. Juni 1201 deutlich, daß die als Zeugen bei der Beurkundung eines Vergleichs zwischen Stift St. Stephan und den Gebrüdern „zum Kirchhof“ zu Arbon u. a. anwesenden Äbte von Stein am Rhein, Petershausen und Kreuzlingen sich mit den übrigen Zeugen *in secretario Constantiensi* versammelt hatten.¹¹⁴⁾ Unter der Voraussetzung, daß die bereits oben herangezogene Urkunde Bischof Diethelms von 1205 für Stift Schussenried unverdächtig ist, hätte sich der Bischof bei dem dort schriftlich festgehaltenen schiedsrichterlichen Vergleich des Rates von *boni viri* bedient (*et multorum bonorum virorum fusa prece et accedente consilio*), unter denen sich auch die Äbte von Salem und Rheinau befanden und dies aus Anlaß einer der wenigen für Bischof Diethelm überlieferten Synoden, nämlich der Frühjahrssynode vom 6. April 1205 (*Acta sunt hec in synodo Constantiensi* ...).¹¹⁵⁾

Synode. Zu denken wäre daran, daß immer dann, wenn die Einholung des Rates von „Praelaten“ ausdrücklich erwähnt wird, mit der Abhaltung von Synoden gerechnet werden darf. Zu vermuten ist, daß auch das Generalkapitel (*generale capitulum*), in dem zu unbekanntem Zeitpunkt Bischof Diethelm ein Urteil sowohl von Laien als auch von Klerikern einholte (*per sententiam tam laicorum quam clericorum*), mit einer Synode identisch gewesen ist.¹¹⁶⁾

¹¹³⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1163 = WUB 2 Nr. 515 S. 335 f.

¹¹⁴⁾ REC 1 S. 132 Nr. 1171 = TUB 2 Nr. 76 S. 259–262.

¹¹⁵⁾ REC 1 S. 135 Nr. 1197 = TUB 2 Nr. 81 S. 274–279; vgl. den undatierten Beleg für eine Synode bei M. KREBS, Nachlese S. 187 Nr. 1213a.

¹¹⁶⁾ REC 1 S. 136 Nr. 1206 = Mitt. des Vereins f. Geschichte u. Altertumskunde in Hohenzollern 9. 1875/76 S. 85.

Auf eine Synode bzw. auf ein Generalkapitel läßt sodann auch die Zeugenreihe von Bischof Diethelms Urkunde von 1192 schließen,¹¹⁷⁾ mit der er die von zwei Brüdern, einem bischöflichen Ministerialen und einem Konstanzer Domkanoniker, getätigte Schenkung an das Konstanzer Domkapitel bestätigte. Ohne daß das Gremium, vor dem diese Beurkundung vollzogen wurde, gekennzeichnet würde, läßt sich seine Bedeutung anhand der Zeugenreihe einschätzen: Anwesend waren Propst, Dekane und Kanoniker des Konstanzer Doms, die Äbte von Einsiedeln, von Salem, von Allerheiligen in Schaffhausen, von Stein am Rhein, von Bregenz (Mehrerau), von Kreuzlingen, Petershausen und Wagenhausen sowie der Propst von Öhningen, gefolgt vom Grafen von Heiligenberg als Vogt der Konstanzer Kirche, dem Herzog von Teck, den Grafen von Zollern und von Rohrdorf sowie den Edelfreien von Winzeln, Toggenburg, Rotenburg, und Krenkingen (? de *Chenhuse*). Ihnen folgten elf Ministerialen der Konstanzer Kirche und ebenso elf Konstanzer Stadtbürger und fünf Ministerialen des Reiches. Die Zusammensetzung der Zeugen läßt auf einen bedeutenden, gewiß in Konstanz selbst abgehaltenen Tag schließen, der am ehesten als Synode wird bezeichnet werden dürfen.

Domkapitel, Chorgericht. Eine größere Bedeutung als die Synode schien für Diethelm das Chorgericht zu spielen. Als er im Jahre 1190 eine Schenkung aus bischöflichem Lehengut u. a. zur Förderung von Jahrtagsmessen vornahm,¹¹⁸⁾ die *in choro Constantiensi* zu begehenden seien, da geschah dieser Rechtsakt eben *in choro Chonstanciensi* in Anwesenheit der Kanoniker und Ministerialen der Konstanzer Kirche sowie der Stadtbürger.

Daß der Begriff *chorus* hin und wieder allein auf das Domkapitel bezogen wurde, lehrt jene Urkunde Bischof Diethelms von 1191, in der er die Sühne zwischen Kloster Salem und Ulrich von Bodman verbriefte¹¹⁹⁾ und sich auf die Zustimmung von *chorus*, von Leuten, d. h. Vasallen, und von Ministerialen der Konstanzer Kirche berief (*consensu chori, hominum et ministerialium ecclesie nostre*).

1192 bestätigte Diethelm eine Schenkung des Subkustos am Dom (*in maiori choro Constantiensi subcustos*),¹²⁰⁾ eine Schenkung, die u. a. wiederum die Stiftung einer *in choro Constantiensi* zu begehenden Jahrzeit zum Inhalt hatte. Die Schenkung wurde *in choro Constantiensi* vollzogen, nachdem der Vogt der Konstanzer Kirche vor den Konstanzer Domherren und den Konstanzer Stadtbürgern Verzicht auf seine Rechte geleistet hatte. Anwesend waren außer Mitgliedern des Domkapitels der Konstanzer Hochstiftsvogt mit seinen Ministerialen sowie mit

¹¹⁷⁾ REC 1 S. 138 Nr. 1127 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 106 S. 151.

¹¹⁸⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1117 = Generallandesarchiv Karlsruhe Kopb. 506 Bl. 57a.

¹¹⁹⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1121 = Cod.Sal. 1 Nr. 44 S. 68–70.

¹²⁰⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1131 = TUB 2 Nr. 64 S. 232–237.

seinem Untervogt und endlich Bürger der Stadt. Da das Geschehen zu einem Zeitpunkt stattfand, während dem sich der Bischof auf Visitationsreise befand, hat dieser nachträglich gleichfalls *in choro Constantiensi sanctae Marie* vor Domherren, Ministerialen und Stadtbürgern auf seine Rechte Verzicht geleistet.

Es konnte jedoch auch die Bestätigung einer „einfachen“ Schenkung eines Konstanzer Stadtbürgers an das Stift St. Stephan im Jahre 1193 vor Bischof Diethelm *in choro Constantiensi* vorgenommen werden, wobei als Anwesende geistliche und weltliche *personae probabiles* genannt werden, genauerhin Propst, Dekan und Kanoniker des Konstanzer Domes, sodann die Kanoniker des Stiftes St. Stephan sowie weitere Kleriker und Laien, darunter der Schultheiß (*causidicus*) von Konstanz.¹²¹⁾ Daß der Begriff *chorus* von Diethelm sowohl institutionell als auch personell gebraucht wurde, lehrt ein Blick in die von ihm 1193 ausgestellte Urkunde über die Schlichtung eines Streites zwischen der Abtei St. Blasien und den Brüdern von Wart (s. oben). Der Vorgang des Vergleichs geschah *in choro nostro* u. a. auch in Anwesenheit der *canonici chori nostri*,¹²²⁾ aber auch der Äbte von Allerheiligen in Schaffhausen, von Stein am Rhein und von St. Georgen (im Schwarzwald) sowie von Grafen und Edelfreien (von Heiligenberg, von Klingen, von Bürglen, von Krähen und von *Kalpfö*). Im Jahre 1199 nahm Bischof Diethelm wiederum die Schlichtung eines Streites zwischen dem Schwarzwaldkloster St. Blasien und dem Pfarrer zu Nellingen *in choro Constantiensi* vor, wobei freilich diesmal lediglich Mitglieder des Domkapitels als anwesend zu erschließen sind.¹²³⁾

Wenn sodann Bischof Diethelm im Jahre 1202 die Schlichtung eines Streites, bei dem auf der einen Seite wieder die Schwarzwaldabtei St. Blasien, auf der anderen aber ein Ministeriale eines seiner krenkingischen Verwandten beteiligt waren, *in choro Constantiensi in capitulo nostro* vornahm, dann könnte daraus entweder auf die Identität von Chorgericht und Domkapitelssitzung oder auf den *chorus* als Ort einer Kapitelssitzung geschlossen werden.¹²⁴⁾ Zu bedenken ist allerdings, daß nicht nur Mitglieder des Domkapitels sowie der Propst von St. Stephan, der freilich zugleich dem Domkapitel angehörte, anwesend waren, sondern auch zwei auswärtige Archipresbyter und fünf namentlich genannte Edelfreie.

Unmittelbar betroffen war das Domkapitel von einer am 24. Juni 1204 *in choro Constantiense* vorgenommenen Stiftung eines *in choro Constantiensi* durch den *chorus Constantiensis* zu feiernden Jahrtages durch Dompropst Konrad von Teger-

¹²¹⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1133 = TUB 2 Nr. 65 S. 237–239.

¹²²⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1136 = ZUB 1 Nr. 355 S. 235 f.

¹²³⁾ REC 1 S. 130 Nr. 1160 = WUB 2 Nr. 511 S. 331 f.

¹²⁴⁾ REC 1 S. 133 Nr. 1179 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 76 S. 116 f.

felden.¹²⁵⁾ Anwesend waren offenbar vollzählig die Konstanzer Domkanoniker und auswärtige Kleriker (*et extranei clerici*). Hinzu kamen – teilweise namentlich genannt – bischöfliche Ministerialen und Konstanzer Stadtbürger.

Gewiß wird man festhalten dürfen, daß zu Zeiten Bischof Diethelms die Teilnahme des Domkapitels einen konstituierenden Bestandteil einer jeden Chorgerichtssitzung gebildet hat. Der sich zumindest in der Zeugenschaft spielenden Mitwirkung des Domkapitels bediente sich Diethelm allerdings auch bei außerhalb des Chorgerichts zu treffenden Entscheidungen. Das war der Fall, als im Jahre 1190 der Abt von Engelberg wohl in Konstanz vor Bischof Diethelm den Verzicht Lütolds von Regensberg auf das Patronat der Kirche zu Oberwil beurkundete¹²⁶⁾ und als Diethelm im Jahre 1194 in Konstanz für Kloster St. Urban¹²⁷⁾ und – wohl wiederum in Konstanz – für Kloster Salem,¹²⁸⁾ sodann im Jahre 1200 für Stift Weissenau (*inprimis canonici de matrice ipsius Constantiensis ecclesie*),¹²⁹⁾ im gleichen Jahr in Konstanz für Stift St. Stephan¹³⁰⁾ und im Jahre 1201 in Konstanz erneut für Stift St. Stephan¹³¹⁾ urkundete. Als Diethelm im Jahre 1202 in Konstanz dem Stift Marchtal u. a. den Besitz der Kirchen zu (Kirch-) Bierlingen und (Unter-) Wachingen bestätigte,¹³²⁾ tat er dies *consensu universalis nostri capituli Constantiensis in id ipsum concurrente* bzw. *cum consensu expresso nostri capituli*, das offenbar Anrechte an diesen Kirchen hatte. Dementsprechend wundert es nicht, daß neben dem Bischof auch das Domkapitel siegelte, so wie das Domkapitelssiegel auch an der Urkunde Diethelms von 1200 für Stift Weissenau zu finden war, wo zwar gleichfalls von *beneplacitum et conniventia fratrum ecclesie nostre* zu lesen, aber ein Grund für diese Zustimmung nicht zu erkennen ist.¹³³⁾

Das enge Miteinander von Bischof Diethelm und seinem Domkapitel wird vor allem offenkundig in der auffallenden Förderung, die der Bischof der Domherrengemeinschaft durch Schenkungen und Stiftungen aus eigenem oder bischöflichem Besitz bzw. durch die Unterstützung von Schenkungen bzw. Stiftungen aus anderer Hand angedeihen ließ. Bereits im ersten Jahr seines Pontifikats, 1190, übergab Diethelm zu seinem eigenen Seelenheil der gemeinsamen Pfründe der Konstanzer Domherren (*ad communem fratrum Constantiensium prebendam*) einen

¹²⁵⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1187 = TUB 2 Nr. 79 S. 265–269.

¹²⁶⁾ REC 1 S. 129 Nr. 1120 = ZUB 1 Nr. 353 S. 233 f.

¹²⁷⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1137 = Fontes rer. Bern. 1 Nr. 108 S. 496–498.

¹²⁸⁾ REC 1 S. 128 Nr. 1139 = Cod.Sal. 1 Nr. 53 S. 80 f.

¹²⁹⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1163 = WUB 2 Nr. 515 S. 335 f.

¹³⁰⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1166 = TUB 2 Nr. 75 S. 256–259.

¹³¹⁾ REC 1 S. 132 Nr. 1171 = TUB 2 Nr. 76 S. 259–262.

¹³²⁾ REC 1 S. 133 Nr. 1178 = WUB 2 Nr. 519 S. 339 f. Vgl. dazu H. SCHWARZMAIER, Emerkingen (ZWürttLdG 25. 1966 S. 182–213, hier 199).

¹³³⁾ Vgl. oben Anm. 129.

Weinberg zu Horn in der Höri (in der Urkunde steht fälschlich: *Bischofphoeri*,¹³⁴⁾ s. unten S. 418). Sicherlich auch dem Domkapitel zugute kam jene „Seelgerätsstiftung“, die am 9. April 1191 König Heinrich VI. zusammen mit seinen Brüdern Otto, Pfalzgraf von Burgund, Konrad und Philipp, erwähltem Bischof von Würzburg, in der Konstanzer Domkirche (*ecclesia cathedralis in Constancia*) errichteten.¹³⁵⁾ Sie taten es zum Seelenheil ihrer verstorbenen Eltern, des Kaisers Friedrich Barbarossa und der Kaiserin Beatrix sowie ihres Bruders, des Herzogs Friedrich von Schwaben. Ausdrücklich betont wird die Gunst (*favor*), die Bischof Diethelm dieser Seelgerätsstiftung gewährte. Die königliche Schenkung bezog sich auf den Ort Öhningen¹³⁶⁾ am Untersee – wohl unter Einschluß des nicht ausdrücklich erwähnten Augustinerchorherrenstiftes – mit allen seinen Zugehörden und mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß die Vogtei des „Ortes“ (*locus*) dem Bischof zustehen solle.

Bereits im darauffolgenden Jahr, am 4. Dezember 1192, konnte Bischof Diethelm eine weitere Seelgerätsstiftung bestätigen, die Konrad, Priester am Stift Mauritius und Subkustos am Dom, beim Konstanzer Münster unter der Auflage errichtet hatte, daß auf dem Schrein (*sacratarium*), in dem die Reliquien der Heiligen verwahrt werden, alle Nächte hindurch ein Licht unterhalten werden solle.¹³⁷⁾ Diese Bestimmung hatte auch für die Zeit nach seinem Tod Geltung. Nach seinem Ableben sollte darüber hinaus aber auch jährlich im Chor des Münsters (*in choro Constantiensi*) sein Jahrtag begangen werden; mit dieser Auflage verband der Stifter noch weitere Einzelbestimmungen. Wie sehr Bischof Diethelm diese Seelgerätsstiftung am Konstanzer Dom förderte, zeigt sich darin, daß er nachträglich auf sämtliche Rechte an Diensten und Steuern Verzicht leistete, die ihm von zu Dippishausen (in der einstigen Bischofshöri) gelegenen Schenkungsgut gebühren.

Und im gleichen Jahr 1192 hatte Diethelm erneut Gelegenheit, eine Seelgerätsstiftung zugunsten der gemeinsamen „Tischpfründe“ (*communis fratrum Constantiensium mensa*) der Konstanzer Domherren zu bestätigen.¹³⁸⁾ Diesmal hatten der

¹³⁴⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1117 = Generallandesarchiv Karlsruhe Kopb. 506 Bl. 57a.

¹³⁵⁾ REC 1 S. 126 Nr. 1123 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 104 S. 149 f. = Reg.Imp. 4,3 S. 61 Nr. 144.

¹³⁶⁾ Vgl. K. H. ROTH VON SCHRECKENSTEIN, Diethelm (wie Anm. 20) S. 304 mit Anm. 1; vgl. auch K. SCHMID, Königtum, Adel u. Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald (Studien zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels. Hg. von G. TELLENBACH = Forsch.OberrheinLdG 4. 1957 S. 225–334, hier 240 Anm. 85) u. DERS., Probleme um den Grafen von Öhningen (Dorf und Stift Öhningen. Hg. von H. BERNER. 1966 S. 43–89, hier 61 Anm. 89).

¹³⁷⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1131 = TUB 2 Nr. 64 S. 232–237.

¹³⁸⁾ REC 1 S. 126 Nr. 1127 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 106 S. 151. Vgl. dazu H. R. DERSCHKA, Ministerialen S. 32 f.

bischöfliche Ministeriale Hugo von Grüenberg und sein Bruder Konrad, der letztere Konstanzer Domkanoniker, ihre Güter zu Bankholzen und zu Bohlingen dem Domkapitel vermacht, nachdem das Kapitel zuvor Hugo in seine Gemeinschaft aufgenommen, mit der Praebende investiert und nachdem Hugo vom Dompropst seine Domherrenkurie empfangen hatte. Neben zahlreichen anderen Bedingungen verfügte Hugo, daß alljährlich sein, seiner Eltern und seines Bruders Jahrtag im Chor des Konstanzer Münsters zu begehen und am Jahrtag seines Vaters und seiner Mutter allen Domherrenpfründen zwei Saum Wein und am Jahrtag seines Bruders Walter zwei Urnen Wein zu reichen seien. Diesen Geldspenden fügte er noch weitere an, die nicht nur den Domherren, sondern auch den Armen und den Kanonikern von St. Stephan sowie allen Priestern, die an Kapellen bzw. Altären der Stadt Gott dienten, zugute kommen sollten.

Am 6. Dezember 1193 beurkundete Bischof Diethelm eine Seelgerätsstiftung, die der Konstanzer Bürger Hugo genannt Hafner an der Stiftskirche St. Stephan errichtete. Der Stifter verpflichtete jedoch die Chorherren von St. Stephan, daß sie jeweils an seinem Jahrtag den Domherren zwei Urnen Wein und den Mesnern des Domes einen Stauf verehren sollen, und daß alljährlich im Chor des Münsters zu seinem Gedächtnis eine Totenmesse gefeiert werden möge.¹³⁹⁾

Im Jahre 1200 oder 1201 hatte Diethelm wiederum Anlaß, eine Seelgerätsstiftung an das Domkapitel zu beurkunden.¹⁴⁰⁾ Diesmal war es der Dompropst Ulrich selbst, der der gemeinsamen Tischpfründe der Domherren (*ad mensam et communem prebendam fratrum Constantiensium*) Eigengut in Oberhofen und Aach im Thurgau sowie in Aach im Hegau zu seinem Seelenheil übereignete. Den Domherren wurde aufgetragen, jedes Jahr sein Anniversar zu begehen, und die gleiche Bestimmung sollte auch für den Jahrtag seines Vaters und seiner Mutter sowie – ohne genauere Begründung – für den Jahrtag Bischof Hermanns II. († 1189) (von Friedingen) Geltung besitzen. Die Gelder, die zu diesem Zwecke zu verteilen seien, sollten nicht nur den Domkanonikern, sondern auch dem Mesner und – zur Austeilung von Almosenspenden – den an den Kapellen in der Stadt und am Konradsaltar tätigen Priestern sowie der St. Konrads-Pfründe gelten. Außerdem sollte eine Oel-Spende an das Ewige Licht im Chor und vor dem Marien-Altar gehen, solange die „Konstanzer Kirche“ existiere (*quamdiu Constantiensis duraverit ecclesia*).

Der Nachfolger Dompropst Ulrichs, Dompropst Konrad von Tegerfelden, hatte im Jahre 1204 das Maierrecht (*ius villicationis*) in Pfyn von einem bischöflichen (?) Hörigen (*de manu cuiusdam de familia Constantiensis*), der Maier genannt wurde, und das diesem von ihm, dem Dompropst, zu Lehen verliehen war, mit

¹³⁹⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1133 = TUB 2 Nr. 65 S. 237–239.

¹⁴⁰⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1164 = TUB 2 Nr. 74 S. 252–255.

eigenen Mitteln zurückgekauft. In seiner Urkunde vom 27. Juni 1204¹⁴¹⁾ bestätigte Bischof Diethelm diesen Kauf ebenso wie die Seelgerätstiftung, die Propst Konrad am Konstanzer Dom errichtete. Er übereignete das Pfyner Maierrecht bzw. Maieramt der „Tischpfründe“ der Domherren (*mensa et prebenda fratrum Constantiensium*) zu seinem und seiner Eltern Seelenheil mit der Auflage, daß der Dompropst und alle seine Nachfolger alljährlich am Anniversar des St. Galler Abtes Ulrich von Tegerfelden den Konstanzer Domherren und dem Inhaber der St. Konradspfründe Gelder austeilen möge, ebenso wie am Jahrtag des Vaters und der Mutter des Propstes und am Jahrtag Dietrich von Rötteln, damit deren Anniversar im Chor des Konstanzer Münsters ebenso begangen werde wie zu ihrem Gedenken die Totenmesse gefeiert werde. Weitere Bestimmungen galten seinem eigenen Totengedächtnis und richteten sich an die Domherren im Blick auf die Unterhaltung des Ewigen Lichtes vor dem Marienaltar im Chor des Münsters. Bischof Diethelm begründete seine Beurkundung dieser Seelgerätstiftung mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß diese Schenkung dem Domkapitel ohne Irrungen gesichert bleiben solle.

Im Jahre 1206 endlich hatte Bischof Diethelm noch einmal die Errichtung einer Seelgerätstiftung am Dom zu beurkunden.¹⁴²⁾ Diesmal hatte der Domdekan Konrad seinen ihm zu Eigen gehörenden Weinberg zu Ermatingen zu Ehren der Gottesmutter Maria und zu seinem und seiner Eltern Seelenheil der Konstanzer Kirche geschenkt mit der Bedingung, daß zu seinen Lebzeiten jeweils an Mariä Geburt an den Hauptaltar ein Pfund Wachs gegeben werden solle, daß aber nach seinem Tode der Weinberg zur Nutzung an seinen Neffen, den Domherrn Ulrich, übergehen solle, der jährlich am Todestag des Domdekans seinen Mitdomherren einen Stauf Wein zu bezahlen habe. Nach Ulrichs Tod aber sollen die Erträge des Weinbergs für die gemeinsamen Pfründe der Domherren (*communis prebenda*) im gleichfalls gemeinsamen Keller verwahrt werden und in gleicher Weise – wie von Ulrich auferlegt – verwendet werden. Die Vogtei über den Weinberg soll beim Bischof verbleiben.

Hochstiftsvogtei. Außer der Mitwirkung des Domkapitels bedurfte Bischof Diethelm in Fällen, da Rechte und Besitzungen des „Hochstifts“ tangiert waren, häufig der Mitwirkung des Vogtes. Unsicher ist, ob das Auftreten des Grafen Konrad von Heiligenberg an der Spitze einer ganzen Reihe von Zeugen bei der 1191 vorgenommenen Schlichtung eines Streites zwischen Kloster Salem und Ulrich von Bodman, bei dem auch Besitz des Hochstifts angesprochen worden war, tatsächlich mit seinem Amt als Vogt der Konstanzer Kirche in Verbindung gebracht werden darf. Es fehlt in diesem Falle ein ausdrücklicher

¹⁴¹⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1187 = TUB 2 Nr. 9 S. 265–269.

¹⁴²⁾ REC 1 S. 136 Nr. 1205 = TUB 2 Nr. 82 S. 279 f.

Hinweis auf seinen Status als Vogt.¹⁴³⁾ Als dann allerdings der Subkustos des Konstanzer Domes im Landstrich Eggen (*in pago scilicet, qui vulgo Eggon appellatur*) Besitz kaufte, um ihn im Jahre 1192 dem Domkapitel zu schenken,¹⁴⁴⁾ da hatte er zu diesem Erwerb eines Gutes in Dippishausen die Zustimmung des Konstanzer Vogtes (*consensu advocati Constantiensis*), des Grafen Konrad von Heiligenberg, einholen müssen, weil das angekaufte Gut innerhalb des Bezirks der Konstanzer Vogtei gelegen war (*cuius termini advocatii ecclesie Constantiensi pertinentes predictam continebant terram*). Der Kauf geschah im übrigen in Anwesenheit des Intervogtes (*presente subadvocato suo*). Nach dem Vollzug der Schenkung an das Domkapitel hat der Vogt, Graf Konrad, auf sein gesamtes Recht an diesem Gut auf dem Marienaltar der Domkirche vor Domherrn und Bürgern Verzicht geleistet. Unter den Zeugen des Rechtsgeschäfts findet sich dementsprechend auch wiederum der Vogt mit seinen Ministerialen und seinem Intervogt Heinrich.

Wenn sodann im gleichen Jahr 1192 die Gebrüder von Grüenberg ihre Güter zu Bankholzen und Bohlingen innerhalb der dem Bischof zustehenden Höri an das Domkapitel übereignen¹⁴⁵⁾ unter der Bedingung, daß kein Vogt oder Maier ..., sondern nur der Bischof Rechte über die Güter habe (*quod nullus advocatus sive villicus ... in posterum praeter episcopum Constantiensem supradicta predia constituat*), dann ist dies deswegen bemerkenswert, weil Graf Konrad von Heiligenberg, der Vogt der Konstanzer Kirche, als Zeuge bei diesem Rechtsakt zugegen war. Genau die gleiche Formel findet sich bezeichnenderweise auch schon in jener Urkunde, mit der Bischof Diethelm im Jahre 1190 eine Schenkung Arnolds von Grüenberg in Horn, gleichfalls in der Höri gelegen, an das Domkapitel bestätigte, diesmal allerdings ohne ausdrückliche Nennung einer Zeugenschaft des Konstanzer Vogtes.¹⁴⁶⁾ Noch ausdrücklicher wird die Ersetzung des Vogtes durch den Bischof in Diethelms Urkunde vom Jahre 1206 gekennzeichnet, mit der die Schenkung eines in Ermatingen gelegenen Weinbergs durch den Konstanzer Domdekan an das Domkapitel bestätigt wird.¹⁴⁷⁾ Hier ist – offenbar wiederum ohne Beisein des Konstanzer Vogtes – davon die Rede, daß über den Weinberg kein Vogt eingesetzt werden, sondern daß dessen Vogtei stets in der Hand des Bischofs verbleiben solle (*quod super possessionem ipsius vinee nullus umquam advocatus constituatur, sed ipsa advocatia in manu episcopi Constanciensis omni tempore permaneat*).

¹⁴³⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1121 = Cod.Sal. 1 Nr. 44 S. 68–70. Zu den Grafen von Heiligenberg als Konstanzer Hochstiftsvögte vgl. H. R. DERSCHKA, Ministerialen S. 320–325.

¹⁴⁴⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1131 = TUB 2 Nr. 64 S. 232–237.

¹⁴⁵⁾ REC 1 S. 126 Nr. 1127 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 106 S. 151.

¹⁴⁶⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1117 = Generallandesarchiv Karlsruhe Kopb. 506 Bl. 57a.

¹⁴⁷⁾ REC 1 S. 136 Nr. 1205 = TUB 2 Nr. 82 S. 279 f.

Vasallen. Wenn Interessen des „Hochstifts“ berührt wurden, so 1191 bei der Schlichtung des Streites zwischen Ulrich von Bodman und dem Kloster Salem,¹⁴⁸⁾ bedurfte Bischof Diethelm nicht nur der Zustimmung seiner Domherren und seiner Ministerialen, sondern auch seiner in der Zeugenreihe vor den Ministerialen genannten *homines*, die man mit einiger Sicherheit als seine Vasallen wird ansprechen dürfen (*consensu chori, hominum et ministerialium ecclesie nostre*). Sie könnte man etwa in der Zeugenreihe von Bischof Diethelms Urkunde von 1192 genannt finden,¹⁴⁹⁾ wo vor den bischöflichen Ministerialen und vor den Konstanzer Stadtbürgern der Konstanzer Vogt aus dem Hause Heiligenberg, der Herzog von Teck, die Grafen von Zollern und von Rohrdorf sowie die Mitglieder der (edelfreien) Häuser von Winzeln, Toggenburg, Rothenburg und möglicherweise Krenkingen aufgeführt werden.

War hier eine Schenkung an das Domkapitel zu bestätigen gewesen, so im folgenden ein Schiedsurteil des Bischofs aus dem Jahre 1194. Jetzt werden nach den Chorherren und Äbten ausdrücklich als *nobiles* angeführt Graf Ulrich von Heiligenberg (?) und Mitglieder der edelfreien Häuser von Klingen, Bürglen, Krähen und Karpfen.¹⁵⁰⁾ Ausdrücklich als bischöfliche Vasallen edelfreien Standes werden in einer undatierten Urkunde¹⁵¹⁾ Diethelms die Herren von Vaz gekennzeichnet: Rudolf von Vaz und seine Söhne hatten vom Bischof ein Lehen (*feodum*) in Banzenreute inne (*a nobis infeodati*), mit dem die Vazer wiederum Konrad von Meersburg und Ebo von Mengen belehnt hatten.

Es waren allerdings nicht allein Edelfreie, die zu Zeiten Bischof Diethelms unmittelbar vom Bischof belehnt waren. Im Jahre 1190 bekennt Diethelm, daß der (bischöfliche) Mundschenk Arnold von Grünenberg von ihm mit einem Weinberg belehnt sei (*vinea ..., quam ... iure feodali possederat*),¹⁵²⁾ und eine unmittelbare Belehnung bischöflicher Ministerialen erhellt auch aus einer undatierten Urkunde Bischof Diethelms für Kloster Salem.¹⁵³⁾ Hier ist die Rede davon, daß Berthold genannt *miles de Hori* zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern ein Gut in *Watt* (abgegangen bei Banzenreute) in die Hände Konrads von Castell übergeben habe, da sie beide Ministerialen der Konstanzer Kirche seien (*quoniam ambo ministeriales Constantiensis ecclesie erant*). Konrad von Kastell sollte es sodann

¹⁴⁸⁾ REC 1 S. 125 f. Nr. 1121 = Cod.Sal. 1 Nr. 44 S. 68–70.

¹⁴⁹⁾ REC 1 S. 126 Nr. 1127 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 106 S. 151.

¹⁵⁰⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1136 = ZUB 1 Nr. 355 S. 235 f.

¹⁵¹⁾ REC 1 S. 135 Nr. 1203 = Cod.Sal. 1 Nr. 41 S. 64–66.

¹⁵²⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1117 = Generallandesarchiv Karlsruhe Kopb. 506 Bl. 57a. Zu den Konstanzer Bischofsministerialen grundsätzlich H. R. DERSCHKA, Ministerialen, unter den jeweiligen Familien.

¹⁵³⁾ REC 1 S. 135 Nr. 1203 = Cod.Sal. 1 Nr. 41 S. 64–66. Zu den Problemen, die sich mit dieser Urkunde verbinden, vgl. H. R. DERSCHKA, Ministerialen S. 38 f. mit Anm. 86 u. S. 271. Dort S. 269 ff. auch zur Frage Lehen/Dienstgut.

mit Zustimmung des Bischofs den Mönchen von Salem überlassen. Zu denken wäre freilich auch daran, daß es sich in diesem Falle nicht um Lehen, sondern um Dienstgut von bischöflichen Ministerialen handelte.

Ministerialität. Ministerialen wirkten 1191 neben Domherren und bischöflichen Vasallen mit, als Besitz des Hochstifts tangiert war,¹⁵⁴⁾ und sie traten wiederum im Jahre 1192 neben Domherren und Konstanzer Stadtbürgern im Chorgericht auf, als der Bischof erneut Verfügungen über Hochstiftsgut traf.¹⁵⁵⁾ Als im gleichen Jahre 1192 Hugo von Grünenberg, Ministeriale der Konstanzer Kirche, und sein Bruder Konrad, der bezeichnenderweise Konstanzer Domherr geworden war, unter Einbeziehung eines Gutes ihres weiteren Bruders Arnold, *pincerna* am Konstanzer Dom, ein Seelgerät errichteten,¹⁵⁶⁾ da wurden in der Zeugenreihe unter den *ministeriales Constantiensis ecclesiae* Mitglieder der Familien von Arbon, von Weiler, von Homburg, von Andwil, von Heldswil und dazu noch ein *Heinricus Statelinus* und ein *Wexilo dapifer* ausdrücklich genannt. Und als im Jahre 1200 Dompropst Ulrich im Konstanzer Dom ein Seelgerät errichtete, da wurden in der Zeugenreihe der Urkunde Bischof Diethelms Ministerialen aus den Familien von Schönenberg, von Heldswil und von Mattwil aufgeführt.¹⁵⁷⁾ Der Tatsache, daß bischöfliche Ministerialen auch als Zeugen einer Urkunde Bischof Diethelms erscheinen, die im Jahre 1200 für Stift St. Stephan ausgestellt wurde,¹⁵⁸⁾ ist auch deswegen bemerkenswert, weil der Rechtsakt nicht im Chor des Münsters, sondern im Chor von St. Stephan vollzogen wurde. Genannt werden Werner von Arbon und seine Söhne sowie ein *Conradus pincerna* und wiederum *Wexilo dapifer*. Der Umstand, daß Bischof Diethelm im Jahre 1201 einen Streit zwischen dem Kapitel von St. Stephan und den Söhnen des verstorbenen, der bischöflichen Ministerialität angehörenden Ulrich *militis de cimiterio Arbonensis castri* schlichtete und daß die Bestätigung in *secretario Constantiensi* stattfand, erklärt es wohl, daß in der Zeugenreihe – allerdings unter den *milites* – Werner von Arbon, Rudolf von Roggwil und der doch wohl reichenausscheuende Vogt von Radolfzell (*advocatus Cellensis*) genannt werden.¹⁵⁹⁾ Und wenn Bischof Diethelm im Jahre 1204 eine Anniversarstiftung des Dompropstes Konrad von Tegerfelden für das Domkapitel im Chorgericht bestätigte und unter den Zeugen auch die Ministerialen – wenn auch ohne namentliche Nennung – erwähnte, dann wird diese Mitwirkung der bischöflichen Dienstmannen so-

¹⁵⁴⁾ REC 1 S. 137 Nr. 1121 = Cod.Sal. 1 Nr. 44 S. 68–70.

¹⁵⁵⁾ REC 1 S. 139 Nr. 1131 = TUB 2 Nr. 64 S. 232–237.

¹⁵⁶⁾ REC 1 S. 138 Nr. 1127 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 106 S. 151.

¹⁵⁷⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1164 = TUB 2 Nr. 74 S. 252–255.

¹⁵⁸⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1166 = TUB 2 Nr. 75 S. 256–259.

¹⁵⁹⁾ REC 1 S. 132 Nr. 1171 = TUB 2 Nr. 76 S. 259–262.

wohl durch den Gegenstand des Rechtsaktes als auch durch die Institution, vor der er bestätigt wurde, genügend erklärt.¹⁶⁰⁾

Bürgerschaft. Bei beinahe all den Anlässen, zu denen Bischof Diethelm seine Ministerialen zugezogen hatte, waren auch Konstanzer Stadtbürger anwesend.¹⁶¹⁾ Sie werden als *cives urbis*,¹⁶²⁾ *burgenses*,¹⁶³⁾ oder *cives Constantienses*¹⁶⁴⁾ bezeichnet. Ausdrücklich aufgeführt werden der *villicus*,¹⁶⁵⁾ der *monetarius*,¹⁶⁶⁾ der *causidicus*¹⁶⁷⁾ und der *minister civitatis*.¹⁶⁸⁾

Klöster und Stifte. Überblickt man Diethelms Urkunden, dann wird deutlich, daß seine wichtigste Tätigkeit offenbar darin bestand, Klöstern seiner Diözese den oft strittigen Besitz von Kirchen – zumeist in der rechtlichen Form des Patronats – sowie den Besitz von Zehnten zu bestätigen. Das trifft zu für Kloster Isny im Blick auf die Kirche zu Rohrdorf (1190: *ecclesia ... cum omni iusticia divine amministracionis*),¹⁶⁹⁾ für Kloster Salem im Blick auf die Zehnt-Quart zu Maurach (1190: *pro decimis quarti anni*)¹⁷⁰⁾ und auf die Kirche in Bachhaupten (1194: *ut clerico, qui ad petitionem abbatis de Salem ad predictam ecclesiam per nos vel successores nostros fuerit admissus, congrue in necessariis studeat providere et reliqua ad sustentationem fratrum conserventur*).¹⁷¹⁾ Es trifft zu für Stift Denkendorf im Blick auf die Kirche zu Berkheim (1190: *ecclesia ... a ... Constantiensi episcopo canonice vobis concessam*),¹⁷²⁾ für Kloster St. Blasien im Blick auf die Kirche zu Efringen (1193: *ius patronatus et proprietatis in eadem ecclesia*),¹⁷³⁾ im Blick auf den Zehnten in Nellingen (1199: *super decimis quibusdam dictae ecclesiae*)¹⁷⁴⁾ und im Blick auf die Kapelle zu Mauchen als Filiale von Bettmaringen (1202: *ipsa capella tanquam filia*

¹⁶⁰⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1187 = TUB 2 Nr. 79 S. 265–269.

¹⁶¹⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1117, S. 126 Nr. 1127, S. 127 Nr. 1131, S. 127 Nr. 1133, S. 131 Nr. 1164, S. 131 Nr. 1166, S. 134 Nr. 1187, S. 135 Nr. 1203.

¹⁶²⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1117 = Generallandesarchiv Karlsruhe Kopb. 506 Bl. 57a; REC 1 S. 127 Nr. 1131 = TUB 2 Nr. 64 S. 233–237; REC 1 S. 131 Nr. 1165 = TUB 2 Nr. 74 S. 252–256; REC 1 S. 134 Nr. 1187 = TUB 2 Nr. 79 S. 265–269.

¹⁶³⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1166 = TUB 2 Nr. 75 S. 256–259; REC 1 S. 127 Nr. 1131 = TUB 2 Nr. 64 S. 233–237.

¹⁶⁴⁾ C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 106 S. 151.

¹⁶⁵⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1131 = TUB 2 Nr. 64 S. 232–237, hier 236.

¹⁶⁶⁾ Ebd.

¹⁶⁷⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1133 = TUB 2 Nr. 65 S. 238 f.

¹⁶⁸⁾ REC 1 S. 126 Nr. 1127 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 106 S. 151.

¹⁶⁹⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1115 = WUB 3, Nachtrag Nr. 16 S. 476.

¹⁷⁰⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1116 = Cod.Sal. 1 Nr. 42 S. 66 f.

¹⁷¹⁾ REC 1 S. 128 Nr. 1139 = Cod.Sal. 1 Nr. 53 S. 80 f.

¹⁷²⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1118 = WUB 2 Nr. 467 S. 272 f.

¹⁷³⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1136 = ZUB 1 Nr. 355 S. 235 f.

¹⁷⁴⁾ REC 1 S. 130 Nr. 1160 = WUB 2 Nr. 511 S. 331 f.

ad matrem ... pertineret),¹⁷⁵⁾ für Kloster Zwiefalten in Bezug auf die Kirche in Zwiefalten selbst (vor 1196: *ecclesia ... quam ex donatione Diethalmi episcopi diocesani vestri rationabiliter estis adepti* bzw. *quod ... D. Constantiensis episcopus ... parrochiale ecclesiam loci eiusdem prefati dyocesis, in qua ius patronatus habebant, ... ipsorum usibus deliberatione provida deputavit*),¹⁷⁶⁾ für Stift St. Stephan in Konstanz im Blick auf die Kirche zu Salmsach (1201: *patronatus cuiusdam ecclesie ... Salmsache*),¹⁷⁷⁾ für Stift Marchtal in Bezug auf die Kirchen zu (Kirch-) Bierlingen, Marchtal und Wachingen sowie die Kapelle in Ammern (1202: *ecclesia ... in villa Bilringen ... cum omnibus iuribus, fructibus et proventibus vobis et monasterio vestro ... conferimus et donamus ... ecclesiam parrochiale in villa Marthel cum capellula in grangia vestra Ambra ... cum omnibus iuribus in vestri monasterii dominium transfundimus; ecclesiam in Wachingen cum fructibus et iuribus quibuscumque ... vestris usibus et necessariis expensis ministramus, concedimus et donamus*),¹⁷⁸⁾ für Stift Ursberg im Blick auf die Kirchen in Drackenstein, Gruibingen und deren Filiale Ganslosen (1207: *ius plebanatus ecclesie ... in Steine, nec non in Gruobingen et filie eius Gaslosun, quemadmodum ... confirmaremus*)¹⁷⁹⁾ und schließlich für Kloster Fahr im Blick auf die Kirche zu Weiningen (o. D.: *donationem ecclesie de Winingen a bone memorie D. Constantiensi episcopo vobis factam*).¹⁸⁰⁾

Vor allem dann sah sich Bischof Diethelm aufgerufen, wenn Rechtsakte, die für die Existenz von Klöstern seiner Diözese von Bedeutung sein konnten, zu beurkunden waren. So trat er im Jahre 1191 als Zeuge auf, als Pfalzgraf Rudolf von Tübingen das Kloster Bebenhausen, das kürzlich die ursprünglich befolgte Regel der Prämonstratenser zugunsten der Zisterzienserregel aufgegeben hatte, in umfassender Weise privilegierte: Diethelms Name steht an der Spitze der Zeugenreihe der am 30. Juli zu Asperg ausgestellten Urkunde.¹⁸¹⁾ Vor allem aber war Diethelm an Angelegenheiten seines im Vorfeld seines Bischofssitzes gelegenen Eigenstiftes Kreuzlingen beteiligt: So hatte er im Jahre 1191 in Memmingen bei Heinrich VI. für Stift Kreuzlingen zu dem Zwecke interveniert, daß der Herrscher die Vogtei über eine ganze Reihe von Orten des Stifts übernehme.¹⁸²⁾ Stark involviert sah sich Diethelm in den seit 1194 herrschenden

¹⁷⁵⁾ REC 1 S. 133 Nr. 1179 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 76 S. 116 f.

¹⁷⁶⁾ REC 1 S. 128 Nr. 1141 = WUB 2 Nr. 496 S. 314 u. REC 1 S. 135 Nr. 1202 = WUB 4 Nr. 1205 S. 274. Vgl. dazu R. KUTHAN, Die Benediktinerabtei Zwiefalten in der kirchlichen Welt des 12. Jahrhunderts. Diss. phil. Münster. 1997 S. 122 f.

¹⁷⁷⁾ REC 1 S. 132 Nr. 1171 = TUB 2 Nr. 76 S. 259–262.

¹⁷⁸⁾ REC 1 S. 133 Nr. 1178 = WUB 2 Nr. 519 S. 339 f.

¹⁷⁹⁾ REC 1 S. 136 Nr. 1207 = WUB 2 Nr. 537 S. 363 f.

¹⁸⁰⁾ REC 1 S. 136 Nr. 1208 = ZUB 1 Nr. 423 S. 304.

¹⁸¹⁾ REC 1 S. 126 Nr. 1124 = WUB 2 Nr. 466 S. 270–272; vgl. dazu J. SYDOW, Die Zisterzienserabtei Bebenhausen (GS NF 16) 1984 S. 52 f.

¹⁸²⁾ REC 1 S. 126 Nr. 1125 = TUB 2 Nr. 63 S. 228–232 = Reg.Imp. 4,3 S. 82 Nr. 200.

Streit um die Abtsnachfolge in Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen. Hier war er mehrfach als Schlichter tätig (s. oben). Vor 1199 hatte Diethelm dem Kloster des hl. Michael zu Ulm (dem späteren Wengenkloster) ein Privileg über die Beerdigung von Mönchen (*fratres*), Konversen und Angehörigen der *familia* (*concessionem super sepeliendis vestris fratribus, conversis et familia ... vobis factam*) erteilt.¹⁸³⁾ Einen für die Geschieke der betroffenen Klöster bedeutsamen Rechtsakt hat Diethelm im Jahre 1201 bestätigt: Er beurkundete auf Bitten der Mönche von St. Ulrich (im Schwarzwald) und der Nonnen von Sölden, daß Abt Hugo von Cluny die Vogtei über die beiden Klöster dem Herzog Berthold (V.) von Zähringen verliehen habe.¹⁸⁴⁾ Nicht zu entscheiden ist, ob die Tatsache, daß sich der Name Bischof Diethelms in der Zeugenreihe eines von König Philipp vermutlich am 1. März 1204¹⁸⁵⁾ zu Nürnberg für Stift Adelberg ausgestellten Privilegs¹⁸⁶⁾ findet, darauf zurückgeführt werden darf, daß Adelberg in der Diözese Diethelms gelegen war.

Unmittelbar vom Propst des Stiftes Beuron war Diethelm um eine Entscheidung über den Erbfall kinderlos sterbender Angehöriger der klösterlichen *familia* ersucht worden (um 1200).¹⁸⁷⁾ – Möglicherweise hat Bischof Diethelm dafür Sorge getragen, daß seine Verwandten aus dem Hause Krenkingen die Vogtei über das Kloster Rheinau vom Reich durch Kauf hatten erwerben können.¹⁸⁸⁾

Zweimal hatte Diethelm Gelegenheit, an entscheidenden Akten zur Gründung von Klöstern innerhalb seiner Diözese mitzuwirken: Im Jahre 1194 übergaben drei Brüder aus dem edelfreien Hause von Langenstein Bischof Diethelm von Krenkingen die Kirche zu Kleinroth im Oberaargau mit weiteren Gütern und Rechten als Dotationsgut zur Gründung eines Klosters. Diethelm bestätigte die Schenkung und überwies das Dotationsgut an den Zisterzienserorden. Das von den Langensteinern gegründete Kloster wurde bald an eine andere Stelle verlegt und nannte sich fortan „St. Urban“.¹⁸⁹⁾

Wenn auch nicht für die eigentliche Gründung, so doch für eine gedeihliche Weiterentwicklung des 1183 von den Brüdern Konrad und Beringer von Schus-

¹⁸³⁾ REC 1 S. 130 Nr. 1155 = WUB 2 Nr. 510 S. 331.

¹⁸⁴⁾ Druck bei U. PARLOW, Zwei bisher unbeachtete Urkunden zur Zähringergeschichte (Die Zähringer 3. Hg. von K. SCHMID. 1990 S. 275–280, hier 276ff.) und DERS., Zähringer S. 369 f. Nr. 560.

¹⁸⁵⁾ Zur Datierung vgl. Reg.Imp. 5,4 S. 116 zu Reg.Imp. 5,1 S. 24 Nr. 76.

¹⁸⁶⁾ REC 1 S. 133 Nr. 1182 = WUB 2 Nr. 516 S. 336 f. = Reg.Imp. 5,1 S. 24 Nr. 76.

¹⁸⁷⁾ Mitteilungen des Vereins für Geschichte u. Altertumskunde in Hohenzollern 9 1875/76 Nr. 1 S. 84–86.

¹⁸⁸⁾ H. MAURER, Die Rheinauer Klostervögte und der Klettgau im 13. Jh. (Schaffhaus-BeitrVaterländG 48. 1971 S. 90–120, hier 91 ff.).

¹⁸⁹⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1137 = Fontes rer. Bern. 1 Nr. 98 S. 489–491; vgl. auch J. SCHMID, Geschichte der Zisterzienserabtei St. Urban. 1930 S. 71 f., Regest Nr. 8 u. HS 3.3 S. 378 f.

senried gegründeten Prämonstratenserstiftes Schussenried sorgte jene Urkunde, mit der Diethelm im Jahre 1205 zugunsten des Stiftes einen durch Ansprüche Konrads von Wartenberg, des Schwagers der beiden Klostergründer, entfachten Streit schlichtete¹⁹⁰⁾ (s. oben). Die Schussenrieder Chorherren hatten im Verlauf der „Wartenberger Wirren“ im Stift Weissenau Zuflucht gefunden, konnten nach dem Entscheid von 1205 aber wieder nach Schussenried zurückkehren.¹⁹¹⁾ Die Tatsache, daß Bischof Diethelm die letzten Monate seines Lebens in der nahen Zisterzienserabtei Salem verbrachte, ließ den Blick der Forschung vor allem auf des Bischofs Verhältnis zu der im Linzgau gelegenen Zisterze lenken und angesichts zahlreicher für Salem ausgestellter Urkunden geradezu von einer Bevorzugung des Klosters sprechen.¹⁹²⁾ Schaut man näher zu, dann zeigt sich indessen, daß von den insgesamt elf von Diethelm für Salem ausgestellten Urkunden sechs von ihm in seiner Eigenschaft als Abt der Reichenau¹⁹³⁾ und nur fünf – vor allem zur Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten (s. oben) – in seiner Eigenschaft als Bischof¹⁹⁴⁾ ausgestellt worden sind.

Seine Rechtsakte vollzog der Bischof nicht nur an seinem Bischofssitz – etwa im Chorgericht oder anläßlich eines Generalkapitels (Diözesansynode) –, sondern auch oft an Ort und Stelle während seiner Visitationsreisen, die ihn u. a. auch zu den Klöstern geführt haben mochten (vgl. etwa die Ausstellung seiner Urkunde für Stift Denkendorf im Jahre 1190 in Denkendorf selbst: *Data Denkendorf ...*).¹⁹⁵⁾ Eine dieser Visitationsreisen ist ausdrücklich belegt: Diethelm bekennt selbst, daß er im Dezember 1192 den burgundischen Teil seiner Diözese auf einer Visitationsreise besucht habe (*partes Burgundie, que parrochie nostre diocesis spectant, ratione circuitus nostri visitavimus*).¹⁹⁶⁾ Auf einer dieser Reisen mag er – zu unbekanntem Zeitpunkt – den Kleriker Konrad von *Buningen*, der ihm durch die Edeln Ernst und Georg von Stein präsentiert worden war, mit der Pfarrkirche zu (Kirch-) Bierlingen investiert haben (*ad presentationem eorundem nobilium donum altaris commiserat*).¹⁹⁷⁾ Und wenn Burchard von Ursberg zum Jahre

¹⁹⁰⁾ REC 1 S. 135 Nr. 1197 = WUB 2 Nr. 526 S. 349–351.

¹⁹¹⁾ Vgl. H. TÜCHLE, Die Gemeinschaft der Weißen Mönche in Schussenried (Bad Schussenried. Hg. von H. KOHLER. 1983 S. 29–59, hier 29) u. S. KREZDORN, Vom Klosterterritorium zum Stadtgebiet (ebd. S. 63–118, hier 66 f.).

¹⁹²⁾ Vgl. etwa H. KLÄUI, Art. Diethelm von Krenkingen (NDB 3. 1957 S. 674); W. RÖSENER, Reichsabtei Salem (VortrForsch Sonderband 13. 1974 S. 169); U.-R. WEISS, Bischöfe S. 174 f. u. A. BORST, Mönche am Bodensee. 1978 S. 182.

¹⁹³⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1114, S. 128 Nr. 1138, S. 129 Nr. 1147, S. 131 Nr. 1165, S. 132 f. Nr. 1176 u. S. 134 Nr. 1185.

¹⁹⁴⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1116, S. 125 f. Nr. 1121, S. 128 Nr. 1139, S. 135 Nr. 1203 u. S. 135 Nr. 1204.

¹⁹⁵⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1118 = WUB 2 Nr. 463 S. 267 f.

¹⁹⁶⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1131 = TUB 2 Nr. 64 S. 232–237.

¹⁹⁷⁾ REC 1 S. 132 Nr. 1174 = Historia Monasterii Marchtelanensis, MGH.SS.24 S. 669.

1202 schreibt: *Ego presbyteratum accepi a venerabili episcopo Constantie Diethalmo*,¹⁹⁸⁾ dann ist es – angesichts der Formulierung *a ... episcopo Constantie* so sicher nicht, ob hier Konstanz wirklich als Weiheort aufzufassen ist, oder ob sich die Ortsangabe nicht eher auf den Bischof bezieht, der dann die Weihe vielleicht anlässlich einer Reise erteilt haben könnte.

Kirch- und Altarweihen. Hierzu zu rechnen sind auch die für Diethelm überlieferten Kirch- und Altarweihen: Am 25. März 1192 weihte er die Krankenskapelle (*capella infirmorum*) zu Ehren des hl. Thomas in Kloster Salem,¹⁹⁹⁾ am 28. Juni des gleichen Jahres einen St. Martinsaltar in Kloster Bebenhausen und am 16. März 1193 einen St. Stephans- und Laurentiusaltar wiederum in der Bebenhauser Klosterkirche.²⁰⁰⁾ Am 28. Dezember desselben Jahres konsekrierte er mehrere Altäre im st. blasianischen Frauenkloster Berau.²⁰¹⁾

Nur einer handschriftlichen Notiz von Hermann Tüchle im Handexemplar der „Dedicationes“ ist sodann für den 22. Mai 1194 die Weihe der Kirche zu Karssee (bei Wangen i. A.) zu entnehmen.²⁰²⁾ Gleichfalls einem handschriftlichen Nachtrag Tüchles ist zudem die Nachricht zu verdanken, daß Diethelm im Jahre 1197 die Kirche zu Eisenharz (bei Isny) geweiht habe.²⁰³⁾ Nur noch eine einzige Weihe ist uns sodann für Bischof Diethelm überliefert: Am 28. August 1205 weihte er die Kirche seines „bischöflichen Eigenklosters“ Petershausen aufs Neue.²⁰⁴⁾

Münster. Sehr angelegen war Diethelm die Förderung seiner eigenen Bischofskirche, des Münsters. Das zeigt die Vermittlung bzw. Bestätigung zahlreicher Jahrzeitstiftungen an die Mensa der Domherren mit der Auflage, den Gottesdienst im Münster feierlicher auszugestalten (vgl. oben). Das erweist sich aber auch an erstmals in seinen Urkunden auftretenden Kennzeichnungen der Bischofskirche. 1191 setzte er den Weihetag seiner Kirche (*in dedicatione ecclesie nostre*) als Abgabetag für einen Lehenszins fest;²⁰⁵⁾ 1192 bestätigte er, daß eine Güterübertragung im Rahmen einer Jahrtagsstiftung *ecclesie maiori Constantiensi in honore beate et intemerate virginis Marie et beati Chounradi et Pelagii Martyris atque om-*

¹⁹⁸⁾ REC 1 S. 132 Nr. 1175 = Burchard von Ursberg, *Chronicon*, MGH.SS.rer.-Germ.16 S. 95; vgl. W. WULZ, Der spätstaufige Geschichtsschreiber Burkhard von Ursberg (SchrSüdwestdtLdKde 18). 1982 S. 55.

¹⁹⁹⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1128 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* S. 59 f. Nr. 137.

²⁰⁰⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1129 u. 1132 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* S. 60 Nr. 138.

²⁰¹⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1135 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* S. 60 Nr. 139.

²⁰²⁾ H. TÜCHLE, *Dedicationes* (Handexemplar) S. 60, scheint diese Notiz einem Urbar entnommen zu haben.

²⁰³⁾ Ebd.

²⁰⁴⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1193 u. S. 135 Nr. 1201 = H. TÜCHLE, *Dedicationes* S. 60 f. Nr. 141.

²⁰⁵⁾ REC 1 S. 125 f. Nr. 1121 = Cod.Sal. 1 Nr. 44 S. 69.

nium simul sanctorum, quorum in eadem reliquie continentur ecclesia geschehen sei.²⁰⁶⁾ Hier werden die drei Patrone des Münsters erstmals ausdrücklich als solche benannt. Die *Invocatio* der gleichen Urkunde enthält zudem die Formulierung: *sancta Maria Constantiensis ecclesie matrona*. Und im Jahre 1200 schließlich bezeichnet er seine Kirche als *matrix ... ecclesia*.²⁰⁷⁾

Amtsverständnis. Lassen sich diese Kennzeichnungen seines „Domes“ zugleich als Hinweise auf das Selbstverständnis Bischof Diethelms begreifen, so noch mehr die Intitulationes und die Arengen seiner Urkunden. Er nennt sich *Dei gratia Constantiensis ecclesie episcopus*,²⁰⁸⁾ aber auch *Dei favente gratia Constantiensis episcopus*²⁰⁹⁾ und *Dei gratia Constantiensis ecclesie humilis minister*.²¹⁰⁾ Auch die feierlichen Arengen von Diethelms Urkunden vermögen Einblick in sein bischöfliches Selbstverständnis zu vermitteln. Er benützte folgende Arengen: *Ex divina gratia super specula domini nos specialiter in hac ecclesia constituti, summopere providendum nobis est, commoda et utilia subditis dispensare, hisque contraria semper cum divino adiutorio submovere* (1190)²¹¹⁾ oder: *Si ea, que rationabiliter a maioribus nostris seu predecessibus acta sunt, confirmationis nostre munimine solidamus, mercede ipsorum in oculi superni inspectoris nos non frustrari speramus* (1190)²¹²⁾ oder: *Inter ceteras humane fragilitatis, quas pro peccato primi prevaricatoris et per antiqui hostis insidias cottidie sustinemus miseras, oblivionis in commoda facta priorum ad posteros usque transferri minime permittunt. Hinc est, quod danaciones sive contractus, sub temporibus preteritis celebrati, scripturarum per annotationes ad futurorum noticiam perveniant* (1190)²¹³⁾ oder: *Viris spiritalibus et sancte religionis cultoribus, qui seculi divitias abrenuntiantes professionis sacre vota susceperunt, cum devotionis sue incrementis, quorum fructus cottidie percipiunt, temporalium necessitatum, quarum servituti creatura subiecta est, subsidia sunt conferenda; ne, dum inquirendis illis ultra quam oportet sollicitantur, ab instantia divinorum officiorum quorum se manciparunt executioni aliquantisper retardentur* (1190),²¹⁴⁾ oder: *Quia crescente malicia crescit et peruersorum impunita nequitia, dum semper quieti bonorum inferre studet calumpnias peruersitas malignorum ...* (1191)²¹⁵⁾ oder: *Que a viris prudentibus et discretis rationis ordine gesta*

²⁰⁶⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1131 = TUB 2 Nr. 64 S. 232–237.

²⁰⁷⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1163 = WUB 2 Nr. 515 S. 335.

²⁰⁸⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1115–1118; 1121; M. KREBS, Nachlese S. 187 Nr. 1132a; REC 1 S. 127 Nr. 1133, 1136, 1137; S. 130 Nr. 1158, 1160; S. 131 Nr. 1163, 1164, 1166; S. 132 Nr. 1169, 1171; S. 133 Nr. 1178, 1179; S. 134 Nr. 1187, S. 135 Nr. 1203, S. 136 Nr. 205 und 1206.

²⁰⁹⁾ REC 1 S. 126 Nr. 1127.

²¹⁰⁾ REC 1 S. 128 Nr. 1139.

²¹¹⁾ WUB 3, Nachtrag Nr. 16 S. 476.

²¹²⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1116 = Cod.Sal. 1 Nr. 42 S. 66 f.

²¹³⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1117 = Generallandesarchiv Karlsruhe, Kopb. 506 fol. 57a.

²¹⁴⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1118 = WUB 2 Nr. 463 S. 267 f.

²¹⁵⁾ REC 1 S. 125 f. Nr. 1121 = Cod.Sal. 1 Nr. 44 S. 68–70.

et ordinatā fuerint cautum est veritati iuxta quod sancti patres decreverunt ne per malignorum proterviam attemptari vel infringi possint litterarum perpetuari memoria (1192)²¹⁶) oder: Quia memoria humana preter alia incomoda, que propter originale patimus peccatum oblivionis caligine obscuratur, ea que a viris prudentibus rationabiliter gesta et ordinata fuerint, ut ad futurorum noticiam facilius perveniant, sancti patres litterarum indiciis statuerunt eternari (1193)²¹⁷) oder: Pietatis opera et elemosinarum caritas presertim circa religiosorum loca salubriter impensa digno favore coli et perpetuae memoriae per scriptum commendari sancti patres decreverunt, quatenus cum ad futurorum noticiam pervenerint, posteri per exempla priorum ad similia divinitus accendantur et mater aeclesia supra Christum petram fundata circa ecclesiasticas donationes in suo jure sine perturbatione stabiliatur (1192)²¹⁸) oder: Quoniam antiquus hostis nostre invidens immortalitati beatam et gloriosam condicionem, qua homo creatus fuerat, multis miseriis et incommodis per suam venenosam suasionem debilitans, hominem caducam ducere vitam et madida degere memoria effecit, ideo ne quicumque homines fecerint et rationabiliter ordinaverint, per longum processum temporum oblivionis caligine in posterum obumbrentur, scriptis perhennari cana sanctorum patrum sanxit auctoritas (1193)²¹⁹) oder: Cum ad dilatandam religionem omnes Dei cultores affectione pia debeant inservire, dignum omnimodo est, quatinus illi, qui summum culmen in ecclesiis obtinent, hoc magnum opus pietatis, quotiens oportunitas se obtulerit, totis satagant affectibus exercere (1194)²²⁰) oder: Quoniam post prevaricationem primi hominis lubricam esse constat humani generis memoriam, necessarium est scriptis commendari ea, que in longinquum noscuntur profutura (1194)²²¹) oder: Dignitas nostre requirit officium, ecclesias, que sunt filie ecclesie nostre matricis, a totius adversitatis gravamine, nostre auctoritatis robore pro nostre facultatis modo sublevare (1199)²²²) oder: Precunctis penalitatibus quas expeccato primi parentis humana cottidie sustinet fragilitas memoria hominis labilis et caduca ne facta priorum adfuturorum transserat noticiam oblivionis nube prepeditur. Unde adprecavendum huiusmodi periculum sancti patres decreverunt et laudabilis optinuit consuetudo, quod donationes sive contractus subtemporibus preteritis celebrati scripturarum munimine soleant perpetuari (1200)²²³) oder: Juxta sanctorum patrum auctoritatem opera misericordie et pietatis et elemosinarum largitiones presertim que locis deo et sanctis suis dedicatis et personis inservitio dei militantibus salubriter inpenduntur digno favore sunt proseguenda et perpetue memorie per scripta commendanda ut posteri cum hec ad eorum pervenerint noticiam per exempla priorum ad similia divinitus accendantur et ecclesia dei circa suas donationes in suo jure sine concussione stabilia-

²¹⁶) REC 1 S. 127 Nr. 1131 = TUB 2 Nr. 64 S. 232–237.

²¹⁷) REC 1 S. 127 Nr. 1133 = TUB 2 Nr. 65 S. 237–239.

²¹⁸) REC 1 S. 126 Nr. 1127 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. Nr. 106 S. 151.

²¹⁹) M. KREBS, Nachlese S. 187 Nr. 1132a = Chart.Sangall. 3 Nr. 959 S. 61 f.

²²⁰) REC 1 S. 127 Nr. 1137 = Fontes rer. Bern. 1 Nr. 98 S. 489–491.

²²¹) REC 1 S. 128 Nr. 1139 = Cod.Sal. 1 Nr. 53 S. 80.

²²²) REC 1 S. 130 Nr. 1158 = T. NEUGART, EC 2 Nr. 20 S. 606 f.

²²³) REC 1 S. 131 Nr. 1164 = TUB 2 Nr. 74 S. 252–256.

tur (1200)²²⁴) oder: *Quia solet nature mortalis instabilitas et temporum longitudo rerum gestarum abolere memoriam, utiliter et caute provisum est, ut ea, que volumus ad noticiam posterorum transmittere et perpetua stabilitate subnixæ servari, scripto atque testimonio fulciantur* (1201)²²⁵) oder: *Humane fragilitatis conditio tacitis aliis quam plurimis penalitatibus quas ex prime prevarictionis peccato contracimus unum et precipuum sustinet inconmodum sicut quod memoria hominis per oblivionis caliginem indies obumbratur nec facta priorum concedit ad futurorum pervenire noticiam. Unde sancti patres humane corruptioni in hac parte circumspecte providentes negotia rationabiliter celebrata per litterarum apices qui sunt baculi memorie statuerunt eternari* (1201)²²⁶) oder: *Cauta est et fidelis litterarum custodia, quæ rem, prout gesta est, incommutabili loquitur veritati. Prona est enim et facilis ad malignandum præsens ætas, et unde venerit lucrum, non veretur alii facere detrimentum* (1202)²²⁷) oder: *Cum de iure ecclesiarum et hominum ad ipsas ecclesias pertinentium contentio et discordia orta fuerint et sententie ad decidendam dubitationem a viris peritis late fuerint, scripto debeant servari, ut si forte in posterum vel oblivionis vicio efficiente vel perversorum hominum proterva contra iusticiam ingruente super eodem articulo de nova discordia et dubietas oriatur, ad scriptas sententias recurratur* (1204)²²⁸) oder: *Donationes ecclesiasticas et elemosinarum largiciones que locis deo dicatis sæpius impenduntur antique decretum auctoritatis per instrumenta scriptorum statuit eternari ut ad futurorum pervenire noticiam per oblivionis tenebras nullomodo impediuntur et posteri ad opera pietatis exemplis priorum accendantur* (1204)²²⁹) oder: *Mortalium facta vetustas obliiterat et novercancia mundanis actibus temporum curricula presentarium memorie statum labefactando rei geste evidentiam et certitudinem veritatis subducunt et oblivionis interitu ineorum permanenciam malignantur. Proinde reverendorum patrum lege discipline et sciencie cana et matura auctoritas et primores viri celestis ingenii puritate vigentes providentes inspiritu omnia temporis impendio tamquam sepulta delitescere honestum pariter et utile decreverunt res dignas memoria ut expertes desitionis et interitus temporum sere posteritatis noticiam introirent litterarum indiciis alligatas eternare* (1205)²³⁰) oder: *Tempora pretereunt more fluentis aque. Hinc est quod preterita nisi munimine litterarum ligentur noticiam futurorum per oblivionem dampnosam effugiunt*²³¹) (o. D.) oder: *Calumpniatorum versutiis prudenter occurrimus, dum ea que nostro fiunt in tempore, ne temporis prolixitate depereant, perbennamus*²³²) (o. D.).

Siegel. Auch bildlich kam Diethelms Verständnis von seiner Amtsführung zum Ausdruck in seinen Siegeln, deren Umschriften allerdings nur selten noch

²²⁴) REC 1 S. 131 Nr. 1166 = TUB 2 Nr. 75 S. 256–259.

²²⁵) REC 1 S. 132 Nr. 1169 = Fontes rer. Bern. 1 Nr. 108 S. 496–498.

²²⁶) REC 1 S. 132 Nr. 1171 = TUB 2 Nr. 76 S. 259–269.

²²⁷) REC 1 S. 133 Nr. 1179 = M. GERBERT, HNS 3 Nr. 76 S. 116 f.

²²⁸) Stadtarchiv Konstanz U 12009.

²²⁹) REC 1 S. 134 Nr. 1187 = TUB 2 Nr. 79 S. 265–269.

²³⁰) REC 1 S. 135 Nr. 1197 = TUB 2 Nr. 81 S. 274–279.

²³¹) REC 1 S. 136 Nr. 1205 o.T. = TUB 2 Nr. 82 S. 279 f.

²³²) REC 1 S. 135 Nr. 1203 = Cod.Sal. 1 Nr. 41 S. 64–66.

vollständig lesbar sind: Erstmals ist sein Siegel überliefert an einer Urkunde vom Jahre 1190.²³³⁾ Das spitzovale Siegel (5,5 cm hoch u. 3,7 cm breit) zeigt den Bischof auf dem Thron zwischen zwei Türmen (Seitenlehnen) mit Kuppeln sitzend, in der Rechten den Stab, in der Linken ein geschlossenes Buch haltend. Die Umschrift lautet: + DIETHALMUS. CONSTANCIENSIS. EPC. Das gleiche Bild und die gleiche Umschrift weisen auch das Siegel einer 1194 ausgestellten Urkunde auf.²³⁴⁾ Gut lesbar ist sodann erst wieder sein an einer 1202 ausgestellten Urkunde hängendes Siegel:²³⁵⁾ Wiederum sitzt der Bischof auf einem mit hohen, turmartigen Seitenlehnen versehenen Thron, in der Rechten den Stab, in der Linken ein Buch vor der Brust haltend, mit der Umschrift: + DIETHALMUS CONSTANTIENSIS EPC. – Nur noch bruchstückhaft überliefert ist das an der Urkunde vom 27. Juni 1204 hängende Siegel:²³⁶⁾ Es mißt 7 cm in der Höhe und 5 cm in der Breite. Wiederum ist der Bischof sitzend dargestellt. Von der Umschrift ist noch zu lesen: DIE ... ALM ... GR ... CIENS ... CLESI. EPS. Bemerkenswert ist, daß sich Bischof Diethelm im gleichen Jahr 1204 in seiner Eigenschaft als Abt der Reichenau bei der Ausstellung einer Urkunde zweier Siegel, des bischöflichen ebenso wie des äbtischen, bediente.²³⁷⁾ Sein Abtssiegel war ein kleines Spitz-Ovalsiegel; das zweite, wesentlich größere Spitz-Ovalsiegel zeigt wiederum den sitzenden Bischof mit der Umschrift: + DIETHALM ... STANCIENSIS ECCLESIE EPS.

Nicht als bildliche Quelle für Bischof Diethelm läßt sich seine als farbige Randzeichnung zu p. 63 der Acta S. Petri in Augia erhaltene ganzfigurige Darstellung verwenden, da sie erst der Zeit vor der Mitte des 13. Jahrhunderts entstammt (vgl. unter Bischof Otto II. mit den Anm. 75 u. 76). Und die gleiche Unsicherheit herrscht im Blick auf die zwischen ca. 1180 und 1210 in Konstanz geprägten, das Brustbild eines Bischofs zeigenden Brakteaten, von denen keiner eindeutig Bischof Diethelm zugewiesen werden kann (vgl. unter Bischof Berthold).

Kanzlei. Einen Einblick in die Kanzlei Bischof Diethelms gewährt die zweimalige Nennung von Notaren: In einer Urkunde, die Abt Berchtold von Engelberg im Jahre 1190 vor Bischof Diethelm und damit vermutlich in Kon-

²³³⁾ Cod.Sal. 1 Nr. 42 S. 66 f.; hier die Beschreibung; Abb. ebd., Tafel I Nr. 2 u. bei F. v. WEECH, Siegel von Urkunden aus dem Großherzoglich Badischen General-Landesarchiv zu Karlsruhe 1. 1883 Tafel 14 Nr. 5 sowie in Tafel 2 des vorliegenden Werkes u. die Beschreibung auf S. 4; vgl. auch REC 1 S. 125 Nr. 1116 = B. HEINEMANN, Beiträge (wie Anm. 106) S. 94.

²³⁴⁾ REC 1 S. 128 Nr. 1139 = Cod.Sal. 1 Nr. 53 S. 80

²³⁵⁾ REC 1 S. 133 Nr. 1178 = WUB 2 Nr. 519 S. 339 f. (Beschreibung S. 340).

²³⁶⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1187 = TUB 2 Nr. 79 S. 265–269 (vgl. auch die Siegelbeschreibung in Mitt. des Vereins für Geschichte u. Alterthumskunde in Hohenzollern IX. 1875/76 S. 86 = REC 1 S. 136 Nr. 1206).

²³⁷⁾ REC 1 S. 133 f. Nr. 1185 = Cod.Sal. 1 Nr. 64 S. 95 f.

stanz ausgestellt hat, wird in der Zeugenreihe am Ende der dem geistlichen Stand zugehörigen Zeugen ein *Heinricus notarius* aufgeführt.²³⁸⁾ Man hat diesen Notar – zu Recht oder zu Unrecht – als bischöflichen Notar ansprechen und mit jenem *Hainricus notarius* identifizieren wollen, der in einer 1187 von Diethelms Amtsvorgänger Hermann II. ausgestellten Urkunde²³⁹⁾ in der Zeugenreihe möglicherweise noch zu den dort aufgeführten Domherren gezählt wird.²⁴⁰⁾ Eindeutiger verhält es sich mit jenem in einer Urkunde Bischof Diethelms von 1200 unter den Zeugen genannten und möglicherweise wiederum den Domherren zuzuzählenden *Cunradus rufus, scriptor episcopi*.²⁴¹⁾

Indessen können Heinrich und Konrad während des Pontifikats Bischof Diethelms nicht dessen einzige Notare bzw. Skriptoren gewesen sein. Diplomatische und kanzleigeschichtliche Untersuchungen haben stattdessen mehrere an der Reinschrift von Urkunden Bischof Diethelms beteiligte Schreiber erkennen lassen. Sie wird man – zumindest für die Konstanzer bischöfliche Kanzlei – zugleich mit den Notaren identifizieren dürfen.²⁴²⁾ Da ist zunächst ein Schreiber (DI), der für Bischof Diethelm im übrigen nicht nur bischöfliche, sondern auch äbtische²⁴³⁾ Urkunden schrieb und für ihn von 1189 bis um 1200 tätig war,²⁴⁴⁾ ja offenbar bereits für Bischof Berthold im Jahre 1180²⁴⁵⁾ und für Bischof Hermann II. in einem unbekannten Jahr²⁴⁶⁾ Urkunden gefertigt hat. Er war es auch, der 1191 einen Entwurf für eine von Kaiser Heinrich VI. auszustellende Urkunde zugunsten des Augustinerchorherrenstiftes Kreuzlingen hergestellt²⁴⁷⁾ und eine Prachtausfertigung des im September 1192 von Heinrich VI. zu Lüttich für die Konstanzer Stadtbürger ausgestellten Privilegs über Steuerbefreiung geschaffen hat.²⁴⁸⁾

Erkennbar ist dann des weiteren die Tätigkeit eines Schreibers DII – zeitlich parallel zu DI – von 1190²⁴⁹⁾ bis 1217,²⁵⁰⁾ also auch über Bischof Diethelms

²³⁸⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1120 = ZUB 1 Nr. 353 S. 233.

²³⁹⁾ REC 1 S. 123 Nr. 1096 = C. G. DÜMGÉ, Reg.Bad. S. 148 Nr. 101.

²⁴⁰⁾ Vgl. B. HEINEMANN, Beiträge (wie Anm. 106) S. 6.

²⁴¹⁾ REC 1 S. 131 Nr. 1163 = WUB 2 Nr. 515 S. 335.

²⁴²⁾ Vgl. B. HEINEMANN, Beiträge (wie Anm. 106) S. 24 f. u. 28 f. dazu für REC 1 S. 127 Nr. 1136 W. MÜLLER, Untersuchungen über die Privaturkunden des Klosters St. Blasien im 13. und 14. Jahrhundert (MIÖG 55. 1944 S. 1–145, hier 60).

²⁴³⁾ Vgl. etwa REC 1 S. 125 Nr. 1114 u. S. 129 Nr. 1148.

²⁴⁴⁾ B. HEINEMANN, Beiträge (wie Anm. 106) S. 28 mit den Einschränkungen bei P. ZINSMAIER, Zur Beurteilung (wie Anm. 46) S. 587 Anm. 3.

²⁴⁵⁾ REC 1 S. 118 Nr. 1053.

²⁴⁶⁾ REC 1 S. 124 Nr. 1104.

²⁴⁷⁾ Reg.Imp. 4,3 S. 82 Nr. 200.

²⁴⁸⁾ Reg.Imp. 4,3 S. 103 Nr. 253; dazu B. HEINEMANN, Der Freiheitsbrief Kaiser Heinrichs VI. für die Stadt Konstanz vom 24. September 1192 (SchrrVGBodensee 44. 1915 S. 50–52, hier 50).

²⁴⁹⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1118.

²⁵⁰⁾ REC 1 S. 147 f. Nr. 1301.

Pontifikat hinaus. Zeitlich parallel zu diesem wirkten sodann ein Schreiber DIII von 1204²⁵¹⁾ bis 1225²⁵²⁾ und schließlich noch ein Schreiber DIV, der für Diethelm zu einem unbekannten Jahr²⁵³⁾ und dann – längst nach dessen Tod – noch einmal 1224²⁵⁴⁾ nachweisbar ist.

Indessen hat sich Bischof Diethelm trotz einer offensichtlich ausgebauten Kanzlei auch fremder Kanzleien bedient und seine Urkunden teilweise durch den Empfänger fertigen lassen. Das trifft insbesondere zu für Urkunden, die er – auch in seiner Eigenschaft als Abt der Reichenau – für Salem ausgestellt hat²⁵⁵⁾ oder für eine Urkunde, die das Kloster St. Trudpert zum Empfänger hatte,²⁵⁶⁾ oder etwa auch für zwei Urkunden, die dem Kloster St. Blasien galten.²⁵⁷⁾

Man hat die erstmalige Nennung eines *secretarium* unter Bischof Diethelm in seiner am 24. Juni 1201 ausgestellten Urkunde²⁵⁸⁾ im Sinne von „Archiv“ deuten wollen.²⁵⁹⁾ In diesem Falle wird man den Begriff ja doch wohl im allgemeinen Sinne als „Sakristei“ verstehen müssen,²⁶⁰⁾ da die Bestätigung eines Rechtsaktes vor Zeugen am ehesten in einem Sakristeiraum als solchem vorgenommen worden sein dürfte (*Hii testes interfuerunt recitationi huius gesti et rati habitioni partium nostreque confirmationi. In secretario Constantiensi ...*).

Jahrtagsstiftungen. Auffallend ist Bischof Diethelms schon in seinen ersten Pontifikatsjahren beginnende Sorge um das eigene Seelenheil. Bereits im Jahre 1190²⁶¹⁾ übergab er einen Weinberg zu Horn auf der Höri an die gemeinsame Pfründe der Konstanzer Domherren zu seinem Heil und zum Heil aller gläubigen Seelen (vgl. oben S. 414 u. 418). Diesen Weinberg hatte Arnold von Grünenberg, der bischöfliche Schenk, als Lehen besessen. Ausdrückliches Anliegen dieser Schenkung war es, den Gottesdienst im Marienmünster zu fördern (*ad augendum cultum divinum in ecclesia beate et semper intemerate virginis Marię*). Den Domherren

²⁵¹⁾ REC 1 S. 134 Nr. 1187.

²⁵²⁾ REC 1 S. 164 Nr. 1417.

²⁵³⁾ REC 1 S. 136 Nr. 1206.

²⁵⁴⁾ REC 1 S. 157 Nr. 1362.

²⁵⁵⁾ Vgl. B. HEINEMANN, Beiträge (wie Anm. 106) S. 71 u. P. ZINSMAIER, Studien über die spätstaufischen Diplome des Klosters Salem (Neue Beiträge zur südwestdeutschen Landesgeschichte. Festschrift für Max Müller 1962 S. 11–23, hier 14).

²⁵⁶⁾ REC 1 S. 130 Nr. 1158 von 1199 u. dazu B. HEINEMANN, Beiträge (wie Anm. 106) S. 64.

²⁵⁷⁾ REC 1 S. 127 Nr. 1136 von 1194 Dezember und S. 133 Nr. 1179 von 1202 Juni 7. Vgl. P. WEIß, Siegelurkunden S. 70 mit Anm. 476 u. S. 79 mit Anm. 556.

²⁵⁸⁾ REC 1 S. 132 Nr. 1171 = TUB 2 Nr. 76 S. 262.

²⁵⁹⁾ B. HEINEMANN, Beiträge (wie Anm. 106) S. 107 u. B. OTTNAD, Die Archive der Bischöfe von Konstanz (FreibDiözArch 4. 1974 S. 270–516, hier 283).

²⁶⁰⁾ Vgl. die Belege bei B. OTTNAD, ebd. S. 278 Anm. 11.

²⁶¹⁾ REC 1 S. 125 Nr. 1117 = Generallandesarchiv Karlsruhe, Kopb. 506 Bl. 57a.

wurde das Recht eingeräumt, zu roden und den Weinberg zu bebauen, so wie es ihnen als notwendig erscheine. Zu seinen Lebzeiten sollen aus den Einkünften dieses Weinbergs jeweils an Pauli Bekehrung im Münster ein Hochamt (*plenum officium*) gehalten und am gleichen Tag den einzelnen Domherrenpräbenden ein Schilling als *plenum servitium* und den Mesnern (*edituis*) sechs Pfennig gereicht werden. Die gleichen Bestimmungen sollen auch nach seinem Tod anlässlich seines Jahrtages am Vorabend nach der Totenmesse eingehalten werden. Bischof Diethelm erweiterte seine Jahrtagsstiftung am Dom noch durch die Bestimmung, daß auch die Jahrtage seiner Eltern alljährlich im Chor des Konstanzer Münsters (*in choro Constantiensis*) begangen werden. An diesen Tagen seien den einzelnen Präbenden ein Stauf Wein zu verabreichen. Das nach all diesen Verteilungen Übrigbleibende soll wiederum an die gemeinsame Pfründe der Domherren fallen. Zur Bebauung des Weinbergs überließ er den Domherren denjenigen Mann, der in diesem Weinberg wohnte, sowie 9 Joch (*ingera*) Ackerland genannt „Gebreite“ und eine Fuhre Heu.

Tod und Begräbnis. Diethelms letzte bischöfliche Handlung, die Weihe der Petershauser Klosterkirche, ist auf den 28. August 1205 datiert.²⁶²⁾ Am 4. Februar 1206 trat er noch einmal im Gefolge König Philipps in Esslingen auf.²⁶³⁾ Gestorben ist Diethelm am 12. April 1206;²⁶⁴⁾ bestattet wurde er – nach frühneuzeitlicher Überlieferung – in seiner Bischofskirche.²⁶⁵⁾ Einem Gedicht, das ein (Johannes) Gallus, „ein dichtender und schreibender Franzose ... aus königlichem Hause“,²⁶⁶⁾ in Salem nach dem Tod des Bischofs verfaßt hat,²⁶⁷⁾ ist zu entnehmen, daß Diethelm in den letzten Monaten seines Lebens als Mönch in das nahe Zisterzienserkloster Salem eingetreten war.

Seines Todes wurde außer in Salem auch am Konstanzer Dom, in der Reichenau, in St. Gallen, Engelberg, Zwiefalten, Petershausen, Marchtal, Rot und Weissenau gedacht.²⁶⁸⁾

²⁶²⁾ REC 1 S. 135 Nr. 1201 = REC 1 S. 134 Nr. 1193.

²⁶³⁾ REC 1 S. 136 Nr. 1213.

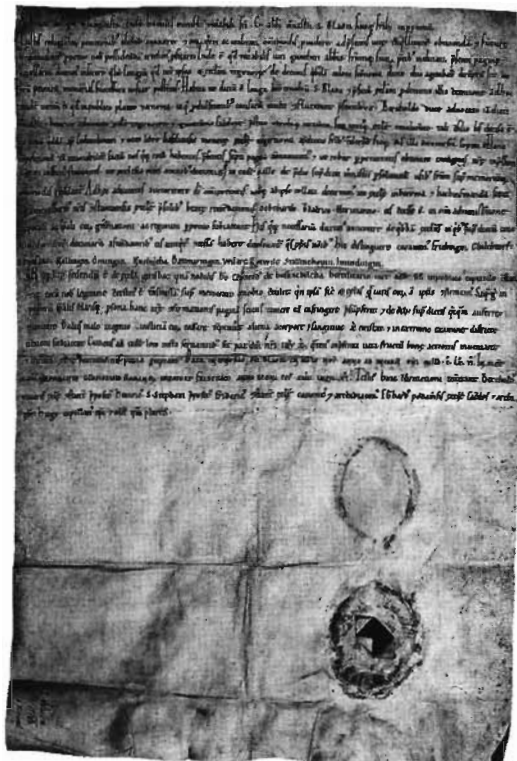
²⁶⁴⁾ Vgl. MGH.Necrol. 1 S. 287 und REC 1 S. 136 Nr. 1214.

²⁶⁵⁾ Vgl. A. ROGG, „Catalogus omnium et singulorum episcoporum Vindonissensium et Constantiensium ...“. Hs. H 54/2 der UB Konstanz von 1641 (?) S. 156.

²⁶⁶⁾ Vgl. W. WERNER, Schreiber und Miniaturen (Salem. 850 Jahre Reichsabtei und Schloß. Hg. von R. SCHNEIDER 1984 S. 295–342, hier 332 f.).

²⁶⁷⁾ Cod.Sal. IX 14 und Cod.Sal. IX 26 Bl. 129^v der UB Heidelberg; Druck bei F. J. MONE, Quellensammlung der bad. Landesgeschichte 3. 1863 S. 137 f. Dieses Gedichtes wegen hat man – ohne Begründung – Diethelm in Salem begraben sehen wollen; vgl. statt vieler W. WERNER, Schreiber (wie Anm. 266) S. 332.

²⁶⁸⁾ REC 1 S. 136 Nr. 1214 u. U.-R. WEISS, Bischöfe S. 160 Anm. 137.



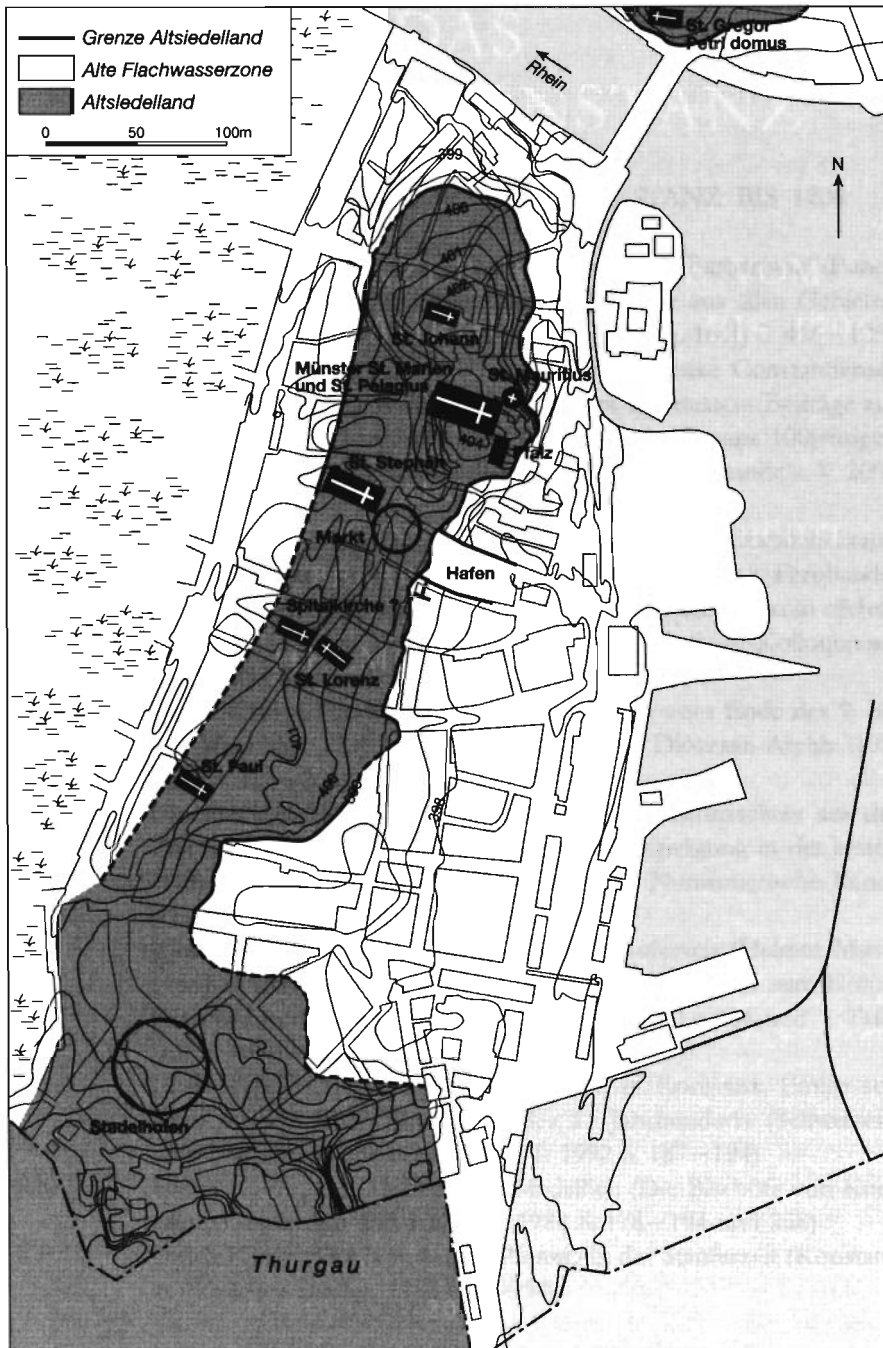
Karlsruhe, Generallandesarchiv C 51 von 1166 Nov. 1
(Bischof Otto II. 1165–1174)



Karlsruhe, Generallandesarchiv C 82 von 1184
(Bischof Hermann II. von Friedingen 1183–1189)



Karlsruhe, Generallandesarchiv C 93 von
1190 (Bischof Diethelm von
Krenkingen 1189–1206)



Konstanz. Topographie der Stadt im 10. Jahrhundert.

Ulrich Klein

DIE MÜNZEN DER BISCHÖFE VON KONSTANZ BIS 1206

- BB Ulrich Klein, Die süddeutschen Münzen des „Barbarossa“-Funds (Der Münzen- und Medaillensammler. Berichte aus allen Gebieten der Münzen- und Medaillenkunde 28, 1988 [Nr. 161]) S. 416–425.
- CC Ulrich Klein und Rainer Ulmer, Concordantiae Constantiensis (CC). Tabellarischer Katalog der Bodensee-Brakteaten (Beiträge zur Süddeutschen Münzgeschichte 2001. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Württembergischen Vereins für Münzkunde e. V. 2001 S. 27–160)
- Dbg.-Koll. Ulrich Klein, Die Münzprägung im südwestlichen Schwaben. Stand und Aufgaben der Forschung (Bernd Kluge (Hrsg.), Fernhandel und Geldwirtschaft. Beiträge zum deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit. Ergebnisse des Dannenberg-Kolloquiums 1990. 1993 S. 89–109)
- FDA Ulrich Klein, Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (Freiburger Diözesan-Archiv 109, 1989 S. 213–266)
- Fd. 1050 Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050. Die Basler und Zürcher Münzprägung in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts (Schweizerische Numismatische Rundschau 80, 2001 S. 139–198)
- GK Ulrich Klein, Konstanzer Münzen der Stauferzeit (Helmut Maurer, Konstanz im Mittelalter. I. Von den Anfängen bis zum Konzil [Geschichte der Stadt Konstanz 1] 1989 S. 281–284 und 1 Tafel [auf S. 108])
- Hch. III./IV. Ulrich Klein, Heinrich III./Heinrich IV. in Konstanz. Einige seltene „schwäbische“ Münztypen des 11. Jahrhunderts (Schweizerische Numismatische Rundschau 71. 1992 S. 187–194)
- KN Ulrich Klein, Die Münzen und Medaillen (Die Bischöfe von Konstanz. Geschichte und Kultur 2. 1988 S. 178–194 und 258)
- KP Ulrich Klein, Der Konstanzer Pfennig in der Stauferzeit (Konstanz zur Zeit der Staufer. 1983 S. 43–54)

Vorbemerkung

Eine besondere Gruppe von handgreiflichen historischen Dokumenten, die die Konstanzer Bischöfe des betrachteten Zeitraums hinterlassen haben, sind die von ihnen geprägten Münzen. Gerade auch in der Ausübung des Münzrechts als eines ursprünglich königlichen Privilegs zeigt sich die politische Bedeutung, die die geistlichen Fürsten im mittelalterlichen Reich gehabt haben. Deshalb soll hier die Münzprägung der Konstanzer Bischöfe in einem eigenen realienkundlichen Beitrag kurz vorgestellt werden. Er orientiert sich an der biographisch ausgerichteten Struktur des Bandes und beschreibt die Prägungen jeweils der Bischöfe, von denen Münzen bekannt sind. Dem früh- und hochmittelalterlichen Geldwesen entsprechend handelt es sich dabei ausschließlich um silberne Pfennige. Sie waren das einzige Nominal, das – wenn auch in verschiedener Form und abnehmendem Gewicht – damals hergestellt wurde. Die einzelnen Münztypen werden durch ein oder zwei ausgewählte Beispiele illustriert (siehe Münztafel 1–5 mit Abb. 1–23). Die Nachweise dazu und weiterführende Literaturangaben sind im Abbildungsverzeichnis zusammengestellt.

Die Identifizierung der beschriebenen Münzen als Ausgaben der Bischöfe von Konstanz beruht auf verschiedenen Gesichtspunkten. Im einzelnen sind es die Lesung der Umschriften, die Deutung der bildlichen Darstellungen, die Merkmale einer typischen Machart, metrologische Gegebenheiten und die Auswertung der Fundvorkommen. Da diese Kriterien eine unterschiedliche Beweiskraft haben und nicht immer eindeutig sind, bleiben manche Bestimmungen fraglich. Außerdem fällt der besonders wichtige Anhaltspunkt der Lesung der Münzbeschriftungen vor allem für die Prägungen seit dem Ende des 11. Jahrhunderts so gut wie ganz weg, weil die Legenden häufig verballhornt sind oder aus sinnloser Trugschrift bestehen, durch die im Laufe des 11. Jahrhunderts aufkommende Randhämmerung ausgelöscht werden oder überhaupt fehlen.

Ergänzend ist anzumerken, daß in Konstanz während des 10. und 11. Jahrhunderts vor und parallel zu den bischöflichen Münzen auch eine Serie königlich/kaiserlicher Prägungen entstanden ist, die offensichtlich bis in die Zeit um 1100, also bis zu Heinrich IV. (1056–1106), reicht. Auf diese Ausgaben wird hier nicht weiter eingegangen.

Salomo III. (890–919/920)

Die mit großem Abstand älteste Münze, die von einem Konstanzer Bischof (oder zumindest unter maßgeblicher bischöflicher Beteiligung) geprägt wurde, stammt von Salomo III. Sie ist vermutlich um 900 im Zusammenhang mit der Einrichtung eines Marktes in Konstanz entstanden. Die Prägung entspricht ei-

nem gerade in Süddeutschland verbreiteten spätkarolingischen Typ. Die Vorderseite zeigt ein Kreuz, das von der Umschrift HLVDVVICVS PIVS in verschiedenen Stufen einer Verwilderung umgeben ist. Sie bezieht sich auf Ludwig das Kind (899–911), dem auch eine gleichzeitige anonyme Konstanzer Ausgabe zugeschrieben wird. Die Rückseite trägt den Namen Salomos in Form der zweizeiligen, quer über das Feld verlaufenden Inschrift SALO / MON, bei der das S stets seitenverkehrt wiedergegeben ist (Abb. 1–2).

Die meisten, wenn nicht alle der knapp 20 nachweisbaren Exemplare dieser Prägung stammen aus einem Fund, der 1854 in der Nähe des Basler Münsters gemacht wurde und außer diesem Typ eine ähnliche Straßburger Ausgabe Karls des Einfältigen (913–923) enthielt. Da bei vergleichbaren Münzen Ludwigs des Kindes ebenfalls aus Straßburg sowie aus Zürich und Basel die ein- oder zweizeilige Rückseiteninschrift jeweils den Prägeort angibt, wurde früher auch bei den Salomo-Pfennigen eine entsprechende Ortsbezeichnung in Betracht gezogen. Heute gilt es aber als allgemein anerkannt, daß sie sich auf den Konstanzer Bischof beziehen und daß ihre Ausgabe auf ihn zurückgeht. In der für die damalige Zeit singulären Namensnennung, die den Ort gleichsam ersetzt, drückt sich zweifellos die hervorragende Stellung und die Bedeutung aus, die Salomo nicht nur als Bischof von Konstanz und Abt von Sankt Gallen, sondern auch als Politiker und Vertreter der königlichen Autorität in Schwaben gehabt hat.

Rudhart (1018–1022)

Unter Rudhart setzt in Konstanz nach den vorausgegangenen königlichen Münzen Heinrichs I., der Ottonen und Heinrichs II. eine ziemlich kontinuierliche bischöfliche Prägetätigkeit ein. Sie reicht, wenn auch mit Unterbrechungen, bis zur gewaltsamen Übernahme der Münzstätte durch die Stadt Konstanz im Jahre 1367. Den vier in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, das heißt zwischen 1018 und 1046, amtierenden Bischöfen läßt sich jeweils ein durch die Namensnennung zweifelsfrei bestimmbarer Münztyp mit „Porträt“ zuweisen. Allerdings müssen die Darstellungen und Umschriften wegen der ungleichmäßigen Ausprägung der Stücke meist aus mehreren, sich ergänzenden Exemplaren zusammengesetzt werden. Entsprechend den münz- und geldgeschichtlichen Gegebenheiten der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit stammen die meisten dieser Münzen aus Schatzfunden des Ostseeraums. Ihr Abfluß in den Nordosten erfolgte im Zuge eines regen Handelsverkehrs. Deshalb wird diese Epoche der deutschen Münzgeschichte etwas generalisierend als das Zeitalter des Fernhandelspfennigs bezeichnet. Die sogenannten Heimat- oder Inlandsfunde sind daneben relativ selten.

Die Prägung von Rudhart zeigt auf der Vorderseite ein nach links gerichtetes barhäuptiges und diademiertes Brustbild mit Pendilien, während auf der Rückseite ein turmartiges zweistöckiges Kirchengebäude mit einer Kuppel dargestellt ist. Die häufig etwas verballhornten Umschriften lauten RVODHARDVS EPS (Episcopus) und CONSTANTIA (Abb. 3–4). Von dieser Prägung können etwa 20 Exemplare nachgewiesen werden. Das eine der beiden Stücke, die hier abgebildet sind, war entgegen den genannten geldgeschichtlichen Vorgaben in einem erst 1995 bekannt gewordenen großen Fund aus dem schwäbisch-alemannischen Raum enthalten (Abb. 3).

Heimo (1022–1026)

Der Münztyp von Bischof Heimo ist in etwas mehr als 30 Exemplaren überliefert. Er zeigt auf der Vorderseite ein von vorne gesehenes barhäuptiges, tonsuriertes und nimbiertes Brustbild mit der Umschrift HEIMO EPS. Eine Umschriftvariante könnte darauf hinweisen, daß dieses Bild den heiligen Stephan wiedergibt. Auf der Rückseite erscheint die Hand Gottes (*Dextera Domini*), die neben dem Stadtnamen gleichsam rudimentär auch in der Umschrift angesprochen wird. Sie lautet CONSTANCIA DONI o. ä. (Abb. 5–6).

Warmann (1026–1034)

Von Bischof Warmann kennt man eine Gemeinschaftsprägung mit Kaiser Konrad II. (1024/1027–1039), die offenkundig im Zusammenhang mit der Niederschlagung des Aufstands von Herzog Ernst II. von Schwaben um 1030 entstanden ist. Die zweifelsfreie Identifizierung dieses Münztyps wurde erst durch zwei gut lesbare Leitstücke ermöglicht, die in dem 1965 entdeckten Schatz von Corcelles bei Payerne in der Schweiz enthalten waren. Die Vorderseite trägt einen nach links gewandten barhäuptigen Kopf mit strichartig gezeichneten Haaren und die Umschrift CHVONRADVS IMP(erator). Die Rückseitendarstellung besteht aus einem Kreuz, in dessen Winkeln je ein S-förmiges Zeichen angebracht ist, sowie der Umschrift WARMANNVS EPS (Abb. 7–8). Der Fund von Corcelles lieferte auf einen Schlag 27 Exemplare dieser Prägung. Die restlichen 47 Nachweise betreffen überwiegend Stücke aus Schatzfunden des Ostseeraums. Ein einzelnes Exemplar wurde aber 1991 auch bei der Grabung an der Marktstätte in Konstanz selbst entdeckt und zwei weitere stammen aus dem schon bei Bischof Rudhart genannten schwäbisch-alemannischen Münzschatz.

Eberhard I. (1034–1046)

Dem durch die Prägung von Bischof Rudhart vorgegebenen Schema von Ausgaben mit „Porträt“ und Kirchengebäude entspricht auch der Münztyp von Bischof Eberhard. Er zeigt einen nach links gerichteten tonsurierten Kopf auf der Vorder- und ein kastenförmiges, von einem Kreuz überragtes Bauwerk auf der Rückseite. Von der Vorderseitenumschrift, die EBERH(ardus) EPS o. ä. lautet, sind auf den einzelnen Münzen meist nur geringe Spuren auszumachen. Die Legende der Rückseite, die aus dem Stadtnamen CONSTANTIA o. ä. besteht, ist dagegen öfters recht gut ausgeprägt (Abb. 9–10). Hier hat der erwähnte schwäbisch-alemannische Fund den vorher bekannten Bestand, der ungefähr 60 Stücke umfaßte, um 14 Exemplare erweitert.

Rumold (1051–1069)

Im Anschluß an die ältere Literatur wurde Bischof Rumold bis in neuere Zeit ein Münztyp mit einem von vorne gesehenen Brustbild und einem burgartigen dreitürmigen Gebäude zugeschrieben. Nach aktuellem Kenntnisstand gehört diese Prägung aber in den fränkischen Raum.

Karlmann (1070–1071)

Nur durch zwei Exemplare belegt ist ein traditionell mit Bischof Karlmann in Verbindung gebrachter Münztyp, der auf der Vorderseite das nach rechts gewandte Brustbild eines barhäuptigen Geistlichen mit Krummstab und auf der Rückseite zwei barhäuptige, bärtige Brustbilder unter einem Kreuz von vorne zeigt. Die Lokalisierung scheint durch die Rückseitenumschrift CONSTA ... ziemlich sicher, während die Zuweisung an den Prägeherrn auf Resten der Vorderseitenumschrift beruht, die zumindest auf dem abgebildeten Stück als ... MAN gelesen werden können. Die Rückseitendarstellung ist vermutlich auf die Heiligen Stephan und Pelagius bezogen worden (Abb. 11).

Rumold (1051–1069) bis Gebhard III. (1084–1110)

Einem der in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts amtierenden Bischöfe ist ein bisher noch unbestimmter Konstanzer Münztyp zuzuweisen, bei dem vorläufig nur die Rückseitenumschrift mit der Angabe des Prägeorts CONSTANTIA o. ä. zu lesen ist. Die Vorderseitendarstellung besteht aus einer nach

rechts gerichteten Büste mit Krummstab, während die Rückseite ein dreitürmiges Kirchengebäude zeigt (Abb. 12). Zu zwei der drei bekannten Exemplare dieser Münze liegen Fundprovenienzen vor, die die Konstanzer Herkunft unterstreichen. Das eine stammt aus dem 1883 entdeckten Münzschatz von Steckborn am Untersee, das andere von der 1991 durchgeführten Grabung an der Konstanzer Marktstätte.

Im technischen Merkmal einer vierschlagartigen Randhämmerung zeichnet sich bei den beschriebenen Münzen aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts der Beginn einer grundlegenden geldgeschichtlichen Veränderung ab, nämlich der Übergang vom sogenannten Fernhandelspfennig zu dem nur noch im Umkreis seiner Münzstätte zirkulierenden und dort auch gehorteten regionalen Pfennig. Die weitere Entwicklung dieser technischen Eigentümlichkeit führt bis um 1100 zu einer singulären und unverwechselbaren vierzipfligen Form der Münzen, die für das gesamte Bodenseegebiet typisch ist.

Einer dieser Münztypen gerade aus der Zeit um 1100, der aufgrund seiner Darstellungen als bischöflich Konstanzer Ausgabe angesprochen werden muß, zeigt auf der Vorderseite einen nach links gerichteten mitrierten Kopf mit Stab und auf der Rückseite eine kreuzhaltende Hand zwischen N und A bzw. A und N (Abb. 13–14). Das Fundspektrum der wenigen bekannten Exemplare dieser Münze reicht von Schweden bis nach Italien. Von den beiden abgebildeten Stücken hat es das eine als Pilgeropfer bis nach Rom verschlagen (Abb. 13), während das andere aus einem neuen, vermutlich süddeutschen Münzschatz stammt (Abb. 14).

Verschiedene ähnliche Prägungen mit einem barhäuptigen (und wohl durchweg tonsurierten) Kopf auf der Vorderseite sind vermutlich in klösterlichen Münzstätten des Bodenseegebiets entstanden, wofür vor allem Sankt Gallen in Betracht kommt.

Ulrich I. (1111–1127) oder Ulrich II. (1127–1138)

Durch die Wiedergabe des Namens Udalrich in mehr oder weniger verballhornter Form (OVRARIC o. ä.) ist zumindest einer der Münztypen, der in dem für die Münzgeschichte des Bodenseegebiets in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bedeutsamen Schatzfund von Steckborn enthalten war, mit ziemlicher Sicherheit auf Bischof Ulrich I. oder Ulrich II. zu beziehen. Die in zahlreichen Varianten und in relativ großer Zahl vorliegenden OVRARIC-Prägungen haben die für ihre Zeit typische vierzipflige Form und weisen eine feinlinige, umrißartige Zeichnung auf. Sie gehören zu den sogenannten Halbbrakteaten, das heißt Münzen, die so dünn sind, daß vielfach das Bild der einen auf die andere Seite durchgeschlagen hat oder überhaupt das Bild nur einer Seite vorhanden ist. Sie

zeigen auf der Vorderseite ein von vorne gesehenes Brustbild mit Mitra Bicornis, das zwischen einem Krummstab und einem wechselnden Buchstaben steht. Auf der Rückseite befindet sich eine dreitürmige Stadt- oder Kirchendarstellung mit der durchweg rückläufigen OVRARIC-Aufschrift (Abb. 15–16).

Hermann I. von Arbon (1138–1165)

In die über 25jährige Regierungszeit des Bischofs Hermann I. fällt der Wechsel von den noch beidseitig geprägten Dünnpfennigen (Halbbrakteaten) zu den einseitigen Hohlprägungen (Brakteaten), die dann während der gesamten Stauferzeit die im Bodenseeraum charakteristische einheitliche Münzform verkörpern. In ihrer äußeren Gestalt schließt sich eine Prägung vermutlich aus der Zeit um 1050 noch an die vorausgehenden vierzipfligen Pfennige des Steckborner Typus an. Im Unterschied zu deren beidseitiger dünnliniger Zeichnung weist sie aber ein grobes und wulstartiges einseitiges Relief auf. Nur in einem Einzelfall sind offensichtlich noch schwache Prägespuren auch auf der Rückseite zu beobachten. Die Darstellung besteht aus einem von vorne gesehenen Kopf mit einer nimbenartigen Kopfbedeckung. Er wird von drei Kugeln sowie einem Krummstab flankiert und ist in einen Kreis gestellt. Hiervon gibt es eine Variante mit größerem Kopf und knappem Hals (Abb. 17) sowie mit kleinerem Kopf und einer größeren Brustpartie (Abb. 18). Leider liegen zu diesem Typ, der in knapp 20 Exemplaren bekannt ist, keine Fundnachrichten vor. Die Zugehörigkeit einer ganzen Reihe von Stücken zum alten Bestand verschiedener öffentlicher Sammlungen und das früheste Zitat, das bis 1839 zurückreicht, dürften aber darauf hinweisen, daß sie alle aus einem einzigen, nicht weiter dokumentierten Münzschatz stammen, der vor diesem Zeitpunkt entdeckt wurde.

Bereits die runde Form der späteren Brakteaten weist ein relativ flacher und meist einseitiger, vereinzelt aber auch auf beiden Seiten mit demselben Bild geprägter Pfennig aus der Zeit um 1160/1165 auf. Er ist vor allem durch den 1881 entdeckten Fund von Leubas in der Nähe von Kempten im Allgäu mit der bemerkenswerten Stückzahl von etwa 900 Exemplaren überliefert. Die Darstellung zeigt den von vorne gesehenen Bischof mit zweispitziger Mitra und Krummstab, der zwischen zwei Türmen mit Spitzdächern steht. Auf dem durch einen feinen Perlkreis abgetrennten Rand ist eine Trugschrift angebracht, in der man auch schon den Namen von Hermanns Nachfolger Otto II. erkennen zu können geglaubt hat (Abb. 19).

Außer den Geprägten selbst liegen zur Konstanzer Münzgeschichte unter Hermann von Arbon verschiedene urkundliche Nachrichten vor. In dem bedeutenden Privileg vom November 1155, durch das Friedrich Barbarossa dem Bischof als seinem engen Vertrauten alle Rechte und Besitzungen bestätigte, ist

nicht nur das seit alters bestehende Münzrecht angeführt, sondern auch der Verzicht des Kaisers, dieses Recht, wie an sich möglich und üblich, bei einem Aufenthalt in der Stadt selbst in Anspruch zu nehmen. Ferner setzt seit der Mitte des 12. Jahrhunderts die Nennung von Konstanzer Pfennigen bei Zahlungen ein.

Otto II. (1165–1174) bis Diethelm von Krenkingen (1189–1206)

Um 1180/1190 bildete sich in der Konstanzer Münzprägung nach einigen Vorstufen die charakteristische, während des gesamten 13. Jahrhunderts beibehaltene Form der Brakteaten aus. Das Münzbild, das in der Regel eine von vorne gesehene Bischofsdarstellung zeigt, ist von einem Wulstring und einer Randverzierung umgeben, die zunächst ausschließlich aus Perlen besteht. Dies hat zuletzt der 1982 im Münzhandel aufgetauchte, sogenannte Barbarossa-Fund bestätigt, der aufgrund seines Zusammenhangs mit dem Kreuzzug von 1189 genau zu datieren ist und der auch zwei bisher unbekannte Konstanzer Münztypen enthielt. Der eine davon trägt innerhalb eines doppelten gekerbten Wulstkreises ein Brustbild mit zweispitziger Mitra sowie Kreuz- und Krummstab (Abb. 21). Vermutlich etwas früher entstanden ist eine fundortlose, nach Stil und Machart aber in den Umkreis des um 1180 verborgenen Funds von Sindelfingen gehörende Prägung mit knappem Schrötling, auf der der Bischofskopf unter einem Dreibogen erscheint, der mit drei Türmen besetzt ist (Abb. 20). Singulär bleibt ein beschrifteter Pfennig mit nun deutlich ausgestaltetem Perlkreis, der nur in einem einzigen Exemplar nachgewiesen ist. Er trägt einen Kopf mit niedriger, spitzer Mitra, von der zu beiden Seiten Bänder herabhängen, und wird als NONETA COSATIE (also *Moneta Constantiae*) bezeichnet (Abb. 22). Hierzu gibt es eine häufigere Parallelausgabe aus Sankt Gallen mit dem entsprechend beschrifteten Kopf des hl. Gallus. Durch eine ganze Reihe von Funden – darunter auch den „Barbarossa“-Fund – ist dagegen in großer Zahl eine Prägung von etwas grober Machart überliefert, die unter einer Art Dreibogen ein mitriertes Brustbild mit Krummstab und Buch zeigt (Abb. 23). Sie liegt in zahlreichen Varianten vor und verkörpert damit den „Standard“-Typ unter den frühen Konstanzer Brakteaten, der gemäß seiner Funddatierung über einen längeren Zeitraum, das heißt von etwa 1180 bis 1210, geprägt wurde und in dieser Form von der Solidität des damaligen Geldwesens kündet.

Abbildungsverzeichnis

1) Liste der angeführten Standorte

Bern	Bernisches Historisches Museum, Münzkabinett (Abb. 11)
Freiburg i. Br.	Städtische Museen – Augustinermuseum (Abb. 12)
Konstanz	Rosgarten Museum (Abb. 15, 19)
Lausanne	Cabinet des Médailles du Canton de Vaud (Abb. 7, 8)
Privatbesitz	(Abb. 3, 9, 14, 16, 21)
Rom	Biblioteca Apostolica Vaticana, Medagliere (Abb. 13)
Schwäbisch Gmünd	Städtisches Museum (Abb. 23)
Stockholm	Kungl. Myntkabinettet (früher Statens Historiska Museum) (Abb. 4–6, 10)
Stuttgart	Württembergisches Landesmuseum, Münzkabinett (Abb. 17, 18, 20, 22)
Zürich	Schweizerisches Landesmuseum, Münzkabinett (Abb. 1, 2)

2) Liste der abgebildeten Münzen

Alle abgebildeten Münzen sind in Originalgröße und im Maßstab 2:1 wiedergegeben.

Tafel 1

Abb. 1–2: König Ludwig das Kind (899–911) und Bischof Salomon III. (890–919/920). Pfennig um 900 mit Kreuz und Schrift.

1. Zürich (ZB 1910/1). 1,28 g. Beginn der Vorderseitenumschrift mit IIV... . FDA 4 (dieses Exemplar).

2. Zürich (LM 1727). 1,37 g. Beginn der Vorderseitenumschrift mit IIIV FDA 6 (dieses Exemplar). Abb. 3–4: Bischof Rudhart (1018–1022). Pfennig mit barhäutigem, diademiertem Brustbild nach links und zweistöckigem Kirchengebäude.

3. Privatbesitz (aus dem Fund aus der Zeit um 1050). 0,67 g. Fd. 1050, Typ 29 (dieses Exemplar).

4. Stockholm (SHM 12079, aus dem Fund von Stige). 074 g. KN 3. FDA 58 (jeweils dieses Exemplar).

Tafel 2

Abb. 5–6: Bischof Heimo (1022–1026). Pfennig mit barhäutigem Brustbild von vorne und der Hand Gottes.

5. Stockholm (SHM 21026, aus dem Fund von Änggärda). 0,71 g. FDA 66 (dieses Exemplar).

6. Stockholm (SHM 25384, aus dem Fund von Stale II). 0,78 g. FDA 67 (dieses Exemplar).

Abb. 7–8: Kaiser Konrad II. (1024/1027–1039) und Bischof Warmann (1026–1034). Pfennig um 1030 mit barhäutigem Kopf nach links und verziertem Kreuz.

7. Lausanne (aus dem Fund von Corcelles 1038). 0,70 g. FDA 74 (dieses Exemplar).

8. Lausanne (aus dem Fund von Corcelles 1056). 0,62 g. FDA 80 (dieses Exemplar).

Vgl. auch Fd. 1050, Typ 30 sowie Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1991, Abb. 232 a, und Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999, S. 867 und S. 921, Nr. 86.

Tafel 3

Abb. 9–10: Bischof Eberhard I. (1034–1046). Pfennig mit barhäutigem Kopf nach links und Kirchengebäude.

9. Privatbesitz (aus dem Fund aus der Zeit um 1050). 0,55 g. Fd. 1050, Typ 31 (dieses Exemplar abgebildet).

10. Stockholm (SHM 14376, aus dem Fund von Stora Bjärs II). 0,65 g. Vgl. FDA 88–94.

Abb. 11: Bischof Karlmann (1070–1071). Pfennig mit barhäutigem Brustbild nach rechts und zwei barhäutigen Brustbildern von vorne.

Bern (aus dem Fund von Mechttersheim 43, Slg. Scherer 302). 0,37 g. FDA 102 (dieses Exemplar).

Abb. 12: Unbestimmter Bischof aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Pfennig mit Brustbild nach rechts und dreitürmigem Kirchengebäude.

Freiburg i. Br. (2470). 0,62 g. Dbg.-Koll. 68 (dieses Exemplar). Vgl. auch Archäologische Ausgrabungen aus Baden-Württemberg 1991, Abb. 232 c, und Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999, S. 867 und S. 921, Nr. 87.

Tafel 4

Abb. 13–14. Unbestimmter Bischof aus der Zeit um 1100. Pfennig mit mitrierem Kopf nach links und kreuzhaltender Hand.

13. Rom (aus der Confessio von St. Peter). Gewicht nicht ermittelt. Hch. III./IV., Nr. 19 (dieses Exemplar).

14. Privatbesitz (aus einem neuen, vermutlich süddeutschen Fund). 0,45 g. Vgl. Beiträge zur Süddeutschen Münzgeschichte 2001, Stuttgart 2001, S. 170.

Abb. 15–16: Bischof Ulrich I. (1111–1127) oder Ulrich II. (1127–1138). Pfennig mit mitriertem Brustbild von vorne und dreitürmigem Kirchengebäude.

15. Konstanz (aus dem Fund von Steckborn). 0,47 g. KN 31. FDA 115 (jeweils dieses Exemplar).

16. Privatbesitz (aus dem Fund von Steckborn). 0,41 g. Vgl. FDA 115–118.

Tafel 5

Abb. 17–18: Bischof Hermann I. von Arbon (1138–1165). Einseitiger, vierzipfliger Pfennig mit grob gezeichnetem Kopf von vorne.

17. Stuttgart (MK 15958). 0,48 g. Mit größerem Kopf. KN 33. FDA 119 (jeweils dieses Exemplar). Vgl. KP 26 und CC 1.

18. Stuttgart (MK 16282). 0,48 g. Mit kleinerem Kopf. FDA 125 (dieses Exemplar).

Abb. 19: Bischof Hermann I. von Arbon (1138–1165). Ein- bzw. zweiseitiger Dünnpfennig mit stehendem Bischof zwischen zwei Türmen von vorne.

Konstanz (aus dem Fund von Leubas). Ca. 0,50 g. Beidseitig geprägtes Exemplar. KN 34. GK 1. CC 2 (jeweils dieses Exemplar).

Abb. 20: Bischof Otto II. (1165–1174)/Berthold (1174–1183). Brakteat aus der Zeit um 1170/1180 mit mitriertem Kopf in turmbesetztem Dreibogen von vorne.

Stuttgart (MK 15951). 0,45 g. KP 3. KN 36. CC 4 (jeweils dieses Exemplar). Vgl. GK 2.

Abb. 21: Bischof Berthold (1174–1183)/Hermann II. (1183–1189). Brakteat aus der Zeit um 1180/1190 mit mitriertem Brustbild von vorne.

Privatbesitz (aus dem „Barbarossa“-Fund). Ca. 0,45 g. BB 3 (dieses Exemplar). Vgl. KP 2. KN 38. BB 2. GK 4. CC 3.

Abb. 22: Bischof Hermann II. (1183–1189)/Diethelm von Krenkingen (1189–1206). Beschrifteter Brakteat aus der Zeit um 1180/1200 mit mitriertem Kopf von vorne.

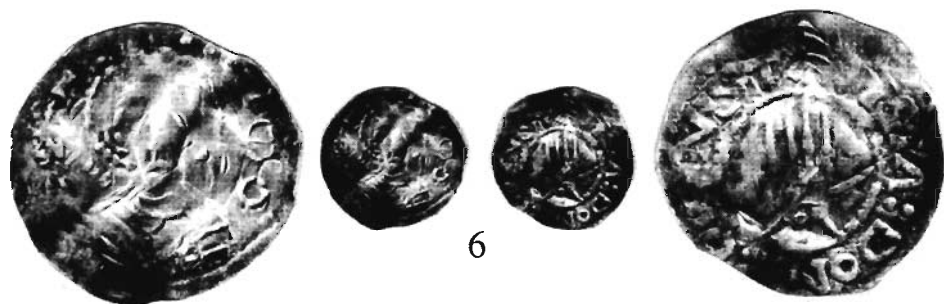
Stuttgart (MK 1969/2332). 0,52 g. KN 39. CC 6 (jeweils dieses Exemplar).

Abb. 23: Bischof Hermann II. (1183–1189)/Diethelm von Krenkingen (1189–1206). Brakteat aus der Zeit um 1180/1210 mit mitriertem Brustbild unter Dreibogen von vorne.

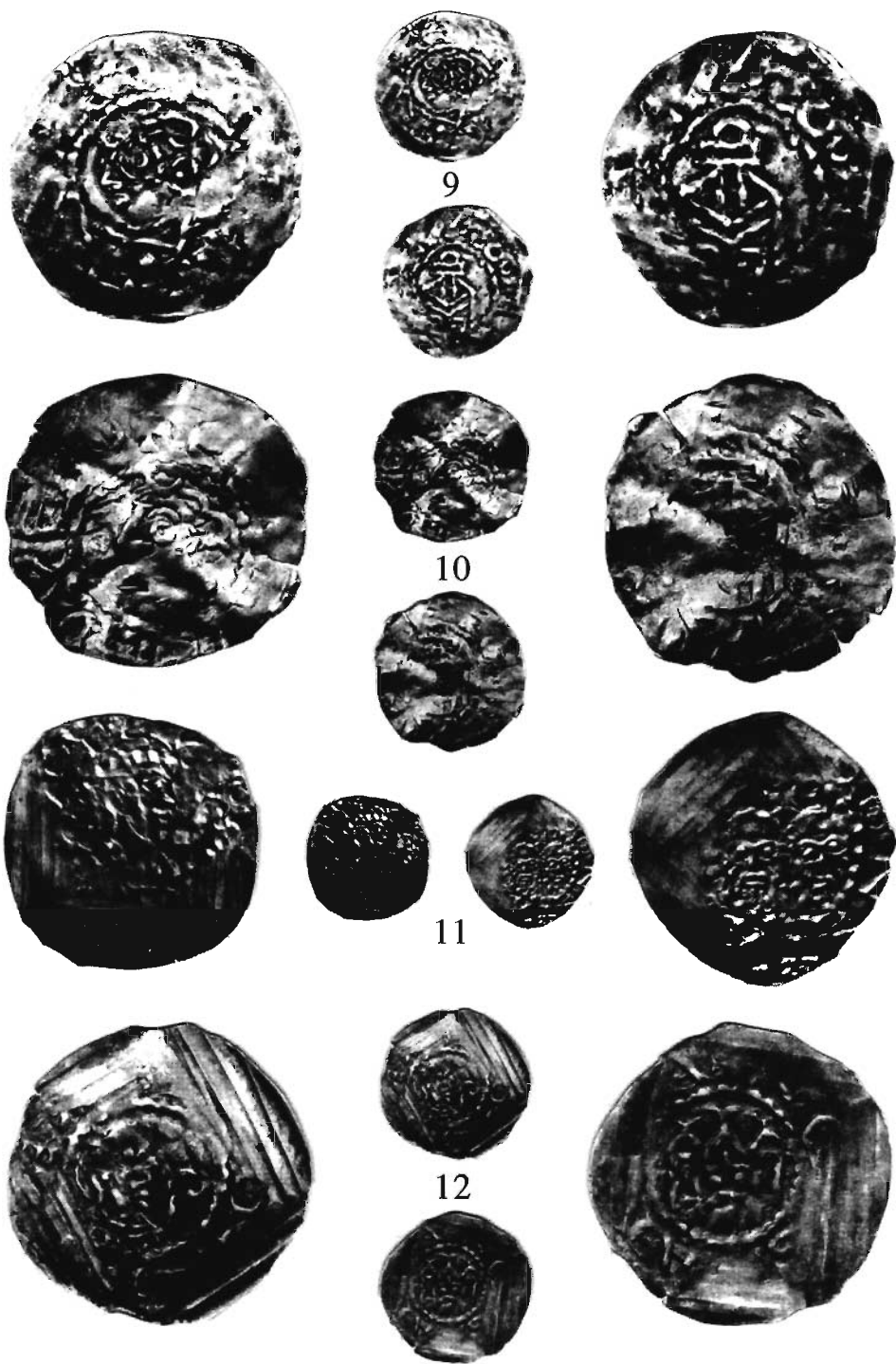
Schwäbisch Gmünd (aus dem „Opferstock“-Fund). Ca. 0,50 g. CC 7.1 (dieses Exemplar abgebildet). Vgl. BB 5. KN 41. GK 5. Siehe ferner Ulrich Klein/Rainer Ulmer, Der „Opferstock“-Fund von Schwäbisch Gmünd (46 Brakteaten des 12./13. Jahrhunderts und 39 spätere Kleinmünzen), in: Schweizer Münzblätter 42, 1992 (Heft 165), S. 1–14, hierzu Abb. 5.



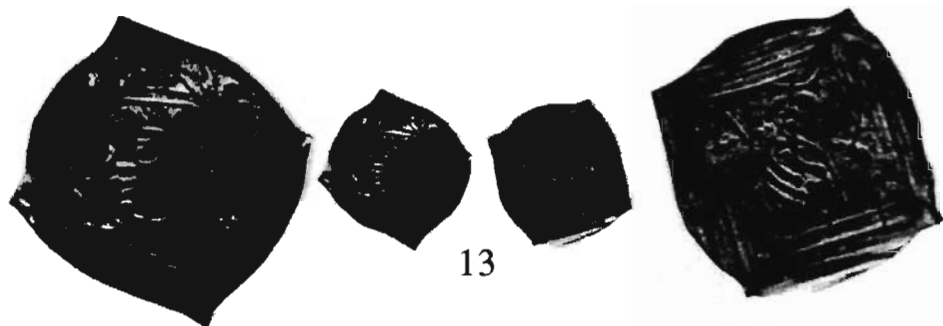
Tafel 1. Abb. 1–2: Pfennige von Ludwig dem Kind (899–911) und Bischof Salomo III. (890–919/920). – Abb. 3–4: Pfennige von Bischof Rudhart (1018–1022). – Maßstab 1:1 und 2:1.



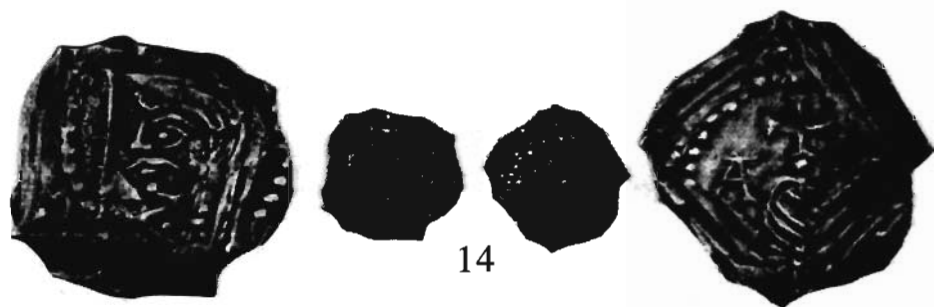
Tafel 2. Abb. 5–6: Pfennige von Bischof Heimo (1022–1026). – Abb. 7–8: Pfennige von Kaiser Konrad II. (1024/1027–1039) und Bischof Warmann (1026–1034). – Maßstab 1:1 und 2:1.



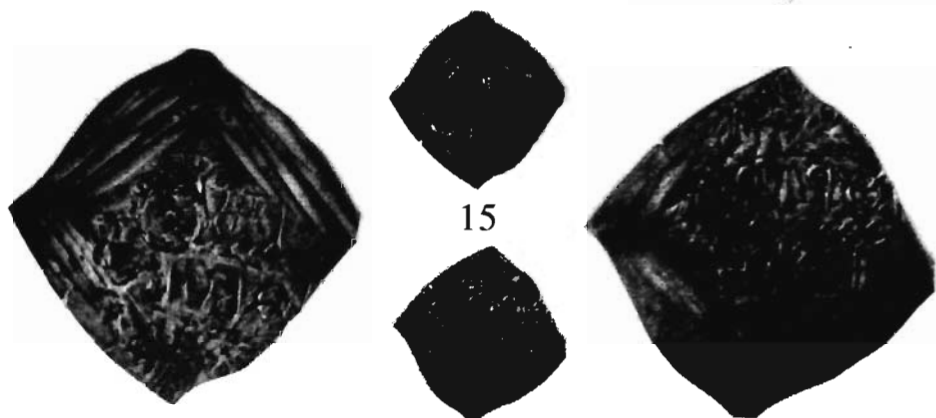
Tafel 3. Abb. 9–10: Pfennige von Bischof Eberhard I. (1034–1046). – Abb. 11: Pfennige von Bischof Karlmann (1070–1071). – Abb. 12: Pfennig eines unbestimmten Bischofs aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. – Maßstab 1:1 und 2:1.



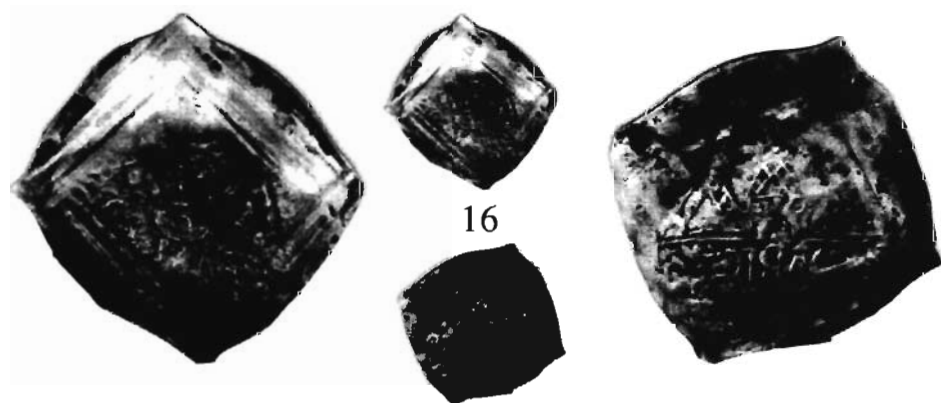
13



14

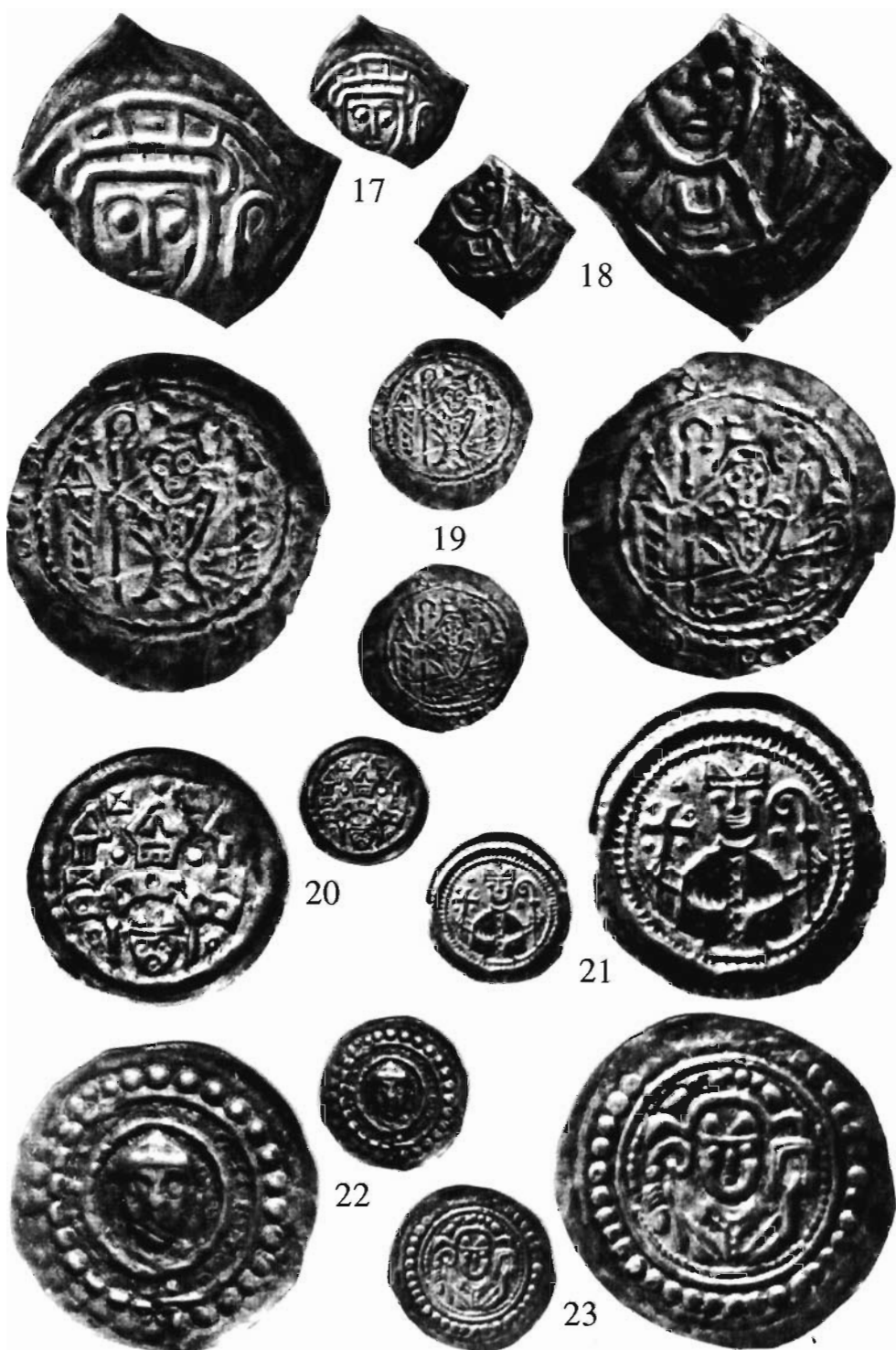


15



16

Tafel 4. Abb. 13–14: Pfennige eines unbestimmten Bischofs aus der Zeit um 1100. – Abb. 15–16: Pfennige von Bischof Ulrich I. (1111–1127) oder Bischof Ulrich II. (1127–1138). – Maßstab 1:1 und 2:1.



Tafel 5. Abb. 17–19: Pfennige von Bischof Hermann I. (1138–1165). – Abb. 20: Brakteat aus der Zeit um 1170–1180 (Bischof Otto II./Berthold). – Abb. 21: Brakteat aus der Zeit um 1180/1190 (Bischof Berthold/Hermann II.). – Abb. 22–23: Brakteaten aus der Zeit um 1180/1210 (Bischof Hermann II./Diethelm von Krenkingen). – Maßstab 1:1 und 2:1.

REGISTER

Vorbemerkung

Die Lokalisierung der Orte erfolgt nach ihrer heutigen administrativen Zugehörigkeit, wobei die Gemeinde und der Landkreis, bei in der Schweiz gelegenen Orten der Kanton angegeben werden.

Personen aus der Zeit bis 1500 werden gemäß den Richtlinien nach ihren Vornamen eingeordnet, während bei den Nach- bzw. Herkunftsnamen auf den Vornamen verwiesen wird. Bei Kaisern, Königen und Bischöfen werden die Regierungsdaten angegeben; bei den übrigen Personen Daten nur dann, wenn sie ohne größeren Aufwand zu ermitteln waren. Bei den Stichworten für die einzelnen Konstanzer Bischöfe zeigen fettgedruckte Seitenzahlen den Beginn und das Ende der jeweiligen Biographie in diesem Bande an.

Abkürzungen

B. = Bischof
Eb. = Erzbischof
Gem. = Gemeinde

Hl. = Heilige/Heiliger
Kg. = König
Kl. = Kloster

Ks. = Kaiser
Kt. = Kanton
s. = siehe

A

- Aach (Hegau), Lkr. Konstanz 322, 340, 387, 391, 416
 Aach = Oberaach, Kt. Thurgau 416
 Aachen 163 f., 312, 403
 – Marienkapelle 190
 Aare 16, 20
 Aargau 17, 102, 423
 Abaelard 346
 Achalm, Grafen von 239
 – s. Liutolf
 Achkarren, Gem. Vogtsburg, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 302, 325, 333, 362
 Adalbero II., B. von Basel (999–1025) 168
 Adalbero, B. von Würzburg (1045–1090) 249
 Adalbert I., Eb. von Mainz (1109–1137) 271, 280–282, 287, 292 f., 298 f., 308
 Adalbert, B. von Worms (1070–1107) 230, 244 f., 251
 Adalbert, Abt von Allerheiligen in Schaffhausen (1099–1124) 234
 Adalbert von Konstanz († 1079) 199, 207, 210 A. 14, 212 f.
 Adalbert (III.), Graf (894–911) 109
 Adalbert von Bussnang 342
 Adalbert von Schlatt 344
 Adalbert von Zollern 236
 Adalhelm, B. 63
 Adalrham, Eb. von Salzburg (821–836) 64
 Adalwin, Eb. von Salzburg (859–873) 71
 Adda, B. 43
 Adela von Vohburg 313 f., 325
 Adelberg, Lkr. Göppingen, Kl. 304 f., 387, 423
 Adelbero, Prior von St. Blasien 298
 Adelbert, B. von Freising (1158–1184) 366 f., 378
 Adelbert von Dillingen 274
 Adelgoz, B. von Chur (1151–1160) 337 f.
 Adelgoz von Märstetten 225
 Adelheid, Kaiserin († 999) 129
 Adelheid von Winterthur-Kiburg 266, 274
 Adilgoz von Wehr 282
 Adingen/Aldingen = viell. Ötlingen, Stadt Kirchheim unter Teck, Lkr. Esslingen, oder Aldingen, Lkr. Tuttlingen 112
 Adolf I., Eb. von Köln (1193–1205) 400 f., 403
 Adventius, B. von Metz (858–875) 70
 Aegidius (Gilg) Tschudi 2, 5, 82 A. 8, 178 f.
 Aetikofen, Kt. Solothurn 178
 Agnes, Kaiserin († 1077) 190, 195
 Agnes von Rheinfelden, Gemahlin Bertolds II. von Zähringen († 1111) 236
 Agnes 290
 Alaholfinger 54, 108
 Alawich I., Abt der Reichenau (934–958) 82
 Albano (I) s. Richard, Kardinalbischof von
 Albert, Pleban von Illnau 330
 Albrecht (I.) von Bussnang 368
 Alcuin, Abt von St. Martin in Tours († 804) 58 f., 65
 Aldingen s. Adingen
 Alemannien 43
 Alexander, Hl. 299
 Alexander II., Papst (1061–1073) 195–197, 203 f., 208
 Alexander III., Papst (1159–1181) 318, 334, 369, 373, 386, 388 f., 395
 Algot von Kirchen 361
 Allgäu (Landstrich) 17, 127
 Alpen 21 f., 246, 258, 269
 Alpgau 81
 Alpirsbach, Lkr. Freudenstadt, Kl. 228, 236 f., 245, 260 A. 261, 297, 300, 330
 Alpstein 46
 Altenburg, Stadt Reutlingen, Lkr. Reutlingen 111
 Altenburg, Gem. Jestetten, Lkr. Waldshut 300
 Altdorf s. Weingarten
 Altfried, B. von Hildesheim (851–874) 70
 Alt-St. Johann, Kt. St. Gallen, Kl. 16
 Altmann, B. von Passau (1065–1091), päpstl. Legat 212, 215, 219, 250 f.
 Altshausen(-Veringen), Grafen von, s. Manegold, Wolfrad
 Alwic, Propst von St. Stephan in Konstanz 298
 Alwig I., Graf von Sulz († um 1132) 236, 297
 Ammern, Stadt Tübingen, Lkr. Tübingen 422
 Amtenhausen, Gem. Immendingen (Zimmern), Lkr. Tuttlingen, Kl. 247, 283
 – Nonne s. Beatrix

- Anagni (I) 258
 Andelfingen, Kt. Zürich (oder Gem. Langenslingen, Lkr. Biberach) 130
 Andernach 403
 Andelsbuch, Vorarlberg 231
 Andreas, B. von Florenz (873) 87
 Andwil, von 377
 – s. Berthold, Konrad
 Angilbert, Dichter (790–814) 58
 Anno II., Eb. von Köln (1056–1075) 195, 205
 Anselm, B. von Havelberg (1129–1155) 313
 Appenzell, Kt. Appenzell-Innerrhoden 16, 198
 Apulien 169
 – s. Wilhelm
 Aquileja (I) 175
 Aquino (I) 293
 Arbon, Kt. Thurgau 14, 28, 31, 62, 77, 103, 408, 411
 – Forst 339
 Arbon, von 307, 377, 420
 – s. Outino, Rudolf, Ulrich zum Kirchhof (Arbon), Werner
 Arbongau (Landstrich) 77
 Ardicus, B. von Genf (ca. 1135–1185) 318
 Argengau (Landstrich) 79
 Argental 79
 Aribo, Eb. von Mainz (1021–1031) 171, 175
 Arnefridus, B. von Konstanz, (736?–746?), Abt der Reichenau 2, 38, 39–43, 44, 47
 Arno, Kleriker 64
 Arnold (Arnulf), Eb. von Mailand (1093–1097) 253
 Arnold II. (von Wied), Eb. von Köln (1151–1156) 310, 315
 Arnold, Eb. von Trier (1169–1183) 369
 Arnold von Heiligenberg, B. von Konstanz (1092–1112) 246 f., 252 f., 255 f., 262–265, 268
 Arnold von Binzwangen 226
 Arnold von Brescia († 1155) 346
 Arnold von Grüenberg 344, 418–420, 431
 Arnulf, Kg., Ks. (887–899) 93 f., 102–104, 113
 Arnulf, Graf (886–912) 108
 Asperg, Lkr. Ludwigsburg 422
 Astropius, B. von Konstanz (Mitte 7. Jh.) 35
 Ato, Graf bzw. Kleriker 75
 Attigny(F) 46
 – Synode 45, 51
 Au, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 234
 Audoenus, B. von Rouen (640–683) 38
 A. 5
 Audoin, B. von Konstanz (bis 736) 38, 41
 Augsburg 4, 87, 121, 127 f., 143 f., 169, 200, 203, 219, 224, 228, 271–274, 305, 312, 354 f., 369, 387
 – Bistum 16, 18 f., 22, 64, 250, 286 f.
 – Bischöfe s. Eberhard I., Hermann, Ulrich I., Walter, Wigolt
 – Domkapitel s. Engilger, Kanoniker
 – St. Mauritius, Stift 354
 – – Propst s. Otto
 – St. Ulrich und Afra, Kl.
 – – Äbte s. Egino, s. Uodalschalk
 – Hoftag 195, 209, 384
 Augst, Kt. Basel-Land 31, 94
 Augustinus, Hl. 215, 277
 Augustinus Rogg 6
 Augustus, Archidiakon, Domkanoniker von Konstanz 304
 Aulendorf, Lkr. Ravensburg 130
 Aurelius, Hl. 244
 Austrapius 35 A. 2
 Avenches (Kt. Waadt) 9 f., 21
 Azecho, B. von Worms (1025–1044) 180
 Azzo, B. von Acqui, päpstl. Legat 286
- B**
 Baar (Landstrich) 68 A. 6, 247, 283, 388
 Bachhaupten, Gem. Ostrach (Tafertsweiler), Lkr. Sigmaringen 421
 Backnang, Rems-Murr-Kreis 286
 Baden, Markgrafen von s. Hermann II., Judith
 Bättershausen, Kt. Thurgau 329, 341, 343
 Baldegger See 139
 Baldewin, Graf von Flandern 401
 Bamberg 168, 171, 369
 – Bistum 163, 165
 – Bischöfe s. Ekbert von Andechs, Gunther, Otto

- St. Michaelsberg, Kl. 168
- – Abt s. Ruo(d)pert
- St. Stephan, Stift 169
- Hofkapelle St. Gregor 169
- Synode 169
- Hoftag 309, 318, 355 A. 12, 401, 402
- Bankholzen, Gem. Moos, Lkr. Konstanz 418
- Bankholzen, von s. Burchard
- + Banzenreute, bei Mimmenhausen, Gem. Salem, Bodenseekreis 419
- Basel 17, 172, 194, 217, 269, 282, 310, 332, 346, 347, 362, 439
- Bistum 16, 20, 94, 247, 271
- Bischöfe s. Adalbero, Beringer, Haito, Lutold I., Ortlieb, Rudolf III., Ulrich
- Hoftag 292 f., 297 f.
- + Batzenhofen, zw. Dettingen an der Iller und Kirchdorf an der Iller, Lkr. Biberach 314
- Bayern 43, 122, 126, 164
- Herzöge s. Heinrich IV., Heinrich der Löwe, Heinrich der Schwarze, Heinrich der Stolze
- Beata 41 f.
- Beatrix, Nonne von Amtenhausen, Sel. 283
- Beatrix, Kaiserin († 1184) 415
- Beatus Rhenanus 42
- Beatus Widmer 4
- Bebenhausen, Stadt Tübingen, Lkr. Tübingen, Kl. 422, 425
- Beckmann, G. A. 53
- Beda Venerabilis 65
- Bellevaux, Kl. 384
- Benedikt, Hl. 157, 245
- Benedikt III., Papst (855–858) 75 A. 42
- Benedikt VIII., Papst (1012–1024) 168 f., 171
- Benken, Kt. Sankt Gallen 16, 22, 41
- Benken, Kt. Zürich 300
- Benno von Spaichingen 198, 226
- Berau, Gem. Ühlingen-Birkendorf, Lkr. Waldshut, Kl. 239, 245, 284, 336 f., 360, 362, 425
- Berchtold, Abt von Engelberg 429
- Berchtold, Graf von Hohenberg 246
- Berengar, Kg. (888–924) 95
- Berengar, Graf von Sulzbach 247
- Berg, Kt. Thurgau 102 f.
- Berg, Lkr. Ravensburg 130
- Bergamo (I) 383
- Beringer, B. von Basel (1057–1072) 198
- Beringer, Abt von St. Blasien († 1045) 139
- Beringer von Schussenried 423
- Berka = Bad Berka, Lkr. Weimar-Land 224
- Berkheim, Stadt Esslingen 421
- Bermatingen, Bodenseekreis 363
- Bermatingen, von, s. Burkard, Friedrich, Hesso, Marquardt, Otwin, Riwin
- Bern(o), Mönch bzw. Abt der Reichenau (1008–1048) 143, 165, 177, 178, 185, 191
- Bernau, Lkr. Waldshut 326, 333
- Bernhard, Kardinalpriester von S. Clemente, päpstl. Legat 314
- Bernhard, Kardinaldiakon 214
- Bernhard, B. von Worms (803–823) 63
- Bernhard, Abt von St. Gallen (883–890) 86, 100
- Bernhard, Abt von St. Viktor in Marseille 214
- Bernhard „von Konstanz“, Domscholaster von Hildesheim († 1088) 199, 206 f., 210 A. 14, 213
- Bernhard, Abt von Clairvaux (1115–1153) 292, 309, 320 f., 342, 345–347
- Bernloch, Gem. Hohenstein, Lkr. Reutlingen 323 f., 326, 335
- Berno, B. von Schwerin (1160–1192) 367, 378
- Bernold, B. von Straßburg (822–840) 64
- Bernold von Konstanz bzw. von St. Blasien (ca. 1050–1100) 206 f., 210 A. 14, 212 f., 215, 220, 223 f., 226, 249–251, 253, 259 f.
- Bernwin, Eb. von Besançon (811–829) 64
- Beromünster, Kt. Luzern, Stift 248
- Bertha 140
- Berthold 98
- Berthold von Bussnang, B. von Konstanz (1174–1183) 365, 367–381, 382, 386–388, 395, 407, 430
- Berthold (II.) von Bussnang, Dompropst von Konstanz (nach 1159?–1174) 342, 368
- Berthold, Abt von Petershausen (1116–1127) 281

- Berthold, Abt von St. Blasien (1125–1141) 283, 298
 Berthold, Diakon 372
 Berthold von Rheinfelden, Herzog von Schwaben (1092–1098) 225, 227, 233
 Berthold (I.), Herzog von Zähringen, Herzog von Kärnten († 1078) 201, 221, 230
 Berthold (II.), Herzog von Zähringen, Herzog von Schwaben (ca. 1050/55–1111) 216, 221, 223, 225, 227 f., 233–238, 249, 251 f., 254, 263, 275
 Berthold (III.), Herzog von Zähringen (ca. 1085/95–1122) 276
 Berthold (IV.), Herzog von Zähringen (ca. 1125–1186) 330
 Berthold (V.), Herzog von Zähringen (ca. 1160–1218) 386, 388, 400, 423
 Berthold, Pfalzgraf 10
 Berthold, Graf von Nimburg 325
 Berthold, Graf von Zollern 371, 373
 Berthold von Hausen 344
 Berthold von Weiler 363, 390
 Berthold von Andwil, Diakon 369
 Berthold gen. *miles de Hori* 419
 Bertholde 54
 Bertholdsbaar (Landstrich) 58
 Bertold, Pfalzgraf 108, 111 f.
 Bertold (von Reichenau), Chronist († 1088) 215
 Bertolf, Kanoniker von Buchau, B. von Konstanz (1080[–1084]) 215 f., 218, 219–220, 221, 223
 Bertrada 42
 Besançon (F) 88
 – Erzbischof s. Bernwin
 – Hoftag 313 f.
 Betberg, Gem. Buggingen (Seefeld), Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 234
 Bettenhausen, Gem. Dornhan, Lkr. Rottweil 244
 Bettmaringen, Stadt Stühlingen, Lkr. Waldshut 421
 – Pleban s. Konrad
 Bettwiesen, von s. Ekkehard
 Beuron, Lkr. Sigmaringen, Stift 245, 292, 324, 423
 Beyerle, Konrad 39
 Biandrate (I), von s. Guido
 Bickenbach, Lkr. Darmstadt-Dieburg 293
 Bickensohl, Gem. Vogtsburg, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 332 f., 362
 – Pleban s. Rudolf
 Bierstadt, Stadt Wiesbaden 96
 Billafingen, Gem. Owingen, Bodenseekreis 150
 Bilt, Kt. Glarus 16, 178 f.
 Bingen, von s. Hildegard
 Binzwangen, von s. Arnold
 Birnau, Gem. Uhldingen-Mühlhofen (Oberuhldingen), Bodenseekreis 191
 Birndorf, Gem. Albbruck, Lkr. Waldshut 59, 81
 Bischofshöri (Landstrich) 14, 77, 103, 194, 339–341, 343, 415
 Bischofszell, Kt. Thurgau, Stift 74, 105 f., 127, 135, 287, 339, 362, 375, 380 f.
 Blaubeuren, Alb-Donau-Kreis, Kl. 239, 285, 302, 336 f.
 Bleich 16, 20
 Blumenfeld, Gem. Tengen, Lkr. Konstanz 245
 Bobbio, Kl. (I) 314, 319
 Bodman, Gem. Bodman-Ludwigshafen, Lkr. Konstanz, Pfalz 46, 95–97, 102, 108, 110–113
 – *sacerdos* s. Eberhard
 Bodman, von s. Ulrich
 Böhmen, Herzog s. Wratisslaw
 Bohlingen, Stadt Singen, Lkr. Konstanz 87, 418
 Bohlingen, von 377
 Bologna 321
 Boll, Lkr. Göppingen, Stift 339
 Bonifatius, B. u. Eb. von Mainz (722–754), Hl. 43
 Bonn 121
 Boso, B. von Konstanz (2. H. 7. Jh.) 35, 36, 39
 Boswil, Kt. Aargau 24, 335 f.
 – Pleban s. Hupold
 Brabant, Herzog s. Heinrich
 Brandi, Karl 395
 Bregenz, Vorarlberg 149, 179, 216, 232, 360, 412
 Bregenz, Graf von s. Rudolf
 Bregenzer Wald 231

- Breisgau (Landstrich) 17, 20, 129, 138, 235, 237, 278, 282, 320, 325 f., 386 f., 391
- Bremen, Bistum bzw. Erzbistum 69 f.
- Bischof bzw. Erzbischof s. Rimbert
- Brescia (I) 88
- Bischöfe s. Noting, Rampert,
- von s. Arnold
- Briefer s. Nikolaus
- Brienzer See 16, 20 f.
- Bruchsal, Lkr. Karlsruhe 164
- Brunic(o), B. von Konstanz (1138) 306, 353
- Bruno, Eb. von Trier (1102–1124) 284
- Bruno, B. von Speyer (1107–1123) 286
- Bruno von Markdorf 363
- Buch, Kt. Thurgau 85
- Buchau = Bad Buchau, Lkr. Biberach 104, 218, 220
- Kanoniker s. Bertolf, B. von Konstanz, Rupert, B. von Konstanz
- Bucelin, Gabriel 7
- Buchhorn s. Hofen
- Buchhorn, Graf von s. Otto
- Bürgel, Stadt Offenbach am Main 152
- Bürgeln, Gem. Schliengen (Obereggenen), Lkr. Lörrach 238, 261, 282 f., 289, 292 f., 299, 303, 326, 333
- Pfarrer s. Heribert
- Bürglen, Herren von 413, 419
- s. Eberhard
- Büron, Kt. Luzern 248
- Büßlingen, Gem. Tengen, Lkr. Konstanz 385
- Buggensegel, Gem. Salem, Bodenseekreis 373, 387
- Buggingen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 129, 234
- Bullinger s. Heinrich
- Bulst, W. 182
- Buningen* s. Konrad von
- Burchard, B. von Worms (1000–1025) 186
- Burchard, Abt von St. Gallen (958–971) 136, 149
- Burchard (I.), Markgraf († 911) 109, 112
- Burchard (II.) d. J., Herzog von Schwaben (917–926) 109 f., 112, 121,
- Burchard (III.), Herzog von Schwaben (954–973) 129 f.
- Burchard von Bankholzen 343
- Burchard von Homburg 343
- Burchard von Ursberg († 1231) 424
- Burchard 344
- Burgund 13, 168, 330, 424
- Pfalzgraf s. Otto
- Graf s. Wilhelm
- Burkard, Dekan von Offenhausen 327
- Burkard von Bermatingen 363
- Burkard, Graf von Zollern 374
- Burkhard (II.), Graf von Nellenburg († 1053) 185
- Burkhard (III.), Graf von Nellenburg († um 1105) 225, 227, 234
- Burladingen, Zollernalbkreis 389
- Bussen, Gem. Uttenweiler (Offingen), Lkr. Biberach 108
- Bussnang, Kt. Thurgau 285
- Bussnang, Herren von 368
- s. Adalbert, Albrecht (I.), Berthold, B. von Konstanz, Berthold, Dompropst von Konstanz
- Byzanz 71
- C**
- Calixt II., Papst (1119–1124) 272 f., 280, 388
- Calixt III., Gegenpapst (1168–1178) 356, 369
- Calw, Graf von s. Gottfried
- Camaldoli (I) Prior s. Martin
- Cambrai (F), Bischof s. Dodilo
- Cancor, Graf (771) 51
- Capua s. Peter, Kardinaldiakon
- Caspar Bruschi 5
- Castell, Gem. Tägerwilen, Kt. Thurgau 287, 291, 294, 303, 340
- Castell, von 289 A. 3, 377
- s. Konrad
- Chadaloh 108
- Chiusi (I) 164
- Chollinchoven* 102
- Christian von Buch, Eb. von Mainz (1167–1183) 355, 369, 373
- Christian, Abt von Salem (1175–1191) 385–387
- Christoph Schulthaiß 5, 48, 53 A. 30, 218
- Chrodegang, B. und Eb. von Metz (742–766) 45, 51

- Chur 9, 13, 44 A. 1, 121, 128, 293, 369, 405
 – Bistum 16, 21 f., 179, 250, 317
 – Bischöfe s. Adelgoz, Diotolf, Hartmann I., Hartpert, Konrad I., Remedius, Thietmar, Ulrich, Waldo, Wido
 Churrätien 13, 128, 131
 Cividale (I) 92
 Civitas Helvetiorum 21
 Clairvaux (F), Kl.
 – Abt s. Bernhard
 – Mönche s. Heinrich, Volkmar
 Clemens III. (Wibert), Gegenpapst (1080–1100) 250, 263
 Clemens III., Papst (1187–1191) 405
 Clementia, Herzogin von Zähringen († 1158) 318, 330
 Cluny (F), Kl. 237 f.
 – Abt s. Hugo
 Coelestin I., Papst (422–432) 206
 Coelestin III., Papst (1191–1198) 405 f.
 Colmar, Elsaß 42, 131, 216 f.
 Columban 8
 Compiègne (F), Synode 45
Conradus, pincerna 420
Conradus rufus, scriptor episcopi 430
 Constantia s. Konstanz
 Constantius, B. von Perusium (= Perugia), Hl. 106
 Constanze, Gemahlin Heinrichs VI. († 1198) 384
 Corcelles près Payerne, Kt. Waadt 440
 Correggio Verde (I) 293
 Corvey, Kl. 97, 310
 – Abt s. Wibald
 Coutances (F) 406
 Craloh, Abt von St. Gallen (942–958) 136
 Crema (I) 309
 Cremona (I) 309

D
 Dacher s. Gebhard
 Dado, B. von Verdun (880–923) 115 f.
 Dänemark, König s. Harich
 Dagobert (I.), Kg. (623/29–639) 9, 13 f., 17 f., 23 f., 29, 33 f.
 Dagobert (III.), Kg. (711–715) 17
 Denkendorf, Lkr. Esslingen, Stift 335, 348, 351, 421, 424
 – Propst s. Konrad
 Detibaldus 26
 Detzeln, Stadt Waldshut-Tiengen, Lkr. Waldshut 311
 Diemo, Archipresbyter, Domkanoniker von Konstanz 298
 Dietburg 149, 187 A. 46
 Diethelm von Krenkingen, Abt der Reichenau, B. von Konstanz (1189–1206) 380, 393–432, 444
 Diethelm von Krenkingen (1209) 394
 Diethelm von Schneckenburg 390
 Dieterskirch, Gem. Uttenweiler, Lkr. Biberach 108
 Dietrich, Abt von Hl. Kreuz in Donauwörth 254
 Dietrich von Kirchen 361
 Dietrich von Rötteln 417
 Dietwil, Kt. Aargau 336
 Dietwin, Kardinalbischof von S. Rufina, päpstl. Legat 276 A. 55, 303 f., 308, 330, 333, 335 f.
 + Dilgshausen, bei Leonberg, Lkr. Böblingen 248
 Dillingen an der Donau 272
 Dillingen, Grafen von s. Adelbert, Hartmann I., Hartmann d. J.
 Diotolf (Theodolf), B. von Chur (888–913) 93
 Dippishausen, Kt. Thurgau 415, 418
 Dodilo, B. von Cambrai 93
 Dörnbach, Gem. Schuttetal, Ortenaukreis 301
 Donat/Ems, Kt. Graubünden 131
 Donauwörth, Lkr. Donau-Ries 254
 – Kloster Hl. Kreuz 254
 – – Abt s. Dietrich
 Drachgau (Landstrich) 18
 Drackenstein, Lkr. Göppingen 378, 422
 Dudo, Dompropst von Mainz 281
 Dürrwangen, Stadt Balingen (Frommern), Zollernalbkreis 324, 332

E
 Ebbo, Domkustos von Worms 181 f.
 Eberhard II., Eb. von Salzburg (1200–1246) 393 f.
 Eberhard I., B. von Augsburg (1029–1047) 184

- Eberhard I., B. von Konstanz (1034–1046) 174, 177, 180–188, 189, 194, 441
- Eberhard von Waldburg, B. von Konstanz (1248–1274) 2
- Eberhard, Abt von Salem (1191–1240) 402
- Eberhard, *sacerdos* von Bodman, bischöfl. Kapellan in Konstanz 320, 347, 357
- Eberhard (V.), Graf von Nellenburg († 1030/34) 185
- Eberhard (VI.), Graf von Nellenburg († 1078) 185, 233 f.
- Eberhard, Marschall des B. von Konstanz 344, 363
- Eberhard von Bürglen 390
- Eberhard von Metzingen 234
- Eberharde 174
- Ebo, Domschulmeister von Worms 181 f.
- Ebo von Mengen 419
- Ebringen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 386
- Eddo 39
- Echterdingen, Gem. Leinfelden-Echterdingen, Lkr. Esslingen 387
- Efringen, Gem. Efringen-Kirchen, Lkr. Lörrach 359, 408, 421
- Egelsee, Gem. Westerheim, Alb-Donau-Kreis 336
- Eggen (Landstrich), Kt. Thurgau 418
- Eggenen s. Obereggenen
- Egino, B. von Konstanz (782–811) 37, 54–60, 64
- Egino, B. von Verona (vor 796–799, † 802) 59
- Egino, Abt von St. Ulrich und Afra in Augsburg 256
- Eichstätt 93
- Bistum 247
 - Bischof s. Gundekar II.
- Eichstetten, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 197 f.
- Eimeldingen, Lkr. Lörrach 361
- Einhard († 840) 389
- Einsiedeln, Kt. Schwyz, Kl. 14 A. 38, 139, 150, 154 f., 169 f., 174, 178, 193, 209, 286, 307 f., 330, 412
- Abt s. Rudolf
 - St. Gangolf-Kapelle 184
- Eisacktal (Südtirol) 63
- Eisenharz, Gem. Argenbühl, Lkr. Ravensburg 425
- Ekkert von Andechs, B. von Bamberg (1203–1237) 402
- Ekkehard, Abt der Reichenau (1071–1088) 209, 216, 221
- Ekkehart IV., Mönch von St. Gallen († um 1060) 9 f., 13, 14 A. 38, 24, 99, 104, 107, 109 f., 114, 117 f., 136, 141, 190
- Ekkehard von Bettwiesen 296
- Elgilmann, Kleriker 65
- Ellwangen, Ostalbkreis, Kl. 99, 287
- s. Ermenrich
- Elsaß 108, 247, 266, 309, 318
- Elz 20
- Embrach, Kt. Zürich, Stift 183, 195
- Emerkingen, Alb-Donau-Kreis 246
- Emerkingen, von
- s. Salome
- Engelberg, Kt. Obwalden, Kl. 271, 285, 331, 333, 348, 385, 414, 432
- Abt s. Berchtold
- Engilger, Kanoniker von Augsburg 272
- Engilhart 65
- Entlebuch, Kt. Luzern 389
- Enzklösterle, Lkr. Calw 336
- Epfendorf, Lkr. Rottweil 152
- Eppo, Kapellan 180, 182
- Erchamfried, B. von Regensburg (847–864) 70
- Erchanger (II.) († 917), Pfalzgraf 98, 110–112
- Erfurt 403
- Synode 121
- Erimbert 184
- Erkanbald, B. von Straßburg (965–991) 138, 146, 151
- Erlafrid, Graf (ca. 830) 120
- Erlebold, Abt der Reichenau (822–838) 64
- Ermatingen, Kt. Thurgau 385, 417 f.
- Ermenrich von Ellwangen († 874) 77
- Ernst (II.), Herzog von Schwaben (1015–1030) 176 f., 440
- Ernst von Stein 424
- Erstein, Elsaß, Kl. 146
- Erzingen, Lkr. Waldshut 85
- Eschach, Stadt Ravensburg, Lkr. Ravensburg 359, 408

Eschenbach, Kt. Luzern 248
 Eschenbach, Herren von 388
 Eschenz, Kt. Thurgau 84 f.
 Esslingen am Neckar, Lkr. Esslingen 403, 432
 Eticho 126
 Ettenheimmünster, Stadt Etttenheim, Ortenaukreis, Kl. 235, 301
 – Abt s. Werner
 Eugen III., Papst (1145–1153) 312–314, 324, 327, 386

F

Fahr, Kt. Aargau, Kl. 422
 Fahrnau, Stadt Schopfheim, Lkr. Lörrach 388
 Feldbach, Gem. Steckborn, Kt. Thurgau, Kl. 140
 Felix und Regula, Hll. 82
 Fidelis, B. von Konstanz (2. H. 7. Jh.) 37, 54
 Fischen, Lkr. Oberallgäu 374
 Fischingen, Kt. Thurgau, Kl. 295 f., 336, 339
 – Abt s. Wolfram
 Flandern, Graf s. Baldwin, Graf
 – Herzogin s. Judith
 Flims, Kt. Graubünden 131
 Flochberg, Stadt Bopfingen, Ostalbkreis 310
 Florenz (I), Bischof s. Andreas
 Forchheim, Ofr. 97 f.
 – Reichstag 94
 Franken 164
 Frankenhofen, Stadt Ehingen/Donau, Alb-Bodensee-Kreis 333
 Frankfurt 95–98, 309, 312
 – Synode 58, 165
 – Hoftag 94, 128
 Frankreich, König s. Philipp II.
 Franz Guillion (1568–1612) 6
 Franzien s. Hugo, Herzog
 Frastanz, Vorarlberg 404
 Freiburg im Breisgau 311 f., 346
 Freienbach, Kt. Zürich 311, 338
 Freising, Bischöfe s. Adelbert, Waldo
 Frickingen, Bodenseekreis 373 f.
 Fridebert, Chorbischof von Konstanz 73 A. 34

Friderun 290
 Friedingen, Stadt Singen, Lkr. Konstanz 383
 Friedingen, Herren von s. Hermann (I.), Hermann II., B. von Konstanz
 Friedrich I. (Barbarossa), Kg., Ks. (1142–1190) 13, 15 f., 33, 62, 112, 194, 279, 296, 305, 312–319, 325, 328 f., 339–341, 344, 351, 355 f., 369–371, 382 f., 386–388, 396, 398, 415, 443
 Friedrich II., Ks. (1212–1250) 405
 Friedrich (I.), Herzog von Schwaben (1079–1105) 254
 Friedrich (II.), Herzog von Schwaben (1105–1147) 144, 277, 280, 291,
 Friedrich (VI.), Herzog von Schwaben (ca. 1171–1191) 392, 405, 415
 Friedrich, B. von Münster (1063–1084) 201
 Friedrich, Dekan von Pfullingen 326
 Friedrich, Truchseß des B. von Konstanz 363
 Friedrich von Bermatingen 363
 Friedrichshafen s. Hofen
 Fronhofen, Gem. Fronreute, Lkr. Ravensburg 130
 Frowin, Abt von Salem (1137–1165) 331
 Fulda, Kl. 118, 140, 147, 158, 169, 170
 – Abt s. Hraban
 – Mönch s. Gottschalk

G

Gabriel Bucelin 7
 Gächlingen Kt. Schaffhausen 286
 Gallus, Hl. 29–33, 36, 46, 101, 104, 136 f., 246
 Gallus Öhem 3, 53 A. 30, 57 f.
 Gallus s. Johannes
 Gamenolf, B. von Konstanz (975–979) 146–147, 150 f., 158, 184
 Gandersheim = Bad Gandersheim, Lkr. Northeim, Stift 175
 Gandolfus, B. von Konstanz (2. H. 7. Jh.) 37, 54
 Ganslosen = Auendorf, Gem. Bad Ditzingenbach, Lkr. Göppingen 378, 422
 Gaudentius, B. von Konstanz (um 612/613) 11, 23, 25 f., 28–30, 32 f.
 Gaufried 347

- Gebhard, Eb. von Salzburg (1060–1088) 209
- Gebhard I., B. von Konstanz (?-875) 59, 80, 81–83, 84, 122
- Gebhard II., B. von Konstanz (979–995), Hl. 148–160, 161–163, 174, 261, 274, 294 f., 302 f., 405, 410
- Gebhard III. (von Zähringen), Kölner Domkanoniker, Propst von Xanten, Mönch von Hirsau, B. von Konstanz (1084–1110) 142, 216, 218, 220, 221–261, 262, 264–266, 279, 284, 360, 441 f.
- Gebhard I., B. von Speyer (859–879) 87
- Gebhard II., B. von Speyer (1105–1107) 257
- Gebhard, Abt von Hirsau 230, 239, 251
- Gebhard, Abt von Petershausen (1164–1170) 323, 329
- Gebhard Dacher 3
- Gebino, Mönch von Petershausen, Abt von Wagenhausen 280, 294–296
- Genf, Bischof s. Ardicus
- Georg, Hl. 140, 246 f.
- Georg von Stein 424
- Gerold (II.), Graf († 799) 55, 58, 149
- Gersbach, Stadt Schopfheim, Lkr. Lörrach 359
- Gerung, Abt von Rheinau 194
- Gimbsheim, Lkr. Alzey-Worms 168
- Gingen an der Fils, Lkr. Göppingen 153
- Gisela, Kaiserin (1043) 176, 182
- Gisela 110
- Glarus, Kt. Glarus 16, 21, 178 f.
- Godehard, B. von Hildesheim (1022–1038) 175
- Gögglingen, Alb-Donau-Kreis 361
- Göslikon, Kt. Aargau 191
- Göttweig (A), Kl., Abt s. Hartmann
- Goldach, Kt. Sankt Gallen 85
- Gorze (F), Kl. 45
- Goslar 195, 256, 314
- St. Simon und Juda, Stift 193 f., 197
- – Kanoniker s. Otto I., B. von Konstanz
- Reichstag 269
- Gottesau, Stadt Karlsruhe, Kl. 246
- Gottfried, Eb. von Trier (1124–1127) 271, 288
- Gottfried, Graf von Calw 235
- Gottfried, Graf von Sponheim 330
- Gottschalk, Gegenbischof von Minden (ab 1105) 256
- Gottschalk, Mönch von Fulda 64
- Gozbert, Abt von St. Gallen (816–837) 62, 64, 72
- Gozbert d. J., Mönch (Diakon) von St. Gallen 46, 72, 101
- Gozbert, Graf/Pfalzgraf (855–910) 84 f., 109 f.
- Grabs, Kt. Sankt Gallen 9, 29, 31
- Grado (I), Dom St. Eufemia 34
- Grafenhausen, Lkr. Waldshut, Kl. 245
- Graubünden 16
- Gregor der Große, Papst (590–604), Hl. 154–156, 186, 237, 243
- Gregor III., Papst (731–741) 43
- Gregor V., Papst (996–999) 162, 177
- Gregor VII., Papst (1073–1085) 209, 211–214, 218 f., 222, 225, 232, 249
- Gregor, Kardinaldiakon von S. Angelo 314
- Gregor Mangolt 5, 53 A. 30, 301
- Gregor von Tours, Bischof (573–593/4) 35 A. 2
- Grissen, Lkr. Waldshut 386, 390
- Grimalt, Abt von St. Gallen (841–872) 70, 72, 76 f.
- Grimsel 16
- Grünenberg, von 343, 377, 418
- s. Arnold, Hugo, Konrad, Walter
- + Grüningen, bei Oberrimsingen, Stadt Breisach, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 237 f.
- Gruibingen, Lkr. Göppingen 378, 387, 422
- Guastalla (I) 258
- Guerra s. Guido
- Guido, Kardinalbischof von Palestrina 401
- Guido von Biandrate 313
- Guido Guerra, Graf 313
- Guilliman, Franz (1568–1612) 6
- Gundekar II., B. von Eichstätt (1057–1075) 195
- Gunningen, Lkr. Tuttlingen 327, 332
- Gunthar, Eb. von Köln (850–863) 69
- Gunther, B. von Bamberg (1057–1065) 171
- Guntram, Graf († zw. 984 und 990) 129
- Gunzo, Herzog (um 612/615) 13, 28, 31
- Gurk, s. Walter, B.

- H**
H. von Tengen 385
H. von Markdorf 387
Haagen, Stadt Lörrach, Lkr. Lörrach 85
Habsberg, Grafen von 355
Habsburg, Grafen von 14 A. 38, 354
– s. Otto
Hachberg = Hochburg, Stadt Emmendingen, Lkr. Emmendingen 278
Hachberg, Margrafen von s. Hermann, Otto, B. von Konstanz
Hadrian IV., Papst (1154–1159) 315, 329, 331, 333
Hadubald, Eb. von Köln (819–842) 64
Hadwig, Herzogin von Schwaben (973–994) 147, 149, 152
Härtsfeld (Landstrich) 266
Haigerloch, Zollernalbkreis 261 A. 261
Haistulf, Eb. von Mainz (819–842) 63
Haito, B. von Basel (ca. 805–823) 62 f.
Halberstadt 4, 202 A. 3
– Bischof s. Reinhard
Hamburg, Erzbistum 70
Hammerstein s. Irmingard von
Harich, Kg. von Dänemark 71
+ Hartberg, bei Ehrenstetten, Gem. Ehrenkirchen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 324, 326, 333
Hartmann I., B. von Chur (1030–1039) 184
Hartmann, Abt von Göttweig 253
Hartmann I., Graf von Dillingen 266, 274
Hartmann von Dillingen, d. J. 274
Hartmann, Graf von Kiburg 377
Hartmann, Graf von Kirchberg 236
Hartmut, Abt von St. Gallen (872–883) 85
Hartpert, B. von Chur (951–ca. 970) 129
Hartwig, Eb. von Magdeburg (1079–1102) 249
Harzburg, Propst s. Karl(mann), B. von Konstanz
Hatto, B. von Verdun (846/59/60–870) 70
Hatto, Abt der Reichenau (888–913) und Eb. von Mainz (891–913) 93, 115
Hausen = Harthausen, Gem. Staig (Weinstetten), Alb-Donau-Kreis 236
Hausen, von s. Berthold, s. Ruotmann
Havelberg, Bischöfe s. Anselm, Hezelo
Havenare 377
Heddo, B. von Straßburg (734–nach 760) 47
Hegau 68, 80, 234, 322, 340, 383
Heggbach, von s. Rüdiger
Heggelbach, Gem. Herdwangen-Schönach (Oberndorf), Lkr. Sigmaringen 150
Heiligenberg, Herren und Grafen von 262, 264, 371, 375, 412 f., 419
– s. Arnold, B. von Konstanz, Heinrich (I.), Heinrich (II.), Heinrich (III.), Konrad (I.), Konrad (II.), Konrad (III.), Ulrich (?)
Heiligenzimmern, Stadt Rosenfeld, Zollernalbkreis 185
Heimo, B. von Konstanz (1022–1026) 171–173, 440
Heinrich I., Kg. (919–936) 98, 118 A. 207, 121, 149, 439
Heinrich II., Ks. (1002–1024) 162–165, 167–169, 171 f., 174, 439
Heinrich III., Ks. (1039–1056) 176, 181–183, 188–190, 192–195
Heinrich IV., Ks. (1056–1106) 194–196, 200, 203–205, 209, 211, 214–216, 218 f., 221, 224, 226, 229, 249 f., 252, 254 f., 257, 262, 269, 438
Heinrich V., Ks. (1106–1125) 256–258, 264, 266–271, 275, 277, 279, 282
Heinrich VI., Ks. (1190–1197) 384, 398 f., 415, 422, 430
Heinrich, Eb. von Magdeburg (1102/05–1107) 257, 259 A. 244
Heinrich, Eb. von Mainz (1142–1153) 313
Heinrich, B. von Straßburg (1181–1190) 385
Heinrich, Dompropst von Konstanz, *vice-dominus* 142
Heinrich, Archipresbyter und bischöfl. Notar in Konstanz 320
Heinrich, Abt von St. Georgen 232
Heinrich, Abt von Neresheim 286
Heinrich, Propst von Kreuzlingen 144, 277 f., 298
Heinrich, Mönch von Clairvaux 347
Heinrich IV., Herzog von Bayern 163
Heinrich, Herzog von Brabant 403
Heinrich der Löwe, Herzog 318, 328

- Heinrich der Schwarze, Herzog 144, 277
 Heinrich der Stolze, Herzog 291
 Heinrich „mit dem goldenen Wagen“, Graf von Altdorf 126
 Heinrich (I.) von Heiligenberg (ca. 1051 – ca. 1070) 198
 Heinrich (II.) von Heiligenberg (ca. 1083 – ca. 1125) 255, 263 f.
 Heinrich (III.), Graf von Heiligenberg (ca. 1135 – ca. 1177) 370
 Heinrich, Graf von Tübingen 331
 Heinrich von Emerkingen 246
 Heinrich von Hirscheegg 280 f.
 Heinrich gen. Flustelli, Kanoniker von Zürich 281
 Heinrich Bullinger (1504–1575) 4, 82
 Heinrich Murer 6, 45, 218
 Heinrich (verschiedene) 347, 377
Heinricus notarius 430
 Heldsberg, von 377
 Heldswil, von 420
 Herblingen, von s. Rüdiger
 Heribert, Eb. von Köln (999–1021) 163
 Heribert, Pfarrer von Bürgeln 298
 Heribert 87
 Heribort, Priester 289
 Hemmenhofen, Gem. Gaienhofen, Lkr. Konstanz 85
 Hermann, Gegenkönig (1081–1088) 216, 223 f., 231, 249
 Hermann, B. von Augsburg (1096–1133) 254, 258, 272 f., 286 f.
 Hermann I. (von Arbon), B. von Konstanz (1138–1165) 1, 282 A. 84, 299, 306–352, 354 f., 360, 362, 386, 388, 443 f.
 Hermann II. von Friedingen, B. von Konstanz (1138–1189) 380, 382–392, 396, 407, 416, 430
 Hermann, B. von Metz (1073–1090) 249
 Hermann, Dekan 298
 Hermann, Dekan von Müllheim 298
 Hermann der Lahme, Mönch der Reichenau, Chronist (1013–1054) 38–42, 44, 50, 52, 54, 63, 80 f., 83, 110, 141, 161, 165, 169, 174, 178
 Hermann (I.), Herzog von Schwaben (926–949) 150
 Hermann (II.), Herzog von Schwaben (997–1003) 164
 Hermann (IV.), Herzog von Schwaben (1030–1038) 176 f.
 Hermann, Landgraf von Thüringen 402
 Hermann (II.), Markgraf von Baden 286
 Hermann, Markgraf von Hachberg 374
 Hermann, Graf von Kiburg 376
 Hermann (I.) von Friedingen 383
 Herrieden, Kl., Mönch s. Wolfhard
 Herung von Krähen 344
 Herzogenbuchsee, Kt. Bern, Kl. 236
 Hessigkofen, Kt. Solothurn 178
 Hesso (verschiedene) 197, 237
 Hesso von Bermatingen 363
 Hesso von Üsenberg 282
 Hetti, Eb. von Trier (819–847) 64
 Hettiswil, Kt. Bern, Kl. 247
 Heuhof, Stadt Münsingen (Bremelau), Lkr. Reutlingen 302
 Hezelo, B. von Havelberg (1096–1110) 247 f.
 Hilarius, Hl. 179
 Hildebald, Eb. von Köln (785–819) 63
 Hildebold, Graf (867–893) 86
 Hildegard, Gemahlin Karls des Großen († 783) 52, 55, 149
 Hildegard von Bingen (1098–1179) 345, 347
 Hildesheim 175, 180, 256
 – Bischöfe s. Altfried, Godehard
 Hiltebold 377
 Hiltrud 185
 Hilwartshausen, bei Hannoversch Münden, Stift 310
 Hincmar, Eb. von Reims (845–882) 70
 Hirsau, Stadt Calw, Lkr. Calw, Kl. 120, 222, 230, 232, 235, 237, 244, 251, 255, 261, 302, 331 f.
 – Äbte s. Gebhard, Mangold, Wilhelm
 – Mönch s. Gebhard III. (von Zähringen), B. von Konstanz
 Hirscheegg s. Heinrich von
 Höchenschwand, Lkr. Waldshut 244, 299, 333, 360
 Höchst, Stadt Frankfurt/Main 171
 Höllental, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 337
 Höri (Landstrich), Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 75, 194, 339, 415, 418 f., 431

- Hochdorf, Kt. Luzern, St. Martin 139
 Hofen (= Buchhorn), Stadt Friedrichshafen, Bodenseekreis 139, 251, 337
 Hohenaltheim, Lkr. Donau-Ries 98, 112
 Hohenberg, Graf von s. Berchtold
 Hohenstein, Gem. Blaustein (Bermaringen) 337
 Hohentwiel, Stadt Singen, Lkr. Konstanz 97, 111
 Holzkirchen, Lkr. Würzburg 96
 Homburg, Kl. 293
 Homburg, von 377, 420
 – s. Burchard, Konrad
 Honorius II. (Cadalus), Gegenpapst (1061–1064) 195
 Honorius II., Papst (1124–1130) 277, 283 f., 299
 Horn, Gem. Gaienhofen, Lkr. Konstanz 415, 418, 431
 Horn, von 377
 Hornbach, Pfalz, Kl. 179
 Hoßkirch s. Konrad von
 Hraban (= Hrabanus Maurus), Abt von Fulda (822–842), Eb. von Mainz (847–856) 64, 67, 69
 Huber gen. Rügger s. Ulrich
 Hüfingen, Schwarzwald-Baar-Kreis 388
 Hühelheim, Stadt Müllheim, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 325
 Hugelshofen, von s. Konrad, Wezel
 Hugo, Abt von Cluny 423
 Hugo, Abt von Allerheiligen in Schaffhausen 405 f.
 Hugo, Dompropst von Konstanz (1137, 1142) 304
 Hugo, Domkanoniker von Konstanz 389
 Hugo, Herzog von Franzien 128
 Hugo, (Pfalz-) Graf von Tübingen 331, 361
 Hugo, *causidicus* von Konstanz 344
 Hugo, bischöfl. Kapellan in Konstanz 357
 Hugo von Grünenberg 416, 420
 Hugo 377
 Hugo gen. Hafner, Bürger von Konstanz 416
 Huldstetten, Gem. Pfronstetten, Lkr. Reutlingen 336
 Hunfrid, Domkanoniker von Straßburg bzw. Kanzler Heinrichs III. u. Eb. von Ravenna (1046–1051) 183, 195
 Hupold, Pleban von Boswil 335
- I**
 Ihringen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 129
 Iller 16–18, 22
 Illnau, Kt. Zürich 290, 330
 – Pleban s. Albert
 Imma 58
 Immo, Kapellan 181
 Ingelheim, Pfalz 95 f., 152, 161, 167, 257
 – Synode 128
 Innozenz II., Papst (1130–1143) 291 f., 298 f., 303 f., 306 f., 353, 386, 388
 Innozenz III., Papst (1198–1216) 401 f., 406 f.
 Interlaken, Kt. Bern, Stift 293, 308, 383, 395
 Irmingard von Hammerstein 171
 Isny, Lkr. Ravensburg, Kl. 185, 245, 375, 388, 421
 Iso, Mönch von St. Gallen 90
 Ita von Kaltenbach 282
 Italien 151, 175, 177, 183, 270, 279, 293 f., 310 f., 314, 316 f., 396, 398, 442
 Ittingen, Kt. Thurgau, Kl. 130, 318, 322 f., 327, 344, 349
 Ivrea (I) 172
- J**
 Jakob Mennel (Jacobus Manlius) 4, 23 f., 43, 218
 Jakob Raßler 6, 53 A. 30
 Jakob Reutlinger 6
 Jakob Twinger von Königshofen 2
 Jakobus, Apostel 246
 Jakobus Merck 7
 Jerusalem 132 f., 135, 240, 317
 Jodocus Metzler (1574–1639) 32
 Johannes der Täufer 164, 245, 300
 Johannes X., Papst (914–928) 111
 Johannes XV., Papst (985–996) 154, 162
 Johannes XIX., Papst (1024–1032) 177
 Johannes I., B. von Konstanz (zw. 615 u. 629–639) 9, 11, 13, 23, 25 f., 29, 31–32, 33, 35
 Johannes, B. von Konstanz (Mitte 7. Jh.) 35
 Johannes II., B. von Konstanz (760–782), Abt von St. Gallen und Reichenau 37, 39 f., 47, 49–53, 54, 61

- Johannes Gallus 432
 Jonschwil, Kt. St. Gallen 105
 Jordanus II., Eb. von Mailand (1112–1120) 270
 Judith von Flandern, Herzogin 239
 Judith von Baden, Markgräfin 287
 Justus, Hl. 330
 Juvenal 186
- K**
 Kärnten 175
 – Herzog s. Berthold (I.) von Zähringen
 Kaiserstuhl 325, 333
Kalpfö, von 413
 Kaltbrunn, Kt. St. Gallen 16
 Kaltenbach, Gem. Malsburg-Marzell (Malsburg), Lkr. Lörrach 326, 333 f.
 Kaltenbach, von s. Ita, Werner, Werner d. J., Wipert
 + Kamba (bei Openheim) 171
 Kanderndorf, Lkr. Lörrach 326, 333
 Kappel am Albis, Kt. Zürich, Kl. 388 f.
 – Abt s. Wilhelm
 Karl, Eb. von Mainz (856–863) 71 A. 24
 Karl der Grosse, Kg., Ks. (768–814) 42, 47, 51 f., 55, 58 f.
 Karl der Kahle, Kg. (840–877) 70
 Karl III., Kg., Ks. (876–888) 84 f., 88, 91 f., 108
 Karl der Einfältige, Kg. (893–929) 121, 439
 Karl(mann), Domkanoniker zu Magdeburg, Propst auf der Harzburg, B. von Konstanz (1070–1071) 200, 202–207, 208, 441
 Karolinger 55
 Karpfen, Herren von 419
 Karssee, Stadt Wangen im Allgäu, Lkr. Ravensburg 425
 Kassel 97
 Kastell s. Castell
 Kastl (bei Neumarkt, Opf.), Kl. 247, 255 A. 216
 Kaufbeuren 399
 Keba (Geba), Abt der Reichenau (734–736) 40 f.
 Kehlen, Gem. Meckenbeuren, Bodenseekreis 325, 335, 338, 342
 Kempten (Allgäu), Kl. 17, 73, 99, 128
 – Äbte s. Theotun, Waldo, B. von Freising
 Kenzingen, Lkr. Emmendingen 346
 Kerenzerberg, Kt. Glarus 16
 Kiburg, Grafen von s. Adelheid, Hartmann, Hermann
 Kirchberg an der Iller, Lkr. Biberach 236
 Kirchberg, Grafen von s. Hartmann, Otto
 Kirchbierlingen, Stadt Ehingen (Donau), Alb-Donau-Kreis 414, 422, 424
 Kirchdorf, Kt. Aargau 286, 374
 Kirchen, Gem. Efringen-Kirchen, Lkr. Lörrach 361 f.
 Kirchen, von s. Algot, Dietrich, Lupold
 Kirchhof, Ritter zum (Arbon) 408, 411
 – s. Ulrich
 Kirchhofen, Gem. Ehrenkirchen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 324, 326, 333
 Kleinroth, Kt. Luzern 423
 Klettgau (Landstrich) 85, 286, 386
 Klewitz, H.-W. 181
 Klingen, Herren von 287, 413, 419
 Klosterreichenbach, Gem. Baiersbrunn, Lkr. Freudenstadt, Kl. 237, 243
 Koblenz 69, 403
 – St. Castor 70
 Kölliken, Kt. Aargau 102 A. 103
 Köln 216, 222, 400
 – Erzbischöfe s. Adolf I., Anno II., Arnold II. von Wied, Gunthar, Hadubald, Heribert, Hildebald
 – Domkanoniker s. Gebhard III. (von Zähringen), B. von Konstanz
 Königseggwald, Lkr. Ravensburg 140, 243
 Kohlberg, Lkr. Esslingen 246
 Kohlstetten, Gem. Engstingen, Lkr. Reutlingen 323 f., 326
 Konrad I., Kg. (911–918) 93, 96–98, 104 A. 114, 108, 110–113
 Konrad II., Ks. (1024–1039) 171 f., 175–177, 180, 182, 440
 Konrad III., Kg. (1138–1152) 306–311, 313, 318, 330, 335, 344, 346 f., 353
 Konrad, Eb. von Mainz (1161–65 und 1183–1200), Eb. von Salzburg (1177–1183) 386, 389 f.
 Konrad I., B. von Konstanz (934–975), Hl. 4, 42, 123, 125–145, 146, 148, 150,

- 156, 158 f., 161, 240 f., 272–274, 277, 278, 290, 294 f., 300, 303, 316, 318, 425
- Konrad I. von Biberegg, B. von Chur (1123–1144) 302
- Konrad I., Abt von Petershausen (1127–1164) 148, 158 f., 255, 281, 294 f., 329
- Konrad, Abt von St. Georgen 233
- Konrad, Propst von Denkendorf 317
- Konrad, Domdekan von Konstanz (1183–1196) 417
- Konrad von Tegerfelden, Domkanoniker (1185), Dompropst von Konstanz (1200–1208) 390, 413 f., 416 f., 420
- Konrad von Grünenberg, Domkanoniker von Konstanz 416, 420
- Konrad, Priester am Stift St. Mauritius und Subkustos am Dom zu Konstanz 415
- Konrad, Pleban von Bettmaringen 409
- Konrad (I.), Herzog von Schwaben (982–997) 149
- Konrad (II.), Herzog von Schwaben (1182–1196) 415
- Konrad, Herzog von Zähringen (ca. 1100–1152) 144, 277, 311, 330, 340
- Konrad (I.) von Heiligenberg (ca. 1083–1086) 225
- Konrad (II.), Graf von Heiligenberg, Vogt des Konstanzer „Hochstifts“ (ca. 1138–ca. 1179) 341–343, 363, 370 f., 373–376
- Konrad (III.), Graf von Heiligenberg (ca. 1163–ca. 1208) 343, 370, 417 f.
- Konrad von Andwil 390
- Konrad von *Buningen* 424
- Konrad von Castell 419
- Konrad von Homburg 344
- Konrad von Hoßkirch 359
- Konrad von Hugelshofen 390
- Konrad von Krenkingen (1202–1209) 393 f.
- Konrad von Meersburg 419
- Konrad von Schussenried 423
- Konrad von Wartenberg 409, 424
- Konrad von Weiler 390
- Konradiner 149
- Konstanz, Bischofssitz 122, 240
- Bischöfe s. Arnefridus, Arnold von Heiligenberg, Astropius, Audoin, Berthold von Bussnang, Bertolf, Boso, Brunic, Diethelm von Krenkingen, Eberhard I., Eberhard von Waldburg, Egino, Fidelis, Gamenolf, Gandolfus, Gaudentius, Gebhard I., Gebhard II., Gebhard III. von Zähringen, Heimo, Hermann I. von Arbon, Hermann II. von Friedingen, Johannes I., Johannes, Johannes II., Karl(mann), Konrad, Lambert, Martianus, Maximus, Noting, Othardus, Otto I., Otto II., Otto von Hachberg, Patecho, Pictavus, Rudhart, Rumold, Ruodelo, Rupert, Salomo I., Salomo II., Salomo III., Severius, Sidonius, Siegfried, Theoderich, Thietpaldus, Ulrich I., Ulrich II., Ursinus, Warmann, Wolfleoz
 - Chorbischöfe s. Fridebert, Theodor (Thioto/Theoto)
 - Chorgericht 322, 358 f., 363, 372–374, 377, 390, 409, 412–414, 420, 424
 - bischöfl. Archiv 86, 372
 - bischöfl. Kapelle 320 f.
 - bischöfl. Kanzlei 319 f., 357, 429, 430 f.
 - bischöfl. Kurie 187, 321
- Konstanz, Hochstift (Bischofskirche) 109, 154, 184, 197–199, 209, 226, 244, 262 f., 268, 287, 306, 314, 316, 339–344, 356, 363, 370, 372, 374–376
- Familia, bischöfl. 410
 - Fronhofgericht, bischöfl. 410
 - Ministerialen 322, 324, 326, 342–344, 358, 363, 374 f., 377, 390, 404, 412–414, 416, 419 f.
 - Vasallen 342 f., 368, 375–377, 419 f.
 - Hochstifts-Vogtei 322, 341–343, 363, 370, 374–376, 412, 417–420
- Konstanz, Domkapitel 42, 57, 64, 68, 73 f., 79 f., 85 f., 117, 122, 126, 129–132, 142, 150, 154–156, 189, 200, 203–206, 208, 213–216, 225, 240 f., 261, 267 f., 287, 291 f., 294, 297, 303 f., 306 f., 316, 320, 322–326, 329, 339–344, 349, 353–361, 368, 371–376, 382, 386, 390 f., 398, 404, 406, 408 f., 411–420, 425, 431, 432
- Dompröpste s. Berthold von Bussnang, Heinrich, Hugo, Konrad von Tegerfelden, Thietbald, Ulrich (II.) von Aach (?)

- Domdekane s. Konrad, Otto
- Subkustos s. Konard
- Domkanoniker s. Augustus, Diemo, Heinrich, Hugo, Konrad von Grünenberg, Ulrich, Wolferad
- Dombibliothek 65, 112, 124, 185, 187, 213, 215 f.
- Domschule 123, 126, 150, 189, 199, 259
- Domsriptorium 187
- Münster St. Marien 31, 104, 106 f., 109, 115, 118, 123, 131, 142 f., 156, 165, 170, 177, 197, 204, 241, 287 f., 307, 321, 324, 352, 399, 415–417, 425 f., 431 f.
- – Petrusaltar 198
- – Sakristei 431
- – Münsterschatz 115
- Pfalz und Pfalzkapelle 37, 113, 287, 321
- Konstanz, Stifte, Klöster und Kirchen
 - St. Johann 133, 135, 156
 - St. Laurentius 134, 156
 - St. Mauritius 126, 131–133, 135, 140, 142 f.
 - – Priester s. Konrad
 - St. Paul 134 f., 156
 - Schottenkloster St. Jakob 327
 - St. Stephan 6, 12, 31, 74, 105, 114, 132, 134 f., 143, 191, 301, 329, 339, 349, 358 f., 374, 408, 411, 413 f., 416, 420 f.
 - – Propst s. Alwic
 - s. auch Petershausen, Kl.
- Konstanz, bischöfl. Stadt
 - Hafen 114, 403 A. 83, 404
 - Hospital 135, 144, 240, 277
 - Markt 114
 - Münze 114, 167, 172, 176, 187, 192, 198, 206, 288, 305, 351, 365, 380, 392, 404, 438–444
 - Zoll 404
 - Stadtbürger 252, 291, 328, 329, 341, 343 f., 348, 358, 363, 374, 376 f., 390, 399, 412–414, 416, 419–421, 430
 - – s. Hugo, *causidicus*
 - – s. Hugo gen. Hafner
 - – s. Marcward
 - Stadtmann 376
- Konstanz, Örtlichkeiten, Brücke 404
- Niederburg 12, 133
- Schottentor 37
- Stadelhofen, bischöfl. Fronhof 410
- Krähen, Herren von 413, 419
 - s. Herung
- Krenkingen, Herren von 412, 419, 423
 - s. Diethelm von Krenkingen, Abt der Reichenau, B. von Konstanz, Diethelm, Konrad, Lütold
- Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Stift St. Ulrich und Afra 135, 143 f., 240, 271, 273–278, 281, 284, 315, 318, 322, 324–326, 328 f., 335, 338 f., 341–344, 348, 354, 359, 363, 374, 399, 410–412, 422, 430
 - Propst s. Heinrich
 - „Hörnli“ 328
- Kreuznach = Bad Kreuznach 290
- Kriens, Kt. Luzern 246, 248
- Krozingen = Bad Krozingen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald 324, 326, 333
- Kuno, Abt von Rheinau 231, 243
- Kuno, Abt von Muri 336
- Kuno von Öhningen s. Konrad (I.), Herzog von Schwaben
- Kuno, Graf von Wülflingen 225
- Kuno von Tegernau, Priester 282
- Kuno 226
- Kurzrickenbach, Gem. Kreuzlingen, Kt. Thurgau 328
- L**
- Lambert, B. von Konstanz (995–1018) 161–166, 167
- Lambert, Kleriker 75 f.
- Landelo, B. von Treviso (ca. 880) 14 A. 38
- Landold 140
- Landolt 42
- Langenau, Alb-Donau-Kreis 310
- Langenenslingen, Lkr. Biberach 130
- Langenstein, Herren von 423
- Langrickenbach, Kt. Thurgau 103, 369, 371, 373 f.
- Laufen, Kt. Zürich 340
- Laurentius, Hl. 134
- Lausanne 10, 88, 310
 - Bistum 16, 20 f., 293
 - Bischof s. Marius
- Lauterhofen (bei Neumarkt, Opf.) 247, 255 A. 216

- Lechfeld (bei Augsburg) 132, 134
 Lenzburg, Kt. Aargau 396
 Lenzburg, Grafen von 283
 – s. Rudolf
 Lenzwil, Gem.Dünnershaus, Kt. Thurgau 85
 Leo VIII., Papst (963–965) 71, 139
 Leo IX., Papst (1048–1054) 190, 193 A. 3
 Leubas (bei Kempten/Allg.) 443
 Leustetten, Gem. Frickingen, Bodensee-kreis 370, 373
 Leutkirch, Gem. Salem (Neufrach), Bodenseekreis 373
 Liggersdorf, Gem. Hohenfels, Lkr. Konstan-
 stanz 150
 Liel, Gem. Schliengen, Lkr. Lörrach 298
 Limburg, bei Weilheim an der Teck, Lkr. Esslingen 230
 Linculfus 26
 Lindau (Bodensee) 66 f., 73
 Linth 16, 22
 Linzgau (Landstrich) 68, 130, 153, 262, 370 f., 373, 424
 Lipbach, Stadt Friedrichshafen (Kluftern), Bodenseekreis 153
 Liudo, B. 43
 Liupold von Meersburg 342
 Liutbert, Eb. von Mainz (863–889) 70 f., 84, 86, 91
 Liutfried 112
 Liutfried von Winterthur 307 A. 10
 Liutolf, Graf von Achalm 226
 Lodi (I) 314
 Lombardei 195, 309, 383, 396
 Lorsch, Kl. 51, 97, 293, 301
 – Abt s. Salmann
 Lothar II., Kg. (855–869) 70
 Lothar III., Ks. (1125–1137) 271, 291–294, 297 f., 303
 Lothringen 94, 164
 Lucca (I) 309, 311
 Lucius II., Papst (1144–1145) 333
 Lucius III., Papst (1181–1185) 384–387
 Ludwig der Fromme, Ks. (813–840) 13, 61 f., 64, 66 f.
 Ludwig der Deutsche, Kg. (840–876) 69–71, 76, 80 f., 84, 88
 Ludwig das Kind, Kg. (900–911) 45, 93, 95 f., 102 A 104, 103 f., 108, 113, 115, 128, 439
 Ludwig IV., Kg. von Westfranken (936–954) 128
 Ludwig, Kg. (welcher?) 372
 Lütold von Regensberg 385, 414
 Lütold von Krenkingen (1202) 393, 409
 Lüttich 292, 320
 – Hoftag 298 f., 299, 399, 430
 Lützelflüh, Herr von s. Thüring
 Lugnez, Kt. Graubünden 131
 Luitold, Abt von Petershausen (1080–1084) 231
 Luni (I) 384
 Lunkhofen, Kt. Aargau 102 A. 103
 Lützelau, Insel im Zürichsee, Gem. Freienbach, Kt. Schwyz 41
Lunghofen 102
 Lupold von Kirchen 361
 Lutold I. von Aarburg, B. von Basel (1191–1213) 407
 Luxeuil, Kl. (F) 88
 Luzern 388
- M**
 Märkt, Stadt Weil am Rhein, Lkr. Lörrach 361
 Märstetten, Herr von s. Adelgoz
 Magdeburg 222, 257, 293, 313
 – Erzbistum 206
 – Erzbischöfe s. Hartwig, Heinrich, Wichmann
 – Domkanoniker s. Karl(mann)
 Magnus, Hl. 32, 92
 Mailand 314, 317
 – Erzbischöfe s. Arnold, Jordanus II.
 – S. Ambrogio 369
 Mainz, 164, 189, 214, 216, 218, 224, 228, 271, 371–373, 384–386, 401, 405, 407
 – Erzbischöfe s. Adalbert I., Aribio, Bonifatius, Christian, Haistulf, Hatto, Heinrich, Hraban, Karl, Konrad, Liutbert, Otgar, Richolf, Ruthard, Siegfried, Willigis
 – Dompropst s. Dudo
 – Kirchenprovinz 64, 171
 – Synode 64, 67, 69, 71, 165, 190, 205, 208
 – Hoftag 384, 401
 – St. Alban 64, 67
 Maisental = Mariatal, Stadt Ravensburg (Eschach), Kl. 362

- Mallinger s. Thomas
 Malters, Kt. Luzern 247
 – Pleban s. Nicolaus
 Manegold (II.), Graf von Nellenburg
 († 1030) 185
 Manegold, Graf „von Altshausen“(-Verin-
 gen) 185, 225
 Manegold, Graf von Rohrdorf 404
 Man(e)gold, Abt von St. Gallen (1121 –
 1133) 276
 Mangold, Abt von Hirsau 331
 Manlius s. Jakob Mennel
 Mannenbach, Kt. Thurgau 337 f.
 Manzell, Stadt Friedrichshafen, Bodensee-
 kreis 337
 Mantua (I) 252, 262
 Marbach, Kt. St. Gallen 247, 266, 277, 312
 March (Landstrich) 16
 Marchtal = Obermarchtal, Alb-Donau-
 Kreis, Stift 153, 361, 414, 422, 432
 Marcward, Bürger von Konstanz 343
 Maria, Hl. 139, 145, 426
 Marius, B. von Lausanne (ca. 573–593) 10
 Markdorf, Bodenseekreis 214
 Markdorf, Herren von s. Bruno, H.
 Markus, Evangelist 82 f., 122, 297
 Marquard, Graf 150
 Marquardt von Bermatingen 33
 Marseille, Bischof s. Theodbert
 – St. Viktor, Kl., Abt s. Bernhard
 Marthalen, Kt. Zürich 286
 Martianus, B. von Konstanz (629–639) 13,
 29, 31 f., 33–34
 Martin, Hl. 244, 245, 300
 Martin, Prior von Camaldoli 402
 Mathilde 195
 Mathilde, Markgräfin von Tuszien 258
 Matthäus, Apostel 175
 Mattwil, von 420
 Mauchen, Stadt Stühlingen, Lkr. Waldshut
 409, 421
 Mauenheim, Gem. Immendingen, Lkr. Tutt-
 lingen 234
 Maurach, Gem. Uhldingen-Mühlhofen
 (Oberuhldingen), Bodenseekreis 331,
 386 f., 390, 407, 421
 Mauracher Berg (bei Denzlingen, Lkr. Em-
 mendingen) 129
 Mauritius, Hl. 132, 134
 Maximus, B. von Konstanz (Ende 6. Jh.)
 23–24
 Meersburg, Bodenseekreis 404
 Meersburg, Herren von s. Konrad, Liupold
 Meginbert, B. von Säben († 926) 93
 Meginhard, Graf von Sponheim 290
 Meginrad, Abt von Petershausen (1066–
 1079) 217
 Mehrerau, Stadt Bregenz, Vorarlberg, Kl.
 232, 245, 285, 360, 412
 Meinrad, Hl. 184
 Meissen s. Otto, Markgraf von
 Memmingen, Allgäu 398 f., 422
 Mengen s. Ebo von
 Mennel s. Jakob
 Merck s. Jakobus
 Metzler s. Jodocus
 Merseburg 140, 158, 166
 Metellius, Hl. 131
 Mettlen, Kt. Thurgau 340
 Metz 38 A. 5, 187 A. 46, 252, 275
 – Bischöfe s. Adventius, Chrodegang,
 Hermann, Poppo, Theoger
 – Synode 70
 Metzgingen s. Eberhard von
 Michael, Hl. 246–248
 Milo, B. 63
 Milo, Abt von Ottobeuren 64
 Minden 100
 – Bischöfe s. Gottschalk, Theoderich, Wi-
 delo
 Möggingen, Stadt Radolfzell, Lkr. Kon-
 stanz 85 f.
 Möhlental 238
 Mollis, Kt. Glarus 16
 Monheim, Lkr. Donau-Ries 107
 Monte Amiata (I), Kl. 164
 Monte Cassino (I), Kl. 293
 Montlingen, Kt. St. Gallen 16, 21 f., 179
 Mühlhausen, Gem. Mühlhausen-Ehingen,
 Lkr. Konstanz 340
 Müllheim, Stadt, Lkr. Breisgau-Hoch-
 schwabwald, Dekan s. Hermann
 Münster/Westfalen 269
 – Bischof s. Friedrich
 Münster im Gregoriental (Elsaß), Kl. 93
 Münsterlingen, Kt. Thurgau, Kl. 240, 339,
 341, 408
 Murbach (Elsaß), Kl. 93, 309, 388

Murer s. Heinrich
 Murg (Fluß CH) 296
 Murgtal 237
 Muri, Kt. Aargau, Kl. 23 f., 197, 245, 297,
 335, 378, 386, 388 f., 406
 – Abt s. Kuno
 – Propst s. Reginbald
 Murggau (Landstrich) 19

N

Näfels, Kt. Glarus 16
 Nagold, Lkr. Calw 58
 Neckar 19
 Nellenburg, Grafen von s. Burkhard (II.),
 Burkhard (III.), Eberhard (V.), Eber-
 hard (VI.), Manegold (II.)
 Nellingen auf den Fildern, Stadt Ostfil-
 dern, Lkr. Esslingen 405, 408, 413, 421
 Neresheim, Ostalbkreis, Kl. 266, 274 f.,
 286
 – Abt s. Heinrich
 Neuburg a. d. Donau, Lkr. Neuburg-
 Schrobenhausen 98, 163 f.
 Neuenheerse, Gem. Bad Driburg, Lkr.
 Höxter, Stift 71
 Nicolaus, Pleban von Malers 410
 Niedernau = Bad Niedernau, Stadt Rot-
 tenburg am Neckar, Lkr. Tübingen
 290 f., 300
 Niederurnen, Kt. Glarus 16, 178 f.
 Niederwil, Kt. Aargau 385
 Nikäa, Konzil 210
 Nikolaus, Hl. 140, 297
 Nikolaus I., Papst (858–867) 69, 71, 75
 Nikolaus Briefer 5, 23 f.
 Nimburg, Graf von s. Berthold
 Nordhausen, Lkr. Nordhausen 256
 Northeim s. Otto von
 Nortpert, Abt von St. Gallen (1034–1072)
 190, 196
 Noting, B. von Konstanz (919/920–934)
 120–124, 126
 Noting, B. von Novara (869–879) 120
 Noting, B. von Vercelli, Verona und
 Brescia (ca. 830/40, 840–844 bzw.
 844–858/63) 120
 Noting, Abt 120
 Notker I., „der Stammler“ bzw. „der Dich-
 ter“, Mönch von St. Gallen (ca. 840–
 912) 9, 24, 78, 86, 88, 91 f., 100, 115 f.

Notker II., Mönch von St. Gallen und Arzt
 († 975) 147
 Novara (I) 172
 – Bischof s. Noting
 Nürnberg, 403, 423
 – Hoftag 401

O

Oberalp, Paß (CH) 16
 Obereggenen, Gem. Schliengen, Lkr. Lör-
 rach 282, 289, 298 f., 333
 Obereschach s. Eschach
 Oberhofen, Kt. Thurgau 416
 Oberitalien 269
 Oberndorf, Gem. Herdwangen-Schönach,
 Lkr. Sigmaringen 150
 Obersäckingen, Stadt Bad Säckingen, Lkr.
 Waldshut 302
 Obertoggenburg, Kt. St. Gallen 16
 Oberwil, Kt. Aargau 385, 414
 Oberwinterthur, Kt. Zürich 14, 86, 377
 Oberzell, Gem. Zell, Lkr. Würzburg, Kl.
 318, 355 A. 12
 Obwälden = Oberwälden, Gem. Wangen,
 Lkr. Göppingen 387
 Ochsenhausen, Lkr. Biberach, Kl. 239,
 244, 303
 Odo, Kardinal von Ostia (1079/1082–
 1088) 216, 220, 222 f., 225, 243, 259, s.
 auch Urban II., Papst
 Öhem s. Gallus
 Öhningen, Lkr. Konstanz, Stift 328, 339,
 356, 412, 415
 Ötlishausen, Kt. Thurgau 377
 Oferdingen, Stadt Reutlingen, Lkr. Reutlin-
 gen 111
 Offenhhausen, Gem. Gomadingen, Lkr.
 Reutlingen 323 f., 326
 – Dekan s. Burkard
 Oldenburg 175
 Othardus, B. von Konstanz (Mitte 7. Jh.)
 35
 Ortenau (Landstrich) 20
 Ortlieb von Froburg, B. von Basel (ca.
 1137–1164) 311, 317, 338
 Ortlieb, Mönch von Zwiefalten 1
 Ostia s. Odo, Kardinal von
 Ostrach, Lkr. Sigmaringen 71
 Ostsee 439 f.

- Oswald, Hl. 300
 Otfrid von Weissenburg († nach 868) 68, 78
 Otgar, Eb. von Mainz (826–847) 64
 Otmar, Abt von St. Gallen (719–759), Hl. 15, 46, 49, 72 f., 77, 101, 246
 Ott, H. 334
 Otto I., Ks. (936–973) 128–130, 134, 137, 149 f., 168
 Otto II., Ks. (973–983) 146, 149, 151
 Otto III., Ks. (983–1002) 150–152, 161–164
 Otto IV., Ks. (1198–1218) 400 f.
 Otto I., B. von Bamberg (1102–1139) 258
 Otto I., Goslarer Kanoniker, B. von Konstanz (1071–1080 bzw. 1086) 200, 208–217, 219, 221, 224, 262
 Otto II., B. von Konstanz (1165–1174) 354–366, 367 f., 380–382, 386, 388, 443 f.
 Otto von Hachberg, B. von Konstanz (1411–1434) 2
 Otto, Domdekan von Konstanz (1086) 241
 Otto, Propst von St. Mauritius in Augsburg 355
 Otto, Mönch von Petershausen 231
 Otto, Mönch von St. Blasien 402
 Otto von Northeim, Graf, Herzog von Bayern († 1083) 201
 Otto, Pfalzgraf von Burgund (1185–1200) 415
 Otto, Graf von Buchhorn 214, 251
 Otto, Graf von Kirchberg 236, 264
 Otto, Graf von Habsburg 335
 Otto, Markgraf von Meissen 318
 Ottobeuren, Lkr. Unterallgäu, Kl. 127, 130, 273, 286
 – Abt s. Milo
 Ottonen, 150, 439
 Otwin 36
 Otwin von Bermatingen 363
 Outino von Arbon 343
- P**
 Padua (I) 152
 Palestrina, s. Guido, Kardinalbischof von
 Pantaleon, Hl. 139
 Paris, Synode 23 A. 2
 Paschalis II., Papst (1099–1118) 254–259, 261, 264 f., 267–270, 279
 Passau 251, 317
 – Bischöfe s. Altmann, päpstl. Legat, Udalrich
 Patecho, B. von Konstanz (871–?) 79–80
 Patacho 79
 Paterno 163
 Patocho 79
 Patricius, Hl. 131
 Patucho, Presbyter 79
 Pavia (I) 95, 152, 169, 172, 183, 317
 Pegau, Kl. 214
 Pelagius, Hl. 59, 74 f., 104–107, 128, 145, 248, 273, 425, 441
 Pericher, Abt von Petershausen (993–1001) 162
 Perusium (= Perugia) s. Constantius, B. von, Hl. 106
 Peter, Kardinaldiakon von Capua 406
 Petershausen, Stadt Konstanz, Kl. 125, 144, 151–163, 174, 179, 184, 217, 226, 230, 232 f., 235, 237, 243 f., 253, 263 f., 266 f., 270, 274–276, 278–281, 287, 294–296, 300, 302 f., 323, 329, 337–339, 356, 367, 374, 378, 384, 390, 404 f., 410–412, 425, 432
 – Äbte s. Berthold, Gebhard, Konrad I., Luitold, Meginrad, Pericher, Theoderich
 – Mönche s. Gebino, Otto, Wolfram
 – Marienkapelle 245
 – Marien- und Michaelskapelle 245
 Petrus und Paulus, Apostel 34, 45, 244
 Petrus, Kardinaldiakon von S. Maria in Via lata 271
 Petrus, Abt der Reichenau (782–786) 55, 57
 Pfäfers, Kt. St. Gallen, Kl. 79, 84, 104, 118 A. 207, 317
 Pfäffikon, Kt. Zürich 77
 Pfäffikon, Gem. Freienbach, Kt. Schwyz 301
 Pfänder (Berg), Vorarlberg 79.
 Pforta = Schulpforte bei Naumburg, Saale, Kl. 318
 Pfrungen, Gem. Wilhelmsdorf, Lkr. Ravensburg 191, 198, 226
 Pfullendorf, Rudolf, Graf von 343, 370, 372, 374

- Pfullingen, Friedrich, Dekan von 326
 Philipp, Herzog von Schwaben (1196–1208), Kg. (1198–1208) 400–404, 411, 415, 423, 432
 Philipp II., Kg. von Frankreich (1180–1223) 401
 Philippus, Apostel 151
 Photius, Patriarch 71
 Phyphylus, B. 43
 Piacenza (I) 235, 236, 242, 383
 – Synode 253, 260
 Pictavus, B. von Konstanz (Mitte 7. Jh.) 35
 Pilgrim, Eb. von Salzburg (907–923) 88, 93
 Pippin, Kg. (741–768) 46, 48, 51
 Pirmin, Abtbischof, († 753) Hl. 39, 179
 Pisa (I) 309, 311
 Pleichfeld, Lkr. Kitzingen, Ufr. 249, 260
 Pleif, Kt. Graubünden 131
 Pöhlde, Gem. Herzberg, Lkr. Osterode, Pfalz 195
 Poitiers (F) 35 A. 2
 Ponte Mammolo (Rom) 267
 Poppo, B. von Metz (1090–1103) 252
 Pfyn, Kt. Thurgau 14, 287, 416 f.
 Praxedis (Gemahlin Kaiser Heinrichs IV., † 1095) 226
 Prüm, Kl., Äbte s. Regino, Wandalbert
- Q**
 Quedlinburg 224, 259
- R**
 Radbot, Graf 178
 Radeboto 14 A. 38
 Radolfzell, Lkr. Konstanz 323, 326, 373, 420
 Rätien 108
 Raithaslach, Stadt Stockach, Lkr. Konstanz 387, 391
 Rampert, B. von Brescia (815–844/45) 65
 Raßler s. Jakob
 Ratold, B. von Straßburg (nach 832–874) 71
 Ratold, B. von Verona (799/802–840) 83
 Ratpero, Einsiedler 178, 183 f.
 Ratpert, Mönch von St. Gallen (um 884) 47–49, 52 A. 23, 54 f., 60, 117 A. 202
 Ravenna, Anonymus von 12 A. 20
 – Erzbischöfe s. Hunfrid, Wibert, Gegenpapst = Clemens III. 250
 Ravensburg, Lkr. Ravensburg 402
 – Kirche der hl. Christina 411
 Reccho, Priester 260
 Regensburg, Herren von 393
 – s. Lütold
 Regensburg 94 f., 98, 238, 249, 317, 327
 – Bischof s. Erchamfried
 – St. Emmeram 147, 317
 – Hoftag 311 f.
 Reginbald, Propst von Muri 178
 Reginbert, *fundator* von St. Blasien 147
 Reginer 77
 Reginhard, B. von Straßburg (876–888) 87 f.
 Reginlinde, Herzogin von Schwaben 150
 Regino, Abt von Prüm 99, 116
 Reichenau, Lkr. Konstanz, Kl. 13, 15, 18, 28, 39, 41 f., 44, 47–52, 56–58, 60, 63, 65–68, 71, 73 f., 79 f., 82–84, 87, 108, 113, 122, 132, 136 f., 140 f., 153 f., 164, 176–178, 184, 190, 194, 196, 209, 214, 225, 242, 249 f., 270, 308, 376, 383, 385, 394–398, 420, 424, 429, 431
 – Äbte s. Alawich I., Arnefridus, B. von Konstanz, Bern(o), Diethelm von Krenkingen, B. von Konstanz, Ekkehard, Erlebold, Hatto, Johannes II., B. von Konstanz, Keba (Geba), Petrus, Ruadho, Ruodmann, Ruodpert, Udalrich, Ulrich von Dapfen, Ulrich von Heidegg
 – Mönche s. Bertold, Chronist, Hermann der Lahme, Udalrich, Kustos, Wetti
 – Kilianskapelle 52
 – Laurentiuskirche 185
 – Markusbasilika 122, 191
 Reichenburg, Kt. Schwyz 16
 Reimbod, Graf von Rocking (Röckingen) 309
 Reims (F), St. Remigius 309
 Reinhard, B. von Halberstadt (1106–1123) 258
 Remedius, B. von Chur (ca. 800) 63
 Reutlinger s. Jakob
 Rhaban s. Hraban
 Rhein 16, 20, 22, 31, 84 f., 133, 154, 156, 179, 255, 263, 340, 343, 404

- Rheinau, Kt. Zürich, Kl. 73, 84 f., 128 f., 138, 152, 183, 194, 242 f., 283 f., 300, 326, 362, 385 f., 390, 394, 411, 423
 – Äbte – – s. Gerung, Kuno, Wolfene
 Rheineck, Kt. St. Gallen 340, 343
 Rheinfall 340
 Rheinfelden, Grafen von, s. Agnes, Bert-
 hold, Herzog von Schwaben, Rudolf,
 Herzog von Schwaben, Gegenkönig
 Rhenanus s. Beatus
 Richard, Kardinalbischof von Albano, Le-
 gat (1101–1114/1115) 228, 257 f.
 Richard Löwenherz, Kg. von England
 (1189–1199) 401
 Richolf, Eb. von Mainz (787–813) 59 f.
 + Richolfsberg, bei Salem, Bodenseekreis
 331, 387
 Richwara, Gemahlin Bertholds I. von Zäh-
 ringen (ca. 1073) 221
 Riedlings, Stadt Leutkirch im Allgäu (Die-
 poldshofen) 184
 Rieth bei Sommeri, Kt. Thurgau 362
 Rignano Flaminio (I) 129
 Rihca 45
 Rihfrid, Archipresbyter 81
 Rimbert, Eb. von Bremen (865–888) 69
 Rimsingen = Oberrimsingen, Stadt Brei-
 sach, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald
 237
 Ripen (Dänemark) 299
 Riwin von Bermatingen 363
 Röttenberg, Gem. Aichhalden, Lkr. Rott-
 weil 300
 Rötsee, Gem. Kißlegg, Lkr. Ravensburg
 178, 183 f., 279
 Rötteln, Herr von s. Dietrich
 Roger II., Kg. von Sizilien (1101–1154)
 384
 Rogg s. Augustinus
 Roggenbach, Gem. Unterkirnach, Schwarz-
 wald-Baar-Kreis 384
 Roggenbach, von s. Werner d. Ä., Werner
 d. J.
 Roggwil, von s. Rudolf
 Rohrdorf, Stadt Isny im Allgäu, Lkr. Ra-
 vensburg 388, 421
 Rohrdorf, Kt. Aargau 386
 Rohrdorf, Grafen von 412, 419
 – s. Manegold
 Rom 52, 63, 69, 74 f., 87, 95, 106, 110, 129,
 131, 134, 142, 154, 161–163, 179,
 189 f., 205, 209, 211 f., 214, 219, 258,
 266–269, 278 f., 310 f., 313–315, 372,
 401 f., 442
 – Alt-St. Peter 156, 175, 183, 188, 315
 – Lateranbasilika 133, 175, 278
 Romoos, Kt. Luzern 389
 Roncaglia (I), Reichstag 315, 317
 Rorschach, Kt. St. Gallen 103
 Rotenburg, Herren von 412, 419
 Rot an der Rot, Lkr. Biberach, Stift 432
 Roth s. Kleinroth
 Rottenbuch, Lkr. Weilheim-Schongau, Stift
 234, 253, 255
 Rottweil, Lkr. Rottweil 228, 285
 Rouen (F), Bischof s. Audoenus
 Ruadho, Abt der Reichenau (871–888) 86
 Rudolf III. von Homberg, B. von Basel
 (1107–1122) 282, 284
 Rudolf, Abt von Einsiedeln 308
 Rudolf, Abt von Allerheiligen in Schaff-
 hausen 405 f.
 Rudolf d. J., Abt von Allerheiligen in
 Schaffhausen 406
 Rudolf, Archidiakon bzw. Archiprebyter
 von Zürich, Notar des Bischofs 319 f.,
 322
 Rudolf, Pleban von Bickensohl 333
 Rudolf von Rheinfelden, Herzog von
 Schwaben (1057–1080), Kg. (1077–
 1080) 194 f., 209, 213 f., 222
 Rudolf (I.) (Welfe) (10. Jh.) 126, 130
 Rudolf, Pfalzgraf von Tübingen 400, 422
 Rudolf, Graf von Bregenz 291
 Rudolf, Graf von Lenzburg 284
 Rudolf, Graf von Pfullendorf 343, 370,
 372, 374
 Rudolf von Arbon 344
 Rudolf von Roggwil 420
 Rudolf von Vaz 419
 Rudolf von Weiler 344
 Rüdiger von Heggbach, Ritter 342
 Rüdiger von Herblingen 376
 Rüdlingen, Kt. Schaffhausen 300
 Rüegglingen, Kt. Luzern 248
 Rufach, Elsaß 88
 Ruodelo, B. von Konstanz (Ende 6. Jh.)
 11, 25

- Rudhart, B. von Konstanz (1018–1022) 167–170, 180, 439–441
- Rumold, B. von Konstanz (1051–1069) 193–199, 200, 441
- Ruodmann, Abt der Reichenau (972–985) 137, 147
- Ruo(d)pert, Abt von Michaelsberg zu Bamberg, Abt der Reichenau (1071) 208
- Ruotmann von Hausen 236
- Rupert, Kanoniker von Buchau, B. von Konstanz (?–?) 218, 220, 262
- Rusten, Abt von St. Blasien (1108–1127) 239, 282
- Ruthard, Eb. von Mainz (1088–1109) 256–259, 263
- Ruthard, Graf (749–ca. 790) 46–48
- Rydolt, B. 43
- S**
- Sachsen 59, 195, 201, 208, 256
- Säben, Südtirol 34 A. 8
- Bischof s. Meginbert
- Säckingen = Bad Säckingen, Lkr. Waldshut, Stift 21, 346
- Saint Jean de Losne (F) 318
- Saint Maurice d'Agaune, Kt. Wallis, Stift 132
- Salem (Salmannsweiler), Bodenseekreis, Kl. 308, 324, 331, 333, 338, 342, 358, 360, 363 f., 366, 370 f., 373 f., 378, 383, 386 f., 389–391, 403, 407 f., 411 f., 414, 417, 419–421, 424 f., 431 f.
- Äbte s. Christian, Eberhard, Frowin
- Frauenkloster 367
- Salmann, Abt von Lorsch 153
- Salmsach, Kt. Thurgau 74, 105, 408, 422
- Salome von Emerkingen 246
- Salomo I., B. von Konstanz (838/839–871) 65 f., 67–78, 79, 84, 89 f., 116
- Salomo II., B. von Konstanz (875/876–889) 67, 83, 84–88, 89–91, 99 f.
- Salomo III., B. von Konstanz (890–919/920) 59, 67, 74, 78, 86, 89–119, 120, 128, 165, 438 f.
- Salomo, B. von Konstanz (welcher?) 372
- Salzburg 93
- Erzbischöfe s. Adalrham, Adalwin, Eberhard II., Gebhard, Pilgrim, Tiemo
- San Antimo (I), Kl. 164, 315
- Sankt Blasien, Lkr. Waldshut, Kl. 43, 138, 145, 147, 184, 230, 235 f., 238 f., 243 f., 248, 254, 256, 259, 271, 281, 283 f., 286, 289 f., 292 f., 297–299, 301, 303, 311, 321, 326, 331, 333, 336, 338, 344, 349, 351, 357–362, 364, 372, 384, 386, 388, 390, 405, 408 f., 413, 421, 425, 431
- s. Reginbert, *fundator*
- Äbte s. Beringer, Berthold, Rusten, Uto
- Prior s. Adelbero
- Mönche s. Bernold, Otto
- Michaelskapelle 198
- Sankt Gallen, Kl. 3, 15–18, 20, 22, 41, 45–52, 55 f., 58, 60–64, 66, 68, 71–73, 76 f., 79, 85, 90, 92–95, 98–104, 108 f., 112–116, 121 f., 136 f., 141, 146 f., 169 f., 176, 190, 196, 198, 202, 216, 219–221, 224, 242, 250, 262, 266, 276, 301, 323, 328, 376, 387, 432, 439, 442
- Äbte s. Bernhard, Burchard, Craloh, Gozbert, Grimalt, Hartmut, Johannes II., B. von Konstanz, Man(e)gold, Otmar, Nortpert, Thieto, Ulrich von Eppenstein, Patriarch von Aquileja, Ulrich (IV.) von Tegerfelden, Waldo, Werdo, Werner, Gegenabt, Werner
- Mönche s. Gozbert d. J., Ekkehart IV., Iso, Notker I., Notker II., Ratpert, Tuotilo
- St. Gallus-Basilika 72 f.
- St. Georgen-Kirche 107
- St. Magnuskirche 92, 103 A. 109, 104, 107, 117
- St. Michaelskapelle 73
- St. Peterskapelle 72, 136
- Sankt Georgen, Schwarzwald-Baar-Kreis, Kl. 225, 228, 232 f., 235, 243 f., 283 f., 323 f., 332, 342, 384 f., 413
- Äbte s. Heinrich, Konrad, Theoger, B. von Metz
- Sankt Märgen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald, Stift 275 f., 287, 303, 325, 388
- Sankt Martin auf dem Zürichberg, Kt. Zürich, Stift 317, 330, 358
- Sankt Oswald-Kapelle im Höllental, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 337

- Sankt Peter, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald, Kl. 234–236, 244, 275 f., 284, 299, 303, 312, 325, 330, 337, 388, 406
 Sankt Trudpert, Gem. Münster/Schwarzwald (Obermünstertal), Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald, Kl. 44 f., 63, 105, 138, 324 f., 333, 350, 356 f., 407, 431
 Sankt Ulrich = Zell, Gem. Bollschweil, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald, Kl. 238, 325, 333, 362, 423
 – s. Ulrich, Propst von Zell
 Sankt Urban, Kt. Luzern, Kl. 408, 410, 414, 423
 Savonnières (bei Toul) (F) 70
 Schäfflarn, Lkr. München, Kl. 367
 Schänis, Kt. St. Gallen, Stift 22, 179, 385, 390
 Schaffhausen 246, 346, 359
 – Allerheiligen, Kl. 197, 225, 227, 229 f., 233–235, 246, 253, 259 f., 264, 279 f., 290, 299, 315, 330, 357 f., 385, 411–413, 423
 – – Äbte s. Adalbert, Hugo, Rudolf, Rudolf d. J., Siegfried
 – St. Agnes, Kl. 406
 Schattbuch = Schapbuch, Gem. Salem (Weildorf), Bodenseekreis 371
 Scherzingen, Kt. Thurgau 341, 343 f.
 Schienen, Gem. Öhningen, Lkr. Konstanz, Stift 56, 75
 Schlatt, Kt. Thurgau 376
 Schlatt, von s. Adalbert
 Schneckenburg, von s. Diethelm
 Schöllbronn, Stadt Ettlingen, Lkr. Karlsruhe 302
 Schöllenen 16
 Schöna im Wiesental, Lkr. Lörrach 338, 358, 361
 Schönenberg, von 377
 Schönenwerd, Kt. Solothurn, Stift 406
 + Schonloch, Gem. Sauldorf (Krumbach), Lkr. Sigmaringen 360
 Schopflenberg, Stadt Göppingen, Lkr. Göppingen 332
 Schütz, Alois 40
 Schussengau (Landstrich) 130
 Schussenried, Stadt Bad Schussenried, Lkr. Biberach, Stift 409, 411, 424
 Schussenried, von s. Beringer, Konrad
 Schussental 126
 Schutter 301
 Schwaben 122, 126, 178, 232, 266, 318, 346
 – Herzogtum 400
 – Herzöge von 376
 – – s. Berthold von Rheinfelden, Berthold (II.) von Zähringen, Burchard (II.), Burchard (III.), Ernst (II.), Friedrich (I.), Friedrich (II.), Friedrich (VI.), Hadwig, Hermann (I.), Hermann (II.), Hermann (IV.), Konrad (I.), Konrad (II.), Philipp, Reginlinde, Rudolf von Rheinfelden
 Schwäbische Alb 16, 235, 302
 Schwarzwald 16, 19–21, 63, 225, 231 f., 243 f., 276, 282, 284, 289, 299, 312, 337, 388, 393
 Schweden 442
 Schweighausen, Gem. Schuttertal, Ortenaukreis 301
 Schwerin, Bischof s. Berno
 Schwerzenbach, Kt. Zürich 389
 Schwyz, Kt. Schwyz 16, 285
 Seefeldern, Gem. Uhlhingen-Mühlhofen (Oberuhldingen), Bodenseekreis 331
 – Vogt s. Walter
 Seitingen, Gem. Seitingen-Oberflacht, Lkr. Tuttlingen 327
 Seligenstadt, Kl. 175
 Seuzach, Kt. Zürich 300
 Severius, B. von Konstanz (Mitte 7. Jh.) 35
 Sidonius, B. von Konstanz (746–760) 2, 39 f., 44–48, 49, 51, 56, 61
 Siegfried, Eb. von Mainz (1060–1084) 204 f., 209
 Siegfried, B. von Konstanz (1069) 200–201
 Siegfried, Abt von Allerheiligen in Schaffhausen (1082–1096) 223, 227, 246
 Sigibert (II.), Kg. (613) 28 f.
 Sigibert (III.), Kg. (633–656) 29
 Sigibert 79
 Sigismund, Hl. 330
 Sindelfingen, Lkr. Böblingen 245, 339, 444
 Sirnach, Kt. Thurgau 85
 Sitten, Kt. Wallis, Bistum 21
 Sitter 48
 Sitterdorf, Kt. Thurgau 105

- Sitzenkirch, Stadt Kandern, Lkr. Lörrach, Kl. 290, 333
 Sizilien s. Roger II., Kg
 Sölden, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald, Kl. 387, 423
 Solothurn, Kt. Solothurn 121 A. 7
 Sommeri, Kt. Thurgau 362
 Spaichingen, Herr von s. Benno
 Speyer 31, 182, 195, 230, 269, 271, 292, 309, 320, 347, 369, 394, 401, 403
 – Bistum 16, 19, 223, 244, 302, 331, 336
 – Bischöfe s. Bruno, Gebhard I., Gebhard II.
 – Hoftag 310, 344, 394
 Sponheim, Grafen von s. Gottfried, Meinhard
 Stablo, Kl., Abt s. Wibald
 Stammheim, Kt. Zürich 105
Statili 377
 Stans, Kt. Nidwalden 333
 Staufer 291, 400
 Steckborn, Kt. Thurgau 288, 442 f.
 Stein, von s. Ernst, Georg
 Steinachtal 31, 36
 Stein am Rhein, Kt. Schaffhausen, Kl. 225, 227, 280, 359, 361, 386, 390, 411–413
 Steinen, Kt. Schwyz 285
 Stephan, Hl. 139, 243, 441
 Straßburg 88, 94–97, 121, 194 f., 269–271, 293, 347, 384, 407, 439
 – Bistum 16, 20, 301
 – Bischöfe s. Bernold, Erkanbald, Heddo, Heinrich, Ratold, Reginhard, Thietbald, Wilhelm
 – Domkapitel s. Hunfrid
 – Stifte, St. Peter 316
 – – St. Thomas 316
 – Hoftag 282, 401
 Stülzbach, Gem. Obersulm, Lkr. Heilbronn 88
 Sulgen, Kt. Thurgau 105
 Sulz, Herr und Graf von s. Alwig I.
 Sulzbach, Graf von s. Berengar
 Sutri (I) 279, 315
 – Synode 183
- T**
 Teck, Herzöge von 412, 419
Tegerenmos 85
 Tegerfelden, Herr von s. Konrad
 Tegernau, Lkr. Lörrach 357
 – Priester s. Kuno
Teingon 87
 Tengen, Herr von s. H.
 Tennenbach, Stadt Emmendingen, Lkr. Emmendingen, Kl. 384 f.
 Thal, Kt. Sankt Gallen 340, 343
 Thayngen, Kt. Schaffhausen 384, 390
 Theodbert, B. (von Marseille?) (ca. 818) 63
 Theoderich (II.), Kg. (596–613) 28
 Theoderich, B. von Konstanz (1047–1051) 189–192, 193
 Theoderich, B. von Minden (853–888) 70
 Theoderich, Abt von Petershausen 231 f., 269, 279
 Theodolf s. Diotolf
 Theodor, Hl. 74 f., 105, 127
 Theodor (Thioto/Theoto), Chorbischof von Konstanz 73
 Theoger, Abt von St. Georgen, B. von Metz (1118–1120) 233, 283–285
 Theophanu, Kaiserin († 991) 151 f.
 Theotun, Abt von Kempten 64
 Theres, Lkr. Hassfurt, Ufr., Kl. 95
 Thiemo, Eb. von Salzburg (1090–1101) 239, 251, 253
 Thietbald (Theobald), Konstanzer Dompropst (1078), Kapellan, B. von Straßburg (1079–1084) 200 f.
 Thietmar, B. von Chur (1040–1070) 198
 Thieto, Abt von St. Gallen (933–942) 136
 Thietpaldus, B. von Konstanz (2. H. 7. Jh.) 37, 54
 Thietpoldsburg 111
 Thiota 69, 71
 Thipold, Priester 386
 Thomas, Hl. 425
 Thomas Mallinger 6
 Thüring von Lützelflüh 292
 Thüringen 202, 256, 400
 – Landgraf s. Hermann
 Thunersee 21
 Thur 16, 48
 Thurgau (Landstrich) 48, 56, 102, 131, 252, 285, 340, 367 f., 376
 Tisi 86
 Todi (I) 163
 Toggenburg, Herren bzw. Grafen von 296, 412, 419

- Toul (F), Bistum 275
 Tours (F) 65
 – Bischof s. Gregor
 – St. Martin, Kl., Abt s. Alcuin
 Touto 226 f., 229 f., 279
 Treffensbuch, Gem. Berghülen, Alb-Donau-Kreis 336
 Treviso (I.), Bischof s. Landelo
 Tribur = Trebur, Lkr. Gross-Gerau, Hessen, Pfalz 95, 98, 172
 – Reichsversammlung 94
 Troia (I) 169
 Troyes (F) 258
 Trient (I) 177, 258, 315
 Trier 216, 299, 403
 – Erzbischöfe s. Arnold, Bruno, Gottfried, Hetti, Udo
 – St. Maximin 269
 – St. Paulin 299
 Trochtelfingen, Lkr. Reutlingen 326
 Trub, Kt. Bern, Kl. 292, 297
 Trudpert, Hl. 34, 44, 63
 Trüllikon, Kt. Zürich 129
 Tschudi s. Aegidius (Gilg)
 Tübingen, (Pfalz-) Grafen von 332, 355
 – s. Heinrich, Hugo, Rudolf
 Turbental, Kt. Zürich 105
 Tuotilo, Mönch von St. Gallen 107
 Turmberg (bei Karlsruhe) 246
 Tuszien 309
 – s. Mathilde
 Twinger von Königshofen s. Jakob
- U**
 Udalrich, B. von Passau (1092–1121) 251, 253, 255
 Udalrich, Abt der Reichenau (1048–1069) 190, 196
 Udalrich, Kustos der Reichenau 52 A. 23
 Udalrich 109
 Udalrich (I.), Graf (um 800) 149
 Udalrich (IV.), Graf († vor 896/900) 87
 Udalrich (VI.), Graf 149 A. 1 (ca. 902–917)
 Udalrich (VII.), Graf (10. Jh.) 149
 Udalrichinger 149
 Udo, Eb. von Trier (1066–1078) 209
 Überlingen, Bodenseekreis 31, 370, 396
 Üsenberg, Herr von s. Hesso
 Üßlingen, Kt. Thurgau 130, 322, 325, 327
 Ufenau, Kt. Schwyz 336
 Uhlldingen, Gem. Uhlldingen-Mühlhofen, Bodenseekreis 370
 Uiggo, B. 43
 Ulm 16, 18, 97, 212–214, 251 f., 263, 314, 318, 378
 – St. Michael 423
 – Hoftag 76 f., 96, 209, 308, 312, 317, 355, 371
 Ulrich I., B. von Augsburg (923–973), Hl. 123, 126 f., 130, 132, 140, 143, 145, 155, 272 f., 305
 Ulrich, B. von Basel (833–835) 64
 Ulrich I., B. von Chur (ca. 1000–1024) 164
 Ulrich I., B. von Konstanz (1111–1127) 125, 142, 144, 158, 240, 265, 266–288, 289 f., 295 f., 298 f., 304, 331, 360, 442 f.
 Ulrich II., B. von Konstanz (1127–1138) 158 f., 280, 289–305, 306 f., 331, 333, 353, 360, 442 f.
 Ulrich von Dapfen, Abt der Reichenau (1088–1123) 242, 251
 Ulrich von Heidegg, Abt der Reichenau (1160–1169) 394
 Ulrich von Eppenstein, Abt von St. Gallen (1077–1121), Patriarch von Aquileja (1086–1122) 249, 252, 262
 Ulrich (IV.) von Tegerfelden, Abt von St. Gallen (1167–1199) 384, 417
 Ulrich, Abt von Zwiefalten 239
 Ulrich, Propst von Zell 223, 228, 238
 Ulrich (II.) (von Aach?), Dompropst von Konstanz (1185–1194) 385, 416
 Ulrich, Domkanoniker von Konstanz 369
 Ulrich, Domkanoniker von Konstanz 417
 Ulrich, Leutpriester von Uster 389
 Ulrich, Graf von Heiligenberg (?) 419
 Ulrich, Graf von Zollern 374
 Ulrich von Bodman 399, 407, 412, 417, 419
 Ulrich zum Kirchhof (Arbon) 420
 Ulrich Huber gen. Rüegger 3
 Ulrich König (*Oltricus Rex*), Bürger von Konstanz 376
 Ungarn 107, 134
 Untersee (Bodensee) 140, 194, 337, 385, 415, 442

Unterwachingen, Alb-Donau-Kreis 361, 414, 422
 Uodalschalk, Abt von St. Ulrich und Afra in Augsburg 125, 142 f., 158, 270, 272 f., 277 f., 294
 Uotzo s. Udalrich
 Upflamör, Gem. Zwiefalten, Lkr. Reutlingen 286
 Urban II., Papst (1088–1099) 227, 230, 236, 242 f., 250, 253 f., 260, s. auch Odo von Ostia
 Urban III., Papst (1185–1187) 385
 Uri, Kt. Uri 16
 Ursberg, Lkr. Günzburg, Stift 308, 378, 387, 422
 – s. Burchard
 Ursinus, B. von Konstanz (Ende 6./Anfang 7. Jh.) 10 f., 26–27
 Uster, Kt. Zürich 245
 – Leutpriester s. Ulrich
 Uto, Abt von St. Blasien (1086–1100) 244, 248, 297
 Uto, Abt von Wagenhausen 280, 296

V

Valens, Hl. 83, 122
 Vaz, Herren von 419
 – s. Rudolf
 Velden (Mittelfranken) 96
 Venedig 83, 293, 369, 396
 – S. Nicolo 311
 Vercelli (I) 172
 – Bischof s. Noting
 Verdun (F) 31
 – Bischöfe s. Dado, s. Hatto
 Veringen, Grafen von s. Manegold, Wolf-
 rad
 Verona 269
 – Bischöfe s. Egino, Noting, Ratold
 – St. Zeno 175
 Vilich, Stadt Bonn 162
 Vindonissa s. Windisch
 Viterbo (I) 356
 Vohburg, Gräfin von s. Adela
 Voko, Leutpriester 178
 Volkmar, Mönch von Clairvaux 321
 Vorarlberg 16

W

Wagenhausen, Kt. Thurgau, Kl. 227, 229–231, 245, 279 f., 295, 339, 412
 – Äbte s. Gebino, Uto
 Wahlwies, Stadt Stockach, Lkr. Konstanz 110, 112, 323 f., 342
 Waiblingen, Rems-Murr-Kreis 96
 Walahfrid Strabo, Mönch der Reichenau 28, 31, 36, 41 f., 44, 46, 48, 52, 72, 101
 Waldburg, Truchsess von s. Eberhard, B. von Konstanz
 Waldo, B. von Chur (920–949) 67, 90, 118 A. 207, 121
 Waldo, Abt von St. Gallen (782–784) 55 f.
 Waldo, Abt von Kempten, B. von Freising (883–906) 67, 76, 78, 87, 90–92, 114–116
 Waldram, Mönch 116
 Waldsee = Bad Waldsee, Lkr. Ravensburg 332, 371
 Walensee 16, 178
 Wallhausen, Stadt Konstanz 396
 Walpertswiler, Stadt Überlingen (Bonn-
 sorf), Bodenseekreis 324, 331, 338, 358
 Walpurgis, Hl. 107
 Walter, B. von Augsburg (1133–1150) 354
 Walter, B. von Gurk (1200–1213) 393 f.
 Walter, Vogt der Kirche von Seefeld 331
 Walter von Grünenberg 416
 Walz, Dorothea 32
 Wandalbert, Abt von Prüm 74
 Wangen, Kt. Schwyz 178
 Warin, Graf († 774) 46–48
 Warmann, B. von Konstanz (1026–1034) 174–179, 180, 184, 440
 Wart, Herren von 408, 413
 Wartenberg, Herr von s. Konrad
 Wasserburg, Lkr. Lindau 79
 Wasungen, Herren von 289 A. 3
 Watt 419
Wegesaga 184
 Wehr, Herr von s. Adilgoz
 Weildorf, Gem. Salem, Bodenseekreis 261 A. 261
 Weilburg (Lahn), Lkr. Limburg-Weilburg 97
 Weiler, Stadt Blaubeuren, Alb-Donau-
 Kreis 337
 Weiler, von 377, 420

- s. Berthold, Konrad, Rudolf
- Weilheim unter Teck, Lkr. Esslingen 222, 230, 234 f., 244
- Weinfelden, Kt. Thurgau 376
- Weingarten, Stadt Weingarten, Lkr. Ravensburg, Kl. 120, 126, 239 f., 285, 376, 379
- Weiningen, Kt. Zürich 422
- Weissenau, Gem. Eschach, Lkr. Ravensburg, Stift 318, 335, 359, 362, 364, 389, 411, 414, 424, 432
- Weissenburg, Elsaß 93
 - s. Otfried
- Weissensee, Lkr. Sömmerda 403
- Weitenau, Gem. Steinen, Lkr. Lörrach, Kl. 388
- Welf (10. Jh.) 126
- Welf II., Graf († 1030) 126
- Welf IV., Herzog († 1101) 223, 225, 227, 233, 240, 252
- Welf V., Herzog († 1120) 255
- Welf VI., Herzog (1191) 304, 310, 323, 328, 367, 374, 387, 399
- Welfen 126, 130, 144, 240, 277, 327, 355, 400
 - s. Heinrich „mit dem goldenen Wagen“, Heinrich der Löwe, Heinrich der Schwarze, Heinrich der Stolze, Konrad I., B. von Konstanz, Rudolf (I.)
- Welschingen, Stadt Engen, Lkr. Konstanz 340
- Wendilgart 149
- Werd, Insel im Untersee 46, 72
- Werdo, Abt von St. Gallen (784–812) 56, 61
- Werner, Gegenabt von St. Gallen (1083–1086) 249
- Werner, Abt von St. Gallen (1133–1167) 318
- Werner, Abt von Ettenheimmünster 301
- Werner von Arbon 344, 420
- Werner von Kaltenbach 238, 247, 282
- Werner von Kaltenbach d. J. 238, 282
- Werner von Roggenbach d. Ä. 386
- Werner von Roggenbach d. J. 386
- Westfalen 256
- Wetti, Mönch der Reichenau 28, 31, 36
- Wezel von Hugelshofen 390
- Wexilo, dapifer* 377, 420
- Wibald, Abt von Stablo (seit 1130), Abt von Corvey (1146–1158) 310, 315, 347
- Wiblingen, Gem. Wiblingen, Alb-Donau-Kreis, Kl. 236, 239, 244, 324, 361, 364
- Wibert s. Clemens III., Gegenpast
- Wiborada, Hl. 107, 190
- Wichmann, B. von Zeitz, Eb. von Magdeburg (1152–1192) 312 f., 355
- Widelo, B. von Minden (1097–1119) 256
- Widmer s. Beatus
- Wido, B. von Chur (1096–1122) 248, 265, 267–269, 284
- Wiedergeltingen, Lkr. Unterallgäu 367
- Wiesensteig, Lkr. Göppingen, Kl. 73
- Wiesental 361
- Wigolt, B. von Augsburg (1077–1088) 200
- Wildhaus, Kt. St. Gallen 16
- Wilhelm, B. von Straßburg (1030–1047) 183
- Wilhelm, Abt von Hirsau (1069–1091) 223, 225, 230–233, 237, 239
- Wilhelm, Abt von Kappel am Albis 388
- Wilhelm, Graf von Burgund 235
- Wilhelm von Apulien 315
- Wilhelm Werner von Zimmern 4
- Wil, Kt. St. Gallen 3
- Willigis, Eb. von Mainz (975–1011) 146, 151
- Willimar 28
- Williswinth 51
- Winau, Kt. Bern 408
- Windisch, Kt. Aargau 9, 10 f., 13 f., 21, 23 f., 26 f.
- Winterthur, Kt. Zürich 347, 377, 380
- Winterthur, Grafen von 377
 - s. Adelheid, Liutfried
- Winzeln, Herren von 412, 419
- Wipert von Kaltenbach 238, 282
- Wipo, Geschichtsschreiber († nach 1046) 171 f.
- Wittelbach, Gem. Seelbach, Ortenaukreis 301
- Wohlen, Kt. Aargau 385, 390
- Wolfene, Abt von Kloster Rheinau 84 f.
- Wolferad, Domkanoniker von Konstanz 200, 215 f., 219
- Wolfenweiler, Gem. Schallstadt, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 386
- Wolfhard von Herrieden, Mönch († ca. 902) 107

- Wolfhard, Archipresbyter 138
 Wolthere 175
 Wolfinus 109
Wolkemarus, bischöfl. Kleriker in Konstanz 320
Wolkeereshus 109
 Wolfleoz, B. von Konstanz (811–838/839) 58, 60, 61–66, 76, 79
 Wolfrad, Graf „von Altshausen“ (-Veringen) 178, 185
 Wolfram, Mönch von Petershausen, Abt von Fischingen 296
 Wolpertswende, Lkr. Ravensburg 130
 Worms 51, 69, 70, 180 f., 269, 270, 293, 369
 – Bischöfe s. Adalbert, Azecho, Bernhard, Burchard
 – Domkapitel, s. Ebbo, Domkustos, Ebo, Domschulmeister
 – St. Andreas 189
 – Synode 71, 212, 271
 – Hoftag 94, 121, 308, 399, 401
 Wormsfeldgau 168
 Wratislaw, Herzog von Böhmen 214
 Wülflingen, Graf von s. Kuno
 Würzburg, 97 f., 249, 260, 415
 – Bistum 16, 19, 88 A. 27, 93
 – Bischof s. Adalbero
 – Hoftag 214, 293, 319
- X**
- Xanten, Stift 222
 – s. Gebhard III. (von Zähringen)
- Z**
- Zähringen, Stadt Freiburg i. Br. 235
 Zähringen, Herzöge von 221, 284, 299, 312, 330, 386, 393
 – s. Berthold (I.), Berthold (II.), Berthold (III.), Berthold (IV.), Berthold (V.), Clementia, Gebhard III., B. von Konstanz, Konrad, Richwara, Gemahlin Bertholds (I.)
 Zarten, Gem. Kirchzarten, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald 276, 320, 325
 Zeitz, Bischof s. Wichmann
 Zell = St. Ulrich 238
 – Propst s. Ulrich
 Zimmern s. Wilhelm Werner von
Zochinchoven 102
 Zollern, Grafen von 275, 412, 419
 – s. Adalbert, Berthold, Burkard, Ulrich
Zollinchofen 102
 Zürich 73, 82, 121, 172, 287, 321, 346 f., 358, 374, 439
 – Fraumünster 82, 362
 – Großmünster 138, 247, 284, 331, 336
 – – Kanoniker s. Heinrich gen. Flustelli
 – – Archidiakon bzw. Archiprebyter s. Rudolf
 – St. Peter 138
 Zürichsee 41 f., 48, 338
 Zurzach, Kt. Aargau, Stift 134, 152 f.
 Zwentibold, Kg. von Lothringen (895–900) 93 f.
 Zwiefalten, Lkr. Reutlingen, Kl. 1, 10 f., 23, 25–29, 31–33, 35–39, 44, 49, 54, 79, 80 f., 84, 141, 145, 239, 246, 248, 274, 285, 335–337, 378, 422, 432
 – Abt s. Ulrich
 – Mönch s. Ortlieb
 – Nikolauskapelle 302
 Zypern 240